

H.A. JACOBSEN



1939-
1945

DER ZWEITE
WELTKRIEG
IN CHRONIK
UND DOKUMENTEN

„... Die Lektüre der Dokumente ist spannender als jeder Illustriertenroman und packender und erregender. Hier spricht die Zeit selbst, ungeschminkt und ohne Tendenz. Selbstverständlich läßt sich sagen, daß jede Auswahl, und darum handelt es sich letztlich auch hier, in sich schon die Möglichkeit der Tendenz birgt. Es muß aber gesagt werden, daß Jacobsen einer derartigen Gefahr nicht erlegen ist ...

... Mit diesem Werk ist wirklich etwas gelungen, das weit über den Kreis der von Berufs wegen militärisch und politisch Interessierten hinaus ein objektives Bild zu geben vermag über die Ursachen und Wege, die zu der heutigen Misere Deutschlands führten. Denn nur der unbedingte Wille zur unbedingten Objektivität kann die noch immer nicht gebannte Gefahr einer Legendenbildung entscheidend trefen ...“

„Der Tagesspiegel“ Berlin

„... Wer nach den Führerweisungen zu den anfänglichen deutschen Blitzsiegen fragt, erhält hier genauso gut Unterlagen wie derjenige, der sich über Stalingrad unterrichten will, über entscheidende Konferenzen der Gegner, über den 20. Juli oder die gegen Gesetz und Recht verstoßenden deutschen Befehle. Es sind Dokumente darunter, die bisher nie veröffentlicht wurden ...

... Dies ist ein Buch für jedermann, dem es um Zeitgeschichte ernst ist. Und es ist für jedermann leicht zu erwerben.“

Walter Görlitz in „Die Welt“

„Ein hervorragender Beitrag zur Bewältigung der „unbewältigten“ Vergangenheit, eine streng sachliche Dokumentensammlung für den zeitgeschichtlichen Unterricht, die besonders dem Geschichtslehrer gute Dienste leisten wird.“

„Amtliches Schulblatt für das Saarland“

„... Für den Geschichts- und Gemeinschaftskunde-Unterricht in den Schulen wird dem Lehrer mit diesem Werk ein sehr willkommenes und im übrigen auch äußerst preiswertes Hilfsmittel an die Hand gegeben. Hier finden sich übersichtlich zusammengestellt und von einem guten Kommentar eingerahmt die wichtigsten Dokumente über Vorgeschichte, Verlauf und Charakter des Zweiten Weltkrieges.

Die Jugend von heute wünscht die reinen Tatsachen zu erfahren. Hier werden sie geboten: Angefangen von den sogenannten Hosbach- und Schmudt-Protokollen über Besprechungen der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile bei Hitler in den Jahren 1937—39, bei denen dieser klar zu erkennen gab, daß er den Krieg bewußt vom Zaun brechen würde, bis hin zu der japanischen Kapitulationsurkunde ...“

„Das Parlament“ Bonn

„Die Frage, wie es zum Zweiten Weltkrieg kam und warum er mit der vernichtenden Niederlage Deutschlands endete, beantwortet dieses Buch, indem es die Dokumente selbst sprechen läßt. Der Verfasser ... fügt diesem Dokumentarteil ... eine Chronik der Ereignisse und einen ausgezeichneten Kommentar bei ... Karten, Skizzen und ein umfangreiches Quellenverzeichnis machen das Buch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für den Geschichtslehrer und darüber hinaus für alle, die sich über die politischen und militärischen Ereignisse des Weltkrieges an Hand der Quellen orientieren wollen ...“

„Literaturanzeiger“ Freiburg



*PERCY ERNST SCHRAMM
ZUM 65. GEBURTSTAG*

HANS-ADOLF JACOBSEN

1939
1945

**DER ZWEITE WELTKRIEG
IN CHRONIK
UND DOKUMENTEN**

**MIT 6 KARTEN UND SKIZZEN
4 SPITZENGLIEDERUNGEN**

**3. DURCHGESEHENE
UND ERGÄNZTE AUFLAGE**



WEHR UND WISSEN VERLAGSGESELLSCHAFT DARMSTADT

September 1959	1. - 7. Tausend
Oktober 1959	8.-15. Tausend
Januar 1960	16.-23. Tausend

Alle Rechte vorbehalten

Copyright by WEHR UND WISSEN Verlagsgesellschaft mbH

Darmstadt 1959

Verlagsnummer 5924

Zeichnungen: J.G. Wustmann • Stuttgart

Druck: Hessische Druckerei GmbH • Darmstadt

Eingelesen mit [ABBYY Fine Reader](#)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
---------------	---

I. CHRONIK:

1. Der Weg in den Krieg 1933-1939	11
2. Der Polenfeldzug 1939	14
3. Das Kriegsjahr 1939	16
4. Das Kriegsjahr 1940	17
5. Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940	19
6. Der Westfeldzug 1940	21
7. Politik und Kriegführung im Sommer und Herbst 1940	24
8. Das Kriegsjahr 1941	26
9. Der deutsche Feldzug auf dem Balkan 1941	28
10. Der deutsch – italienische Feldzug in Nordafrika 1941-1943	30
11. Der deutsche Angriff gegen die Sowjetunion 1941.....	34
12. Das Kriegsjahr 1942	39
13. Ostfeldzug: Die Schlacht um Stalingrad	41
14. Das Kriegsjahr 1943	45
15. Die Verteidigung der «Festung Europa» 1943	46
16. Das Kriegsjahr 1944	48
17. Die Verteidigung der «Festung Europa» 1944	51
18. Das Kriegsjahr 1945	58
19. Der Zusammenbruch an allen Fronten 1945	61
20. a) Der Seekrieg 1939-1945.....	63
b) Der Luftkrieg 1939-1945	75
21. Der Krieg im Pazifik 1941-1945	78

II. DOKUMENTE

a) Der Weg in den Krieg: 1933-1939 (Nr. 1-8).....	81
b) Politik und Kriegführung I: 1939-1942 (Nr. 9-93).....	105
c) Politik und Kriegführung II: 1943-1945 (Nr. 94 – 138).....	282
d) Wirtschaft und Rüstung im Kriege (Nr. 139 -149).....	398
e) Wider die Tradition (Nr. 150-165).....	409
f) Deutsche Gesittung im Kriege (Nr. 166 -177)	433

III. SO GING DER ZWEITE WELTKRIEG VERLOREN (Grundzüge. Zugleich Einführung zu II)	457
--	-----

IV. KARTEN, SKIZZEN UND SPITZENGLIEDERUNGEN.....	505
--	-----

V. QUELLEN-, LITERATUR- UND DOKUMENTENVERZEICHNIS . .	515
---	-----

VI. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	524
---------------------------------	-----

VII. PERSONEN- UND SACHREGISTER	527
---------------------------------------	-----

VIII. NACHTRAG (Dok. Nr. 178 -180)	539
--	-----

VORWORT

Zwanzig Jahre sind seit dem schicksalhaften Beginn des Zweiten Weltkrieges vergangen. Seine unmittelbaren Folgen haben nach 1945 nicht nur zum Ende des Deutschen Reiches und zur Spaltung Deutschlands geführt, sondern auch Europa, ja fast die ganze Welt in das Spannungsfeld des Ost-West-Gegensatzes versetzt und in mannigfachen Krisen erschüttert. Ursache, Verlauf und dramatisches Ende dieses Konfliktes stehen daher immer wieder im Mittelpunkt kritischer wissenschaftlicher Analysen. Es ist dabei erfreulich festzustellen, wie die in- und ausländische zeitgeschichtliche Forschung von den verschiedensten Fragestellungen aus die Probleme erfasst hat und zu welch tief-schürfenden, bleibenden Ergebnissen sie – leider vielfach zu wenig beachtet – gekommen ist. Wenn es dem Einzelnen auch kaum mehr möglich ist, die umfangreiche Gesamtliteratur über den Zweiten Weltkrieg zu übersehen, geschweige denn ganz auszuwerten, so sind in den letzten Jahren doch von deutscher Seite umfassende Darstellungen zu diesem Thema erschienen (u. a. von Assmann, Göhring, Görlitz, Herzfeld, Mann, Ruge und v. Tippelskirch), die einen im grossen zuverlässigen Überblick über die politischen und militärischen Ereignisse von 1939 bis 1945 vermitteln.

Das vorliegende Handbuch ist als ein Hilfsmittel und Wegweiser für die Auseinandersetzung mit einem Teilgebiet, dem der deutschen Kriegführung, gedacht; zudem möchte es einen Beitrag wider Geschichtsverfälschungen und Legenden liefern. Es erspart allerdings nicht das vertiefte Studium an Hand von Spezialuntersuchungen, zumal in dem Kapitel: So ging der Zweite Weltkrieg verloren (die erweiterte Fassung eines Vortrages) lediglich die wichtigsten Ursachen und Gründe für die deutsche Katastrophe von 1945 skizziert werden.

Der Zeitgenosse, der ja nur die Vordergründigkeit allen historischen Geschehens miterlebt, konnte im Kriege nur selten zwischen Schein und Wirklichkeit der Entwicklung unterscheiden, da eine pausenlos tätige Propaganda seine Vorstellung vom Gang der Handlung einseitig beeinflusste. Hinzu kommt, dass bei vielen heute weniger die wissenschaftlichen Publikationen das neue Geschichtsbewusstsein prägen, vielmehr in wachsendem Umfange die sog. «Tatsachen»- und Sensationsberichte, deren gefährliche Halbwahrheiten die Geister verwirren und nur Unheil stiften.

Dieses Nachschlagewerk, in dem sich die Teile I – V ergänzen, soll einem vielfach geäusserten Wunsch entsprechen und allen historisch und politisch Interessierten quellenkritisch geprüfte Unterlagen für die eigene, selbständige Beurteilung des Kriegsablaufes in die Hand geben. Gerade unsere Generation bedarf mehr denn je einer ernsthaften geistigen Auseinandersetzung mit der Epoche totalitärer Herrschaft, die ohne Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse und echter Dokumente freilich kaum gelingen wird.

Jede Auswahl besitzt Vor- und Nachteile. Bei den hier veröffentlichten Dokumenten, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen (vgl. Nr. 71, 98, 138, 145, 176, 177), wirklich historische Zeugnisse aus den Jahren 1939 (1933)-1945 sind, überwiegt der Anteil der militärischen Überlieferungen und zwar besonders für die Zeit der deutschen Initiative von 1940 bis 1942. Dies ist insofern gerechtfertigt, als damit zwei der entscheidenden Prinzipien der deutschen Kriegführung gekennzeichnet werden: die uferlose Ausdehnung der militärischen Planungen und Massnahmen nach den ersten «Blitzsiegen» und die Ausschliesslichkeit, mit der dieser Krieg ab 1941 militärisch geführt wurde ohne die Notwendigkeit zu beachten, auch das Instrument der Politik im rechten Augenblick zu handhaben.

Im Übrigen ist es ein leider verbreiteter Irrtum anzunehmen, unsere jüngste Geschichte sei noch gar nicht zu «bewältigen» oder «objektiv» darzustellen, weil für ihre Bewertung die erforderlichen Quellen fehlten. Sicherlich bestehen noch zahlreiche Lücken, aber durch die Nürnberger Nachkriegsprozesse ist eine Fülle von Akten ans Tageslicht gekommen, die durch Material aus privater Hand ergänzt werden konnte, so dass eine abgewogene Darstellung dieses bewegten Zeitabschnittes durchaus möglich ist. Wenn in diesem Quellenband über 30 bisher unveröffentlichte Dokumente publiziert werden, so mag dies ein Zeugnis im kleinen sein, welche reichen, bisher nicht ausgewerteten Aktenbestände in den verschiedenen Instituten und Archiven der Bundesrepublik verfügbar sind, wenn auch zu bedauern ist, dass die Masse der deutschen Wehrmachtsakten von den ehemaligen Siegermächten noch immer nicht den deutschen Behörden zurückgegeben worden ist.

Bei der Sichtung und Beschaffung der ausgewählten Dokumente haben mich besonders freundlich unterstützt: die Studiengruppe für die Geschichte des Luftkrieges, Hamburg-Blankenese, Manteuffelstrasse 20, (Leiter: Gen. d. Fl. a. D. Deichmann); der Arbeitskreis für Wehrforschung, Frankfurt/M., Feldbergstrasse 49 (Gesch. Führer: Dr. Rohwer); das Bundesarchiv-Militärarchiv Koblenz, Am Rheinufer 12 (Leiter: Oberarchivrat Dr. Murawski); das Institut für Zeitgeschichte, München 22, Möhlstrasse 26 (Gen. Sekr.: Dr. Krausnick); das Militärgeschichtliche Forschungsamt, Freiburg/Brsg., Kaiser-Joseph-Strasse 262 (Leiter: Oberst i.G. Dr. Meier-Welcker); das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn (Leiter: Vortr. Leg. Rat 1.K1. Dr. Ullrich); das Staatsarchiv Nürnberg, Archivstrasse 17 (Archivdirektor Dr. Schnellbögl) und das Staatliche Archivlager, Göttingen, Merkei-Strasse 3 (Ref. Leiter: Dr. Seraphim).

Anregungen für die weitere Ausgestaltung des Bandes werden gern entgegengenommen. Zahlreiche Ratschläge und Hinweise verdanke ich Herrn Dr. R. Garthoff (USA), Herrn Gen. Major a.D. W. Grabmann, Herrn Prof. Dr. W. Hubatsch und Herrn Gen. d. Artl. a.D. W. Warlimont. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. A. Hillgruber und Herrn Dr. J. Rohwer für ihre wertvollen Ergänzungen sowie Herrn J. Rojahn jun. für die Unterstützung bei den Korrekturarbeiten.

Hans-Adolf Jacobsen
Koblenz-Pfaffendorf, im Juli 1959

I. CHRONIK

(Nr. in Klammer gesetzt bedeutet: Dokument im Wortlaut oder Auszug in Teilabgedruckt; «auch.. »umfasstDokumente in grösserem Zusammenhang.)

1. Der Weg in den Krieg: 1933-1939

- 1. 8. 1914 bis 9. 11. 1918 Der Erste Weltkrieg
- 6. /7. 11. 1917 Beginn der bolschewistischen Revolution in Rußland.
- 28. 6. 1919 Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages
- 1919 - 1933 Weimarer Republik
- 28. 10. 1922 Mussolinis "Marsch auf Rom".
Sieg der Faschisten (Entwicklung zur Diktatur)
- 1929 - 1932 Weltwirtschaftskrise
(Autoritär gelenkte Staaten:Türkei 1923 - Spanien 1923 - 1930, ab 1936 - Jugoslawien, 1929 - Portugal, 1930 - Estland, Lettland, Litauen, Polen ab 1926, Rumänien ab 1938, China ab 1927 - Japan, Südamerika)
- 1933
- 30. 1. Hitler Reichskanzler einer sog. "nationalen Regierung" aus Nationalsozialisten und Deutschnationalen
- 3. 2. Erste Ansprache Hitlers vor den Befehlshabern der Reichswehr. (Außenpolitisches Ziel: "Lebensraum im Osten und dessen rücksichtslose Germanisierung") (1)
- 27. 2. Reichstagsbrand in Berlin
- 28. 2. Notverordnung "zum Schutz von Volk und Staat" (Aufhebung der Grundrechte; "gesetzl." Grundlage der Konzentrationslager)
- 21. 3. "Tag von Potsdam" (Propagandistische Verschmelzung der sog. "nationalen Revolution" mit der preußischen Tradition)
- 24. 3. Ermächtigungsgesetz
- 14. 7. Gesetz gegen Neubildung von Parteien (Einparteienstaat)
- 14. 10. Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus
- 1934
- 26. 1. Deutsch - polnischer Freundschafts- und Nichtangriffspakt
- 7. 2. Reichsverteidigungsrat beschließt die "wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen"

30. 6. - 2. 7. Ausschaltung der SA-Führung als Machtfaktor (sog. "Röhmrevolte")
2. 8. Tod des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Amt des Reichskanzlers und Reichspräsidenten vereint in der Hand des "Führers und Reichskanzlers" Hitler. Verteidigung der Reichswehr auf den "Obersten Befehlshaber" Hitler (Initiative von Blomberg-Reichenau)
25. 7. Mißglückter nationalsozialistischer Putsch in Wien. Ermordung des Kanzlers Dollfuß

1935

13. 1. Abstimmung im Saargebiet (91 % für die Rückgliederung an das Deutsche Reich)
27. 1. -31. 1. Görings Mission in Warschau (Verhandlungen über eine mögliche deutsch-polnische Koalition zum militärischen Vorgehen gegen die Sowjetunion) (2)
16. 3. Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht. Beginn der offenen Aufrüstung
11. 4. Konferenz von Stresa (England, Frankreich und Italien wenden sich gegen jede einseitige Aufkündigung von Verträgen)
2. 5. Französisch-sowjetischer Beistandspakt (Für 5 Jahre)
18. 6. Deutsch-englisches Flottenabkommen (Verhältnis der Tonnage 35:100; Gleichheit der U-Boot Tonnage)
3. 10. Beginn des italienischen Einfalls in Abessinien

1936

7. 3. Deutschland kündigt den Locarno-Vertrag. Besetzung der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes
18. 7. Beginn des spanischen Bürgerkrieges
18. 10. Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt
25. 10. Begründung der "Achse Berlin-Rom" nach Abschluß der Eroberung Abessiniens durch Italien
25. 11. Abschluß des Antikominternpaktes zwischen Deutschland und Japan (Gemeinsame Maßnahmen gegen die Propagandatätigkeit der komm. Internationale)

1937

28. 5. N. Chamberlain britischer Premierminister. (Vertreter der Friedens- und Ausgleichspolitik mit Deutschland. Appeasement policy)
7. 7. Japanischer Überfall auf Lukoutschiao (Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges)
5. 10. Rede des amerikanischen Präsidenten Roosevelt in Chikago ("Quarantäne"-Rede: Forderung nach Isolierung von Angreifern und Diktatoren)

5. 11. Hitlers Besprechung in der Reichskanzlei: (Hoßbach-Niederschrift) (3)
- 1938
4. 2. Entlassung des Reichskriegsministers v. Blomberg (27. 1.) und des Oberbefehlshabers des Heeres Frhr. v. Fritsch. Hitler "Oberbefehlshaber der Wehrmacht". Bildung des OKW. Ribbentrop Reichsaußenminister (5.2.) Organisatorische Gleichschaltung der Wehrmacht
12. 3. Einmarsch der 8. Armee (Gen. d. Inf. v. Bock) in Österreich
13. 3. Anschluß Österreichs ("Großdeutschland")
22. 4. Führerweisung "Fall Grün" (Tschechoslowakei)
5. 5. Erste Denkschrift des Chefs des Genst. d. H., Gen. Beck, gegen Hitlers Aggressionspolitik
20. 5. Erste Mobilmachung der Tschechoslowakei
30. 5. Abänderung der Führerweisung (Hitlers "Unabänderlicher Entschluß", die Tschechoslowakei zu zerschlagen) (auch: 14)
16. 7. Letzte Denkschrift Becks (166)
27. 8. Rücktritt Becks
15. 9. Besprechung Hitlers mit Chamberlain in Berchtesgaden
- 22.-24. 9. Treffen Hitler-Chamberlain in Bad Godesberg
26. 9. Hitlers Rede im Sportpalast (Abtretung des Sudetenlandes als letzte Revisionsforderung hingestellt)
29. 9. Abschluß des Münchener Abkommens: Abtretung des Sudetengebiets an Deutschland; Deutsch-englische Erklärung. Chamberlain: "Peace for our time"
1. 10. Beginn des deutschen Einmarschs ins Sudetenland
21. 10. Führerweisung zur Zerschlagung der Resttschechei
9. 11. "Reichskristallnacht": organisierte Zerstörung jüdischer Geschäfte und der Synagogen in ganz Deutschland
10. 11. Geheimrede Hitlers vor der deutschen Presse (Psycholog. Umstellung des deutschen Volkes auf den Krieg) (4)
6. 12. Deutsch-französische Nichtangriffserklärung
- 1939
14. 3. Unabhängigkeitserklärung der Slowakei (auf Druck Hitlers): führt zum Zerfall der Resttschechoslowakei
- 15./16. 3. Errichtung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren; Einmarsch deutscher Truppen. Ungarn einverleibt sich die Karpatho-Ukraine (Bruch des Münchener Abkommens; damit entscheidender Schritt zum Krieg)
23. 3. Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Dt. Reich

- 21.3. Deutsches Angebot an Polen zur Bereinigung der Grenzfragen; wird am
- 26.3. endgültig abgelehnt
- 27.3. Grossbritannien führt die Allg. Wehrpflicht ein (Gesetz v. 26.5.)
- 28.3. Ende des spanischen Bürgerkrieges; Gen. Franco zieht in Madrid ein
- 31.3. Brit.-franz. Garantieerklärung für Polen veröffentlicht
- 3.4. OKW-Weisung «Fall Weiss» (Angriff gegen Polen)
- 7.4. Italien besetzt Albanien
- 13.4. Brit.-franz. Garantieerklärung f. Griechenland und Rumänien für den Fall ihrer Bedrohung
- 14.4. Roosevelts Appell an Hitler und Mussolini, keine Gewaltakte mehr durchzuführen. Vorschlag einer Konferenz
- 28.4. Kündigung des deutsch-engl. Flottenabkommens v. 1935 und des dt.-poln. Nichtangriffspaktes v. 1934 durch Hitler
- 22.5. «Stahlpakt»: Deutsch-ital. Militärbündnis (auch: 5)
- 12.6. Beginn der diplomatischen Verhandlungen der Westmächte mit der Sowjetunion in Moskau
- 23.8. Abschluss des dt.-sowj. Nichtangriffsvertrages nach monatelangen Geheimverhandlungen mit geheimen Zusatzprotokoll (7; auch 6)
- 25.8. Brit.-polnischer Beistandspakt Der für den 26.8. angesetzte deutsche Angriff wird verschoben
- 26.-30. 8. Dt.-brit. Verhandlungen auf verschiedenen Ebenen. Ziel Hitlers: England aus dem dt.-polnischen Konflikt herauszuhalten
- 25.8. Deutschland garantiert die Neutralität Belgiens, Hollands, Luxemburgs, Dänemarks und der Schweiz
- 31.8. Hitler erteilt den endgültigen Angriffsbefehl gegen Polen (8):12.40Uhr

2. Der Polenfeldzug 1939

(«Fall Weiss»)

I. Zur Vorgeschichte: (Vgl. hierzu auch S. 12 f; 92 ff)

1938 24.10. und

1939 5.1.: Hitlers Forderungen an Polen zur Revision der deutschen Ostgrenze; 5./6.1., 25.-27.1., 21.3.: Deutsch-polnische Verhandlungen enden mit der Ablehnung der deutschen Vorschläge (Hitler-Ribbentrop mit Beck und Lipski) am 26.3.

23.3.: Erste polnische Teilmobilmachung; 31.3.: England garantiert den Bestand des polnischen Staates; 3.4.: Weisung «Fall Weiss»; 11.4.: Führerweisung für die einheitliche Kriegsvorbereitung 1939/40.

23.5.: Hitler äussert vor den Befehlshabern der Wehrmachtteile: «Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht». (5) 15.6.: Aufmarschanweisung des OKH für den Feldzug gegen Polen herausgegeben

22.8.: Besprechung auf dem Obersalzberg mit den Spitzen der Wehrmacht (6)

25.8.: 15. 02 Uhr Hitler befiehlt Auslösung «Fall Weiss» für den 26.8.; um 18,15 Uhr wird der Angriffsbefehl widerrufen (Italien nicht kriegsbereit; engl.-poln. Bündnisvertrag unterzeichnet)

31.8.: 12. 40 Uhr erfolgt die Weisung für den Angriff (8, 9)

II. 1. September 1939: Beginn des Angriffs (ohne Kriegserklärung)

4.45 Uhr (ObdH: Gen. Oberst v.Brauchitsch) (Polen: Marschall Rydz-Smigly)

Kräfte:		
	Deutschland	Polen
Inf. Div.	39 + 7 ^{*)}	38
mot. Div.	4 2/3	11 Kav. Brig.
le. Div.	4	2 mot. Brig.
Pz. Div.	6 + 1	+ Grenzschutz + 45 selbst.
Pz. Kpfw.	3200 (Bestand)	(ca. 600) Bataillone
Bombenflg.	1176 (1020) ^{**)}	146)
Jäger	771 (676)	315) davon
Aufklärer	356 (309)	325) 50 % mo-
andere	981 (888)	56) derne
Lin. Schiff (gegen Polen eingesetzt)	2	-
Kreuzer	-	-
Zerstörer	-	4
U-Boote	7	5
Kl. Fahrzeuge (Minen/Kanonen)	-	8
Torp. Boote	-	2

*) Bis Mitte Sept. nachgeführt
**) In Klammer: einsatzbereit

HGr. Nord: (Gen. Oberst v. Bock) mit 3. und 4. Armee unterstützt von Luftflotte 1 (Gen. d. Fl. Kesselring) gegen die poln. Armeen und Gruppen: Narew, Modlin, Pomerellen und Posen.

HGr. Nord: (Gen. Oberst v. Bock) mit 3. und 4. Armee unterstützt von Luftflotte 1 (Gen. d. FL Kesselring) gegen die poln. Armeen und Gruppen: Narew, Modlin, Pomerellen und Posen.

- 1. 9.-5. 9. Schlacht in Westpreussen
- 5. 9.-12. 9. Verfolgung beiderseits der Weichsel auf Warschau
- 1. 9.-4. 9. Durchbruchskämpfe im Gebiet Mlawa-Chorzele
- 5. 9.-13. 9., Kampf um die Narew-Übergänge
- 8. 9.-10. 9. Kampf um die Bug-Übergänge
- 11. 9.-21. 9. Verfolgung in Ostpolen
- 10. 9.-28. 9. Kämpfe vor Modlin und Praga
- 1. 9.-1. 10. Kämpfe um die polnischen Küstenbefestigungen

HGr. Süd: (Gen. Oberst v. Rundstedt) mit 8., 10. und 14. Armee. Unterstützt von Luftflotte 4 (Gen. d. Fl. Löhr) gegen die polnischen Armeegruppen: Lodz, Krakau, Karpathen (Res.: Preussen und Piskor)

- 1.9.-3.9. Durchbruchskämpfe in Westgalizien Grenzkämpfe in Westpolen
- 2.9.-4.9. Kämpfe um die Warthelinie
- 4.9.-8.9. Verfolgungskämpfe über Dunajec und Nida Vorstoss auf Warschau
- 8.9. Schlacht bei Radom
- 7.9.-19.9. Schlacht an der Bzura
- 9.9.-15.9. Verfolgungskämpfe über den San und über
- 10.9.-20.9. die Weichsel

- 16. 9.-26. 9. Schlacht bei Lemberg und Tomaszow
- 20. 9.-28. 9. Kämpfe vor Warschau und Modlin
- 28. 9.-7.10. Abschlussgefechte ostwärts der Weichsel

3. Das Kriegsjahr 1939

- 2.9. Italien versucht zu vermitteln. (Erklärt sich anschliessend als «Nicht-kriegführend»)
- 3.9. Kriegserklärung Frankreichs und Grossbritanniens an Deutschland
- 5.9. Die Vereinigten Staaten erklären ihre Neutralität
- 17.9. Einmarsch der sowjetischen Truppen in Ostpolen
- 19.9. Hitlers Rede in Danzig
- 27.9. Nach Erd- und Luftangriffen kapituliert Warschau

- 28.9. Kapitulation der poln. Festung Modlin
- Grenz- und Freundschaftsvertrag: Deutschland – Sowjetunion
- 1.10. Die polnischen Truppen auf Heia stellen den Kampf ein. (Letzter polnischer Widerstand am 6.10.)
- 2.10. Besuch des ital. Aussenmin. Graf Ciano in Berlin; Panamerikanische Konferenz (In dem Sicherheitsgürtel längs der amerikanischen Küsten – 300 Seemeilen – werden alle Kriegshandlungen untersagt)
- 6.10. Hitlers sog. «Friedensangebot» im Reichstag (am 10.10. von Frankreich und am 12.10. von England abgelehnt) (12)
- 18./19.10. Stockholm: Treffen der drei Könige
- 19.10. Engl.-franz.-türkischer Beistandspakt
- 31.10. Wechsel der «Wache» in Italien («Kabinett Ciano»)
- 7.11. Belg.-holld. Vermittlungsangebot an die Kriegführenden
- 8.11. Attentat auf Hitler im Bürgerbräukeller
- 12.11. England und Frankreich lehnen das neutrale Vermittlungsangebot (v. 7.11.) ab
- 13.11. Vermittlungsangebot Kg. Carol v. Rumänien (am 16.11. von Hitler abgelehnt)

30. 11. Beginn des sowj.-finn. Winterkrieges

Luftangriff auf Helsinki; Sowjet. Vormarsch an d. finn. Ostgrenze und auf der Karelischen Landenge; ab 11.2.40: Finnen werden im Wiborg-Abschnitt auf die «Mannerheim-Linie» zurückgedrängt

- 14.12. Der Völkerbund erklärt die Sowjetunion zum Angreifer und beschliesst den Ausschluss der Sowjetunion

4. Das Kriegsjahr 1940

- 11.2. Deutsch-sowjetisches Wirtschaftsabkommen
- 1.3. Besuch des amerikan. Unterstaatssekr. Sumner Welles in Berlin
- 10./11.3. Besuch Ribbentrops in Rom
- 12.3. Sowjetisch-finnischer Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet

- 17.3. Hitler ernennt Dr. Todt z. RM f. Bewaffnung und Munition
- 18.3. Brenner-Treffen zwischen Hitler und Mussolini (Mussolini erklärt seine Bereitschaft, in den Krieg einzutreten)

20. 3. Paris: Sturz des Kabinetts Daladier; am 21.3. wird P. Reynaud neuer franz. Min. Präsident
9. 4. Beginn der deutschen Operationen zur Besetzung Dänemarks und Norwegens ("Weserübung") (Vgl. S. 19 f)
10. 5. Beginn der deutschen Offensive im Westen ("Fall Gelb") (Vgl. S. 21 ff)
- Britische Landung auf Island (Juli 1941 durch Amerikaner abgelöst) und den Färöer-Inseln; Besetzung Grönlands in September 1941 durch USA
- W. Churchill engl. Prem. Min. anstelle Chamberlains (e: bildet ein Koalitions-Kriegskabinett aus allen drei Parteien Vernichtung der unheilbaren Geisteskranken in Deutschland eingeleitet ("Euthanasiegesetz" auf den 1.9.1939 zurückdatiert) (Bis Ende Aug. 1941 über 70 000 Opfer; dann Aktion eingestellt)
28. 5. Hitler bespricht mit dem ObdH die künftige Friedensgliederung des dt. Heeres
10. 6. Italien erklärt den Westmächten den Krieg
12. 6. Spanien bleibt: "Nichtkriegführend"
5. -19. 8 Italiener erobern Britisch-Somaliland
30. 8. Zweiter Wiener Schiedsspruch (26)
2. 9. Britisch-amerikanischer Vertrag über den Tausch von Stützpunkten in Westindien und den Inseln ostwärts des nordamerikanischen Kontinents gegen 50 amerikanische Zerstörer unterzeichnet (18. 11.)
4. 9. Gen. Antonescu in Rumänien zum Staatsführer ernannt
6. 9. Thronverzicht König Carols v. Rumänien zugunsten seines Sohnes Michael
7. 9. Rumänien tritt Süddobrudscha an Bulgarien ab
13. 9. Beginn der italienischen Offensive gegen Ägypten, die am 18. 9. zum Stehen kommt. (Vgl. S. 30 ff)
23. -25. 9. Beschießung Dakars durch ein brit. Flottengeschwader
27. 9. Abschluß des Dreimächtepaktes: Deutschland-Italien-Japan (28)
22. -24. 10. Treffen Hitlers mit Laval, Franco und Marschall Pétain (Keine feste Abmachungen) (auch: 32, 38) (Vgl. S. 24 ff)
28. 10. Einmarsch der Italiener in Griechenland (29, 31)
29. 10. Landung der Engländer auf Kreta
5. 11. Roosevelt zum 3. Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt
21. 11. Griechen erobern im Gegenangriff Koritza (Albanien) (35)

November 1940	Beitritt zum Dreimächtepakt: Ungarn am 20. 11. ; Rumänien am 23. 11. ; Slowakei am 24. 11. (auch: 34)
6. 12.	Ablösung Marsch. Badoglio. Neuer Chef des ital. Wehrmachtgeneralstabes: Marschall Cavallero
8. 12.	Churchills Lagebericht über das Kriegsjahr 1940 an Roosevelt (36)
9. 12.	Britische Gegenoffensive in Ägypten (Gen. Wavell)
12. 12.	Ungarisch-jugoslawischer Freundschaftsvertrag
20. 12.	Bildung des "Nationalen Verteidigungsrates" in den USA zur Beschleunigung der Aufrüstung
29. 12.	Rede Roosevelts (nennt die USA das "Arsenal der Demokratie")

5. Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940

(«Fall Weserübung»)

I. Zur Vorgeschichte:

1939	2.9.: Deutschland erklärt die Wahrung der norwegischen Integrität, sofern diese nicht durch eine dritte Macht verletzt wird; 9.9.: Plan des brit. Marineminist., in die Ostsee einzudringen ("Katharina"); 19.9.: Denkschrift d. brit. Marineminist. (Unterbindung der dt. Erzzufuhr über Norwegen); 29.9.: brit. Plan, die norw. Gewässer zu verminen; 10.10.: Vortrag des ObdM bei Hitler (Die strategische Bedeutung Norwegens für England und Deutschland); 30.11.: Ausbruch des sowjetisch-finnischen Konfliktes; 11.12.: Der Norweger Quisling warnt in Berlin vor einem Festsetzen der Briten in Norwegen; 14.12.: Hitler befiehlt die Ausarbeitung einer Studie «Nord» (Unter Aufrechterhaltung der norw. Neutralität); 16.12.: Weitere Denkschrift des brit. Marineminist., den dt. Erzverkehr über Norwegen zu unterbinden.
1940	16.1.: Beginn der alliiert. Vorbereitungen für eine mil. Aktion in Skandinavien; 27.1.: Beginn der Bearbeitung der Aufmarschstudie «Weserübung» (Besetzung dänischer und norwegischer Stützpunkte) im OKW; 5.2.: Beschluss des all. Obersten Kriegsrates, 3-4 Div. nach Narvik zu entsenden, Finnland mil. zu unterstützen und die schwed. Erzgruben von Gällivare zu besetzen; 16.2.: Brit. Überfall auf das dt. Marinehilfsschiff «Altmark»; 21.2.: Hitler ernennt Gen. v. Falkenhorst zum Leiter des Arbeitsstabes «Weserübung»; am 1.3. billigt Hitler dessen Op. Plan; 1.3.: Führerweisung «Fall Weserübung» (16)

- 11./12.3.: Alliierte Forderungen an Norwegen und Schweden, den Durchmarsch v. Truppen zur Unterstützung Finnlands zu gestatten.
 12.3.: Ende des finn.-sowjetischen Winterkrieges;
 28.3.: Beschluss des all. Obersten Kriegsrates, am 5.4. norw. Gewässer zu verminen und in Norwegen Stützpunkte zu besetzen;
 2.4.: Hitler befiehlt Auslösung des Unternehmens «W» für den 9.4.;
 5.4.: Alliierte verschieben ihre Aktion gegen Skandinavien auf den 8.4.;
 7.4.: Auslaufen der dt. Flottenverbände nach Dänemark und Norwegen;
 Einschiffung des brit. Exp. Korps. Auslaufen der Minenleger 8.4.:
 brit. Kriegsschiffe verminen norw. Hoheitsgewässer

II. 9. April 1940 Beginn der Besetzung von Dänemark und Norwegen

5. 00 Uhr (Vgl. S. 63)

Kräfte		
	Deutschland:	All.: / Norwegen:
Inf. /mot. Div. :	8 2/3 + 1*	2 6
Flugzeuge:		200
Bomber/Stuka	240	
Jäger/Z.	95	
Transp. /Aufkl. :	543	
Kriegsschiffe:		und britische Flotte
Schlachtschiffe	2	3 (+ 1 Flugzeugträger)
Pz. Schiff	1	2
schw. Kreuzer	2	} 4
lei. Kreuzer	4	
Zerstörer	14	25
Torp. Boote	8	
U-Boote	30	
		*ab 5. 5. nachgeführt

9. 4. Dänemark ergibt sich kampfflos; Deutsche Landungen bei Christiansand, Stavanger, Bergen, Drontheim und Narvik (Dietl)
- 14.4. Britische Landungen in Karstadt (ndl. Narvik)
 Beginn der deutschen Führungskrise (OKW) um Narvik
- 15.-19.4. Alliierte Truppen landen bei Namsos und Andalsnes
 (vom 1.-2.5. wieder evakuiert)
- 17.4. Funkspruch Hitlers an Gen. Dietl (v. Oberstl. v. Lossberg
 im OKW nicht weitergeben!): Internierung in Schweden anheimgestellt; abds
 (auf Drängen des Chefs WF-Amtes) Weisung an Dietl: Solange zu halten,
 wie möglich

- 28.4. Briten besetzen Narvik (halten sich dort bis zum 8.6.)
- 30.4. Zusammentreffen der dt. Truppen (von Oslo und Drontheim) bei Dombaas
- 13.5. Landverbindung zur Gr. Dietl (Narvik) hergestellt
- 24.5. Beschluss des brit. Kabinetts, das Norwegenunternehmen abzubrechen (3.-7. 6. Einschiffung der all. Verbände)
- 10.6. Kapitulation der norwegischen Streitkräfte

6. Der Westfeldzug 1940

(«Fall Gelb»)

I. Zur Vorgeschichte:

- 1939** 26.8.: Deutschland garantiert erneut die Unverletzlichkeit des belgisch. Territoriums; 3.9.: HGr. C (Gen.Oberst v.Leeb) verteidigt mit unterlegenen Kräften die deutsche Westfront; 12.9.: Hitler äussert zum erstenMal die Absicht, im Westen offensiv zu werden; 6.10.: Hitlers «Friedensangebot» (12) 9.10.: Weisung Nr. 6 für die Kriegführung (13); 19.10.: Erster Offensivaufmarschplan des OKH zum Westfeldzug; 31.10.: Erster Op. Vorschlag für eine Westoffensive des Gen. Lt. v. Manstein; 12.11.: In Aussicht gestellter Angriffstermin, ab 7.11. lauf ende Verschiebungen (29 Mal!); 23.11.: Hitlers Ansprache an die Generalität (14);
- 1940** 10.1.: Notlandung zweier Luftwaffenoffz. in Mechelen (Belgien); 17.2.: Hitler bespricht mit Manstein die Führung der Westoffensive. (Neuer Entschluss). Er führt am 24.2.: zum letzten Aufmarschplan «Gelb» («Sichelschnittplan»); 9.4.: Beginn der Unternehmen gegen Dänemark und Norwegen (Vgl. S. 19 f)
9.5.: Hitler befiehlt als endgültigen Angriffstermin den 10.5.
- Alliierte:** 11.9.1939: Erste britische Truppen landen in Frankreich; 29.9.: Weisung des OB, Gen. Gamelin, für den Sofortfall; 24.10.: Aufmarschplan «Schel-de» herausgegeben; 8.11.: Weisung zur Unterstützung Hollands; 15.11.: Aufmarschplan «Dyle» für den Fall eines deutschen Angriffs; 20.3.1940: Letzter alliierter Verteidigungsplan «Dyle-Breda»

II. 10. Mai 1940: Beginn der deutschen Offensive im Westen

5.35 Uhr – ohne Kriegserklärung –

Kräfte				
Deutschland		Alliierte		
Inf. Div. (einschl. L. L. u. Kav. Div.)	119	119)		
mot. Div.	7	7	) 137	
Pz. Div.	10	11)	
u. 1 Flieg. Div.		(Pz. und teilw. gep. Div.)		
Pz. Kampf. : (einsatzbereit)	2580	3000		
Bombenflugzeuge:	1462	Frkr. :	Engl. :	Holl. /Belg. :
Jagdflugzeuge:	1016	143	(rd.)	rd.
Aufkl. :	501	764	(1150)	160
Sonstige:	300 + 555	396	()	
	Kriegsmarine: einsatzbereit für "Fall Gelb"	(davon 500 in Frankr. stationiert)		
----- U-Boote:	2	----- -----		

1. Phase: **«Fall Gelb»**: 10.5.-4. 6.1940 (ObdH. Gen. Ob. v. Brauchitsch)
(OB d. Alliierten: Gen. Gamelin; ab 19.5.: Gen. Weygand)

HGr. B. (Gen. Oberst v. Bock) mit 18. und 6. Armee Unterstützt durch Luftflotte 2 (Gen. d. F. Kesselring) gegen holl., belg., franz. und engl. Kräfte	
10. 5.	Luftlandungen in der "Festung Holland", in Rotterdam und an der Moerdijk-Brücke, Lastensegler landen auf dem belgischen Fort Eben-Emael. (Vgl. S. 75)
13. 5.	Lüttich erobert
14. 5.	15. 00 Uhr Luftangriff auf Rotterdam
15. 5.	11. 45 Uhr Unterzeichnung der holländischen Kapitulation
16. 5.	Durchbruch durch die Dyle-Stellung; 17. 5. kampflose Besetzung von Brüssel
20. 5.	Schelde erreicht
28. 5.	10. 00 Uhr Unterzeichnung der belgischen Kapitulation

HGr. A. (Gen. Oberst v. Rundstedt) mit 4., 12., 16. Armee und Pz. Gruppe Kleist. Unterstützt durch die Luftflotte 3 (Gen. d. F. Sperrle) gegen belg.-franz. und engl. Kräfte
--

- 13.5. Beginn des Maasüberganges bei Dinant und Sedan
- 17.5. Oise erreicht östlich St. Quentin
- 20.5. Die schnellen Verbände (Guderian-Reinhardt) stossen bis zur Kanalküste durch. Pz. Gr. Kleist dreht am 21.5. nach Nord-Nordosten ein.
- 24.5. Hitler und Rundstedt befehlen «Halt» für die Pz.-Verbände (17) vor Dünkirchen (Kanallinie)
- 26.5. Wieder antreten der Pz. Verbände über den Aire-La Bassée-Kanal freigegeben. (17)
Beginn der Schlacht um Dünkirchen und des britischen Unternehmens «Dynamo». (19.00 Uhr) (Einschiffung der eingeschlossenen Teile der Alliierten)
- 4.6. Einnahme von Dünkirchen. Grossbritannien hat bis dahin 338'000 Mann evakuiert (einschl. Franzosen).

2. Phase: «Fall Rot»: 5.6.-24.6. (Schlacht um Frankreich)

HGr. B. mit 4., 6. und 9. Armee; Pz. Gruppe Kleist; 18. Armee

- 5.6. Beginn des Angriffs gegen die «Weygand-Linie»
- 9.6. Seine und untere Marne erreicht
- 14.6. Kampflöse Besetzung von Paris
- 18.6. Einnahme von Cherbourg und Le Mans; 19. 6.: Brest
- 30.6. Besetzung der britischen Kanalinseln

HGr. A. mit 2., 12. und 16. Armee; Pz. Gr. Guderian

- 9. 6. Angriff gegen die obere Aisne; 11.6. Reims und 15.6. Verdun erobert
- 17. 6. Gr. Guderian erreicht die Schweizer Grenze
Neue franz. Regierung unter Marschall Pétain gebildet

HGr. C. (Gen. Oberst v. Leeb) mit 1. und 7. Armee; unterstützt von Luftflotte 3

- 14. 6. Einbruch in die Maginotlinie
- 16. 6. Übergang über den Rhein bei Colmar
- 19. 6. Beginn des italienischen Angriffs an der Alpenfront
- 22. 6. Abschluss des deutsch-französischen Waffenstillstandes
- 24. 6. Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstill Standes
- 25. 6. 1.35 Uhr Waffenruhe

7. Politik und Kriegführung im Sommer und Herbst 1940

18. 6. 1940 General de Gaulle bildet das "Nationalkomitee der Freien Franzosen"; am 28. 6. von England anerkannt
3. 7. Vernichtung des franz. Geschwaders vor Oran durch britische Seestreitkräfte
5. 7. Die franz. Regierung Pétain bricht die diplomatischen Beziehungen zu England ab
6. 7. Rückkehr Hitlers nach Berlin

Deutsche Planungen und militärische Maßnahmen (Nacheinander behandelt)

a) Das Unternehmen „Seelöwe“(Geplante Landung in England)

Erste Erwägungen:

15. 11. 1939: Studie des OKM; 13. 12. 1939 Studie "Nordwest" des OKH. (auch: 5, 15)
2. 7. 1940: Weisung des OKW: "Unter bestimmten Voraussetzungen Landung vorbereiten" (18, 19, 22)
16. 7. 1940 Führerweisung Nr. 16 für die Vorbereitungen zur Landung (20)
19. 7. Hitlers "Appell an die Vernunft" (Reichstagsrede) (21)
30. 7. Aufstellung eines Wehrwirtsch. Stabes z. b. V. "England" angeordnet. (Ab 15. 9. einsatzbereit. Am 28. 10. wieder aufgelöst)
27. 8. Hitler entscheidet in der "Basisfrage" (OKH-OKM), bei der Landung die "kleine Lösung" durchzuführen. (Auf einer Frontbreite von ca 140 km)
3. 9. Die Landung wird für den 21. 9. vorgesehen
17. 9. Verschiebung des Unternehmens "auf unbestimmte Zeit" und am
12. 10. dann auf das Frühjahr 1941 (30; auch: 42, 47)

b) Die Luftschlacht über England

- ab 10. 7. 1940 Luftflotten 2 und 3 (Kesselring-Sperrle) greifen zum ersten Mal England mit starken Kampfverbänden an.
1. 8. Führerweisung Nr. 17 für den Luft- und Seekrieg gegen England (24; auch: 15, 46) (Vgl. auch S. 75)
13. 8. 1. Phase beginnt ("Adlerangriff") mit dem Ziel, die Luftüberlegenheit über England zu erringen. (Verluste v. 23. 8. -6. 9. : 385 Maschinen)

Stärken:

Dt. Lw.: rd. 3000 (davon 900 Jäger und 1280 Bomber einsatzbereit)
Brit. Lw.: rd. 700 Jäger u. 500 Bomber

17. 8. Hitler befiehlt die totale Blockade der britischen Insel
5./7. 9. 2. Phase beginnt. Ziel: Vernichtung des engl. Wirtschaftspotentials und Demoralisierung der brit. Bevölkerung
15. 9. "Battle of Britain"-Tag (Deutsche Verluste: 60 Maschinen)

Bis Ende Oktober: Deutsche Verluste: 1733 Maschinen
Englische Verluste: 915 Maschinen

14. -19. 11. Luftangriffe auf Coventry und Birmingham
bis Juni 1941 Die Luftschlacht wird schrittweise eingestellt
(Noch einmal im Mai 1941 mehrere Großangriffe)

c) Das Unternehmen „Felix“ (Eroberung Gibraltars)

3. 6. 1940 Gen. Franco gratuliert zu den deutschen Waffenerfolgen
ab 2. 7. Intensivierung der deutschen diplomatischen Bemühungen, Spanien aktiv in den Konflikt an der Seite der Achse hineinzuziehen. Erkundungen Adm. Canaris
20. 8. Erster Op. Entwurf für die Eroberung Gibraltars ausgearbeitet
16. 9. Besuch des spanischen Außenministers Serrano Suñer in Berlin
23. 10. Treffen Hitlers und Francos in Hendaye (Verhandlungen verlaufen ergebnislos)
20. 11. Führerweisung Nr. 18 (32)
Entwurf zur Führerweisung Nr. 19 ("Felix") (37)
7. 12. Adm. Canaris Mission in Madrid (Forderung, den deutschen Truppen am 10. 1. 1941 den Weg über die span. Grenze freizugeben. Franco lehnt ab)
11. 12. OKW-Weisung: Unternehmen "Felix" wird "nicht durchgeführt, da die politischen Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind."
9. 1. 1941 Hitler gibt "Felix" endgültig auf (auch: 57)

d) Das Unternehmen «Barbarossa» (Angriff gegen die Sowjetunion) (vom Juli 1940 – Juni 1941) (vgl. S. 34 ff)

8. Das Kriegsjahr 1941

6. 1. Kongreßbotschaft des amerikan. Präs. Roosevelt. "Die Vier Freiheiten" (1. Territ. Veränderungen nur auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes; 2. Freie Bestimmung jedes Volkes über Regierungsform; 3. Freier und gleicher Zugang zu allen Rohstoffen der Erde; 4. Ständiger Friede, der ein Leben frei von Furcht und Not gewährleistet.)
9. 1. Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland; Einführung des Judensternes
10. 1. Leih- und Pachtgesetz im Kongreß der USA eingebracht
11. 1. Führerweisung Nr. 22 für die deutschen Maßnahmen im Mittelmeer (43)
19. 1. Beginn der brit. Offensive gegen die ital. Kolonie Eritrea
24. 1. Beginn der geheimen brit. - amerikan. Generalstabbesprechungen in Washington (ABC-Plan v. 27. 3.: Im Falle des am. Eingreifens: Konzentration der Kräfte zuerst gegen Europa) Briten marschieren in Abessinien ein
6. 2. Führerweisung Nr. 23 für die Kriegführung gegen das englische Wirtschaftspotential (46)
5. 3. Führerweisung Nr. 24: Zusammenarbeit mit Japan (48)
11. 3. Leih- und Pachtgesetz (Lend-Lease-Act) tritt in Kraft. (Ermächtigt den Präs. der USA, alle Staaten mit Versorgungs- und Kriegsgütern zu unterstützen, deren Verteidigung er gleichzeitig für die Verteidigung der USA als lebenswichtig erachtet)
27. 3. Militärputsch in Belgrad (49) unter Führung des Gen. Obersten Simovic
27. -29. 3. Der japanische Außenminister Matsuoka besucht Berlin (48, auch: 77)
3. 4. Staatsstreich im Irak (Achsenfreundliche Regierung kommt an die Macht)
5. 4. Unterzeichnung eines sowjet. -jugoslaw. Nichtangriffspaktes
6. 4. Briten marschieren in Addis Ababa ein (Abessinien)
Beginn des dt. Balkanfeldzuges (49-50)
13. 4. Abschluß eines sowjetisch - japanischen Nichtangriffsabkommens (55)
2. 5. Beginn der Kämpfe zwischen dem Irak und England (Dauer: bis 30. 5.)
6. 5. Stalin übernimmt den Vorsitz im Rat der Volkskommissare
10. 5. R. Hess, Stellvertreter des Führers, landet in England (58)
12. 5. Bormann wird Nachfolger von Hess mit dem Titel: Leiter der Partei-Kanzlei

16. 5. Kapitulation der Italiener (unter Herzog von Aosta) in Abessinien (Amba Alagi)
18. 5. Ital. Vertrag mit Kroatien (unter dessen "Poglavnik"). Italien erhält Teile Jugoslawiens und fast alle dalmatischen Inseln zugesprochen
20. 5. Deutsche Luftlandung auf der Insel Kreta beginnt
23. 5. Führerweisung Nr. 30: Mittlerer Orient (59)
8. 6. Brit. und frz. Truppen marschieren in Syrien ein (Kämpfe bis zum 12. 7.)
11. 6. Entwurf zur Führerweisung Nr. 32 (Strategie nach Beendigung von "Barbarossa") (62)
18. 6. Abschluß eines dt. -türkischen Freundschaftsvertrages (auf 10 Jahre)
20. 6. OKW-Weisung "Isabella" (auch: 57)
22. 6. Beginn der deutschen Offensive gegen die Sowjetunion (Vgl. S. 36 ff)
7. 7. Landung amerikanischer Truppen auf Island
12. 7. Brit.-sowjetischer Vertrag über das gemeinsame Vorgehen gegen Deutschland (65)
16. 7. Hitler legt seine Ziele im Osten fest: Aufteilung der UdSSR (51; auch: 69)
17. 7. Erlaß über die Verwaltung der neubesetzten Ostgebiete
2. 8. Beginn der amerikanischen Materiallieferungen an die Sowjetunion
14. 8. Roosevelt und Churchill verkünden die "Atlantik-Charta" (67)
25. 8. Einmarsch sowj. -brit. Streitkräfte im Iran (Kämpfe bis zum 28. 8.)
11. 9. Roosevelts "Schießbefehl": US-Kriegsmarine soll auf deutsche und italienische Kriegsschiffe zuerst schießen
15. 9. In Deutschland wird das Vorhaben "Peenemünde" (Raketengewaffen) in die Sonderdringlichkeitsstufe "SS" eingereiht
3. 10. Verordnung über die Zwangsarbeit der jüdischen Bevölkerung in Deutschland
9. 10. Im Irak bildet Nuri es Said (brittenfreundlich) eine neue Regierung
25. 11. Bulgarien, Kroatien, Dänemark, Finnland, China (Nanking) Rumänien und die Slowakei treten dem Antikominternpakt bei (Vgl. S. 12)
4. 12. Der Min. Präs. der poln. Exilreg., Sikorski, schließt einen Freundschafts- und Beistandspakt mit der Sowjetunion ab. Damit sind die dipl. Beziehungen wieder hergestellt.

7. 12. **Überraschungsangriff der Japaner auf die amerikanische Flotte in Pearl Harbour** (Vgl. S. 65)
- 8.12. **Kriegserklärung der USA an Japan**
Erste japanische Landungen auf der Philippinen Insel Luzon.
11. 12. **Deutschland und Italien erklären den Vereinigten Staaten den Krieg (76)**

Deutsch-italienisch-japanisches Abkommen über die gemeinsame Kriegführung (75, auch: 69)
- 19.12. Hitler übernimmt den Oberbefehl über das deutsche Heer
- 22.12. Erste Washingtoner Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill. Zusammentritt des Vereinigten Kriegsrates. (Vgl.S.33)

9. Der deutsche Feldzug auf dem Balkan 1941

(«Marita»; «Operation Nr. 25»)

I. Zur Vorgeschichte:

- 1939** 7.4.: Italien besetzt Albanien
- 1940** 12.10.: Deutsche Militär mission nach Bukarest entsandt;
28.10.: Beginn der italienischen Offensive gegen Griechenland (29,31); 29.10.: Beginn der Besetzung der Insel Kreta durch brit. Truppen; 4.11.: Hitler befiehlt, eine dt. Operation zur Entlastung der Italiener vorzubereiten; im Gegenangriff erobern die Griechen am 21.11. Koritza (Albanien) (35); 5.12.: Gen.Oberst Halder erläutert im F.H.Q. den geplanten Ansatz der Operation gegen Griechenland; (auch 32); 13.12.: Führerweisung Nr. 20 «Marita» (39)
- 1941** 13.1.: Griechenland lehnt ein brit. Truppenangebot ab;
19./20.1.: Treffen Hitlers und Mussolinis (Entschluss: Deutschland wird Griechenland angreifen) (44); 20.1.: Das brit. Verteid. Komitee beschliesst, Benghasi und den Dodekanes zu besetzen, ferner strategische Reserven für den Balkan bereitzustellen; 8.2.: Die griech. Regierung nimmt die Verhandlungen mit England wieder auf; 17.2.: Abschluss eines Nichtangriffsabkommens zwischen Bulgarien und der Türkei; am 18.2.: entscheidet Hitler, dass der Übergang über die Donau am 2.3. erfolgen soll (12. Armee: Feldm. List);
24.2.: Brit. Kabinett billigt die «Griechenland-Expedition»; 1.3.: Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt;
4.3.: Die ersten brit. Truppen verlassen Ägypten (Landungen beginnen am 7.3. in Piräus und Volos);
9.3.: Erneute italien. Offensive gegen Griechenland (am 16.3. festgelaufen)
25.3.: Beitritt Jugoslawiens (Min. Präs. Zvetkovic) zum Dreimächtepakt;

27.3.: Militärputsch in Belgrad

Führerweisung Nr. 25 (Angriff gegen Jugoslaw.) (49-50) 29.3.: Besprechung der Befehlshaber über die geplante Operation auf dem Balkan.

3.4.: Führerweisung Nr. 26 über die Zusammenarbeit mit den verbündeten Truppen auf dem Balkan (Ungarn, Bulgarien, Rumänien)

5.4.: Abschluss eines Freundschafts- und Nichtangriffsabkommens zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien

II. 6. April 1941: Beginn des deutschen Feldzuges auf dem Balkan
5,15 Uhr

Kräfte:		
Deutschland: (AOK 12 u. 2) gegen Jug./Griechenl.		Jugoslw./Griechenl./Brit. Exp. Korps:
Inf. Div.	7 6	17 5 2 Inf. Div.
mot. Div.	4 2/3	3 Kav. Div 1 1 Pz. Brig.
Pz. Div.	4 2	15 Div. gegenüber
Pz.	rd. 1200	Italienern in Albanien
		Festungstruppen;
		2 Brig.
Flugz.:		
(Luftfl. 4)		
Jäger/Aufkl. 210/170		700 Jäg. 80 Jäg.
Bomber 400		(meist veraltet)
Ungarn: 10 Brig.		
Italiener: 28 Div.		
Flugz. : 320		

- 6. 4. Dt. Luftangriff auf Belgrad (Verwirrung der jugoslawischen Führung);
- 6. -17. 4. Operationen gegen Jugoslawien; Bulgaren besetzen Mazedonien und Thrazien nach Abschluß der Kämpfe
- 10. 4. Besetzung von Agram durch dt. Truppen
- 12. -13. 4. Besetzung v. Belgrad; Einkreisung der letzten Teile der jugoslaw. Armee in Bosnien
- 17. 4. Kapitulation der jug. Armee (344 000 Gefangene)
(Seit 11.4. : Beteiligung ung. Truppen an den Kampfhandlungen; gleichzeitig rücken die Italiener v. Görz auf Laibach und an der dalmat. Küste vor)
- 6. -27. 4. Besetzung Griechenlands
Nach Durchbruch durch die Metaxas-Linie am
- 9. 4. Einnahme v. Saloniki
- bis 19. 4. Vorstoß über das Pindos-Gebirge

- 21. 4. Unterzeichnung der griechischen Kapitulation (12. Armee)
- 23. 4. In Saloniki erneute Unterzeichnung der Kapitulation (auf Drängen Mussolinis) unter Einbeziehung der Italiener
- 24. 4. Durchbruch durch die brit. Auffangstellung am Thermopylenpass (Einschiffung der brit. Verbände rd. 50'000 Mann; am 30.4. abgeschlossen)
- 27. 4. Besetzung Athens
- bis 11.5. Besetzung des Peloponnes und der griech. Inseln
- 20.5.-1.6. «Unternehmen Merkur» (53)
Luftlandung auf der Insel Kreta (Starke personelle und materielle Verluste)

10. Der deutsch-italienische Feldzug in Nordafrika 1941-1943

I. Zur Vorgeschichte:

- 1940**
 - 11.6.: Italiens Eintritt in den Krieg (10.6.: Kriegserklärung)
 - 13.9.: Beginn der ersten italienischen Offensive gegen Ägypten (Marschall Graziani) (27)
 - 12.11.: Führerweisung Nr. 18 (32; auch: 34)
 - 14./15.11.: Besprechung Keitel-Badoglio (Keine Entsendung von dt. Truppen; Luftstreitkräfte erst nach der Eroberung von Mersa Matruh)
 - 9.12.: Die Briten treten in Ägypten zur Gegenoffensive an. (Gen. Wavell); 10.12.: Hitler befiehlt die Verlegung des X. Fl. Korps (Gen. Geissler) – etwa 160 Bomber u. 20 Jäger – nach Sizilien (Erster Luftangriff auf brit. Seestreitkräfte bei Malta am 10.1.1941); 16.12.: Briten erobern Sollum;
 - 19.12.: Italien bittet um Entsendung einer dt. Pz. Div. und um Kriegsmaterial; am 28.12. teilt der ital. Militär attaché, Gen. Marras, mit: «Ohne deutsche Hilfe ist Libyen verloren».
- 1941**
 - 5.1.: Bardia kapituliert; 8.1.: Gen. Guzzoni (Chef des ital. Heeresgenst.) sendet dem OKW einen Lagebericht (Bitte um Unterstützung durch ein Pz. Korps); 9.1.: Hitler fasst auf einer Besprechung auf dem Berghof den Entschluss, einen Pz.-Sperrverband nach Libyen zu schicken (42)
 - 11.1.: Führerweisung Nr. 22 zur Aufstellung dieser Einheit (43)
 - 19.-20.1.: Deutsch-italienische Besprechung (Hitler-Mussolini) (Zeitpunkt für das Eintreffen der dt. Verbände in Nordafrika: 15.2.41) (44)
 - 22.1.: Briten erobern Tobruk
 - 1.2.: Pessimistischer Bericht des dt. Gen. v. Funk (Kdr. d. 5. le. Div.) im F. H. Q. über seine Eindrücke von der libyschen Front;

3.2.: Besprechung Hitlers mit den OB'S der Wehrmachtteile und Chefs d. Genst. über die Lage im Mittelmeer.
 (Gen. Rommel zum «Befehlshaber der dt. Heerestruppen in Libyen» vorgesehen; mit Wirkung v. 6./15.2. ernannt) 6.2.: Briten erobern Benghasi;
 6.2.: OKW-Weisung für den Einsatz der dt. Truppen in Nordafrika («Sonnenblume»);
 8.2.: Erste dt. Seetransportstaffel aus Neapel ausgelaufen (Landung in Tripolis: 11. 2.);
 12.2.: Gen. Rommel trifft in Tripolis ein (am 20.3. gibt er den ersten Lagebericht im FHQ);
 18.2.: Hitler legt als Bezeichnung für die dt. Kräfte in Nordafrika fest: «Deutsches Afrikakorps»;
 4.3.: Abzug von Teilen brit. Truppen aus Ägypten beginnt Balkanfeldzug; vgl. S. 28 ff)

II. 31. März 1941: Beginn der deutsch-italienischen Gegenoffensive in Nordafrika
 9,44 Uhr

K r ä f t e:		
	Dt. -Ital. :	Engländer: (in Ägypten)
Inf. Div.	2	1 (2 2/3)
mot. Div.	-	2/3
Pz. Div.	1 le. Div.	1 2/3
Flugz.	50 Bomber 20 Jäger	--- ---

31. 3. - 3. 4.	Erkundungsvorstoß auf die Cyrenaika
4. 4. -13. 4.	Wiedereroberung der Cyrenaika
14. 4. -17. 11.	Kämpfe um die Festung Tobruk
14. 4. -17. 11.	Abwehrkämpfe an der ägyptischen Grenze
16. 5.	Kapitulation der ital. Hauptkräfte in Abessinien
18. 11.	Englische Gegenoffensive (8. Armee unter Gen. Cunningham; ab 23. 11.: Gen. Ritchie)
bis 17. 12.	Schlacht in der Marmarica. Zugleich schwere Angriffe gegen den dt.-ital. Nachschub zur See (137d) v. d. Insel Malta aus.
10. 12.	Die Engländer entsetzen Tobruk
18. 12. -24. 12.	Rückzugskämpfe in der Cyrenaika
Ende Dez.	Dt. Luftwaffe greift Malta an (60 Angriffe)
30. 12.	Mussolini fordert Hitler auf, die Franzosen zu zwingen, den dt.-ital. Nachschub über Tunis zu gestatten.

bis 12. 1.	Verteidigung in der Agedabia- und Rückzug in die Marada-Marsa el Brega-Stellung; Januar: Starke dt. Luftangriffe auf Malta (263 Angriffe)
21. 1.	Rommels Gegenangriff zur Wiedereroberung der Cyrenaika
7. 2.	Westl. El Gazala kommt dieser Vorstoß zum Stehen;
Mitte März	Italiener erklären, Ende Juli mit den Vorbereitungen zur Eroberung der Insel Malta fertig zu sein
30. 4.	Hitler schlägt Angriff in Libyen für Ende Mai und Eroberung Maltas für Mitte Juli vor ("Unternehmen Herkules") (OKW-Weisung hierzu: 4. 5.)
5. 5.	Marschall Cavallero (Chef d. ital. Wehrm. Genst.) ist mit Rommels Plan einverstanden (Angriff in L.) unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen "Herkules" nicht beeinträchtigt wird x
26. 5.	Beginn der letzten dt.-ital. Offensive in Nordafrika ("Theseus")
20./21. 6.	Eroberung der Festung Tobruk
22. 6.	Die dt.-ital. Truppen erreichen die libysch.-ägypt. Grenze. Hitler verlangt v. Mussolini weiteren Vormarsch zur Eroberung Ägyptens;
26. 6.	Rommel bestimmt als nächste Angriffsziele: El-Alamein - Nil - Alexandria - Kairo (bis zum 30. 6. !) unter Zurückstellung der Eroberung Maltas.
30. 6.	Dt.-ital. Truppen erreichen die El Alamein Stellung. (100 km vor Kairo; Erschöpfung d. Kräfte)
13. 8.	Gen. Lt. Montgomery - zum neuen OB der brit. 8. Armee in Nordafrika ernannt - trifft in Ägypten ein.
31. 8.	Die Front in Nordafrika erstarrt nach einem letzten vergeblichen Offensiv-Stoß Rommels (Jetzt: Deutsch - italienische Pz. Armee)
10. 10.	Erneute dt. Luftoffensive gegen die Insel Malta

23. Oktober 1942: Beginn der britischen Offensive («Lightfoot») (86)
21.40 Uhr

Kräfte:

	Dt. -Ital. (davon It.)		Briten/Verbündete:
Inf. Div.	6 2/3	(5)	3 Brig.
mot. Div.	2	(1)	7
Pz. Div.	4	(2)	4 + (7 selbst. Pz. Rgt)
Pz.	500	(280)	1200 (davon 470 Schwere)
Luftw. : ...			880 Flugzeuge
Bomber/Stuka/Schlachtf.	- 129/65/55		(davon 185 ital. Masch.)
Jäger	- 123		

- 3.11. Hitler befiehlt Gen. Rommel: «Halten um jeden Preis» (87)
- 5.11. Dt.-ital. Rückzugskämpfe beginnen
- 7./8. November 1942: **Landung amerikanisch-englischer Streitkräfte in Marokko und Algerien** («Torch») (88) (rund 110'000 Mann)
- (OB: Gen. Eisenhower) Damit: Zweifronten-Krieg der dt.-ital. Truppen.
- 12.11. Der französische Widerstand wird eingestellt (Vichy-Truppe)

Zur Vorgeschichte:

1942 Auf der «Arcadia» Konferenz (Washington Dez. 1941 bis 14.1.1942) erste Planung einer Operation gegen Nordafrika (Beginn: Anfang März 1942 f. d. Fall, dass die Franz. dazu auffordern oder Hitler in Spanien einfällt), Deckname: «Gymnast», dann «Supergymnast»; ab Juli 1942 «Torch». (Vorschlag Churchills; von Roosevelt unterstützt)

1.4.42: Der amerik. Kriegsminister Stimson (auch Chef d. Genst., Gen. Marshall) schlägt stattdessen eine baldige Landung in Nordfrankreich vor. Vorbereitungen dafür sollen sofort anlaufen; 28.5.: Telegramm Churchills an Roosevelt: «Nordafri. nicht aus den Augen zu verlieren». Bei den Besprechungen im Juli 1942 (Hopkins als Vertr. Roosevelt mit Chef d. Genst.) in London drängen die engl. Vertreter auf Durchführung der z. Z. einzig möglichen Operation «Gymnast»; 23.7.: Roosevelt unterstützt den brit. Vorschlag (Telegramm an Churchill).

24.7.42: Einigung zwischen den britischen und amerikan. Chefs der Stäbe: Sofortiger Angriff auf Europa wird fallengelassen. Vorbereitungen für «TORCH» beschleunigen; August: Stalin wird von den Absichten «T.» unterrichtet. 26.8.: Churchill empfiehlt als 1. Angriffstermin den 14.10.; am 22.9. setzt Gen. Eisenhower (zum OB der all. Streitkräfte bei «T.» ernannt) den Termin auf den 7.11.42 fest. (Vgl. S. 54 f)

1942

- ab 11. 11. Abwehrkämpfe der 5. Pz. Armee im Raume Tunesien
12. /13. 11. Briten besetzen Tobruk
13. 11. -28. 12. Dt. -ital. Rückzugskämpfe im Syrte-Bogen;

1943

- bis 30. 1. Rückzugskämpfe in Tripolitaniien
23. 2. -15. 3. HGr. Afrika verteidigt sich in der Mareth-Stellung und in West-Tunesien
9. 3. Gen. Oberst v. Arnim neuer OB; anstelle des erkrankten Rommels
13. Mai Kapitulation der HGr. Tunis (252 000 Mann geraten in Gefangenschaft. Abschluß der Kämpfe in Nordafrika.)

11. Der deutsche Angriff gegen die Sowjetunion 1941

(«Fritz» bzw. «Otto»; ab Dezember 1940: «Fall Barbarossa»)

I. Zur Vorgeschichte:

- 1939** 23.8.: Deutsch-sowjetischer Nichtangriffsvertrag (mit geheimem Zusatzprotokoll) (7); 28.9.: Freundschafts- und Grenzvertrag. Beistandspakte der UdSSR mit Estland (28.9.). mit Lettland (5.10.) und mit Litauen (10.10.); Einrichtung sowjetischer Militärbasen in diesen Ländern
- 1940** 14.6.: Molotows Ultimatum an Litauen; 15.6. Beginn des sowjetischen Einmarsches in Litauen; 16.6.: Ultimatum an Estland und Lettland; 17.6.: Beginn des sowj. Einmarsches in Lettland und Estland; 26./28.6.: Nach ultimativen Forderungen Einmarsch in Bessarabien und in die Nordbukowina (Rumänien)
- 1.7.: Hitlers Aussprache mit dem ital. Botschafter Alfieri (England hofft auf Russland);
- 14.7.: Bericht d. Grf. v. d. Schulenburg über die Unterredung zwischen dem brit. Botschafter Cripps und Stalin (Kein Umschwung der sowj. Politik gegenüber Deutschland) (auch: 52, 54)
- 21.7.: Hitler befiehlt dem ObdH, das russische Problem in Angriff zu nehmen (22); AOK 18 übernimmt den Befehl über die dt.-sowj. Interessensgrenze;
- 31.7.: Besprechung bei Hitler. Offensive imOstenfür Frühjahr 1941 geplant (23)
- 5.8.: Erste Aufmarschstudie Ost im OKH fertiggestellt (25) 9.8.: OKW-Weisung über «Aufbau Ost»;
- 14.8.: Hitler wünscht pünktliche Belieferung der Russen bis Frühjahr 1941, später bestehe an einer «vollen Befriedigung» kein Interesse mehr
- 20.9.: Weisung für die Verlegung deutscher Truppen nach Rumänien. (Beginn: 12.10.)
- 12.-13.11.: Molotows Besuch in Berlin (Keine Einigung über die Interessensphären und über die «Aufteilung» des brit. Empire) (33); am 25.11.: stellt die SU zu hohe Forderungen für einen Beitritt zum Dreimächtepakt
- 29.11., 3.12., 7.12.: Planspiel des OKH: Ansatz der Operationen gegen die Sowjetunion (Leitung: Gen. Paulus);
- 13.12.: Erste Einweisung der Chefs der HGr. und Armeen in ihre Aufgaben
- 16.12.: Besprechung des OKH mit dem finn. Gen. Talvela 18.12.: Führerweisung Nr. 21 «Barbarossa» (40, 41)
- 21.12.: Hitler äussert im WFStab: 1941 müsse Deutschland alle «kontinental europäischen» Probleme gelöst haben, da ab 1942 die USA in der Lage wäre, einzugreifen
- 1941** 14.1.: Besprechung Hitler-Antonescu (Rumänien)
- 34 23.1.: Besuch des ungarischen Honved-Min. Bartha in Berlin 30.1.: Besuch des finn. Chefs d. Genst., Gen. Heinrichs, im OKH (Ostoperation);

31.1.: Erste Aufmarschanweisung «Barbarossa» des OKH fertiggestellt. (45, 47)
 6.3.: Weisung des OKM über den Einsatz der Kriegsmarine im Falle «B»;
 13.3. und 1.5.: OKW-Richtlinien, d. Verwaltung der besetzten Gebiete u. über die Beteiligung fremder Staaten an der Vorbereitung «B».
 27.3.: Staatstreih in Jugoslawien. Verschiebung des Unternehmens «B». um mindestens 3 Wochen; (49 und 50)
 30.3.: Ansprache Hitlers an die Generalität (51; auch: 52, 54, 61)
 5.4.: Sowjetisch-jugoslawischer Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag
 24.4.: Aussprache d. ung. Reichsverwesers, Adm. Horthy, mit Hitler; 13.5.: Hitlers Erlassüber die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet «Barbarossa» und über besondere Massnahmen der Truppe, (auch: 51, 62)
 11.6.: Entwurf zur Führ er Weisung Nr. 32 (62).
 14.6.: Letzte Besprechung Hitlers mit den Befehlshabern (auch: 56, 63)

Aufmarsch im Osten:

Bis 20.7.1940 im Osten vorhanden	23	Div.
7.10. im Osten vorhanden	30	Div.
26.10. Neugliederung d. Heeres (Auftakt des Ostäufmarsches)		
21.12. im Osten vorhanden	34	Div.
Februar-April 1941 (1.-2. Aufmarschstaffel)	103	Div.
bis 20.5.1941	(3. Aufmarschstaffel)	120 Div.
bis 2.6.1941	129	Div.
(vom 3.-23.6. 1941: Zuführung v. 12 Pz.- und 12 mot. Div.) =	75%	d. Feldheeres
(Demgegenüber an den anderen Fronten:		
Norwegen	8	Div.
Westfront	38	Div.
Südosten	7	Div.
Afrika	2	Div.
Heimat	1	Div.)
	Insgesamt =	209 Div.

II. 22. Juni 1941: Beginn der deutschen Offensive gegen die Sowjetunion
 3.15 Uhr ohne Kriegserklärung (auch: 63)

Kräfte:		
Verbündete:	Deutsche:	Sowjetunion: Westfront (geschätzt)
Rumänien:	Inf. Div.	138 Brig. 40
12 Inf. Div.	(einschl. Kav. Div.) 119	
4 Kav. Br.	mot. Div. 15	
1 Pz. Br.	Pz. Div. 19	
2 Fest. u. 3 Geb. Brig.	Dt. Kräfte: 3,050 000 Mann (Bei einer Gesamtst. der Wehrmacht v. 7,24 Mill.)	Insges. an der europ. Front: 4,7 Mill. Mann
Ungarn:	Mot. Fahrz.: 600 000	..... (Bisher liegen
2 mot. 1 Kav. Brig.	Pz. Kampfsw.: 3 580	..... keine verlässlichen
Slowakei:	Geschütze: 7 184	..... Angaben vor)
2 Inf. Div. 1 mot. Br.	Kampfflug- zeuge: 1 160	1 800 (davon 800 moderne)
Italien:	Jagdflugz.: 720	2 000 (300 moderne)
3 mot. Div. (im August)	Aufkl. Flugz.: 120	800
Finnland: rd. 18 Div.	(davon: 70 % einsatzbereit)	(1 400 andere; größtenteils veraltet)

Die 1. Phase des Feldzuges:

HGr. Süd: (Gen. Feldm. v. Rundstedt) mit
 11., 17., 6. Armee, Pz. Gr. 1., 3. u. 4. rumArmee,
 Ung., Slowaken
 Unterstützt durch Luftflotte 4 (Gen. Oberst Lühr)
 gegen: Sowjetische HGr. "Südwest" (Marschall Budjonny)

- 22. 6. -12. 7. Grenzschlachten in Bessarabien, Galizien und Wolhynien (64)
- 2. 7. -25. 7. Durchbruch auf Kiew und Vorstoß an den Dnjepr
- 14. 7. -21. 8. Kämpfe im Raum nördl. Shtomir
- 25. 7. - 5. 10. Verfolgungskämpfe gegen den Dnjepr und Angriff über den Dnjepr
- 21. 8. -27. 9. Schlacht bei Kiew (über 600 000 Gefangene)
- 26. 9. -11. 10. Schlacht am Asowschen Meer
- 1. 10. -21. 11. Verfolgung gegen den Donez
- 18. 10. 41 -
4. 7. 42 Schlacht auf der Krim

26. 10. 41 - Kämpfe am oberen Donez und am Don Ssemina
 29. 6. 42
22. 11. 41 - Abwehrschlachten im Donezgebiet
 21. 7. 42

HGr. Nord: (Gen. Feldm. W. Ritter von Leeb) mit
 18. und 16. Armee, Pz. Gr. 4
 Unterstützt von Luftflotte 1 (Gen. Oberst Keller)
 gegen sowj. HGr. "Baltikum" (Marsch. Woroschilow)

22. 6. -29. 6. Grenzkämpfe in Litauen
 27. 6. -12. 7. Vorstoß über die Düna
 4. 7. - 5. 9. Eroberung Estlands
 8. 7. -23. 9. Operationen bis südl. des Ilmen-Sees
 13. 7. -25. 9. Operationen gegen Leningrad
 8. 9. -21. 10. Eroberung der baltischen Inseln
 26. 9.-30.6. 42 Abwehrkämpfe vor Leningrad und Oranienbaum
 26. 9. -
 15. 10. 41 Abwehr zwischen Ilmen- und Ladogasee

im Norden: Finnen (OB: Feldm. Mannerheim) und AOK Norwegen
 (Gen. Oberst v. Falkenhorst)

29. 8. Finnen erobern Wiborg;
 Operationen gegen die Murmanbahn und Murmansk. Kommen
 an der Liza und westl. Kandalakscha zum Stehen
 (Dt. Gebirgsjäger-Korps); Finnen erobern Ostkarelien bis
 zum Onega-See und Swir

HGr. Mitte: (Gen. Feldm. v. Bock) mit
 Pz. Gr. 2 und 3; 4., 9. und 2. Armee
 Unterstützt von Luftflotte 2 (Gen. Feldm. Kesselring)
 gegen: sowjetische HGr. "Westfront" (Armeegeneral
 Pawlow; ab 2. 7. Marschall Timoschenko)

22. 6. -10. 7. Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk (über 300 000 Ge-
 fangene)
 2. 7. -15. 7. Schlacht an Dnjepr und Düna (64)
 8. 7. - 5. 8. Schlacht bei Smolensk
 1. 8. - 9. 8. Schlacht bei Roslawl
 26. 7. - 1. 10. Abwehrschlacht bei Jelnja und Smolensk
 9. 8. -20. 8. Schlacht bei Kritschew und bei Gomel
 21. 8. -27. 9. Schlacht bei Kiew
 22. 8. -27. 8. Schlacht bei Welikije Luki

Die Schlacht um Moskau

I. Zur Vorgeschichte:

8.7.41: Hitlers Entschluss, Moskau dem Erdboden gleichzumachen (64); 19.7.: Führerweisung Nr. 33 über die Fortsetzung der Operation im Osten (HGr. Mitte: Vormarsch auf Moskau mit Inf. Div. und Abdrehender schnellen Verbände nach Nord und Südost zur Unterstützung der HGr. Nord u. Süd); 23.7.: Ergänzung zur Weisung Nr. 33; 30.7.: Führerweisung Nr. 34 (HGr. Mitte geht zur Verteidigung über); Anfang August: Hitler nennt als vordringliche, weitere Angriffsziele: Leningrad und Donezgebiet (66); 3.8.: Der Gen. Quartiermeister im OKH leitet die Bereitstellung der Winterbekleidung für die Truppe ein (Vorbesprechungen hierzu mit dem Chef d. Heeresverwaltung am 29.7., mit dem Gen. Intendanten am 2.8.; am 14.9. hält der Gen. Qu. dem Chef d. Genst. d. H. Vortrag über die vom Generalstab «einheitlich gesteuerte Wintervorbereitung».)

18.8.: Denkschrift des OKH über die Weiterführung der Operationen (Stoss auf Moskau). Zerschlagung des feindlichen mil. Kräftepotentials; 21.8.: Gegendenkschrift Hitlers (66, 68); 6.9.: Führerweisung Nr. 35. Vorbereitung der HGr. Mitte für den Angriff auf Moskau (Ende September); 26.9.: Angriffsbefehl der HGr. Mitte zur Einleitung der Schlacht um Moskau

Sowjetunion:

29.6.: Das Parteikomitee erklärt den Abwehrkampf zum «Vaterländischen Krieg»; 30.6.: Bildung des staatlichen Verteidigungskomitees; ab 10.7.: Aufstellung der «Stabes der zentralen Partisanenbewegung» in Moskau; (ab Sept.: dem Zentralkomitee der KPdSU unmittelbar unterstellt);

22.7.: Neugliederung der sowjetischen Westfront: in «Südwestfront» (Budjonny mit Chruschtschow); «Westfront» (Timoschenko mit Bulganin) – «Nordwestfront» (Woroschilow mit Shdanow); 7.8.: Stalin Oberster Befehlshaber der Sowjetstreitkräfte

II. 2. Oktober 1941: Beginn der Schlacht um Moskau («Taifun»)

1. Phase

- 2.10.-20.10. Doppelschlacht bei Wjasma und Brjansk (über 600'000 Gefangene);
3.10. Hitler erklärt in seiner Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes:
«Dieser Gegner ist bereits gebrochen und wird sich nie mehr erheben.»
- 4.10.-5.12. Vorstoss gegen Moskau und Woronesh;
7.10. Hitler verbietet die Annahme der Kapitulation von Moskau;
Beginn der Herbstschlamperperiode;
- 10.10. Armeegen. Shukow zum OB der sowj. «Westfront» ernannt.
(Chef d. Genst., Gen. Lt. Ssokolowski);
- 14.10. OKH-Befehl: Moskau eng einzuschliessen
14.11. In Moskau wird der Belagerungszustand verhängt;

31. 10.	1. Tagung der Gebietsuntergrundbewegung (Tschernigow) in Malo Devitscha;
15. /17. 11.	Beginn der 2. Phase der Schlacht um Moskau;
18. 11. -14. 12.	Abwehrkämpfe um Kalinin;
28. 11.	Pz. Gruppe 4 (Hoepner) erreicht den Wolga-Moskau-Kanal;
30. 11.	Stalin billigt den Op. Entwurf des Chef d. sowj. Genst. (Marschall Shaposhnikow) für eine Gegenoffensive vor den Toren Moskaus.
1. 12.	Fernschreiben Bocks an das OKH: "Kraft der Truppe (bald) völlig erschöpft. " (72-74)
Anfang Dez. :	Kälte erreicht 30 ⁰ ;
5. 12. 41 - 18. 4. 42	Abwehrschlachten vor Moskau
5. Dezember 1941:	Beginn der sowjetischen Gegenoffensive an der "Kalininfront" (Konjew) gegen den Nordflügel der HGr. Mitte und am
6. 12.	an der "Westfront" (Shukow) gegen den Südflügel der HGr. Mitte; unterstützt vom rechten Flügel der "Südwestfront" (Sacharow)
8. 12.	Führerweisung Nr. 39: "Sofortige Einstellung aller größeren Angriffsoperationen und Übergang zur Verteidigung. "
16. 12.	Führerbefehl für die HGr. Mitte "Fanatischen Widerstand " leisten. ("Halt-Befehl");
19. 12.	Ablösung des ObdH, Gen. Feldm. v. Brauchitsch. Hitler jetzt auch Oberbefehlshaber des Heeres; Neuer OB der HGr. Mitte (16. 12.): Gen. Feldm. v. Kluge
25. 12.	Ablösung des Gen. Oberst Guderian (2. Pz. Armee)
26. 12. 41 - 18. 4. 42	Abwehrkämpfe nordostw. Orel, in der Winterstellung der 9. Armee und im Raum um Bolchoff.
14. 1. 42 - 18. 4. 42	Winterschlachten von Rshew und Juchnoff (Abwehr bei Welik. Luki-Orel-Ssuschinitschi) Stabilisierung der Front (auch: 79)

12. Das Kriegsjahr 1942

- 22.12.41-
14.1.42
- Konferenz v. Washington («Arcadia») mit: Churchill, Roosevelt, Vereinigte Stabschefs. (Entschluss: Japan defensiv zu begegnen, in Europa zuerst anzugreifen. – Bereits seit April 1939 geplant; für den Kriegsfall Vereinigte Stabschefs: Grossbrit. und USA)
- 1.1.
- Erklärung von 26 Nationen, die im Krieg mit der Achse stehen, keinen Sonderwaffenstillstand mit Deutschland zu schliessen (Washington-Pakt)
- 10.1.
- Hitler gibt grundlegende neue Richtlinien für die deutsche Rüstung

16. 1. Verordnung zur Durchführung des Erlasses über die Stellung des Leiters der Parteikanzlei (Bormann)
18. 1. Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan; (auch: 70, 75, 77, 80, 82)
20. 1. Deutschland: "Wannseekonferenz": Die Judenfrage soll durch "Aussiedlung in den Osten" und durch "andere Maßnahmen" gelöst werden. (Bis Kriegsende über 5 Mill. Juden planmäßig vernichtet - Vergasungen - Erschießungen - Verelendung - in den zahlreichen Konzentrationslagern)
8. 2. A. Speer neuer RM für Bewaffung und Munition (ab 2. 9. 43 RM für Kriegserzeugung); Febr.: Geheimsitzung führender deutscher Wissenschaftler unter Vorsitz Görings: Herstellung von A-Bomben in Deutschland in den nächsten Jahren noch völlig abgeschlossen
17. 3. Gen. MacArthur OB der Alliierten im südw. Pazifik
21. 3. Gauleiter Sauckel wird zum GBA (Generalbevollm. f. d. dt. Arbeitseinsatz) ernannt. (Eingliederung von später insges. 7,5 Mill. Fremdarbeitern und rd. 30 Mill. ziv. Arbeitskräften in die dt. Wirtschaft) (auch 78)
8. 4. -17. 4. Besprechungen in London zwischen Churchill und dem Vertrauten Roosevelts, H. Hopkins (Pläne der USA zum Angriff gegen Deutschland) (vgl. S. 54 f)
26. 4. Hitler verlangt vom dt. Reichstag Vollmacht, als Oberster Gerichtsherr allein entscheiden zu können, wenn es das "Wohl" des dt. Volkes erfordert; (auch: 81, 83)
7. 5. Führererlaß über die einheitliche Steuerung der Wirtschaft (Trennung von Wehrwirtschaft und Rüstungsamt)
26. 5. Molotow in London; Abschluß eines sowjet.-brit. Paktes (20 Jahre)
26. 5. Attentat auf den stellv. Reichsprotekt. v. Böhmen und Mähren Heydrich (Dafür: Vernichtung des tschech. Dorfes Lidice am 10. 6.)
29. 5. - 1. 6. Molotow in Washington (Versprechungen zur Errichtung der 2. Front; Wirtsch. Hilfe für die UdSSR)
29. 5. Hitler empfängt den Führer der antibrit. indischen Bewegung, Subhas Chandras Bose
30. 5. Luxemburg wird dem Deutschen Reich eingegliedert
- 3./7. 6. Niederlage der Japaner in der Seeschlacht bei den Midway-Inseln (gegen die USA) im Pazifik
12. 6. Himmler billigt den "Generalplan Ost" (Aussiedlung der Völker Osteuropas nach Sibirien: etwa 85 % der Polen; 65 % der Ukrainer; 75 % der Weißruthenen und 50 % der Tschechen)
18. -26. 6. Zweite Washingtoner Konferenz. Teiln.: Roosevelt und Churchill mit ihren Stäben (Frage der Zweiten Front; Atomforschungen)

- 18. - 25. 7. Besprechungen in London zwischen Churchill, Hopkins und den Chefs der Genst. (Entschluß, in Nordafrika zu landen : "TORCH")
- 8. 8. Amerikanische Truppen landen auf der Salomon-Insel Guadalcanar
- 12. 8. -15. 8. Besprechungen in Moskau zwischen Stalin, Churchill, Harri-man (Vertreter Roosevelts) (Gemeinsame Maßnahmen gegen Deutschland festgelegt; Sowjets werden vom Unternehmen "Torch" unterrichtet)
- 19. 8. Brit. Landeunternehmen in Dieppe (das abgeschlagen wird)
- 24. 9. Rücktritt des Chefs d. dt. Genst. d. H. , Gen. Oberst Halder ; sein Nachfolger wird Gen. d. Inf. K. Zeitler
- 9.10. Die Sowjetunion schafft die Kommissare ab; alleinige Befehlsgewalt der Tr. Kdre.
- 7. /8. 11. Landung der Alliierten in Französisch - Nordafrika ("Torch") (88)
- 11. 11. Deutsche Truppen besetzen Südfrankreich ("Anton")
- 16. 11. Verordnung über die Reichsverteidigungskommissare und die Vereinheitlichung der Wirtschaftsverwaltung
- 19. 11. Beginn der sowjetischen Gegenoffensive bei Stalingrad (90, 92, 93)
- 27. 11. Selbstversenkung der franz. Flotte im Hafen von Toulon
- 2. Dezember In Chicago setzt Fermi den ersten Atomreaktor in Gang
15. 30 Uhr
- 24. 12. Adm. Darlan ermordet. (Seit April Ob. Kdr. der franz. Wehrmacht; 11. 11. von Pétain nach außen hin seiner Ämter enthoben (tatsächlich handelte Darlan in seinem Namen); 1. 12. Staatschef v. Nordafrika)
- 27. 12. Gründung des sog. "Smolensker" -Komitees unter Führung des Gen. Wlassow (später: "Zur Befreiung der Völker Rußlands") (Am 8. 7. 43 verbietet Hitler Einsatz der "Befreiungsarmee"; erst durch das Himmler-Wlassow Abkommen v. 16. 9. 44 wird die "ROA" zum Kampf gegen den "Bolschewismus" aufgerufen)

13. Ostfeldzug: Die Schlacht um Stalingrad

I. Zur Vorgeschichte:

1940

31.7.: Hitler äussert bei der Befehlshaberbesprechung: «Zur Zerschlagung der **russischen** Lebenskraft muss eine Teiloperation gegen das Ölgebiet von Baku geführt werden.» (23)

1941

11.6.: Vor bereitende Weisung Nr. 32 (62); 24.7.: Erste Denkschrift der Op. Abt. des Genst. d. H. für eine Offensive in Richtung Kaukasus; 24.10.: Erster Op. Entwurf für ein solches Angriffsunternehmen (Unter Abdeckung der Nordflanke:

	Stalingrad - Astrachan = Wolga); 7. 11. : Hitler erklärt dem Chef Genst. d. H. : "Die Besitznahme des Ölgebietes wird bis zum nächsten Jahr zurückgestellt werden müssen. " Am 19. 11. legt er als Angriffsziel für das Jahr 1942 fest: Kaukasus und russische Südgrenze
1942	12. 2. : Vorbereitende Weisung der Op. Abt. des Genst. d. H. für die deutschen Operationen nach Abschluß der Winterperiode; 5. 3. : OKW-Weisung zur Eroberung der Krim, der Halbinsel Kertsch und Sewastopols 5.4. : Führerweisung Nr. 41 (84) für die Sommeroffensive 1942 ("Blau") (Vier Operationsabschnitte)
8. 5. -15. 5.	5. Eroberung der Halbinsel Kertsch
17. 5. -28. 5.	5. Schlacht bei Charkow (240 000 Gefangene)
7. 6. - 4. 7.	7. Eroberung der Krim und Sewastopols (11. Armee unter Gen. Oberst v. Manstein)
II. 1. Phase: Der Weg nach Stalingrad	

28. Juni 1942 **HGr. Süd** (Gen. Fe ldm. v. Bock) mit:

17., 6., 2., 1.Pz., 4. Pz. Armee; rum. 3. (i.A.), ung. 2. Armee (Res.: 8. ital. Armee); 11. Armee

greift aus dem Raum östlich Charkow-Kursk an.

9. 7.	Bildung der HGr. B (Gen. Oberst v. Weichs) mit 6. -, 2. -, 2. - ung. -, 8. ital. Armee und der HGr. A (Gen. Feldm. List) mit 17. Armee, 1. u. 4. Pz. Armee; 3. rum. Armee u. 11. Armee
23. 7.	HGr. A nimmt Rostow (Zum 2. Mal) Führerweisung Nr. 45: Gleichzeitige, exzentrische Operation auf Batum-Baku und Stalingrad (85)
HGr. A	
9. 8.	HGr. A erobert die Ölfelder von Maikop und Pjatigorsk
21. 8.	Deutsche Kriegsflagge wird auf dem Elbrus gehißt
HGr. B	
30. 7.	Hitler befiehlt Abdrehen der 4. Pz. Armee vom Kaukasus zum Angriff auf Stalingrad (von Süden) (Der HGr. B unterstellt)
19. 8.	Gen. Paulus (OB d. 6. Armee) gibt den Befehl zum Angriff auf die Stadt Stalingrad
20. 8.	4. Pz. Armee (Gen. Oberst Hoth) läuft südlich Stalingrad fest; erreicht aber am 23. 8. den Westrand der Stadt.
1. 9. -15. 9.	6. Armee und 4. Pz. Armee kämpfen sich von Nord-West und Süd an die Stadt heran und dringen in die Vororte ein

Sowjetunion:
Herbst 1941

1942

Beginn des Ausbaues der Verteidigungsstellungen von Stalingrad
10.7.: Auf Befehl des sowjetischen Ob. Kdos (Stawka) werden die 62. und 64. Armee aus den strategischen Reserven zur Verteidigung Stalingrads herangeführt; 12.7.: Beide Armeen bilden die HGr. «Stalingrad» (OB: Marschall Timoschenko; ab 23.7.: Gen. Lt. Gorodow); 28.7.: Weisung des sowjetischen Ob. Kdos. an die HGr. «Stalingrad»: «Keinen Schritt zurück. Hinter der Wolga gibt es für uns kein Land mehr». 5.8. Aufgliederung der HGr. «Stalingrad» in: HGr. «Stalingrad» und HGr. «Südwestfront»; 25.8.: Belagerungszustand von Stalingrad erklärt; 12.9.: Die 62. Armee (Gen. Lt. Tschuikow) übernimmt die Verteidigung von Stalingrad

2. Phase: Das Ringen um die Behauptung der Stadt

16. 9. -18. 11.	Kämpfe in Stalingrad
24. 9.	Ablösung des Chefs des Genst. d. H., Gen. Oberst Halder. Nachfolger: Gen. d. Inf. K. Zeitler
3. 10.	Einnahme des Vorortes Orlowka
14. 10.	Angriff auf das Traktorenwerk Dsherschinski Führerweisung: "Russe geschwächt und nicht mehr kampfkraftig".
6. 11.	Feindlagebeurteilung der Abt. Fremde Heere Ost (OKH): Ein sowjetischer Angriff ist in erster Linie gegen die HGr. Mitte zu erwarten.
8. 11.	Hitler im Bürgerbräukeller: "Wir haben Stalingrad schon" (89)
10. 11.	Angriff der 6. Armee auf die chem. Fabrik Lazur und auf das Hüttenwerk "Roter Oktober"
12. 11.	Die Abt. Fremde Heere Ost (OKH) rechnet mit begrenzten sowjetischen Angriffen gegen die Front der 3. rum. Armee (Don)

Sowjetunion:
Ende Sept.

Das sowjetische Ob.Kdo. arbeitet einen Plan zur Gegenoffensive aus

30.9. Umgliederung der Front: «Südwestfront» (OB: Gen. Lt. Watutin); «Donfront» (OB: Gen. Lt. Rokossowski) und «Stalingradfront» (OB: Gen. Oberst Jeromenko)
--

4.10.

Armeegen. Shukow und Gen. Oberst Wassilewski (Vertreter des Ob. Kdos) besprechen mit den OB'S der beiden Fronten die Organisation der geplanten Umfassungsoperation (Auch: Zweite Oktoberhälfte)

- 9.10. Abschaffung der Kommissare und Einführung der alleinigen Befehlsgewalt der Kdre

19. November 1942:

Beginn der sowjetischen Gegenoffensive durch Truppen der HGr. «Südwestfront» (ca. 3 Pz., 2 Kav. Korps, 21 Schützen Div.) und «Donfront» (ca. 20 Schützen Div., 6 Pz. Brig., 2 mot. Brig.) Die Front der 3. rum. Armee bei Kletskaja und Blinoff wird durchstossen

20. 11.	Angriff der HGr. "Stalingrad" südlich der Stadt (2 Pz. Korps, 9 Schützen Div.). Durchbruch bei der 4. rum. Armee
21. 11.	Gen.Feldm. v. Manstein wird mit der Führung der neugebildeten HGr. Don beauftragt: Aufgabe: Den feindlichen Angriff zum Stehen zu bringen. (Kräfte: 3., 4. rum. Armee: 6.Armee und 4. Pz. Armee)
22. 11.	Hitler befiehlt abends: "6. Armee igelt sich ein und wartet Entsatz von außen ab".
23. 11.	16 Uhr vereinigen sich die beiden Angriffsspitzen der sowj. HGr. "Südwestfront" und "Stalingrad" bei Kalatsch. (Nach sowj. Angaben) Damit sind die 6. Armee und Teile der 4. Pz. Armee eingekesselt (Rund 300 000 Mann) (Nach deutschen Berichten erfolgte die Schließung des Kessels am 22. 11.)
23. 11.	21. 30 Uhr: Gen. Paulus bittet Hitler um Handlungsfreiheit (90, 92)
24. 11.	Hitler verspricht Entsatz der 6. Armee, nachdem Göring täglich 300 t Nachschubgüter für den Kessel zugesagt hat. (91) (Versorgung durch die Luftwaffe)
27. 11.	Manstein übernimmt den Oberbefehl über die HGr. Don
Ende Nov.	Entschluß des sowj. Ob. Kdos, durch eine weitere Operation die hinter Don und Tschir stehenden deutschen Truppen zu vernichten
12. 12.	Beginn der Befreiungsoffensive (Armee-Gr. Hoth mit 2 Pz. Div., ab 17. 12. 1 weitere zugeführt, 1 mot. Div. -LVII. A. K.) Diese Kräfte erreichen bis zum 21. 12. den Raum 48 km vor Stalingrad, Kampf an der Myschkowa gegen sowjetische Truppen unter Gen. Lt. Malinowski. (93)
16. 12.	Truppen des Südflügels der HGr. "Woronesh" und der HGr. "Südwestfront" greifen über den Don mit Stoßrichtung Tschir-Rostow an
19. 12.	"Wintergewitter" für 6. Armee befohlen. (Entgegenkommen mit Teilkraften der Entsatzarmee Hoth)
22. /23. Dez.	Die Auslösung des Unternehmens "Donnerschlag" (Gesamt-ausbruch der 6. Armee; Letzte Möglichkeit) kann nicht befohlen werden, da Hitler die Genehmigung verweigert
23. -25. 12.	Die fortschreitende sowjetische Offensive gegen die Tschir-front zwingt zum Abbruch des Befreiungsvorstoßes (Hoth)

1943

- 8. 1. Die Sowjets fordern die 6. Armee zur Übergabe auf
- 10. 1. Beginn der "gewaltsamen Liquidation" des Stalingrader Kessels durch die Truppen der HGr. "Donfront" (Unter dem Befehl des Marschalls Woronew vom sowj. Ob. Kdo.)
- 25. 1. Spaltung des Kessels in Nord- und Südfront
- 31. 1. Der Südkessel (mit Gen. Feldm. Paulus) kapituliert
- 2. 2. Der Nordkessel stellt den Kampf ein.
(Von den Eingeschlossenen: 34 000 Mann = Verwundete - herausgeflogen; 90 000 Mann in Gefangenschaft - nach sowjetischen Angaben: 130 000 Mann - .)

14. Das Kriegsjahr 1943

- 14. 1. -25. 1. Konferenz von Casablanca (Churchill, Roosevelt, Ver. Stabschef). "Bedingungslose Kapitulation". Roosevelt vermittelt zwischen den franz. Gen. Giraud und de Gaulle (94)
- 27. 1. Verordnung für den Arbeitseinsatz zur Führung des totalen Krieges (GBA Sauckel)
- 31. 1. Rücktritt des ObdM, Gr. Adm. Raeder. Nachfolger: Gr. Adm. Dönitz (auch: 106)
Gen. Oberst Ambrosio neuer Chef des ital. Wehrmachtgeneralstabes anstelle Cavalleros
- 2. 2. Die letzten Kräfte der 6. Armee kapitulieren im Stalingrader Kessel
- 18. 2. Goebbels: "Totaler Krieg" - Rede im Sportpalast (95, auch 96)
- 13. 4. Entdeckung von Massengräbern bei Katyn mit Leichen ersch. poln. Offz. (über 4 000). Nach internat. Untersuchung sind die Gräber vor dem dt. Einmarsch angelegt
- 12. 5. -25. 5. Washington-Konferenz ("Trident"): Churchill und Roosevelt. ("OVERLORD" 1944; Burma; Atomwaffeneinsatz; Schiffsbau) (vgl. auch S. 54 f)
- 13. 5. Kapitulation der dt. HGr. in Tunesien (vgl. S. 33) (auch: 97, 104)
- 15. 5. Auflösung der 1919 gegr. kommunistischen Internationale
- 9./10. 7. Landung der Alliierten auf Sizilien (vgl. S. 48)
- 12./13. 7. Gründung des "Nationalkomitees Freies Deutschland" in Krasnogorsk (b. Moskau) (99, 102)
- 16. 7. Aufruf Roosevelts und Churchills an das ital. Volk, den Krieg einzustellen
- 19. 7. Besprechung Hitler-Mussolini in Feltre

- 24./25. 7. Umsturz in Italien; Marsch. Badoglio neuer Reg. Chef, Mussolini gefangengesetzt. (101, 104)
- 14. 8. -24. 8. Konferenz v. Quebec ("Quadrant") zw. Churchill und Roosevelt. (Italien; Burma; "OVERLORD", Südostasien-Kdo.)
- 28. 8. Tod Kg. Bori's v. Bulgarien
- 2. 9. Hitlers Erlaß über die Konzentration der Kriegswirtschaft
- 8. 9. Kapitulation Italiens verkündet. Deutsche Gegenmaßnahmen (Fall "Achse") laufen an
- 9. 9. Kroatien schließt sich die 1941 abgetretenen Gebiete wieder an
- 12. 9. Befreiung Mussolinis auf dem Gran Sasso (Skorzeny)
- 18. 9. Gründung des republ. -faschist. Staates Italien
- 12. 10. Portugal gestattet den Alliierten, Stützpunkte auf den Azoren einzurichten
- 13. 10. Italien erklärt Deutschland den Krieg (auch: 100, 104)
- 18. 10. -30. 10. Konferenz v. Moskau (Molotow, Eden, Hull, Deane, Ismay) (Nachkriegsplanungen; Internat.Org. , Mil. Zusammenarbeit mit der Sowjetunion)
- 9. 11. Gründung der UNRRA
- 22. 11. -26. 11. 1. Konf. v. Kairo ("Sextant"). Roosevelt, Churchill, Tschiang-Kai Schek (Strategie und Nachkriegspläne: Ferner Osten)
- 28. 11. - 1. 12. Konferenz v. Teheran ("Eureka") (Mittelmeer; Overlord; Nachkriegsplanungen) (105)
- 2. 12. Verordnung über die Heranziehung der dt. Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben.
- 3. 12. - 6. 12. 2. Konf. v. Kairo (Roosevelt, Churchill u. der türk. Staatspr. İnönü) (Burma; Türkei lehnt Teilnahme am Kriege ab)
- 12. 12. Vertrag zwischen der UdSSR und der tschech. Exilreg. unter Benesch über wechselseitige Hilfe und Zusammenarbeit nach Kriegsende.
- 22. 12. Hitler befiehlt die Einführung des N. S. - Führungsoffz. in d. dt. Wehrmacht (am 28. 4. 44 wird Chef des N. S. Führungsstabes d. Heeres im OKW ernannt)

15. Die Verteidigung der „Festung Europa« 1943

a) Im Osten:

HGr. Nord (v. Küchler) mit 18. u. 16. Armee (Luftflotte 1)

noch 1942	Abwehrkämpfe im Raum Leningrad und Oranienbaum Stellungskämpfe
18. 1. 43	Sowjetische Truppen stellen Landzugang nach Leningrad her (Truppen der HGr. "Leningrad" vereinen sich mit der HGr. "Wolchow-Front")
1943	Abwehr bei Demjansk, Ladogasee, Nowgorod, Staraja Russa
6. 10. -1. 1. 44	Verteidigung im Raume Nowel
HGr. Mitte (v. Kluge-Busch) mit 2., 9., 4. Armee, 3. Pz. Armee (bis Mitte Juli auch 2. Pz. A.) (Luftflotte 6)	
1943	Stellungskämpfe bei Welikije Luki, Bolchoff, Orelbogen
5. 7.	Abwehrschlachten um Kursk; dann Orel, Wjasma, Rshew ("Büffelbewegung"), Gomel, Orscha, Smolensk ("Panther")
7. 7. - 3. 8.	Hinter der dt. Front bringen sowj. Partisanen 65 Züge zum Entgleisen. (Kowel). Operative Auswirkungen der Partisanen - tätigkeit in Rußland nimmt zu. (Stärke auf 80 000 Mann - organisiert - geschätzt). Im Laufe des August (vor allem 2./3. 8.) zerstören sie die Schienenwege an über 12 000 Stel- len.
17. 9.	Sowjets nehmen Brjansk
24. 9.	Deutsche Truppen räumen Smolensk
25. 11.	Verlust von Gomel
HGr. Süd (u. HGr. A) (v. Manstein u. v. Kleist) mit 6., 1. Pz., 8. Armee; rum. 3., 17. Armee (Luftflotte 4)	
bis März 43	Winterabwehrschlachten im Raume Mius-Don
14. 2.	Räumung von Rostow
5. 7.	Beginn der letzten deutschen Offensive im Osten ("Zitadelle") im Kursk-Bogen; am 15. 7. eingestellt (98)
ab 13. 7.	Verteidigung bei Charkow, Issjum
5. 8.	Sowjets nehmen Orel
4. 9.	Befehl zur Räumung des Kubanbrückenkopfes (7. 10. abge- schlossen)
7. 9.	Stalino aufgegeben. Damit Verlust des Donezbeckens
23. 10.	Durchbruch der Sowjets zum unteren Dnjepr, dadurch ist
ab 1. 11.	die Krim abgeschnitten
6. 11.	Die Sowjets dringen in Kiew ein (auch: 104)

b) Im Süden/Südosten:

Kesselring mit 10. u. 14. Armee; Löhner (HGr. E), Weichs
(HGr. F und OB Südost ab Aug. 1943)

- 14. -26. 1. 43 Alliiertes Beschluß, auf Sizilien und im Süden Italiens zu landen
- 10. 7. Alliierte Landung auf Sizilien (unter Gen. Alexander mit 8. brit. und 7. US-Armee)
- 12. 7. Eroberung v. Syrakus und Augusta
- 25. 7. Zusammenbruch des fasch. Systems in Italien (vgl. S.46)
- 17. 8. Ende der Kämpfe auf Sizilien
- 3. 9. Die 8. brit. Armee landet an d. Südspitze Kalabriens
- 9. 9. Landung der 5. US-Armee bei Salerno
Beginn der Entwaffnung der ital. Verbände (auch: 104)
- 10. 9. Besetzung Roms durch deutsche Truppen
- 28. 11. Britische Truppen überschreiten den Sangro

c) Im Westen

(v. Rundstedt) mit 15., 7., 1. Armee und Armee-
Abt. Felber (Luftflotte 3: Sperrle) (auch 104)

- 1943 Ausbau des "Atlantik-Walls"
- 28.10.43 Umfassende Lagebeurteilung des OB West (103, auch:104)

d) Im Norden

(Finnen und 20. Geb. Arm.: Dietl)
(Luftflotte 5) (auch 104)

- 1943 Stellungskämpfe an der Liza- und Kandalakscha-Front

16. Das Kriegsjahr 1944

- 22. 1. Landung der Alliierten im Rücken der dt. Südfront bei Anzio und Nettuno;
- 19. 3. Deutsche Truppen besetzen in Ungarn strategisch-wichtige Punkte ("Fall Margarete I")
- 22. 3. "Gleichschaltung" Ungarns unter Min. Präs. Sztojay
- 4. 6. Deutsche Truppen räumen Rom
- 6. 6. Beginn der alliierten Invasion in Nordfrankreich (vgl. S. 54 ff) (103, 107-109)
- 9. 6. Reg. Umbildung in Italien: Kabinett Bonomi
- 10. 6. Zerstörung des franz. Dorfes Oradour durch die Waffen-SS (Tötung aller Einwohner).
- 13. /14. 6. Beginn des V-Waffen-Beschusses auf London

- 17.6. Proklamierung der Republik Island (Loslösung v. Dänemark 25.5.)
- 22.6. Beginn der sowj. Grossoffensive gegen die dt. HGr. Mitte (auch: 112)
- 1.7.-22.7. Konferenz von BrettonWoods (Wirtschaftsfragen)
- 11.7. Die USA erkennen das franz. Nat. Befreiungskomitee De Gaulles an
- 17.7. Verwundung des Gen. Feldm. Rommel (auch: 110)
- 18.7. In Japan tritt die Regierung Tojo zurück; Gen. Koiso bildet ein neues Kabinett
- 20.7. 12. 50 Uhr Bombenattentat des Obersten Graf Stauffenberg auf Hitler im FHQ 'Wolfsschanze' missglückt (60, 111) Letztes Treffen Hitler-Mussolini
Reichsführer SS Himmler zum Befehlshaber des Ersatzheeres ernannt

Zur Vorgeschichte des 20. Juli:

Nach Errichtung des totalit. N.S.-Systems bilden sich zahlreiche Einzelkreise (Sozialdemokraten, Gewerkschaftler, Geistliche, Konservative, Diplomaten, Heer, «Kreisauer Kreis», «Weisse Rose», «Solf-Kreis», Kommunisten)

5.11.: Hitler deckt seine aggressive Politik auf (3)

1937

30.5.: Hitlers «unabänderlicher Entschluss», die Tschechoslowakei zu zerschlagen (auch: 14)

1938

29.7.: Gen.Beck, Chef d.Genst.d.H., hält Vortrag bei d.ObdH, Gen. Oberst v. Brauchitsch (166);

19.8.: Unterredung E. v. Kleist mit Churchill

28.9.: Hitlers Festnahme zum ersten Mal vorgesehen (Halder-Witzleben-Aktion). Die Münchener Verhandlungen lassen dieses Vorhaben scheitern.

1939

27.9.: Trotz Neutralitätsversprechen plant Hitler eine Offensive im Westen unter rücksichtsloser Verletzung der belg. und holl. Neutralität

11.10. und 31.10.: Denkschriften des OB der HGr. C, Gen. Oberstv. Leeb, gegen die Westoffensive (167); Trott zu Solz sondiert in den USA (Nov. 39-Febr. 40); November: Weitere Attentatabsicht (Kordt); durch das Bürgerbräu-Attentat (8.11.) unausführbar

1941

30.5.: Friedensplan Goerdelers (f. d. brit. Regierung bestimmt) (60); November: Erneuter Versuch, direkte Verbindung zw. Widerstandsg. und den USA herzustellen (über L. P. Lochner)

1942

26.5.-31.5.: Fühlungnahme Schönfelds und Bohhoffers mit dem Bischof v. Chichester in Schweden (Möglichkeiten erörtert, Friedensverhandlungen im Fall des Sturzes des NS-Regimes durchzuführen)

- 1943
- 24. 1. : Alliierte Forderung nach "Bedingungsloser Kapitulation" (Verhärtung d.alliierten Standpunktes.Kontaktaufnahme mit Widerst. Gr. wird abgelehnt)
 - 18. 2. : Flugblatt d. Geschwister Scholl (Wiederherstellung der Ehre - Kampf gegen die Partei)
 - 13. 3. : Zeitbombe in Hitlers Flugzeug versagt (Schlabrendorff)
 - 26. 3. : Geheime Denkschrift Goedelers f.d. Generalität über die Notwendigkeit eines Staatsstreiches. Anfang Juni: Graf Stauffenberg in die Verschwörung eingeweiht
 - 25. 7. : Brief Goedelers an Feldm.v.Kluge(172); Anfang Oktober; Obstlt. Graf Stauffenberg z. Chef d. Stabes d. AHA ernannt; für Mitte Oktober neuer Staatsstreich vorbereitet
- 1944
- 11. 2. : Plan, Hitler zus. mit Himmler durch ein Bombenattentat zu beseitigen (Aufgegeben, da Himmler nicht erschienen war)
 - 9. 3. : Absicht Hitler bei einer Lagebesprechung zu erscheinen. Der betreffende Offz. wird zur Besprechung nicht zugelassen
 - 15. 5. : Feldm. Rommel u.Gen.v.Stülpnagel (Paris) treffen sich. Ihr Plan: Festnahme Hitlers und Aburteilung durch ein deutsches Gericht
 - 1. 7. : (Oberst) Graf Stauffenberg z. Chef des Genst. d. BdE ernannt
 - 15. 7. : FHQ: Erste Attentats-Absicht, aber die Lagebesprechung wird zu früh aufgelöst
(Opfer: unmittelbar Beteiligte etwa 200, im Zusammenhang mit dem 20. 7. 1944 bis Ende des Krieges ca. ~~50-600~~ ⁵⁰⁰⁰ Opfer)
 - 23. 7. : Auf Vorschlag Görings wird in der deutschen Wehrmacht der "Deutsche Gruß" eingeführt.
 - 30. 7. : Führerbefehl über die Bekämpfung v. Terroristen und Saboteuren in den besetzten Gebieten
 - 31. 7. : Durchbruch der Alliierten bei Avranches
 - 1. 8. : Beginn des poln. Aufstandes in Warschau (Gen. Bor); die Aufständischen müssen am 3. 10. kapitulieren, da sie von den Sowjets nicht unterstützt werden
 - 1. 8. : Verfügung Hitlers über Sippenhaftung: Bei allen Soldaten, die "Verrat" an Deutschland verüben, soll gegen die Familie vorgegangen werden
 - 2. 8. : Die Sowjetunion erkennt das komm.polnische sog. "Lubliner Komitee" an
 - 5. u. 6. 8. : Letztes Treffen Hitler-Antonescu
 - 15. 8. : Landung der Alliierten an der franz. Mittelmeerküste
 - 17. 8. : Gen. Feldm. Keitel bei Mannerheim (Versuch, den Abfall Finnlands zu verhindern)
 - 21. 8. - 9. 10. : Konferenz von Dumbarton Oaks in den USA (USA, Großbritannien, UdSSR, China: Internationale Org.)
 - 23. 8. : Umsturz in Rumänien. Verhaftung Antonescus

- 25. 8. Franz. Truppen besetzen Paris (De Gaulle)
Rumänien erklärt Deutschland den Krieg
- 30. 8. Verlust des rum. Ölgebietes v. Ploesti
- 4. 9. Finnland stellt den Kampf gegen die Sowjetunion ein
- 5. 9. Die Sowjetunion erklärt Bulgarien den Krieg. Sowjetische Truppen rücken in das Land ein.
- 8. 9. Bulgarien erklärt Deutschland den Krieg
Die belg. Exilregierung trifft in Brüssel ein
- 11. 9. Die 1. US-Armee erreicht die dt. Grenze ndl. v. Trier (113, 115)
- 12. 9. Rumänisch-sowjetischer Waffenstillstand in Moskau (114)
- 19. 9. Finnisch - sowjetischer Waffenstillstand in Moskau unterzeichnet (116)
- 22. 9. Roosevelt zieht seine Unterschrift vom Morgenthau-Plan (am 15. 9. vorgelegt) zurück (163)
- 25. 9. Hitler befiehlt die Aufstellung des dt. Volkssturms (118)
- 14. 10. Erzwungener Freitod Rommels
- 15. 10. Ungarisches Waffenstillstandsangebot an die Sowjetunion; Horthy von Deutschland zur Zurücknahme gezwungen
- 28. 10. Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Bulgarien in Moskau
- 2. 11. Abschluß der Räumung Griechenlands
- 7. 11. Roosevelt zum vierten Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt
- 10. 12. Franz. - sowj. Bündnis beim Besuch de Gaulles in Moskau abgeschlossen (10 Jahre)
- 16. 12. Beginn der letzten deutschen Offensive in den Ardennen (die bereits am 18. 12. zum Stehen kommt) (119, 120, 121, 122, 124)

17. Die Verteidigung der „Festung Europa“ 1944

a) Im Osten

HGr. Nord (Model, Lindemann, Friessner, Schörner) mit 16., 18. Armee, Armee-Abt. Narwa (im Sept.: 3. Pz. Armee) (Luftflotte 1)
Sowjets: «Leningrad Front» (Goworow); Wolchow-Front» (Merezkow); «2. Bait. Front» (Popow)

14.1.-23.4. Abwehrschlachten in Nordrussland und vor den baltischen Ländern

- 20.1. Sowjets erobern Nowgorod
- 24.4.-21.6. Stellungskämpfe im Raum Peipussee
- ab 22.6. Abwehr kämpfe während der sowj. Sommeroffensive
- 13.7. Beginn der sowj. Offensive (2. u. 3. Bait. Front) gegen die HGr. Nord
- 15.9. Durchbruch bei Narwa;
- 21.9. Besetzung von Reval
- 5.10. Sowjetischer Durchbruch zur Ostsee südl. Riga Einschliessung der HGr. Nord («Kurland»)
- 11.10. Erster Einbruch der Sowjets in Ostpreussen

HGr. Mitte: (Busch, Model, Reinhardt) mit 2., 9., 4. Armee, 3. Pz. Armee; (Luftflotte 6) Sowjets: «1. Bait. Front» (Bagramjan); «3. Weissruss. Front» (Tschernjachowski); «2. Weissr. Front» (Sacharow); «1. Weissr. Front» (Rokos sowski). Die vier HGr. stehen unter dem Oberbefehl von Marschall Wassilewski und Shukow

- bis 19.4. Abwehrkämpfe im Abschnitt der Pripjetsümpfe
- 20.4.-21. 6. Stellungskämpfe in der Linie Polozk-Orscha-Rogatschew
- 20.5. Hitler befiehlt dem OB d. HGr. Mitte, die eingenommene Frontlinie «unter allen Umständen zu halten».
- 19./20.6. Sowj. Partisanen führen eines der grössten Sabotageunternehmen des Krieges durch. (Im Abschnitt d. HGr. Mitte werden an rd. 9'600 Stellen die Schienen-Nachschubwege zerstört; nach sowj. Angaben beträgt die Stärke der sowj. Partisanenbewegung in Weissrussland: 240'000 Mann)
- 22./23.6. Beginn der sowjetischen Sommeroffensive** zwischen den Pripjetsümpfen und der Düna, die mit der Zertrümmerung der HGr. Mitte endet (25 dt.Div. vernichtet oder gefangen) (auch: 112)

Stärkevergleich

Dt. Kräfte:	Sowjets:
40 Div. (keine Reserven) (davon 1 Pz. Div.) 829 Flugzeuge	126 Schützen Div. 6 Kav. Div. 16 mot. Brig. 45 Pz. Brig. 4 500 Flugzeuge

- 26.6. Die Gefahr einer doppelten Umfassung der HGr. Mitte zeichnet sich ab
- 27.6. Vergeblicher Versuch des OB d. HGr., Hitler zur rechtzeitigen Aufgabe der «Festen Plätze» Bobruisk, Mogilew und Orscha zu bewegen

3. 7.	Die Sowjets erobern Minsk; damit Zusammenbruch der HGr. Mitte
Ende Sept.	Die Sowjets erreichen die Linie Narew-Suwalki-Schaulen
<p>HGr. Süd = "Nordukraine" (Model, Harpe) = HGr. A HGr. A = "Südukraine" (Schörner, Frießner) = HGr. Süd mit 6., 8., rum 4., 1. Pz., 4 Pz., 17., rum., ungar. 1. Armee (Luftflotte 4) Sowjets: "1.-4. Ukrainische Front" (Watutin; Konjew; Malinowski; Tolbuchin)</p>	
4. 3.	Beginn der sowj. Offensive gegen die HGr. Süd
28. 3.	Die Sowjets erreichen den Pruth nördl. v. Jassy
10. 4.	Eroberung von Odessa
Apr.-Mai	Räumung der Krim (8. 4. Beginn der sowj. Offensive)
13. 7.	Sowj. Offensive gegen die HGr. Nordukraine eröffnet
20. 8.	Beginn des sowjetischen Großangriffs gegen die HGr. Südukraine. Einschließung der 6. Armee (150 000 Mann in sowj. Gefangenschaft) Auflösung der rumän. Truppen
31. 8.	Eroberung von Bukarest
24. 12.	Einschließung von Budapest

b) Im Süden/Südosten

Süden: (Kesselring/v. Vietinghoff) mit 14. u. 10. Armee	
22. 1.	Landung der 5. US-Armee bei Anzio und Nettuno (im Rücken d. rechten dt. Flügels)
15. 2.	Völlige Zerstörung des Klosters Monte Cassino
4. 6.	Alliierte Truppen besetzen Rom
26. 7.	Einnahme v. Pisa
4. 8.	Deutsche Truppen räumen Florenz
Herbst	Die «Grüne Linie» (südöstl. v. La Spezia-Appennin-ndl. Rimini) wird von der dt. HGr. C (OB Südwest) gehalten
Südosten: OB Südost GFM Frhr. v. Weichs (HGr. F) und GO Löhrr (HGr. E)	
25./26. 8.	Räumung der Ägäischen Inseln und Griechenlands befohlen
2. 9.	Abtransport der dt. Truppen von den meisten ägäischen Inseln
3.10.	Räumung Athens (177)
20.10.	Belgrad von sowjetischen Truppen und Titopartisanen besetzt
Ende Okt.	Beginn der Räumung Albaniens

c) Die Invasion («Overlord»)

I. Zur Vorgeschichte:

- 1940** 4.6.: «Operation Dynamo» (Evakuierung britisch-franz. Streitkräfte vom Festland) abgeschlossen
- 1941** 12.7.: Britisch-sowjetischer Beistandspakt (65)
18.7.: Stalin bittet, eine zweite Front gegen Deutschland entweder in Frankreich oder im Norden (Arktis) zu errichten
3.9.: Stalin fordert von Churchill erneut die «Zweite Front» (Frankreich oder Balkan)
8.9.: Der Chef des brit. Empire-Genst. wird von Churchill aufgefordert, einen Plan für einen «Scheinangriff auf die Halbinsel Cherbourg» auszuarbeiten. (Um den deutschen Druck auf die Sowjets abzuschwächen)
- 1942** 1.4.: Der amerikan. Kriegsminister Stimson und der Chef des Genst. d. Heeres, Gen. Marshall, legen einen Plan für eine Landung in Nordfrankreich vor – «Marshall-Plan» – (Vom Chef der Op. Abt., Gen. Major Eisenhower ausgearbeitet)
11.4.: Roosevelts Telegramm an Stalin, er sei im Begriff, «einen sehr wichtigen militärischen Plan» zur Entlastung der russischen Westfront zu verwirklichen
14.4.: Der Plan wird angenommen, mit den Vorbereitungen für eine Landung (1943, notfalls 1942) zu beginnen («BOLERO» Aufstellung von Land- und Luftstreitkräften der USA in England bis zum 1.4.43: 1 Million Mann; Aufstellung von insges. 18 brit. Div. Sofortmassnahmen im Falle eines russischen Zusammenbruches: «SLEDGEHAMMER»)
30.5. Roosevelt lässt Stalin durch Molotow mitteilen, dass er im Lauf des Jahres mit der Errichtung der 2. Front rechnen wird
11.6.: Das brit. Kabinett beschliesst, eine solche Landung erst zu riskieren, wenn genügend Kräfte dafür bereitstehen; in diesem Sinne schickt Churchill am 20.6. ein Memorandum an Roosevelt. Vor schläg, stattdessen in Nordafrika («TORCH») zu landen, (vgl. S. 33)
15.8.: Churchill stellt Stalin in Moskau die Errichtung der 2. Front für 1943 in Aussicht
- 1943** 14.1.-26.1.: Konferenz von Casablanca (Churchill, Roosevelt, Vereint. Stabschefs). Entscheidungen: Vorrang 1943 Landungen im Süden: Sizilien, Sardinien, Kreta und Dodekanes; «OVERLORD» erst 1944. Einsetzung eines gemeinsamen Genst. für die Invasion. Festlegung der Grundsätze für den systematischen Bombenterror gegen Deutschland (94)
15.7.: Gen. Morgan, Chef des Genst. d. Obersten Befehlshabers, legt den Vereinigten Stabschef einen Op. Entwurf vor: «OVERLORD» (Nordfrankreich) und «ANVIL» (Südfrankreich)
17.8.: «OVERLORD» als erstes Erd- und Luftziel für das Kriegsjahr 1944 angenommen (Auf der Konferenz von Quebec, Angriffstermin: 1. Mai 1944)
28.11.-1.12.: Konferenz von Teheran. Stalin wird von den alliierten Planungen unterrichtet (105)

1944

- Januar (ab 6.1.): Die Op. Pläne «OVERLORD» und «ANVIL» werden abgeändert (Angriffsumfang)
- 8.2.: Endplan «OVERLORD» fertiggestellt
- 14.2.: Gen. Eisenhower offiziell zum «Obersten Befehlshaber der alliierten Invasionsstreitkräfte» ernannt
- 7./8.4.: Zweitägiges Kriegsspiel im HQ Gen. Montgomerys (OB der alliierten Landstreitkräfte) über das Unternehmen «OVERLORD»
- 15.5.: Eisenhower gibt in der St. Paul-Schule (London) den Spitzen von Staat und Wehrmacht einen Überblick über «OVERLORD»
- 16.5.: Eisenhower legt den Angriffsbeginn auf den 5.6. fest; am 5.6. befiehlt er: X-Tag: 6. 6.

II. 6. Juni 1944: Beginn der alliierten Invasion in Nordfrankreich zwischen 6. 30 Uhr Cherbourg und Caen unter General Eisenhower (103, 107-109, auch 136)

Kräfte:	
Deutschland:	Alliierte:
Inf. Div. 49	6 (Geb./L. L. Div.)
mot. Div. -	55) davon 40 Div.1.Welle
Pz. Div. 10	25)
Pz. ---	---
Bombenflugz. 165	3 100
Jagdflugz. 185	5 049
Transport/ Gleitflugz. ---	4 900
Schlachtsch. ---	7
Kreuzer ---	27
Zerstörer 3	164
Schnellboote 36	---
U-Boote 34	---
Landungs- fahrzeuge ---	6 500 aller Art
Gesamtstärke der Alliierten: (Oktober: 3,05 Mill. Mann, davon 0,8 in Engl.)	

- 14.6. Amerikanischer Durchbruch auf der Halbinsel Cotentin
- 26.6. Einnahme des Hafens und der Stadt Cherbourg
- 9.7. Brit.-kanad. Truppen nehmen Caen, amerik. am
- 18.7. St. Lo (110)
- 25.7. Durchbruch der Amerikaner unter Gen. Patton auf Avranches («Operation-Cobra»); damit Beginn des Bewegungskrieges im Westen (auch: 111)
- bis 29.7. haben die Alliierten 1,5 Mill. Mann in Frankreich gelandet

- 6.8. Deutscher Gegenangriff auf Mortain
- 9.8. Einnahme von Le Mans durch die Amerikaner
- 15.8. Landung alliierter Truppen in Südfrankreich («Dragoon»)
 - Ablösung des Feldm.v. Kluge durch Feldm. Model als OB West
- 16.8. Durchbruch der Engländer unter Montgomery von Caen nach Falaise; Einkesselung der Pz. Verb. d. HGr. B (am 19.8.). Nur Teile können entkommen
- 19.8. In Paris bricht der Auf stand der Widerstandsbewegung aus
- 25.8. Gen. de Gaulle zieht in Paris ein
- 29.8. Einnahme von Toulon und Marseille
- 30.8. Die Alliierten überschreiten die Seine

Alliierte: HGr. Mitte (Bradley) mit 1., 3. und 9. US-Armee HGr. Nord (Montgomery) mit 1. Kanad., und 2. brit. Armee; 1. alliierte L. L.-Armee; HGr. Süd (Devers) 7. US-Armee, 1. Frz. Armee
 Luftstreitkräfte: (Leigh-Mallory)
 Seestreitkräfte: (Ramsay)

Deutsche: (ab 5.9. wieder Rundstedt) 1. Fallsch. Armee HGr. B (Model) mit 15., 7., 5. Pz. Armee, HGr? G (Blaskowitz) mit 1. und 19. Armee
 Luftflotte 3 (dann Luftfl. Kdo 3) (Dessloch, Schmid, B.) Marine-Ob. Kdo. West (Marschall)

- 3.9. Einnahme von Brüssel
- 4.9. Einnahme von Antwerpen
- 6.9. Einnahme von Lüttich
- 11.9. Die Alliierten erreichen die deutsche Reichsgrenze ndl. v. Trier (auch: 113)
- 15.9. Nancy fällt in die Hand der Alliierten (115, auch: 117)
- 17.9. Luftlandungen all. Verbände bei Arnheim und Nimwegen («Market Gowden»); am 26.9. kapitulieren die bei Arnheim gelandeten Kräfte
- 21.10. Einnahme von Aachen durch die Amerikaner
- 14.11. Beginn der amerikan.-franz. Offensive beiderseits der Vogesen
- 22.11. Verlust von Metz, Beifort, Mühlhausen
- 23.11. Verlust von Strassburg
- 3.12. Amerikaner brechen bei Saar lautern in den Westwall ein

Die letzte deutsche Offensive in den Ardennen – 1944/1945

I. Zur Vorgeschichte:

1944

5.9.: Gen. Feldm. v. Rundstedt wieder OB West; 6.9.: Gen.Oberst Jodl trägt Hitler vor: ein Flankenangriff aus der Rückzugsbewegung-Gegenangriff – ist nicht vor dem 1.11. möglich; (auch 119); 13.9.: Hitler befiehlt Aufstellung der 6. Pz. Armee für eine Gegenoffensive; 17.9.: Alliierte Luftlandungen bei Arnheim (Diese Kräfte müssen sich am 25./26.9. ergeben)

25.9.: Hitlers Entschluss, eine Gegenoffensive zu wagen 11.10.: Jodls erster Op. Entwurf (v. 8.10.) Hitler vorgelegt («Wacht am Rhein»: frühester Termin 25.11.); 21.10.: die 1. US-Armee erobert Aachen; 27.10.: Deutscher Gegenstoss westl. des Maasufers; 1.11.: Jodls Op. Entwurf wird an OB West weitergegeben (Einweisung in die Aufträge erfolgte bereits am 24. bzw. 28.10.)

2.11.-3.11.: Erste Besprechung über das geplante Unternehmen im HQ des OB West (ostw. v. Krefeld) (Kontroverse: «Grosse Lösung» von Hitler vorgeschlagen: Angriffsziel Antwerpen; «Kleine Lösung»: erst sicherer Erfolg bis zur Maas, dann dynamischer Ausbau nach Westen)

5.11.: OKW-Befehl über Umgruppierung der Kräfte zum Aufmarsch; 10.11.: OKW-Befehl für die «Ardennen-Offensive». Termin: 1.12.; 16.11.: Beginn der Schlacht an der Roer. Einsatz weiterer dt. Kräfte, die für die Gegenoffensive ausfallen; 25.11.: Hitler entscheidet endgültig, «Grosse Lösung» des Unternehmens durchzuführen; 28.11.: Lagebericht OB West an das OKW (120); 29.11.: Ausgabe des Angriffsbefehls vom HGr.Kdo B: «Herbstnebel».

2.12.: Besprechung Hitlers mit den OB'S der HGr. und Armeen; Angriffsbeginn auf den 10.12. festgelegt. Hitler lehnt erneut «Kleine Lösung» ab (auch: 121)

7.12.: Angriffstermin auf den 14.12. verschoben (auch 122, 123); 10.12.: Armeen geben abschliessende Angriffsbefehle heraus; 11.12.: Hitler fährt zum vorbereiteten Gef. Stand «Adlerhorst» (ndl. Frankfurt a. M. bei Ziegenberg); Dort 11./12.12.: Besprechung mit den OB'S und Kdr. vor der Offensive; 12.12.: Angriffstermin endgültig auf den 16.12. festgelegt.

II. 16. Dezember 1944: Beginn der deutschen Ardennen-Offensive (124)

OB West: GFM v. Rundstedt

Kräfte:

Deutschland	Alliierte
Inf. Div. 23+4 (OKW-Res.) mot. Div. 4 Pz.Div. 8+ 2 (OKW-Res.) Pz. Flugz.: Bomber 171 (einsatz- 1492 + 91 Schlachtflugz. bereit) Jäger Aufklärer 40	16 (einschl. L. L. Div.) 4

18. 12. Die Ardennenoffensive läuft bei der 6. SS. Pz. Armee fest; am
24. 12. bei der 5. Pz. Armee
26. 12. Die Amerikaner sprengen den Einschließungsring um Bastogne.
- d) Im Norden** (Finnen und 20. Geb. Armee/Dietl, Rendulic)
- 1944**
10. 6. Beginn der sowj. Offensive an der karelischen Front
20. 6. Besetzung Wiborgs
28. 6. Eroberung Petrosawodsk (Ostkarelien)
4. 9. Die Finnen stellen den Kampf ein (Vgl. S. 50 f)
7. 10. Beginn der sowj. Offensive ("Karelische Front")
15. 10. Dt. Truppen räumen Petsamo
25. 10. Dt. Truppen räumen Kirkenes
27. 10. Die Sowjets haben die Linie Kirkenes-Nieden-Nautsi erreicht.

18. Das Kriegsjahr 1945

1. 1. Das komm. "Lubliner Komitee" erklärt sich zur provisorischen Regierung Polens; vergeblicher Protest der poln. Exilregierung.
- 4.-11. 2. Konferenz v. Jalta: (Stalin, Roosevelt, Churchill, Stabschefs) Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Japan drei Monate nach Kriegsende in Europa; Sicherheitsrat Stimmverhältnis; Polenfrage; Politik gegenüber Deutschland (127, 128)
15. 2. Verordnung des RM der Justiz über die Errichtung v. dt. Standgerichten
19. 2. Himmler nimmt Kontakt mit Bernadotte auf (Separatfrieden)

- 20.2. Die in Debrecen gebildete ungarische Gegenregierung unterzeichnet den Waffenstillstand in Moskau
- 27.2. Der stellv. sowj. Aussenmin. Wyshinski zwingt in Rumänien den König zur Einsetzung der komm. Regierung Groza (am 6.3. bestätigt)
- 5.3. Deutschland zieht den Jahrgang 1929 ein
- 8.3. Gen. Wolff beginnt in der Schweiz mit den geheimen Übergabeverhandlungen für die deutschen Truppen in Italien
- 19.3. Hitlers «Nerobefehl» (161, 129)
- 27.3. Letzte V-2 Geschosse gegen England
- 28.3. Gen. Krebs neuer Chef d. dt. Genst. anstelle des am 21.7.44 ernannten Gen. Obersten Guderian (m. d. F. b.)
- 5.4. UdSSR kündigt den Nichtangriffspakt mit Japan (vgl. S. 80)
- 12.4. Plötzlicher Tod des amerik. Präs. Roosevelt.
Nachfolger: H. Truman
- 21.4. Zusammenbruch der dt. Front in Italien
Abschluss eines Freundschafts- und Hilfeleistungsabkommens zwischen der Warschauer Regierung und der UdSSR
- 22.4. Hitler entschliesst sich, in Berlin zu bleiben
- 23.4. Göring sämtlicher Ämter entkleidet
- 25.4.-26.6. Konferenz v. San Franzisko (UN-Org.)
- 26.4. Himmlers Waffenstillstandsangebot erreicht London
- 28.4. Ermordung Mussolinis durch ital. Partisanen
- 30.4. 15.30 Uhr** Selbstmord Hitlers im Bunker v. Berlin (130) Nachfolger: Gr. Adm. Dönitz.
Churchill schlägt den Amerikanern die Einnahme v. Prag vor.
- 2.5. Neue dt. Reichsregierung unter Dönitz in Flensburg gebildet
Übergabe Berlins an die Sowjets
- 5.5. Tschechischer Aufstand in Prag; Sowjets fordern «Halt» der weiteren Bewegungen amerikan. Truppen in der Tschechoslowakei.
- 7. 5. 2.41 Uhr** Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation der dt. Wehrmacht in Reims (9.5. 0.16 Uhr in Berlin-Karlshorst)
- 9.5. 00. 01 Uhr in Kraft getreten (131, 132, 133)
- 23.5. Verhaftung der Dönitz-Regierung
- 5.6. Die vier Siegermächte (USA, Grossbritannien, UdSSR, Frankr.) übernehmen die Regierungsgewalt in Deutschland.
- 26.6. Gründung der UNO
- 4.7. Anerkennung Österreichs durch die Alliierten (Grenzen von 1937)
- 17. 7.-2.8.:** **Konferenz von Potsdam (134)**

- 6.8. Abwurf der ersten Atombombe über Hiroshima (135)
(am 16. Juli, 5. 30 Uhr, erste Versuchs-A-Bombe in Los Alamos explodiert.)
- 9.8. Die Sowjetunion erklärt Japan den Krieg; Abwurf der 2. Atombombe über Nagasaki (135)
- 10.8. Bedingungslose Kapitulation Japans (am 2.9. unterzeichnet)

Bis 1945 geraten mit Deutschland in Kriegszustand

(Soweit vor der Kriegserklärung an Deutschland die diplomatischen Beziehungen abgebrochen wurden, ist dieses Datum durch * bezeichnet.)

1939	
1. Sept.	Polen.
3. Sept.	Grossbritannien, Australien, Indien und Neuseeland sowie Frankreich.
4. Sept.	Südafrikanische Union, 7. Sept. Kanada
1940	
9. April	Norwegen (einen Tag lang auch Dänemark).
10. Mai	Die Niederlande, Belgien, Luxemburg
1941	
6. April	Jugoslawien und Griechenland.
22. Juni	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.
8. Dez.	China (Tschungking-Regierung) (*2. Sept. 1941)
11. Dez.	Vereinigte Staaten (durch deutsche Kriegserklärung) sowie Kuba, Dominikanische Republik, Guatemala, Nicaragua.
12. Dez.	Haiti, Honduras und El Salvador.
16. Dez.	Tschechoslowakei (Exilregierung).
1942	
13. Jan.	Panama
28. Mai	Mexiko (*12. Dez. 1941)
28. Aug.	Brasilien (*22. Jan. 1942).
9. Okt.	Abessinien (durch die inzwischen wieder eingesetzte Regierung)
1943	
16. Jan.	Irak (* 19. Sept. 1939).
7. April	Bolivien (*26. Jan. 1942).
9. Sept.	Iran (*16. Sept. 1941).
13. Okt.	Italien (Badoglio-Regierung).
29. Nov.	Kolumbien (*19. Dez. 1941).

1944

26. Jan.	Liberia.
25. Aug.	Rumänien.
8. Sept.	Bulgarien.
21. Sept.	San Marino (nach erfolgter Räumung)
31. Dez.	Ungarn (Gegenregierung).

1945

2. Febr.	Ekuador (*29. Jan. 1942).
8. Febr.	Paraguay (*26. Jan. 1942).
12. Febr.	Peru (*24. Jan. 1942).
15. Febr.	Uruguay (*25. Jan. 1942).
16. Febr.	Venezuela (*23. Dez. 1941).
23. Febr.	Türkei (*2. Aug. 1944).
24. Febr.	Ägypten (*3. Sept. 1939).
26. Febr.	Syrien.
27. Febr.	Libanon.
1. März	Saudi-Arabien (* 11. Sept. 1939).
3. März	Finnland (*19. Sept. 1944).
27. März	Argentinien (* 26. Jan. 1944).

Bis zum Zusammenbruch bleiben in Europa neutral: Schweden, Irland, Portugal, Spanien und die Schweiz; nicht im Kriegszustand: Island. Ausserhalb Europas neutral: Afghanistan. Chile brach am 20. Jan. 1943 die diplomatischen Beziehungen ab, erklärte aber nur Japan den Krieg (12. Febr. 1945)

(Quelle: Ploetz, a. a. o., S. 97 f)

19. Der Zusammenbruch an allen Fronten 1945

3. 1.	Beginn der alliierten Gegenoffensive in den Ardennen
12. 1.	Die Sowjets treten aus dem Baranow-Brückenkopf zum Angriff gegen das Reich an
13. 1.	Im Südosten findet der Rückmarsch der HGr. E seinen vorläufigen Abschluß (In der Linie Mostar - Visegrad - Drina)
16. 1.	Die amerikanisch. und brit. Truppen vereinigen sich bei Houffalize
17. 1.	Warschau geräumt
23. 1.	Die Sowjets erreichen die Oder in Niederschlesien
8. 2.	Beginn der brit.-kanad. Offensive am Unterrhein

- 13.2. Abschluss der Kämpfe um Budapest
- 23.2. Die amerikanische Grossoffensive (1. u. 9. Armee) zum Rhein beiderseits Köln beginnt (auch: 126)
- 26.2. Die Sowjets brechen in Hinterpommern zur Ostsee durch
- 7.3. Die Amerikaner bilden einen Brückenkopf bei Remagen (3. US-Armee)
- 10.3. Feldm. Kesselring übernimmt den Oberbefehl über die HGr. West
- 20.3. Die jugoslaw. Partisanen (Tito) eröffnen die Offensive
- 23.3. Die brit. Truppen setzen über den Rhein
- 30.3. Die Sowjets besetzen Danzig (Marsch. Rokossowski)
- 6.4. Jugosl. Partisanen besetzen Sarajewo
- 9.4. Alliierte Offensive in Italien beginnt (8. Armee)
- 9.4. Königsberg kapituliert (General Lasch)
- 13.4. Besetzung von Wien (Marsch. Malinowski)
- 14.4. Der Ruhrkessel (Model) wird durch die Amerikaner gespalten; die 5. US-Armee eröffnet die Offensive in Italien
- 16.4. Beginn der sowj. Grossoffensive an der Oder und Neisse zur Einschliessung von Berlin
- 18.4. Der Widerstand im Ruhrkessel wird eingestellt
- 19.4. Amerik. brechen nach Bologna durch. Besetzung von Leipzig
- 24.4. Einschliessung Berlins vollendet; die sowj. Angriffspitzertreffen sich bei Nauen
- 25.4. Zusammentreffen der amerik. und Sowjet. Truppen bei Torgau an der Elbe
- 29.4. Die 12. dt. Armee (Wenck) zum Einsatz von Berlin angetreten; Abschluss eines Sonderwaffenstillstandes in Italien
- 30.4. Jugoslaw. Partisanen erreichen Vororte v. Triest
- 1.5. Die Kampfhandlungen in Italien werden eingestellt.
Brit. Truppen stossen über die Elbe nach Mecklenburg und Holstein vor
- 2.5. Kapitulation Berlins
- 4.5. Die Kämpfe in Norddeutschland werden eingestellt (Kapitulation gegenüber der brit. HGr. Montgomery)
- 4.5. Zusammentreffen der amerikan. Truppen aus Süddeutschland und Italien am Brenner
- 7.5. Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation in Reims (Jodl) (132, 138)
- 8./9.5. Einstellung der Kampfhandlungen in Europa
- 10.5. Die HGr. Kurland übergibt sich den Sowjets (138)

20. a) Der Seekrieg 1939-1945

(vgl. allgemein auch: Landoperationen S. 19 ff) (auch: 137)

1939	
ab 19. 8.	Auslaufen der Panzerschiffe "Graf Spee" und "Deutschland" und 18 U-Boote auf Wartepositionen im Atlantik.
3. 9.	Beginn der Handelskriegführung nach Prisenordnung. Warnungslose Versenkung des als Hilfskreuzer angesprochenen Passagierdampfers "Athenia" durch "U 30".
Sept. 39 - März 40	1. Phase der Schlacht im Atlantik U-Boote in Einzelunternehmungen rund um England und bis auf die Höhe von Gibraltar, durchschn. 14 U-Boote in See, 753 803 BRT versenkt bei 18 Verlusten. Panzerschiffe im Nord- und Südatlantik und Zerstörer in der Nordsee versenken 63 098 BRT. Rund um England gehen außer durch U-Bootminen (s. o.) durch Zerstörer- und Luftminen 281 154 BRT verloren, durch Luftangriffe 36 189 BRT.
17. 9. 39	"U 29" versenkt brit. Träger "Courageous"
14. 10. 39	"U 47" (Prien) versenkt in Scapa Flow brit. Schlachtschiff "Royal Oak"
21. -27. 11. 39	Vorstoß der Schlachtschiffe "Gneisenau" und "Scharnhorst" gegen die Northern Patrol, Versenkung des Hilfskreuzers "Rawalpindi"südlich Island
13. 12. 39	Gefecht vor dem La Plata; "Graf Spee" beschädigt die brit. Kreuzer "Exeter", "Ajax" und "Achilles", muß sich aber am 17. 12. wegen der erlittenen eigenen Gefechtsschäden vor Montevideo selbst versenken.
1940	
16. 2. 40	Troßschiff "Altmark" im Jössingfjord/Südnorwegen vom brit. Zerstörer "Cossack" geentert.
18. -20. 2. 40	Unternehmen "Nordmark" mit Flotte, U-Booten und Luftwaffe gegen England-Norwegen Route ohne Erfolg.
9. 4. - 8. 6.	Norwegen-Unternehmung. Kriegsschiffsgruppen 1-11 landen, z. T. von Luftwaffe unterstützt Truppen in Narvik, Drontheim, Bergen, Kristiansand, Arendal, Oslo und dänischen Häfen. Verlust der Kreuzer "Blücher", "Karlsruhe" und "Königsberg" sowie von 10 Zerstörern, 6 U-Booten und 10 kleinen Fahrzeugen. Massierter U-Booteinsatz schlägt wegen Torpedoversagern völlig fehl (Torpedokrise), dagegen haben englische U-Boote gegen deutschen Nachschub Erfolg.
27. 5. - 4. 6.	Unternehmen "Dynamo". Evakuierung brit.-franz. Kräfte aus dem Kessel von Dünkirchen, mit über 800 Fahrzeugen aller Art (über 360 000 Mann evakuiert).
4. -10. 6.	Unternehmen "Juno" mit Flotte gegen alliierte Räumung von Nordnorwegen. "Gneisenau" und "Scharnhorst" versenken brit. Träger "Glorious".

Juni 40- März 41	2. Phase der Schlacht im Atlantik U-Boote im Juni in Biskaya, ab Juli Gruppenoperationen gegen Konvois vor dem Nordkanal, durchschn. 12 U-Boote in See, 2°319'315 BRT versenkt bei 14 Verlusten. 7 Hilfskreuzer operieren im Atlantik, Pazifik und Indischen Ozean und versenken 480'866 BRT. Schnellboote versenken im Kanal 71'325 BRT. Die Minenerfolge belaufen sich auf 567'088 BRT.
3.7.40	Angriff der brit. «Force H» gegen die in Abrüstung begriffene franz. Mittelmeerflotte in Oran
9.7.40	Gefecht zwischen brit. Mittelmeerflotte und ital. Flotte bei Punta Stilo, unentschieden abgebrochen.
19.7.40	Präsident Roosevelt unterzeichnet die «Two Ocean Navy Expansion Act».
17.8.40	Erklärung des deutschen «Operationsgebietes» um England.
21.-22.9.40	5 U-Boote versenken aus Konvoi HX. 72 im Nordatlantik 12 Schiffe mit 77'863 BRT.
17.-20.10.40	8 U-Boote versenken aus Konvois SC. 7 und HX. 79 nacheinander 31 Schiffe mit 152'849 BRT.
Ende Okt.- Ende März 41	Atlantik-Unternehmungen der Kreuzer «Scheer «und «Hipper» und der Schlachtschiffe «Gneisenau» und «Scharnhorst», 47 Schiffe mit 266'486 BRT versenkt.
11.-12.11.40	Brit. Trägerangriff gegen ital. Flotte in Tarent , 3 Schlachtschiffe ausser Gefecht gesetzt.
27.11.40	Gefecht zwischen brit. Gibraltar-Geschwader und ital. Flotte bei Cap Teulada (Sardinien), unentschieden abgebrochen.
1.-2.12.40	7 U-Boote versenken aus Konvoi HX. 90 im Nordatlantik 11 Schiffe mit 70'352 BRT.
1941	
10.1.41	Schwerer Angriff des deutschen X. Fl. Korps gegen brit. Malta-Konvoi, 1 Kreuzer, 1 Zerstörer versenkt, Träger «Illustrious» schwer beschädigt.
9.2.41	Beschiessung Genuas durch brit. Gibraltar-Geschwader.
23.2.41	«U 47» (Prien) versenkt aus Konvoi OB. 290 3 Schiffe und führt 6 Fw-200 des K. G. 40 heran, die 9 weitere Schiffe versenken.
März	
28.3.41	Bei Angriffen gegen Konvois gehen die 3 erfolgreichsten U-Boote, «U 47» (Prien), «U 99» (Kretschmer) und «U 100» (Schepke) verloren. Seeschlacht von Kap Matapan (Griechenland) zwischen brit. Mittelmeerflotte und ital. Flotte. 3 ital. Kreuzer und 2 Zerstörer versenkt, 1 Schlachtschiff beschädigt
April- Dezember 41	3. Phase der Schlacht im Atlantik Suchbewegungen mit U-Bootgruppen über den ganzen Nordatlantik, Einzelunternehmungen in den Mittel- und Südatlantik, durchschn. 30 U-Boote

in See, 1 528 659 BRT versenkt, 21 Verluste. 6 Hilfskreuzer versenken 125 851 BRT, 3 Verluste. Schnellboote versenken im Kanal 35 514 BRT, Minenerfolge (meist Luftminen um England) 173 643 BRT

15. -16. 4. 41 4 brit. Zerstörer vernichten an der tunes. Küste ital. Konvoi mit 5 Dampfern und 3 Zerstörern.
21. 4. 41 Brit. Mittelmeerflotte beschießt Tripolis
24. 4. 41 Mittelmeerflotte räumt Griechenland, 50 000 Mann evakuiert
20. 5. -1. 6. 41 Atlantik-Unternehmung des Schlachtschiffes „Bismarck“ und des Kreuzers "Prinz Eugen". 24. 5. Gefecht in der Dänemarkstr., brit. Schlachtkreuzer "Hood" vernichtet, 26./27. 5. "Bismarck" von brit. Trägerflugz., Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern niedergekämpft, anschl. selbst versenkt.
20. -27. 5. 41 Schlacht um Kreta, Deutsche Luftlandungen, Luftwaffe drängt Mittelmeerflotte ab, die 2 Kreuzer und 3 Zerstörer verliert, während 2 Schlachtschiffe, 1 Träger, 3 Kreuzer und 4 Zerstörer schwer beschädigt werden
28. 5. -1. 6. 41 Räumung Kretas durch brit. Mittelmeerflotte, 17 000 Mann evakuiert, durch Luftwaffe 2 Kreuzer, 2 Zerstörer versenkt, 1 Schlachtschiff, 4 Kreuzer, 5 Zerstörer besch.
- Juni Aufrollung der deutschen Versorgungsorganisation im Atlantik, 9 Tanker und Versorgungsschiffe aufgebracht und versenkt, damit Atlantik-Kriegführung mit Überwasserkriegsschiffen zum Erliegen gebracht
30. 7. 41 Brit. Trägerraid gegen Petsamo und Kirkenes
28. 8. 41 Räumung Revals durch die sowj. Ostseeflotte, schwere Verluste auf den deutsch-finnischen Minensperren
8. -11. 9. 41 17 U-Boote versenken aus Konvoi SC. 42 vor Grönland 16 Schiffe mit 65 409 BRT, 2 Verluste
- September U. S. Atlantik-Flotte übernimmt Bewachung der Dänemarkstraße und Sicherung der schnellen Konvois im Nordatlantik westlich 26^o West. (11. 9. Bekanntgabe des „Schießbefehls“ durch den Präsidenten)
18. 9. 41 Brit. U-Boot "Upholder" versenkt vor Tripolis zwei große Truppentransporter
8. -9. 11. 41 Brit. Force K vernichtet bei Malta ital. Geleitzug mit 7 Schiffen
14. 11. 41 "U 81" versenkt brit. Träger "Ark Royal" b. Gibraltar
22. 11. -27. 12. Nach Versenkung des Hilfskreuzers "Atlantis" und des Versorgers "Python" im Südatlantik beide Besatzungen mit 4 deutschen und 4 ital. U-Booten nach Bordeaux gebracht
25. 11. 41 "U 331" versenkt brit. Schlachtschiff "Barham" vor Sollum
7. 12. 41 Japan. Trägerflotte greift **Pearl Harbour** überraschend an, 8 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 3 Zerstörer vernichtet oder schwer beschädigt

- 10.12.41 Japan. Marineflugzeuge versenken brit. Schlachtschiffe «Prince of Wales» und «Repulse» vor Malaya
- 14.-22.12.41 Schwerer Misserfolg gegen den Konvoi HG. 76 westlich Gibraltar, bei 5 Verlusten nur 1 Geleitträger, 1 Zerstörer und 3 Schiffe versenkt
- 17.12.41 1. Gefecht in der Syrte zwischen ital. und brit. Geleit-Deckungskräften
- 19.12.41 Ital. Kleinkampfmittel beschädigen in Alexandrien brit. Schlachtschiffe «Queen Elizabeth» und «Valiant»
- 1942**
- Januar- Juli 1942 **4. Phase der Schlacht im Atlantik** Einzeloperationen der U-Boote vor den nord- und mittelamerikanischen Küsten, durchschnittlich 54 U-Boote in See, 2'967'179 BRT versenkt bei 22 Verlusten
- 11.1.-7. 2. Operation «Paukenschlag», die ersten 5 U-Boote versenken vor U.S.A. 142'373 BRT
- 1.2.42 Erster U.S.-Trägerraid gegen die Gilbert- und Marschall-Inseln.
- 12.-13.2.42 Kanaldurchbruch der «Scharnhorst», «Gneisenau» und «Prinz Eugen» mit 5 Zerstörern, 13 T-Booten sowie S- und M-Booten unter starker Luftsicherung
19. 2.42 Japan. Trägerraid gegen Port Darwin (Australien)
- 27.2.-1.3.42 Seeschlacht in der Java-See, Vernichtung eines niederl.-brit.-austral.-amerik.-Verbandes
- 22.3.42 2. Gefecht in der Syrte zwischen ital. und brit. Geleit-Deckungskräften
- 27.-28.3.42 Brit. Commando-Raid gegen St. Nazaire
- 31.3.-9.4.42 Japan. Trägerangriff gegen Ceylon und Handelskrieg im Bengalen-Golf. 1 brit. Träger, 2 Kreuzer, 2 Zerstörer, 1 Korvette, 1 Hilfskrz. und 153'603 BRT vernichtet
- 18.4.42 U.S.Trägerraid gegen japan. Mutterland mit 16 zweimotorigen Bombern, die nach China weiterfliegen
- 4.-8.5.42 Seeluftschlacht in der Korallensee, takt.-japan. Erfolg; doch brechen sie geplante Landung bei Port Moresby ab
- 5.-7.5.42 Brit. Landung an der Nordküste Madagaskars
- 30.-31.5.42 Japan. Klein-U-Bootangriffe gegen Diego Suarez (Madagaskar) und Sydney. 1 brit. Schlachtschiff beschädigt
- 5.6.-10.7.42 4 japan. U-Kreuzer versenken in Mozambique-Strasse 103'495 BRT
- 3.-7.6. 42 Seeluftschlacht bei Midway** Weit überlegene, aber verzettelt angesetzte japan. Flotte verliert in Trägerluftschlacht 4 Träger, Amerikaner nur 1 von 3. Wendepunkt des Pazifischen Krieges

- 12.-16.6.42 Brit. Doppel-Konvoioperation zur Verstärkung Maltas. Angriffe der deutsch-italienischen Luftwaffe, Seestreitkräfte und U-Boote, von 17 Dampfern nur 2 Malta erreicht
- 1.-10.7.42 Luftwaffe und U-Boote versenken aus Konvoi PQ. 17 im Eismeer 24 von 32 Schiffen mit 143'961 BRT
- August 42-
Mai 43 **5. Phase der Schlacht im Atlantik** Höhepunkt der U-Boot-Gruppen Operationen gegen Nordatlantik-Konvois, Einzelunternehmungen im Mittel- und Südatlantik. Durchschn. 102 U-Boote in See, 3'857'705 BRT versenkt bei 123 Verlusten
- 5.-11.8.42 16 U-Boote versenken aus Konvoi SC. 94 im Nordatlantik 53'421 BRT bei 2 verlorenen und 4 beschädigten U-Booten
- 9.8.42 Japan. Kreuzerverband versenkt bei Savo Island nachts 4 alliierte Kreuzer und torpediert 1 weiteren
- 10.-16.8.42 Operation «Pedestal», brit. Versorgungskonvoi nach Malta, von 14 Dampfern werden durch deutsch-italienische U-Boote, S-Boote, Luftwaffe und Minen 10 versenkt, dazu Träger «Eagle» durch «U 81», 1 Kreuzer, 1 Zerstörer versenkt, 1 Träger, 2 Kreuzer, 1 Zerstörer besch.
- 16.-30.8.42 Operation «Wunderland». Kreuzer «Scheer» operiert in der Kara-See
- 23.-25.8.42 See-Luftschlacht ostwärts der Salomonen zwischen japanischen und amerikan. Trägergruppen, endet ohne Entscheidung
- 8.-22.9.42 Luftwaffe und U-Boote versenken aus dem Konvoipaar PQ. 18/QP. 14 im Eismeer 17 Schiffe mit 94'791 BRT, 4 U-Boote und 41 Flugzeuge verloren
- 12.9.42 «Laconia»-Fall, «U 156» wird bei Bergung Schiffbrüchiger von U.S.-Flugzeug gebombt
- 15.9.42 Angriff jap. U.-Kreuzer gruppe gegen U.S. Trägergruppe, Träger «Wasp» versenkt, 1 Schlachtschiff, 1 Zerstörer torpediert.
- 7.-17.10.42 4 U-Boote versenken vor Kapstadt 114'039 BRT
- 11.-12.10.42 Seeschlacht bei Cape Esperance (Guadalcanal) zwischen japan, und amerik. Kreuzerverbänden, US-Erfolg
- 26.-27.10.42 See-Luftschlacht bei Santa Cruz (ostwärts Salomonen), taktischer Erfolg der Japaner
- 27.-30.10.42 10 U-Boote versenken aus Konvoi SL. 125 vor Marokko 12 Schiffe mit 80'005 BRT, 1 U-Boot beschädigt
- 31.10.-7.11.42 15 U-Boote versenken aus Konvoi SC. 107 im Nordatlantik 15 Schiffe mit 82'817 BRT, 2 U-Boote verloren
- 12.-15.11.42 Zwei Nacht-Seeschlachten bei Guadalcanal, für beide Seiten sehr verlustreich
- 27.11.42 Selbstversenkung der französischen Flotte in Toulon
- 30.11.42 Japan. Zerstörerverband torpediert vor Tassafaronga (Guadalcanal) 4 U.S.-Kreuzer, von denen einer sinkt

27. 12. 42 Bei Einholung eines Blockadebrechers in der Biskaya Gefecht zwischen deutschen Zerstörern und Torpedobooten und 2 brit. Kreuzern, 3 deutsche Boote gesunken
27. -30. 12. 42 17 U-Boote versenken aus Konvoi ON. 154 im Nordatlantik 14 Schiffe mit 69 893 BRT bei 1 eig. Verlust
31. 12. 42 Mißlungener Angriff einer deutschen Kampfgruppe mit 2 Kreuzern und 6 Zerstörern gegen den Konvoi JW. 51 B im Eismeer
- 1943**
8. -10. 1. 43 7 U-Boote versenken aus Konvoi TM. 1 im Mittelatlantik 6 von 9 Tankern mit 48 360 BRT
17. -19. 1. 43 Brit. Zerstörergruppe versenkt aus mehreren ital. Konvois 10 Schiffe
30. 1. 43 Rücktritt des ObdM, Großadm. Raeder (Meinungsstreit mit Hitler um die Außerdienststellung der großen Schiffe). Nachfolger Großadm. Dönitz
1. -8. 2. 43 Japan. Zerstörer evakuieren 11 000 Mann von Guadalcanal
4. -9. 2. 43 19 U-Boote versenken aus Konvoi SC. 118 im Nordatlantik 11 Schiffe mit 59 765 BRT bei 3 Verlusten
18. -25. 2. 43 20 U-Boote versenken aus Konvoi ON. 166 im Nordatlantik 15 Schiffe mit 97 382 BRT bei 2 Verlusten
2. 3. 43 U. S. Armee-Luftwaffe vernichtet einen japan. Konvoi in der Bismarck-See mit 8 Transportern und 4 Zerst.
6. -11. 3. 43 23 U-Boote versenken aus Konvoi SC. 121 im Nordatlantik 13 Schiffe mit 59 331 BRT bei 1 Verlust
9. -10. 3. 43 "U 510" torpediert aus Konvoi BT. 6 vor Brasilien 9 Schiffe mit 54 130 BRT
- 16.-20. 3. 43 42 U-Boote versenken aus den Konvois SC. 122 und HX. 229 21 Schiffe mit 140 942 BRT bei 1 Verlust. Größte Geleitzugschlacht des Krieges
26. 3. 43 Seegefecht bei den Komandorski-Inseln (Aleuten) zwischen amerik. und japan. Kreuzergruppen. Einziges größeres Tag-Artilleriegefecht im Pazifik!
18. 4. 43 Admiral Yamamoto, OB. der japan. Flotte, gefallen
- April 43 Erster Einsatz von Geleitflugzeugträgern, Langstreckenbomben, "Support"-Gruppen zur Konvoi-Sicherung im Nordatlantik, damit Wende im U-Bootkrieg eingeleitet
- Ende
29. 4. -5. 5. 43 43 U-Boote versenken aus Konvoi ONS. 5 im Nordatlantik 13 Schiffe mit 61 959 BRT. Am letzten Tage gehen d. Support-Groups 6 U-Boote verloren
30. 4. -1. 5. 43 "U 515" versenkt aus Konvoi TS. 37 westlich Freetown 7 Schiffe mit 43 256 BRT
24. 5. 43 **BdU. bricht Geleitzugbekämpfung im Nordatlantik nach mehreren schweren Mißerfolgen ab. Insgesamt im Mai im**

Nordatlantik bei Konvoi-Operationen 19, auf Wartestellungen 5, in entfernten Op.-Geb. 2 und auf dem An- und Abmarsch 12 U-Boote verloren

5. 11. 43	U. S. Trägerraid gegen Rabaul, 6 japan. Kreuzer schwer beschädigt
7. 11. 43	Letzte U - Boot - Gruppeneaufstellung im Nordatlantik nach völligem Mißerfolg aufgelöst, in der Folge lockere Einzelaufstellungen
11. 11. 43	Neuer U. S. Trägerraid gegen Rabaul, 2 Kreuzer beschäd.
11. -14. 11. 43	Deutsche Landung auf Leros (Dodekanes)
20. 11. 43	U. S. Landung auf den Gilbert-Inseln Tarawa und Makin unter Deckung durch die schnelle Trägerflotte
25. -26. 12. 43	Erfolgloser Angriffsversuch des Schlachtschiffes "Scharnhorst" mit 5 Zerstörern gegen den Konvoi JW. 55 B im Eismeer. "Scharnhorst" im Gefecht mit brit. Deckungskräften gesunken
27. 12. 43	Bei Einholung eines Blockadebrechers in der Biskaya Gefecht zwischen 11 deutschen Zerstörern und T-Booten mit 2 brit. Kreuzern, 3 deutsche Boote gesunken
1944	
1. -4. 1. 44	Zwei U.S. Trägerraiden gegen Kavieng (Neu Irland) und Landung bei Saidor (Neu Guinea)
29. 1. -6. 2.	Nach mehreren Raids der schnellen U. S. Trägerflotte (Task Force 58) gegen die Marschall-Inseln am 31. 1. Landung von 2 Divisionen auf Kwajalein
14. -18. 2. 44	Letzter Versuch einer geführten Gruppen-Operation mit U-Booten und Luftaufklärung im Nordatlantik
15. 2. 44	Landung neuseeländischer Truppen auf Neu-Island
17. 2. 44	Schwerer Raid der Task Force 58 gegen Truk, große Verluste an japanischem Schiffsraum
Februar	Das erste dt. Schnorchel-U-Boot (U 264) geht in den Atlantik
23. 2. 44	Erster amerikanischer Trägerraid gegen die Marianen
30. 3. -1. 4. 44	U. S. Task Force 58 (11 Träger) greift Palau, Yap und Woleai an, dabei erstmalig Mineneinsatz von Trägerflugzeugen, 104 000 BRT versenkt
3. - 5. 4. 44	Brit. Trägerraid gegen die "Tirpitz" im Kaafjord
5. -11. 4. 44	Evakuierung der Stadt Odessa über See ohne Verluste
19. 4. 44	Brit. -amerik. Trägerraid gegen Sabang (Sumatra)
29. -30. 4. 44	Raid der Task Force 58 gegen Truk (Karolinen)
5. -12. 5. 44	Sowjet. Großangriff gegen Sewastopol und Räumung der Festung, insges. 130 000 Mann über See, 21 450 Mann a. d. Luftweg evakuiert

2. 11. 43 Seeschlacht in der Kaiserin Augusta Bay zwisch. amerik. und japan. Kreuzer-Zerstörer-Gruppen, je 3 Kreuzer und 2 Zerstörer ausgefallen, aber Amerik. konnten Landungsraum decken
5. 11. 43 U. S. Trägerraid gegen Rabaul, 6 japan. Kreuzer schwer beschädigt
7. 11. 43 Letzte U - Boot - Gruppenaufstellung im Nordatlantik nach völligem Mißerfolg aufgelöst, in der Folge lockere Einzelaufstellungen
11. 11. 43 Neuer U. S. Trägerraid gegen Rabaul, 2 Kreuzer beschäd.
11. -14. 11. 43 Deutsche Landung auf Leros (Dodekanes)
20. 11. 43 U. S. Landung auf den Gilbert-Inseln Tarawa und Makin unter Deckung durch die schnelle Trägerflotte
25. -26. 12. 43 Erfolgreicher Angriffsversuch des Schlachtschiffes "Scharnhorst" mit 5 Zerstörern gegen den Konvoi JW. 55 B im Eismeer. "Scharnhorst" im Gefecht mit brit. Deckungskräften gesunken
27. 12. 43 Bei Einholung eines Blockadebrechers in der Biskaya Gefecht zwischen 11 deutschen Zerstörern und T-Booten mit 2 brit. Kreuzern, 3 deutsche Boote gesunken
- 1944**
1. -4. 1. 44 Zwei U.S.Trägerraid gegen Kavieng (Neu Irland) und Landung bei Saidor (Neu Guinea)
29. 1. -6. 2. Nach mehreren Raids der schnellen U. S. Trägerflotte (Task Force 58) gegen die Marschall-Inseln am 31. 1. Landung von 2 Divisionen auf Kwajalein
14. -18. 2. 44 Letzter Versuch einer geführten Gruppen-Operation mit U-Booten und Luftaufklärung im Nordatlantik
15. 2. 44 Landung neuseeländischer Truppen auf Neu-Irland
17. 2. 44 Schwerer Raid der Task Force 58 gegen Truk, große Verluste an japanischem Schiffsraum
- Februar Das erste dt. Schnorchel-U-Boot (U 264) geht in den Atlantik
23. 2. 44 Erster amerikanischer Trägerraid gegen die Marianen
30. 3. -1. 4. 44 U. S. Task Force 58 (11 Träger) greift Palau, Yap und Woleai an, dabei erstmalig Mineneinsatz von Trägerflugzeugen, 104 000 BRT versenkt
3. - 5. 4. 44 Brit. Trägerraid gegen die "Tirpitz" im Kaafjord
5. -11. 4. 44 Evakuierung der Stadt Odessa über See ohne Verluste
19. 4. 44 Brit. -amerik. Trägerraid gegen Sabang (Sumatra)
29. -30. 4. 44 Raid der Task Force 58 gegen Truk (Karolinen)
5. -12. 5. 44 Sowjet. Großangriff gegen Sewastopol und Räumung der Festung, insges. 130 000 Mann über See, 21 450 Mann a. d. Luftweg evakuiert

17. 5. 44 Brit. -amerik. Trägerraid gegen Soerabaja (Java)
19. -23. 5. 44 U. S. Trägerraid gegen Marcus und Wake (Pazifik)
6. 6. 44 Beginn der alliierten Großlandung in der Normandie (Operation "Neptune") mit starker Flotten- und Luftwaffenunterstützung am ersten Tage über See 5, aus der Luft 2 Divisionen gelandet. Unter Einsatz von über 4 000 Schiffen und Landungsbooten bis 12. 6. 326 000 Mann, 104 000 ts Material und 54 000 Fahrzeuge, bis 2. 7. 929 000 Mann, 586 000 ts Material und 177 000 Fahrzeuge gelandet
6. -13. 6. 44 Angriffe deutscher Zerstörer, T-Boote, S-Boote und U-Boote gegen den Landungsraum vor der Normandie schlagen bei größeren Verlusten nicht durch
12. -15. 6. 44 Vorbereitende Luft- und Artillerie-Angriffe der Task Force 58 gegen Saipan, anschl. Landung des amerik. V. amphib. Korps
19. -20. 6. 44 See-Luftschlacht in der Philippinen-See zwischen jap. Flotte mit 9 Trägern und landgestützter Marine-Luftwaffe und Task Force 58 mit 15 Trägern. Japaner verlieren durch U-Boote und Trägerflugzeuge 3 Träger und über 400 Flugzeuge
25. 6. 44 Schweres Gefecht deutscher Küstenbatterien bei Cherbourg mit U. S. Schlachtschiffen und Kreuzern
- Juni 44 - Mai 45 8. Phase der Schlacht im Atlantik Einzelunternehmungen mit Schnorchelbooten unter den englischen und amerikanischen Küsten. Durchschn. 48 U-Boote in See, 544 526 BRT versenkt bei 151 Verlusten
4. 7. 44 U. S. Trägerraid gegen die Volcano-Gruppe und Iwojima
25. -28. 7. 44 Task Force 58 greift Palau und die West-Karolinen an
4. - 5. 8. 44 U. S. Trägerraid gegen Iwojima und die Bonin-Inseln
6. -27. 8. 44 Raids brit. Kreuzer und Zerstörer gegen deutschen Schiffsverkehr an der Biskaya- u. Bretagne-Küste
15. 8. 44 Großlandung eines U. S. und eines franz. Korps in Südfrankreich (Operation "Dragoon") mit starker Unterstützung durch alliierte Seestreitkräfte und brit. Trägerflugzeuge
20. -25. 8. 44 Räumung der deutschen Stützpunkte an der Biskaya-Küste und der rumänisch-bulgarischen Küste, Selbstversenkung der dort verbliebenen Schiffe
22. -29. 8. 44 Brit. Trägerraid gegen die "Tirpitz" im Altafjord
4. -15. 9. 44 Räumung Finnlands z. T. über See
- ab 12. 9. 44 - April 45 Zahlreiche Raids brit. Träger- und Kreuzer/Zerstörergruppen gegen deutschen Schiffsverkehr an der norwegischen Küste
31. 8. -14. 9. 44 U. S. Task Force 38 (bisher T. F. 58) führt nacheinander Raids gegen Iwojima und die Bonin-Inseln, die Westkarolinen mit Palau, gegen Mindanao und gegen den Visayas-Archipel (Zentral-Philippinen)

- 16.-23.9.44 Räumung Estlands über See, ca. 34'500 Soldaten und Flüchtlinge, ca. 50'000 ts Material evakuiert
- 21.-24.9.44 Task Force 38 (12 Träger) führt eine Serie von Raids gegen Luzon und den Visayas-Archipel
- 24.9.-29.10.44 Operationen starker brit. Verbände zur Eroberung des Ägäischen Raumes mit Trägern, Kreuzern, Zerstörern und Landungsschiffen. 14. 10. Landung bei Piräus
- 10.-13.10.44 Luftschlacht von Formosa zwischen Task Force 38 (17 Träger) und der 2. japan. Marine-Luftflotte. Schwere Schäden und Flugzeugverluste auf japan. Seite, 2 amer. Kreuzer torpediert
- 15.-18.10.44 Task Force 38 führt 3 grosse Raids gegen Luzon, schwere Verluste der japan. 1. Marine-Luftflotte
- 20.10.45 Landung der 6. U.S.-Armee mit 4Div. auf Leyte, unterstützt durch 7. Flotte und Task Force 38
- 22.10.-23.11.44 Kampf um die Halbinsel Swor be, Feuerunterstützung vonSee durch Kreuzer «Prinz Eugen», «Scheer», «Lützow». 18 195 Soldaten und Flüchtlinge evakuiert
- 23.-26.10.44**
Schlacht um den Leyte-Golf Grossangriff der japan. Flotte gegen Landungsraum von 7. Flotte und Task Force 38 abgewehrt, 4 japan. Träger, 3 Schlachtschiffe, 10 Kreuzer, 9 Zerstörer versenkt, lamerik. Träger, 2 Geleitträg., 2 Zerstörer, 1 Geleitzerstörer gesunken. Erster Einsatz japan. Kamikaze-Flieger, Treffer auf 7 Geleitträgern
- 27.-30.10.44 Task Force 38 bombardiert Ziele in Zentral-Philippinen, 3 Träger, 1 Kreuzer durch Kamikazeflugz. beschäd.
- 2.11.44 Nach Zerbombung der Seedeiche von Walcheren Landung brit. Commando-Einheiten mit Unterstützung durch schwere Schiffe
- 5.-6.11.44 Task Force 38 führt schwere Raids gegen Luzon, 1 Träger durch Kamikaze beschäd., 1 japan. Kreuzer versenkt
- 11.-19.11.44 Task Force 38 führt Raids gegen die Westküste von Leyte und Luzon, schwere Schäden auf japan. Seite
- 12.11.44 Schwere Bomber der R.A. F. vernichten das Schlachtschiff «Tirpitz» bei Tromsø
- 25.-29.11.44 Japan. Kamikaze-Flieger beschädigen vor Luzon und im Leyte-Golf 4 Träger, 2 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer und 2 Zerstörer
- 7.12.44 Landung einer U.S.-Division in der Ormoc-Bay (West-Leyte), Kamikaze-Angriffe treffen 7 Zerstörer und Landungsfahrzeuge
- Dezember 44- Juli 45 Regelmässige brit. Trägerraiden gegen Ziele auf Sumatra und den Nikobaren
- 17.-18.12.44 Task Force 38 gerät in schweren Taifun, 3 Zerstörer gesunken, 21 Schiffe beschädigt

22.12.44
Dezember

S-Bootangriff gegen alliierten Konvoi in der Schelde-Mündung
Das erste Walter-U-Boot (U-1405) in Dienst gestellt

1945

2. 1. 45	Landung brit. Kräfte bei Akyab (Bengalen-Golf), gedeckt durch "British Eastern Fleet"
3. -4. 1. 45	Task Force 58 (bisher 38) führt Raids gegen Formosa und Ryukyu-Inseln
4. -8. 1. 45	Schwere Kamikaze-Angriffe gegen U. S. Landungsflotte auf dem Marsch zum Lingayen-Golf. 1 Geleitträger, 2 Minensucher versenkt, 2 Geleitträger und weitere Schiffe schwer beschädigt u. a. 2 Schlachtschiffe)
9. 1. 45	Landung der 6. U. S. Armee mit 4 Div. im Lingayen-Golf (Luzon). Bis 13. 1. laufende Kamikaze-Angriffe: 2 Landungsschiffe versenkt, 3 Geleitträger, 1 Schlachtschiff, 1 Kreuzer, 4 Zerstörer, 6 Landungsschiffe und Transporter beschädigt
12. -22. 1. 45	Task Force 58 führt Raid in die Süd-China See durch und greift mit großem Erfolg Ziele in Indochina, Süd- und Südwestchina, Nordluzon, Formosa und Ryukyus an
23. 1. -8. 5. 45	Räumungstransporte von Ostpreußen und aus der Danziger Bucht. Insgesamt 2 002 602 Flüchtlinge, Soldaten und Verwundete evakuiert, dabei etwa 14 000 Verluste auf Seetransport (Verlust der Dampfer "Gustloff", "Steuben" und "Goya" durch sowj. U-Boote)
24. -29. 1. 45	Brit. Trägerraid gegen Palembang, Sumatra
16. -17. 2. 45	Task Force 38 führt Raid gegen den Raum Tokyo
19. 2. 45	Nach zahlreichen Trägerraiden und einem 3-tägigen Bombardement durch Schlachtschiffe und Kreuzer landen 2 U. S. Marine-Divisionen auf Iwojima, das nach schweren beiderseits verlustreichen Kämpfen bis zum 16. 3. erobert wird
25. -26. 2. 45	Task Force 38 führt Raid gegen den Raum Tokyo
18. -21. 3. 45	Task Force 38 führt Raid gegen Kyushu und Honshu mit Gegenangriffen japanischer Bomber und Kamikaze-Flugz. 5 Träger beschädigt. Erster Einsatz bemannter Bomben schlägt fehl
21. -22. 3. 45	S-Bootangriff gegen brit. Konvoi an der engl. Ostküste
23. -31. 3. 45	Vorbereitungsangriffe der Task Force 38 und einer brit. Trägergruppe gegen Okinawa und die Ryukyu-Ins. Abwehr von Kamikaze-Angriffen
1. 4. 45	Landung der 10. U. S. Armee mit 4 Div. auf Okinawa. Kämpfe dauern mit beiderseitigen schweren Verlusten bis 21. 6. 45. Laufende Kamikazeangriffe gegen die Landungsflotte und Deckungsstreitkräfte, dabei vom 26. 3. - 29. 7. 45 versenkt: 11 Zerstörer und 11 kleinere Schiffe, getroffen wurden 17mal Träger, 10mal Schlachtschiffe, 4mal Kreuzer, 75mal Zerstörer, über 100mal kleinere Schiffe und Fahrzeuge

7. 4. 45 Selbstopferangriff einer japan. Flottenkampfgruppe gegen Okinawa wird von Task Force 38 abgefangen. Schlachtschiff "Yamato", 1 Kreuzer und 4 Zerstörer versenkt
7. -8. 4. 45 S-Bootangriff gegen brit. Konvoi vor der belg. Küste
9. 4. 45 Schwerer Luftangriff der R. A. F. auf Kiel, Kreuzer "Scheer" und "Hipper vernichtet
9. 4. 45 Landung von U. S. Truppen auf Jolo, Sulu-See
15. -16. 4. 45 Task Force 38 führt Raid gegen Süd-Kyushu
16. 4. 45 Schwerer R. A. F. -Luftangriff vernichtet Kreuzer "Lützow" bei Swinemünde
22. -30. 4. 45 Brit. und amerik. Trägergruppen greifen Ryukyu-Ins. an
5. - 9. 4. 45 Letzte Evakuierungsfahrt der noch fahrbereiten Zerstörer, T-Boote und S-Boote nach Hela, 43 000 Menschen evakuiert
11. -16. 5. 45 Task Force 38 und brit. Trägergruppe führen Raids gegen Ryukyu-Inseln
16. 5. 45 Japan. Kreuzer "Haguro" vor Malakka - Str. durch 4 brit. Zerstörer in klassischem Torpedoangriff versenkt
24. -25. 5. 45 Task Force 38 führt Raid gegen Süd Kyushu
2. - 3. 6. 45 Task Force 58 führt Raid gegen Süd-Kyushu
5. 6. 45 Teile der 5. U.S. Flotte geraten in Philippinen-See in schweren Taifun, 4 Flottenträger, 4 Geleitträger, 4 Schlachtschiffe 7 Kreuzer, 14 Zerstörer und 2 Tanker z. T. schwer beschädigt
8. 6. 45 Task Force 58 führt Raid gegen Kyushu
14. -15. 6. 45 Brit. Trägerraid gegen Truk
10. -30. 7. 45 Task Force 38 führt zusammen mit brit. Trägergruppe laufende Raids gegen Ziele auf Hokkaido, Honshu und in der Inland-See. Küstenbeschießungen durch Schlachtschiffe und Kreuzer. 24. und 28. 7. schwere Trägerraid gegen japan. Flottenbasis Kure und die Reste der japan. Flotte, 2 Träger, 3 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer versenkt
9. -13. 8. 45 Task Force 38 führt Raids gegen den Raum Tokyo und Ziele in Honshu
27. 8. 45 U. S. Flotte läuft in die Sagami-Bucht vor Tokyo ein
2. 9. 45 Unterzeichnung der japan. Kapitulation an Bord des Schlachtschiffes "Missouri"

20. b) Der Luftkrieg 1939-1945

(auch: 136) (vgl. aber auch S. 63 ff)

1939

25. 9. Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Warschau (Mit 1 150 Flugzeugen)

18. 12. Abwehrerfolg deutscher Jäger in der deutschen Bucht (Rechtzeitiger Alarmstart durch die Marine-Freya-Geräte ausgelöst, von denen 6 Stück auf den West- und Ostfriesischen Inseln eingesetzt waren)

1940

10. 5. Erste Operation der Fallschirm- und L.L. -Truppen in Holland und Belgien (Eroberung des belg. Forts Eben-Emael mit Unterstützung des verst. I.R. 151)

14. 5. Luftangriff des K. G. 54 auf das militärisch verteidigte Rotterdam (Trotz der laufenden Übergabeverhandlungen kann der Angriff infolge mangelnder Nachrichtenübermittlung nicht mehr vollständig abgebremsst werden)

27. 5. -2. 6. Einsatz der deutschen Luftwaffe gegen das britische Unternehmen "Dynamo" (Evakuierung) (Überforderung der deutschen Luftwaffe!)

9. 7. Hitler befiehlt, das Schwergewicht der dt. Rüstungsproduktion auf den Sektor der Luftwaffe und Kriegsmarine zu verlegen. (1941 wieder Umstellung auf: Heer)

1. 8. Führerweisung Nr. 17 für die verschärfte See- und Luftkriegsführung gegen England (24)

13. 8. Beginn der 1. Phase der Luftschlacht über England (vgl. S. 24 f)
Juni 40 - März 41 Die Luftwaffe versenkt in und um England 814 641 BRT

1941

21. 3. "Luftwaffenbefehlshaber Mitte" ernannt(Heimatverteidigung)

5. 4. Die Heinkel He 280 mit 2 Strahltriebwerken He S 8 (eine Weiterentwicklung der He 118, die ihren ersten erfolgreichen Flug am 27. 8. 39 absolvierte. Erstes Strahlflugzeug der Welt!) nach mehreren Probeflügen einer Kommission der Luftwaffe vorgefliegen. (Kein frontreifes Ergebnis. Dagegen von Arado mit der Ar 234: Bomber mit 4 Strahltriebwerken)

20. 5. -27. 5. Luftlandung der deutschen Fallschirmjäger auf der Insel Kreta (53); Luftwaffe drängt britische Mittelmeerflotte ab (vgl. Verluste S. 65)

17. 11. Selbstmord des Gen. Luftzeugm., Gen. Oberst Udet (Aus Verzweiflung an der Entwicklung der deutschen Luftwaffe)

21. 12. Verstärkte deutsche Luftangriffe gegen die Insel Malta setzen ein

April - Die Luftwaffe der Achsenmächte versenken im Kanal 736 206
Dezember BRT

1942

- März Beginn der engl. Luftangriffe gegen deutsche Fabriken und U-Basen (RAF)
2. 4. -10. 5. Verstärkte Luftangriffe gegen die Insel Malta
- Frühjahr Luftversorgung der Kessel von Demjansk und Cholm (Ostfront)
30. /31. 5. "1 000-Bomberangriff" der RAF auf Köln
17. 8. Erster Angriff der 8. USAAF von der Basis England aus mit 12 B 17 "Fortress" auf Bahnhof Rouen-Sotteville. (Jagdschutz geben britische Verbände). Ab September fliegen die amerikanischen Viermotbomber auch Ziele außerhalb der Reichweite britischer Jäger bis nach Südfrankreich an
- 25.11. -2.2.43 Luftversorgung des Kessels von Stalingrad (VIII. Fl. Korps); Tagesdurchschnitt rd. 95 t anstelle der in Aussicht gestellten 300
10. 11. Landung deutscher L. L. - und Fallschirmtruppen in Tunis
20. /21. 12. Angriff von 4 brit. "Mosquitos" mit dem Radar-Fernführungssystem "Oboe" (Zum genauen Bombenwurf aus großer Höhe) auf ein Kraftwerk in Holland

1943

27. 1. Erster Tagesangriff der 8. USAAF auf Reichsgebiet: 55 B 17 "Fortress" auf Wilhelmshaven (Ohne Jagdschutz)
30. -31. 1. Erster Einsatz des brit. 9 cm Radar-Gerätes H 2 S bei einem Angriff auf Hamburg (Erstes Gerät für Navigation auf Fernseh-Basis); erbeutet am 3.2. aus einem bei Rotterdam abgestürzten brit. Viermotbomber (Daher deutsche Bezeichnung: "Rotterdam"-Gerät)
5. /6. 3. Erster "Oboe"-geführter RAF-Großangriff gegen die Kruppwerke in Essen (100 % Schaden)
- Juli Angriffe auf Hamburg:
- 24./25. 7. RAF mit 740 Bombern (Verwirrung d. dt. Abwehr durch das "Düppelsystem": Abwurf von Millionen kl. Metallfolien)
25. 7. 8. USAAF mit 68 Bombern
26. 7. 8. USAAF mit 54 Bombern
- 27./28. 7. RAF mit 739 Bombern
- 29./30. 7. RAF mit 726 Bombern
13. 8. Tagesangriff der 9. USAAF (61 B 24 "Liberator") auf die Wiener Neustadt
17. /18. 8. Luftangriff der RAF auf die deutsche Versuchsstation Peenemünde (Dadurch Verzögerung der V-Waffen-Produktion!)

19. 8. Selbstmord des Chef d. Genst. d. LW, Gen. Oberst Jeschonnek (An der Überforderung und falschen Führung der LW zerbrochen)
27. 9. Erstmaliger Einsatz des H 2 X-Gerätes (Meddo) (Nachbau des H 2 S-Rotterdam) durch die 8. USAAF für Blindbombenwurf beim Angriff auf Emden
14. 10. Luftangriff der 8. USAAF auf Schweinfurt (Von 229 Viermot. 60 Totalverluste über Deutschland, 17 über See und England; 121 beschädigt!)
2. 11. Göring stellt bei einem Besuch bei Messerschmitt (Augsburg) zum ersten Mal die Frage, ob die Me 262 auch Bomben mitnehmen könne; Prof. M. bejaht
18. 11. Gen. Koller, Chef des Luftwaffenführungsstabes teilt als Standpunkt Hitlers mit, daß Strahlbomber wichtiger seien als Strahl j ä g e r
5. 12. Hitler befiehlt vordringliche Fertigung der Me 262 für "Jabo"-Einsatz. (Am 29. 5. 44 wird von Göring jede Diskussion über die Bestimmung der Me 262 verboten, da Hitler ihren Einsatz als "Blitzbomber" angeordnet habe. 30. 8. 44: Gen. Kreipe, jetzt Chef des Genst. d. LW, erreicht, daß jede 20. Me 262 aus der Produktion in den Jagdsektor für Erprobungszwecke gehen darf. Hitler verbietet unter Strafe jede Diskussion über die Frage: Bomber oder Jäger)
- Dezember 8. USAAF fliegt Rekordeinsatz mit insgesamt 3 546 Viermotbombern gegen Ziele im Reichsgebiet (3 Angriffe auf Bremen); RAF fliegt 4 größere Angriffe auf Berlin (Am 18./19. 11. : Beginn der "Battle of Berlin")
- 1944
- April Systematische Luftangriffe gegen das rumänische Erdölgebiet von Ploesti setzen ein
12. 5. Beginn der Angriffe der 8. USAAF gegen die deutschen Hydrierwerke (Ab Mitte Juni von der RAF unterstützt)
8. 4. -9. 5. Versorgung und Unterstützung der deutschen Truppen auf der Krim durch die Luftwaffe
13. 6. Abschluß der ersten V- 1 Geschosse gegen London
28. 7. Erster Abwehreinsatz durch 7 Me 163 (Raketenjäger) beim Angriff der 8. USAAF auf Leuna
6. 9. Erste V-2 Geschosse gegen London
- Oktober Schwere Luftangriffe der RAF:
am 14./15. 10. mit 1 005 Bombern auf Duisburg
am 23./24. 10. mit 955 Bombern auf Essen
am 30./31. 10. mit 1 000 Bombern auf Köln
- 1945
- 13./14. 2. Schwerer Terrorangriff gegen Dresden
27. 3. Die letzten V-2 Geschosse schlagen in London ein (Insgesamt: 1 050)

21. Der Krieg im Pazifik 1941 -1945

(Vgl. auch Seekrieg a. a. O.)

I. Zur Vorgeschichte

- 1937 7.7.: Zwischenfall an der Marco-Polo Brücke. Ausbruch des japan-, chines. Konfliktes; 28.7.: Japaner erobern Peking und nehmen am 6. 6.
- 1938 Kaifeng. Vormarsch von Nanking nach Westen entlang dem Yangtsetal; 25.10.: Eroberung von Hankou;
- 1939 Erstattung der Fronten; 26. 7.: Die USA kündigen den Handelsvertrag mit Japan vom Jahre 1911 (Mit Wirkung vom 26.1.1940)
- 1940 27. 9.: Abschluss des Dreimächtepaktes: Deutschland-Italien-Japan (Vgl. S. 18) (28)
- 1941 13.4.: Abschluss des sowjetisch-japanischen Neutralitätsabkommens; 26. 7.: alle japanischen Guthaben in den Vereinigten Staaten eingefroren; August-September: Vorschläge des jap. Min.-Präs. Konoye für eine allgemeine Konferenz; nach Fehlschlag erfolgt sein Rücktritt. Neues Kabinett unter Gen. Tojo; 26.11.: Die Verhandlungen in Washington werden ergebnislos abgebrochen; 6.12.: Dringender Appell Roosevelts an den japan. Kaiser mit ultimativen Forderungen

II. 7. Dezember 1941: Japanischer Überfall auf die amerikanische Flotte von

7. 00 Uhr Pearl Harbour (Vgl. S. 65) (71)

Ortszeit

Kräfte:			
Japan		USA/Großbr. /Holland	
Schlachtsch.:	10	16	(11) ⁺
Flugz. Träger:	11 (10) ⁺	6	(3)
Kreuzer:	41 (36)	37	(36)
Zerstörer:	129 (112)	93	(100)
U-Boote:	67 (65)	70	(69)
Flugzeuge:	ca. 4300	ca.	1000
Heeresverb.:	51 Inf. Div. 1 Kav. Gr.	rd.	12 - 14 Div.

+) Nach brit. Angaben: Dezember 1941

Dezember 1941: Nach schweren Luftangriffen Landung japanischer Streitkräfte auf Malaya (8.), Nordluzon (8.), Gilbert-Inseln (9.), Guam (10.), Süd-luzon (11.), Nordbornea (17.), Mindanao (20.), Lingayen-Bucht (21.) und Wake (22.12.)

27.12. Hongkong kapituliert

1942

- Januar Japanische Landungen in Nordwest-, Nordost- und Südostborneo, Celebes, Neu Irland, Bougainville, Neu Britannien, Badeong (Java-See) und Ambon
- 9.-15.2. Eroberung von Singapur
18. 2. Tokio und Yokohama zum ersten Mal von Trägerflugzeugen bombardiert
- Februar Japanische Landungen auf Sumatra, Bali, Timor und Java Gen. Mac Arthur zum neuen OB der alliierten Streitkräfte im Südwestpazifik ernannt
- 17.3.
- März Japanische Landungen auf Neu Guinea und Andamanen Seeluftschlacht bei den Midway-Inseln (vgl. S. 66)
- 3.-7.6.
7. 8. Landung der 1. U.S.-Marine Div. auf Guadalcanal (Salomonen) Damit ist die Kriegswende im Pazifik eingeleitet

1943

1. 7. **Landung amerikanischer Truppen auf der Insel Neu Georgia**
- Juni-Juli **Beginn der alliierten Großoffensive im Südpazifik**
15. 8. **U.S. Landung auf Vella-Lavella (Salomonen)**
4. 9. **Amerikan. -austral. Landung bei Lae (Neu Guinea)**
1. 11. **U.S. Landung auf Bougainville**
15. 12. **Austral. -amerikan. Landung auf Arawe (Neu-Britannien)**

1944

- (bis April 1945) Britische, amerikanische und chinesische Truppen eröffnen die Offensive zur Rückeroberung von Burma
- 18.-19.2. Landung von 2 U.S.-Div. auf Eniwetok
- 29.2. U.S.-Landung auf den Admiralitätsinseln
- 20.3. U.S.-Landung auf Emirau (Bismarck-Archipel)
- 21.-22.4. Unter Deckung von Task Force 58 Landung starker US-Verbände bei Hollandia (Neu Guinea)
- 21.7. Nach tägl. Bombardierungen und Beschiessungen seit 16.6. Landung starker Kräfte der USA auf Guam (Marianen)
- 15.9. Landung einer U.S.-Marine-Div. auf Palau-Peleliu und einer U.S.-Armee-Div. auf Morotai
- 19.10. Beginn der Offensive Mac Arthurs zur Wiedereroberung der Philippinen
- 23.-26.10. Schlacht um den Leyte-Golf (Landungen) (Vgl. S. 72) Landung eines U.S.-Korps auf Mindoro
- 15.12.

1945

- 4.2. Manila besetzt (Eroberung von Luzon am 24.2. abgeschlossen)
- 19.2. Landung amerikanischer Truppen auf der Volcano-Insel Iwojima (Damit Beginn des Angriffs gegen Japan)
- 28.2. Corredigor zurückgewonnen
- 1.4. Landung auf der Insel Okinawa (Ryukyu-Insein) (vgl. S. 73)
- Mai Landung bei Tarakan (1.), südl. Rangoon/Burma (2.) und Davao/Mindanao (3.5.)
- 10.6. Landung australischer Truppen auf Borneo
- 6./9.8. Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki
- 8.8. Kriegserklärung der UdSSR an Japan (Die Rote Armee besetzt die Mandschurei und Nordkorea)
- 10.8. Kapitulationsangebot der Japaner
- 2.9. Unterzeichnung der Kapitulation (vgl. S. 60) (Bis zum 24.10.45 werden die letzten japanischen Truppen entwaffnet)

II. DOKUMENTE

1933/39

Zum erstenmal veröffentlichte Dokumente sind mit einem * versehen. Ergänzungen und Zusätze des Herausgebers stehen zum Teil in runden bzw. doppelten Klammern. Ausfassungen im Text wurden entweder durch ... oder (...) gekennzeichnet.

(s. auch Nachtrag Seite 539 ff)

a) Der Weg in den Krieg: 1933-1939

1

Erste Besprechung Hitlers mit den Befehlshabern der Reichswehr

Ziel der Gesamtpolitik allein: Wiedergewinnung der pol. Macht. Hierauf muss gesamte Staatsführung eingestellt werden (alle Ressorts!).

1. Im Innern. Völlige Umkehrung der gegenwärt, innenpol. Zustände in D. Keine Duldung der Betätigung irgendeiner Gesinnung, die dem Ziel entgegen steht (Pazifismus!). Wer sich nichtbekehren lässt, muss gebeugt werden. Ausrottung des Marxismus mit Stumpf und Stiel. Einstellung der Jugend u. des ganzen Volkes auf den Gedanken, dass nur d. Kampf uns retten kann u. diesem Gedanken gegenüber alles zurückzutreten hat. (verwirklicht in d. Millionen d. Nazi-Beweg. Sie wird wachsen.) Ertüchtigung der Jugend und Stärkung des Wehrwillens mit allen Mitteln. Todesstrafe für Landes- u. Volksverrat. Straffste autoritäre Staatsführung. Beseitigung des Krebschadens der Demokratie!

2. Nach aussen. Kampf gegen Versailles. Gleichberechtigung in Genf; aber zwecklos, wenn Volk nicht auf Wehrwillen eingestellt. Sorge für Bundesgenossen.

3. Wirtschaft! Der Bauer muss gerettet werden! Siedlungspolitik! Künfft. Steigerung d. Ausfuhr zwecklos. Aufnahmefähigkeit d. Welt ist begrenzt u. Produktion ist überall übersteigert. Im Siedeln liegt einzige Mögl., Arbeitslosenheer z.T. wieder einzuspannen. Aber braucht Zeit u. radikale Änderung nicht zu erwarten, da Lebensraum für d(deutsches) Volk zu klein.

4. Aufbau der Wehrmacht wichtigste Voraussetzung für Erreichung des Ziels: Wiedererringung der pol. Macht. Allg. Wehrpflicht muss wieder kommen. Zuvor aber muss Staatsführung dafür sorgen, dass die Wehrpflichtigen vor Eintritt nicht schon durch Pazif., Marxismus, Bolschewismus vergiftet werden oder nach Dienstzeit diesem Gifte verfallen.

Wie soll pol. Macht, wenn sie gewonnen ist, gebraucht werden? Jetzt noch nicht zu sagen. Vielleicht Erkämpfung neuer Export-Mögl., vielleicht – und wohl besser – Eroberung neuen Lebensraums im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung. Sicher, dass erst mit pol. Macht u. Kampf jetzige wirtsch. Zustände geändert werden können. Alles, was jetzt geschehen kann – Siedlung – Aushilfsmittel.

Wehrmacht wichtigste u. sozialistischste Einrichtung d. Staates. Sie soll unpol. u. überparteilich bleiben. Der Kampf im Innern nicht ihre Sache, sondern der Nazi-Organisationen. Anders wie

1933/39 in Italien keine Verquickung v. Heer u. SA beabsichtigt. – Gefährlichste Zeit ist die des Aufbaus der Wehrmacht. Da wird sich zeigen, ob Fr(ankreich) Staatsmänner hat; wenn ja, wird es uns Zeit nicht lassen, sondern über uns herfallen (vermutlich mit Ost-Trabanten).

2

Aus den Aufzeichnungen des polnischen Staatssekretärs Szembek

10. Februar 1935

Gespräch mit Lipski. – Lipski hat mir über seine letzten Eindrücke aus Berlin berichtet. Er kam hauptsächlich nach Warschau, um die Ergebnisse seines Besuchs bei Göring zu besprechen und um über den Eindruck zu berichten, den die London-Reise Flandins und Lavals in Berlin gemacht hat. Was diesen letzten Punkt angeht, so ist es noch schwierig, sich vorzustellen, welche Haltung Deutschland angesichts der Londoner Erklärung einnehmen wird. Die Lage ist in der Tat sehr unklar. Vor seiner Abreise nach Warschau sah Lipski von Neurath, der ihm mitteilte, er habe mit Hitler über die französisch-englischen Vorschläge gesprochen. Er habe sogar die Antwort für Paris und London in der Tasche, aber er habe nicht die Absicht, sie bald zu überreichen. Auf Grund der ihm zugänglichen Informationen hat Lipski den Eindruck, Deutschland werde ohne jeden Zweifel den Luftpakt unterzeichnen, gleichzeitig aber den Vorschlag, dem Ostpakt beizutreten, glatt ablehnen. Was die Abkommen von Rom betrifft, so betrachtet das Reich sie als Verhandlungsgrundlage. Ich habe betont, dass ich betroffen war, als ich die Londoner Verhandlungen verfolgte, über die Naivität der englischen Politik. Sie macht Konzessionen und bemüht sich, das 3. Reich nach Genf zu bringen, als ob die Deutschen das wirklich wünschten. Lipski antwortete mir, dass, wenn das 3. Reich sich entschiede, tatsächlich nach Genf zurückzukehren, dann nur unter der Bedingung, dass eine Reorganisation des Völkerbundes vorausgegangen sei.

Lipski sagte mir auch, das letzte Exposé Becks aus Diète habe in Berlin viel Anklang gefunden.

Anschliessend kamen wir auf den Besuch Görings zu sprechen. Lipski hat festgestellt, wenn auch die Jagd in Bialowieza, was das Waidmännische angeht, nicht erfolgreich war, Göring doch ganz begeistert nach Polen zurückkam, begeistert von den Menschen, ihrem Benehmen und über den ihm bereiteten Empfang. Ganz besonders hatte es ihm die Liebenswürdigkeit des Präsidenten der Republik angetan, der ihn zur Jagd in Polen für die kommende Saison einlud. Göring war ungewöhnlich mitteilksam; hauptsächlich den Generälen und ganz besonders dem General Sosnkowski gegenüber; er ging sehr weit, als er uns ein antirussisches Bündnis und einen gemeinsamen Marsch auf Moskau vorschlug. Gleichzeitig liess er durchblicken, die Ukraine werde polnisches Einflussgebiet sein, der Nord-Westen Russlands deutsches Einflussgebiet (Interessengebiet). Lipski befürchtet auch, Göring werde während seines Besuches bei Pilsudski zu stürmisch mit präzisen Vorschlägen losgehen, und riet Molke unmittelbar vor dem Empfang im Belvedere, Göring müsse in seinen Gesprächen mit dem Marschall unbedingt eine gewisse Zurückhaltung zeigen. Diese "Intervention" hatte ein gutes Ergebnis. Trotzdem

erörterte Göring militärische Fragen, die Russland betrafen. Natürlich hat **1933/39** der Marschall «gestutzt» (wörtlich im franzos. Text). Pilsudski erklärte nun Göring, die Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen habe es ihm erlaubt, dem russischen Sektor grössere Aufmerksamkeit zu widmen. Nach Lipskis Meinung hat die Persönlichkeit des Marschalls auf Göring einen tiefen Eindruck gemacht. Lipski glaubt, dass in Görings Überlegungen der «Korridor» heute keine Streitfrage zwischen Polen und Deutschland darstellt.

Berlin, den 10. November 1937

3

Niederschrift über die Besprechung in der Reichskanzlei am 5. November 1937 von 16,15-20, 30 Uhr

Anwesend: Der Führer und Reichskanzler,
der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg,
der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr von Fritsch,
der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,
der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring,
der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, Oberst Hossbach.

Der Führer stellte einleitend fest, dass der Gegenstand der heutigen Besprechung von derartiger Bedeutung sei, dass dessen Erörterung in anderen Staaten wohl vor das Forum des Regierungskabinetts gehörte, er – der Führer – sähe aber gerade im Hinblick auf die Bedeutung der Materie davon ab, diese in dem grossen Kreise des Reichskabinetts zum Gegenstand der Besprechung zu machen. Seine nachfolgenden Ausführungen seien das Ergebnis eingehender Überlegungen und der Erfahrungen seiner viereinhalbjährigen Regierungszeit; er wolle den anwesenden Herren seine grundlegenden Gedanken über die Entwicklungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten unserer aussenpolitischen Lage aus einander setzen, wobei er im Interesse einer auf weite Sicht eingestellten deutschen Politik seine Ausführung als seine testamentarische Hinterlassenschaft für den Fall seines Ablebens anzusehen bitte. Der Führer führte sodann aus:

Das Ziel der deutschen Politik sei die Sicherung und die Erhaltung der Volksmasse und deren Vermehrung. Somit handele es sich um das Problem des Raumes.

Die deutsche Volksmasse verfüge über 85 Millionen Menschen, die nach der Anzahl der Menschen und der Geschlossenheit des Siedlungsraumes in Europa einen in sich so fest geschlossenen Rassekern darstelle, wie er in keinem anderen Land wieder anzutreffen sei und wie er andererseits das Anrecht auf grösseren Lebensraum mehr als bei anderen Völkern in sich schliesse. Wenn kein dem deutschen Rassekern entsprechendes politisches Ergebnis auf dem Gebiet des Raumes vor läge, so sei das eine Folge mehr hundertjähriger historischer Entwicklung und bei Fortdauer dieses politischen Zustandes die grösste Gefahr für die Erhaltung des deutschen Volkstums auf seiner jetzigen Höhe. Ein Aufhalten des Rückganges des Deutschtums in Österreich und in der Tschechoslowakei sei ebenso wenig möglich als die Erhaltung des augenblicklichen Standes in Deutschland selbst. Statt

1933/39 Wachstum setze Sterilisation ein, in deren Folge Spannungen sozialer Art nach einer Reihe von Jahren einsetzen müssten, weil politische und weltanschauliche Ideen nur solange von Bestand seien, als sie die Grundlage zur Verwirklichung der realen Lebensansprüche eines Volkes abzugeben vermöchten. Die deutsche Zukunft sei daher ausschliesslich durch die Lösung der Raumnot bedingt, eine solche Lösung könne naturgemäss nur für eine absehbare, etwa 1-3 Generationen umfassende Zeit gesucht werden. Bevor er sich der Frage der Behebung der Raumnot zuwende, sei die Überlegung anzustellen, ob im Wege der Autarkie oder einer gesteigerten Beteiligung an der Weltwirtschaft eine zukunftsreiche Lösung der deutschen Lage zu erreichen sei.

Autarkie:

Durchführung nur möglich bei straffer nationalsozialistischer Staatsführung, welche die Voraussetzung sei, als Resultat der Verwirklichungsmöglichkeit sei festzustellen:

- A.** Auf dem Gebiet der Rohstoffe nur bedingte, nicht aber totale Autarkie.
1. Soweit Kohle zur Gewinnung von Rohprodukten in Betracht komme, sei Autarkie durchführbar.
 2. Schon auf dem Gebiet der Erze Lage viel schwieriger. Eisenbedarf = Selbstdeckung möglich und Leichtmetall, bei anderen Rohstoffen = Kupfer, Zinn dagegen nicht.
 3. Faserstoffe – Selbstdeckung, soweit Holzvorkommen reicht. Eine Dauerlösung nicht möglich.
 4. Ernährungsfette möglich.

B. Auf dem Gebiet der Lebensmittel sei die Frage der Autarkie mit einem glatten «nein» zu beantworten.

Mit der allgemeinen Steigerung des Lebensstandards sei gegenüber den Zeiten vor 30-40 Jahren eine Steigerung des Bedarfs und ein gesteigerter Eigenkonsum auch der Produzenten, der Bauern, Hand in Hand gegangen. Die Erlöse der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung seien in die Deckung der Bedarfssteigerung übergegangen, stellten daher keine absolute Erzeugungssteigerung dar. Eine weitere Steigerung der Produktion unter Anspannung des Bodens, der infolge der Kunstdüngung bereits Ermüdungserscheinungen aufweise, sei kaum noch möglich und daher sicher, dass selbst bei höchster Produktionssteigerung eine Beteiligung am Weltmarkt nicht zu umgehen sei. Der schon bei guten Ernten nicht unerhebliche Ansatz von Devisen zur Sicherstellung der Ernährung durch Einfuhr steigere sich bei Missernten zu katastrophalem Ausmass. Die Möglichkeit der Katastrophe wachse in dem Masse der Bevölkerungszunahme, wobei der Geburtenüberschuss von jährlich 560'000 auch insofern einen erhöhten Brotkonsum im Gefolge habe, da das Kind ein stärkerer Brotesser als der Erwachsene sei.

Den Ernährungs Schwierigkeiten durch Senkung des Lebensstandards und durch Rationalisierung auf die Dauer zu begegnen, sei in einem Erdteil annähernd gleicher Lebenshaltung unmöglich. Seitdem mit Lösung des Arbeitslosenproblems die volle Konsumkraft in Wirkung getreten sei, wären wohl noch kleine Korrekturen unserer landwirtschaftlichen Eigenproduktion, nicht aber eine tatsächliche Änderung der Er-

nährungsgrundlage möglich. Damit sei die Autarkie sowohl auf dem Ernährungsgebiet als auch in der Totalität hinfällig.

1933/39

Beteiligung an der Weltwirtschaft:

Ihr seien Grenzen gezogen, die wir nicht zu beheben vermöchten. Einer sicheren Fundierung der deutschen Lage ständen die Konjunkturschwankungen entgegen, die Handelsverträge böten keine Gewähr für die praktische Durchführung. Insbesondere sei grundsätzlich zu bedenken, dass seit dem Weltkriege eine Industrialisierung gerade früherer Ernährungsausfuhrländer stattgefunden habe. Wir lebten im Zeitalter wirtschaftlicher Imperien, in welchem der Trieb zur Kolonisierung sich wieder dem Urzustand nähere; bei Japan und Italien lägen dem Ausdehnungsdrang wirtschaftliche Motive zu Grunde, ebenso wie auch für Deutschland die wirtschaftliche Not den Antrieb bilden würde. Für Länder ausserhalb der grossen Wirtschaftsreiche sei die Möglichkeit wirtschaftlicher Expansion besonders erschwert.

Der durch die Rüstungskonjunktoren verursachte Auftrieb in der Weltwirtschaft könne niemals die Grundlage zu einer wirtschaftlichen Regelung für einen längeren Zeitraum bilden, welche letzterer vor allem auch die vom Bolschewismus ausgehenden Wirtschaftszerstörungen im Wege stünden. Es sei eine ausgesprochene militärische Schwäche derjenigen Staaten, die ihre Existenz auf dem Aussenhandel aufbauten. Da unser Aussenhandel über die durch England beherrschten Seegebiete führe, sei es mehr eine Frage der Sicherheit des Transportes als eine solche der Devisen, woraus die grosse Schwäche unserer Ernährungssituation im Kriege erhelle. Die einzige, uns vielleicht traumhaft erscheinende Abhilfe läge in der Gewinnung eines grösseren Lebensraumes, ein Streben, das zu allen Zeiten die Ursache der Staatenbildungen und Völkerbewegungen gewesen sei. Dass dieses Streben in Genf und bei den gesättigten Staaten keinem Interesse begegne, sei erklärlich. Wenn die Sicherheit unserer Ernährung läge im Vordergrund stände, so könne der hierfür notwendige Raum nur in Europa gesucht werden, nicht aber ausgehend von liberalistisch-kapitalistischen Auffassungen in der Ausbeutung von Kolonien. Es handele sich nicht um die Gewinnung von Menschen, sondern von landwirtschaftlich nutzbarem Raum. Auch die Rohstoffgebiete seien zweckmässiger im unmittelbaren Anschluss an das Reich in Europa und nicht in Übersee zu suchen, wobei die Lösung sich für ein bis zwei Generationen auswirken müsse. Was darüber hinaus in späteren Zeiten notwendig werden sollte, müsse nachfolgenden Geschlechtern überlassen bleiben. Die Entwicklung grosser Weltgebilde gehe nun einmal langsam vor sich, das deutsche Volk mit seinem starken Rassekern finde hierfür die günstigsten Voraussetzungen inmitten des europäischen Kontinents. Dass jede Raumerweiterung nur durch Brechen von Widerstand und unter Risiko vor sich gehen könne, habe die Geschichte aller Zeiten – Römisches Weltreich, Englisches Empire – bewiesen. Auch Rückschläge seien unvermeidbar. Weder früher noch heute habe es herrenlosen Raum gegeben, der Angreifer stosse stets auf den Besitzer.

Für Deutschland laute die Frage, wo grösster Gewinn unter geringstem Einsatz zu erreichen sei.

Die deutsche Politik habe mit den beiden Hassgegnern England und Frankreich zu rechnen, denen ein starker deutscher Koloss inmitten Europas ein Dorn im Auge sei, wobei beide Staaten eine weitere deutsche Erstarkung sowohl in Europa als auch in Übersee ablehnten und sich in dieser Ablehnung auf die Zustimmung aller Parteien stützen könnten. In der Errichtung deutscher militärischer Stützpunkte in Übersee sähen beide Länder eine Bedro-

1933/39 hung ihrer Überseeverbindungen, eine Sicherung des deutschen Handels und rückwirkend eine Stärkung der deutschen Position in Europa.

England könne aus seinem Kolonialbesitz infolge des Widerstandes der Dominien keine Abtretungen an uns vornehmen. Nach dem durch Übergang Abessiniens in italienischen Besitz eingetretenen Prestigeverlust Englands sei mit einer Rückgabe Ostafrikas nicht zu rechnen. Das Entgegenkommen Englands werde sich bestenfalls in dem Anheimstellen äussern, unsere kolonialen Wünsche durch Wegnahme solcher Kolonien zu befriedigen, die sich z.Z. in nicht englischem Besitz befänden – z.B. Angola –. In der gleichen Linie werde sich das französische Entgegenkommen bewegen. Eine ernsthafte Diskussion wegen der Rückgabe von Kolonien an uns käme nur zu einem Zeitpunkt in Betracht, in dem England sich in einer Notlage befände und das deutsche Reich stark und gerüstet sei. Die Auffassung, dass das Empire unerschütterlich sei, teile der Führer nicht. Die Widerstände gegen das Empire lägen weniger in den eroberten Ländern als bei den Konkurrenten. Das Empire und das Römische Weltreich seien hinsichtlich der Dauerhaftigkeit nicht vergleichbar; dem letzteren habe seit den punischen Kriegen kein machtpolitischer Gegner ernsthafteren Charakters gegenübergestanden. Erst die vom Christentum ausgehende auflösende Wirkung und die sich bei jedem Staat einstellenden Alterserscheinungen hätten das alte Rom dem Ansturm der Germanen erliegen lassen.

Neben dem englischen Empire ständen schon heute eine Anzahl ihm überlegener Staaten. Das englische Mutterland sei nur im Bunde mit anderen Staaten, nicht aus eigener Kraft in der Lage, seinen Kolonialbesitz zu verteidigen. Wie solle England allein z.B. Kanada gegen einen Angriff Amerikas, seine ost asiatischen Interessen gegen einen solchen Japans verteidigen!

Das Herausstellen der englischen Krone als Träger des Zusammenhaltes des Empire sei bereits das Eingeständnis, dass das Weltreich machtpolitisch auf die Dauer nicht zu halten sei. Bedeutungsvolle Hinweise in dieser Richtung seien:

- a) Das Streben Irlands nach Selbständigkeit.
- b) Die Verfassungskämpfe in Indien, wo England durch seine halben Massnahmen den Indern die Möglichkeit eröffnet habe, späterhin die Nichterfüllung der verfassungsrechtlichen Versprechungen als Kampfmittel gegen England zu benutzen.
- c) Die Schwächung der englischen Position in Ostasien durch Japan.
- d) Der Gegensatz im Mittelmeer zu Italien, welches – unter Berufung auf seine Geschichte, getrieben aus Not und geführt durch ein Genie – seine Machtstellung ausbaue und sich hierdurch in zunehmendem Masse gegen englische Interessen wenden müsse. Der Ausgang des abessinischen Krieges sei ein Prestigeverlust Englands, den Italien durch Schüren in der mohammedanischen Welt zu vergrössern bestrebt sei.

In summa sei festzustellen, dass trotz aller ideeller Festigkeit das Empire machtpolitisch auf die Dauer nicht mit 45 Millionen Engländern zu halten sei. Das Verhältnis der Bevölkerungszahl des Empires zu der des Mutterlandes von 9:1 sei eine Warnung für uns, bei Raumerweiterung nicht die in der eigenen Volkszahl liegende Plattform zu gering werden zu lassen.

Die Stellung Frankreichs sei günstiger als die Englands. Das französische Reich sei territorial besser gelagert, die Einwohner seines Kolonialbesitzes stellten einen militärischen Mitzuwachs dar. Aber Frankreich gehe innenpolitischen Schwierigkeiten entgegen-

gen. Im Leben der Völker nehmen die parlamentarische Regierungsform etwa **1933/39** 10%, die autoritäre etwa 90% der Zeit ein. Immerhin seien heute in unsere politischen Berechnungen als Machtfaktoren einzusetzen: England, Frankreich, Russland und die angrenzenden kleineren Staaten.

Zur Lösung der deutschen Frage könne es nur den Weg der Gewalt geben, dieser niemals risikolos sein. Die Kämpfe Friedrichs d. Gr. um Schlesien und die Kriege Bismarcks gegen Österreich und Frankreich seien von unerhörtem Risiko gewesen, und die Schnelligkeit des preussischen Handelns 1870 habe Österreich vom Eintritt in den Krieg ferngehalten. Stelle man an die Spitze der nachfolgenden Ausführungen den Entschluss zur Anwendung von Gewalt unter Risiko, dann bleibe noch die Beantwortung der Fragen «wann» und «wie». Hierbei seien drei Fälle zu entscheiden:

Fall 1: Zeitpunkt 1943-1945.

Nach dieser Zeit sei nur noch eine Veränderung zu unseren Ungunsten zu erwarten. Die Aufrüstung der Armee, Kriegsmarine, Luftwaffe sowie die Bildung des Offizierkorps seien annähernd beendet. Die materielle Ausstattung und Bewaffnung seien modern, bei weiterem Zuwarten läge die Gefahr ihrer Veraltung vor. Besonders der Geheimhaltungsschutz der «Sonderwaffen» liesse sich nicht immer aufrecht erhalten. Die Gewinnung von Reserven beschränke sich auf die laufenden Rekrutenjahrgänge, ein Zusatz aus älteren unausgebildeten Jahrgängen sei nicht mehr verfügbar.

Im Verhältnis zu der bis dahin durchgeführten Aufrüstung der Umwelt nähmen wir an relativer Stärke ab. Wenn wir bis 1943/45 nicht handelten, könne infolge des Fehlens von Reserven jedes Jahr die Ernährungskrise bringen, zu deren Behebung ausreichende Devisen nicht verfügbar seien. Hierin sei ein «Schwächungsmoment des Regimes» zu erblicken. Zudem erwarte die Welt unseren Schlag und treffe, ihre Gegenmassnahmen von Jahr zu Jahr mehr. Während die Umwelt sich abriegele, seien wir zur Offensive gezwungen. Wie die Lage in den Jahren 1943/45 tatsächlich sein würde, wisse heute niemand. Sicher sei nur, dass wir nicht länger warten können.

Auf der einen Seite die grosse Wehrmacht mit der Notwendigkeit der Sicherstellung ihrer Unterhaltung, das Älterwerden der Bewegung und ihrer Führer, auf der anderen Seite die Aussicht auf Senkung des Lebensstandards und auf Geburtenbeschränkung liessen keine andere Wahl als zu handeln. Sollte der Führer noch am Leben sein, so sei es sein unabänderlicher Entschluss, spätestens 1943/45 die deutsche Raumfrage zu lösen. Die Notwendigkeit zum Handeln vor 1943/45 käme im Fall 2 und 3 in Betracht.

Fall 2:

Wenn die sozialen Spannungen in Frankreich sich zu einer derartigen innenpolitischen Krise auswachsen sollten, dass durch letztere die französische Armee absorbiert und für eine Kriegsverwendung gegen Deutschland ausgeschaltet würde, sei der Zeitpunkt zum Handeln gegen die Tschechei gekommen.

Fall 3:

Wenn Frankreich durch einen Krieg mit einem anderen Staat so gefesselt ist, dass es gegen Deutschland nicht «vorgehen» kann.

Zur Verbesserung unserer militär-politischen Lage müsse in jedem Fall einer kriegerischen Verwicklung unser 1. Ziel sein, die Tschechei und gleichzeitig Österreich niederzuwerfen,

um die Flankenbedrohung eines etwaigen Vorgehens nach Westen auszuschalten. Bei einem Konflikt mit Frankreich sei wohl nicht damit zu rechnen, dass die Tschechei am gleichen Tage wie Frankreich uns den Krieg erklären würde. In dem Masse unserer Schwächung würde jedoch der Wille zur Beteiligung am Kriege in der Tschechei zunehmen, wobei ihr Eingreifen sich durch einen Angriff nach Schlesien, nach Norden oder nach Westen bemerkbar machen könne.

Sei die Tschechei niedergeworfen, eine gemeinsame Grenze Deutschland – Ungarn gewonnen, so könne eher mit einem neutralen Verhalten Polens in einem deutsch-französischen Konflikt gerechnet werden. Unsere Abmachungen mit Polen behielten nur solange Geltung, als Deutschlands Stärke unerschüttert sei, bei deutschen Rückschlägen müsse ein Vorgehen Polens gegen Ostpreussen, vielleicht auch gegen Pommern und Schlesien in Rechnung gestellt werden.

Bei Annahme einer Entwicklung der Situation, die zu einem planmässigen Vorgehen unsererseits in den Jahren 1943/45 führe, sei das Verhalten Frankreichs, Englands, Italiens, Polens, Russlands voraussichtlich folgendermassen zu beurteilen:

An sich glaube der Führer, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit England, voraussichtlich aber auch Frankreich die Tschechei bereits im Stillen abgeschrieben und sich damit abgefunden hätten, dass diese Frage eines Tages durch Deutschland bereinigt würde. Die Schwierigkeiten der Empire und die Aussicht, in einen langwährenden europäischen Krieg erneut verwickelt zu werden, seien bestimmend für eine Nichtbeteiligung Englands an einem Kriege gegen Deutschland. Die englische Haltung werde gewiss nicht ohne Einfluss auf die Frankreichs sein. Ein Vorgehen Frankreichs ohne die englische Unterstützung und in der Voraussicht, dass seine Offensive an unseren Westbefestigungen sich festlaufe, sei wenig wahrscheinlich. Ohne die Hilfe Englands sei auch nicht mit einem Durchmarsch Frankreichs durch Belgien und Holland zu rechnen, der auch bei einem Konflikt mit Frankreich für uns ausser Betracht bleiben müsse, da es in jedem Fall die Feindschaft Englands zur Folge haben müsste. Naturgemäss sei eine Abriegelung im Westen in jedem Fall während der Durchführung unseres Angriffs gegen die Tschechei und Österreich notwendig. Hierbei sei zu berücksichtigen, dass die Verteidigungsmassnahmen der Tschechei von Jahr zu Jahr an Stärke zunähmen und dass auch eine Konsolidierung der inneren Werte der österreichischen Armee im Laufe der Jahre stattfände. Wenn auch die Besiedelung insbesondere der Tschechei keine dünne sei, so könne die Einverleibung der Tschechei und Österreichs den Gewinn von Nahrungsmitteln für 5-6'000'000 Menschen bedeuten unter Zugrundelegung, dass eine zwangsweise Emigration aus der Tschechei von 2, aus Österreich von 1'000'000 Menschen zur Durchführung gelange. Die Angliederung der beiden Staaten an Deutschland bedeute militär-politisch eine wesentliche Entlastung infolge kürzerer, besserer Grenzziehung, Freiwerdens von Streitkräften für andere Zwecke und der Möglichkeit der Neuaufstellung von Truppen bis in Höhe von etwa 12 Divisionen, wobei auf 1'000'000 Einwohner eine neue Division entfalle.

Von der Seite Italiens sei(en) gegen die Beseitigung der Tschechei keine Einwendungen zu erwarten, wie dagegen seine Haltung in der Österreichischen Frage zu bewerten sei, entziehe sich der heutigen Beurteilung und sei wesentlich davon abhängig, ob der Duce noch am Leben sei.

Das Mass der Überraschung und der Schnelligkeit unseres Handelns sei für die Stellungnahme Polens entscheidend. Gegen ein siegreiches Deutschland wird Polen – mit Russland im Rücken – wenig Neigung haben, in den Krieg einzutreten.

Einem militärischen Eingreifen Russlands müsse durch die Schnelligkeit unserer **1933/39** Operationen begegnet werden; ob ein solches überhaupt in Betracht kommen werde, sei angesichts der Haltung Japans mehr als fraglich.

Trete der **Fall 2** – Lahmlegung Frankreichs durch einen Bürgerkrieg – ein, so sei infolge Ausfalles des gefährlichsten Gegners die Lage jederzeit zum Schlag gegen die Tschechei auszunutzen.

In gewisser Nähe sähe der Führer den Fall 3 gerückt, der sich aus den derzeitigen Spannungen im Mittelmeer entwickeln könne und den er eintretendenfalls zu jedem Zeitpunkt, auch bereits im Jahre 1938, auszunutzen entschlossen sei.

Nach den bisherigen Erfahrungen beim Verlauf der kriegerischen Ereignisse in Spanien sähe der Führer deren baldige Beendigung noch nicht bevorstehend. Berücksichtige man den Zeitaufwand der bisherigen Offensiven Francos, so könne eine Kriegsdauer von etwa noch 3 Jahren im Bereich der Möglichkeit liegen. Andererseits sei vom deutschen Standpunkt ein hundertprozentiger Sieg Francos auch nicht erwünscht; wir seien vielmehr an einer Fortdauer des Krieges und der Erhaltung der Spannungen im Mittelmeer interessiert. Franco im ungeteilten Besitz der spanischen Halbinsel, schalte die Möglichkeit weiterer italienischer Einmischung und den Verbleib Italiens auf den Balearen aus. Da unser Interesse auf die Fortdauer des Krieges in Spanien gerichtet sei, müsse es Aufgabe unserer Politik in nächster Zeit sein, Italien den Rücken für weiteren Verbleib auf den Balearen zu stärken. Ein Festsetzen der Italiener auf den Balearen sei aber weder für Frankreich noch für England tragbar und könne zu einem Krieg Frankreichs und Englands gegen Italien führen, wobei Spanien – falls völlig in weisser Hand – an der Seite der Gegner Italiens auf den Plan treten könne. In einem solchen Krieg sei ein Unterliegen Italiens wenig wahrscheinlich. Zur Ergänzung seiner Rohstoffe stehe der Weg über Deutschland offen. Die militärische Kriegführung seitens Italiens stelle der Führer sich derart vor, dass es an seiner Westgrenze gegen Frankreich defensiv bleibe und den Kampf gegen Frankreich aus Libyen heraus gegen die nordafrikanischen französischen Kolonialbesitzungen führe.

Da eine Landung französisch-englischer Truppen an den Küsten Italiens ausscheiden und eine französische Offensive über die Alpen nach Oberitalien sehr schwierig sein dürfte und sich voraussichtlich an den starken italienischen Befestigungen festlaufen würde, läge der Schwerpunkt der Handlungen in Nordafrika. Die Bedrohung der französischen Transportwege durch die italienische Flotte werde in starkem Umfang den Transport von Streitkräften aus Nordafrika nach Frankreich lahmlegen, so dass Frankreich an den Grenzen gegen Italien und Deutschland nur über die Streitkräfte des Heimatlandes verfüge.

Wenn Deutschland diesen Krieg zur Erledigung der tschechischen und österreichischen Frage ausnutze, so sei mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass England – im Kriege mit Italien liegend – sich nicht zu einem Vorgehen gegen Deutschland entschliessen würde. Ohne die englische Unterstützung sei eine kriegerische Handlung Frankreichs gegen Deutschland nicht zu erwarten. Der Zeitpunkt unseres Angriffs auf die Tschechei und Österreich müsse abhängig von dem Verlauf des italienisch-englisch-französischen Krieges gemacht werden und läge nicht etwa gleichzeitig mit der Eröffnung der kriegerischen Handlungen dieser drei Staaten. Der Führer denke auch nicht an militärische Abmachungen mit Italien, sondern wolle in eigener Selbständigkeit und unter Ausnutzung dieser sich nur einmal bietenden günstigen Gelegenheit, den Feldzug gegen die Tschechei beginnen und durch-

1933/39

führen, wobei der Überfall auf die Tschechei «blitzartig schnell» erfolgen müsse.

Feldmarschall von Blomberg und Generaloberst von Fritsch wiesen bei der Beurteilung der Lage wiederholt auf die Notwendigkeit hin, dass England und Frankreich nicht als unsere Gegner auftreten dürften, und stellten fest, dass durch den Krieg gegen Italien das französische Heer nicht in dem Umfange gebunden sei, dass es nicht noch mit Überlegenheit an unserer Westgrenze auf den Plan treten könne. Die mutmasslich an der Alpengrenze gegenüber Italien zum Einsatz gelangenden französischen Kräfte veranschlagte Generaloberst von Fritsch auf etwa 20 Divisionen, so dass immer noch eine starke französische Überlegenheit an unserer Westgrenze bliebe, der als Aufgabe nach deutschem Denken der Einmarsch in das Rheinland zu unterstellen sei, wobei noch besonders der Vorsprung Frankreichs in der Mobilmachung in Rechnung zu stellen und zu berücksichtigen sei, dass abgesehen von dem ganz geringen Wert unseres derzeitigen Standes der Befestigungsanlagen – worauf Feldmarschall von Blomberg besonders hinwies – die für den Westen vorgesehenen vier mot(orisierten) Divisionen mehr oder weniger bewegungsunfähig seien. Hinsichtlich unserer Offensive nach Südosten machte Feldmarschall von Blomberg nachdrücklich auf die Stärke der tschechischen Befestigungen aufmerksam, deren Ausbau den Charakter einer Maginot-Linie angenommen hätte und unseren Angriff aufs Äusserste erschwere.

Generaloberst von Fritsch erwähnte, dass es gerade Zweck einer durch ihn angeordneten Studie dieses Winters sei, die Möglichkeiten der Führung der Operationen gegen die Tschechei unter besonderer Berücksichtigung der Überwindung des tschechischen Festungssystems zu untersuchen; der Generaloberst brachte ferner zum Ausdruck, dass er unter den obwaltenden Verhältnissen davon absehen müsse, seinen am 10.11. beginnenden Auslandsurlaub durchzuführen. Diese Absicht lehnte der Führer mit der Begründung ab, dass die Möglichkeit des Konfliktes noch nicht als so nahe bevorstehend anzusehen sei. Gegenüber dem Einwand des Aussenministers, dass ein italienisch-englisch-französischer Konflikt noch nicht in so greifbarer Nähe sei, als es der Führer anzunehmen schiene, stellte der Führer als den ihm hierfür möglich erscheinenden Zeitpunkt den Sommer 1938 hin. Zu den seitens des Feldmarschalls von Blomberg und des Generalobersten von Fritsch hinsichtlich des Verhaltens Englands und Frankreichs angestellten Überlegungen äusserte der Führer in Wiederholung seiner bisherigen Ausführungen, dass er von der Nichtbeteiligung Englands überzeugt sei und daher an eine kriegerische Aktion Frankreichs gegen Deutschland nicht glaube. Sollte der in Rede stehende Mittelmeerkonflikt zu einer allgemeinen Mobilmachung in Europa führen, so sei unsererseits sofortgegen die Tschechei anzutreten, sollten dagegen die am Kriege nicht beteiligten Mächte ihr Desinteressement erklären, so habe sich Deutschland diesem Verhalten zunächst anzuschliessen.

Generaloberst Göring hielt angesichts der Ausführungen des Führers es für geboten, an einen Abbau unseres militärischen Spanienunternehmens zu denken. Der Führer stimmt dem insoweit zu, als er den Entschluss einem geeigneten Zeitpunkt vorbehalten zu glauben solle.

Der zweite Teil der Besprechungen befasste sich mit materiellen Rüstungsfragen.

Für die Richtigkeit:
Oberst d. G.

gez. Hossbach

Wir haben uns dabei einige Aufgaben gestellt in diesem Jahr, die wir durch unsere Propaganda – und hier darf ich die gegenwärtige Presse mit an die Spitze der Instrumente stellen – erreichen wollen.

Erstens die langsame Vorbereitung des deutschen Volkes selbst. Die Umstände haben mich gezwungen, jahrzehntlang fast nur vom Frieden zu reden. Nur unter der fortgesetzten Betonung des deutschen Friedenswillens und der Friedensabsichten war es mir möglich, dem deutschen Volk Stück für Stück die Freiheit zu erringen und ihm die Rüstung zu geben, die immer wieder für den nächsten Schritt als Voraussetzung notwendig war. Es ist selbstverständlich, dass eine solche jahrzehntlang betriebene Friedenspropaganda auch ihre bedenklichen Seiten hat; denn es kann nur zu leicht dahinführen, dass sich in den Gehirnen vieler Menschen die Auffassung festsetzt, dass das heutige Regime an sich identisch sei mit dem Entschluss und dem Willen, den Frieden unter allen Umständen zu bewahren. Das würde aber nicht nur zu einer falschen Beurteilung der Zielsetzung dieses Systems führen, sondern es würde vor allem auch dahinführen, dass die deutsche Nation, statt den Ereignissen gegenüber gewappnet zu sein, mit einem Geist erfüllt wird, der auf die Dauer als Defaitismus gerade die Erfolge des heutigen Regimes nehmen würde und nehmen müsste. Der Zwang war die Ursache, warum ich jahrelang nur vom Frieden redete. Es war nunmehr notwendig, das deutsche Volk psychologisch allmählich umzustellen und ihm langsam klar zu machen, dass es Dinge gibt, die, wenn sie nicht mit friedlichen Mitteln durchgesetzt werden können, mit Mitteln der Gewaltdurchgesetzt werden müssen. Dazu war es aber notwendig, nicht etwa nun die Gewalt als solche zu propagieren, sondern es war notwendig, dem deutschen Volk bestimmte aussenpolitische Vorgänge so zu beleuchten, dass die innere Stimme des Volkes selbst langsam nach der Gewalt zu schreien begann. Das heisst also, bestimmte Vorgänge so zu beleuchten, dass im Gehirn der breiten Masse des Volkes ganz automatisch allmählich die Überzeugung ausgelöst wurde: wenn man das eben nicht im Guten abstellen kann, dann muss man es mit Gewalt abstellen; so kann es aber auf keinen Fall weitergehen. Diese Arbeit hat Monate erfordert, sie wurde planmässig begonnen, planmässig fortgeführt, verstärkt. Viele haben sie nicht begriffen, meine Herren; viele waren der Meinung, das sei doch alles etwas übertrieben. Das sind jene überzüchteten Intellektuellen, die keine Ahnung haben, wie man ein Volk letzten Endes zu der Bereitschaft bringt, geradestehen, auch wenn es zu blitzen und zu donnern beginnt

Meine Herren, es war früher mein grösster Stolz, eine Partei mir aufgebaut zu haben, die auch in den Zeiten der Rückschläge stur und fanatisch hinter mir stand, gerade dann fanatisch hinter mir stand. Das war mein grösster Stolz und bedeutete für mich eine ungeheure Beruhigung. Dazu müssen wir das ganze deutsche Volk bringen. Es muss lernen, so fanatisch an den Endsieg zu glauben, dass, selbst wenn wir einmal Niederlagen erleiden würden, die Nation sie nur, ich möchte sagen, von dem höheren Gesichtspunkt aus wertet: Das ist vorübergehend; am Ende wird uns der Sieg sein! Es ist ein preussischer Feldherr gewesen, der vielleicht am allerschärfsten diesen Charakterzug ausprägte: Blücher, der Mann vielleicht der meisten Niederlagen, aber des fanatisch festen Glaubens an den Endsieg, und das war das Entscheidende. Dazu müssen wir unser ganzes Volk erziehen. Es muss erzogen werden zu dem absoluten, sturen, selbstverständ-

1933/39 lichen, zuversichtlichen Glauben: Am Ende werden wir alles das erreichen, was notwendig ist. Das kann man nur dadurch schaffen, das kann nur gelingen durch einen fortgesetzten Appell an die Kraft der Nation, durch das Hervorkehren der positiven Werte eines Volkes und durch das möglichste Ausserachtlassen der sogenannten negativen Seiten.

Dazu ist es auch notwendig, dass gerade die Presse sich ganz blind zu dem Grundsatz bekennt: Die Führung handelt richtig! Meine Herren, wir alle müssen für uns in Anspruch nehmen die Genehmigung, Fehler zu machen. Auch Zeitungsmenschen sind von dieser Gefahr nicht befreit. Aber wir alle können nur bestehen, wenn wir der Welt gegenüber nicht gegenseitig die Fehler beleuchten, sondern wenn wir das Positive beleuchten. Das heisst mit anderen Worten, es ist notwendig, dass – ohne überhaupt die Möglichkeit von Fehlern zu bestreiten oder auch des Diskutierens – es ist notwendig, dass grundsätzlich die Richtigkeit der Führung immer betont wird. Das ist das Entscheidende

5

CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Bericht über die Besprechung am 23.5.1939

Ort: Arbeitszimmer des Führers, Neue Reichskanzlei

Diensttuender Adjutant: Oberstleutnant d. G. Schmudt

Beteiligte: Der Führer, Feldmarschall Göring, Grossadmiral Raeder, Gen. Oberst v.

Brauchitsch, Gen. Oberst Keitel, Gen. Oberst Milch, Gen.d.Artl. Halder, Gen.

Bodenschatz, Ktr.Adm. Schniewindt, Oberst i. G. Jeschonnek, Oberst d. G. Warli-

mont, Oberstleutnant d. G. Schmudt, Hauptmann Engel, Kor. Kpt. Albrecht,

Hauptmann v. Below

Gegenstand: Unterrichtung über die Lage und Ziele der Politik veranlasst:

Der Führer bezeichnet als Zweck der Besprechung:

1. Darstellung der Lage.
2. Stellung der sich aus der Lage für die Wehrmacht ergebenden Aufgaben.
3. Klarstellung der sich aus den Aufgaben ergebenden Konsequenzen.
4. Sicherstellung der Geheimhaltung aller Entschlüsse und Arbeiten, die das Ergebnis der Konsequenzen auslöst.

Die Geheimhaltung ist die Voraussetzung für den Erfolg.

Nachstehend werden die Ausführungen des Führers sinngemäss wiedergegeben:

Unsere heutige Lage ist unter 2 Gesichtspunkten zu betrachten:

1. Tatsächliche Entwicklung von 1933-1939
2. Die dauernd gleichbleibende Situation, in der Deutschland ist.

In der Zeit 1933-39 Fortschritte auf allen Gebieten. Unsere militärische Lage verbesserte sich gewaltig.

Unsere Lage zur Umwelt ist die gleiche geblieben.

Deutschland war ausgeschieden aus dem Kreis der Macht Staaten. Das Gleichgewicht der Kräfte wurde ohne die Beteiligung Deutschlands festgelegt.

Geltendmachen der Lebensansprüche Deutschlands und Wiedereintritt in den Kreis der **1933/39** Machtstaaten stört dieses Gleichgewicht. Alle Ansprüche werden als «Einbruch» gewertet. Die Engländer fürchten eine wirtschaftliche Gefährdung mehr als eine gewöhnliche Drohung durch Macht.

Die 80 Millionen Masse hat die ideellen Probleme gelöst. Die wirtschaftlichen Probleme müssen auch gelöst werden. Um die Schaffung der wirtschaftlichen Voraussetzungen hierzu kommt kein Deutscher herum. Zur Lösung der Probleme gehört Mut. Es darf nicht der Grundsatz gelten, sich durch Anpassung an die Umstände einer Lösung der Probleme zu entziehen. Es heisst vielmehr die Umstände den Forderungen anzupassen. Ohne Einbruch in fremde Staaten oder Angreifen fremden Eigentums ist dies nicht möglich.

Der Lebensraum, der staatl. Grösse angemessen, ist die Grundlage für jede Macht. Eine Zeit lang kann man Verzicht leisten, dann aber kommt die Lösung der Probleme so oder so. Es bleibt die Wahl zwischen Aufstieg oder Abstieg. In 15 oder 20 Jahren wird für uns die Lösung zwangsweise notwendig. Länger kann sich kein deutscher Staat um die Frage herumdrücken. Z. Zt. befinden wir uns im Zustand nationaler Begeisterung in gleicher Gesinnung mit 2 anderen Staaten: Italien und Japan.

Die zurückliegende Zeit ist wohl ausgenützt worden. Alle Schritte waren folgerichtig auf das Ziel ausgerichtet.

Nach 6 Jahren ist die heutige Lage folgende:

Nationalpolitische Einigung der Deutschen ist erfolgt ausser kleinen Ausnahmen. Weitere Erfolge können ohne Blutvergiessen nicht mehr errungen werden.

Die Grenzziehung ist von militärischer Wichtigkeit.

Der Pole ist kein zusätzlicher Feind. Polen wird immer auf der Seite unserer Gegner stehen. Trotz Freundschaftsabkommen hat in Polen immer die Absicht bestanden, jede Gelegenheit gegen uns auszunutzen.

Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich für uns um die Erweiterung des Lebensraumes im Osten und Sicherstellung der Ernährung, sowie die Lösung des Baltikum-Problems. Lebensmittelversorgung ist nur von dort möglich, wo geringe Besiedelung herrscht. Neben der Fruchtbarkeit wird die deutsche, gründliche Bewirtschaftung die Überschüsse gewaltig steigern.

In Europa ist keine andere Möglichkeit zu sehen.

Kolonien: Warnung vor Schenkung kolonialen Besitzes. Es ist keine Lösung des Ernährungsproblems. Blockade!

Zwingtuns das Schicksalzur Auseinandersetzung mit dem Westen, ist es gut, einen grösseren Ost-raum zu besitzen. Im Kriege werden wir noch weniger wie im Frieden mit Rekordern rechnen können.

Die Bevölkerung nicht-deutscher Gebiete tut keinen Waffendienst und steht zur Arbeitsleistung zur Verfügung.

Das Problem «Polen» ist von der Auseinandersetzung mit dem Westen nicht zu trennen. Polens innere Festigkeit gegen den Bolschewismus ist zweifelhaft. Daher auch Polen eine zweifelhafte Barriere gegen Russland.

Kriegsglück im Westen mit schneller Entscheidung ist fraglich, ebenso die Haltung Polens.

Einem Druck durch Russland hält das poln. Regime nicht stand. Polen sieht in einem Siege Deutschlands über den Westen eine Gefahr und wird uns den Sieg zu nehmen versuchen.

Es entfällt also die Frage, Polen zu schonen, und bleibt der Entschluss, bei erster passender Gelegenheit Polen anzugreifen.

1933/39

An eine Wiederholung der Tschechei ist nicht zu glauben. Es wird zum Kampf kommen. Aufgabe ist es, Polen zu isolieren. Das Gelingen der Isolierung ist entscheidend.

Daher muss sich der Führer endgültigen Befehl zum Losschlagen vorbehalten. Es darf nicht zu einer gleichzeitigen Auseinandersetzung mit dem Westen (Frankreich u. England) kommen.

Ist es nicht sicher, dass im Zuge einer deutsch/polnischen Auseinandersetzung ein Krieg mit dem Westen ausgeschlossen bleibt, dann gilt der Kampf in erster Linie England und Frankreich.

Grundsatz, Auseinandersetzung mit Polen – beginnend mit Angriff gegen Polen – ist nur dann von Erfolg, wenn der Westen aus dem Spiel bleibt. Ist das nicht möglich, dann ist es besser, den Westen anzufallen und dabei Polen zugleich zu erledigen.

Es ist Sache geschickter Politik, Polen zu isolieren.

Schwerwiegende Frage ist Japan. Wenn (es) auch zunächst aus verschiedenen Gründen kühl einem Zusammengehen mit uns gegenüberstand, so ist es doch im eigenen Interesse Japans, vorzeitig gegen Russland vorzugehen.

Zu Russland sind wirtschaftliche Beziehungen nur möglich, wenn politische Beziehungen sich gebessert haben. In Presse-Erörterungen tritt vorsichtige Haltung in Erscheinung. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Russland sich an der Zertrümmerung Polens desinteressiert zeigt. Wenn Russland weiter gegen uns treibt, kann das Verhältnis mit Japan enger werden.

Ein Bündnis Frankreich – England – Russland gegen Deutschland – Italien – Japan würde mich veranlassen, mit einigen vernichtenden Schlägen England und Frankreich anzugreifen.

Der Führer zweifelt an der Möglichkeit einer friedlichen Auseinandersetzung mit England. Es ist notwendig, sich auf die Auseinandersetzung vorzubereiten. England sieht in unserer Entwicklung die Fundierung einer Hegemonie, die England entkräften würde. England ist daher unser Feind, und die Auseinandersetzung mit England geht auf Leben und Tod.

Wie wird diese Auseinandersetzung aussehen?

England kann Deutschland nicht in wenigen kraftvollen Streichen erledigen und uns niederzwingen. Für England ist es entscheidend, den Krieg möglichst nahe an das Ruhrgebiet heranzutragen. Man wird französisches Blut nicht sparen (Westwall!!). Der Besitz des Ruhrgebietes entscheidet die Dauer unseres Widerstandes.

Die holländischen und belgischen Luftstützpunkte müssen militärisch besetzt werden. Auf Neutralitäts-Erklärungen kann nichts gegeben werden. Wollen Frankreich und England es beim Krieg Deutschland/Polen zu einer Auseinandersetzung kommen lassen, dann werden sie Holland und Belgien in ihrer Neutralität unterstützen und Befestigungen bauen lassen, um sie schliesslich zum Mitgehen zu zwingen.

Belgien und Holland werden, wenn auch protestierend, dem Druck nachgeben. Wir müssen daher, wenn bei polnischem Krieg England eingreifen will, blitzartig Holland angreifen. Erstrebenswert ist es, eine neue Verteidigungslinie auf holländischem Gebiet bis zur Zuider See zu gewinnen. Der Krieg mit England und Frankreich wird ein Krieg auf Leben und Tod.

Die Ansicht, sich billig loskaufen zu können, ist gefährlich; diese Möglichkeit gibt es nicht. Die Brücken sind dann abzubrechen, und es handelt sich nicht mehr um Recht oder Unrecht, sondern um Sein oder Nichtsein von 80 Millionen Menschen.

94 Frage: Kurzer oder langer Krieg?

Jede Wehrmacht bzw. Staatsführung hat den kurzen Krieg anzustreben. Die Statsfüh-

1933/39
rung hat sich dagegen jedoch auch auf den Krieg von 10 bis 15 jähriger Dauer einzu-
richten.

Es war immer in der Geschichte so, dass man an kurze Kriege glaubte. 1914 war man noch der Ansicht, lange Kriege nicht finanzieren zu können. Auch heute spukt diese Auffassung in vielen Köpfen. Dagegen wird jeder Staat so lange wie möglich aushalten, wenn nicht sofort eine wesentliche Schwächung (z.B. Ruhrgebiet) eintritt. England hat ähnliche Schwächen.

England weiss, dass der unglückliche Kriegsausgang das Ende seiner Weltmacht bedeutet. England ist der Motor, der gegen Deutschland treibt. Seine Stärke liegt in Folgendem:

1. Der Brite selbst ist stolz, tapfer, zäh, widerstandsfähig und organisatorisch begabt. Weiss jedes neue Ereignis auszuwerten. Er hat das Abenteuerertum und den Mut der nordischen Rasse. Mit der Verbreiterung sinkt die Qualität. Der deutsche Querschnitt ist besser.
2. Es ist eine Weltmacht an sich. Seit 300 Jahren konstant. Vergrössert durch Verbündete. Die Macht ist nicht nur als real, sondern auch als psychologisch erdumspannende zu betrachten. Dazu kommt der unermessbare Reichtum mit der damit verbundenen Kreditwürdigkeit.
3. Die geopolitische Sicherung und Beschirmung durch eine starke Seemacht und eine tapfere Luftwaffe.

Englands Schwäche:

Wenn wir im Kriege 2 Panzerschiffe u. 2 Kreuzer mehr gehabt hätten und die Skagerrak-Schlacht am Morgen begonnen hätten, dann wäre die britische Flotte geschlagen worden und England wäre in die Kniee gezwungen worden. Es hätte das Ende des Weltkrieges bedeutet. Früher genügte es nicht, die Flotte zu schlagen, man musste landen, um England zu besiegen. England konnte sich selbst ernähren. Das ist heute nicht mehr möglich.

Im Augenblick, wo England von seiner Zufuhr abgeschnitten ist, ist es zur Kapitulation gezwungen. Die Lebensmittel- und Betriebsstoff-Zufuhr ist vom Schutz durch die Flotte abhängig.

Der Angriff der Luftwaffe gegen England im Mutterland zwingt England nicht an einem Tag zur Kapitulation. Wird jedoch die Flotte vernichtet, so ist unmittelbare Kapitulation die Folge.

Es besteht kein Zweifel, dass der überraschende Überfall zu einer schnellen Lösung führen kann.

Es ist jedoch verbrecherisch, wenn die Staatsführung sich auf die Überraschung verlassen sollte.

Die Überraschung kann erfahrungsgemäss scheitern an:

1. Verrat an Personen ausserhalb der zuständigen militärischen Kreise.
2. Gewöhnlichem Zufall, der die ganze Aktion zusammenbrechen lässt.
3. Menschlicher Unzulänglichkeit.
4. Witterungsverhältnissen.

Der Termin zum Losschlagen muss lange vorher bestimmt werden. Darüber hinaus kann man aber nicht lange in Spannung leben. Es muss damit gerechnet werden, dass die Witterungsverhältnisse überraschendes Eingreifen von Flotte und Luftwaffe unmöglich machen.

Dies muss der Bearbeitung als ungünstigste Grundlage zu Grunde gelegt werden.

1933/39

1. Anzustreben bleibt, dem Gegner zu Beginn einen oder den vernichtenden Schlag beizubringen. Hierbei spielen Recht oder Unrecht oder Verträge keine Rolle.
Dies ist nur möglich, wenn man nicht durch Polen in einen Krieg mit England "hineinschlittert
2. Vorzubereiten ist der lange Krieg neben dem überraschenden Überfall unter Zerschlagen der englischen Möglichkeiten auf dem Festlande.

Das Heer hat die Positionen in Besitz zu nehmen, die für Flotte und Luftwaffe wichtig sind. Gelingt es, Holland und Belgien zu besetzen u. zu sichern sowie Frankreich zu schlagen, dann ist die Basis für einen erfolgreichen Krieg gegen England geschaffen.

Die Luftwaffe kann dann von Westfrankreich aus die engere Blockade Englands, die Flotte mit den U-Booten die weitere übernehmen.

Folgen:

England kann auf dem Kontinent nicht kämpfen, die täglichen Angriffe der Luftwaffe und Kriegsmarine zerschneiden sämtliche Lebensadern.

Die Zeit entscheidet gegen England.

Deutschland verblutet nicht zu Lande.

Diese Kriegführung ist in ihrer Notwendigkeit bewiesen durch den Weltkrieg und die kriegerischen Handlungen seither.

Aus dem Weltkrieg ergeben sich die folgenden verpflichtenden Rückschlüsse für die Kriegführung:

1. Bei einer stärkeren Kriegsmarine zu Beginn des Weltkrieges oder eines Abdrehs des Heeres auf die Kanalhäfen hätte der Krieg einen anderen Ausgang genommen.
2. Ein Land ist durch die Luftwaffe nicht niederzuzwingen. Es können nicht alle Objekte gleichzeitig angegriffen werden, u. wenige Minuten Zeitunterschiede rufen die Abwehr auf den Plan.
3. Wichtig ist der rücksichtslose Einsatz aller Mittel.
4. Hat erst einmal das Heer im Zusammenwirken mit der Luftwaffe und Kriegsmarine die wichtigsten Positionen genommen, dann fließt die industrielle Produktion nicht mehr in das Danaiden-Fass der Schlachten des Heeres, sondern kommt der Luftwaffe und der Kriegsmarine zu gute.

Daher muss das Heer in der Lage sein, diese Positionen einzunehmen. Der planmäßige Angriff ist vorzubereiten.

Das zu studieren, ist wichtigste Aufgabe.

Ziel ist immer, England auf die Kniee zu zwingen.

Jede Waffe trägt die schlachtentscheidende Wirkung nur solange in sich, als sie der Feind nicht besitzt.

Das gilt für Gas, U-Boote und die Luftwaffe. Für die letztere traf das zu, solange z.B. bei der englischen Flotte keine Abwehr vorhanden war, das wird 1940 und 1941 nicht mehr zutreffen. Gegen Polen z.B. wird die Tankwaffe wirksam sein, da der polnischen Armee die Abwehr fehlt.

Wo die Wirkung entscheidend nicht mehr zu bewerten ist, tritt an ihre Stelle die Überraschung und der geniale Einsatz.

1933/39

1. Zur richtigen Beurteilung der Waffen und ihrer Wirkung:
 - a) Kriegsschiff oder Flugzeugträger, wer ist gefährlicher im Einzelfall und im ganzen gesehen. Der Flugzeugträger ist der bessere Schutz eines Geleitzuges.
 - b) Ist der Luftangriff auf eine Fabrik wichtiger als auf ein Schlachtschiff? Wo liegen die fabrikatorischen Engpässe?
2. Zur schnellen Bereitschaft des Heeres. Die Nachbarstaaten müssen aus der Kaserne heraus überannt werden.
3. Zum Studium der schwachen Stellen des Gegners.

Diese Studien dürfen nicht den Generalstäben über lassen werden. Die Geheimhaltung ist dann nicht mehr gewährleistet.

Der Führer hat sich daher entschlossen, einen kleinen Studienstab beim OKW zu befehlen, der Vertreter der 3 Wehrmachtsteile enthält und von Fall zu Fall die 3 Oberbefehlshaber bzw. Generalstabschefs einbezieht.

Der Stab hat den Führer auf dem Laufenden (im Original: am Laufenden) zu halten und zu unterrichten.

Der Studienstab übernimmt die geistige Vorbereitung der Operationen im höchsten Grade und die sich zwangsläufig daraus ergebenden Vorbereitungen in technischer und organisatorischer Beziehung.

Der Zweck bestimmter Anordnung geht ausserhalb des Stabes keinen etwas an.

So stark sich auch die Rüstungen der Gegner vergrössern mögen, sie müssen doch zu irgendeiner Zeit am Ende ihrer Möglichkeiten anlangen, und die unsrigen werden grösser sein.

Französische Rekruten-Jahrgänge 120'000 Mann!

Wir werden nicht in einen Krieg hineingezwungen werden, aber um ihn herum kommen wir nicht.

Die Geheimhaltung ist die entscheidende Voraussetzung für den Erfolg. Auch

Italien oder Japan gegenüber muss die Zielsetzung geheim bleiben. Für Italien bleibt der Durchbruch durch die Maginot-Linie bestehen, der zu studieren ist. Der Führer hält den Durchbruch für möglich. Das Zusammenfassen (Bündeln) der Wehrmachtsteile zum Studium des Gesamtproblems ist wichtig.

Der Zweck

1. Studium des Gesamtproblems.
2. Studium des Vorgehens.
3. Studium der erforderlichen Mittel.
4. Studium der notwendigen Ausbildung.

Dem Stab müssen Männer mit grosser Phantasie und bestem Fachwissen angehören, sowie Offiziere mit nüchternem, skeptischem Verstand.

Grundsatz für die Arbeit:

1. Niemand ist zu beteiligen, der es nicht wissen muss.
2. Niemand darf mehr erfahren, als er wissen muss.
3. Wann muss der Betreffende es spätestens wissen? Niemand darf früher etwas wissen, als er es wissen muss.

Auf Anfrage des Feldmarschalls Göring bestimmt der Führer, dass

- a) die Wehrmachtsteile bestimmen, was gebaut wird;
- b) an dem Schiffsbauprogramm nichts geändert wird;
- c) die Rüstungsprogramme sind auf 1943 bzw. 44 abzustellen.

97

Für die Richtigkeit der Wiedergabe: Schmunt, Oberstleutnant.

Ich habe Sie zusammengerufen, um Ihnen ein Bild der politischen Lage zu geben, damit Sie Einblick tun in die einzelnen Elemente, auf die sich mein Entschluss zu handeln aufbaut und um Ihr Vertrauen zu stärken.

Danach werden wir militärische Einzelheiten besprechen.

Es war mir klar, dass es früher oder später zu einer Auseinandersetzung mit Polen kommen musste. Ich fasste den Entschluss bereits im Frühjahr, dachte aber, dass ich mich zunächst in einigen Jahren gegen den Westen wenden würde und dann erst gegen den Osten. Aber die Zeitfolge lässt sich nicht festlegen. Man darf auch vor bedrohlichen Lagen nicht die Augen schliessen. Ich wollte zunächst mit Polen ein tragbares Verhältnis herstellen, um zunächst gegen den Westen zu kämpfen. Dieser mir sympathische Plan war aber nicht durchführbar, da sich Wesentliches geändert hatte. Es wurde mir klar, dass bei einer Auseinandersetzung mit dem Westen Polen uns angreifen würde. Polen strebt den Zugang zum Meer an. Nach der Besetzung des Memelgebietes zeigt sich die weitere Entwicklung, und es wurde mir klar, dass u.U. eine Auseinandersetzung mit Polen zu einem ungünstigen Zeitpunkt kommen könnte. Als Gründe für diese Überlegung führe ich an:

1. Zunächst zwei persönliche Bedingungen:

Meine eigene Persönlichkeit und die Mussolinis.

Wesentlich hängt es von mir ab, von meinem Dasein, wegen meiner politischen Fähigkeiten. Dann die Tatsache, dass wohl niemand wieder so wie ich das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes hat. In der Zukunft wird es wohl niemals wieder einen Mann geben, der mehr Autorität hat als ich. Mein Dasein ist also ein grosser Wert-Faktor. Ich kann aber jederzeit von einem Verbrecher, von einem Idioten beseitigt werden.

Der zweite persönliche Faktor ist der Duce. Auch sein Dasein ist entscheidend. Wenn ihm etwas zustösst, wird die Bündnistreue Italiens nicht mehr sicher sein. Die Grundeinstellung des italienischen Hofes ist gegen den Duce. Vor allem der Hof sieht in der Erweiterung des Imperiums eine Belastung. Der Duce ist der nervenstärkste Mann in Italien.

Der dritte persönliche für uns günstige Faktor ist Franco. Wir können von Spanien nur wohlwollende Neutralität verlangen. Aber das hängt von der Persönlichkeit Francos ab. Er garantiert eine gewisse Einheitlichkeit und Stetigkeit des jetzigen Systems in Spanien. Wir müssen in Kauf nehmen, dass es in Spanien noch keine faschistische Partei von unserer inneren Geschlossenheit gibt.

Auf der Gegenseite ein negatives Bild, soweit es die massgebenden Persönlichkeiten betrifft. In England und Frankreich gibt es keine Persönlichkeit von Format.

Bei uns ist das Fassen von Entschlüssen leicht. Wir haben nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. Unsere wirtschaftliche Lage ist infolge unserer Einschränkungen so, dass wir nur noch wenige Jahre durchhalten können. Göring kann das bestätigen. Uns bleibt nichts anderes übrig, wir müssen handeln. Unsere Gegner riskieren viel und können nur wenig gewinnen. Der Einsatz Englands in einem Kriege ist unfassbar gross. Unsere Gegner haben Führer, die unter dem Durchschnitt stehen. Keine Persönlichkeiten. Keine Herren, keine Tatmenschen.

Neben den persönlichen Faktoren ist die politische Lage für uns günstig: Im Mittelmeer Rivalitäten zwischen Italien und Frankreich und England, in Ostasien Spannung zwischen

Japan und England, im Orient Spannung, die zur Alarmierung der mohammedanischen Welt führt. **1933/39**

Das englische Empire ist schon aus dem letzten Krieg nicht gestärkt hervorgegangen. Maritim wurde nichts erreicht. Konflikt England-Irland. Die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Union ist grösser geworden. Indien musste Konzessionen gemacht werden. England wird auf das Äusserste bedroht. Ungesunde Industrialisierung. Ein britischer Staatsmann kann nur mit Sorgen in die Zukunft sehen.

Frankreichs Stellung ist ebenfalls schlechter geworden, vor allem im Mittelmeer.

Als günstig für uns ist ferner anzusprechen:

Auf dem Balkan ist seit Albanien das Gleichgewicht der Kräfte. Jugoslawien trägt den Todkeim des Verfalls in sich infolge seiner inneren Verhältnisse. Rumänien ist nicht stärker geworden. Es ist angreifbar und verwundbar. Es wird bedroht durch Ungarn und Bulgarien. Seit dem Tode Kemals wird die Türkei von kleinen Geistern regiert, haltlose, schwache Menschen.

Alle diese glücklichen Umstände bestehen in zwei bis drei Jahren nicht mehr. Niemand weiss, wie lange ich noch lebe. Deshalb Auseinandersetzung besser jetzt.

Die Gründung Grossdeutschlands war politisch eine grosse Leistung, militärisch war sie bedenklich, da sie erreicht wurde durch einen Bluff der politischen Leitung. Es ist notwendig, das Militär zu erproben. Wenn irgendmöglich, nicht in einer Generalabrechnung, sondern bei der Lösung einzelner Aufgaben.

Das Verhältnis zu Polen ist untragbar geworden. Meine bisherige polnische Politik stand im Gegensatz zu der Auffassung des Volkes. Meine Vorschläge an Polen (Danzig und Korridor) wurden durch Eingreifen Englands gestört. Polen änderte seinen Ton uns gegenüber. Spannungszustand auf die Dauer unerträglich. Gesetz des Handelns darf nicht auf andere übergehen. Jetzt ist der Zeitpunkt günstiger als in 2-3 Jahren. Attentat auf mich oder Mussolini könnte Lage zu unseren Ungunsten ändern. Man kann nicht ewig mit gespanntem Gewehr einander gegenüberliegen. Eine uns vorgeschlagene Kompromisslösung hätte von uns verlangt Gesinnungsänderung und gute Gesten. Man sprach wieder in der Versailler Sprache zu uns. Die Gefahr des Prestige-Verlustes bestand. Jetzt ist die Wahrscheinlichkeit noch gross, dass der Westen nicht eingreift. Wir müssen mit rücksichtsloser Entschlossenheit das Wagnis auf uns nehmen. Der Politiker muss ebenso wie der Feldherr ein Wagnis auf sich nehmen. Wir stehen vor der harten Alternative zu schlagen oder früher oder später mit Sicherheit vernichtet zu werden.

Hinweis auf die früheren Wagnisse.

Man hätte mich gesteigt, wenn ich nicht Recht behalten hätte. Gefährlichster Schritt war der Einmarsch in die neutrale Zone. Noch acht Tage vorher bekam ich eine Warnung durch Frankreich. Immer habe ich ein grosses Wagnis auf mich genommen in der Überzeugung, dass es gelingen könne.

Auch jetzt ist es ein grosses Risiko. Eiserne Nerven. Eiserne Entschlossenheit.

Folgende besonderen Gründe bestärken mich in meiner Auffassung: England und Frankreich haben sich verpflichtet, beide sind nicht in der Lage dazu. In England ist keine tatsächliche Aufrüstung, sondern nur Propaganda. Sehr hat es geschadet, dass viele Deutsche, die ablehnend waren, nach der Lösung der tschechischen Frage Engländern gesagt und geschrieben haben: Der Führer hat Recht behalten, weil Ihr die Nerven verloren habt, weil Ihr zu früh ka-

1933/39

pituliert habt. Dadurch erklärt sich der jetzige Propaganda-Krieg. Die Engländer sprechen vom Nerven-Krieg. Ein Element dieses Nerven-Kriegs ist die Darstellung der Steigerung der Rüstung. Wie ist die britische Aufrüstung aber tatsächlich? Das Bauprogramm der Marine für 1938 ist noch nicht erfüllt. Nur Einberufung der Reserve-Flotte. Ankauf von Fischdampfern. Wesentliche Verstärkung der Flotte nicht vor 1941 oder 1942.

Auf dem Lande ist nur wenig geschehen. England wird in der Lage sein, höchstens drei Divisionen nach dem Festland zu schicken. Auf dem Gebiete der Luftwaffe ist einiges geschehen, aber es ist nur ein Anfang. Luftabwehr ist in den Anfangsstadien. Zur Zeit verfügt England nur über 150 Flaks. Das neue Flak-Geschütz ist in Auftrag gegeben. Es wird noch lange dauern, bis genügend hergestellt sind. Es fehlt an Kommando-Geräten. Noch ist England Luft-verwundbar. In 2-3 Jahren kann sich dies ändern. Die englische Luftwaffe hat z.Zt. nur 130'000 Mann, Frankreich 72'000 Mann, Polen 15'000 Mann. In England wünscht man, dass der Konflikt erst in 2-3 Jahren eintritt.

Charakteristisch für England ist Folgendes: Polen wollte Anleihe von England für seine Aufrüstung. England gab aber nur Kredite, um sicherzustellen, dass Polen in England kauft, obwohl England gar nicht liefern kann. Das spricht dafür, dass England Polen nicht wirklich unterstützen will. Es riskiert nicht 8 Mill. Pfund in Polen, obwohl es eine halbe Milliarde in China hineingesteckt hat. Die Lage Englands in der Welt ist sehr prekär. Es wird kein Risiko auf sich nehmen.

In Frankreich ist Mangel an Menschen (Geburtenrückgang). Für die Aufrüstung geschah wenig. Die Artillerie ist veraltet. Frankreich wollte nicht in dieses Abenteuer hinein. Der Westen hat nur zwei Möglichkeiten, gegen uns zu kämpfen:

1. Blockade: sie wird unwirksam sein infolge unserer Autarkie und weil wir die Hilfsquellen im Osten haben.
2. Angriff im Westen aus der Maginot-Linie heraus: das halte ich für unmöglich.

Es wäre nun noch die Möglichkeit der Verletzung der Neutralität von Holland, Belgien und der Schweiz. Ich habe keinen Zweifel, dass alle diese Staaten und auch Skandinavien ihre Neutralität mit allen Mitteln verteidigen werden. England und Frankreich werden die Neutralität dieser Länder nicht verletzen. England kann also Polen tatsächlich nicht helfen. Angriff gegen Italien bleibt noch übrig. Militärisches Eingreifen ist ausgeschlossen. Mit langer Dauer des Krieges rechnet niemand. Wenn mir Herr v. Brauchitsch gesagt hätte, ich brauche vier Jahre, um Polen zu erobern, dann hätte ich geantwortet: dann geht's nicht. Unsinn ist es, wenn man sagt, England will einen langen Krieg führen. Wir werden den Westen halten, bis wir Polen erobert haben. Wir müssen uns unserer grossen Produktionsleistung bewusst sein. Sie ist noch viel grösser als 1914-18.

Der Gegner hatte noch die Hoffnung, dass Russland als Gegner auftreten würde nach Eroberung Polens. Die Gegner haben nicht mit meiner grossen Entschlusskraft gerechnet. Unsere Gegner sind kleine Würmchen. Ich sah sie in München.

Ich war überzeugt, dass Stalin nie auf das englische Angebot eingehen würde. Russland hat kein Interesse an der Erhaltung Polens und dann weiss Stalin, dass es mit seinem Regime zu Ende ist, einerlei, ob seine Soldaten siegreich oder geschlagen aus einem Kriege hervorgehen. Litwinows Ablösung war ausschlaggebend. Ich habe die Umstel-

lung Russland gegenüber allmählich durchgeführt. Im Zusammenhang mit dem Handels- **1933/39** vertrag sind wir in das politische Gespräch gekommen. Vorschlag eines Nichtangriffspakts. Dann kam ein universaler Vorschlag von Russland. Vor vier Tagen habe ich einen besonderen Schritt getan, der dazu führte, dass Russland gestern antwortete, es sei zum Abschluss bereit. Die persönliche Verbindung mit Stalin ist hergestellt. Von Ribbentrop wird übermorgen den Vertrag schliessen. Nun ist Polen in der Lage, in der ich es haben wollte.

Wir brauchen keine Angst vor Blockade zu haben. Der Osten liefert uns Getreide, Vieh, Kohle, Blei, Zink. Es ist ein grosses Ziel, das vielen Einsatz fordert. Ich habe nur Angst, dass mir noch im letzten Moment irgendein Schweinehund einen Vermittlungsplan vorlegt.

Die politische Zielsetzung geht weiter. Anfang zur Zerstörung der Vormachtstellung Englands ist gemacht. Weg für den Soldaten ist frei, nachdem ich die politischen Vorbereitungen getroffen habe. Die heutige Veröffentlichung des Nichtangriffspakts mit Russland hat eingeschlagen wie eine Granate. Auswirkungen sind nicht zu übersehen. Auch Stalin hat gesagt, dass dieser Kurs beiden Ländern zugutekommen wird. Die Einwirkung auf Polen wird ungeheuer sein.

Göring antwortet mit Dank an den Führer und der Versicherung, dass die Wehrmacht ihre Pflicht tun wird.

7 **Deutschland – Sowjetunion:** **Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939**

Die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR zu festigen, und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des NeutralitätsVertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

Artikel 1

Die beiden vertragschliessenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltakts, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffs gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Artikel 2

Falls einer der vertragschliessenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschliessende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3

Die Regierungen der beiden vertragschliessenden Teile werden künftig fortlaufend zwecks Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

1933/39 Artikel 4

Keiner der beiden vertragschliessenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierungsbeteiligten, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragschliessenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, werden beide Teile diese Streitigkeiten oder Konflikte ausschliesslich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungs-austausches oder nötigenfalls durch Einsetzung von Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen mit der Massgabe, dass, soweit nicht einer der vertragschliessenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch als für weitere fünf Jahre verlängert gilt.

Artikel 7

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

für die deutsche Reichsregierung in Vollmacht der Regierung der UdSSR gez. von Ribbentrop
gez. W. Molotow

Geheimes Zusatzprotokoll vom 23. August 1939.

Aus Anlass der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken haben die unterzeichneten Bevollmächtigten der beiden Teile in streng vertraulicher Aussprache die Frage der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Osteuropa erörtert. Die Aussprache hat zu folgendem Ergebnis geführt:

1. Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung in den zu den baltischen Staaten (Finnland, Estland, Lettland und Litauen) gehörenden Gebieten bildet die nördliche Grenze Litauens zugleich die Grenze der Interessensphäre Deutschlands und der UdSSR. Hierbei wird das Interesse Litauens am Wilnaer Gebiet beiderseits anerkannt.
2. Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung der zum polnischen Staat gehörenden Gebiete werden die Interessensphären Deutschlands und der UdSSR ungefähr durch die Linie der Flüsse Pissa, Narew, Weichsel und San abgegrenzt. Die Frage, ob die beiderseitigen Interessen die Erhaltung eines unabhängigen polnischen Staates erwünscht erscheinen lassen und wie dieser Staat abzugrenzen wäre, kann endgültig erst im Laufe der weiteren politischen Entwicklung geklärt werden. In jedem Falle werden beide Regierungen diese Frage im Wege einer freundschaftlichen Verständigung lösen.

3. Hinsichtlich des Südostens Europas wird von sowjetischer Seite das Interesse an **1933/39** Bessarabien betont. Von deutscher Seite wird das völlige politische Desinteresse an diesen Gebieten erklärt.

4. Dieses Protokoll wird von beiden Seiten streng geheim behandelt werden.

8 Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

Berlin, den 31.8.39

OKW/WFA Nr. 170/39
g. Kdos. Chefs LI

8 Ausfertigungen
2. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 1 für die Kriegführung

1. Nachdem alle politischen Möglichkeiten erschöpft sind, um auf friedlichem Wege eine für Deutschland unerträgliche Lage an seiner Ostgrenze zu beseitigen, habe ich mich zur gewaltsamen Lösung entschlossen.
2. Der Angriff gegen Polen ist nach den für Fall Weiss getroffenen Vorbereitungen zu führen, mit den Abänderungen, die sich beim Heer durch den inzwischen fast vollendeten Aufmarsch ergeben.
Aufgabenverteilung und Operationsziel bleiben unverändert.
Angriffstag: 1.9.39
Angriffszeit: 4,45 Uhr
Diese Zeit gilt auch für die Unternehmungen Gdingen-Danziger Bucht und Brücke Dirschau.
3. Im Westen kommt es darauf an, die Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten eindeutig England und Frankreich zu überlassen. Geringfügigen Grenzverletzungen ist zunächst rein örtlich entgegenzutreten. Die von uns Holland, Belgien, Luxemburg und der Schweiz zugesicherte Neutralität ist peinlich zu achten.
Die deutsche Westgrenze ist zu Lande an keiner Stelle ohne meine ausdrückliche Genehmigung zu überschreiten.
Zur See gilt das gleiche für alle kriegerischen oder als solche zu deutenden Handlungen.
Die defensiven Massnahmen der Luftwaffe sind zunächst auf die unbedingte Abwehr feindl. Luftangriffe an der Reichsgrenze zu beschränken, wobei solange als möglich die Grenze der neutralen Staaten bei der Abwehr einzelner Flugzeuge und kleinerer Einheiten zu achten ist. Erst wenn beim Einsatz stärkerer franz. und engl. Angriffsverbände über die neutralen Staaten gegen deutsches Gebiet die Luftverteidigung im Westen nicht mehr gesichert ist, ist die Abwehr auch über diesem neutralen Gebiet freizugeben.
Schnellste Orientierung des OKW über jede Verletzung der Neutralität dritter Staaten durch die Westgegner ist besonders wichtig.
4. Eröffnen England und Frankreich die Feindseligkeiten gegen Deutschland, so ist es Aufgabe der im Westen operierenden Teile der Wehrmacht, unter möglichster Scho-

1933/39

nung der Kräfte die Voraussetzungen für den siegreichen Abschluss der Operationen gegen Polen zu erhalten. Im Rahmen dieser Aufgabe sind die feindl. Streitkräfte und deren wehrwirtschaftl. Kraftquellen nach Kräften zu schädigen. Den Befehl zum Beginn von Angriffshandlungen behalte ich mir in jedem Fall vor. Das Heer hält den Westwall und trifft Vorbereitungen, dessen Umfassung im Norden – unter Verletzung belgischen oder holländischen Gebietes durch die Westmächte – zu verhindern. Rücken franz. Kräfte in Luxemburg ein, so bleibt die Sprengung der Grenzbrücken freigegeben.

Die Kriegsmarine führt Handelskrieg mit dem Schwerpunkt gegen England. Zur Verstärkung der Wirkung kann mit der Erklärung von Gefahrenzonen gerechnet werden. OKM meldet, in welchen Seegebieten und in welchem Umfang Gefahrenzonen für zweckmässig gehalten werden. Der Wortlaut für eine öffentl. Erklärung ist im Benehmen mit dem Ausw. Amte vorzubereiten und mir über OKW zur Genehmigung vorzulegen.

Die Ostsee ist gegen feindl. Einbruch zu sichern. Die Entscheidung, ob zu diesem Zwecke die Ostsee-Eingänge mit Minen gesperrt werden dürfen, trifft Ob. d. M. Die Luftwaffe hat in erster Linie den Einsatz der fränz. und engl. Luftwaffe gegen das deutsche Heer und den deutschen Lebensraum zu verhindern.

Bei der Kampfführung gegen England ist der Einsatz der Luftwaffe zur Störung der engl. Seezufuhr, der Rüstungsindustrie, der Truppentransporte nach Frankreich vorzubereiten. Günstige Gelegenheit zu einem wirkungsvollen Angriff gegen massierte engl. Flotteneinheiten, insbes. gegen Schlachtschiffe und Flugzeugträger, ist auszunutzen. Angriffe gegen London bleiben meiner Entscheidung vorbehalten. Die Angriffe gegen das englische Mutterland sind unter dem Gesichtspunkt vorzubereiten, dass unzureichender Erfolg mit Teilkraften unter allen Umständen zu vermeiden ist.

Verteiler:

OKH	1. Ausf.	OKW:
OKM	2. Ausf.	Chef WFA 4. Ausf.
RdLu. ObdL	3. Ausf.	L 5.-8. Ausf.

9**Aus der Rede Hitlers am 1. September 1939 (Reichstag)**

Wenn ich diese Wehrmacht aufrief, und wenn ich nun vom deutschen Volk Opfer und, wenn notwendig, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu. Denn ich bin auch selbst heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen. Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes, als was ich selber über vier Jahre freiwillig bereit war, jederzeit zu tun. Es soll keine Entbehrung in Deutschland geben, die ich nicht selber sofort übernehme. Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volk. Ich will nichts anderes jetzt sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches.

Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir einst selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg, oder ich werde dieses Ende nicht erleben!

Sollte mirin diesem Kampfe nun etwas zustossen, dann ist mein erster Nachfolger Parteigenosse Göring. Sollte Parteigenossen Göring etwas zustossen, ist der nächste Nachfolger Parteigenosse Hess. Sie würden diesen dann als Führer genau so zu blinder Treue und Gehorsam verpflichtet sein wie mir. Sollte auch Parteigenossen Hess etwas zustossen, werde ich durch Gesetz nunmehr den Senat berufen, der dann den Würdigsten, d.h. den Tapfersten aus seiner Mitte wählen soll.

Als Nationalsozialist und als deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen hinein. Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederauferstehung, für Deutschland. Über diesem Kampf stand immer nur ein Bekenntnis des Glaubens an dieses Volk. Ein Wort habe ich nie kennengelernt, es heisst: Kapitulation. Wenn irgendjemand aber glaubt, dass wir vielleicht einer schweren Zeit entgegengehen, dann möchte ich ihn bitten, zu bedenken, dass einst ein preussischer König mit einem lächerlich kleinen Staat einer der grössten Koalitionen gegenübertrat und in drei Kämpfen am Ende doch erfolgreich bestand, weil er jenes gläubige starke Herz besass, das auch wir in dieser Zeit benötigen. Und ich möchte daher jetzt der ganzen Umwelt gleich versichern: Ein November 1918 wird sich niemals mehr in der deutschen Geschichte wiederholen!

So wie ich selber bereit bin, jederzeit mein Leben einzusetzen – jeder kann es mir nehmen – für mein Volk und für Deutschland, so verlange ich dasselbe auch von jedem anderen. Wer aber glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt! Verräter haben nichts zu erwarten als den Tod!

Wir alle bekennen uns damit nur zu unserem alten Grundsatz:

Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, dass unser Volk lebt, dass Deutschland lebt.

10a

Britisch-französisches Ultimatum vom 1.9.1939

Von den Botschaftern Grossbritanniens und Frankreichs, Henderson und Coulondre, dem Reichsausserminister überreichte gleichlautende Noten

Berlin, den 1. September 1939

Euer Exzellenz,

Im Auftrage des Ministers Seiner Majestät für Auswärtige Angelegenheiten (des Französischen Aussenministers) beehre ich mich, folgende Mitteilung zu machen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages hat der Deutsche Reichskanzler einen Aufruf an die Deutsche Wehrmacht erlassen, aus der klar hervorging, dass er im Begriff war, Polen anzugreifen.

Aus Nachrichten, die zur Kenntnis der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich (der Französischen Regierung) und der Französischen Regierung (der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich) gelangt sind, geht hervor, dass deutsche Truppen die polnische Grenze überschritten haben und dass Angriffe auf polnische Städte im Gange sind.

Unter diesen Umständen sind die Regierungen des Vereinigten Königreichs und Frankreichs (Frankreichs und des Ver. Königreichs) der Auffassung, dass die Deutsche Regierung durch diese ihre Handlung die Voraussetzung geschaffen hat (nämlich einen aggressiven Gewaltakt gegenüber Polen, der dessen Unabhängigkeit bedroht), welche seitens der Regierungen des Vereinigten Königreichs und Frankreichs (Frankreichs und des Ver. Königreichs) die Erfüllung ihrer Verpflichtungen, Polen Beistand zu leisten, erheischen.

Ich bin daher beauftragt, Euer Exzellenz mitzuteilen, dass die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich (die Französische Regierung) ohne Zögern ihre Verpflichtungen gegenüber Polen erfüllen wird, wenn nicht die Deutsche Regierung bereit ist, der Regierung des Vereinigten Königreichs (der Französischen Regierung) befriedigende Zusicherungen dahingehend abzugeben, dass die Deutsche Regierung jegliche Angriffshandlungen gegen Polen eingestellt hat und bereit ist, ihre Truppen unverzüglich aus polnischem Gebiet zurückzuziehen.

10b

Das englische Ultimatum vom 3.9.1939

9 Uhr vormittags

(Berlin), den 3. September 1939

In der Mitteilung, welche ich die Ehre hatte, Ihnen am 1. September zu machen, unterrichtete ich Sie, auf Weisung des Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Seiner Majestät, dass die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich ohne Zögern ihre Verpflichtung gegenüber Polen erfüllen werde, wenn nicht die Deutsche Regierung bereit sei, der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich befriedigende Zusicherungen dahingehend abzugeben, dass die Deutsche Regierung jegliche Angriffshandlungen gegen Polen eingestellt habe und bereit sei, ihre Truppen unverzüglich aus polnischem Gebiet zurückzuziehen.

Obwohl diese Mitteilung vor mehr als 24 Stunden erfolgte, ist keine Antwort eingegangen, hingegen wurden die deutschen Angriffe auf Polen fortgesetzt und verstärkt. Ich habe demgemäß die Ehre, Sie davon zu unterrichten, dass, falls nicht bis 11 Uhr vormittags britischer Sommerzeit am heutigen Tage, dem 3. September, eine befriedigende Zusicherung im obenerwähnten Sinne von der Deutschen Regierung erteilt wird und bei Seiner Majestät Regierung in London eintrifft, ein Kriegszustand zwischen den beiden Ländern von dieser Stunde an bestehen wird.

11 Telegramm Hitlers an den Duce vom 3.9.1939

Duce,

Ich danke Ihnen zunächst für Ihren letzten Versuch einer Vermittlung. Ich wäre bereit gewesen, anzunehmen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sich eine Möglichkeit hätte finden lassen, mir gewisse Garantien zu geben für einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz. Denn seit zwei Tagen sind die deutschen Truppen in einem teilweise ausserordentlich schnellen Vormarsch in Polen begriffen. Es wäre unmöglich gewesen, die dabei gebrachten Blutopfer sich durch diplomatische Ränke wieder entwerten zu lassen. Trotzdem glaube ich, dass ein Weg hätte gefunden werden können, wenn nicht England von vornherein entschlossen gewesen wäre, es unter allen Umständen zum Krieg kommen zu lassen. Ich bin vor der englischen Drohung nicht zurückgewichen, weil ich, Duce, nicht mehr daran glaube, dass der Friede länger als ein halbes oder sagen wir ein Jahr hätte aufrechterhalten werden können. Unter diesen Umständen hielt ich aber den jetzigen Zeitpunkt eines Widerstandes trotz allem für geeigneter. Zur Zeit ist die Überlegenheit der deutschen Wehrmacht in Polen auf allen technischen Gebieten eine so ungeheure, dass die polnische Armee in ganz kurzer Zeit zusammenbrechen wird. Ob dieser schnelle Erfolg in ein oder zwei Jahren auch noch zu erzielen gewesen wäre, glaube ich, bezweifeln zu müssen. England und Frankreich hätten ihren Verbündeten immerhin soweit aufgerüstet, dass die durchschlagende technische Überlegenheit der deutschen Wehrmacht nicht mehr so in Erscheinung hätte treten können. Ich bin mir bewusst, Duce, dass der Kampf, in den ich gehe, ein Kampf auf Leben und Tod ist. Mein eigenes Schicksal spielt dabei überhaupt keine Rolle. Ich bin mir aber weiter bewusst, dass man einem solchen Kampf auf die Dauer nicht ausweichen kann und dass man mit eisiger Überlegung den Augenblick des Widerstandes so wählen muss, dass die Wahrscheinlichkeit des Erfolges gewährleistet ist, und an diesen Erfolg, Duce, glaube ich felsenfest. Sie haben mir freundlicherweise neulich zugesichert, dass Sie auf manchem Gebiete glauben, helfen zu können. Ich nehme dies schon im Voraus mit aufrichtigem Dank entgegen. Ich glaube aber weiter, dass – auch wenn wir jetzt getrennte Wege marschieren – das Schicksal uns noch aneinanderbinden wird. Sollte das nationalsozialistische Deutschland von den westlichen Demokratien zerstört werden, würde auch das faschistische Italien einer schweren Zukunft entgegengehen. Ich war mir persönlich dieser Verbundenheit der Zukunft unserer beiden Regime stets bewusst, und ich weiss dass Sie, Duce, genau so denken. Zur Lage in Polen möchte ich nur kurz bemerken, dass wir natürlich alles Unwichtige liegenlassen, keinen Mann an nebensächlichen Aufgaben verbrauchen, sondern alle unsere Handlungen nur von grossen operativen Erwägungen

1939 gen aus leiten lassen. Die im Korridor befindliche polnische Nordarmee ist schon jetzt durch dieses unser Handeln vollkommen eingeregelt. Sie wird entweder aufgerieben oder sich ergeben. Im Übrigen finden alle Operationen planmässig statt. Die Tagesleistungen der Truppen stehen weit über allen Erwartungen. Die Herrschaft unserer Luftwaffe ist, obwohl sich kaum ein Drittel in Polen befindet, eine ausschliessliche. Im Westen werde ich mich defensiv verhalten. Frankreich kann hier zunächst sein Blut opfern. Es wird dann der Augenblick kommen, dass wir mit der ganzen Kraft der Nation uns auch dort dem Gegner stellen können. Nehmen Sie nochmals meinen Dank entgegen, Duce, für alle ihre Unterstützungen, die Sie mir in der Vergangenheit gegeben haben und die ich bitte, mir auch in der Zukunft nicht versagen zu wollen.

Adolf Hitler

12 **Rede Adolf Hitlers im Reichstag am 6.10.1939** (Auszug)

Wenn ich Sie nun heute wieder herbitten liess, dann geschah es, um Ihnen einen Rechenschaftsbericht über das Vergangene und den für Sie nötigen Einblick in die Gegenwart und, soweit es möglich ist, in die Zukunft geben zu können. ...

Nach 14 Tagen (nach Kriegsausbruch) waren die grössten Teile des polnischen Heeres entweder zersprengt, gefangen oder umschlossen. Die deutschen Armeen aber hatten in dieser Zeit Entfernungen zurückgelegt und Räume besetzt, zu deren Bewältigung vor 25 Jahren über 14 Monate benötigt worden sind ... Dass sich die letzten Reste der polnischen Armeen in Warschau, Modlin und in Heia bis zum 1. Oktober zu halten vermochten, war nicht die Folge ihrer Tüchtigkeit, sondern nur unserer kühlen Klugheit und unserem Verantwortungsbewusstsein zuzuschreiben. ...

Wenn sich nun in diesem Vorgehen (gegen Polen) eine Interessengemeinschaft mit Russland ergeben hat, so ist diese nicht nur in der Gleichartigkeit der Probleme begründet, die die beiden Staaten berühren, sondern auch in der Gleichartigkeit der Erkenntnisse, die sich in beiden Staaten über die Ausgestaltung der Beziehungen zueinander herausgebildet haben.

Ich habe schon in meiner Danziger Rede (am 19. September 1939) erklärt, dass Russland nach Prinzipien organisiert worden ist, die verschieden sind von den unseren. Allein, seit es sich ergab, dass Stalin in diesen russischsowjetischen Prinzipien keinen Hinderungsgrund erblickte, mit Staaten anderer Auffassung freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, kann auch das nationalsozialistische Deutschland keine Veranlassung mehr sehen, etwa seinerseits einen anderen Massstab anzulegen.

Sowjet-Russland ist Sowjet-Russland; das nationalsozialistische Deutschland ist das nationalsozialistische Deutschland. Eines aber ist sicher: in demselben Moment, in dem die beiden Staaten gegenseitig ihre verschiedenen Regime und deren Prinzipien respektieren, entfällt jeder Grund für irgendeine gegenseitige feindselige Haltung. ...

Der unterdes zwischen Deutschland und Sowjetrussland abgeschlossene neue Freundschafts – und Interessenpakt wird beiden Staaten nicht nur den Frieden, sondern eine glückliche dauerhafte Zusammenarbeit ermöglichen. Deutschland und Russland werden gemeinsam eine der gefährlichsten Stellen Europas ihres bedrohlichen Charakters ent-

kleiden und jeder in seinem Raume zur Wohlfahrt der dort lebenden Menschen und damit **1939** zum europäischen Frieden beitragen. ...

In einem allerdings ist der Entschluss Deutschlands ein unabänderlicher, nämlich: auch im Osten unseres Reiches friedliche stabile und damit tragbare Verhältnisse herbeizuführen. Und gerade hier decken sich die deutscheninteressen und Wünsche mit denen Sowjetrusslands. Die beiden Staaten sind entschlossen, es nicht zuzulassen, dass zwischen ihnen problematische Zustände entstehen, die den Keim von inneren Unruhen und damit auch äusseren Störungen in sich bergen und vielleicht das Verhältnis der beiden Grossmächte zueinander irgendwie ungünstig tangieren könnten. Deutschland und Sowjetrussland haben daher eine klare Grenze der beiderseitigen Interessengebiete gezogen mit dem Entschluss, jeder auf seinem Teil für die Ruhe und Ordnung zu sorgen und alles zu verhindern, was dem anderen Partner einen Schaden zufügen könnte.

Die Ziele und Aufgaben, die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates ergeben, sind dabei, soweit es sich um die deutsche Interessensphäre handelt, etwa folgende:

1. Die Herstellung einer Reichsgrenze, die den historischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten gerecht wird.
2. Die Befriedung des gesamten Gebietes im Sinne der Herstellung einer tragbaren Ruhe und Ordnung.
3. Die absolute Gewährleistung der Sicherheit nicht nur des Reichsgebietes, sondern der gesamten Interessenzone.
4. Die Neuordnung, der Neuaufbau des wirtschaftlichen Lebens, des Verkehrs und damit aber auch der kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung.
5. Als wichtigste Aufgabe aber: eine neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse, das heisst, eine Umsiedlung der Nationalitäten so, dass sich am Abschluss der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als es heute der Fall ist.

In diesem Sinne aber handelt es sich nicht um ein Problem, das auf diesen Raum beschränkt ist, sondern um eine Aufgabe, die viel weiter hinausgreift. Denn der ganze Osten und Südosten Europas ist zum Teil mit nichthaltbaren Splittern des deutschen Volkstums gefüllt. Gerade in ihnen liegt ein Grund und eine Ursache fortgesetzter zwischenstaatlicher Störungen. Im Zeitalter des Nationalitätenprinzips und des Rassedankens ist es utopisch zu glauben, dass man diese Angehörigen eines hochwertigen Volkes ohne Weiteres assimilieren könne. Es gehört daher zu den Aufgaben einer weitschauenden Ordnung des europäischen Lebens, hier Umsiedelungen vorzunehmen, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der europäischen Konfliktstoffe zu beseitigen. Deutschland und die Union der Sowjetrepubliken sind über eingekommen, sich hierbei gegenseitig zu unterstützen. Die Deutsche Reichsregierung wird es dabei niemals zugeben, dass der dann entstehende polnische Reststaat irgendein störendes Element für das Reich selbst oder gar eine Quelle von Störungen zwischen dem Deutschen Reich und Sowjetrussland werden könnte.... Ich habe es erwähnt, dass es ein Ziel der Reichsregierung war, Klarheit in die Beziehungen zwischen uns und unseren Nachbarn zu bringen. Und ich darf hier nun auf Tatsachen hinweisen, die nicht durch die Schreibereien internationaler Presselügner aus der Welt zu schaffen sind:

- 1939** 1. Deutschland hat mit den baltischen Staaten Nichtangriffspakte abgeschlossen. Seine Interessen sind dort ausschliesslich wirtschaftlicher Natur.
2. Deutschland hat mit den nordischen Staaten schon früher keine Interessenkonflikte oder gar Streitpunkte besessen, und hat sie auch heute genau so wenig. Schweden und Norwegen haben beide von Deutschland Nichtangriffspakte angeboten erhalten und sie nur abgelehnt, weil sie sich selbst gar nicht als irgendwie bedroht fühlten.
3. Deutschland hat Dänemark gegenüber keinerlei Konsequenzen aus der im Versailler Vertrag vorgenommenen Abtrennung des deutschen Gebietes gezogen, sondern im Gegenteil mit Dänemark ein loyales und freundschaftliches Verhältnis her gestellt. Wir haben keinerlei Forderungen auf eine Revision erhoben, sondern mit Dänemark einen Nichtangriffspakt abgeschlossen. Das Verhältnis zu diesem Staat ist damit auf eine unabänderliche loyale und freundschaftliche Zusammenarbeit gerichtet.
4. Holland: Das neue Reich hat die traditionelle Freundschaft zu Holland weiterzuführen versucht, es hat keine Differenzen zwischen den beiden Staaten übernommen und keine neuen Differenzen geschaffen.
5. Belgien: Ich habe sofort nach der Übernahmender Staatsgeschäfte versucht, das Verhältnis zu Belgien freundschaftlicher zu gestalten. Ich habe auf jede Revision, auf jeden Revisions wünsch verzichtet. Das Reich hat keine Forderungen gestellt, die irgendwie geeignet gewesen wären, in Belgien als eine Bedrohung empfunden zu werden.
6. Die Schweiz: Die gleiche Haltung nimmt Deutschland der Schweiz gegenüber ein. Die Reichsregierung hat niemals auch nur im leisesten zu einem Zweifel an ihrem Wunsch zu einer loyalen Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern Anlass gegeben. Sie hat im Übrigen auch selbst niemals eine Klage über das Verhältnis zwischen beiden Ländern vorgebracht.
7. Ich habe sofort nach vollzogenem Anschluss Jugoslawien mitgeteilt, dass die Grenze auch mit diesem Staat von jetzt ab für Deutschland eine unabänderliche sei und dass wir nur in Frieden und Freundschaft mit ihm zu leben wünschen.
8. Mit Ungarn verbindet uns ein langjähriges traditionelles Band enger und herzlicher Freundschaft. Auch hier sind die Grenzen unveränderliche.
9. Die Slowakei hat selbst an Deutschland den Wunsch um Hilfe anlässlich ihrer Entstehung gerichtet. Ihre Selbständigkeit wird vom Reich anerkannt und nicht angetastet. Allein nicht nur zu diesen Staaten hat Deutschland die doch immerhin zum Teil durch den Versailler Vertrag belasteten Beziehungen geklärt und geregelt, sondern auch zu den Grossmächten.
- Ich habe im Verein mit dem Duce eine Änderung des Verhältnisses des Reiches zu Italien herbeigeführt. ...
- Ich habe es aber vor allen Dingen unternommen, das Verhältnis zu Frankreich zu entgiften und für beide Nationen tragbar zu gestalten. ...
- Nicht geringer waren meine Bemühungen für eine deutsch-englische Verständigung, ja, darüber hinaus für eine deutsch-englische Freundschaft. Niemals und an keiner Stelle bin ich wirklich den englischen Interessen entgegengetreten. Leider musste ich mich nur zu oft britischer Eingriffe deutschen Interessen gegenüber erwehren, auch dort, wo

sie England nicht im Geringsten berührten. Ich habe es geradezu als ein Ziel meines Lebens empfunden, die beiden Völker nicht nur Verstandes-, sondern auch gefühlsmässig einander näherzubringen. Wenn mein Bestreben misslang, dann nur, weil eine mich persönlich geradezu erschütternde Feindseligkeit bei einem Teil britischer Staatsmänner und Journalisten vorhanden war, die kein Hehl daraus machten, dass es ihr einziges Ziel wäre, aus Gründen, die uns unerklärlich sind, gegen Deutschland bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder den Kampf zu eröffnen. ...

Als letztes habe ich nun versucht die Beziehungen des Reiches zu Sowjetrussland zu normalisieren und endlich auf eine freundschaftliche Basis zu bringen. Dank gleicher Gedankengänge Stalins ist nun auch dies gelungen. Auch mit diesem Staat ist nunmehr ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis hergestellt, dessen Auswirkung für beide Völker segensreich sein wird.

So hat im gesamten die von mir durchgeführte Revision des Versailler Vertrages in Europa kein Chaos geschaffen, sondern im Gegenteil die Voraussetzung für klare, stabile und vor allem tragbare Verhältnisse. Und nur derjenige, der diese Ordnung der europäischen Zustände hasst und die Unordnung wünscht, kann ein Feind dieser Handlungen sein.

Wenn man aber mit scheinheiliger Miene glaubt, die Methoden ablehnen zu müssen, durch die im mitteleuropäischen Raum eine tragbare Ordnung entstanden ist dann kann ich darauf nur antworten, dass letzten Endes nicht so sehr die Methode entscheidend ist als der nützliche Erfolg. ...

Zwei Probleme stehen heute zur Diskussion:

1. Die Regelung der durch das Auseinanderfallen Polens entstehenden Fragen und
2. das Problem der Behebung jener internationalen Besorgnisse, die politisch und wirtschaftlich das Leben der Völker erschweren.

Welches sind nun die Ziele der Reichsregierung in Bezug auf die Ordnung der Verhältnisse in dem Raum, der westlich der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie als deutsche Einflussphäre anerkannt ist?

1. Die Schaffung einer Reichsgrenze, die – wie schon betont – den historischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Bedingungen entspricht,
2. die Ordnung des gesamten Lebensraumes nach Nationalitäten, d.h. eine Lösung jener Minoritätenfragen, die nicht nur diesen Raum berühren, sondern darüber hinaus fast alle süd- und südosteuropäischen Staaten betreffen,
3. in diesem Zusammenhang der Versuch einer Ordnung und Regelung des jüdischen Problems,
4. der Neuaufbau des Verkehrs – und Wirtschaftslebens zum Nutzen aller in diesem Raum lebenden Menschen,
5. die Garantierung der Sicherheit dieses ganzen Gebietes und
6. die Herstellung eines polnischen Staates, der in seinem Aufbau und in seiner Führung eine Garantie bietet, dass weder ein neuer Brandherd gegen das Deutsche Reich entsteht, noch eine Intrigenzentrale gegen Deutschland und Russland gebildet wird.

Darüber hinaus muss sofort versucht werden, die Wirkungen des Krieges zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, d.h. durch eine praktische Hilfstätigkeit das vorhandene übergrosse Leid zu lindern. ...

1939 Die zweite und in meinen Augen weitaus wichtigste Aufgabe ist aber die Herstellung nicht nur der Überzeugung, sondern auch des Gefühls einer europäischen Sicherheit. Dazu ist notwendig, dass

1. eine unbedingte Klarheit über die Ziele der Aussenpolitik der europäischen Staaten eintritt. Insoweit es sich um Deutschland handelt, ist die Reichsregierung bereit, eine restlose und volle Klarheit über ihre aussenpolitischen Absichten zu geben. Sie stellt dabei an die Spitze dieser Erklärung die Feststellung, dass der Versailler Vertrag für sie als nicht mehr bestehend angesehen wird, bzw. dass die Deutsche Reichsregierung und mit ihr das ganze deutsche Volk keine Ursache und keinen Anlass für irgendeine weitere Revision erblicken ausser der Forderung nach einem dem Reich gebührenden und entsprechenden kolonialen Besitz, in erster Linie also auf Rückgabe der deutschen Kolonien ... Diese Forderung ist keine ultimative, und sie ist keine Forderung, hinter der die Gewalt steht, sondern eine Forderung der politischen Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen allgemeinen Vernunft.

2. Die Forderung nach einem wirklichen Aufblühen der internationalen Wirtschaft in Verbindung mit der Steigerung des Handels und des Verkehrs setzt die Inordnungbringung der Binnenwirtschaften bzw. der Produktionen innerhalb der einzelnen Staaten voraus. Zur Erleichterung des Austausches dieser Produktionen aber muss man zu einer Neuordnung der Märkte kommen und zu einer endgültigen Regelung der Währungen, um so die Hindernisse für einen freien Handel allmählich abzubauen.

3. Die wichtigste Voraussetzung aber für ein wirkliches Aufblühen der europäischen und auch aussereuropäischen Wirtschaft ist die Herstellung eines unbedingt garantierten Friedens und eines Gefühls der Sicherheit der einzelnen Völker. Diese Sicherheit wird nicht nur ermöglicht durch die endgültige Sanktionierung des europäischen Statuts, sondern vor allem durch das Zurückführen der Rüstungen auf ein vernünftiges und auch wirtschaftlich tragbares Ausmass. Zu diesem notwendigen Gefühl der Sicherheit gehört vor allem aber eine Klärung der Anwendbarkeit und des Verwendungsbereichs gewisser moderner Waffen, die in ihrer Wirkung geeignet sind, jederzeit in das Herz eines jeden einzelnen Volkes vorzustossen, und die damit ein dauerndes Gefühl der Unsicherheit zurücklassen werden. ...

Eine Realisierung dieses Wunsches ist aber nur denkbar im Rahmen einer allgemeinen Zusammenarbeit der Nationen dieses Kontinents. ...

Wenn aber früher oder später dieses Problem doch gelöst werden muss, dann wäre es vernünftiger, an diese Lösung heranzugehen, ehe noch erst Millionen an Menschen zwecklos verbluten und Milliarden an Werten zerstört sind. Die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes im Westen ist undenkbar. Jeder Tag wird bald steigende Opfer erfordern ... Und dieser Kampf der Vernichtung wird sich nicht nur auf das Festland beschränken. Nein, er wird weit hinausgreifen über die See. Es gibt heute keine Inseln mehr. ...

Es mögen diese meine Auffassung nun die Herren Churchill und Genossen ruhig als Schwäche oder als Feigheit auslegen, ich habe mich mit ihren Meinungen nicht zu beschäftigen. Ich gebe diese Erklärung nur ab, weil ich selbstverständlich auch meinem Volk dieses Leid ersparen will. Sollte aber die Auffassung der Herren Churchill und seines Anhangs erfolgreich bleiben, dann wird eben diese Erklärung meine letzte gewesen sein. Wir werden dann kämpfen!

Weder Waffengewalt noch die Zeit werden Deutschland bezwingen. Ein November 1918 wird sich in der deutschen Geschichte nicht mehr wiederholen.

Die Hoffnung auf eine Zersetzung unseres Volkes aber ist kindlich. Herr Churchill mag **1939** der Überzeugung sein, dass Grossbritannien siegen wird. Ich zweifle keine Sekunde, dass Deutschland siegt!

Das Schicksal wird entscheiden, wer Recht hat. Nur eines ist sicher: es hat in der Weltgeschichte noch niemals zwei Sieger gegeben, aber oft nur Besiegte. Schon im letzten Krieg scheint mir dies der Fall gewesen zu sein. Mögen diejenigen Völker und ihre Führer nun das Wort ergreifen, die der gleichen Auffassung sind, und mögen diejenigen meine Hand zurückstossen, die im Kriege die bessere Lösung sehen zu müssen glauben. ...

13 Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

OKW WFA/L Nr. 172/39 g. K. Chefs.

Berlin, den 9.10.1939

8 Ausfertigungen

2. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 6 für die Kriegführung

1. Sollte in der nächsten Zeit zu erkennen sein, dass England und unter dessen Führung auch Frankreich nicht gewillt sind, den Krieg zu beenden, so bin ich entschlossen, ohne lange Zeit verstreichen zu lassen, aktiv und offensiv zu handeln.
2. Ein längeres Abwarten führt nicht nur zu einer Beseitigung der belgischen, vielleicht auch der holländischen Neutralität zugunsten der Westmächte, sondern stärkt auch die militärische Kraft unserer Feinde in zunehmendem Masse, lässt das Vertrauen der Neutralen auf einen Endsieg Deutschlands schwinden und trägt nicht dazu bei, Italien als militärischen Bundesgenossen an unsere Seite zu bringen.
3. Für die Weiterführung der militärischen Operationen befehle ich daher Folgendes:
 - a) Am Nordflügel der Westfront ist durch den luxemburgisch-belgischen und holländischen Raum eine Angriffsoperation vorzubereiten. Dieser Angriff muss so stark und so frühzeitig als möglich geführt werden.
 - b) Zweck dieser Angriffsoperationen ist es, möglichst starke Teile des französischen Operationsheeres und die an seiner Seite fechtenden Verbündeten zu schlagen und gleichzeitig möglichst viel holländischen, belgischen und nordfranzösischen Raum als Basis für eine aussichtsreiche Luft- und Seekriegführung gegen England und als weites Vorfeld des lebenswichtigen Ruhrgebietes zu gewinnen.
 - c) Der Zeitpunkt des-Angriffes ist abhängig von der Verwendungsbereitschaft der Panzer und mot.-Verbände, die unter Anspannung aller Kräfte zu beschleunigen ist und von der dann gegebenen und in Aussicht stehenden Wetterlage.
4. Die Luftwaffe verhindert das Eingreifen der französisch-englischen Luftwaffe gegen das eigene Heer und unterstützt, soweit erforderlich, dessen Vorgehen unmittelbar. Hierbei wird

1939

es auch darauf ankommen, das Festsetzen der englisch-französischen Luftwaffe sowie englische Truppenlandungen in Belgien und Holland zu verhindern.

5. Die Seekriegführung hat alles daran zu setzen, um für die Dauer dieses Angriffs die Operationen des Heeres und der Luftwaffe mittelbar oder unmittelbar unterstützen zu können.
6. Neben diesen Vorbereitungen für den planmässigen Beginn des Angriffs im Westen müssen Heer und Luftwaffe jederzeit und in zunehmender Stärke bereit sein, um sofort einem französisch-englischen Einmarsch nach Belgien möglichst weit vorwärts auf belgischem Gebiet entgegenzutreten und Holland in einem möglichst weiten Umfang in Richtung auf die Westküste besetzen zu können.
7. Die Tarnung der Vorbereitungen muss darauf abgestimmt sein, dass es sich nur um Vorsichtsmassnahmen gegenüber der drohenden Versammlung französischer und englischer Kräfte an der französisch-luxemburgischen und belgischen Grenze handelt.
8. Die Herren Oberbefehlshaber bitte ich, mir auf Grund dieser Weisung ihre Absichten im Einzelnen möglichst bald vorzutragen und mich über das OKW fortlaufend über den Stand der Vorbereitungen unterrichtet zu halten.

Adolf Hitler

Verteiler:

OKH 1. Ausf.
OKM 2. Ausf.
RdL u. ObdL 3. Ausf.

OKW:

Chef WFA 4. Ausf.
Chef L 5. Ausf.
 Ia 6. Ausf.
 Ib 7. Ausf.
 Ic 8. Ausf.

14

23.11.39, 12 Uhr: Besprechung beim Führer, zu der alle Oberbefehlshaber befohlen sind.

Der Führer trägt Folgendes vor:

Zweck der Zusammenkunft ist es, Ihnen Einblick zu geben in die Gedankenwelt, die mich angesichts der bevorstehenden Ereignisse beherrscht, und Ihnen meine Entschlüsse zu sagen. Der Aufbau der Wehrmacht war nur möglich im Zusammenhang mit der weltanschaulichen Erziehung des deutschen Volkes durch die Partei. Als ich meine politische Arbeit 1919 begann, basierte mein starker Glaube an den endgültigen Erfolg auf gründlicher Beobachtung der Zeitereignisse von damals und dem Studium der Ursachen der damaligen Geschehnisse. Deshalb habe ich auch bei Rückschlägen, die mir während meiner Kampfzeit nicht erspart blieben, niemals den Glauben verloren. Die Vorsehung hat das letzte Wort gesprochen und mir den Erfolg gebracht. Darüber hinaus hatte ich die klare Erkenntnis des voraussichtlichen Ablaufs der geschichtlichen Ereignisse und den festen Willen, brutale Entschlüsse zu ziehen. Der erste Entschluss war 1919, als ich nach langen inneren Kämpfen Politiker wurde und den Kampf gegen meine Feinde aufnahm. Das war der schwerste Entschluss von allen. Ich hatte aber die feste Überzeugung, dass ich mein Ziel erreichen würde. Vor allem strebte ich ein neues Auslese-Verfahren

an. Ich wollte eine Minorität heranziehen, die die Führung übernehmen sollte. Nach 15 Jahren habe ich das Ziel erreicht, nach schweren Kämpfen und vielen Rückschlägen. Als ich 1933 zur Macht kam, lag eine Periode des schwersten Kampfes hinter mir. Alles, was vorher da war, hatte abgewirtschaftet. Ich musste alles neu reorganisieren, angefangen vom Volkskörper bis zur Wehrmacht. Erst innere Reorganisation, Beseitigung der Erscheinungen des Zerfalls und des defaitistischen Geistes, Erziehung zum Heroismus. Im Zuge der inneren Reorganisation nahm ich mir die zweite Aufgabe vor: Lösung Deutschlands aus den internationalen Bindungen. Zwei besondere Merkmale sind hierbei hervorzuheben: Austritt aus dem Völkerbund und Absage an die Abrüstungs-Konferenz. Es war ein schwerer Entschluss. Die Zahl der Propheten, die erklärten, es werde zur Besetzung des Rheinlands führen, war sehr gross, die Zahl der Gläubigen war sehr gering. Ich führte meine Absicht durch, gedeckt durch die Nation, die geschlossen hinter mir stand. Danach Befehl zur Aufrüstung. Auch hier wieder zahlreiche Propheten, die das Unglück kommen sahen, und nur wenige Gläubige.

1935 folgte die Einführung der Wehrpflicht. Danach Remilitarisierung des Rheinlands, wieder damals ein Vorgang, den man zunächst nicht für möglich hielt. Die Zahl derer, die an mich glaubten, war sehr gering. Dann Beginn der Befestigungen des ganzen Gebiets, vor allen Dingen im Westen.

Ein Jahr später kam Österreich, auch dieser Schritt wurde für sehr bedenklich angesehen. Er brachte eine wesentliche Stärkung des Reichs. Der nächste Schritt war Böhmen, Mähren und Polen. Aber dieser Schritt war nicht in einem Zuge zu tun. Zunächst musste im Westen der Westwall fertig gestellt werden. Es war nicht möglich, das Ziel in einem Anhieb zu erreichen. Vom ersten Augenblick an war mir klar, dass ich mich nicht mit dem sudetendeutschen Gebiet begnügen könnte. Es war nur eine Teil-Lösung. Der Entschluss zum Einmarsch in Böhmen war gefasst. Dann kam die Errichtung des Protektorats, und damit war die Grundlage für die Eroberung Polens gelegt, aber ich war mir zu dem Zeitpunkt noch nicht im Klaren, ob ich erst gegen den Osten und dann gegen den Westen oder umgekehrt vorgehen sollte. Moltke hat seinerzeit oft die gleichen Überlegungen angestellt. Zwangsläufig kam es erst zum Kampf gegen Polen. Man wird mir vorwerfen: Kampf und wieder Kampf. Ich sehe im Kampf das Schicksal aller Wesen. Niemand kann dem Kampf entgehen, falls er nicht unterliegen will. Die steigende Volkszahl erforderte grösseren Lebensraum. Mein Ziel war, ein vernünftiges Verhältnis zwischen Volkszahl und Volksraum herbeizuführen. Hier muss der Kampf einsetzen. Um die Lösung dieser Aufgabe kommt kein Volk herum oder es muss verzichten und allmählich untergehen. Das lehrt die Geschichte. Zuerst Völkerwanderung nach Südosten, dann Anpassung der Volkszahl an den geringen Raum durch Auswanderung. In den letzten Jahren Anpassung der Volkszahl an den ungenügenden Raum durch Verminderung der Geburten. Dies würde zum Volkstod zur Ausblutung führen. Geht ein Volk diesen Weg, so werden alle Schwächen mobilisiert. Man verzichtet auf Gewalt nach aussen und wendet die Gewalt gegen sich selbst an durch Tötung des Kindes. Das bedeutet die grösste Feigheit, Dezimierung der Zahl und Entwertung. Ich habe mich zum anderen Weg entschlossen: Anpassung des Lebensraumes an die Volkszahl. Wichtig ist eine Erkenntnis: der Staat hat nur dann einen Sinn, wenn er der Erhaltung seiner Volkssubstanz dient. Bei uns handelt es sich um 82 Millionen Menschen. Das bedeutet grösste Verpflichtung. Der, der diese Verpflichtung nicht auf sich nimmt, ist nicht wert, dem Volkskörper anzugehören. Dies gab mir die Kraft zum Kampf. Es ist ein ewiges Problem, die Zahl der Deutschen in Verhältnis zu bringen

1939 zum Boden. Sicherung des notwendigen Raumes. Keine geklügelte Gescheitheit hilft hier, Lösung nur mit dem Schwert. Ein Volk, das die Kraft nicht aufbringt zum Kampf, muss abtreten. Die Kämpfe sind anders geworden als vor 100 Jahren. Heute können wir von einem Rassenkampf sprechen. Heute kämpfen wir um Ölfelder, Gummi, Erdschätze usw. Nach dem Westfälischen Frieden war Deutschland zerfallen. Zersplitterung, Ohnmacht des deutschen Reiches war vertraglich festgelegt. Diese deutsche Ohnmacht wurde durch die Reichsgründung wieder beseitigt, als Preussen sich auf seine Aufgabe besann. Dann begann der Gegensatz gegen Frankreich und England. Seit 1870 ist England gegen uns. Bismarck und Moltke waren sich klar, dass noch einmal angetreten werden müsste. Damals war die Gefahr des Zwei-Fronten-Krieges. Moltke war zeitweilig für den Präventivkrieg. Ausnutzung der langsameren Mobilmachung der Russen. Deutsche Wehrkraft war nicht voll ausgenutzt. Ungenügende Härte der führenden Persönlichkeiten. Der Grundgedanke der Moltkeschen Pläne war die Offensive. Er hat niemals an die Defensive gedacht. Nach Moltkes Tod wurden zahlreiche Gelegenheiten verpasst. Die Lösung war nur möglich durch Angriff gegen einen Staat bei günstigster Gelegenheit. Politische und militärische Leitung haben Schuld daran, dass die Gelegenheiten verpasst wurden. Die militärische Leitung erklärte immer, dass sie noch nicht fertig sei. 1914 kam der Mehr-Fronten-Krieg. Er brachte nicht die Lösung des Problems.

Heute wird der zweite Akt dieses Dramas geschrieben. Zum ersten Mal seit 67 Jahren muss festgestellt werden, dass wir keinen Zwei-Fronten-Krieg zu führen haben. Es ist das eingetreten, was man sich seit 1870 gewünscht hat und tatsächlich für unmöglich hielt. Zum ersten Mal in der Geschichte haben wir nur gegen eine Front zu kämpfen, die andere ist z. Zt. frei. Aber niemand kann wissen, wie lange es so bleibt. Ich habe lange gezweifelt, ob ich erst im Osten und dann im Westen losschlagen sollte. Grundsätzlich habe ich die Wehrmacht nicht aufgestellt, um nicht zu schlagen. Der Entschluss zum Schlagen war immer in mir. Früher oder später wollte ich das Problem lösen. Zwangsläufig wurde entschieden, dass der Osten zunächst zum Ausfall gebracht wurde. Wenn der Polenkrieg so schnell gelang, so lag es an der Überlegenheit unserer Wehrmacht. Ruhmvollste Erscheinung in unserer Geschichte. Unerwartet geringe Verluste an Menschen und Material. Jetzt wird die Ostfront mit wenigen Divisionen gehalten. Es ist eine Lage, wie wii' sie früher als unerreichbar ansahen. Jetzt ist die Lage folgende: Der Gegner liegt im Westen hinter seinen Befestigungen. Es ist keine Möglichkeit, ihn anzugreifen. Entscheidend ist: wie lange können wir die Lage aushalten? Russland ist z.Zt. ungefährlich. Es ist heute geschwächt durch viele innere Vorgänge. Ausserdem haben wir den Vertrag mit Russland. Verträge werden aber nur so lange gehalten, wie sie zweckmässig sind. Russland wird sich nur so lange daranhalten, als es Russland selbst für sich für gut hält. Auch Bismarck hat so gedacht. Man denke an den Rückversicherungs-Vertrag. Jetzt hat Russland noch weitgehende Ziele, vor allen Dingen Stärkung seiner Position in der Ostsee. Wir können Russland nur entgegentreten, wenn wir im Westen frei sind. Ferner strebt Russland Stärkung seines Einflusses auf dem Balkan an und strebt nach dem Persischen Golf. Das ist auch das Ziel unserer Aussenpolitik. Russland wird das tun, was es für sich für gut hält. Augenblicklich ist der Internationalismus zurückgetreten. Falls Russland darauf verzichtet, wird es zum Panslawismus übergehen. Es ist schwer, in die Zukunft zu sehen. Tatsache ist, dass z. Zt. russische Wehrmacht geringen Wert hat. Für die nächsten ein oder zwei Jahre wird der jetzige Zustand bestehen bleiben.

Viel hängt ab von Italien, vor allem von Mussolini, dessen Tod alles ändern kann. Italien hat grosse Ziele für die Befestigung seines Imperiums. Träger dieser Idee sind ausschliesslich der Faschismus und der Duce persönlich. Der Hof steht ablehnend dem gegenüber. Solange der Duce lebt, so lange kann damit gerechnet werden, dass Italien jede Möglichkeit wahrnehmen wird, seine imperialistischen Ziele zu erreichen. Es ist aber von Italien zu viel verlangt, wenn es eingreifen soll, bevor Deutschland die Offensive im Westen ergriffen hat; ebenso hat Russland erst eingegriffen, als wir in Polen einmarschiert waren. Sonst denkt Italien, dass Frankreich sich nur mit Italien beschäftigt, da Deutschland hinter seinem Westwall sitzt. Italien wird erst eingreifen, wenn Deutschland selbst gegen Frankreich offensiv vorgegangen ist. Ebenso wie der Tod Stalins kann der Tod des Duce uns Gefahren bringen.

Wie leicht der Tod einen Staatsmann treffen kann, habe ich selbst vor Kurzem erlebt. Die Zeit muss ausgenutzt werden, sonst steht man plötzlich vor einer anderen Situation. So lange Italien diese Haltung einnimmt, ist Gefährdung durch Jugoslawien nicht zu befürchten. Ebenso ist die Neutralität Rumäniens durch die Haltung Russlands gewährleistet. Skandinavien ist durch marxistische Einflüsse uns feindlich, ist aber jetzt neutral. Amerika ist infolge seiner Neutralitätsgesetze noch für uns ungefährlich. Die Stärkung des Gegners durch Amerika ist noch unwesentlich. Die Haltung Japans ist noch unsicher, es ist noch nicht sicher, ob es sich gegen England einstellen wird.

Alles geht darauf hinaus, dass jetzt der Moment günstig ist, in 6 Monaten kann es aber vielleicht nicht mehr so sein.

Als letzten Faktor muss ich in aller Bescheidenheit meine eigene Person nennen: unersetzbar. Weder eine militärische noch eine zivile Persönlichkeit könnte mich ersetzen. Die Attentatsversuche können sich wiederholen. Ich bin überzeugt von der Kraft meines Gehirns und von meiner Entschlusskraft. Kriege werden immer beendet nur durch Vernichtung des Gegners. Jeder, der anders denkt, ist unverantwortlich. Die Zeit arbeitet für den Gegner. Jetzt ist ein Kräfteverhältnis, das sich für uns nicht mehr verbessern, sondern nur verschlechtern kann. Der Gegner wird nicht Frieden schliessen, wenn das Kräfteverhältnis für uns ungünstig ist. Keine Kompromisse. Härte gegen sich selbst. Ich werde angreifen und nicht kapitulieren. Das Schicksal des Reiches hängt nur von mir ab.

Ich werde danach handeln. Heute haben wir noch Überlegenheit, wie wir sie nie gehabt haben. Nach 1914 haben unsere Gegner von sich aus selbst aberüstet. England hat den Ausbau seiner Flotte vernachlässigt. Die Flotte ist nicht mehr gross genug, um die Schifffahrtswege zu sichern. Nur zwei moderne Neubauten: Rodney und Nelson. Neubau-Tätigkeit nur bei den Washington – Kreuzern, die aber ein verfehelter Typ waren. Die neuen Massnahmen können erst 1941 wirksam werden. Im Abessinien-Krieg hatte England nicht genügend Streitkräfte, um den Tana-See zu besetzen. Auf Malta, in Gibraltar und in London geringer Flak-Schutz. Seit 1937 Wiederbeginn der Aufrüstung. Zur Zeit aber nur eine geringe Zahl von Divisionen, die den Stamm bilden müssen für neue Divisionen. Material für die Armee aus aller Welt zusammengesucht. Nicht vor nächsten Sommer ist ein positives Ergebnis zu erwarten. Die britische Armee hat nur symbolische Bedeutung. Die Luft-Aufrüstung ist im Gange. Im Frühjahr 1940 die erste Phase beendet. Die Flak hat nur Geschütze aus dem Kriege. Ein deutscher Flieger ist auf 6'000 Meter vor der englischen Flak sicher. Die Marine wird erst in 1-2 Jahren aufgerüstet sein. Ich habe die grösste Erfahrung in allen Fragen der Aufrüstung und weiss, welche Schwierigkeiten man dabei überwinden muss.

Frankreich hat nach 1914 die Dienstzeit herabgesetzt. Nach 1914 Rückgang der Wehrkraft. Nur

1939 in einigen Spezialgeschützen ist es uns überlegen. Nur die französische Marine wurde modernisiert. In der Nachkriegszeit verschlammte die französische Armee. Änderung erst, als Deutschland aufrüstete und seine Forderungen ankündigte.

Zusammenfassend:

1. Zahl der aktiven Verbände in Deutschland ist am grössten.
2. Überlegenheit der Luftwaffe.
3. Flak ausser jeder Konkurrenz.
4. Panzerwaffe.
5. Grosse Zahl der Tank-Abwehrgeschütze, fünfmal so viel wie 1914 M.G. 6. Deutsche Artillerie hat durch das 10,5 Geschütz grosse Überlegenheit. 7. Französische Überlegenheit bei Haubitzen und Mörsern ist nicht vorhanden.

Zahlenmässige Überlegenheit, aber auch der Wert der Truppe ist höher als bei den andern. Aufs tiefste gekränkt, als ich Urteil hörte, dass die deutsche Armee wertmässig nicht genüge. Infanterie habe in Polen nicht das geleistet, was man erwarten musste. Indisziplin. Ich glaube, dass Truppe in ihrem relativen Wert zum Gegner gewertet werden muss. Kein Zweifel, dass unsere Wehrmacht die beste ist. Jeder deutsche Infanterist ist besser als der französische. Keine Hurra-Begeisterung, aber zäher Wille. Es wurde mir gesagt, dass die Truppe nur dann vorging, wenn der Offizier vorging. 1914 war das aber auch so. Man sagt, wir waren damals besser ausgebildet. In Wirklichkeit waren wir nur auf dem Exerzierplatz besser ausgebildet, nicht aber für den Krieg. Der heutigen Führung muss ich das Kompliment machen, dass sie besser ist als 1914. Hinweis auf das Versagen bei dem Sturm auf Lüttich. Niemals gab es so etwas beim Feldzug in Polen.

6. Millionen Deutsche sind eingezogen. Was hat es zu sagen, wenn Einzelne davon versagen. Wagemut bei Heer, Marine und Luftwaffe. Ich kann es nicht vertragen, wenn man sagt, die Armee ist nicht in Ordnung. Alles liegt in der Hand des militärischen Führers. Mit dem deutschen Soldaten kann ich alles machen, wenn er gut geführt wird. Mit unserer kleinen Marine ist es gelungen, die Nordsee von den Engländern frei zu fegen. Anerkennung der kleinen Marine, vor allem des Ob.d.M.

Wir haben eine Luftwaffe, die es fertiggebracht hat, den ganzen deutschen Lebensraum zu sichern.

Landarmee hat Hervorragendes geleistet in Polen. Auch der Westen hat nicht gezeigt, dass der deutsche Soldat dem französischen unterlegen ist.

Revolution von innen ist unmöglich. Wir sind heute dem Gegner überlegen, auch zahlenmässig im Westen. Hinter der Armee steht die stärkste Rüstungsindustrie der Welt.

Mich bedrückt das immer stärkere Inerscheinungtreten der Engländer. Der Engländer ist ein zäher Gegner. Vor allem als Verteidiger. Es besteht kein Zweifel, dass England spätestens in 6-8 Monaten mit einem Mehrfachen in Frankreich steht.

Wir haben eine Achilles-Ferse: das Ruhrgebiet. Vom Besitz des Ruhrgebietes hängt die Kriegführung ab. Wenn England und Frankreich durch Belgien und Holland in das Ruhrgebiet vorstossen, sind wir in höchster Gefahr. Das könnte zum Erlahmen des deutschen Widerstandes führen. Jede Hoffnung auf Kompromisse ist kindisch: Sieg oder Nieder-

lage! Dabei geht es nicht um ein nationalsozialistisches Deutschland, sondern darum, **1939** wer künftig in Europa dominiert. Diese Frage ist des höchsten Einsatzes wert. Sicher werden England und Frankreich die Offensive gegen Deutschland ergreifen, wenn sie auf gerüstet sind. England und Frankreich haben Pressionsmittel, um Belgien und Holland dazu zu bringen, englische und französische Hilfe zu erbitten.

In Belgien und Holland sind die Sympathien für Frankreich und England. Hinweis auf den Zwischenfall bei Venlo: der Mann, der erschossen wurde, ist nicht ein Engländer, sondern ein holländischer Generalstabsoffizier. Dies ist in der Presse verschwiegen worden. Die holländische Regierung hat gebeten, dass die Leiche des holländischen Offiziers ausgeliefert wird. Dies ist eine ihrer grössten Dummheiten. Die holländische Presse spricht nicht mehr von dem Zwischenfall. Zur gegebenen Zeit werde ich alles das ausnutzen und mein Vorgehen motivieren. Wenn die französische Armee in Belgien einmarschiert, um uns anzugreifen, ist es für uns zu spät. Wir müssen zuvorkommen. Noch ein anderer Grund: U-Boot-Waffe, Minen-Waffe und Luftwaffe (auch für Minenwaffe) können England wirkungsvoll treffen, wenn wir eine bessere Ausgangslage haben. Jetzt erfordert ein Flug nach England so viel Brennstoff, dass nicht genügend Bomben geladen werden können. Bei der Marine ist die Erfindung einer neuen Mine von massgebender Bedeutung. Die Flugzeuge werden jetzt Hauptminenträger sein. Wir werden die englische Küste mit Minen verseuchen, die nicht geräumt werden können. Dieser Minenkrieg mit der Luftwaffe fordert eine andere Ausgangslage. England kann ohne seine Zufuhr nicht leben. Wir können uns selbst ernähren. Die dauernde Minenverseuchung der englischen Küste wird England auf die Knie zwingen. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn wir Belgien und Holland besetzt haben. Es ist ein schwerer Entschluss für mich. Keiner hat das geschaffen, was ich geschaffen habe. Mein Leben spielt keine Rolle dabei. Ich habe das deutsche Volk zu grosser Höhe geführt, wenn man uns auch jetzt in der Welt hasst. Dieses Werk setze ich auf das Spiel. Ich habe zu wählen zwischen Sieg oder Vernichtung. Ich wähle den Sieg. Grösster historischer Entschluss, zu vergleichen mit dem Entschluss Friedrichs des Grossen vor dem 1. Schlesischen Krieg. Preussen verdankt seinen Aufstieg dem Heroismus eines Mannes. Auch dort waren die nächsten Berater geneigt zur Kapitulation. Alles hing von Friedrich dem Grossen ab. Auch der Entschluss Bismarcks 1866 und 1870 war nicht minder gross.

Mein Entschluss ist unabänderlich. Ich werde Frankreich und England angreifen zum günstigsten und schnellsten Zeitpunkt. Verletzung der Neutralität Belgiens und Hollands ist bedeutungslos. Kein Mensch fragt danach, wenn wir gesiegt haben. Wir werden die Verletzung der Neutralität nicht so idiotisch begründen wie 1914. Wenn wir die Neutralität nicht verletzen, so tun es England und Frankreich. Ohne Angriff ist der Krieg nicht siegreich zu beenden. Ich halte es für allein möglich, den Kampf durch einen Angriff zu beenden. Die Frage, ob der Angriff erfolgreich sein wird kann niemand beantworten. Alles hängt von der günstigen Vorsehung ab. Die militärischen Bedingungen sind günstig. Vorbedingung ist aber, dass die Führung von oben Beispiel einer fanatischen Entschlossenheit gibt. Wenn die Führung im Völkerleben immer den Mut gehabt hätte, wie ihn jeder Musketier haben muss, so gäbe es keine Misserfolge. Wenn, wie 1914, Oberbefehlshaber schon Nervenzusammenbrüche hatten was sollte man dann vom einfachen Musketier verlangen.

Alleinige Erkenntnis: Der Gegner muss geschlagen werden nur durch Angriff. Chancen sind heute anders als bei der Offensive 1918. Zahlenmässig verfügen wir über mehr als 100 Divisio-

1939 nen. Menschenmässig kann Ersatz gestellt werden. Die Materiallage ist gut. Was im Übrigen heute nicht geschieht, muss morgen geschehen. Das Ganze bedeutet den Abschluss des Weltkrieges, nicht eine Einzelaktion. Es handelt sich nicht um eine Einzelfrage, sondern um Sein oder Nichtsein der Nation.
Ich bitte Sie, den entschlossenen Geist nach unten weiterzugeben.

1. Entschluss ist unabänderlich.
2. Nur Aussicht auf Erfolg, wenn ganze Wehrmacht geschlossen ist.

Der Geist der grossen Männer unserer Geschichte muss uns alle beseelen. Von uns fordert das Schicksal nicht mehr als von den Grossen der deutschen Geschichte. Solange ich lebe, werde ich nur an den Sieg meines Volkes denken. Ich werde vor nichts zurückschrecken und jeden vernichten, der gegen mich ist. Ich bin entschlossen, mein Leben so zu führen, dass ich anständig bestehen kann, wenn ich sterben muss.

Ich will den Feind vernichten. Hinter mir steht das deutsche Volk, dessen Moral nur schlechter werden kann. Nur wer mit dem Schicksal kämpft kann eine günstige Vorsehung haben. In den letzten Jahren habe ich viele Beispiele der Vorsehung erlebt. Auch in der jetzigen Entwicklung sehe ich die Vorsehung.

Wenn wir den Kampf erfolgreich bestehen – und wir werden ihn bestehen, – wird unsere Zeit eingehen in die Geschichte unseres Volkes. Ich werde in diesem Kampf stehen oder fallen. Ich werde die Niederlage meines Volkes nicht überleben. Nach aussen keine Kapitulation, nach innen keine Revolution.

15 Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

OKW/WFA Nr. 215/39 g. Kdos. Chefs.

Abt. LI

Berlin, den 29.11.1939

11 Ausfertigungen

9. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 9

Richtlinien für die Kriegführung gegen die feindliche Wirtschaft.

1. Im Krieg gegen die Westmächte ist England der Träger des Kampfwillens und die führende Macht der Feinde. England niederzuringen ist die Voraussetzung für den Endsieg.
Das wirksamste Mittel hierzu ist, die englische Wirtschaft durch Störung an entscheidenden Punkten lahmzulegen.
2. Die Entwicklung der Lage und unserer Rüstung kann in absehbarer Zeit günstige Voraussetzungen für eine umfassende Kriegführung gegen die wirtschaftlichen Grundlagen Englands schaffen. Es muss daher rechtzeitig Vorsorge getroffen werden, um durch die Zusammenfassung der geeigneten Kampfmittel der Wehrmacht auf die wichtigsten Ziele England in seiner Wirtschaftskraft vernichtend zu treffen. Die nichtmilitärischen Kampfmittel werden im Einklang mit den Massnahmen der Wehrmacht nach besonderer Anweisung eingesetzt werden.

3. Ist es dem Heer gelungen, das engl.-franz. Operationsheer zu schlagen und einen Teil **1939** der England gegenüberliegenden Festlandküste in Besitz zu nehmen und zu behaupten, so tritt die Aufgabe der Kriegsmarine und Luftwaffe den Kampf gegen die englische Wirtschaftskraft zu führen, in den Vordergrund. Mitwirkung der S- und K-Organisation ist anzustreben.
4. Der Kriegsmarine und der Luftwaffe erwachsen dann in gemeinsamer Kampfführung folgende, in der Reihenfolge ihrer Bedeutung angeführte Aufgaben:
- Kampf gegen die englischen Hauptumschlaghäfen durch Verminen und Blockieren der Zufahrtwege und durch Zerstören der lebenswichtigen Hafenanlagen und der Seeschleusen.
Hierbei kommt dem Flugzeug als Minenträger besonders für die Häfen an der englischen Westküste in engen Wasserstrassen und Flussmündungen grosse Bedeutung zu.
 - Kampf gegen den englischen Tonnageraum und die ihn schützende feindliche Flotte.
 - Vernichtung der englischen Vorräte, Ölvorräte, Lebensmittel in Kühlhäusern und Getreidesilos.
 - Störung der englischen Truppen- und Versorgungstransporte nach dem französischen Festland.
 - Zerstörung von Industrieanlagen, deren Ausfall für die militärische Kriegführung von entscheidender Bedeutung ist, vor allem die Schlüsselpunkte der Flugzeugindustrie und die Werke zur Herstellung von schwerer Artillerie, Flak, Munition und Sprengstoff.
5. Die wichtigsten Umschlaghäfen Englands, die 95% des Aussenhandels aufnehmen und nur unzulänglich durch andere ersetzt werden können, sind:
- | | |
|-------------|--|
| London) | für die Lebensmittel-, Holz- und Öleinfuhr |
| Liverpool) | und Verarbeitung. |
| Manchester) | |
- Diese 5 (!) Häfen nehmen bei einer Friedenseinfuhr von 58% der Gesamteinfuhr eine entscheidende Stellung ein:
- Newcastle Blyth, Sunderland, Hull, Swansea, Cardiff, Barry.
- Als Ausweichhäfen kommen in begrenztem Umfang und nur für bestimmte Güter in Betracht:
- Grangemouth, Leith, Middlesborough, Grimsby, Holyhead, Belfast, Newport, Goole Southampton, Glasgow, Bristol, Dundee.
- Eine dauernde Überwachung der etwaigen Verlagerungen ist erforderlich. Ausserdem wird es darauf ankommen, den englischen Aussenhandel durch fortschreitende Einengung und Verlagerung in Räume zu zwingen, die dem wirksamen Zugriff der eigenen See- und Luftstreitkräfte unterliegen.
- Angriffe gegen französische Häfen kommen nur insoweit in Betracht, als sie mit der Belagerung Englands in örtlichem oder sachlichem Zusammenhang stehen oder als Ausschiffungshäfen für Truppentransporte von Bedeutung sind.

1939

6. Bei denjenigen Häfen, gegen welche ein wirksamer Mineneinsatz nicht durchgeführt werden kann, ist der Handelsverkehr durch Blockierung der Hafenanlagen mit versenkten Schiffen und Zerstörung der lebenswichtigen Anlagen lahmzulagen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei in den Häfen

Leith, Sunderland, Hull, Grimsby, London, Manchester (Shipchannel), Liverpool, Cardiff, Swansea, Bristol – Avonmouth

die Zerstörung der grossen Seeschleusen, von denen insbesondere an der Westküste die Wasserregulierung und damit der Umschlag in den Häfen entscheidend abhängig sind.

7. Bei der Vorbereitung dieser Operationen kommt es darauf an:

- a) dass die bisher bekannten Grundlagen über die englischen Seehäfen, ihre Anlagen und ihre Leistungsfähigkeit sowie über die englische Rüstungsindustrie und die grossen Vorratslager dauernd überprüft und vervollständigt werden,
- b) die Entwicklung einer wirksamen Methode, das Flugzeug als Minenleger auch für Ankerminen zu verwenden, mit grösster Beschleunigung vorwärtsgetrieben wird,
- c) ein Vorrat an Minen geschaffen wird, der den sehr hohen Anforderungen genügt und zahlenmässig den Einsatzmöglichkeiten von Kriegsmarine und Luftwaffe Rechnung trägt und
- d) die Kampfführung selbst durch Kriegsmarine und Luftwaffe aufeinander abgestimmt und zeitlich und örtlich in Übereinstimmung gebracht wird.

Die Vorbereitungen sind hiernach baldigst zu treffen. Die Herren Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und der Luftwaffe bitte ich, mich über ihre Absichten laufend weiter zu unterrichten.

Den Zeitpunkt für die Aufhebung der nach meinen bisherigen Weisungen zunächst auch weiterhin gültigen Einschränkungen für den See- und Luftkrieg behalte ich mir vor. Er wird voraussichtlich mit dem Beginn der grossen Offensive zusammenfallen.

gez. Adolf Hitler

Verteiler:

OKH

OKM

R.d. L. u. Ob.d. L.

1. Ausf.

2. Ausf.

3. Ausf.

OKW

Chef WFA

Chef WiRü/Amt

Chef Ausl/Abw

Chef Sonder stab HWK

Chef L

L la

L Ib

LIc

K

IV

4. Ausf.

5. Ausf.

6. Ausf.

7. Ausf.

8. Ausf.

9. Ausf.

10. Ausf.

11. Ausf.

Abschrift

2. Abschrift

Weisung für «FallWeserübung»

1. Die Entwicklung der Lage in Skandinavien erfordert es, alle Vorbereitungen dafür zu treffen, um mit Teilkraften der Wehrmacht Dänemark und Norwegen zu besetzen («Fall Weserübung»). Hierdurch soll englischen Übergriffen nach Skandinavien und der Ostsee vorgebeugt, unsere Erzbasis in Schweden gesichert und für Kriegsmarine und Luftwaffe die Ausgangsstellung gegen England erweitert werden.
Kriegsmarine und Luftwaffe fällt im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Sicherung des Unternehmens gegen das Eingreifen englischer See- und Luftstreitkräfte zu.
Die für «Fall Weserübung» einzusetzenden Kräfte werden im Hinblick auf unsere militärpolitische Stärke gegenüber den nordischen Staaten so schwach als möglich gehalten. Ihre zahlenmässige Schwäche muss durch kühnes Handeln und überraschende Durchführung ausgeglichen werden. Grundsätzlich ist anzustreben der Unternehmung den Charakter einer friedlichen Besetzung zu geben, die den bewaffneten Schutz der Neutralität der nordischen Staaten zum Ziel hat. Entsprechende Forderungen werden mit Beginn der Besetzung den Regierungen übermittelt werden. Flotten- und Luftdemonstrationen werden erforderlichenfalls den nötigen Nachdruck geben. Trotzdem auftretender Widerstand ist unter Einsatz aller militärischen Mittel zu brechen.
 2. Mit der Vorbereitung und Führung des Unternehmens gegen Dänemark und Norwegen beauftrage ich den Kommandierenden General des XXI. A. K., General d. Inf.v. Falkenhorst (Befehlshaber der «Gruppe XXI»).
 - Dieser untersteht mir in Führungsfragen unmittelbar. Der Stab ist aus den drei Wehrmachtteilen zu ergänzen.
 - Die für «Fall Weserübung» zur Verfügung zu stellenden Kräfte werden gesondert befohlen. Über sie darf für andere Kriegsschauplätze nicht verfügt werden.
 - Die Kräfte der Luftwaffe werden zur Durchführung der «Weserübung» der Gruppe XXI taktisch unterstellt. Sie treten nach Beendigung ihrer Aufgabe unter den Befehl des Ob. d. L. zurück.
 - Der Einsatz der von Kriegsmarine und Luftwaffe unmittelbar geführten Kräfte hat in engem Einvernehmen mit dem Befehlshaber der Gruppe XXI zu erfolgen.
 - Die Versorgung der zur Gruppe XXI abgestellten Kräfte ist durch die Wehrmachtteile nach den Anforderungen des Befehlshabers sicherzustellen.
3. Grenzübertritt gegen Dänemark und Landung in Norwegen haben gleichzeitig zu erfolgen. Die Unternehmungen sind mit grösstem Nachdruck so schnell als möglich vorzubereiten.

1940

Falls der Feind die Initiative gegen Norwegen ergreift, müssen eigene Gegenmassnahmen sofort ausgelöst werden können.

Von grösster Bedeutung ist, dass unsere Massnahmen die nordischen Staaten wie die Westgegner überraschend treffen. Dem haben alle Vorbereitungen, insbesondere die Art der Bereitstellung des Laderaums und der Truppen, ihre Einweisung und ihre Verladung Rechnung zu tragen. Können Vorbereitungen für die Verschiffung nicht mehr geheimgehalten werden, sind Führern und Truppen andere Ziele vorzutäuschen. Der Truppe dürfen die wahren Ziele erst nach dem Auslaufen bekannt werden.

4. Besetzung Dänemarks: («Weserübung Süd»)
Aufgabe der Gruppe XXI: Überraschende Besetzung von Jütland und Fünen, anschliessend Besetzung von Seeland.
Hierzu ist unter Sicherung der wichtigsten Punkte möglichst schnell bis Skagen und bis zur Ostküste von Fünen durchzustossen. In Seeland sind als Ausgangsstellungen für die spätere Besetzung frühzeitig Stützpunkte in Besitz zu nehmen.
Die Kriegsmarine stellt Kräfte zur Sicherung der Verbindung Nyborg – Korsøer und zur raschen Besitznahme der Kleinen-Belt-Brücke, nötigenfalls auch zu Truppenlandungen, zur Verfügung. Sie bereitet ferner die Küstenverteidigung vor.
Von der Luftwaffe sind Fliegerverbände in erster Linie zu Demonstrationszwecken und für Flugblattabwurf vorzusehen. Die Ausnutzung der dänischen Bodenorganisation sowie die Luftverteidigung sind sicherzustellen.
5. Besetzung Norwegens: («Weserübung Nord»)
Aufgabe der Gruppe XXI: Überraschende Besetzung der wichtigsten Küstenplätze von See her und durch Luftlandeunternehmen.
Die Kriegsmarine übernimmt Vorbereitung und Durchführung des Seetransportes der Landungstruppen und der im weiteren Verlauf nach Oslo nachzuführenden Kräfte.
Sie sichert den Nachschub auf dem Seewege dahin. Der beschleunigte Ausbau des Küstenschutzes in Norwegen ist vorzubereiten.
Die Luftwaffe hat nach erfolgter Besetzung die Luftverteidigung sowie die Ausnutzung der norwegischen Basis für die Luftkriegführung gegen England sicherzustellen.
6. Gruppe XXI meldet OKW laufend Stand der Vorbereitungen und legt eine zeitlich geordnete Übersicht über den Ablauf der Vorbereitungen vor. Dabei ist die Mindestzeitspanne, die zwischen Befehlsausgabe zum «Fall Weserübung» und der Durchführung liegen muss, anzugeben.

Beabsichtigter Gefechtsstand ist zu melden.

Decknamen: Wesertag = Tag des Unternehmens,
 Weserzeit = Uhrzeit des Unternehmens.

24 5.:

OKW (Jodl-Tagebuch):

Führer fliegt mit mir und Schmudt z(ur) H.Gr.A nach Charleville. Ist sehr erfreut über die Massnahmen der H. Gr., die sich ganz mit seinen Gedanken decken. Er erfährt zu seiner Überraschung, dass OKH, ohne dem Führer u(nd) d(em) OKW Kenntnis zu geben, die 4. Armee und eine Reihe rückwärts folgender Divisionen der H.Gr. B unterstellt. Führer ist sehr unwillig und hält diese Regelung nicht nur militärisch, sondern auch psychologisch für falsch.

Ob.d.H. wird bestellt und Verlegung der Trennungslinie rückgängig gemacht. Neue Vertrauenskrise, zumal Generalfeldm(arschall) vorher noch mitteilt, dass ein Befehl des OKH die H. Gr. B in keiner Weise antreibt, sondern ihr sogar die Aufforderung gibt, entbehrliche Reserven zur Verfügung zu stellen.

Es ergeht daher am Abend neuer Befehl

- a) nicht über Linie Sandez – St. Omer – Gravelines nach Osten vorzugehen. Ausserdem ist jede Änderung in den Unterstellungsverhältnissen der Armeen von der Genehmigung d(es) Führers abhängig.

Führer unter schreibt Weisung Nr. 13 über Weiterführung der Operationen. Er verbietet, dass Gen. v. Metzsch im Ausw.Amt vor Auslandsjournalisten Ausführungen über die Kriegslage macht, wenn nötig, soll das WPr tun. Sehr günstige Meldung d(es) Ob.d. L. und Ob. d. H. über die Lage.

Es wird offensichtlich, dass der eingeschlossene Feind zu keiner geschlossenen Aktion mehr fähig ist. Lage im Osten wird durch russischen Aufmarsch gegen Bessarabien bedrohlich.

OKH (Halder-Tagebuch):

Die Lage entwickelt sich weiter durchaus zufriedenstellend, wenn auch das Herankommen von Infanterie-Verbänden in Richtung Arras seine Zeit dauert. Da südl. der Somme zur Zeit keine Gefahr droht, halte ich das nicht für bedrohlich. Die Widerstandskraft des Feindes ist nicht mehr sehr hoch einzuschätzen, abgesehen von örtlichen Kämpfen. Die Dinge werden also ihren Weg gehen; wir müssen nur Geduld haben, sie reifen zu lassen. Gr. Kleist meldet zum ersten Male feindliche Luftüberlegenheit.

15, 30 Uhr Führer ab heute Morgen bei Rundstedt

- a) Er befiehlt, dass die neue Grenze heute noch nicht in Kraft tritt. Er will mit O. B. sprechen.
- b) O. B. soll zum Führer kommen.

16, 00 Uhr spreche ich hierüber ObdH bei 6. Armee. Befehl entsprechend dem Wunsch des Führers ergeht an HGr. A durch mich, an (HGr.) B durch ObdH.

20, 00 Uhr ObdH kommt vom OKW. Anscheinend wieder recht unerfreuliche Aussprache mit Führer.

21, 20 Uhr Befehl, welcher den gestrigen Befehl aufhebt und Einkreisung im Raum Dünkirchen – Estaires – Lille – Roubaix – Ostende anordnet. Der schnelle linke Flügel, der keinen Feind vor sich hat, wird dabei auf ausdrücklichen Wunsch des Führers angehalten!

1940 In dem genannten Raum soll die Luftwaffe das Schicksal der eingekesselten Armee vollenden!! (...)

HGr. A (KTB d. HGr. A): (...)

Um 11, 30 Uhr trifft der Führer ein und lässt sich durch O. B. der Heeresgruppe über die Lage unterrichten. Der Auffassung, dass ostw. Arras von der Infanterie angegriffen werden müsse, die schnellen Truppen dagegen an der erreichten Linie Lens – Béthune – Aire – St. Omer – Gravelines angehalten werden können, um den von Heeresgruppe B gedrängten Feind «aufzufangen», stimmt er voll und ganz zu. Er unterstreicht sie durch die Betonung, dass es überhaupt notwendig sei, die Panzerkräfte für die kommenden Operationen zu schonen, und dass eine weitere Einengung des Einschliessungsraumes nur eine höchst unerwünschte Einschränkung der Tätigkeit der Luftwaffe zur Folge haben würde.

In diesem Sinne wird um 12,45 Uhr an A. O. K. 4 befohlen (s. Anl.).

Über die beabsichtigte weitere Befehlsführung vom Führer befragt, meldet Generaloberst von Rundstedt, dass am Abend des Tages, 20. 00Uhr, die vom O. K. H. befohlene Neugliederung zwischen B und A in Kraft tritt.

Über diesen Führerbesuch wird O.K.H. (Oberst von Greiffenberg) durch den Ia (Oberst Blumentritt) fermündl. unterrichtet, ausserdem um 17,30 Uhr durch Fernschreiben (s. Anlage) gemeldet.

Bald darauf übermittelt Oberst von Greiffenberg fermündl. den Befehl des Ob. d. H., dass die Neugliederung der beiden Heeresgruppen vorläufig noch nicht in Kraft trete, 4. Armee also der Heeresgruppe A unterstellt bleibe. Entsprechender Befehl ergeht an A. O. K. 4 (s. Anlage). (...)

25.5. 1940 OKW (Jodl):

Vorm(ittags) kommt Ob. d. H. und will Genehmigung, dass Panzer und mot. Divisionen vom Höhengelände Vimy – St. Omer – Gravelines in das Niedergelände nach Osten vorstossen. Führer ist dagegen überlässt Entscheidung d(er) Heeresgruppe A. Diese lehnt es vorerst ab, da Panzer sich erholen sollen, um für Aufgaben im Süden bereit zu sein. ...

OKH (Halder):

Der Tag beginnt wieder mit unerfreulichen Auseinandersetzungen zwischen von Br(auchitsch) und dem Führer über die Weiterführung der Einkreisung schlacht. Ich hatte die Schlacht so angelegt, dass die frontal gegenüber einem sich planmässig absetzenden Feind zu schwerem Angriff antretende HGr. B den Feind lediglich binden, die HGr. A, die einen geschlagenen Feind trifft und auf den Rücken des Feindes losgeht, die Entscheidung bringen sollte. Das Mittel dazu waren die schnellen Truppen. Nun bildet sich die politische Führung ein, die letzte Entscheidungsschlacht nicht in das Gebiet der Vlamen legen zu wollen, sondern nach Nordfrankreich. Um dieses politische Ziel zu bemänteln, wird erklärt, das flandrische Gelände sei mit seinem vielen Wasser pp. für Panzer ungeeignet. Die Panzer und die anderen schnellen Truppen müssten also nach Erreichen der Linie St. Omer – Béthune angehalten werden.

Es tritt also eine völlige Verkehrung ein. Ich wollte (HGr.)A zum Hammer, (HGr.) B zum Amboss machen. Nun macht man B zum Hammer, A zum Amboss. Da B eine festgefügte Front sich gegenüber hat, wird das nur sehr viel Blut kosten und sehr lange dauern. Denn die Luftwaffe, auf die man hoffte, ist vom Wetter abhängig.

Es entsteht aus dieser Verschiedenheit der Auffassung ein Geziehe hin und her, das **1940** Nerven verbraucht als die ganze Führungsaufgabe. Wir werden die Schlacht trotzdem gewinnen....

Nachmittags Rücksprache mit Br(auchitsch), der die Dinge ohne Weiteres hinnimmt. (...)

HGr. A (KTB-A):

Um 0,45 Uhr geht fernmündlich eine neue Weisung des O. K. H. ein (s. Ablage), die für die Fortsetzung des Angriffs am 25.5. auch das Überschreiten der Kanallinie durch die Gruppe von Kleist freigibt. Sie wird nicht an die 4. Armee weitergegeben. Der O. B., dem der Führer ausdrücklich die Art der Durchführung der Kämpfe der 4. Armee überlassen hat, hält es für dringend geboten, die mot. Gruppen erst einmal in sich auf schliessen zu lassen, wenn man sie überhaupt weiter vorgehen lassen will. Es kommt hinzu, dass die Zeit nicht mehr ausreicht, um die mit Überschreiten der Kanallinie notwendig werdende neue Vereinbarung mit der Luftwaffe zu treffen. So bleibt es – abgesehen von der in Ziff. 3 des O. K. H.-Befehls gegebenen Verlängerung der Trennungslinie zwischen (HGr.) B und A – für den 25.5. bei den erlassenen Befehlen. ...

Die fernmündl. nochmals übermittelte Weisung des Führers, die Kanallinie nicht zu überschreiten, die Panzer zu schonen und auch Boulogne und Calais nur dann anzugreifen, wenn es ohne grossen Panzerverlust möglich erscheint, wird um 12,35 Uhr an A. O. K. 4 weitergegeben (s. Anlage). ...

Die Schlacht in Nordfrankreich nähert sich ihrem Abschluss. Krisen können – abgesehen von solchen rein örtlicher Art – nicht mehr eintreten. Der Auftrag der Heeresgruppe A kann im Grossen als erfüllt angesehen werden. (...)

26.5.1940 OKW (Jodl):

Vormittags Führer lässt sich Ob.d.H. kommen und genehmigt nunmehr, da 18. und 6. Armee nur langsam vorwärtskommen und auch der Widerstand im Süden vor II.A.K. sehr zäh, dass Panzergruppen und Inf. Div. von Westen her in Richtung Tournai, Cassel und Dünkirchen vorstossen, zumal der Feind auch seinerseits nicht gegen die Höhenstellung anläuft, sondern sich in Verteidigungs-Stellungen festkrallt und sie organisiert. ...

OKH (Halder):

Das Bild hat sich nicht wesentlich verändert, v. Bock kommt am inneren Flügel 18.-6. A(rmee) langsam und mit Verlusten etwas vorwärts, Kluge mit II. AK in Gegend La Bassée. Die Panzer und mot. Verbände stehen nach allerhöchstem Befehl wie angewurzelt auf den Höhen zwischen Béthune und St.Omer und dürfen nicht angreifen. Auf diese Weise kann das Aufräumen des Einkreisungskessels noch wochenlang dauern. Sehr zum Schaden unseres Prestiges und unserer weiteren Absichten.

Im Laufe des Vormittags – ausgesprochene Nervosität des Oberbefehlshabers. Sie ist zu verstehen, denn das Anrennen gegen eine sorgfältig zurückgeführte, also kampfkraftig gebliebene Front und das Stehenbleiben auf höheren Befehl an einer Stelle an der der Rücken des Feindes durch Zugriff offenliegt, ist völlig unverständlich, v. Rundstedt hält es offenbar auch nicht mehr aus und ist vorgefahren zu Hoth und Kleist um die Verhältnisse zu klären für weiteres Vorgehen der schnellen Verbände.

Etwa um Mittag kommt fernmündlich die Nachricht, der Führer sei damit einverstanden, dass man am linken Flügel bis auf Schussweite an Dünkirchen herangehe, um die ständig weiterlau-

1940 fenden Transportbewegungen (Ab- und Antransporte) von der Landseite her abzdrosseln.

13, 30 Uhr ObdH beim Führer (gerufen): Er kommt 14, 30 Uhr ganz beglückt zurück. Der Führer hat nunmehr Vorgehen auf Dünkirchen freigegeben, um hier den Abtransport des Feindes zu stoppen. Weiter südl. soll mit Inf.Kräften so weit vorgegangen werden, um die Strasse Bailleul – Cassel – Bergues sicher mit Art. beherrschen zu können. Zwischen Bailleul und Armentières soll mit 2 bis 3 Pz.-Divn. und den erforderlichen sonstigen schnellen Verbänden in Richtung Ypern angegriffen werden, um zunächst der HGr. B die Hand zu reichen. Wenn Verbindung hergestellt, soll diese Gr. der HGr. B unterstellt werden, um durch Vorstoss den belgischen Heeresflügel einzukreisen.

Etwa 2 Pz.-Divn. sollen über Seclin in allgemeiner Richtung Tournai angreifen, um den südl. Lille befindlichen Feind abzuschneiden und HGr. B die Hand zu reichen. Diesbezügliche Befehle gehen um 15,10 Uhr heraus.

HGr. A (KTB-A):

Nacht ohne besondere Ereignisse.

Im Laufe der Morgenstunden ergibt sich folgendes Lagenbild:

Über den Erfolg der Fortführung des Angriffs liegen Einzelheiten noch nicht vor. Fest steht, dass die Nordgruppe des Feindes nach wie vor mit ausserordentlicher Zähigkeit kämpft.

Ein Funkbild über den Raum südl. der Somme lässt die Vermutung zu, dass südlich bzw. südwestlich der Linie Amiens – Chauny eine Kräftegruppe von 2-3 Generalkommandos mit 10-12 Divisionen versammelt bzw. in der Versammlung begriffen ist. Es wird auch ein ständiger Funkverkehr zwischen dieser Feindgruppe und der um Lille – Douai – St. Amand kämpfenden Nordgruppe festgestellt.

Aus Calais und anderen Kanalhäfen werden Landungsversuche gemeldet. So erscheint es durchaus möglich, dass die Feindgruppe südl. der Somme demnächst nach Nordosten oder Norden vorstossen und im Zusammenhang mit der Nordgruppe des Feindes operieren soll.

Wenn auch im Hinblick auf die eigene Kräftegruppierung keine ernsthafte Gefahr droht, so entsteht doch die Frage bzw. die Notwendigkeit, die Kämpfe in Nordfrankreich möglichst rasch zum Abschluss zu bringen und damit die volle Operationsfreiheit nach Süden zu gewinnen.

In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob es noch richtig ist, die schnellen Truppen (Hoth und von Kleist) am Kanal festzuhalten.

Die Heeresgruppe hält weiteres Vorgehen über die Linie Béthune – St.Omer – Gravelines für geboten.

Diese Erörterungen führen schliesslich dazu, dass der Führer das Vorgehen der Gruppe von Kleist nach Osten freigibt. Doch soll Dünkirchen selbst nicht angegriffen, sondern nur durch Artilleriebeschuss bekämpft werden. In Ausnutzung der Erfolge des II. A. K.'s sollen auch hier Panzerkräfte angesetzt werden und auf Lille durchstossen.

Der Befehl zum Vorstoss der Gruppe von Kleist auf Dünkirchen wird um 13, 30 Uhr an A. O. K. 4 gegeben. ...

WFA/Abtl. L Nr. 33124/40 g. Kdos. Chefs.

5 Ausfertigungen

... Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Betr.: Kriegführung gegen England.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat entschieden:

1. Unter bestimmten Voraussetzungen, deren wichtigste ist, die Luftüberlegenheit zu erringen, kann eine Landung in England in Frage kommen. Der Zeitpunkt bleibt demnach vorläufig offen.
Vorbereitungen für die Durchführung zu einem möglichst frühen Zeitpunkt sind einzuleiten.
2. Als Unterlagen werden hierzu von den Oberkommandos der Wehrmachtteile baldigst erbeten:

Heer:

- a) Kräfteberechnung des englischen Heeres unter Darstellung der ursprünglichen Zielsetzung, der wahrscheinlichen Verluste (vor allem materieller Art) und des voraussichtlichen Zustandes nach teilweiser Wiederaufrüstung in den nächsten Monaten.
- b) Beurteilung des Artillerieeinsatzes vom Festland her zum zusätzlichen Schutz der Bereitstellung des Schiffsraumes und der Transporte gegen englische Seestreitkräfte (in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine).

Kriegsmarine:

- a) Beurteilung der Landungsmöglichkeiten für starke Heereskräfte (25-40 Div.) und Flakverbände unter Darstellung der Küstengestaltung in Südengland und der englischen Abwehrmittel zur See und zu Lande.
- b) Beurteilung der Frage, in welchen Seegebieten und mit welchen Mitteln Truppen- und Nachschubtransporte diesen Umfangs mit ausreichender Sicherung durchgeführt werden können.
Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Landung in breiter Front den weiteren Einbruch des Heeres voraussichtlich erleichtern wird.
- c) Angaben über Art und Umfang des verfügbaren Transportraumes und über Zeitbedarf für seine Herrichtung und Bereitstellung.

Luftwaffe:

- a) Beurteilung der Frage, ob und bis wann eine entscheidende Luftüberlegenheit voraussichtlich zu erreichen sein wird. Hierbei Kräfteberechnung und vergleichende Beurteilung der englischen Luftwaffe.
 - b) Mit welchen Kräften und in welcher Weise kann der Übergang durch eine Luftlandung unterstützt werden? Lufttransportraum ist unter Zurückstellung aller anderen Aufgaben hierzu heranzuziehen.
3. Als zunächst theoretische Vorbereitung sind in Zusammenarbeit der Oberkommandos alle Fragen zu prüfen, die sich für Zusammensetzung und Gliederung von Landungstruppen aus der Notwendigkeit ergeben, den See- und Lufttransportraum einzuschränken und bestmöglich auszunutzen. Die zu landenden Kräfte sollen den englischen Truppen zahlenmässig, besonders an Pz.-Verbänden, stark überlegen, im Übrigen weitgehend motorisiert und durch starke Flakverbände geschützt sein.

1940

4. Alle Vorbereitungen müssen dem Rechnung tragen, dass der Plan, in England zu landen, noch keineswegs feste Gestalt angenommen hat und dass es sich nur um die Vorbereitung eines möglichen Falles handelt. Der Bearbeiterkreis ist möglichst

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
(gez) Keitel

Verteiler:

Ob.d.H.	1. Ausf.		
	OKW	WFA	4. Ausf.
Ob. d. L.	3. Ausf.	Abt. L	5. Ausf.

19

Besprechung bei Hitler am 13.7.40 (Berghof)

(Nach dem Halder-Tagebuch)

07. 30 Abfahrt von Fontainebleau, 08. 00 Start am Flugplatz. Bei starkem Rückenwind
10.15 Salzburg, 11. 00 Weiterfahrt zum Berghof.

12. 00 Vortrag beim Führer über englischen Angriff. ...

Anschliessend militärische Betrachtung der politischen Lage:

a) Es erscheint zweckmässig, von den 35 in der Heimat zur Auflösung abgestellten Divn. etwa 20 nicht aufzulösen, sondern nur durch Beurlaubung die Arbeitskräfte der Heimat zuzuführen, um die Divn. sofort wieder greifbar zu haben. Buhle beauftragt, Auswirkungen zu überlegen und No. der endgültig aufzulösenden Divn. vorzuschlagen.

b) Politische Betrachtungen:

1. Führer will Spanien ins Spiel bringen, um die Feindfront gegen England vom Nordkap bis nach Marokko aufzubauen. Ribbentrop nach Spanien.
2. Interesse Russlands uns nicht zu gross werden zu lassen, wird anerkannt. Streben Russlands nach dem Bosphorus unbequem für Italien.
3. Rumänien wird die Kosten zahlen müssen.
Ungarn wird einen Teil bekommen müssen.
Bulgarien nimmt sich die Dobrudscha ohnedies und will ausserdem den Ausweg nach dem Mittelmeer auf Kosten Griechenlands. Hierin wird keine Schwierigkeit gesehen. Der König von Rumänien hat an den Führer einen Brief geschrieben und sich gewissermassen unter seinen Schutz gestellt. Antwort: Er kann ruhig an Ungarn und Bulgarien etwas abgeben.
4. Italien will anscheinend einige griechische Inseln haben im Ionischen Meer. Die Versuche des Führers, es für Kreta und Cypern zu interessieren, hatten keinen Erfolg. Im Übrigen liegen seine Wünsche in der Landbrücke zwischen seinen nordafrikanischen Besitzungen und Abessinien.

Den Führer beschäftigt am stärksten die Frage, warum England den Weg zum Frieden 1940 noch nicht gehen will. Er sieht ebenso wie wir die Lösung dieser Frage darin, dass England noch eine Hoffnung auf Russland hat. Er rechnet also damit, England mit Gewalt zum Frieden zwingen zu müssen. Er tut so etwas aber nicht gern. Begründung: Wenn wir England militärisch zerschlagen, zerfällt das Britische Weltreich. – Davon hat aber Deutschland keinen Nutzen. Wir würden mit deutsche, Blut etwas erreichen, dessen Nutzniesser nur Japan, Amerika und andere sind.

19. 00 Rückkehr (Abfahrt vom Berghof 13. 00, Abflug Salzburg 13. 45) ...

Der Führer und Oberste Befehlshaber

20

der Wehrmacht

F.H.Qu., den 16.7. 1940

7 Ausfertigungen

OKW/WFA/L Nr. 33160/40 gKdos.

4. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 16 Über die Vorbereitungen einer Landungsoperation gegen England.

Da England, trotz seiner militärisch aussichtslosen Lage, noch keine Anzeichen einer Verständigungsbereitschaft zu erkennen gibt, habe ich mich entschlossen, eine Landungsoperation gegen England vorzubereiten und, wenn nötig, durchzuführen.

Zweck dieser Operation ist es, das englische Mutterland als Basis für die Fortführung des Krieges gegen Deutschland auszuschalten und, wenn es erforderlich werden sollte, in vollem Umfang zu besetzen.

Hierzu befehle ich Folgendes:

1. Die Landung muss sich in Form eines überraschenden Überganges in breiter Front etwa von Ramsgate bis in die Gegend westlich der Insel Wight vollziehen, wobei Teilen der Luftwaffe die Rolle der Artillerie, Teilen der Kriegsmarine die Rolle der Pioniere zufallen wird.
Ob es zweckmässig ist, vor dem allgemeinen Übergang Teilaktionen, etwa zur Besetzung der Insel Wight oder der Grafschaft Cornwall, zu unternehmen, ist vom Standpunkt jedes Wehrmachtteiles aus zu prüfen und das Ergebnis mir zu melden. Die Entscheidung behalte ich mir vor.
Die Vorbereitungen für die Gesamtoperation müssen bis Mitte August abgeschlossen sein.
2. Zu diesen Vorbereitungen gehört auch, dass diejenigen Voraussetzungen geschaffen werden, – die eine Landung in England möglich machen:
 - a) Die englische Luftwaffe muss moralisch und tatsächlich so weitniedergekämpft sein, dass sie keine nennenswerten Angriffskraft dem deutschen Übergang gegenüber mehr zeigt.
 - b) Es müssen minenfreie Wege geschaffen sein.
 - c) Durch eine dichte Minensperre muss die Strasse von Dover in beiden Flanken sowie der Westeingang des Kanals etwa in der Linie Alderney – Portland abgesperrt sein.

1940

Durch starke Küstenartillerie muss das Küstenvorfeld beherrscht und artilleristisch abgeschirmt sein.

- d) Die Fesselung der englischen Seestreitkräfte kurz vor dem Übergang sowohl in der Nordsee als auch im Mittelmeer (durch die Italiener) ist erwünscht, wobei schon jetzt versucht werden muss, den englischen Seestreitkräften, die sich im Mutterland befinden, durch Luft- und Torpedoangriffe nach Kräften Abbruch zu tun.

3. Organisation der Führung und der Vorbereitungen.

Unter meinem Befehl und nach meinen allgemeinen Weisungen führen die Herren Oberbefehlshaber die von ihren Wehrmachtteilen anzusetzenden Kräfte.

Die Führungsstäbe des Ob.d. H., Ob.d.M. und Ob. d. L. müssen sich vom 1.8. an in einem Umkreis von höchstens 50 km von meinem Hauptquartier (Ziegenberg) befinden.

Zweckmässig erscheint mir die gemeinsame Unterbringung der engeren Führungsstäbe des Ob. d. H. und des Ob. d. M. in Giessen.

Der Ob.d. H. wird daher zur Führung der Landungsarmeen eine Heeresgruppe einschalten müssen.

Das Unternehmen führt den Decknamen «Seelöwe»

Bei der Vorbereitung und der Ausführung des Unternehmens fallen den Wehrmachtteilen folgende Aufgaben zu:

a) Heer:

Stellt den Operationsplan und den Übersetzplan zunächst für alle zu verschiffenden Verbände 1. Welle auf. Die mit der 1. Welle überzusetzende Flak-Artillerie wird dabei solange dem Heer (den einzelnen Übersetzgruppen) unterstellt, bis sich eine Teilung der Aufgaben in Unterstützung und Schutz der Erdtruppe, Schutz der Ausschiffungshäfen und Schutz der zu besetzenden Luftstützpunkte durchführen lässt. Das Heer verteilt ferner die Übersetzmittel auf die einzelnen Übersetzgruppen und legt die Einschiffungs- und Landungsstellen im Einvernehmen mit der Kriegsmarine fest.

b) Kriegsmarine:

stellt die Übersetzmittel sicher und führt sie entsprechend den Wünschen des Heeres nach den seemännischen Gesichtspunkten in die einzelnen Einschiffungsräume zu. Soweit als möglich ist auf Schiffe der niedergeworfenen feindlichen Staaten zurückzugreifen.

Sie stellt für jede Übersetzstelle den zur seemännischen Beratung nötigen Marinestab mit Begleitschiffen und Sicherungsstreitkräften.

Sie schützt, neben den zur Überwachung eingesetzten Luftstreitkräften, den gesamten Kanalübergang in den beiden Flanken. Über die Regelung der Befehlsverhältnisse während des Übersetzens folgt Befehl. Es ist ferner Aufgabe der Kriegsmarine, den Aufbau der Küstenartillerie, d.h. aller für die Bekämpfung von Seezielen in Betracht kommenden Batterien sowohl des Heeres wie der Kriegsmarine einheitlich anzuordnen und die Feuerleitung im grossen zu organisieren.

Eine möglichst grosse Zahl schwerster Artillerie ist zur Sicherung des Überganges und der Abschirmung der Flanken gegen feindliche Einwirkung von See her so schnell als (!) möglich einzusetzen. Hierzu ist auch die Eisenbahnartillerie (ergänzt durch alle verfügbaren Beutegeschütze) ohne die nur zur Bekämpfung von Zielen auf

dem englischen Festland vorgesehenen Batterien und unter Benutzung K 5 und K 12) heranzuziehen von Eisenbahndrehscheiben einzubauen. 1940

Unabhängig hiervon sind die verfügbaren schwersten Bettungsbatterien gegenüber der Strasse von Dover so unter Beton einzubauen, dass sie auch schwersten Luftangriffen widerstehen können und damit die Strasse von Dover unter allen Umständen auf die Dauer, innerhalb ihrer Wirkungsmöglichkeit, beherrschen.

Die technischen Arbeiten obliegen der Organisation Todt.

c) Aufgabe der Luftwaffe ist es:

das Eingreifen der feindlichen Luftwaffe zu verhindern, Küstenbefestigungen, die gegen die Landungsstellen wirken können, niederzukämpfen, den ersten Widerstand feindlicher Erdtruppen zu brechen und im Anmarsch befindliche Reserven zu zerschlagen. Für diese Aufgabe ist engste Zusammenarbeit einzelner Verbände der Luftwaffe mit den Über setzgruppen des Heeres nötig.

Ferner wichtige Transportstrassen zum Heranführen feindlicher Reserven zu zerstören und feindliche Seestreitkräfte, die sich im Anmarsch befinden, schon weit ab von den Übersetzstellen anzugreifen.

Über die Verwendung von Fallschirm- und Luftlandetruppen ersuche ich, mir Vorschläge zu machen. Dabei ist in Verbindung mit dem Heer zu prüfen, ob es hier zweckmässig ist, Fallschirm- und Luftlandetruppen als eine im Notfall rasch einzusetzende Reserve vorerst zur Verfügung zu halten.

4. Die notwendigen Vorbereitungen für die Nachrichtenverbindungen von Frankreich nach dem englischen Festland trifft der Wehrmacht-Nachrichtenchef.
Der Einbau der restlichen 80 km Ostpreussen-Kabel ist in Verbindung mit der Kriegsmarine vorzusehen.
5. Die Herren Oberbefehlshaber ersuche ich, mir sobald als (!) möglich vorzulegen:
 - a) die Absichten der Kriegsmarine und der Luftwaffe, um die Voraussetzungen für den Kanalübergang zu schaffen (s. Ziffer 2),
 - b) den Aufbau der Küstenbatterien im Einzelnen (Kriegsmarine),
 - c) einen Überblick über den einzusetzenden Schiffsraum und die Methode der Bereitstellung und Herrichtung. Beteiligung ziviler Stellen? (Kriegsmarine),
 - d) die Organisation des Luftschatzes in den Bereitstellungsräumen der Über setztruppen und der Über setz mittel (Luftwaffe),
 - e) den Übersetz- und Operationsplan des Heeres, Gliederung und Ausrüstung der 1. Über setz welle,
 - f) Organisation und Massnahmen der Kriegsmarine und der Luftwaffe für die Durchführung des Überganges selbst, seine Sicherung und die Unterstützung der Landung,
 - g) Vorschläge für den Einsatz der Fallschirm- und Luftlandetruppen sowie für die Unterstellung und Führung der Flak-Artillerie, nachdem ein ausreichender Raumgewinn auf englischem Boden erzielt ist (Luftwaffe).

- 1940** h) Vorschläge für die Plätze der Führungsstäbe des Ob.d.H. und Ob.d.M.,
 i) eine Stellungnahme von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, ob und welche Teilaktionen vor der allgemeinen Landung für zweckmässig gehalten werden,
 k) Vorschlag von Heer und Kriegsmarine über die Befehlsführung während des Übersetzens.

(P) J(odl)
 (P) K(eitel)

Verteiler:
 Ob. d. H.
 Ob. d. M.
 Ob. d. L.
 WFA.
 Abt. L.

1. Ausf.
 2. Ausf.
 3. Ausf.
 4. Ausf.
 5.-7. Ausf.

(gez.) Adolf Hitler

21

Aus der Rede Hitlers im Reichstag vom 19.7.1940

Mister Churchill hat es soeben wieder erklärt, dass er den Krieg will. Er hat nun vor etwa sechs Wochen mit dem Krieg in dem Raum begonnen, in dem er anscheinend glaubt, wohl besonders stark zu sein, nämlich dem Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung, allerdings unter dem vorgeschobenen Motto gegen sogenannte kriegswichtige Einrichtungen. Diese Einrichtungen sind seit Freiburg offene Städte, Marktstellen und Bauernhöfe, Wohnhäuser, Lazarette, Schulen, Kindergärten und was sonst noch alles getroffen wird. Ich habe bisher darauf kaum antworten lassen. Aber das soll nun nicht bedeuten, dass dies die einzige Antwort ist oder bleiben wird.

Ich bin mir nun darüber im Klaren, dass aus dieser unserer einmal kommenden Antwort namenloses Leid und Unglück über die Menschen hereinbrechen wird. Natürlich nicht über Herrn Churchill, denn er wird ja dann sicherlich in Kanada sitzen, dort, wohin man ja das Vermögen und der Kinder des vornehmsten Kriegsinteressenten schon gebracht hat. Aber es wird für Millionen anderer Menschen ein grosses Leid entstehen. Und Herr Churchill sollte mir dieses Mal vielleicht ausnahmsweise glauben, wenn ich als Prophet jetzt Folgendes ausspreche: Es wird dadurch ein grosses Weltreich zerstört werden. Ein Weltreich, das zu vernichten oder auch nur zu schädigen niemals meine Absicht war. Allein ich bin mir darüber im Klaren, dass die Fortführung dieses Kampfes nur mit der vollständigen Zertrümmerung des einen der beiden Kämpfenden enden wird. Mister Churchill mag glauben, dass dies Deutschland ist. Ich weiss, es wird England sein.

In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube dies tun zu können, weil ich ja nicht als Besiegter um etwas bitte, sondern als Sieger nur für die Vernunft spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.

Ich bedaure die Opfer, die erfordern wird. Auch meinem eigenen Volk möchte ich sie ersparen. Ich weiss, dass Millionen deutscher Männer und Jünglinge bei dem Gedanken glühen, sich endlich mit dem Feind auseinander setzen zu können, der ohne jeden Grund uns zum zweitenmal den Krieg erklärte.

Allein ich weiss auch, dass zu Hause viele Frauen und Mütter sind, die trotz höchster **1940** Bereitwilligkeit, auch das Letzte zu opfern, doch mit ihrem Herzen an diesem Letzten hängen. Herr Churchill mag nun diese meine Erklärung wieder abtun mit dem Geschrei, dass dies nur die Ausgeburt meiner Angst sei und meines Zweifels am Endsieg. Ich habe dann eben jedenfalls mein Gewissen erleichtert gegenüber den kommenden Dingen. ...

22a

Besprechung bei Hitler am 21.7.1940 (Halder-Tagebuch)

22.7.40

10. 00 Besprechung ObdH.

1. Berichterstattung über Vorbereitungen E. an ObdH.
2. ObdH berichtet über Berlin: Besprechung beim Führer am 21.7.
 - a) Üblicher Rahmen
 - b) Führer: Unklar, was in England wird. Die Vorbereitungen zur Waffenentscheidung müssen so schnell wie möglich getroffen werden. Der Führer will sich die mil. pol. Initiative nicht aus der Hand nehmen lassen. Sobald Klarheit, wird pol. und diplomatische Initiative wieder aufgenommen werden.
 - c) Gründe für Fortsetzung des Krieges durch England:
 1. Hoffnung auf Umschwung in Amerika: (Roosevelt unsicher, Industrie will nicht investieren. England läuft Gefahr, die Stellung als erste Seemacht an Amerika abzugeben).
 2. Hoffnung auf Russland.
Die Lage Englands ist hoffnungslos. Der Krieg ist von uns gewonnen, Umkehr der Erfolgsaussichten unmöglich.
 - d) Fragen an Marine: In welcher Zeit kann Schiffsraum bereitgestellt werden? Wie kann artilleristischer Flankenschutz gewährleistet werden?
Was kann von See her für Sicherung getan werden?
Bindende Erklärung Raeder Mitte dieser Woche.
 - e) Übersetzen erscheint dem Führer ein grosses Risiko. Übersetzen daher erst, wenn kein anderer Weg offen ist, um mit England zum Schluss zu kommen.
 - f) England sieht vielleicht folgende Möglichkeiten: Unruhe stiften via Russland auf dem Balkan, um uns Betriebsstoff wegzunehmen und unsere Luftflotte lahmzulegen.
Gleicher Zweck durch Einstellung Russlands gegen uns.
Luftangriff auf unsere Hydri er anlag en.
 - g) Rumänien: König Carol hat friedliche Auseinandersetzung angebahnt. Brief an den Führer.

- 1940** h) Wenn England weiter Krieg führen will, dann wird versucht werden, alles politisch gegen England einzuspinnen. Spanien, Italien, Russland.
- i) Bis Mitte September muss England erledigt sein, wenn wir zum Angriff schreiten. Kampf mit Luftwaffe und U-Booten.
Luftwaffe schlägt vor: Zum Grossangriff gegen feindl. Luftwaffe übergehen; feindliche Jäger zerschlagen, herauslocken und in der Luft stellen. Heer betont gleiche Notwendigkeit und will diesen Angriff mit verschärftem U-Boot-Krieg gekoppelt wissen.
- k) Beurteilung der Wirkung des Friedensfühlers: Presse zunächst scharf ablehnend, dann milder. Lloyd George, Brief an König und Parlament. Herzog von Windsor: Brief an König.
Thomsen: Nachrichten aus England. Lage wird als hoffnungslos angesehen. Englischer Botschafter in Washington: England hat Krieg verloren. Es soll zahlen. Aber nichts gegen seine Ehre tun. Möglichkeiten eines Kabinetts Lloyd George, Chamberlain, Halifax.
3. Einreise Lavals in besetztes Gebiet hat ObdH abgelehnt. Nur befristeter Besuchsaufenthalt.
4. ...
5. ...
6. Mitte dieser Woche auf Vortrag Raeder Entschluss des Führers, ob Landungsunternehmen in diesem Herbst durchgeführt werden soll.
Wenn nicht jetzt dann erst Mai nächsten Jahres.
Klarheit also wahrscheinlich Ende dieser Woche. Endgültige Entscheidung, ob U-Bootkrieg und Luftkrieg in schärfster Form aufgenommen werden soll, wahrscheinlich erst Anfang August.
Unternehmen E dann etwa 25.8. Op.
7. Stalin kokettiert mit England, um England im Kampf zu erhalten und uns zu binden, um Zeit zu haben, das zu nehmen, was er nehmen will und was nicht mehr genommen werden kann, wenn Friede ausbricht. Er wird Interesse haben, dass Deutschland nicht zu stark wird. Aber es liegen keine Anzeichen für russische Aktivität uns gegenüber vor.
8. Russisches Problem in Angriff nehmen. Gedankliche Vorbereitungen treffen. – Dem Führer ist gemeldet:
- a) Aufmarsch dauert 4-6 Wochen.
- b) Russisches Heer schlagen oder wenigstens so weit russischen Boden in die Hand nehmen, als nötig ist, um feindl. Luftangriffe gegen Berlin und schlesisches Industriegebiet zu verhindern.
Erwünscht, so weit vorzudringen, dass man mit unserer Luftwaffe wichtigste Gebiete Russlands zerschlagen kann.
- c) Politisches Ziel: Ukrainisches Reich.
Baltischer Staatenbund.
Weiss-Russland – Finnland.
Baltikum – Pfahl im Fleisch.
- 136 d) Nötig 80-100 Divn.; Russland hat 50 bis 75 gute Dvn.
Wenn wir in diesem Herbst Russland angreifen, wird England luftmässig entlastet. Amerika kann an England und Russland liefern.

- e) Operation: Welches Operationsziel können wir stellen? Welche Kräfte? Zeit und Raum der Bereitstellung? 1940
Operationsbasen: Baltikum, Finnland. – Ukraine. Berlin und schlesische Gebiete schützen. Rumänische Ölzentren schützen. Op.

v. Etdorf: Rumänien: (...)

Italien: Mitwirkung italienischer Truppen bei Landung in England abgelehnt. Ciano anscheinend geneigt, auf Balkan Pfänder in die Hand zu nehmen; Führer fordert Zurückhaltung angeblich baldiger Operation gegen Suez.

Russland – England: Beide wollen zueinander. Russen haben Angst, sich uns gegenüber zu kompromittieren, wollen keinen Krieg. Besprechung Stalin – Cripps lässt offiziell eine erfreuliche Ablehnung Stalins gegen England erkennen. Russland lehnt «Gleichgewichts»-Politik Englands ab, lehnt englische Bedingungen für Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern ab. Es will nicht die Führung und Zusammenfassung auf dem Balkan in Anspruch nehmen, weil ein solcher Anspruch keine Macht ergeben könne. Die wirkliche Stimmung in Russland kommt aber bei anderen Gelegenheiten (Gespräch Kalinin mit jugoslawischem Gesandten) zum Ausdruck. Hier wird zum Kampf gegen Deutschland aufgefordert. «In einem Block zusammenschliessen».

England: Offizielle Reaktion auf Führerrede: Ablehnung.

Amerika erwartet Ablehnung.

Aus Ungarn Nachricht: Man scheue sich vor einem Friedensschluss in diesem Augenblick. Verlagerung englischen inneren Schwergewichts in Richtung Attlee. ...

22b (hs) I op 1057/40

(hs) Chefsache
Prüf. Nr. (hs) 3

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Besprechung am 21.7.1940
Aufzeichnung Raeders

(hs) Der Führer trägt vor: (SM) Welche Hoffnung kann England noch für die Fortsetzung des Krieges haben? Es kann hoffen:

1. Auf einen Umschwung in Amerika. (Amerika hat im Weltkrieg 10 Milliarden Dollar verloren, nur 1,4 Milliarde(n) zurückerhalten. Es hat die Hoffnung, auf jeden Fall die stärkste Seemacht zu werden.)
2. Auf Russland, dessen Eintritt in den Krieg besonders durch die Luftbedrohung für Deutschland unangenehm wäre.

Wenn auch Moskau die grossen Erfolge Deutschlands mit einem weinenden Auge sieht, so hat es von sich aus doch KEIN Bestreben, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Es ist natürlich Pflicht, die amerikanische und russische Frage stark zu erwägen. Eine schnelle Beendigung des Krieges liegt im Interesse des deutschen Volkes. Es ist aber KEIN DRINGENDER ZWANG dafür vorhanden, denn die Lage ist viel günstiger als im Weltkrieg. 1918 war die Westfront eine stark zehrende Front. Diese ist fortgefallen.

1940 Material ist reichlich vorhanden. Am schwierigsten ist die Brennstofffrage. Sie wird nicht kritisch werden, solange Rumänien und Russland liefern und die Hydrierwerke gegen Luftangriffe genügend geschützt werden. Die Ernährung ist weitgehend gesichert, zumal wenn Gefangene in grösserem Massstab für die Landwirtschaft herangezogen werden.

In England mag die Hoffnung auf eine ungünstige Entwicklung der Brennstofflage in Deutschland eine Rolle spielen. Notwendig ist die Klärung der Frage, ob und in welcher Zeit eine direkte Operation England niederzwingen kann. Daneben müssen diplomatische Schritte unternommen werden gegenüber Spanien, Russland und Japan. Solche Schritte sind aber schwierig, solange die Welt ein neues Wunder erwartet und dieses noch nicht eingetreten ist.

Das Unternehmen einer Landung in England ist ausserordentlich kühn, denn wenn der Weg auch kurz ist, so handelt es sich doch nicht um einen Flussübergang, sondern um den Übergang über ein Meer, das vom Gegner beherrscht wird. 40 Divisionen werden nötig sein. Das schwierigste wird der dauernde Nachschub an Material und Verpflegung sein. In England wird man mit keinerlei Vorräten in irgendeiner Hinsicht rechnen dürfen. Voraussetzung ist die völlige Luftherrschaft, der Einsatz einer starken Artillerie an der Strasse Dover – Calais und die Sicherung durch Minensperren. Eine grosse Rolle spielt die Jahreszeit, da in der zweiten Hälfte September das Wetter in Nordsee und Kanal sehr schlecht, Mitte Oktober die Nebel beginnen. Da die Mitwirkung der Luftwaffe entscheidend ist, muss bei der Festsetzung des Termins auf sie die grösste Rücksicht genommen werden.

Es ist festzustellen:

1. Wann kann die Marine mit ihren technischen Vorbereitungen klar sein?
2. Wann kann die Aufstellung der Artillerie beendet sein?
3. Wieweit kann die Marine den Übergang aktiv und passiv sichern?

Sind die Vorbereitungen nicht mit Sicherheit bis Anfang September zu beenden, ist es erforderlich, andere Pläne zu erwägen.

(hs) F.d.R. (gez.) Raeder.

23 **Besprechung bei Hitler am 31. Juli 1940** (Berghof) (Halder-Tagebuch)

11. 30 Berghof (Abflug 06. 45).

Gr. Adm. Raeder: Bis 13.9. sämtliche Vorbereitungen so gediehen, dass Landung anlaufen kann, wenn keine besonders ungünstigen Umstände eintreten. Wetter: 20.-28. 9. im Kanal in der Regel Schlechtwetter. Dann Ende September und Anfang Oktober besseres Wetter. In dieser Zeit auch Personalersatz möglich. Einziehen der Leute wirkt stark auf die Binnenschifffahrt und Wirtschaft (Kohle, Erz, Lebensmittel Berlin – Hamburg). Fischdampfer müssen als Schlepper eingezogen werden, daher Fischversorgung in Frage gestellt. Handel mit Nordländern wird stark beeinträchtigt, mit Randstaaten weniger.

Vorschlag: Verlegung des Zeitpunktes nach dem Frühjahr. Unterschied der Auffassung zwischen Heer und Kriegsmarine:

Zeitpunkt des Angriffs Morgen ungünstig für Marine,
Dunkelheit lässt Aufklärung nicht zu,
2 Stunden nach Hochwasser beste Zeit.

Land(ung) bei Morgendämmerung bedingt Fahrt bei Nacht. Daher mindestens 1/2-Mond-Nacht.

In dem Monat nur einige Tage, die diese Bedingungen erfüllen. 22.-26. August (nicht fertig), 22.-26. September. Diese fällt in die Schlechtwetterlage.

Landung Lymeabucht führt in die Gegend, wo der Feind am stärksten ist. Mindestens zahlreiche Zerstörer. Unsere Ausladung braucht 36 Stunden. Weit abgesetzter Länderraum kann nicht geschützt werden, daher Forderung Zusammendrängung der Landung auf engstem Raum.

Zusammenfassung:

1. 15.9. frühester Zeitpunkt.
2. Primär Forderungen der Marine für sichere Landung.
3. Beste Jahreszeit Mai-Juni.

Führer: Bei Übersetzen berücksichtigen:

- a) natürliche Wetterbedingungen, dagegen keine Gewalt möglich (gibt Gesichtspunkt Sturmflut pp zu),
- b) Einwirkung des Gegners.

Bei Feindeinwirkung hat das Heer jetzt nur mit einer schlechten englischen Armee zu rechnen. Ihre Kriegserfahrung ist nicht ausgewertet. Neuaufstellungen bisher nicht möglich. In 8-10 Monaten Neuaufstellung möglich: Ausattung dann im Frühjahr für 30-35 Divn. Das bedeutet an Ort und Stelle sehr viel. Vielleicht Produktionswerkstätten so durch Luftkrieg zu zerstören, dass Aufstellungen erschwert werden. Propagandamöglichkeiten. Gegen diese steht die Möglichkeit der Hoffnungen auf Russland und Amerika. Fraglich Durchhaltevermögen der Italiener, namentlich in Ostafrika. Was kann überhaupt in Zwischenzeit geschehen, abgesehen vom Luftkrieg? Wenn jetzt Angriff auf E. nicht möglich, dann erst im Mai. Wie können wir Zeit bis Mai überbrücken? Luftwaffe-U-Bootwaffe.

Gibraltar? (Spanien hereinziehen).

Vorschlag Heer: Unterstützung der Italiener in Nordafrika. 2 Pz.Div.

Führer: Diese Ablenkungsmanöver müssen untersucht werden.

Rückwirkung auf Frankreich?

Wirklich entscheidende Wirkung nur durch Angriff auf England.

Gr. Adm. R. schlägt vor, überhaupt nur die 10 Regiments-Gruppen nördlich Folkestone anzusetzen.

Bis Mai . . Bismarck und Tirpitz = im ganzen 4 Kreuzer.

Zerstörer ab September monatlich 1,

12 Torpedoboote jetzt fertig, bis Frühjahr 18.

20 Schnellboote, weitere im Laufe des Winters.

Überseestreitkräfte kommen nicht in nennenswertem Masse hinzu.

Führer: Wie wird Verhältnis der beiderseitigen Flotten sein bis Frühjahr 41?

Antwort: Hängt von Luftwaffenwirkung ab. Es fehlt noch Royal Oak, Queen Elizabeth, im Ganzen 13 Schlachtschiffe.

Möglich, dass wir im Laufe des Winters Scharnhorst und Gneisenau nach Brest bekommen.

1940

Führer: Erschwerung, wenn Sache weiterläuft. Luftkrieg setzt jetzt ein. Er wird zeigen, in welches Verhältnis wir kommen.

Wenn Ergebnis des Luftkrieges nicht befriedigend, dann wird Vorbereitung angehalten.

Kommt Eindruck, dass Engländer niedergeschmettert werden und dass nach gewisser Zeit Wirkung kommt, dann Angriff.

Also noch 10 Tage lang wirtschaftliche Schwierigkeiten in Kauf nehmen. Umbau der Prähme kann im Falle der Verschiebung nächstes Jahr während des Winters fortgesetzt werden.

Diplom(atische) Einwirkung: Spanien. Frage Nordafrika wird erörtert. Führer überlegt Wirkung auf feindliche Häfen. Wirkung auf Flotte?

Stukas gegen Panzerdecks.

Befehl: Vorbereitungen werden weiter getroffen; Entscheidung in 8-10 Tagen über tatsächlichen Angriff. Heer: Einstellen auf Termin 15.9. breite Basis.

Führer: fragt nach U-Bootswirkung.

Rae: Stützung auf Lorient und Brest bedeutet Verdoppelung der Wirkung. Luftwaffe greift St. Georgskanal an, Marine Nordkanal.

Drontheim im Herbst völlig gesichert gegen grosse Schiffe. Schutz gegen U-Boote wird ergänzt.

Narvik gesichert. Für Kirkenes schwere Artillerie im Marsch. Beantragt Fortsetzung des U-Programms über Herbst 41 hinaus. Er braucht dazu Rohstoff und Arbeiter.

Raeder geht weg.

Führer: a) Betont seine Skepsis gegenüber techn. Möglichkeiten. Ist von Leistung der Marine sogar befriedigt.

b) Betont Wetter.

c) Bespricht Einwirkungsmöglichkeiten des Feindes. Unsere kleine Marine 15% des Feindes, 8% der feindlichen Zerstörer, Schnellboot ebenbürtig 10-12% des Feindes.

Seeabwehr = O.

Bleibt: Mine (nicht voll (zu)verlässig). Küsten-Artl.-gut! Luftwaffe. Entscheidung wird immer berücksichtigen, dass wir nichts umsonst riskieren.

d) Angenommen: England tritt nicht an: Ausschalten der Hoffnungen, die England bewegen können, noch auf eine Änderung zu hoffen. Krieg an sich gewonnen. Frankreich fällt für britischen Geleitschutz weg; Italien bindet britische Kräfte.

U-Bootkrieg und Luftkrieg kann entscheiden, wird aber 1-2 Jahre dauern.

Englands Hoffnung ist Russland und Amerika. Wenn Hoffnung auf Russland wegfällt, fällt auch Amerika weg, weil Wegfall Russlands eine Aufwertung Japans in Ostasien in ungeheurem Mass verfolgt (!) Russland ostasiatischer Degen Englands und Amerikas gegen Japan. Hier für England unangenehmer Wind. Japaner haben ihr Programm wie Russland, das vor Kriegsende noch erledigt werden soll.

Der russische Siegesfilm über russischen Krieg!

Russland Faktor, auf den England am meisten setzt. Irgendetwas ist in London gesehen! Die Engländer waren schon ganz down, nun sind sie wieder aufgerichtet.

Abgehörte Gespräche. Russland unangenehm berührt von schneller Entwicklung der westeuropäischen Lage. **1940**

Russland braucht England nie mehr sagen, als dass es Deutschland nicht gross haben will, dann hofft Engländer wie ein Ertrinkender, dass in 6-8 Monaten die Sache ganz anders sein wird.

Ist aber Russland zerschlagen, dann ist Englands letzte Hoffnung getilgt.

Der Herr Europas und des Balkans ist dann Deutschland.

Entschluss: Im Zuge dieser Auseinandersetzung muss Russland erledigt werden. Frühjahr 41.

Je schneller wir Russland zerschlagen, umso besser. Operation hat nur Sinn, wenn wir Staat in einem Zug schwer zerschlagen. Gewisser Raumgewinn allein genügt nicht. Stillstehen im Winter bedenklich. Daher besser warten, aber bestimmter Entschluss, Russland zu erledigen. Notwendig auch wegen Lage an der Ostsee. 2. Gross-Staat an Ostsee nicht brauchbar: Mai 41. 5 Monate Zeit zur Durchführung. Am liebsten noch in diesem Jahre. Geht aber nicht um Operation einheitlich durchzuführen.

Ziel: Vernichtung der Lebenskraft Russlands. Zerlegen in:

1. Stoss Kiew, Anlehnung an Dnjepr. Luftwaffe zerstört Übergänge Odessa.

2. Stoss Randstaaten mit Richtung Moskau.

Schliesslich Zusammenfassung aus Norden und Süden. Später Teiloperation auf Ölgebiet Baku.

Inwieweit man Finnland und Türkei interessiert, wird man sehen.

Später: Ukraine, Weissrussland Baltische Staaten an uns. Finnland bis ans Weisse Meer.

7 Div. Norwegen (autark machen!) Mun.

50 Div. Frankreich

3 Div. Holland, Belgien

60 Div.

120 Div. für Osten

180 Div.

Mit je mehr Verbänden wir kommen, umso besser. Wir haben 120 plus 20 Urlaubsdiv.

Aufstellung durch Herausziehen eines Btl. aus jeder Div. Nach einigen Monaten wieder ein Btl. pp. in 3 Abschnitten aus den Divn. 1/3 herausziehen.

Tarnen: Spanien, Nordafrika, England, Neuaufstellung in luftgeschütz (-ten) Räumen.

Neuaufstellungen: Im Ostraum: 40 Divn. aus kampferprobten Mannschaften. Ausführungen über gedachte Regelung Balkan: Gedachte Regelung Ungarn/ Rumänien. Dann Garantie Rumänien.

Abflug von Salzburg: 13.45 Ankunft Fontainebleau: 20. 00.

1940

**Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht**

Führerhauptquartier.
1.8.1940

24

OKW/WFA/L Nr. 33210/40 g. Kdos. Chefs.

10 Ausfertigungen
4. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

**Weisung Nr. 17 für die Führung
des Luft- und Seekrieges gegen England.**

Um die Voraussetzungen für die endgültige Niederringung Englands zu schaffen, beabsichtige ich, den Luft- und Seekrieg gegen das englische Mutterland in schärferer Form als bisher weiterzuführen.

Hierzu befehle ich Folgendes:

1. Die deutsche Fliegertruppe hat mit allen zur Verfügung stehenden Kräften die englische Luftwaffe möglichst bald niederzukämpfen. Die Angriffe haben sich in erster Linie gegen die fliegenden Einheiten, ihre Bodenorganisation und Nachschubeinrichtungen, ferner gegen die Luftrüstungsindustrie einschliesslich der Industrie zur Herstellung von Flakgerät zu richten.
2. Nach Erringung einer zeitlichen oder örtlichen Luftüberlegenheit ist der Luftkrieg gegen die Häfen, hierbei insbesondere gegen die Einrichtungen der Lebens mitte Ibe vor ratung, und ferner gegen die Einrichtungen der Lebensmittelbevorrattung im Innern des Landes weiterzuführen.
Angriffe gegen die Häfen der Südküste sind mit Rücksicht auf eigene beabsichtigte Operationen in möglichst geringem Masse anzusetzen.
3. Der Kampf gegen feindlich é Kriegs- und Handelsschiffe aus der Luft kann demgegenüber zurücktreten, soweit es sich nicht um besonders günstige Augenblicksziele handelt oder soweit im Rahmen der Angriffe zu Ziff. 2 zusätzliche Wirkung erzielt wird oder soweit er zur Ausbildung von Besatzungen für die weitere Kampfführung notwendig ist.
4. Der verschärfte Luftkrieg ist so zu führen, dass die Luftwaffe zur Unterstützung von Seeoperationen auf günstige Augenblicksziele mit genügend starken Kräften jederzeit herangezogen werden kann. Ausserdem muss sie für das Unternehmen «Seelöwe» kampfkraftig zur Verfügung stehen.
5. Terrorangriffe als Vergeltung behalte ich mir vor.
6. Die Verschärfung des Luftkrieges kann ab 5.8. beginnen. Der genaue Zeitpunkt ist von der Luftwaffe je nach Beendigung der Vorbereitungen und je nach Wetterlage selbst zu wählen.

Der Kriegsmarine wird die vorgesehene Verschärfung der Seekriegsmassnahmen gleichzeitig freigegeben (...)

(gez.) Adolf Hitler

(P) K(eitel)

Auszug

Generalmajor Marcks (Chef d. Genst. d. 18. Armee)

Operationsentwurf Ost.

Zweck des Feldzuges ist, die russische Wehrmacht zu schlagen und Russland unfähig zu machen, in absehbarer Zeit als Gegner Deutschlands aufzutreten. Zum Schutz Deutschlands gegen russische Bomber soll Russland bis zur Linie unterer Don – mittlere Wolga – nördl. Dvina besetzt werden. Russlands kriegswirtschaftliche Hauptgebiete liegen in dem Lebensmittel- und Rohstoffgebiet der Ukraine und des Donezbeckens und in den Rüstungszentren um Moskau und Leningrad. Die östlichen Industriegebiete sind noch nicht leistungsfähig genug.

Unter diesen Gebieten bildet Moskau den wirtschaftlichen, politischen und geistigen Mittelpunkt der SSSR. Seine Eroberung zerreisst den Zusammenhang des russischen Reiches.

Das Kriegsgebiet:

Moskau wird nach Norden und Westen geschützt durch riesige Wald- und Sumpfgebiete, die sich vom Weissen Meer südlich an Leningrad vorbei über Witebsk bis zur Linie Kobrin – Lutzk – Kiew ziehen. Ihr südlicher Teil, die Pripjetsümpfe, teilt das Grenzgebiet in 2 getrennte Operationsräume. Das Waldgebiet ist am mächtigsten zwischen Leningrad und Moskau und in den Pripjetsümpfen. Durch seinen schmalsten und mehrfach durchbrochenen Mittelteil ziehen sich die grossen Strassen von Warschau und Ostpreussen nach Moskau über Sluzk, Minsk und Witebsk.

Südlich der Pripjetsümpfe liegt das waldarme Gebiet von Ostgalizien und der Ukraine. Das Gelände ist hier für den Kampf günstig, die Bewegung ist durch Wegearmut eingeschränkt (nur eine grosse Strasse über Kiew in West-Ostrichtung) sowie durch das grosse Hindernis des Dnjepr.

Für die Bewegung ist das Land nördl. der Pripjetsümpfe wegen seiner grösseren Anzahl guter Strassen günstiger, für den Kampf die Ukraine.

Im Nordgebiet wird sich der Kampf vielfach um die Strassenzüge abspielen müssen.

Feind:

Die Russen werden uns nicht den Liebesdienst eines Angriffs erweisen. Wir müssen damit rechnen, dass das russische Heer uns gegenüber in der Abwehr bleibt und nur die Luftwaffe und die Marine, namentlich die U-Boote, offensiv wirken.

Russlands Kriegführung wird darin bestehen, dass es sich der Blockade anschliesst. Zu diesem Zweck ist ein russischer Einbruch nach Rumänien wahrscheinlich, um uns das Öl zu nehmen. Zum mindesten ist mit starken Luftangriffen auf das rumänische Ölgebiet zu rechnen.

Andererseits kann sich der Russe nicht wie 1812 jeder Entscheidung entziehen. Eine moderne Wehrmacht von 100 Divisionen kann ihre Kraftquellen nicht preisgeben. Es ist anzunehmen, dass sich das russische Heer in einer Verteidigungsstellung zum Schutz Grossrusslands und der östlichen Ukraine zum Kampf stellt.

Eine gute Verteidigungsstellung wird es in der Linie Düna bis Polozk – Beresina – Tiefe der Pripjetsümpfe – Zbrutsch – Prut oder Dnjepr finden. Diese Linie besitzt von früher her Befestigungen. Auch ein Zurückweichen bis zum Dnjepr ist möglich.

1940 Vorwärts dieser Linie wird der Russe voraussichtlich nur inhaltend kämpfen.
Russland besitzt z. Zt. 15 I. D., 32 K. D., 38 mot. mech. Brigaden. Diese Zahl wird sich bis zum Frühjahr nach Auffassung der 12. Abt. nicht wesentlich erhöhen können.

Von diesen Kräften sind gebunden:

34 I. D., 8 K. D., 8 mot. mech. Br. gegen Japan
6 I. D., 1 K. D. gegen die Türkei
15 I. D., 2 mot. mech. Br. gegen Finnland
55 I. D., 9 K. D., 10 mot. mech. Br.
Gegen Deutschland bleiben:
96 I. D., 23 K. D., 28 mot. mech. Brig.

Kräfteverteilung: Zur Zeit liegen Schwerpunkte auf den äusseren Flügeln in der Ukraine und in den Osteestaaten. Insgesamt sind die Kräfte fast gleichmässig südlich und nördl. des Pripjetgebietes verteilt, mit einer Reserve um Moskau. Diese Art der Verteilung kann auch im Krieg gegen Deutschland angenommen werden. Ob ein Schwerpunkt nördlich oder südlich gebildet werden wird, hängt von der politischen Entwicklung ab. Wahrscheinlich wird die Truppenzahl im Norden grösser bleiben als im Süden.

Aus den Panzerbrigaden, mot. Divisionen, Heeresartl. und Kav. Div. könnte die russische Heeresleitung eine bewegliche Reserve schaffen, die bei guter Führung starke Einwirkung haben könnte. Bisher ist davon nichts zu beobachten. Da der Russe diesmal nicht wie im Weltkrieg die Überlegenheit der Zahl besitzt, ist vielmehr damit zu rechnen, dass er, einmal durchgebrochen, seine auf eine lang gedehnte Linie verteilten Kräfte nicht mehr zu einheitlichen Gegenmassnahmen zusammenfassen kann und in Einzelkämpfen der Überlegenheit der deutschen Truppe und Führung bald erliegen wird.

Eigene Truppe:

Im Frühjahr sollen ausser den Besatzungstruppen in Norwegen, Dänemark und dem Westen vorhanden und gegen Russland verfügbar sein: 24 Panzer- Div., 110 Inf. – und Geb. Div., 12 mot. Div., 1 K. D.

zusammen: 147 Divisionen.

Führung des Feldzuges:

Bei der Grösse des Kriegsgebiets und seiner Teilung durch die Pripjetsümpfe kann die Entscheidung gegen das russische Heer nicht in einer einzigen Kampfhandlung herbeigeführt werden. Man wird anfangs gegen die beiden Hauptteile des russischen Heeres getrennt vorgehen müssen mit dem Ziel, später zu einer einheitlichen Operation jenseits der grossen Wälder zu kommen. Operationsabsicht:

Das deutsche Heer schlägt mit seinen Hauptkräften den in Nordrussland stehenden Teil des russischen Heeres und nimmt Moskau.

Es geht hierzu mit Schwerpunkt aus der Linie Brest – Insterburg gegen die Linie Rogatschew – Witebsk vor.

Südlich der Pripjetsümpfe verhindern schwächere Kräfte durch Angriff aus der Linie Jassy – Ussok – Przemysl – Hrubieszow auf Kiew und den mittleren Dnjepr ein Vorgehen der feindlichen Südgruppe gegen Rumänien und bereiten ein späteres Zusammenwirken mit den Hauptkräften ostw. des Dnjepr vor.

Der Angriff gegen die russischen Kräfte in der Ukraine ist schon zum Schutz des rumä- **1940**
nischen Ölgebietes unvermeidlich. Mit den Hauptkräften des deutschen Heeres von Rumänien
aus, weiteren Kräften aus Nord-Ungarn, Galizien und Süd-Polen geführt, könnte er zum
kriegsentscheidenden Hauptangriff werden, der über den Dnjepr auf Moskau vorzustossen
hätte. Weder die politischen Verhältnisse auf dem Balkan noch die Bahn- und Strassenlage in
Ungarn und Rumänien lassen jedoch den Aufmarsch starker deutscher Kräfte vor Kriegsbeginn
zu. Mit Sicherheit durchführbar ist nur ein Angriff aus Galizien und Süd-Polen in Richtung auf
Kiew und den mittleren Dnjepr. Dieser Angriff kann nicht die Hauptoperation sein, dazu ist sein
Raum zu eng und die Entfernung nach Moskau zu weit. Er ist jedoch mit so starken Kräften zu
führen, dass er die ukrainische Kräftegruppe schlagen und den Dnjepr überschreiten kann, um
später im engeren Zusammenhang mit der nördlich der Pripjetsümpfe zu führenden Hauptope-
ration entweder nach Charkow oder nach Nordosten weiter getragen zu werden. Sein Schwer-
punkt muss im Norden liegen, sein Hauptziel Kiew sein. Das Gelände ist bis hierhin im Allge-
meinen günstig, besonders für Panzer. Vor Kiew sind 3 vorbereitete Stellungen zu überwinden.
Auf den Angriff aus Rumänien heraus darf dabei nicht verzichtet werden, auch wenn politische
Gründe dort den Aufmarsch vor Kriegsbeginn verbieten. Eine Armee ist im Reichsgebiet so
bereitzustellen, dass sie mit den Räderteilen ihrer Pz.- und mot. Divisionen und der nötigen Artl.
mit Kriegsbeginn über Ungarn nach Rumänien einrückt und den Schutz des Landes und des
weiteren Aufmarsches übernimmt.

Der Hauptangriff des Heeres richtet sich von Nordpolen und Ostpreussen auf Moskau. Da ein
Aufmarsch in Rumänien nicht möglich ist, gibt es keine andere entscheidende Operation. Ein
Ausholen nach Norden würde nur den Weg verlängern, um schliesslich in das Waldgebiet nord-
westl. Moskau zu führen. Seine leitende Idee ist, im geraden Stoss auf Moskau die Masse der
russischen Nordgruppe vorwärts, innerhalb und ostwärts des Waldgebiets zu schlagen und zu
vernichten, im Besitz von Moskau und Nord-Russland sich nach Süden zu wenden, im Zusam-
menwirken mit der deutschen Südgruppe die Ukraine zu erobern und im Endziel die erstrebte
Linie Rostow – Gorki – Archangelsk zu gewinnen.

Zur Deckung der Nordflanke dieser Operation ist eine besondere Kräftegruppe über die untere
Düna auf Pskow – Leningrad anzusetzen. . . .

Kräfteansatz:

Wie in Polen und im Westen muss der Erfolg in der Überraschung und der Schnelligkeit gesucht
werden. Die Kampfführung ist so gedacht, dass bei allen Armeen schnelle Kräfte in erster Welle
die russischen Truppen vorwärts der Fluss- und Waldstellungen durchstossen und im Vorgehen
auf die Durchgänge der Waldzonen und die Flussübergänge bleiben, um sie mit Unterstützung
der Luftwaffe in die Hand zu nehmen. Ihnen dichtauf folgend, suchen Inf. Div. den durchstos-
senen Feind abzuschneiden und zu vernichten, während andere sich den schnellen Truppen un-
ter Ausnutzung aller Beförderungsmittel anhängen und ihre Erfolge sichern und erweitern.
Auch durch die Pripjetsümpfe gehen Teile auf den dort nicht seltenen Wegen und Eisenbahnen
(Panzerzüge mit russ. Spurweite!) vor, um dem Feind in den Rücken zu kommen.

1940 Zudem erfordert die mit dem Fortschreiten des Angriffs ständig wachsende Breite des Kriegsgebiets das Nachführen starker Heeresreserven, die später unter Einschleiben neuer A. O. K. 's ... einzusetzen sind. Sie sind zum Teil der Nordgruppe unmittelbar nachzuführen, zum Teil so an günstigen Strassen- und Bahngebieten zu verteilen, dass sie eine Verstärkung beider Heeresgruppen ermöglichen. ...

Kräfteverteilung: (Zusammenfassung)

HGr. Süd:	5 Pz.Div.,	6 mot. Div.,	24 Inf. Div.,	
HGr. Nord:	15 Pz. Div.,	2 mot. Div.,	50 Inf. Div.,	1 Kav. Div.
Heeresreserve:	4 Pz.Div.,	4 mot. Div.,	36 Inf. Div.,	
Zusammen	24 Pz.Div.,	12 mot. Div. ,	110 Inf. Div.,	1 Kav.Div.

Die nördlichste Armee: 3 Pz.Div., 12 Inf.Div.

gez. Marcks

26

Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940

Die Königlich Rumänische und die Königlich Ungarische Regierung haben sich an die Reichsregierung und die Königlich Italienische Regierung gewandt mit dem Ersuchen, die zwischen Rumänien und Ungarn schwebende Frage des an Ungarn abzutretenden Gebietes durch einen Schiedsspruch zu regeln. Auf Grund dieses Ersuchens und auf Grund der von der Königlich Rumänischen und der Königlich Ungarischen Regierung mit diesem Ersuchen verbundenen Erklärung, einen solchen Schiedsspruch ohne Weiteres als für sie verbindlich anzuerkennen, haben der deutsche Reichsminister des Auswärtigen Joachim von Ribbentrop und der Minister des Äusseren Seiner Majestät des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Äthiopien, Graf Galeazzo Ciano nach nochmaliger Aussprache mit dem Königlich Rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mihail Manoilescu und dem Königlich Ungarischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Stephan Csaky heute in Wien folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Als endgültige Grenze zwischen Rumänien und Ungarn wird die in die anliegende Karte eingezeichnete Grenze festgelegt. Die genauere Grenzziehung an Ort und Stelle bleibt einer rumänisch-ungarischen Kommission überlassen.

(Die neue Grenze begann südlich Nagyszalonta an der bisherigen ungarisch-rumänischen Grenze, führte in nordwestlicher Richtung etwa 10 km südlich an Grosswardein vorbei, verlief nun in östlicher Richtung südlich an Klausenburg vorbei bis zu einem Punkt etwa 30 km nordwestlich Neumarkt. Von da führte sie südwestlich an Neumarkt vorbei nach Südosten. Etwa 22 km nordöstlich Kronstadt wendete sie sich ostwärts zum Hauptkamm der Karpaten, worin sie entlang der alten ungarisch-rumänischen Grenze von vor 1914 nach Norden bis zur rumänisch-sowjetrussischen Grenze folgte.)

2. Das hiernach an Ungarn fallende bisher rumänische Gebiet wird von den rumänischen Truppen innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen geräumt und in ordnungsmässigem Zustande an Ungarn übergeben. Die einzelnen Etappen der Räumung und Besetzung sowie deren sonstige Modalitäten sind sofort durch eine rumänisch-ungarische

Kommission festzusetzen. Die Königlich Rumänische und die Königlich Ungarische **1940** Regierung haben dafür Sorge zu tragen, dass sich die Räumung und Besetzung in voller Ruhe und Ordnung vollziehen.

3. Alle rumänischen Staatsangehörigen, die am heutigen Tage in dem von Rumänien abzutretenden Gebiete ansässig sind, erwerben ohne Weiteres die ungarische Staatsangehörigkeit. Sie sind berechtigt, innerhalb einer Frist von sechs Monaten für die rumänische Staatsangehörigkeit zu optieren. Die Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, haben das ungarische Staatsgebiet innerhalb einer weiteren Frist von einem Jahr zu verlassen und werden von Rumänien übernommen. Sie können ihr bewegliches Vermögen frei mit sich führen. Sie können ferner ihr unbewegliches Vermögen bis zu ihrer Abwanderung liquidieren und den Erlös gleichfalls frei mit sich nehmen. Falls die Liquidierung nicht gelingt, sind sie von Ungarn zu entschädigen. Ungarn wird alle mit der Umsiedlung der Optanten zusammenhängenden Fragen in grosszügiger und entgegenkommender Weise behandeln.

4. Die dem ungarischen Volkstum angehörenden rumänischen Staatsangehörigen, die in dem 1919 von Ungarn an Rumänien abgetretenen, jetzt bei Rumänien verbleibenden Gebiet ansässig sind, erhalten das Recht, innerhalb einer Frist von sechs Monaten für die ungarische Staatsangehörigen zu optieren. Für die Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, gelten die vorstehend unter 3 niedergelegten Grundsätze.

5. Die Königlich Ungarische Regierung übernimmt die feierliche Verpflichtung, die Personen, die auf Grund dieses Schiedsspruches die ungarische Staatsangehörigkeit erwerben, aber dem rumänischen Volkstum angehören, den übrigen ungarischen Staatsangehörigen in jeder Weise gleichzustellen. Die Königlich Rumänische Regierung übernimmt feierlich die entsprechende Verpflichtung für die in ihrem Staatsgebiete verbleibenden rumänischen Staatsangehörigen ungarischen Volkstums.

6. Die Regelung sonstiger, sich aus dem Souveränitätswechsel ergebender Einzelfragen bleibt unmittelbaren Verhandlungen zwischen der Königlich Rumänischen und der Königlich Ungarischen Regierung überlassen.

7. Falls sich bei der Durchführung dieses Schiedsspruchs Schwierigkeiten oder Zweifel ergeben, werden die Königlich Rumänische und die Königlich Ungarische Regierung sich hierüber unmittelbar verständigen. Sollten sie sich dabei über eine Frage nicht einigen können, so werden sie diese Frage der Reichsregierung und der Königlich Italienischen Regierung zur endgültigen Entscheidung unterbreiten.

Wien, 30. August 1940

Joachim von Ribbentrop

Ciano

27 Aus den Ciano-Tagebüchern.

6. September 1940

Der Duce ist sehr erregt. Ich weiss nicht recht, warum. Er ärgert sich über die Generäle, die er absetzt, dann auch über die Deutschen, die unsere Annäherung an Moskau verhindern.

1940 König Carol hat abgedankt. Er bezahlt jetzt, aber nur zum Teil, seine Torheiten, seine Verrätereien und seine Verbrechen.

7. September 1940

Ministerrat. Am Ende der Sitzung gibt der Duce einige politische Erklärungen ab. Er beginnt mit der Versicherung, dass sich jetzt der Krieg seiner Meinung nach über den Winter hinausziehen wird, obwohl er die deutsche Landung in England für sicher hält. Was uns unmittelbar betrifft, so hat er von neuem die Geschichte des Angriffs gegen Ägypten gezeichnet. Er hätte heute anfangen sollen, aber Graziani hat Verschiebung um einen Monat verlangt. Badoglio war mit dieser Verschiebung einverstanden. Mussolini nicht, und er nahm die Verantwortung für die Entscheidung auf sich. Wenn Graziani Montag nicht angreift, wird er abgesetzt. Der Duce hat auch der Flotte den Befehl gegeben, mit der britischen Flotte Kontakt und den Kampf aufzunehmen. Für die fernere Zukunft erklärt er, dass er fest davon überzeugt sei, dass zwischen 1945 und 1950 der Krieg zwischen der Achse und Russland ausbrechen wird. Er habe für diesen Zeitpunkt bereits ein Aufrüstungsprogramm auf der Basis von hundert Divisionen ausgearbeitet.

8. September 1940

Graziani hat geantwortet, dass er gehorchen werde. Der Angriff beginnt morgen. Viele Militärtechniker sind skeptisch. Unter anderen der Prinz von Piemonte, der mir gegenüber die grössten Vorbehalte über die Möglichkeit und Richtigkeit dieses Unternehmens ausgesprochen hat.

Bisher hat noch keine Seeschlacht stattgefunden, da die Luftaufklärung den Weg des Geschwaders von Gibraltar noch nicht ausfindig machen konnte.

9. September 1940

Der Angriff auf Ägypten ist von neuem verschoben worden. Graziani trifft die letzten Vorbereitungen und bereitet sich zum Angriff am 12. September vor. Noch niemals ist ein militärisches Unternehmen derart gegen den Willen des Oberbefehlshabers unternommen worden.

Was geschieht in London unter dem Eindruck der deutschen Bombardierungen? Es ist schwer, von hier aus zu urteilen. Der Schlag muss sehr schwer sein. Entscheidend? Ich glaube es nicht.

28 **Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan vom 27. September 1940**

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, dass jede Nation der Welt den ihr gebührenden Raum erhält. Sie haben deshalb beschlossen, bei ihren Bestrebungen im grossostasiatischen Raum und in den europäischen Gebieten Seite an Seite zu stehen und zusammenzuarbeiten, wobei es ihr vornehmstes Ziel ist, eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die geeignet ist, Gedeihen und Wohlfahrt der dortigen Völker zu fördern. Es ist ferner der Wunsch der drei Regierungen, die Zusammenarbeit auf solche Nationen in anderen Teilen der Welt auszudehnen, die geneigt sind, ihren Bemühungen eine ähnliche Richtung wie sie selbst zu geben, damit so ihre auf den Weltfrieden als

Endziel gerichteten Bestrebungen verwirklicht werden können. Dementsprechend haben **1940** die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan Folgendes vereinbart:

Artikel 1.

Japan anerkennt und respektiert die Führung Deutschlands und Italiens bei der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa.

Artikel 2.

Deutschland und Italien anerkennen und respektieren die Führung Japans bei der Schaffung einer neuen Ordnung im grossostasiatischen Raum.

Artikel 3.

Deutschland, Italien und Japan kommen überein, bei ihren Bemühungen auf der vorstehend angegebenen Grundlage zusammenzuarbeiten. Sie übernehmen ferner die Verpflichtung, sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen, falls einer der drei Vertragschliessenden Teile von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den chinesisch-japanischen Konflikt verwickelt ist.

Artikel 4.

Um den gegenwärtigen Pakt zur Durchführung zu bringen, werden unverzüglich gemeinsame technische Kommissionen zusammentreten, deren Mitglieder von den Regierungen Deutschlands, Italiens und Japans zu ernennen sind.

Artikel 5.

Deutschland, Italien und Japan erklären, dass die vorstehenden Abmachungen in keiner Weise den politischen Status berühren, der gegenwärtig zwischen jedem der drei Vertragschliessenden Teile und Sowjetrussland besteht.

Artikel 6.

Der gegenwärtige Pakt soll sofort mit der Unterzeichnung in Kraft treten und 10 Jahre, gerechnet vom Tage seines Inkrafttretens an, in Geltung bleiben.

Rechtzeitig vor dem Ablauf dieser Frist werden die Hohen Vertragschliessenden Teile, falls einer von ihnen darum ersucht, in Verhandlungen über seine Erneuerung eintreten.

Zur Urkund dessen haben die Unterzeichneten von ihren Regierungen gehörig bevollmächtigt, diesen Pakt unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in dreifacher Urschrift in Berlin am 27. September 1940 – im XVIII. Jahr der Fascistischen Ära – entsprechend dem 27. Tage des 9. Monats des 15. Jahres der Ära Syowa.

Joachim v. Ribbentrop. Ciano. Kurusu.

29

Aus den Ciano-Tagebüchern.

2. Oktober 1940

Der Duce ist voller Begeisterung über einen baldigen Angriff auf Marsa Matruh, und er ist aufgebracht gegen Badoglio, weil er die Aktion im Oktober für unmöglich hält. Ich spreche darüber mit Graziani, weil der Duce wissen möchte wie er wirklich denkt. Graziani betont, dass man ziemlich lange zuwarten müsse, mindestens noch den ganzen November, um die Vorbereitun-

1940 gen abzuschliessen; das sei die einzige wahre und entscheidende Garantie für den Erfolg. Er fürchtet, dass die Engländer in Marsa Matruh ziemlich lange Widerstand leisten könnten und wenn unser Nachschub nicht funktioniert, müssten wir uns wieder zurückziehen. In der Wüste bedeutet aber ein Rückzug eine Niederlage.

Unterredung mit Serrano. Er sagt nichts Neues, aber er verschiebt seine Abreise bis zu meiner Rückkehr vom Brenner, um über die letzten Entscheidungen informiert zu werden.

3. Oktober 1940

Biseo, der von der Luftwaffe wirklich etwas versteht, zeichnet ein düsteres Bild von unsern Luftstreitkräften in Nordafrika. Die Organisation des Nachschubs ist ungenügend, und es fehlt an Jagdfliegern. Obwohl die Engländer in der Minderzahl sind, geben sie uns manche Nuss zu knacken. Biseo hält es für ausserordentlich schwierig, von neuem einen wirksamen Angriff gegen Ägypten vorzutragen.

Krise in London, Chamberlain tritt aus der Regierung aus. Die wenigen und unbestimmten Nachrichten erlauben jede beliebige Diagnose über die Tragweite des Ereignisses.

Lange Unterredung mit dem König. Ziemlich pessimistisch und grundsätzlich deutschfeindlich. Er wiederholt seine beliebte These über die geringe Glaubwürdigkeit der deutschen Zusicherungen. Er ist auch skeptisch über den Zustand unserer Streitkräfte.

4. Oktober 1940

Selten nur habe ich den Duce in so guter Laune und in so guter Form gesehen wie heute am Brenner. Die Begegnung war herzlich, und die Unterredung war bestimmt die interessanteste die bisher stattgefunden hat. Hitler hat wenigstens teilweise die Karten auf den Tisch gelegt und hat uns von seinen Zukunftsplänen gesprochen; ich habe die Unterredung an anderm Orte protokolliert. Allgemeiner Eindruck: 1. Man spricht nicht mehr von einer Landung auf den britischen Inseln, und die bereits getroffenen Vorbereitungen bleiben liegen; 2. Man hofft, Frankreich in die Koalition hereinzubekommen, weil man sich darüber klar ist, dass die angelsächsische Welt doch noch ein harter Knochen ist; 3. man gibt dem Mittelmeer-Sektor grössere Bedeutung, und das ist gut für uns. Hitler war energisch und von neuem extrem antibolschewistisch. «Der Bolschewismus», sagte er, «ist die Lehre der minderwertigen Völker». Ribbentrop war dagegen sehr schweigsam und von ausserordentlich schlechtem Gesundheitszustand.

Anfuso, der deutschfreundlichste meiner Mitarbeiter, der lange mit dem Gefolge Hitlers gesprochen hat, ist nicht sehr zufrieden und meint, dass bei den Deutschen noch immer der Abenteuergeist überwiege.

Im Zug lange Unterredung mit dem Duce. Er wird Muti wegen seiner Unfähigkeit und seiner Intrigen bald aus dem Amt entfernen; er wird Graziani dazu drängen, die Offensive früher zu beginnen; schliesslich hasst er den König, «weil er der einzige Defaitist des Landes ist».

WFST/Abt. L (I) Nr. 33318/40 g. K. Chefs.

14 Ausfertigungen
... Ausfertigung**GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER**(Verschiebung des Unternehmens «Seelöwe» auf
das Frühjahr 1941)

1. Der Führer hat entschieden, dass die Vorbereitungen für die Landung in England von jetzt an bis zum Frühjahr lediglich als politisches und militärisches Druckmittel auf England aufrechtzuerhalten sind.
Sollte eine Landung in England im Frühjahr oder Frühsommer 1941 erneut beabsichtigt werden, so wird der dann erforderliche Bereitschaftsgrad zeitgerecht befohlen. Die militärischen Grundlagen für eine spätere Landung sind bis dahin weiter zu verbessern.
2. Alle mit der Auflockerung der Angriffsbereitschaft zusammenhängenden Massnahmen sind von den Oberkommandos nach folgenden Gesichtspunkten anzuordnen:
 - a) Beim Engländer muss der Eindruck erhalten bleiben, dass wir eine Landung auf breiter Front weiterhin vorbereiten.
 - b) Daneben soll die deutsche Wirtschaft aber entlastet werden.
3. Im Einzelnen gilt:
Heer:
Die für das Unternehmen «Seelöwe» bestimmten Verbände stehen für geplante Neuaufstellungen bzw. andere Verwendung zur Verfügung. Dabei muss vermieden werden, dass die Belegung im Küstenraum auffällig vermindert wird.
Kriegsmarine:
Die personellen und materiellen Vorbereitungen sind so aufzulockern, dass in dem nötigen Umfang Personal und Schiffsraum, insbesondere Schlepper und Fischdampfer, den Aufgaben der Seekriegführung und der Wirtschaft wieder zugeführt werden. Alle mit der Auflockerung zusammenhängenden Schiffsbewegungen müssen unauffällig und auf einen längeren Zeitraum verteilt vor sich gehen. Sie sind soweit wie möglich für Wirtschafts- und Beutetransporte auszunutzen.
4. Die Oberkommandos werden gebeten, ihre mit der Auflockerung der Vorbereitungen für Unternehmen «Seelöwe» zusammenhängenden Massnahmen sowie den Zeitbedarf für die Wiederherstellung der zehntägigen Bereitschaft zum 20.10. an OKW zu melden (...).

Der Chef des Oberkommandos der
Wehrmacht gez. KeitelF.d.R.
gez. v. Trotha
Hauptmann d. G.

12. Oktober 1940

Der Duce kehrt zurück. Er ist empört über Graziani, der auf den Befehl zur Offensive wiederum ausweichend geantwortet hat. Er spricht von Absetzung und nennt die Namen der Generäle Messe und Vercellino.

Aber am meisten empört er sich über die deutsche Besetzung Rumäniens. Er sagt, dass dies die öffentliche Meinung in Italien tief und in schlechtem Sinne beeindruckt habe, weil nach dem Schiedsspruch von Wien niemand dieses Ergebnis erwarten konnte. «Hitler stellt mich immer vor vollendete Tatsachen. Diesmal werde ich ihm in der gleichen Münze heimzahlen: er wird aus den Zeitungen erfahren, dass ich in Griechenland einmarschiert bin. So wird das Gleichgewicht wieder hergestellt sein».

Ich frage ihn, ob er mit Badoglio einig ist. «Noch nicht», antwortet er, «aber ich gebe meine Demission als Italiener, wenn jemand Schwierigkeiten darin findet, sich mit den Griechen zu schlagen». Jetzt scheint der Duce entschlossen zu handeln. Ich halte die Operation für nützlich und leicht durchführbar.

14. Oktober 1940

Mussolini spricht mir von neuem von der Aktion gegen Griechenland und setzt das Datum auf den 26. Oktober fest. Jacomoni gibt sehr günstige Informationen, vor allem über die seelische Verfassung der Bevölkerung in der Ciamuria, die uns sehr günstig gestimmt ist.

15. Oktober 1940

Beim Duce im Palazzo Venezia; es findet eine Besprechung wegen der griechischen Angelegenheit statt. Es nehmen Teil: Badoglio, Roatta, Soddu, Jacomoni, Visconti Prasca und ich. Es wird ein stenographisches Protokoll aufgenommen. Später spreche ich im Palazzo Chigi mit Ranza und Visconti Prasca, die ihren militärischen Plan darlegen, und auch mit Jacomoni, der die militärische Situation umschreibt. Er sagt, dass in Albanien die Erwartung denkbar hoch gespannt und enthusiastisch ist. Die albanische Jugend, die sich uns gegenüber immer reserviert verhielt, gibt jetzt ihrem Einverständnis offenen Ausdruck.

16. Oktober 1940

Ich erhalte die Kopie eines Rapportes von Graziani. Er erklärt, dass er mindestens zwei Monate braucht, um den Vormarsch in Ägypten wieder aufzunehmen. Ich schicke das Dokument sogleich an den Duce und kann mir seine Empörung vorstellen.

17. Oktober 1940

Der Duce ist in Terni.

Der Marschall Badoglio kommt mich besuchen und spricht mir mit grossem Ernst von der Aktion gegen Griechenland. Die drei Chefs des Generalstabs haben sich einstimmig dagegen ausgesprochen. Die verfügbaren Streitkräfte wären unzulänglich, und die Flotte hält es für unmöglich, in Prevesa eine Landung vorzunehmen, weil das Wasser nicht tief genug sei. Badoglios Rede hat einen pessimistischen Ton: er sieht eine Verlängerung des Krieges voraus und damit eine Erschöpfung unserer an und für sich schon mageren Reserven.

Ich höre ihm zu, ohne zu diskutieren. Ich betone nur, dass die Sache vom politischen Gesichtspunkt aus gut ist. Griechenland ist isoliert, die Türkei wird sich nicht rühren, Jugoslawien auch nicht. Wenn die Bulgaren marschieren, wird es an unserer Seite sein. Militärisch kann ich mir

kein Urteil erlauben. Badoglio muss all das, was er mir gesagt hat, ohne Vorbehalte Mussolini sagen. 1940

Ich gehe nach Neapel, um Edda zu begegnen, die mit einem Spitalschiff zurückkehrt. Ich spreche mit den Verwundeten. Sie sind grossartig.

18. Oktober 1940

Ich gehe sehr früh, den Duce aufzusuchen. Im Vorzimmer treffe ich Soddu, der mit Badoglio gesprochen hat. Dieser hat erklärt dass er demissionieren wird, wenn die Aktion in Griechenland stattfindet. Ich berichte alles dem Duce, der schon wegen der Sache mit Graziani sehr schlechter Laune ist. Er hat einen heftigen Wutanfall und erklärt, dass er persönlich nach Griechenland gehen wird «um die unglaubliche Schande der Italiener zu sehen, die vor den Griechen Angst haben». Er will um jeden Preis marschieren, und wenn Badoglio seine Demission geben will so wird er sie sogleich annehmen. Aber Badoglio demissioniert nicht und wiederholt auch Mussolini nicht, was er mir gestern gesagt hat. (...)

32 **Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht** F.H.Qu., den 12.11.40
10 Ausfertigungen
4. Ausfertigung
WFSt. /Abt. *L (I) Nr. 33356/40 g. K. Chefs.
GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 18

Die vorbereitenden Massnahmen der Oberkommandos für die Kriegführung der nächsten Zeit sind nach folgenden Richtlinien zu treffen:

1. Verhältnis zu Frankreich

Das Ziel meiner Politik gegenüber Frankreich ist, mit diesem Land in einer für die zukünftige Kriegführung gegen England möglichst wirkungsvollen Weise zusammenzuarbeiten. Frankreich wird dabei vorläufig die Rolle einer «nicht kriegführenden Macht» zufallen, die in ihrem Hoheitsgebiet, besonders in den afrikanischen Kolonien, Massnahmen der deutschen Kriegführung zu dulden und, soweit erforderlich auch durch Einsatz eigener Verteidigungsmittel zu unterstützen hat. Vordringliche Aufgabe der Franzosen ist die defensive und offensive Sicherung ihrer afrikanischen Besitzungen (West- und Äquatorial-Afrika) gegen England und die de-Gaulle-Bewegung. Aus dieser Aufgabe kann sich die Teilnahme Frankreichs am Krieg gegen England in vollem Masse entwickeln.

Die an meine Zusammenkunft mit Marschall Pétain anknüpfenden Besprechungen mit Frankreich werden – abgesehen von der laufenden Arbeit der Waffenstillstandskommission-vorerst ausschliesslich durch das Auswärtige Amt in Verbindung mit dem Oberkommando der Wehrmacht geführt.

Nähere Weisungen folgen nach Abschluss dieser Besprechungen.

2. Spanien und Portugal

Politische Massnahmen, um den baldigen Kriegseintritt Spaniens herbeizuführen, sind eingeleitet. Das Ziel des deutschen Eingreifens auf der Iberischen

1940 Halbinsel (Deckname Felix) wird sein, die Engländer aus dem westlichen Mittelmeer zu vertreiben.

Hierzu soll

- a) Gibraltar genommen und die Meerenge abgeschlossen
 - b) verhindert werden, dass sich die Engländer an einer anderen Stelle der Iberischen Halbinsel oder der Atlantischen Inseln festsetzen.
- Die Vorbereitung und Durchführung des Unternehmens ist wie folgt beabsichtigt.

I. Abschnitt:

- a) Erkundungstrupps (Offiziere in Zivil) schliessen die für den Einsatz gegen Gibraltar und für die Übernahme von Flugplätzen erforderlichen Vorbereitungen ab. Sie sind bezüglich Tarnung und Zusammenarbeit mit den Spaniern an die Sicherungsmassnahmen des Chefs Ausl. /Abw. gebunden.
- b) Sonderverbände des Amts Ausl. /Abw. übernehmen in getarnter Zusammenarbeit mit den Spaniern die Sicherung des Gibraltar-Geländes gegen englische Versuche, das Vorfeld zu erweitern bzw. die Vorbereitungen vorzeitig zu entdecken und zu stören.
- c) Die für den Einsatz bestimmten Verbände stellen sich, weit abgesetzt von der französisch-spanischen Grenze und ohne frühzeitige Einweisung der Truppe bereit. Für den Anlauf des Unternehmens ergeht 3 Wochen vor Übertritt der Truppen über die spanisch-französische Grenze (jedoch erst nach Abschluss der Vorbereitungen bezügl. Atlantische Inseln) eine Vorwarnung.

Im Hinblick auf die geringe Leistungsfähigkeit der spanischen Bahnen sind für das Unternehmen vom Heer hauptsächlich motorisierte Verbände zu bestimmen, so dass die Bahnen für den Nachschub zur Verfügung stehen.

II. Abschnitt:

- a) Verbände der Luftwaffe führen, abgerufen durch Beobachtung bei Algeciras, von französischem Boden aus zu einem günstigen Zeitpunkt einen Luftüberfall auf die im Hafen von Gibraltar liegenden englischen Flottenteile durch und fallen nach dem Angriff in spanische Flughäfen ein.
- b) Kurz danach überschreiten bzw. überfliegen die für den Einsatz in Spanien vorgesehenen Verbände die französisch-spanische Grenze.

III. Abschnitt:

- a) Angriff zur Wegnahme von Gibraltar mit deutschen Truppen.
- b) Bereitstellen von Truppen, um in Portugal einzumarschieren, falls die Engländer dort Fuss fassen sollten. Die hierfür vorgesehenen Verbände marschieren unmittelbar hinter den für Gibraltar bestimmten Kräften in Spanien ein.

IV. Abschnitt;

Unterstützung der Spanier beim Abschliessen der Meerenge nach Wegnahme des Felsens, wenn erforderlich, auch von Spanisch-Marokko aus.

Für die Stärke der für das Unternehmen «Felix» einzusetzenden Verbände gilt:

Heer:

Die für Gibraltar bestimmten Verbände müssen stark genug sein, um den Felsen auch ohne spanische Hilfe zu nehmen.

Daneben muss eine kleinere Gruppe zur Verfügung stehen, um die Spanier bei einem an sich unwahrscheinlichen englischen Landungsversuch an einer anderen Stelle der Küste zu unterstützen.

Für den möglichen Einmarsch in Portugal sind in der Hauptsache schnelle Verbände vorzusehen.

Luftwaffe:

Für den Luftüberfall auf den Hafen von Gibraltar sind Kräfte zu bestimmen, die einen ergiebigen Erfolg gewährleisten.

Für die anschließende Bekämpfung von Flottenzielen und zur Unterstützung beim Angriff auf den Felsen sind vor allem Sturzkampfverbände nach Spanien zu überführen.

Den Heeresverbänden ist ausreichende Flakartillerie, auch zur Bekämpfung von Erdzielen, zuzuteilen.

Kriegsmarine:

Zur Bekämpfung des englischen Gibraltar-Geschwaders, vor allem bei dem voraussichtlichen Auslaufen nach dem Luftüberfall, sind U-Boote vorzusehen.

Zur Unterstützung der Spanier bei der Sperrung der Meerenge ist die Überführung einzelner Küstenbatterien in Verbindung mit dem Heer vorzubereiten.

Eine italienische Beteiligung ist nicht vorgesehen.

Die Atlantischen Inseln (vor allem Kanaren und Kap Verden) gewinnen durch das Unternehmen Gibraltar erhöhte Bedeutung für die englische und die eigene Seekriegführung. Die Herren Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Luftwaffe prüfen, wie die spanische Verteidigung der Kanaren zu unterstützen ist bzw. die Kap Verden in Besitz genommen werden können.

Die Frage einer Besetzung von Madeira und der Azoren bitte ich ebenfalls zu prüfen, ebenso die sich daraus für die See- und Luftkriegführung ergebenden Vor- und Nachteile. Die Ergebnisse dieser Prüfung sind mir baldigst vorzulegen.

3. Italienische Offensive gegen Ägypten

Der Einsatz deutscher Kräfte kommt, wenn überhaupt, erst dann in Frage, wenn die Italiener Marsa Matruh erreicht haben. Aber auch dann wird in erster Linie der Einsatz deutscher Fliegerkräfte vorzusehen sein, wenn die Italiener die dafür benötigte Flugbasis zur Verfügung stellen.

Die Vorbereitungen der Wehrmachtteile für Einsatz auf diesem oder einem anderen nordafrikanischen Kriegsschauplatz sind in folgendem Rahmen weiterzutreiben:

Heer:

Bereithalten einer Panzer-Division (Zusammensetzung wie bisher vorgesehen) für Einsatz in Nordafrika.

Kriegsmarine:

Herrichtung der in italienischen Häfen liegenden deutschen Schiffe, die als Transportdampfer geeignet sind, für die Überführung möglichst starker Truppen entweder nach Libyen oder nach Nordwest-Afrika.

1940 **Luftwaffe:**

Vorbereitungen für Angriffsunternehmungen gegen Alexandria und den Suez- Kanal, um letzteren für die englische Kriegführung zu sperren.

4. **Balkan**

Ob. d. H. trifft Vorbereitungen, um im Bedarfsfall aus Bulgarien heraus das griechische Festland nördlich des Ägäischen Meeres in Besitz zu nehmen und damit die Voraussetzung für den Einsatz deutscher Fliegerverbände gegen Ziele im ostwärtigen Mittelmeer zu schaffen, insbesondere gegen diejenigen englischen Luftstützpunkte, die das rumänische Ölgebiet bedrohen.

Um allen möglichen Aufgaben gewachsen zu sein und die Türkei in Schach zu halten, ist den Überlegungen und Aufmarschberechnungen der Einsatz einer Armeegruppe in der Stärke von etwa 10 Divisionen zu gründe zu legen. Auf eine Benutzung der durch Jugoslawien führenden Eisenbahn wird für den Aufmarsch dieser Kräfte nicht zu rechnen sein. Um den Zeitbedarf für den Aufmarsch abzukürzen, ist eine baldige Verstärkung der deutschen Heeresmission in Rumänien in einem mir vorzuschlagenden Ausmass vorzubereiten.

Ob. d. L. bereitet im Einklang mit den beabsichtigten Heeresoperationen Einsatz deutscher Luftwaffenverbände auf dem südostwärtigen Balkan und den Einsatz eines Flugmeldedienstes an der Südgrenze Bulgariens vor. Die deutsche Luftwaffenmission in Rumänien wird in dem mir vor geschlagenen Umfang verstärkt.

Wünsche der Bulgaren für Aufrüstung des Heeres (Waffen- und Munitionslieferungen) sind entgegenkommend zu behandeln.

5. **Russland**

Politische Besprechungen mit dem Ziel, die Haltung Russlands für die nächste Zeit zu klären, sind eingeleitet. Gleichgültig, welches Ergebnis diese Besprechungen haben werden, sind alle schon mündlich befohlenen Vorbereitungen für den Osten fortzuführen. Weisungen darüber werden folgen, sobald die Grundzüge des Operationsplanes des Heeres mir vorgetragen und von mir gebilligt sind.

6. **Landung in England**

Da bei Veränderungen in der Gesamtlage die Möglichkeit oder Notwendigkeit gegeben sein kann, im Frühjahr 1941 doch noch auf das Unternehmen «Seelöwe» zurückzukommen, müssen die drei Wehrmachtteile ernstlich bestrebt sein, die Grundlagen für ein solches Unternehmen in jeder Hinsicht zu verbessern.

7. **Berichten der Herren Oberbefehlshaber**

zu den in dieser Weisung vorgesehenen Massnahmen sehe ich entgegen. Die Art der Durchführung sowie die zeitliche Übereinstimmung der einzelnen Aktionen werde ich sodann befehlen.

Zum Schutz der Geheimhaltung sind durch Beschränkung des Bearbeiterkreises besondere Massnahmen zu treffen. Dies gilt besonders für das Unternehmen in Spanien und für die Pläne bezüglich der Atlantischen Inseln.

Adolf Hitler

Verteiler:

Ob.d.H. (Op.Abt.) 1. Ausf.

Ob.d.M. (I.Skl.) 2. Ausf.

Ob.d.L. (LwFüSt.Ia) 3. Ausf.

O. K.W.:

WFSt.

Abtl. L.

4. Ausf.

5. Ausf.

-10. Ausf.

(...)

In Erwidrerung der Ausführungen Molotows über die militärische Gefährlosigkeit der finnischen Frage betonte der Führer, dass er von militärischen Dingen einiges verstehe und es durchaus für möglich hielte, dass sich bei einer Teilnahme Schwedens an einem evtl. Krieg Amerika in diesen Gegenden festsetze. Er (der Führer) wolle den europäischen Krieg beenden und könne nur wiederholen dass ein neuer Krieg in der Ostsee eine Belastung des deutsch-russischen Verhältnisses darstellen würde mit Konsequenzen, die angesichts der ungeklärten Haltung Schwedens nicht abzusehen wären. Würde denn Russland an Amerika den Krieg erklären, falls dieses im Zusammenhang mit dem finnischen Konflikt intervenieren würde?

Als Molotow darauf entgegnete, dass diese Frage nicht aktuell sei, erwiderte der Führer, dass es zu einer Stellungnahme zu spät wäre, wenn sie aktuell würde. Als Molotow dann erklärte, dass er kein Anzeichen für den Ausbruch eines Krieges in der Ostsee sehe, erwiderte der Führer, dass in diesem Fall ja alles in Ordnung wäre und die ganze Diskussion eigentlich einen rein theoretischen Charakter trage.

Der Reichsaussenminister wies zusammenfassend darauf hin, dass

1. der Führer erklärt habe, Finnland bleibe in der Interessensphäre Russlands und Deutschland würde dort keine Truppen unterhalten;
2. Deutschland nichts mit den Demonstrationen Finnlands gegen Russland zu tun habe, sondern seinen Einfluss in entgegengesetzter Richtung geltend mache, und
3. das entscheidende Problem von säkularer Bedeutung in der Zusammenarbeit beider Länder liege, die ja in der Vergangenheit schon für Russland grosse Vorteile mit sich gebracht habe, in der Zukunft aber Vorteile zeitigen würde neben denen die Dinge, die jetzt erörtert worden seien völlig unbedeutend erscheinen würden. Es liege eigentlich keine Veranlassung vor, aus der finnischen Frage überhaupt ein Problem zu machen. Vielleicht handele es sich lediglich um ein Missverständnis. Im Übrigen habe ja Russland durch seinen Friedensschluss mit Finnland strategisch seine sämtlichen Wünsche erfüllt. Demonstrationen seien in einem besiegten Lande nicht ganz unnatürlich, und wenn etwa der Durchmarsch der deutschen Truppen bei der finnischen Bevölkerung gewisse Reaktionen hervorgerufen haben sollte, so würden diese mit dem Aufhören der Durchmärsche ebenfalls verschwinden. Wenn man daher die Dinge real betrachte, so bestünden keine Differenzen zwischen Deutschland und Russland.

Der Führer wies darauf hin, dass sich beide Teile grundsätzlich darüber einig seien, dass Finnland zur russischen Interessensphäre gehöre. Anstatt daher eine rein theoretische Diskussion fortzusetzen, solle man sich lieber wichtigeren Problemen zuwenden.

Nach der Niederringung Englands würde das britische Weltreich als eine gigantische Weltkonkursmasse von 40 Millionen qkm zur Verteilung kommen. In dieser Konkursmasse läge für Russland der Weg zum eisfreien und wirklich offenen Weltmeer. Eine Minderheit von 45 Millionen Engländern habe bisher 600 Millionen Einwohner des britischen Weltreichs regiert. Er stehe im Begriff, diese Minderheit zusammenzuschlagen.

1940 Auch Amerika täte eigentlich nichts, als sich bereits jetzt aus dieser Konkursmasse einige für die Vereinigten Staaten besonders geeignete Stücke herauszuholen. Deutschland möchte natürlicherweise jeden Konflikt vermeiden, der es von seinem Kampf gegen das Herz des Weltreichs, die britischen Inseln, ablenke. Daher sei ihm (dem Führer) auch der Krieg Italiens gegen Griechenland unsympathisch, weil er die Kräfte auf die Peripherie abzöge, anstatt sie an einem Punkt gegen England zu konzentrieren. Das Gleiche würde bei einem Ostseekrieg eintreten. Die Auseinandersetzung mit England würde bis zur letzten Konsequenz durchgekämpft werden und er habe keinen Zweifel, dass die Niederlage der britischen Inseln zur Auflösung des Imperiums führen würde. Es sei eine Utopie zu glauben, dass das Weltreich etwa von Kanada aus regiert und zusammengehalten werden könne. Unter diesen Umständen eröffneten sich weltweite Perspektiven. Im Laufe der nächsten Wochen müssten sie in gemeinsamen diplomatischen Verhandlungen mit Russland geklärt und Russlands Beteiligung an der Lösung dieser Probleme festgelegt werden. Alle Staaten, die etwa Interessenten an dieser Konkursmasse seinkönnten, müssten sämtliche Konflikte untereinander abstoppen und sich lediglich mit der Verteilung des britischen Weltreichs befassen. Dies gelte für Deutschland, Frankreich, Italien, Russland und Japan.

Molotow erwiderte, dass er den Gedankengängen des Führers mit Interesse gefolgt sei und mit allem, was er verstanden habe, einverstanden wäre. Er könne jedoch weniger dazu sagen, als der Führer, da dieser sicherlich mehr über diese Probleme nachgedacht und sich konkrete Vorstellungen davon gemacht habe. Das Entscheidende sei, sich zunächst über die deutsch-russische Zusammenarbeit klar zu werden, an die dann auch Italien und Japan angeschlossen werden könnten. Dabei sollte an Begonnenem nichts geändert, sondern lediglich eine Fortsetzung des Begonnenen in Aussicht genommen werden.

Der Führer führte dazu aus, dass die weitere Arbeit im Sinne der Eröffnung grosser Perspektiven nicht einfach sein würde, und betonte in diesem Zusammenhang, dass Deutschland Frankreich nicht annekieren wolle, wie die Russen anzunehmen schienen. Es wolle eine Weltkoalition von Interessenten schaffen, die aus Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, Sowjetrussland und Japan bestehen würde und gewissermassen eine von Nordafrika bis nach Ostasien reichende Interessengemeinschaft aller derjenigen darstellen würde, die aus der britischen Konkursmasse befriedigt werden wollten. Zu diesem Zweck müssten alle inneren Gegensätze zwischen den Mitgliedern dieser Interessengemeinschaft beseitigt oder zum mindesten neutralisiert werden. Dazu sei die Klärung einer ganzen Reihe von Fragen notwendig. Im Westen, d.h. zwischen Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland, glaube er nunmehr eine Formel gefunden zu haben, die alle gleichmässig befriedige. Es sei nicht leicht gewesen, z.B. Spanien und Frankreich in Bezug auf Nordafrika auf eine Linie zu bringen; aber in Erkenntnis der grösseren Zukunftsmöglichkeiten hätten sich beide Länder schliesslich doch dazu bewegen lassen. Nachdem auf diese Weise der Westen bereinigt sei, müsse nunmehr auch eine Übereinstimmung im Osten erzielt werden. Hier handele es sich nicht nur um das Verhältnis zwischen Sowjetrussland und der Türkei, sondern auch um den Grossasiatischen Raum. Dieser bestehe nicht nur aus dem Grossostasiatischen Raum, sondern enthalte auch einen rein asiatischen Raum, der nach Süden hin orientiert wäre und den Deutschland bereits jetzt als Interessengebiet Russlands anerkenne. Es handle sich darum, in grossen Linien die Grenzen für die künftige Aktivität der Völker festzulegen

und den Nationen grosse Räume zuzuweisen, in denen sie fünfzig bis hundert Jahre lang **1940** ihr Betätigungsfeld zur Genüge finden könnten.

Molotow erwiderte, dass der Führer eine Reihe von Fragen aufgeworfen habe, die nicht nur Europa, sondern darüber hinaus auch noch andere Gebiete betrafen. Er wolle sich zunächst über ein Europa näher liegendes Problem, die Türkei, aussprechen. Die Sowjetunion hänge als Schwarzmeermacht mit einer Reihe von anderen Staaten zusammen. In diesem Zusammenhang gäbe es noch eine ungeklärte Frage, über die die Donaukommission gerade jetzt beriete. (Bukarester Donaukonferenz, 29. Oktober bis 20. Dezember 1940). Im Übrigen habe die Sowjetunion Rumänien ihre Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, dass dieses Land ohne Konsultation mit Russland die Garantie Deutschlands und Italiens angenommen habe. Die Sowjetregierung hätte ihren Standpunkt bereits zweimal dargelegt und sei der Ansicht, dass die Garantie gegen die Interessen Sowjetrusslands gerichtet sei, «wenn man sich so grob ausdrücken dürfe». Es erhebe sich daher die Frage der Aufhebung dieser Garantie. Dazu habe der Führer erklärt, dass sie für eine gewisse Zeit notwendig sei, die Aufhebung daher unmöglich wäre. Dies berühre die Interessen der Sowjetunion als Schwarzmeermacht.

Molotow kam sodann auf die Meerengen zu sprechen, die er unter Hinweis auf den Krimkrieg und die Vorgänge in den Jahren 1918/19 als historisches Angriffstor Englands auf die Sowjetunion bezeichnete. Die Lage sei für Russland umso bedrohlicher, als sich die Briten jetzt in Griechenland festgesetzt hätten. Aus Gründen der Sicherheit seien die Beziehungen Sowjetrusslands mit anderen Schwarzmeerländern von grosser Wichtigkeit. In diesem Zusammenhang stellte Molotow an den Führer die Frage, was Deutschland dazu sagen würde, wenn Russland Bulgarien, d.h. dem den Meerengen am nächsten gelegenen unabhängigen Lande, eine Garantie unter genau den gleichen Bedingungen gäbe, wie sie Deutschland und Italien Rumänien gegeben hätten. Russland beabsichtige jedoch, sich vorher mit Deutschland und möglichst auch mit Italien über diese Frage zu einigen.

Auf eine Frage Molotows nach der deutschen Stellungnahme zur Meerengenfrage erwiderte der Führer, dass der Reichsaussenminister diesen Punkt bereits vorgesehen und eine Revision des Montreux-Abkommens zugunstender Sowjetunion in Aussicht genommen habe.

Der Reichsaussenminister bestätigte dies und teilte mit, dass auch die Italiener in der Frage dieser Revision eine wohlwollende Haltung einnehmen.

Molotow kam erneut auf die Garantie an Bulgarien zu sprechen und versicherte, dass die Sowjetunion sich keinesfalls in die innere Ordnung des Landes einmischen wolle. Diese würde «nicht um Haaresbreite» verändert werden.

Zur Frage der Garantie Deutschlands und Italiens an Rumänien erklärte der Führer, dass diese Garantie die einzige Möglichkeit gewesen sei, um Rumänien zu veranlassen Bessarabien ohne Kampf an Russland abzutreten. Ausserdem stelle Rumänien wegen seiner Ölquellen ein absolutes deutschitalienisches Interesse dar, und schliesslich hätte die rumänische Regierung selbst darum gebeten, dass Deutschland den Schutz des Ölgebietes in der Luft und auf dem Lande mit übernehme, da man sich vor Angriffen der Engländer nicht ganz sicher fühle. Unter Hinweis auf eine drohende Landung der Engländer in Saloniki wiederholte der Führer in diesem Zusammenhang, dass Deutschland eine solche Landung nicht dulden würde, gab jedoch die Versicherung ab, dass bei Kriegsende sämtliche deutschen Soldaten aus Rumänien zurückgezogen würden.

In Beantwortung der Frage Molotows nach der deutschen Ansicht über eine russische Garantie

1940 an Bulgarien erwiderte der Führer, dass, wenn diese Garantie unter den gleichen Bedingungen gegeben werden sollte wie die deutsch-italienische an Rumänien, zunächst die Frage entstehe, ob Bulgarien selbst um eine Garantie gebeten habe. Es sei ihm (dem Führer) von einem Ersuchen Bulgariens nichts bekannt. Ausserdem müsse er selbstverständlich die Stellungnahme Italiens erfragen, ehe er sich selbst äussern könne.

Die entscheidende Frage sei jedoch, ob Russland die Möglichkeit sähe, durch eine Revision des Abkommens von Montreux eine genügende Sicherheit für seine Schwarzmeerinteressen zu gewinnen. Er erwarte auf diese Frage keine sofortige Antwort, da er wisse dass Molotow diese Frage erst mit Stalin besprechen müsse.

Molotow erwiderte, dass Russland in dieser Hinsicht nur ein Ziel habe. Es wolle vor einem Angriff durch die Meerengen gesichert sein und möchte diese Frage mit der Türkei regeln, wobei eine an Bulgarien gegebene Garantie die Lage erleichtern würde. Als Schwarzmeeremacht habe Russland ein Recht auf eine derartige Sicherung und glaube, zu einer Verständigung mit der Türkei darüber gelangen zu können.

Der Führer erwiderte, dass dies ungefähr den deutschen Gedankengängen entsprechen würde, wonach durch die Dardanellen nur russische Kriegsschiffe frei hindurchfahren dürften, während die Meerenge für alle anderen Kriegsschiffe gesperrt sei.

Molotow fügte hinzu, dass sich Russland die Garantie gegen einen Angriff auf das Schwarze Meer durch die Meerengen nicht nur auf dem Papier, sondern «in der Tat» verschaffen wolle und glaube, sich mit der Türkei darüber einigen zu können. Er kam in diesem Zusammenhang erneut auf die Frage der russischen Garantie an Bulgarien zurück und wiederholte, dass das innere Regime des Landes unberührt bleiben würde während andererseits Russland bereit wäre, Bulgarien einen Ausgang zum Ägäischen Meer zu sichern. Er richtete nochmals an den Führer als denjenigen, der über die gesamte deutsche Politik zu entscheiden habe, die Frage, welche Stellungnahme Deutschland zu dieser russischen Garantie einnehme.

Der Führer erwiderte mit der Gegenfrage, ob denn die Bulgaren um eine Garantie gebeten hätten, und erklärte erneut, dass er den Duce nach seiner Ansicht fragen müsse.

Molotow unterstrich, dass er vom Führer keine endgültige Entscheidung verlange, sondern nur um eine vorläufige Meinungsäusserung bitte.

Der Führer erwiderte, dass er keinesfalls Stellung nehmen könne, ehe er nicht mit dem Duce gesprochen hätte, da Deutschland hier erst in zweiter Linie interessiert sei. Als grosse Donaumacht sei es nur an dem Donaustrom interessiert, nicht aber an der Durchfahrt ins Schwarze Meer. Denn wenn es etwa Reibungsflächen mit Russland suche, so brauche es dazu nicht die Meerengen.

Das Gespräch wandte sich dann erneut den grossen Plänen der Zusammenarbeit zwischen den an der Konkursmasse des britischen Weltreichs interessierten Mächten zu. Der Führer wies darauf hin, dass er natürlich nicht absolut sicher sei, ob sich diese Pläne durchführen liessen. Falls es nicht möglich wäre, würde jedenfalls eine grosse historische Gelegenheit verpasst werden. Alle diese Fragen müssten eventuell durch die Ausenminister von Deutschland, Italien und Japan zusammen mit Herrn Molotow in Moskau erneut geprüft werden, nachdem sie auf diplomatischem Wege entsprechend vorbereitet worden seien.

An diesem Punkt der Unterhaltung machte der Führer auf die vorgerückte Zeit aufmerk-

sam und erklärte, es sei angesichts der Möglichkeit von englischen Luftangriffen besser, die Besprechung jetzt abzubrechen, da die Hauptpunkte wohl genügend erörtert wären. Zusammenfassend erklärte er, dass in der Folge die Möglichkeiten, Russlands Interessen als Schwarzes-Meer-Macht zu sichern, weiter untersucht werden und überhaupt die weiteren Wünsche Russlands in Bezug auf seine künftige Stellung in der Welt in Betracht gezogen werden müssten.

In einem Schlusswort erklärte Molotow, dass sich für Sowjetrussland eine ganze Reihe von grossen und neuen Fragen ergeben habe. Die Sowjetunion könne als mächtiger Staat nicht abseits der grossen Fragen in Europa und Asien stehen.

Er kam dann noch auf die russisch-japanischen Beziehungen zu sprechen, die sich vor Kurzem gebessert hätten. Er sähe voraus, dass die Verbesserung in einem noch schnelleren Tempo weitergehen würde, und danke der Reichsregierung für ihre Bemühungen in dieser Einsicht.

Hinsichtlich der japanisch-chinesischen Beziehungen sei es sicherlich die Aufgabe Russlands und Deutschlands, für ihre Regelung zu sorgen. Es müsse aber dabei ein ehrenvoller Ausgang für China gesichert werden, umso mehr, als Japan jetzt Aussicht auf «Indonesien» hätte.

34

Aus dem Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes.

13. November 1940

Chef WFSt übersendet die von ihm für die bevorstehende Besprechung zwischen dem Chef OKW und dem Marschall Badoglio in Innsbruck verfasste und vom Chef OKW gebilligte Beurteilung der Lage.

Sie beginnt mit den Worten: «Der Krieg, ist gewonnen, er kann nicht mehr verloren, er muss nur noch beendet werden. Dazu ist es nötig, auch England zu der Einsicht zu zwingen, dass es den Krieg verloren hat».

Zu Beginn des Jahres 1941, so heisst es weiter, werde Deutschland auf fast allen Gebieten stärker als zu Beginn des Krieges oder zu Beginn der Operationen im Westen sein. Mit einer Zahl von rund 230 Divisionen, darunter 185 Div. erster Linie und davon wieder 20 Pz.Div., 4 Pz.Verbände mit Beutegerät, 12 mot.Div. und einem Munitionsvorrat der den Anforderungen eines 2-3-jährigen dauernden Grosskampfes gewachsen sei, gebe es für das deutsche Heer in Europa kein Problem. Die Kriegsmarine werde bis zu Beginn des neuen Jahres ihre Beschädigungen beseitigt und ihre Verluste grösstenteils ersetzt haben, eine dauernd wachsende Zahl von U-Booten an den Feind bringen und die monatliche Fertigstellung von U-Booten bis zum Ende des Jahres auf 25 U-Boote steigern. Auch die Luftwaffe werde im Frühjahr 1941 zahlenmässig und qualitativ stärker sein als zu Beginn des Kampfes gegen England.

Nach kurzer Darlegung der Wirkungen des Luft- und Seekrieges gegen England und Hinweis auf die Haltung Russlands und der USA als der einzigen Mächte, an die sich die Hoffnung Englands noch klammere, wird die Lage im Mittelmeerraum als eigentliches Thema der Besprechung eingehend untersucht. Dabei wird die deutsche Auffassung hinsichtlich des Balkans dahin festgelegt, dass es im militärischen Interesse erwünscht sei den Krieg auf dem Balkan auf Griechenland zu beschränken, und dass nur englische Angriffe gegen das rumänische Ölgebiet

1940 den Einsatz deutscher Truppen im Südosten rechtfertigen könnten. Zur Unterstützung der italienischen Offensive gegen Ägypten käme nach Wegnahme von Marsa Matruh, für die nach beiderseitiger Auffassung deutsche Kräfte nicht erforderlich seien, in erster Linie der Einsatz deutscher Fliegerkräfte gegen Alexandria und den Suez-Kanal in Frage. Gibraltar werde, wenn Spanien sich zu baldigem Kriegseintritt entschliessen sollte, durch besonders geschulte deutsche Truppen unschwer genommen werden können. Was die Zusammenarbeit mit Frankreich anbelange, so müsse Deutschland in Anbetracht der grossen Bedeutung, die das französische Kolonialreich in Afrika für die Fortsetzung des Krieges gegen England habe, sie so eng wie möglich zu gestalten versuchen. Es sei erwünscht, dass die volle Erkenntnis dieser Notwendigkeit sich auch bei allen militärischen Stellen in Italien durchsetze.

Hinsichtlich der unmittelbaren Zusammenarbeit von Verbänden der italienischen Luftwaffe und Kriegsmarine mit den entsprechenden deutschen Wehrmachtteilen wird der Auffassung des Marschalls Badoglio zugestimmt, dass es ökonomischer und operativ richtiger sei, die in Belgien stehenden italienischen Fliegerverbände im Winter im Mittelmeerraum einzusetzen, hingegen gebeten, die im Atlantik eingesetzten italienischen U-Boote als wertvolle Hilfe bei der Belagerung Englands dort zu belassen (...).

14. November 1940

Chef L fragt schliesslich noch, welche politischen Richtlinien beabsichtigt seien für den Fall, dass Irland bei englischem Zugriff Deutschland zu Hilfe rief. Botschafter Ritter stellt die Gegenfrage, was von der Wehrmacht aus in diesem Falle geschehen könne. Chef L erklärt dass eine tatkräftige Hilfe nicht möglich sei; der Einsatz von Luftlandtruppen käme nicht in Frage, in Betracht zu ziehen seien lediglich Unternehmungen der Luftwaffe und Kriegsmarine. Botschafter Ritter glaubt, dass der Führer in diesem Falle das Äusserste von der Wehrmacht verlangen würde (...).

35

Brief Hitlers an Mussolini vom 20.11.1940.

Duce! Lassen Sie mich an die Spitze dieses Briefes die Versicherung stellen, dass seit den letzten 14 Tagen mein Herz und meine Gedanken mehr denn je bei Ihnen weilen. Nehmen Sie weiter, Duce, Kenntnis von meiner Entschlossenheit, alles zu tun, was in der augenblicklichen Lage für Sie entlastend wirken kann. Als ich Sie bat, mich in Florenz zu empfangen (28.10.), trat ich die Reise an, in der Hoffnung, Ihnen noch vor dem Beginn der drohenden Auseinandersetzung mit Griechenland, von der ich nur im Allgemeinen Kenntnis erhalten hatte, meine Gedanken darlegen zu können. Ich wollte Sie zunächst bitten, die Aktion noch hinauszuschieben, wenn möglich bis zu einer günstigeren Jahreszeit, auf alle Fälle aber bis nach der amerikanischen Präsidentenwahl. Auf jeden Fall aber wollte ich Sie bitten, Duce, diese Aktion nicht zu unternehmen ohne eine vorhergehende blitzartige Besetzung Kretas, und ich wollte Ihnen zu diesem Zweck auch praktische Vorschläge mitbringen für den Einsatz einer deutschen Fallschirmjägerdivision und einer weiteren

Luftlandedivision. Der nunmehr eingetretene Tatbestand hat sehr schwere psychologi- **1940**
sche und militärische Auswirkungen, über die es wichtig ist, vollständige Klarheit zu besitzen.
Ich führe die einzelnen Momente an, weil sich aus ihnen die meiner Auffassung nach dringlich
erforderlichen Gegenmassnahmen ergeben:

A. Psychologische Folgen:

Die psychologische Auswirkung der Situation ist insofern eine unangenehme, als sie die in Ent-
wicklung begriffenen diplomatischen Vorbereitungen ungünstig belastet. Im Allgemeinen spü-
ren wir die Folgen in der Form einer Verstärkung der Tendenzen, sich in dem Konflikt nicht
vorzeitig zu unseren Gunsten festzulegen, sondern die weitere Entwicklung abzuwarten.

Bulgarien, das an sich wenig Lust für einen Beitritt zum Dreierpakt zeigte, ist jetzt gänzlich
abgeneigt, einen solchen Schritt auch nur zu erwägen.

Auch Russland gegenüber ist es schwierig, eine Interessen-Übereinstimmung herbeizuführen
und die russischen Ambitionen nach Osten abzulenken. Herr Molotow liess im Gegenteil ein
starkes Interesse am Balkan durchblicken. Der Eindruck in Jugoslawien ist von hier zunächst
nicht festzustellen. Aber selbst in Frankreich findet unzweifelhaft eine Stärkung der Position
jener statt, die zur Zurückhaltung mahnen und versichern, dass in diesem Kriege das letzte Wort
möglicherweise doch noch nicht gesprochen ist.

Wie immer aber auch die psychologischen Folgen sein mögen, entscheidend ist, dass sich aus
ihnen nicht Hemmungen für unsere weiteren Operationen ergeben, besonders aber, dass nicht
unfreundliche Stellungnahmen seitens jener Mächte erfolgen, die, wie Jugoslawien, wenn auch
keine Katastrophe, so doch eine unangenehme Ausweitung des Konfliktes herbeiführen können.
Besonders wichtig ist die Haltung der Türkei, weil von ihrer Einstellung auch entscheidend das
Verhalten Bulgariens mitbestimmt wird.

B. Die militärischen Folgen:

Die militärischen Folgen der Entwicklung dieser Situation, Duce, sind sehr schwere.

England erhält nunmehr eine Reihe von Stützpunkten, die es in nächste Nähe des Petroleumge-
bietes von Ploesti bringen, ebenso aber in greifbare Nähe ganz Süditaliens und besonders der
Ein- und Ausschiffungshäfen sowohl im italienischen Mutterland als in Albanien.

Während bisher das rumänische Petroleumgebiet für englische Bomber überhaupt noch nicht
greifbar war, sind diese nunmehr in eine Nähe gerückt, die unter 500 km liegt. Ich wage über
die Folgen kaum nachzudenken. Denn, Duce, über eines muss Klarheit bestehen, einen wirksamen
Schutz eines Petroleumgebietes gibt es nicht. Selbst die eigene Flakwaffe kann durch Blind-
gänger einem solchen Gebiet genauso gefährlich werden, wieder angreifende Gegner. Gänzlich
unreparabel würde der Schaden sein, wenn grössere Ölraffinerien ebenfalls der Zerstörung an-
heimfielen.

Süditalien, seine Häfen sowie ganz Albanien liegen jetzt in der bequemsten Reichweite der eng-
lischen Bomber. Es ist dabei selbstverständlich England völlig gleichgültig, ob Italien durch
Vergeltungsangriffe griechische Städte zerstört. Entscheidend wird der Angriff gegen italieni-
sche sein. Ich halte dabei eine erfolgreiche Erdoffensive aus dem albanischen Raum heraus ge-
gen die neuen britischen Stützpunkte vor Anfang März für gänzlich ausgeschlossen.

Eine Zerstörung der britischen Luftbasen durch Luftangriffe ist nach den Erfahrungen des bis-
herigen Luftkrieges ebenfalls ausgeschlossen. Man kann alles leichter zerstören als Flugplätze.

1940 Tatsache ist also dass England, wie ich es befürchtete, nunmehr Kreta besetzt hat und nunmehr im Begriffe steht, auf einer ganzen Anzahl weiterer Inseln Fuss zu fassen und in einer Reihe griechischer Orte Luftbasen einzurichten, darunter zwei bei Saloniki, zwei weitere vermutlich in Thracien. Auch Rhodos liegt jetzt in der Reichweite britischer Jagdzerstörer und wenn, wie es den Anschein hat, die Engländer auch in Westgriechenland Luftstützpunkte errichten, werden in kurzer Zeit auch alle süditalienischen Küstenorte auf das Schwerste bedroht sein. Diese Lage ist, militärisch gesehen, drohend. Wirtschaftlich gesehen, soweit es sich um das rumänische Petroleumgebiet handelt, geradezu unheimlich. Ich schlage daher hierüber nunmehr Folgendes vor:

I. Politische Massnahmen:

- a) Spanien muss sofort bewogen werden, nunmehr in den Krieg einzutreten. Der früheste Zeitpunkt kann in etwa sechs Wochen angenommen werden. Der Zweck des spanischen Eintritts muss für uns sein, Gibraltar wegzunehmen und die Meerenge zu nehmen, nach Spanisch-Marokko mindestens eine oder zwei deutsche Divisionen zu bringen, um Sicherungen gegen einen eventuellen Abfall Französisch-Marokkos bzw. Nordafrikas von Frankreich zu gewinnen. Denn, Duce, ein solcher Abfall würde einer englisch-französischen Luftwaffe den Abflugraum sicherstellen, der für ganz Italien verhängnisvoll werden müsste. Dies muss vermieden werden und darf deshalb unter keinen Umständen der Hoffnung überlassen bleiben oder gar dem Zufall. Durch den Fall Gibaltars wird aber das Mittelmeer nach dem Westen hin abgeriegelt. England ist dann gezwungen, seine gesamten Transporte um Südafrika zu leiten. Tritt eine Entlastung im östlichen Mittelmeer ein, so wird dadurch Französisch-Nordafrika am sichersten der Regierung Pétain erhalten.
- b) Es muss jetzt mit allen Mitteln versucht werden, Russland aus der Balkan-Sphäre wegzuziehen und nach dem Osten hin zu orientieren.
- c) Es muss versucht werden, mit der Türkei zu irgendeiner Verständigung zu kommen, um Bulgarien vom türkischen Druck zu entlasten.
- d) Jugoslawien muss desinteressiert werden, wenn möglich in unserem Sinne sogar positiv interessiert, an der Beendigung der griechischen Frage mitzuarbeiten. Ohne Sicherung von Seiten Jugoslawiens ist keine erfolgreiche Operation auf dem Balkan zu riskieren.
- e) Ungarn muss einwilligen in den sofort anlaufenden Transport grösserer deutscher Verbände nach Rumänien.
- f) Rumänien wird diese Vermehrung der deutschen Streitkräfte zu seinem eigenen Schutz akzeptieren müssen.

Ich bin entschlossen, Duce, dann, wenn die Engländer versuchen, sich in Thracien eine wichtige Position auszubauen, mit entscheidenden Kräften vorzugehen. Und zwar auf jede Gefahr hin.

Ich muss aber leider feststellen, dass die Führung eines Krieges auf dem Balkan vor März unmöglich ist. Es würde daher auch jede drohende Einwirkung auf Jugoslawien zwecklos sein, da dem serbischen Generalstab die Unmöglichkeit einer praktischen Verwirklichung einer solchen Drohung vor dem März genau bekannt ist. Jugoslawien muss daher, wenn irgendmöglich, durch andere Mittel und Wege gewonnen werden.

II. Militärische Massnahmen:

1940

Die wichtigste militärische Massnahme scheint mir zuerst die Zuriege lung des Mittelmeeres zu sein. Zu diesem Zweck will ich, wie schon unter I. gesagt, versuchen, Spanien zu einem schleunigen Kriegseintritt zu bewegen, um dann zunächst den westlichen Ausgang abzusperren.

Ich halte es nunmehr aber weiterhin für notwendig, Duce, dass Sie, sowie die Vorbereitungen es zulassen, Marsa Matruh zu erreichen versuchen, um dort einen Luftstützpunkt zu schaffen, der es ermöglicht, erstens durch Sturz-kampfbomber die britische Flotte vor Alexandrien endgültig zu vertreiben, zweitens durch Fernbomber den Suez-Kanal so mit Minen zu verseuchen, dass er für den tatsächlichen Verkehr praktisch ausfällt.

Ich halte es weiter für erforderlich, dass eine stärkste planmässige Konzen-tration unserer vereinigten Luftstreitkräfte in Bezug auf die anzugreifenden Objekte vorgenommen wird. Der bisherige Krieg hat einwandfrei erwiesen, dass die Angriffe auf zivile Orte gänzlich belanglos sind. Erfolg verspricht nur der Angriff auf militärisch oder wirtschaftlich wichtige Positionen. Das wichtigste Ziel im Mittelmeer aber ist zunächst die Ausräucherung der bri-tischen Flotte. Darauf hat sich in meinen Augen – abgesehen von der direkten Unterstützung der kämpfenden Truppe in Albanien–die Wucht unseres ganzen gemeinsamen Angriffs zu richten. Es muss eine fortgesetzte Überwachung und ein dauernder Angriff auf alle Fahrzeuge einsetzen, die im Mittelländischen Meer unter feindlicher Flagge verkehren. Dass dies möglich ist, Duce, be-weist unser Kampf in der Nordsee, wo britische Schiffe nur unter dem Schutz von küstengebundenen Jagdstreitkräften zu verkehren wagen.

Ich schlage Ihnen daher zu diesem Zweck vor, Duce, dass Sie die uns nach dem Westen abgestellten italienischen Streitkräfte, ausser den U-Booten, derenWirksamkeit sich dauernd erhöht, wieder zurückrufen und an dem jetzt wichtigsten Abschnitt einsetzen. Sie sind jetzt am Kanal in der ungünstigsten Jahreszeit und leiden unter Witterungsverhältnissen, die für sie genau so schwer sind, als für uns etwa die südlichen Klimata im Sommer wären. Wie ich überhaupt folgende Auffassung besitze: Die Mittelmeerfrage muss noch in diesem Winter bereinigt werden da zu dieser Zeit auch am besten der Einsatz deutscher Kräfte möglich ist, während umgekehrt jeder Einsatz italienischer Kräfte in West- und Nordeuropa um diese Jahreszeit aus kli-matischen Gründen unpraktisch erscheint.

Ich möchte aber im Frühjahr, spätestens bis Anfang Mai, meine deutschen Kräfte wieder zurückerhalten, so dass sich schon dadurch der zweckmässig-este Zeitpunkt unseres Handelns ergibt.

Zu diesem Zusammenwirken unserer Luftstreitkräfte im Mittelmeer möchte ich vor allem ein Geschwader der Ju 88 abstellen sowie die notwendigen Aufklärer, Zerstörer usw. Ich habe über diese Frage mit dem Reichsmar-schall noch nicht eingehend gesprochen und würde es daher ihm über lassen, die endgültige Fixierung der in seinen Augen notwendigen Kräfte vorzunehmen.

Es würden sich dann, Duce, in erster Linie zwei grosse Luft-Operations-gebiete im Mittelmeerraum ergeben: das italienische, das im Wesentlichen luftmässig den italienisch-albanisch-griechischen, sowie den ägyptischen Raum beherrscht, und ein deutsches Operationsgebiet, das mit Rücksicht auf unsere Langstreckenbomber vor allem das östliche Mittelmeer umfassen würde. Wenn wir unsere Luftwaffe richtig ansetzen, wird das Mittelländische Meer in drei bis vier Monaten zum Grab der englischen Flotte werden, und dies ist die entscheidende Voraussetzung für die militärischen Operationen, die meines Erachtens vor Anfang März nicht einsetzen können, insoweit es

1940 sich um Griechenland selbst handelt. Ich halte diesen Zeitraum aber auch schon deshalb für notwendig, weil es mir nicht möglich sein würde, vorher jene Kräfte in Rumänien zu konzentrieren, die unter allen Umständen einen eindeutigen Erfolg sicherstellen. Auch die Versammlung genügender italienischer Kräfte in Albanien erfordert mindestens drei Monate. Erst dann kann ein Erfolg in kürzester Frist erwartet werden.

Die Frage Ägyptens kann dabei zunächst gänzlich offenbleiben, denn nach reiflicher Überlegung bin ich zu der Ansicht gekommen, dass ein Angriff auf das Nil-Delta vor dem Herbst des nächsten Jahres überhaupt nicht möglich ist. Das Wichtigste scheint mir nun die Gewinnung einer Position etwa bei Marsa-Matruh zu sein, von der aus man unter Jagdschutz mit dem Sturzkampfbomber die britische Flotte in Alexandrien angreifen kann.

Aber auch vom psychologischen Standpunkt aus sind das jene Massnahmen die geeignet sind, entlastend zu wirken und wieder eine positive Stimmung für die Achse zu erzeugen. Dies, Duce, sind die Gedanken, die ich Ihnen mit dem heissen Herzen eines Freundes übermittle, der bereit ist, mit allem Fanatismus mitzuhelfen, in kürzester Frist die Krise zu überwinden und aus einem scheinbaren Misserfolg erst recht eine endgültige Niederlage des Gegners zu erzwingen...

Adolf Hitler

36 Churchills Brief an Roosevelt

10. Downing Street, Whitehall
8. Dezember 1940

Mein lieber Herr Präsident,

1. Da wir uns nun dem Ende dieses Jahres nähern, glaube ich, dass Sie von mir eine Darlegung der Aussichten für 1941 erwarten. Ich unternehme diese Aufgabe mit Offenheit und Vertrauen, denn mich dünkt, dass die überwiegende Mehrheit der amerikanischen Bürger ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen hat, die Sicherheit der Vereinigten Staaten sowie die Zukunft unserer beiden Demokratien und die Form der Zivilisation, die sie verkörpern, seien mit dem Weiterleben und der Unabhängigkeit der britischen Völkergemeinschaft verknüpft. Nur so werden die Bollwerke der Seemacht, auf denen die Herrschaft über den Atlantischen und den Indischen Ozean beruht, in zuverlässigen befreundeten Händen bleiben. Die Beherrschung des Stillen Ozeans durch die Flotte der Vereinigten Staaten und des Atlantischen Ozeans durch die englische Flotte ist für die Sicherheit und für die Handelsstrassen unserer beiden Länder unerlässlich und das sicherste Mittel, den Krieg von den Küsten der Vereinigten Staaten fernzuhalten.

2. Noch ein anderer Aspekt ist zu beachten. Um die Industrie eines modernen Staates auf Kriegsproduktion umzustellen, bedarf es drei oder vier Jahre. Der Sättigungspunkt ist erreicht, wenn das Höchstmass industrieller Leistung, das von der Befriedigung ziviler Bedürfnisse abgewartet werden kann, der Kriegsproduktion zugewendet wird. Deutschland hat diesen Punkt Ende 1939 bestimmt erreicht. Wir im Britischen Reich stehen jetzt erst ungefähr halbwegs im zweiten Jahr. Die Vereinigten Staaten sind, wie ich vermute, nicht annähernd so weit wie wir. Zudem höre ich, dass riesige Programme

für die Verteidigung zu Land, zur See und in der Luft jetzt in den Vereinigten Staaten **1940** in Angriff genommen werden, und zu ihrer Durchführung werden bestimmt zwei Jahre erforderlich sein. Es ist unsere Pflicht als Engländer, im gemeinsamen Interesse wie auch um unserer Existenz willen, die Front zu halten und die Nazi zu bekämpfen, bis die Vereinigten Staaten ihre Vorbereitungen beendet haben. Der Sieg mag uns zufallen, bevor die zwei Jahre um sind; aber wir haben kein Recht, mit Sicherheit darauf zu zählen und dürfen in unseren Bemühungen nicht erlahmen, überall das Menschenmögliche zu leisten. Darum bitte ich Sie mit tiefstem Respekt, wohlwollend und freundschaftlich in Erwägung zu ziehen, dass eine feste Interessengemeinschaft zwischen dem Britischen Weltreich und den Vereinigten Staaten besteht, solange diese Umstände andauern. Und auf dieser Grundlage erlaube ich mir, mich an Sie zu wenden.

3. Die Form, die dieser Krieg angenommen hat und wahrscheinlich beibehalten wird, macht es uns unmöglich, den riesigen Armeen Deutschlands auf irgendeinem Kriegsschauplatz die Stirne zu bieten, wo sie ihre Hauptmacht in die Waage werfen können. Dagegen vermögen wir dank dem Einsatz unserer Seemacht und unserer Luftwaffe den deutschen Armeen in jenen Gebieten entgegenzutreten, wo nur verhältnismässig kleine Streitkräfte in den Kampf eingreifen können. Wir müssen unser Möglichstes tun, um ein Übergreifen der deutschen Herrschaft von Europa auf Afrika und Südasien zu verhindern. Wir müssen auch auf unserer Insel Armeen in ständiger Bereitschaft halten, die so stark sind, dass eine überseeische Invasion ausgeschlossen ist. Zu diesen Zwecken stellen wir, wie Ihnen bekannt ist, so schnell wie möglich zwischen 50 und 60 Divisionen auf. Selbst wenn die Vereinigten Staaten unser Verbündeter wäre statt eines Freundes und unentbehrlichen Partners, würden wir keine grosse amerikanische Expeditionsarmee verlangen. Der Schiffsraum, nicht die Mannschaft ist der einschränkende Faktor, und der Transport von Kriegsmaterial und Vorräten hat den Vorrang vor dem Seetransport grosser Truppenmassen.

4. Die erste Hälfte des Jahres 1940 war eine Periode der Katastrophen für die Alliierten und für Europa. Die letzten fünf Monate sahen eine kräftige und vielleicht unerwartete Erholung Grossbritanniens, das allein weiterkämpfte, doch mit der unschätzbaren Hilfe an Kriegsmaterial und Zerstörern, die uns von der grossen Republik zur Verfügung gestellt wurden, die Sie zum dritten Male zu ihrem Oberhaupt gewählt hat.

5. Die Gefahr, England könnte durch einen schnellen, überwältigenden Schlag vernichtet werden, ist zur Zeit weitgehend gebannt. An ihre Stelle tritt eine langdauernde, Schritt für Schritt wachsende Gefahr, die weniger jäh und weniger aufsehenerregend, aber nicht minder tödlich ist. Diese tödliche Gefahr ist die ständige und immer schnellere Verringerung des Schiffsraumes. Wir können die Zerstörung unserer Wohnstätten und das Hinmorden unserer Zivilbevölkerung durch wahllose Luftangriffe überdauern, und wir hoffen ihnen dank den Fortschritten unserer Wissenschaft besser Trotz bieten zu können und, in dem Masse, wie unsere Luftwaffe den Vorsprung der feindlichen Luftstreitkräfte aufholt, an militärischen Zielen in Deutschland Vergeltung zu üben. Die Entscheidung für das Jahr 1941 wird auf den Meeren fallen. Wenn es uns nicht gelingt, unsere Insel zu ernähren, das Kriegsmaterial aller Art, dessen wir bedürfen, zu importieren, wenn wir nicht imstande sind, unsere Armeen nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu werfen, wo wir Hitler und seinem Verbündeten Mussolini entgegentreten müssen, und sie fortlaufend

1940 zu versorgen – wenn wir bei all dem nicht die Gewissheit haben, dass wir durchzuhalten vermögen, bis die Macht der Diktatoren auf dem Festland gebrochen ist, dann besteht die Gefahr, dass wir unterwegs zusammenbrechen, bevor die Vereinigten Staaten Zeit haben, ihre Abwehrmassnahmen zu vollenden. Darum wird im Jahre 1941 das entscheidende Moment des Krieges der Schiffsraum sein und unsere Fähigkeit, Transporte über die Ozeane, insbesondere über den Atlantischen Ozean zu führen. Sind wir andererseits in der Lage, den nötigen Schiffsraum auf unbegrenzte Zeit über die Weltmeere hin und her zu lenken, so mögen der Einsatz überlegener Luft Streitkräfte gegen Deutschland und der wachsende Groll der Deutschen und der andern von den Nazi unterjochten Völker der tödlichen Krise der Zivilisation ein gnädiges und ruhmreiches Ende setzen. Aber wir wollen die Aufgabe nicht unterschätzen.

6. Unsere Schiffsverluste, deren letzte Monatszahlen im Anhang angeführt sind, lassen sich schon beinahe den Verlusten im schlimmsten Jahr des letzten Krieges vergleichen. In dem dem 3. November vorausgegangenen fünf Wochen betrug die Verluste im gesamten 420'300 Tonnen. Nach unseren Schätzungen müssen wir jähr lich 43 Millionen Tonnen importieren, um unsere Kriegsleistung in vollem Mass aufrechtzuerhalten; die Einfuhr im September entsprach jedoch nur einem Jahresimport von 37 Millionen Tonnen und im Oktober von 38 Millionen Tonnen. Sollte der Rückgang in diesem Ausmass anhalten, so wäre das verhängnisvoll, es sei denn, es gelänge uns, rechtzeitig Ersatz in einem Umfang zu beschaffen, der alles weit übertrifft, was derzeit denkbar ist. Zwar tun wir alles, was in unserer Macht steht, um dieser Lage mit neuen Methoden Herr zu werden, aber es ist offenbar viel schwieriger als im vorigen Krieg, die Verluste einzudämmen. Es fehlt uns die Unterstützung der französischen Flotte, der italienischen und japanischen Flotte und, vor allem, der Marine der Vereinigten Staaten, die uns während der entscheidenden Jahre so lebenswichtige Unterstützung lieh. Der Feind beherrscht alle Häfen an der Nord- und Westküste Frankreichs. Immer mehr benützt er diese Häfen und die Inseln vor der französischen Küste als Stützpunkte für seine Unterseeboote, Flugboote und Kampfflugzeuge. Uns ist die Benützung der Häfen oder des Gebietes von Eire versagt, wo wir unsere Küstenpatrouillen in der Luft und zur See organisieren könnten. Tatsächlich verfügen wir jetzt über eine einzige Zufahrtlinie zu den britischen Inseln, nämlich die nördliche Zufahrt, gegen die der Feind seine Angriffe immer stärker konzentriert, indem er den Aktionsradius seiner Unterseeboote und Langstreckenbomber ständig erweitert. Überdies sind in den letzten Monaten im Atlantischen wie im Indischen Ozean bewaffnete Handelsschiffe aufgetaucht. Und jetzt müssen wir auch noch ein schlagkräftiges Kaper Schlachtschiff in Schach halten. Wir brauchen Schiffe zur Verfolgung und zur Eskorte. So gross auch unsere Reserven und unsere Vorbereitungen sind, besitzen wir doch nicht genug.

7. In den nächsten sechs oder sieben Monaten wird unsere Überlegenheit an Schlachtschiffen in den Heimatgewässern auf einen unbefriedigend niederen Stand sinken. Die «Bismarck» und die «Tirpitz» werden im Januar bestimmt zum Einsatz kommen. Wir haben schon die «King George V» und hoffen zur gleichen Zeit auch die «Prince of Wales» in Dienst stellen zu können. Diese modernen Schiffe sind natürlich weit besser gepanzert, zumal gegen Luftangriffe, als die «Rodney» und die «Nelson», deren Pläne vor zwanzig Jahren entworfen wurden. Wir mussten jüngst die «Rodney» zur Eskorte über den Atlantischen Ozean verwenden, und angesichts so weniger Schiffe kann eine

Mine oder ein Torpedo jederzeit die Flottenstärke entscheidend verändern. Im Juni tritt **1940** eine Erleichterung ein, wenn die «Duke of York» fertig ist, und noch günstiger wird die Lage Ende 1941, wenn die «Anson» gleichfalls in Dienst gestellt wird. Doch diese zwei erstklassigen, modernen deutschen Schlachtschiffe mit ihrer Wasserverdrängung von 35'000 Tonnen (In Wirklichkeit erreichten sie fast 45'000 Tonnen.) und ihren 38-cm-Geschützen zwingen uns, eine Konzentration aufrechtzuerhalten, wie sie in diesem Krieg vorher niemals nötig war.

8. Wir hoffen dass die zwei italienischen «Littorios» für einige Zeit kampfunfähig bleiben, und jedenfalls sind sie nicht so gefährlich, als wenn sie mit Deutschen bemannt wären. Vielleicht kommt es dazu! Wir sind Ihnen für Ihre Hilfe im Fall der «Richelieu» und «Jean Bart» zu Dank verpflichtet, und man darf wohl hoffen, dass diese Frage geregelt ist. Aber, Herr Präsident, wir haben uns, wie niemand klarer beurteilen kann als Sie, während der nächsten Monate zum erstenmal in diesem Krieg darauf gefasst zu machen, dass der Feind bei einer Flottenaktion zwei Schiffe einsetzen kann, die mindestens so schlagkräftig sind wie unsere beiden besten und einzigen modernen. Der Türkei wegen wird es unmöglich sein, unsere Streitkräfte im Mittelmeer herabzusetzen, und die ganze Lage im östlichen Becken hängt tatsächlich davon ab, dass wir dort eine starke Flotte besitzen. Die älteren, nicht modernisierten Schlachtschiffe werden als Geleitschiffe dienen müssen. So sind wir sogar in der Klasse der Schlachtschiffe aufs Äusserste angespannt.

9. Eine zweite Gefahrenquelle ist nicht zu übersehen: Die Vichy regierung könnte, entweder durch ihren Anschluss an Hitlers «Neue Ordnung» oder durch irgendein Manöver, das uns zwingt, eine gegen die freifranzösischen Kolonien ausgesandte Flottenexpedition anzugreifen, einen Vorwand finden, mit den beträchtlichen unbeschädigten Flottenstreitkräften, über die sie noch immer verfügt, ins Lager der Achsenmächte abzuschwenken. Sollte die französische Flotte sich der Achse anschliessen, dann würde die Herrschaft über Westafrika sogleich in ihre Hände übergehen, was die schwersten Folgen für unsere Verbindungen zwischen dem nördlichen und südlichen Atlantik mit sich brächte, aber auch Dakar und natürlich nachher Südamerika in Mitleidenschaft ziehen müsste.

10. Eine dritte Gefahrenzone ist der Ferne Osten. Hier ist Japan offensichtlich im Begriff, durch Indochina nach Saigon und andern Flotten- und Flugstützpunkten durchzustossen, wodurch es seine Basen verhältnismässig nahe an Singapur und Holländisch-Ostindien heranschiebt. Meldungen zufolge ziehen die Japaner im Hinblick auf eine Übersee-Expedition fünf Elitedivisionen zusammen. Wir haben heute im Fernen Osten keine Kräfte stehen, die imstande wären, eine derartige Bedrohung abzuwehren.

11. Angesichts dieser Gefahren müssen wir trachten, das Jahr 1941 auszunützen, um sowohl durch eine – trotz Bombardierungen – erhöhte Produktion im Land wie auch durch überseeische Lieferungen so umfangreiche Vorräte an Waffen, insbesondere an Flugzeugen anzulegen, dass dadurch die Voraussetzungen für den Sieg geschaffen werden. In Anbetracht der Schwere und Grösse dieser Aufgabe, wie sie aus all den angeführten Tatsachen hervorgeht, denen sich noch zahlreiche andere hinzufügen liessen, fühle ich mich berechtigt, ja, verpflichtet, Ihnen die verschiedenen Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich den Vereinigten Staaten darbieten, einen gewaltigen und entscheidenden Beitrag zur Verteidigung der Sache zu leisten, die in gewisser Hinsicht unsere gemeinsame Sache ist.

1940 12. Das Wichtigste ist, dem Tonnageverlust auf unsern atlantischen Zufahrtsgewässern Einhalt zu gebieten oder ihn doch zu beschränken. Das kann sowohl durch Vermehrung der Flottenstreitkräfte erzielt werden, die gegen die Angriffe eingesetzt werden, wie auch durch Erhöhung der Zahl der Handelsschiffe, von denen wir abhängen. Zur Erreichung des ersten Zieles sind wohl folgende Massnahmen denkbar:

a) Die Vereinigten Staaten verschaffen dem Grundsatz der Freiheit der Meere gegenüber ungesetzmässigen, barbarischen Kriegsmethoden neue Geltung, gemäss den Vereinbarungen, die nach dem letzten grossen Krieg getroffen und im Jahre 1935 von Deutschland aus freien Stücken angenommen und umschrieben wurden. Auf Grund dieses Abkommens würde es den Vereinigten Staaten freistehen, mit Ländern Handel zu treiben, gegen die keine wirksame gesetzmässige Blockade besteht.

b) Daraus müsste, wie ich meine, folgen, dass diesem rechtmässigen Handel der Schutz der Streitkräfte der Vereinigten Staaten zuteil würde, durch eskortierende Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Fliegerstaffeln. Dieser Schutz würde unvergleichlich wirksamer sein, wenn Sie in der Lage wären, für Kriegsdauer Stützpunkte in Eire zu erlangen. Ich halte es für unwahrscheinlich, dass ein derartiger Schutz eine Kriegserklärung Deutschlands an die Vereinigten Staaten provozieren würde, obgleich gefährliche Zwischenfälle zur See von Zeit zu Zeit wohl unvermeidlich wären. Herr Hitler hat die Neigung gezeigt, den Fehler des Kaisers zu vermeiden. Er wünscht nicht, in einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten verwickelt zu werden, bevor er die Macht Grossbritanniens ernstlich untergraben hat. Sein Grundsatz lautet: «Immer nur einer auf einmal».

Die Politik, die ich mir zu umschreiben erlaubt habe, oder eine ihr ähnliche, würde einen entscheidenden Akt konstruktiver Nichtkriegführung von Seiten der Vereinigten Staaten darstellen und, mehr als jede andere Massnahme, die Gewissheit schaffen, dass England seinen Widerstand so lange fortsetzen kann, bis der Sieg errungen ist.

c) Wenn das nicht ausführbar sein sollte, dann ist es für die Aufrechterhaltung der Atlantikroute unerlässlich, dass uns eine grosse Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe, vor allem Zerstörer, die sich bereits im Atlantik befinden, geschenkt, geliehen oder geliefert wird. Könnten ferner die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten die Überwachung der amerikanischen Seite des Atlantischen Ozeans nicht so weit ausdehnen, dass sie alle feindlichen Störangriffe auf der Zufahrt zu der neuen Linie von Marine- und Flugstützpunkten unterbinden, die sie jetzt auf britischen Inseln in der westlichen Hemisphäre errichten? Die Flottenstärke der Vereinigten Staaten ist so gross, dass der Beistand, den sie uns, wie oben angeführt, im Atlantischen Ozean leisten könnten, ihre Herrschaft über den Pazifik nicht beeinträchtigen würde.

d) Wir würden dann auch die guten Dienste der Vereinigten Staaten und vollen ständig ausgeübten Einfluss ihrer Regierung brauchen, um Grossbritannien die notwendigen Stützpunkte an der Süd- und Westküste Eires für unsere Flottillen und, wichtiger noch, für unsere Luft Streitkräfte zu verschaffen, die von dort aus über dem westlichen Atlantik operieren könnten. Wenn die amerikanische Regierung erklären würde, das Interesse der Vereinigten Staaten verlange, dass Grossbritannien den Widerstand fortsetze und die Route über den Atlantischen Ozean für die wichtigen Waffenlieferungen offenge-

halten werde, die jetzt in Nordamerika für Grossbritannien in Vorbereitung sind, dann **1940** wären die Irländer in den Vereinigten Staaten vielleicht bereit, die Regierung von Eire darauf hinzuweisen, welche Gefahren ihre jetzige Politik für die Vereinigten Staaten selbst schafft. Die Regierung Seiner Majestät würde natürlich vorher die wirksamsten Massnahmen ergreifen, um Irland zu schützen, wenn das irische Vorgehen das Land einem deutschen Angriff aussetzen sollte. Es ist uns unmöglich, die Bevölkerung von Nordirland gegen ihren Willen zu zwingen, das Vereinigte Königreich zu verlassen und sich dem südlichen Irland anzuschliessen. Wenn aber die Regierung von Eire in dieser Krise ihre Solidarität mit den Demokratien der Englisch sprechenden Welt bezeugen würde, so zweifle ich nicht daran, dass ein Verteidigungsrat für ganz Irland errichtet werden könnte, aus dem wahrscheinlich nach dem Krieg in dieser oder jener Form die Einheit der Insel hervorgehen würde.

13. Das Ziel der vorerwähnten Massnahmen ist, die derzeitigen verheerenden Verluste zur See auf ein erträgliches Mass herabzusetzen. Überdies ist es unerlässlich, dass die zur Versorgung Grossbritanniens und zur energischen Kriegführung verfügbare Handelstonnage wesentlich über die 1 1/4 Millionen Tonnen jährlich hinaus erhöht wird, die wir jetzt bauen können. Das Geleitzugsystem, die Umwege, die Zickzackfahrten, die grossen Entfernungen, über die wir unsere Importe jetzt heranschaffen müssen, und die Verstopfung unserer westlichen Häfen haben die Nutzbarkeit unserer vorhandenen Tonnage um etwa einen Drittel verringert. Um den Endsieg zu sichern, werden nicht weniger als drei Millionen Tonnen zusätzlicher Baukapazität von Handelsschiffen erforderlich sein. Nur die Vereinigten Staaten vermögen diesem Bedürfnis zu genügen. Blickt man in die Zukunft, so will es scheinen, dass für das Jahr 1942 ein Produktionsniveau ins Auge gefasst werden müsste, das sich mit dem Hog-Island-Plan im letzten Krieg vergleichen lässt. In der Zwischenzeit bitten wir, dass die Vereinigten Staaten uns im Jahre 1941 jede Tonne Handelsschiffsraum zur Verfügung stellen, die sie besitzen oder kontrollieren, aber nicht selber brauchen, und Mittel und Wege finden mögen, um einen grossen Teil der Handelsschiffe in unseren Dienst zu stellen, die jetzt für das amerikanische Schiffsamt im Bau sind.

14. Zudem erhoffen wir vom Industriepotential der Republik eine Steigerung unserer eigenen Produktionskapazität auf dem Gebiet der Kampfflugzeuge. Ohne diese Verstärkung, die uns in beträchtlichem Ausmass zukommen müsste, werden wir nicht jene wuchtigen Luftüberlegenheit erreichen, auf die wir uns stützen müssen, um die deutsche Umklammerung Europas zu lockern und zu sprengen. Derzeitig sind wir im Begriff, einen Plan durchzuführen, der unsere Luftwaffe bis zum Frühjahr 1942 auf siebentausend Flugzeuge der ersten Linie verstärken soll. Doch es ist vollkommen klar, dass dieses Programm nicht genügt, um uns jene Überlegenheit zu verleihen, die die Tore des Sieges aufsprengt. Umsolche Überlegenheit zu erlangen, brauchen wir offenbar das Maximum an Flugzeugen, die die Vereinigten Staaten produzieren und liefern können. Wir hoffen sehr, dass wir der unablässigen Bombardierung zum Trotz unser Produktionsziel zum grössten Teil erreichen werden. Doch selbst wenn wir unsere Staffeln mit allen jenen Flugzeugen verstärken, die uns, nach den jetzigen Übereinkommen, von der geplanten Produktion in den Vereinigten Staaten zufallen werden, können wir nicht damit rechnen, das nötige Übergewicht zu erreichen. Darf ich Sie nun ersuchen, Herr Präsident, einen sofortigen Auftrag für gemeinsame Rechnung für eine weitere Lieferung von 2'000 Kampfflugzeugen im

1940 Monat in ernste Erwägung zu ziehen? Von diesen Flugzeugen sollte, wie ich mir anzu-
regen erlaube, ein möglichst grosser Anteil auf schwere Bomber entfallen, jene Waffe,
von der wir mehr als von allen andern, abhängen, um die Grundlagen der militärischen
Macht Deutschlands zu erschüttern. Ich bin mir der gewaltigen Aufgabe bewusst, die
diese Forderung der industriellen Organisation der Vereinigten Staaten auferlegen
werde. Doch in unserer schweren Not wenden wir uns vertrauensvoll an die einfalls-
reichsten, scharfsinnigsten Techniker der Welt. Wir bitten um eine beispiellose Anstren-
gung, glauben aber, dass sie vollbracht werden kann.

15. Auch über die Bedürfnisse unserer Armeen sind Sie unterrichtet worden. In der
Rüstungsproduktion machen wir, trotz den feindlichen Bombardierungen, stetige Fort-
schritte. Ohne Ihre dauernde Hilfe durch Lieferungen von Werkzeugmaschinen und
durch die Freigabe bestimmter Gegenstände aus Ihren Lagerbeständen könnten wir nicht
hoffen, im Jahre 1941 50 Divisionen auszurüsten. Ich bin für die so gut wie abgeschlos-
senen Vereinbarungen dankbar, für Ihre Unterstützung bei der Ausrüstung der Armee,
die wir bereits vorgesehen haben, und für die Beschaffung der amerikanischen Waffen-
typen für weitere zehn Divisionen für den Feldzug des Jahres 1942. Beginnt aber die
Hochflut des Diktatorentums zu weichen, dann werden manche Länder, die ihre Freiheit
wieder zu erlangen suchen, Waffen fordern, und es gibt keine andere Quelle, auf die ihre
Blicke sich richten können, als die Fabriken der Vereinigten Staaten. Darum muss ich
auch unterstreichen, wie wichtig es ist, die Produktionskapazität Amerikas auf dem Ge-
biet der Handwaffen, der Geschütze und der Tanks aufs Äusserste zu steigern.

16. Ich bereite für Sie ein vollständiges Programm für das Rüstungsmaterial aller Art
vor, das wir von Ihnen zu erlangen hoffen, und dessen grösster Teil natürlich bereits
bewilligt worden ist. Eine wesentliche Ersparnis an Zeit und Mühe wäre es, wenn die
für die Streitkräfte der Vereinigten Staaten ausgewählten Typen, wo immer möglich,
jenen gleichen würden, die sich bereits unter den derzeitigen Kriegsbedingungen be-
währt haben. Auf diese Art würden die Reserven an Geschützen und Munition und an
Flugzeugen untereinander austauschbar und schon durch diesen Umstand allein erhöht.
Doch das ist ein so hochtechnisches Gebiet, dass ich nicht auf Einzelheiten eingehen
will.

17. Zuletzt komme ich zur Finanzfrage. Je rascher und reichlicher der Strom von
Kriegsmaterial und Schiffen, die Sie uns senden können, desto früher werden unsere
Dollarkredite erschöpft sein. Sie sind bereits, wie Sie wissen, durch die Zahlungen
schwer in Anspruch genommen, die wir bis heute geleistet haben. Tatsächlich überstei-
gen, wie Ihnen bekannt ist, die bereits erteilten oder im Verhandlungsstadium befindli-
chen Aufträge, inbegriffen die bereits festgesetzten oder schwebenden Auslagen für den
Bau von Rüstungsfabriken in den Vereinigten Staaten, die gesamten zur Verfügung Eng-
lands verbliebenen Devisenreserven um ein Vielfaches. Der Augenblick ist nicht mehr
fern, da wir nicht länger imstande sein werden, Schiffe und andere Lieferungen bar zu
bezahlen. Während wir unser Äusserstes tun und vor keinem Opfer zurückschrecken,
um Zahlungen auf dem Clearingweg zu leisten, werden Sie wohl zugeben, dass es
grundsätzlich unrichtig und in den Auswirkungen für beide nachteilig wäre, wenn Eng-
land auf dem Höhepunkt dieses Kampfes sich all seiner verwertbaren Guthaben begeben
müsste, so dass wir, nachdem wir den Sieg mit unserem Blut errungen, die Zivilisation
gerettet und den Vereinigten Staaten genügend Zeit gewonnen hätten, um für alle Mög-

lichkeiten voll gerüstet zu sein, bis auf die Knochen entblösst dastünden. Eine solche **1940** Entwicklung läge weder im moralischen noch wirtschaftlichen Interesse unserer beiden Länder. Dann wären wir nach dem Krieg nicht imstande, den grossen Überschuss animportieren aus den Vereinigten Staaten über das Volumen unserer Exporte hinaus zu bezahlen, das mit Eurer Zoll- und Wirtschaftspolitik vereinbar ist. Nicht nur müssten wir in England grausame Entbehrungen erdulden, sondern es würde in den Vereinigten Staaten der Einschränkung der amerikanischen Ausführungsmöglichkeiten auch eine weitverbreitete Arbeitslosigkeit folgen.

18. Ich glaube auch nicht, dass Regierung und Volk der Vereinigten Staaten es mit den Grundsätzen vereinbar finden würden, von denen sie sich leiten lassen, die Hilfe, die sie in so hochherziger Weise versprochen haben, auf jene Kriegsmaterialien und Waren zu beschränken, die sofort bezahlt werden können. Sie mögen versichert sein, dass wir uns bereit zeigen werden, der Sache wegen die grössten Leiden und Opfer auf uns zu nehmen und dass wir auf unsere Rolle als Vorkämpfer der Freiheit stolz sind. Das Übrige überlassen wir vertrauensvoll Ihnen und Ihrem Volke, in der Gewissheit, dass sich Mittel und Wege finden werden, die künftige Generationen auf beiden Seiten des Atlantiks billigen und bewundern werden.

19. Wenn Sie, Herr Präsident, wie ich annehme, davon überzeugt sind, dass die Niederlage der nazistischen und faschistischen Tyrannei für das amerikanische Volk und für die westliche Hemisphäre von hoher Bedeutung ist, dann werden Sie dieses Schreiben nicht als Hilferuf betrachten, sondern als eine Übersicht dessen, was geschehen muss, damit wir unser gemeinsames Ziel erreichen können.

37

Entwurf

(handschr.): F 9

Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht F. H. Qu., den OKW[^]FS^t/Abt. L Nr. 33395/40 g. K. Chefs. ⁵ Ausfertl n (handschr.): z.b. V. 6. Ausfertigung

Weisung Nr. 19 Unternehmen «Felix».

1. Zweck des Unternehmens ist es, die Iberische Halbinsel in den Grosskampfraum der Achsenmächte einzubeziehen und die englische Flotte aus dem westlichen Mittelmeer zu vertreiben.

Dazu muss

- a) Gibraltar genommen und die Meerenge für die Durchfahrt englischer Schiffe möglichst wirksam abgesperrt werden;
- b) eine Kräftegruppe bereit gehalten werden, um Portugal sofort zu besetzen für den Fall, dass die Engländer die Neutralität Portugals verletzen oder Portugal selbst eine nicht streng neutrale Haltung einnehmen sollte;
- c) vorbereitet sein, 1-2 Divisionen (darunter die 3. Pz.Div.) nach der Wegnahme von Gibraltar nach Spanisch-Marokko zur Sicherung der Meerenge und des Nordwest-Afrikanischen Raumes zu überführen.

1940 Befehlsregelung.

Die Führung der Operationen in Spanien obliegt nach meinen allgemeinen Weisungen den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile.

Die wichtigsten Aufgaben sind:

- a) Für den Oberbefehlshaber des Heeres (Führer in Spanien: Generalfeldmarschall v. Reichenau)
der Angriff auf Gibraltar und die anschliessenden Massnahmen in Nordwestafrika, der evtl. Einmarsch in Portugal, die Regelung der Eisenbahn- und Marschbewegungen sowie von Unterkunftsfragen usw. (wie im Operationsgebiet des Heeres, für die Versorgung ergehen besondere Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht).
- b) Für den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
der Einsatz deutscher U-Boote, die zusätzliche Sicherung spanischer Häfen, die Sicherung der Meerenge nach der Wegnahme des Felsens, der Transport deutscher Verbände nach Spanisch-Marokko, die Ausnutzung des Seeweges für die Versorgung der in Spanien eingesetzten Verbände.
- c) Für den Oberbefehlshaber der Luftwaffe (Führer in Spanien: General der Flieger Frhr. v. Richthofen)
der selbständige Angriff auf das englische Gibraltar-Geschwader und den Hafen, die Vorbereitung und Unterstützung des Angriffs auf den Felsen in Zusammenarbeit mit dem Heer, weiträumige Aufklärung, Schutz der in Spanien eingesetzten Verbände gegen feindliche Luftangriffe.

Der Stab des VIII. Fl. Korps übernimmt es neben seiner sonstigen Aufgabe, die Verbindung zur obersten spanischen Führung zu halten. Er ist zu diesem Zweck nach Bedarf durch Offiziere der anderen Wehrmachtteile zu verstärken.

3. Verhalten gegenüber Spanien

Während des ganzen Unternehmens ist von Führern und Truppe darauf Bedacht zu nehmen, dass wir in einem verbündeten Lande operieren, das einen blutigen Bürgerkrieg überstanden und noch immer mit inneren und wirtschaftlichen Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hat.

Spanische Vorräte sind nur im Ausnahmefall in Anspruch zu nehmen. Militärische Aufgabe der Spanier wird es in erster Linie sein, vor dem Eintreffen deutscher Truppen das Vorfeld von Gibraltar zu sichern, im Übrigen den Inselbesitz gegen englischen Zugriff zu verteidigen und evtl. Landungsversuche auf dem Festland abzuwehren. Wird Hilfe bei der Wegnahme von Gibraltar angeboten, so ist sie anzunehmen.

Die oberste militärische Führung in Spanien hat nominell der Staatschef Franco. Verdienste der spanischen Führung und spanische Verbände sind in geeigneter Form herauszustellen.

4. Der zeitliche Ablauf aller militärischen Massnahmen wird durch eine vom Oberkommando der Wehrmacht aufzustellende Zeittafel geregelt werden. Die Vorbereitungen sind darauf abzustellen, dass ich den Einmarsch (=F-Tag) und Einflug nach Spanien für den 10.1.41 befehlen kann.

Im Grossen sind folgende Abschnitte zu unterscheiden:

I. Abschnitt: Massnahmen, die voll getarnt werden können.

- a) Vorbereitung des Einsatzes in Spanien durch kleine ErkundungsStäbe (Inmarschsetzung durch den Chef Ausl./Abw.).
- b) Verstärkung der spanischen Abwehr vor Gibraltar durch hierfür geeignete Sonderverbände (Chef Ausl./Abw.).
- c) Anlagen einer ersten Versorgungsbasis in Spanien, soweit unbedingt erforderlich, durch Wirtschaftstransporte.
- d) Abgabe deutscher Batterien in der Form eines Verkaufs an die Spanier zur Verstärkung der Abwehrkraft insbesondere der Kanaren.

In Grenznähe dürfen Truppenbewegungen und sonstige Massnahmen (z.B. Schutz der auf Irun führenden Verkehrswege, Lagern von Vorräten) in diesem ersten Abschnitt nur unauffällig erfolgen.

II. Abschnitt: Massnahmen, die diesseits der Pyrenäen zwar z.B. gewisse militärische Vorbereitungen erkennen lassen, Spanien aber noch nicht unmittelbar belasten.

- a) Aufmarschbewegungen zur Grenze,
 - b) Verlegen der erforderlichen Fliegerverbände in die Absprunghäfen,
 - c) zeitgerechtes Entsenden von U-Booten in das westliche Mittelmeer.
- Die Zeiten, zu denen diese Massnahmen erforderlich werden, sind in die Zeittafel aufzunehmen. Tarnung ist auch in diesem Abschnitt durch den Anschein anzustreben, dass der Aufmarsch die Besetzung der bisher unbesetzten Teile Frankreichs vorbereitet.

III. Abschnitt: Einmarsch nach Spanien, Einflug der Flieger-Verbände.

Der Einmarsch ist vom Oberbefehlshaber des Heeres für alle beteiligten Verbände der Wehrmacht so zu regeln, dass

- a) schnell die ersten Teile vor Gibraltar eintreffen und dort der erforderliche Luftschutz sichergestellt wird,
- b) hinter dieser Sicherung frühzeitig der Artillerieaufmarsch und Artillerie-Kampf (besonders gegen die feindliche Artillerie und das verminten Gelände nördlich des Felsens) beginnen kann,
- c) die Versorgung der in spanischen Flughäfen eingeflogenen Fliegerverbände gesichert ist,
- d) dann die zur Verstärkung des spanischen Küstenschutzes und für Einmarsch nach Portugal bestimmten Verbände folgen,

Die Fliegerverbände sind vom Oberbefehlshaber der Luftwaffe so einzusetzen, dass

- e) möglichst frühzeitig (jedoch nicht vor dem F-Tag) ein kräftiger Schlag gegen englische Flottenteile und – sollte das Gibraltar-Geschwader nicht erreichbar sein – gegen die Hafenanlagen geführt wird,
- f) die Bekämpfung in Reichweite befindlicher englischer Flottenteile von Spanien aus fortgesetzt werden kann,
- g) der Erdangriff auf den Felsen nach den Anforderungen des Heeres zeitgerecht vorbereitet und unterstützt wird.

1940 Voraussichtlich wird vom F-Tag an auch das unbesetzte Frankreich für Transporte zur Verfügung stehen.

IV. Abschnitt: Angriff auf Gibraltar.

Dieser Angriff muss etwa 25 Tage nach dem Grenzübertritt beginnen können. Er soll durch erdrückenden materiellen Einsatz (überreich munitionierte Artillerie und Sturzkampfverbände, Sprengungen, Feuerwirkung aus schweren Panzern) so vorbereitet sein, dass der Sturm selbst möglichst geringe blutige Verluste erfordert.

V. Abschnitt: Sperrung der Meerenge und Übersetzen deutscher Truppen nach Spanisch-Marokko.

Verantwortlich für diese Aufgabe ist der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, dem das Heer erforderlichenfalls Batterien zur Verfügung stellt. Nach aussen hin fällt die Bewachung der Enge den Spaniern zu, die im Rahmen ihrer Mittel zu beteiligen sind.

Die für Transporte nach Spanisch-Marokko bestimmten Schiffe sind zeitgerecht in geeignete Häfen nachzuziehen.

VI. Abschnitt: Herausziehen der auf der Iberischen Halbinsel eingesetzten Verbände zu neuer Verwendung (ebenso wie der evtl. Einmarsch in Portugal) von der Lage abhängig.

Meldungen der Herren Oberbefehlshaber, aus denen der in den einzelnen Abschnitten beabsichtigte Ablauf hervorgeht (Zeittafel nach bisherigem Muster), sehe ich zum 16.12 entgegen.

Verteiler: der Entwurfsausfertigung

Wfst	1. u. 2. Ausf.		4. Ausf.
Abt. L	3.-5. Ausf.	OKW Wfst	5-8. Ausf.
		Abt. L WV	9. Ausf.
Verteiler: der Weisung Nr. 19	1. Ausf.	Ausl./Abw.	10.u. 11. Ausf.
Ob.d.H. (Op. Abt.)	2. Ausf.	Chef Wehrm. Transp.	
Ob.d. M. (Ski.)			
Ob.d. L. (Lw. Führ. Stb)	3. Ausf.	Wesen	12. Ausf.

38 Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

OKW/Wfst. /Abt. L

Nr. 33410/40 g. Kdos.

F. H. Qu., den 10.12.40

12 Ausfertigungen

5. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 19 Unternehmen «Attila».

1. Für den Fall, dass sich in den jetzt von General Weygand beherrschten Teilen des französischen Kolonialreiches eine Abfallbewegung abzeichnen sollte, ist die schnelle Besetzung des heute noch unbesetzten Gebiets des französischen Mutterlandes vorzubereiten (Unternehmen Attila). Gleichzeitig kommt es darauf an, die französische Hei-

matflotte und die auf französischen Flugplätzen befindlichen Teile der französischen Luftwaffe sicherzustellen, zum mindesten aber ihr Übergehen zur Feindseite zu verhindern. **1940**

Die Vorbereitungen sind zu tarnen, um Alarmierung der Franzosen im militärischen wie politischen Interesse zu vermeiden.

2. Der Einmarsch hat gegebenenfalls so zu erfolgen, dass

- a) starke motorisierte Gruppen, deren ausreichender Luftschutz sicherzustellen ist, im Zuge der Durance bzw. der RhÖne schnell bis zum Mittelmeer durchstossen, möglichst frühzeitig die Hafенplätze (vor allem den wichtigen Kriegshafen Toulon) in Besitz nehmen und Frankreich vom Meer abriegeln,
- b) die an der Demarkationslinie stehenden Verbände auf der ganzen Front einrücken.

Die Zeitspanne zwischen Befehl zur Durchführung des Unternehmens und Einmarsch der Gruppen muss möglichst kurz sein. Hierzu werden schon jetzt einzelne Verbände näher herangezogen werden, ohne dass der Zweck ihrer Verwendung offensichtlich wird.

Ein geschlossener Widerstand der französischen Wehrmacht gegen den Einmarsch ist unwahrscheinlich. Sollte örtlich Widerstand auftreten, ist er rücksichtslos zu brechen. Hierzu sowie zum Einsatz gegen evtl. Unruheherde sind auch Kampf- (vor allem Sturzkampf-) Verbände der Luftwaffe bereitzuhalten.

3. Um Massnahmen gegen das Auslaufen der französischen Flotte und ihr Übergehen zum Feind vorzubereiten, müssen künftig genaue und fortlaufende Informationen, aus denen die Lage, der Zustand und die Verwendbarkeit jedes einzelnen französischen Schiffes hervorgeht, beschafft werden. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine trifft in Zusammenarbeit mit Ausl.Abw. und unter Ausnutzen der über die Waffenstillstandskommission gegebenen Möglichkeiten entsprechende Anordnungen.

Von den Oberbefehlshabern der Kriegsmarine und der Luftwaffe ist zu prüfen, wie in Zusammenarbeit mit den einmarschierenden Heeresteilen am besten Hand auf die französische Flotte gelegt werden kann, insbesondere kommen in Frage

Sperrern der Hafenausgänge (besonders in Toulon)
Luftlandungen,
Sabotageakte,
U-Boot- und Luftangriffe auf auslaufende Schiffe.

Vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ist Stellung dazu zu nehmen, ob und in welchem Umfang die Teile der französischen Flotte gegenüber dem Waffenstillstandsvertrag eingeräumten Erleichterungen zurückzuziehen sind.

Entscheidung über Art der Durchführung behalte ich mir vor. Angriffshandlungen werden erst dann freigegeben sein, wenn die französische Wehrmacht Widerstand leistet oder Flottenteile trotz deutscher Gegenbefehle auslaufen.

4. Zugriff auf die französischen Flugplätze und die dort befindlichen Teile der Luftwaffe ist zwischen Luftwaffe und Heer unmittelbar zu regeln. Sonstige Möglichkeiten (z.B. Luftlandung) sind auszunutzen.

1940 5. Die Herren Oberbefehlshaber berichten mir – beim Heer bereits geschehen – über ihre Absichten für das Unternehmen Attila (schriftlich über das Oberkommando der Wehrmacht). Dabei ist auch die zwischen dem Befehl und den Massnahmen selbst erforderliche Zeitspanne anzugeben.

6. Die Vorbereitungen für das Unternehmen «Attila» bedürfen grösster Geheimhaltung. Die Italiener dürfen von den Vorbereitungen und Absichten keinerlei Kenntnis erhalten.
(...)..... Adolf Hitler

39 Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

OKW / WFSt / Abt. L
Nr. 33406 / 40 g. K. Chefs.

F. H.Qu., den 13.12.40
12 Ausfertigungen
9. Ausfertigung

/ NUR DURCH OFFIZIER

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE

Weisung Nr. 20 Unternehmen «Marita».

1. Der Ausgang der Kämpfe in Albanien lässt sich noch nicht übersehen. Angesichts der bedrohlichen Lage in Albanien ist es doppelt wichtig, dass englische Bestrebungen, unter dem Schutze einer Balkanfront eine vor allem für Italien, daneben für das rumänische Ölgebiet gefährliche Luftbasis zu schaffen, vereitelt werden.

2. Meine Absicht ist daher:

- a) in den nächsten Monaten in Südrumänien eine sich allmählich verstärkende Kräftegruppe zu bilden,
- b) nach Eintreten günstiger Witterung – voraussichtlich im März – diese Kräftegruppe über Bulgarien hinweg zur Besitznahme der Ägäischen Nordküste und – sollte dies erforderlich sein – des ganzen griechischen Festlandes anzusetzen (Unternehmen Marita).

Mit der Unterstützung durch Bulgarien ist zu rechnen.

3. Für die Versammlung der Kräftegruppe in Rumänien gilt:

- a) Die im Dezember eintreffende 16. Pz.-Div. tritt zur Heeresmission, an deren Aufgaben sich nichts ändert.
- b) Anschliessend ist eine Kräftegruppe von etwa 7 Div. (=1. Aufmarschstaffel) nach Südrumänien zu überführen. Pionierkräfte zur Vorbereitung des Donauüberganges können in dem erforderlichen Umfang bereits in die Transporte der 16. Pz.-Div. eingegliedert werden (als «Lehrtruppe»). Über ihren Einsatz an der Donau holt der Oberbefehlshaber des Heeres zeitgerecht meine Entscheidung ein.
- c) Nachführen weiterer Transporte bis zu der für das Unternehmen Marita vorgesehenen Höchstgrenze (insgesamt 24 Div.) ist vorzubereiten.

- d) Für die Luftwaffe kommt es darauf an, den Luftschutz für die Versammlung sicherzustellen sowie auf rumänischem Boden erforderliche Führungs- und Nachschub-einrichtungen vorzubereiten.
4. Das Unternehmen Marita selbst ist auf folgender Grundlage vorzubereiten:
- a) Erstes Ziel der Operation ist die Besitzznahme der Ägäischen Küste und des Beckens von Saloniki. Fortsetzung des Angriffs über Larissa und die Enge von Korinth kann notwendig werden.
 - b) Der Flankenschutz gegen die Türkei wird der bulgarischen Armee zufallen, ist jedoch darüber hinaus durch die Bereitstellung deutscher Verbände zu stärken und zu sichern.
 - c) Ob sich bulgarische Verbände ausserdem am Angriff beteiligen, ist ungewiss. Ebenso ist die jugoslawische Haltung jetzt noch nicht klar zu übersehen.
 - d) Aufgabe der Luftwaffe wird es sein, das Vorgehen des Heeres in allen Abschnitten wirksam zu unterstützen, die gegnerische Luftwaffe auszuschalten und – soweit möglich – englische Stützpunkte auf griechischen Inseln durch Luftlandung in Besitz zu nehmen.
 - e) Die Frage, in welcher Weise das Unternehmen Marita durch die italienische Wehrmacht zu unterstützen und die Übereinstimmung der Operation herbeizuführen ist, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.
5. Die auf dem Balkan besonders grosse politische Auswirkung militärischer Vorbereitungen erfordert die genaue Steuerung aller diesbezüglichen Massnahmen der Oberkommandos. Die Antransporte durch Ungarn und ihr Eintreffen in Rumänien werden vom Oberkommando der Wehrmacht schrittweise angemeldet und sind zunächst mit einer Verstärkung der Wehrmachtmission in Rumänien zu begründen. Besprechungen mit den Rumänen oder Bulgaren, die auf unsere Absichten schliessen lassen, sowie Unterrichtung der Italiener, unterliegen im Einzelfall meiner Genehmigung; ebenso Entsendung von Erkundungsorganen und Vorkommandos.
6. Nach Durchführung des Unternehmens Marita ist beabsichtigt, die Masse der hierfür eingesetzten Verbände zu neuer Verwendung herauszuziehen.
7. Meldungen der Herren Oberbefehlshaber über ihre Absichten – beim Heer bereits geschehen – sehe ich entgegen. Für die geplanten Vorbereitungen sind mir genaue Zeitpläne vorzulegen; auch über die notwendigen Rückberufungen aus der Rüstungsindustrie (Wiederaufstellung von Urlaubsdivisionen).

gez. Adolf Hitler

Verteiler:

Ob.d.H. (Op. Abtlg.)	1. Ausf.	F.d.R.
Ob.d.M. (Ski.)	2. Ausf.	v. Trotha
Ob. d. L. (Lw. Führ. Stab)	3. Ausf.	Hauptmann d. G.
Chef der deutschen Wehrmachtmission in Rumänien	4. Ausf.	

1940	OKW	
	Wfst	5. Ausf.
	Abt. L	6.-9. Ausf.
	WNV	10. Ausf.
	Chef des Wehrm. Transp.	
	Wesens	11. Ausf.
	Ausl. /Abw.	12. Ausf.

40 Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

F.H.Qu.,

den 18. Dezember 1940

OKW/Wfst/Abt. L (I) Nr. 33408/40
g. Kdos. Chefs.

9 Ausfertigungen
4. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 21 Fall Barbarossa.

Die deutsche Wehrmacht muss darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrussland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen (Fall Barbarossa).

Das Heer wird hierzu alle verfügbaren Verbände einzusetzen haben mit der Einschränkung, dass die besetzten Gebiete gegen Überraschungen gesichert sein müssen.

Für die Luftwaffe wird es darauf ankommen, für den Ostfeldzug so starke Kräfte zur Unterstützung des Heeres freizumachen, dass mit einem raschen Ablauf der Erdoperationen gerechnet werden kann und die Schädigung des ostdeutschen Raumes durch feindliche Luftangriffe so gering wie möglich bleibt. Diese Schwerpunktbildung im Osten findet ihre Grenze in der Forderung, dass der gesamte von uns beherrschte Kampf- und Rüstungsraum gegen feindliche Luftangriffe hinreichend geschützt bleiben muss und die Angriffshandlungen gegen England, insbesondere seine Zufuhren nicht zum Erliegen kommen dürfen.

Der Schwerpunkt des Einsatzes der Kriegsmarine bleibt auch während des Ostfeldzuges eindeutig gegen England gerichtet.

Den Aufmarsch gegen Sowjetrussland werde ich gegebenenfalls acht Wochen vor dem beabsichtigten Operationsbeginn befehlen.

Vorbereitungen, die eine längere Anlaufzeit benötigen, sind – soweit noch nicht geschehen – schon jetzt in Angriff zu nehmen und bis zum 15. Mai 1941 abzuschliessen.

Entscheidender Wert ist jedoch darauf zu legen, dass die Absicht eines Angriffs nicht erkennbar wird.

Die Vorbereitungen der Oberkommandos sind auf folgende Grundlage zu treffen:

I. Allgemeine Absicht:

Die im westlichen Russland stehende Masse des russischen Heeres soll in kühnen Operationen unter weitem Vortreiben von Panzerkeilen vernichtet, der Abzug kampfkraft-

tiger Teile in die Weite des russischen Raumes verhindert werden.

In rascher Verfolgung ist dann eine Linie zu erreichen, aus der die russische Luftwaffe reichsdeutsches Gebiet nicht mehr angreifen kann. Das Endziel der Operation ist die Abschirmung gegen das asiatische Russland aus der allgemeinen Linie Wolga – Archangelsk. So kann erforderlichenfalls das letzte Russland verbleibende Industriegebiet am Ural durch die Luftwaffe ausgeschaltet werden.

Im Zuge dieser Operationen wird die russische Ostseeflotte schnell ihre Stützpunkte verlieren und damit nicht mehr kampffähig sein.

Wirksames Eingreifen der russischen Luftwaffe ist schon bei Beginn der Operation durch kraftvolle Schläge zu verhindern.

II. Voraussichtliche Verbündete und deren Aufgaben:

1. Auf den Flügeln unserer Operation ist mit der aktiven Teilnahme Rumäniens und Finnlands am Kriege gegen Sowjetrußland zu rechnen.
In welcher Form die Streitkräfte beider Länder bei ihrem Eingreifen deutschem Befehl unterstellt werden, wird das Oberkommando der Wehrmacht zeitgerecht vereinbaren und festlegen.
2. Rumäniens Aufgabe wird es sein, zusammen mit der dort aufmarschierenden Kräftegruppe den gegenüberstehenden Gegner zu fesseln und im übrigen Hilfsdienste im rückwärtigen Gebiet zu leisten.
3. Finnland wird den Aufmarsch der aus Norwegen kommenden abgesetzten deutschen Nordgruppe (Teile der Gruppe XXI) zu decken und mit ihr gemeinsam zu operieren haben. Daneben wird Finnland die Ausschaltung von Hangö zufallen.
4. Mit der Möglichkeit, dass schwedische Bahnen und Strassen für den Aufmarsch der deutschen Nordgruppe spätestens von Operationsbeginn an zur Verfügung stehen, kann gerechnet werden.

III. Die Führung der Operationen:

A) Heer (in Genehmigung der mir vorgetragenen Absichten):

In dem durch die Pripjet-Sümpfe in eine südliche und eine nördliche Hälfte getrennten Operationsraum ist der Schwerpunkt nördlich dieses Gebietes zu bilden. Hier sind zwei Heeresgruppen vorzusehen.

Der südlichen dieser beiden Heeresgruppen – Mitte der Gesamtfront – fällt die Aufgabe zu, mit besonders starken Panzer- und mot. Verbänden aus dem Raum um und nördlich Warschau vorbrechend, die feindlichen Kräfte in Weissrußland zu zersprengen. Dadurch muss die Voraussetzung geschaffen werden für das Eindringen von starken Teilen der schnellen Truppen nach Norden, um im Zusammenwirken mit der aus Ostpreussen in allgemeiner Richtung Leningrad operierenden nördlichen Heeresgruppe die im Baltikum kämpfenden feindlichen Kräfte zu vernichten. Erst nach Sicherstellung dieser vordringlichen Aufgabe, welcher die Besetzung von Leningrad und Kronstadt folgen muss, sind die Angriffsoperationen zur Besitznahme des wichtigen Verkehrs- und Rüstungszentrums Moskau fortzuführen.

Nur ein überraschend schnell eintretender Zusammenbruch der russischen Widerstandskraft könnte es rechtfertigen, beide Ziele gleichzeitig anzustreben.

Die wichtigste Aufgabe der Gruppe XXI bleibt auch während der Ost-Operationen der Schutz

1940 Norwegens. Die darüber hinaus verfügbaren Kräfte sind im Norden (Geb. Korps) zunächst zur Sicherung des Petsamogebietes und seiner Erzgruben sowie der Eismeerstrasse einzusetzen, um dann gemeinsam mit finnischen Kräften gegen die Murmansk-Bahn vorzustossen und die Versorgung des Murmanskgebietes auf dem Landwege zu unterbinden.

Ob eine derartige Operation mit stärkeren deutschen Kräften (zwei bis drei Divisionen) aus dem Raum von Rovaniemi und südlich geführt werden kann, hängt von der Bereitwilligkeit Schwedens ab, seine Eisenbahnen für einen solchen Aufmarsch zur Verfügung zu stellen.

Der Masse des finnischen Heeres wird die Aufgabe zufallen, in Übereinstimmung mit den Fortschritten des deutschen Nordflügels möglichst starke russische Kräfte durch Angriff westlich oder beiderseits des Ladogasees zu fesseln und sich in den Besitz von Hangö zu setzen.

Beider südlich der Pripjetsümpfe angesetzten Heeresgruppe ist der Schwerpunkt im Raum von Lublin in allgemeiner Richtung Kiew zu bilden, um mit starken Panzerkräften Schnellin die tiefe Flanke und den Rücken der russischen Kräfte vorzugehen und diese dann im Zuge des Dnjepr aufzurollen.

Der deutsch-rumänischen Kräftegruppe fällt am rechten Flügel die Aufgabe zu,

- a) den rumänischen Raum und damit den Südflügel der Gesamtoperation zu schützen,
- b) im Zuge des Angriffs am Nordflügel der Heeresgruppe Süd die gegenüberstehenden feindlichen Kräfte zu fesseln und bei fortschreitender Entwicklung der Lage im Verein mit der Luftwaffe ihren geordneten Rückzug über den Dnjestr im Nachstoss zu verhindern.

Sind die Schlachten südlich bzw. nördlich der Pripjet-Sümpfe geschlagen, ist im Rahmen der Verfolgung anzustreben:

im Süden die frühzeitige Besitznahme des wehrwirtschaftlich wichtigen Donez-Beckens, im Norden das schnelle Erreichen von Moskau.

Die Einnahme dieser Stadt bedeutet politisch und wirtschaftlich einen entscheidenden Erfolg, darüber hinaus den Ausfall des wichtigsten Eisenbahnknotenpunktes.

B) Luftwaffe:

Ihre Aufgabe wird es sein, die Einwirkung der russischen Luftwaffe so weit wie möglich zu lähmen und auszuschalten sowie die Operationen des Heeres in ihren Schwerpunkten, namentlich bei der mittleren Heeresgruppe und auf dem Schwerpunktflügel der südlichen Heeresgruppe, zu unterstützen. Die russischen Bahnen werden je nach ihrer Bedeutung für die Operationen zu unterbrechen bzw. in ihren wichtigsten nahegelegenen Objekten (Flussübergänge!) durch kühnen Einsatz von Fallschirm- und Luftlandetruppen in Besitz zu nehmen sein. Um alle Kräfte gegen die feindliche Luftwaffe und zur unmittelbaren Unterstützung des Heeres zusammenfassen zu können, ist die Rüstungsindustrie während der Hauptoperationen nicht anzugreifen. Erst nach Abschluss der Bewegungsoperationen kommen derartige Angriffe, in erster Linie gegen das Uralgebiet, in Frage.

C) Kriegsmarine:

1940

Der Kriegsmarine fällt gegen Sowjetrußland die Aufgabe zu, unter Sicherung der eigenen Küste ein Ausbrechen feindlicher Seestreitkräfte aus der Ostsee zu verhindern. Da nach dem Erreichen von Leningrad der russischen Ostseeflotte der letzte Stützpunkt genommen und diese dann in hoffnungsloser Lage sein wird, sind vorher grössere Seeoperationen zu vermeiden. Nach dem Ausschalten der russischen Flotte wird es darauf ankommen, den vollen Seeverkehr in der Ostsee, dabei auch den Nachschub für den nördlichen Heeresflügel über See sicherzustellen (Minenräumung!).

IV.

Alle von den Herren Oberbefehlshabern auf Grund dieser Weisung zu treffenden Anordnungen müssen eindeutig dahin abgestimmt sein, dass es sich um Vorsichtsmassnahmen handelt für den Fall, dass Rußland seine bisherige Haltung gegen uns ändern sollte. Die Zahl der frühzeitig zu den Vorarbeiten heranzuziehenden Offiziere ist so klein wie möglich zu halten, weitere Mitarbeiter sind so spät wie möglich und nur in dem für die Tätigkeit jedes Einzelnen erforderlichen Umfang einzuweisen. Sonst besteht die Gefahr, dass durch ein Bekanntwerden unserer Vorbereitungen, deren Durchführung zeitlich noch gar nicht festliegt, schwerste politische und militärische Nachteile entstehen.

V.

Vorträgen der Herren Oberbefehlshaber über ihre weiteren Absichten auf Grund dieser Weisung sehe ich entgegen.

Die beabsichtigten Vorbereitungen aller Wehrmachtteile sind mir, auch in ihrem zeitlichen Ablauf, über das Oberkommando der Wehrmacht zu melden.

41

Notiz über eine Aussprache Hitlers mit Raeder

am 27.12. (1940)

Ob.d.M. beim Führer: Ob.d.M. betont erneut, dass straffe Konzentration unserer gesamten Kriegsmacht gegen England als unseren Hauptgegner das dringende Gebot der Stunde sei. England habe einerseits durch die unglückliche italienische Kriegführung im östlichen Mittelmeer und durch die wachsende amerikanische Unterstützung an Stärke gewonnen. Es könne andererseits durch die bereits wirksam werdende Abschnürung seines Seeverkehrs tödlich getroffen werden. Was für U-Bootsbau und Aufbau der Seeluftwaffe geschehe, sei viel zu wenig. Unser gesamtes Kriegspotential müsse für Stärkung der Kriegführung gegen England, also für Marine und Luftwaffe, arbeiten; jede Kräftezersplitterung sei kriegsverlängernd und gefährde den Enderfolg. Ob. d. M. äussert schwere Bedenken gegen Rußlandfeldzug vor Niederringung Englands. Führer wünscht möglichste Förderung des U-Bootsbaues; bisherige Bauzahlen (12 bis 18 monatlich) seien zu gering. «Allgemein aber müsse bei der jetzigen politischen Entwicklung (Rußlands Neigung, sich in Balkanangelegenheiten zu mischen) unter allen Umständen der

1941 letzte kontinentale Gegner beseitigt werden, ehe er sich mit England zusammentun könne. Daher müsse das Heer die nötige Stärke erhalten. Danach werde die volle Konzentration auf Luftwaffe und Marine erfolgen können.»

42 Aus dem Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes

9. Januar 1941

12.15 Uhr Besprechung des Führers mit dem Ob. d. H. auf dem Berghof in Gegenwart des Chefs OKW, Chefs WFSt, des O. Qu. I und des Chefs der Op. Abt. des Gen. St. d. H., des Chefs der Qp. Abt. der Ski und des Chefs des Lw. Fü. Stb. (...)

Bei der Fortsetzung der Besprechung um 13. 45 Uhr gibt der Führer in Anwesenheit des Reichsaussenministers folgende Beurteilung der Gesamtlage ab: ()

Eine Landung in England sei nur dann möglich, wenn die volle Luftherrschaft errungen und in England eine gewisse Lähmung eingetreten sei. Sonst sei sie ein Verbrechen. Das englische Kriegsziel bestehe letzten Endes darin, Deutschland auf dem Kontinent zu schlagen. Aber die eigenen Mittel reichten dazu nicht aus. Die britische Kriegsmarine sei infolge ihres Einsatzes auf zwei weit voneinander getrennten Kriegsschauplätzen schwächer denn je, ihre Verstärkung in entscheidendem Ausmasse nicht möglich. Für die britische Luftwaffe machten sich die in der englischen Rohstoffversorgung infolge des Wegfalles der Einfuhr bestehenden Engpässe (vor allem Aluminium) und die Auswirkung des deutschen Luft- und Seekrieges auf die englische Industrie sehr nachteilig bemerkbar; die Flugzeugindustrie selbst sei so geschädigt, dass keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Fertigung eingetreten sei. Diese Schädigung durch die deutsche Luftwaffe müsse noch planmässiger als bisher fortgesetzt werden. Was schliesslich das britische Heer anbelange, so komme es als Invasionsarmee nicht in Frage.

Was England aufrecht halte, sei die Hoffnung auf USA und Russland, denn die Vernichtung des englischen Mutterlandes sei mit der Zeit unausbleiblich. England hoffe aber durchzuhalten, bis es einen grossen kontinentalen Block gegen Deutschland zusammengebracht habe. Die diplomatischen Vorbereitungen hierfür seien klar zu erkennen.

Stalin, der Herr Russlands, sei ein kluger Kopf; er werde nicht offen gegen Deutschland auftr et en, man müsse aber damit rechnen, dass er in für Deutschland schwierigen Situationen in wachsendem Masse Schwierigkeiten machen werde. Er wolle das Erbe des verarmten Europas antreten, habe auch Erfolge nötig und sei von dem Drange nach dem Westen beselt. Er sei sich auch völlig klar darüber, dass nach einem vollen Siege Deutschlands die Lage Russlands sehr schwierig werden würde.

Die Möglichkeit eines russischen Eingreifens in den Krieg halte die Engländer aufrecht. Sie würden das Rennen erst aufgeben, wenn diese letzte kontinentale Hoffnung zertrümmert sei. Er glaube nicht, dass die Engländer «sinnlos toll» seien; wenn sie keine Mög-

lichkeit mehr sähen, den Krieg zugewinnen, dann würden sie aufhören. Denn wenn sie **1941** verlören, würden sie nicht mehr die moralische Kraft haben, ihr Empire zusammenzuhalten. Wenn sie sich aber halten, 40-50 Div. aufstellen könnten und die USA und Russland ihnen helfen würden, dann würde für Deutschland eine sehr schwierige Lage entstehen. Das dürfe nicht geschehen.

Bisher habe er nach dem Grundsatz gehandelt, immer die wichtigsten feindlichen Positionen zu zerschlagen, um einen Schritt weiterzukommen. Daher müsse nunmehr Russland zerschlagen werden. Entweder gäben die Engländer dann nach, oder Deutschland würde den Kampf gegen Grossbritannien unter günstigsten Umständen weiterführen. Die Zertrümmerung Russlands würde es auch Japan ermöglichen, sich mit allen Kräften gegen die USA zu wenden. Das würde die letzteren vom Kriegseintritt abhalten.

Die Zertrümmerung der Sowjetunion werde für Deutschland eine grosse Entlastung bedeuten. Im Osten brauchten dann nur 40-50 Div. zu bleiben, das Heer könne verkleinert und die gesamte Rüstungsindustrie für die Luftwaffe und Kriegsmarine eingesetzt werden. Alsdann müsse man einen voll ausreichenden Flakschutz aufbauen und die wichtigste Industrie in die ungefährdeten Gebiete verlegen. Deutschland würde dann unangreifbar sein. (...)

43* Der Führer und Oberste Befehlshaber

F. H.Qu., den 11.1. 41

OKW/WFSt/Abt. L Nr. 44018/41 g. K. Chefs.
GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 22

Mithilfe deutscher Kräfte bei den Kämpfen im
Mittelmeerraum.

Die Lage im Mittelmeerraum, in dem England überlegene Kräfte gegen unsere Verbündeten einsetzt, erfordert aus strategischen, politischen und psychologischen Gründen deutsche Hilfeleistung.

Tripolitanien muss behauptet, die Gefahr eines Zusammenbruchs der Albanischen Front beseitigt werden. Darüber hinaus soll die Heeresgruppe Caval-12. Armée auch von Albanien aus zum Angriff überzugehen.

Ich befehle daher Folgendes:

1. Durch den Ob. d. H. ist ein Sperrverband aufzustellen, der geeignet ist, unseren Verbündeten bei der Verteidigung von Tripolitanien, insbesondere gegen die englischen Panzerdivisionen wertvolle Dienste zu leisten. Die Grundsätze für seine Zusammensetzung werden besonders befohlen. Die Vorbereitungen sind zeitlich derart zu treffen, dass dieser Verband im Anschluss an die zur Zeit laufenden Transporte einer italienischen Pz.- und einer mot. Division nach Tripolis über führt werden kann (etwa ab 20.2.).

1941 2. Das X. Fl. Korps behält Sizilien als Operationsbasis bei. Seine wichtigste Aufgabe liegt in der Bekämpfung der englischen Seestreitkräfte und der englischen Seeverbindungen zwischen westlichem und östlichem Mittelmeer.

Daneben sind mit Hilfe von Zwischenlandeplätzen in Tripolitaniern auch die Voraussetzungen zu schaffen, um durch Bekämpfung der englischen Ausladehäfen und Nachschubbasen an der Küste von Westägypten und der Cyrenaica die Heeresgruppe Graziani unmittelbar zu unterstützen.

Die italienische Regierung wurde gebeten, ein Sperrgebiet zwischen Sizilien und der nordafrikanischen Küste zu erklären, um die Aufgabe des X. Fl. Korps zu erleichtern und Zwischenfälle gegenüber neutralen Schiffen zu vermeiden.

3. Zur Überführung nach Albanien sind deutsche Verbände etwa in der Stärke eines Korps, darunter die 1. Geb. Div. und Pz. Kräfte, vorzusehen und bereitzustellen. Mit dem Transport der 1. Geb. Div. ist zu beginnen, sobald das Einverständnis Italiens hierzu beim OKW vorliegt. Inzwischen ist zu erkunden und mit dem ital. Oberkommando in Albanien zu klären, ob und welche weiteren Kräfte in Albanien für einen Angriff mit operativem Ziel mit Vorteil eingesetzt und neben den italienischen Divisionen auch laufend versorgt werden können.

Aufgabe der deutschen Kräfte wird sein:

a) Zunächst als Rückhalt in Albanien zu dienen für den Notfall, dass dort noch erneute Krisen eintreten sollten,

b) der ital. Heeresgruppe den späteren Übergang zum Angriff zu erleichtern mit dem Ziel:

die griechische Abwehrfront an entscheidender Stelle für eine weitreichende Operation aufzureissen,

die Enge westlich von Saloniki von rückwärts zu öffnen und dadurch den Frontalangriff der Armee List zu unterstützen.

4. Die Richtlinien für die Unterstellungsverhältnisse der in Nordafrika und Albanien einzusetzenden deutschen Truppen und über die Einschränkungen, die bezüglich des Einsatzes dieser Truppen zu machen sind, wird das OKW mit dem ital. Wehrmachtsstab festlegen.

5. Die im Mittelmeer verfügbaren und geeigneten deutschen Transportdampfer sind, soweit sie nicht schon im Geleitverkehr nach Tripolis laufen, zur Überführung der Albanien-Kräfte vorzusehen. Für die Mannschaftstransporte ist die in Foggia befindliche Transportgruppe J 52 auszunutzen.

Es ist anzustreben, die Überführung der Masse der deutschen Kräfte nach Albanien abzuschliessen, bevor der Transport des Sperrverbandes nach Libyen beginnt (s. Ziffer 1) und der Einsatz der Masse der deutschen Schiffe hierfür nötig wird.

(...)

gez. Adolf Hitler

gez. J(odl) 10.1. gez. K(eitel) 10.1.

6 Ausfertigungen
2. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Ergebnis der Besprechung des Chef OKW mit dem italienischen Gen. Guzzoni am 19.1.41.

I. Wesentliche Punkte aus der Lagebeurteilung des Generals Guzzoni.

1. Albanien.

Wichtigster ital. Kriegsschauplatz. Front zwar noch nicht so gesichert, dass vor griechischen Angriffen unbedingt in jetziger Linie mit Sicherheit gehalten wird, aber keinerlei Gefahr, dass Valona oder Berat verloren gehen. Jetzt 21 Div. in Albanien. Absicht, noch 3 weitere Div. aus Italien zu überführen.

Absicht, am Nordflügel Angriffsgruppe zu bilden. Stärke etwa 10-12 Div. (darunter 3 noch aus Italien zu überführende Div. und 4 Alp. Div.). Erst in 2 1/2 Monaten angriffsbereit, da Transportmöglichkeiten keine schnellere Überführung der 3 Div. und des zur Auffrischung der übrigen Div. erforderlichen Personals und Geräts erlauben. Absicht, mit dieser Gruppe auf Korica anzugreifen, von dort Einschwenken mit Teilen nach Erseke, um den Nordteil der griechischen Front zum Einsturz zu bringen, mit Masse Fortsetzung des Angriffs Richtung Florina, sobald Versorgung über Korica hinaus sichergestellt (nur 1 Strasse zur Verfügung). Absicht, in nächster Zeit an Küste einen Angriff mit begrenztem Ziel zu führen, ist aufgegeben.

2. Libyen.

Absicht für weitere Kampfführung:

Halten von Tobruk so lange wie möglich. Verteidigung der Linie Derna – Ostrand des Djebel unter offensivem Einsatz des in Mekili befindlichen Pz. Verbandes. Zuführung von Kräften aus Tripolis in die Cyrenaika zur Verstärkung der dort beabsichtigten Verteidigung, falls Lage in der Cyrenaika sich günstig weiter entwickelt und Haltendes Westteils der Cyrenaika dadurch möglich erscheint.

Ist Cyrenaika nicht zu halten, Verteidigung von Tripolis.

Italiener glauben, dass Tobruk sich einige Zeit halten kann und dass Engländer vor dem Fall von Tobruk nicht auf Benghazi – Agedabia vorgehen.

Folgende Verstärkungen sind für Libyen vorgesehen: Wieder auf füllung der 3 in Tripolis stehenden Div. auf volle Stärke. Überführung von 1 Pz. Div. und 1 J. D. (mot.) aus Italien nach Tripolis. Beendigung dieser Transporte etwa 20. 2. 41.

3. Ostafrika.

Lage bei englischem Angriff der in nächster Zeit erwartet wird, schwierig. Verteidigung bis zum Äussersten beabsichtigt. Abziehen englischer Kräfte aus Libyen nach Ostafrika ist erwünscht, auch wenn dadurch Lage in Ostafrika schwieriger wird.

1941 4. Dodekanes.

Erwarteter Angriff auf Dodekanes ist bisher ausgeblieben. Bevorratung für etwa 3 Monate vorhanden. Kräfte auf Dodekanes schwach, trotzdem gewisse Offensivkraft im Falle deutschen Angriffs gegen Griechenland aus Bulgarien! heraus (vor allem gegen engl. Transporte aus Ägypten in das Ägäische Meer).

II. Stellungnahme zur ital. Lagebeurteilung.

1. Albanien.

Sehr unwahrscheinlich, dass Italiener die für einen Angriff erforderlichen Kräfte in der vorgesehenen Zeit bereitstellen können. Eine Unterstützung eines deutschen Angriffs aus Bulgarien gegen Griechenland ist daher nicht in Rechnung zu stellen.

2. Libyen.

Ob Cyrenaika gehalten werden kann oder nicht, kann heute noch nicht beurteilt werden. Ein Verlust auch von Tripolis ist, falls Lage sich nicht grundlegend ändert, nicht zu befürchten, umso mehr als ab Mai grössere Operationen wegen der Hitze nicht mehr möglich sein werden.

3. Ostafrika.

Dauer des Widerstandes im Falle eines engl. Angriffs kann nicht beurteilt werden.

4. Dodekanes.

Nennenswerter Widerstand im Falle eines Angriffs ist nicht zu erwarten. Ein offensives Eingreifen der dort befindlichen ital. Kräfte gegen engl. Transporte nach Griechenland wird nicht in Rechnung gestellt werden können.

III. Einsatz deutscher Verbände in Libyen und Albanien.

1. Libyen.

Italiener begrüßen beabsichtigte Entsendung der 5. le. Div. (mot.) in der vorgeschlagenen Zusammensetzung wärmstens. Überführung nach Tripolis kann etwa zwischen 15.-20.2. beginnen, jedoch wird es möglich sein, Materialtransporte schon vor diesem Zeitpunkt durchzuführen.

2. Albanien.

Entsendung deutschen Verbandes wird von Italienern als erwünscht, aber nicht als notwendig bezeichnet. Entsendung eines Korps nicht möglich, da Transportmöglichkeiten nicht ausreichen. Aus Transportgründen käme nur Entsendung einer Geb.Div. mit leichter Ausstattung in Frage.

Entscheidung z. Zt. nicht dringend. Italienischer Angriff – falls nicht starke griech. Kräfte von der albanischen Front an die bulgarische Grenze verschoben werden – keinesfalls vor Anfang April möglich, daher braucht deutscher Verband erst im März überführt zu werden. Infolgedessen neue Entscheidung, ob Verband überführt werden soll, Anfang März. Vorbereitungen für Bereitstellung des Verbandes laufen jedoch weiter.

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Ausführungen des Führers am 20.1.1941.

I. Dem Führer wird am 20.1. 11 Uhr durch Chef OKW und Chef W. F. Stab in Gegenwart von General von Rintelen ein Überblick über das Ergebnis der militärischen Besprechungen mit Gen. Guzzoni und Gen. Gandin gegeben.

II. Um 12 Uhr entwickelt der Führer vor grösserem Kreise seine Gedanken und Auffassungen über die Lage.

Anwesend	
von dtsh. Seite	von ital. Seite
Der R. A. Minister	der Duce
Chef OKW	Graf Ciano
Chef WFSt	Gen. Guzzoni
Gen. v. Rintelen	Gen. Marras
Gesandter Schmidt	Gen. Gandin
Ein Dolmetscher d. A. A.	
Oberst Schmunt	
Freg. Kpt. v. Puttkamer	

Inhalt der Ausführungen des Führers in Stichworten:

Grosse Bedeutung Finnlands für uns wegen des einzigen Nickelvorkommens in Europa. Russen sagen zwar zu, uns die benötigte Nickelmenge auch zu liefern, aber nur so lange sie wollen. Finnland darf daher nicht mehr angetastet werden.

Demarche der Russen wegen unseres Aufmarsches in Rumänien hat stattgefunden und wird entsprechend abgewiesen werden. Russen werden immer unverschämt in den Zeiten, zu denen man ihnen nichts anhaben kann (Winter).

Der Aufmarsch in Rumänien verfolgt einen dreifachen Zweck:

- a) eine Operation gegen Griechenland
- b) Schutz Bulgariens gegen Russland und Türkei
- c) Sicherstellung der Garantie Rumäniens.

Für jede dieser Aufgaben ist eine eigene Kräftegruppe nötig, im ganzen daher sehr starke Kräfte, deren Aufmarsch weit von unserer Basis entfernt lange Zeit in Anspruch nimmt.

Erwünscht, dass dieser Aufmarsch ohne feindliche Einwirkung zu Ende geführt wird. Deshalb die Karten so spät als möglich aufdecken. Tendenz wird sein, so spät als möglich über die Donau gehen und darnach so früh als möglich zum Angriff antreten.

Deshalb ist es auch – neben den Überführungsschwierigkeiten, die in den gestrigen militärischen Besprechungen zutagegetreten sind – nicht zweckmässig, jetzt einen deutschen Verband nach

1941 Albanien zu überführen. Blicke er hinter der Front stehen, so ergäben sich psychologisch unerwünschte Rückwirkungen: Italiener im schweren Kampf – Deutsche sehen hinter der Front zu.

Wird der deutsche Verband aber eingesetzt, so lösen wir den Krieg auch im Südosten vorzeitig aus.

Die Türkei wird aller Voraussicht nach neutral bleiben; sehr unangenehm könnte es werden, wenn sie sich mit England solidarisch erklären und ihre Flugplätze England zur Verfügung stellen würde.

Gesamtlage im Osten aber nur richtig zu beurteilen von der Lage im Westen. Der Angriff gegen die britischen Inseln ist unser letztes Ziel.

Hier sind wir in einer Lage wie jemand, der nur mehr einen Schuss in der Büchse hat; geht er fehl, so ist die Situation viel schlimmer als vorher. Man kann die Landung nicht wiederholen, da im Falle eines Misserfolges zu viel Material verloren geht. England braucht dann keine Sorge mehr zu haben und kann die Masse seiner Kräfte an der Peripherie, wie es will, einsetzen. Solange der Angriff nicht stattgefunden hat, müssen die Engländer immer mit ihm rechnen.

Nur bestimmte Voraussetzungen lassen die Landung zu, die uns im Herbst nicht gegeben waren: Keine 3 Tage hintereinander schönes Wetter.

Gesamtaufgabe im Westen ausserdem aber Schutz unserer Basis von Kirkenes bis an die spanische Grenze, wobei eine Kräftegruppe in Südfrankreich immer bereit bleiben muss, um einzugreifen, wenn England sich in Portugal festsetzen sollte.

Die Sperrung der Sizilien-Strasse durch die Luftwaffe ist nur ein schwacher Ersatz für den Besitz von Gibraltar. Wir hatten Vorbereitungen so getroffen, dass Erfolg sicher gewesen wäre. Im Besitz von Gibraltar wären wir aber auch in der Lage, uns mit starken Kräften in Nordafrika festzusetzen und damit den Erpressungen Weygands ein Ende zu machen. Wenn es daher Italien gelingen würde, Franco doch noch zu bewegen, in den Krieg einzutreten, so wäre das ein grosser Erfolg und würde in kurzer Zeit die Lage im Mittelmeer grundlegend ändern.

Von Amerika, auch wenn es in den Krieg eintritt, sehe ich keine grosse Gefahr. Die grössere ist der riesige Block Russland. Wir haben zwar sehr günstige politische und wirtschaftliche Verträge mit Russland, aber ich verlasse mich lieber auf meine Machtmittel. Von diesen würden daher sehr erhebliche Teile an der russischen Grenze gebunden und hindern mich, eine ausreichende Zahl von Menschen in die Rüstung zu geben, um dadurch die Rüstung der Luftwaffe und der Kriegsmarine auf das Höchste zu steigern. Solange Stalin lebt, ist wohl keine Gefahr: er ist klug und vorsichtig. Aber wenn er nicht mehr da ist, können die Juden, die jetzt nur in der 2. und 3. Garnitur vorhanden sind, wieder in die 1. Garnitur vor rücken.

Man muss also vorsichtig sein. Die Russen suchen immer nach neuen Forderungen, die sie aus den Verträgen herauslesen. Deshalb wollen sie in diesen auch keine festen und präzisen Formulierungen.

Man muss also den Faktor Russland immer im Auge behalten und sich abdecken mit Kraft und diplomatischem Geschick.

Früher wäre Russland überhaupt keine Gefahr gewesen denn zu Lande sind sie uns ganz ungefährlich. Jetzt, im Zeitalter der Luftwaffe aber kann von Russland und vom Mittelmeer aus das rumänische Ölgebiet in ein rauchendes Trümmerfeld verwandelt werden, und dieses Ölgebiet ist für die Achse lebenswichtig.

Jedenfalls dürfen wir keine wertvollen Verbände irgendwo hingeben, wo sie dann

brachliegen. Daher werden wir nach Libyen auch keinen Pz. Verband, sondern einen **1941** Sperrverband schicken, der rascher zu überführen ist und vor der heissen Zeit noch zum Einsatz kommen kann. Denn er soll eingesetzt werden: wir wollen es nicht so machen wie die Engländer in Frankreich. Die bei diesem Verband befindlichen Panzer und Panzerabwehrgeschütze durchschlagen jeden englischen Panzer, der dort auftritt.

Die Truppen haben Erfahrung, vertrauen ihrer Waffe und sind selbstbewusst, das ist im Kampf gegen Panzer sehr wichtig. Wir haben den Panzerschützen aus psychologischen Gründen auch den Namen Panzerjäger gegeben. Sie sollen den feindlichen Panzer aufsuchen und ihn stellen wie ein Jäger das Wild.

Allgemeine Ausführungen über die Faktoren, die für den Erfolg in einem modernen Krieg entscheiden. Dabei Hinweis auf die wichtige Ausbildung im modernen Kampfv erfahren, die viel Zeit und Arbeit und auch ein hochwertiges Unterführerkorps erfordert.

Bedeutung der Luftwaffe und der Panzerwaffe. Die Ausbildung einer Panzertruppe ist sehr schwer: am wenigsten kann man einen Panzerverband improvisieren. Selbst die Umstellung eines voll ausgebildeten Panzerverbandes auf anderes Material dauert Monate.

Wir haben unsere grossen Erfolge mit der Panzertruppe nicht dadurch erzielt dass wir mit schweren Panzern gearbeitet haben. Wir bevorzugen den mittleren Panzer. Die Franzosen hatten sehr viel schwerere Panzer als wir. Das beste, was wir hatten, waren unsere Panzergenerale die eine ganz neue Taktik entwickelt haben und ihre Verbände einsatzfreudig und sehr geschickt geführt haben.

Allgemeiner Hinweis auf die Bedeutung der Mine im Landkrieg.

Beispiele: Verminung unseres Westwalles.

Minensperre, die durch 16. Armee in der Flanke unseres Angriffs gegen Frankreich abgerollt wurde.

Mit der Mine kann man ein Angriffsgelände richtig versauen.

Frage des Führers nach Minen in Tobruk und ob nicht weitere Minen durch U-Boote hineingebracht werden können.

Jede Angriffslust von Panzern hört auf, wenn sie auf Minenfelder treffen. Grosses Heldentum der Pioniere gehört dazu, Minenfelder zu beseitigen oder wieder auszuräumen.

Ausführungen über den Luftkrieg und über das Verhältnis der deutschen zu den englischen Luftangriffen.

Notwendig ist es, über eine gewaltige Flakwaffe zu verfügen mit sehr viel Munition, denn es kann ein Moment kommen, wo der Krieg fast nur mehr von der Luftwaffe und von der Kriegsmarine geführt wird.

Gegen stark bewaffnete Schiffe hat nur der Sturzbomber Erfolg.

Führer erörtert den vorzüglichen Eindruck, den er von General Antonescu erhalten hat. Er ist ein Kerl.

Der Duce meint, sein Verhältnis zur Legion sei nicht gut.

Führer verbreitet sich allgemein über Revolutionen, von denen nur die faschistische und die national-sozialistische sofort aufbauend gewirkt haben. In Rumänien wurde der vorbestimmte Mann vorher ermordet und mit ihm die 1. Garnitur der Legionsführer. So kam es, dass aus der Armee der führende Kopf erwachsen ist, der die Revolution ausgelöst und den König beseitigt

1941 hat. Er hat einen glühenden Fanatismus, ist zu jedem Kampf für sein Land bereit und will ihn führen mit, ohne oder, wenn es sein müsste auch gegen die Legion.
Einer muss der Führer sein, ein Staatschef und daneben ein Führer einer Bewegung sind nicht denkbar. Am besten wäre es, wenn Antonescu gleichzeitig der Führer der Legion würde.

45 WFSt. den 3.2.41
44089/41 g. Kdos. Chefs. 5 Ausfertigungen
5. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Besprechung über «Fall Barbarossa» und «Sonnenblume».

Anwesend: Führer

Chef OKW	Ob.d. H.
Chef WFSt	Chef Genst. d. H.
Oberst Schmundt	Chef Op. Abt. Heer
Major Christian	Major Engel

Chef Genst.d. H.: Feindlage etwa 100 J.D., 25 Kav.Div., etwa 30 mech. Div.

Eigene Stärke etwa gleich, an Qualität weit überlegen. Beurteilung der Führerpersönlichkeiten, ragt nur Timoschenko hervor, vorerst im Übrigen auf Angaben Gen. Köstring.

Einzelheiten über Stärken, Gliederung der russ. Divisionen wichtig nur, dass auch bei J.D. verhältnismässig viele Panzer, aber schlechte, zusammengewürfeltes Material.

Bei mech. Div. sind wir überlegen an Panzern, Schützen, Artillerie. Zahlenmässig sind Russen, qualitativ wir überlegen.

Artilleristisch sind Russen normal ausgestattet. Materiell ebenfalls minderwärtig. Führung der Artillerie ungenügend. Russische Führungsabsichten nicht erkennbar. An der Grenze starke Kräfte, ein Zurückweichen ist nur beschränkt möglich, da Baltikum und Ukraine aus Versorgungsgründen für Russen lebensnotwendig. Befestigungsarbeiten im Gange, besonders am Nord- und Südflügel.

Zum Verkehrsnetz keine neuen Erkenntnisse.

Weisungen an Heeresgruppen so gegeben, dass russische Front in 2 Teilen aufgerissen wird, ein Zurückweichen der Russen auf Linie Dnjepr – Düna verhindert wird.

Heeresgruppe Nord u. Mitte Auftrag, mit zusammengefassten Panzerkräften in 3 Panzergruppen (stärkste südlichste) in nordostw. Richtung über Düna vorzustossen. Nördlichste Gruppe bis Gegend Peipus-See vorstossen, dann weiter nach Osten im Zusammenwirken mit den beiden andern Panzergruppen, die gegen Smolensk vorgehen.

1941 starke Unterstützung. An finnischer Front stehen 15 russ. Div., in Murmansk etwa 1 Div.

Führer: nimmt an, dass Schweden mitmachen gegen Belohnung. Preis Aalandsinseln (gehören uns nicht), Union Finnland-Schweden kommt nicht in Frage, weil (sie) nicht in europäische Neuordnung passt.

Norwegen muss geschützt werden, dort keine Rückschläge erwünscht. Artilleristische Verstärkung notwendig.

Im Süden: Wichtigstes: Schutz der Ölfelder, deshalb schnelles Vorkommen aus Rumänien erforderlich.

Chef Genst.: Stellung Ungarn. Wenn Ungarn nicht beteiligt werden soll, muss in Ungarn ausgeladen werden. Angebliches Marschziel Rumänien, im letzten Augenblick Eindrehen gegen russ. Grenze. Ungarn erlauben alles, wenn entspr. politische Zusicherungen. Absprachen können aber mit allen beteiligten Staaten – mit Ausnahme Rumänien – erst in letzter Minute erfolgen. Für Rumänien ist Mitmachen Lebensfrage.

Chef Genst.: Aufklärungspanzerkräfte sind noch dünn.

Flakfrage ist noch ungeklärt, hängt von Wegeverhältnissen ab(kommt schriftlich) 30 Flakabteilungen stellt Luftwaffe, dazu 30 Btr., die Heer aufstellt. Marine muss beschleunigt Nachschubwege nach baltischen Häfen öffnen. Versorgung ist Kraftwagenproblem, da Bahnen erst umgenagelt werden müssen. System der Fernlastwagen, die den Nachschub zu Versorgungsstützpunkten bringen.

Einvernehmen mit Luftwaffe, dass keine brachliegenden Transportkräfte, z. Zt. Ausbau von Versorgungsbezirken, die in den ostpolnischen Raum vorgeschoben sind (Rumänien wird noch erkundet).

Bezgl. Marita wird auf Schwierigkeiten Rücktransport der bei Barbarossa dringend benötigten Kräfte hingewiesen.

Beabsichtigter Zeitablauf wird kartenmässig vorgetragen

1. Aufmarschstaffel z. Zt. Austausch Front – Heimat – Osten

2. Aufmarschstaffel ab Mitte März gibt 3 Div. Verstärkung im Westen, es verschwinden im Westen aber Heeresgruppen und AOK's. Im Osten bereits wesentliche Verstärkungen, aber noch im rückwärtigen Gebiet. Von dieser Zeit ab ist «Attila» nur noch schwierig durchzuführen. Wirtschaftsverkehr wird durch Transportbewegungen gedrosselt. Ab Anfang April Ungarn wegen Durchmarsch angehen.

3. Aufmarschstaffel ab Mitte April. Jetzt «Felix» nicht mehr möglich, da Masse der Heeresartillerie verladen.

Wirtschaftlich Höchstleistungsfahrplan in Kraft.

Keine Tarnung mehr.

4. Staffel ab 25.IV.-15.V. zieht wesentliche Kräfte aus dem Westen ab. («See-löwe» nicht mehr durchführbar). Aufmarsch im Osten klar erkennbar. Höchstleistungsfahrplan bleibt. 8 Maritadivisionen zeigt Schlussbild der Kräfteverteilung auf Karte.

Ob. d. H.: bittet 5 Überwachungsdivisionen nicht mehr hierfür einsetzen zu müssen, sondern diese Kräfte als Befehlshaberreserve im Westen bereitzustellen.

Führer: Wenn Barbarossa steigt, hält die Welt den Atem an und verhält sich still.

Chef Genst. d. Luftwaffe wird zu Besprechung hinzugezogen.

Führer: erörtert Lage Italiens im Mittelmeer. Stellt fest, dass Verlust Nordafrikas militärisch zu ertragen sei, aber psychologisch starke Rückwirkungen auf Italien haben muss.

England kann Italien Pistole auf die Brust setzen, entweder Frieden zu schliessen und alles zu behalten, oder nach dem Verlust von Nordafrika nunmehr bombardiert zu werden. Dies für uns nachteilig. Keine Bindung engl. Kräfte im Mittelmeer. Wir selbst haben nur schwache Basis dort über Südfrankreich. Engländer bekommen freie Verfügung über 1 Dutzend Divisionen. Gefährlichster Einsatz z.B. Syrien.

Es muss also unser Bestreben sein, dies zu verhindern. Italien muss gestützt werden.

Wir tun dies schon durch «Marita». Wir müssen aber auch versuchen, in Nordafrika wirksam zu helfen.

Italiener haben Auffassung, dass sie sich nur noch bei Tripolis verteidigen können. Dies geht nicht. Dort Einsatz von Luftwaffe nicht möglich. Deshalb kann Stellung nicht gehalten werden. Es muss eine grössere Schutzzone vorhanden sein. Unser Sperrverband kann auch nur in grösserer Schutzzone wirksam sein. Erörtert Zusammenhänge von Erfolgen, auch Abwehr erfolgen dort mit Balkanereignissen, ggf. friedliche Lösung auf dem Balkan.

Was kann geschehen?

Erdverbände kommen spät, wenn nicht zu spät.

Irgendeine Unterstützung muss Graziani bekommen.

Deshalb Einsatz Luftwaffe, wenn möglich mit Stukagruppen, mit Absprung- oder Einsatzhäfen in Libyen.

Bekommt man hierdurch engl. Vorgehen zum Stehen, so reicht wiederum vorgesehener Sperrverband nicht aus, muss verstärkt werden durch beweglichen Verband (starke Pz. Div.). Engländer muss sich auf Vormarsch personell u. materiell abgekämpft haben. Treten Engländer frische und gut ausgerüstete deutsche Kräfte gegenüber, so wird sich das Verhältnis schnell ändern.

Frage an Ob.d. H.: Können wir eine Pz.Div. hierfür abgeben?

Ob. d. H.: Von «Marita» ungerne.

Führer: dort keine Bedenken.

Ob.d. H.: Fehlt letzten Endes immer bei «Barbarossa»!

Führer: Wenn wir nach Nordafrika gehen, dann sofort – vor Italienern (haben Italiener angeboten).

Primär ist: Kann Luftwaffe jetzt eingreifen?

Zunächst feststellen, Zeitbedarf für Transport Luftwaffen Versorgung, Sperrverband und Pz. Divisionen.

Dann: wie sind klimatische Verhältnisse?

Ob. d. H.: Es ist wichtig, dass engl. Land- und Seezufuhren sofort unterbrochen werden, kann nur deutsche Luftwaffe machen.

Führer: Italiener müssen befragt werden, wie Zeitbedarf für Transport der oben vorgesehenen deutschen Truppen. Ggf. müssen Transportgruppen eingesetzt werden. Vorschlag Gen. Jeschonnek III. /KG z.b. V 1 von Foggia.

1941 Ob. d. H.: Vorschlag zunächst Sperrverband um 1 Pz.Rgt. verstärken, Rest dann nachziehen. Führer einverstanden.

Chef GenSt. Lw.: trägt Lage Bodenorganisation Nordafrika vor.

Stukakräfte nur reichweitenmässig in Banghasi einsatzbereit.

Dorthin natürlich auch Jagdkräfte, oder Unterstellung unter deutschen Befehl von italienischen Jägern. Vordringlich ist Niederkämpfung Luftstützpunkt Malta.

Führer: einverstanden. Italiener sollen italienische Jäger von Kanalküste abberufen (wird mit Duce sprechen).

Luftwaffe soll sofort Möglichkeiten des Eingreifens in Nordafrika prüfen.

Heer soll Transporte Sperrverband laufen lassen. Transporte sollen beschleunigt werden. Verstärkung durch Pz.Rgt. weitere Verstärkung bis zur Pz.Div., wird aus Marita genommen. Flakkräfte voraus.

Ob. d. H.: Vorschlag einheitliches Kommando aller beweglichen Kräfte unter 1 Gen. Kdo. Zusammenarbeit mit Luftwaffe, dieser auch italienische Luftstreitkräfte unter-

Zusammenfassung

1. Barbarossa:

- a) Führer mit Operationsanlage im Grossen einverstanden. Bei Durcharbeitung Hauptziel: Baltikum und Leningrad in die Hand zu bekommen vor Augen haben.
- b) Führer wünscht Operationskarte und Kräfteverteilungskarte von Aufmarschabschnitten baldmöglichst zu erhalten.
- c) Absprachen mitbeteiligten Anliegerstaaten dürfen erst eingeleitet werden, wenn Tarnung nicht mehr möglich. Ausnahme Rumänien bezgl. Verstärkung Moldau.
- d) Attila muss in jedem Fall durchführbar sein (Behelfsmittel)
- e) Aufmarsch Barbarossa wird als Täuschung für Seelöwe und Nebenmassnahmen Marita getarnt.

2. Sonnenblume:

- a) Luftwaffe muss mit Stuka- und Zerstörerkräften baldmöglichst eingreifen. Stützpunkthäfen oder Absprunghäfen nach eigener Entscheidung in Nordafrika. Erwünscht Unterstellung italienischer Jagdkräfte unter deutschen Befehl.
- b) X.F1.K. soll Sicherung der Transporte nach Ostafrika übernehmen, hierzu engste Zusammenarbeit mit italienischer Luftwaffe und Seebefehlshaber Catania.
- c) X. Fl. K. soll baldmöglichst starken Schlag gegen englische Truppen in Cyrenaika führen (Verwendung schwerster Bomben).
Hauptaufgabe Störung englischer Land- und Seezufuhr, daneben Bekämpfung englischer Flotte.
Zunächst ist Niederkämpfung Luftstützpunkt Malta anzustreben.

- d) Heer setzt Transportsperrverbana fort. Dieser ist jedoch durch Panzer sofort zu verstärken. Nachführung einer Panzer-Division (von Marita II. Staffel) ist vorzubereiten. Flakkräfte voraus. 1 Gen. Kdo. ist sofort zu bilden. Gemeinsamer deutscher Oberbefehl über alle beweglichen Kräfte wird bei Italienern beantragt werden. (...)

46* Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht

Berlin, den 6.2.41

OKW/WFSt/Abt. L (II. op) Nr. 44095/41 g. K. Chefs.

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 23

Richtlinien für die Kriegführung gegen die englische Wehrwirtschaft

1. Die Wirkung unserer bisherigen Kriegführung gegen England:

- a) Im Gegensatz zu unseren früheren Auffassungen ist die stärkste Wirkung im Kampf gegen die englische Wehrwirtschaft durch die hohen Verluste an Handelsschiffen durch See- und Luftkrieg eingetreten. Diese Wirkung wurde durch die Zerstörung von Hafenanlagen und die Vernichtung grosser Vorräte sowie durch die geringere Ausnutzung der Schiffe, wenn sie im Geleit fahren müssen, noch erhöht.
Eine weitere erhebliche Steigerung ist durch den vermehrten Einsatz von Unterseebooten im Laufe dieses Jahres zu erwarten und kann damit in absehbarer Zeit zum Zusammenbruch der englischen Widerstandskraft führen.,
- b) Die Auswirkung der Luftangriffe unmittelbar gegen die englische Rüstungsindustrie ist schwerer abzuschätzen. Infolge der Zerstörung zahlreicher Werke und der entstandenen Unordnung in der Organisation der Rüstungsindustrie ist aber sicher mit einem erheblichen Rückgang der Erzeugung zu rechnen.
- c) Am wenigsten ist bisher die Wirkung gegen die Moral und die Widerstandskraft des englischen Volkes von aussen erkennbar.

2. Folgerungen für die eigene Kampfführung.

Im Laufe der nächsten Monate wird sich die Wirkung der Seekriegführung gegen die feindlichen Handelsschiffe durch den vermehrten Einsatz von Unterseebooten und Überwasserstreitkräften voraussichtlich noch erhöhen. Dagegen lässt sich der Umfang unserer Angriffe zur Luft nicht aufrecht erhalten, da die Aufgaben auf anderen Kriegsschauplätzen dazu zwingen, immer stärkere Teile der Luftwaffe aus dem Einsatz gegen die britischen Inseln herauszulösen. Deshalb wird es erforderlich, die Luftangriffe in Zukunft noch schärfer zusammenzufassen und vorwiegend gegen solche Ziele zu richten, deren Zerstörung sich in derselben Richtung auswirkt

1941 wie der Seekrieg. Nur dadurch ist in absehbarer Zeit ein kriegsentscheidendes Ergebnis zu erwarten.

3. Ziel der weiteren Kriegführung gegen das englische Mutterland muss daher sein, alle Mittel des See- und Luftkrieges in der Bekämpfung der feindlichen Zufuhr zusammenzufassen sowie die englische Luftrüstungsindustrie niederzuhalten und ihr womöglich noch stärkeren Abbruch zu tun. Dazu ist notwendig:

- a) die wichtigsten englischen Einfuhrhäfen, insbesondere die Hafenanlagen und die dort liegenden oder im Bau befindlichen Schiffe zu zerstören;
- b) den Schiffsverkehr, insbesondere den einlaufenden, mit allen Mitteln zu bekämpfen;
- c) die Schlüsselpunkte der Luftrüstung einschl. Flakindustrie sowie der Pulver- und Sprengstoffherzeugung systematisch zu zerstören.

Diese Aufgaben müssen auch mit den im Kampf gegen England verbleibenden Kräften fortgeführt werden, wenn im Verlaufe des Jahres starke Teile der Luftwaffe und schwächere der Kriegsmarine auf anderen Kriegsschauplätzen eingesetzt werden.

4. Für die Durchführung dieser Aufgaben gilt Folgendes:

- a) Die Versenkung von Handelsschiffen ist wichtiger als die Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffe.
Dies gilt auch für den Einsatz von Lufttorpedos.
Denn durch die Verringerung des feindlichen Schiffsraumes wird nicht nur die kriegsentscheidende Blockade verschärft, sondern auch gleichzeitig jede Operation des Gegners in Europa oder in Afrika erschwert.
- b) Auch bei offensichtlich guter Wirkung der Angriffe gegen Hafenstädte oder Werke der Luftrüstungsindustrie sind diese Angriffe immer wieder zu erneuern.
- c) Durch ständig anhaltende Verminung sind Unsicherheit und Verluste des Feindes zu vermehren.
- d) Die Kampfführung muss nach der Bekämpfung der grossen Einfuhrhäfen auch der Verlagerung des englischen Umschlages in kleinere Häfen folgen, soweit es die Reichweite der Flugzeuge zulässt.
- e) Nur wenn auf Grund der Wetterlage und der sonstigen Einsatzbedingungen die in Ziffer 3. genannten Ziele nicht bekämpft werden können, sind Angriffe auch auf sonstige Werke der Rüstungsindustrie und Städte von besonderer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sowie Vorratslager im Innern des Landes und gegen Verkehrsanlagen gerechtfertigt.
Von planmässigen Terrorangriffen auf Wohnviertel und von Angriffen gegen Befestigungsanlagen an den Küsten ist dagegen kein kriegsentscheidender Erfolg zu erwarten.

5. Bis zum Beginn der Umgruppierung für «Barbarossa» ist anzustreben, die Wirkung der Luft- und Seekriegführung in zunehmendem Masse zu steigern, nicht nur, um England möglichst grossen Schaden zuzufügen, sondern auch um den Anschein eines in diesem Jahr bevorstehenden Angriffs gegen die britischen Inseln vorzutäuschen.

6. Die für das Zusammenwirken zwischen See- und Luftkrieg erforderliche Regelung **1941** der Aufklärung über See wird gesondert befohlen.

7. Die Weisung Nr. 9 vom 29.11.39, die Ergänzung zur Weisung Nr. 9 vom

8. 26.5.40 und die Weisung Nr. 17 vom 1.8.40 werden ausser Kraft gesetzt.

gez. Adolf Hitler

47

Aus dem Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes.

17. Februar 1941 (...)

Chef WFSt teilt Chef L Folgendes mit:

1. Der Führer wünsche die studienmässige Bearbeitung eines Aufmarsches in Afghanistan gegen Indien im Anschluss an die Operation «Barbarossa».

Vom Chef des Sonderstabes HWK, Admiral Groos, geht ein Bericht über die Unterhaltungen ein, die er seit seinem Bericht vom 23.1. (vgl. 29.1.) mit dem Führer der japanischen Marinemission, Vizeadmiral Nomura, gehabt hat. Dieser ist inzwischen auch zum Mitglied der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes ernannt worden.

Admiral Groos fasst die Gedanken, die die japanische Kriegsmarine im Rahmen der japanischen Marinemission wie auch der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes vorzubringen beabsichtigt, folgendermassen zusammen:

Weiterhin sei die japanische Marine ausserordentlich interessiert daran, sich in Deutschland ein Bild über die weitere Entwicklung der Kriegslage, den deutschen Luft- und U-Boot-Krieg, die Möglichkeiten einer Landung in England, die Operationen Italiens im Mittelmeer und den Umfang der deutschen Unterstützung für Italien zu verschaffen. Sie sei sich zwar klar darüber, dass deutscherseits der Zeitpunkt für eine Landung in England kaum angegeben werden könne, möchte aber doch wenigstens wissen, ob Deutschland hoffe, dass Japan im Zusammenhang mit einer solchen Landungsoperation irgendeine Operation im Stillen Ozean unternehmen werde.

Chef L nimmt hierzu folgendermassen Stellung:

Nach dem Bericht des Sonderstabes HWK schein festzustehen, dass Japan den Krieg mit den USA nicht wünsche, gegen England nur dann antreten wolle, wenn Deutschland zum entscheidenden Schlag gegen letzteres aushole, und inzwischen alles tun werde, um seine Kriegsbereitschaft mit deutscher Hilfe zu erhöhen. (...)

WFSt/Abt. L (I Op.)
Nr. 44282/41 g. K. Chefs.

14 Ausfertigungen
4. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 24 über Zusammenarbeit mit Japan.

Der Führer hat für die Zusammenarbeit mit Japan Folgendes befohlen:

1. Das Ziel der durch den Drei-Mächte-Pakt begründeten Zusammenarbeit muss es sein, Japan so bald wie möglich zum aktiven Handeln im Fernen Osten zu bringen. Starke englische Kräfte werden dadurch gebunden, das Schwergewicht der Interessen der Vereinigten Staaten von Amerika wird nach dem Pazifik abgelenkt.
Die Erfolgsaussichten für Japan werden angesichts der noch unentwickelten Kriegsbereitschaft seiner Gegner umso grösser sein, je früher es zum Eingreifen kommt. Das Unternehmen «Barbarossa» schafft hierfür besonders günstige Voraussetzungen.
2. Zur Vorbereitung der Zusammenarbeit ist es erforderlich, die japanische Wehrkraft mit allen Mitteln zu stärken.
Hierzu ist von den Oberkommandos der Wehrmachtteile den japanischen Wünschen auf Mitteilung deutscher Kriegs- und Kampferfahrungen und Unterstützung wehrwirtschaftlicher und technischer Art in umfassender und grosszügiger Weise zu entsprechen. Gegenseitigkeit ist erwünscht, darf aber nicht die Verhandlungen erschweren. Im Vordergrund stehen hierbei naturgemäss diejenigen japanischen Anträge, die sich in kurzer Zeit für die Kriegführung auswirken können.
In besonderen Fällen behält sich der Führer die Entscheidung vor.
3. Die Abstimmung der beiderseitigen Operationspläne fällt dem Oberkommando der Kriegsmarine zu.
Hierfür gelten folgende Richtlinien:
 - a) Als gemeinsames Ziel der Kriegführung ist herauszustellen, England rasch niederzuzwingen und USA dadurch aus dem Kriege herauszuhalten. Im Übrigen hat Deutschland im Fernen Osten weder politische noch militärische oder wirtschaftliche Interessen, die zu einem Vorbehalt gegen japanische Absichten Anlass geben.
 - b) Die von Deutschland im Handelskrieg erzielten grossen Erfolge lassen es besonders angezeigt erscheinen, starke japanische Kräfte zu gleichem Zweck anzusetzen. Daneben ist jede Unterstützungsmöglichkeit für den deutschen Handelskrieg auszunutzen.
 - c) Die Rohstofflage der Mächte des Pakts verlangt, dass Japan diejenigen Gebiete an sich bringt, die es für die Fortsetzung des Krieges, besonders, wenn die Vereinigten Staaten eingreifen, braucht. Kautschuklieferungen müssen auch nach Kriegseintritt Japans durchgeführt werden, da für Deutschland lebenswichtig.

Ausserdem sind Angriffe auf andere Stützpunkt-Systeme der englischen – der **1941** amerikanischen Seemacht nur, wenn Kriegseintritt USA nicht verhindert werden kann – geeignet, das dortige Macht-System des Feindes zu erschüttern und, ebenso wie beim Angriff auf die Seeverbindungen, wesentliche Kräfte jeder Art zu binden (Australien).

Ein Zeitpunkt für den Beginn operativer Besprechungen lässt sich noch nicht bestimmen.

4. Inden nach dem Drei-Mächte-Pakt zu bildenden Militär-Kommissionen sind lediglich solche Fragen zu behandeln, die in gleicher Weise die drei beteiligten Mächte angehen. In erster Linie werden die Aufgaben des Wirtschaftskrieges hierunter fallen. Festlegung im Einzelnen ist Sache der «Hauptkommission» unter Mitwirkung des Oberkommandos der Wehrmacht.
5. Über das Barbarossa-Unternehmen darf den Japanern gegenüber keinerlei Andeutung gemacht werden.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Im Entwurf gez. Keitel

		Für die Richtigkeit gez. Unterschrift
Verteiler:	QKW	Korvettenkapitän.
Ob.d.H. (Genst. d.H.) 1. Ausf.	WFSt	4. Ausf.
Ob.d.M. (1. Ski.) 2. Ausf.	Amt Ausl./Abw.	5. Ausf.
Ob. d. L. (Lw. Fü. St.) 3. Ausf.	Chef Ausl. (zgl. f. A.A.)	6.-7. Ausf.
	Wi.Rü.Amt	8. Ausf.
	H W K	9. Ausf.
	Abt. L	10.-14. Ausf.

49

WFSt

GEHEIME KOMMANDOSACHE

CHEFSACHE

NUR DURCH OFFIZIER

Berlin, den 27.3.41

1. Ausf. WFSt

2. Ausf. L

3. Ausf. WKrG

Besprechung über

Lage Jugoslawien

Anwesend: Führer

Reichsmarschall

Chef O K W

Chef W F St

Gen. Lt. Bodenschatz

Oberst Schmunt

Freg. Kpt. v. Puttkamer

Oberstlt. Scherff

Major v. Below

Major Christian.

Später wurden hinzugezogen:

Ob. d. H.

Chef Gen St d H

Oberst Heusinger

Oberstlt. Siewert

Reichsaussenminister

Gesandter Hewel

Gen. Maj. v. Waldau

Oberst Schmidt

Gen. Maj. v. Rintelen

1941 Führer

schildert Lage Jugoslawien nach Staatsstreich. Feststellung, dass Jugoslawien im Hinblick auf kommende Marita-Aktion und erst recht spätere Barbarossa-Unternehmung ein unsicherer Faktor war. Serben und Slowenen sind nie deutschfreundlich gewesen. Regierungen sitzen wegen Nationalitätenfrage und zu Staatsstreich neigender Offiziers-Kamarilla nie fest im Sattel. Land besass in der Gegenwart nur einen starken Mann, Stojadinowitsch, den Prinzregent Paul zu seinem eigenen Nachteil stürzen liess.

Zeitpunkt für die Erkenntnis der wirklichen Lage im Lande und dessen Einstellung zu uns ist sowohl aus politischen wie aus militärischen Gründen gesehen für uns günstig. Wäre der Umsturz der Regierung während der Barbarossa-Aktion eingetreten, hätten die Folgen für uns wesentlich schwerwiegender sein müssen.

Führer ist entschlossen, ohne mögliche Loyalitätserklärungen der neuen Regierung abzuwarten, alle Vorbereitungen zu treffen, um Jugoslawien militärisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen. Aussenpolitisch werden keine Anfragen oder Ultimaten gestellt werden. Zusicherungen der jug. Regierung, denen für die Zukunft doch nicht zu trauen ist, werden zur Kenntnis genommen. Angriff wird beginnen, sobald die hierfür geeigneten Mittel und Truppen bereitstehen.

Es kommt darauf an, dass so schnell wie möglich gehandelt wird. Es wird versucht werden, die angrenzenden Staaten in geeigneter Weise zu beteiligen. Eine militärische Unterstützung gegen Jugoslawien selbst ist zu fordern von Italien, Ungarn und in gewisser Beziehung auch von Bulgarien. Rumänien kommt in der Hauptsache die Aufgabe der Deckung gegen Russland zu. Der ungarische und bulgarische Gesandte sind bereits verständigt. An den Duce wird noch im Laufe des Tages eine Botschaft gerichtet werden.

Politisch ist es besonders wichtig, dass der Schlag gegen Jugoslawien mit unerbittlicher Härte geführt wird und die militärische Zerschlagung in einem Blitzunternehmen durchgeführt wird. Hierdurch dürfte die Türkei in genügendem Masse abgeschreckt werden und der spätere Feldzug gegen Griechenland in günstigem Sinne beeinflusst werden. Es ist damit zu rechnen, dass bei unserem Angriff sich die Kroaten auf unsere Seite stellen werden. Eine entsprechende politische Behandlung (spätere Autonomie) wird ihnen sichergestellt werden. Der Krieg gegen Jugoslawien dürfte in Italien, Ungarn und Bulgarien sehr populär sein, da für diese Staaten territoriale Erwerbungen in Aussicht zu stellen sind, für Italien die Adriaküste, Ungarn Banat, Bulgarien Mazedonien.

Dieser Plan setzt voraus, dass wir alle Vorbereitungen zeitlich beschleunigt treffen und so starke Kräfte ansetzen, dass der jug. Zusammenbruch in kürzester Frist erfolgt.

In diesem Zusammenhang muss der Beginn der Barbarossa-Unternehmung bis zu 4 Wochen verschoben werden. Die militärischen Operationen sind wie folgt zu führen (...)

der Wehrmacht

13 Ausfertigungen

OKW/WFSt/Abt. L (IOp) Nr. 44379/41 gk Chefs. 11. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 25

1. Der Militärputsch in Jugoslawien hat die politische Lage auf dem Balkan geändert. Jugoslawien muss auch dann, wenn es zunächst Loyalitätserklärungen abgibt, als Feind betrachtet und daher so rasch als möglich zerschlagen werden.
2. Meine Absicht ist, durch eine konzentrische Operation aus dem Raum Fiume – Graz einerseits und dem Raum um Sofia andererseits in allgemeiner Richtung Belgrad und südlich in Jugoslawien einzubrechen und die jugoslawische Wehrmacht vernichtend zu schlagen, ausserdem den äussersten Südteil Jugoslawiens vom übrigen Land abzutrennen und als Basis für die Fortführung der deutsch-italienischen Offensive gegen Griechenland in die Hand zu nehmen.
Die baldige Öffnung des Donau-Verkehrs und die Besitznahme der Kupfergruben von Bor sind aus wehrwirtschaftlichen Gründen wichtig.
Durch die Aussicht auf Zurückgewinnung des Banats und von Mazedonien wird versucht Ungarn und Bulgarien für die Teilnahme an den Operationen zu gewinnen.
Die innerpolitische Spannung in Jugoslawien wird durch politische Zusicherungen an die Kroaten verschärft werden.
3. Im Einzelnen befehle ich Folgendes:
 - a) Sobald ausreichende Kräfte bereitstehen und die Wetterlage es zulässt, sind die jug. Fliegerbodonorganisation und Belgrad durch fortgesetzte Tag- und Nachtangriffe durch die Luftwaffe zu zerstören.
 - b) Möglichst gleichzeitig – keinesfalls früher – ist die Operation Marita zu beginnen, vorläufig mit dem beschränkten Ziel, das Becken von Saloniki in Besitz zu nehmen und auf dem Höhengelände von Edessa Fuss zu fassen. Das XVIII. A. K. kann hierzu über jugoslawisches Gebiet ausholen.
Günstige Gelegenheiten, um den planmässigen Aufbau einer Front zwischen Olymp und dem Höhengelände von Edessa zu verhindern, sind auszunutzen.
 - c) Zu den aus dem Raum um Sofia in nordwestlicher und aus dem Raum um Küstendil – Gorna Djumaya in westlicher Richtung zu führenden Angriffen können alle in Bulgarien und Rumänien noch verfügbaren Kräfte herangezogen werden, mit der Massgabe, dass Kräfte in Stärke von etwa 1 Division neben Luftverteidigungskräften als Sicherung im rumänischen Ölgebiet verbleiben müssen.
Die Sicherung an der türkischen Grenze ist vorläufig den Bulgaren zu überlassen. Dahinter ist ein deutscher Verband, möglichst eine Panzer-Division, als Rückhalt neu bereitzustellen.

1941

- d) Der aus allgemeiner Richtung Graz nach Südosten zielende Stoss ist zu führen, sobald die hierfür erforderlichen Kräfte versammelt sind. Ob zur Öffnung der Grenze über ungarisches Gebiet ausgeholt werden soll, bleibt dem Heer überlassen.
Die Grenzsicherung an der jugoslawischen Grenze ist sofort zu verstärken. Ebenso wie an der bulgarischen Grenze können wichtige Objekte schon vor dem allgemeinen Angriff gleichzeitig mit dem Luftangriff auf Belgrad in Besitz genommen werden.
- e) Die Luftwaffe hat mit 2 Angriffsgruppen die Operationen der 12. Armee und die der neu zu bildenden Stossgruppe im Raum um Graz zu unterstützen und bildet hierzu Schwerpunkt entsprechend dem zeitlichen Ablauf der Operationen des Heeres. Die ungarische Bodenorganisation kann zum Aufmarsch und zum Einsatz ausgenutzt werden.
Es ist zu prüfen, ob das X. Fl.Korps von italienischem Boden aus zum Einsatz herangezogen werden soll. Jedoch muss der Geleitschutz der Transporte nach Afrika gesichert bleiben.
Die Vorbereitungen für die Wegnahme der Insel Lemnos sind weiter zu führen, jedoch behalte ich mir Befehl für die Durchführung vor. Für ausreichenden Flakschutz von Graz, Klagenfurt, Villach und Leoben, daneben von Wien, ist Sorge zu tragen.
4. Die grundsätzlichen Vereinbarungen mit Italien werden zunächst vom O. K. W. getroffen werden.
Vom Heer sind Verbindungsstäbe zur italienischen 2. Armee und zu den Ungarn vorzusehen.
Die Luftwaffe wird ermächtigt, schon jetzt über die Abgrenzung der Operationsräume zur Luft gegenüber der italienischen und ungarischen Fliegertruppe mit den Oberkommandos der betreffenden Staaten Vereinbarungen zu treffen. Die Bevorratung der ungarischen Bodenorganisation kann sofort beginnen.
5. Über die beabsichtigte Führung der Operationen und die damit zusammenhängenden Fragen ist mir von den Herrn Oberbefehlshabern über das O. K.W. zu berichten.

Verteiler:	gez. Adolf Hitler
Ob. d. H. (Op. Abt.)	1. Ausf.
Ob. d. M. (Ski. nachrichtl.)	2. Ausf.
Ob. d. L. (Lw. Führ. S.tab)	3. Ausf.
Dtsch. General b. H. Qu. d. ital. Wehrmacht	4. Ausf.
Chef d. dt. Wehrm. Miss. Rumänien 5.	Ausf.
OKW WFSt.	6. Ausf.
L	7.-11. Ausf.
Ausl. / Abw.	12. Ausf.
WNV	13. Ausf.

51* Hitlers Ansprache an die Befehlshaber der Wehrmacht am 30. März 1941.

1941

(Nach dem Halder-Tagebuch)

11.00 Generalversammlung beim Führer: Fast 2 1/2 stündige Ansprache: Lage nach dem 30.6. (1940). Fehler Englands, die Möglichkeit eines Friedens auszuschlagen. Schilderung der weiteren Ereignisse. Scharfe Kritik an italienischer Kriegführung und Politik. Vorteile für Englands Lage aus den Misserfolgen Italiens.

England setzt seine Hoffnung auf Amerika und Russland. Höchstleistung erst in 4 Jahren; Transportprobleme Russlands. Rolle und Möglichkeiten. Begründung der Notwendigkeit, die russische Lage zu bereinigen. Nur so werden wir in der Lage sein, in zwei Jahren materiell und personell unsere Aufgaben in der Luft und auf den Weltmeeren zu meistern, wenn wir die Landfragen endgültig und gründlich lösen. Unsere Aufgaben gegenüber Russland: Wehrmacht zerschlagen, Staat auflösen. Äusserungen zur russischen Tankwaffe (respektabel), 4,7 cm, eine gute schwere Type, Masse alt. Zahlenmässig ist der Russe an Panzern am stärksten auf der Welt. Er hat aber nur eine kleine Zahl von neuen Riesentypen mit langer 10 cm K (Riesenkolosse, 42-45t).

Luftwaffe sehr gross an Zahl, aber sehr viel alte Typen; nur geringe Zahl neuzeitlicher Typen. Problem des russischen Raumes: Unendliche Weite des Raumes macht Konzentration auf entscheidende Punkte notwendig. Masseneinsatz von Luftwaffe und Panzern an entscheidender Stelle. Luftwaffe kann diesen Riesenraum nicht gleichzeitig beackern, sie kann bei Kriegsbeginn nur Teile der Riesenfront beherrschen. Ihr Einsatz muss daher in engster Beziehung zur Landoperation erfolgen. Der Russe wird versagen gegenüber dem Masseneinsatz von Tanks und Luftwaffe.

Keine Illusionen über Verbündete: Finnen werden tapfer kämpfen, sind aber zahlenmässig schwach und nicht erholt. Mit Rumänen ist gar nichts anzufangen. Vielleicht werden sie hinter einem ganz starken Hindernis (Fluss) zur Sicherung da ausreichen, wo nicht angegriffen wird. Antonescu hat sein Heer vergrössert, statt es zu verkleinern und zu verbessern. Das Schicksal grosser deutscher Verbände darf nicht abhängig gemacht werden von der Standfestigkeit des rumänischen Verbandes.

Frage der Pripjet-Sümpfe: Sicherung, Abwehr, Minen.

Frage des russischen Ausweichens: Nicht wahrscheinlich, da Bindung an Ostsee und Ukraine. Wenn der Russe sich absetzen sollte, müsste er es sehr frühzeitig tun, sonst kommt er nicht mehr in Ordnung weg. Nach Lösung der Aufgaben im Osten werden 50-60 Div. (Panzer) genügen. Ein Teil der Landmacht wird entlassen werden können für Rüstungsarbeiten für Luftwaffe und Marine, ein Teil wird für andere Aufgaben benötigt sein, z.B. Spanien. (Halders Notiz am Rand: Koloniale Aufgaben)

Kampf zweier Weltanschauungen gegeneinander. Vernichtendes Urteil über Bolschewismus; ist gleich soziales Verbrechen. Kommunismus ungeheure Gefahr für die Zukunft. Wir müssen vom Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. Der Kommunist ist vorher kein Kamerad und nachher kein Kamerad. Es handelt sich um einen Vernichtungskampf. Wenn wir es nicht so auffassen, dann werden wir zwar den Feind schlagen, aber in 30 Jahren wird uns wieder der kommunistische Feind gegenüberstehen. Wir führen nicht Krieg, um den Feind zu konservieren.

1941 Künftiges Staatenbild: Nordrussland gehört zu Finnland. Protektorate Ostseeländer, Ukraine, Weissrussland.

Kampf gegen Russland: Vernichtung der bolschewistischen Kommissare und der kommunistischen Intelligenz. Die neuen Staaten müssen sozialistische Staaten sein, aber ohne eigene Intelligenz. Es muss verhindert werden, dass eine neue Intelligenz sich bildet. Hier genügt eine primitive sozialistische Intelligenz. Der Kampf muss geführt werden gegen das Gift der Zersetzung. Das ist keine Frage der Kriegsgesetze. Die Führer der Truppe müssen wissen, worum es geht. Sie müssen in dem Kampf führen. Die Truppe muss sich mit den Mitteln verteidigen, mit denen sie angegriffen wird. Kommissare und GPU-Leute sind Verbrecher und müssen als solche behandelt werden. Deshalb braucht die Truppe nicht aus der Hand der Führer zu kommen. Der Führer muss seine Anordnungen im Einklang mit dem Empfinden der Truppe treffen.

Der Kampf wird sich sehr unterscheiden vom Kampf im Westen. Im Osten ist Härte mild für die Zukunft. Die Führer müssen von sich das Opfer verlangen, ihre Bedenken zu überwinden.

(Halders Randbemerkung: ObdH Befehl)

52

Sowjetunion – Japan:

Neutralitätspakt vom 13. April 1941

Das Präsidium des Obersten Rates der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Seine Majestät der Kaiser von Japan haben, geleitet von dem Wunsch, die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu befestigen, beschlossen, einen Neutralitätspakt abzuschliessen, und zu diesem Zweck als ihre Bevollmächtigten ernannt:

Das Präsidium des Obersten Rates der UdSSR:

Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Auswärtiges der UdSSR:

Seine Majestät der Kaiser von Japan:

Yosuke Matsuoka, Minister des Auswärtigen, Zjusanni, Ritter des Ordens des Heiligen Schatzes Erster Klasse, und Yosizugo Tatekawa, Ausserordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in der UdSSR, Generalleutnant, Zjusanni, Ritter des Ordens der Aufsteigenden Sonne Erster Klasse und des Ordens des Goldenen Geiers Vierter Klasse.

welche nach der gegenseitigen Vorlegung ihrer entsprechenden Vollmachten, die als in gehöriger und gesetzlicher Form ausgestellt befunden wurden, Nachstehendes vereinbart haben:

Artikel 1

Die beiden Vertragschliessenden Teile verpflichten sich, friedliche und freundschaftliche Beziehungen untereinander zu unterhalten und gegenseitig die territoriale Integrität und Unantastbarkeit des anderen Vertragschliessenden Teiles zu achten.

Artikel 2

1941

Im Falle, dass einer der Vertragschliessenden Teile zum Objekt kriegerischer Handlungen seitens einer oder mehrerer dritter Mächte wird, wird der andere Vertragschliessende Teil während der ganzen Dauer des Konflikts Neutralität beobachten.

Artikel 3

Der gegenwärtige Pakt tritt in Kraft am Tage seiner Ratifizierung durch beide Vertragschliessenden Teile und bleibt fünf Jahre in Kraft. Wenn keiner der Vertragschliessenden Teile den Pakt bis zum Ablauf der Frist kündigt, wird er automatisch als auf weitere fünf Jahre verlängert betrachtet.

Artikel 4

Der gegenwärtige Pakt unterliegt einer Ratifizierung in möglichst kurzer Frist. Der Austausch der Ratifikationsurkunden soll auch in möglichst kurzer Frist in Tokio stattfinden.

Zur Bestätigung dessen haben die oben genannten Bevollmächtigten den gegenwärtigen Pakt unterzeichnet in zwei Exemplaren, die in russischer und japanischer Sprache abgefasst sind, und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in Moskau am 13. April 1941, was dem 13. Tag des vierten Monats des 16. Jahres Siowa entspricht.

Deklaration vom 13. April 1941

Entsprechend dem Geiste des Neutralitätspaktes, der am 13. April 1941 zwischen der UdSSR und Japan geschlossen worden ist, erklären die Regierung der UdSSR und die Regierung Japans feierlich im Interesse der Sicherung der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, dass die UdSSR sich verpflichtet, die territoriale Integrität und Unantastbarkeit von Mandschukuo zu achten, und dass Japan sich verpflichtet, die territoriale Integrität und Unantastbarkeit der Mongolischen Republik zu achten.

Moskau, den 13. April 1941

W. Molotow, Yosuke Matsuoka, Yosizugo Tatekawa

53*

**Der Führer und Oberste Befehlshaber F.H. Qu., den 25.4.1941
der Wehrmacht**

Nr. 44581/41 g. Kdos. Chefs. /WFS/Abt. L(IOp)

10 Ausfertigungen
4. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Weisung Nr. 28 (Unternehmen Merkur)

1. Als Stützpunkt für die Luftkriegführung gegen England im Ost-Mittelmeer ist die Besetzung der Insel Kreta vorzubereiten (Unternehmen Merkur). Hierbei ist davon auszugehen, dass das gesamte griechische Festland einschl. des Peloponnes in der Hand der Achsenmächte ist.
2. Die Befehlsführung des Unternehmens übertrage ich dem ObdL., der hierzu in erster Linie das Luftlandekorps und die im Mittelmeerraum eingesetzten Verbände der Luftwaffe heranzieht.
Dem Heere fällt die Aufgabe zu, im Einvernehmen mit dem ObdL., geeignete Verstärkungen für das Luftlandekorps einschliesslich einer gemischten Pz. Kampfwagen-Abt. in Griechenland bereitzustellen, die auf dem Seewege nach Kreta überführt werden können.
Die Kriegsmarine trifft Vorbereitungen für die Verbindungen über See, die mit Beginn der Besetzung der Insel sichergestellt sein müssen. Für den Schutz der Verbindungen und, soweit nötig, für die Abstellung des Transportraumes, trifft ObdM. die erforderlichen Vereinbarungen mit der italienischen Kriegsmarine.
3. Für die Heranführung des Luftlandekorps, mit der dem ObdL. wieder unterstellten 22. Div., in den von diesem zu bestimmenden Versammlungsraum, sind alle Mittel auszunutzen. Der benötigte LKW-Raum ist von den Oberkommandos Heer und Luftwaffe dem Wehrmacht-Transportchef zur Verfügung zu stellen. Die Transportbewegungen dürfen keine Verzögerungen des Aufmarsches «Barbarossa» herbeiführen.
4. Für den Flakschutz in Griechenland und auf Kreta können von ObdL.Flakeinheiten der 12. Armee herangezogen werden. Für ihre Ablösung oder ihren Ersatz treffen ObdL. und ObdH. die nötigen Vereinbarungen.
5. Nach Besetzung der Insel wird das Luftlandekorps ganz oder teilweise zu neuer Verwendung bereitgestellt werden müssen. Sein baldiger Ersatz durch Kräfte des Heeres ist daher vorzusehen.
Für den Aufbau der Küstenverteidigung durch ObdM.können nötigenfalls Beutegeschütze des Heeres herangezogen werden.
6. Die Herren Oberbefehlshaber bitte ich, mir über die geplanten Massnahmen, denObdL.auch über den voraussichtlichen Abschlussstermin der Vorbereitungen, zu berichten. Den Befehl zur Durchführung behalte ich mir vor.

gez. Adolf Hitler

F.d.R.

(...)

Unterredung zwischen Adolf Hitler und dem deutschen Botschafter in Moskau, Grafen v. d. Schulenburg,
über die sowjetrussische Haltung gegenüber dem Deutschen Reich am 28. April 1941 von 17.15-17.45 Uhr.
– (Aufzeichnung Schulenburgs.) –

Der Führer begann mit der Frage, ob ich zum ersten Mai wieder in Moskau sei, was ich bejahte, da ich bei der Parade anwesend sein möchte.

Der Führer erwähnte sodann, dass ich während des Matsuokabesuches in Moskau anwesend gewesen sei, und fragte, was die Auffassung der Russen von dem russisch-japanischen Vertrag sei. Ich erwiderte, dass die Russen über den Abschluss sehr erfreut gewesen seien, wenn sie auch Konzessionen hätten machen müssen.

Der Führer fragte mich daraufhin, was für ein Teufel die Russen geritten habe, dass sie den Freundschaftspakt mit Jugoslawien abgeschlossen hätten. Ich vertrat die Auffassung, dass es sich hierbei ausschliesslich um die Anmeldung der russischen Interessen auf dem Balkan gehandelt habe. Russland hätte jedesmal etwas getan, wenn wir auf dem Balkan etwas unternommen hätten. An sich seien wir durch die Konsultationsabrede wohl auch verpflichtet gewesen, die Russen zu informieren. Russland hätte zwar kein spezielles Interesse an Jugoslawien, wohl aber grundsätzlich am Balkan. Der Führer sagte, dass er beim Abschluss des russisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes die Empfindung gehabt hätte dass Russland uns habe abschrecken wollen; ich verneinte dies und wiederholte, dass die Russen nur eine Interessenanmeldung bezweckt hätten, aber immerhin korrekt gehandelt hätten, indem sie uns von der Absicht informierten.

Der Führer meint sodann, es sei noch nicht geklärt, wer eigentlich die Drahtzieher des Umsturzes in Jugoslawien gewesen seien. England oder Russland! Seiner Meinung nach seien es die Engländer gewesen, während die Balkanvölker alle den Eindruck hätten, dass Russland dahinter gestanden habe. Ich entgegnete, dass von Moskau aus gesehen keine Anhaltspunkte bestünden, dass Russland seine Finger darin gehabt habe; als Beispiel hierfür gab ich den Misserfolg des jugoslawischen Gesandten in Moskau Gawrilowitsch an, dessen Versuche, die Sowjetunion für die jugoslawische Sache zu interessieren, bis zum letzten Augenblick vergeblich blieben. Der jugoslawisch-russische Vertrag sei erst zustande gekommen, als Jugoslawien nach dem Putsch die Initiative ergriff und Offiziere schickte, die den Vertrag angeboten hätten. Russland habe dann unter dem Motto, dass es sich hier um ein Friedensinstrument handele, den Vertrag abgeschlossen. Jetzt sei Russland sehr unruhig über die Gerüchte, die einen deutschen Angriff auf Russland voraussagen. Der Führer betont, dass die Russen mit den Aufmärschen angefangen hätten, indem sie unnötig zahlreiche Divisionen im Baltikum konzentrierthätten. Ich erwiderte, dass es sich hierbei um einen bekannten russischen Drang nach 300%iger Sicherheit gehandelt habe. Wenn wir für irgendeinen Zweck eine deutsche Division entsenden würden, entsendeten sie für den gleichen Zweck 10 Divisionen, um ganz sicher zu gehen. Ich könnte nicht glauben, dass Russland jemals Deutschland angreifen würde. Der Führer sagte, dass er durch die Vorgänge in Serbien gewarnt worden sei. Was dort geschehen sei, sei für ihn das Beispiel der politischen Unzuverlässigkeit eines Staates.

Der Führer machte längere Ausführungen über die von England verführten Völker, insbesondere über die Entwicklung seiner politischen Bemühungen in

1941 Jugoslawien. England habe auf eine jugoslawisch-griechisch-türkisch-russische Front im Südosten gehofft, habe diese breite Mächtegruppe angestrebt in Erinnerung an die Salonikifront des Weltkrieges. Er bedauere sehr, dass er, durch diese Bemühungen Englands gezwungen, nun auch gegen das armselige Griechenland ziehen müssen; es sei ihm widerwärtig gewesen, dieses kleine, tapfere Volk gegen seine Empfindung niederzukämpfen zu müssen. Der jugoslawische Staatsstreich sei ohne jeden Grund vom Zaune gebrochen worden. Als ihm die Nachricht hiervon am 27. (März) morgens überbracht wurde, habe er an einen Witz geglaubt. Wenn man so etwas erlebt habe, würde man zur Vorsicht gezwungen. Die Völker liessen sich heute weniger durch Verstand und Logik als durch Hass und vielleicht auch Geldinteressen in ihrer Politik bestimmen, und so sei es gekommen, dass durch die englischen Versprechungen und Lügen hintereinander die Polen, denen er die günstigsten Bedingungen gestellt habe, Frankreich, das den Krieg gar nicht wollte, Holland und Belgien, Norwegen und nun Griechenland und Jugoslawien sich ins Unglück gestürzt hätten. Man könne sagen, dass die Massen nichts dafür können, aber er habe ja nicht mit den Völkern, sondern mit den Regierungen zu tun. Und Griechenland sei bestimmt nicht neutral gewesen! Seine Presse sei unverschämt gewesen. Griechenland habe stets mit England sympathisiert, und vor allen Dingen habe es seinen Schiffsraum und seine U-Boot-Basen England zur Verfügung gestellt. Auch die Türkei sei sehr nahe daran gewesen, den gleichen Weg zu gehen. Er glaube zwar nicht, dass man Russland zum Angriff auf Deutschland kaufen könne, aber es seien grosse Hassinstinkte zurückgeblieben, und vor allen Dingen seien die russischen Absichten, weiter an Finnland und die Dardanellen heranzukommen, unverändert, was Molotow bei seinem Besuch klar habe durchblicken lassen. Wenn er sich alles dies überlege, so sei er verpflichtet, vorsichtig zu sein.

Ich wies darauf hin, dass es Cripps erst 6 Tage nach Abschluss des russischjugoslawischen Vertrages gelungen sei, nur den Stellvertreter Molotows, Wyschinsky, zu sprechen. Ich erinnerte ferner daran, dass Stalin Matsuoka gegenüber gesagt habe, er sei auf die Achse eingeschworen, und er könne nicht mit England und Frankreich zusammenarbeiten, sowie an die Bahnhofszene, die Stalin absichtlich herbeigeführt habe, um seinen Willen für die Zusammenarbeit mit der Achse öffentlich zu bekunden. England und Frankreich hätten sich 1939 alle erdenkliche Mühe gegeben, Russland für sich zu gewinnen, und wenn Stalin sich in einer Zeit, als England und Frankreich noch beide stark waren, nicht habe entschliessen können, für England und Frankreich zu optieren, so glaube ich, dass er erst recht heute diesen Entschluss nicht fassen werde, wo Frankreich vernichtet und England schwer angeschlagen sei. Ich sei im Gegenteil überzeugt, dass Stalin bereit sei, uns noch weitergehende Konzessionen zu machen. Unseren Wirtschaftlern sei bereits angedeutet worden, dass (falls wir uns rechtzeitig melden würden) nächstes Jahr Russland uns bis 5 Millionen Tonnen Getreide liefern könnte. Unter Anführung von Zahlen meinte der Führer, dass die russischen Lieferungen durch die Transportverhältnisse begrenzt seien. Ich wies darauf hin, dass eine stärkere Benutzung der russischen Häfen den Transportschwierigkeiten begegnen könne.

Ich kann meine Auffassung über einen deutsch-russischen Konflikt in einem Satz zusammenfassen: Wäre jede niedergebrannte russische Stadt für uns ebensoviel wert wie ein versenktes englisches Kriegsschiff, dann würde ich den deutsch-russischen Krieg in diesem Sommer befürworten; ich glaube aber, dass wir gegen Russland nur militärisch gewinnen, dagegen wirtschaftlich verlieren würden.

Man könnte es vielleicht für verlockend halten, dem kommunistischen System den Todesstoß zu geben, und vielleicht auch sagen, es liege in der Logik der Dinge, den europäisch-asiatischen Kontinent jetzt auf nur schieren zu lassen gegen das Angelsächsentum mit seinem Anhang. Entscheidend bleibt aber allein, ob dieses Unternehmen den Sturz Englands beschleunigt.

Zwei Fälle sind zu unterscheiden:

a) England steht nahe vor dem Zusammenbruch; rechnen wir hiermit, so wäre es verfehlt, die Engländer dadurch zu ermutigen, dass wir uns noch einen neuen Gegner vornehmen. Russland ist kein potentieller Alliierter der Engländer. England hat von Russland nichts Gutes zu erwarten. Die Hoffnung auf Russland hält den englischen Zusammenbruch nicht auf. Mit Russland vernichten wir keine englische Hoffnung.

b) Glauben wir nicht an den nahen Zusammenbruch Englands, so könnte sich der Gedanke aufdrängen, dass wir uns aus der Sowjetländermasse durch Anwendung von Gewalt verköstigen müssen. Dass wir militärisch bis Moskau und darüber hinaus siegreich vordringen, halte ich für selbstverständlich. Ich bezweifle aber durchaus, dass wir das Gewonnene gegen die bekannte passive Resistenz der Slawen ausnutzen könnten. Ich sehe im Russischen Reich keine tragfähige Opposition, welche das kommunistische System ablösen und sich uns anschließen sowie sich uns dienstbar machen könnte. Wir hätten also wahrscheinlich mit dem Fortbestand des Stalin-Systems in Ostrussland und in Sibirien und mit dem Wiederaufleben von Feindseligkeiten im Frühjahr 1942 zu rechnen. Das Fenster nach dem Pazifischen Ozean bliebe zugeschlagen.

Ein deutscher Angriff auf Russland würde den Engländern nur neuen moralischen Auftrieb geben. Er würde dort bewertet als deutscher Zweifel am Erfolg unseres Kampfes gegen England. Wir würden damit nicht nur zugeben, dass der Krieg noch lange dauern werde, sondern könnten ihn auf diesem Wege geradezu verlängern, statt ihn abzukürzen.

Weizsäcker.

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIEF

Besprechung bei Chef L am 30.4.1941

1. Zeitplan Barbarossa:
Der Führer hat entschieden:
Beginn Barbarossa: 22. Juni
ab 23. Mai Höchstleistungsfahrplan.
Zu Beginn der Operationen sind OKH-Reserven in den vorgesehenen Räumen noch nicht eingetroffen.
2. Stärkeverhältnis im Fall Barbarossa:
Abschnitt Nord: deutsche u. russische Kräfte etwa gleich
Abschnitt Mitte: starke deutsche Überlegenheit
Abschnitt Süd: russische Überlegenheit.
3. Russischer Aufmarsch:
Weiterhin starke Truppenverlegungen an die deutsch-russische Grenze.
4. Beurteilung des Ablaufs Barbarossa durch Ob. d. H.:
Voraussichtlich heftige Grenzschlachten, Dauer bis zu 4 Wochen. Im weiteren Verlauf wird dann aber nur noch mit geringerem Widerstand zu rechnen sein.
Beurteilung des russischen Soldaten.
Der Russe wird sich dort, wo er hingestellt wird, bis zum letzten schlagen.
5. Besprechungen mit Finnland.
Besprechungen sind gemäss OKW/WFSSt/Abt. LIOp. 44594/41 g.K. Chefs, v. 28.4.1941 vom Führer genehmigt worden.
6. Besprechungen mit Ungarn sind erst im letzten Drittel des Monat Mai möglich.
Führer glaubt, dass die Ungarn zu defensiven Massnahmen an der russischen Grenze bereit sind, aber einen Ansatz deutscher Kräfte aus Ungarn nicht zulassen werden.
7. Besprechungen mit Rumänien werden erst sehr spät möglich sein.
8. Tarnung der Besprechungen mit den befreundeten Ländern: Beabsichtigter deutscher Angriff im Westen, Ostfront muss daher abgedeckt werden. Beteiligung der befreundeten Länder als rein defensive Massnahme.
9. Iberische Halbinsel;
Führer rechnet mit Landung der Engländer in Portugal, einer Erweiterung des Vorfeldes von Gibraltar und evtl. Einrichtung von Flugstützpunkten in Marokko.
10. Kräfteverteilung:
Es sind vorgesehen:
für Griechenland: 3 Divisionen, davon 1 zur Besetzung Kretas für Jugoslawien:
4 Sicherungsdivisionen 15. Welle

für den Westen: 30 Divisionen und 5 Sicherungsdivisionen

1941

15. Welle.

11. Durch LIV ist bei OKH festzustellen, durch welche Kräfte die Nordostlinie in Frankreich bewacht wird bzw. in Zukunft bewacht werden kann.
12. Oberbefehlshaber AOK 12 ist als Oberbefehlshaber Südost vorgesehen. Durch L IV/Verw. sind Chef L die entsprechenden Unterlagen für den Oberbefehlshaber West vorzulegen.
13. Durch L IV sind von OKH Vorschläge für die Besetzung Griechenlands einzufordern; dabei wird Athen vorläufig in deutscher Hand bleiben. Den Italienern soll als Ersatz für Athen evtl, die Besetzung des Isthmus zugestanden werden.

57a Oberkommando der Wehrmacht

Nr. 44640/41 g. K. Chefs.
WFSt/Abt. L(IOp.)

F.H.Qu., den 1.5.41
(handschr. :) F 12
10 Ausfertigungen
9. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Betr.: Spanien und Portugal

Der Führer hat folgende Gedanken geäußert:

1. In der englischen Presse und Propaganda häufen sich die Behauptungen über deutsche Angriffsvorbereitungen gegen die Iberische Halbinsel und insbesondere gegen Gibraltar. Es ist möglich, dass der Engländer sich damit einen Vorwand zu schaffen sucht, um zur gegebenen Zeit (Barbarossa) seinerseits in Spanien bzw. Portugal zu landen. Gleichzeitige Angriffsunternehmen zur Erweiterung des Vorfeldes von Gibraltar sind möglich; auch der Versuch eines Zugriffs auf Marokko ist nicht ausgeschlossen. Im Hinblick auf die dem Gegner zur Verfügung stehenden Kräfte und Transportmittel ist im Falle der Durchführung seiner vermuteten Absichten gegen die Iberische Halbinsel eine gleichzeitige Landung in Frankreich nicht zu erwarten.
2. Ob.d.H. und Ob.d.L. werden gebeten, die erforderlichen Vorbereitungen für den Einsatz deutscher Truppen gegen ein derartiges Unternehmen auf folgender Grundlage zu treffen: Endziel der Operation muss es sein, neben der Vernichtung oder Vertreibung des englischen Expeditionskorps die wichtigsten Häfen an der spanischen und portugiesischen Atlantikküste in Besitz zu nehmen. Eine gleichzeitige Durchführung des Unternehmens «Attila» ist nicht in Rechnung zu stellen. Daher sind auch Bereitstellung und Anmarsch gegen Spanien nur in dem jetzt bereits besetzten französischen Gebiet vorzusehen. Vom Heer wird der Einsatz von etwa 6-8 Divisionen der Besatzungsverbände Frankreichs vorzubereiten sein. Eine behelfsmässige Motorisierung in gleicher Form, wie sie für das Un-

1941 ternehmen «Attila» bereits vorher eitet ist ist auch für diesen Einsatz anzustreben. Eine Verstärkung dieser Kräftegruppe durch anderweitig verfügbare oder bereits freigeordnete Verbände ist erwünscht.

Für die Luftwaffe kommt es darauf an, neben der Luftverteidigung der nach Spanien und Portugal einmarschierenden Heeresverbände und ihrer Unterstützung die vom Gegner besetzten Häfen und Stützpunkte aus der Luft wirkungsvoll anzugreifen. Hierzu kann Verlegung von fliegenden Einheiten nach Spanien vorgesehen werden. Ob. d. H. und Ob. d. L. werden gebeten, ihre Absichten baldmöglichst zu melden.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

(...)

gez. Keitel

F.d.R. (...)

57b Abteilung Landesverteidigung

Nr. 44 672/41 g K Chefs. (IOp.)

CHEFSACHE!

F.H.Qu., den 9.5.41

(handschr.): F 13

7 Ausfertigungen

6. Ausfertigung

Bezug: OKW/WFSt/Abt. L (IOp.) Nr. 44640/41 g K Chefs, v. 1.5.41

Betr.: Iberische Halbinsel

1. OKH. hat für die Vorbereitung einer Unternennung gegen die Iberische Halbinsel einen Befehl nachstehenden Inhalts erlassen (Auszug aus OKH, Gen.St.d.H. Nr. 811/41 gK Chefs, v. 1.5.):
2. Das Unternehmen erhält den Decknamen «Isabella», mit seiner Vorbereitung und Durchführung wird Oberbefehlshaber West beauftragt.
3. Bei Durchführung des Unternehmens kommt es darauf an, aus dem besetzten südfranzösischen Bereich mit starken Kräften zunächst die Hochfläche von Altkastilien um Valladolid und Madrid zu erreichen, um von hier je nach der Entwicklung der Lage
entweder die wichtigsten Häfen an der portugiesischen Küste zu gewinnen oder an die spanische Südküste vorzustossen.
Schnelle Teilkkräfte sind sofort zur Besetzung der spanischen Nordküste von Vigo-San Sebastian anzusetzen.
Die Ausnutzung der spanischen Eisenbahn ist weitgehendst anzustreben. Eine Mitwirkung italienischer Kräfte ist zunächst nicht vorgesehen.
4. Die Kräfte für das Unternehmen – etwa 6-8 Divisionen – sind aus den dem Oberbefehlshaber West im Endziel verbleibenden Truppen zu entnehmen. Eine behelfsmässige Motorisierung in gleicher Form, wie sie für das Unternehmen «Attila» vorbereitet ist, ist für das Unternehmen «Isabella» vorzusehen.

Mit Zuführung von zwei weiteren Divisionen 15. Welle kann ab 16.6. gerechnet **1941** werden, so dass dem Oberbefehlshaber West im Endziel insgesamt zur Verfügung stehen:

- 37 Divisionen,
- 6 Div. mit beschr. Ausstattung,
- 7 Sicherungs-Divisionen,
- 8 Panzer-Brigade.

Ob weitere Kräfte, insbesondere schnelle Verbände, vom OKH zur Verfügung gestellt werden können, kann noch nicht übersehen werden. Für die vorbereitenden Arbeiten sind nur die vorgenannten Kräfte in Rechnung zu stellen.

4. Im Falle «Isabella»

muss die Sicherung der Küste mit einem Mindestmass an Kräften gewährleistet sein sowie eine ausreichende Sicherung der Demarkationslinie bestehen bleiben. Dagegen kann die Bewachung der Nordostlinie entfallen.

Eine gleichzeitige Durchführung des Unternehmens «Attila» ist nicht in Rechnung zu stellen.

Jedoch sind die Vorbereitungen für das Unternehmen «Isabella» so zu treffen, dass fallweise «Isabella» oder «Attila» durchgeführt werden kann. Die Bereitschaft für «Attila» darf also durch Vorbereitungen, insbesondere durch die Kräfteverteilung für «Isabella», nicht gemindert werden.

5. Oberbefehlshaber West meldet an OKH: bis 1.5.:

- a) Operationsabsichten mit Zeitplan, Befehlsgliederung und Kräfteeinteilung; der früheste Zeitpunkt der Operationsbereitschaft und die kürzeste Vorwarnungsfrist sind dabei anzugeben.
- b) Forderungen an die Luftwaffe,
- c) Forderungen an die Kriegsmarine,
- d) beabsichtigte Änderung der Kräfteverteilung.

Dabei ist anzustreben, die unbeweglichen Verbände von vornherein im Küstenschutz einzusetzen.

II. Ob. D. L. hat zur Unterstützung des Vorgehens des Heeres Einsatz einer Flak-Brigade (Flak-Brig. 100) vorgesehen.

Voraussichtliche Stärke: 2 Flakregimenter mit je 2 gem. und 1 lei. Flak-Abt.

Die Flak-Brigade bleibt zunächst in Frankreich überlagernd eingesetzt und soll erst kurz vor Beginn der Operationen aus diesem Einsatz herausgezogen werden.

Absichten für den Einsatz der Fliegertruppe werden nach Eingang der diesbezügl. Meldung der Luftfl. 3 nachgereicht.

III. Anliegend wird eine Karte über die vom Heer beabsichtigte Durchführung des Unternehmens vorgelegt.

Verteiler:
WFSt 1. Ausf.
(weiter unleserlich)

15.5.1941:

(...)

Besprechung mit den Chefs des OKH: [Fall Hess](#)

1. Darstellung des Führers an ObdH. Entspricht der zweiten breiteren Darstellung des Falles in der Presse.
1. Dem Führer kam die Sache völlig überraschend.
2. Bekannt war:
 - a) Innere Belastung Hess durch seine innere Einstellung zu England und seinen Kummer über das gegenseitige Zerfleischen germanischer Völker.
 - b) Innere Belastung durch Frontverbot; wiederholte Bitte um Einsatz an der Front abgelehnt.
 - c) Mystische Veranlagung («Gesichte», Wahrsagung pp).
 - d) Fliegerischer Wagemut. Daher schon lange Flugverbot des Führers.
3. Nachträglich bekannt wurde:
 - a) Vom August vorigen Jahres an Einforderung der Wettermeldungen über England.
 - b) Versuch, sich in Norwegen durch Terboven Peilunterlagen zu verschaffen (Funk-sendungen).
 - c) Systematische Schulung bei Messerschmitt, nachdem sich Udet versagt hatte.
 - d) Planmässige technische Vorbereitung des Fluges (Reservetanks).
4. Historischer Verlauf:
 - a) Sonnabend (10.5.41): Paket mit Schriftstücken an Führer, der es zunächst als Denkschrift beiseitelegt, dann aber öffnet und Brief mit Meldung der Absicht und Darlegung der Gründe findet. Angabe Glasgow als Reiseziel, Lord Hamilton (Führer engl. Frontkriegerbundes) sollte besucht werden.
 - b) Prüfung mit Reichsmarschall und Udet, ob Erreichen des Zieles wahrscheinlich. Als dies bejaht wird und daher Ausschlichtung des Falles durch England zu erwarten ist, ging erste Nachricht an die Presse (kurze Mitteilung). Entsendung Ribbentrops nach Rom, um Duce zu unterrichten (Sonder-Friedensangebot).
 - c) Reichsleiter und Gauleiterversammlung: Verlesung der Dokumente.
1. Bitte an Zuhörer, diese Nachricht bekanntzugeben und anders lautenden Gerüchten entgegenzutreten.

(...)

59* **Der Führer und Oberste Befehlshaber** F.H.Qu., den 23.5.41 der Wehrmacht **1941**

OKW/WFSt/Abt. L(IOp.)
Nr. 44772/41 g.K. Chefs.

GEHEIME KOMMANDOSACHE

Weisung Nr. 30 **Mittlerer Orient**

2. Die arabische Freiheitsbewegung ist im Mittleren Orient unser natürlicher Bundesgenosse gegen England. In diesem Zusammenhang kommt der Erhebung des Irak besondere Bedeutung zu. Sie stärkt über die irakischen Grenzen hinaus die England feindlichen Kräfte im Mittleren Orient, stört die englischen Verbindungen und bindet englische Truppen sowie englischen Schiffsraum auf Kosten anderer Kriegsschauplätze.
Ich habe mich daher entschlossen, die Entwicklung im Mittleren Orient durch Unterstützung des Irak vorwärtszutreiben.
Ob und wie die englische Stellung zwischen Mittelmeer und Persischem Golf – in Zusammenhang mit einer Offensive gegen den Suez-Kanal – später endgültig zu Fall zu bringen ist, steht erst nach Barbarossa zur Entscheidung.
3. In Zusammenfassung meiner Einzelentscheidungen befehle ich für die Unterstützung des Irak
die Entsendung einer Militärmission,
Hilfeleistung durch die Luftwaffe,
Waffenerwerbungen.
4. Die Militärmission (Deckname: Sonderstab F) untersteht dem General der Flieger Felmy. Ihre Aufgaben sind:
 - a) die irakische Wehrmacht zu beraten und zu unterstützen,
 - b) nach Möglichkeit militärische Verbindungen mit England feindlichen Kräften auch ausserhalb des Irak herzustellen,
 - c) für die deutsche Wehrmacht Erfahrungen und Unterlagen in diesem Raum zu gewinnen.Die Zusammensetzung entsprechend dieser Aufgaben regelt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.
Für die Unterstellungsverhältnisse gilt:
 - a) Dem Chef der Militärmission unterstehen alle nach dem Irak zu entsendenden Angehörigen der Wehrmacht, ausserdem das Verbindungskommando Syrien.
 - b) Der Chef der Militärmission untersteht dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht mit der Massgabe, dass Befehle und Richtlinien für die fliegenden Verbände ausschliesslich vom Oberbefehlshaber der Luftwaffe ergehen.
 - c) Der Chef der Militärmission verkehrt nur mit den militärischen Dienststellen des Irak. Verhandlungen mit der irakischen Regierung in Angelegenheiten der Mission führt der Vertreter des Auswärtigen Amtes im Irak.

1941 d) Die Angehörigen der Militärmission gelten vorerst als Freiwillige (nach Art der Legion Condor). Sie tragen Tropenuniform mit irakischen Abzeichen. Letztere sind auch von deutschen Flugzeugen zu führen.

5. Luftwaffe.

Ihr zahlenmässig zu begrenzender Einsatz dient über die reine Waffenwirkung hinaus dem Zweck, Selbstvertrauen und Widerstandswillen der irakischen Wehrmacht und des Volkes zu stärken.

Art und Umfang des deutschen Eingreifens bestimmt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

6. Waffenlieferungen.

Die erforderlichen Anordnungen (Lieferungen aus Syrien auf Grund des hierfür mit den Franzosen getroffenen Abkommens und aus Deutschland) trifft der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.

7. Steuerung der Propaganda im Mittleren Orient ist Aufgabe des Auswärtigen Amtes, das hierzu mit dem Oberkommando der Wehrmacht (WFS/ WPr) zusammenarbeitet.

Grundgedanke der Propaganda ist:

«Der Sieg der Achse bringt den Ländern des Mittleren Orients Befreiung vom englischen Joch und damit Selbstbestimmungsrecht. Wer die Freiheit liebt, tritt daher in die Front gegen England ein.»

Propaganda gegen die französische Stellung in Syrien hat dabei zu unterbleiben.

8. Sofern italienische Wehrmattsangehörige im Irak eingesetzt werden, ist mit ihnen auf Grund vorstehender Weisung zusammenzuarbeiten. Ihre Unterstellung unter den Chef der Deutschen Militärmission wird angestrebt werden.

(...)

gez. Adolf Hitler

f.d.R.

gez. Unterschrift Hauptmann

60 **Friedensplan Goerdelers**, zur Übermittlung an die britische Regierung bestimmt.

Eine Gruppe deutscher Persönlichkeiten, der führende Männer aller Lebensgebiete angehören, ist bereit, die Verantwortung für die Bildung einer Regierung zu übernehmen, die zu gegebener Zeit die Bestätigung durch eine freie Willensäußerung des deutschen Volkes nachsuchen würde. Alle diesbezüglichen Schritte würden ausschliesslich innerdeutschen Charakter haben. Die massgebenden Persönlichkeiten wünschen indessen schon jetzt Klarheit darüber zu gewinnen, ob alsbald nach erfolgter Einsetzung einer solchen, den Nationalsozialismus ablehnenden Regierung gemäss früheren Versicherungen der britischen Regierung Friedensverhandlungen aufgenommen werden könnten.

Folgende von der deutschen Gruppe verfolgten Friedensziele werden als Grundlage von Verhandlungen vorgeschlagen:

1. Wiederherstellung der vollen Souveränität der während des Krieges von den Kriegs- **1941** parteien besetzten neutralen Länder.
2. Bestätigung der vor dem Kriege erfolgten Anschlüsse von Österreich, Sudetenland, Memelland an Deutschland.
3. Wiederherstellung der Grenzen Deutschlands von 1914 gegenüber Belgien, Frankreich, Polen.
4. Festsetzung der europäischen Ländergrenzen auf Grund des nationalen Selbstbestimmungsrechtes durch eine Friedenskonferenz sämtlicher Staaten.
5. Rückgabe der deutschen Kolonien oder gleichwertiger Kolonialgebiete unter gleichzeitiger Einrichtung eines internationalen Mandatarsystems für alle Kolonien.
6. Keine Kriegsentschädigungen, gemeinsamer Wiederaufbau.
7. Abbau der Zollgrenzen.
8. Einsetzung eines mit Vollmachten versehenen Weltwirtschaftsrates.
9. Internationale Kontrolle der Währungen.
10. Wiederaufnahme der Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes.
11. Wiederherstellung des Rechtes, Bestrafung der Schuldigen.
12. Ausbau der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit.
13. Begründung einer regelmässigen Konferenz der europäischen Staaten und entsprechender Zusammenschlüsse auf regionaler Basis.
14. Allgemeine Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen.
15. Internationale Kontrolle der Rüstungen und der Rüstungsindustrien.

61 Aus einer Denkschrift der Ski vom Juni 1941.

6.6.(1941)

Ob.d.M. beim Führer: Denkschrift der Ski: «Betrachtung über die strategische Lage im östlichen Mittelmeer nach Balkanfeldzug und Kretabesetzung und die weitere Kampfführung.» Diese Denkschrift, die vom Ob.d.M. dem Führer nach Bl. 124 «stark verkürzt» und anscheinend hauptsächlich im Sinne verschärfter italienischer Kampfführung im Mittelmeer vorgetragen worden ist, stellt eines der wichtigsten Dokumente der Kriegsakten dar.

Es wäre noch festzustellen, ob und welchen Stellen im Führerhauptquartier sie damals vorgelegen hat. Die Denkschrift zeigt in eindrucksvoller Klarheit die kriegsentscheidenden Ziele im Nahen Osten auf, deren Erreichung durch die Erfolge im Ägäischen Raum für uns in greifbare Nähe gerückt ist und betont, dass die offensive Ausnutzung der jetzt geschaffenen Gunst der Lage mit grösster Beschleunigung und Energie erfolgen müsse, bevor England mit Hilfe der USA seine Stellung im Nahen Osten wieder verstärkt hat. Sie findet sich mit der als unabänderlich angesehenen Tatsache

1941 ab, dass der Feldzug gegen Russland binnen Kurzem eröffnet werden wird, fordert aber, dass das Unternehmen «Barbarossa», das an Hand der Grösse seiner Zielsetzung naturgemäss im Vordergrund der operativen Pläne der Wehrmachtführung steht», auf keinen Fall zu einer «Aufgabe, Verminderung oder Verzögerung der Kampfführung im östlichen Mittelmeer führen darf» (Bl. 176) und dass trotz der Belastung der deutschen Wehrmacht durch das «Barbarossa»-Unternehmen die volle operative Ausschöpfung der in der letzten Zeit erzielten grossen Erfolge «noch zu einem Zeitpunkt erfolgen muss, zu dem die Hilfe der USA für England noch keinen entscheidenden Umfang angenommen hat.» (Bl. 179).

62

Entwurf: (Als «Vorläufige **Arbeitsgrundlage**»
gedacht für den Fall eines schnellen, siegreichen
Russlandfeldzuges).

**Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht**

F.H.Qu., 11.6.1941

9 Entw.-Ausfert.

OKW/WFSt/Abt. L (IOp.) Nr. 44886/41 g.

K. Chefsache 2. Ausfertigung

(Stpl) / **CHEFSACHE / NUR DURCH OFFIZIER**

Weisung Nr. 32

Vorbereitungen für die Zeit nach Barbarossa

A. Nach der Zerschlagung der sowjetrussischen Wehrmacht werden Deutschland und Italien das europäische Festland-vorläufig ohne die iberische Halbinsel – militärisch beherrschen. Irgendeine ernsthafte Gefährdung des europäischen Raumes zu Lande besteht dann nicht mehr. Zu seiner Sicherung und für die noch in Betracht kommenden Angriffsoperationen genügen wesentlich geringere Kräfte des Heeres, als sie bisher aufrecht erhalten werden mussten.

Der Schwerpunkt der Rüstung kann auf die Kriegsmarine und auf die Luftwaffe gelegt werden.

Die Vertiefung der deutsch-französischen Zusammenarbeit soll und wird weitere englische Kräfte fesseln, die Rückenbedrohung des nordafrikanischen Kriegsschauplatzes beseitigen, die Bewegungsmöglichkeit der britischen Flotte im westlichen Mittelmeer weiter einschränken und die tiefe Südwestflanke des europäischen Kampfraumes einschli. der atlantischen Küste Nord- und Westafrikas gegen angelsächsischen Zugriff schützen.

Spanien wird in absehbarer Zeit vor die Frage gestellt werden, ob es bereit ist an der Vertreibung der Engländer aus Gibraltar mitzuwirken oder nicht.

Die Möglichkeit auf die Türkei und den Iran einen starken Druck auszuüben, verbessert die Aussichten, auch diese Länder mittelbar oder unmittelbar für den Kampf gegen England nutzbar zu machen.

B. Aus dieser Lage heraus wie sie sich nach der siegreichen Beendigung des Ostfeldzuges ergeben wird, können der Wehrmacht für den Spätherbst 1941 und den Winter

1941/42 folgende strategische Aufgaben erwachsen:

1941

1. Der neugewonnene Ostraum muss organisiert, gesichert und unter voller Mitwirkung der Wehrmacht wirtschaftlich ausgenutzt werden. Wie stark diese Sicherungskräfte im russischen Raum zu bemessen sind, lässt sich mit Sicherheit erst später übersehen. Aller Voraussicht nach werden aber etwa 60 Divisionen und eine Luftflotte, neben den Verbündeten und befreundeten Kräften, für die weiteren Aufgaben im Osten genügen.
2. Fortsetzung des Kampfes gegen die britische Position im Mittelmeer und in Vorderasien durch konzentrischen Angriff, der aus Libyen durch Ägypten, aus Bulgarien durch die Türkei und unter Umständen auch aus Transkaukasien heraus durch den Iran vorgesehen ist.
 - a) In Nordafrika kommt es darauf an, dass Tobruk erledigt und hierdurch die Grundlage zur Fortführung des deutsch-italienischen Angriffes gegen den Suez-Kanal geschaffen wird. Er ist etwa für November vorzubereiten mit der Massgabe, dass das Deutsche Afrika-Korps personell und materiell bis dahin auf den höchstmöglichen Stand gebracht und mit ausreichenden Reserven aller Art zu eigener Verfügung ausgestattet wird (bei Umbildung der 5. Ie. Div. in eine volle Panzer-Division), dass aber weitere grosse deutsche Verbände nicht nach Nordafrika überführt werden,
Die Vorbereitungen für den Angriff erfordern, dass das Transporttempo unter Zuhilfenahme französisch-nordafrikanischer Häfen und womöglich des neuen Seeweges aus dem südgriechischen Raum mit allen Mitteln gesteigert wird.
Aufgabe der Kriegsmarine ist es, in Zusammenarbeit mit der italienischen Kriegsmarine für die Bereitstellung des nötigen Schiffsraumes und Charterung französischer und neutraler Schiffe zu sorgen.
Die spätere Überführung deutscher Schnellboote in das Mittelmeer ist zu prüfen.
Zur Verbesserung der Ausladeleistung in den nordafrikanischen Häfen ist der italienischen Kriegsmarine jede Unterstützung zu gewähren.
Ob. d. L. führt den Afrika-Korps entsprechend dem Freiwerden im Osten ausreichende Fliegerverbände und Flak-Artillerie für die Weiterführung der Operation zu und verstärkt den italienischen Geleitzugschutz der Seetransporte in der Luft durch Einsatz deutscher Fliegerverbände.
Zur einheitlichen Leitung der Transportvorbereitungen ist der «Heimatstab Übersee» gebildet worden, der nach den Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht in Verbindung mit dem Deutschen General beim Hauptquartier der italienischen Wehrmacht und mit dem Wehrmachtbefehlshaber Südost arbeitet.
 - b) Angesichts der zu erwartenden englischen Verstärkungen im Vorderen und mittleren Orient und namentlich zum Schutz des Suez-Kanals wird eine deutsche Operation aus Bulgarien durch die Türkei ins Auge zu fassen sein mit dem Ziel, die englische Stellung am Suez-Kanal auch vom Osten her anzugreifen.
Zu diesem Zweck ist vorzusehen, so frühzeitig als (!) möglich so starke Kräfte in Bulgarien zu versammeln, wie nötig sind, die Türkei politisch gefügig zu machen oder ihren Widerstand mit Waffengewalt zu brechen.

- 1941** c) Wenn der Zusammenbruch der Sowjetunion die Voraussetzung dafür geschaffen hat, ist ferner der Ansatz eines motorisierten Expeditionskorps aus Transkaukasien gegen den Irak in Verbindung mit den Operationen zu b) vorzubereiten.
- d) Ausnutzung der arabischen Freiheitsbewegung. Die Lage der Engländer im Mittleren Orient wird bei grösseren deutschen Operationen umso schwieriger sein, je mehr Kräfte durch Unruheherde oder Aufstandsbewegungen zeitgerecht gebunden werden. Alle diesem Zweck dienenden militärischen, politischen und propagandistischen Massnahmen müssen in der Vorbereitungszeit engstens aufeinander abgestimmt sein. Als zentrale Aussenstelle, die in allen Planungen und Massnahmen im arabischen Raum einzuschalten ist, bestimme ich den Sonderstab F, der seinen Sitz im Bereich des Wehrmachtbefehlshaber Südost zu nehmen hat. Ihm sind die besten Sachkenner und Agenten beizugeben.

Die Aufgaben des Sonderstabes F regelt der Chef OKW – soweit politische Fragen berührt werden, im Benehmen mit dem Reichsaussenminister.

3. Schliessung des Westeinganges in das Mittelmeer durch Ausschaltung von Gibraltar. Die Vorbereitungen für das schon einmal geplante Unternehmen «Felix» müssen schon während des Anlaufens der Operationen im Osten in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Dabei kann damit gerechnet werden, dass auch das unbesetzte französische Gebiet, wenn nicht für den Durchtransport deutscher Truppen, so doch sicherlich für Versorgungstransporte zur Verfügung steht. Auch die Mitwirkung französischer See- und Luftstreitkräfte liegt im Bereich der Möglichkeit.

Zum Übersetzen nach Spanisch-Marokko nach der Wegnahme von Gibraltar sind Heeresverbände nur insoweit vorzusehen, als es die Sicherung der Meerenge erfordert.

Die Verteidigung der atlantischen Küste von Nord- und Westafrika, die Ausschaltung der englischen Besitzungen in Westafrika und die Rückgewinnung des von de Gaulle beherrschten Gebietes fällt den Franzosen zu, denen im Zuge der angebahnten Entwicklung die erforderlichen Verstärkungen bewilligt werden. Die Ausnutzung westafrikanischer Stützpunkte durch Kriegsmarine und Luftwaffe, u. U. auch die Besitznahme atlantischer Inseln, wird nach Beherrschung der Meerenge erleichtert sein.

4. Neben diesen möglichen Operationen gegen die britische Machtstellung im Mittelmeer muss die «Belagerung Englands» nach Abschluss des Ostfeldzuges durch Kriegsmarine und Luftwaffe wieder in vollem Masse aufgenommen werden. Alle diesem Zweck dienenden Rüstungsvorhaben haben damit innerhalb der Gesamtrüstung den Vorrang. Gleichzeitig gilt es, die deutsche Luftverteidigung aufs Höchste zu steigern. Vorbereitungen für eine Landung in England werden dem doppelten Ziel zu dienen haben, englische Kräfte im Mutterland zu binden und einen sich abzeichnenden Zusammenbruch Englands auszulösen und zu vollenden.

C. Zu welchem Zeitpunkt die geplanten Operationen im Mittelmeerraum und im Vorderen Orient begonnen werden können, lässt sich noch nicht übersehen. Die stärkste operative Wirkung würde ein möglichst gleichzeitiger Beginn der Angriffe gegen Gibraltar, Ägypten und Palästina ergeben.

Ob das möglich sein wird, hängt, neben einer Reihe von Faktoren, die heute noch nicht **1941** zu übersehen sind, in erster Linie davon ab, ob die Luftwaffe in der Lage sein wird, die erforderlichen Kräfte zur Unterstützung dieser drei Operationen gleichzeitig einzusetzen.

D. Die Herren Oberbefehlshaber ersuche ich, nach diesen vorläufigen Absichten ihre gedanklichen und organisatorischen Vorbereitungen zu treffen und mich von deren Ergebnissen so rechtzeitig zu unterrichten, dass meine endgültigen Weisungen noch während des Ostfeldzuges erlassen werden können.

(nicht unterzeichnet)

63

Aus den Ciano-Tagebüchern

18. Juni 1941

Langes Telefongespräch mit Ribbentrop. Zwei Neuigkeiten: eine gute und eine weniger gute. Die erste ist der Abschluss eines Abkommens mit der Türkei: Neutralität, gegenseitiger Respekt, friedliche Lösung aller Kontroversen. Kein Geheimprotokoll. Die zweite Neuigkeit ist die Ausweisung aller Konsuln der Vereinigten Staaten aus den Achsenländern und umgekehrt. Das heisst, dass wir allmählich dem offenen Kriegszustand entgegengehen.

Der Präfekt von Bozen ist in Deutschland gewesen, um die Frage wegen der Evakuierung der nichtitalienischen Bevölkerung aus den Alto Adige zu verhandeln. Das Ganze geht langsam voran unter dem fadenscheinigen Vorwand, dass Hitler bisher das Land nicht ausgewählt habe, wohin sie gehen sollen. Der Präfekt ist der Überzeugung, dass die Deutschen auf der Stelle treten wollen, um am Ende des Krieges die Frage von neuem aufzurollen.

In Libyen steht es gut. Der englische Angriff ist gebrochen worden, und wir haben einen bemerkenswerten Erfolg davongetragen. Bismarck zögerte keinen Moment, das Ereignis mit folgenden Worten zu kommentieren: «Deswegen wird der Krieg noch lange nicht aufhören.»

21. Juni 1941

Zahllose Anzeichen deuten darauf hin, dass der Beginn der Operationen gegen Russland sehr nahe ist. Bismarck sagte im Vertrauen zu Filippo, dass er im Laufe der Nacht eine Nachricht Hitlers erwartet. Die Idee eines Krieges gegen Russland ist an und für sich populär, insofern als der Zusammenbruch des Bolschewismus unter die bedeutsamsten Daten der menschlichen Zivilisation gerechnet werden muss. Aber als Symptom gefällt mir dieser Krieg nicht, denn es fehlt ihm ein einsichtiger und überzeugender Grund; die durchschnittliche Deutung dieses Krieges ist dass er ein «Faute de mieux» ist, der Versuch, einen Ausweg aus einer ungünstigen Lage zu finden, die sich anders als die Erwartungen entwickelt hat. Wie wird der Verlauf dieses Krieges sein? Die Deutschen denken, dass alles in acht Wochen fertig sein wird, und das ist möglich, weil ihre militärischen Berechnungen immer richtiger waren als die politischen. Aber wenn dem nicht so wäre? Wenn das sowjetische Heer eine grössere Widerstandskraft als die bürgerlichen Länder hätte, welche Reaktion würde das in den proletarischen Massen der Welt hervorrufen?

1941 Juni 1941

Um drei Uhr morgens bringt mir Bismarck ein langes Schreiben Hitlers für den Duce. Er erklärt die Gründe seines Handelns. Obwohl der Brief mit der üblichen Versicherung beginnt, dass Grossbritannien den Krieg verloren hat, ist der Ton alles andere als begeistert. Ich berichte dem Duce, der noch immer in Riccione ist, telephonisch. Dann suche ich früh am Morgen den Sowjetbotschafter auf, um ihm die Kriegserklärung mitzuteilen. Es gelingt mir nicht, ihn vor 12 Uhr 30 zu erreichen, denn er und das ganze Gesandtschaftspersonal waren ruhig nach Fregene baden gegangen. Er nimmt meine Mitteilung mit ziemlicher Gleichgültigkeit entgegen, aber das liegt so in seiner Natur. Die Mitteilung erfolgt sehr kurz, ohne überflüssige Worte. Die Unterredung hat zwei Minuten gedauert und war keineswegs dramatisch. Morgen wird Mussolini seine Antwort an Hitler schicken. Dem Duce liegt die Teilnahme eines italienischen Expeditionskorps sehr am Herzen, aber aus dem Schreiben Hitlers geht deutlich hervor, dass er es nicht so gernhaben würde.

Riccardi hat einen grossen Wutausbruch wegen der Entwicklung der Wirtschaftsfragen und schliesst mit folgenden Worten: «Das Einzige, was mich in unserem Regime noch wundern könnte, ist ein schwangerer Mann. Ausser dem haben wir schon alles gehabt.»

64* – Ostfeldzug –

Aus dem Tagebuch des Chefs des Genst. d. Heeres

(Gen. Oberst Halder) (vgl. hierzu: Ergänzung auf S. 230)

22.6.1941:

... Das Gesamtbild des ersten Angriffstages ist folgendes: Der Feind war von dem deutschen Angriff überrascht. Er war taktisch nicht zur Abwehr gegliedert. Seine Truppen in der Grenzzone waren in weiten Unterkünften verteilt. Die Bewachung der Grenze war im Allgemeinen schwach.

Die taktische Überraschung hatte zur Folge, dass der feindliche Widerstand unmittelbar an der Grenze schwach und ungeordnet war, und dass es gelang, überall die Brücken über die Grenzflüsse in die Hand zu nehmen und die in Grenznähe befindlichen Grenzschutzstellungen (Feldbefestigungen) zu durchstossen.

Nach der ersten Schreckwirkung hat der Feind sich zum Kampf gestellt ... Der Angriff unserer Div. hat den Feind überall, wo angegriffen wurde, zurückgeworfen, im Durchschnitt 10-12 km unter Kampf. Damit ist den schnellen Verbänden der Weg geöffnet worden. ...

30.6.:

... nachm. 16. 30 Uhr Besuch des Führers im Lager. ...

Der Führer betont:

- a) Den finnischen Meerbusen zu beherrschen, ist eilig. Denn nur dann, wenn russische Flotte beseitigt ist, ist freier Ostseeverkehr möglich (Erzzufuhr Lulea). Von der Beherrschung der russischen Seehäfen vom Lande her an muss man 3-4 Wochen rechnen, bis die feindlichen U-Boote endgültig tot sind. 4 Wochen bedeuten 2 Mill. t. Erz.

b) Ukraine Bedeutung für Ernährung und Industrie. Es erscheint ihm wichtig, möglichst **1941** bald mit Inf. Verbänden der HGr. Nord auf Leningrad vorzugehen, mit schnellen Verbänden aber darauf nicht zu warten ... Er rechnet damit, dass nach Erreichen von Smolensk Mitte Juli, Moskau erst im August durch Inf. Verbände genommen werden kann. Panz. Kräfte genügen dafür nicht. ...

Teestunde: Meist rein politische Gespräche. – Europäische Einheit durch gemeinsamen Krieg gegen Russland. Innere Lage Englands ... Möglichkeiten der weiteren Entwicklung unserer Beziehungen zur Türkei werden aussichtsreich beurteilt. – Auch Afghanistan und andere kleine Völker werden, wenn von der Angst vor Russland befreit, aktiv mit uns zusammenarbeiten.

Künftige Aufgaben Deutschlands betont kontinental unbeschadet der Ansprüche auf ein Kolonialreich, das Togo und Kamerun einschliesslich Belgisch-Kongo umfassen könnte. Ostafrika erwünscht, aber nicht nötig. ...

3.7. (12. Tag des Ostfeldzuges): –

... Feindnachrichten ... Im ganzen ist wohl, nachdem der Feind im Nowogrodeker Kessel sich nicht mehr gerührt hat, jetzt als sicher anzunehmen, dass der Feind im Bialystoker Bogen, den ein gefangener russischer Kommand. Gen. auf 15-20 Div. schätzt, bis auf ganz geringfügige Trümmer erledigt. Vor der Front der HGr. Nord wird man auch 12-15 Div. als völlig aufgegeben ansehen müssen, und vor der HGr. Süd sind die Erscheinungen des Zurückweichens und Abbröckelns sicher nicht auf ein von der Führung gewolltes Absetzen, sondern darauf zurückzuführen, dass der Feind durch die ständigen harten Schläge zerhackt und zum grossen Teil zerschlagen ist. Im ganzen kann man also schon jetzt sagen, dass der Auftrag, die Masse des russischen Heeres vorwärts Düna und Dnjepr zu zerschlagen, erfüllt ist. Ich halte die Aussage eines gefangenen russischen kommandierenden Generals für richtig, dass wir ostwärts der Düna und Dnjeprs nur noch mit Teilkraften zu rechnen haben, die allein stärkegemäss nicht in der Lage sind, die deutschen Operationen noch entscheidend zu hindern.

Es ist also wohl nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte, dass der Feldzug gegen Russland innerhalb 14 Tagen gewonnen wurde. Natürlich ist er damit noch nicht beendet. Die Weite des Raumes und die Hartnäckigkeit des mit allen Mitteln geführten Widerstandes werden uns noch viele Wochen beanspruchen. ...

Weitere Pläne:

b) Sobald die Kriegführung im Osten aus dem Bereich der Zertrümmerung der feindlichen Wehrmacht in den Bereich der wirtschaftlichen Lahmlegung des Feindes übergeht, werden die weiteren Aufgaben der Kriegführung gegen England wieder in den Vordergrund treten und eingeleitet werden müssen. Diese sind:

Vorbereitung der Offensive gegen die Landbrücke zwischen Nil und Euphrat sowohl von der Seite der Cyrenaika her als auch über Anatolien und vielleicht auch aus dem Kaukasus gegen Iran. Ersteres, das immer abhängig bleibt von der Zufuhr über See und daher unberechenbaren Wechselfällen ausgesetzt ist, wird Nebenkriegsschauplatz und wird in der Hauptsache italienischen Kräften zu überlassen sein.

Nur die zwei auf volle Stärke aufzufüllenden dt. Pz. Div. 5. lei und 15.) mit verschiedenen Zutateneinheiten werden von uns zu stellen sein. Die Operation durch Anatolien gegen Syrien, gegebenenfalls mit einer Nebenoperation aus dem Kaukasus wird zunächst durch Aufmarsch der

1941 erforderlichen Kräfte in Bulgarien einzuleiten sein, welcher gleichzeitig als politischer Druck auf die Türkei ausgenutzt werden muss, um den Durchmarsch zu erzwingen. ...

8.7.:

(.....)

12. 30 (Uhr) Vortrag beim Führer (in seiner Befehlsstelle). .. Aussprache Ergebnis:

1

2 . Feststehender Entschluss des Führers ist es, Moskau und Leningrad dem Erdboden gleich zu machen, um zu verhindern, dass Menschen darin bleiben, die wir dann im Winter ernähren müssten. Die Städte sollen durch die Luftwaffe vernichtet werden. Panzer dürfen dafür nicht eingesetzt werden. «Volkskatastrophe, die nicht nur den Bolschewismus, sondern auch das Moskowitertum der Zentren beraubt. ...»

**65 Moskauer Übereinkommen zwischen Seiner Majestät
Regierung des Vereinigten Königreiches und der Regierung
der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken über gemeinsames Vorgehen
in dem Kriege gegen Deutschland vom 12. Juli 1941.**

Seiner Majestät Regierung des Vereinigten Königreiches und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken haben das vorliegende Übereinkommen geschlossen und erklären Folgendes:

1. Die beiden Regierungen verpflichten sich wechselseitig, einander in dem gegenwärtigen Kriege gegen Hitler-Deutschland Hilfe und Unterstützung jeder Art zu leisten.
2. Sie verpflichten sich weiter, dass sie während dieses Krieges, ausser in gegenseitigem Einverständnis, über keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag verhandeln noch einen solchen abschliessen werden.

Dieses Übereinkommen ist in doppelter Ausfertigung abgeschlossen worden in englischer und russischer Sprache.

Beide Texte sind in gleicher Weise authentisch.

Protokoll zu dem vorstehenden Übereinkommen.

Beim Abschluss des Übereinkommens zwischen Seiner Majestät Regierung des Vereinigten Königreiches und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken über ein gemeinsames Vorgehen in dem Kriege gegen Deutschland sind die vertragschliessenden Teile übereingekommen, das vorgenannte Übereinkommen sofort nach der Zeichnung in Kraft treten zu lassen und nicht einer Ratifizierung vorzubehalten.

Dieses Protokoll ist in doppelter Ausfertigung in der englischen und russischen Sprache aufgesetzt worden.

Beide Texte sind in gleicher Weise authentisch.

(s. auch Nachtrag Nr. 178, Seite 539, Besprechung im F. H. Qu.
vom 16.7.1941 über die deutsche Besatzungspolitik in Russland)

23.7.: (...)

18. 00 Uhr Führer-Vortrag:

Ich trage über Feindlage vor und werfe Frage der Endziele der Operation auf. Er (Hitler) hat sich seine Ziele, so wie gestern in der Weisung OKW befohlen, gesetzt und bleibt dabei, ohne Rücksicht auf Feind und andere Einwände. v. Bock (HGr. Mitte) wird also seine Panzergruppen abgeben und mit Infanterie allein auf Moskau losziehen. Im Übrigen interessiert im Augenblick Moskau gar nicht, sondern nur Leningrad. ... Die Ziele der Operation sieht er im Wesentlichen im Zerschlagen des Feindes, was er für wahrscheinlich erledigt hält, bis in der Höhe von Moskau.

Anschließend in den nasswerdenden Herbst hinein, nimmt er an, dass man mit schnellen Verbänden allein bis an die Wolga kommt und in Kaukasien einrücken kann.

Es ist nur zu wünschen, dass er recht behält. Im Übrigen: Schade um die Zeit, die man mit einem solchen Vortrag vertut. ...

26.7.:

... (Politischer Lagebericht des Verbindungsmannes des Auswärtigen Amtes zum OKH).

v. Etzdorf:

Japan Neues Kabinett bleibt anscheinend in der Achsenrichtung. Termine können sich verschieben. Indochina-W ladiwostock.

Frankreich wird auf Eis gelegt. Vor 2-3 Wochen keine Antwort auf die Noten. Frage Bizerta wird betrieben.

Türkei Papen: Dinge werden sich organisch weiterentwickeln, wenn wir gegenüber Russland Fortschritte machen. Deutsche Angebote erst zu späterem Zeitpunkt. Türkei denkt an das Schaffen von Pufferstaaten Kaukasien, Turkestan.

Iran Staatsleitung im Wesentlichen in englischer Hand (Gold!)

USA Kriegseintritt zunächst nicht wahrscheinlich. – Immerhin «hektische Politik» lässt Überraschungen zu –, die Bemühungen durch Nachschub zu helfen, laufen vermehrt in der Richtung Basra.

Finnland will nur ungern an einen Abbruch der Beziehungen zwischen England heran. Beschlagnahme finnischer Schiffe durch England wird vielleicht die Sache beschleunigen.

Schweden hat Beitritt zur Achse verweigert. Es soll links liegen gelassen werden.

Balkan Bulgarisch-rumänische Besprechungen über Grenzregelung und Umsiedlung.

Italien Krieg unpopulär. Starke Stimmen, die von Kolonien und Impero nichts wissen wollen. Brief des Führers an den Duce, in dem er wieder zur Wachsamkeit gegen Frankreich auffordert. (Anlass: wahrscheinlich Misstrauen des Italieners zu zerstreuen.) ...

3. Frontale Gruppe v. Bock gegen Moskau soll sich, wenn sie fertig ist, langsam vorwärts drücken. Keine Eile.

1941

Die stellenweise von ungerechter Kritik gegen die örtliche Führung getragenen Ausführungen schreiben bewusst jede operative Führung ab. Der Russe sei mit operativen Erfolgen nicht zu schlagen, weil er sie einfach nicht anerkenne. Daher muss er Stück für Stück in kleiner taktisch zu wertender Umfassung zerbrochen werden. Diese Ausführungen haben bezüglich des Russen eine gewisse Berechtigung. Sie geben sich aber in der Gedankenbildung in das Schlepptau des Feindes und führen zu einem Zeitmasse der weiteren Kampfhandlungen, welches die an der Wolga gesteckten Ziele nicht erlauben wird zu erreichen. Denn der Russe hat Menschen genug. Dass man mit diesem Verfahren den Augenblick erreicht, in welchem er zerbricht und dann der Weg für Operationen wieder frei wird, kann ich nicht glauben.

Ich sehe in dieser Gedankenbildung den Anfang des Versandens der bisherigen schwungvollen Operationen und einen Verzicht auf Ausnützung des Schwunges, welcher in unserer Truppe und in unseren schnellen Verbänden liegt. Ob diese völlige Umstellung in der Führung, die zunächst sicher auch für den Feind überraschend sein wird, zum Erfolg führt bleibt abzuwarten. Die Einwände bezüglich der Bedeutung von Moskau werden ohne wirksamen Gegenbeweis einfach abgelehnt. ...

30.7.:

... 16. 00 (Uhr) Anruf General Jodl:

Der Führer hat über die Weiterführung der Operationen sich nunmehr folgende neue Auffassung gebildet.

HGr. Nord muss Feind bei Leningrad schlagen, gleichgültig wo Schwerpunkt. Verzicht auf Vorstoss zur Abschnürung der Bahn Moskau-Leningrad.

Mitte: Übergang zur Verteidigung. In Linie Ilmensee – Cholm-Toropez nur Sicherung. Herausziehen und Instandsetzung der Panzer.

Süd: Zunächst Verzicht auf Gomel. Ob Roslawl gemacht werden soll, zunächst noch offen.

Luftwaffe: Schwerpunkt bei HGr. Nord bilden; soll mithelfen bei Bereinigung Estland. Wegziehen erst, wenn Lösungsaufgabe HGr. Nord sichergestellt ist. ...

7.8.41 47. Tag):

17.00 Uhr: Aussprache mit General Jodl:

a) Grosse Ziele: Wollen wir den Feind schlagen oder wirtschaftliche Ziele verfolgen (Ukraine, Kaukasus)?

Jodl: Der Führer hält wohl beides gleichzeitig für möglich.

b) Bezüglich der einzelnen Ziele führe ich aus, dass das Ziel Leningrad mit den dafür angesetzten Kräften erreichbar ist. Wir brauchen und dürfen für dieses Ziel nichts ausgeben, was wir für Moskau brauchen. Für die Flanke Leeb besteht keine Gefahr von den Waldai-Höhen her.

Die Frage Moskau oder Ukraine oder Moskau und Ukraine muss nach der Seite des und beantwortet werden. Wir müssen es, weil wir sonst die Kraftquelle des Feindes nicht vor Herbst zum Versiegen bringen. Wir können es nach dem überlegenen Siege von Rundstedt und nach dem absinkenden Wert des Feindes. Die Gruppe Korosten ist kein Operationsziel. Sie muss zum Abfaulen gebracht werden.

c) Wir dürfen uns mit unseren operativen Gedanken nicht in das Schlepptau der Taktik des Feindes begeben. Wenn wir seinen Nadelstichen in der Flanke nachlaufen, tun

wir ihm den grössten Dienst. Wir müssen den Erfolg suchen im Zusammenhalten der Kräfte für weiträumige entscheidende Ziele treffende Operationen und dürfen uns nicht mit nebensächlichen Zielen verpläppern. **1941**

Gesamteindruck: Jodl ist von der Richtigkeit dieser Gedanken beeindruckt und wird von sich aus in dieser Richtung mitziehen. Für uns ist Abstimmung auf zwei Gedanken notwendig: Bock alle Kräfte für Moskau (HGr. Mitte) (Frage an den Führer, ob er darauf verzichten kann, vor Herbst Moskau zu liquidieren?) und Bagatellisieren der Bedeutung der Gruppe Korosten.

(...)

11.8.41 (51. Tag):

(...)

Ganz gering sind die Ergebnisse der ersten Angriffstages Nord. An den von Angriffsbewegungen nicht betroffenen Fronten ist Erschöpfung. Das, was wir jetzt machen, sind die letzten verzweifelten Versuche, die Erstarrung im Stellungskrieg zu vermeiden. Die oberste Führung ist in ihren Mitteln sehr beschränkt. Die H. Gr. sind durch natürliche Grenzen (Sumpfniederungen) voneinander getrennt. Unsere letzten Kräfte sind ausgegeben. Jede Neugruppierung ist eine Verschiebung auf der Grundlinie innerhalb der Heeresgruppen. Das dauert Zeit und verbraucht Kraft von Menschen und Maschinen. Daher Ungeduld und Nervosität der höheren Führung und zunehmende Neigung in alle Einzelheiten hineinzureden.

Mit dem Hineinreden in Einzelheiten, was man dann aber von unserer Seite nicht als Befehl, sondern als Wunsch oder Anregung an die Heeresgruppe bringt, ist natürlich eine grosse Gefahr verbunden. Wir kennen die Bedingungen nicht, unter denen die Ausführung erfolgen muss. Erfolgt sie langsamer, als wir uns wünschen, dann wird gleich mangelnder guter Wille oder gar bössartige Eigenmächtigkeit besonders bei den Panzerverbänden angenommen, die technischen Zwangsläufigkeiten mehr unterliegen als andere Verbände. Meine Bemühungen, das Hineinreden zu bremsen, sind leider nicht immer von Erfolg begleitet.

In der gesamten Lage hebt sich immer deutlicher ab, dass der Koloss Russland, der sich bewusst auf den Krieg vorbereitet hat, mit der ganzen Hemmungslosigkeit, die totalitären Staaten eigen ist, von uns unterschätzt worden ist. Diese Feststellung bezieht sich ebenso auf die organisatorischen wie auf die wirtschaftlichen Kräfte, auf das Verkehrswesen, vor allem aber auf rein militärische Leistungsfähigkeit. Wir haben bei Kriegsbeginn mit etwa 200 feindlichen Div. gerechnet. Jetzt zählen wir bereits 360. Diese Div. sind sicherlich nicht in unserem Sinne bewaffnet und ausgerüstet, sie sind taktisch vielfach ungenügend geführt. Aber sie sind da. Und wenn einDutzend davon zerschlagen wird, dann stellt der Russe ein neues Dutzend hin. Die Zeit dazu gewinnt er dadurch, dass er nah an seinen Kraftquellen sitzt, wir immer weiter von ihnen abrücken.

So ist unsere auf grösste Breite auseinander gezerzte Truppe ohne jede Tiefe immer wieder den Angriffen des Feindes ausgesetzt. Diese haben teilweise Erfolg, weil eben auf den ungeheuren Räumen viel zu viele Lücken gelassen werden müssen.

(...)

13.8.41 (53. Tag):

(...)

1941 Hier ist inzwischen die neue «Ergänzung zur Weisung 34» des OKW eingetroffen welche den Angriff der HGr. Mitte auf Moskau freigibt, aber an so viele Voraussetzungen bindet, (z.B. Abschluss der Operation gegen Leningrad), dass die im Sinne unserer Gedankenbildung gewonnene Handlungsfreiheit schwer gehandikapt ist. . .

14.8.41 (54. Tag):

(...)

Die Arbeit des Tages steht unter dem Zeichen:

1. der «Ergänzungen zur Weisung 34», die zwar entsprechend unserer Auffassung die Heeresgruppe Mitte auf Moskau ansetzen und von der Abgabe von Kräften dieser Heeresgruppe nach Süden absieht, das Antreten der Heeresgruppe Mitte aber völlig abhängig macht von der Erfüllung der operativen Absichten bei der HGr. Nord.
2. der schweren Unruhe an oberster Stelle über den Einbruch des Feindes südlich Staraja Russa. Diese Sache ist belanglos nach dem eigenen Urteil der Heeresgruppe. Trotzdem wird telefonisch (Jodl) vom Führer der Einsatz eines Panzerkorps (später einer Pz.Div.) dagegen gefordert. Mit diesem Reagieren auf Nadelstiche macht man jeden Führungsplan und jede Schwerpunktbildung zunichte.

(...)

3. 66) * Ergänzung zu den Aufzeichnungen Halders:

Äusserung Hitlers zum Reichsminister Dr. Todt vom 20. 6.1941:

«... Der Verlauf des Krieges zeigt, dass wir in unseren autarkischen Bestrebungen zu weit gegangen sind. Es ist unmöglich, alles, was uns fehlt, durch synthetisches Verfahren oder sonstige Massnahmen selbst herstellen zu wollen. Es ist z.B. unmöglich, dass wir unsere Treibstoffwirtschaft so ausbauen, dass wir uns ganz auf sie fundieren können. Diese ganzen autarkischen Bestrebungen nehmen einen grossen Menschenbedarf in Anspruch, der einfach nicht gedeckt werden kann. Man muss einen anderen Weg gehen und muss das, was man benötigt und nicht hat, erobern. Der Menscheneinsatz, der dazu einmalig notwendig ist, wird nicht so gross sein wie der Menscheneinsatz, der für die Betreuung der betreffenden synthetischen Werke laufend benötigt wird. Das Ziel muss also sein, sich alle Gebiete, die für uns Wehrwirtschaft lieh von besonderem Interesse sind, durch Eroberung zu sichern.»

67

14. August 1941

Die Atlantik-Charta

Vereinbart zwischen Franklin D. Roosevelt und Winston S. Churchill an Bord des Schlachtschiffes «Prince of Wales» auf dem nordöstl. Atlantik:

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und der Premierminister Mr. Churchill als Vertreter der Regierung Séiner Majestät im Vereinigten Königreich, die sich auf einer Zusammenkunft getroffen haben, erachten es für richtig, gewisse gemeinsame Grundsätze der nationalen Politik ihrer Länder, auf die sie ihre Hoffnungen für eine

bessere Zukunft der Welt gründen, bekanntzugeben.

1941

1. Ihre Länder suchen keine territoriale oder sonstige Vergrösserung.
2. Sie wünschen, dass keine territorialen Veränderungen Zustandekommen, die nicht mit den frei geäusserten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen.
3. Sie achten das Recht aller Völker, sich diejenige Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen; und sie wünschen, dass Souveränitätsrechte und Selbstregierung denen zurückgegeben werden, denen sie gewaltsam entrissen worden sind.
4. Sie werden sich mit gebührender Rücksicht auf ihre bestehenden Verpflichtungen bemühen, alle Staaten, grossen und kleinen, Sieger und Besiegten, zu gleichen Bedingungen den Zugang zum Welthandel und zu den Weltrohstoffen, die für ihr wirtschaftliches Gedeihen nötig sind, zu ermöglichen.
5. Sie wünschen, die vollste Zusammenarbeit zwischen allen Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet herzustellen mit dem Ziel, verbesserte Arbeitsbedingungen, wirtschaftlichen Aufstieg und soziale Sicherheit für alle zu gewährleisten.
6. Nach der endgültigen Vernichtung der nationalsozialistischen Tyrannei hoffen sie einen Frieden auf gerichtet zu sehen, der allen Nationen die Möglichkeit geben wird, in Sicherheit innerhalb ihrer Grenzen zu leben, und der die Gewähr dafür bieten wird, dass alle Menschen in allen Ländern ihr ganzes Leben lang frei von Furcht und Not leben können.
7. Solch ein Frieden soll alle Menschen instand setzen, ungehindert die Meere und Ozeane zu befahren.
8. Sie glauben, dass alle Völker der Erde sowohl aus realistischen als auch aus geistigen Gründen dahin kommen müssen, die Anwendung von Gewalt aufzugeben. Da kein künftiger Frieden bewahrt werden kann, wenn Nationen, die mit Angriffen jenseits ihrer Grenzen drohen und drohen könnten, weiterhin im Besitz von Waffen für den Land-, See- oder Luftkrieg bleiben, glauben sie, dass die Entwaffnung solcher Nationen wesentlich ist, bis ein umfassenderes und dauerndes System der allgemeinen Sicherheit aufgebaut sein wird. Sie werden gleichermassen alle anderen geeigneten Massnahmen, die den friedliebenden Völkern die drückende Last der Rüstungen erleichtern, unterstützen und fördern.

68*

Halder-Tagebuch:

22.8.1941 (62. Tag):

Führerweisung vom 21.8. (WFStL Nr. 441412/41) trifft ein. Sie ist entscheidend für das Ergebnis dieses Feldzuges: «Der Vorschlag des Heeres für die Fortführung der Operation im Osten vom 18.8. stimmt mit meinen Absichten nicht überein.

1941 Ich befehle Folgendes:

1. Das wichtigste, noch vor Einbruch des Winters zu erreichende Ziel ist nicht die Einnahme von Moskau, sondern die Wegnahme der Krim, des Industrie- und Kohlengebietes am Donez und die Abschnürung der russischen Ölzufuhr aus dem Kaukasusraum, im Norden die Abschlüssung Leningrads und die Vereinigung mit den Finnen.
2. Die operativ selten günstige Lage, die durch das Erreichen der Linie Gomel-Potschop entstanden ist muss zu einer konzentrischen Operation mit den inneren Flügeln der Heeresgruppen Süd und Mitte unverzüglich ausgenützt werden.
Ihr Ziel muss sein, die sowjetische 5. Armee nicht nur durch alleinigen Angriff der 6. Armee hinter den Dnjepr zu drücken, sondern diesen Feind zu vernichten, bevor er hinter die Linie der Desna-Konotop-Sula Abschnitte ausbrechen kann. Dadurch wird die Sicherheit für die Heeresgruppe Süd ... gegeben, östlich des mittleren Dnjepr Fuss zu fassen und die Operation in Richtung Rostow-Charkow mit der Mitte und dem linken Flügel weiter zu führen.
3. Von der Heeresgruppe Mitte sind hierfür ohne Rücksicht auf spätere Operationen so viele Kräfte anzusetzen, dass das Ziel, Vernichtung der 5. russischen Armee erreicht wird und die Heeresgruppe dabei in der Lage bleibt, feindliche Angriffe gegen die Mitte ihrer Front in kräftesparender Stellung abzuwehren.
An der Absicht, den linken Flügel der Heeresgruppe Mitte bis auf das Hochgelände um Toropez vorzutreiben, und dort den Anschluss an den rechten Flügel der Heeresgruppe Nord herzustellen, ändert sich nichts.
4. Die Einnahme der Halbinsel Krim ist von allergrösster Bedeutung für unsere gesicherte Ölversorgung aus Rumänien. Ein rascher Übergang über den Dnjepr in Richtung auf die Krim, bevor der Feind neue Kräfte heranzuführt muss daher mit allen Mitteln, auch unter Einsatz schneller Verbände, angestrebt werden.
5. Erst die enge Abschlüssung von Leningrad, die Vereinigung mit den Finnen und die Vernichtung der russischen 5. Armee schafft die Voraussetzungen und macht die Kräfte frei, um im Sinne der Ergänzungsbefehle zur Weisung 34 vom 12. 8. die feindliche Heeresgruppe Timoschenko mit Aussicht auf Erfolg angreifen und schlagen zu können.

(gez. Adolf Hitler)

69* Die strategische Lage im Spätsommer 1941

13.9.41: Halder-Tgb.:

Auszug aus einer vom Führer gebilligten Denkschrift OKW über die strategische Lage im Spätsommer 1941:

1. Im Augenblick (ist) noch nicht zu übersehen, wie viele Kräfte bei Eintritt des Winters im Osten freigemacht werden können und wie viele zur Weiterführung der Operation im nächsten Jahr erforderlich sein werden.

2. Sollte – womit die Oberste Führung angeblich schon immer gerechnet hat – der Feld- **1941** zug im Osten 1941 noch nicht zur völligen Vernichtung der sowj. Widerstandskraft führen, so können die militärischen und politischen Rückwirkungen für die Gesamtlage folgende sein:

- a) Eingreifen Japans gegen Russland kann sich verzögern. Andererseits kann Amerika für Japan den unmittelbaren Anlass zum Eingreifen geben (unwahrscheinlich!).
- b) Vereinigung Russland – England über Iran wird nicht zu verhindern sein.
- c) Türkei wird diese Entwicklung mit grossem Missbehagen betrachten. Trotzdem wird sie abwartend bleiben, bis sie vom Niederbruch Russland überzeugt ist.
- d) Militärische Aktion gegen Türkei für uns ausgeschlossen. Man muss versuchen, sie durch politische Mittel zu gewinnen.

3. Im Mittelmeerraum keine Anzeichen für wesentliche Veränderung der Lage. Englischer Angriff gegen Sollum und Ausfall Tobruk fraglich.

Ohne ernste deutsche Bedrohung aus Richtung Syrien – Irak wird sich die englische Stellung am Suezkanal immer mehr festigen. Ansammlung starker Angriffskräfte in Libyen wird sich ungestört vollziehen (amerikanische Hilfe). Lage der deutsch-italienischen Kräfte in Libyen wird immer schwieriger werden, wenn es nicht gelingt, die Versorgung über das Mittelmeer auf eine wesentlich breitere Basis zu stellen, oder Tobruk noch vor einer englischen Offensive zu nehmen (Nicht vor Oktober möglich).

4. Spanien wird sich zum Kriegseintritt nur entschliessen, wenn die deutschitalienische Machtposition im Mittelmeer völlig gesichert ist oder wenn es selbst angegriffen wird.

5. Frankreich wartet ab und ist bestrebt je nach Entwicklung der Lage der Achse, seine eigene zu verbessern.

6. England und Amerika sehen ein, dass Deutschland auf dem Festland nicht zu schlagen ist. Daher Ziel, Versorgungsschwierigkeiten zu vergrössern und im Verein mit Luftangriffen die Position der Achsenmächte aussen- und innenpolitisch allmählich zu schwächen. «Die Invasionsgefahr» kann bis auf weiteres als beseitigt gelten. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe ist aufgeholt. Die Mittelmeer- und darüber hinaus die gesamte strategische Lage – kann aber nur grundlegend geändert werden, wenn es gelingt, durch Verhinderung der deutsch-französischen Zusammenarbeit den deutsch-italienischen Brückenkopf in Nordafrika zu beseitigen, die ganze Küste Nordafrikas in die Hand zu bekommen, die See- und Luftherrschaft im Mittelmeer zu gewinnen,

in Französisch-Marokko (Casablanca) und Französisch-Westafrika (Dakar) den Amerikanern einen Zugang zum Kriegstheater zu verschaffen, die strategischen Möglichkeiten der Achsenmächte dadurch bedenklich einzuschnüren, den Blockaderaum um Mitteleuropa enger zu schliessen, Italien so unter Druck zu setzen, dass es zusammenbricht.

Daneben muss durch Herstellung der Verbindung mit Russland über iranisches Gebiet der Widerstandswille Russlands aufrechterhalten und Deutschland der Zugriff auf die kaukasischen Ölgebiete verwehrt werden (Wahrscheinlicher Gedankengang unserer angelsächsischen Gegner).

1941 7. Eigene Entschliessungen: Ziel bleibt, England niederzuwerfen und zum Frieden zu zwingen. Luftwaffe allein genügt nicht. Mittel: Invasion und Belagerung. Invasion: Sicherstes Mittel zur schnellen Beendigung des Krieges.

Voraussetzungen:

- a) Luftherrschaft
- b) Masseneinsatz der bisher erfolgreichsten Kampfmittel gegen die englische Flotte, um sie an Erfolgen gegen unsere Transportflotte zu verhindern.
- c) Massenherstellung hochwertiger Schiffsgefässe mit Selbstantrieb.
- d) Schaffung einer starken Fallschirm- und Luftlandetruppe.

Nur möglich, auf Kosten anderer Rüstungsvorhaben.

Brauchen Zeit bis Spätsommer 1942.

Man muss die weitere Rüstung davon abhängig machen, ob man England an der Peripherie oder auf der Insel angreifen will. Die Angriffsmittel sind ganz verschieden. Entscheidung wäre jetzt nötig, kann aber noch nicht gefällt werden. Rüstung muss einen Weg einschlagen, der beide Möglichkeiten offenhält.

Belagerung: Notwendig monatliche Versenkung von 1 Mill. t feindlichen Schiffsraums. Kriegsmarine will starke Seeaufklärungsverbände und Luft; Atlantik-Geschwader für Kampf gegen Zufuhr an den Küsten und auf See. Grosseinsatz der neuen Luftminen und Torpedos, Fortsetzung des systematischen Angriffs gegen Häfen und Werften.

Diese Ansichten lassen sich in vollem Umfange 1942 noch nicht verwirklichen.

Belagerung Englands kann mit ausreichenden Luftstreitkräften erst begonnen werden, wenn Ostfeldzug im Wesentlichen abgeschlossen ist und die Luftwaffe wieder aufgefrischt und vermehrt ist. Nach Auffassung der Kriegsmarine ist daher umso nötiger durch neue strategisch günstig gelegene Stützpunkte die Aussichten für eine erfolgreiche Fortsetzung der Schlacht im Atlantik zu verbessern (Bizerta, Ferrol, Cadix, Gibraltar, Casablanca, Dakar). Um diese Stützpunkte zu gewinnen, braucht man das politische Einverständnis von Spanien oder Frankreich. Spanien würde sich vielleicht unserem Druck beugen. Gegenüber dem französischen Kolonialreich fehlen uns alle Druckmittel; denn durch Besetzen von Frankreich können wir keinen Ausgleich schaffen für den Nachteil des Übergangs der französisch-afrikanischen Kolonien und der französischen Flotte zum Feind.

In der Erkenntnis, dass dem Feind zum gleichen Zweck militärische und politische Mittel reichlich zur Verfügung stehen und dass der Besitz dieser französischen Stützpunkte von kriegsentscheidender Bedeutung sein kann, wäre ein hoher politischer Einsatz hierzu notwendig und gerechtfertigt, vorausgesetzt, dass der politische Erfolg militärisch ausgenützt werden kann. Ob ein derartiger politischer Einsatz unternommen werden kann, hängt weniger von unserem guten Willen ab als von dem der französischen Regierung.

Ebenso wichtig wie die Schlacht im Atlantik ist die Schlacht im Mittelmeer. Voraussetzung für beide ist die Niederwerfung Sowjetrusslands.

Die Lage Englands wird hoffnungslos, wenn es gelingt, die politischen Gegensätze Frankreichs, Spaniens und der Türkei, teils unter sich, teils zu Italien, so weit zu überwinden, dass alle 3 Staaten am Krieg gegen England teilnehmen. Dieses höchste Ziel ist

vielleicht in vollem Umfange nicht zu verwirklichen.

Wenn die Türkei mit uns geht, werden wir sie mit Munition und Material unterstützen müssen. Spanien wird uns materiell ebenfalls stark belasten. Es bringt uns die Flottenstützpunkte Ferrol und Cadix, die Beseitigung des englischen Flottenstützpunktes Gibraltar. Der politische Nutzen ist also sehr gross, aber nur dann, wenn gleichzeitig das französische Kolonialreich in Afrika seine bisherige Haltung nicht ändert. Der Gedanke, mit Hilfe eines spanischen Brückenkopfes das französische Kolonialreich in Afrika mit Gewalt zu bezwingen, ist schwer zu verwirklichen. Spanisch-Marokko würde durch gemeinsame englisch-französische Operation wahrscheinlich verloren sein, bevor deutsche Kräfte zur Stelle sein könnten. Der Besitz von Gibraltar hat aber seine wesentliche Bedeutung verloren, wenn Nordafrika in englisch-französische Hand fällt.

Der Kriegseintritt Frankreichs an unserer Seite führt zu einer sofortigen Entspannung unserer Lage in Nordafrika. Der Einsatz der französischen Flotte wäre von höchstem Wert. Andererseits sind die Machtmittel Frankreichs in Westafrika beschränkt, während sich südlich davon ein immer stärkeres englisches Machtzentrum aufbaut. Wenn also Frankreich an unserer Seite in den Krieg eintreten soll, so muss es vorher die Möglichkeit bekommen, sich in Westafrika zu verstärken und wir müssen in der Lage sein, stützend einzugreifen. Die Möglichkeiten für uns hierzu bleiben immer gering.

Folgerung: Ein Kriegseintritt der Türkei ist für uns jederzeit – je früher desto besser – militärisch von grossem Vorteil. Sie ist auch ohne deutsche Hilfe stark genug, den z. Zt. verfügbaren englisch-russischen Streitkräften auf dem Lande, zur See und in der Luft standzuhalten und kann für die Beherrschung des Schwarzen Meeres wertvolle Hilfe bieten.

Anders Frankreich und Spanien: Ohne unsere Hilfe bleibt der Kriegseintritt dieser Länder problematisch. Daran ändert auch die Benutzung spanischer Häfen durch uns nicht viel. Dem grossen Vorteil, die Versorgung des italienischen Kriegsschauplatzes auf breitere Basis zu stellen, steht die Gefahr des Verlustes von Dakar an die Engländer gegenüber, da insbesondere die französischen Luftstreitkräfte um Dakar noch unzureichend sind.

8. Zusammenfassung: England verfolgt politisch und militärisch zwei grosse Ziele:

Durch die über Iran hergestellte Verbindung mit Sowjetrussland dessen Widerstandswillen zu erhalten und Deutschland den Zugriff auf das Ölgebiet zu verwehren und früher oder später ganz West- und Nordafrika als Operationsraum zu gewinnen.

Spanien und Türkei sollen wenigstens als Nichtkriegführende erhalten bleiben.

Für die eigene Weiterführung des Krieges ergibt sich daher Folgendes:

1. Der Zusammenbruch Russlands ist das nächste und entscheidende Kriegsziel, das unter Einsatz aller an anderen Fronten entbehrlichen Kräfte erzwungen werden muss. Soweit es 1941 nicht völlig verwirklicht wird, steht die Fortsetzung des Ostfeldzuges 1942 an erster Stelle. Raumgewinn am Südflügel wird politisch und wirtschaftlich grosse Auswirkungen zur Folge haben. Unser Bestreben muss sein, eine Änderung der politischen Haltung der Türkei zu unseren Gunsten zu erreichen. Die militärische Lage würde dadurch im Südosten bedeutend verbessert werden.

- 1941** 2. Erst nach Ausschaltung Russlands als Machtfaktor wird die Schlacht im Atlantik und im Mittelmeer gegen England, wenn möglich mit Hilfe französischer und spanischer Positionen im vollen Mass aufzunehmen sein. Auch wenn Russland noch in diesem Jahr im grossen niedergeworfen wird, stehen die Kräfte des Heeres und der Luftwaffe für entscheidende Operationen im Mittelmeer, im Atlantik und auf dem spanischen Festland kaum vor Frühjahr 1942 zur Verfügung.
3. Wichtig ist es, bis zum nächsten Frühjahr die politischen und militärischen Beziehungen zu Frankreich und Spanien nicht abreißen zu lassen, sondern im Gegenteil zu vertiefen, Frankreich bei der Stange zu halten und weiterhin zu beeinflussen, dass es Westafrika militärisch verstärkt, um jedem englisch-amerikanischen Angriff gewachsen zu sein. Die Schwierigkeit für uns gegenüber Frankreich liegt in der Rücksichtnahme auf berechnete Interessen des mit uns verbündeten Italiens. Militärisch gesehen ist sie aber für die Niederwerfung Englands in absehbarer Zeit, absolut notwendig und darf daher nicht unversucht bleiben.
 4. Auf dieser erweiterten Grundlage kann dann erst im nächsten Frühjahr dem sich steigenden Unterseebooteinsatz auch die Unterstützung der Luftwaffe in grösserem Ausmass zuteil werden, um die Belagerung Englands mit grösserem Erfolg fortzusetzen.
 5. Operationen im östlichen Mittelmeerraum sind erst möglich, wenn Transkaukasien erreicht ist.
 6. Die Invasion gegen England kann ernsthaft erst dann ins Auge gefasst werden, wenn trotz des Niederbruchs Russlands alle Mittel versagen, Spanien oder Frankreich zur Teilnahme am Kriege auf Seite der Achse zu bekommen und dadurch die Schlacht im Atlantik oder Mittelmeer nicht solche Erfolge zeigt, dass mit der Nieder zwingung Englands auf diesem Wege zu rechnen ist.

70

Aus den Ciano-Tagebüchern

13. Oktober 1941.

(...)

Der Duce hat die Nachricht erhalten, dass ein Deutscher während seiner Reise an der russischen Front von ihm gesagt haben soll: «Das ist unser Gauleiter für Italien»; ein Beamter der Gesandtschaft soll es gehört haben. Ich habe an Alfieri geschrieben, um die Wahrheit zu erfahren. Mussolini hat erklärt: «Ich glaube es. In Deutschland gibt es gewisse Grammophonplatten, die Hitler bespricht, während sie die andern abspielen. Die erste Grammophonplatte war die von Italien als dem treuen Bundesgenossen, den man von Gleich zu Gleich behandelte: Italien als die Beherrscherin des Mitteleuropas, wie Deutschland über die Ostsee herrscht. Dann kam die andere Platte, nach dem Sieg, dass Europa von Deutschland beherrscht werden wird. Die besiegten Staaten werden eigentliche Kolonien sein, die Verbündeten mit Deutschland alliierte Provinzen, die bedeutendste unter ihnen ist Italien. Wir müssen uns mit diesem Zustand abfinden, weil uns jeder Versuch einer Reaktion aus der Lage einer verbündeten Provinz in die wesentlich schlechtere Lage einer

Kolonie bringen würde. Selbst wenn sie morgen Triest für den deutschen Lebensraum **1941** beanspruchen wollten, müssten wir nachgeben. Dann gibt es noch die Möglichkeit einer dritten Platte: diese wird besprochen werden, wenn der Widerstand der Engländer und Amerikaner den Deutschen unsere Unterstützung wertvoller machen wird. Aber das ist Zukunftsmusik.» Ich habe mich auf die Bemerkung beschränkt, dass man sich bei solchen Aussichten mit Leichtigkeit die Tatsache erklären kann, dass die Begeisterung Italiens für diesen Krieg sehr gering ist. (...)

71

Der japanische Operationsplan – Herbst 1941 –

1. Ziel der Operationen.

Das Ziel der Südoperation liegt darin, die wichtigen Basen Amerikas, Englands und Hollands in Ostasien auszuschalten, die wichtigen Gebiete zu erobern und zu sichern. Die Gebiete, die bei der Hauptoperation zu besetzen sind, sind die Philippinen, Guam, Hongkong, Britisch-Malaya, Burma, Java, Sumatra, Borneo, Celebes, die Bismarck-Gruppe und Niederländisch-Timor.

2. Richtung der Operationen.

Operationen gegen die Philippinen und gegen Malaya gleichzeitig begonnen, um möglichst kurzfristig das Ziel der Operationen zu erreichen.

3. Abriss der Operationsführung

- a) Die Operationen werden mit der Landung vorgeschobener Truppenteile in Malaya und mit Luftangriffen gegen die Philippinen begonnen. Danach, den Erfolg der Luftoperationen ausnützend, erfolgt zunächst die Landung der Hauptkräfte auf den Philippinen, dann in Malaya, um rasch beide in die Hand zu bekommen.
Ausserdem müssen zu Beginn des Krieges wichtige Punkte wie Guam, Hongkong und Britisch-Borneo in Besitz genommen und dazu Thailand und Indochina gesichert werden. Im gleichen Zeitraum müssen möglichst rasch wichtige Punkte der Bismarck-Gruppe, von Niederländisch-Borneo, Celebes usw. und dann, der Entwicklung der Operation auf Malaya entsprechend, solche von Südsumatra in Besitz genommen werden. Zugleich mit der Vorbereitung der Operation gegen Java müssen zur Sicherung der Hilfsquellen wichtige Punkte auf der Molukken-Gruppe und von Timor besetzt werden.
- b) Mit der Einrichtung von Flugbasen gegen Java muss gleichzeitig die feindliche Luftwaffe niedergeschlagen und Java erobert werden. Und nach der Eroberung von Singapore müssen rechtzeitig die wichtigen Gebiete von Nord-Sumatra besetzt werden.
- c) Wenn während dieser Operationen, der Bewegung der amerikanischen Hauptflotte entsprechend, die japanische Flotte zu einem Gegenangriff übergehen muss und wenn auch die Sowjetunion am Kriege teilnimmt, müssen die Operationen in Malaya und auf den Philippinen

1941 doch fortgesetzt und möglichst rasch das gestellte Ziel der Operationen erreicht werden.

- d) In diesem Zeitraum müssen die Luftbasen usw. in Süd-Burma in Besitz genommen werden. Noch bevor die Operation zu einem Abschluss gekommen ist, muss, soweit es die Lage erlaubt, die Operation zur Besetzung Burmas verwirklicht werden.
- e) Die Landungsoperationen gehen von dem Grundsatz aus, dass es eine Landung vor dem Feinde ist und der Angriff der feindlichen Luftwaffe und Marine ausgeschaltet ist.
- f) Wenn während unserer Operationsvorbereitung der Engländer vor uns in Thailand eindringen sollte, so dürfen wir uns die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit einem Teil unserer Truppen zu Wasser und zu Lande in Thailand einzurücken, Bangkok zu sichern und zugleich im Süden Luftbasen zu erobern. Wenn in einem solchen Fall vorgeschobene Truppenabteilungen von ihren Aufmarschplätzen aus aufbrechen, wird nach einem bereits festgelegten Operationsplan verfahren. Müssen demgemäss die Operationen vorzeitig beginnen, so erfolgt die Landung der Hauptkräfte später, und zwar gewaltsam im Anschluss an die Luftoperation.
- g) Sollte während der Vorbereitung der Operation von der Seite des Feindes im Voraus ein Angriff erfolgen, so haben die Truppen, je nach Gelegenheit, diesem an Ort und Stelle zu begegnen. Nach der Erteilung des Befehls zum Kriegsbeginn ist sofort mit der Kampfhandlung zu beginnen.

4. Die zur Verfügung stehenden Streitkräfte.

Für diese Operation stehen folgende Streitkräfte zur Verfügung:

11 Divisionen, 9 Panzerregimenter, 2 Fliegerdivisionen, dazu notwendige Armeegruppen. Die Kriegsgliederung sowie das Einsatzgebiet sind wie folgt gedacht:

Heeresgruppe Süd (Oberbefehlshaber General, später Feldmarschall, Juichi Terauchi)
Hauptquartier Saigon

14. Armee (Oberbefehlshaber Generalleutnant Masaharu Homma) Operationsgebiet Philippinen, 16. Division, 48. Division, 65. Brigade

15. Armee (Oberbefehlshaber Generalleutnant Shojiro Iida) Operationsgebiet Thailand und Burma, 33. Division, 55. Division (Teile)

16. Armee (Oberbefehlshaber Generalleutnant Hitoshi Imamura) Operationsgebiet Niederländisch-Indien, 2. Division, gemischtes 56. Infanterie-Korps, 38. Division (nach Abschluss der Hongkong-Operation v. d. 23. Armee), 48. Division (nach Abschluss der Philippinen-Operation v. d. 14. Armee)

25. Armee (Oberbefehlshaber Generalleutnant Hobun Yamashita) Operationsgebiet Malaya, Gardedivision, 5. Division, 18. Division, 56. Division

Der Heeresgruppe Süd unmittelbar unterstellt:

21. Division, selbständige gemischte 21. Brigade, selbständiges gemischtes 4. Regiment, 3. Fliegerdivision (4 Jagdgeschwader, 3 leichte Bomber- bzw. Schlachtgeschwader, 3 schwere Bombengeschwader, 1 Aufklärungsgruppe)

Operationsgebiet Malaya

5. Fliegerdivision (2 Jagdgeschwader, 3 leichte Bomber- und Schlachtgeschwader, 1 Aufklärungsgruppe)

Operationsgebiet Philippinen

21. selbständige Fliegergruppe, Etappentruppen

23. Armee (aus den in China operierenden Verbänden zeitweilig unterstellt, Oberbefehlshaber Generalleutnant Takashi Sakai)

Operationsgebiet Hongkong,

38. Division

Südsee-Detachment

(von den dem K. HQ. direkt unterstellten Truppen zeitweilig zugeteilt, Kommandeur Generalmajor Tomitaru Horii)

Operationsgebiet Insel Guam und Bismarck-Archipel
3 Bataillone

5. Beginn der Operationen.

- a) Der Tag des Kriegsbeginns (1. Operationstag) wird besonders festgesetzt.
- b) Die Operationen werden am 1. Kriegstag mit überraschenden Landungen auf Malaya (je nach Lage mit vorhergehendem Luftangriff) und mit vorhergehendem Luftangriff auf die Philippinen begonnen.
- c) Wenn wegen der Wetterlage usw. am ersten Tag des Krieges keine Luftangriffe gegen die Philippinen und Malaya geflogen werden können, so ist doch die Überraschungslandung auf Malaya zu wagen. Auf den Philippinen ist die Landung der Vorausabteilungen entsprechend der Luftoperation zu verschieben.
- d) Der Angriff gegen Hongkong ist nach Bestätigung der Landung auf Malaya, der Angriff gegen Guam nach Bestätigung des Luftangriffes gegen Hawaii und gegen die Philippinen zu beginnen.
- e) Wenn dem Beginn unserer Operationen ein erster feindlicher Angriff zuvorkommt, wird die Angriffsoperation nach Ausgabe des Kaiserlichen Befehls rechtzeitig angesetzt, aber vor dessen Ausgabe nach besonderen Befehlen gehandelt

6. Die Hauptziele der Operationen.

a) Die Operationen gegen die Philippinen:

Das Ziel der Operation auf den Philippinen ist, den Feind dort zu schlagen und ihm seine wichtigen Stützpunkte zu entreissen. Zu Beginn des Krieges greift die Luftwaffe des Heeres und der Marine gemeinsam von Formosa und Palau oder den Trägern die feindliche Luftwaffe, die Kriegsschiffe und Fahrzeuge an. Die Marinetruppen überraschen die Insel Batan und bringen dort rasch die Flugplätze in Einsatzbereitschaft.

Die Vorausabteilungen brechen am Abend vor dem ersten Angriff der Luftwaffe gegen die Philippinen von ihrem Aufmarschplatz auf. Unter dem Zusammenwirken von Heer und Marine landen sie in der Nähe von Aparri, Vigan, Legaspi und Davao, nehmen zuerst die Luftbasen in Besitz und machen sie einsatzbereit. Dann nehmen sie möglichst rasch die Insel Jolo und machen ebenfalls dort die Luftbasen einsatzbereit.

Die Luftwaffe des Heeres und der Marine schiebt entsprechend ihre Luftbasen vor, setzt ihre Angriffe fort, und nach deren Erfolg beginnen die

1941 Hauptkräfte der 14. Armee unter dem Geleit der 3. Flotte spätestens etwa am 15. Tage des Krieges in der Nähe der Lingayen-Bucht bzw. ein Teil in der Nähe der Lamon-Bucht zu landen, nehmen danach rasch Manila und dann alle wichtigen Punkte der Inselgruppe in Besitz.

Nach der Landung der Hauptkräfte der Armee wird rechtzeitig eine gemischte Brigade nach Luzon gesandt, und wenn das Ziel der Operation im Wesentlichen erreicht ist, wird sich die 48. Division im Raum Manila als Angriffsgruppe für Niederländisch-Indien versammeln.

b) Die Operation gegen Britisch-Malaya:

Das Ziel der Operation gegen Britisch-Malaya liegt darin, den Feind in dessen Gebiet zu schlagen und die wichtigen Punkte, vor allem Singapore, zu erobern sowie die Stützpunkte der Engländer in Ostasien in die Hand zu nehmen. Die Streitkräfte, als Stamm die 25. Armee, die 3. Fliegerdivision und ein Teil der Südexpeditionsflotte, lassen ihre dafür vorgesehenen Verbände am ersten Kriegstag in der Nähe von Ban-Dhon, Nagon, Songkhla und Patani überraschend landen, die Flugbasen einnehmen und einsatzbereit machen.

Die Heeres- und Marineluftwaffe greift vom ersten Kriegstag an vom Süden Indochinas her hauptsächlich die feindliche Luftwaffe und die feindlichen Kriegsschiffe in Britisch-Malaya an. Wenn keine Möglichkeit zur Durchführung der Landung besteht, da eine starke Überwachung von britischer Seite vorhanden ist und starke britische Flottenverbände in der Bucht von Siam erscheinen, greifen die Gruppen der Heeres- und Marineluftwaffe gemeinsam ab erstem Operationstag die feindliche Luftwaffe und die feindlichen Schiffe an. Zugleich lassen die Vorausabteilungen des Heeres möglichst kleine Überraschungskontingente von der Westküste Indochinas aufbrechen und um den Mittag des ersten Operationstages möglichst unbemerkt an einen Ankerplatz bringen, um in der Nähe von Nagon, wenn nötig in der Nähe von Songkhla und Patani, überraschend zu landen, Flugbasen einzunehmen und einsatzbereit zu machen. Die Hauptkräfte der Vorausabteilungen beginnen vom 2. Tag an zu landen und erweitern den Erfolg der Überraschungstruppen. Die Landung in Kota Bharu wird nach der Landung der Vorausabteilungen möglichst rasch, soweit die Geleitfahrzeuganlage und die Einrichtung der Luftbasen es erlauben, ausgeführt. Wenn die Lage es erfordert, muss man darauf bedacht sein, dass nach Übereinkunft der zuständigen Befehlshaber möglichst kleine Kontingente überraschend an Land gesetzt werden können, um die Landung des Hauptteiles der Vorausabteilungen vorzubereiten.

Nachdem ein Teil der Flotte, die die Hauptkräfte der 14. Armee begleitet, zurückgekehrt ist, landen die Hauptkräfte der 25. Armee nacheinander im südlichen Teil von Thailand und erweitern den Erfolg der Vorausabteilungen in Malaya und erobern rasch Singapore. Der Entwicklung der Operationen entsprechend muss die Gelegenheit ausgenutzt werden, eine Heeresabteilung möglichst im Süden an der Ostküste Malayas landen zu lassen.

c) Die Operationen gegen Britisch-Borneo:

Das Ziel der Operationen gegen Britisch-Borneo ist die wichtigsten Orte mit Rohstoffquellen und Flugplätzen zu erobern und zu sichern. Zu Beginn des Krieges greift ein Teil der unmittelbar der Heeresgruppe unterstellten Truppen überraschend Miri an, nimmt es ein und sichert die Rohstoffquellen und Flugbasen. Nach der Einnahme von Miri wird Kuching (Sarawak) eingenommen und die Flugbasen bereitgemacht. Danach rücken Fliegerverbände der Marine weiter vor.

d) Die Operation gegen Hongkong:

Das Ziel der Operationen gegen Hongkong ist, den Feind dort zu schlagen und Hongkong einzunehmen.

Mit einer aus der 23. Armee und der 2. China-Expeditionsflotte als Stamm bestehenden Streitmacht beginnen die Operationen nach der Bestätigung der Landung der Vorausabteilung oder des Luftangriffes auf Malaya. Nach der Vernichtung der feindlichen Kriegsschiffe werden die feindlichen Stellungen auf der Halbinsel Kaulun durchbrochen und die Insel Hongkong erobert. Nach dem Abschluss der Einnahme Hongkongs versammelt sich diese Kräftegruppe als Angriffsverband für Niederländisch-Indien in diesem Raum.

e) Die Operationen gegen die Insel Guam und die Bismarck-Gruppe:

Das Ziel der Operationen gegen die Insel Guam und die Bismarck-Gruppe ist zunächst, die Insel Guam zu erobern und danach die Luftbasen der Bismarck-Gruppe zu nehmen, um eine feindliche Bedrohung der Südseeinseln auszuschliessen. Eine aus dem Südsee-Detachment und der 4. Flotte als Stamm bestehende Kräftegruppe nimmt am Anfang des Krieges die Insel Guam ein. Dann wird das Südsee-Detachment in der Besetzung Guams von Landungstruppen der Marine abgelöst und nimmt, die Gunst der Gegebenheiten ausnutzend unter Mitwirkung der Marine Rabaul ein und sichert dort die Flugbasen. Danach übergibt das Südsee-Detachment Rabaul möglichst rasch den Marine-Landungstruppen und verlegt nach Palau.

f) Die Operationen gegen Niederländisch-Indien:

Das Ziel der Operationen gegen Niederländisch-Indien ist, den Feind dort niederzuschlagen und dessen Stützpunkte zu erobern, zugleich die wichtigsten Rohstoffquellen einzunehmen und zu sichern.

Während der Operation gegen die Philippinen erobert ein Teil der 16. Armee zunächst Tarakan, danach, entsprechend der Lage auf den Philippinen und in Malaya, Balikpapan und Bandjermasin und, während oder nach Beendigung dieser Operation die Gegebenheiten ausnutzend, Ambon und Koepang, macht die dortigen Luftbasen einsatzbereit und sichert die wichtigsten Punkte der Rohstoffquellen. Zur gleichen Zeit erobert die Marine nacheinander Menado, Kendar und Makassar und sichert sie. Tarakan und Ambon sind jeweils, wenn die dortige Operation abgeschlossen ist, möglichst rasch mit Landungstruppen der Marine zu besetzen.

Ausserdem nimmt ein Teil der 16. Armee, der Entwicklung der Lage in Malaya entsprechend, gegebenenfalls die wichtigsten Punkte der Insel Banka und Palembang in Besitz, macht die Flugbasen einsatzbereit und sichert die wichtigsten Punkte der Rohstoffquellen. Nach der Einrichtung der Flugbasen und der Niederkämpfung der feindlichen Luftwaffe landen die Hauptkräfte der 16. Armee in West-Java in der Nähe von Batavia und ein Detachment, das aus dem Philippinen-Raum abspringt, in Ost-Java in der Nähe von Soerabaja. Sie nehmen möglichst rasch Batavia, Bantang und Soerabaja in Besitz und rücken weiter vor, um die wichtigsten Punkte Javas zu sichern. Nach der Eroberung von Singapore, wenn wir die Strasse von Malakka beherrschen, landet gegebenenfalls ein Teil der 25. Armee in der Nähe von Medan an der Westküste der Halbinsel Malaya und besetzt die wichtigsten Punkte in der Nähe von Atjeh, um dann gegebenenfalls die Insel Sabang in Besitz zu nehmen.

g) Die Operationen gegen Thailand und Burma:

Das Ziel der anfänglichen Operationen gegen Thailand und Burma ist, die Sicherheit von Thailand zu bewahren und zugleich die Operation gegen Malaya

1941 zu erleichtern und dazu Vorbereitungen für weitere Operationen gegen Burma zu treffen. Am Anfang des Krieges lässt die 15. Armee einen Teil ihrer Kräfte aus dem südlichen Teil Chinas zu Lande und zu Wasser in das mittlere und südliche Thailand eindringen, um die wichtigsten Punkte dieser Gegend zu sichern. Mit einem anderen Teil nimmt sie die Gegend von Victoria Point in Besitz. Eine Abteilung der Hauptkräfte der 15. Armee bricht unmittelbar nach Beginn des Krieges, hauptsächlich zu Lande, aus Indochina auf. Eine weitere Abteilung bricht nach Anfang des Krieges aus einem nordchinesischen Hafen auf. Sie dringen etwa am 40. Tage des Krieges bis in die Nähe von Bangkok vor und nehmen die wichtigsten Punkte Thailands in Besitz. Mit der Ankunft der Hauptkräfte der 15. Armee rückt ein Teil der 25. Armee möglichst schnell zu Lande und zu Wasser zu deren Hauptkräften weiter. Die 15. Armee nimmt mit einem Teil gegebenenfalls die Flugbasen in Moulmein in Besitz.

h) Ausserdem bricht eine **Abteilung der Angehörigen der Südheeresgruppe** als eine der 15. Armee nachfolgende Gruppe aus Hongkong auf, kommt nach Indochina und dient der Sicherung des Landes, besonders gegenüber etwaigen Versuchen der chinesischen Armee, dort einzudringen.

7. Allgemeines zur Operation der Luftwaffe.

a) Die Methode der Operation

In engem Zusammenwirken der Luftstreitkräfte des Heeres und der Marine werden bei Beginn des Krieges die feindlichen Luftbasen überraschend angegriffen, die Luftherrschaft gewonnen, die Landung der Landungsarmee erleichtert und dann in die Erdoperationen eingegriffen.

b) Im Einzelnen

aa) Der Schwerpunkt der Operation der Heeresluftwaffe liegt über dem Gebiet von Malaya.

bb) Am Anfang des Krieges werden die Flugbasen folgendermassen vorgetrieben:
gegen Philippinen im südlichen Formosa,
gegen Malaya im südlichen Indochina.

cc) Die Angriffsoperationen der Luftwaffe beginnen am Tage des Landungsbeginnes (Tag X). Wenn der Feind vor Tag X ernstliche Angriffe unternimmt, beginnen sie unter Mitwirkung der Marine rechtzeitig mit der Eröffnung von Gegenangriffen. Wenn die feindliche Luftwaffe wiederholt über unseren wichtigsten Basen und Schiffsverbänden usw. Luftaufklärung unternimmt, so ist diese zu unterbinden.

dd) Die Sicherung des Luftraumes über den Geschwadern der Landungsschiffe ist in der Hauptsache Aufgabe der Heeresluftwaffe. Sie ist die Hauptaufgabe am Tage X 1 und X 2.

ee) Für die Angriffsoperation der Luftwaffe ist vorgesehen, in der Dämmerung des Tages X überraschend wichtige feindliche Basen mit einem Schlag anzugreifen und deren Tätigkeit auszuschalten, um die Operationen der Hauptlandungsarmee zu erleichtern. Aus diesem Grund wird der Schwerpunkt der Angriffe auf feindliche Bomber, unter anderem auf Flugplätze, auf denen sich Torpedoflugzeuge befinden, gerichtet.

ff) Nach der Landung der Landtruppen werden schnell Basen ins Feindesland vor- **1941**
getrieben und eng mit den Erdtruppen zusammengearbeitet. Aus diesem Grund lässt man
die ersten Landtruppen etwa zur Hälfte von Pioniertruppen begleiten, um Flugplätze in
Besitz zu nehmen und einsatzbereit zu machen.

c) Verteilung der Streitkräfte

aa) Die 3. Fliegerdivision (bestehend aus 5 Jagdgeschwadern), 4 leichten Bomber- und
Schlachtgeschwadern – von diesen je 1 zeitweilig von der 5. Fliegerdivision unterstellt –, 1
Aufklärungsgruppe) entfaltet sich zunächst in Südchina und im nördlichen Indochina, un-
ternimmt dann Täuschungsmanöver bei einer Operation im Gebiet von Kunming, verlegt
dann unmittelbar vor Beginn des Krieges nach Süd-Indochina, verteilt sich dort und über-
nimmt die Luftsicherung der Schiffe der Vorausabteilungen der 25. Armee im Golf von
Siam.

Am Tage X greift sie mit ihren Hauptkräften das nördliche Malaya, mit einem Teil überra-
schend die feindlichen Flugbasen in Süd-Thailand an, und erleichtert die Landungsopera-
tionen.

Danach verlegt sie möglichst rasch mit den Hauptkräften nach Malaya, mit einem Teil nach
Thailand, setzt die Vernichtungsangriffe aus der Luft fort und nimmt unmittelbar an den
Erdoperationen teil.

bb) Die 5. Fliegerdivision (1 Jagdgeschwader, 2 leichte Bombengeschwader und Schlachtge-
schwader, 1 schweres Bombengeschwader und 1 Aufklärungsgruppe) entfaltet sich in Süd-
Formosa und greift im Zusammenwirken mit der 11. Marine-Luftflotte nördlich des 16.
Grades nördlicher Breite überraschend die Flugbasen auf Luzon an und erleichtert die Lan-
dungsoperation. Danach übernimmt sie die Luftsicherung der Schiffsverbände mit den
Hauptkräften der 14. Armee, verlegt dann möglichst rasch mit ihren Hauptkräften nach Lu-
zon und nimmt, die Vernichtungsangriffe aus der Luft fortsetzend, an den Erdoperationen
teil.

Unmittelbar vor Kriegsbeginn wird ihr ein zweites Jagdgeschwader zugeführt.

8. Allgemeines über die Etappe.

a) Das südliche Französisch-Indochina ist das Hauptetappengebiet, Formosa ist der Hauptum-
schlagplatz, der Raum von Kanton Hilfsumschlagplatz für die Versorgung.

b) Die im Südraum erforderlichen Etappentruppen werden in der Hauptsache den aus der Man-
dschurei verlegten Truppen entnommen. Die in China befindlichen Truppen bilden die allge-
meine Reserve und sollen nicht verlegt werden.

c) Im Zusammenhang mit dem Einsatz des grössten Teiles der Reichsstreitkräfte bei den
Südoperationen werden die in Japan und der Mandschurei befindlichen Rüstungshilfsmittel
für den Bedarf der Südoperation zur Verfügung gestellt. Der Bedarf der Heeresgruppe im
Süden für eine Schlacht wird für den ersten Abschnitt zugleich mit dem Transport der Lan-
dungsoperation oder unmittelbar anschliessend abgefertigt.

d) Der Schwerpunkt der Heeresversorgung wendet sich nach dem Süden, die Mandschurei und
China bilden versorgungsmässig nur Hilfsquellen; besonders in China fordert und verstärkt
man die Selbsterhaltung aus dem Lande.

(...)

Besprechung ObdH:

Er ist sehr ungeduldig über die immer mehr schwindenden Aussichten, an Moskau heranzukommen. Frage des Willens! Er ist ferner erbost über 6. Armee, die nicht vorwärts zu bringen ist.

Wagner (GenQu) – Fink:

Organisation der Wiederauffrischung des Grosstransportraumes:

Vom Grosstransportraum waren die Reparatur zahlen im August durchschnittlich 24%, jetzt 44%

Vom Nachschubkolonnenraum und

Kleinkolonnenraum der Armeen im

August durchschnittlich 15%, jetzt 30%.

Die verwendungsfähigen Teile des Grosstransportraumes werden zusammengefasst und bleiben im Operationsgebiet. Die nichtverwendungsfähigen kommen nach der Heimat (teils auf Landmarsch, teils mit der Bahn). Die Nachschubkolonnenräume einschliesslich Kleinkolonnenraum werden im Operationsgebiet aufgefrischt. NSKK-Brigade wird aufgelöst (Mannschaften kommen als Rekrutenjahrgang in das Heer).

13.30 Gespräch mit FM von Bock:

Meine Frage, welche Aussichten der Offensiv-Gedanke überhaupt noch habe, wird dahin beantwortet, dass als mögliches Ziel zunächst Klin-Istrafür nördlichen Teil der 4. Armee angesehen wird. Im Übrigen ist Fm.v.Bock ebenso wie wir durchdrungen von dem Gedanken, dass es bei beiden Gegnern um die letzte Kraftanstrengung geht und der härtere Wille recht behält. Feind hat auch keine Tiefe mehr und ist sicherlich noch schlechter dran wie wir. (...)

13.00 Vortrag beim Führer;

a) Betrachtung der Lage:

(...)

4. Operationen um Moskau sollen so geführt werden, dass Teilangriffe jeweils eine Zahl von feindlichen Divisionen endgültig erledigen, nicht durch den Angriff zurückdrücken. Fernziele Jaroslawl-Rybinsk, möglichst auch Wologda, sollen bleiben, wenn Nachschub und Wetter es erlauben.

5. Bei Nordgruppe Ladoga liquidieren.

b) Aufgaben des nächsten Jahres. Zunächst Kaukasus; Ziel russische Südgrenze. Zeit: März bis April. Im Norden je nach Abschlusslage dieses Jahres Wologda oder Gorki, aber erst Ende Mai.

Was dann im nächsten Jahre noch für Ziele gesetzt werden können, muss offenbleiben; sie werden bestimmt durch die Leistung unserer Bahnen. Die Frage eines später zu bauenden «Ostwalles» bleibt offen.

c) Politische Gespräche: Führer wertet den Erfolg in Russland, den er als eine unerhörte Leistung betrachtet, politisch sehr hoch. Er glaubt, dass durch Verlust wesentlicher

Rohstoffquellen, besonders der Kohle, das Rüstungspotential des Russen schwer beein- **1941**
trächtigt ist und er rüstungswirtschaftlich nicht so rasch wieder auf die Beine kommt.

In England legt er den innenpolitischen, sozialen Spannungen grossen Wert bei. (...)

22.11.41 (154. Tag)

Lage: Wesentlich sind nur drei Punkte:

1. Rostow ist in unserer Hand. Die Brücken sind angeblich bis auf eine Brücke, die südlich des Ostteiles über eine Insel führt, zerstört. Der Russe ist über das Eis zurückgegangen. Auf dem Südufer neue russische Kräfte (2 KD). Nördlich Rostow ist durch den überlegenen russischen Angriff die Panzerarmee 1 in die Abwehr gedrängt und wird es schwer haben, diese Abwehr durchzuhalten ...

2. Bei Guderian scheint sich die Spannung zu lösen. Er hält nun selbst weitere Angriffe für möglich. Der russische Heeresbericht spricht von gefährlicher Lage bei Tula.

3. Fm.v. Bock führt die Schlacht von Moskau selbst von einer vorgeschobenen Befehlsstelle. Seine unerhörte Energie treibt mit allen Mitteln vorwärts. Gleichwohl scheint aus dem Südflügel und der Mitte der 4. Armee nichts mehr für Angriff herauszuholen sein. Die Truppe ist hier am Ende. (Beispiel: bei meiner alten 7. Div. wird 1 Regiment von einem Oberleutnant geführt, die Batl. führen Leutn.). Aber am Nordflügel der 4. Armee und bei Pz.Gr.3 ist die Möglichkeit des Erfolges noch gegeben und wird rücksichtslos ausgenützt. Von Bock vergleicht mit der Marneschlacht, wo das letzte Batl. das noch herangeworfen werden kann, entscheidet. Der Feind hat auch hier neue Kräfte herangebracht. Von Bock holt alles Erreichbare heran, auch 255. Div. aus rückwärtigem Gebiet.

(...)

29.11.41 (161. Tag)

(...)

Gespräch mit v. Bock: Angeblich Unklarheit der Ziele (Geschwätz Göring). Heeresgruppe weiss genau, was sie will. Sie fürchtet aber, wenn der jetzt von Norden her laufende Angriff auf Moskau keinen Erfolg hat, dass daraus ein neues Verdun wird, d.h. ein seelenloses frontales Abringen. Die 4. Armee (XX. AK.) noch in die Schlacht zu werfen, ist zu früh. Das kann erst in Frage kommen, wenn man von Norden her bis Swenigorod vorgedrungen ist. Aussprache über Rangieren zur Wintergliederung bei Kluge und Guderian.

Bei Heeresgruppe Mitte liegen die Verhältnisse noch nicht so klar. Immerhin wird man schon jetzt sagen können, dass höchstens der Nordflügel an Moskau herangeschoben werden kann, und Guderian den Oka-Bogen nordw. Tula wird freikämpfen können, um diesen Unterkunftsbereich für den Winter zu gewinnen.

Gespräch mit Greiffenberg (HGr. Mitte): 4. Armee will am 1.12. mit Mitte antreten. Heeresgruppe einverstanden. Gründe:

a) Feind zieht nach zuverlässigen Mitteilungen hier Kräfte weg. Vor der Front Deckung Pz. Gruppe 4 und 3.

1941 b) Weil oberste Führung Wert darauf legt, den Angriff fortzusetzen, selbst auf die Gefahr hin, dass Truppe ausbrennt. Ich bestätige, dass diese Auffassung sich mit der des OKH deckt (...).

1.12.41 (163. Tag)

04.00 vom Führer gehen 3 Fernschreiben ein:

1. an v. Rundstedt Enthebung von der Führung der Heeresgruppe
2. an v. Reichenau Übertragung der Führung der Heeresgruppe mit dem Auftrag, Rückzug der 1. Panzerarmee zu stoppen, alle Massnahmen zur Unterstützung der Panzerarmee zu treffen und vom XLIX. Geb.Korps und vom IV. AK her möglichst bald auf Woroschilowgrad anzugreifen.
3. an B.d.E. für 13., 14., 16. Pz.Div. je bis zu 40 Panzer in und 12 Panzer IV sofort mit Bahn soweit wie möglich vorzuführen. (...)

15.30 ist ObdH beim Führer, währenddessen ruft von Reichenau an. SS AH ist in der Zwischenstellung durch feindliche mot. Kräfte durchbrochen. Erbittet um die Erlaubnis, heute Nacht in die Miusstellung zurückgehen zu dürfen. Die Erlaubnis wird erteilt. Wir sind also nun da, wo wir schon gestern Abend hätten sein können. Man hat Kraft und Zeit geopfert und v. Rundstedt verloren.

Gespräch mit Fm. v. Bock über seine heute dem ObdH vorgelegte Meldung über Kräfteverbrauch und über die Lage.

Es ist eine ungeheure Leistung der zahlenmässig sehr schwach gewordenen Truppe, dass sie ausgebaute feindliche Stellungen durchstösst die frontal angegriffen werden müssen. Operieren kann man mit dieser schwachen Truppe nicht mehr. Sie muss sich in kleinen taktischen Zügen vorwärtsarbeiten. Angriffe können nur frontal zur Stellung geführt werden. XII. und XIII. (A. K.) können erst angreifen, wenn Feind links und rechts erledigt ist.

Ich betone, dass auch uns der Kräfteverbrauch Sorge macht. Aber man müsste versuchen, den Feind mit dem letzten Kräfteaufgebot niederzuringen. Wenn endgültig klar ist, dass das nicht möglich ist, müssen neue Entschlüsse gefasst werden (...).

73* Aufzeichnung des OB d. HGr. Mitte, Gen. Feldm. v. Bock, vom 1.12.1941.

Da ich den Eindruck habe, dass mich Brauchitsch gestern nicht verstand und dass trotz allem immer noch eine Überschätzung meiner Kräfte bei den obersten Stellen herrscht, gebe ich nachfolgendes Fernschreiben an die Heeresleitung:

«Die unter Hinweis auf den bedrohlichen Kräftezustand wiederholt an das Oberkommando des Heeres gerichteten Anfragen und Meldungen der Heeresgruppe wurden dahin entschieden, dass der Angriff fortzusetzen sei, auch auf die Gefahr hin, dass die Truppe völlig ausbrennt. Der im Gang befindliche Angriff wird, unter Ausnutzung aller taktischen Möglichkeiten, im Grossen aber doch frontal geführt. Für grössere Umfas-

sungsbewegungen fehlt, wie gemeldet, die Kraft und jetzt auch jede Möglichkeit, **1941** Truppen in grossem Umfange zu verschieben. Der Angriff wird in weiterem blutigem Ringen begrenzten Geländegewinn bringen, auch Teile des Gegners zerschlagen, eine operative Auswirkung aber wird er schwerlich haben. Der Gedanke, dass der Feind vor der Heeresgruppe «zusammenbricht», war, wie die Kämpfe der letzten 14 Tage lehren, ein Traumbild. Stehenbleiben vor den Toren von Moskau, wo sich das Bahn- und Strassennetz fast ganz Ostrusslands vereinigt, ist gleichbedeutend mit schweren Abwehrkämpfen gegen einen zahlenmässig weit überlegenen Feind. Dem sind die Kräfte der Heeresgruppe auch für begrenzte Zeit nicht mehr gewachsen. Und wenn auch das Unwahrscheinliche möglich werden sollte, zunächst weiteren Raum zu gewinnen, so würden die Kräfte zur Einschliessung von Moskau und zu deren Absicherung nach Südosten, Osten und Nordosten nicht annähernd mehr ausreichen. Der Angriff erscheint somit ohne Sinn und Ziel, zumal der Zeitpunkt sehr nahe rückt, in dem die Kraft der Truppe erschöpft ist. Was dann werden soll, bedarf jetzt der Entscheidung. Die Heeresgruppe steht zur Zeit in einer Ausdehnung von nahezu 1'000 km mit einer einzigen schwachen Division als Reserve hinter ihrer Front. In dieser Aufstellung hält sie, bei dem hohen Führerausfall und mit ihren abgesunkenen Gefechtsstärken einem mit nur einiger Planmässigkeit geführten Angriff nicht mehr stand. Angesichts des Versagens der Bahnen besteht auch keine Möglichkeit, diese ausgedehnte Front für einen Abwehrkampf vorzubereiten oder in einem solchen Kampf zu versorgen.

Die Absichten der Führung sind mir unbekannt. Soll die Heeresgruppe aber den Winter abwehrbereit überstehen, so ist das im allgemeinen Zuge ihrer gegenwärtigen Aufstellung nur bei Zuführung so starker Reserven möglich, dass Einbrüche aufgefangen und die erschöpften Divisionen der Kampffront zeitweise zu Ruhe und Auffrischung herausgezogen werden können. Zwölf Divisionen werden hierzu nötig sein. Ich weiss nicht, ob sie vorhanden sind und in absehbarer Zeit herangeführt werden können. Eine weitere unerlässliche Bedingung ist Ordnung und Zuverlässigkeit im Zugzulauf und damit die Möglichkeit zu geregelter Versorgung und Bevorratung. Sind beide Forderungen nicht unbedingt erfüllbar, so wird ohne jeden Zeitverlust eine kurze, zur Abwehr geeignete rückwärtige Stellung für das Ostheer festgelegt und mit allen hierzu geeigneten Kräften zu Unterkunft, Versorgung und Verteidigung eingerichtet werden müssen, so dass sie auf Befehl binnen kurzer Zeit bezogen werden kann. (...)

74* **Aufzeichnung des OB der HGr. Mitte** **vom 7.12.1941**

Schwerer Tag. Der rechte Flügel der Panzergruppe 3 hat in der Nacht begonnen, sich abzusetzen. Die Einbrüche am Nordflügel der Panzergruppe sind unangenehm. Auch auf dem rechten Flügel der 9. Armee hat der Feind seinen Einbruch wesentlich erweitert. Zur Panzergruppe 3 setze ich in Marsch, was irgendetwas ist: Ein Regiment der 255. Division wird bataillonsweise mit Kraftwagen nach Klin geworfen, wo die ersten Teile morgen ankommen; die Panzergruppe 4 hat zur Unterstützung bisher nur eine verstärkte Kompanie frei machen können; das motorisierte

1941 Lehr-Pionier-Bataillon, das nach Deutschland sollte, wird angehalten und gleichfalls in Richtung auf die Panzergruppe 3 vorgeworfen. – 9. Armee will und muss sich selber helfen. –

Auch vor der 4. Armee ist der Feind unruhiger, namentlich gegenüber der Panzergruppe 4. Der Rest der 255. Division wird deshalb in Gegend Rusa versammelt.

Panzerarmee erlebt eine Schlappe bei Michailow, das von einer vorgeschobenen Abteilung der 10. (mot.) Division, unter Einbusse von mancherlei Material, aufgegeben werden muss. Das Absetzen der Panzerarmee vollzieht sich im Übrigen planmässig.

Die 2. Armee, die trotz aller Mahnungen weiter nach Osten drängt, gerät in verlustreiche Kämpfe mit starkem Feind. Auch Kälteverluste treten ein bei einem Regiment werden 318 Ausfälle durch Erfrierungen gemeldet. –

Drei Dinge haben zu der gegenwärtigen schweren Krise geführt: 1. Die einsetzende Herbst-Schlammzeit.

Truppenbewegungen und Nachschub sind durch die tief verschlammten Wege nahezu völlig lahmgelegt. Die Ausnutzung des Sieges von Wjasma ist nicht mehr möglich.

2. Das Versagen der Bahnen.

Mängel im Betriebe, Mangel an Wagen, Lokomotiven und geschultem Personal – mangelnde Widerstandsfähigkeit der Lokomotiven und Betriebseinrichtungen gegen den russischen Winter.

3. Die Unter Schätzung der Widerstandskraft des Feindes und seiner personellen und materiellen Reserven.

Der Russe hat es verstanden unsere Transportschwierigkeiten durch Zerstörung nahezu aller Kunstbauten an den Hauptbahnen und Strassen so zu steigern, dass es der Front am Allernötigsten zum Leben und Kämpfen fehlt. Munition, Betriebsstoff, Verpflegung und Winterbekleidung kommen nicht heran. Die Leistungen der, infolge Versagens der Bahnen und nach 1'500 km langem Vormarsch überbeanspruchten Kraftfahrgeräte sinken zusehends ab. So kommt es, dass wir heute jeder Möglichkeit zu nennenswerten Truppen- Verschiebungen beraubt und mit versagendem Nachschub einem Feinde gegenüberstehen, der unter rücksichtslosem Einsatz seiner unerschöpflichen Menschenmassen zum Gegenangriff antritt. In überraschend kurzer Zeit hat der Russe zerschlagene Divisionen wieder auf die Beine gestellt, neue aus Sibirien, aus Iran und dem Kaukasus an die bedrohte Front geworfen und seine verlorene Artillerie durch zahlreiche Raketengeschütze zu ersetzen gesucht. Heute stehen 24 – grösstenteils aufgefüllte – Divisionen mehr vor der Heeresgruppenfront als am 15. November. Demgegenüber ist die Kraft der deutschen Divisionen durch die ununterbrochenen Kämpfe und durch den mit grosser Gewalt hereinbrechenden Winter auf weniger als die Hälfte herabgesetzt; der Kampfwert der Panzertruppen ist weit geringer. Die Verluste an Führern und Unterführern sind erschreckend hoch und können zur Zeit noch weniger wie die Mannschaftsverluste ausgeglichen werden. –

Die Befehle zu rücksichtslosem Nachdrängen waren gerechtfertigt, solange die oberste Führung Anhaltspunkte dafür zu haben glaubte, dass der Feind nur noch mit allerletzter Kraft um sein Leben rang; das Streben, ihn dann in einem kurzen Anlauf endgültig niederzuwerfen, war «des höchsten Einsatzes wert» – wie das Oberkommando des Heeres forderte. Das aber war ein Irrtum, und die Heeresgruppe ist nun gezwungen, unter schwierigsten Verhältnissen zur Abwehr überzugehen. (...)

In dem unerschütterlichen Entschluss, die Waffen nicht niederzulegen, bis der gemeinsame Krieg gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und England zum erfolgreichen Ende geführt worden ist, haben sich die Deutsche Regierung, die Italienische Regierung und die Japanische Regierung über folgende Bestimmungen geeinigt:

Artikel I

Deutschland, Italien und Japan werden den ihnen von den Vereinigten Staaten von Amerika und England aufgezwungenen Krieg mit allen ihnen zu Gebote stehenden Machtmitteln gemeinsam bis zum siegreichen Ende führen.

Artikel II

Deutschland, Italien und Japan verpflichten sich, ohne volles gegenseitiges Einverständnis weder mit den Vereinigten Staaten von Amerika noch mit England Waffenstillstand oder Frieden zu schliessen.

Artikel III

Deutschland, Italien und Japan werden auch nach siegreicher Beendigung des Krieges zum Zwecke der Herbeiführung einer gerechten Neuordnung im Sinne des von ihnen am 27. September 1940 abgeschlossenen Dreimächtepaktes auf das Engste zusammenarbeiten.

Artikel IV

Dieses Abkommen tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft und bleibt ebensolange wie der Dreimächtepakt vom 27. September 1940 in Geltung. Die Hohen Vertragsschliessenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Geltungsdauer über die weitere Gestaltung ihrer im Artikel 3 dieses Abkommens vorgesehenen Zusammenarbeit verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren Regierungen gehörig bevollmächtigt, dieses Abkommen unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in dreifacher Urschrift, in deutscher, italienischer und japanischer Sprache, in Berlin am Ilten Dezember 1941 – im XXten Jahre der Faschistischen Ära – entsprechend dem 11ten Tage des 12ten Monats des 16ten Jahres der Ära Syowa.

v. Ribbentrop Dino Alfieri Oshima

Ich habe keinen Krieg gesucht, sondern habe im Gegenteil alles getan, um ihn zu vermeiden. Ich würde aber pflichtvergessen und gewissenlos handeln, wenn ich trotz der Kenntnis der Unvermeidbarkeit eines Waffenganges versäumen würde, die daraus einzig möglichen Konsequenzen zu ziehen.

Weil ich Sowjet-Russland für die tödlichste Gefahr nicht nur des Deutschen Reiches, sondern

1941 für ganz Europa hielt, habe ich mich entschlossen, wenn möglich noch wenige Tage vor Ausbruch dieser Auseinandersetzung selbst das Signal zum Angriff zu geben.

Für die Tatsache der Absicht aber des russischen Angriffs liegt heute ein wahrhaft erdrückendes und authentisches Material vor. Ebenso sind wir uns im Klaren über den Zeitpunkt, an dem dieser Angriff stattfinden sollte. Angesichts der uns vielleicht im ganzen Umfang aber wirklich erst heute bewusst gewordenen Grösse der Gefahr kann ich dem Herrgott nur danken, dass er mich zur richtigen Stunde erleuchtet hat und mir die Kraft schenkte, das zu tun, was getan werden musste. ...

Schon am 2. Oktober begann die Durchbruchsschlacht nunmehr in der Mitte der Ostfront, während am 11. Oktober die Schlacht am Asowschen Meere ihren erfolgreichen Abschluss fand. Wieder wurden 107'000 Gefangene, 212 Panzer, 672 Geschütze gezählt. Am 16. Oktober erfolgte nach hartem Kampf der Einzug der deutschen und rumänischen Verbände in Odessa. Am 18. Oktober war die am 2. Oktober begonnene Durchbruchsschlacht in der Mitte der Ostfront mit jenem neuen, weltgeschichtlich einmaligen Erfolg beendet. 663'000 Gefangene waren das eine Ergebnis, 1'242 Panzer, 5'452 Geschütze teils vernichtet, teils erbeutet, das andere. Am 21. Oktober wurde die Eroberung von Dagö abgeschlossen, am 24. Oktober das Industriezentrum Charkow genommen, am 28. Oktober in schwersten Kämpfen der Zugang zur Krim endgültig erzwungen und schon am 2. November die Hauptstadt Simferopol erstürmt. Am 16. war die Krim durchstossen bis Kertsch. Am 1. Dezember aber betrug die Gesamtzahl der gefangenen Sowjetrussen 3'806'865, die Zahl der vernichteten oder erbeuteten Panzer betrug 21'391, die der Geschütze 32'541 und die der Flugzeuge 17'322. Im gleichen Zeitraum wurden 2'191 britische Flugzeuge abgeschossen, durch die Kriegsmarine 4'170'611 Bruttoregistertonnen, durch die Luftwaffe 2'346'180 Bruttoregistertonnen versenkt, also zusammen 6'516'791 Bruttoregistertonnen vernichtet ...

Der Einbruch des Winters allein wird dieser Bewegung nunmehr eine Hemmung auferlegen. Der Einbruch des Sommers wird die Bewegung wieder nicht mehr verhindern können. ...

Und nun lassen Sie mich demgegenüber zu jener anderen Welt Stellung nehmen, die ihren Repräsentanten in dem Manne hat, der, während die Völker und ihre Soldaten in Schnee und Eis kämpften, in taktvoller Weise vom Kaminfeuer aus zu plaudern pflegt, und damit also vor allem von jenem Mann, der der Hauptschuldige an diesem Kriege ist...

Die Kräfte, die Herrn Roosevelt trugen, waren die Kräfte, die ich auf Grund des Schicksals meines Volkes und meiner heiligsten inneren Überzeugung bekämpfte. Der «Gehirntrust», dessen sich der neue amerikanische Präsident bedienen musste, bestand aus Angehörigen desselben Volkes, das wir als eine parasitäre Erscheinung der Menschheit in Deutschland bekämpften und aus dem öffentlichen Leben zu entfernen begannen. Und doch hatten wir beide etwas Gemeinsames: Franklin Roosevelt übernahm einen Staat mit einer infolge der demokratischen Einflüsse verfallenen Wirtschaft, und ich trat an die Spitze eines Reiches, das sich ebenfalls dank der Demokratie vor dem vollkommenen Ruin befand. Die Vereinigten Staaten besaßen 13 Millionen Erwerbslose, Deutschland 7 Millionen und allerdings noch weitere 7 Millionen Kurzarbeiter. In beiden Staaten waren die öffentlichen Finanzen zerrüttet. ... Während im Deutschen Reich unter der nationalsozialistischen Führung in wenigen Jahren ein ungeheurer Aufstieg des Lebens, der Wirtschaft, der Kultur, der Kunst usw. einsetzte, war es dem Präsidenten Roosevelt

nicht gelungen, auch nur die geringsten Verbesserungen in seinem eigenen Lande herbeizuführen. ...

So beginnt denn steigend der Einfluss des amerikanischen Präsidenten sich in dem Sinne auszuwirken, Konflikte zu schaffen oder vorhandene Konflikte zu vertiefen, auf alle Fälle aber zu verhindern, dass Konflikte eine friedliche Lösung finden. Jahrelang hat dieser Mann nur einen einzigen Wunsch, dass irgendwo in der Welt ein Streit ausbricht, am besten in Europa, der ihm die Möglichkeit gibt, durch Verpflichtung der amerikanischen Wirtschaft an einen der beiden Streitenden eine politische Interessenverflechtung herzustellen, die geeignet sein konnte, Amerika einem solchen Konflikt langsam näher zu bringen und damit die Aufmerksamkeit von seiner zerfahrenen Wirtschaftspolitik im Innern nach aussen abzulenken.

Vom November 1938 beginnt er planmässig und bewusst jede Möglichkeit einer europäischen Befriedungspolitik zu sabotieren. ...

Vom Juli 1940 ab steigern sich die Massnahmen Roosevelts immer mehr, um, sei es durch den Eintritt amerikanischer Staatsangehöriger in die britische Luftwaffe oder durch die Ausbildung von englischem Flugpersonal in den Vereinigten Staaten, den Weg zum Kriege selbst zu finden. Und schon im August 1940 erfolgt die gemeinsame Aufstellung eines militärischen Programms für die Vereinigten Staaten und Kanada. ...

Im September 1940 nähert er sich dem Krieg noch mehr. Er tritt an die englische Flotte 50 Zerstörer der amerikanischen Flotte ab, wofür er allerdings militärische Stützpunkte in den britischen Besitzungen von Nord- und Mittelamerika übernimmt. ... Nachdem nun England nicht mehr in der Lage ist, mit barem Gelde amerikanische Lieferungen bezahlen zu können, presst er dem amerikanischen Volk das Pacht-Leih-Gesetz auf. ... Im Monat März (1941) war unterdes die Beschlagnahme aller deutschen Schiffe durch die amerikanischen Behörden erfolgt. ... Und am 9. April kommt die erste englische Meldung, dass auf Grund eines Befehls des Präsidenten Roosevelt ein USA-Kriegsschiff ein deutsches U-Boot bei Grönland mit Wass er bomben bekämpft habe.

Am 14. Juni erfolgt wieder völkerrechtswidrig die Sperrung der deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten. Am 17. Juni verlangt Präsident Roosevelt unter verlogenen Vorwänden die Zurückziehung der deutschen Konsuln und Schliessung der deutschen Konsulate. ... Zu gleicher Zeit schickt er ein amerikanisches Hilfsversprechen an die Sowjetunion ab. Am 10. Juli gibt plötzlich der Marineminister Knox bekannt, dass die USA einen Schiessbefehl gegen die Achsenkriegsschiffe besitzen. Am 4. September operiert der USA- Kreuzer «Greer» entsprechend dem ihm gegebenen Befehl mit englischen Flugzeugen gegen deutsche U-Boote im Atlantik. ... Am 11. September endlich hält Roosevelt jene Rede, in der er selbst den Befehl zum Schiessen gegen alle Achsenschiffe neu erteilt. ...

Dass die japanische Regierung es nach jahrelangem Verhandeln mit diesem Fälscher es endlich satt hatte, sich noch weiter in so unwürdiger Weise verhöhnen zu lassen, erfüllt uns alle, das deutsche Volk und, ich glaube, auch die übrigen anständigen Menschen auf der ganzen Welt, mit einer tiefen Genugtuung. ... Ich habe daher dem amerikanischen Geschäftsträger die Pässe zu stellen lassen und ihm Folgendes eröffnen lassen:

Im Verfolg der immer weiteren Ausdehnung einer auf unbegrenzte Weltherrschaftsdiktatur gerichteten Politik des Präsidenten Roosevelt sind die Vereinigten Staaten von Amerika im Verein mit England vor keinem Mittel zurückgewichen, um dem deutschen, dem italienischen und auch

1941 dem japanischen Volke die Voraussetzungen ihrer natürlichen Lebenshaltung zu bestreiten. Die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika haben sich aus diesem Grunde nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für alle Zukunft jeder berechtigten Revision einer besseren Neuordnung der Welt entgegengesetzt.

Seit Kriegsbeginn hat sich der amerikanische Präsident Roosevelt in steigendem Masse eine Reihe schwerster völkerrechtswidriger Verbrechen zuschulden kommen lassen. Gesetzlose Übergriffe auf Schiffe und sonstiges Eigentum deutscher und italienischer Staatsbürger verbanden sich mit der Bedrohung, ja der willkürlichen Beraubung der persönlichen Freiheit der Betroffenen durch Internierungen.

Die sich auch sonst weiter verschärfenden Angriffe des Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt führten am Ende so weit, dass er der amerikanischen Marine den Befehl gab, entgegen allen Völkerrechtsbestimmungen Schiffe deutscher und italienischer Nationalität überall sofort anzugreifen, zu beschossen und sie zu versenken. Amerikanische Minister rühmten sich auch, auf diese verbrecherische Weise deutsche U-Boote vernichtet zu haben. Deutsche und italienische Handelsschiffe wurden von amerikanischen Kreuzern überfallen, gekapert und ihre friedlichen Besatzungen ins Gefängnis abgeführt. Ohne jeden Versuch einer amtlichen Widerlegung von Seiten der amerikanischen Regierung wurde aber darüber hinaus nunmehr in Amerika der Plan des Präsidenten Roosevelt veröffentlicht, spätestens im Jahre 1943 Deutschland und Italien mit militärischen Mitteln in Europa selbst anzugreifen zu wollen. Dadurch ist das aufrichtige und von beispielloser Langmut zeugende Bestreben Deutschlands und Italiens trotz der seit Jahren erfolgten unerträglichen Provokationen durch den Präsidenten Roosevelt eine Erweiterung des Krieges zu verhüten und die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, zum Scheitern gebracht worden. Deutschland und Italien haben sich demgegenüber nunmehr endlich gezwungen gesehen, getreu den Bestimmungen des Drei-Mächte-Paktes vom 27. September 1940 Seite an Seite mit Japan den Kampf zur Verteidigung und damit zur Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Völker und Reiche gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und England gemeinsam zu führen (...).

Die drei Mächte haben deshalb das folgende Abkommen abgeschlossen und am heutigen Tage unterzeichnet:

(Es folgt die Wiedergabe des deutsch-italienisch-japanischen Abkommens vom 11.12.1941; s. Dokument Nr. 75)

Der Führer bringt zunächst dem Botschafter Oshima in herzlicher Form zum Ausdruck, dass er die erfolgreichen Operationen Japans im ostasiatischen Raum als Soldat und als Verbündeter mit allergrösstem Interesse und mit bewegtem Herzen verfolge. Der Fall Manilas sei ein schwerer Schlag für die Alliierten, und der Vormarsch auf Singapur bedeute eine ungeheure Bedrohung der englischen Position. Man könne sich den Kopf darüber zerbrechen, welche Reaktion diese Erfolge in England und in den Vereinigten Staaten wohl auslösen würden.

Auf die europäische Kriegszone übergehend, erklärte der Führer, dass er zur Zeit starke U-Boot- und Luftwaffenverbände in die Mittelmeerzone überführen liesse. Es dauere jedoch Wochen und Monate, bis diese Kräfte voll einsatzbereit seien. Leider seien die Eisenbahnverbindungen nach Italien sehr begrenzt, und da wir den Italienern monatlich 1 Million to Kohle schicken müssten, liessen sich nur wenige Transportzüge für andere Zwecke einschicken. Besonders die Überführung der Bodenorganisation für die Luftwaffe nehme einen grossen Zeitraum in Anspruch. Trotzdem hätten die deutschen Kampfkräfte im Mittelmeer jetzt schon beachtliche Erfolge. Die englischen Schiffsbewegungen würden fühlbar gestört und Malta in rollendem Einsatz angegriffen. Er plane, im Ganzen 51 U-Boote ins Mittelmeer zu entsenden. Leider sei ein grosser Teil des Nachschubs auf dem Wege nach Nordafrika verloren gegangen, da die Italiener nicht in der Lage gewesen wären, die Geleitzüge hinreichend zu schützen. Dies allein sei die Ursache für den Rückzug Rommels gewesen. Aber die Lage würde sich wieder bessern. Es sei bereits eine Entspannung für Rommel eingetreten. Auch die Verluste seien Verhältnis mässig gering gewesen. Sie beliefen sich bei den insgesamt 60'000 Mann des Afrikakorps auf ca. 5'000, allerdings kämpfende Truppe. Vor 14 Tagen sei es endlich wieder gelungen, Panzer hinüberzubringen. In Neapel stünden 120 Panzer zum Abtransport bereit. Bei den Engländern würden die Verbindungen nun auch immer länger. Er hoffe, in einigen Wochen so viel Panzer nach Nordafrika zu bringen, dass Rommel die Engländer wieder anpacken könne. Wir gäben den nordafrikanischen Kampfplatz nicht auf. Die englische Lufttätigkeit hätte sich bereits merklich verringert, während die unsrige ständig zunehme.

Er beabsichtige vorläufig in der Mitte der Front keine Angriffs Operationen mehr durchzuführen. Sein Ziel sei die Offensive an der Südfront. ...

Den Faden seiner Ausführungen wieder aufnehmend, erklärt der Führer, dass er entschlossen sei, die Offensive in Richtung des Kaukasus wieder aufzunehmen, sobald das Wetter günstig würde. Diese Stossrichtung sei die wichtigste; man müsse an das Öl und an Iran und den Irak herankommen. Wenn man, „erst einmal dort stünde, so hoffe er, dass man auch der Freiheitsbewegung der arabischen Welt zum Durchbruch verhelfen könne. Natürlich würde er ausserdem alles daransetzen, Moskau und Leningrad zu vernichten. ...

Wir alle und auch Japan stünden in einem gemeinsamen Kampf auf Leben und Tod, und es sei daher von grösster Wichtigkeit, dass wir unsere militärischen Erfahrungen gegenseitig austauschten. ...

Heute und morgen träfen nun die ersten deutschen U-Boote in den Küsten-

1942 gewässern der Vereinigten Staaten ein. Er wolle den U-Booteinsatz an der nordamerikanischen Küste so organisieren, dass die Ablösung gesichert sei, so dass die Amerikaner nicht dazu kämen, Abwehrmassnahmen zu treffen. Sie seien dann auch gezwungen, weitere U-Bootsicherungen aus dem Pazifik abzuführen.

Eine gewisse Sorge bereite ihm die norwegische Küste in ihrer ungeheuren Ausdehnung von 2'800 km. Im Winter seien nur wenige Flugplätze benutzbar und Truppenbewegungen ausserordentlich schwer durchzuführen. Die Engländer setzten ganze Flottengeschwader auf eine Küstenbatterie an, die auf einer Insel isoliert stünde, und könnten auf diese Weise kleine Erfolge erzielen. An den wichtigsten Punkten, u.a. in Narvik, seien die Abwehrmassnahmen derartig, dass nichts passieren könne. ...

An der Karte erklärt der Führer dem japanischen Botschafter nunmehr die Seekriegslage im Atlantik, wobei er hervorhebt, dass er es als seine wichtigste Aufgabe betrachte, den U-Boot-Krieg voll in Gang zu bekommen. Die U-Boote befänden sich in der Neuaufstellung. Er habe die im Atlantik operierenden U-Boote zuerst einmal alle zurückgerufen. Sie würden jetzt, wie schon erwähnt, vor den USA-Häfen, später dann auch vor Freetown und die grossen Boote bis hinunter nach Kapstadt postiert. Er hoffe, dass er bis Februar 20-24 U-Boote allein an der Küste der Vereinigten Staaten ansetzen könne. Diese Boote seien in der Lage, 4 Wochen dort zu liegen, bevor sie wieder zurückkehren müssten. Nachdem er an Hand der Karte weitere Ausführungen gemacht hat, weist der Führer darauf hin, dass, wie viele Schiffe die USA auch bauten, eines ihrer Hauptprobleme der Personalmangel sei. Aus diesem Grunde würden auch die Handelsschiffe ohne Warnung versenkt, mit der Absicht, dass ein möglichst grosser Teil der Besatzung hierbei umkäme. Würde es sich einmal herumsprechen, dass bei den Torpedierungen die meisten Seeleute verloren gingen, so würden die Amerikaner schon bald Schwierigkeiten haben, neue Leute anzuwerben. Die Ausbildung von seefahrendem Personal dauere sehr lange. Wir kämpften um unsere Existenz und könnten deshalb keine humanitären Gesichtspunkte walten lassen. Aus diesem Grunde müsse er auch den Befehl geben, dass, falls die fremden Seeleute nicht zu Gefangenen gemacht werden könnten, was auf offener See meist nicht möglich wäre, die U-Boote nach Torpedierung auftauchten und die Rettungsboote zusammenschössen.

Botschafter Oshima stimmt diesen Ausführungen des Führers aufrichtig zu und sagt, dass auch die Japaner gezwungen seien, diese Methoden zu befolgen. Wenn einmal Singapur gefallen sei, wäre die Lage der Alliierten völlig anders; die englische Flotte könne dann nur noch nach Ceylon oder vielleicht nach Bombay gehen; Kalkutta wäre jetzt schon sehr gefährlich für sie. Er glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten und England sich über die Art ihrer Kriegführung einig würden. Der Führer ist der Auffassung, dass die Engländer die Streitkräfte der Vereinigten Staaten sehr gern nach Libyen brächten, um zu verhindern, dass sie, so wie diese es gern möchten, in die ostasiatischen Gebiete hineinkämen, da sie fürchten, dass die Amerikaner dort nicht mehr hinausgingen. Oshima ist der Ansicht, dass die japanische Armee bald einen Vorstoss zur Besetzung Burmas machen würde, schon um die Zufuhren für Tschiangkaischek abzuschneiden. Er hält es in diesem Zusammenhang für äusserst wichtig, dass Deutschland und Japan eine gemeinsame Erklärung Indiens gegenüber abgeben. Seien einmal die englischen Stützpunkte in Indien ausgeschaltet, so sei es für Japan ein Leichtes, Konvois zum Persischen Golf zu schicken. Sehr wichtig sei auch, dass Japan die Kautschuk- und Zinnausfuhr nach Amerika restlos verhindern könne.

Der Führer weist Oshima auf die grosse Gefahr hin, dass England, wenn der Krieg 1942 lange dauere, seine Zentrale nach Australien und Neuseeland verlegen könnte, um von dort aus Japan zu bekämpfen. Er hält es aus diesem Grunde für sehr wichtig, dass Japan sich zunächst ganz auf die Sicherstellung des südostasiatischen Raumes beschränkt, um zu verhindern, dass ihm von hier aus noch irgendwelche Gefahren erwachsen können. Oshima, der mit dem Führer gleicher Meinung ist, fügt hinzu, dass Japan sich auch den Nordraum sichern müsse und zu diesem Zwecke im Frühjahr Stützpunkte auf den Aleuten in Besitz nehmen müsse. Die japanische und die deutsche Marine stünden zur Zeit in Verhandlungen, um eine Strecke nördlich des asiatischen Kontinents auszumachen, auf der ein Austausch von Dampfern stattfinden könne. Soviel ihm bekannt sei, seien dort deutsche Hilfskreuzer schon einmal durchgekommen.

Er hebt besonders hervor, dass es wohl zum ersten Male in der Geschichte sei, dass zwei so gewaltige Militärmächte, die voneinander weit entfernt lägen, gemeinsam im Kampfe stünden. Diese Position gäbe die Möglichkeit, bei genauer Abstimmung der militärischen Operationen eine Hebelwirkung in der Kriegführung zu erzeugen, die gewaltige Rückwirkungen auf den Feind haben müsse, da dieser dadurch gezwungen würde, seine Schwerpunkte immer wieder zu verlagern und auf diese Weise seine Kräfte hoffnungslos zu verzetteln. Er glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten noch Mut hätten, Angriffsoperationen im ostasiatischen Raum zu führen. ...

Der Führer fährt nun fort: «Wenn England Indien verliert, stürzt eine Welt ein. Indien ist der Kern des englischen Empire. Aus Indien hat England seinen ganzen Reichtum erworben.» Oshima sagt, dass Japan durch den China-Krieg wirtschaftlich sehr gelitten habe, dass es aber, sobald es den südostasiatischen Raum besetzt habe, durch die dort gewonnenen Rohstoffe in der Lage sein werde, einen langen Krieg durchzuhalten. Es sei notwendig, dass Deutschland und Japan über die gemeinsamen Pläne für 1942/43 berieten. Die beiden Verbündeten dürften unter keinen Umständen auf halbem Wege aufhören. Der Führer ist der Auffassung, dass man England vernichten kann. Wie man die USA besiege, wisse er noch nicht. Die Staaten Südamerikas würden, seiner Überzeugung nach, langsam von Nordamerika abrücken. Auf eine Bemerkung des Reichsaussenministers, dass Japan vielleicht im Mai in der Lage sein würde, Russland anzugreifen, sagt der Führer, dass es für Deutschland das Wichtigste sei, dass Japan den angelsächsischen Mächten nicht unterliege. Es dürfe unter keinen Umständen seine Kräfte frühzeitig zersplittern. Auch für uns sei England der Hauptfeind. Den Russen würden wir sicherlich nicht unterliegen. Er macht Oshima nochmals auf die Gefahr aufmerksam, die auf lange Sicht Japan daraus erwachsen würde, wenn sich die Vereinigten Staaten und England in grossem Ausmasse auf dem australischen Kontinent festsetzen würden. Oshima ist der gleichen Ansicht und der Überzeugung, dass Japan sich auch bald die Stützpunkte in Australien sichern würde. Darüber hinaus sei es natürlich, dass Japan auch eines Tages Russland schlagen müsse, denn sonst sei eine Neuordnung in Ostasien nicht möglich. Im Augenblick sei Japan noch in China truppenmässig sehr gebunden, doch sei er der Überzeugung, dass die Chungking-Regierung in den nächsten Monaten immer schwächer würde. Dann sei Japan in der Lage, Truppen aus China herauszuziehen.

Der grösste Fehler Roosevelts sei der gewesen, Japan Sanktionen aufzuerlegen, ohne gleichzeitig entsprechend gerüstet zu sein. Dies sei eine geradezu wahnsinnige Politik gewesen. Der Führer ist der gleichen Auffassung und sagt, wenn man nicht warten will,

1942 bis einem die Kehle durchschnitten wird, muss man eben vorher losschlagen, und das habe Japan richtig erkannt und getan. ...

Der Führer ist der Auffassung, dass es ausserordentlich wichtig sei, dass Japan und Deutschland gegenseitig ihre Kriegserfindungen austauschten. Deutschland habe keine Interessen in Ostasien und Japan keine in Europa und Afrika. Oshima nimmt diesen Gedanken begeistert auf und erzählt von einem zur Zeit in Paris weilenden japanischen Major, den man als den Fachmann für Landungsoperationen bezeichnen könne. Wenn es der deutschen Wehrmacht angenehm sei, so würde dieser Major seine Erfahrung und seine Kenntnisse Deutschland zur Verfügung stellen. ...

Ein Zukunftsproblem für Japan sei es, seine Leute in den neu eroberten Gebieten hart zu erhalten. Die südostasiatischen Länder seien unendlich reich an Bodenschätzen, und auch der Boden selbst sei so fruchtbar, dass er nie Düngung brauche. Dazu käme das ermattende Klima. Es sei eine sehr wichtige Aufgabe zu verhindern, dass die Japaner ihre kämpferischen und dynamischen Eigenschaften auf die Dauer verlieren würden. Hierzu meint der Führer, dass Deutschland in dieser Hinsicht in einer besseren Lage sei, denn es sei alles andere zu erwarten, als dass die Arbeit in Russland den deutschen Menschen weich mache. Zum Schluss sagt Oshima noch, dass auch für Deutschland noch ein grosses Tätigkeitsfeld in Ostasien sei, denn sicherlich habe Japan einen riesigen Bedarf an deutschen Ingenieuren und Fachleuten, die ihm helfen müssten, diese Gebiete zu erschliessen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass Deutschland und Japan nach dem Kriege zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit kommen werden.

78 Auszug aus: «Hitlers Tischgesprächen» vom 27.1.1942

Wer sich gegen die Gesellschaftsordnung an sich wendet, den schiesse ich rücksichtslos nieder. Die Gesellschaftsordnung, die ich aufbaue, ist der breiten Masse nicht unterlegen. Da können die anderen gegen Granit anrennen. Jeder Versuch, diesen Staat mit Gewalt zu erschüttern, wird mit Blut ertränkt. Aber alles, was man nur tun kann, die anständigen Menschen zu fördern, wird vom Standpunkt einer hohen Verantwortlichkeit dem ganzen Volkskörper gegenüber getan. Die einen sind mehr zur Führung, die anderen mehr zur Ausführung geeignet. Die Führung ohne Menschen zur Ausführung nützt aber nichts. So wie sich der Volksorganismus heute zeigt, ist es notwendig, unsere Kultur zu erhalten. Es ist ein eiskaltes Vernunftproblem: Wer ist fähig zu führen? Wer auszuführen? Beide sind absolut notwendig zur Erhaltung des Ganzen. Wer zum Führen die Fähigkeit bewiesen hat, bekommt die Autorität. In keiner Stelle darf die Autorität bei dem liegen, der nicht führen kann. Praktisch gibt es ja doch bei jedem auf der einen Seite Überordnung, auf der anderen Seite Unterordnung.

Bei der Führung liegt die Last der Verantwortung! Wenn die Engländer die 9'000 Faschisten loslassen, so schlagen sie der Plutokratie die Knochen entzwei, und das Problem ist gelöst.

Persönlich glaube ich, solange sich für die Idee in einem Staat 9'000 Menschen finden, die bereit sind, in die Gefängnisse zu gehen, ist eine Sache nicht verloren. Erst wenn der

letzte Mann daran verzweifelt, ist es aus. Ist noch ein Mann da, der gläubigen Herzens **1942** eine Fahne hochhält, so ist nichts verloren. Ich bin auch hier eiskalt: Wenn das deutsche Volk nicht bereit ist, sich für seine Selbsterhaltung einzusetzen, gut: dann soll es verschwinden!

79

Aus den Goebbels-Tagebüchern:

20. März 1942 (Freitag):

... Der Führer sieht Gott sei Dank gesundheitlich sehr wohl aus. Er hat ausserordentlich schwere Tage hinter sich, und man merkt das auch seinem ganzen Wesen an. Der Führer ist wirklich zu bedauern. Er muss die ganze Last des Krieges auf seine Schultern nehmen, und in der Verantwortung für alle zu treffenden Entschlüsse und Entscheidungen kann ihm niemand helfen. ...

(Es wird mir mitgeteilt), dass der Führer in letzter Zeit etwas kränkelnd gewesen sei. Das kann man auch verstehen; denn eine derartige Riesenlast zu tragen, ist für einen Menschen auf die Dauer schon physisch gänzlich unmöglich. Dazu kommt, dass der Führer praktisch wie in einem Konzentrationslager lebt. Ob nun die Posten, die vor seinem Hauptquartier stehen, von der SS oder von irgendeinem Gefangenenlager gestellt werden, das kommt im Effekt auf dasselbe heraus. Die Einsamkeit des Hauptquartiers und die ganze Art der Arbeit wirkt natürlich auf den Führer auf die lange Dauer ausserordentlich drückend. Er hat nicht die geringste Möglichkeit zur Entspannung und ist, so lange er überhaupt wacht, von Arbeit und Verantwortung umgeben. Die Verlassenheit, in der er zu schaffen gezwungen ist, muss einen Menschen über kurz oder lang auf das Tiefste erfüllen und auch annagen. Wenn der Führer den vergangenen Winter, der ja noch immer nicht Abschied nehmen will, relativ so gut überstanden hat, so ist das ein Beweis für eine wahre Bärennatur. Auch die Generäle sind ihm zum grossen Teil keine Stütze gewesen. Man hat doch jetzt über die Führung der deutschen Wehrmacht ganz andere Ansichten als etwa nach der Frankreich-Offensive. Harten Belastungen und schweren seelischen Krisen sind die aus dem Generalstab hervorgegangenen hohen Offiziere in keiner Weise gewachsen. Das haben sie ja auch nicht gelernt. Sie sind zu wenig an preussischen Vorbildern geschult worden und vor allem die ersten Erfolge dieses Krieges haben sie zu sehr mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass alles auf Anhieb gelingen würde und sich kaum irgendwo ernste Schwierigkeiten zeigen könnten (...)

Gegen Mittag habe ich dann eine erste und am Nachmittag eine mehrstündige zweite Besprechung mit dem Führer, die mich ausserordentlich tief ergreift und mir die Erkenntnis gibt, dass die Arbeit, die ich bisher in Berlin geleistet habe, in jeder Beziehung dem entspricht, was der Führer sich unter der zivilen Kriegführung vorstellt.

Die Begrüssung mit dem Führer verläuft in ausserordentlich herzlicher Form.

1942 Man merkt ihm direkt an, dass er glücklich ist, wieder einmal einen seiner alten Mitkämpfer begrüßen, und vor allem sich darüber freut, unter vier Augen alles das sagen zu können, was er im grossen Kreis nicht zu sagen in der Lage ist.

Das gesundheitliche Aussehen des Führers ist etwas täuschend. Wenn man ihn nur flüchtig anschaut, so hat man den Eindruck, dass er sich in allerbesten körperlicher Verfassung befindet. Das ist aber in der Tat nicht der Fall. Er sagt mir in einer intimen Aussprache, dass er sich in letzter Zeit etwas krank gefühlt habe. Hin und wieder habe er mit stärksten Schwindelanfällen zu kämpfen gehabt. Der lange Winter hat so auf seine seelische Verfassung eingewirkt, dass das alles nicht spurlos an ihm vorübergegangen sei. Der Führer hat ja niemals eine besondere Vorliebe für den Winter gehabt. Schon früher haben wir manchmal darüber gelacht, welche rein körperlichen Abscheu er gegen Frost und Schnee hatte. Er konnte beispielsweise niemals verstehen, dass es Menschen gibt, die im Frühling etwa Schneegebiete aufsuchen, um Ski zu laufen. Jetzt hat sein Widerwille gegen den Winter eine grausame und furchtbare Bestätigung gefunden. Dass der Winter ihn persönlich und auch die deutschen Truppen noch einmal so hart hernehmen würde, das hat er allerdings bei seinem instinktiven Widerwillen gegen ihn niemals vermuten können. Nun ist das in einem Umfang der Fall gewesen, der früher unvorstellbar war. Dieser lange, harte und grausame Winter müsste in der Tat verflucht werden. Er hat uns vor Probleme gestellt, die wir früher überhaupt nicht für möglich gehalten hätten. In diesem Winter ist nicht nur die deutsche Wehrmacht, sondern vor allem ihr oberster Befehlshaber vor eine grausame Prüfung gestellt worden. Dass wir sie überwunden haben, ist geradezu wie ein Wunder anzusehen. Was der Führer in diesen Monaten gelitten hat, kann man im Augenblick noch gar nicht aussprechen. Er selbst sagt mir, er werde später Gelegenheit nehmen, über alles das zu reden und eventuell zu schreiben. Der Krieg hat in den Monaten von Ende November bis jetzt seine schärfste Konzentration erfahren. Manchmal, so sagt der Führer, habe er geglaubt, es sei nicht mehr möglich, über ihn hinwegzukommen. Dann aber hat er sich immer wieder mit letzter Willenskraft gegen den Ansturm der feindlichen Mächte zur Wehr gesetzt, und es sei dann auch immer wieder gelungen, mit ihnen fertig zu werden. Gott sei Dank hat das deutsche Volk nur einen Bruchteil von all dem erfahren. Man sieht hier, wie richtig es ist, das Volk von den aller schwersten Lasten des Krieges, vor allem solchen seelischer Art, fernzuhalten. Später wird das für die Geschichte eine heroische Erinnerung sein. ...

Noch niemals hat der Führer mit einer derartigen sehnächtigen Inbrunst das Heraufkommen des Frühlings erwartet. ...

... Die Justiz darf nicht die Herrin des Staats lebens, sie muss die Dienerin der Staatspolitik sein. ... Der Führer möchte sich für ein durchgreifendes Verfahren im politischen und militärischen Leben noch einmal eine besondere Vollmacht vom Reichstag ausstellen lassen, damit die Übeltäter wissen, dass er in jeder Weise von der Volksgemeinschaft gedeckt ist. Er hat deshalb die Absicht, demnächst den Reichstag einzuberufen und sich von ihm eine Blankovollmacht zum Vorgehen gegen Saboteure, vor allem aber auch gegen Vernachlässiger ihrer Pflicht in dienstlichen Funktionen geben zu lassen. ... Eine Generalvollmacht an den Führer, die ihn ermächtigt, Offiziere, die ihre Pflicht verleugnen, kraft eigener Befugnis nicht nur ihrer Posten zu entheben, sondern infam zu kasieren, würde schon als Beispiel Wunder wirken. In einer solchen Stimmung wirken natürlich meine Vorschläge zur Radikalisierung unserer Kriegführung auf den Führer

absolut positiv. Ich brauche nur ein Thema anzutippen, und ich habe mich schon durchgesetzt. Alles, was ich im Einzelnen vortrage, wird Stück für Stück vom Führer ohne Widerrede akzeptiert. ...

... Auch seine Meinung über verschiedene Führungsstellen in der Wehrmacht hat sich im Laufe des vergangenen Winters grundlegend geändert. Er hält nicht mehr so viel von den Generälen, wie das früher der Fall gewesen ist. Für viele von ihnen hat er nur noch Verachtung. ...

... Dann kommt der Führer auf sich selbst zu sprechen. Es ist wahrhaft ergreifend zu hören, wie er über den Winter klagt, der ihm so ungeheuer viel Sorgen und Schwierigkeiten gemacht hat. Ich bemerke dabei, wie er schon sehr grau geworden ist und wie schon seine Erzählung über die Sorgen des Winters ihn stark gealtert erscheinen lässt. ... Wäre er nur einen Augenblick schwach geworden, so wäre die Front ins Rutschen gekommen, und es hätte sich eine Katastrophe vorbereitet, die die napoleonische noch weit in den Schatten gestellt hätte. Dann wären Millionen braver Soldaten dem Tod des Hungers und des Erfrierens preisgegeben gewesen, und die Folge wäre wahrscheinlich die gewesen, dass unsere Arbeiterschaft in die Fronklaverei geführt worden wäre, von unserer Intelligenz ganz zu schweigen. Ein grosser Teil der Schuld an dieser Möglichkeit ist Brauchitsch zuzuschreiben. Der Führer hat für ihn nur Ausdrücke der Verachtung. Ein eitler, feiger Wicht, der nicht in der Lage war, die Situation überhaupt zu überschauen, geschweige sie zu meistern. Er hat den ganzen Feldzugsplan im Osten, der vom Führer kristallklar entworfen war, durch sein dauerndes Dazwischenreden und durch seinen dauernden Ungehorsam vollkommen verkitscht und verdorben. Der Führer hatte einen Plan, der zum Siege führen musste. Hätte Brauchitsch alles das getan, was von ihm verlangt wurde und was er eigentlich auch tun musste, dann stünden wir im Osten heute anders als wir jetzt dastehen. Der Führer hat gar nicht die Absicht gehabt, nach Moskau zu gehen. Er wollte den Kaukasus abschneiden und damit das Sowjetsystem an der empfindlichsten Stelle treffen. ... Aber Brauchitsch hat immer nach Moskau getrieben. Er wollte Prestigeerfolge statt sachlicher Erfolge. Der Führer schildert ihn als einen Feigling und Nichtsköner. Auch den Westfeldzugsplan hat er zu verkitschen versucht, aber hier hat der Führer rechtzeitig eingreifen können. ...

Für den kommenden Frühling und Sommer hat der Führer wiederum einen ganz klaren Plan. Er will nicht ins Uferlose hinein Krieg führen. Seine Ziele sind Kaukasus, Leningrad und Moskau. Sind diese Ziele von uns realisiert, dann will er Anfang des kommenden Oktober unter allen Umständen Schluss machen und rechtzeitig in die Winterquartiere gehen. Eventuell hat er die Absicht, eine riesenhafte Verteidigungslinie aufzubauen und dann den Ostfeldzug auf sich beruhen zu lassen. Ein neuer Winter wie der vergangene wird nicht mehr über uns kommen. Eventuell kann es im Osten zu einem hundertjährigen Kriege kommen, der uns dann aber keine besonderen Sorgen mehr zu bereiten braucht. Wir stehen dann dem übrigbleibenden Russland gegenüber, wie England Indien gegenübersteht.

... Die Offensive wird wahrscheinlich nicht vor Ende Mai-Anfang Juni beginnen können. Sie wird aber dann mit einer verheerend en Wucht losbrechen. Der Führer hat nicht die Absicht, an der ganzen Front zum Angriff vorzugehen, sondern immer einen der Teile angriffsmässig herauszuberechnen und hier dann wirklich Vorstösse von entscheidender Bedeutung zu unternehmen. Der erste Vorstoss gegen die Bolschewisten wird schon in einigen Tagen in der Krim losgehen. Die Krim will der Führer gänzlich vom Feinde säubern.

1942 Im Übrigen hat der Führer für die sowjetische Kriegführung eine ziemliche Hochachtung. Das brutale Durchgreifen Stalins hat die russische Front gerettet. Wir müssen ähnliche Methoden in unserer Kriegführung anwenden, um uns demgegenüber behaupten zu können. Diese Härte hat uns manchmal gefehlt, und sie müssen wir zu ersetzen suchen.

Der Führer macht diesmal auf mich einen erschütternden Eindruck. Ich habe ihn niemals

80

Aus den Ciano-Tagebüchern:

9. April 1942.

Alfieri ist auf Urlaub nach Rom gekommen. Er berichtet nichts Besonderes, aber er ist weniger optimistisch als sonst und geht von der Voraussetzung aus, dass die Sommeroffensive nur einen begrenzten Erfolg haben kann. Interessanter sind dagegen die Erklärungen, die Bismarck Blasco d'Aieta in tiefstem Vertrauen abgegeben hat. Ich fasse kurz zusammen: im Oktober muss Deutschland Frieden schliessen, ganz gleichwie die Dinge gehen.

Die Armee kann und wird keine Initiative in dieser Richtung ergreifen, erstens weil es nicht in ihrer Tradition liegt, dann aber auch, weil ihr das Rückgrat durch die Entlassung der besten militärischen Führer gebrochen ist. In der Partei gibt es einen grossen Sturm: Himmler, der früher ein Extremist war, aber jetzt das Land in der Hand hält, will einen Kompromissfrieden; im Oktober wird England für Verhandlungen reif sein, umso mehr als man von deutscher Seite die Möglichkeit einer Zusammenarbeit gegen Japan ins Auge fassen könnte, um Asien den Weissen wiederzugewinnen. Italien müsste die Initiative im Rahmen der Achse ergreifen, um den Krieg auf diplomatisches Gebiet hinüberzuführen. Sind das Phantasien unseres Bismarck oder Ausdruck wirklicher Tendenzen in der deutschen öffentlichen Meinung? Mir fehlen die Grundlagen, um darüber zu entscheiden, aber es ist bezeichnend, dass Otto nach dem Besuch des Admiral Canaris in Rom und nach zahlreichen Unterredungen mit ihm gesprochen hat. Ich persönlich halte die deutsche Widerstandskraft für viel grösser.

81

Aus den Goebbels Tagebüchern:

26. April 1942 (Sonntag):

... Was Frankreich anbelangt, so ist der Führer nach wie vor der Meinung, dass wir mit ihm auf gütliche Weise niemals zu einer Einigung kommen. Das Gerede von Kollaboration ist nur für den Augenblick gedacht. Im Übrigen will er jetzt zuerst Taten sehen und keine Worte hören. Möge der Krieg, so sagt er, auslaufen, wie er wolle, Frankreich wird teuer bezahlen müssen, denn es hat ihn ja verursacht und eingeleitet. Es wird auf seine Grenzen von 1'500 zurückgeworfen werden; das heisst also, dass Burgund wieder zum Reichsgebiet kommt. Wir gewinnen damit ein Land, das an Schönheit und Reichtum kaum mit einer anderen deutschen Provinz vergleichbar ist. ...

27. April 1942.

Lange Rede Hitlers. Es ist schwer, sich über sie zu äussern, weil sich jetzt alle Reden Hitlers mehr oder weniger ähnlich sehen. Mehr als von allem andern spricht er von der Vergangenheit, wie und warum der Winter in Russland so hart gewesen ist und wie man hat mit ihm fertig werden können, aber es fehlt jene Andeutung, die alle erwarteten, wann der Krieg aufhören wird. Im Gegenteil: er hat erklärt, dass er alle Vorbereitungen trifft, um mit besserer Ausrüstung einem neuen Winter an der russischen Front begegnen zu können. Dann verlangte er die absolute Vollmacht über das deutsche Volk. Im Grunde hatte er sie schon, aber diese feierliche Beschwörung liess in allen den Gedanken aufkommen, dass die Lage im Inneren Deutschlands nach einer sehr strengen Kontrolle ruft. Im ganzen hat diese Rede in Italien eine deprimierende Wirkung gehabt, während sie Mussolini als «gut und stark» beurteilt hat. ...

28. April 1942.

Abreise nach Salzburg. Diese Begegnung findet auf Wunsch der Deutschen statt, die uns wie gewöhnlich nicht die geringste Andeutung der Tagesordnung gegeben haben. Während der Reise spricht mir Cavallero von dem Unternehmen gegen Malta. Er ist sich klar darüber, dass dies ein harter Knochen ist. Die Vorbereitungen werden jetzt mit maximaler Sorgfalt getroffen und mit der Überzeugung, dass der Angriff stattfinden muss. Das soll denen, die daran mitarbeiten, einen möglichst grossen Auftrieb geben. Aber die Frage, ob und wann das Unternehmen stattfinden wird, ist dann doch etwas anderes. Cavallero will sich in dieser Hinsicht nicht verpflichten, und er verschanzt sich, wie es seine Art ist, hinter einer Menge von Wenss und Abers. Er spricht von der zukünftigen Entwicklung des Krieges. Wir müssen noch in diesem Jahre siegen oder uns wenigstens in die Lage bringen, siegen zu können. Wenn das nicht geschieht, werden die Gefahren immer grösser.

29. April 1942.

Ankunft in Salzburg (Station von Puhl). Die übliche Aufmachung: Hitler, Ribbentrop die Leute von immer, das gewöhnte Zeremoniell. Wir werden im Schloss Kiessheim einquartiert. Es ist ein grossartiges Gebäude, das einst dem Fürstbischof von Salzburg gehörte und das jetzt das Gästehaus des Führers geworden ist. Es ist sehr gut und luxuriös eingerichtet. Möbel, Wandbehänge, Teppiche, alles kommt aus Frankreich. Sie werden nicht sehr viel dafür bezahlt haben.

Man ist sehr herzlich zu uns, darum spitze ich die Ohren. Die deutsche Freundlichkeit steht immer in umgekehrtem Verhältnis zu ihrem Glück. Hitler sieht müde aus. Er ist stark, entschlossen und gesprächig. Aber müde. Die Monate des russischen Winters haben schwer auf ihm gelastet. Zum ersten Mal sehe ich, dass er viele weisse Haare hat.

Hitler spricht mit dem Duce, ich mit Ribbentrop. Aber es wird in beiden Zimmern dieselbe Platte gespielt. Ribbentrop vor allem spielt sein Propagandastück. Ich habe an anderem Ort die Unterhaltung protokolliert. Napoleon, die Beresina, das Drama von 1812, all das lebt wieder auf in seinem Gespräch. Aber die russische Kälte ist durch Hitlers Genie besiegt worden. Das ist wohl der stärkste Tabak, der mir jemals serviert wurde. Und morgen? Was wird die Zukunft bringen? Hierüber äussert sich Ribbentrop weniger deutlich. Eine Offensive gegen die Russen im Süden mit den Ölquellen als politisch-militärisches Ziel.

1942 30. April 1942

Wenn einmal die Ölquellen versiegen, wird Russland auf die Knie gehen. Dann werden die britischen Konservativen und selbst Churchill, der ja schliesslich ein vernünftiger Mann ist, alles tun, um zu retten, was vom morschen Empire zu retten ist. So weit Ribbentrop. Und wenn dem nicht so wäre? Wenn die Engländer mit ihrem harten Kopf weiter machen wollten, was soll man dann tun, um aus dem Ganzen herauszukommen? Flugzeuge und Unterseeboote, sagt Ribbentrop. Er kommt auf seine Formel von 1940 zurück. Aber damals hatte sie kein gutes Ergebnis gezeigt, und man hatte siebeiseite gelegt, doch jetzt zieht man sie wieder heraus, und man will sie uns nochmals anbieten, nachdem man sie hübsch abgestaubt hat. Mich überzeugt das wenig, und ich sage es Ribbentrop zum grossen Entsetzen von Alfieri, der wenig von dem versteht, was er hört, aber immer nur Ja sagt.

Amerika ist ein grosser Bluff. Dieser Slogan wird von allen wiederholt, von den Grossen und den Kleinen, in den Konferenzimmern und in den Vorräumen. Es ist beunruhigend zu denken, was die Amerikaner tun können, und sie werden es tun, aber die Deutschen schliessen die Augen, um nichts zu sehen. Das schliesst jedoch nicht aus, dass die intelligentesten und die ehrlichsten doch daran denken, was Amerika leisten kann, und es läuft ihnen eine Gänsehaut den Rücken hinunter.

Für Frankreich empfindet man mehr Misstrauen als Sympathie. Auch Laval überzeugt nur wenig. ...

83

Aus den Goebbels-Tagebüchern:

30. April 1942 (Donnerstag)

... Die Engländer appellieren noch einmal an Vichy-Frankreich. Sie haben immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, Laval vielleicht doch für ihre Sache gewinnen zu können. ...

... Selbstverständlich würde Vichy sehr gern einen Sonderfrieden mit uns abschliessen. Aber der Führer hat durchaus recht, wenn er das ablehnt. Frankreich würde nicht daran denken, einen solchen Sonderfrieden als verbindlich anzusehen, wenn wir unterliegen würden; Frankreich würde sich auf diesen Sonderfrieden berufen, wenn wir siegten. Praktisch also wäre damit eine Amputation Frankreichs gänzlich ausgeschlossen. Im Höchsthalle wären die Franzosen bereit, das Elsass an uns abzutreten; aber schon bei Lothringenwürden sie die grössten Schwierigkeiten machen. Man fragt sich, warum wir dann überhaupt einen Krieg gegen Frankreich geführt haben. Wenn die Franzosen wüssten, was der Führer einmal von ihnen verlangen wird, so würden ihnen wahrscheinlich die Augen übergehen. Es ist deshalb gut, dass man vorläufig mit diesen Dingen hinter dem Berge hält und aus dem Attentismus der Franzosen so viel herauszuholen versucht, als überhaupt herausgeholt werden kann. ...

Weisung 41

Die Winterschlacht in Russland geht ihrem Ende zu.

Durch die überragende Tapferkeit und den opferfreudigen Einsatz der Soldaten der Ostfront ist ein Abwehrerfolg von grösstem Ausmass für die deutschen Waffen errungen.

Der Feind hat schwerste Verluste an Menschen und Material erlitten. In dem Bestreben, scheinbare Anfangserfolge auszunutzen, hat er auch die Masse seiner für spätere Operationen bestimmten Reserven in diesem Winter weitgehend verbraucht.

Sobald Wetter- und Geländebedingungen die Voraussetzungen dazu bieten, muss nunmehr die Überlegenheit der deutschen Führung und Truppe das Gesetz des Handels wieder an sich reissen, um dem Feinde ihren Willen aufzuzwingen.

Das Ziel ist, die den Sowjets noch verbliebene lebendige Wehrkraft endgültig zu vernichten und ihnen die wichtigsten kriegswirtschaftlichen Kraftquellen so weit als möglich zu entziehen.

Hierzu werden alle verfügbaren Kräfte der deutschen Wehrmacht und die der Verbündeten herangezogen. Dabei muss aber gewährleistet sein, dass die besetzten Gebiete im Westen und Norden Europas, insbesondere die Küsten, unter allen Umständen gesichert bleiben.

I. Allgemeine Absicht:

Unter Festhalten an den ursprünglichen Grundzügen des Ostfeldzuges kommt es darauf an, bei Verhalten der Heeresmitte, im Norden Leningrad zu Fall zu bringen und die Landverbindung mit den Finnen herzustellen, auf dem Südflügel der Heeresfront aber den Durchbruch in den Kaukasus-Raum zu erzwingen.

Dieses Ziel ist in Anbetracht der Abschlusslage nach der Winterschlacht, der verfügbaren Kräfte und Mittel und der Transportverhältnisse nur abschnittsweise zu erreichen.

Daher sind zunächst alle greifbaren Kräfte zu der Hauptoperation im Südabschnitt zu vereinigen mit dem Ziel, den Feind vorwärts des Don zu vernichten, um sodann die Ölgebiete im kaukasischen Raum und den Übergang über den Kaukasus selbst zu gewinnen.

Die endgültige Abschnürung von Leningrad und die Wegnahme des Ingermanlandes bleibt vorbehalten, sobald die Entwicklung der Lage im Einschliessungsraum oder das Freiwerden sonstiger ausreichender Kräfte dies ermöglichen.

II. Die Führung der Operationen:

A) Erste Aufgabe des Heeres und der Luftwaffe nach Abschluss der Schlammzeit ist es, die Vorbedingungen für die Durchführung der Hauptoperation zu schaffen.

Das erfordert die Bereinigung und Festigung der Lage an der gesamten Ostfront und in den rückwärtigen Heeresgebieten mit dem Ziel, dadurch möglichst viele Kräfte für die Hauptoperation

1942 zu gewinnen, an den übrigen Fronten aber mit geringstem Einsatz dennoch jedem Angriff gewachsen zu sein. Wo zu diesem Zweck Angriffsoperationen mit begrenztem Ziel nach meinen Anordnungen geführt werden müssen, ist aber auch hierzu jeweils ein überwältigender Einsatz sämtlicher verfügbarer Angriffsmittel des Heeres und der Luftwaffe sicherzustellen, um schnelle und durchschlagende Erfolge zu erreichen. Nur dadurch wird vor allem auch schon vor dem Beginn der grossen Frühjahrsoperationen in der eigenen Truppe die unbedingte Siegeszuversicht wieder gestärkt, dem Feind aber seine hoffnungslose Unterlegenheit eingehämmert werden.

B) Die nächsten Aufgaben in diesem Rahmen sind es, auf der Krim die Halbinsel Kertsch zu säubern und Sewastopol zu Fall zu bringen. Die Luftwaffe und demnächst auch die Kriegsmarine haben den Auftrag, zur Vorbereitung dieser Unternehmungen den feindlichen Nachschubverkehr im Schwarzen Meer und in der Strasse von Kertsch nachdrücklichst zu unterbinden.

Im Südraum ist der beiderseits Isjum eingebrochene Feind im Zuge des Donez abzuschneiden und zu vernichten. Die in der Mitte und im Nord-Abschnitt der Ostfront noch erforderlichen Frontbereinigungen können erst nach Abschluss der laufenden Kampfhandlungen und der Schlammperiode endgültig übersehen und entschieden werden.

Hierzu müssen aber die notwendigen Kräfte – sobald die Lage dies zulässt – durch Strecken der Front geschaffen werden.

C) Die Hauptoperation an der Ostfront.

Ihr Ziel ist es – wie schon betont – zur Einnahme der Kaukasusfront die russischen Kräfte, die sich im Raume von Woronesh nach Süden, westlich bzw. nördlich des Dons befinden, entscheidend zu schlagen und zu vernichten. Aus Gründen des Eintreffens der hierzu verfügbaren Verbände kann diese Operation nur in einer Reihe von nacheinander folgenden, aber untereinander im Zusammenhang stehenden bzw. sich ergänzenden Angriffen durchgeführt werden. Sie sind daher von Norden nach Süden zeitlich so aufeinander abzustimmen, dass ausserdem in jedem einzelnen dieser Angriffe ein Höchstmass der Konzentration sowohl von Heeres- als auch besonders von Luftstreitkräften an den entscheidenden Stellen sichergestellt werden kann.

Bei der nunmehr zur Genüge erwiesenen Unempfindlichkeit der Russen gegenüber operativen Einschliessungen ist entscheidender Wert – ähnlich wie in der Doppelschlacht von Wjasma-Brjansk – darauf zu legen, die einzelnen Durchbrüche in die Gestalt enger Umklammerungen zu bringen.

Es muss vermieden werden, dass durch ein zu spätes Einschwenken der Umklammerungsverbände dem Gegner die Möglichkeit offenbleibt, sich der Vernichtung zu entziehen.

Es darf nicht vorkommen, dass durch ein zu schnelles und weites Ausgreifen der Panzer- bzw. mot. Verbände die Verbindung mit der nachfolgenden Infanterie abreisst oder die Panzer- und mot. Verbände selbst die Möglichkeit verlieren, den schwer vorwärts kämpfenden infanteristischen Kräften des Heeres durch ihr unmittelbares Einwirken in den Rücken der umklammerten russischen Armeen zu Hilfe zu kommen.

Es ist also, abgesehen von dem grossen operativen Ziel, in jedem einzelnen Fall die Vernichtung des angegriffenen Gegners schon durch die Art des Ansatzes und der Führung der eigenen Verbände unter allen Umständen sicherzustellen.

Die Einleitung der Gesamtoperation hat mit einem umfassenden Angriff bzw. Durch-

bruch aus dem Raum südlich Orel in Richtung auf Woronesh zu beginnen. Von den **1942** beiden zur Umklammerung angesetzten Panzer- und mot. Verbänden hat der nördliche stärker zu sein als der südliche. Das Ziel dieses Durchbruchs ist die Besetzung von Woronesh selbst. Während es nun die Aufgabe eines Teiles der Infanterie-Divisionen ist, zwischen dem Ausgangspunkt des Angriffs von Orel in Richtung auf Woronesh sofort eine starke Verteidigungsfront aufzubauen, haben die Panzer- und mot. Verbände den Auftrag, von Woronesh aus mit ihrer linken Flanke, angelehnt an den Don, nach Süden den Angriff fortzusetzen zur Unterstützung eines zweiten Durchbruchs, der etwa aus dem allgemeinen Raum von Charkow nach Osten hingeführt werden soll. Auch hier ist es primär das Ziel, nicht die russische Front als solche einzudrücken, sondern im Zusammenwirken mit den Don abwärts vorstossenden mot. Verbänden die russischen Kräfte zu vernichten.

Der dritte Angriff dieser Operationen ist so zu führen, dass die den Don abwärts stossenden Verbände sich im Raum um Stalingrad mit jenen Kräften vereinigen, die aus dem Raum Taganrog-Artemowsk zwischen den Unterlauf des Don und Woroschilowgrad über den Donez nach Osten vorstossen. Diese sollen abschliessend die Verbindung mit der gegen Stalingrad vorrückenden Panzer-Armee finden.

Sollte sich im Zuge dieser Operationen, besonders durch die Inbesitznahme unversehrter Brücken die Aussicht bieten, Brückenköpfe ostwärts bzw. südlich des Dons zu bilden, so sind solche Möglichkeiten wahrzunehmen. Auf jeden Fall muss versucht werden, Stalingrad selbst zu erreichen oder es zumindest so unter die Wirkung unserer Waffen zu bringen, dass es als weiteres Rüstungs- und Verkehrszentrum ausfällt.

Besonders erwünscht wäre es, wenn es gelänge, entweder unversehrte Brücken sei es in Rostow selbst oder sonst gesicherte Brückenköpfe südlich des Dons zu gewinnen für die weitere Fortführung der für später beabsichtigten Operationen.

Um zu verhindern, dass wesentliche Teile der nördlich des Dons befindlichen russischen Kräfte über den Strom nach Süden entweichen, ist es wichtig, dass die aus dem Raum von Taganrog nach Osten vorgehende Kräftegruppe eine Verstärkung ihres rechten Flügels durch die Zuführung von Panzern und schnellen Truppen erhält, die – wenn notwendig – auch durch improvisierte Verbände zu bilden sind.

Entsprechend dem Fortschreiten dieser Angriffe muss nicht nur auf starke Sicherung der Nordostflanke der Angriffsoperation Bedacht genommen, sondern auch der Ausbau der Stellungen in Anlehnung an den Don sofort begonnen werden. Dabei ist auf stärkste Panzerabwehr entscheidender Wert zu legen. Die Stellungen sind von vornherein auch im Hinblick auf ihre etwaige Ausnutzung im Winter festzulegen und dafür mit allen Mitteln vorzubereiten.

Zur Besetzung der sich im Laufe dieser Operation mehr und mehr verlangenden Donfront werden in erster Linie die Verbände der Verbündeten mit der Massgabe herangezogen, dass deutsche Truppen als starke Stütze zwischen Orel und dem Don sowie an der Stalingrad-Landenge einzusetzen sind, im Übrigen aber einzelne deutsche Divisionen hinter der Donfront als Eingreifreserven verfügbar bleiben.

Die verbündeten Truppen sind weitgehend in eigenen Abschnitten so zu verwenden, dass am weitesten nördlich die Ungarn, demnächst die Italiener, am weitesten südostwärts die Rumänen eingesetzt werden.

1942 D) Die schnelle Fortsetzung der Bewegungen über den Don nach Süden zur Erreichung der Operationsziele muss im Hinblick auf die jahreszeitlichen Bedingungen gewährleistet sein.

(...)

85 Der Führer

F. H. Qu., den 23. 7.1942

OKW/WFSt/Op. Nr. 551288/42 g. K. Chefs

Weisung Nr. 45 für die Fortsetzung der Operation «Braunschweig».

I. In einem Feldzug von wenig mehr als drei Wochen sind die von mir dem Südflügel der Ostfront gesteckten weiten Ziele im Wesentlichen erreicht worden. Nur schwächeren feindlichen Kräften der Armeen Timoschenkos ist es gelungen, sich der Umfassung zu entziehen und das südliche Don-Ufer zu erreichen. Mit ihrer Verstärkung aus dem Kaukasus-Gebiet ist zu rechnen.

Die Versammlung einer weiteren feindlichen Kräftegruppe im Raum um Stalingrad, das der Gegner voraussichtlich zäh verteidigen wird, ist im Gange.

II. Ziele der weiteren Operationen:

A. Heer:

1. Die nächste Aufgabe der H. Gr. A ist es, nunmehr die über den Don entkommenen feindlichen Kräfte im Raum südlich und südostwärts Rostow einzuschliessen und zu vernichten. Hierzu sind starke schnelle Verbände aus den Brückenköpfen, die im Raum Konstantinowskaja – Zymljanskaja zu bilden sind, in allgemein südwestlicher Richtung, etwa auf Tichorezk, Infanterie-, Jäger- und Gebirgs-Divisionen im Raum von Rostow über den Don anzusetzen.

Daneben bleibt der Auftrag bestehen, die Bahnlinie Tichorezk-Stalingrad mit vorgeworfenen Teilen zu unterbrechen.

Zwei Panzerverbände der H.Gr.A (darunter 24.Pz.Div.) sind der H.Gr. B für die Fortsetzung der Operationen nach Südosten zu unterstellen.

Die I.D. «Grossdeutschland» ist nicht weiter als über den Manytsch-Abschnitt vorzuziehen. Ihr Abtransport nach dem Westen ist vorzubereiten.

2. Nach Vernichtung der feindlichen Kräftegruppe südlich des Don ist es die wichtigste Aufgabe der H.Gr. A, die gesamte Ostküste des Schwarzen Meeres in Besitz zu nehmen und damit die Schwarzmeerhäfen und die feindliche Schwarzmeerflotte auszuschalten.

Hierzu sind die hierfür vorgesehenen Teile der 11. Armee (Rum. Geb. K.) über die Strasse von Kertsch überzusetzen, sobald das Vorgehen der Hauptkräfte der H.Gr. A wirksam wird, um alsdann im Zuge der Schwarzmeerküstenstrasse nach Südosten vorzustossen.

Mit einer weiteren Kräftegruppe, bei der alle übrigen Geb.- und Jg.-Divisionen zusammenzufassen sind, ist der Übergang über den Kuban zu erzwingen und das Höhengelände von Maikop und Armavir in Besitz zu nehmen.

Im weiteren Vorgehen dieser durch die rechtzeitig zuzuführenden Hochgebirgsein- **1942** heiten zu verstärkenden Gruppe gegen und über den Westteil des Kaukasus sind alle gangbaren Pässe auszunutzen und so im Zusammenwirken mit den Kräften der 11. Armee die Schwarzmeerküste in Besitz zu nehmen.

3. Zugleich ist mit einer im Wesentlichen aus schnellen Verbänden zu bildenden Kräftegruppe unter Ausscheiden eines Flankenschutzes nach Osten der Raum um Grossni zu gewinnen und mit Teilkraften die Ossetische und Grusinische Heerstrasse möglichst auf den Passhöhen zu sperren. Anschliessend ist im Vorstoss entlang des Kaspischen Meeres der Raum um Baku in Besitz zu nehmen.

Mit der späteren Zuführung des Ital. Alpinikorps kann die H.Gr. rechnen. Diese Operationen der H. Gr. A erhalten den Decknamen «Edelweiss», – Geheimschutz: Geheime Kommandosache.

4. Der Heeresgruppe B fällt – wie befohlen – die Aufgabe zu, neben dem Aufbau der Donverteidigung im Vorstoss gegen Stalingrad die dort im Aufbau befindliche feindliche Kräftegruppe zu zerschlagen, die Stadt selbst zu besetzen und die Landbrücke zwischen Don und Wolga selbst zu sperren.

Im Anschluss hieran sind schnelle Verbände entlang der Wolga anzusetzen mit dem Auftrag, bis nach Astrachan vorzustossen und dort gleichfalls den Hauptarm der Wolga zu sperren.

Diese Operationen der H. Gr. B erhalten den Decknamen «Fischreiher» – Geheimschutz: Geheime Kommandosache.

B. Luftwaffe:

Aufgabe der Luftwaffe ist es, zunächst mit starken Teilen den Übergang des Heeres über den Don, anschliessend das Vorgehen der ostwärtigen Schwerpunktgruppe entlang der Bahn nach Tichorezk zu unterstützen und die Masse der Kräfte zur Vernichtung der Heeresgruppe Timoschenko zusammenzufassen. Daneben sind die Operationen der H. Gr. B gegen Stalingrad und den Westteil von Astrachan zu unterstützen. Besondere Bedeutung kommt hierbei der frühzeitigen Zerstörung der Stadt Stalingrad zu. Ausserdem sind gelegentlich Luftangriffe gegen Astrachan zu führen; der Schiffsverkehr auf dem Unterlauf der Wolga ist durch Verminung zu stören. Bei der weiteren Fortsetzung der Operation ist das Schwergewicht der Kampfführung zur Luft auf das Zusammenwirken mit den gegen die Schwarzmeerbahnen vorgehenden Kräften zu legen, wobei neben der unmittelbaren Unterstützung des Heeres eine Einwirkung feindlicher Seestreitkräfte im Zusammenwirken mit der Kriegsmarine zu verhindern ist.

In zweiter Linie sind ausreichende Kräfte für die Mitwirkung bei dem Vorstoss über Grossni auf Baku vorzusehen.

Wegen der entscheidenden Wichtigkeit der Erdölproduktion des Kaukasus für die weitere Kriegführung sind Luftangriffe gegen die dortigen Erzeugungsstätten und Grosstankanlagen sowie gegen die Umschlaghäfen am Schwarzen Meer nur durchzuführen, wenn es die Operationen des Heeres unbedingt erforderlich machen. Um aber dem Gegner die Ölzufuhr aus dem Kaukasus baldigst zu sperren, ist die frühzeitige Unterbrechung der hierfür noch benutzbaren Bahnstrecken und Ölleitungen sowie die Störung der Seeverbindungen auf dem Kaspischen Meer von besonderer Bedeutung.

1942 C. Kriegsmarine:

Der Kriegsmarine fällt die Aufgabe zu, neben der unmittelbaren Unterstützung des Heeres beim Übergang über die Strasse von Kertsch mit den im Schwarzen Meer verfügbaren See Streitkräften feindliche Einwirkung von See her gegen die Operationen an der Schwarzmeerküste zu stören.

Zur Erleichterung des Heeresnachschiebs sind nach Möglichkeit baldigst einige Marine-Fährprähme durch die Strasse von Kertsch auf den Don zu verbringen.

Ausserdem trifft OKM Vorbereitungen, leichte Seestreitkräfte auf dem Kaspischen Meer zur Störung der feindlichen Seeverbindungen (Öltransporte und Verbindung zu den Angelsachsen in Iran) zum Einsatz zu bringen.

III. Die im Bereich der H. Gr. Mitte und Nord in Vorbereitung befindlichen Unternehmungen sind in möglichst schneller Folge durchzuführen. Es muss dadurch erreicht werden, dass die Zersplitterung und Auflösung der feindlichen Kräfte in Führung und Truppe auf das höchste Mass gesteigert wird. Die H. Gr. Nord bereitet die Wegnahme von Leningrad bis Anfang September vor. Deckname: «Feuerzauber». Hierzu sind ihr 5 Divisionen der 11. Armee neben der schweren und schwersten Artillerie sowie die nötigen sonstigen Heerestruppen zuzuführen.

2 deutsche und 2 rumänische Divisionen sind vorläufig auf der Krim zu belassen, die 22. Division, wie schon befohlen, dem Wehrmachtbefehlshaber Südost zuzuführen.

IV. Für die Bearbeitung und Weitergabe dieser Weisung und der mit ihr zusammenhängenden Befehle und Anordnungen weise ich auf meinen am 12.7. gegebenen Befehl über Geheimhaltung besonders hin.

gez. Adolf Hitler

86

– El Alamein –

Gen. Montgomery: 22. Oktober 1942

«Notizen für meine Ansprache an die Offiziere vor der Schlacht.» (Deckname: Unternehmen «Lightfoot»)

1. Vorgeschichte seit August. Der Auftrag. Mein Plan, ihn auszuführen. Die Neuaufstellung des X. Korps.
Führung – Ausrüstung – Schulung.
2. Störung durch Rommel.
3. Der ursprüngliche Rahmen des AOK-Planes für «Lightfoot», wie am 14. September bekanntgegeben. Zerstörung der feindlichen Panzer.
4. Lage Anfang Oktober. Unausgebildete Armee.
Allmählich klargeworden, dass ich Plan ummodelln muss, so dass Truppe ihn ausführen kann. Der neue Plan – der «Zerkrümmelungsoperationen». Umkehrung des üblichen Verfahrens.

5. Hauptpunkte des AOK-Planes. Drei Phasen
 Einbruch des XXX. Korps) Kämpfe um Stellung und
 Durchbruch des X. Korps) taktischen Vorteil
 Einbruch des XLII. Korps)
 Der Nahkampf und die «Zerkrümmelungsoperationen».
 Das endgültige «Zerbrechen» des Feindes.
6. Der Feind
 Seine Schwächen: geringe Kopf stärke; geringe Benzin-, Munitions- und
 Proviantvorräte.
 Moral ist gut, möglicherweise ausgenommen Italiener.
7. Wir selbst
 Ungeheure Überlegenheit an Geschützen, Panzern und Soldaten.
 Können langandauernde Schlacht schlagen und werden es.
 Feldgeschütze 832 1'200 Panzer (davon 470 schwere)
 Schwere Pak 753
 Leichte Pak 500
 Moral erstklassig
8. Allgemeines zur Führung in der Schlacht.
 Methodisches Vorgehen; Feind Teil für Teil vernichten,
 langsam, aber sicher.
 Auf Panzer und einzelne Deutsche schiessen.
 Er kann lange Schlacht nicht durchhalten, wir können es. Wir dürfen
 daher nicht nachlassen, kein Einheitskommandeur darf mit Druck nach-
 lassen. Sich vorbereiten auf eine Woche Nahkämpfe. Dauer der ganzen
 Schlacht
 Sache etwa zehn (berichtigt zwölf) Tage.
 Erwarten Sie nicht zu früh grosse Ergebnisse,
 operieren Sie von festen Stützpunkten aus, Wenn wir das al-
 schnelle Umstellung auf neue Ziele, les tun, ist der
 achten Sie auf Gleichgewicht, Sieg uns sicher!
 erhalten Sie den Angriffsgeist,
 lassen Sie mit Druck nicht nach!
12. Moral – Massnahmen zur Förderung – Ansprachen.
 Jeder Soldat in der Armee ein Kämpfer – keine Nichtkämpfer.
 Alle ausgebildet, Deutsche zu töten.
 Meine Botschaft an die Truppen.
10. Soldaten erinnern, was sie sagen dürfen, falls gefangen: Rang, Name und Stammrollennum-
 mer.

B. L. M.

Achte Armee

Persönliche Botschaft des Armeeoberbefehlshabers

1. Als ich das Kommando der 8. Armee übernahm, sagte ich, unsere Aufgabe sei, Rommel und seine Armee zu vernichten, und dass dies geschehen werde, sobald wir fertig seien.
2. Jetzt sind wir fertig.
 Die Schlacht, die demnächst beginnt, wird einmal als Entscheidungsschlacht in die Ge-
 schichte eingehen. Sie wird der Wendepunkt des Krieges sein. Die Augen der ganzen Welt

1942

werden auf uns gerichtet sein und gespannt beobachten, wem der Sieg sich zuwenden wird.

Wir können ihnen jetzt schon die Antwort geben: «Uns wird er sich zuwenden!»

3. Wir haben erstklassige Waffen und Ausrüstung: starke Panzer, gute Panzerabwehrgeschütze, eine Menge Artillerie und reichlich Munition – und wir werden unterstützt von der besten Luftwaffe der Welt.

Jetzt ist es nur noch notwendig, dass jeder von uns, jeder Offizier und Mann, in diese Schlacht geht mit der unerschütterlichen Entschlossenheit, sie durchzustehen – zu kämpfen und zu töten – und schliesslich zu gewinnen.

Wenn wir das alle tun, kann nur dies das Ergebnis sein: Wir werden den Feind vernichtend schlagen und aus Nordafrika hinauswerfen.

Je eher wir diese Schlacht gewinnen, die der Wendepunkt des Krieges sein wird, desto eher werden wir alle wieder in die Heimat und zu unseren Angehörigen zurückkommen. Daher möge jeder Offizier und jeder Mann mit tapferem Herzen in diese Schlacht gehen, entschlossen, seine Pflicht zu tun bis zum letzten Atemzug. Und keiner darf sich ergeben, solange er noch unverwundet ist und kämpfen kann.

Lasst uns alle darum beten, dass der «mächtige Herr der Schlachten» uns den Sieg schenken möge!

Nahost-Streitkräfte
23.10.42

B. L. Montgomery
Generalleutnant u. OB der 8. Armee

87

Aus den Aufzeichnungen des Gen. Feldm. Rommel

– 3. November 1942 –

Um die Mittagszeit kehrte ich zu meinem Gefechtsstand zurück. Auf dem Rückweg konnten wir gerade noch in rasender Fahrt einem Bombenteppich ausweichen, der von 18 britischen Maschinen gelegt wurde. Um 13. 30 Uhr traf ein Führerbefehl ein, der folgendermassen lautete:

«[An GFM. Rommel](#)

Mit mir verfolgt das deutsche Volk in gläubigem Vertrauen auf Ihre Führerpersönlichkeit und auf die Tapferkeit der Ihnen unterstellten deutsch-italienischen Truppen den heldenhaften Abwehrkampf in Ägypten. In der Lage, in der Sie sich befinden, kann es keinen anderen Gedanken geben als auszuharren, keinen Schritt zu weichen und jede Waffe und jeden Kämpfer, die noch freigemacht werden können, in die Schlacht zu werfen. Beträchtliche Verstärkungen an fliegenden Verbänden werden in diesen Tagen dem Oberbefehlshaber Süd zugeführt werden. Auch der Duce und das Comando Supremo werden die äussersten Anstrengungen unternehmen, um Ihnen die Mittel zur Fortführung des Kampfes zuzuführen. Trotz seiner Überlegenheit wird auch der Feind am Ende seiner Kraft sein. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, dass der stärkere Wille über die stärkeren Bataillone des Feindes triumphierte. Ihrer Truppe aber können Sie keinen anderen Weg zeigen als den zum Siege oder zum Tode.

Aus den Aufzeichnungen zum Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes 7. November 1942.

(...)

Die britischen Gibraltar Streitkräfte (die am 5. abends mit Kurs Ost ausgelaufen sind) haben sich mit einem starken aus dem Atlantik gekommenen Geleitzug vereinigt, der weiter Kurs Ost nimmt. Die Vermutungen über das Ziel des Geleitzuges, der aus einer grossen Anzahl von Truppentransportern besteht, gehen auseinander. Der Führer neigt zu der Ansicht, dass ein grosses Landungsunternehmen von etwa 4-5 Divisionen bei Tripolis oder Bengasi beabsichtigt ist. Der Verbindungsoffizier der Seekriegsleitung im Führerhauptquartier, Admiral Krancke, schätzt die feindlichen Landungstruppen nur auf zwei Divisionen. Eine Verstärkung der deutschen Luftstreitkräfte im Mittelmeer ist im Augenblick nicht möglich. Auf Anordnung des Führers ist vom Oberbefehlshaber West für die zum eventuellen Einmarsch in das unbesetzte Frankreich (Unternehmen "Anton») bestimmten Verbänden Alarmbereitschaft befohlen worden. ...

8. November 1942

Am frühen Morgen sind amerikanische Streitkräfte bei Algier und Oran und anscheinend auch an der Westküste Marokkos bei Casablanca gelandet. Die Landungen in Algier und bei Oran sollen von den französischen Truppen abgewiesen, die Landungen in der Umgebung von Algier geglückt sein. Admiral Darlan, der sich seit einigen Tagen zum Besuch seines kranken Sohnes in Algier befindet, organisiert von dort aus die Verteidigung im Einvernehmen mit der Regierung in Vichy. In Casablanca ist ein gaullistischer Aufstand ausgebrochen, der sofort niedergeschlagen werden konnte. Alle amerikanischen Konsuln in Französisch-Nordafrika und Marokko sind verhaftet worden. Die gegen die Geleitzüge angesetzten Luftstreitkräfte haben offenbar nur geringe Erfolge erzielt: von 20 gestarteten Flugzeugen der 1. Welle haben nur 5, von 56 Flugzeugen der 2. Welle nur 7 das Ziel erreicht. Auf Befehl des Führers sind vom Oberbefehlshaber West die Bewegungen zum Unternehmen «Anton» ausgelöst worden, die Demarkationslinie darf aber noch nicht überschritten werden. Auch die Italiener haben alle Vorbereitungen zum Einmarsch in die Provence und zur Besetzung von Corsica getroffen. Der Führer hat ferner die beschleunigte Verstärkung der Besatzung von Kreta befohlen. Die Kreta-Transporte sollen als ebenso wichtig wie die Afrika-Transporte angesehen werden. Die französischen Generale Weygand und Giraud sollen zur dauernden Beobachtung nach Vichy gebracht werden.

9. November 1942.

An der Westküste von Marokko sind heftige Kämpfe zwischen französischen und amerikanischen Seestreitkräften und zwischen den französischen Truppen und den gelandeten Amerikanern im Gange. Genauere Nachrichten liegen noch nicht vor. In Französisch-Nordafrika befinden sich 3 amerikanische Divisionen an Land. Die Haltung des Admirals Darlan scheint unsicher zu sein. Die Verhandlungen mit der französischen Regierung in Vichy sind noch nicht zum Abschluss gekommen. ...

10. November 1942.

Die an der Westküste von Marokko bei Safi (etwa 200 km südwestlich von Casablanca), Fedala (20 km nordöstlich von Casablanca) und Port Lyautey (etwa 100 km nordöstlich

1942 von Casablanca) gelandeten amerikanischen Streitkräfte stehen in heftigen Kämpfen mit französischen Landtruppen, die anscheinend tapfer Widerstand leisten. Zwischen den in Casablanca stationierten französischen Seestreitkräften (Schlachtschiff «Jean Bart» / leichte Kreuzer «Primauguet», eine Anzahl Zerstörer und U-Boote) und den weit überlegenen amerikanischen Seestreitkräften ist es zu mehreren Gefechten gekommen, in denen sich die französischen Kriegsschiffe sehr tapfer geschlagen haben. Bei Oran und Algier scheinen nur noch wenige französische Einheiten Widerstand zu leisten.

11. November 1942.

Heute Morgen um 7. 00 Uhr ist das Unternehmen «Anton» angelaufen. Verbände der 1. Armee und der Armeegruppe Felber sind über die Demarkationslinie in das unbesetzte Frankreich einmarschiert. Sie scheinen nicht auf Widerstand gestossen zu sein. Der Führer hat eine Botschaft an Marschall Pétain gerichtet. Von Sardinien und von Italien aus sind je eine italienische Division in Corsica gelandet. Verbände der italienischen 4. Armee sind in die französische Riviera einmarschiert. Ein italienisches Generalkommando mit zwei Divisionen soll nach Tunis überführt werden. Von dem auf Sizilien liegenden deutschen X. Fliegerkorps sind eine verstärkte Sturzkampf- und 2 Jagdgruppen in Tunesien eingesetzt worden. ...

In Gibraltar sind von der Luftwaffe neue Schiffsansammlungen (etwa 75 Dampfer) festgestellt worden.

14. November 1942.

(...)

Der augenblickliche Stand der deutsch-französischen Beziehungen ist folgender:

Nach wie vor ist es ungewiss, wie sich die politischen und damit die militärischen Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich gestalten werden. Auf keinen Fall darf Italien vor den Kopf gestossen werden. Gegen Frankreich ist waches Misstrauen geboten, ein neuer Vertrag mit ihm kann nur allmählich aus der weiteren Entwicklung des gegenseitigen Verhältnisses entstehen. Oberster Grundsatz für die militärische Zusammenarbeit mit Frankreich ist: Aufbau von unten nach oben. Der Führer ist von stärkstem Misstrauen gegen die Franzosen erfüllt, das neue Nahrung durch die Flucht des Kommandeurs der französischen 16. Division bekommen hat. ...

General Weygand ist am 13. November vom SD (Sicherheitsdienst) verhaftet und nach Deutschland abtransportiert worden. Marschall Pétain hat in einem Brief an den Führer die sofortige Freilassung des Generals gefordert und im Falle der Ablehnung mit seinem Rücktritt gedroht. Nach abgehörten Gesprächen zwischen Nordafrika und Vichy ist Admiral Darlan für Vichy tätig; er sucht Zeit zu gewinnen, um die Verteidigung Nordafrikas zu organisieren und den Abfall der französischen Truppen zu (dem nach Algerien geflüchteten General Giraud) zu verhindern. ...

(...)

Man hat mich immer als Propheten ausgelacht. Von denen, die damals lachten, lachen heute Unzählige nicht mehr, und die jetzt noch lachen, werden es vielleicht in einiger Zeit auch nicht mehr tun. Diese Erkenntnis wird sich über Europa hinaus über die ganze Welt verbreiten. Das internationale Judentum wird in seiner ganzen dämonischen Gefahr erkannt werden, dafür werden wir Nationalsozialisten sorgen. In Europa ist diese Gefahr erkannt, und Staat um Staat schliesst sich unseren Gesetzgebungen an. So gibt es in diesem gewaltigen Ringen ohnehin nur eine einzige Möglichkeit: die des restlosen Erfolges. Und es bleibt nun nur die Frage, ob überhaupt Gründe vorhanden sind, an diesem Erfolg zu zweifeln. Wenn man die Propaganda unserer Gegner verfolgt, dann kann man sie nur mit dem Ausdruck «himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt» bezeichnen. Der kleinste Erfolg irgendwo – und sie schiessen förmlich Purzelbäume vor Freude. Sie haben uns dann bereits vernichtet. Dann wendet sich das Blatt – und sie sind wieder ganz betrübt und niedergedrückt. Ich darf nur auf ein Beispiel hinweisen: Wenn sie den sowjetischen Heeresbericht seit dem 22. Juni 1941 studieren, dann werden Sie jeden Tag Folgendes lesen: «Kämpfe unbedeutenden Charakters» oder auch «bedeutenden Charakters». Sie haben immer das Dreifache an deutschen Flugzeugen abgeschossen. Die Zahl der von ihnen angeblickt versenkten Tonnage der Ostsee ist bereits grösser als die gesamte Tonnage, die Deutschland überhaupt vor dem Kriege besass. Sie haben so viel Divisionen von uns vernichtet, wie wir gar nicht aufstellen können. Vor allem aber: sie kämpfen immer am gleichen Platz. Hier und da sagen sie dann bescheiden nach 14 Tagen: «Wir haben eine Stadt evakuiert». Aber im allgemeinen kämpfen sie seit dem 22. Juni am gleichen Platz immer erfolgreich; immer werden wir zurückgeschlagen und sind bei diesem fortgesetzten Zurückschlagen jetzt langsam bis zum Kaukasus gekommen. Ich sage «langsam»; ich möchte das für meine Gegner sagen, nicht für unsere Soldaten. Denn was unsere Soldaten an Tempo hier zurückgelegt haben, ist gigantisch. Auch das, was in diesem Jahr wieder zurückgelegt wurde, ist gewaltig und geschichtlich einmalig. Dass ich die Sachen nun nicht immer so mache, wie die andern es gerade wollen – ja, ich überlege mir eben, was die andern wahrscheinlich glauben, und mache es dann grundsätzlich anders. Wenn also Herr Stalin erwartet hat, dass wir in der Mitte angreifen – ich wollte gar nicht in der Mitte angreifen. Nicht nur deswegen nicht, weil vielleicht Herr Stalin daran glaubte, sondern weil mir daran gar nicht so viel lag. Ich wollte zur Wolga kommen, und zwar an einer bestimmten Stelle, an einer bestimmten Stadt. Zufälligerweise trägt sie den Namen von Stalin selber. Also denken Sie nur nicht, dass ich aus diesen Gründen dorthin marschiert bin – sie könnte auch ganz anders heissen –, sondern weil dort ein ganz wichtiger Punkt ist. Dort schneidet man nämlich dreissig Millionen Tonnen Verkehr ab. Darunter fast neun Millionen Tonnen Ölverkehr. Dort floss der ganze Weizen aus diesen gewaltigen Gebieten der Ukraine, des Kubangebietes, zusammen, um nach Norden transportiert zu werden. Dort ist das Manganerz gefördert worden; dort war ein gigantischer Umschlagplatz. Den wollte ich nehmen und – wissen Sie – wir sind bescheiden, wir haben ihn nämlich! Es sind nur noch ein paar ganz kleine Plätzchen da. Nun sagen die andern: «Warum kämpfen Sie dann nicht schneller?» – Weil ich dort kein zweites Verdun ha-

1942 ben will, sondern es lieber mit ganz kleinen Stosstrupps mache. Die Zeit spielt dabei gar keine Rolle. Es kommt kein Schiff mehr die Wolga hoch. Und das ist das Entscheidende! Sie haben uns auch den Vorwurf gemacht, warum wir bei Sewastopol so lange warteten. Nun, weil ich auch dort nicht ein gigantisches Massenmorden ansetzen wollte. Aber Sewastopol ist in unsere Hand gefallen, und die Krim ist in unsere Hand gefallen, und wir haben Ziel um Ziel zäh und beharrlich erreicht. Und wenn nun der Gegner seinerseits Anstalten macht anzugreifen – glauben Sie nur nicht, dass ich ihm zuvorkommen will. Wir lassen ihn angreifen, wenn er will, denn die Verteidigung ist dann immer noch billiger. Er soll ruhig angreifen, er wird sich dabei schwer verbluten, und wir haben Einbrüche noch immer korrigiert. Jedenfalls stehen nicht die Russen an den Pyrenäen oder vor Sevilla, – das sind nämlich dieselben Entfernungen wie für uns heute bis nach Stalingrad oder sagen wir bis zum Terek. Und wir stehen doch dort, das kann am Ende nicht abgestritten werden, das ist doch eine Tatsache. Wenn es natürlich gar nicht mehr anders geht, dann stellt man sich plötzlich um und sagt: es sei überhaupt ein Fehler, dass die Deutschen nach Kirkenes gegangen sind oder nach Narvik. Jetzt zum Beispiel nach Stalingrad. Man soll doch abwarten, ob das ein strategischer Fehler war. Wir merken es schon an sehr vielen Anzeichen ob es ein Fehler war, dass wir die Ukraine besetzten, dass wir das Erzgebiet von KriwojRog besetzten, dass wir die Manganerze in unsere Hand brachten. Ob es wirklich ein grosser Fehler war, dass wir das Kubangebiet, die vielleicht grösste Kornkammer der Welt überhaupt besetzten? Ob das auch ein Fehler war, dass wir wohl rund vier Fünftel oder fünf Sechstel aller Raffinerien zerstörten oder einnahmen, dass wir allein eine Produktion von neun bis zehn Millionen Tonnen Öl zunächst einmal in unsere Hand brachten, beziehungsweise vollständig stillelegten, oder dass wir einen weiteren Transport von vielleicht sieben, acht oder neun Millionen Tonnen auf der Wolga verhindert haben. Ich weiss wirklich nicht, ob das alles nur Fehler waren. Wir merken es ja schon. ...

Das Entscheidende ist in diesem Krieg, wer den endgültigen Haken austeiht. Und dass wir dies sein werden, davon können Sie überzeugt sein!

(...)

Und wenn der Gegner glaubt, uns durch irgendetwas müde zu machen, dann irrt er sich. Er kann mich nicht bewegen, von meinem Ziel abzugehen. Es kommt die Stunde, da schlage ich zurück, und dann mit Zins und Zinseszins. ...

Ich habe schon früher einige Male gesagt: Wenn ich hier und da längere Zeit nicht rede, heisst das nicht, dass ich die Stimme verloren habe, sondern dass ich es nicht für zweckmässig hielt zu reden. Auch heute ist das so. Was soll ich jetzt viel reden? Heute spricht letzten Endes die Front. Nur in den seltensten Fällen möchte ich das Wort ergreifen. Denn die Sprache der Front ist so eindringlich, ist eine so einmalige Sprache, dass sie ohnehin jeden einzelnen Deutschen verpflichtet. Wer den täglichen Bericht unserer Wehrmacht liest und sich dann nicht fanatisch zu seinem Volk bekennt, wenn er immer wieder diese Unsumme von Heldentaten vernimmt, dem würde auch durch Reden nicht zu helfen sein. Für das feindliche Ausland rede ich ohnehin nicht. Wenn Herr Roosevelt sagt, er hört meine Reden nicht – ich rede ja gar nicht für Herrn Roosevelt. Mit ihm rede ich nur durch das Instrument, durch das jetzt allein gesprochen werden kann, und dieses Instrument spricht laut und deutlich genug. Ich rede nur in den seltensten Fällen, zur Bewegung und zu meinem eigenen deutschen Volk. Und alles, was ich durch eine

solche Rede sagen kann, ist immer nur eines: Denkt ausnahmslos, Mann und **1942** Weib, nur daran, dass in diesem Krieg Sein oder Nichtsein unseres Volkes entschieden wird. Und wenn Ihr das begreift, dann wird jeder Gedanke von Euch und jede Handlung immer nur ein Gebet für unser Deutschland sein!

90

Paulus an Hitler

23. November 1942

g. Kdos.CHEFSACHE!

Funkspruch an OKH

nachr.: an Heeres-

gruppe B

Mein Führer!

Seit Eingang Ihres Funkspruchs vom 22.11. abends hat sich die Entwicklung der Dinge überstürzt.

Die Schliessung des Kessels ist im Südwesten und Westen nicht geglückt.

Bevorstehende Feindeinbrüche zeichnen sich hier ab.

Munition und Betriebsstoff gehen zu Ende. Zahlreiche Batterien und Panzerabwehrwaffen haben sich verschossen. Eine rechtzeitige, ausreichende Versorgung ist ausgeschlossen.

Die Armee geht in kürzester Zeit der Vernichtung entgegen, wenn nicht unter Zusammenfassen aller Kräfte der von Süden und Westen angreifende Feind vernichtend geschlagen wird.

Hierzu ist sofortige Herausnahme aller Divisionen aus Stalingrad und starker Kräfte aus der Nordfront erforderlich. Unabwendbare Folge muss dann Durchbruch nach Südwesten sein, da Ost- und Nordfront bei derartigen Schwäche nicht mehr zu halten.

Uns geht dann zwar zahlreiches Material verloren, es wird aber die Mehrzahl wertvoller Kämpfer und wenigstens ein Teil des Materials erhalten.

Die Verantwortlichkeit für diese schwerwiegende Meldung behalte ich in vollem Umfange, wenn ich melde, dass die Kommandierenden Generale Heitz, Strecker, Hube und Jaenecke die gleiche Beurteilung der Lage haben.

Bitte auf Grund der Lage nochmals um Handlungsfreiheit!

23.11., 21. 30 Uhr

F.d.R.d. A.

Leutnant

Heil mein Führer!

gez. Paulus

Durchgabe an OKH:

23.11., 23.45 Uhr

91

**Führerbefehl:
An den OB der 6. Armee**

24.11.1942

Die 6. Armee ist vorübergehend von russischen Kräften eingeschlossen. Ich beabsichtige, die Armee im Raume Stalingrad Nord-Kotluban – Höhe 137 – Höhe 135 – Marinowka – Zybenko – Stalingrad Süd zusammenzufassen. Die Armee darf überzeugt sein, dass ich alles tun werde, um sie entsprechend zu versorgen und rechtzeitig zu entsetzen. Ich kenne die tapfere 6. Armee und ihren Oberbefehlshaber und weiss, dass sie ihre Pflicht tun wird.

gez. Adolf Hitler

92*

Der Kommandierende General
des LI. A. K.

O.U., den 25.11.1942
vorm.

Nr. 603/43 g. Kdos.

GEHEIME KOMMANDOSACHE

**An den
Herrn Oberbefehlshaber der 6. Armee.**

In Besitz des Armee-Befehls vom 24.11.42 für die Weiterführung des Kampfes fühle ich mich im Bewusstsein des Ernstes der Stunde verpflichtet, meine Beurteilung, die durch die Nachrichten der letzten 24 Stunden nur noch bestärkt sind, noch einmal schriftlich niederzulegen.

Die Armee steht vor dem eindeutigen Entweder – Oder:

Durchbruch nach Südwesten in allgemeiner Richtung Kotelnikowo oder Untergang in wenigen Tagen.

Diese Erkenntnis beruht auf nüchterner Erkenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten:

I. Da schon zu Beginn der Schlacht so gut wie gar keine Bevorratung auf irgendeinem Gebiete vorhanden war, ist die Versorgungslage bei der Entschlussfassung entscheidend.

Stand der Versorgung des LI. AK am 23.11. abds. s. Anlage.

Die Zahlen sprechen für sich selbst.

Schon die kleineren Abwehrkämpfe der letzten Tage haben die Munitionsbestände fühlbar absinken lassen. Wird das Korps, womit täglich gerechnet werden muss, auf ganzer Front angegriffen, so wird es sich in ein, zwei oder drei Tagen vollständig verschiessen. Es ist kaum anzunehmen, dass die Munitionslage bei den bereits seit Tagen im Grosskampf stehenden anderen Korps der Armee besser ist.

Aus der angestellten Berechnung ergibt sich, dass eine genügende Versorgung auf dem Luftweg schon für das LI. A. K. fraglich, für die Armee also völlig ausgeschlossen ist. Was 31 Ju (am 23.11.) oder die erst in Aussicht gestellten weiteren hundert Ju bringen können, ist nur ein Tropfen. Hoffnungen daran knüpfen, bedeutet sich an einem Strohhalm festhalten. Woher die für die Versorgung der Armee benötigte grosse Zahl Ju ge-

nommen werden soll, ist nicht ersichtlich. Wenn sie überhaupt vorhanden ist, müssen **1942** die Maschinen aus ganz Europa und Nord erst zusammengefliegen werden. Ihr eigener Brennstoffbedarf wäre bei den zu überbrückenden Entfernungen so gewaltig, dass angesichts der bisher erlebten Brennstofflage die Deckung höchst fraglich erscheint, ganz abgesehen von den operativen Folgen dieses Aufwandes für die gesamte Kriegführung. Selbst wenn täglich 500 Maschinen statt der in Aussicht stehenden 130 landen werden, können nicht mehr als 1'000 to Güter herangebracht werden, die für den Bedarf einer Armee von rund 200'000 Mann, im Grosskampf und ohne Vorräte, nicht ausreichen. Mehr als die Deckung der allernotwendigsten Brennstoffbedarfs, eines kleinen Bruchteiles des Bedarfes einiger Munitionssorten, vielleicht auch eines Bruchteiles des Bedarfes der menschlichen Verpflegung ist nicht zu erwarten. Die Pferde werden in wenigen Tagen bis auf das letzte verendet sein. Die taktische Beweglichkeit wird dadurch weiter eingeschränkt, die Durchführung der Versorgung bis zur Truppe selbst wesentlich erschwert, der Brennstoffbedarf andererseits gesteigert.

Dass die Masse der wetterfesten russischen Jagdkräfte zum Angriff auf die anfliegenden Transportflugzeuge und die einzigen, für den Grossbetrieb geeigneten Landeplätze Pitomnik und Peskowatka eingesetzt werden, ist nicht zu bezweifeln. Erhebliche Verluste sind unausbleiblich, ununterbrochener Jagdschutz für die lange Anflugstrecke und die beiden Plätze kaum gewährleistet. Auch die Wetterlage wird die Transportleistung wechselnd beeinflussen. Die damit erwiesene Unmöglichkeit einer ausreichenden Luftversorgung kann den Aufbrauch der Versorgungsgüter der Armee in wenigen Tagen – bei der Munition in etwa 3-5 Tagen also – ein wenig verzögern, aber nicht verhindern. Die Streckung der Verpflegungsbestände hat man bis zu einem gewissen Grade selbst in der Hand (beim LI. A. K. Streckung um 100% bereits vor Tagen befohlen). In der Streckung der Brennstoff- und Munitionsbestände ist man aber fast ausschliesslich vom Feinde abhängig.

II. Das vermutliche Handeln des Feindes, dem ein Sieg in einer Vernichtungsschlacht klassischen Ausmasses winkt, ist leicht zu beurteilen. Bei Kenntnis seiner aktiven Kampfweise ist nicht zu bezweifeln, dass er seine Angriffe gegen die eingekesselte 6. Armee mit unverminderter Heftigkeit fortsetzen wird. Es muss ihm auch die Erkenntnis zugebilligt werden, dass er die Armee vernichten muss, ehe Entsatzmassnahmen deutscherseits wirksam werden können. Menschenopferachteteer erfahrungsgemäss nicht. Die Abwehr erfolge, besonders des 24.11., und die an mehreren Stellen festgestellten hohen Verluste des Feindes dürfen nicht zur Selbsttäuschung führen.

Dem Feinde sind sicherlich auch unsere Versorgungsschwierigkeiten nicht ganz unbekannt. Je ausdauernder und heftiger er angreift, desto schneller verbrauchen wir unsere Munition. Wenn nicht ein einziger dieser Angriffe zum Erfolg führt, wird doch der Enderfolg dann eintreten, wenn die Armee sich verschossen hat und wehrlos ist. Ihm diese Überlegung absprechen, hiesse vom Feinde das unrichtigste Handeln erwarten. Dies hat in der Kriegsgeschichte stets zu Niederlagen geführt. Es wäre ein va-banque-Spiel, das mit der Katastrophe der 6. Armee die schwerwiegendsten Folgen für die Dauer, vielleicht auch für das Endergebnis des Krieges haben würde.

III. Operativ ergibt sich daher unwiderleglich: die 6. Armee kann bei Verharren in der Igelstellung nur dann der Vernichtung entgehen, wenn der Entsatz in wenigen Tagen, d.h. in etwa 5 Tagen soweit wirksam wird, dass der Feind seine Angriffe einstellen muss. Hierfür liegt nicht ein einziges Anzeichen vor.

1942 Wird der Entsatz erst weniger wirksam, so tritt unweigerlich der Zustand der Wehrlosigkeit, d.h. der Vernichtung der 6. Armee ein. Welche Massnahmen vom OKH für den Entsatz der 6. Armee getroffen sind, ist nicht zu übersehen. Entsatz von Westen kann nur in weiter Ferne liegen, da eigene Sicherungskräfte erst westlich des oberen Tschir und etwa ab Obliwickaja am unteren Tschir stehen, ein Aufmarsch von Entsatzkräften also weit ab von der 6. Armee vollzogen werden muss. Der Aufmarsch einer zu schnellem Durchstoss über den Don und gleichzeitiger Abdeckung ihrer Nordflanke ausreichenden Armee mit Hilfe der leistungsfähigen Bahn über Millerowo dauert Wochen. Hinzu kommt der Zeitbedarf für die Operationen selbst, der bei den Unbilden der Witterung und den kurzen Tagen der jetzigen Jahreszeit bedeutend grösser ist als im Sommer.

Die für den Entsatz von Süden eingeleitete Versammlung von 2 Panzer-Divisionen bei KoteInikowo und deren Angriff ist mit mindestens 10 Tagen zu berechnen. Die Aussichten für schnelles Durchschlagen des Angriffes werden durch die Notwendigkeit stark beeinträchtigt, die mit jedem Schritt länger werdenden Flanken, besonders die Ostflanke, abzudecken, ganz abgesehen von dem nicht bekannten Zustand der Divisionen und der Frage, ob überhaupt 2 Panzerdivisionen ausreichen. Mit der Möglichkeit, den Aufmarsch von Entsatzkräften, den Einsatz einer grösseren Zahl von mot. Kolonnen zu beschleunigen, kann nicht gerechnet werden. Weder die Kolonnen, noch der Brennstoff können vorhanden sein, sonst hätten sie schon früher, bei weit geringerem Transportraum-Bedarf, zur Bevorratung der so exponierten Stalingrader Front verfügbar gemacht werden müssen.

IV. Die Aussicht, in der versorgungsmässig noch tragbaren Zeit den Befehl des OKH, den Igel zu halten, bis Hilfe heran ist, beruht offensichtlich auf unrealen Grundlagen. Er ist daher nicht ausführbar und hat die Katastrophe der Armee unweigerlich zur Folge. Soll die Armee erhalten werden, so muss sie einen anderen Befehl sofort herbeiführen oder sofort einen anderen Entschluss selbst fassen. Der Gedanke, die Armee bewusst auf zuopfern, dürfte im Hinblick auf die operativen, politischen und moralischen Folgen ausserhalb jeder Diskussion stehen.

V. Die Gegenüberstellung der versorgungsmässigen und operativen Zeitberechnung unter Berücksichtigung des vermutlichen Handelns des Feindes führt zu einem so klaren Schluss, dass sich weitere Überlegungen eigentlich erübrigen. Trotzdem wird auf die folgenden Punkte hingewiesen, die in die gleiche Richtung weisen:

- a) Noch keineswegs stabilisierte Lage auf der Westfront des Igels.
- b) Unmöglichkeit, auf der Nordfront einen scharf zusammengefassten Angriff der gegenüberstehenden Kräfte längere Zeit standzuhalten, nachdem wegen Herausziehens erst der 16. Panz. Division, dann der 3. I. D. mot. die Front in eine zwar kürzere, aber fast gar nicht ausgebaute Linie zurückverlegt werden musste.
- c) Angespannte Lage auf der Südfront.
- d) Verminderte Kampfkraft der stark ausgekämmten Wolgafront, besonders, wenn die Eisdecke des Stromes, wie bald zu erwarten, geschlossen und kein Hindernis für die Angreifer mehr ist.

- e) Infolge Munitionsmangels keine Verhinderung in der laufenden Kräftezufuhr in den feindlichen Wolga-Brückenkopf, an dessen Front schon die bisherigen Feindangriffe den Einsatz aller örtlichen Reserven erforderten.
- f) Zustand der durch den Angriff in Stalingrad ausgebluteten Divisionen.
- g) Die Armee eng zusammengedrängt in einem dürrtigen Steppenraum, der fast gar keine noch brauchbaren Unterkünfte und Deckungsmöglichkeiten bietet, so dass Truppen und Material überall der Witterung und feindlichen Luftangriffen ausgesetzt sind.
- h) Drohender Kälteeinbruch bei nahezu gänzlichem Fehlen von Heizmaterial im grössten Teil der jetzigen Linien.
- i) Nur unzulängliche Unterstützung durch die Luftwaffe mangels günstig gelegener Einsatzhäfen. Dem gegenüber kein Flankenschutz, da die vorhandenen Flakverbände restlos zur Panzerabwehr eingesetzt werden mussten. Ein Vergleich mit dem vorjährigen Demjanskessel kann zu gefährlichen Trugschlüssen führen. Die für den Angreifer schwierigen Geländeverhältnisse begünstigten die Verteidigung, die Entfernung von der deutschen Front war um ein mehrfaches geringer. Der Versorgungsbedarf für ein eingeschlossenes Korps war bedeutend kleiner, zumal viel weniger der hier in der kahlen Steppe unentbehrlichen Kampfmittel (Panzer, schwere Artillerie, Werfer usw.) versorgt werden mussten. Trotz der geringen Entfernung zur deutschen Front hat damals die Schaffung eines ganz schmalen Zuganges in den Kessel wochenlange schwere Winterkämpfe erfordert.

VI. Die Folgerung ist eindeutig: entweder verteidigt sich die 6. Armee in der Igelstellung bis sie verschossen, d.h. wehrlos ist. Da bei der sicheren Fortsetzung und wahrscheinlichen Ausdehnung der Feindangriffe auf die bisher noch ruhigen Frontteile dieser Zustand früher eintreten muss, als der Einsatz wirksam werden kann, bedeutet dieses passive Verhalten das Ende der Armee. Oder die Armee sprengt in aktivem Handeln den Einkreisungsring.

Dies ist nur noch dadurch möglich, dass die Armee unter Entblössung von Nord- und Wolga-Front, d.h. unter Frontverkürzung Stosskräfte frei macht, um mit ihnen an der Südfront anzugreifen und unter Aufgabe von Stalingrad in Richtung des schwächsten Widerstandes, d.h. in Richtung Kotelnikowo, durchzubrechen. Dieser Entschluss macht die Zurücklassung erheblicher Materialmengen nötig, bietet aber Aussicht, die südliche Backe der feindl. Umfassung zu zerschlagen, einen grossen Teil der Armee und ihrer Rüstung der Katastrophe zu entziehen und sie für die Fortführung der Operationen zu erhalten. Hierdurch bleibt ein Teil der Feindkräfte dauernd gebunden, während nach Vernichtung der Armee in der Igelstellung jegliche Bindung von Feindkräften aufhört. Nach aussen hin ist eine Darstellung der Ereignisse möglich, die schweren moralischen Schäden vorbeugt: nach völliger Zerstörung des sowjetischen Rüstungszentrums Stalingrad ist die Armee unter Zerschlagung einer feindlichen Kräftegruppe von der Wolga abgesetzt worden.

Die Erfolgsaussichten für den Durchbruch sind umso grösser, als die bisherigen Kämpfe vielfach eine geringe Standfestigkeit der feindlichen Infanterie im freien Gelände gezeigt haben und an den kleinen Flussabschnitten ostw. des Don und am Aksai-Abschnitt noch eigene Kräfte stehen. Im Hinblick auf die Zeitberechnung muss der Durchbruch unverzüglich eingeleitet und durchgeführt werden. Jedes Zögern mindert seine Aussichten, mit jedem Zögern nimmt die Zahl von Kämpfern und Munition ab. Mit jedem Zö-

1942 gern wird der Feind an der Durchbruchfront stärker und kann mehr Abdeckungskräfte gegen die Gruppe Kotelnikowo heranzuführen. Mit jedem Zögern wird die Kampfkraft durch Pferdesterben und damit Ausfall Pferde-beweglicher Waffen geringer. Hebt das OKH den Befehl zum Ausharren in der Igelstellung nicht unverzüglich auf, so ergibt sich vor dem eigenen Gewissen gegenüber der Armee und dem deutschen Volke die gebieterische Pflicht, sich die durch den bisherigen Befehl verhinderte Handlungsfreiheit selbst zu nehmen und von der heute noch vorhandenen Möglichkeit, die Katastrophe durch eigenen Angriff zu vermeiden, Gebrauch zu machen. Die völlige Vernichtung von zweihunderttausend Kämpfern und ihrer gesamten Materialausstattung steht auf dem Spiel. Es gibt keine andere Wahl.

gez. von Seydlitz
General der Artillerie

93* Aus der Führer-Lagebesprechung am 12. Dezember 1942

Der Führer:

Ich habe mir, im grossen gesehen, eines überlegt, Zeitzler. Wir dürfen unter keinen Umständen das (Stalingrad) erst aufgeben. Es wieder gewinnen, werden wir nicht mehr. Was das bedeutet, wissen wir. Ich kann auch keine Überraschungsoperation ansetzen. Diesmal kam es leider auch zu spät. Es wäre schneller gegangen, wenn man nicht bei Woronesh so lange verhalten hätte. Da hätte man vielleichtim ersten Zug durchrutschen können. Aber sich einzubilden, es ein zweites Mal zu machen, wenn man da zurückgeht und das Material da liegen bleibt, ist lächerlich. Alles können sie nicht mitnehmen. Die Pferde sind ermattet, sie haben keine Zugkraft mehr. Ich kann ein Pferd nicht durch das andere nähren. Wenn das Russen wären, würde ich sagen: Ein Russe frisst den anderen auf. Ich kann nicht einen Gaul den andern fressen lassen. Das nützt nichts, das ist also verloren. ...

Zeitzler:

Wir haben eine Unmenge Heeresartillerie drin.

Der Führer:

Das können wir gar nicht ersetzen, was wir drin haben.

Wenn wir das preisgeben, geben wir eigentlich den ganzen Sinn dieses Fe Id zuges preis. Sich einzubilden, dass ich das nächste Mal noch hierherkomme, ist ein Wahnsinn. Jetzt im Winter können wir mit den Kräften eine Riegelstellung bauen. Der Andere hat die Möglichkeit, auf seiner Bahn heranzutransportieren. Bricht das Eis auf, hat er die Wolga zur Verfügung und kann da transportieren. Er weiss, was davon abhängt. Hier kommen wir also nicht mehr her. Daher dürfen wir auch hier nicht mehr Weggehen. Dazu ist auch zu viel Blut vergossen worden. ... Das Entscheidende ist aber, dass man diese Sache hält. Nur muss natürlich diese Geschichte unter allen Umständen bereinigt werden. ... Daher würde ich es für richtig halten, wenn man zunächst einen Stoss von Süden nach Norden

herauf macht (Entsatzvorstoss), um die ganze Geschichte aufzubrechen und **1942** das im Einzelnen zu öffnen, und erst dann den Stoss nach Osten weiter zu führen. Das ist aber natürlich Zukunftsmusik. Zunächst handelt es sich darum, dass man versucht, Kräfte dafür frei zu kriegen. ... Wenn ich diese Geschichte mache, würde ich Berlin auch ausfallen lassen. Wir werden ja heute und morgen sehen.

Zeitler:

Es werden sehr ernste Tage kommen mit ernstesten Entwicklungen.

Der Führer:

(...) Jodl, Sie wissen, wie das erscheint. In 3 Tagen steht auf einmal hier eine solche Sache. Der Hund bringt es einfach fertig. Er transportiert 2 Monate lang Material heran und in den letzten Tagen die Truppen. Auf einmal kreuzt er mit so und soviel Brigaden auf. Es ist hinter diesen Brigaden nichts dahinter, das ist lächerlich; aber viele Hunde sind des Hasen Tod. ...

Wenn man die Verbindung hat, dann kann man die 23. und die 6. Panzerdivision hier stehen lassen. Mit der kann man nach beiden Seiten operieren, wenn es notwendig ist. Dass es natürlich andere Situationen gibt, die idealer sind als die, darüber sind wir uns klar. Aber, dass wir hier nicht Weggehen, muss ein fanatischer Grundsatz sein. ..

c) Politik und Kriegführung II: 1943-1945

94

Die alliierte Forderung nach «Bedingungsloser Kapitulation» – Casablanca-Konferenz vom 14.-26.1.1943 –

Aus den Aufzeichnungen des persönlichen Vertrauens des amerikanischen Präsidenten Roosevelts, Harry L. Hopkins:

«... Sonntag, 24. Januar (1943). Um 7 Uhr aufgestanden, um dem Kommuniké (der amtlichen Bekanntmachung der Konferenz, die völlig geheimgehalten worden war), dem Telegramm an Stalin und an den Generalissimus (Tschian-Kai schek) den letzten Schliff zu geben.»

Es ging schon auf 12 Uhr und die Pressekonferenz sollte dann stattfinden... Der Garten wimmelte um diese Zeit von Kameralenten und Kriegsberichterstatern, die am Tage zuvor (von Algier) hierher geflogen waren... Dann gingen die Franzosen mit ihren Stäben weg, und übrig blieben Churchill und der Präsident. Da sassen sie zusammen in der warmen afrikanischen Sonne – Tausende von Meilen von der Heimat entfernt – und sprachen vor den Korrespondenten über den Krieg und seine Führung. Sobald ein Datum für die Bekanntgabe bestimmt ist, wird die ganze Welt es erfahren.

Der Präsident gab noch etwas bekannt, was nicht zur Veröffentlichung bestimmt war – aber er wählte seine Worte sehr sorgfältig und sprach nach Notizen. Der einzige wichtige Zusatz zu dem Kommuniké war die Feststellung des Präsidenten, dass er und Churchill entschlossen seien, nichts Geringeres als die bedingungslose Kapitulation von Deutschland, Japan und Italien anzunehmen. Churchill ergänzte seine Ausführungen durch eine ausgezeichnete Schilderung der Kriegslage. Mit Nachdruck verweilte er auf seiner Freundschaft mit dem Präsidenten und sagte, sie würden beide den Krieg zusammen durchstehen. Es habe zwischen ihnen keine Uneinigkeit bestanden.

Die Ausführungen Roosevelts (nach Sherwood):

«Der Präsident und der Premierminister sind in Ansehung der gesamten Kriegslage mehr denn je dazu entschlossen, dass nur eine totale Beseitigung der deutschen und japanischen Kriegsmacht der Welt den Frieden bringen kann. Dies führt zu der einfachen Formulierung der Kriegsziele, welche eine bedingungslose Kapitulation Deutschlands, Japans und Italiens zum Inhalt hat. Die bedingungslose Kapitulation dieser Mächte kann allem Ermessen nach den Weltfrieden für Generationen sichern. Bedingungslose Kapitulation bedeutet nicht die Vernichtung der deutschen, der japanischen oder der italienischen Bevölkerung, sie bedeutet vielmehr die Zerstörung einer Weltanschauung in Deutschland, Italien und Japan, die auf der Eroberung und Unterjochung anderer Völker beruht.»

Aus Churchills Bericht an das britische Kriegskabinett vom 20. Januar 1943: «... 6. Wir beabsichtigen, eine Presseerklärung über die Arbeiten der Konferenz zu entwerfen. Ich möchte das Kriegskabinett um seine Ansicht über einen in diese Erklärung aufzunehmenden Passus bitten, wonach die Vereinigten Staaten und das Britische Reich ent-

geschlossen seien, den Krieg bis zur «bedingungslosen Kapitulation» Deutschlands **1943** und Japans unbarmherzig weiterzuführen. Mit der Auslassung Italiens wird die Absicht verfolgt, dort einen Umschwung zu begünstigen. Dem Präsidenten hat der Vorschlag gefallen; er würde unseren Freunden in aller Welt Mut einflößen. ...»

95 Aus der Sportpalastrede Goebbels vom 18. Februar 1943 («Totaler Krieg»)

(...)

Ihr also, meine Zuhörer, repräsentiert in diesem Augenblick die Nation. Und an Euch möchte ich zehn Fragen richten, die Ihr mir mit dem deutschen Volk vor der ganzen Welt, insbesondere aber von unseren Feinden, die uns auch an ihrem Rundfunk zuhören, beantworten sollt: Erstens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk habe den Glauben an den Sieg verloren. Ich frage Euch: Glaubt Ihr mit dem Führer und mit uns an den endgültigen totalen Sieg des deutschen Volkes? Ich frage Euch: Seid Ihr entschlossen, dem Führer in der Erkämpfung des Sieges durch dick und dünn und unter Aufnahme auch der schwersten persönlichen Belastung zu folgen?

Zweitens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk ist des Kampfes müde. Ich frage Euch: Seid Ihr bereit, dem Führer, als Phalanx der Heimat hinter der kämpfenden Wehrmacht stehend, diesen Kampf mit wilder Entschlossenheit und unbeirrt durch alle Schicksalsfügungen fortzusetzen, bis der Sieg in unseren Händen ist?

Drittens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk hat keine Lust mehr, sich der überhandnehmenden Kriegesarbeit, die die Regierung von ihm fordert, zu unterziehen. Ich frage Euch: Seid Ihr und ist das deutsche Volk entschlossen, wenn der Führer es befiehlt, zehn, zwölf und wenn nötig vierzehn Stunden täglich zu arbeiten und das Letzte herzugeben für den Sieg?

Viertens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk wehrt sich gegen die totalen Kriegsmassnahmen der Regierung. Es will nicht den totalen Krieg, sondern die Kapitulation. Ich frage Euch: wollt Ihr den totalen Krieg? Wollt Ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können?

Fünftens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk hat sein Vertrauen zum Führer verloren. Ich frage Euch: Ist Euer Vertrauen zum Führer heute grösser, gläubiger und unerschütterlicher denn je? Ist Eure Bereitschaft, ihm auf allen seinen Wegen zu folgen und alles zu tun, um den Krieg zum siegreichen Ende zu führen, eine absolute und uneingeschränkte? Ich frage Euch also sechstens: Seid Ihr bereit, von nun ab Eure ganze Kraft einzusetzen und der Ostfront die Menschen und Waffen zur Verfügung zu stellen, die sie braucht, um dem Bolschewismus den tödlichen Schlag zu versetzen? Ich frage Euch siebentens: Gelobt Ihr mit heiligem Eid der Front, dass die Heimat mit starker Moral hinter ihr steht und ihr alles geben wird, was sie nötig hat, um den Sieg zu erkämpfen? Ich frage Euch achtens: Wollt ihr, insbesondere ihr Frauen selbst, dass die Regierung dafür sorgt, dass auch die deutsche Frau ihre ganze Kraft der Kriegführung zur Verfügung stellt und überall da, wo es nur möglich ist, einspringt, um Männer für die Front freizumachen und damit ihren Männern an der Front zu helfen? Ich frage Euch neuntens: Billigt Ihr,

1943 wenn nötig, die radikalsten Massnahmen gegen einen kleinen Kreis von Drückebergern und Schiebern, die mitten im Krieg Frieden spielen und die Not des Volkes zu eigensüchtigen Zwecken ausnützen wollen?' Seid Ihr damit einverstanden, dass, wer sich am Krieg vergeht, den Kopf verliert?

Ich frage Euch zehntens und zuletzt: Wollt Ihr, dass, wie das nationalsozialistische Parteiprogramm gebietet, gerade im Krieg gleiche Rechte und gleiche Pflichten vorherrschen, dass die Heimat die schweren Belastungen des Krieges solidarisch auf ihre Schultern nimmt und dass sie für hoch und niedrig und arm und reich in gleicher Weise verteilt werden? (Schon nach der ersten Frage scholl Dr. Goebbels aus dem Munde der Tausenden ein einstimmiges Ja entgegen, das nach jeder weiteren Frage von neuem den Sportpalast erdröhnen liess.)

Ich habe Euch gefragt. Ihr habt mir Eure Antwort gegeben. Ihr seid ein Stück Volk, durch Euren Mund hat sich damit die Stellungnahme des Deutschen manifestiert, Ihr habt unseren Feinden das zugerufen, was sie wissen müssen, damit sie sich keinen Illusionen und falschen Vorstellungen hingeben. Somit sind wir, wie von der ersten Stunde unserer Macht an und durch all die zehn Jahre hindurch fest und brüderlich mit dem deutschen Volk vereint. Der mächtigste Bundesgenosse, den es auf dieser Welt gibt, das Volk selbst, steht hinter uns und ist entschlossen, mit dem Führer, koste es was es wolle, und unter Aufnahme auch der schwersten Opfer den Sieg kämpfend zu erstreiten. ...

Wir alle, Kinder unseres Volkes, zusammengeschweisst mit dem Volk in der grössten Schicksalsstunde unserer nationalen Geschichte, wir geloben Euch, wir geloben der Front und wir geloben dem Führer, dass wir die Heimat zu einem Willensblock zusammenschweissen wollen, auf den sich der Führer und seine kämpfenden Soldaten unbedingt verlassen können. Wir verpflichten uns, in unserem Leben und Arbeiten alles zu tun, was zum Siege nötig ist. Unsere Herzen wollen wir erfüllen mit jener politischen Leidenschaft, die uns immer in den grossen Kampfzeiten der Partei und des Staates wie ein ewig brennendes Feuer verzehrte. Nie wollen wir in diesem Krieg jener falschen und scheinheiligen Objektivitätsduselei verfallen, der die deutsche Nation in ihrer Geschichte schon so viel Unglück zu verdanken hat. Als dieser Krieg begann, haben wir unsere Augen einzig und allein auf die Nation gerichtet. Was ihr und ihrem Lebenskampf dient, das ist gut und muss erhalten und gefördert werden. Mit heissem Herzen und kühlem Kopf wollen wir an die Bewältigung der grossen Probleme dieses Zeitabschnittes des Krieges herantreten. Wir beschreiten damit den Weg zum endgültigen Sieg. Er liegt begründet im Glauben an den Führer. So stelle ich denn an diesem Abend der ganzen Nation noch einmal ihre grosse Pflicht vor Augen. Der Führer erwartet von uns eine Leistung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Wir wollen uns seine Forderung nicht versagen. Wie wir stolz auf ihn sind, so soll er stolz auf uns sein können. In den grossen Krisen und Erschütterungen des nationalen Lebens erst bewähren sich die wahren Männer, aber auch die wahren Frauen. Da hat man nicht mehr das Recht, vom schwachen Geschlecht zu sprechen, da beweisen beide Geschlechter die gleiche Kampfschlossenheit und Seelenstärke. Die Nation ist zu allem bereit. Der Führer hat befohlen, wir werden ihm folgen. Wenn wir getreu und unverbrüchlich an den Sieg geglaubt haben, dann in dieser Stunde der nationalen Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen ihn greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen. Wir müssen nur die Entschlusskraft aufbringen, alles andere seinem Dienst unterzuordnen. Das ist das Gebot der Stunde. Und darum lautet die Parole: Nun, Volk, steh auf, und Sturm brich los!

..Dass die Vorgänge an der Ostfront während des vergangenen Winters zu einer schweren Vertrauenskrise geführt haben, ist Göring klar. Die Generalität setzt alles daran, diese Vertrauenskrise auf den Führer abzuwälzen. Sie nimmt jetzt Rache für den Winter des vorigen Jahres, wo sie durch die Massnahmen des Führers so ins Unrecht gesetzt wurde.

Für den einzigen offenen und vertrauenswürdigen Charakter im Führerhauptquartier hält Göring General Schmunt. Die andere Generalität, zum Teil auch die an der Front, nutzt die Situation aus und macht dem Führer Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. So hat Manstein sich z.B., wie Göring mir sagt, einmal dazu hinreissen lassen, sogar die Absicht, zu verfolgen, dem Führer die Niederlegung des Oberbefehls nahezu legen. Es ist zwar nicht dazugekommen, da er vorher schon bestandpunktet wurde, aber der Führer hat das doch erfahren und Manstein gegenüber daraus seine Konsequenzen gezogen. Der Führer hatte eigentlich die Absicht, bei seiner Reise an die Südfront Manstein abzusetzen, hat aber vorläufig diese Absicht noch nicht verwirklicht. Jedenfalls müssen wir uns bei der alten Wehrmacht bzw. -Reichswehrgeneralität vorsehen. Gute Freunde besitzen wir unter ihr nur sehr wenige» Sie versuchen, einen unter uns gegen den anderen auszuspielen. Jedenfalls gebe ich mich zu einer so fragwürdigen Angelegenheit nicht her.

Wir besprechen auch ausführlich den Fall Paulus, der von Göring in der schärfsten Weise kritisiert wird. Er berichtet mir, dass auch der Führer heute zu der Überzeugung gekommen ist, dass Paulus sich feige in sowjetische Gefangenschaft begeben hat. Göring erwartet, dass dieser gefangene Generalfeldmarschall sehr bald als Sprecher im Moskauer Rundfunk erscheinen wird. Das wäre ja das tollste Stück, das man sich überhaupt nur vorstellen kann.

Grösstes Mitempfinden hat Göring für den Führer selbst. Auch ihm scheint der Führer in den dreieinhalb Kriegsjahren um 15 Jahre gealtert. Es ist tragisch, dass der Führer sich so vom Leben abschliesst und ein so unverhältnismässig ungesundes Leben führt. Er kommt nicht mehr an die frische Luft, [findet keinerlei Entspannung mehr, sitzt in seinem Bunker, handelt und grübelt. Wenn man ihn nur einmal in eine andere Umgebung versetzen könnte!

Aber er hat es sich nun einmal vorgenommen, den Krieg auf seine spartanische Weise zu führen, und daran lässt sich vermutlich nichts ändern»

Was aber ebenso wesentlich ist, das ist die Frage, ob es uns gelingt, den Mangel an Führung in der Innen- und Aussenpolitik irgendwie zu ersetzen. Man darf nicht alles auf den Führer selbst zukommen lassen. Der Führer muss für die militärische Führung freigehalten werden. Dass der Führer manchmal mit dem Leben gram wird und hin und wieder sogar sagt, dass der Tod für ihn keine Schrecken mehr enthalte, ist aus seiner gegenwärtigen Stimmung zu verstehen. Gerade deshalb müssen wir ihm jetzt die stärkste persönliche Stütze bieten. Wie immer in den Krisen der Partei, ist es die Aufgabe der engsten Freunde des Führers, sich in solchen Notzeiten um ihn zu scharen und eine eherne Phalanx um seine Person zu bilden.

Göring ist sich vollkommen im Klaren darüber, was uns allen drohen würde, wenn wir in diesem Krieg schwach würden. Er macht sich darüber gar keine Illusionen» Vor allem in der Judenfrage sind wir ja so festgelegt, dass es für uns gar kein Entrinnen mehr gibt. Und das ist auch gut so. Eine Bewegung und ein Volk, die die Brücken hinter sich abgebrochen haben, kämpfen erfahrungsgemäss viel vorbehaltloser als die, die noch eine Rückzugsmöglichkeit besitzen.

1943 Ich mache Göring klar, dass es unbedingt notwendig ist, den Krieg nicht nur militärisch, sondern auch politisch zu führen und komme in diesem Zusammenhang auf die Ostproklamation zu sprechen. Von deren Notwendigkeit ist Göring ebenso fest überzeugt wie ich» Allerdings glaubt er nicht, dass sie mit Rosenberg durchzusetzen ist

9. März 1943 (Dienstag)

Der Führer hat augenblicklich sehr viel Ärger, vor allem mit dem Luftkrieg. Er ist mit den Massnahmen, die Göring dagegen getroffen hat, durchaus unzufrieden. Diese Massnahmen haben kein System und werden nicht in grossem Stil durchgeführt.

Leider hat durch das völlige Versagen der Luftwaffe nicht nur in dieser, sondern auch noch in anderer Beziehung das Prestige Görings beim Führer kolossal gelitten. Das wirft meinen Plan seiner stärkeren Herausstellung beim Führer etwas über den Haufen. Der Führer ist, wie Speer mir berichtet, Göring gegenüber im Augenblick ziemlich unzugänglich. Speer hat deshalb auch in dieser Beziehung nicht weiter gebohrt. Trotzdem bin ich der Meinung, dass wir von unserem Plan nicht ablassen dürfen. Göring ist nun einmal eine starke politische und militärische Autorität, die sich in Jahren gebildet hat und sicherlich nicht über Nacht in nichts aufgelöst werden kann.

Gegen Fromm ist der Führer ausserordentlich stark eingenommen. Er merkt auch, dass Fromm nicht in der Lage ist, das 800'000-Mann-Programm grosszügig durchzuführen. Auch hat er schon die ersten Schwierigkeiten mit Guderian, was den Führer besonders ärgert.

Sehr zufrieden ist der Führer weiterhin mit Zeitzler, der ihm augenblicklich die wirksamste Hilfe in der Führung des Ostfeldzugs bietet. Keitel spielt eigentlich nur eine sehr untergeordnete Rolle. Aber der Führer hält ihn, weil er nicht durch Personalveränderungen Aufsehen erregen möchte, dazu aber auch im Augenblick niemanden hat, der ihn ersetzen könnte. Der Mangel an führenden Köpfen in der Wehrmacht ist wahrhaft erschreckend. Das hängt wohl in der Hauptsache damit zusammen, dass hier eine gänzlich falsche Führerauslese getrieben worden ist, die mehr nach Stand, Besitz und Bildung als nach natürlichen Veranlagungen und Charakter liehen Qualitäten vor sich ging. Dies System mag für den Frieden ausreichen, im Kriege wird es sich über kurz oder lang bitter rächen.

Über die Generalität fällt der Führer nur negative Urteile. Sie beschwindele ihn, wo sie nur könne. Ausserdem sei sie ungebildet und verstehe nicht einmal ihr eigenes Kriegshandwerk, was man doch zum mindesten erwarten könne. Dass die Generalität keine höhere Kultur besitze, dürfe man ihr zwar nicht zum Vorwurf machen, denn dafür sei sie nicht erzogen worden. Aber dass sie auch in den rein materiellen Fragen des Krieges so schlecht Bescheid wisse, das spreche absolut gegen sie. Ihre Erziehung sei seit Generationen falsch gewesen. Die Produkte dieser Erziehung sehen wir heute in unserem höheren Offizierkorps vor uns. Ich kann dazu einige Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung beisteuern, die für den Führer nur eine Bestätigung seiner Ansichten darstellen. . . .

Der Führer lässt mich kaum ausreden und erklärt gleich, dass das überhaupt die Sorge sei, die ihn bis in die Nächte hinein begleite. Er knüpft daran eine ausserordentlich scharfe Kritik an Göring selbst. Er habe sich durch seine Generalität in Illusionen wiegen lassen, die keinerlei echte Substanz besitzen.

Sein Optimismus, der in Krisenzeiten ausserordentlich wertvoll sei, neige doch auch **1943** leicht dazu, sich in Wunschträumen zu verlieren. Das sei für den Krieg aber sehr gefährlich. Als besonders schädlich schätzt der Führer hier den Einfluss von General Bodenschatz ein, den er für einen kalten Zyniker hält. Auch Generalfeldmarschall Sperrle in Frankreich ist seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen. Er hat sich, wie alle Luftwaffengeneräle, in ein Schloss zurückgezogen und lebt dort ein sybaritisches Leben. Der Luftkrieg gegen England interessiert ihn wahrscheinlich nicht viel mehr als etwa ein auserlesenes Mittags- oder Abendessen. Infolgedessen will der Führer ihn abberufen lassen. Von der Luftwaffe schätzt er im Augenblick nur den Chef des Generalstabs, Jeschonnek, besonders. Jeschonnek sei ein absoluter Wahrheitsfanatiker; er sehe die Lage ganz klar und mache sich keine falschen Vorstellungen. Der Führer will natürlich unter keinen Umständen den Luftkrieg weiter so wie bisher dahinschlittern lassen. Man muss sich das auf sechs Monate übertragen denken, dann stehen wir in vielen Städten vor einem Trümmerfeld, haben Tausende von Toten und eine doch etwas angeknackte Haltung unseres Volkes. Das können wir uns unter keinen Umständen leisten. Der Führer will deshalb unter allen Umständen dafür sorgen, dass die britischen Terrorangriffe durch Terror von unserer Seite beantwortet werden. Dazu muss aus der Luftwaffe zusammengekratzt werden, was überhaupt zusammengekratzt werden kann. Alle Neubauten der Luftwaffe sollen diesen einzigen Zweck dienen. Er will an die Stelle von Sperrle einen jungen, fähigen Offizier nach Frankreich schicken, der genau wie Dönitz im U-Boot-Krieg, mit besonderen Vollmachten ausgestattet wird. Er soll keine andere Aufgabe haben, als den Luftkrieg gegen England mit einer Systematik und einer Konsequenz durchzuführen, dass den Engländern doch auf die Dauer die Lust vergeht, uns jede Nacht derartig zu belästigen. Auch müssen die Luftwaffenführungsstäbe aus Paris heraus, und nicht nur diese, sondern auch die anderen Führungsstäbe. Paris ist ein gefährliches Pflaster; noch keine Besatzung hat diese Stadt überstanden, ohne Schaden an ihrer Seele zu nehmen. ...

Das Urteil des Führers über die moralischen Qualitäten der Generalität, und zwar aller Waffenteile, ist vernichtend. A priori glaubt er einem General nicht. Es beschwindeln ihn alle, machen gut Wetter, kommen mit Zahlen, die ein Kind widerlegen kann, und stellen damit Zumutungen an die Intelligenz des Führers, die geradezu beleidigend sind. Jedenfalls lässt der Führer sich in Fragendes Luftkrieges nichts mehr vormachen. Er weiss ganz genau Bescheid und wird auch nicht ruhen und nicht rasten, bis auch Göring sich Klarheit über den Luftkrieg verschafft hat.

An eine Ostproklamation allerdings will der Führer im Augenblick noch nicht herangehen; dazu ist ihm die Lage im Osten noch nicht genügend stabilisiert und erfolgversprechend. Im Übrigen glaubt er, dass der Bolschewismus bei den Ostvölkern so verhasst und gefürchtet sei, dass die antibolschewistische Tendenz unserer Propaganda vollauf genüge. Ich versuche vergebens, das dem Führer auszureden. Aber ich glaube, der wahre Grund ist wohl der, dass er in der augenblicklichen Schwächeperiode nicht ein solches Zeichen, das als Nachgiebigkeit gewertet werden könnte, geben will. Ist die Lage im Osten wieder etwas geklärt, so werde ich aufs Neue an ihn herantreten...

Auch der Führer ist sich gänzlich unklar darüber, wieviel Reserven die Bolschewisten noch zur Verfügung haben. Sie ziehen jetzt schon den Jahrgang 1926 ein, doch immerhin ein Beweis dafür, dass sie ihre Menschenbestände ausserordentlich stark angegriffen haben. Der Führer meint, dass es gar nicht ausgeschlossen wäre, dass sie doch über kurz oder lang einmal zum Zusam-

1943 menbruch kommen. Darauf will er aber seine Politik und Kriegführung in keiner Weise einstellen. ...

Eine lustige Angelegenheit erzählt der Führer mir noch über Grossadmiral Raeder und sein etwas bigottes Christentum, das, was ich noch nicht wusste, durchaus nicht kirchlich gebunden ist, sondern auf freier Phantasie beruht. Mit einer gewissen Wehmut spricht der Führer von Blomberg, dessen Treue seiner Person gegenüber er ausserordentlich lobt. Wenn alle Generäle in massgebenden Stellen dem Führer so treu wären wie er, dann stände es besser um die Wehrmacht. ...

Was die militärische Lage anbelangt, so wird auch hier der Duce von der Generalität beschwindelt. Es sind ihm einige Aufklärungen über peinliche Tatsachen gegeben worden, und er ist sofort schärfstens dagegen eingeschritten. Aber ob er sich auf die Dauer durchsetzen wird, das bleibe dahingestellt. Auch die letzte Rommel-Offensive ist wieder von italienischen Gefangenen verraten worden. Mit den Italienern kann man eben nicht spielen. Sie sind unzuverlässig, und zwar sowohl militärisch als auch politisch...

Der Führer lässt sich noch einmal ausgiebig über die Heeresgeneralität aus, die nur seine Verachtung findet. Auch er ist der Meinung: man braucht sich diese Herren nur in Zivil vorzustellen, und man verliert jeden Respekt vor ihnen. Keitel nötigt dem Führer nur ein Lächeln ab. Die Erfahrungen, die der Führer mit der Heeresgeneralität gemacht hat, haben ihn masslos verbittert gemacht. Zum Teil wird er sogar jetzt ungerecht und verurteilt auch anständige Offiziere in Bausch und Bogen. Man muss hier deshalb eher etwas abwiegeln statt aufwiegeln.

Nach dem Kriege will er wieder mit grosser Freude seinen braunen Rock anziehen und möglichst wenig mit den Generälen zu tun haben.

Sehr empört ist der Führer über das Verhalten von Generalfeldmarschall Paulus. Er glaubt genau so wie ich, dass Paulus sich so verhalten hat, wie die feindlichen Bericht-erstatter schildern. Er will ihn nach dem Kriege mit seiner Generalität vor ein Kriegsgericht stellen, da er einen ausdrücklichen Befehl, bis zur letzten Patrone Widerstand zu leisten, zuwidergehandelt hat. Diese Art von Generälen hassen allmählich den Führer, weil sie ungebildet sind, weil sie in ihm einen Emporkömmling sehen und weil sie nicht die Intuition besitzen, sein Genie zu erkennen. Der Führer setzt alles daran, neues, frisches Blut in das Offizierkorps hineinzubringen. Langsam, aber sicher wird die Führungsauslese der Wehrmacht geändert. Schmundt räumt hier gründlich auf, genau so wie Dönitz in der Kriegsmarine.

Ausserordentlich ungehalten ist der Führer auch über die technische Unterbegabung der Wehrmachtsgeneralität. Sie spielt sich immer als besserwissend auf, weiss in der Tat aber gar nichts. Auch ihre Geistesheroen sind nicht von besonderer Qualität. Man braucht da nur an Seeckt zu denken. Aber der Führer lässt sich durch all diese Dinge nicht beirren. Er greift durch, wo ihm Missstände vor die Augen, kommen, und fackelt dabei nicht. Allerdings glaube ich, dass der Führer augenblicklich seinen Unmut mehr in Worten als in Taten Luft macht. Aber das ist bei ihm bekanntlich immer das Vorspiel zu Handlungen. ..

v. Ribbentrop und dem italienischen Staatssekretär Bastianini am 8.4.1943 über die politische und militärische Lage im Frühjahr 1943

Seit der letzten Begegnung ((zwischen Hitler und Mussolini)) sei ein Jahr vergangen, in dem sich vieles ereignet habe. Wenn man die Gesamtbilanz zöge, so könne man feststellen, dass man trotz mancher Rückschläge, die in einem Krieg niemals ausblieben, doch einen sehr grossen Schritt weiter gekommen sei. Er (der RAM) wolle zunächst einmal die Lage generell darstellen und erst dann auf die Einzelheiten eingehen. Ohne dem Führer vorgreifen zu wollen, könne er Bastianini Folgendes als seine Auffassung mitteilen: Wie gesagt, seien Deutschland und Italien trotz gewisser Rückschläge, die leider im Winter eingetreten seien, in der Vernichtung des Bolschewismus einen grossen Schritt vorwärtsgekommen. Deutschland würde in diesem Jahre die Bolschewisten bald wieder anpacken und erneut schlagen. Er beabsichtige nicht, sie in den weiten russischen Raum zurückzudrängen, sondern wolle die bolschewistischen Armeen vernichten. Dadurch, dass die Russen immer wieder angegriffen würden, würden sie allmählich in eine immer schwierigere Lage gebracht werden...

Deutschland habe den russischen Krieg von Anfang an so eingerichtet und nie erwartet, dass die Russen sofort zusammenbrechen würden. Es habe niemals etwa ganz Russland besetzen wollen, sondern lediglich beabsichtigt, die Russen in ihrer Kampf- und Volkskraft so zu vernichten, dass aus dem Osten nie mehr eine Bedrohung entstehen könne. Dies sei das Ziel des Krieges gegen Russland gewesen und sei es jetzt auch noch, und dieses Ziel würde bestimmt erreicht werden. Der RAM wies auf die Aussage des gefangenen Kommandeurs der russischen Ersatzarmee hin, der die totalen Verluste nach dem Stande vom August auf 11,3 Millionen Gefangene, Tote und Verstümmelte angegeben habe. Heute könne man mit mindestens 14 Millionen Verlusten bei den Russen rechnen. Man könne eine ganz nüchterne Rechnung aufstellen: Von den 190 Millionen, die es in dem bolschewistischen Reich gegeben habe, lebten 70 Millionen in dem von Deutschland besetzten Gebiet. Mithin blieben noch 120 Millionen. 14 Millionen seien vernichtet. Da man 10% als Militärpotential einer Bevölkerungszahl annehmen könne, seien von 120 Millionen Bevölkerung noch 12 Millionen Soldaten verfügbar. Im grossen gesehen sei die russische Volkskraft in den hinter uns liegenden Kämpfen bereits erheblich geschwächt. Das ergäbe sich auch aus dem Verlauf des grossen russischen Stosses über den Don, bei dem es den Russen leider gelungen sei, bei den Bundesgenossen Deutschlands durchzubrechen, wodurch dann die 6. Armee in Stalingrad eingekesselt wurde. Das in den letzten Wochen zutage getretene plötzliche Aufhörender russischen Stosskraft beweise, dass auch die russische Volkskraft an ihrer Grenze angelangt sei. Interessant sei übrigens, dass, während man früher angenommen habe, die Russen würden unter Materialschwierigkeiten leiden und Menschenüberfluss haben, die Lage jetzt gerade umgekehrt sei: die russischen Materialschwierigkeiten seien gering, während es an kampffähigen Männern fehle. An der langen Kampffront von Finnland bis zum Schwarzen Meer hätten die Russen 630 verschiedene Verbände eingesetzt. Divisionen und Brigaden von durchschnittlich 4'000-5'000 Mann ohne die rückwärtigen Dienste, Alles deute darauf hin, dass sie grosse Mannschaftsschwierigkeiten hätten. Wenn ihnen jetzt Deutschland erneut zusetze, würden sie immer weiter auf dem Wege der Erschöpfung vorwärtsgetrieben werden. Wie weit dies in diesem Jahre

1943 gehen werde, könne er (der RAM) natürlich nicht angeben, denn das sei eine rein militärische Frage. Am Ende des Jahres würde jedoch wieder ein grosser Teilder jetzt bestehenden Verbände zerschlagen worden sein. Wenn man bedenke, dass jetzt schon 15- bis 16-jährige Leute bei den Russen eingezogen würden, und man auch älteste Jahrgänge an der Front träfe, so könne man wohl sagen, dass dieses systematische Zerschlagen der russischen Armee dahin führen werde, dassdenRussens eines Tages der Atem ausgehen würde»..

Auf jeden Fall könne das russische Problem nur eine militärische, nicht aber plötzlich eine politische Lösung finden. Vielleicht würde als Ausfluss der Erledigung der militärischen Probleme eine politische Regelung Platz greifen können. Aber dies könne nicht geschehen, ehe nicht absolutfeststehe, dass von russischer Seite militärisch nichts mehr passieren könne. Andernfalls würde jede Lösung unbefriedigend sein. Deutschland könne den Russen nicht in der Nähe seiner Grenzen lassen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, eines Tages von ihnen bombardiert zu werden. Ausserdem brauche es die Ukraine. Stalin wäre auch nicht bereit, Frieden zu schliessen. Eine positive Lösung des russischen Problems müsse den Schutz vor jedem sofortigen Angriff der Russen, die Sicherung der Ernährungsbasis und die Garantie in sich schliessen, dass nicht in einer Frist von 6 bis 8 Monaten ein neuer russischer Angriff erfolge. Die entscheidende Tat des Krieges bestehe darin, durch wiederholte Schläge die gesamte Rote Armee zu vernichten, jedoch nicht tief in russische Räume hineinzustossen. Bereits jetzt seien, wie gesagt, 14 Millionen Russen vernichtet worden. Eines Tages würde die Menschendecke in Russland so dünn sein, dass es keine Bedrohung mehr darstellen könne. Dann sei der Augenblick gekommen, nicht nur 20, sondern 80-100 Divisionen nach dem Westen zu schicken und dort einzusetzen. In diesem Augenblick sei der Krieg gewonnen, wenn sich Deutschland auf die restlichen Gegner stürzen könne, die dann kein Problem mehr sein würden. Dies ergebe sich auch aus der Tatsache, dass an der Tunis-Front nur mit Zehntausenden auf beiden Seiten gekämpft würde, während in Russland Millionenheere eingesetzt seien... Seit den Gesprächen in Rom sei von den Angelsachsen eine Propagandawelle gegen Deutschland und Italien entfesselt worden, als ob England und Amerika einen Sieg nach dem anderen erkämpft hätten. Demgegenüber müsse er (der RAM) festste liien, dass die Engländer ausser einem Erfolg in Ägypten bis Tunis, der nur auf ihre ungeheure numerische Überlegenheit und die Nachschubschwierigkeiten Rommels zurückzuführen sei, nur Niederlagen erlitten hätten. Die Amerikaner kämpften sehr schlecht und hätten überhaupt noch nichts geleistet. Deutschland liessen daher diese angelsächsischen Propagandabemühungen völlig kalt, weil es sie als grossen Bluff erkenne und wisse, dass die Engländer und Amerikaner militärisch noch nichts vollbracht hätten, trotzdem aber schon von der Strafung der Schuldigen und von bedingungsloser Übergabe sprächen, wobei Churchill als junger Mann Roosevelts wohl oder übel die Rolle des «Stifts» übernehmen müsse. Die Engländer hätten in Norwegen, Dünkirchen, Griechenland, auf Kreta schwere Niederlagen erlitten und den Sieg in Afrika nur infolge der vorerwähnten Nachschubschwierigkeiten der Achse erringen können. Wenn eine Landbrücke zwischen Europa und dem afrikanischen Kriegsschauplatz bestünde, so wären die Angelsachsen längst herausgeworfen. Ebenso sei auch Tunis ein Nachschubproblem. Deutschland werde alles in seiner Macht liegende beisteuern, um Tunis zu halten. Ob dies gelingen werde, darüber könne er (der RAM) im Augenblick keine Prognose stellen. Ziehe man auf Grund der vorgenannten Betrachtungen eine Bilanz, so könne man sagen,

dass die Russen zu drei Vierteln vernichtet und dass die Achsentruppen den Enmglän- **1943**
dern und besonders auch den Amerikanern absolut überlegen seien. Deutschland mache sich da-
her keine Sorge, sondern habe ein absolut eisernes Vertrauen in seinen Sieg. Es gebe sich keiner
Hurra Stimmung hin, sondern sei von der nüchternen, verbissenen Zuversicht beseelt, dass es den
Krieg gewinnen werde.

Zum U-Bootkrieg übergehend, bemerkte der RAM, dass im letzten Monat 1,1 Millionen Tonnen
feindlicher Tonnage vernichtet worden seien. Die Engländer und Amerikaner hätten jedenfalls
ungeheure Tonnageschwierigkeiten...

Im Übrigen würden neue Entwicklungen an unseren U-Booten in kurzer Zeit jegliche U-Boot-
Abwehr illusorisch machen, so dass sicher England allein durch den U-Bootkrieg auf die Knie
gezwungen werden könnte.

Es handle sich jetzt darum, zwei Dinge zu erreichen: das letzte Drittel der russischen Volkskraft
zu zerschlagen und dann Truppen und Luftwaffenverbände von der russischen Front abzuziehen
und gegen England einzusetzen. Deutschland wolle gar keinen Frieden mit England, bis dieses
Land nicht um Frieden bäte.

Vertraulich sprach sodann der RAM von Bundesgenossen, die man als «Schwachmatikusse» an-
sehen müsse. In einem Fall handle es sich um Mihai Antonescu und in einem anderen um gewisse
ungarische Kreise. Der RAM las in diesem Zusammenhang Bastianini einige Stellen aus Mel-
dungen vor, die er über das Verhalten der rumänischen Gesandten in Madrid Dimitrescu erhalten
habe, der vor 8-10 Tagen an den argentinischen und portugiesischen Botschafter in Madrid mit
einem Auftrag Mihai Antonescus herangetreten sei, um unter Bezugnahme auf angebliche Ab-
sichten des Führers Friedenssondierungen vorzunehmen. Der RAM habe zunächst nicht an die
Meldung geglaubt und in Bukarest Rückfrage halten lassen. Dabei habe Mihai Antonescu erklärt,
dass er Dimitrescu, den er als ruhigen, besonnenen Mann schilderte, nie einen derartigen Auftrag
erteilt habe, aber sofort von ihm einen Bericht einfordern würde. Die Meldungen über die Schritte
Dimitrescus seien jedoch durch zwei weitere, voneinander unabhängigen Quellen aus Ankara
und Washington bestätigt worden. Auch hier las der RAM einige Stellen aus den entsprechenden
Meldungen Bastianini vor und fügte hinzu, er habe die Angelegenheit nur kurz erwähnen wollen,
weil er es für sehr abträglich halte, dass Mihai Antonescu anscheinend in Gesprächen den Ein-
druck erwecke, dass nicht nur Rumänien, sondern auch Deutschland Frieden machen wolle. Mi-
hai Antonescu selber bestreite zwar, die Weisungen gegeben zu haben; aber wenn etwa das ganze
Diplomatische Korps Rumäniens ohne seine Billigung derartige Schritte unternahme, so sei das
katastrophal. Dies wolle man den Rumänen in unmissverständlicher Weise sagen, denn sie fielen
mit derartigen Machenschaften unseren Soldaten in den Rücken. Deutschland würde dies unter
keinen Umständen dulden.

Im weiteren Verlauf des Gespräches informierte der RAM Bastianini über gewisse Tendenzen,
die sich in Ungarn in der gleichen Richtung bemerkbar machten und wies in diesem Zusam-
menhang auf etwas merkwürdig anmutende Verhandlungen in Ankara hin, die von ungarischen Per-
sönlichkeiten geführt worden seien. Er betonte im Anschluss an diese Mitteilung, dass es bei
einem Kampf auf Leben und Tod keinem der Bundesgenossen möglich sei, aus diesem Kampf
gewissermassen «auszusteigen». Das würde zur absoluten Vernichtung des Betreffenden führ en.
Im Übrigen bezeichnete er es als eine masslose Unverschämtheit der Rumänen, den Führer in die
ganze Angelegenheit mit hinein zu bringen. Deutschland müsse darauf bestehen, und er bäte auch

1943 Bastianini, die gleiche Linie zu verfolgen, dass die Rumänen hier absolut Remedur schafften» Der Krieg sei erst dann zu Ende, wenn eine militärische Entscheidung erfochten sei. Wenn die Engländer sähen, dass sie den Krieg nicht gewinnen könnten und dass ihre Verluste so gross seien, dass eine Fortsetzung des Krieges sich nicht lohne, würden sie zum Frieden bereit sein.

Bastianini dankte dem RAM für die klaren, präzisen Ausführungen zur Lage, sprach seine Bewunderung für seinen Glauben an den Sieg und seine Aufrichtigkeit aus und erklärte, er wolle mit der gleichen Klarheit und in einem Gefühl der Freundschaft nun seinerseits die Lage darstellen, wie er sie sehe...

Die Nachrichten, die er (Bastianini) aus Rumänien erhielt und die wohl angesichts der guten Zusammenarbeit zwischen Killinger und seinem italienischen Kollegen die gleichen seien, die der RAM in Händen hätte, seien nicht sehr ermutigend. Er habe von einem Konflikt zwischen der Krone und dem Conducatorerfahren, in dem Mihai Antonescu angeblich vermittele. Marschall Antonescu lasse sich anscheinend von der Entwicklung der innerpolitischen Lage und von den hohen Verlusten beeinflussen, die die rumänische Armee im Osten erlitten habe. Er hielte sich über die Ansichten der ihm feindlichen Kreise in Rumänien sehr genau auf dem Laufenden und sei der englischen Propaganda über die Siebenbürgener Frage gegenüber nicht ganz unempfindlich. Die Erklärung Edens, dass England keine Gebietsveränderungen anerkennen würde, die gewaltsam hervorgerufen worden seien, habe auf ihn ihren Eindruck nicht verfehlt.

Mihai Antonescu habe im Übrigen erklärt, dass, wenn der des öfteren verschobene Besuch in Rom über Ostern hinaus vertagt würde, «es keinen Zweck mehr habe», nach Rom zu kommen. Im Übrigen habe er darauf hingewiesen, dass seine eigene Lage nach den Erklärungen Edens ausserordentlich delikater geworden sei und dass niemand mehr verstehe, warum Rumänien den Krieg eigentlich fortsetze...

Was die deutschen Pläne Russland gegenüber anbetreffe, so sei man in Rom davon überzeugt, dass die tapferen deutschen Truppen, deren Haltung Italien mit Bewunderung verfolge und die sich auf dem Rückzug im Winter so heldenhaft geschlagen hätten, sicherlich neue Siege gegen die Russen erringen würden. Man habe auch während des Winters niemals geglaubt, dass die Bolschewisten nach Berlin vordringen könnten, sondern sei überzeugt gewesen, dass es Deutschland möglich sein würde, die Lage wieder zu bereinigen. Er glaube jedoch, dass man nicht das Spiel der Gegner spielen solle, das darin bestehe, Deutschland und Russland sich gegenseitig erwürgen und bis zum Weissbluten bekämpfen zu lassen, so dass auf diese Weise beide Länder völlig entkräftet würden. Der Duce stehe auf dem Standpunkt, dass die Fortführung des Krieges gegen Russland bei den Engländern und Amerikanern grosse Befriedigung auslöse, da sie der Ansicht seien, dass Deutschland dann späterhin nicht mehr die Kraft haben würde, gegen England zu kämpfen.

Was die Lage an den verschiedenen Fronten angehe, so sei Italien gezwungen, neun Armeen auf dem Seewege zu versorgen. Diese Versorgung würde immer schwieriger. Kein einziger Geleitzug, obgross oder klein, käme mehr an sein Ziel, so dass Munition schon auf dem Luftwege nach Tunis nachgeführt werden müsse. Aber auch diese Lufttransporte würden angegriffen, und erst gestern sei ein solcher Luftgeleitzug, nachdem er drei Angriffe auf dem Wege nach Tunis glücklich überstanden hatte, 9 km vor der Stadt erneut von feindlichen Jägern angegriffen und zum grossen Teil vernichtet worden, besonders weil er zu seinem Schutz keinen einzigen Jäger gehabt habe.

Die allgemeine Ernährungslage sei auf Grund des englisch-amerikanischen Unterseebootkrieges, der sich jetzt sogar gegen Motorsegler richte, die man früher nie eines Torpedos gewürdigt hätte, so ernst, dass Sizilien z.B. nur noch für fünf Tage Getreidevorräte und Sardinien nur noch für drei Tage Mehl zur Verfügung habe. Auf Anordnung des Duce seien zwei Schiffe mit 50 bzw. 45'000 Zentnern Getreide ausgelaufen, aber versenkt worden» Ausserdem würde es auch Italien schwer sein, den Anschluss an die neue Ernte im Mutterlande selbst zu sichern.

Auf eine Frage des RAM, ob denn die Transporte nach Tunis nicht während der Nacht durchgeführt werden könnten, erwiderte Botschafter von Mackensen, dass die Schiffe in einer Nacht nicht hinüberkämen und dass im Übrigen die Zufuhr zu Lande noch dadurch erschwert sei, dass in Süditalien und Sizilien nur eingleisige Bahnen zur Verfügung stünden.

In diesem Zusammenhang erwähnte Bastianini noch die systematischen Luftangriffe der Engländer und Amerikaner gegen Lokomotiven, die in so grosser Zahl betriebsunfähig gemacht würden, dass keine Möglichkeit der Reparatur mehr vorhanden sei. Auf den Strecken von Calabrien nach Rom gäbe es keinen einzigen Zug, der nicht aus der Luft mit Maschinengewehren angegriffen würde.

Italien habe jetzt nur noch 400'000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung. Da allein im März 180'000 Tonnen versenkt worden seien, würde es sehr bald am Ende seiner Transportmöglichkeiten zur See stehen. Dies bereite Italien sehr ernste Sorgen (terribles préoccupations). Wie sollte es unter diesen Umständen die Versorgung der 1 374'000 Mann betragenden Truppen in den neun auf dem Seewege zu versorgenden Gebieten sicherstellen? Angesichts dieser ungeheuer ersten Sorge stelle sich der Duce die Frage, welchen weiteren Verlauf die Ereignisse nehmen würden. Er teile den Glauben des RAM in die Kraft und Tüchtigkeit der deutschen Armee, die sicherlich noch grössere Wunder vollbringen könne als in der Vergangenheit, und er glaube auch, dass in 2-3 Monaten die Russen erneut geschlagen würden. Was aber würde innerhalb dieser Zeit angesichts der soeben geschilderten Schwierigkeiten mit Italien geschehen?

Ein weiterer Punkt, über den sich der Duce sehr grosse Sorgen mache, sei die Tatsache, dass die italienische Armee keine Initiative mehr ergreifen könne und sich auf die Rolle des Widerstandleistenden beschränken müsse. Er frage sich, wie lange dies noch weitergehen könne, denn eine Armee ohne Initiative sei doch letzten Endes verurteilt.

Unter diesen Umständen sei es erklärlich, dass eine Welle des Pessimismus durch Italien gehe. Botschafter von Mackensen warf hier ein, dass man diesen Pessimismus nicht überschätzen solle.

– Bastianini erwiderte, man dürfe ihn jedoch keinesfalls unterschätzen und gewisse Manifestationen, wie die wilden Streiks in Turin und Mailand, nicht übersehen. Man spreche immer von dem braven italienischen Volk; dessen Bravheit hätte jedoch auch ihre Grenzen. Er kenne dieses brave italienische Volk z.B. noch aus der Zeit nach dem Weltkrieg, als es unter anderem auch Faschisten lebend in kochendes Wasser geworfen habe. Die Vermutung des RAM, dass dieser Streik vielleicht von englischen Agenten angezettelt worden sei, bestritt Bastianini energisch. Es seien italienische Kommunisten gewesen, die es in Italien immer noch gebe und die ihre Weisungen von Moskau erhielten. – Der RAM erwiderte, dass in einem solchen Falle nur erbarungsloses Durchgreifen helfe. Generell verstehe er die Schwierigkeiten Italiens, wolle sich jedoch über die militärischen und technischen Punkte nicht weiter aussprechen, da er über diese Dinge nicht genügend informiert sei und sich daher kein abschliessendes Urteil erlauben könne.

1943 Die ganze Angelegenheit würde ja sicher zwischen dem Duce und dem Führer eingehend besprochen werden. Allgemein wolle er nur sagen, dass, wenn Rückschläge eintreten sollten, energisch durchgegriffen werden müsse. Man habe dies besonders in Russland gesehen, wo Stalin nach den Niederlagen der Russen mit einer geradezu barbarischen Rücksichtslosigkeit, ja Grausamkeit seinen Willen durchgesetzt habe. Er wolle nicht über Italien sprechen, sondern vielmehr über die besetzten Gebiete, wo sich gezeigt habe, dass man mit weichen Methoden oder dem Bemühen, einen Ausgleich zu finden, nicht weiter komme...

Auch in Griechenland müsse brutal durchgegriffen werden, wenn etwa die Griechen Morgenluft wittern sollten. Er sei der Ansicht, dass die demobilisierte griechische Armee blitzschnell aus Griechenland abtransportiert werden sollte und dass man den Griechen eisern zeigen müsse, wer Herr im Landesei. Derartige harte Methoden seien notwendig, wenn man sich in einem Krieg mit Stalin befände, der kein Kavalierverskrieg, sondern ein brutaler Ausrottungskrieg sei.

Auch Laval könne man keinen besseren Dienst erweisen, als energisch vorzugehen. In diesem Zusammenhang informierte der RAM Bastianini auch über die Bewachung Pétains, um ein Entweichen aus Frankreich zu verhindern. Hier komme man nur mit drakonischen Massnahmen durch. Deshalb habe er auch in Rom auf gewisse Dinge, die sich auf französischem Gebiet abspielten, hingewiesen und vorgeschlagen, dass man die französische Polizei sich ruhig kompromittieren lassen und ihr nicht bei der Ergreifung unpopulärer Massnahmen in die Arme fallen solle. – Bastianini bemerkte dazu, dass die französische Polizei ein doppeltes Spiel betreibe. – Fortfahrend erklärte der RAM, dass Soldaten derartige Überlegungen ferner lägen und daher die Politiker hier eingreifen müssten. Er selbst habe dies in vielen Fällen gegenüber Entscheidungen der Militärs in besetzten Gebieten getan...

Die Haltung der kleineren Völker illustrierte der RAM sodann an dem Verhalten der baltischen Staaten, die Deutschland im Jahre 1919 vor dem Bolschewismus gerettet habe, die aber bis zum Jahre 1933 ständig gegen Deutschland mit England zusammengearbeitet hätten. Dann sei ihnen von Deutschland ein Nichtangriffspakt und eine Garantie angeboten worden. Die baltischen Staaten wären jedoch infolge des Einspruchs der Engländer auf diese Angebote nicht eingegangen. Die Folge davon sei gewesen, dass der Führer den RAM nach Moskau geschickt habe, um dort mit den Russen einen Nichtangriffspakt abzuschliessen, bei dem natürlich gewisse Konzessionen gemacht werden müssten.

Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen könne man sagen, dass in dem Augenblick, wo in den von Deutschland und Italien besetzten Ländern selbständige Regierungen eingesetzt würden, diese sofort mit England konspirieren würden.

Bastianini erwiderte darauf, er frage sich, ob nicht Deutschland und Italien im Augenblick gleichzeitig zwei einander entgegengesetzte Dinge täten und dadurch der englischen Propaganda neues Material lieferten. Die Engländer stellten sich als die Beschützer der kleinen und schwachen Völker hin, während sie Deutschland als Unterdrücker brandmarkten zu einer Zeit, wo dieses Land für die gemeinsamen Interessen aller Länder gegen den Bolschewismus kämpfe.

Der RAM erwiderte, dass er sich über dieses Problem lange mit dem Führer unterhalten und ihm auch ein Exposé vor gelegt habe, mit dem er allerdings innerlich selbst nicht ganz einverstanden gewesen sei. Es liege Deutschland selbstverständlich fern, irgendwelche Länder unterdrücken zu wollen. Andererseits aber gäben die Engländer grosse

Erklärungen ab, wie erst kürzlich in der Rede Churchills, wonach kleinere Länder **1943** keine Daseinsberechtigung mehr hätten. Dies habe unter den kleineren Ländern eine ungeheure Unruhe hervorgerufen, weil sie die Atlantikcharta nunmehr als das erkannten, was sie tatsächlich wäre, nämlich ein «Benebelungsinstrument». Unter dem Druck der Russen mussten jedoch die Engländer die Katze aus dem Sack lassen, weil ihnen die Reise des RAM nach Moskau immer noch in den Knochen steckte und sie sich vor einer Wiederholung fürchteten. Dies erleichterte Stalin seine Erpressungsversuche England gegenüber, und Eden wurde mit den entsprechenden Weisungen nach Was hinget on geschickt. So drehe sich die ganze Politik der Feinde in dieser Frage im Kreise..

98

Die letzte deutsche Offensive im Osten

Das Unternehmen «Zitadelle» (Kursk)

– Frühjahr 1943 –

– Aus den Aufzeichnungen des Gen. Feldm. v. Manstein –

(s. auch Nachtrag Nr. 179, Seite 544

Operationsbefehl Nr. 6 vom 15.4.1943

4.5.43

.. Generaloberst Model, der den Nordangriff bei «Zitadelle» führen sollte, hatte Hitler Vortrag über die Lage an seiner Angriffsfront und über seine Absichten gehalten...

... Er hatte nachdrücklich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, denen sein Angriff infolge des starken Ausbaus des feindlichen Stellungsystems begegnen werde. Auch Nachrichten über eine ausserordentliche Verstärkung der feindlichen Panzerabwehr, insbesondere durch Einführung einer neuen Panzerbüchse, der unsere Panzer IV nicht gewachsen wären, hatten in seinen Darlegungen eine grosse Rolle gespielt. Dem ihm übertragenen Durchbruchangriff hatte er infolgedessen von vornherein einen Sechstageplan zugrunde gelegt.

Diese Ausführungen hatten Hitler offenbar stark beeindruckt. Er fürchtete, dass unser Angriff nicht oder zum mindesten nicht schnell genug durchschlagen würde, um zu einem grossen Einkreisungserfolg zu führen. Er sah nach seinen Darlegungen eine weitere Verstärkung unserer Panzerkräfte für notwendig an. Sie könne bis 10. Juni durch Zuführung erheblicher Mengen von Panzern der Typen «Tiger» und «Panther», von Sturmgeschützen, sowie einer Abteilung überschwerer Panzer «Ferdinand» (eine Porsche-Konstruktion, die sich dann als unbrauchbar erweisen sollte) erfolgen. Ausserdem müssten die Panzer IV und die Sturmgeschütze «Panzerschützen» (anhängbare Schutzschilde zur Verstärkung der Panzerung) erhalten, um den neuen sowjetischen Panzerbüchsen gewachsen zu sein. Im ganzen stellte Hitler annähernd eine Verdopplung unserer Panzerzahl in Aussicht.

Er wünschte jedoch zu der Frage einer Verschiebung von «Zitadelle» zunächst die Ansicht der beiden Oberbefehlshaber zu hören. Beide sprachen sich gegen eine solche aus, eine Auffassung, die auch der Chef des Generalstabes, General Zeitzler, teilte.

Feldmarschall v. Kluge, der sich offenbar durch den unmittelbaren Vortrag Models bei Hitler übergangen fühlte, erklärte in seiner temperamentvollen Art, dass die Angaben Models über ein angeblich vorhandenes 20 Kilometer tiefes feindliches Stellungssystem übertrieben seien. In den Luftbildern seien auch sämtliche verfallenen Gräben aus früheren Kampfhandlungen enthalten.

1943 Des Weiteren wies der Feldmarschall darauf hin, dass wir bei längerem Abwarten in die Hinterhand geraten könnten. Es könne dazu kommen, dass wir gezwungen sein würden, Kräfte von der «Zitadelle»-Front abzuziehen. Dabei hatte er wohl in erster Linie bereits die Gefährdung des Orfelbogens im Auge.

Auch ich sprach mich gegen die von Hitler angeregte Verschiebung aus, und zwar aus folgenden Gründen:

Der Zuwachs an Panzern, den wir erhalten sollten, würde durch den Zufluss an Panzern auf sowjetischer Seite vermutlich mehr als ausgeglichen werden. Die monatliche Panzerproduktion des Gegners betrage sicher mindestens 1'500 Stück. Auch würden bei längerem Zuwarten die jetzt noch durch die Verluste des Winterfeldzug es und die kürzlich erlittenen Niederlagen in ihrer Moral wie in ihrem Kampfwert stark abgesunkenen Verbände des Feindes ihre Angriffskraft wieder gewinnen. Schliesslich würde der Ausbau der feindlichen Stellungen immer stärker werden.

Des Weiteren spräche gegen eine Verschiebung von «Zitadelle» die Tatsache, dass damit die Gefahr auf der Abwehrfront der H. Gr. erheblich wachsen werde. Jetzt könne der Gegner am Donez und Mius noch nicht offensiv werden. Im Juni werde dies jedoch der Fall sein.

Besonders wies ich darauf hin, dass die ganze Frage wesentlich von der Gesamtlagebestimmt werde. Bei einer Verschiebung von «Zitadelle» und etwaigem baldigen Verlust von Tunis bestände die Gefahr, dass der Beginn von «Zitadelle» mit einer feindlichen Landung auf dem Festland zusammenfalle und wir dann auf zwei Fronten entscheidend zu kämpfen haben würden.

So verlockend die weitere Verstärkung unserer Panzerkräfte auch sei, so müsse meines Erachtens doch an dem alsbaldigen Angriff festgehalten werden. Im Falle einer Verschiebung würde die H. Gr. jedenfalls neben dem Zuwachs an Panzern auch weiterer Infanterie-Divisionen zur Überwindung des feindlichen Stellungssystems bedürfen.

Ich schloss damit, dass «Zitadelle» wohl kein leichtes Unternehmen werden würde, dass man aber an dem Entschluss baldigen Schlagens festhalten und, wie ein Reiter, als erstes «das Herz über das Hindernis werfen müsse». Ein Vergleich, der, wie mir alsbald klar wurde, Hitler, welcher Pferde und Reiter nicht schätzte, allerdings nicht ansprechen konnte.

Der Chef des Gen. Stabs der Luftwaffe schloss sich der Ansicht der beiden Oberbefehlshaber an, indem er erklärte, dass vom Standpunkt der Luftwaffe eine Verschiebung von «Zitadelle» keinen Vorteil biete. Ein wesentlicher Zuwachs an Fliegerkampfkraften stehe nicht in Aussicht. Er bestätigte, dass der Gegner nach dem Bild der Luftlage eine entscheidende Offensive im Bereich der H. Gr. Süd zu planen scheine.

Generaloberst Guderian schlug vor, die gesamten Panzerkräfte auf einer Angriffsfront, sei es bei H. Gr. Süd oder bei H. Gr. Mitte, zusammenzufassen.

Hitler wiederholte alsdann nochmals seine Argumente für einen Aufschub bis 10. Juni. Hinsichtlich des Zuwachses an Panzern auf beiden Seiten sagte er, dass ein mögliches Mehr an Panzern auf sowjetischer Seite durch die technische Überlegenheit der zusätzlichen «Tiger», «Panther» und «Ferdinand» aufgehoben werden würde. Weitere Infanterie – Divisionen könne er jedoch nicht zur Verfügung stellen.

Bezüglich der Gefahr, dass bei Verschiebung von «Zitadelle» diese unter Umständen mit einer feindlichen Invasion auf dem Festland zusammenfallen könnte, bemerkte er, dass infolge Eintreffens von Flakschiffen und leichten Übersetzmitteln im Mittelmeer der Nachschub nach Tunis aufrecht zu erhalten sein werde, sodass wir uns dort behaupten

ten würden. Selbst bei einem Verlust von Tunis würde der Feind sechs bis acht Wochen **1943** brauchen, ehe er eine Landung durchführen könne. Mitte Juni würde also nicht mit einer solchen zu rechnen sein.

Abschliessend erklärte Hitler, sich die Frage der alsbaldigen Durchführung oder einer Verschiebung von «Zitadelle» nochmals überlegen zu wollen und entliess uns in unsere HQ. . .

1.7.43

. . . In einer Besprechung, die wie immer vor einem solchen Gremium lediglich ein Vortrag Hitlers war, gab er seinen endgültigen Beschluss bekannt, die Operation «Zitadelle» nunmehr durchzuführen. Der Angriff sollte am 5. Juli beginnen.

Hitler begründete zunächst eingehend die seinerzeit erfolgte Verschiebung. Sie sei notwendig gewesen im Hinblick auf die personelle und materielle Auffrischung und Verstärkung der für den Angriff bestimmten Verbände. Nunmehr seien diese personell voll aufgefüllt. Materiell seien wir zum ersten Mal den Sowjets an Panzern überlegen.

Neuartig und nach seinen früheren Ausführungen nicht gerade überzeugend war seine Behauptung, die Verschiebung sei vor allem auch deshalb notwendig gewesen, weil bei frühem Los schlagen die Hilferufe der Sowjets eine alsbaldige Landung der Westmächte im Bereich des Mittelmeers zur Folge gehabt haben würden. Wir hätten dem seinerzeit nichts entgegenzusetzen gehabt. Auf Widerstand der Italiener wäre nicht zu rechnen gewesen. Auf dem Balkan hätte der Gegner die Unterstützung der dortigen Völker gefunden. Jetzt sei diese kritische Phase im Wesentlichen überwunden. Wir hätten auf Sardinien, Sizilien und dem Peloponnes sowie auf Kreta nunmehr einigermassen ausreichende Kräfte. ...

... Den Entschluss, «Zitadelle» nunmehr durchzuführen, begründete er zutreffend damit, dass wir nicht warten könnten, bis der Gegner, vielleicht erst im Winter oder erst nach Errichtung einer zweiten Front, zum Angriff antreten werde. Auch sei ein baldiger, durchschlagender Angriffserfolg in Rücksicht auf dessen Wirkung auf unsere Verbündeten wie auf die Heimat erwünscht. ...

... Er behauptete, dass man, um die derzeitige Lage gerecht zu würdigen, sich erinnern müsse, dass die Lage 1936 (Rheinlandbesetzung), 1938 (Österreich), 1939 und 1940 viel gefahrdrohender gewesen sei. Jetzt käme es darauf an, Europa an seinen Grenzen zu verteidigen, also die italienischen Inseln und den Balkan. Eine Preisgabe des letzteren wie des Donezgebietes sei untragbar. Im Übrigen sei er durchaus zuversichtlich. Amerikanische Zeitungen bezifferten die Verluste der Sowjetunion, einschl. derer der Zivilbevölkerung durch Hunger, auf 30 Millionen Menschen. Es rechne mit einem Ausfall an Wehrfähigen in Höhe von 12 bis 14 Millionen. Angesichts solcher Verluste und der Ernährungsschwierigkeiten müsse der Gegner doch einmal zusammenbrechen oder wie China in Agonie versinken. ...

... Hitler erklärte, dass Versprechungen an sowjetische Teilmvölker im Kriege wegen der Rückwirkung auf die eigenen Soldaten nicht in Frage kämen. Diese müssten wissen, wofür sie kämpften, nämlich um Lebensraum für ihre Kinder und Enkel. Es sei der Fehler im ersten Weltkrieg gewesen, dass wir kein Ziel gehabt hätten. . . »

13.7.1943

Die Ereignisse fordern von uns Deutschen unverzügliche Entscheidung. In dieser Stunde höchster Gefahr für Deutschlands Bestand und Zukunft hat sich das Nationalkomitee «Freies Deutschland» gebildet.

Dem Nationalkomitee gehören an: Arbeiter und Schriftsteller, Soldaten und Offiziere, Gewerkschaftler und Politiker, Menschen aller politischen und weltanschaulichen Richtungen, die noch vor einem Jahre einen solchen Zusammenschluss nicht für möglich gehalten hätten.

Das Nationalkomitee bringt die Gedanken und den Willen von Millionen Deutscher an der Front und in der Heimat zum Ausdruck, denen das Schicksal ihres Vaterlandes am Herzen liegt.

Das Nationalkomitee erachtet sich als berechtigt und verpflichtet, in dieser Schicksalsstunde im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, klar und schonungslos, wie die Lage es erfordert.

Hitler führt Deutschland in den Untergang.

An den Fronten:

Die Niederlagen seit 7 Monaten sind ohne Beispiel in der deutschen Geschichte: Stalingrad, Don, Kaukasus, Libyen, Tunis. Hitler allein trägt die Verantwortung für diese Niederlagen. Er steht immer noch an der Spitze der Wehrmacht und des Reiches. Über Tausende von Kilometern Frontlänge verzettelt, stehen die deutschen Armeen weit entfernt von ihrer Heimat, gestützt auf Bundesgenossen, deren Kampfwert und Zuverlässigkeit von vornherein fragwürdig waren, den mächtigen Schlägen einer von Woche zu Woche stärker werdenden Koalition ausgesetzt. Die Armeen Englands und Amerikas stehen vor den Toren Europas. Bald wird Deutschland nach allen Seiten zugleich kämpfen müssen. Die geschwächte deutsche Wehrmacht, immer enger eingekreist von übermächtigen Gegnern, wird und kann auf die Dauer nicht standhalten. Der Tag des Zusammenbruchs naht!

In der Heimat:

Deutschland selbst ist heute zum Kriegsschauplatz geworden, Städte, Industriezentren und Werften werden im steigenden Masse zerstört. Unsere Mütter, Frauen und Kinder verlieren Heim und Habe. Das freie Bauerntum ist entrechtet. Die totale Mobilisierung ruiniert den Handwerker und den Gewerbetreibenden und bringt das arbeitende Volk um seine letzten gesunden Kräfte.

Seit Jahren hat Hitler, ohne Willensbefragung des Volkes, diesen Eroberungskrieg vorbereitet. Hitler hat Deutschland politisch isoliert. Er hat die drei grössten Mächte der Welt gewissenlos herausgefordert und zum unerbittlichen Kampf gegen die Hitlerherrschaft zusammengeschlossen. Er hat ganz Europa zum Feind des deutschen Volkes gemacht und dessen Ehre besudelt. So ist er verantwortlich für den Hass, der Deutschland heute umgibt. Kein äusserer Feind hat uns Deutsche jemals so tief ins Unglück gestürzt wie Hitler.

Die Tatsachen beweisen: Der Krieg ist verloren. Deutschland kann ihn nur noch hinschleppen um den Preis unermesslicher Opfer und Entbehrungen. Die Weiterführung des aussichtslosen Krieges würde das Ende der Nation bedeuten.

Aber Deutschland darf nicht sterben! Es geht jetzt um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes.

Wenn das deutsche Volk sich weiter willenlos und widerstandslos ins Verderben führen lässt, dann wird es mit jedem Tag des Krieges nicht nur schwächer, ohnmächtiger, sondern auch schuldiger. Dann wird Hitler nur durch die Waffen der Koalition gestürzt. Das wäre das Ende unserer nationalen Freiheit und unseres Staates, das wäre die Zerstückelung unseres Vaterlandes. Und gegen niemanden könnten wir dann Anklage erheben als gegen uns selbst.

Wenn das deutsche Volk sich jedoch rechtzeitig ermannt und durch seine Taten beweist, dass es ein freies Volk sein will und entschlossen ist, Deutschland von Hitler zu befreien, erobert es sich das Recht, über sein künftiges Geschick selbst zu bestimmen und in der Welt gehört zu werden. Das ist der einzige Weg zur Rettung des Bestandes, der Freiheit und der Ehre der deutschen Nation.

Das deutsche Volk braucht und will unverzüglich den Frieden.

Aber mit Hitler schliesst niemand Frieden. Niemand wird auch nur mit ihm verhandeln. Daher ist die Bildung einer wahrhaft deutschen Regierung die dringendste Aufgabe unseres Volkes. Nur sie wird das Vertrauen des Volkes und seiner ehemaligen Gegner geniessen. Nur sie kann den Frieden bringen.

Eine solche Regierung muss stark sein und über die nötigen Machtmittel verfügen, um die Feinde des Volkes, Hitler und seine Gönner und Günstlinge, unschädlich zu machen, mit Terror und Korruption rücksichtslos aufzuräumen, eine feste Ordnung zu schaffen und Deutschland nach aussen hin würdig zu vertreten. Sie kann nur aus dem Freiheitskampf aller Volksschichten hervorgehen, gestützt auf Kampfgruppen, die sich zum Sturz Hitlers zusammenschliessen. Die volks- und vaterlandstreuen Kräfte in der Armee müssen dabei eine entscheidende Rolle spielen. Eine solche Regierung muss den Krieg sofort abbrechen, die deutschen Truppen an die Reichsgrenzen zurückführen und Friedensverhandlungen einleiten, unter Verzicht auf alle eroberten Gebiete. So wird sie den Frieden erzielen und Deutschland in die Gemeinschaft gleichberechtigter Völker zurückführen. Erst sie schafft dem deutschen Volke die Möglichkeit, im Frieden seinen nationalen Willen frei zu bekunden und seine Staatsordnung souverän zu gestalten.

Das Ziel heisst: Freies Deutschland.

Das bedeutet:

Eine starke demokratische Staatsmacht, die nichts gemein hat mit der Ohnmacht des Weimarer Regimes, eine Demokratie, die jeden Versuch des Wiederauflebens von Verschwörungen gegen die Freiheitsrechte des Volkes oder gegen den Frieden Europas rücksichtslos schon im Keim erstickt.

Restlose Beseitigung aller auf Völker- und Rassenhass beruhenden Gesetze, aller unser Volk entehrenden Einrichtungen des Hitlerregimes. Aufhebung aller gegen die Freiheit und Menschenwürde gerichteten Zwangsgesetze der Hitlerzeit.

Wiederherstellung und Erweiterung der politischen Rechte und sozialen Errungenschaften der Schaffenden. Freiheit des Wortes, der Presse, der Organisation, des Gewissens und der Religion. Freiheit der Wirtschaft, des Handels und des Gewerbes. Sicherung des Rechtes auf Arbeit und des rechtmässig erworbenen Eigentums, Rückgabe des durch die nationalsozialistischen Machthaber geraubten Hab und Guts an die Eigentümer, Beschlagnahme des Vermögens der Kriegsschuldigen und der Kriegsgewinnler, Güteraustausch mit anderen Ländern als gesunde Grundlage eines gesicherten nationalen Wohlstandes.

Sofortige Befreiung und Entschädigung aller Opfer des Hitlerregimes.

1943 Gerechtes, schonungsloses Gericht über die Kriegsverbrecher, über die Anführer, ihre Hintermänner und Helfer, die Deutschland ins Verderben, in Schuld und Schande stürzten, Amnestie jedoch für alle Hitleranhänger, die sich rechtzeitig durch ihre Taten von Hitler lossagten und der Bewegung für ein freies Deutschland anschliessen. Vorwärts, Deutsche, zum Kampf für ein freies Deutschland!

Wir wissen, Opfer sind unvermeidlich. Aber sie werden umso geringer sein, je entschlossener der Kampf gegen Hitler geführt wird. Die Opfer im Kampf um Deutschlands Befreiung werden tausendfach geringer sein als die sinnlosen Opfer, die eine Fortsetzung des Krieges erfordert.

Deutsche Soldaten und Offiziere an allen Fronten!

Ihr habt die Waffen! Bleibt unter den Waffen! Bahnt Euch mutig unter verantwortungsbewussten Führern, die eins sind mit Euch im Kampf gegen Hitler, den Weg zur Heimat, zum Frieden.

Schaffende Männer und Frauen in der Heimat!

Ihr seid die Mehrheit! Macht sie zur Stosskraft durch Organisation! Bildet Kampfgruppen im Betrieb, im Dorf, im Arbeitslager, auf den Hochschulen, überall, wo ihr zusammenkommt! Leistet Hitler keine Gefolgschaft mehr! Lasst Euch nicht mehr missbrauchen zur Mithilfe an der Verlängerung des Krieges. Kämpft mit allen Mitteln, jeder auf seine Weise, an seinem Platz im gesellschaftlichen, Staats- und Wirtschaftsleben!

Wir haben in unserer Geschichte ein grosses Vorbild. Vor hundertdreissig Jahren wandten sich, als noch deutsche Truppen als Feinde auf russischem Boden standen, die besten Deutschen, vom Stein, Arndt, Clausewitz, Yorck und andere, von Russland aus über die Köpfe verräterischer Machthaber hinweg an das Gewissen des deutschen Volkes und riefen es auf zum Freiheitskampf. Gleich ihn en werden wir all unsere Kraft und auch unser Leben einsetzen, alles zu unternehmen, was den Freiheitskampf unseres Volkes entfaltet und den Sturz Hitlers beschleunigt.

Der Kampf für ein freies Deutschland erfordert Mut, Tatkraft und Entschlossenheit. Vor allem Mut. Die Zeit drängt. Rasches Handeln tut not. Wer aus Furcht, Kleinmut oder blindem Gehorsam weiter mit Hitler geht, handelt feige und hilft Deutschland in die nationale Katastrophe treiben. Wer aber das Gebot der Nation höherstellt als den Befehl des 'Führers' und Leben und Ehre für sein Volk einsetzt, handelt mutig und hilft das Vaterland vor seiner tiefsten Schmach erretten.

Für Volk und Vaterland! Gegen Hitler und seinen Krieg!

Für sofortigen Frieden!

Für die Rettung des deutschen Volkes!

Für ein freies, unabhängiges Deutschland!

Nationalkomitee 'Freies Deutschland'

(Nach der Aussprache schritt die Delegiertenversammlung am zweiten Sitzungstag zur Wahl der Mitglieder des Nationalkomitees. Es wurde en bloc abgestimmt. Die vorgeschlagenen Kandidaten wurden von der Versammlung einstimmig gewählt.)

Das Nationalkomitee setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Karl Hetz, Major, Stab 371. I. D., Ingenieur, Königsberg – Heinrich Homann, Major, 100. Jäg. Div., Berufssoldat, Hamburg – Herbert Stösslein, Major, 44. I. D., Ingenieur, Enns – Carl Fleischer, Hauptmann, 100. Jäg. Div., Volkswirtschaftler, Straubing-Dr. Ernst Hader mann, Hauptmann, A.R. 152, Studienrat, Kassel – Eberhard Charisius, Oberleutnant, II. /K. G.

55, Berufssoldat, Düsseldorf – Friedrich Reyher, Oberleutnant, I./Pi. 88, Berufs-**1943** soldat, Dresden – Fritz Rücker, Oberleutnant, I./Sich. Batl. 343, Oberstudienrat, Berlin – Heinrich Graf von Einsiedel, Leutnant, III./Jagdgeschwader «Udet» Nr. 3, Berufssoldat, Berlin – Ernst Kehler, Leutnant, 4./K. N. A. 428, Postinspektor, Pillau – Bernt von Kügelgen, Leutnant, I. R.418, 123.1. D., Verleger, Berlin – Max Emendörfer, Soldat, I. R. 2, 11. I. D., Schularbeiter, Frankfurt a.M. – Jakob Eschborn, Gefreiter, 4./I. R. 212, Student der Theologie, Heidesheim a. Rh. – Reinhold Fleschhut, Soldat, I. R. 276, 94. I.D., Geschäftsführer von Textilfabriken, Plauen – Heinz Kessler, Soldat, 134.1. D., Maschinenschlosser, Chemnitz – Matthäus Klein, Unteroffizier, 8./LR. 485, evangelischer Pastor, Bettingen i. Baden – Erich Kühn, Soldat, 5. K., I.R. 368, 281.1. D., Arbeiter, Berlin – Fritz Luddeneit, Obergreifer, 6./A. R. 293, Waldarbeiter, Ostpreussen

100

Aus den Goebbels-Tagebüchern vom 23. September 1943

... Ich frage den Führer, ob er eventuell bereit wäre, mit Churchill zu verhandeln, oder ob er das grundsätzlich ablehne. Der Führer gibt mir darauf zur Antwort: Grundsätze gibt es in der Politik in Persönlichkeitsfragen überhaupt nicht. Allerdings glaubt er, dass ein Verhandeln mit Churchill zu keinem Ergebnis führen würde, da er zu tief in gegenteiligen Anschauungen verstrickt sei und im Übrigen auch der Hass und nicht die Vernunft sein Ratgeber sei. Mit Stalin wäre der Führer schon eher zu verhandeln bereit; aber er glaubt nicht, dass das zu einem Ergebnis führen könnte, weil das, was er im Osten verlangt, von Stalin nicht abgetreten werden kann. Wie nun die Dinge auch liegen mögen, ich stelle dem Führer vor, dass wir mit der einen oder der anderen Seite ins klare kommen müssen. Ein Zweifrontenkrieg ist vom Reich noch nie gewonnen worden. Wir müssen also sehen, aus dem Zweifrontenkrieg auf irgendeine Weise herauszukommen. Noch einmal stellt der Führer mir vor Augen, was geschehen wäre, wenn damals bei der Ankunft Hess' die Engländer die Entschlusskraft besessen hätten, diesen Fall so auszunutzen, dass sie unsere Verbündeten misstrauisch gemacht hätten. Damals hätte unter Umständen der Krieg für uns eine katastrophale Wendung nehmen können. Die Italiener wären vielleicht abgesprungen und die Japaner nicht hinzugekommen. Die Engländer haben bei dieser Gelegenheit ihre grösste Kriegschance auf politischem Gebiet versäumt. – Die Frage, wann England zum Frieden geneigt sein könnte, ist natürlich im Augenblick sehr schlecht zu beantworten.. .

101

Die Kapitulation Italiens 1943

a) Marschall Badoglio hat am 8. September an Reichskanzler Hitler in Berlin und an die diplomatischen italienischen Missionen in Tokio, Budapest, Bukarest, Sofia, Agram und Pressburg folgendes Telegramm gerichtet, mit dem Auftrag, es den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, zur Kenntnis zu bringen:

1943 «Als ich im Augenblick der durch den Sturz des faschistischen Regimes hervorgerufenen Krise die Leitung der italienischen Regierung übernahm, galt mein erster Aufruf an das italienische Volk der Fortsetzung des Krieges. Die Absicht war, das italienische Territorium gegen die unmittelbar bevor stehende Gefahr einer feindlichen Invasion zu verteidigen. Dabei verheimlichte ich mir keineswegs die ernste Lage, in der sich Italien befand, seine geringen Widerstandsmöglichkeiten sowie die ungeheuren Opfer, die ihm noch bevorstanden. Aber das Pflichtgefühl, das jeder verantwortliche Staatsmann seinem Volke schuldet, überwog alle diese Erwägungen. Es musste verhindert werden, dass das italienische Territorium eine Beute der Ausländer werde. Italien fuhr demnach fort zu kämpfen. Es fuhr fort, furchtbare Bombardierungen über sich ergehen zu lassen. Es fuhr fort, Opfer zu bringen und Leiden zu erdulden in der Hoffnung, verhindern zu können, dass der Feind, der sich schon Siziliens bemächtigt hatte – ein vom italienischen Volk tief empfundener Verlust – auf den Kontinent hinübergelange. Trotz allen unseren Anstrengungen sind unsere Verteidigungsstellungen jetzt zusammengebrochen. Der Vormarsch des Feindes konnte nicht aufgehalten werden. Die Invasion ist im Gange. Italien verfügt über keine Widerstandskraft mehr. Seine grossen Städte wie Mailand und Palermo sind entweder zerstört oder vom Feinde besetzt. Seine Industrien sind gelähmt. Sein Verkehrssystem, das wegen der geographischen Beschaffenheit des Landes wichtig ist, ist schwer gestört. Seine Hilfsmittel sind infolge der grossen und immer noch ansteigenden Einschränkungen in der deutschen Einfuhr vollständig erschöpft. Es gibt keinen Punkt des italienischen Staatsgebietes mehr, der nicht feindlichen Angriffen ausgesetzt wäre. Das Land verfügt über keine angemessenen Verteidigungsanlagen, was aus der Tatsache hervorgeht, dass der Feind Truppenlandungen vornehmen konnte, wo er wollte und wann er wollte, und mit einer materiellen Überlegenheit, die jeden Widerstand brach und das Land mit dem Ruin bedrohte. Unter diesen Umständen kann die italienische Regierung die Verantwortung nicht mehr übernehmen, den Krieg fortzusetzen, der Italien ausser dem Verlust seines Kolonialreiches die Zerstörung seiner Städte, die Vernichtung seiner Industrien und seiner Handelsflotte, seines Eisenbahnnetzes und schliesslich die Invasion auf seinem eigenen Territorium gekostet hat. Man kann von einem Volk nicht verlangen, den Krieg weiterzuführen, wenn jede berechtigte Hoffnung auf eine erfolgreiche Verteidigung – ich sage nicht auf den Sieg – geschwunden ist. Italien ist, um seinen gänzlichen Ruin zu vermeiden, gezwungen, an den Gegner ein Gesuch um Waffenstillstand zu richten.

b) Am 12. September wurden die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Italien in London wie folgt verlautbart:

Vorgeschobenes alliiertes Hauptquartier, 11. September 1943.

Folgende Bedingungen des militärischen Waffenstillstandes wurden am 3. September von den Vertretern General Eisenhowers und dem Vertreter Marschall Badoglio unterzeichnet:

1. Die sofortige Einstellung jeder feindseligen Handlung der italienischen bewaffneten Streitkräfte.
2. Italien wird alles im Bereich des Möglichen Stehende tun, um den Deutschen Erleichterungen vorzuenthalten, die im Kampf gegen die Vereinten Nationen von Vorteil sein würden.

3. Alle Kriegsgefangenen oder Internierten der Vereinten Nationen sind **1943** sofort dem alliierten Oberbefehlshaber auszuliefern; keine Kriegsgefangenen oder Internierten dürfen jetzt oder zu irgendeinem anderen Zeitpunkt nach Deutschland verbracht werden.
4. Die italienische Flotte und die italienischen Luftstreitkräfte haben sich zur Übergabe sofort an die Stellen zu begeben, die von dem alliierten Oberbefehlshaber mit Einzelheiten für die Entwaffnung bekanntgegeben werden.
5. Die italienische Handelsflotte kann von dem alliierten Oberbefehlshaber zum Zwecke der Durchführung des militärischen Flottenprogramms requiriert werden.
6. Sofortige Übergabe Korsikas und des gesamten italienischen Gebietes, der italienischen Inseln und des italienischen Festlandes an die Alliierten zum Zwecke der Errichtung von Operationsstützpunkten und zu anderen Zwecken, die von den Alliierten für notwendig erachtet werden.
7. Die sofortige Zusicherung des freien Zuganges der Alliierten zu allen Flugplätzen und Flottenstützpunkten auf italienischem Gebiet ohne Rücksicht darauf, in welchem Tempo der italienische Boden von deutschen Truppen gesäubert wird. Diese Häfen und Flugplätze müssen unter dem Schutz der italienischen bewaffneten Streitkräfte stehen, bis diese Funktion von den Alliierten selbst übernommen wird.
8. Der sofortige Rückzug der italienischen bewaffneten Streitkräfte von allen Kriegsschauplätzen, auf denen sie sich zur Zeit befinden, nach Italien.
9. Die Garantie der italienischen Regierung, dass, wenn nötig, alle zur Verfügung stehenden bewaffneten Streitkräfte zur prompten und exakten Ausführung der Bedingungen dieses Waffenstillstandes eingesetzt werden.
10. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte behält sich das Recht vor, jede Massnahme zu ergreifen, die seiner Meinung nach für den Schutz und die Interessen der alliierten Streitkräfte zur Weiterführung des Krieges notwendig sein mag. Die italienische Regierung verpflichtet sich ihrerseits, jede Verwaltungsbehörde oder Behörde anderer Art hinzunehmen, die der Oberbefehlshaber für notwendig erachtet; vor allem wird der Oberbefehlshaber eine alliierte Militärregierung in den Teilen des italienischen Gebietes errichten, in denen er eine derartige Massnahme im militärischen Interesse der alliierten Nationen für erforderlich hält.
11. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte hat das volle Recht, die Massnahmen zur Entwaffnung, zur Demobilisierung und zur Abrüstung durchzuführen.
12. Andere Bedingungen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die Italien zu erfüllen haben wird, werden zu späteren Zeitpunkt übermittelt.
13. Die Bedingungen des gegenwärtigen Waffenstillstandes werden nicht ohne die vorherige Zustimmung des Oberbefehlshabers der alliierten Streitkräfte veröffentlicht werden. Der Text wird offiziell in englischer Sprache abgefasst.

(Flugblatt)

Sehr geehrter Herr Model!

Als Oberbefehlshaber der 9. Armee haben Sie in Ihrem Befehl vom 16.9. 1943 den Versuch gemacht, den Rückzug des Ostheeres zu erklären und die kommenden Aufgaben zu stellen. In Ihrer Darstellung jedoch sind die Widersprüche so augenfällig, dass ich mich des Eindruckes nicht erwehren kann, dass Sie hier eine andere Auffassung gegen Ihre bessere Einsicht vertreten mussten, denn Ihre Begründung widerspricht Ihrer sonst so oft bewiesenen Fähigkeit, die Dinge klar und ohne Selbsttäuschung zu sehen. Die seit der Abfassung Ihres Befehls vergangenen wenigen Wochen haben übrigens die Unhaltbarkeit Ihrer Begründung deutlich erwiesen.

Wie oft in der Kriegsgeschichte und auch in diesem Kriege wird ein auf unrichtige Einschätzung der Lage beruhender Entschluss der obersten Führung mit dem Blute vieler deutscher Männer bezahlt. Davon zeugen Stalingrad, Don, Kaukasus, Afrika, das Scheitern der diesjährigen Sommer offensive und vor allem die grossangelegte russische Offensive. Nun hat es die oberste Führung dahin gebracht, dass die nackte Existenz des deutschen Volkes auf dem Spiele steht.

Das veranlasste mich, zu Ihrem Befehl Stellung zu nehmen.

Sie behaupten, jeder Zeitgewinn nütze Deutschland. Diese Auffassung ist leicht zu widerlegen. Die Gegner haben mehr Zeit als wir. Es ist Tatsache, dass unsere Gegner im Laufe des letzten Jahres ungleich stärker und wir ungleich schwächer geworden sind. Konnte man im Fall Stalingrad noch der Meinung sein, es handle sich um ein Missgeschick, wie es in allen Kriegen vorkommt, so hat der Verlauf des letzten Jahres bewiesen, dass Deutschland sich an allen Fronten auf einer stetig absteigenden Linie bewegt. Die ununterbrochene Kette der Niederlagen ist keine zufällige Erscheinung. Sie ergibt sich aus der fortschreitenden bedrohlichen Erschöpfung der deutschen Kräfte, während die Reserven unserer Gegner noch unerschöpft sind. Wie es mit den letzten Reserven aussieht, die die Hitlerregierung im Laufe der totalen Mobilmachung aus unserem Volke herausgeholt hat, wissen Sie ja selbst. Auf der anderen Seite aber hat die «elastische Verteidigung» die Rote Armee so wenig geschwächt, dass sie jetzt ihre Offensive in verstärktem Masse fortsetzen kann.

Ebenso leicht widerlegbar ist Ihre Berufung auf den Vorteil der Raumweite auf deutscher Seite. Niemanden kann die Behauptung überzeugen, die Wehrmacht habe in den ersten Jahren die russische Weite mit unerhörten Opfern an Blut und Werten erkämpft, um sich Raum für den Rückzug zu schaffen. Der wichtigste Vorteil der Raumweite entfällt zudem, wenn man nicht über genügende Reserven verfügt.

Mit Ihrer Feststellung, dass der Rückzug des Ostheeres durch die Drohung einer Landung amerikanisch-englischer Truppen notwendig war, also bevor eine zweite Front überhaupt entstanden ist, geben Sie ja selbst zu, wie aussichtslos die Lage für Deutschland geworden ist. Was soll erst werden, wenn der Mehrfrontenkrieg Wirklichkeit wird?

Es ist richtig, dass der Weg zum Reich dem russischen Heere Opfer kosten wird. Aber das deutsche Ostheer wird noch schwerere Einbussen erleiden.

Die Ausfälle der Russen sind leichter zu ersetzen, unsere aber nicht. Die Gefahr **1943** besteht, dass sich der Krieg den Weg zum Reiche bahnt. Die deutsche Wehrmacht kann sie verhindern, aber nicht durch die Fortführung des aussichtslos und sinnwidrig gewordenen Krieges, sondern durch die Verweigerung des Gehorsams Adolf Hitler gegenüber. Das Vertrauen in die jetzige deutsche politische und militärische Führung ist bereits auf das Schwerste erschüttert und, wie wir überzeugt sind, zweifellos auch bei Ihnen, Herr Generaloberst. Alle Hoffnungen auf die Unfehlbarkeit Adolf Hitlers werden furchtbar enttäuscht werden. Wenn die Wehrmacht an ihm festhält, so ist Deutschlands Zukunft trostlos und verzweifelt.

Nach den Erfahrungen der letzten zwei Monate ist sehr zu bezweifeln, ob, wie Sie behaupten, die Wehrmacht fähig ist, die Front jederzeit zum Stehen zu bringen. Der Dnjepr ist bereits an mehreren Stellen von den Russen überschritten. Hinter dem deutschen Ostheere stehen keine Reserven, die die Lage wesentlich ändern könnten. Vor ihm steht der drohende Winter und die Gefahr der Vernichtung der materiellen und lebendigen Kraft der Truppe. Die katastrophale Entwicklung der militärischen und politischen Lage verdankt Deutschland einzig und allein der masslosen und diktatorischen Führung Adolf Hitlers. Es ist eine Zumutung, von den deutschen Soldaten noch Vertrauen zu einer so «weisen» Führung zu fordern. Sie haben oft den Sinn für klare Erkenntnis der Wirklichkeit bewiesen. Sie haben auch, wie ich überzeugt bin, erkannt, dass Adolf Hitler den Krieg nicht mehr gewinnen kann, sondern ihn nur noch sinnlos verlängert, weil ihm vor dem Ende graut. Dass Deutschland von Woche zu Woche steigende Schrecken erlebt und Menschen geopfert werden müssen, macht offenbar keinen Eindruck auf ihn.

Darum, Herr Generaloberst, handeln Sie nach ihrer besseren Einsicht. Sie, wie alle Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, tragen die Verantwortung für das Schicksal Deutschlands in ihrer ganzen Schwere. Zwingen Sie Adolf Hitler zum Rücktritt. Räumen Sie den russischen Boden und führen Sie das Ostheer an die deutschen Grenzen zurück. Mit diesem Entschluss werden Sie die politischen Voraussetzungen für einen ehrenvollen Frieden schaffen, der dem deutschen Volke die Rechte einer freien Nation erhält. Solche Tat wird bei Beendigung des Krieges für die Gestaltung des deutschen Schicksals von entscheidender Bedeutung sein. Das ist mehr, als wir in der heutigen Lage erhoffen können.

Es geht aber alles verloren und jede Hoffnung wird zunichte, wenn Adolf Hitler mit Ihrer Hilfe den Krieg fortsetzen kann und das deutsche Volk mit sich in den sicheren Untergang reisst.

gez. von Seydlitz

General der Artillerie

Präsident des Bundes deutscher Offiziere

Aus der Beurteilung der Lage OB West vom 25.10.1943

(...)

III. Folgerungen (für die Kampfführung)

1. Die Küste und ihre Befestigungen müssen bis zum Letzten gehalten werden. Zunächst kommt es darauf an, unter einer Verantwortung und einer Leitung mit allen hierzu überhaupt geeigneten Batterien und schweren Waffen den Feind noch auf dem Wasser – also in einem Schwächemoment – durch Feuer zu zerschlagen oder so zu schwächen, dass er entweder umkehrt oder nur mit durcheinandergeworfenen Teilen anlanden kann.

Dann muss der Schwerpunkt aller dazu geeigneten Waffen auf diesen an Land gekommenen Feind gerichtet werden, um ihn zu vernichten, während Teile der Küstenbatterien das Feuer auf die feindlichen Schiffe auf hoher See weiter unterhalten, um Ausbooten weiterer Verstärkungen zu stören.

Trotzdem wird es dem Feind an vielen Stellen eben doch gelingen, mit starken Kräften zu landen, besonders an Fronten, wo nur eine «Sicherheit» möglich war.

Jetzt kommt es an Land darauf an, auf alle Fälle die Stützpunkte, Verteidigungsbereiche zu halten. Etwa vorhandene örtliche Reserven sind zum Gegenstoss anzusetzen, der sofort erfolgen muss. Jede Stunde ist kostbar. Wenn der Feind erst Zeit hat, sich festzusetzen, ist das Hinauswerfen meist schwierig.

Durch diese Kämpfe wird die Kraft des Gegners bereits erheblich geschwächt. Die vielen, sich haltenden Verteidigungsanlagen zersplittern ihn und saugen an. Er verliert Zeit und wird unsicher.

Wir erhalten in diesen ersten Kämpfen die Möglichkeit, festzustellen, wo Schwerpunkte, wo Fesselung, wo Täuschung.

2. Im zweiten Zeitabschnitt treffen die grossen Reserven ein, um im geschlossenen Gegenangriff gegen die schwächste Stelle des gelandeten Feindes ihn zu vernichten.
3. Ob gegen die mit Sicherheit zu erwartenden starken Luftlandetruppen im weiten Hintergelände grosse Reserven oder die bereitgehaltenen kleinen hierfür vorgesehenen Einheiten eingesetzt werden müssen, hängt allein von der wirklichen Lage ab und kann nicht vorher festgelegt werden.
4. Ergebnis:

Trotz aller Befestigungen ist eine «starre Verteidigung» der langgestreckten Küsten auf die Dauer nicht möglich.

An dieser Tatsache muss festgehalten werden.

Die Verteidigung beruht daher in erster Linie auf den grossen Reserven, vor allem den Panzer- und mot.-Verbänden. Ohne sie ist ein dauerndes Halten der Küsten nicht möglich. Diese Reserven müssen aber nicht nur in genügender Zahl vorhanden sein, sondern ihrer Güte nach zum Angriff gegen Angloamerikaner, h. h. gegen ihr Material geeignet sein, sonst schlägt der Gegenangriff nicht durch.

Die sich hieraus ergebenden Forderungen sind am Schluss der «Beurteilung der Lage Ob. West» niedergelegt.

E.

Kurzurteil der anderen Wehrmachtteile

1943

I. Kriegsmarine

Springender Punkt ist die Auffassung der Marinegruppe West, dass die Aufgabe der artl. Küstenverteidigung, den Landungsversuch des Feindes nach Möglichkeit noch vor Erreichen der Küste zu zerschlagen, mit den augenblicklichen im Westraum befindlichen Kräften nur bedingt gelöst werden kann.

Kurze Gründe:

1. Ausbauforderung zum westwallartigen Ausbau 1942 konnte, auf Grund Personal- und Material-Lage nicht erfüllt werden.
Der grosse Betonbedarf für die U-Bootsbunker hat den Materialsektor der Marine stark belastet. Der westwallartige Ausbau der artl. Verteidigungsfront ist daher nicht indem vom Führer geplanten und beabsichtigten Sinne vorangeschritten und liegt hinter dem gegenwärtigen Stand des Verteidigungsausbaues des Heeres zurück. Erst neuerdings durch Dringlichkeitszuweisung des Beton-Schutzes für die einzelnen Objekte und entsprechende Einstufung nach taktischem Wert soll harmonischer Stand des Ausbaues erreicht werden.
2. Grosse tote Bereiche für die Wirkung der schweren Küstenbatterien gegen Feindlandung, weil sie zum grossen Teil Anfang des Jahres 1941 nach offensiven taktischen Gesichtspunkten aufgestellt wurden.
3. Materielle Mängel vieler Batterien, die bisher nicht abgestellt werden konnten:
Für Seezielschiessen wenig geeignetes Geschützmaterial aus Beutebeständen.
Für Seezielschiessen wenig geeignete Munition.
Unzureichender Mun. – Nachschub bei einigen Beutekalibern.
Fehlen von Entfernungsmass- und Feuerleitgerät.
Unzureichender Ausrüstungszustand und unzureichende Leistungsfähigkeit der Funkmessgeräte, die bei zu erwartender Feindtaktik – Angriff bei Nacht oder künstlichem Nebel – besonders wichtig.
4. Personelle Mängel durch Abzug gerade der tüchtigsten Offiziere für U-Bootwaffe und seefahrende Verbände. Heranbildung geeigneten zahlenmässig ausreichenden Ersatzes noch nicht abgeschlossen.
5. Schwerwiegender Mangel an Flak-Kräften.
Anmerkung: Ausführlicher Bericht der Marine wird auf dem Marine-Dienstweg vorgelegt werden.

II. Luftwaffe

Nach Urteil der Luftflotte 3 wurde feindliche Luftwaffe im letzten Jahre verstärkt ausgebaut. Besonders durch den erhöhten Einsatz der amerikanischen Luftwaffe vom engl. Mutterland aus ist erhebliche Verschlechterung des Kräfteverhältnisses der eigenen zur feindl. Luftwaffe festzustellen. Daneben fällt technische Weiterentwicklung des feindl. Flugmaterials ins Gewicht, die vor allem in Verbesserung der Abwehrbewaffnung und Vergrösserung der Eindringtiefe der Jagdflugzeuge in Erscheinung tritt. Der z. Zt. laufende

1943 Ausbau der Luftverteidigung – vor allem Verstärkung der Jäger und Flak – bringt zwar Entlastung, wird jedoch das Lagebild im Hinblick auf die weitere Verstärkung der feindl. Luftwaffe nicht entscheidend verändern.

Schutz aller Objekte im Raum nordwestl. der Linie Brüssel – Paris – Orléans fällt schergewichtsmässig der Bodenabwehr zu. In diesem Gebiet daher Schwerpunkt auf passiven Luftschutz!

Taktik der «Bombenteppiche» zwingt zur Auflockerung, sowie in vermehrtem Masse zum Heranziehen von Arbeitskräften aus der Bevölkerung zur raschen Wiederinstandsetzung.

Luftkampfführung im Rahmen der Küstenverteidigung sieht besonders bei Beginn der feindl. Landungen den zusammengefassten Einsatz aller verfügbaren Kräfte im Schwerpunkt vor.

Der überlegene eigene Kampfgeist und Einsatzwille wird einen Teil der eigenen Schwäche ausgleichen helfen.

Anmerkung: Ausführlicher Bericht der Luftflotte wird auf dem Luftwaffen-Dienstweg vorgelegt werden.

H.

Vergleiche zwischen 1942 und 1943

I. Lage 1942	II. Lage 1943
<p>1. Auch im vergangenen Jahr musste Ob. West am Kanal und Atlantik mit Angriffen von England her rechnen. Heute wissen wir, dass der Feind militärisch noch nicht so vorbereitet war, um diesen Angriff bei seinem Grundsatz des «Sichergehens» mit Überlegenheit durchzuführen.</p> <p>2. <u>Kräftemässig standen Herbst 1942 zur Verfügung:</u></p> <p>a) 22 Inf. Div. in der Küstenfront Kanal u. Atlantik. Etwa 2/3 3-gliedrige, personell u. materiell gut, ebenso Ausbildung. Ein Grossteil waren überhaupt «ostverwendungsfähige» Div.</p>	<p>1. Der Feind ist jederzeit in der Lage, von England aus über den Kanal hinweg anzugreifen. Seine militärischen Vorbereitungen sind im grossen abgeschlossen.</p> <p>Ob und wann er angreifen wird, wird von seinen politischen Absichten stark beeinflusst werden. Im Vergleich zu 1942 ist die Lage auch im Westen, auf Grund der Gesamtlage, erheblich gespannter anzusehen. 1944 muss Ob. West mit Grossangriffen an seinen Fronten rechnen.</p> <p>2. <u>Kräftemässig stehen am 31.10.43 zur Verfügung:</u></p> <p>a) 27 Div. Küste am Kanal, Atlantik u. 650 km zusätzliche neue Mittelmeerfront (darunter 5 Res. Div., 2 Sich.Rgter. u. 1 Gren. Rgt. 715. I.D.) Viele Div. sind 2-gliedrig, sehr willig und brav, aber nicht zu vergleichen an Personal und Material mit denen von 1942.</p>

I. Lage 1942	II. Lage 1943
<p>b) Mot. Verbände in Reserve: 7 Panzer- und mot. Div. bester Klasse, alle voll beweglich und ostfähig.</p> <p>c) Außerdem in Reserve: 6 Inf. Div. (davon 4 dreigliedrig).</p> <p>3. Eine Mittelmeerfront war noch nicht vorhanden, auch zeichnete sich ein Kampf um Italien - Sardinien - Korsika noch nicht ab. Die Kämpfe verliefen auf afrikanischem Boden.</p>	<p>Für Angriffshandlungen als Neuaufstellung noch kaum geeignet, vor allem wenig beweglich und viel zu schwach an Artillerie.</p> <p>b) Mot. Verbände in Reserve: 6 Panzer- und mot. Verbände, alle noch nicht voll fertig, Pz. Gren. Div. "H. J." erst i. d. Anfängen. Auf ihnen beruht unser ganzes Verteidigungssystem! Wie sie z. Zt. ausbildungsmäßig und materiell aussehen, ist bekannt. Außerdem "zur Füllung" 3 Res. Pz. Div. mit kl. mob.-mäßigen Kampfgruppen in Stärke von je 1 verst. Btl.</p> <p>c) Außerdem in Reserve: 2 Res. Div. als H. Gr. -Reserve, mit geringem Kampfwert u. kl. mob.-mäßigen Eingreifgruppen, sowie 3 Kampfgruppen (verst. Rgter.) der 349., 352. und 353. I. D. und die in Aufstellg. begriffene 244. und 245. I. D.</p> <p>3. Zu den bisherigen Fronten tritt 1943 die gesamte Mittelmeerfront in Länge von rd. 650 km hinzu. Auch ist ferner die Sicherung der Alpen an der frz.-ital. Grenze bis zur Schweiz zu erwähnen.</p>

K.

Innere Lage

Die Entwicklung der Kriegslage, von wirkungsvoller Feindpropaganda stark ausgenutzt, bringt die Bevölkerung der besetzten Westgebiete immer mehr zu der Auffassung, dass der Krieg für Deutschland nicht mehr zu gewinnen ist. Die Entwicklung in Russland interessiert in erster Linie als Massstab der deutschen Widerstandskraft und nährt die Hoffnung auf Deutschlands Zusammenbruch. Die hieraus entstehende Gefahr für Europa wird kaum beachtet. Sie wird freudig begrüßt von den Kommunisten in Frankreich, die an der Aktivität der (illegalen kommunistischen Partei) neuerdings einen festen Rückhalt finden.

1943 Die Masse der Bevölkerung verhält sich nach wie vor passiv und äusserlich korrekt. Die Aktivität der Widerstandsgruppen in den Westgebieten nimmt dagegen ständig zu. Die Widerstandsbewegungen, ursprünglich sowohl im nationalen wie im kommunistischen Lager von einzelnen Aktivisten getragen und auf schmalere Grundlage stehend, haben im Laufe des Jahres 1943 an Umfang, Organisation und Bewaffnung sehr erheblich zugenommen. Einer der Hauptgründe dieser Entwicklung ist nach den übereinstimmenden Berichten der Militär- und Wehrmachtsbefehlshaber und des SD die verhasste Verschickung zum Arbeits-einsatz nach Deutschland. Die Arbeitsverweigerer fliehen zum grossen Teil in die Illegalität. Die landeseigenen Verwaltungs- und Polizeibehörden üben in weitgehendem Mass passiven Widerstand.

Starke Unterstützung finden die Widerstandsbewegungen im Lande durch grosszügige Versorgung mit Waffen und Sprengstoffen von England auf dem Luftweg. Die Auswirkung zeigt sich schon jetzt in schnellem Ansteigen der Sabotage auf Verkehrs- und Versorgungsanlagen und andere kriegswichtige Einrichtungen (im September 534 Eisenbahnsabotagen gegen Monatsdurchschnitt von 130 im ersten Halbjahr).

Bis jetzt ist diese Sabotage aber noch überwiegend das Werk kommunistischer Gruppen. Die nationalen Widerstandsbewegungen und die englischen Sabotageorganisationen im Westen haben die Weisung, die Aktionen im Rücken der deutschen Armee für den anglo-amerikanischen Grossangriff gründlichst vorzubereiten und erst in diesem Zeitpunkt mit allen Kräften auf die rückwärtigen Verbindungen loszuschlagen.

Hierin liegt die Gefahr der inneren Lage, die im Fall eines Grosskampfes besondere Bedeutung gewinnen wird. Die Widerstandsbewegungen im Westen werden zwar mit allen Mitteln und teilweise grossen Erfolgen bekämpft. Jedoch die verfügbaren Kräfte sind beschränkt und die des Gegners ständig im Wachsen. Die Zeit bis zum Frühjahr 44 wird dazu benutzt werden, um durch Zusammenfassung der Sicherungskräfte unter Zurückstellung aller nicht vordringlichen Aufgaben die Gefahren im Rücken der kämpfenden Truppe so stark wie möglich einzuschränken.

Eine volle Beseitigung dieser Rückengefahr ist jedoch mit den z. Zt. zur Verfügung stehenden Kräften ausgeschlossen. Ob. West ist sich darüber klar, dass bei fdl. Grosslandung – noch dazu, wenn sie stellenweise zum Fussfassen an der Küste führen sollte – die rückwärtigen Bahnverbindungen und auch grossen Verkehrsstrassen schlagartig und zahlreich unterbrochen werden, darüber hinaus durch Streiks und mindestens örtliche Aufstandsherde eine bedrohliche Lage im Rücken der Front entstehen kann.

Die rechtzeitige und zahlenmässig starke Truppenbelegung des rückw. Gebietes ist dann vordringlich.

Vortrag
des Chefs des Wehrmachtführungsstabes vor den
Reichs- und Gauleitern in München am 7.11.43

Einleitung

- I. Rückblick auf die wichtigsten Fragen der bisherigen Entwicklung
- II. Der Verrat Italiens, wie er pariert wurde, und seine Folgen
Ergebnis:
- III. Die heutige Lage
Betrachtung der einzelnen Kriegsschauplätze und ihre charakteristischen Merkmale
Finnland
Norwegen
Dänemark Herzstück der Verbindung nach Norwegen
Frankreich mit Niederlande und Belgien das Schlachtfeld des Jahres 44
Italien die schmale Front mit den tiefen Flanken
Balkan Bandenkrieg – Versorgung
Osten Vergleich mit der Westfront 1917/18
- IV. Der Feind – seine Machtmittel und deren Gruppierung
Seine weiteren strategischen Absichten.
- V. Die Haltung der Verbündeten und Neutralen
- VI. Die Probleme der deutschen Führung in dieser Lage des Kampfes auf der inneren Linie
 - a) Die Verteilung der Kräfte auf dem gesamten Kriegstheater
 - b) Die Bildung operativer Reserven
 - c) Der Ausgleich zwischen dem Bedarf an Soldaten und an Rüstungsarbeitern
 - d) Die Ausschöpfung der Kraftreserven in den von uns beherrschten Gebieten
Das Problem der Verbündeten und der fremdstämmigen Soldaten
 - e) Die Überwindung der feindlichen Terrorangriffe aus der Luft
 - f) Die Wiederaufnahme eines wirksamen U-Boot-Krieges
- VII. Die Grundlagen unserer Haltung und unserer Siegeszuversicht
 - a) Das deutsche Volk und seine Führung
 - b) Die deutsche Wehrmacht

- c) Die ethische und moralische Grundlage unseres Kampfes
- d) Das einheitliche politische und militärische Ziel der Verbündeten, die Rettung vor dem Bolschewismus
- e) Die einheitliche politische und militärische Führung
- f) Die divergierenden politischen, militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Tendenzen unserer Gegner, die moralische Unterlegenheit der Westgegner und die rein materialistischen Grundlagen ihres Kampfes.
- g) Das Genie an der Spitze der Führung

Einleitung:

Reichsleiter Bormann hat mich gebeten, Ihnen heute einen Überblick über die strategische Lage am Anfang des 5. Kriegsjahres zu geben. Ich habe mich – aber wie ich bekennen muss – nicht ohne Hemmungen dazu entschlossen, diese nicht leichte Aufgabe zu übernehmen. Man kann ihr mit allgemeinen Redensarten nicht gerecht werden. Man braucht nicht zu sagen, was sein wird, aber man muss offen aussprechen, was ist. Niemand – hat der Führer befohlen – darf mehr wissen und erfahren, als er für seine Aufgabe braucht, aber ich bin mir darüber im Klaren, dass Sie, meine Herren, sehr viel brauchen, um Ihrer Aufgabe gerecht zu werden. In Ihren Gauen und Ihrer Bevölkerung konzentriert sich alles, was an feindlicher Propaganda, an Kleinmut, an böswilligen Gerüchten sich im Volke breit zu machen versucht. Landauf, landab schreitet der Teufel der Zersetzung. Alle Feigen suchen nach einem Ausweg oder, wie sie ihn nennen, der politischen Lösung. Sie sagen, man muss verhandeln, solange die Substanz noch vorhanden ist, und mit allen diesen Schlagworten wird Sturm gelaufen gegen das natürliche Empfinden des Volkes, dass es in diesem Kriege nur den Kampf bis zum Letzten gibt. Kapitulation ist das Ende der Nation, ist das Ende Deutschlands. Gegen diese Welle der feindlichen Propaganda und der Feigheit brauchen Sie mehr als Gewalt. Sie brauchen das Wissen über die wirkliche Lage, und deshalb glaube ich es verantworten zu können, Ihnen ein völlig offenes und ungeschminktes Bild über die Lage zu geben. Es ist das keine verbotene Preisgabe von Geheimnissen, sondern das Rüstzeug, das Ihnen vielleicht helfen kann, die Haltung des Volkes zu festigen. Denn dieser Krieg wird nicht nur mit den Waffen entschieden, sondern durch den Widerstandswillen des Gesamt-Volkes. Deutschland ist 1918 nicht an der Front, sondern in der Heimat zerbrochen. Italien war nicht militärisch zerschlagen, sondern moralisch. Es ist im Innern zusammengebrochen. Die Folge ist nicht der erwartete Friede, sondern durch die Feigheit dieser verbrecherischen Verräter ein Los, das tausendmal härter ist, als es die Fortsetzung des Krieges an unser er Seite für das italienische Volk gebracht hätte. Ich darf mich darauf verlassen, dass dort, wo ich mit konkreten Zahlen und Angaben über unsere eigene Kraft spreche, Sie diese Einzelheiten als Ihr Geheimnis betrachten, während alles übrige für die Verwertung innerhalb Ihrer Tätigkeit der Volksführung keiner Beschränkung unterliegt.

I

Die Notwendigkeit und Zielsetzung dieses Krieges war noch jedermann verständlich, als wir in den Grossdeutschen Freiheitskampf eintraten und durch angriffsweise Kriegführung die Gefahr bannten, die uns sowohl von Polen

her wie von Seiten der Westmächte in so augenfälliger Weise bedroht hat. Auch **1943** Auch der Ausgriff in den skandinavischen Raum, zum Mittelmeer und nach Russland hinein liess keine Zweifel an der Gesamtführung auf kommen, solange wir erfolgreich waren. Erst mit dem Eintreten ernsterer Rückschläge und zunehmender Verschärfung unserer Gesamtlage begann man, sich im deutschen Volk zu fragen, ob wir uns nicht übernommen und unsere Ziele zu weit gesteckt hätten. Zu dieser Frage Stellung zu nehmen und Ihnen für Ihre eigene Aufklärungstätigkeit einige Gesichtspunkte an die Hand zu geben, ist ein Hauptpunkt meiner heutigen Ausführungen. Ich werde sie in folgende drei Abschnitte gliedern:

I. Rückblick auf die wichtigsten Fragen der bisherigen Entwicklung;

II. Betrachtung der heutigen Lage;

III. Grundlagen unseres Vertrauens auf den Endsieg.

Meiner Stellung als militärischer Berater des Führers entsprechend, beschränke ich mich dabei auf die Probleme meines persönlichen Arbeitsgebietes und bin mir klar darüber, dass damit gegenüber der Vielgestalt dieses Krieges nur eine Seite des Geschehens zum Ausdruck kommt.

I. Rückblick

1. Dass die nationalsozialistische Bewegung und ihr Kampf um die innere Macht die Vorstufe der äusseren Befreiung von den Fesseln des Versailler Diktats bildete, brauche ich in diesem Kreise nicht auszuführen. Es liegt mir jedoch am Herzen, hier auszusprechen, wie alle einsichtigen Berufssoldaten sich darüber im Klaren sind, welche bedeutsame Rolle die nationalsozialistische Bewegung für die Wiedererweckung des Wehrwillens, die Pflege der Wehrkraft und die Wiederaufrüstung des deutschen Volkes gespielt hat. Trotz aller in ihr steckenden Werte hätte die kleine Reichswehr diese gewaltige Aufgabe schon aus Mangel an Breitenwirkung nicht zu lösen vermocht. Es ist vielmehr die Synthese beider Kräfte gewesen, die der Führer angestrebt und in so glücklicher Weise verwirklicht hat.
2. Mit der Machtergreifung zeichnet sich zunächst die Rückgewinnung der Wehrhoheit (allgemeine Wehrpflicht, Rheinlandbesetzung) und die Wiederaufrüstung ab, wobei der Schaffung einer neuzeitlichen Panzer- und Luftwaffe besondere Bedeutung zukommt.
3. Der Anschluss Österreichs brachte sodann nicht nur die Erfüllung eines alten nationalen Zielles, sondern wirkte sich neben der Stärkung unserer Wehrkraft zugleich durch eine wesentliche Verbesserung unserer strategischen Lage aus. Während bisher der tschechoslowakische Raum in bedrohlichster Form nach Deutschland hineinragte (Wespentaille zu Frankreich hin und Luftbasis für die Alliierten, besonders Russland), war nunmehr die Tschechei ihrerseits in die Zange genommen. Ihre eigene strategische Lage war jetzt so ungünstig geworden, dass sie einem energischen Angriff zum Opfer fallen musste, bevor wirksame Hilfe von Westen her zu erwarten war.
Diese Hilfemöglichkeit wurde überdies durch den Bau des Westwalls erschwert, der im Gegensatz zur Maginot-Linie keine lebensschwache und resignierende Defensivmassnahme bildete, sondern als Rückendeckung für eine aktive Ostpolitik gedacht war.

1943

4. Die unblutige Lösung des tschechischen Konfliktes im Herbst 1938 und Frühjahr 1939 und die Angliederung der Slowakei rundete den grossdeutschen Raum derart ab, dass nunmehr auch die Möglichkeit bestand, das polnische Problem unter einigermassen günstigen strategischen Voraussetzungen ins Auge zu fassen.
5. Damit bin ich beim eigentlichen Beginn des jetzigen Krieges angelangt, wobei zunächst die Frage entsteht, ob der Zeitpunkt für die an sich unvermeidbare Auseinandersetzung mit Polen günstig gewählt war. An der Antwort auf diese Frage können umso weniger Zweifel aufkommen, als der immerhin beachtliche Gegner unerwartet schnell zusammengebrochen ist und die ihm befreundeten Westmächte uns zwar den Krieg erklärt und eine zweite Front gebildet, im Übrigen aber ihre Möglichkeiten nicht ausgenutzt haben, uns die Initiative aus der Hand zu nehmen. Über den Ablauf des Polenfeldzuges ist nur soviel zu sagen, dass er, was keineswegs sicher war, die hohe Leistungsfähigkeit der jungen grossdeutschen Wehrmacht in einem Masse erwiesen hat, das die ganze Welt zum Aufhorchen brachte.
6. Die Hauptauswirkung dieses Erfolges bestand jedoch darin, dass ein östlicher Gegner nun nicht mehr vorhanden war und das Zweifrontproblem auf Grund der Abmachungen mit Russland zunächst als erledigt betrachtet werden konnte.
7. Damit verlagerte sich der Schwerpunkt der Kriegführung naturgemäss auf den Westen, wo sich der Schutz des Ruhrgebietes gegenüber einem Einfall der Engländer und Franzosen in Holland als vordringlichste Aufgabe abzeichnete. Nach vor Abschluss des Polenfeldzuges hatte der Führer den Entschluss zum Angriff gegen diesen Feind gefasst, dessen Ziel nur in der völligen Niederwerfung des Gegners bestehen konnte. Dass dieser Entschluss nicht – wie ursprünglich vorgesehen – noch im Spätherbst des Jahres 1939 zur Durchführung gelangte, war vorwiegend durch Witterungsgründe, z.T. aber durch unsere Rüstungslage bedingt.
8. Inzwischen stellte sich jedoch ein neues und vordringlich zu erledigendes Problem: die Besetzung von Norwegen und Dänemark. Es galt hier einen Kriegsschauplatz zu eröffnen, der zwar ausserhalb der engeren Gefahrenzone lag, für unsere Gesamtkriegführung jedoch von doppelter Bedeutung war. Einmal bestand die Gefahr, dass sich England im skandinavischen Raum festsetzte und neben der strategischen Umfassung von Norden her auch unsere so kriegswichtigen Zufuhren an Eisen und Nickel unterband. Zum anderen war es die Erkenntnis der eigenen maritimen Notwendigkeiten, die es erforderten, durch Luft- und Flottenstützpunkte an der norwegischen Küste einen freien Zugang zum Atlantik sicherzustellen. So haben sich auch hier defensive und offensive Erfordernisse zu einer unlösbaren Einheit verbunden.
Ablaut und Ausgang dieses Feldzuges sind bekannt. Er war im Wesentlichen so rechtzeitig beendet, dass der Westfeldzug mit dem Einsetzen der günstigen Jahreszeit im Mai 1940 zur Durchführung gelangen konnte.
9. Der durchschlagende Erfolg dieses Feldzuges verbesserte unsere Position in der günstigsten Weise. Wir bekamen nicht nur das französische Rüstungspotential in unsere Hände, das uns im weiteren Verlauf des Krieges wichtige Dienste leisten sollte, sondern vor allem die gesamte Atlantik-Küste mit ihren Kriegshäfen und

Flugstützpunkten. Die unmittelbare Bedrohung des englischen Mutterlandes war damit möglich geworden. Hiermit erhebt sich die Frage, ob wir durch eine Landung grossen Stiles den Krieg nach England tragen sollten. Ebenso war – im Hinblick auf einen etwaigen Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika – die Besetzung einer Reihe von vorgeschobenen Stützpunkten im Atlantik zu erwägen (z.B. Island und die Azoren, auf die ja inzwischen der Gegner die Hand gelegt hat). Von diesen Inseln aus konnten wir sowohl den Kampf gegen die englischen Zuführen mit besonderem Nachdruck führen wie auch den europäischen Raum in ähnlicher Weise verteidigen, wie Japan Gross ostasien auf den weit vorgeschobenen Inseln der Pazifik sichert. In weiser Beschränkung hat der Führer auf diese Zielsetzungen verzichtet. Sie hätten nicht nur in der ersten Durchführung, sondern auch in der laufenden Aufrechterhaltung der Seeverbindungen ein Mass an Kräften beansprucht, dem unsere Marine- und Luftrüstung auf die Dauer nicht gewachsen war.

10. Anstelle dieser Erwägungen ergab sich im Winter 1940 auf 41 eine andere Möglichkeit, England zu bekämpfen. Wenn dies auch rein äusserlich nur in der Form einer Hilfeleistung für unsere italienischen Bundesgenossen in Nordafrika geschah, so ging es doch letzten Endes um die englische Seeherrschaft im Mittelmeer und damit um die schwere Bedrohung der Südflanke des europäischen Kontinents. In dem Masse, wie sich die Schwäche und das Versagen Italiens offenbarte, wurde Nordafrika immer mehr zu einem deutschen Kriegsschauplatz. Der dadurch notwendige Kräfteinsatz, der übrigens keineswegs hoch war, schien umsomehr gerechtfertigt, als auf diese Weise starke englische Land-, See- und Luftstreitkräfte sowie erheblicher Seetransportraum fern vom deutschen Lebensraum gebunden werden konnte.
11. Weniger erwünscht war die Notwendigkeit unserer Bundeshilfe auf dem Balkan, die sich aus der Extratour der Italiener gegen Griechenland ergab. Der Angriff, den sie im Oktober 1940 aus Albanien heraus mit völlig unzureichenden Mitteln begannen, wider sprach zwar allen Verabredungen, führte letzten Endes aber zu einem Entschluss unsererseits, der auf lange Sicht gesehen früher oder später doch notwendig geworden wäre. Dem geplanten Angriff auf Griechenland von Norden her kam nämlich nicht nur die Rolle einer Bundeshilfe zu. Er musste verhindern, dass sich die Engländer in Griechenland festsetzten und von dort aus unser rumänisches Ölgebiet bedrohten.
12. Hand in Hand mit dieser Entwicklung verdichtete sich die Erkenntnis der immer näher rückenden Gefahr des bolschewistischen Ostens, die in Deutschland nur zu wenig gesehen worden ist und aus diplomatischen Gründen zuletzt bewusst verschwiegen werden musste. Der Führer selbst hat diese Gefahr jedoch ständig im Auge gehabt und mir bereits während des Westfeldzuges seinen grundlegenden Entschluss mitgeteilt, dieser Gefahr zu Leibe zu rücken, sobald es unsere militärische Lage irgendwie erlaube.
13. Nach dem Zwischenspiel des Umsturzes in Jugoslawien, dem sich daran anschliessenden Balkanfeldzug und der Besetzung Kretas wurde dieser Entschluss nun in die Tat umgesetzt. Wenn überhaupt, so musste er zwangsläufig tief in den russischen Raum hineinführen, was Gefahren mit sich brachte, die in diesem Ausmasse bei den bisherigen Feldzügen noch nicht zum Ausdruck gekommen waren.

1943 14. Obwohl es uns weder im Jahre 1941, noch im Jahre 1942 gelungen ist, die feindliche Streitmacht völlig zu vernichten und damit Russland auf die Knie zu zwingen, so ist doch als positives Ergebnis zu buchen, dass die bolschewistische Gefahr weit von unseren Grenzen weg verwiesen werden konnte.

Wenn heute angesichts der wiederholten und andauernden Rückschläge des Jahres 1943 immer wieder die Frage auftaucht, ob wir nicht die Stärke des bolschewistischen Gegners grundlegend unterschätzt haben, so mag diese Frage bezüglich der Durchführung einzelner Operationsabschnitte sicher bejaht werden. Auf den Angriffsentschluss im Ganzen und das langmögliche Festhalten an ihm ist dieser Zweifel jedoch nicht zutreffend. Ebenso wie die Politik, so besteht auch die Kriegführung nicht nur aus Rechenexempeln, und es gehört zu den wichtigsten Kriegserfahrungen, dass die richtige Einschätzung des Gegners zum Schwersten vom Schweren gehört, und dass auch dann noch viel Unwägbares übrigbleibt, was sich erst im Kampfe selbst klärt.

Eine Klärung entscheidendster Art ist darin zu erblicken, dass wir durch den Vorstoss in das Dunkeides russischen Raumes nicht nur die personelle Kraft, sondern auch einen technischen Rüstungsstand beim Feinde erkannt haben, die uns erst zur Durchführung des totalen Krieges und zu einer technischen Gegenleistung gezwungen haben, die wir aus eigenem Antrieb kaum hervorgebracht hätten. Man kann nur mit einem gewissen Schaudern daran denken, was geschehen wäre, wenn wir uns gegenüber die – ser Gefahr abwartend verhalten hätten und früher oder später von ihr überrannt worden wären.

15. Im Rahmen dieses kurzen Abrisses über das Ausgreifen unserer Strategie wäre nur noch die Besetzung von Tunis zu erwähnen, die als Reaktion auf die Landung anglo-amerikanischer Kräfte an der Nord- und Westküste Französisch-Nordafrikas erfolgt und durch den schnellen Verlust dieser Position wohl in besonderem Masse geeignet ist, Zweifel in die Richtigkeit unserer ausholenden Strategie hervorzurufen.

Alles in allem hat dieser Kampf an der Peripherie ein räumliches Kapital geschaffen, von dem wir heute zehren.

Ich fasse den Ablauf der grossen Kampfgeschehnisse bis zum Herbst 1943 nochmal kurz zusammen:

Die beiden ersten Kriegsjahre sahen Deutschland und seine späteren Verbündeten in einem fast beispiellosen Siegeslauf. Die Feldzüge in Polen, Norwegen, Frankreich, in Nordafrika, auf dem Balkan und der Angriff in Russland bis an den Donez, vor die Tore Moskaus und an den Wolchow schufen für die Verteidigung Europas ein weites Vorfeld und durch die Besetzung und Sicherung reicher Rohstoff- und Ernährungsgebiete die Voraussetzungen für eine Kriegführung auf lange Dauer. Überlegene Führung, besserer Einsatz der modernen Kampfmittel, eine überlegene Luftwaffe und ein selten hoher Kampfwert und Kampfgeist der Truppe gegenüber den in all diesen Elementen schwächeren Gegnern haben zu diesen Erfolgen geführt. In diesem Zeitabschnitt des Krieges, in dem unsere Überlegenheit zu Lande unbestritten, und die zur Luft sogar die hoffnungslose Unterlegenheit zur See wenigstens in den küstennahen Gewässern ausgleichen konnte, blieb uns bei dem letzten Griff nach der Palme des Sieges der Erfolg versagt.

Die Landung in England, bis ins Kleinste, aber mit improvisierten Übersetzmitteln vorbereitet, konnte nicht gewagt werden, solange die britische Luftwaffe nicht völlig niedergekämpft war. Das aber gelang ebensowenig, wie die restlose Zertrümmerung der

sowjetischen Wehrmacht. Spätere Geschlechter werden uns nicht vorwerfen können, **1943** dass zur Erreichung dieser kriegsentscheidenden Ziele nicht das Äusserste gewagt und an Kraftanstrengungen angesetzt worden wäre.

Aber das Wagnis, die deutsche Luftwaffe im Kampf über England völlig ausbluten zu lassen, konnte in Anbetracht des bevorstehenden Kampfes gegen Sowjetrußland niemand übernehmen. Im Osten aber setzt die Naturkatastrophe des Winters 1941 selbst den härtesten Willen ein gebieterisches Halt entgegen.

Das dritte Ziel, Spanien in den Krieg auf unsere Seite zu ziehen und dadurch die Möglichkeit zur Wegnahme von Gibraltar zu schaffen, scheiterte an dem Widerstand des spanischen oder besser jesuitischen Aussenministers Serrano Suñer

Damit wurde klar, dass mit einer schnellen Beendigung des Krieges nicht mehr zu rechnen war, dass es hart und schwer sein und das ganze Volk vor gewaltigen Anstrengungen stellen würde. Denn jeder Angriff der nicht zum Waffenstillstand oder zum Frieden führt, muss notwendigerweise mit der Verteidigung enden – sagt Clausewitz.

Nach den ersten Rückschlägen an der Ostfront und auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz im Winter 1941 rafften das Reich und seine Verbündeten nochmals alle Kräfte zusammen, um in einem erneuten Ansturm den östlichen Gegner endgültig zu schlagen und die ägyptische Operationsbasis der Engländer zu nehmen. Die grosse Operation gegen Kaukasien und gegen das Nil-Delta scheiterte aber aus Mangel an Kräften und ausreichender Versorgung. Zum ersten Mal trat im Mittelmeer eine technische und zahlenmässige Überlegenheit unserer Westgegner in der Luft in Erscheinung. Der sowjetrussischen Führung gelang es, die Front bei Stalingrad und vor dem Kaukasus zum Stehen zu bringen und dann im Winter mit neugeschaffenen starken Reserven die erstarrten und zu weit gedehnten, zum grossen Teil von Verbündeten besetzten Fronten an der Wolga und am Don zu durchbrechen. Die aus besten deutschen Verbänden bestehende 6. Armee erlag, ohne genügende Versorgung den eisigen Winterstürmen ausgesetzt, der feindlichen Überlegenheit.

Ebenso vermochten es die Westmächte, in Ägypten eine Konzentration der Kräfte auf der Erde, zur See und der Luft aufzubringen, die uns vor den Toren Ägyptens aufhielt und nach der Schlacht bei El Alamein zum Rückzug und schliesslich nach der Landung starker englisch-amerikanischer Armeen in französisch Nordafrika zur Aufgabe der gesamten afrikanischen Position zwang. Wieder fielen beste deutsche Divisionen dem Würgegriff einer überlegenen feindlichen Luftwaffe gegen unseren Nachschub über See zum Opfer, aber nicht ohne einen Zeitgewinn erzielt zu haben, der jedes Opfer wert war.

Die Wehrkraft Deutschlands und seiner Verbündeten war mit dem Ausklang der Winterkämpfe 1942/1943 und nach dem Verlust der afrikanischen Armee ausserordentlich angespannt. Es gelang zwar, die 5. Pz. Armee und die 6. Armee wieder neu aufzustellen, aber 4 verbündete Armeen fielen aus.

Die operativen Reserven im Osten konnten zwar hervorragend ausgerüstet, ihrer Zahl nach aber nicht mehr so vermehrt werden, um irgendwo weitreichende Operationen ins Auge fassen zu können. Verlorengegangen war die grosse Beweglichkeit des Heeres und vom russischen Kriegsschauplatz abgesehen, auch die Überlegenheit in der Luft. Die überlegene wirtschaftliche Stärke unserer Gegner und ihr grösseres Menschenreservoir, schwerpunktmässig gegen Europa zusammengefasst, machte sich bemerkbar. Das völlige Absinken Italiens auf allen Gebieten und das

1943 Fehlen einer nennenswerten Kriegsproduktion bei unseren übrigen Verbündeten konnte auch durch die gewaltigen Anstrengungen Deutschlands nicht ausreichend wettgemacht werden.

Zwangsläufig musste damit die Initiative an den Gegner übergehen und das Reich und die an seiner Seite kämpfenden europäischen Nationen in die Defensive fallen.

Nachdem die über die europäische Front hinaus nach Süden vorgeschobenen Positionen vom Gegner genommen waren, begann im Juli 1943 der feindliche Angriff im Osten zur Rückgewinnung der verlorenen Gebiete, im Süden gegen die eigentliche Festung Europa und zwar an ihrer schwächsten Stelle, während bereits vorher die Luftwaffen der Anglo-Amerikaner den Grossangriff gegen die Produktionsstätten und die Moral des Volkes in der Heimat begonnen hatten.

– Im Fernen Osten hat sich der Kampf Japans ähnlich entwickelt, allerdings mit dem Unterschied, dass die Japaner ihre vorgeschobenen Positionen noch viel weiter vom eigentlichen Mutterland entfernt vorgetrieben hatten und die Angelsachsen dort nicht zu Grossangriffen schritten, weil sie ihren Schwerpunkt nach Europa gelegt hatten.

II.

In diesem Stadium des Krieges vollzog sich der italienische Verrat. Er ist Ihnen aus der Darstellung in der Presse im Wesentlichen bekannt. Seine Dramatik war aber noch viel grösser, als es dort zur Darstellung kommen konnte. Für die oberste Führung stellte er vielleicht eines der schwersten Probleme dar, die bisher zu meistern waren. Dass die Beseitigung und Verhaftung des Duce nicht anders enden konnte, als mit dem Abfall Italiens, war dem Führer vom ersten Augenblick an völlig klar, obwohl manche politisch weniger geschulten Augen eher eine Besserung unserer militärischen Lage im Mittelmeer und unserer Zusammenarbeit mit den Italienern feststellten als vorher. Es gab in dieser Zeit viele Persönlichkeiten, die das Führerhauptquartier in seinen politischen und militärischen Handlungen nicht verstanden. Denn diese gingen dahin, die neue Regierung zu stürzen und den Duce zu befreien. Nur ein kleinster Kreis durfte davon wissen. Militärisch aber sollte einstweilen alles geschehen, um den feindlichen Einbruch in die Südfront so weit südlich als möglich, also auf Sizilien, abzufangen.

Dass der Feind seinen Schwerpunkt weiter im westlichen Mittelmeer zum Ansatzbringen würde, darüber war aus der Verteilung seines Schiffs- und Landungsraumes nicht der geringste Zweifel. Wo aber würde er die nächste Landung vornehmen? Auf Sardinien, auf Korsika, in Apulien, in Kalabrien, oder, wenn die These des Verrates richtig war, warum nicht in Rom oder gar bei Livorno und Genua? Tat er letzteres nicht, so musste man soviel als möglich von Italien behaupten, um nicht von vornherein die Basis der feindlichen Luftflotte nahe an die Alpen herankommen zu lassen. Glückte dem Gegner aber eine Landung in Nord-Italien, so waren alle deutschen Verbände in Mittel- und Süditalien verloren. Ferner durfte man keinen Anlass geben, um den Italienern den moralischen Vorwand für ihren Verrat in die Hand zu spielen, oder noch viel weniger durch vorzeitige feindselige Handlungen den Verrat selbst begehen.

Dabei triefen die Verräter vor Freundlichkeit und Treueversicherung und fingen an, manchen unserer Offiziere, die täglich mit ihnen zusammenkamen, den Kopf zu verdrehen und sie an der Verrats-These schwankend zu machen. Das war nicht zu verwundern, denn den deutschen Offizieren schien eine derartige Schurkerei einfach unfassbar.

Die Situation wurde immer schwieriger. Es war vielleicht das einzige Mal in diesem Krie- **1943** ge, in dem ich mir zeitweise im unklaren war, was man überhaupt dem Führer vorschlagen sollte. Die Massnahmen, die bei einem offenkundigen Verrat zu ergreifen waren, lagen bis ins Einzelne fest. Das Stichwort «Achse» löste sie aus. Inzwischen aber lagen all die Divisionen, die der Führer sofort aus dem Westen nach Oberitalien transportieren liess, dort operativ brach, und das zu einer Zeit, wo die Ostfront den schwersten Anstürmen ausgesetzt, dringender denn je um Reserven bat.

Was wir inzwischen durch unsere Truppen und durch die angrenzenden Gaue, die wie die Spürhunde hinter den italienischen Machenschaften her waren, an offensichtlichen feindseligen Aktionen und Vorbereitungen erfuhren, ist Ihnen bekannt. Aber alles wurde von den Italienern irgendwie erklärt, als Missverständnis hingestellt oder entschuldigt.

In dieser unerträglichen Lage gab der Führer seine Zustimmung, durch ein politisches und militärisches Ultimatum, den Knoten zu durchhauen. Da erschien am 7. September vormittags die feindliche Landungsflotte vor Salerno, da flog am 8. September nachmittags die Nachricht von der italienischen Kapitulation durch den Äther. Aber noch im letzten Moment wurde die Handlungsfreiheit der Führung gehemmt. Die Italiener betritten die Richtigkeit der Funknachricht. Nach konnte das Stichwort nicht gegeben werden, sondern nur der Alarmbefehl für die Truppen, bis dann endlich um 19.15 Uhr dieser ungeheuerlichste Verrat der Geschichte von den italienischen politischen Stellen selbst bestätigt wurde. Was sich nun ereignete, ist ein Drama und eine Tragödie zugleich. All die grotesken Einzelheiten wird erst eine spätere Zeit sammeln und darstellen können. Je mehr die Truppe und die deutsche Führung getäuscht war, umso härter war die Reaktion.

Gesamtergebnis: Beilage

Italienische Beute		
Waffen	Gewehre	1 255 660
	Maschinengewehre	38 383
	Geschütze	9 986
Kraftfahrzeuge		15 500
Panzer und Sturmgeschütze		970
Kw. Betriebsstoff (cbm)		123 114
Pferde, Maultiere		67 600
Flugzeuge	Frontflugzeuge	2 867
	sonstige Flugzeuge	1 686
Schiffe	Torpedoboote und Zerstörer	10
	sonstige kleine Kriegsschiffe	51
Bekleidung für		500 000 Mann

Rohtstoff in sehr viel höheren Mengen, als bei den ständigen wirtschaftlichen Forderungen zu erwarten war.

	Italiener	547 531, davon	24 744 Offiziere
	Briten	34 160, davon	2 615 Offiziere
	Amerikaner	1 427, davon	201 Offiziere
Entwaffnete italienische Divisionen: (gesamt)			
	Mit Sicherheit entwaffnet		51 Divisionen
	Wahrscheinlich entwaffnet		29 Divisionen
	Nicht entwaffnet		3 Divisionen
Entwaffnete italienische Divisionen: Südosten			
Entwaffnet:	Rhodos:	Div. Regina	1
	Kreta:	Div. Siena	1
	Griechenland:	Div. Cagliari, Piemonte, Forli, Pinerolo, Casale, Modena, Agui	7
	Albanien:	Div. Brennero, Arezzo, Parma, Firenze, Puglie, Emilie	6
	Montenegro:	Div. Perugia, Venezia, Ferrara, Taurinense	4
	Kroatien:	Div. Murge, Marche, Messina, Bergamo, Zara, Lombardia	6
			<u>25</u>

Noch nicht entwaffnet wurden bisher:

Masse Division Cuneo (Samos) und Division Re und Macerata (Nordwestkroatien).

Entwaffnete italienische Divisionen: Süden			
Entwaffnet:	Bereich H. Gr. B:		
	a)	Mit Sicherheit Masse der Divisionen: Julia, Tridentina, Cuneense, Rovigo, Alpi Graie, 201. Küst. Div., Ers. Div. Brennero, Ers. Div. Firenze, Ers. Div. Pistoia, Ers. Div. Ravenna	10
	b)	Wahrscheinliche Masse der Divisionen: 206. Küst. Div., Principe Amedeo Duca d'Aosta, Cosseria, Trento, Assieta, Livorno, Torino	7
	c)	Wahrscheinlich Teile der Divisionen: Veneto, Vicenza, Napoli, Aosta	<u>4</u>
		Außerdem wurde eine größere Anzahl von Spezial- einheiten, die zu keinem Divisionsverband gehörten, entwaffnet.	21
	Bereich Ob. Süd:		
	a)	Mit Sicherheit Masse der Divisionen: 221. Küst. Div., Piave, Grenatieri di Sardinna, Sassari, Piacenza, Centauro, Ariete, 220. Küst. Div., 215. Küst. Div., Ravenna	10

- b) Mit Sicherheit Teile der Divisionen:
- | | |
|---|----|
| 211. Küst., Mantua, 212. Küst. Div., | |
| 227. Küst. Div., 214. Küst. Div., Picino, | |
| 228. Küst. Div., 209. Küst. Div., | |
| 229. Küst. Div., Pasubio, Legnano | 11 |
- c) Wahrscheinlich Teile der Divisionen:
- | | |
|---|----|
| Priuli, Cremona, Calabria, 204. Küst. Div., | |
| Bari, 205. Küst. Div., Sabauda | 7 |
| (Auf Korsika und Sardinien) | – |
| | 28 |

Entwaffnete italienische Divisionen: Westen:

Entwaffnet: Mit Sicherheit Masse der Divisionen:

Em. Filiberto, Pusteria, Taro, Lupi di Toscana,
223. Küst. Div., 224. Küst. Div.

insgesamt 6 Divisionen

III.

Ich möchte nun kurz die charakteristischen Merkmale der einzelnen Kriegsschauplätze darstellen.

Siehe Beilagen:

frei vorgetragen
an Hand der Karte

Finland

Finnische Front nördlicher Eckpfeiler des europäischen Verteidigungssystems. Äusserster Flügel der Ostfront, zugleich Rückendeckung der norwegischen Front. – Gesamtfrentlänge etwa 1'400 km (= 2/3 der Gesamtlänge der Ostfront), – in weiten Strecken stützpunktartig besetzt.

Gelände: Südosten: Wald und Sumpf; Nordosten: baumlose, teils felsige Tundra.

Witterung: Im Gesamtbereich sehr unterschiedlich (Temperaturen 1.11. von plus 8 bis minus 18 Grad!), im Norden lange Polarnacht, Schlammperiode unwesentlich.

Wehrwissenschaftlich: – Wichtiges Nickelwerk Kolos joki bei Petsamo (32% der europäischen Gesamtförderung), –

– Gesamteinwohner zahl: 3,8 Millionen. –

Operationenmöglichkeiten:

Durch Unwegsbarkeit, Operationen grossen Stils unmöglich. Leistungsfähige Verkehrswege zum Nähren einer Offensive fehlen (nur eine Bahn in Nord-Süd-Richtung bis Rovaniemi, Stichbahn nach Osten (Kandalakscha) erst im Bau. Nur eine leistungsfähige grosse Nord-Süd-Strasse Helsinki-Petsamo). Demgegenüber auf russischer Seite leistungsfähige Murmanbahn.

Kampfführung: daher im Wesentlichen Stosstrupptätigkeit und Unternehmen von Jagd-Kommandos, Kampf an den Flanken und um Strassen von besonderer Bedeutung. – Dennoch infolge Frontausdehnung starke eigene Kräfte gebunden (Geb. AOK 20:/176'800 Mann), bestes Menschenmaterial, der Natur des Landes gewachsen. Eigene Divisionen kampfkraftig, voll ausgestattet, friedensmässig ausgebildet, gute Offiziers-Stellenbesetzung. Für Lufttätigkeit i. A. sehr ungünstig. Gelände lässt nur wenig Möglichkeiten für Anlage von Flugplätzen zu.

1943

Norwegen

Schutz der Nordwestflanke Europas – Gesamtfrentlänge 2'500 km (entspricht etwa der Ostfront). – Zum Teil nur stützpunktartig besetzt, Inseln zum Teil nicht besetzt.

Gelände: Mittel- und Hochgebirgscharakter, von Fjorden und Tälern tief zerschnitten.

- Wehrwirtschaft: – Abtransport schwedischen Erzes über Narvik, (22% der europäischen Gesamtförderung). –

Schwerpunkt des Nachschubs liegt auf Seeverkehr. Mehrere gute grosse und zahlreiche kleine, für Verteilerverkehr geeignete Häfen.

Küstenfeld für feindliche Anlandungen mit begrenztem Ziel geeignet.

Operationen im Lande nur mit beschränkten Kräften möglich. Bahn- und Strassennetz sehr weitmaschig, geringe Leistungsfähigkeit, leicht zu sperren (Brücken – Tunnel). Dadurch britische Operationen 1940 (zudem bei Mangel an grösseren Häfen) stark behindert.

- Eigene Kräfte in Norwegen betragen 380'000 Mann. – Masse der 13 Divisionen im Küstenschutz, zum Teil bodenständig eingesetzt.

- In Norwegen etwa 1'000 Geschütze über 10 cm im Küstenschutz eingesetzt.

Eingreifreserven: 1 Inf. Div. in Mittelnorwegen, 1 Inf. und 1 Pz. Div. in Südnorwegen.

Wirkungsmöglichkeiten der eigenen Luftwaffe in hohem Masse abhängig vom Wetter, besonders in Nord-Norwegen.

Marine: Wichtige U-Boot-Stützpunkte, Liegeplätze für schwere Seestreitkräfte. Von Sicherung des Seeverkehrs hängt die Versorgung des AOK ab. Durchschnittliche Nachschubleistung im Monat über See: 190'140 BRT.

Dänemark

- Schlüsselstellung am Ostsee-Eingang – deren Besitz weiterreichende Feind-Operationen sowohl in Richtung Skandinavien als auch in Richtung Deutschland und Einflussnahme auf Ostseeraum ermöglicht.

- Gesamtfrentlänge: etwa 700 km. –

Gelände: Für Seelandungen grösseren Stils Westküste wenig (Stürme, Brandung), Ostjütland und Inseln besser geeignet (wegen langer Anmarschwege und Abwehrmöglichkeiten jedoch unwahrscheinlich).

- Besonders Landungsgefährdet: Esbjerg (Westjütland) und Aalborg (Nordwest-Jütland).

Für Panzer fast überall befahrbar.

Luftlandung – auch ausserhalb der sehr gut ausgebauten Flugplätze möglich. –

Küstensicherung durch Stützpunkte. Küstenverteidigungskräfte 3 Divisionen von beschränktem Kampfwert. Dazu Eingreifreserven. Verstärkung befohlen.

Insgesamt eingesetzte Verbände aller Wehrmachtsteile: 106'500 Mann. –

Westen

Gelände:

Es sind insgesamt 2'100 km Küstenfront am Kanal und am Atlantik und. 500 km am Mittelmeer – die im Gegensatz zur Küste in Norwegen mit geringen Ausnahmen Lan-

dungen mit modernen Mitteln erlauben.

Das Innere des Landes bietet keine Schwierigkeit für den Einsatz aller Verbände einschliesslich operativer Panzer-Verbände (Westfeldzug).

Gutes Verkehrsnetz. Bahn und Strasse hoch entwickelt, gestattet ein schnelles Verschieben eigener Reserven, kommt aber auch dem Feinde hat er erst einmal Fuss gefasst, zugute.

Witterung schliesst zu keiner Jahreszeit Landungen mit modernen Mitteln restlos aus. Lediglich im Herbst und Winter erschweren die Stürme eine Grosslandung.

2. Eigene Möglichkeiten:

Die geschilderte Lage zwingt dazu, den Gegner möglichst schon vor der Küste abzuwehren und zu zerschlagen. Daher Bau des Atlantikwall. Ausbau seit Langem betrieben, jedoch Unmöglichkeit, 2'600 km Küstenfront an allen Stellen mit einem tiefgestaffelten Festungssystem zu befestigen, obgleich Zahl der Anlagen und eingebaute Waffen alles bisher Dagewesene einschliesslich Westwall und Maginotlinie übersteigt – z.B. 2'692 Geschütze vom Kaliber 7,5 cm bis zu den schwersten Fernkampf – batterien – ohne die Flak und die Artillerie der eingesetzten Divisionen. – Allein 2'354 mittlere und schwere panzerbrechende Waffen – ohne die Ausrüstung der eingesetzten Divisionen. – 8'500 Anlagen im ständigen Ausbau sind der Truppe übergeben. – Insgesamt wurden hier über 5,3 Millionen cbm Beton verbaut. – Ein derartiger Festungsgürtel bindet aber auch starke eigene Kräfte. Hierfür sind Festungs-Divisionen eingesetzt, von denen jedoch naturgemäss nur jeweils ein kleiner Teil zur Wirkung auf den landenden Gegner kommt. Daher sind zur Bildung von Schwerpunkten starke bewegliche und besonders gut ausgerüstete Reserven im Westen unbedingt notwendig. Eine Schwächung dieser im Westen erforderlichen operativen Reserven bedeutet ein Risiko und eine akute Gefahr für die Gesamtlage.

– Stärke im Westen: insgesamt 1'370'000 Mann. –

Italien

1. Geländeverhältnisse:

An der Front Gebirge, zum Teil Hochgebirgscharakter, nur an der West- und vor allem Ostküste weniger schroffes Gelände. Dadurch zum Teil Möglichkeit zum Aussparen von Abschnitten im Hochgebirge, zum Teil aber auch Bedarf an reichlichem Infanterie-Einsatz, um Durchsickern zu verhindern. Querverschiebungen hinter Front sehr erschwert. Gute Möglichkeiten, Strassen nachhaltig zu sperren.

Neben diesen Verhältnissen an der – Front (Länge der Front rund 150 km) – bestimmend für den Einsatz eigener Kräfte die – beiderseitigen langen Küsten. (Länge – zusammen rund 1'600 km). – Neben Landungen unmittelbar hinter unserer Front vor allem bedroht die Abschnitte Genua, La Spezia, Rom und die gesamte Ostküste südlich Ravenna.

2. Nächst dem Gelände ist bestimmend für die Kampfverhältnisse in Italien die Überlegenheit des Gegners zu Lande, in der Luft und auf dem Meer. Sie erlaubt das methodische Vorgehen ohne Eingehen von Wagnissen, unterstützt durch wiederholte kleinere und grössere Landungen unmittelbar hinter unserer Front. Starker feindlicher Artillerie-Einsatz.

1943

Vollkommene Luftherrschaft. Neben unmittelbarer schwerer Einwirkung auf die Truppe laufende Störung des Verkehrs, namentlich der Eisenbahn, im rückwärtigen Gebiet. Auswirkung auf Truppenbewegungen und Versorgung bis weit in das Hinterland hinein.

Rückwärtige Verbindung des Feindes über das Meer hinweg nahezu ungestört, da eigene See- und Luftstreitkräfte viel zu gering.

3. Eigene Truppen angesichts dieser Verhältnisse vor ungeheuren Aufgaben. Trotz Bindung von Kräften an den Küsten und im rückwärtigen Gebiet (Gesamtverpflegungsstärke aller Wehrmachtteile mit Gefolge etwas über 400'000) – bisher gelungen, feindliches Vorgehen weitgehend zu verzögern und eigene Verluste an Menschen und Material von der Räumung der Inseln an, in niedrigsten Grenzen zu halten. Dieses als Erfolg zu werten, da Gegner, abgesehen über das Fussfassen in Europa selbst hinaus (!), bisher keinen ausschlaggebenden operativen Erfolg erzielen konnte. Jedoch vorerst unmöglich, dem Feind die Handlungsfreiheit zu nehmen, da er sich in nahezu unbeschränkter Masse versorgen und verstärken kann.

Eigene Luftwaffe durch Vielseitigkeit der Aufgaben und grosse Ausdehnung der Kampf Räume in schwerer Lage, muss sich auf Bildung von Schwerpunkten beschränken.

Marine, abgesehen vom Einsatz einiger U- und Schnellboote, geringe Möglichkeiten der Einwirkung auf den Feind.

SÜDOSTEN

1. Bedeutung des Südostens:
Beherrschung des Balkans als Bestandteil der Festung Europa aus operativen, militärpolitischen und wirtschaftlichen Gründen kriegsentscheidend.

Im Balkan liegen:

50% der europäischen Gesamterzeugung an Mineralöl	
100% „ „ „	Chromerz
60% „ „	Bauxit
29% „ „	Antimon
21% „ „	Kupfer

2. **Operationenmöglichkeiten:**

Bei der Küstenlänge (mit Kreta und Rhodos) von rund 4'200 km, die der doppelten Entfernung von Leningrad zum Schwarzen Meer entspricht, ergeben sich bei einem feindl. Angriff für die eigene Truppe folgende Vor- und Nachteile:

Vorteile: Zur Küstenverteidigung im Allgemeinen nur schwerpunktmässige Besetzung der Häfen und Flussmündungen erforderlich.

Bei Fortschreiten der Operationen günstige Sperr- und Verteidigungsmöglichkeiten im Gebirge.

Nachteile:

Durch dünnes Strassen- und Eisenbahnnetz Versorgungsschwierigkeiten und schlechte Verschiebemöglichkeiten von Reserven.

Starke Luftgefährdung der wenigen, mit vielen Kunstbauten versehenen Gebirgsstrassen und Bahnen. (Nach Griechenland nur eine eingleisige Bahn mit einer Leistung von täglich 12 Zügen).

Schwierigkeiten bei der Versorgung der vielen Inseln in der Ägäis (Geringer eigener Frachtraum, Mangel an Kampf-See Streitkräften – nur einige ital. Torpedoboote-sehr wenig Sicherungsfahrzeuge. Verpflegungsstärke auf Kreta 47'000 Mann, auf Rhodos 8'000 Mann und 30'000 italienische Militärinternierte).

3. Jetzige Lage

Heer:

In dem von uns besetzten Teil des Balkans herrscht der Kleinkrieg gegen zum Teil gut bewaffnete, von den Angelsachsen unterstützte Banden in einer Gesamtstärke von rund 140 – 150'000 Mann. Die Banden sind alle deutschfeindlich, jedoch untereinander uneinig. Man unterscheidet:

a) Kroatien und Serbien:

aa) Kommunistische Banden unter dem Befehl Titos in Stärke von etwa 90'000 Mann,

bb) Cetniks unter dem Befehl von Draza Mihajlovic in Stärke von 30'000 Mann,

b) Griechenland

Nationalbanden unter dem Befehl von Zervas in Stärke von 10'000 Mann und etwa 15'000 Mann Kommunisten.

Zur Abwehr angelsächsischer Angriffe und zur Bandenbekämpfung stehen zur Zeit eigene Kräfte in Stärke von: 612'000 Mann zur Verfügung.

Grössere Landungen im Winter unwahrscheinlich, daher Hauptaufgabe dieser Kräfte Bandenbekämpfung mit dem Ziele, im Frühjahr 1944 nach Zerschlagung und Vernichtung grösserer Banden möglichst viele Kräfte zur Küstenverteidigung einsetzen zu können.

Von den im Südostrum stehenden Kräften der Verbündeten ist mit Ausnahme der bulgarischen Verbände, deren Einsatz zur Verteidigung Bulgariens erforderlich ist, keine wesentliche Hilfe zu erwarten.

Luftwaffe:

Zahlenmässige Überlegenheit der angelsächsischen Luftwaffe kommt zur Zeit mit Ausnahme des westlichen Balkans, wo sich die feindliche Besetzung Süditaliens bemerkbar macht, infolge der grossen Entfernungen der Absprungbasen noch nicht zur Auswirkung.

OSTEN

Frontlänge: 2'100 km (Entfernung Reichsgrenze – Moskau 900 km, bis Ural 2'300 km).

Gelände: Flaches Tafelland, Sumpf und Wald im Norden, stark durchschnittene s (Steppenschluchten) im Süden. Eigenes Kräfteverhältnis lässt infolge Frontlänge durchlaufendes Stellungssystem nach Weltkriegsverhältnissen nicht zu, zwingt zu stützpunktartiger Besetzung und beweglicher Kampf führung, wobei Flanken- und Rückenbedrohung in Kauf genommen werden müssen. Eigene Verteidigungslinie daher dünn, Möglichkeit zu grösserer Schwerpunktbildung sehr erschwert. Gegenüber feindlicher Kräftezusammenfassung örtlich stets unterlegen.

Russische Infanterie trotz erkennbarer Verbesserung der Ausbildung im Kampfwert weiter abgesunken; dagegen rasch steigende Erhöhung der Waffenausstattung (automatische und schwere

und östliche Mittelmeer verteilen. Das ist nicht viel mehr als der normale Nachschub **1943** erfordert. Mit der Neuzuführung stärkerer Kräfte in das Mittelmeer ist vermutlich nicht zu rechnen.

Verteilung des amerikanischen Heeres

Europa: 16 Infanterie-Divisionen
3 Luftlande-Divisionen
7 gern. Brigaden
3 Panzer-Divisionen
3 Panzer-Brigaden

USA: 1 Luftlande-Division
29 Infanterie-Divisionen
10 Panzer-Divisionen

Pazifik: 1 Panzer-Brigade
2 gern. Brigaden
14 Infanterie-Divisionen
2 Mar. Inf. Divisionen

Stärke der in Grossbritannien für Angriffoperationen verwendungsfähigen Kräfte:

11 Panzer-Brigaden (davon 1 amerikanische)
2 Luftlande-Divisionen
7 Fallschirmjäger-Bataillone (davon 3 amerikanische)
40-41 Infanterie-Div.
(davon 4-5 amerikanische)
4 selbständige Infanterie-Brigaden
9 Panzer-Divisionen

Davon allein in Südost- und Südeuropa, in unmittelbarer Nähe der Absatzhäfen eingesetzt:

8 Panzer-Divisionen
4 Heeres-Panzer-Brigaden
18 Infanterie-Divisionen
2 Infanterie-Brigaden
1 Luftlande-Division

Ausserdem können mit etwa 1'000 2-4motorigen Transportern etwa 20'000 Mann Luftlandetruppen eingesetzt werden.

Der Einsatz an Fallschirmtruppen könnte ebenfalls mit etwa 20'000 Mann erfolgen.

Für mindestens 11-12 Infanterie-Divisionen und 1-2 Panzer-Divisionen steht Truppentransport- und Landungsbootraum zur Verfügung.

Die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel des Feindes sind schon jetzt ausreichend, um zu einer grossen, entscheidungssuchenden Operation auf dem Festland antreten zu können.

Diese Kräfte und Mittel werden vermutlich in den nächsten Monaten noch verstärkt werden.

Britische Kräfteverteilung

Italien: 1 Luftlande-Division
5 Kommandos
10 Infanterie-Divisionen
2 Panzer-Divisionen
3 Panzer-Brigaden

schendes Eingreifen der Türkei gegen die Achsenmächte ist nicht zu erwarten. Ebenso **1943** wenig aber die Möglichkeit, dass England die Dardanellen in die Hand Sowjet-Russlands gibt und damit seine erstrebte Sicherheit im Mittelmeer verliert. Aber auch die Besetzung der Dardanellen durch England würden die Sowjets sofort als einen feindlichen Akt betrachten. In diesem hochpolitischen Problem liegt der Schlüssel der zukünftigen Haltung der Türkei. Sie behauptet ihre Neutralität durch die divergierenden Interessen Sowjetrusslands und der Westmächte. Expansionsbestrebungen hat sie nicht, auch nicht gegen Bulgarien.

Unsere Verbündeten einigt und hält an unserer Seite die Furcht vor dem Bolschewismus. Das ist begreiflich, denn kein Volk kämpft für ein anderes, sondern nur für seine Existenz.

Ander inneren zuverlässigen Haltung Finnlands und Bulgariens kann kein Zweifel bestehen.

In Rumänien sind zwei Welten, die kraftvolle, bündnistreue Politik fusst dort auf 2 Augen. Darüber muss man sich klar sein.

In Ungarn, als ein Feudalstaat alten Musters, sind die sozialen Gegensätze noch in stärkster Weise vorhanden. Damit ist dieses Land auch der kommunistischen Idee gegenüber besonders anfällig. Aber in keiner Stadt Europas scheint dies weniger erkannt zu werden wie in Budapest. Dort lebt und tanzt eine zersetzte und stark verjudete Gesellschaftsschicht auf einem Vulkan. Im Gegensatz aber zu Italien hat wenigstens die Masse des Offizierskorps diese Gefahr erkannt. Irgendeinen politischen Ausweg für Ungarn gibt es vorerst nicht.

Japan: Dort kämpft ein heroisches Volk den Entscheidungskampf um seine Existenz genau wie wir. Politisch-strategisch gesehen klafft im Fernen Osten eine Lücke in der klaren Festlegung der Fronten. Roosevelt und Churchill wollen die Teilnahme Russlands am Kampf gegen Japan. Wir würden es, rein militärisch gesehen, begrüßen, wenn die mandschurischen Armeen sich über den Amur oder gegen Wladiwostok in Bewegung setzen würden. Aber in die sem Punkt verstopfen sich beide asiatischen Staaten die Ohren gegen den Sirenen gesang aus dem Westen. Die Gründe liegen nicht nur in der zusätzlichen militärischen Belastung, die beide Staaten damit auf sich nehmen müssten, sondern letzten Endes wohl auch in politischen Überlegungen auf lange Sicht. Denn, warum sollte Japan den Krieg gegen Russland beginnen, so lange es sicher ist, dass in Wladiwostok nicht eine amerikanisch-englische Luftbasis entsteht, und wenn sich am fernen Horizont ein Konflikt der Westmächte gegen Sowjetrussland abzeichnet.

VI

Das glitschige Parkett der Politik verlassend, wende ich mich nun den Problemen zu, vor denen die oberste Führung heute steht und in der nächsten Zeit stehen wird. Wir kämpfen auf der inneren Linie, das heisst, wir sind in der Lage, in viel kürzerer Zeit starke Kräfte von einem Kriegsschauplatz auf den andern zu werfen als unsere auf der äusseren Linie kämpfenden Gegner. Der geschickten Ausnutzung der inneren Linie verdanken wir im Kriege 1914/18 unsere grossen Erfolge im Osten und in Italien im Jahre 1917. Heute tritt dieser operative Vorteil der inneren Linie nicht in solchem Masse in Erscheinung; denn der Gegner ist augenblicklich an allen Fronten so stark, dass wir trotz der kürzeren Verbindungslinien kaum in der Lage sind, mehr als eine örtliche Überlegenheit zustande zu bringen. Es kann sich ändern, wenn die Angelsachsen sich anschicken, neben Italien noch eine zweite oder dritte Front zu bilden. Zur Zeit ist die schwierigste Aufgabe

1943 der Führung, die Kräfte so auf dem gesamten Kriegstheater zu verteilen, dass wir dort genügend stark sind, wo der Gegner zu weiteren Angriffen ansetzen wird. Dabei ist zu bedenken, dass wir ausserstande sind, den Südosten, Finnland oder Norwegen rasch zu verstärken, weil die technischen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Wir haben die vorgeschobenen Positionen in Finnland, Norwegen, Dänemark, im Westen, in Italien und im Südosten gewonnen, um den Kern des Reiches überhaupt lebensfähig zu halten. Die Gründe, die uns dazu zwangen, sie zu erobern, zwingen auch dazu, sie gerade jetzt, wo die überlegene Reichweite der feindlichen Luftwaffe dem Zentrum des Reiches schweren Schaden zufügt, zu behaupten. Ohne ein bestimmtes Mass an Kräften geht das nicht. Zuzugeben, dass es an der Ostfront brennt; aber kein Erfolg des Feindes ist dort unmittelbar tödlich, ausser die Ausschaltung des rumänischen Ölgebietes. Aber die Führung kann nicht die Augen verschliessen, dass das Feuerbereit gehalten ist, um zu irgendeiner Zeit einen Brand im Westen anzufachen, den man, wenn er nicht sofort gelöscht wird, nicht mehr unter Kontrolle bringen kann.

Hier zeren die Fronten unaufhörlich an den Nerven und den Entschliessungen des Führers. Stegemann hat das einmal mit den Worten ausgedrückt «Immer wird im Kriege der Zwiespalt sichtbar; das Schwanken zwischen der Verausgabung und der Sparung der angesammelten Kraft. Das war und ist kein leicht zu ergründendes Problem. Der Krieg mit seinen Unberechenbarkeiten, seiner unfassbaren Dynamik und seinem Wechselspiel von Glück und Zufall lässt sich nicht von vornherein festlegen. Wer auf einen Schlag alles ausgibt, steht später je nach den Umständen mit leeren Händen da, und wer die angesammelten Kräfte sparsam verwendet, kommt je nach den Umständen nie dazu, die Überlegenheit zu erringen. Nur wer mit diesem Problem fertig wird, beherrscht den Krieg. Es ist aber immer so gewesen, dass, wie man sich auch verhalte, nur äusserste Anstrengung sich lohnt. Das ist der einzige Satz, der im Kriege nie zuschanden geworden ist.»

Wo der Gegner zum Entscheidungsschlag ansetzt, wissen wir nicht. Er hat die Abprungbasis Mittelmeer und die Basis England.

Kein Kriegsschauplatz kann unter ein gewisses Mass geschwächt werden. Die äussersten Anstrengungen können also nur darin bestehen, über die notwendige Mindestbesetzung hinaus neue operative Zentralreserven zu schaffen, trotz aller personellen Nöte. Das ist im Gange. (Anlage)

Damit erhebt sich aber schon wieder das nächste schwierige Problem, das in jedem Krieg von langer Dauer auftritt: die Wechselwirkung und der Konflikt zwischen dem Bedarf an Soldaten an der Front und dem Bedarf an Arbeitern in der Heimat. Noch nie ist es in solcher Schärfe aufgetreten wie in diesem hoch-technisierten Kriege. Dazu einige Zahlen: (Anlage)

Wie soll nun die Führung entscheiden? Die Front braucht Soldaten, und die Front braucht Waffen. Viele Waffen und umso bessere Waffen, je kostbarer der Mensch als Kämpfer geworden ist.

Wenn hier nicht der Führer an der Spitze stünde, der souverän entscheiden kann und entscheidet, gäbe es Mord und Totschlag. – Eines aber ist sicher: es ist ein Verbrechen, einen wehrfähigen Mann in der Heimat zu beschäftigen, wo er durch eine andere Kraft ersetzt werden kann oder wenn diese Tätigkeit nicht lebensnotwendig ist. Glücklicherweise zeigt sich der Verrat Italiens hier von seiner guten Seite. Der Zustrom an Militär-Intenierten und Arbeitern aus Italien wird eine erhebliche Erleichterung auf diesem Gebiete bringen.

Aus diesem Dilemma des Menschenmangels heraus entstanden die Gedanken von der stärkeren Ausschöpfung der personellen Kraftreserven in den von uns beherrschten Ge-

bieten. Hier mischt sich Richtiges mit Falschem. Soweit es sich um die Arbeitskräfte handelt, ist, glaube ich, das Äusserste geschehen. **1943**

Wo es noch nicht der Fall ist, schien es politisch günstiger, von Zwangsmassnahmen abzusehen und dafür Ruhe und wirtschaftliche Leistungen einzutauschen. Ich glaube aber, dass heute der Zeitpunkt gekommen ist, sowohl in Dänemark, Holland, Frankreich und Belgien mit rücksichtsloser Energie und Härte die tausenden von Nichtstuer zu Befestigungsarbeiten zu zwingen, die allen anderen Aufgaben voran gehen. Die notwendigen Befehle hierzu sind erlassen.

Mit grösster Vorsicht und Skepsis aber muss man die Heranziehung fremdländischer Völker als Kämpfer betrachten. Es gab einmal eine Zeit, da ging beinahe eine Art Psychose von der Ostfront aus mit dem Schlagwort «Russland kann nur durch Russen besiegt werden». In vielen Köpfen spukte die Idee einer riesigen Wlassow-Armee. Wir haben damals mehr als 160 Bataillone aufgestellt. Die Erfahrungen waren gut, solange wir uns im siegreichen Angriff befanden. Sie wurden schlecht, als sich die Lage änderte und wir zum Ausweichen gezwungen wurden. Heute sind nurmehr rund 100 Ost-Bataillone vorhanden und fast keines mehr im Osten. Eine Kosaken- und eine turkmenische Division sind gerade im Begriff, im Südosten ihre Bewährungsprobe abzulegen. Die Ausschöpfung der estnischen und lettischen Wehrkraft ist ebenso wie die kroatische, muselmanische und macedonische durch den Reichsführer SS im Gange.

Was aber zur Zeit am schwersten auf der Heimat und in seiner Rückwirkung damit auch auf der Front lastet, das sind die feindlichen Terrorangriffe aus der Luft gegen unsere Wohnstätten und damit gegen unsere Frauen und Kinder. Hier hat der Krieg, und man kann es nicht oft genug wiederholen, allein durch die Schuld Englands Formen angenommen, wie man sie seit den Rassen- und Religionskriegen nicht mehr für möglich hielt.

Diese Terrorangriffe sind in ihrer psychologischen, moralischen und materiellen Wirkung doch so, dass sie abgeschwächt, wenn nicht ganz zum Erliegen gebracht werden müssen. Gewiss haben sie wie jedes schwere Leid auch die eine oder andere gute Wirkung. Vor den Trümmern des eigenen Besitzes verblassen alle sozialen Probleme, jeder Neid und alle kleinlichen Regungen der menschlichen Seele. Damit können wir uns aber nicht trösten. Die Überlastung unserer Luftwaffe und ein technisches Nichtschritt halten mit den Flugzeugen und der elektrischen Ortung unserer Gegner hat uns in diese Lage gebracht. Die Anstrengungen des Führers und des Reichsmarschalls werden auch diese Krise überwinden. Die ersten Ansätze und Auswirkungen sind da. Der grossen und starken Bewaffnung der viermotorigen Bomber werden wir die Schnelligkeit und die vernichtende Waffenwirkung auf weite Entfernungen neben anderen technischen Erfindungen gegenüberstellen. Unsere Gegner haben diese Gefahr erkannt und versuchen, ihr durch die Zerstörung der Produktionsstätten zu begegnen. Es genügt, wenn die feindlichen Geschwader mit absoluter Sicherheit bei allen Tages- und Nachtangriffen 10-12% der eingesetzten Flugzeuge verlieren. Das können sie vielleicht materiell ersetzen, aber personell nicht; und vor allem hält die Moral der in der Masse ideenlos und bei den Amerikanern vorwiegend materiell eingestellten Besatzungen dieser Belastung nicht stand. Ich bin fest überzeugt, dass die geschlossenen Geschwaderflüge, die allein durch ihre Bombenteppeiche eine so vernichtende Wirkung erzielen konnten, dank unserer neuen Waffen und technischen Fortschritte ihrem Ende entgegen gehen werden.

Die grössten Hoffnungen aber hatte die militärische Führung und das deutsche Volk auf den U-Bootskrieg gesetzt; und das mit Recht, denn im Rahmen der allgemeinen grossen strategischen

1943 Defensive, in der wir durch die Entwicklung der Kriegslage mit dem allmählichen Wirksamwerden des überlegenen Kriegspotentials unserer Gegner gezwungen worden sind, ist der U-Bootkrieg als einziger offensiver Sektor der deutschen Kriegführung anzusehen. Auch in seiner Kampftätigkeit sind in den letzten Monaten harte Rückschläge eingetreten, die dazu geführt haben, dass die Erfolge des Tonnage-Krieges die Höhe des feindlichen Handelsschiffsneubaues nicht mehr erreichen konnten. Der Grund für das Absinken der U-Boot-Erfolge ist die mit äusserster Kraft vom Gegner vorwärts getriebene U-Bootabwehr, die sich vor allem durch einen sehr starken Luftwaffeneinsatz mit neuartigen, leistungsfähigen Ortungsgeräten und sehr wirksamen Bomben und Unterwasserwaffen auswirkt. Die gegenwärtige Krise im deutschen U-Bootkrieg ist daher eine Folge der feindlichen Luftherrschaft über dem Atlantik. Diese Krise muss und wird überwunden werden. Die ausserordentliche Bedeutung des Tonnage-Krieges steht nach wie vor ausser jeder Frage. Er ist in der Vergangenheit das grösste Hemnis für alle feindlichen Operationspläne gewesen und bleibt weiterhin die stärkste Bedrohung für die zukünftige Entwicklung, da die laufenden starken Personal- und Material-Transporte für die angelsächsische Kriegführung und die gesamte Versorgung der in Europa eingesetzten Armeen sowie des britischen Mutterlandes allein über See geleitet werden müssen. Der Fortfall der Bedrohung durch den Tonnage-Krieg würde mit Sicherheit ein nicht übersehbares Kriegspotential beim Gegner für den Einsatz an anderen Stellen freimachen.

Die eigenen Massnahmen um die feindliche Abwehr zu brechen und die Kampfmöglichkeiten des U-Bootes von Grund auf zu verbessern, sind eingeleitet oder in der Entwicklung und werden mit grösster Entschlossenheit beschleunigt vorwärtsgetrieben. Es steht zu erwarten, dass sie in absehbarer Zeit zum Erfolg und damit zu einer Überwindung der augenblicklichen Schwäche des U-Bootkrieges führen werden.

Im Übrigen hat Ihnen ja der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine persönlich vor Kurzem nähere Ausführungen über die Gesamtlage im U-Bootkrieg gemacht.

VII

III. Grundlagen unseres Vertrauens auf den Endsieg

Wenn ich zum Schluss meiner Ausführungen unsere Gesamtlage nun nochmals zusammenfassend charakterisieren soll, so muss ich sie in aller Offenheit als schwierig bezeichnen und möchte auch keineswegs verschweigen, dass ich durchaus mit der Möglichkeit weiter er schwerer Krisen rechne. Meine grundsätzliche Haltung diesen Aussichten gegenüber darf ich zunächst mit dem Wort Fontanes kennzeichnen:

«Grosse Zeit ist immer nur, wenn's beinah schief geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muss: Jetzt ist alles vorbei. Da zeigt sich's. Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.» Im Besonderen aber baut sich unsere Zuversicht auch auf einer Reihe sachlich darzulegender Gesichtspunkte auf. An der Spitze steht die ethische und moralische Grundlage unseres Kampfes, die der Gesamteinstellung des deutschen Volkes das Gepräge gibt und unsere Wehrmacht zu einem unbedingt zuverlässigen Instrument in der Hand ihrer Führung macht. Die Kraft der revolutionären Idee hat nicht nur eine Reihe unvergleichlicher Erfolge ermöglicht, sondern lässt unsere tapferen Truppen auch in der Abwehr wie im planmässigen Rückzug Leistungen voll-

bringen, wie sie höchstens noch der Russe, aber sonst kein anderes Volk zuwegebrächte **1943** und die jede Hoffnung unserer Gegner auf einen militärischen Zusammenbruch in das Gebiet der Utopie verweisen.

Demgegenüber sind die moralischen, politischen und militärischen Tendenzen unserer Gegner keineswegs in sich geschlossen und einheitlich gerichtet. Am deutlichsten kommt dies in der kämpferischen Haltung der Engländer und Amerikaner zum Ausdruck, deren Erfolge in Afrika, auf Sizilien und in Italien nur der Schwäche und dem Verrat unserer italienischen Bundesgenossen zuzuschreiben sind. Wo sie in Kampfberührung mit deutschen Kräften kamen, haben sie sich durchweg unterlegen gezeigt und nur durch vielfaches Übergewicht der Zahl Vorteile zu erringen vermocht. Ganz besonders deutlich kommt dies führungsmässig zum Ausdruck, denn nach unseren Begriffen ist es völlig unverständlich, dass die Anglo-Amerikaner, die seit über zwei Jahren von den russischen Bundesgenossen geforderte Bildung einer zweiten Front im Westen vermieden und aus ihren Chancen im Mittelmeer keineswegs das herausgeholt haben, was nach der wirklichen Lage der Dinge nach deutschen Aktivitäts-Begriffen herauszuholen war.

Was nun auch kommen möge, so wird jeder weitere Angriff unserer Gegner – sei es im Norden oder Westen, in Italien oder auf dem Balkan – die Einsatzbereitschaft unserer Gegner auf eine schwere Probe stellen. Wir selbst wissen ein Lied von den Versorgungsschwierigkeiten und den damit verbundenen Opfern aus dem Kampf in Nordafrika zu singen. Und eindeutige Nachrichten verschiedenster Art aus dem Lager unserer Gegner beweisen, wie schwer die Umkehr dieser Bedingungen vom Gegner bereits heute empfunden wird.

Meine tiefste Zuversicht gründet sich aberdarauf, dass an der Spitze Deutschlands ein Mann steht, der nach seiner ganzen Entwicklung, seinem Wollen und Streben vom Schicksal nur dazu ausersehen sein kann, unser Volk in eine hellere Zukunft zu führen. Allen gegenteiligen Meinungen zum Trotz muss ich hier zum Ausdruck bringen, dass er die Seele nicht nur der politischen, sondern auch der militärischen Kriegführung ist und dass die Kraft seines Willens wieder schöpferische Reichtum seiner Gedanken in strategischer, organisatorischer und rüstungstechnischer Beziehung die ganze deutsche Wehrmacht durchpulst und zusammenhält. Ebenso ist die so wichtige Einheit von politischer und militärischer Führung bei ihm in einer Weise verkörpert, wie es seit Friedrich dem Grossen nicht mehr der Fall gewesen war.

Dass keine Führung frei von Fehlern ist, hat der Führer selbst des öfteren ausgesprochen, wie die Kriegsgeschichte – um ein Wort von Schlieffen zu benutzen – überhaupt nur in der Aneinanderreihung von Fehlern besteht und jede Kriegslage naturgemäss nur das Produkt von Fehlern sein kann.

Worauf es ankommt, das ist die stetige Tatbereitschaft, der Wille, sich nie unterkriegen zu lassen und dem Gegner ständig an der Klinge zu bleiben. Dass dem so ist, vermag ich aus vollem Herzen zu versichern. –

Was nun die Rolle seiner Mitarbeiter betrifft, so bewahrheitet sich heute wie einstein wenig bekanntes Wort von Clausewitz: «Der vollkommene Generalstab mit den richtigsten Ansichten und Grundsätzen bedingt noch nicht die aus – gezeichnete Führung einer Armee, wenn die Seele eines grossen Feldherrn fehlt.»

An uns allen ist es nun, jeden Kleinmut in uns niederzuringen und damit in uns selbst die Grundlage des Vertrauens zu schaffen, aus der allein der Sieg erwachsen kann. Der andere fürchtet sich immer noch ein Stückchen mehr, und ein Krieg ist nur dann verloren, wenn man ihn selbst verloren gibt.

1943 Wie dieser Krieg einmal enden wird, das kann kein Mensch vorhersagen. Was sich in ihm noch alles ereignet an Unsagbarem, wieviele Hoffnungen enttäuscht und wieviele Sorgen sich ins Gegenteil verkehren werden, liegt im Dunkel der Zukunft verborgen. Sicher ist nur, dass wir nie aufhören werden zu kämpfen, denn durch die Weltgeschichte zieht wie ein ehernes Gesetz der Fortschritt und der Aufstieg. In ihm hat Europa geführt und an seiner Spitze Deutschland. Ein Europa unter der Knute amerikanischer Juden oder bolschewistischer Kommissare ist undenkbar.

Ich möchte in dieser Stunde nicht mit dem Munde, sondern aus tiefstem Herzen bekennen,

dass unser Vertrauen und unser Glaube an den Führer ein grenzenloser ist, dass es für uns kein höheres Gesetz gibt und keine heiligere Pflicht, als bis zum letzten Atemzuge für die Freiheit unseres Volkes zu kämpfen,

dass wir alles Weiche und Pflichtvergessene abstossen wollen,

dass uns alle Drohungen unserer Gegner nur noch härter und entschlossener machen werden,

dass wir uns keiner feigen Hoffnung hingeben, als könnten uns andere Vor dem Bolschewismus retten, der alles hinwegfegen wird, wenn Deutschland fällt,

dass wir selbst die Trümmer unserer Heimat bis zur letzten Patrone verteidigen würden, weil es in ihnen tausendmal besser zu leben ist als in der Knechtschaft,

dass wir siegen werden, weil wir siegen müssen, denn sonst hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.

105 Offizielle gemeinsame Erklärung über die Konferenz von Teheran vom 28. November bis 1. Dezember 1943

Wir, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der Premierminister Grossbritanniens und der Premier der Sowjetunion, trafen uns während der vergangenen vier Tage in dieser Hauptstadt unseres Verbündeten Iran und legten unsere gemeinsame Politik erneut fest und bestätigten sie.

Wir brachten unsere Entschlossenheit zum Ausdruck, dass unsere Nationen im Kriege und in dem ihm folgenden Frieden zusammenarbeiten werden. Was den Krieg anbetrifft, so haben unsere militärischen Stäbe an unseren Besprechungen am runden Tisch teilgenommen, und wir besprachen unsere Pläne an unseren Besprechungen zur Vernichtung der deutschen Truppen. Wir erreichten völlige Übereinstimmung über den Umfang und Zeitpunkt der Operationen, die von Osten, Westen und Süden unternommen werden.

Das allgemeine Einvernehmen, das wir hier erreichten, garantiert, dass der Sieg unser sein wird.

Hinsichtlich des Friedens sind wir ferner sicher, dass unsere Eintracht ihn zu einem dauernden machen wird. Wir anerkennen im vollen Umfange die höchste Verantwortung, die wir und alle Vereinigten Nationen tragen, einen Frieden herzustellen, der von dem guten Willen der überwältigenden Massen der Völker der Welt getragen und Geisseln und Schrecken des Krieges für viele Generationen bannen wird. Mit unseren diplomatischen Ratgebern betrachten wir die Zukunftsfragen. Wir werden die Zusammenarbeit und aktive Teilnahme aller Nationen, ob gross oder klein, suchen, deren Völker wie unsere eigenen Völker mit Herz und Verstand der Beseitigung der Tyrannei und Sklaverei,

der Unterdrückung und der Unduldsamkeit ergeben sind. Wir werden sie begrüßen, **1944**
wenn sie in eine Weltfamilie demokratischer Nationen eintreten wollen.

Keine Macht der Erde kann uns daran hindern, die deutschen Armeen zu Lande, ihre U-Boote auf See und ihre Kriegsindustrie aus der Luft zu zerstören. Unsere Angriffe werden rücksichtslos sein und immer stärker werden.

Von diesen freundschaftlichen Besprechungen sehen wir mit Vertrauen dem Tag entgegen, an dem alle Völker in der Welt unberührt von Tyrannei nach ihren verschiedenartigen Wünschen und ihrem eigenen Gewissen ein freies Leben leben können.

Wir kamen hierher voll Hoffnung und Entschlossenheit. Wir gehen fort von hier als Freunde in der Tat, im Geist und in den Zielen.

Roosevelt, Stalin, Churchill

Seekriegsleitung

Entwurf

106 I/SKLGKdosu. Chefs.

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Ansprache des Ob. d. M. vor den Oberbefehlshabern am 15.2.44

Ich habe bei der heutigen Aussprache ungeheuer viel Klagen und Kummer von Ihnen gehört und jeder hat von dem anderen gehört, dass das Hemd genau so kurz ist, wie bei ihm selbst.

Ich selbst komme mir immer vor wie ein nackter Mann. Es ist ja so: das Jahr 1943 hat klar gezeigt, dass wir in der Gesamtkriegführung in der Defensive stehen. Aus diesem Grunde habe ich, sobald ich Ob. d. M. wurde, untersucht, ob wir mit der Kriegsmarine auch in der Lage sind, eine solche Defensive durchzuführen, d.h. den erworbenen Europaraum, soweit es die Kriegsmarine angeht, zu verteidigen. Ich habe mir nach Prüfung dann gesagt, dass es mit dem Schiffsmaterial, das wir zur Verteidigung unserer Küsten haben, ganz ausgeschlossen ist; denn eine Sache war klar: dass der Druck auf unsere Seeverbindungen im Küstenvorfeld und auf unsere Küsten selbst durch feindliche Seestreitkräfte, besonders aber infolge der grossen Luftüberlegenheit des Feindes, ständig zunehmen würde.

Um unsere Aufgaben durchführen zu können, mussten wir beschleunigt in eine Aufrüstung unserer leichten Seestreitkräfte eintreten. Das sind Dinge, die natürlich nicht von heute auf morgen gehen. Wir werden jedoch, wenn das Bauprogramm (19) 43 erst steht, M.-Boote, Vorpostenboote, M. F. P.'s, Schnellboote, R-Boote pp. in grösserem Stil als bisher haben. Auch nur ein solches Defensiv-Programm durchzuführen, ist im 5. Kriegsjahr jedoch bereits sehr schwierig. Wir stehen nun vor der Frage: «Will die Kriegsmarine ausschliesslich defensiv bleiben?»; wenn ja, bin ich in der Lage, für die Defensivaufgaben mehr Kräfte, besonders an Soldaten, zur Verfügung zu stellen; verneint man das, und das ist notwendig auf Grund der Gesamtkriegführung, so bin ich gezwungen, das zu tun, was bei den anderen Wehrmachtsteilen schon viel weitgehen-

1944 der als bei uns der Fall ist, in den Landdienststellen junges Personal durch altes Personal zu ersetzen. Um dieses grosse Ziel, neben der Defensiv-Aufrüstung noch eine grosse Offensiv-Aufrüstung durchzuführen, zu erreichen, muss ich eine Schwächung an vielen Stellen vornehmen. Ich muss dies grosse Ziel aber verfolgen! Denn eine Sache ist klar: Wenn auch die deutsche Wehrmacht in diesem Jahr das, was wir in Europa erworben haben, auf Tod und Leben verteidigen muss, so müssen wir unbedingt auch wieder zur Offensive kommen. Und das einzige Offensivkriegsmittel unserer Gesamtkriegführung ist der Tonnagekrieg.

Die deutsche Kriegführung hat keine anderen Offensivmittel. Das Heer steht in der Verteidigung; der Luftwaffe geht es nicht anders, denn die gegnerische Luftwaffe wird unter allen Umständen unserer eigenen immer überlegen sein. Im grossen gesehen, wird auch die Luftwaffe sich daher auf die Verteidigung, Jagdschutz, zu werfen haben.

Das einzige Offensivmittel, das wir überhaupt haben, ist daher der Seekrieg, Tonnagekrieg durch eine neue U-Bootwaffe.

So schwer die Dinge im 5. Kriegsjahr sind, muss die Kriegsmarine diese grosse Leistung fertigbringen, neben der Defensive die Offensive wieder auf die Beine zu bringen. Es ist mir ganz klar, dass dafür Schwierigkeiten getragen werden müssen. Wir haben 1942 so gut wie keinen Menschen in die Kriegsmarine hineinbekommen. Wir haben im Jahre 1943 dagegen 130'000 neue Soldaten hinzubekommen, wir haben jetzt 15'000 Kadetten eingestellt; wir kriegen also junge Menschen, aber trotzdem langt es nicht. Ich muss also aus der Verteidigung Soldaten für die kommenden Offensiv-Waffen auskämmen.

Von dem grossen Ziel lasse ich also nicht ab. Ich weiss aus Ihren Vorträgen, wie weit ich gehen kann; deshalb ist eine solche Aussprache auch für mich sehr wertvoll zur Beurteilung der Situation.

Zur Defensive noch ein Wort. Ich bin nach meiner ganzen Überzeugung ein Anhänger von der Strategie, die der Führer im Osten macht: des nicht unnötigen Zurückgehens. Die klugen Strategen sagen: Ja, man hätte schon damals zurückgehen müssen, dann hätten wir dort weiter rückwärts gehalten. Ich bin der Ansicht, dass wir zwar dann dort weiter rückwärts gestanden hätten, aber dann mit einer intakten russischen Armee vor uns und deshalb unter keinen Umständen hätten halten können. Bei dem jetzigen Verhalten, jeden Fussbreit Boden zu verteidigen, haben wir der russischen Armee ausserordentliche Verluste beigebracht und ihre gefährliche ungeheure Stosskraft erheblich geschwächt, und das weit im Osten, von unserer Heimat entfernt. Wären wir zurückgegangen, hätten wir den Druck der ungeschwächten russischen Armee auf unserer Front dann aber 1'000 km westlicher, heimatnäher gehabt! Wir haben der russischen Armee ausserordentliche Verluste beigebracht, die weit stärker sind, als die unsrigen. Zahlenmässig ist das Stärkeverhältnis zwischen den Russen und uns 1:5, aber das Verhältnis der Verluste beträgt 1:8.

Das Zermürben der russischen Schlagkraft ist also das einzig Richtige. Vergessen Sie nicht, dass der Russe 16-17 Millionen Menschen verloren hat gegen 4-5 Millionen im letzten Weltkrieg. Auch seine Menschen sind einmal erschöpft. Es gibt für uns nur den Weg, den Gegner kämpfend zu schädigen und nichts aufzugeben, was nicht unbedingt notwendig ist.

Ich habe mich stark gemacht, dass die Krim gehalten wird. Es gab Tendenzen, die sie räumen lassen wollten. Ich habe gesagt, dass ich das für einen ausserordentlichen Nachteil in militärischer und politischer Beziehung hielte.

Ich bin ein überzeugter Anhänger davon, dass man millimeterweise verteidigen und, **1944** wenn es sein muss, zurückgehen soll. Ich glaube auch, dass es grundsätzlich falsch ist, nur seine eigenen Schwächen aufzurechnen, und die Schwächen des Gegners, z.B. auch die Fehler, die er machen kann, nicht zu berücksichtigen. Mit dem Rechnen allein kommt man in der Kriegführung nicht weiter. So haben die Engländer gerechnet, dass, wenn sie in Nettuno landen, wir die Stellung in Cassino räumen würden. Sie sagten sich: wenn wir die deutschen Nachschublinien bedrohen, dann müssen die Deutschen bei Cassino zurück. Diese Rechnung war ein Fehlschlag, sie sind reingefallen, weil wir jeder klugen, aber negativen Überlegung zum Trotz hartnäckig stehen geblieben sind.

Die strategische Defensive Deutschlands ist auch in einem Punkt für die Kriegsmarine von grösster, unmittelbarer Bedeutung. Es handelt sich für uns darum, die Ausbildungsbasis für den künftigen Seekrieg, die Ostsee, unter allen Umständen festzuhalten; deshalb sehe ich jeden Einbruch in die Ostsee für die künftige Seekriegführung als verhängnisvoll an. Dieser Einbruch ist unter allen Umständen zu verhindern. Im Osten der Ostsee, bei den Russen, ist es klar, dass jedes unserer Kriegsfahrzeuge hinsichtlich Bedienung und Bewaffnung diesen Dreckerkrusen turmhoch überlegen ist. Bei der Kertschstrasse sieht man, was die Marinefährrähe geleistet haben, ähnlich müssen wir handeln, wenn die Sache im Osten der Ostsee losgeht und unsere Kampfmittel rücksichtslos anwenden. Der Russe ist hemmungslos. Er improvisiert, er nimmt keine Rücksicht auf Menschenverluste. Eine Sicherheit, dass der Russe z.B. des Eises wegen nicht kommt, ist nie vorhanden. Wenn die Sache also anrollt; das Schlagen der russischen Flotte ist für uns eine absolute Selbstverständlichkeit! – Im Westen der Ostsee scheint mir die schwächste Stelle das Skagerrak selbst zu sein. Die Minensperren dort müssen wir nachdrücklichst verstärken und wenn der Engländer dort angreift, einen Schwerpunkt der Seestreitkräfte an den Sperren bilden, um Räumarbeiten des Gegners zu stören, und das Eindringen durch die Sperren auf Tod und Leben zu verhindern. An den Küsten selbst haben wir einen natürlichen Schutz, durch die schwierigengeographischen Verhältnisse und durch unsere Abwehr. Aber das Loch da oben, auf dem Wasser, das Skagerrak, muss dicht bleiben!

Ich komme nun zu den Offensivaufgaben der Kriegführung. Es gibt keine anderen Offensivwaffen als die U-Bootwaffe. Die jetzige U-Bootwaffe ist, im grossen gesprochen, nicht mehr kampffähig, weil die feindliche Luftüberlegenheit und die feindliche Ortung das jetzige U-Boot überholt haben. Wir sind natürlich in der Lage, diese Überlegenheit, die in der ortenden feindlichen Luftwaffe liegt, durch Gestellung besserer Fla-Armierung und durch Mittel der eigenen Ortung abzuschwächen. Es bleibt aber immer nur eine Abschwächung der gegnerischen Überlegenheit und keine Änderung von Grund auf.

Im modernen Seekrieg werden wir in steigendem Masse mit der Entwicklung und der Anwendung der Hochfrequenztechnik rechnen müssen. Jeder der über Wasser fährt, wird geortet. Es sind Dinge, die wir nie wegweisen können. Zum anderen müssen wir mit einer ständigen und steigenden Luftüberlegenheit des Gegners im Atlantik rechnen, gegen die wir mit dem jetzigen U-Boot grundsätzlich nicht mehr ankommen werden. Wir müssen daher eine neue U-Bootwaffe schaffen, die diese Faktoren ausmanövrieren kann. Da diese Waffe den grössten Erfolg verspricht, müssen alle anderen Ziele diesem einen Hauptziel untergeordnet werden.

Daher darf auch die Ausbildung für die kommende neue U-Bootwaffe in der Ostsee nicht durch Abzug der erforderlichen materiellen und personellen Mittel geschädigt werden, es sei denn, dass die Ostsee – als Ausbildungsgebiet – unmittelbar bedroht wird. Wir müssen sobald wie

1944 möglich die neue U-Bootwaffe, die Offensivwaffe der Gesamtkriegführung, kampfkraftig hinstellen, das ist die Forderung unserer Staatsführung. Es ist klar, dass die kurze Zeit, die zur Durchführung des Flottenbauprogrammes zur Verfügung stehen, nicht immer innegehalten werden können.

Durch Ausfälle müssen wir mit Verzögerungen rechnen, aber eines Tages wird das Material dastehen. Dann müssen die notwendigen Soldaten ausgebildet sein, ihre Vorbildung und Ausbildung muss in allen Sektoren erfolgt sein. Deshalb geht mir diese Ausbildung und alles, was dazu gehört, vor allen anderen Aufgaben.

Ich möchte Ihnen noch ein ganz kurzes Wort sagen zur Lage auf der anderen Seite. Niemand wird mir einreden können, dass der Engländer wünscht, dass der Russe in Europa herrscht. Der Engländer wünscht, dass der Russe und der Deutsche möglichst viel Blut verlieren. Der Engländer glaubt, dies in der Hand zu haben, d.h. er glaubt noch zusehen zu können, wie wir uns gegen – seitig verbluten, und seine Kräfte sparend erst dann einzugreifen, wenn es für ihn erforderlich, damit er das Zünglein an der Waage bleibt. Die Ansichten in England, wie weit man hierbei gehen kann, sind jedoch sehr verschieden. Die Ansichten in England, ob sie mit dem Gesamtkrieg noch richtig liegen oder nicht, sind unterschiedlich. Die Sehnsucht des englischen Volkes, kein Blut mehr zu verlieren und den Krieg möglichst bald zu beenden, damit die Gesamt-Weltlage sich nicht weiter zu seinen Ungunsten verändert, ist gross. Umsomehr können wir uns von einem Aufleben des Tonnagekrieges, ganz abgesehen von dem Versenken der Schiffe, auch psychologisch viel versprechen. Diese Unterschiedlichkeit der Ansichten, diese verschiedenartigen Strömungen in England zeigen aber sehr deutlich, wo bei uns die Stärke liegt, nämlich in der ungeheuer harten und geschlossenen Einheit unseres Volkes.

Ich fühle mich verpflichtet, obwohl eigentlich kein Wort darüber zu verlieren ist, diesen Punkt noch einmal zu unterstreichen. Wir haben als Offiziere die Verpflichtung, die Wächter dieser Einheit unseres Volkes zu sein. Jede Uneinheitlichkeit würde auch auf unsere Truppen rückwirken. Über diese Einheit unseres Volkes, die sich im nationalsozialistischen Staat in einer Masse bewährt hat, das früher unvorstellbar gewesen ist, haben wir zu wachen. Jeder Offizier ist verpflichtet dazu und derjenige, der dagegen und damit gegen sein Volk verstösst, muss von mir zerbrochen werden. Ich glaube, dass es notwendig ist, unseren jungen Offiziersersatz, der nach sehr kurzer Ausbildungszeit bereits Vorgesetzter werden muss, auch in dieser Hinsicht besonders anzuleiten. Er muss militärisch erzogen werden, vor allem aber auch dahin erzogen werden, dass er als Offizier bedingungslos Wächter unseres nationalsozialistischen Staates sein muss.

Ich komme immer mit sehr viel Freude von meinen Besuchen bei den Männern der Vorposten-, Schnellboots-, Zerstörer- und U-Bootsverbände wieder, von einer Truppe, die verglichen mit 1918 turmhoch steht, weil die Einheit unseres Volkes dahintersteht. Sonst wäre die Truppe längst zerbrochen. Man muss das gesamte Offizierkorps von vornherein so einstellen, dass es sich für den Natsoz. – Staat in seiner Geschlossenheit mit verantwortlich fühlt. Der Offizier ist der Exponent des Staates; das Geschwätz, der Offizier ist unpolitisch, istbarer Unsinn.

Auf einen Punkt möchte ich noch zu sprechen kommen, es ist der Punkt, dass an Hand unserer Kräfteverhältnisse zum Gegner oder infolge von Mängeln allmählich Verhältnisse eintreten, die man dann, im Laufe der Zeit sich daran gewöhnend, als gegeben hinnimmt. Ich glaube, dass wir hinsichtlich der Seegewohnheit und der Kriegserfahrung unserer Zerstörer und unserer grossen Schiffe einfach nicht mehr dort sein können, wo

wir es vielleicht noch zu sein glauben. Die Menschen, die an Bord sind, sind die **1944** allerbesten, das Streben der Offiziere ist das allerbeste. Aber es ist z.B. den Zerstörerverbänden an Hand des Ölmangels nicht möglich gewesen, mehr als 3 Tage im Monat zur See zu fahren. Man kann nun schlechterdings von diesen Menschen nicht verlangen, dass sie eine Seerfahrung besitzen, wie diejenigen anderer Verbände, die in einem ganz anderen Stil in See sind. Das ist ganz unmöglich und soll auch kein Vorwurf sein. Es ist nur notwendig, diese Sache klar zu sehen und zu versuchen, Abhilfe zu schaffen. Wir haben ja auch die Erfahrung gemacht, dass bei all den Verbänden, die das Glück dauernder Feindberührung haben, sie sich mit grosser Kriegserfahrung auch bei überlegenem Feinde mit Geschick und Erfolg schlagen, wir immer wieder voll des grössten Lobes sein können. Es liegt also nur an den Gelegenheiten. Ein Verband, der nicht die Gelegenheit häufiger Feindberührung haben kann, kann aber auch nicht die erforderliche Kriegspraxis haben. – Eine Sache, die mir weiter noch Kummer macht, sind die ungeheuerlich vielen Havarien. Es vergeht kein Tag ohne Ramming, das liegt natürlich an den jungen seemännisch unerfahrenen Menschen. Diesem Punkt ist aber besondere Beachtung zu schenken, wir müssen belehrend helfen und andererseits auch der Unerfahrenheit des Kommandanten Rechnung tragen und entsprechende Vorsichtsmassnahmen anordnen. Havarien in diesem Umfange müssen vermieden werden, da sie unsere schwachen Kräfte weiter mindern und die schon ungeheuer angespannte Werftlage noch verschärfen.

Ich halte eine Sache noch für notwendig und richtig. Wir sind uns darüber klar, dass der Krieg noch viel härter wird, wir müssen also umso grössere Härte dem entgegensetzen. Wir müssen alle unsere Untergebenen dazu erziehen; die Befehlshaber und Führer gehören daher mehr als bisher an die Front. Sie müssen öfter bei der Front sein. Sie müssen auf die Truppe einwirken. Das kann man nur durch das gesprochene Wort. Ich halte aber nichts von Ansprachen, die zwar in einem vollendeten Deutsch ausgearbeitet und dann vorgetragen werden, die aber dem Mann unverständlich sind und ihm nicht die Haut ritzen. Nur die Ansprache erreicht ihren Zweck, die der Mann versteht, bei der er zuhört und die er in sich aufnimmt. Ich glaube, dass wir diesem Punkt besondere Beachtung schenken müssen, besonders wenn die Belastungsproben dieses Krieges noch stärker werden. Engen menschlichen Konnex halten zwischen Offizier und Truppe.

Über den «Scharnhorst»-Fall ist bereits eine Auswertung an die Front gegangen. Über das Gefecht in der Biskaya werde ich, nachdem die Flotte sich noch geäussert hat, eine ähnliche Sache an die Befehlshaber geben. Die Auswertungen haben den Zweck, dass wir aus den beiden Vorfällen lernen sollen. Ich möchte heute vorausschicken, die Kampfesfreude, Einsatzbereitschaft, der Geist der Truppe, das Heldentum dieser Soldaten stehen über jedem Zweifel erhaben. Die Haupterfahrung aus beiden Unternehmungen, neben dem Ortungsproblem, ist ebendie, dass man die Verbände mehr zur See fahren lassen muss.

Ein anderer Punkt scheint mir ebenfalls grundsätzlich richtig: man muss sich davor hüten, vom Gegner mehr Dinge anzunehmen, als tatsächlich erwiesen sind. Es ist also z.B. falsch, mehrere Feindgruppen als sicher in Rechnung zu stellen, wenn nur eine tatsächliche festgestellt ist. Man soll nicht kompliziert, sondern einfach denken, und sich an die Tatsachen halten, die tatsächlich vorhanden sind, den Gegner nicht stärker sehen, weil man eine überlegene Vorstellung von ihm hat. Man soll sich auch über eins klar sein: sobald Berührung mit dem Feinde eingetreten ist, ist diese der sicherste Anhalt über den Standort

1944 des Gegners – alle vorherigen Vorstellungen über den Gegner, die besonders bei der Schwäche unserer Aufklärung nur Mutmassungen sein können, sind dann durch dietatsächliche Feindberührung überholt. Es ist dann richtig, sich von allen vorherigen Vorstellungen und Wunschbildern freizumachen, und die erfolgte Feindberührung energisch anzupacken und nicht irgendwelchen Illusionen über weitere oder spätere Feindsichtung nachzulaufen.

Es ist das etwa das Wesentliche, was ich sagen wollte.

Wir liegen richtig – nach wie vor – wenn wir diese Zusammenkünfte machen. Der Abstand zwischen den letzten war etwas zu gross. Es scheint mir richtig, die Tagungen im Abstand von etwa 4 Monaten zu wiederholen.

F. d. R.

107* **Lagebericht OB West über die besetzten Westgebiete vom 5.6.1944**

Starke Zunahme der Aktivität der Widerstandsbewegung in Südfrankr(eich), besonders in den Räumen südl. Clermont-Ferrand und um Limoges. Anscheinend einheitliches Vorgehen der Widerstandsgruppen im Kampf gegen Deutschland unter Zurückstellung innerpolitischer Gegensätze. Meldung über umfangreiche Aushebungen zur Armée secrète, teils durch Drohung und Zwang, teils durch Werbung gegen Arbeitseinsatz in Deutschland. Zusammen – Ziehungen von Kräftegruppen bei Tulle (70 km von Limoges) und in den Bergen des Zentralmassivs bei St. Flour (80 km südl. Clermont-Ferrand). Starke terroristische Aktivität im Dept. Corrèze. Laufende Überfälle auf Eisenbahnzüge, ungesicherte Ortschaften, franz. Verwaltungsdienststellen, Plünderung franz. Arbeitsdienstlager, Diebstähle von Kfz. und Treibstoff. Befreiung eines Gefangenentransportes aus einem Eisenbahnzug des öffentl. Verkehrs nach Feuergefecht. In einer Kleinstadt bei Limoges 6 franz. Bürger, darunter der Notar und 2 Miliz-Angehörige, bei Tag aus ihren Wohnungen geholt und auf dem Marktplatz erschossen. In Umgebung Clermont-Ferrand sollten sich erstmals Angehörige der Armée secrète in Kaki-Uniform mit blau-weiss-roter Kokarde gezeigt haben.

Starker Gegenschlag mit ausreichenden Kräften und Luftw. Unterstützung in Vorbereitung.

108 **Eisenhowers Tagesbefehl vom 6. Juni 1944**

Soldaten, Matrosen und Flieger der alliierten Landungs-Streitkräfte!

Ihr begebt Euch nun auf den grossen Kreuzzug, für den wir uns seit vielen Monaten vorbereitet haben. Die Augen der Welt blicken auf Euch; die Hoffnungen und Gebete der freiheitsliebenden Menschen der ganzen Welt begleiten Euch. Zusammen mit unseren tapferen Verbündeten und Waffenbrüdern an allen Fronten werdet Ihr die deutsche

Kriegsmaschine zerschlagen, die Nazi-Tyrannei über die unterdrückten Völker Europas **1944** Europas hinwegfegen und Sicherheit für uns alle in einer freien Welt schaffen.

Eure Aufgabe wird nicht leicht sein. Euer Feind ist gut ausgebildet, gut ausgerüstet und kriegserfahren. Er wird fanatisch kämpfen. Aber wir stehen im Jahr 1944! Vieles ist geschehen seit den Siegen der Nazis von 1940-1941. Die Vereinten Nationen haben den Deutschen grosse Niederlagen beigebracht, luch in offener Schlacht von Mann zu Mann. Unsere Luftoffensive hat ihre Stärke in der Luft und ihre Kraft zu Lande erheblich angeschlagen. Unsere Heimatfront hat uns ein überwältigendes Übergewicht an Waffen und Kriegsmaterial verschafft, ausserdem stellt sie uns grosse Reserven an ausgebildeten Kämpfern zur Verfügung. Die Flut hat sich gewendet! Die Soldaten der dreien Welt marschieren zusammen in den Sieg!

Ich vertraue fest auf Euren Mut, auf Eure Pflichttreue und auf Eure Kampffertigkeit. Nur ein völliger Sieg ist für uns annehmbar!

Glück Euch allen und lasst uns den Segen des Allmächtigen Gottes für dieses grosse und edle Unternehmen erfliehen.

Dwight D. Eisenhower

109*

Die Invasion: 6. Juni 1944

– Aus dem Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes –
(Zusammenfassung)

I. Die Kämpfe in der Normandie von der Landung bis zum Durchbruch bei Avranches (6. Juni-31. Juli).

Am 6. 6. begann nach einer durch das Wetter bedingten Verschiebung um 24 Stunden die in der voraufgegangenen Zeit durch Angriffe gegen die Küstenbefestigungen und das Hintergelände vor bereitete Offensive. Die Landung erfolgte im Raum zwischen der Seine-Mündung und Cherbourg, wie dies von der deutschen Führung erwartet worden war (Verlegung der 91. L. L.-Div., des 6. Fallsch. Jg.Rgts. und von Panzern auf die Halbinsel Cotentin). Das Unternehmen wurde durch den Absprung von Fallschirmjägern vorbereitet, die brit. und amerik. L. L.-Divisionen angehörten. Anschliessend an diese Aktion, die um 1. 00 Uhr begann und z.T. durch Wolken hindurch erfolgte, setzte um 3.00-3.50 Uhr bei Ebbe, so dass die Vorstrandhindernisse nicht störten, die Landung von See ein, die der Feind durch das Feuer schwerer Einheiten unterstützte.

Die eigenen Batterien nahmen das Feuer auf, und ein Teil der Fallsch. Jg. konnte sofort vernichtet werden; jedoch gelang es dem Gegner, am Ufer Fuss zu fassen und im rückwärtigen Gelände Widerstandsherde zu bilden. Dabei zeigte sich, dass die Briten beiderseits der Orne angriffen, die Amerikaner an der Vire und -Mündung und auf der Halbinsel Cotentin.

Um die an der Küste kämpfenden Divisionen zu unterstützen, wurde als erste die 12. SS-Pz.-Div. nach Lisieux herangezogen und die 21. Pz.-Div. in den Kampf westl. der Orne-Mündung hineingeworfen; doch wurde sie beim Herankommen durch Fallschirmjg. behindert, die bei Caen absprangen. Gegen die Gegner im Raum von St. Vasst wurde die 91. Inf.-Div. angesetzt, dann wurde auch noch die Pz. Lehr-Div., die zusammen mit der 12. SS-Pz.-Div. als OKW-Res. bereitgehalten war, freigegeben. S-Boote, die von Cherbourg aus vorstiessen,

1944 wurden durch den Seegang, der in der Bucht noch die Stärke 4-6 erreichte, behindert, dagegen konnten die aus Le Havre vorstossenden Zerstörer ihre Torpedos abfeuern. Dass es sich tatsächlich um den lang erwarteten B-Tag handelte, zeigte ein in den Morgenstunden verbreiteter Befehl Eisenhowers, an den sich Ansprachen der feindl. Min. Präsidenten anschlossen. Jedoch war noch nicht klar, ob es sich um einen ersten Vorstoss, um eigene Kräfte zu binden, oder wirklich schon um die Hauptaktion handelte. Stutzig machte, dass die Sabotage nicht merklich anstieg. Deshalb war denkbar, dass der Feind erst einmal die Halbinsel Cotentin abkneifen und dadurch Cherbourg in eigene Hand bringen wollte, um gleichzeitig oder anschliessend mit den in Südostengland wartenden Kräften die 15. Armee anzugreifen.

Am Abend des ersten Tages war die Lage ostw. der Orne durch die 71. Div. bereinigt; dagegen war westlich der Flussmündung ein 10 km langer, jedoch vorerst nur sehr schmaler Brückenkopf entstanden, der von der hier eingesetzten 352. J. D. selbst abgeriegelt wurde.

Die 709. J. D. konnte die Amerikaner einengen, aber nicht vernichten, da diese laufend aus der Luft verstärkt wurden. Da unklar war, ob der Feind auch an der Westküste der Halbinsel gelandet war, wurde aus der OKW-Reserve noch die 17. SS-Pz.-Gren. Div. freigegeben (diese Meldung bestätigte sich nachher nicht).

Zwecks einheitlicher Führung übernahm den Befehl im Abschnitt Orne – Vire das dem AOK 7 unterstellte Pz. Kdo. West (Gen. Geyr von Schweppenburg) mit 3 Pz.- und 2 Inf.-Divisionen, auf der Halbinsel Cotentin der Gen. Marcks, (91., 709. und 243. J. D.), südwestl. davon der Gen. d. Fl. Meindl, Komm. Gen. des II. Fallsch. Jg. Korps (17. SS-Pz. Gren. Div., 3. Fallsch. Jg.Div., 37. Inf.Div.).

Am Abend des 2. Tages waren bereits 10-12 feindl. Verbände, darunter 3 LL-Divisionen, erkannt. Durch diese starken Zuführungen wurden die Erfolge, die gegenüber den gelandeten Kräften erzielt wurden, wieder aufgewogen. Doch durfte gehofft werden, die auf einem Raum von 6:6 km zusammengedrängten brit. Fallschirmjg. noch vernichten zu können. Gegen den Hauptlandekopf zögerte sich der vorgesehene Angriff noch hinaus. Als vorteilhaft war anzusehen, dass die Lage des Gegners an der Vire-Mündung schlecht war; um die Verbindung nach Osten herzustellen, stiessen in der Nacht feindl. Pz. bis nach Bayeux herein. Die amerik. Fallschirmjg. konnten gleichfalls eingeengt werden, doch entstand durch die Landung einer weiteren Div. ein Schlauch zur Küste hin, der dem Gegner die Zuführung von Verstärkungen ermöglichte. Der Einsatz der eigenen Luftkräfte, deren Verstärkungsbereitsams. 6. befohlen worden war und am 7.6. durchgeführt wurde, betrug an diesem Tage 400. Die Kriegsmarine beteiligte sich ihrerseits weiter durch S-Boot- und Zerstörerangriffe von Cherbourg und Le Havre aus. Auch konnte die zeitweise lahmgelegte schwere Marineküstenbatt. Marculf wieder in den Kampf eingreifen.

Der 3. Tag (8.6.) war wiederum durch den pausenlosen Einsatz der feindl. Luftwaffe gekennzeichnet, die dem Kampfraum bis in das Hintergelände zudeckte und dadurch die eigenen Pz. Angriffe erstickte, die Stäbe ausser Gefecht setzte und das Funkwesen unterbrach. Dadurch gelang es dem Feinde auch, zu den ostw. der Orne bereits abgeschnittenen Kräften wieder eine Verbindung herzustellen und westl. der Mündung die schon vorhandenen Brückenköpfe zu einem einzigen von 60 km Länge und 10-12 km Tiefe zusammenzuschliessen, wobei Bayeux in seiner, Caen in deutscher Hand blieben.....

Die Lage an der Front der Normandie wird von Tag zu Tag schwieriger, sie nähert sich einer schweren Krise.

Die eigenen Verluste sind bei der Härte der Kämpfe, dem aussergewöhnlich starken Materialeinsatz des Gegners vor allem an Artillerie und Panzern und bei der Wirkung der den Kampfraum unumschränkt beherrschenden feindlichen Luftwaffe derartig hoch, dass die Kampfkraft der Divisionen rasch absinkt. Ersatz aus der Heimat kommt nur sehr spärlich und erreicht bei der schwierigen Transportlage die Front erst nach Wochen. Rund 97'000 Mann an Verlusten, darunter 2'160 Offiziere, unter ihnen 28 Generäle und 354 Kommandeure, also durchschnittlich pro Tag 2'500 bis 3'000 Mann, stehen bis jetzt insgesamt 6'000 Mann Ersatz gegenüber. Auch die materiellen Verluste der eingesetzten Truppen sind ausserordentlich hoch und konnten bisher nur in geringem Umfang ersetzt werden, z.B. von 225 Panzern bisher nur 17.

Die neu zugeführten Divisionen sind kampfengewohnt und bei der geringen Ausstattung mit Artillerie, panzerbrechenden Waffen und Panzerbekämpfungsmitteln nicht imstande, feindliche Grossangriffe nach mehrstündigem Trommelfeuer und starken Bombenangriffen auf die Dauer erfolgreich abzuwehren. Wie die Kämpfe gezeigt haben, wird bei dem feindlichen Materialeinsatz auch die tapferste Truppe Stück für Stück zerschlagen.

Die Nachschubverhältnisse sind durch die Zerstörungen des Bahnnetzes, die starke Gefährdung der Strassen und Wege bis zu 150 km hinter der Front durch die feindliche Luftwaffe derart schwierig, dass nur das allernötigste herangebracht werden kann und vor allem mit Artillerie- und Werfermunition äusserst gespart werden muss.

Neue nennenswerte Kräfte können der Front in der Normandie nicht mehr zugeführt werden. Auf der Feindseite fliessen Tag für Tag neue Kräfte und Mengen an Kriegsmaterial der Front zu. Der feindliche Nachschub wird von unserer eigenen Luftwaffe nicht gestört. Der feindliche Druck wird immer stärker.

Unter diesen Umständen muss damit gerechnet werden, dass es dem Feind in absehbarer Zeit – 14 Tagen bis 3 Wochen – gelingt, die eigene dünne Front, vor allem bei der 7. Armee zu durchbrechen und in die Weite des französischen Raumes zu stossen. Die Folgen werden unübersehbar sein.

Die Truppe kämpft allerorts heldenmütig, jedoch der ungleiche Kampf neigt dem Ende entgegen. Ich muss Sie bitten, die Folgerungen aus dieser Lage unverzüglich zu ziehen. Ich fühle mich verpflichtet, als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe dies klar auszusprechen.

Rommel, Feldmarschall

Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamts

20.7.44

12. 50 Uhr Auf den Führer, dem die Mittagslage vorgetragen wird, wird ein Sprengstoffattentat verübt. Der Führer bleibt bis auf geringe Verbrennungen und Prellungen des rechten Armes unverletzt.

Alle übrigen an der Lage teilnehmenden Offiziere werden mehr oder weniger schwer verletzt.

Sehr schwer verletzt wurden:

Generalleutnant Schmundt, Gen. d. Fl. Korten, Oberst i. G. Brandt, Mittlere Verletzungen erlitten:

Generalmajor Scherff, Admiral von Puttkamer, Gen. d. Fl. Bodenschatz, Obstlt. i. G. Borgmann, Kpt. z. See Assmann.

Leichter verletzt wurden:

Gen. d. Inf. Buhle, Gen. Lt. Heusinger, Gen. Oberst Jodl, Admiral Voss, SS-Gruppenf. Fegelein, Major von Jahn.

Leicht verletzt wurden:

Feldmarschall Keitel, Oberst von Below, Major i. G. Büchs,

Obstlt. d. G. Waizenegger, SS-Hauptsturmf. Günse.

Schon kurz nach dem Attentat verdichtet sich der Verdacht auf

Oberst i.G. Schenk Graf von Stauffenberg, Chef des Stabes bei Chef H Rüst und BdE, der der Täter gewesen ist.

Stauffenberg war zum Führervortrag über die neu aufzustellenden beiden ostpreussischen Divisionen befohlen. Dieser Vortrag sollte während oder am Schluss der Lage gehalten werden.

St. hatte sich daher in der Nähe des Lagersaumes aufzuhalten. Er führte die Tat durch, indem er kurz vor Beginn der Lage in den dazu bestimmten Raum hineinging, eine Aktentasche, in welcher sich der Sprengstoff befand, unter den Lagetisch schob und dann den Raum verliess. Nachdem die Detonation erfolgt war, ging St. auf den Parkplatz, nachdem er kurz vorher mit Gen. d. Nachr. Tr. Fellgiebel gesprochen hatte – der ihm einen Pkw. zur Verfügung gestellt hatte – und fuhr mit dem Pkw. zum Flugplatz. Vom Flugplatz Rastenburg flog er ungehindert nach Rangsdorf. Die weiteren Vorkommnisse bestätigen diese Annahme.

Das Attentat auf den Führer war offenbar der Auftakt zu dem Beginn eines Staatsreiches. Die Zentrale dieses Staatsreiches lag in der Bendlerstrasse in Berlin. Stauffenberg verlangte nach Rückkehr von Generaloberst Fromm unter der falschen Versicherung, dass der Führer tot wäre, dass er sich an der neuen Regierungsbildung beteiligen solle. Als Generaloberst Fromm dies ablehnte, wurde er festgesetzt.

Die Führer dieser Revolte hatten vorgesehen, dass Feldmarschall von Witzleben als Reichsverweser eingesetzt werden sollte. Generaloberst a. D. Hoepner sollte Chef H Rüst und BdE und Generaloberst Beck Chef des OKW werden.

344

Diese Tatsache wurde im Führerhauptquartier gegen 14 Uhr bekannt. Der Führer leitete sofort die Gegenmassnahmen ein und ernannte den Reichsführer SS zum Chef H Rüst und BdE.

Die Hochverräter in der Bendlerstrasse erliessen ihre seit langer Zeit vorbe-

reiteten Befehle in der Richtung, dass unter dem Stichwort «Walküre» das **1944** gesamte Ersatzheer aufgerufen wurde.

Diese Befehle wurden an die Wehrkreisbefehlshaber auf dem Fernschreibwege durchgegeben.

Im Führerhauptquartier war insofern eine schwierige Lage eingetreten, als der Duce zu einem Staatsbesuch um 14.30 Uhr eingetroffen war, der den Führer und die massgeblichen Persönlichkeiten stark in Anspruch nahm.

Chef OKW beauftragte Generalleutnant Burgdorf, der eine Stunde nach dem Attentat im FHQu. eingetroffen war und die Geschäfte des Chefs HPA übernommen hatte, sämtliche Wehrkreisbefehlshaber anzurufen und ihnen in seinem Auftrage Folgendes durchzugeben: «Alle aus der Bendler Strasse gegebenen Befehle, die die Unterschriften tragen: Generaloberst Hoepner, Feldmarschall v. Witzleben, Gen. d. Inf. Olbricht oder Gen. Oberst Fromm sind ungültig. Diese Generale sind als Meuterer anzusehen. Der Oberst i. G. Graf v. Stauffenberg hat das Attentat auf den Führer verübt. Es gelten ab sofort nur die Befehle des Reichsführers SS und des Chefs OKW. Alle Massnahmen «Walküre» sind einzustellen.

Enge Verbindung mit den Gauleitern und Höheren SS- und Polizeiführern ist aufzunehmen.»

Diese Befehle wurden je nach der Nachrichtenlage laufend an sämtliche Wehrkreisbefehlshaber durchgegeben und waren bis 22.00 Uhr bestätigt.

Verschiedene Kommandierende Generale liessen sich aus Sicherheit diese Befehle durch Chef OKW persönlich bestätigen. Gegen 24.00 Uhr wurde Generaloberst Fromm durch Generalstabsoffiziere des Chefs H Rüst und BdE befreit, der seinerseits Gen.d. Inf. Olbricht, Oberst i. G. Graf von Stauffenberg, Oberst i. G. Mertz von Quirnheim, Oblt. von Hagen, Generaloberst Beck und Generaloberst Hoepner verhaftete.

Er liess diese Offiziere bis auf Generaloberst Beck, dem er Gelegenheit zum Selbstmord gab, durch ein Standgericht erschiessen. Nur Generaloberst a.D. Hoepner wurde von der Erschiessung ausgenommen. Die Erschiessung wurde durch einen Zug des Wachregiments «Grossdeutschland» in Berlin durchgeführt. Generaloberst Fromm begab sich daraufhin zu Reichsminister Dr. Goebbels. Der Reichsführer SS traf im Laufe der Nacht in Berlin ein und leitete die notwendigen Massnahmen.

Reichsführer SS ernannt zu seinem ständigen Vertreter als Chef H Rüst und BdE den SS-Obergrupp. Jüttner. Im Laufe der Nacht vom 20. auf 21.7. war folgender Tatbestand festgestellt:

1. Der Attentäter war einwandfrei Oberst i.G. Graf von Stauffenberg.
2. Die Revolte sollte mit Hilfe des gesamten Ersatzheeres unter dem Stichwort: Der Führer ist tot, erfolgen.
3. Dieser Staatsstreich ist von langer Hand vorbereitet worden. Der Kreis der Mitwisser und Beteiligten wächst von Stunde zu Stunde. U.a. ist schwer belastet: der Militärbefehlshaber von Frankreich, Gen. d. Inf. Von Stülpnagel, der zur

- Berichterstattung nach Berlin befohlen war und in der Nähe von Verdun einen Selbstmordversuch gemacht hat.
4. Die geistige Vorbereitung und Durchführung des Anschlages und des Staatsstreiches ist entscheidend durch Generalstabsoffiziere des Heeres durchgeführt worden.
Schwer belastet sind jetzt bereits:
Generalmajor Stieff, Chef OrgAbt., Gen. d. Art. Wagner, Generalquartiermeister, eine grosse Anzahl von älteren und jüngeren Generalstabsoffizieren aus den Dienststellen des GenSt d H, des Chef H Rüst und BdE und des AHA.
 5. Zu offener Waffengewalt ist es an keiner Stelle des Reiches gekommen. Die Bevölkerung hat in keiner Weise Anteil genommen an der Revolte. Sie ist bereits im Keime erstickt.
 6. Weiter belastete Persönlichkeiten, die mit Sicherheit mit der Revolte im Zusammenhang stehen, sind der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase, der Wehrersatzinspekteur in Berlin, Generalleutnant von Thüngen und General der Nachrichtentruppe Fellgiebel.
 7. Gegen die Revolte haben sich mit Erfolg gewehrt:
Der Wehkreisbefehlshaber m, Gen. d. Inf. v. Kortzfleisch, Gen. Insp. für den Führer nachwuchs, Generalleutnant Specht, Chef des Ausbildungswesens, Gen. d. Pioniere Kuntze, derKdr. des Wachregiments «Grossdeutschland» Major Remer.
Major Remer sollte das Regierungsviertel besetzen, führte aber diesen Befehl nicht aus, sondern begab sich zum Reichsminister Dr. Goebbels, um sich dort über die Lage zu orientieren.
 8. Bei der Befehlsdurchgabe an die Wehrkreise machten Schwierigkeiten der Befehlshaber imWKr. XIII, Gen.d. Inf. Wiktorin, der Vertreter des Stellv. Kom. Gen. i. WKr. XVIII, Gen.d. Pz.Tr. von Esebeck. Der Wehkreisbefehlsh. Böhmen und Mähren, Gen. d. Pz. Tr. Schaal, der Chef des Wehkreises IX, Oberst i. G. von Plate.
 9. Verbindungen zu Offizieren des HPA haben nicht bestanden. Offensichtlich ist das HPA für derartige Staatsstreiche ungeeignet gehalten worden, da Befehle von Chef H Rüst und BdE an das PA in Lübben nicht ergangen sind.
Gen. Lt. Linnarz erhielt gegen 18 Uhr durch Adj. PA den Befehl übermittelt, der an die Wehkreisbefehlshaber gegeben worden war mit dem Zusatz, dass nur Befehle des Reichsführers SS und des Gen. Lt. Burgdorf für das PA Geltung haben.
 10. Der Zustand von Gen. Lt. Schmundt ist sehr ernst, das linke Auge musste herausgenommen werden. Neben Verbrennungen hat Gen. Lt. Schmundt sehr schwere Verletzungen an beiden Beinen und leichtere an den Armen davongetragen.
 11. Der Führer plant ausser der bereits befohlenen Besetzung Chef HRüst und BdE, Gen.d. Inf. Buhle zum Chef des Generalstabes des Heeres nach seiner Wiederherstellung zu ernennen. Generaloberst Guderian wird zunächst mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des

Heeres beauftragt. Zum Chef der Op. Abt. des Heeres wird Gen. Lt. **1944** Wenck, bisher Chef der H. Gruppe Süd-ukraine, vorgesehen.

12. Der Führer spricht zum deutschen Volke noch in der Nacht und gibt einen kurzen Überblick über das Geschehene. Der Grossadmiral und der Reichsmarschall schliessen sich mit kurzen Ansprachen an

b

Aus dem Kriegstagebuch des OB West vom 20.7.44

08. 30 Uhr Morgenmeldung H. Gru. B.:

Im Kampfraum ostw. der Orne hat Feind während der Nacht weiter gegen Front des I. SS-Pz. Korps angegriffen und diesem gegenüber Gelände nach Süden gewonnen. Bei II. SS-Pz. Korps rege beiderseitige Aufklärungstätigkeit und erhöhte feindl. Flieger- und Art.-Tätigkeit.

An der Kampffront des AOK. 7 im Allgemeinen ruhiger Verlauf der Nacht. Örtliche erfolgreiche Unternehmungen zur Beseitigung von Feindeinbrüchen der letzten Tage. Im Seegebiet der Nord-Bretagne und zwischen Kanalinseln und St. Malo wiederum laufend feindliche Luft- und Seeüberwachung, offenbar im Zuge der vom Feind beabsichtigten Verhinderung eigenen Nachschubs über See.

Feindl. Luftwaffe hat während der Nacht mit zahlreichen mittleren Verbänden Einsatzraum des Gen. Kdos. LXV, Verkehrsanlagen und Häfen in der Bretagne bekämpft. Eigene Luftwaffe flog mit 192 Flugzeugen Einsätze zur Verminung des Seegebiets NW der Orne-Mündung sowie zu Angriffen gegen Truppenansammlungen, Flugplätze und Stellungen im Kampfraum Caen.

Entsprechend seiner am 19.7. gemeldeten Absicht begibt sich der OB West um 09.00 Uhr auf den Gefechtsstand der Pz. Gruppe West, wohin ausser dem OB der Pz. Gruppe West der OB der 7. Armee und dieKmd. Generale der der Pz. Gruppe West unterstellten Gen. Kdos. befohlen sind. Der OB West gibt nach Besprechung der Lage die Weisungen für die weitere Kampfführung.

Lt. Mittagsmeldung H.Gr. B Feindvorstösse mit Panz erunter Stützung entlang der Strasse Caen – Lisieux abgewiesen. Im Übrigen nur Artl. – Störungsfeuer. Feind füllt also offenbar seine Verbände erst neu auf, bevor er erneut zum Angriff aus dem erweiterten Brückenkopf antritt. Es wird mit allen Mitteln versucht, die hierdurch gewonnene Zeit zum beschleunigten Heranbringen der im Anmarsch befindlichen neuen Verbände (271. I. D., 326. I. D., 116. Pz.Div. und 363. I. D.) auszunutzen.

Im Bereich LXXXIV. A. K. ausser Bereinigung einiger vorübergehender Feindeinbrüche keine besonderen Kampfhandlungen.

Heeres- und Marine-Küsten-Batterien auf Alderney haben 1 feindl. Schiff, vermutlich einen Geleitzerstörer, versenkt.

In aufgefangenen feindl. Funkprüchen mit Nahkampffliegeranforderungen spiegelte sich das Bild der eigenen derzeitigen Bewegungen; so wird Nahkampfflieger unter Stützung sowohl gegen frontnahe eigene Bewegungen wie auch im Raum nach

1944

Lisieux zu – dort offenbar zur Bekämpfung der im Anmarsch befindlichen 12. SS-Pz. Div. – angefordert.

18. 00 Uhr Abendmeldung H. Gr. B:

An gesamter Kampffront keine grösseren Kampfhandlungen. Lediglich im Raum ostw. der Orne erfolglose schwächere feindl. Panzervorstösse. Dort auch mehrere Panzeransammlungen erkannt, die von eigener Artillerie unter Feuer genommen wurden.

Feinderkenntnisse bestätigen, dass Feind die letzten 2 Tage zum Heranführen neuer Verbände in den Raum ostw. der Orne ausgenutzt hat. Es sind dort bereits 4 Inf. Divn., 3 Pz.Div. und 2-3 Pz. Brig. anzunehmen. Mit baldigen erneuten Angriff en des Feindes aus diesem Raum ist daher zu rechnen.

18. 30 Uhr Sondermeldung des Grossdeutschen Rundfunks über Attentatsversuch auf den Führer und Obersten Befehlshaber.

Führer unverletzt, nur leichte Prellungen und Verbrennungen. Der Chef des Generalstabes Ob. West fährt zu dem O. B. West in das Hauptquartier der Heeresgruppe B, da der Oberquartiermeister ihm eine diesem fernmündlich zugegangene Nachricht vom angeblichen Tod des Führers meldet. Dort trafen auch ein der O. B. der Luftflotte 3 und der Mil. Befehlshaber i. Frankreich.

20.10 Uhr Eingang eines Fernschreibens an Ob. West von «Chef H Rüst und BdE», Oberbefehlshaber im Heimatkriegsgebiet, mit einer Geheim-Nummer (nicht einmal verschlüsselt), dass die Verlautbarung durch Rundfunk nicht richtig sei, der Führer sei tot. Alle getroffenen Massnahmen seien beschleunigt durchzuführen.

Dieses Fernschreiben wurde sofort la vorgelegt, der Zweifel an der Echtheit des Schreibens hatte. Der benachrichtigte H. Gr. Nafü. wurde unterrichtet, dass dieses Fernschreiben zu stoppen sei und dass – da der Inhalt, weil nur geheim, bereits in weiteren Kreisen bekannt war – sofort bekanntzugeben sei, dass diese Angelegenheit erst geklärt werden müsse. Der LdN erhielt durch la Befehl, Weg und Ursprung des Fernschreibens festzustellen. Es stellte sich heraus, dass das Fernschreiben in Berlin von einer Stelle des Chef H Rüst und BdE aus aufgegeben sein müsste. la gab das Fernschreibennichtweiter, hielt es geheim, um jede Gerüchtebildung zu vermeiden. Unterrichtet wurde über den Inhalt lediglich der Ila. Chef des Genst. Ob. West befand sich auf Dienstreise beim H. Gr. Kdo. B zum Vortrag bei dem dort weilenden O. B. West. Eine durch 01 bei OKW/WFSt Major d. G. Friedel in der Zwischenzeit erfolgte Nachfrage ergab, dass der amtlichen Rundfunkmeldung nichts hinzuzufügen sei. Um 21.45 Uhr Eintreffen Fernschreiben OKW/WFSt, dass der Führer den Reichsführer SS zum Befehlshaber des Ersatzheeres ernannt habe. Damit war bereits klar, dass oben erwähntes Fernschreiben des Chef H Rüst u. BdE eine Fälschung sein musste.

23. 00 Uhr Anruf OKW/WFSt, Major d. G. Friedel:

348 Auf Grund der Gesamt ereignisse soll in Nacht vom 20./21.7. Gen. Kdo. LXV in besonders starkem Einsatz das Hauptziel belegen. Der zufällig bei la Ob. West befindliche Chef des Generalstabes des LXV. A. K. wird sofort

unterrichtet und gibt Befehl getarnt an Gen. Kdo. LXV weiter, fährt sofort **1944** zur Durchführung der Aufgabe zum Gen. Kdo. zurück.

23. 30 Uhr Anruf Chef des Generalstabes der Lfl. 3 bei la/Ob. West, ob bei Ob. West bekannt sei, dass der Kdt. v. Gross-Paris den SD und SS-Dienststellen in Paris entwapfnet habe und Obergruppenführer Oberg, Dr. Knochen und weitere Führer festgenommen seien. Einzelheiten wisse General der Flieger Hanesse. In sofort aufgenommenem Ferngespräch mit General der Flieger Hanesse bestätigte dieser in vollem Umfange die gemachten Angaben. Gegen 23.50 Uhr Anruf la bei Chef des Generalstabes Kdt. v. Gross-Paris, wer einen derartigen Befehl gegeben habe. Antwort: Der Mil. Befehlshaber in Frankreich. la warf ein, dass doch wohl ein Oberbefehlshaber West existiere, mit dem man sich vor derartigen Massnahmen in Verbindung zu setzen habe, vor allem, da die ganze Angelegenheit anscheinend ein grosser Schwindel sei. Chef des Genst. Kdt. v. Gross-Paris verwies an den Chef des Generalstabes des Mil. Bef. in Frankreich.

Anschliessend Anruf la Ob. West bei Chef des Generalstabes Mil. Bef. i. Frkr. mit der Frage, wer zu dieser Massnahme den Befehl gegeben habe.

Antwort des Chefs des Generalstabes des Mil. Bef. i. Frkr., dass er den Befehl seines O. B. weitergegeben habe.

Auf Anfrage la Ob. West, woher denn dieser Befehl stamme, konnte er keine Antwort geben, sondern erklärte bloss, er fände sich in diesem Durcheinander nicht mehr durch. Er wurde von la Ob. West darauf aufmerksam gemacht, warum er nicht bei Ob. West in solcher schwerwiegenden Angelegenheit angefragt habe und dass die Folgen sehr weitreichend sein könnten.

gegen

01. 00 Uhr Rückkehr des Chefs des Generalstabes Ob. West ins H. Qu. St. Germain. Sofortige Besprechung mit la, Ha wurde hinzugezogen. Geschehnisse wurden anhand der Fernschreiben überprüft, dann fernmündliche Meldung Chef des Generalstabes Ob. West an Generalfeldmarschall von Kluge mit dem Vorschlag, den Mil. Bef. in Frankreich, Gen.d. Inf. v. Stülpnagel, sofort vorläufig vom Dienst zu suspendieren, Chef des Generalstabes Ob. West soll vorübergehend die Geschäfte als Mil. Bef. i. Frkr. übernehmen.

Generalfeldmarschall von Kluge hiermit einverstanden und gibt die entsprechende Vollmacht. Einzelferngespräche hierüber

Anlagen 762-764.

Sämtliche Massnahmen, die zur Festnahme von SS-Angehörigen erlassen sind, werden aufgehoben.

Die Vorgänge einschliesslich der Massnahmen des Ob. West werden fernmündlich an OKW/WFSt, Major d. G. Friedel, gemeldet. Chef des Generalstabes Ob. West unterrichtet fernmündlich den Mil. Bef. in Frankreich von seinem Auftrag, teilt ihm den Befehl des Herrn Oberbefehlshaber West mit und bestellt fernmündlich Kdt. von Gross-Paris, die Kdre. der Sich.Rgter und die Chefs der Generalstäbe Mil. Bef. in Frankreich und Kdt. Gross-Paris auf 03.00 Uhr in das Hotel Raphael des Mil. Bef. in Frankreich.

1944

01.45 Uhr geht ein weiteres Fernschreiben «gez. Fromm, Generaloberst» ein, dass der Putsch niedergeschlagen sei und er den Befehl wieder übernommen habe. Da Inhalt dieses Fernschreibens im Widerspruch zu den sonstigen Befehlen und Verlautbarungen steht, wird das Fernschreiben im Wortlaut (fernmündlich voraus) an OKW/WFSt gemeldet.

02.30 Uhr Abfahrt Chef des Generalstabes Ob. West mit Ha und Ord.-Offz. über Dienststelle Obergruppenführer Oberg. Dienststelle war bereits wieder in Betrieb, die Männer freigelassen.

Obergruppenführer Oberg befand sich nach Angabe von Dr. Knochen beim Mil. Bef. im Hotel Raphael. In Begleitung des Dr. Knochen fuhr Chef des Generalstabes Ob. West dann zum Mil. Bef. i. Frkr. (Hotel Raphael), wo sich die dorthin bestellten Offze., Obergruppenführer Oberg und auch Botschafter Abetz aufhielten. Chef des Generalstabes Ob. West entledigte sich Gen. d. Inf. v. Stülpnagel gegenüber seines Befehls, klärte die entstandene Lage und stellte fest, dass der Mil. Bef. in Frankreich auf einen Anruf eines angeblichen Ord.-Offz. des Chef H Rüst und BdE hin, dass das Attentat auf den Führer durch die Gestapo verübt sei, den Befehl gegeben hatte, den gesamten SD zu entwaffnen und festzusetzen. Nach Klärung dieser Lage wurde festgestellt, dass alle Massnahmen als irrtümlich bereits rückgängig gemacht worden seien.

In der anschliessenden Besprechung wurde festgelegt, dass vor der Öffentlichkeit die ganze Angelegenheit als eine Alarmübung von 2 Parteien zu bezeichnen sei.

Ein weiteres Fernschreiben «gez. Hitler» bestätigte die inzwischen eingetretene Neuregelung im Ersatzheer.

An den Führer und Obersten Befehlshaber werden durch Ha auf Befehl des O. B. West Fernschreibendes Herrn Feldmarschall von Kluge und des Chefs des Generalstabes Ob. West aus Anlass des Misslingens des Attentatsversuches auf die Person des Führers entsandt.

Feindl. Luftwaffe hat am heutigen Tage erneut ausser den mit starken Kräften im Reichsgebiet angegriffenen Zielen im Ob. West-Bereich Einsatz-Raum des Gen. Kdos. LXV sowie Bahnanlagen angegriffen. Gesamteinsatz der feindl. Luftwaffe am heutigen Tage: 2'000 vier mot. Kampfflugzeuge, 300 zweimot. und 2'000 Jäger und Jabo.

Demgegenüber hat eigene Luftwaffe erneut mit etwa 180 Flugzeugen erfolgreich Kfz.-Ansammlungen und Panzer sowie Flak-Stellungen pp im Kampfraum Caen angegriffen.

Tagesmeldung, in der die ausserordentliche Härte der Kämpfe und die materielle Überlegenheit des Gegners bei den Kämpfen ostw. Caen der letzten Tage hervorgehoben wird (im Bereich LXXXVI. A. K. und I. SS-Pz. Korps vom Feind 103'000 Schuss Art.-Munition verschossen und Abwurf von 7 800 to. Bomben durch 2'200 zwei- und viermot. Bomber)

(Nach dem Zusammenbruch
der deutschen HGr. Mitte im Osten)

(...)

Klar war etwas: dass durch diese Stäbe in den Jahren 1941, 1942, 1943 steigend der Defaitismus von oben nach unten hineingetragen wurde. Die Front (im Osten) war gesund. Wenn aber so ein braver Kommandeur der Front in irgendeinen Stab kam, dann trat ihm gegenüber ein Chef des Stabes, nehmen Sie es mir nicht übel, in vielen Fällen ein Mitglied dieser im Jahre 1933/34 von uns nicht aufgelösten Freimaurerloge «Schließen-Vereinigung» oder dieses typischen, aber schlechten Generalstabes, und mit in Sorgenfalten gelegtem Gesicht wurde dann zur Stärkung dieses braven Frontsoldaten an Hand der Lagenkarte erklärt, wie schwer es ist, wie krisenhaft die Lage ist, wie angespannt die Situation ist. Das sind alles schöne Ausdrücke, das gehört ins Vokabular hinein. Es wurde erklärt, wie man eigentlich natürlich nach taktischen Gesichtspunkten hier diese Linie, die Gustav-Dora-X-Linie einnehmen müsste, wie man aber leider, leider – ja, natürlich, man darf nicht darüber reden, es ist Befehl vom Hauptquartier – gegen alle militärischen Vernunftsregeln, die man so gut beherrscht, das nicht darf; aber ganz klar, wir sind Soldaten, wir gehorchen. Es war manchmal, wissen Sie, zum In-die-Luft-Springen vor Wut, wenn man das so alles sah und doch nicht fassen konnte, doch nicht greifen konnte.

Die Pflichtauffassung gerade in den Stäben war in vielen Fällen eine katastrophale. Ich spreche über diese Dinge im Offizierkorps, das ich ja jetzt heranziehen muss und erziehen muss, ganz offen. Ich sage deneri: Ich kann uns allen, nämlich den ganzen Soldaten und Offizieren, nur eines wünschen: dass in der Kriegsgeschichte nie jemand auf den Gedanken kommt, einmal ein Buch darüber zu veröffentlichen, wie die Stellungen waren, wo er die Lichtbildaufnahmen und die Stellungskarten der russischen Stellungen und der deutschen Stellungen nebeneinander tut, rechte Seite russisch, linke deutsch. Wenn man da vom Don, Donez, Dnjepr, Wolchow, oder wo wir überhaupt waren, einmal einige Bände auflegen sollte, nur mit Luftbildaufnahmen, dann können Sie blind sagen: Das sind die russischen Stellungen. Denn da sind viele Stellungen. Die deutschen Stellungen sind da, wo nur eine einzelne ist, eine Schützenmulde, weil die Herren Offiziere während der Zeit im Dorf in einem russischen Haus mit russischen Weibern leben mussten, weil sie nicht vorn bei ihren Männern waren und weil selbstverständlich, wenn der Offizier nicht vorn ist, der Mann auch nicht vorn ist. Man grub sich ein paar Schützenmulden, es kamdas Vorbereitungsfeuer der Artillerie, der Mann, die Fahrzeuge, die Panzer wurden aufgedeckt, wie sie dastanden, oder in der Schützenmulde totgeschlagen, es kam der Stoss von der russischen Infanterie, unterstützt mit Panzern. Der Mann hatte kein Panzerdeckungsloch. Selbstverständlich wurde er überrollt oder haute in den meisten Fällen dann vorher ab. Er musste ja abhauen; denn in der Mulde kann er ja nichts machen. Dann war der Einbruch da.

Mit vieler Mühe konnte man da oder dort den Einbruch wieder ausbügeln. Das ging noch in den Jahren 1941/42, manchmal auch 1943, wo die Infanterie noch Kraft in sich hatte. Das kostete aber alles unnütz Menschen. Dann legte man sich wieder in den Graben hinein.

1944 Der russischen Bevölkerung konnte man natürlich, wenn man mit ihr zusammenlebte und mit ihr zusammen sich amüsierte, nicht hartgegenübertreten. Wenn wir sagten: Holt doch die russischen Weiber heran, damit sie Stellungen bauen, dann hiess es: Wir können doch die Frauen eines Volkes nicht so behandeln. Als ich einmal in Mariupol sagte: Warum baut ihr nicht die Strasse nach Taganrog vor, die ist so schweinemässig, da gehen ja alle Fahrzeuge kaputt – da sagten die: Ja, wir haben keine Arbeitskräfte. Ich sagte: Sie haben doch die ganze Stadt Mariupol voll, nehmen Sie doch die Menschen. – Ja, wer soll aber die Verpflegung organisieren? Da sagte ich: Glauben Sie, dass die Russen die Verpflegung organisieren? Sondern da heisst es: Starost oder Kommissar von dieser Stadt, um 6.00 Uhr morgens sind 10'000 Frauen und Männer mit Spaten und Schaufel und Pickel auf der und der Strecke, wenn nicht, kommen sie nach Sibirien, ins Eismeerlager oder sonst irgendwohin. Dann sind sie da. Man braucht diesen Weibern überhaupt bloss zu sagen: Hier einen Maschinengewehrstand, hier das und das machen.

113*

Lagebeurteilung des OB West vom 7.9.44 18.00

KR-Blitz an alle!

- | | |
|---|---|
| <p>Im Stabe:
Fl o
MVO
Ic
KTB
la (Entw.)</p> | <ol style="list-style-type: none"> 1) den Chef des OKW.,
Herrn Generalfeldmarschall Keitel 2) nachr.: den Chef des WFSt.,
Herrn Generaloberst Jodl 3) nachr.: OKW/WFSt/Op. (H)/West 4) nachr.: den Herrn O. B. der Heeresgruppe B 5) nachr.: den Herrn O. B. der Armeegruppe G 6) nachr.: den Herrn O. B. der Luftflotte 3 7) nachr.: den Herrn O. B. der Marinegruppe West 8) nachr.: den Herrn
Chef H Rüst u. BdE, Reichsführer SS <p style="text-align: center;">mit A.-Ü.</p> |
|---|---|

Ich bitte, dem Führer nachstehende, am 7.9.44 nach persönlicher Aussprache mit Generalfeldmarschall Model und auf Grund der letzten Meldungen entstandene Beurteilung der Lage vorzutragen:

I. Feindbeurteilung:

Der Anglo-Amerikaner hat in Belgien/Nordfrankr. z. Zt. etwa 54 weitgehend motorisierte u. mechanisierte Divn. und sehr starke Heeresgruppen. Ihn unterstützen franz. und belgische Widerstandsgruppen in zunehmendem Masse im Kampf. Im englischen Mutterland stehen einschliesslich 6 Luftlande-Div. mindestens noch 30 Divn. für den Einsatz auf dem Festland bereit. Die unmittelbare Überführung von Kräften aus den USA hat begonnen.

Die 21. brit. Heeresgruppe hat von ihren 25-27 Divn. etwa 8-10 Divn. mit schätzungsweise 600 Panzern zwischen Boulogne und Antwerpen zum umfassenden – teilweise konzentrischen Angriff gegen die von Osten hereingeschlossenen Verbän-

de der 15. Armee eingesetzt. Eine zweite Kräftegruppe von 5-6 Div. mit etwa 400 **1944** Panzern wird zwischen Antwerpen und Diest bereitgestellt; sie wird die Aufgabe haben, den Übergang über den Albert-Kanal zu erzwingen, um mit Schwerpunkt (auf) Rotterdam – Amsterdam vorzustossen.

Weitere 6-8 brit. Divisionen mit schätzungsweise 400 Panzern schliessen z. Zt. vermutlich aus rückwärtigen Räumen auf. Sie können je nach Entwicklung der Lage den für den Vorstoss nach Holland vorgesehenen

Kräften oder den gegen die 15. Armee angesetzten Verbänden zugeführt werden.

Die Festung Le Havre wird von 2 bis 3 Divisionen mit etwa 100 Panzern angegriffen. Im Gegensatz zu anderen eingeschlossenen Festungsbereichen kommt es dem Feind darauf an, diesen leistungsfähigsten Zentralhafen Frankreichs so schnell wie möglich in die Hand zu bekommen.

Die Festungen Düinkerken, Calais und Boulogne werden von den z. Zt. gegen die 15. Armee angesetzten brit. Verbänden für längere Zeit eine Anzahl weiterer Divisionen fesseln.

Die 12. amerik. Heeresgruppe steht mit 15-18 Divisionen mit rd. 1'000 Panzern zwischen Hasselt und Toul auf breiter Front im Angriff nach Osten mit dem Ziel, zum Rhein vorzustoßen. Hinter ihrem Nordflügel werden anscheinend 3 bis 4 Verbände nachgeführt. Als Angriffs Schwerpunkte zeichnen sich bisher ab:

- a) Raum zwischen Hasselt und den ostw. Namur verlaufenden südlichen Maas-Höhen,
- b) Raum Charleville – Sedan, c) Raum beiderseits, vor allem südlich Metz.

Das Antreten des z. Zt. noch etwas zurückgebogenen Südflügels (Raum um Toul und südl.) wird voraussichtlich mit dem Feindvorstoss aus Südfrankreich gegen die Burgundische Pforte in zeitlichen Zusammenhang gebracht werden.

In der Bretagne sind etwa 5 amerik. Divisionen durch den Kampf um die Festungen bzw. ihre Einschliessung gebunden.

II. Demgegenüber ist festzustellen:

Die eigenen Kräfte sind sämtlich kampfbunden, stark angeschlagen, zum Teil ausgebrannt. Ihnen fehlen Artillerie und Panzerabwehrwaffen. Nennenswerte Reserven sind nicht vorhanden. Das Übergewicht der Panzerzahlen des Feindes zu den eigenen ist zahlenmässig eindeutig. Zur Zeit einsatzfähig bei H. Gru. B etwa 100 Panzer. Die feindliche Luftwaffe beherrscht den Kampfraum und die rückwärtigen Verbindungen bis tief in das rückwärtige Gebiet hinein. Der Feinddruck Richtung Lüttich (Maas-Tal) mit deutlicher Stossrichtung über Aachen auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet hat sich zu einer schweren Gefahr entwickelt. Die sofortige mehrfach beantragte Zuführung starker Kräfte – mindestens 5, besser 10 Divisionen mit Sturmgeschützabteilungen und ausreichenden panzerbrechenden Mitteln sowie ausserdem eine Anzahl Panzerdivisionen – erscheint mir zwingende Notwendigkeit. Alle selbst verfügbaren Kräfte (schwache 9. Pz.-Div., 1 schwache Sturm-Pz.-Abt., 2 Sturmgeschütz-Brigaden mit unterwegs zuzuführenden Sturmgeschützen) sind von Ob. West Richtung Raum Aachen in Marsch gesetzt.

Die 12. Gren.-Div. ist noch nicht heran. In Übereinstimmung mit Generalfeldmarschall Model blicke ich hier die akute, auch den südl. anschliessenden Westwall im Rücken bedrohende Gefahr.

1944

Operative feindliche Luftlandungen haben noch nicht stattgefunden. Sie können nach Weiterentwicklung der Lage im rückwärtigen Bereich des Westwalles, ebenso aber auch zur Brückenkopfbildung auf dem Ostufer des Rheines zeitgerecht angesetzt werden. Sie werden dort erfolgen, wo der feindliche Vorstoss Richtung Rhein Erfolg hat.

Eigene Aufgabe ist es, mit den verfügbaren Kräften um Zeitgewinn zu kämpfen, um die Weststellungen und den Westwall durch die hierzu befohlenen Kdo.-Behörden und Dienststellen der Wehrmacht und der Partei voll verteidigungsfähig zu machen. Die mir bisher gemeldeten, für den Ausbau der gesamten Weststellung eingesetzten Kräfte in Stärke von 135'000 Köpfen erscheint mir noch zu gering. Selbst unter Hinzurechnung des Einsatzes aller rückwärtigen Teile der Verbände des Ob. West müssen noch bedeutend mehr Arbeitskräfte an der über 500 km langen Weststellungslinie zum Einsatz kommen. Die Schwierigkeit in der Organisation (Ausstattung, Unterbringung, Versorgung usw.) dieser Hilfskräfte werden nicht verkannt, ebenso nicht der unermüdliche Einsatz sämtlicher parteiamtlichen und zivilen Dienststellen. Die Gesamtorganisation kostet aber Zeit! Nach Auskunft des Kommandanten Festungsbereich West, Gen. d. Pi. Kuntze, wird für den Ausbau der Weststellungen eine Zeitdauer von 6 Wochen veranschlagt.

Diese Zeit muss daher durch Kampf gewonnen werden.

Um ihn mit Aussicht auf Erfolg führen zu können, beantrage ich erneut ausser den für den Raum Aachen zum Schutze des rhein.-westfäl. Industriegebietes erbetenen Sofort-Kräften die sofortige rücksichtslose Zuführung aller nur greifbaren Panzer zur Auffüllung der Panzerverbände und Sturmgeschützbrigaden, sowie eine schlagartige Sonder Zuführung aller nur greifbaren Panzerbekämpfungsmittel, die der Truppe einen Halt gegen den feindlichen Panzerdruck geben können.

Für das vom Führer befohlene, von mir ohne Rücksicht auf örtliche Einbussen der Front durchzuführende angriffsweise Vorgehen einer starken Panzergruppe unter dem hierzu unmittelbare Ob. West unterstellten Pz. AOK 5. (auf Zusammenarbeit mit Armeegruppe G aber angewiesen) indie tiefe Ostflanke des Amerikaners aus dem Raume Epinal in nordwestlicher Richtung halte ich sofortige Zuführung von 10'000 cbm Betriebsstoff für Vorbedingung. Ferner Einsatz aller verfügbaren Luftstreitkräfte zu diesem Angriff unter Entblössung der übrigen Fronten notwendig.

Der Oberbefehlshaber West gez. von
Rundstedt Generalfeldmarschall 1a
Nr. 805/44 geh. Kdos. Ch.

114

Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten einerseits und Rumänien andererseits vom 12. September 1944

1944

Artikel 1

Rumänien führt den Krieg an der Seite der alliierten Mächte gegen Deutschland und Ungarn fort, um seine Unabhängigkeit und Souveränität wiederherzustellen. Zu diesem Zweck wird Rumänien mindestens zwölf Divisionen Infanterie zur Verfügung stellen.

Die militärischen Operationen der rumänischen Streitkräfte, insonderheit der Marine **1944**
und der Luftwaffe, werden unter russisches Oberkommando gestellt.

Artikel 2

Rumänien entwaffnet und interniert alle deutschen und ungarischen Streitkräfte auf rumänischen Boden. Alle Staatsangehörigen dieser beiden Länder werden interniert.

Artikel 7

Rumänien verpflichtet sich, alle im Augenblick in seinem Besitz befindlichen Waffen und alles Kriegsmaterial von Deutschland und seinen Satellitenländern an das sowjetische Oberkommando abzuliefern, einschliesslich der deutschen Schiffe oder der seiner Satelliten, die sich im Augenblick in den rumänischen Gewässern befinden.

Artikel 8

Rumänien verpflichtet sich, mit Beschlag zu belegen die Güter jeglicher Art, insbesondere die Werte und Titel Deutschlands und Ungarns oder solche, die im Besitz ihrer Staatsangehörigkeit sind, die diese Länder oder die besetzten Länder bewohnen.

Artikel 9

Rumänien verpflichtet sich, dem Sowjetischen Oberkommando alle feindlichen Schiffe, die sich in rumänischen Häfen befinden, unter welcher Kontrolle die Schiffe im Augenblick auch stehen, abzuliefern. Die Abtretung geschieht im Interesse der Alliierten für die Dauer des Krieges gegen Deutschland und Ungarn. Nach dem Kriege werden diese Schiffe ihren Besitzern zurückgegeben werden. Die rumänische Regierung hat die volle Verantwortung für Zerstörungen oder Beschädigungen dieser Güter bis zu ihrer Übergabe an das russische Kommando.

Artikel 15

Rumänien verpflichtet sich, alle faschistischen und Hitler-Organisationen oder andere auf rumänischem Gebiet bestehende Organisationen, deren Tätigkeit gegen die UdSSR gerichtet ist, aufzulösen. Ausserdem verpflichtet sich Rumänien, in Zukunft nicht zu gestatten, dass ähnliche Organisationen gebildet werden.

Artikel 19

Die alliierten Regierungen betrachten die Beschlüsse von Wien als nicht gültig und genehmigen die Rückgliederung Transsylvaniens an den rumänischen Staat. Die sowjetische Regierung ist damit einverstanden, dass zu diesem Zweck sowjetische Truppen sich mit rumänischen Truppen an den notwendigen Operationen gegen Deutschland und Ungarn beteiligen.

Artikel 20

Die Waffenstillstandsbedingungen treten mit dem Augenblick ihrer Unterzeichnung in Kraft.

Lieber Montgomery,

Wir werden, hoffe ich, bald die Ziele erreicht haben, die ich uns in meiner letzten Direktive (Nr. 13 765) gesetzt habe, und damit im Besitz des Ruhrund Saargebietes sowie der Gegend um Frankfurt sein. Inzwischen habe ich mir unseren nächsten Schritt überlegt.

Wie ich die Lage dann sehe, werden die Deutschen im Ruhrgebiet und um Frankfurt erbitterten Widerstand geleistet und dabei empfindliche Niederlagen erlitten haben. Ihre immer geringer werdenden Streitkräfte werden – vielleicht verstärkt durch hastig zusammengeraffte oder von anderen Kriegsschauplätzen abgezogene Truppenteile – wahrscheinlich versuchen, unseren Vormarsch auf die in Deutschland noch übrig gebliebenen wichtigen Ziele aufzuhalten. Durch Angriffe auf diese Ziele werden wir uns Möglichkeiten schaffen, mit den letzten Resten der deutschen Streitkräfte im Westen kräftig aufzuräumen, weitere Schlüsselstellungen zu besetzen und die Bevölkerung Deutschlands immer mehr in die Enge zu treiben.

Das Hauptziel ist selbstverständlich Berlin, zu dessen Verteidigung der Feind wahrscheinlich die Masse der ihm verbliebenen Streitkräfte zusammenziehen wird. Meiner Ansicht nach besteht kein Zweifel darüber, dass wir alle unsere Energie und unsere Mittel für einen schnellen Vorstoss auf Berlin einsetzen müssen.

Unsere strategischen Überlegungen müssen jedoch mit denen der Russen abgestimmt werden, so dass wir auch andere Ziele ins Auge fassen müssen.

Da ist das Gebiet der Ost- und Nordseehäfen Kiel, Lübeck, Hamburg, Bremen. Mit der Besetzung dieser Gebiete würden wir nicht nur die deutsche Kriegsmarine und ihre Nordseestützpunkte, den Nord-Ostsee-Kanal und ein grosses Industriegebiet in die Hand bekommen, sondern auch aus Norwegen und Dänemark zurückflutenden deutschen Streitkräften den Weg versperren können. Ausserdem werden wir das Gebiet oder mindestens einen Teil davon vielleicht als Flankendeckung für einen Vorstoss auf Berlin besetzen müssen. Da sind weiter die Gebiete um Hannover-Braunschweig, Leipzig-Dresden. Sie sind sowohl industriell als auch versorgungsmässig von Bedeutung und Verkehrsknotenpunkte auf dem Weg vom Ruhrgebiet und Frankfurt nach Berlin, so dass die Deutschen sie wahrscheinlich als Zwischenstellungen und Sicherung von Berlin halten werden.

Und schliesslich sind da noch die Gebiete um Nürnberg, Regensburg und um Augsburg-München. Zu ihrer wirtschaftlichen und versorgungsmässigen Wichtigkeit kommt die überragende politische Bedeutung Münchens hinzu. Vielleicht werden wir sogar gezwungen sein, dieses Gebiet zu besetzen, feindliche Streitkräfte abzuschneiden, die sich vom Balkan oder aus Italien zurückziehen.

Verständlicherweise können wir unsere Ziele daher erst in naher Zukunft genau festlegen und müssen uns auf eine oder mehrere der folgenden Möglichkeiten vorbereiten:

- a) mit Teilen beider Heeresgruppen auf Berlin vorzustossen und zwar entweder beiderseits der Linie Ruhrgebiet – Hannover – Berlin oder Frankfurt – Leipzig – Berlin oder beider Linien.
- b) Sollten die Russen vor uns nach Berlin kommen, würde die nördliche Heeresgruppe das Gebiet um Hannover und Hamburg mit den Häfen besetzen und die mittlere Gruppe das Gebiet

um Leipzig – Dresden oder Teile davon, je nach dem wie weit die Russen vorstossen. **1944**

- c) In jedem Falle würde die südliche Heeresgruppe das Gebiet Augsburg – München besetzen. Das Gebiet Nürnberg – Regensburg würde dann je nach der derzeitigen Lage die mittlere oder südliche Heeresgruppe besetzen.

Kurz zusammengefasst, es ist mein Wunsch, auf dem direktesten und schnellsten Wege auf Berlin vorzustossen, wobei die vereinigten amerikanisch-englischen Streitkräfte von den anderen noch verfügbaren Kräften unterstützt werden, die über die Schlüsselstellungen vorgehen und strategisch wichtige Gebiete an den Flanken besetzen – alle in einer gemeinsamen, aufeinander abgestimmten Operation.

Zeitpunkt und Stärke der einzelnen Vorstösse lassen sich im jetzigen Stadium noch nicht angeben. Ich würde mich jedoch freuen, schon jetzt Ihren Standpunkt zu den allgemeinen, in diesem Brief aufgeworfenen Fragen zu erfahren.

Ihr aufrichtig ergebener
gez. Dwight D. Eisenhower

b

Antwort Montgomerys vom 18.9.1944

Mein lieber Ike,

Habe Ihren Brief vom 15.9.44 erhalten und teile Ihnen dem Wunsche gemäss nachstehend in grossen Zügen meinen Standpunkt zu den aufgeworfenen Fragen mit:

1. Ich weise darauf hin, dass die ganze Sache – was möglich und was nicht möglich ist – eng mit der Versorgungs-lage zusammenhängt. Sehr wichtig ist auch der Faktor Zeit – was wir tun, müssen wir schnell tun.
2. In Anbetracht von Absatz 1 ist meiner Ansicht nach eine gemeinsame Operation, bei der alle verfügbaren Armeen durch Deutschland vorrücken, nicht möglich – die Transportmittel und die allgemeine Nachschublage lassen eine schnelle Durchführung nicht zu.
3. Streitkräfte von genügender Stärke für die vorliegende Aufgabe könnten jedoch versorgt und mit dem erforderlichen Nachschub unter der Voraussetzung beliefert werden, dass die allgemeine Richtung des Vorstosses entsprechend gewählt wird, und vorausgesetzt, dass diese Streitkräfte bezüglich des Nachschubs in jeder Beziehung den Vorrang geniessen.
4. Meine ganz persönliche Ansicht ist die, dass wir das, was wir wollen, nicht erreichen werden, wenn wir Ziele wie Nürnberg, Augsburg, München etc. anstreben oder unsere Streitkräfte in Mitteldeutschland festlegen.
5. Für das beste Ziel halte ich das Ruhrgebiet und von dort weiter nach Berlin auf dem nördlichen Wege. Auf diesem Wege liegen die Häfen, und auf diesem Wege können wir unsere Seemacht am besten zum Tragen bringen. Auf allen anderen Wegen würden wir lediglich möglichst viele deutsche Streitkräfte binden.
6. Wenn Sie Absatz 5 zustimmen, würde meiner Ansicht nach die 21. Heeresgruppe zuzüglich der neuen Divisionen der 1. amerikanischen Armee ausreichen. Diese Streitkräfte müssten dann

1944 alles an Nachschub bekommen, was sie brauchen, und die anderen Armeen müssten bei ihren sie brauchen, und die anderen Armeen müssten bei ihren Operationen mit dem auskommen, was übrigbleibt.

7. Wenn Sie Absatz 5 nicht für richtig halten und der Ansicht sind, dass die richtige Stossrichtung von Frankfurt aus durch Mitteldeutschland führt, so schlage ich vor, dass die 12. Heeresgruppe mit ihren drei Armeen dafür eingesetzt wird und dann ihrerseits allen nötigen Nachschub bekommt. Die 21. Heeresgruppe würde dann mit dem, was übrigbleibt, ihr Bestes zu leisten versuchen, oder vielleicht würde auch die 2. englische Armee zur Unterstützung des Vorstosses auf dem linken Flügel gebraucht werden.

8. Kurz, da die Zeit drängt, müssen wir meines Erachtens entscheiden, was nötig ist, um nach Berlin zu gelangen und den Krieg zu beenden; alles andere spielt eine nebensächliche Rolle. Drei Armeen reichen dazu meiner Meinung nach aus, wenn Sie den nördlichen Weg wählen, und auch die Nachschubfrage liesse sich in diesem Falle lösen. Über den südlichen Weg habe ich kein Urteil.

9. Ich bin der Ansicht, dass über unsern Plan und unsere Ziele jetzt entschieden werden und alles entsprechend vorbereitet werden sollte. Ich möchte mich also nicht damit einverstanden erklären, dass wir damit, wie Sie in Ihrem Brief andeuten, bis in die nahe Zukunft warten können.

10. Um noch einmal zusammenzufassen: Ich empfehle einen Vorstoss auf dem nördlichen Wege über das Ruhrgebiet siehe Absatz 5. In diesem Falle würde Absatz 6 in Kraft treten.

11. Ich hoffe, dass damit alles klar ist. Es stimmt im Übrigen mit meinen Ansichten überein, die ich Ihnen mit meinem Funkspruch vom 4. September mitteilte.

Stets Ihr
gez. B. L. Montgomery

C **Eisenhower erwiderte darauf am 20. September wie folgt:**

Lieber Monty,

mit Ihrem Brief vom 18. September stimme ich in grossen Zügen vollkommen überein und glaube nicht, dass irgendein grösserer Unterschied zwischen unseren Auffassungen besteht.

Ich habe niemals andeuten wollen, dass ich an einen Vormarsch durch Deutschland mit allen Armeen nebeneinander denke.

Insbesondere stimme ich mit Ihnen im Folgenden überein: Von den verschiedenen Wegen für den grossen Offensivvorstoss ins Innere Deutschland bevorzuge ich den vom Ruhrgebiet aus nach Berlin. Eine Vorbedingung dafür ist allerdings unter dem Gesichtspunkte des Nachschubs die baldige Eroberung der Zugänge zum Hafen von Antwerpen, damit dieser Flügel ausreichend versorgt werden kann. Nebenbei bemerkt, habe ich nicht Ihren Voranschlag bezüglich des Schiffsraumes bekommen, den die 21. Heeresgruppe zur Versorgung auf diesem Vorstoss benötigt.

In einem Punkt bin ich jedoch, wenn ich Ihre Gedanken richtig auslege, anderer Ansicht als Sie. So wie ich Ihren Brief verstehe, sagen Sie, dass alle unsere Divisionen ausser der 21. Heeresgruppe und etwa 9 Div. der 12. HGr. an der Stelle stehenbleiben können, an der sie sind, und dass wir allen diesen Divisionen ihre Transportmittel und alles Übrige

wegnehmen können, um einen einzigen dolchartigen Vorstoss auf Berlin zu unterstützen. **1944**
Vielleicht meinen Sie es nicht so, aber das ist bestimmt nicht möglich.

Was ich wirklich beabsichtige, ist vielmehr, unsere Armeen längs der deutschen Westgrenze, wenn möglich, bis an den Rhein, vorrücken zu lassen, durch möglichst baldige, volle Inbetriebnahme des Antwerpener Hafens eine messene Versorgung sicherzustellen und dann den von Ihnen vor geschlagenen Vorstoss zu unternehmen. Bradleys ganze Heeresgruppe – ausgenommen die Armee seines linken Flügels, die seinen Hauptbeitrag zu dem Vorstoss leistet – wird dann so vorrücken, dass sie stets in der Lage ist, den Hauptstoss zu unterstützen und deutsche Truppenkonzentrationen vor seiner Front oder an seinen Flanken zu verhindern.

Ich habe bereits den Chef des Stabes angewiesen, so bald wie möglich eine Aussprache mit den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen und den Nachschubbearbeitern herbeizuführen, und bin überzeugt, dass wir diese Sache unter einen Hut bringen werden. Ich möchte nur sicherstellen, dass auch unsere anderen Streitkräfte, wenn Sie mit Ihrer Heeresgruppe auf Berlin vorstossen und Bradley Sie dabei mit seinem linken Flügel unterstützt, in der Lage sind, den Erfolg dieses Unternehmens zu sichern. Denn sonst müsste der Hauptvorstoss selbst für seine Rücken- und Flankendeckung unterwegs so viele Kräfte abgeben, dass er sich sehr bald totlaufen würde. Wie Sie wissen, habe ich von Anfang dieses Feldzuges an immer den linken Flügel bevorzugt, Ihnen darum auch das Luftlandekorps zugeteilt und alle erdenklichen Massnahmen getroffen, um Ihren Nachschub sicherzustellen. Alle anderen Verbände kämpfen ständig mit einem Klotz am Bein in Gestalt unzureichender Versorgung. Vielleicht wissen Sie noch nicht, dass Patton seit genau vier Tagen heftige Gegenangriffe abwehren muss und während der letzten sieben Tage, ohne selbst einen grösseren Vorstoss zu versuchen, rund 9'000 Gefangene gemacht und 270 Panzer vernichtet hat.

Ich habe heute mit Bradley gesprochen. Um den allgemeinen Plan der Stärkung des linken Flügels zu fördern, haben wir beschlossen, die Divisionen aus Brest nachzuziehen, die den Schutz des Gebietes östlich von Luxemburg übernehmen sollen, damit Hodges seine ganze Kraft auf seinen linken Flügel zum Vorstoss auf den Rhein konzentrieren kann. Sobald wir dort sind, wird Bradleys nächste Aufgabe sein, für eine starke, voll ausgerüstete Armee auf seinem linken Flügel zu sorgen, die Sie nach Berlin begleiten soll.

Ihr
gez. Dwight D. Eisenhower

Funkspruch Montgomerys

d an Eisenhower vom 21. September 1944

Lieber Ike, vielen Dank für Ihren Brief vom 20. Ich weiss, dass Sie volle Offenheit von mir in dieser Sache erwarten: Ich kann Ihnen nicht zustimmen, dass wir ganz einer Meinung sind. Ich habe immer gesagt: Halten Sie den rechten Flügel zurück und gehen Sie nur mit dem linken vor. Aber jetzt hat man den rechten soweit vorgehen lassen, dass er mehr Nachschub verbraucht hat, als ihm zusteht, und wir infolgedessen an Beweglichkeit eingebüsst haben. Nach Ihrem Brief wollen Sie mit Ihrem rechten Flügel noch weiter vorgehen, und in Ihrem Absatz 5 sagen Sie,

1944 dass Bradleys ganze Heeresgruppe so vorrücken wird, dass sie stets in der Lage ist usw. Ich würde sagen: der rechte Flügel der 12. Heeresgruppe sollte strikten Befehl bekommen, haltzumachen; denn wenn dieser Befehl nicht befolgt wird, werden wir in grosse Schwierigkeiten geraten. Die ganze Sache kommt meines Erachtens darauf hinaus: Wenn Sie das Ruhrgebiet haben wollen, müssen Sie alles, aber auch wirklich alles in diesen «linken Haken» hineinstecken und alles andere abstoppen. Wenn das nicht geschieht, werden Sie nach meiner Meinung das Ruhrgebiet nicht bekommen.

In treuer Freundschaft

Ihr Monty

116 **Waffenstillstandsabkommen zwischen der Sowjetunion und Grossbritannien einerseits und Finnland andererseits vom 19. September 1944**

Nachdem die finnische Regierung die von der Sowjetunion gestellte Vorbedingung hinsichtlich eines Bruches mit Deutschland und Zurückziehung der deutschen Truppen aus Finnland angenommen hat und der Abschluss des künftigen Friedensvertrages vorbereitet wurde, indem gewisse Bedingungen dieses Friedensvertrages in einem Waffenstillstandsabkommen festgelegt werden, haben die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Regierung seiner Majestät im Vereinigten Königreich von Grossbritannien und Nordirland im Namen aller verpflichteten Nationen, die mit Finnland im Kriege sind, einerseits, und die finnische Regierung andererseits über den Abschluss des vorliegenden Waffenstillstandsabkommens entschieden, dessen Durchführung kontrolliert wird vom sowjetischen Oberkommando, welches gleichzeitig für die Vereinigten Nationen handelt, die mit Finnland im Kriege sind, und im nachfolgenden «alliiertes (sowjetisches) Oberkommando» genannt wird

Artikel 1

Im Zusammenhang mit der Einstellung der Kampfhandlungen von Seiten Finnlands am 4. September 1944 und von Seiten der Sowjetunion am 5. September 1944 verpflichtet sich Finnland, seine Truppen hinter die Linien der sowjetisch-finnischen Grenze von 1940 zurückzuziehen, wie es in dem Zusatz niedergelegt ist, der dem nachfolgenden Abkommen angefügt ist.

Artikel 2

Finnland verpflichtet sich, die deutschen Land-, See- und Luftstreitkräfte zu entwaffnen, die nach dem 15. September 1944 noch in Finnland geblieben sind, und sie dem alliierten (sowjetischen) Oberkommando als Kriegsgefangene auszuliefern. Bei dieser Aufgabe wird die sowjetische Regierung die finnische Armee unterstützen. Ausserdem verpflichtet sich die finnische Regierung, die auf finnischem Gebiet befindlichen deutschen und ungarischen Staatsangehörigen zu internieren.

Artikel 5

1944

Nachdem Finnland alle Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, verpflichtet es sich, auch zu den Satelliten Deutschlands alle Beziehungen abzurechnen.

Artikel 15

Finnland verpflichtet sich, dem alliierten (sowjetischen) Oberkommando alle Kriegsgüter Deutschlands und seiner Satelliten, die sich auf finnischem Gebiet befinden, als Beute auszuwändigen, einschliesslich der Flotten- und anderen Schiffe, die diesen Ländern gehören und die sich in finnischen Gewässern befinden.

Artikel 16

Finnland verpflichtet sich, die Ausfuhr oder Enteignung irgendwelcher Art von Eigentum (einschliesslich Wertsachen und Geld), das Deutschland oder Ungarn oder ihren Staatsangehörigen oder Personen, die in ihren Gebieten oder von ihnen besetzten Gebieten wohnhaft sind, gehört, nicht ohne Erlaubnis des alliierten (sowjetischen) Oberkommandos zu gestatten.

Artikel 21

Finnland verpflichtet sich, alle Pro-Hitler-Organisationen (nach faschistischer Art) aufzulösen, die in finnischem Gebiet bestehen, und zwar sowohl politische, halb-militärische als auch andere Organisationen, die gegenüber den Vereinigten Nationen, insbesondere der Sowjetunion, feindliche Propaganda treiben, und es wird das Bestehen von Organisationen dieser Art in Zukunft nicht gestatten.

Ausgefertigt in Moskau am 19. September 1944.

117*

Lagebeurteilung OB West vom 20.9.1944

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

		5 Ausfertigungen
	ohne A. Ü.	4. Ausfertigung
21.9.44		
13.00 Uhr		
KR-Blitz 1)	ChefWehrmachtführungsstab	
	Herrn Generaloberst Jodl,	Im Stabe:
	2) OKW/WFSt/Op. (H) West (nachr.)	la
	3) Luftflotte 3 (nachr.)	KTB
	4) Mar. Gru. West/Führ. Stab (nachr.)	la (Entw.)

1944 Beurteilung der Lage, Stand 20. 9. 44:

I. Feindbeurteilung:

Gegen O. B. West sind z. Zt. eingesetzt:

- 39 Inf. -Div. ,
- 20 Pz. -Div. (Div. zu 160 Panzern),
- 3 - 4 Luftlande-Div.

Sämtliche Verbände nummernmäßig erfasst.

Im einzelnen:

- 1) 21. engl. Heeresgruppe:
 1. kanad. Armee mit 4 Inf. -Div. und 3 Pz. -Div.
Einsatzraum Boulogne - westl. Antwerpen - Breda.
 2. engl. Armee mit 8 Inf. -Div. und 7 Pz. -Div.
Einsatzraum Antwerpen - Hasselt.
 1. engl. Luftlande-Armee:
mit 3 - 4 Luftlande-Div.
Absprungraum Eindhoven, Nimwegen, Arnheim.
- 2) 12. USA-Heeresgruppe:
 1. US-Armee mit 7 Inf. -Div. und 3 1/2 Pz. -Div.
Einsatzraum Hasselt - Luxemburg.
 3. US-Armee mit 6 Inf. -Div. und 4 1/2 Pz. -Div.
Einsatzraum Diedenhofen - Epinal.
 9. US-Armee mit 3 Inf. -Div.
vorläufig noch befehlsführend in der Bretagne.
- 3) 6. USA-Heeresgruppe:
 7. US-Armee mit 6 Inf. -Div. und 2 Pz. -Div.
Einsatzraum Rémyremont - Schweizer Grenze.
Franz. Armee "B" mit 4 - 5 Divisionen
Einsatzraum franz. -ital. Alpengebiet.
- 4) In England noch verfügbare weitere Verbände:
 1. Luftlande-Armee: Rest mit 3 Luftlande-Div.
Raum The Wash.
 4. engl. Armee: möglicherweise 10 Inf. - u. 5 Pz.Div.
Raum beiderseits Themse-Mündung.
 14. US-Armee: 7 Inf. - u. 2 Pz. -Div.
Raum Südengland (nördl. Isle of Wight).
Im Mutterland verteilt: 5 Inf. Div. und 2 Pz. Div.
Demnach insgesamt: 22 Inf. -Div.
9 Pz. -Div.
3 Luftlande-Div.

II. Beurteilung der Lage:

Dem Feind stehen die durch dauernden Abwehrkampf abgenutzten, zum großen Teil stark angeschlagenen Verbände des O. B. West mit einer Gesamtkraft von etwa

21 vollen Volks-Gren. -Div. und
6 - 7 vollen Pz. -Div.

gegenüber.

Ihre Ausstattung an schweren Waffen (Artl., s. Pak) ist zum Teil ausserordentlich gering. Der Verbrauch im Kampf bleibt gleichmässig hoch, der Ersatz des Geräts hält mit der Entwicklung der Lage nicht Schritt. Auch neu in den Kampf geworfene Divisionen wurden binnen weniger Tage durch die Materialüberlegenheit des Feindes schwer angeschlagen. Mit diesen Kräften, die durch Zuführung von Fest.-Truppen bedingt verstärkt werden, muss unter allen Umständen die Westfront gehalten werden.

Sie zeigt zwei entscheidende Schwerpunkte:

- a) den Raum zwischen Nimwegen und Aachen,
- b) den Raum zwischen Metz und Lunéville.

Die Stossrichtung zu a) weist auf das rhein.-westfälische Industriegebiet, wobei der mögliche Einsatz der noch im engl. Mutterland befindlichen starken Kräfte aus Südostengland noch offen bleibt und vielleicht hiermit in einen operativen Zusammenhang gebracht werden kann.

Die Stossrichtung zu b) zeichnet sich seit einigen Tagen deutlicher ab und wird in ihrer Bedeutung durch den Einsatz eines weiteren amerik. Heeresgruppen-Kommandos unterstrichen. Sie zeigt auf das saarländische Industriegebiet und die Rhein-Main-Ebene.

Zwischen diesen beiden grossen operativen Ansätzen ergeben sich zahlreiche kleinere Druckstellen, deren Ausweitung der Feind je nach Erfolg vornehmen kann und die in erster Linie dem Aufrollen der Westwallstellung dienen wird. Die Gewinnung des Mosel-Tales dürfte hierbei eine Rolle spielen. Von besonderer örtlicher Bedeutung bleibt der Brückenkopf Breskens, dessen Besitz ausschlaggebend für die Sperrung des Hafens Antwerpen ist. Schwachpunkt ist der Raum zwischen westfriesischen Inseln und Arnheim – Nimwegen, der für eine Feindoperation über See und aus der Luft offen liegt.

Die Notwendigkeit, unter allen Umständen zu halten und keinen Schritt Bodens aus irgendwelchen taktischen oder operativen Gründen aufzugeben, wird zu einem dauernden Kräfteverzehr und Materialverschleiss führen.

Es ergibt sich zwangsläufig die Lage,

- a) die Front dauernd personell und materiell zu speisen und
- b) hinter die Brennpunkte der Front so starke Kräfte heranzuführen und bereitzustellen, dass ihr Aufreissen und Durchbrechen unter allen Umständen verhindert werden kann.

Diese Erwägung zwingt immer wieder zu der Forderung, starke neue Kräfte – und zwar mindestens 12 Inf.-Div. und 3-4 kampferprobte Panzerverbände – als Führungsreserven so bereitzuhalten, dass sie etwa durchgebrochenen Feind sofort angriffsweise packen und vernichten können.

Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, dass der am 18.9. unter guten Anfangserfolgen begonnene Angriff der 5. Pz.-Armee binnen 2 Tagen durch überlegene Feindkräfte (2 Pz.- u. 2 Inf.-Div.) in die Abwehr gedrängt worden ist.

Für O. B. West kommt es für die nächste Zeit darauf an, in zähem Kampf Zeit zu gewinnen, hierdurch – wo es noch geht – Weststellungen und Westwall durch Ausbau verteidigungsfähig zu machen und die Auswirkung der von der obersten Führung getroffenen Rüstungsmassnahmen aller Art abwarten zu können. Gelingt dies, so wird der Feind unter täglich fühlbarer werdenden Verlusten zu einem Stellungskrieg gezwungen, in dem er seine volle

1944 Beweglichkeit, die ihm im Bewegungskriege alle Vorteile gewährt, nicht mehr oder nur noch bedingt ausnutzen kann.

Das Endziel der Kampfführung im Westen muss m. E. aber sein, zu einem späteren Zeitpunkt den Feind an einer Stelle angreifen und entscheidend schlagen zu können. Nur auf diese Weise kann die Bedrohung deutschen Bodens beseitigt und vor allem auch die Basis der feindlichen Luftwaffe zurückgedrängt werden.

Der Oberbefehlshaber West
gez. von Rundstedt
Generalfeldmarschall
la Nr. 831/44 geh. Kdos. Ch.

Erlass Hitlers über die Bildung des deutschen

118 Volkssturms vom 25. September 1944

Nach fünfjährigem schwerstem Kampf steht infolge des Versagens aller unserer europäischen Verbündeten der Feind an einigen Fronten in der Nähe oder an den deutschen Grenzen. Er strengt seine Kräfte an, um unser Reich zu zerschlagen, das deutsche Volk und seine soziale Ordnung zu vernichten. Sein letztes Ziel ist die Ausrottung des deutschen Menschen.

Wie im Herbst 1939 stehen wir nun wieder ganz allein der Front unserer Feinde gegenüber. In wenigen Jahren war es uns damals gelungen, durch den ersten Grosseinsatz unserer deutschen Volkskraft die wichtigsten militärischen Probleme zu lösen, den Bestand des Reiches und damit Europas für Jahre hindurch zu sichern. Während nun der Gegner glaubt, zum letzten Schlag ausholen zu können, sind wir entschlossen, den zweiten Grosseinsatz unseres Volkes zu vollziehen. Es muss und wird uns gelingen, wie in den Jahren 1939 bis 1941 ausschliesslich auf unsere eigene Kraft bauend, nicht nur den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen, sondern ihn wieder zurückzuwerfen und so lange vom Reich abzuhalten, bis ein die Zukunft Deutschlands, seiner Verbündeten und damit Europa sichernder Friede gewährleistet ist.

Dem uns bekannten totalen Vernichtungswillen unserer jüdisch-internationalen Feinde setzen wir den totalen Einsatz aller deutschen Menschen entgegen. Zur Verstärkung der aktiven Kräfte unserer Wehrmacht und insbesondere zur Führung eines unerbittlichen Kampfes überall dort, wo der Feind den deutschen Boden betreten will, rufe ich daher alle waffenfähigen deutschen Männer zum Kampfeinsatz auf.

Ich befehle:

1. Es ist in den Gauen des Grossdeutschen Reiches aus allen waffenfähigen Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren der deutsche Volkssturm zu bilden. Er wird den Heimatboden mit allen Waffen und Mitteln verteidigen, soweit sie dafür geeignet erscheinen.
2. Die Aufstellung und Führung des deutschen Volkssturms übernehmen in ihren Gauen die Gauleiter. Sie bedienen sich dabei vor allem der fähigsten Organisatoren und Führer der bewährten Einrichtungen der Partei SA, SS, des NSKK und der HJ.

3. Ich ernenne den Stabschef der SA, Schepmann, zum Inspekteur für die Schiessaus- **1944** bildung und den Korpsführer des NSKK, Kraus, zum Inspekteur für die motorteknische Ausbildung des Volkssturms.
4. Die Angehörigen des deutschen Volkssturms sind während ihres Einsatzes Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes.
5. Die Zugehörigkeit der Angehörigen des Volkssturms zu ausserberuflichen Organisationen bleibt unberührt. Der Dienst im deutschen Volkssturm geht aber jedem Dienst in anderen Organisationen vor.
6. Der Reichsführer SS ist als Befehlshaber des Ersatzheeres verantwortlich für die militärischen Organisationen, die Ausbildung, Bewaffung und Ausrüstung des deutschen Volkssturms.
7. Der Kampf einsatz des deutschen Volkssturms erfolgt nach meinen Weisungen durch den Reichsführer SS als Befehlshaber des Ersatzheeres.
8. Die militärischen Ausführungsbestimmungen erlässt als Befehlshaber des Ersatzheeres Reichsführer SS Himmler, die politischen und organisatorischen in meinem Auftrage Reichsleiter Bormann.
9. Die Nationalsozialistische Partei erfüllt vor dem deutschen Volk ihre höchste Ehrenpflicht, indem sie in erster Linie ihre Organisationen als Hauptträger dieses Kampfes einsetzt.

Führ er-Hauptquartier, den 25. September 1944.

Der Führer	Adolf Hitler
Der Leiter der Parteikanzlei	M. Bormann
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Keitel	
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers	

119* Die Verluste des Westheeres

1.-29.9.1944 –

Das Westheer büsste bei dem Rückzug auf den Westwall über 600'000 Mann ein. Am 29.9. meldete der Ob. West als Verluste seit dem 6.6.:

	gesamt	tot	verwundet	vermisst
Heer:	363 000	26 000	78 000	259 000
Osttruppen	8 400	160	340	7 900
Marine: etwa	60 000	?	?	?
Luftw.:	29 500	2 600	4 400	22 500
Festungen:	<u>95 000</u>			
zus. (ohne				
Fest.):	<u>516 900</u>			

120*

ENTWURF

9 Ausfertigungen
9. Ausfertigung.

KR-Blitz sofort vorlegen!

GEHEIME KOMMANDOSACHE

mit A.-U.
28.11.44. 1) OKW, ChefWFSt
22.30 Uhr. Herrn Generaloberst Jodl

2) Chef Heerespersonalamt

Im Stabe:
Ob.West/O.Qu.
Ha
Ic
WSFO
Id
KTB

Der Oberbefehlshaber der 19. Armee meldet am 28.11.:

Der auf meinen Befehl heute zum LXTV. A. K. entsandte NSFO der Armee gab folgenden Bericht über den Zustand der Truppe:

«1) Mit wenigen Ausnahmen ist die Haltung der Truppe gut. Der Soldat weiss, worum es geht und hat den Willen zum Kämpfen. Er ist jedoch völlig erschöpft durch körperliche (Nässe und Berge) und seelische (Trommelfeuer, Flieger-u. Panzer-Überlegenheit) Strapazen, die für einen grossen Teil seit August pausenlos andauern (Gegensatz zu Russland).

Beispiele:

Viele von den NSFO mit Feld-Gendarmerie auf gefangene Versprengte erklären: «Erschiessen Sie mich, Herr Hauptmann, ich kann nicht mehr.» Das ist keine Phrase. Ein Batl. eines bewährten Kommandeurs, das sich aus der Umklammerung durchgeschlagen hatte, musste unterwegs von den noch vorhandenen 60 Mann 30 wegen Erschöpfung zurücklassen.

Beide Beispiele begründen auch die hohe Vermisstenzahl. Viele Soldaten haben seit 3-4 Tagen keine Verpflegung gehabt. Grund: Zerreißen der Verbände durch Kampfeinwirkung, ständiges Verschieben der Verbände (Feuerwehr), oft auf Lkw. ohne Trosse. Ein Ausb.-Batl. ist ohne Feldküchen angekommen.

2) Die Versprengten, die durch die Korps und Div. mit Hilfe von Feld-Gendarmerie in den Versprengten-Sammelstellen aufgefangen werden, sind überwiegend echte Versprengte. Infolge der Durchbrüche der Amerikaner haben sie rechts und links keinen Anschluss mehr gefunden und mussten notgedrungen nach hinten gehen.

Ihre Wünsche sind: Zurück zur eigenen Einheit.

Vorher wieder einmal warm essen, einmal ausschlafen, trockene Sachen, heile Strümpfe. Viele kommen mit vereiterten Zehen.

3) Die Btls.-Kommandeure lehnen Soldaten ab, die ohne Erfüllung der oben genannten bescheidenen Betreuungswünsche nach vorn geschickt werden wegen ihres geringen Kampfwertes. Andererseits zwingt die Übermacht des Gegners, die ausgedehnte Front sowie die geringe Ersatz-Zufuhr dazu, die Versprengten sofort wieder nach vorn zu führen. In dieser Lage wünscht der Soldat, abgesehen von Zeitungen oder Nachrichtenblättern, nur mehr Kameraden und Waffen.»

Diese Meldung deckt sich mit den von mir sowohl persönlich als auch aus den Wochen- **1944** und Zustandsberichten gewonnenen Eindrücken.

Ich habe den Eindruck, dass die Truppe besten Willens, aber nahe dem Ende ihrer Kraft ist.

Der Oberbefehlshaber West gez. von
Rundstedt Generalfeldmarschall 1a
Nr. 11089/44 geh. Kdos.

121*

Zustandsbericht des OB West vom 1.12.1944

	GEHEIME KOMMANDOSACHE	8 Ausfertigungen 6. Ausfertigung
1. 12. 44	Chef WFSSt/Herrn Gen. Oberst Jodl	Im Stabe:
	OKW/WFSSt/Op. (H)West	O. Qu.
KR	OKW/WFSSt/Org.	KTB (2 x)
	OKH/GenStdH/Org. Abt.	VO. Art. Id
	OKH/GenStdH/Op. Abt.	VO. Pz.
	mit A. U.	

Betr.: Stellungnahme des Ob. West zu den Zustandsberichten

1. Durch Eingliederung von Gneisenau-Einheiten, Festungstruppen und Splittergruppen wurde die Kampfkraft der Verbände vorübergehend gehoben. Durch den im Gange befindlichen Grosskampf ist der Kampfwert erneut vermindert worden. Hierdurch ist zum Teil eine Vermischung der Verbände eingetreten, die, sobald es die Lage zulässt, bereinigt wird.

2. Personelle Lage:

- a) Der Ausbildungsstand der eingegliederten Truppenteile und der zugeführten V. G. D. ist infolge der kurzen Ausbildungszeit schlecht. Abschluss der Ausbildung konnte nicht abgewartet werden da die Lage den Einsatz der Verbände erforderte. Vertiefung der Ausbildung wurde durch häufig notwendigen Einsatz der Feldersatz-Btle. und Armeewaffenschulen unterbrochen und gehemmt.
- b) Der zwar in grösserer Zahl zugeführte Ersatz reichte nicht aus, um die erhöhten Ausfälle zu decken. Wie bereits gemeldet, bestand allein bei den grossen Verbänden des Ob. West bereits am 1.10.44 ein Fehl von 3'500 Offz., 25'000 Uffz., 90'000 Mann.
- c) Der Mangel an geeigneten Btlns.-, Kp.- und Unterführern, besonders an den Brennpunkten der Kämpfe, macht sich erschwerend bemerkbar, zumal die unvollkommen ausgebildete Truppe gerade geschulter Führer bedarf.
- d) Stimmung der Truppe ist im Allgemeinen zuversichtlich und entschlossen – sen. Die hohe Belastung durch die materielle Überlegenheit des Feindes darf in der psychischen Auswirkung auf den einzelnen Soldaten nicht verkannt werden.

- e) Es hat sich erneut bestätigt, dass die Osttruppen nicht den Anforderungen des Grosskampfes und der Materialschlacht gewachsen sind. Sie sind nur zu Sicherungs- und Bauaufgaben geeignet.

1944

Materielle Lage:

- a) Der Mangel an Nachr. Gerät erschwert Führung, Meldewesen, Feuerleitung von Artillerie und schweren Waffen sowie Zusammenarbeit aller Waffen.
- b) Das grosse Fehl an Kfz., besonders Zugmitteln für Artillerie und Pak, schränkt die Beweglichkeit der Verbände ein. Ersatz für fehlende Tonnage kann aus eigenem Bereich nicht geschaffen werden, da Lkw. aus aufzulösenden Verbänden zu 80 Prozent instandsetzungsbedürftig sind und nur vereinzelt Lkw. durch Gen. Qu. zur Verfügung gestellt werden.
- c) Die Zahl der einsatzbereiten Pz. Kampfwagen, Sturmgeschütze und Pak ist so gering, dass wirksame Abwehr gegenüber dem Feind, der seine Angriffe grundsätzlich mit Pz.-Unterstützung führt, nicht gewährleistet ist. Pz. Nahbekämpfungsmittel sind infolge ihrer geringen Reichweite kein ausreichender Ersatz für weittragende Pz. Abwehrwaffen. Besonders schwerwiegend ist das Fehl an Sturmgeschützen, Pak, Sfl. und Panzern.
- d) Der Bekleidungsstatus ist vielfach so schlecht, dass die kämpfende Truppe oft nur 1 Garnitur Wäsche besitzt. Auch nach Abgabe von Bekleidung der Versorgungstruppen an die kämpfende Truppe besteht dieser Mangel und führt zur Minderung des Gesundheitszustandes der Truppe.
- e) Am 1.11. bestand bei den grossen Verbänden des Ob. West (ohne Heeres- und Heeresversorgungstruppen) unter Zugrundelegung der Gliederung der Div. 32. Welle folgendes Waffen-Fehl:

Gewehre	50 000 Pistolen	10 000 M.G.	2 600
m. Gr. W.	600 le. I.G.	800 s. Pak.	450
s. Gr.W.	520 le. F.H.	250 s. F.H.	150

4. Die Erfahrungen der Abwehrkämpfe beweisen erneut, dass nur rechtzeitige Schaffung von personellen und materiellen Reserven die kämpfende Truppe vor ihrem Ausbrennen bewahren kann. Gelingt dies nicht, ist es eher zweckmässig, zerschlagene Verbände aufzulösen und dadurch andere Divisionen aufzufüllen. Ferner werden bei der in solchem Fall geringeren Zahl von Divisionen erheblich weniger Versorgungstruppen, Stäbe und Trosse benötigt, so dass weiteres Personal und Material für die kämpfende Truppe frei wird.

F.d.R.
gez. Unterschrift
Major i. G.

Der Oberbefehlshaber West
gez. von Rundstedt
1a Nr. 11242/44 g.Kdos.

122*

6.12.44
00.30 Uhr

KR-Blitz an 1, 2, 3, 3a
übrige KR

mit A. Ü.

- 1) H. Gru. H
- 2) H. Gru. B
- 3) H. Gru. B, 3a Obkdo.
Fest. Ber. West
- 4) Gen.d. Pz.Tr. West
- 5) Gen. d. Artl. b. Ob. West
- 6) Ob. West/O. Qu.
- 7) nachr.: LW-Kdo. West

Im Stabe: **1944**
Nafü, Gen. d. Pi.
V. O. Artl.
V. O. Pz.
laF
laT
Ic
Id
Flivo
Ha III KTB Ia
(Entw.)

Bezug: gez. Jodl, OKW/WFSt/Nr. 0014329/44 geh.
Kdos. vom 5.12.44

Auf Befehl des OKW ist nachstehender Befehl unverzüglich an alle Kdre. bis zum Div. Kdr. einschl. bekanntzugeben:

«Der Westwall ist die am stärksten ausgebauten Abwehrfront des Reiches. Auch da, wo der Westwall noch keine Tiefe besitzt, ist er als Befestigung allen in Frage kommenden natürlichen Stellungen überlegen. Ein Einbruch in den Westwall durch den Feind muss unter allen Umständen verhindert werden. Gelingt dem Feinde infolge Fahrlässigkeit oder mangelnder Tatkraft der Führung oder der Truppe ein Einbruch in dieses Befestigungssystem, so bedeutet das ein Verbrechen von nicht abzusehenden Folgen. Der Führer ist entschlossen, in solchen Fällen den Schuldigen unmittelbar zur Verantwortung zu ziehen.»

Heeresgruppen, Obkdo. Fest. Bereich West und Lw. Kdo. West melden mir die erfolgte Bekanntgabe dieses Befehls bis zum 8. 12. 44 durch FS-KR. Darüber hinaus mache ich es sämtlichen Truppenführern und Kommandeuren zur Pflicht, durch Einwirkung und Beispiel ihrer Truppe die entscheidende Bedeutung des Haltens unseres Westwalles einzuhämmern. Die Truppe muss wissen, dass sie vor der Heimat nicht bestehen kann, wenn sie nicht das Letzte hergibt, um den Befehl des Führers zu erfüllen.

(...)

Der Oberbefehlshaber West gez. von
Rundstedt Generalfeldmarschall
1a Nr. 11429/44 geh. Kdos.

123*

7.12.44

- 1) OKW/WFSt/Op. (H)/West
 - 2) OKW/WFSt/Org.
 - 3) Reichsjugendführung
 - 4) nachr.: OKH/GenStdH/Org. Abt.
 - 5) Der Sonderbeauftragte
d. Leiters d. Parteikanzlei
beim Ob. West
 - 6) «Heeresgruppe H
 - 7) «Heeresgruppe B
 - 8) «Heeresgruppe G
- mit A.-Ü.

Im Stabe:
Ha
KTB
Id (Entw.)

Betr.: Fronteinsatz der Hitlerjugend.

Zu dem beabsichtigten Fronteinsatz der HJ-Jungen Jahrgang 28 und jünger in Kommandobehörden vom Gen. Kdo. an aufwärts, in Nachrichteneinheiten und Versorgungstruppen nimmt Ob. West wie folgt Stellung:

1. Der Fronteinsatz des Jahrg. 28 bedeutet einen grossen Einbruch in die in den nächsten Tagen anlaufenden Einziehungen.
2. Bei den für den Fronteinsatz der HJ vorgesehenen Einheiten ist die Auskämmung bereits weitgehendst durchgeführt. Es befinden sich hier in der Masse Soldaten geringen kämpferischen Wertes.
3. Um die kämpferische Begeisterung der Jungen zu erhalten, erscheint Einsatz bei Stäben, Versorgungs- und Nachr.-Truppen wenig zweckmässig.
4. Die Masse der Jungens wird den Hauptbelastungen im Kriege – Hunger, wenig Schlaf und übernormalen Anstrengungen – körperlich noch nicht gewachsen sein. Bei Einsatz werden ernste gesundheitliche Schädigungen eintreten müssen, die spätere vollwertige Verwendung in Frage stellen.

Aus diesem Grunde muss auch der Einsatz als Kradmelder abgelehnt werden.

Die Notwendigkeit, den Nachwuchs für den Grabenkämpfer gesundheitlich und besonders moralisch in bester Form zu erhalten, wird durch den Fronteinsatz der Hitlerjugend gefährdet.

Nach Sammlung von Erfahrungen über die bei Heeresgruppe B im Einsatz befindlichen Hitlerjugend wird Oberbefehlshaber West erneut melden.

Der Chef des Generalstabes Ob. West gez.
Westphal
1a Nr. 10642/44 geheim

16.12.44	1) An den Herrn Oberbefehlshaber der Heeresgruppe H	Im Stabe: Ila Ia F Ic NSFO KTB Ia (Entw.)
KR-Blitz an 1, 2, 3, 4, übrige KR	2) An den Herrn Oberbefehlshaber der Heeresgruppe G	
	3) An den Herrn Oberbefehlshaber des Marineoberkommandos West	
	4) An den Herrn Befehlshaber des Luftwaffenkommandos West	
	5) nachr. Ob. West/O. Qu.	
	6) nachr. Gen.d. Artl.	
	7) nachr. Gen.d. Pz.Tr. West	
	8) nachr. Gen. d. Tr. West	

Der Herr Oberbefehlshaber West hat nachstehenden Tagesbefehl erlassen:
Soldaten der Westfront!

Eure grosse Stunde hat geschlagen!
Starke Angriffsarmeen sind heute gegen den Anglo-Amerikaner angetreten.
Mehr brauche ich Euch nicht zu sagen. Ihr fühlt es alle:

Es geht ums Ganze!

Tragt in Euch die heilige Verpflichtung, alles zu geben und Übermenschliches zu leisten für

unser Vaterland und unseren Führer!

Der Oberbefehlshaber West
gez. von Rundstedt General-
feldmarschall

Ob. West
Ia Nr. 10697/44 geheim.

Allgemeiner Operationsplan (der Alliierten)

Mein allgemeiner Operationsplan, der sich auf der augenblicklichen Lage und der voraussichtlichen Entwicklung aufbaut, ist kurz skizziert folgender:

Meine Absicht ist, die feindlichen Streitkräfte westlich des Rheines und nördlich der Mosel zu vernichten und den Rheinübergang mit starken Streitkräften vorzubereiten: danach Hauptstoss in Richtung nördlich des Ruhrgebietes. Die verschiedenen Aufgaben sind:

- 1944^{a)} Durch ständige Angriffe vom Süden und Norden her die Einbuchtung in den Ardennen zu beseitigen. Dabei bleiben die augenblicklichen Führungsanordnungen unberührt, bis der taktische Sieg innerhalb der Einbuchtung gesichert ist und die 3. Armee sich mit dem Korps Collins zum Vorstoss nach Nordosten vereinigt hat.
- Dann tritt die 1. US-Armee wieder unter das Kommando von Bradley. (Das Verhalten des Feindes innerhalb der Einbuchtung deutet darauf hin, dass er entschlossen ist, seine motorisierten Streitkräfte in die Schlacht zu werfen und aufs Ganze zu gehen. Wir müssen daher bereit sein, alles einzusetzen, was mit den notwendigsten Sicherheitsmassnahmen noch vereinbar ist, um die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte zu erreichen.)
- b) Danach stossen die 1. und die 3. Armee von der Linie Prüm-Bonn nach Nordosten vor, wenn irgendmöglich bis zum Rhein.
 - c) Sobald Aufgabe a) erfüllt ist nimmt die 21. Heeresgruppe zusammen mit der 9. US-Armee, die ihr operativ unterstellt wird, die Vorbereitungen für «Veritable» wieder auf.
 - d) Alle Prioritäten zur Verstärkung der US-Armeen in personeller und materieller Hinsicht gehen auf die 12. Heeresgruppe über.
 - e) Die Front südlich der Mosel bleibt zunächst vollkommen defensiv.
 - f) Ich beabsichtige, eine Reserve aufzubauen – einschliesslich der zurückgenommenen und neu aufzustellenden Divisionen – die zur Verfügung stehen soll, um den Erfolg zu unterstützen.
 - g) Sobald die Zurückdrängung des Einbruchs in den Ardennen es gestattet, verlegt das Hauptquartier der 12. Heeresgruppe nach Norden in die Nähe des Hauptquartiers der 21. Heeresgruppe.
 - h) Von jetzt an erfolgt jede kleinere oder durch die Umstände erforderlich werdende Berichtigung längs der Operationsgebietsgrenzen im Norden auf Grund einer Vereinbarung der beiden Heeresgruppenkommandos, wobei in Zweifelsfällen der Oberbefehlshaber der 21. Heeresgruppe die Entscheidung trifft.
Im Augenblick muss vor allem verhindert werden, dass der Feind sich an den Rändern der Einbruchsstelle in den Ardennen mit grösseren Infanteriekräften festsetzt, was ihm gestatten würde, seine Panzer nach Belieben an allen Frontabschnitten einzusetzen.
Zuteilung von Divisionen zu den Heeresgruppen und Änderungen in den Operationsgebietsgrenzen werden bei Abschluss der Kämpfe um die Einbuchtung bekanntgegeben.

gez. Dwight D. Eisenhower

CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Teilnahme des Ob.d.M. an der Führerlage am 19.2. 17.00 Uhr

(Vermerk: Am 18.2.45 hat der Ob.d.M. an der Führerlage nicht teilgenommen.)

1. Der Führer erwägt, ob das Deutsche Reich nicht aus der Genfer Konvention austreten solle. Da nicht nur die Russen, sondern auch die Westgegner mit ihrem Vorgehen gegen die wehrlose Bevölkerung und die Wohngegenden der Städte sich ausserhalb jeden Völkerrechts setzen, erscheine es zweckmässig, dass wir uns auf den gleichen Standpunkt stellen, um dem Gegner damit zu bekunden, dass wir entschlossen sind, mit allen Mitteln bis zum Äussersten um unser Dasein zu kämpfen und auch die eigene Bevölkerung durch diese Massnahme zum äussersten Widerstand aufgerufen werde. Der Führer beauftragt den Ob. d. M., das Für und Wider dieses Schrittes zu erwägen und baldmöglichst darüber vorzutragen.

(...)

b

Admiral z. b. V. beim Ob.d.M.

O. U., den 21.2.1945

B. Nr. 100/45 gkdos-Chefs.

CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Teilnahme des Ob.d.M. an der Führerlage am 20.2.45 16.00 Uhr

1. Während der Besprechung über die weiteren operativen Entschlüsse für die Heereskriegführung im Osten fordert der Führer den Ob. d. M. auf, die Bedeutung der Häfen von Stettin und Swinemünde für die eigene See-Kriegführung zu erläutern. Der Ob.d.M. führt aus, Stettin und Swinemünde bilden das Rückgrat für die Versorgungsaufgaben der Kriegsmarine in der östlichen Ostsee. Bei ihrem Ausfall sind die Truppen- und Versorgungstransporte in der Ostsee ausschliesslich auf die Häfen der westlichen Ostsee beschränkt. Das bedeutet bei den langen Flachwasserwegen und der starken Minengefährdung dieses Raumes etwa eine Verdoppelung der Umlaufzeit, zumal auch die Sicherungstreitkräfte hierbei erheblich stärker belastet würden. Zudem ist Swinemünde der entscheidende Stützpunkt für die Seestreitkräfte in diesem Raum. Sein Ausfall würde auch die Bekämpfung der Russen in der mittleren und westlichen Ostsee wesentlich beeinträchtigen. Eine Benutzung der Tiefwassergebiete ostwärts Bornholm für die U-Bootsausbildung, die dort z. Zt. weiterhin betrieben wird, würde ausfallen, so dass die U-Bootwaffe ausschliesslich auf die sehr flachen und deswegen für die Ausbildung wenig geeigneten Seegebiete der westlichen Ostsee angewiesen wäre. Der Ausfall der Werften von Stettin und Swinemünde würde eine Einschränkung der ohnehin schon stark verringerten Reparaturkapazität bedeuten; schliesslich würde eine

1945 starke Massierung der Seekriegsbasis in der westlichen Ostsee eintreten, die diese umso luftempfindlicher machen würde. Zusammenfassend sei also das Halten des Stettiner Raumes für die Seekriegführung von grösster Bedeutung. Der Führer stimmt den Ausführungen des Ob. d. M. zu und trifft seine Entscheidung für die operativen Massnahmen des Heeres in diesem Sinne.

2. Der Ob.d.M. unterrichtet den Chef WfSt, Generaloberst Jodl, und den Vertreter des Reichsaussenministers im F. H. Qu., Botschafter Hewel, über seine Auffassung betreffend etwaigen Austritts des Deutschen Reiches aus der Genfer Konvention. Militärisch gesehen lägen für die Seekriegführung keinerlei Gründe für diesen Schritt vor, die Nachteile seien im Gegenteil grösser als die Vorteile. Auch allgemein schein dem Ob.d.M. diese Massnahme keine Vorteile zu bringen. Es sei besser, die für notwendig gehaltenen Massnahmen ohne Ankündigung zu treffen und nach aussen hin auf alle Fälle das Gesicht zu wahren.

ChefWfSt und Botschafter Hewel sind durchaus der gleichen Auffassung.

127

Streng geheim.

**Geheimabkommen von Jalta
über den Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Japan.
Übereinkommen**

Die Führer der drei Grossmächte – Sowjetunion, Vereinigte Staaten von Amerika und Grossbritannien – sind übereingekommen, dass zwei oder drei Monate nach der Übergabe Deutschlands und dem Ende des Krieges in Europa die Sowjetunion in den Krieg gegen Japan auf der Seite der Alliierten unter der Bedingung eintreten soll, dass:

1. der status quo in der Äusseren Mongolei (der Mongolischen Volksrepublik) erhalten bliebe;
2. die früheren Rechte Russlands, welche durch den hinterlistigen Angriff Japans im Jahre 1904 verletzt wurden, wiederhergestellt werden sollen, nämlich:
 - (a) der Südteil Sachalins, sowie alle angrenzenden Inseln sollen der Sowjetunion zurückgegeben werden;
 - (b) der Handelshafen von Dairen soll internationalisiert werden, die überragenden Interessen der Sowjetunion in diesem Hafen sollen geschützt und die Miete Port Arthurs als Flottenbasis der UdSSR wiederhergestellt werden;
 - (c) die Ostchinesische Eisenbahn und die südmandschurische Eisenbahn, welche einen Ausgang nach Dairen darstellen, sollen gemeinsam durch die Errichtung einer gemeinsamen Sowjet-chinesischen Gesellschaft betrieben werden, wobei man sich darüber im Klaren ist, dass die überragenden Interessen der Sowjetunion geschützt und dass China volle Souveränität in Mandschurien beibehalten soll.
3. Die Kurilen sollen der Sowjetunion übergeben werden. Es wird festgestellt, dass das Übereinkommen betreffend die Äussere Mongolei und die oben bezeichneten Häfen und Eisenbahnen die Zustimmung des Generalissimus Tschiangkaischek erfordert. Über den

Rat Marschall Stalins wird der Präsident Schritte unternehmen, um diese **1945** Zustimmung zu erhalten. Die Chefs der drei Grossmächte sind übereingekommen, dass diese Ansprüche der Sowjetunion nach der Niederringung Japans unbedingt erfüllt werden müssen. Die Sowjetunion ihrerseits drückt ihre Bereitwilligkeit aus, mit der Nationalregierung Chinas einen Freundschafts- und Bündnispakt zwischen der UdSSR und China zu schliessen, um China mit seinen bewaffneten Streitkräften beizustehen und China vom japanischen Joch zu befreien.

11. Februar 1945. J. Stalin, Franklin D. Roosevelt, Winston S. Churchill.

128

11. Februar 1945: Erklärung von Jalta

Die folgende Erklärung wird durch den Premierminister von Grossbritannien, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken als Ergebnis der Krimkonferenz abgegeben:

I.

Wir haben die militärischen Pläne der drei alliierten Mächte für die endgültige Niederlage des gemeinsamen Feindes beraten und entschieden. Die militärischen Stäbe der drei alliierten Völker haben sich in täglichen Zusammenkünften während der ganzen Konferenz getroffen. Diese Zusammenkünfte waren von jedem Standpunkt aus gesehen äusserst befriedigend und haben eine engere Koordinierung der militärischen Anstrengungen der drei Alliierten zur Folge gehabt als je vorher. Die vollsten Informationen wurden ausgetauscht. Der Zeitpunkt, der Umfang und die Koordinierung neuer und noch kräftigerer Schläge, welche unsere Armeen und Luftstreitkräfte in das Herz Deutschlands von Osten, Westen, Norden und Süden her vortragen werden, wurden restlos beschlossen und im Detail geplant.

Unsere gemeinsamen militärischen Pläne werden erst bei ihrer Ausführung bekanntgegeben werden, aber wir sind überzeugt, dass die sehr enge gemeinsame Zusammenarbeit zwischen den drei Stäben, welche bei dieser Konferenz erreicht wurde, eine Verkürzung des Krieges ergeben wird. Zusammenkünfte der drei Stäbe werden in der Zukunft fortgesetzt werden, wann immer es nötig ist.

Nazideutschland ist zum Untergang verurteilt. Das deutsche Volk wird den Preis seiner Niederlage nur sich selbst erhöhen, wenn es versucht, einen hoffnungslosen Widerstand fortzusetzen.

II.

Die Besetzung und Kontrolle Deutschlands.

Wir haben uns über eine gemeinsame Politik und Pläne für die Durchführung der Regeln einer bedingungslosen Übergabe, welche wir zusammen Nazi-Deutschland auf zwingen werden, nachdem der deutsche bewaffnete Widerstand restlos gebrochen sein wird, geeinigt. Diese Regeln werden erst bekanntgegeben werden, bis die endgültige Niederlage Deutschlands erreicht ist. Der angenommene Plan sieht vor dass die Streitkräfte der drei Mächte je eine separate Zone

1945 Deutschlands besetzen werden. Eine koordinierte Administration und Kontrolle wurde im Plan durch eine zentrale Kontrollkommission vorgesehen, welche aus den Oberkommandierenden der drei Mächte mit dem Hauptsitz in Berlin bestehen wird. Es wurde beschlossen, dass Frankreich durch die drei Mächte eingeladen werden soll falls es dies wünscht, eine Besatzungszone zu übernehmen und als viertes Mitglied der Kontrollkommission teilzunehmen. Die Grenzen der französischen Zone werden durch die vier betreffenden Regierungen durch ihre Vertreter bei der Beratenden Europäischen Kommission bestimmt werden. Es ist unsere unbeugsame Absicht, den deutschen Militarismus und Nazismus zu zerstören und sicherzustellen, dass Deutschland niemals wieder imstande sein wird, den Frieden der Welt zu zerstören. Wir sind entschlossen, alle deutschen bewaffneten Kräfte zu entwaffnen und aufzulösen; für ewige Zeiten den deutschen Generalstab auseinanderzubrechen, welcher des öfteren die Wieder auf erstehung des deutschen Militarismus betrieben hat; alle deutsche militärische Ausrüstung fortzuschaffen oder zu zerstören; jede deutsche Industrie, welche für militärische Produktion genützt werden könnte, zu entfernen oder zu kontrollieren; alle Kriegsverbrecher einer gerechten und raschen Bestrafung zuzuführen und eine Wiedergutmachung in Waren für die Zerstörung, welche durch die Deutschen verübt wurde, zu erhalten; die Nazi-Partei, Nazi-gesetze, Organisationen und Einrichtungen auszumerzen; alle Nazi- und militaristischen Einflüsse von den öffentlichen Ämtern und vom kulturellen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes zu entfernen und in gemeinsamer Übereinstimmung andere Massnahmen in Deutschland zu treffen, welche für den künftigen Frieden und die Sicherheit der Welt notwendig sein könnten. Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu zerstören, aber nur wenn der Nazismus und Militarismus ausgeremert sein werden, wird es Hoffnung für ein anständiges Leben für die Deutschen und einen Platz für sie in der Gemeinschaft der Völker geben.

III.

Wiedergutmachung durch Deutschland.

Wir haben die Frage des Schadens, welchen Deutschland den alliierten Nationen in diesem Kriege zugefügt hat, überlegt und haben es als recht befunden, dass Deutschland verpflichtet sei, für diesen Schaden in weitmöglichstem Masse Kompensation in Waren zu leisten. Eine Kommission für Schadenskompensation wird errichtet werden. Die Kommission wird beauftragt werden, die Frage des Ausmasses und der Methoden für die Kompensation des Schadens, welcher von Deutschland den alliierten Ländern zugefügt wurde, zu beraten. Die Kommission wird in Moskau arbeiten.

IV.

Konferenz der Vereinten Nationen

Wir sind entschlossen, mit unseren Verbündeten so bald als möglich eine allgemeine internationale Organisation zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit zu errichten. Wir sind überzeugt, dass dies lebenswichtig ist, sowohl um Angriffe zu vermeiden, als auch um die politischen, ökonomischen und sozialen Ursachen des Krieges durch die enge und ununterbrochene Zusammenarbeit aller friedliebenden Völker aus der Welt zu schaffen.

Die Grundlagen wurden in Dumbarton Oaks gelegt. Über die wichtige Frage der Abstim-

mungsprozedur jedoch wurde keine Einigung erzielt. Die gegenwärtige Konferenz war imstande, diese Schwierigkeit zu lösen.

Wir sind übereingekommen, dass eine Konferenz der Vereinten Nationen einberufen werde, um sich am 25. April 1945 in San Franzisko zu versammeln und die Charta einer solchen Organisation im Sinne der unverbindlichen Besprechungen in Dumbarton Oaks vorzubereiten.

Die Regierung von China und die Provisorische Regierung Frankreichs werden sofort konsultiert und eingeladen werden, die Einladungen zur Konferenz zusammen mit den Regierungen der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ergehen zu lassen. Sobald die Konsultation mit China und Frankreich beendet sein wird, wird der Text der Vorschläge über die Abstimmungsprozedur verlautbart werden.

V.

Deklaration über das befreite Europa

(...)
(...)

129

Brief des Reichsministers Speer: Berlin W 8, den 29. März 1945

Mein Führer!

Wenn ich mich noch einmal schriftlich an Sie wende, dann nur, weil ich mündlich nicht in der Lage bin, Ihnen – aus innerer Erregung heraus – meine Gedanken mitzuteilen.

Vorweg muss ich betonen, dass ich stolz und glücklich wäre, wenn ich weiter als Ihr Mitarbeiter für Deutschland mich einsetzen dürfte. Ein auch von Ihnen befohlenes Verlassen meines Postens wäre für mich in dieser entscheidenden Zeit als Fahnenflucht zu werten: dem deutschen Volk und auch meinen getreuen Mitarbeitern gegenüber.

Trotzdem bin ich verpflichtet, Ihnen, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, die dies für meine Person haben kann, hart und ungeschminkt meine innere Einstellung zu den Ereignissen mitzuteilen. Ich habe Ihnen, als einer der wenigen Mitarbeiter, immer offen und ehrlich meine Meinung gesagt und dabei will ich auch bleiben.

Sie haben gestern unterschieden zwischen den realen Erkenntnissen, durch die man zu der Überzeugung kommen kann, dass der Krieg nicht mehr gewonnen werden könnte, und zwischen dem darüber hinaus trotzdem noch vorhandenen Glauben, dass sich alles zum Guten wenden könne. Sie haben an mich die Frage gerichtet, ob ich noch auf die erfolgreiche Weiterführung des Krieges hoffe oder ob mein Glaube durch meine nüchternen Feststellungen auf meinem Fachgebiet erschüttert ist.

Mein Glaube an eine günstige Wendung unseres Schicksals war bis zum 18. März ungeboren. Alle meine Mitarbeiter und die mir gut gesinnten Politiker und Soldaten können das bestätigen. Es ist notwendig, dass ich hier etwas weiter aushole:

1945 Ich bin Künstler und als solcher an eine mir völlig fremde und schwierige Aufgabe gestellt worden. Ich habe viel für Deutschland erreicht. Ohne meine Arbeit wäre der Krieg vielleicht 1942/43 verloren gewesen. Ich habe diese Aufgabe nicht mit Fachwissen gemeistert, sondern mit den Eigenschaften, die einem Künstler eigen sein müssen. Mit dem Glauben an seine Aufgabe und an den Erfolg, mit dem Instinkt für das Richtige, mit dem Sinn für grosszügige Lösungen und mit der inneren Anständigkeit, ohne die ein Künstler keine sauberen Lösungen schaffen kann. Ich glaube an die Zukunft des deutschen Volkes. Ich glaube an eine Vorsehung, die gerecht und unerbittlich ist, und damit glaube ich an Gott.

Es war mir weh ums Herz, als ich in den Siegestagen des Jahres 1940 sah, wie wir in weitesten Kreisen der Führung unsere innere Haltung verloren. Hier war die Zeit, in der wir uns der Vorsehung gegenüber bewähren mussten durch Anstand und durch innere Bescheidenheit. Der Sieg wäre dann bei uns gewesen.

So wurden wir in diesen Monaten vom Schicksal als zu leicht befunden für grösste Erfolge. Wir haben durch Bequemlichkeit und Trägheit ein Jahr kostbarer Zeit für Rüstung und Entwicklung vertan und damit die Grundlage dafür gegeben, dass in den entscheidenden Jahren 1944/1945 vieles zu spät kam. Jede Neuerung ein Jahr früher und unser Schicksal wäre ein anderes. Als ob die Vorsehung uns warnen wollte, so wurden von nun ab alle militärischen Ereignisse von einem Unglück sondergleichen verfolgt. Noch nie haben in einem Krieg die äusseren Umstände, etwa das Wetter, eineso ausschlaggebende und unglückliche Rolle gespielt, wie ausgerechnet in diesem technischsten aller Kriege. Der Frost vor Moskau, das Nebelwetter bei Stalingrad und der blaue Himmel über der Winteroffensive 1944 im Westen.

Ich war trotzdem der Überzeugung, dass uns das Schicksal die letzte Konsequenz ersparen und dass es uns eines Tages die Möglichkeiten, unserem Volk die Existenz zu sichern, geben würde. Denn dieses Volk, das in einem geschichtlich einmaligen Heldenmut ander Front und in der Heimat gekämpft hat, kann kein bitteres Ende finden. Diesen inneren Glauben, der es mir ermöglichte, trotz aller äusseren Einflüsse und Erkenntnisse stark zu bleiben und selbst anderen Glauben zu geben, hatte ich unerschütterlich bis vor einigen Tagen.

Als ich Ihnen am 18. März meine Schrift übergab, war ich der festen Überzeugung, dass die Folgerungen, die ich aus der gegenwärtigen Lage zur Erhaltung unserer Volkskraft zog, unbedingt Ihre Billigung finden werden. Denn Sie hatten selbst einmal festgelegt, dass es Aufgabe der Staatsführung ist, ein Volk bei einem verlorenen Krieg vor einem heroischen Ende zu bewahren. Sie machten mir jedoch am Abend Ausführungen, aus denen, wenn ich Sie nicht missverstanden habe, klar und eindeutig hervorging: Wenn der Krieg verlorengeht, wird auch das Volk verloren sein. Dieses Schicksal ist unabwendbar. Es sei nicht notwendig, auf die Grundlagen, die das Volk zu seinem primitivsten Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil sei es besser, selbst diese Dinge zu zerstören. Denn das Volk hätte sich als das schwächere erwiesen und dem stärkeren Ostvolk gehöre dann ausschliesslich die Zukunft. Was nach dem Kampf übrigbleibe, seien ohnehin nur die Minderwertigen; denn die Guten seien gefallen!

Nach diesen Worten war ich zutiefst erschüttert. Und als ich einen Tag später den Zerstörungsbefehl und kurz danach den scharfen Räumungsbefehl las, sah ich darin die ersten Schritte zur Ausführung dieser Absichten.

Ich glaubte bis dahin aus ganzem Herzen an ein gutes Ende dieses Krieges. Ich hoffte, dass nicht nur unsere neuen Waffen und Flugzeuge, sondern vor allem unser fanatisch

sich steigender Glaube an unsere Zukunft das Volk und die Führung zu den letzten **1945** Opfern befähigen werden. Ich war damals selbst entschlossen, mit den Segelflugzeugen gegen die russischen Kraftwerke zu fliegen und dort durch persönlichen Einsatz mitzuhelfen, das Schicksal zu wenden und gleichzeitig Beispiel zu geben.

Ich kann aber nicht mehr an den Erfolg unserer guten Sache glauben, wenn wir in diesen entscheidenden Monaten gleichzeitig und planmässig die Grundlage unseres Volkslebens zerstören. Das ist ein so grosses Unrecht unserem Volk gegenüber, dass das Schicksal es mit uns dann nicht mehr gut meinen kann. Das, was Generationen aufgebaut haben, dürfen wir nicht zerstören. Wenn der Feind es tut und damit das deutsche Volk ausrottet, dann soll er die geschichtliche Schuld allein auf sich nehmen. Ich bin der Überzeugung, dass die Vorsehung diese dann strafen wird, da sie sich an diesem tapferen und anständigen Volk vergriffen haben.

Ich kann nur mit innerem Anstand und mit der Überzeugung und dem Glauben an die Zukunft weiterarbeiten, wenn Sie, mein Führer, sich wie bisher zur Erhaltung unserer Volkskraft bekennen. Ich gehe dabei nicht im Einzelnen darauf ein, dass Ihr Zerstörungsbefehl vom 19. März 1945 durch voreilige Massnahmen die letzten industriellen Möglichkeiten nehmen muss und dass sein Bekanntwerden in der Bevölkerung grösste Bestürzung auslöst. Das sind alles Dinge, die zwar entscheidend sind, aber an dem Grundsätzlichen vorbeigehen.

Ich bitte Sie daher, nicht selbst am Volk diesen Schritt der Zerstörung zu vollziehen. Wenn Sie sich hierzu in irgendeiner Form entschliessen könnten, dann würde ich wieder den Glauben und den Mut haben, um mit grösster Energie Weiterarbeiten zu können. Sie werden Verständnis dafür aufbringen, was in mir vorgeht. Ich kann mit voller Arbeitskraft nicht wirken und das notwendige Vertrauen nicht ausstrahlen, wenn gleichzeitig mit meiner Aufforderung an die Arbeiter zum höchsten Einsatz die Zerstörung ihrer Lebensbasis von uns vorbereitet wird.

Es ist unsere Pflicht, alle Anstrengungen zu machen, um den Widerstand auf das Äusserste zu steigern. Ich möchte dabei nicht fehlen.

Die militärischen Schläge, die Deutschland in den letzten Wochen erhalten hat, sind erschütternd. Es liegt nicht mehr in unserer Hand, wohin sich das Schicksal wendet. Nur eine bessere Vorsehung kann unsere Zukunft noch ändern. Wir können nur noch durch eine starke Haltung und unerschütterlichen Glauben an die ewige Zukunft unseres Volkes dazu beitragen.

Gott schütze Deutschland!

(...)

130

Das politische Testament Adolf Hitlers vom 29. April 1945

Seit ich 1914 als Freiwilliger meine bescheidene Kraft im ersten, dem Reich auf gezwungenen Weltkrieg einsetzte, sind nunmehr über dreissig Jahre vergangen. In diesen drei Jahrzehnten haben mich bei all meinem Denken, Handeln und Leben nur die Liebe und Treue zu meinem Volk bewegt, Sie gaben mir die Kraft, schwerste Entschlüsse zu fassen, wie sie bisher noch keinem Sterblichen gestellt worden sind. Ich habe meine Zeit, meine Arbeitskraft und meine Gesundheit in diesen drei Jahrzehnten verbraucht. Es ist unwahr, dass ich oder irgendjemand anderer in Deutschland den Krieg im Jahr 1939 gewollt habe. Er wurde gewollt und angestiftet ausschliess-

1945 lich von jenen internationalen Staatsmännern, die entweder jüdischer Herkunft waren oder für jüdische Interessen arbeiteten. Ich habe zu viele Angebote zur Rüstungsbeschränkung und Rüstungsbegrenzung gemacht, die die Nachwelt nicht auf alle Ewigkeiten wegzuleugnen vermag, als dass die Verantwortung dieses Krieges auf mir lasten könnte. Ich habe weiter nie gewollt, dass nach dem ersten unseligen Weltkrieg ein zweiter gegen England oder gar gegen Amerika entsteht. Es werden Jahrhunderte vergehen, aber aus den Ruinen unserer Städte und Kunstdenkmäler wird sich der Hass gegen das letzten Endes verantwortliche Volk immer wieder erneuern, dem wir das alles zu verdanken haben: dem internationalen Judentum und seinen Helfern. Ich habe noch drei Tage vor Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges dem britischen Botschafter in Berlin eine Lösung der deutsch-polnischen Probleme vorgeschlagen – ähnlich der im Falle des Saargebietes unter internationaler Kontrolle. Auch dieses Angebot kann nicht weggeleugnet werden. Es wurde nur verworfen, weil die massgebenden Kreise der englischen Politik den Krieg wünschten. Teils der erhofften Geschäfte wegen, teils getrieben durch eine vom internationalen Judentum veranstaltete Propaganda. Ich habe aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, dass, wenn die Völker Europas wieder nur als Aktienpakete dieser internationalen Geld- und Finanzverschwörer angesehen werden, dann auch jenes Volk mit zur Verantwortung gezogen werden wird, das der eigentliche Schuldige an diesem mörderischen Ringen ist: das Judentum!

Ich habe weiter keinen darüber im Unklaren gelassen, dass diesmal nicht nur Millionen erwachsener Männer den Tod erleiden und nicht nur Hunderttausende an Frauen und Kindern in den Städten verbrannt und zu Tode bombardiert werden dürfen, ohne dass der eigentlich Schuldige, wenn auch durch humanere Mittel, seine Schuld zu büßen hat. Nach einem sechsjährigen Kampf, der einst in die Geschichte trotz aller Rückschläge als ruhmvollste und tapferste Bekundung des Lebenswillens eines Volkes eingehen wird, kann ich mich nicht von der Stadt trennen, die die Hauptstadt dieses Reiches ist. Da die Kräfte zu gering sind, um dem feindlichen Ansturm gerade an dieser Stelle noch standzuhalten, der eigene Widerstand aber durch ebenso verblendete wie charakterlose Subjekte allmählich entwertet wird, möchte ich mein Schicksal mit jenem teilen, das Millionen andere auch auf sich genommen haben, indem ich in dieser Stadt bleibe. Ausserdem will ich nicht Feinden in die Hände fallen, die zur Belustigung ihrer verhetzten Massen ein neues, von Juden inszeniertes Schauspiel benötigen. Ich hatte mich daher entschlossen, in Berlin zu bleiben und dort aus freien Stücken in dem Augenblick den Tod zu wählen, in dem ich glaube, dass der Sitz des Führers und Kanzlers selbst nicht mehr gehalten werden kann. Ich sterbe mit freudigem Herzen angesichts der mir bewussten unermesslichen Taten und Leistungen unserer Soldaten an der Front, unserer Frauen zu Hause, den Leistungen unserer Bauern und Arbeiter und dem in der Geschichte einmaligen Einsatz unserer Jugend, die meinen Namen trägt.

Dass ich ihnen allen von tiefstem Herzen kommenden Dank ausspreche, ist ebenso selbstverständlich, wie mein Wunsch, dass sie deshalb den Kampf unter keinen Umständen aufgeben mögen, sondern, ganz gleich wo immer, ihn gegen die Feinde des Vaterlandes weiterführen, getreu den Bekenntnissen eines grossen Clausewitz. Aus dem Opfer unserer Soldaten und aus meiner eigenen Verbundenheit mit ihnen bis in den Tod wird in der deutschen Geschichte so oder so einmal wieder der Same aufgehen zur strahlenden Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung und damit Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft. Viele tapferste Männer und Frauen haben sich ent-

schlossen, ihr Leben bis zuletzt an das meine zu binden. Ich habe sie gebeten und ihnen **1945** endlich befohlen, dies nicht zu tun, sondern am weiteren Kampf der Nation teilzunehmen. Die Führer der Armeen, der Marine und der Luftwaffe bitte ich, mit äussersten Mitteln den Widerstandsgeist unserer Soldaten im nationalsozialistischen Sinne zu verstärken unter dem besonderen Hinweis darauf, dass auch ich selbst als der Gründer und Schöpfer dieser Bewegung den Tod dem feigen Absetzen oder gar einer Kapitulation vorgezogen habe. Möge es dereinst zum Ehrbegriff des deutschen Offiziers gehören – so wie dies in unserer Marine schon der Fall ist –, dass die Übergabe einer Landschaft oder einer Stadt unmöglich ist und dass vor allem die Führer hier mit leuchtendem Beispiel voranzugehen haben in treuester Pflichterfüllung bis in den Tod.

Ich stosse vor meinem Tode den früheren Reichsmarschall Hermann Göring aus der Partei aus und entziehe ihm alle Rechte, die sich aus dem Erlass vom 29. Juni 1941 sowie aus meiner Reichstageserklärung vom 1. September 1939 ergeben könnten. Ich ernenne an Stelle dessen den Grossadmiral Dönitz zum Reichspräsidenten und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

Ich stosse vor meinem Tode den früheren Reichsführer SS und Reichsminister des Innern Heinrich Himmler aus der Partei sowie allen Staatsämtern aus. Ich ernenne an seiner Stelle den Gauleiter Karl Hanke zum Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei und den Gauleiter Paul Giesler zum Reichsminister des Innern. Göring und Himmler haben durch geheime Verhandlungen mit dem Feinde, die sie ohne mein Wissen und gegen meinen Willen abhielten, sowie durch den Versuch, entgegen dem Gesetz die Macht im Staate an sich zu reissen, dem Lande und dem gesamten Volk unabsehbaren Schaden zugefügt, gänzlich abgesehen von der Treulosigkeit gegenüber meiner Person.

Um dem deutschen Volk eine aus ehrenhaften Männern zusammengesetzte Regierung zu geben, die die Verpflichtung erfüllt, den Krieg mit allen Mitteln weiter fortzusetzen, ernenne ich als Führer der Nation folgende Mitglieder des neuen Kabinetts: Reichspräsident Dönitz, Reichskanzler Dr. Goebbels, Parteiminister Bormann, Aussenminister Seyss-Inquart, Innenminister Gauleiter Giesler, Kriegsminister Dönitz, Oberbefehlshaber des Heeres Schörner, der Luftwaffe Greim, Justiz Thierack, Kultus Scheel, Propaganda Dr. Naumann, Finanz Schwerin-Krosigk, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Hanke, Wirtschaft Funk, Landwirtschaft Backe, Arbeit Dr. Hupfauer, Rüstung Sauer, Leiter der DAF und Mitglied des Kabinetts Reichsminister Dr. Ley.

Obwohl sich eine Anzahl dieser Männer wie Martin Bormann, Dr. Goebbels usw. einschliesslich ihrer Frauen aus freiem Willen zu mir gefunden haben und unter keinen Umständen die Hauptstadt des Reiches verlassen wollten, sondern bereit waren, mit mir unterzugehen, muss ich sie doch bitten, meiner Aufforderung zu gehorchen und in diesem Falle das Interesse der Nation über ihr eigenes Gefühl zu stellen. Sie werden mir durch ihre Arbeit und ihre Treue als Gefährten nach dem Tode ebenso nahestehen, wie ich hoffe, dass mein Geist unter ihnen weilen und sie stets begleiten wird. Mögen sie hart sein, aber niemals ungerecht, mögen sie vor allem nie die Furcht zum Ratgeber ihres Handelns erheben und die Ehre der Nation über alles stellen, was es auf Erden gibt. Mögen sie sich endlich bewusst sein, dass unsere Aufgabe des Ausbaues eines nationalsozialistischen Staates die Arbeit kommender Jahrhunderte darstellt, die jeden Einzelnen verpflichtet, immer dem gemeinsamen Interesse zu dienen und seine eigenen Vorteile demgegenüber zurückzustellen. Von allen Deutschen, allen Nationalsozialisten, Männern und Frauen und allen Soldaten der Wehrmacht verlange ich, dass sie der neuen Regierung und ihrem Präsi-

1945 denten treu und gehorsam sein werden bis in den Tod. Vor allem verpflichte ich die Führung der Nation und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassegesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, dem internationalen Judentum.

Gegeben zu Berlin, den 29. April 1945, 4 Uhr.

Adolf Hitler.

Als Zeugen:

Dr. Joseph Goebbels Wilhelm Burgdorf

Martin Bormann Hans Krebs

131 **Rundfunkansprache des Reichsministers Grafen Schwerin v. Krosigk am 7. Mai 1945 anlässlich der Kapitulation der deutschen Wehrmacht**

Deutsche Männer und Frauen!

Das Oberkommando der Wehrmacht hat heute auf Geheiss des Grossadmirals Dönitz die bedingungslose Kapitulation aller Truppen erklärt. Als leitender Minister der Reichsregierung, die der Grossadmiral zur Abwicklung der Kriegsaufgaben bestellt hat, wende ich mich in diesem tragischen Augenblick unserer Geschichte an das deutsche Volk.

Nach einem fast sechsjährigen heldenmütigen Kampf von unvergleichlicher Härte ist die Kraft Deutschlands der überwältigenden Macht unserer Gegner erlegen. Die Fortsetzung des Krieges hätte nur sinnloses Blutvergiessen und unnütze Zerstörung bedeutet. Eine Regierung, die Verantwortungsgefühl vor der Zukunft unseres Volkes besitzt, musste aus dem Zusammenbruch aller physischen und materiellen Kräfte die Folgerung ziehen und den Gegner um Einstellung der Feindseligkeiten ersuchen.

Es war das vornehmste Ziel des Grossadmirals und der ihn unterstützenden Regierung, nach den furchtbaren Opfern, die der Krieg gefordert hat, in seiner letzten Phase das Leben möglichst vieler deutschen Menschen zu erhalten. Dass der Krieg nicht sofort und nicht gleichzeitig im Westen und Osten beendet wurde, erklärt sich allein aus diesem Ziel. Wir verneigen uns in dieser schwersten Stunde des deutschen Volkes und seines Reiches in Ehrfurcht vor den Toten dieses Krieges, deren Opfer unsere höchste Verpflichtung ist. Unsere Anteilnahme und Sorge gilt vor allem den Verehrten, den Hinterbliebenen und allen, denen dieser Kampf Wunden geschlagen hat. Niemand darf sich über die Schwere der Bedingungen hinwegtäuschen, die unsere Gegner dem deutschen Volk auferlegen werden. Es gilt, ihnen ohne jede Phrase klar und nüchtern entgegenzusehen. Niemand kann im Zweifel darüber sein, dass die kommende Zeit für jeden von uns hart sein und auf allen Lebensgebieten Opfer von uns fordern wird. Wir müssen sie auf uns nehmen und loyal zu den Verpflichtungen stehen, die wir übernommen haben. Wir dürfen aber auch nicht verzweifeln und uns einer stummen Resignation hingeben. Wir müssen uns den Weg durch das Dunkel der Zukunft durch drei Sterne erleuchten und führen lassen, die stets das Unterpfand echten deutschen Wesens waren: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Aus dem Zusammenbruch der Vergangenheit wollen wir uns eines bewahren und retten: die Einigkeit, den Gedanken der Volksgemeinschaft, die in den Jahren des Krieges in der Frontkameradschaft draussen, in der gegenseitigen Hilfsbereitschaft in allen Nöten

daheim ihren schönsten Ausdruck gefunden hat. Wir werden diese Kameradschaft und **1945** Hilfsbereitschaft in den kommenden Nöten des Hungers und der Armut ebenso brauchen wie in den Zeiten der Schlachten und der Bombenangriffe. Nur wenn wir uns diese Einigkeit erhalten und nicht wieder in streitende Klassen und Gruppen auseinanderfallen, können wir die künftige harte Zeit überstehen.

Wir müssen das Recht zur Grundlage unseres Volkslebens machen. In unserem Volk soll Gerechtigkeit das oberste Gesetz und die höchste Richtschnur sein. Wir müssen das Recht auch als die Grundlage der Beziehungen zwischen den Völkern aus innerer Überzeugung anerkennen und achten. Die Achtung vor geschlossenen Verträgen soll uns ebenso heilig sein wie das Gefühl der Zusammengehörigkeit unseres Volkes zur europäischen Völkerfamilie, als deren Glied wir alle menschlichen, moralischen und materiellen Kräfte aufbieten wollen, um die furchtbaren Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat.

Dann können wir hoffen, dass die Atmosphäre des Hasses, die heute Deutschland in der Welt umgibt, einem Geist der Versöhnung in den Völkern weicht, ohne den eine Gesundung der Welt gar nicht möglich ist, und dass uns die Freiheit wieder winkt, ohne die kein Volk ein erträgliches und würdiges Dasein führen kann.

Wir wollen die Zukunft unseres Volkes in der Besinnung auf die innersten und besten Kräfte des deutschen Wesens sehen, die der Welt unvergängliche Werke und Werte gegeben haben. Wir werden mit dem Stolz auf den Heldenkampf unseres Volkes den Willen verbinden, als Glied der christlich-abendländischen Kultur in redlicher Friedensarbeit einen Beitrag zu liefern, der den besten Traditionen unseres Volkes entspricht.

Möge Gott uns im Unglück nicht verlassen und unser schweres Werk segnen!

132

Die Kapitulation 7./8. Mai 1945

1. Wir, die hier Unterzeichneten, die wir im Auftrage des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht handeln, übergeben hiermit bedingungslos dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkräfte und gleichzeitig dem Oberkommando der Roten Armee alle gegenwärtig unter deutschem Befehl stehenden Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft.
2. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzüglich allen deutschen Land-, See- und Luftstreitkräften und allen unter deutschem Befehl stehenden Streitkräften den Befehl geben, die Kampfhandlungen um 23.01 Uhr mitteleuropäischer Zeit am 8. Mai 1945 einzustellen, in den Stellungen zu verbleiben, die sie in diesem Zeitpunkt innehaben, und sich vollständig zu entwaffnen, indem sie ihre Waffen und Ausrüstung den örtlichen alliierten Befehlshabern oder den von den Vertretern der obersten alliierten Militärführungen bestimmten Offizieren übergeben. Kein Schiff, Seefahrzeug oder Flugzeug irgendeiner Art darf zerstört werden, noch dürfen Schiffsrümpfe, maschinelle Einrichtungen oder Geräte, Maschinen irgendwelcher Art, Waffen, Apparaturen und alle technischen Mittel zur Fortsetzung des Krieges im Allgemeinen beschädigt werden.

- 1945** 3. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzüglich den zuständigen Befehlshabern alle von dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditions Streitkräfte und dem Oberkommando der Roten Armee erlassenen zusätzlichen Befehle weitergeben und deren Durchführung sicher stellen.
4. Diese Kapitulationserklärung stellt kein Präjudiz für an ihre Stelle tretende allgemeine Kapitulationsbestimmungen dar, die durch die Vereinten Nationen oder in deren Namen festgesetzt werden und Deutschland und die Deutsche Wehrmacht als Ganzes betreffen werden.
5. Im Falle dass das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht oder irgendwelche unter seinem Befehl stehenden Streitkräfte es versäumen sollten, sich gemäss den Bestimmungen dieser Kapitulationserklärung zu verhalten, werden der Oberste Befehlshaber der Alliierten Expeditions Streitkräfte und das Oberkommando der Roten Armee alle diejenigen Straf – und anderen Massnahmen ergreifen, die sie als zweckmässig erachten.
6. Diese Erklärung ist in englischer, russischer und deutscher Sprache aufgesetzt. Allein massgebend sind die englische und die russische Fassung.

Unterzeichnet zu Berlin, am 8. Mai 1945

gez. v. Friedeburg gez. Keitel

gez. Stumpf

Für das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht.

In Gegenwart von:

Für den Obersten Befehlshaber

Für das Oberkommando

der Alliierten Expeditionsstreitkräfte der Roten Armee

gez. A.W. Tedder

gez. G. Shukow

Bei der Unterzeichnung waren als Zeugen auch zugegen:

General, Oberstkommandierender

Kommandierender General

der Ersten Französischen Armee

der Strategischen Luftstreitkräfte

gez. J. d. Lattre de Tassigny

gez. Carl Spaatz

133

Der letzte Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Aus dem Hauptquartier des Grossadmirals, 9. Mai 1945.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ostpreussen verteidigten die deutschen Divisionen am Dienstag noch bis zum Äussersten die Weichselmündung und den westlichen Teil der Frischen Nehrung. Vor allem zeichnete sich die 7. Infanteriedivision aus. Für seine vorbildliche Haltung wurde der Kommandeur, General von Saucken, mit dem Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Das Gros unserer Heeresgruppe in Kurland, die unter dem Kommando von Gen. d. Inf. Hilpert monatelang stark überlegenen sowjetischen Panzer- und Infanterieformationen Widerstand geleistet hat und in sechs grossen Schlachten tapfer standhielt, hat sich unsterblichen Ruhm errungen. Sie hat jede vorzeitige Kapitulation abgelehnt. In tadelloser

Ordnung haben die weiter nach Westen fliegenden Flugzeuge Verwundete und Familienmitglieder weggeschafft. Die Offiziere und Stäbe sind bei ihren Truppen geblieben. Um Mitternacht wurden, entsprechend den von uns angenommenen Bedingungen, die Feindseligkeiten und jede Bewegung eingestellt.

Die Verteidiger von Breslau, die zwei Monate lang allen sowjetischen Angriffen trotzten, sind nach heroischem Widerstand im letzten Augenblick der feindlichen Übermacht erlegen.

Auch an der Südost- und Ostfront haben alle Stäbe der Haupteinheiten bis nach Dresden Befehl erhalten, das Feuer einzustellen. Der Aufstand der Tschechen in fast ganz Böhmen und Mähren konnte die Durchführung der Kapitulationsbedingungen und unsere Verbindungen in diesem Raum behindern.

Das Oberkommando hat bis jetzt keinen Bericht über die Heeresgruppen Löhr, Rendulic und Schörner erhalten.

Weitab vom Vaterland haben die Verteidiger der Atlantikstützpunkte, die Truppen in Norwegen und die Garnisonen der Inseln in der Ägäis in Gehorsam und Disziplin die Ehre des deutschen Soldaten gewahrt.

Seit Mitternacht schweigen nun an allen Fronten die Waffen. Auf Befehl des Grossadmirals hat die Wehrmacht den aussichtslos gewordenen Kampf eingestellt. Damit ist das fast sechsjährige heldenhafte Ringen zu Ende. Es hat uns grosse Siege, aber auch schwere Niederlagen gebracht. Die Deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen.

Der deutsche Soldat hat, getreu seinem Eid, im höchsten Einsatz für sein Volk für immer Unvergessliches geleistet. Die Heimat hat ihn bis zuletzt mit allen Kräften unter schwersten Opfern unterstützt. Die einmalige Leistung von Front und Heimat wird in einem späteren gerechten Urteil der Geschichte ihre endgültige Würdigung finden.

Den Leistungen und Opfern der deutschen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird auch der Gegner die Achtung nicht versagen. Jeder Soldat kann deshalb die Waffe aufrecht und stolz aus der Hand legen und in den schwersten Stunden unserer Geschichte tapfer und zuversichtlich an die Arbeit gehen für das ewige Leben unseres Volkes.

Die Wehrmacht gedenkt in dieser Stunde ihrer vor dem Feinde gebliebenen Kameraden. Die Toten verpflichten zu bedingungsloser Treue, zu Gehorsam und Disziplin gegenüber dem aus zahllosen Wunden blutendem Vaterland.

134

1945 Aug. 02 – Potsdamer Erklärung

(Mitteilung über die Dreimächtekonferenz zu Berlin)

Unterzeichnet: J. V. Stalin; Harry S. Truman; C.R. Attlee.

Es heisst darin u.a.:

III. Deutschland

«Alliierte Armeen führen die Besetzung von ganz Deutschland durch, und das deutsche Volk fängt an, die furchtbaren Verbrechen zu büssen, die unter der Leitung derer, welche es zur Zeit ihrer Erfolge offen gebilligt hat und denen es bald gehorcht hat, begangen wurden. Auf der Konferenz wurde eine Übereinkunft erzielt über die politischen und wirtschaftlichen Grundsätze in Bezug auf das besiegte Deutschland in der Periode der alliierten Kontrolle.

Das Ziel dieser Übereinkunft bildet die Durchführung der Krim-Deklaration (Jalta, 1945 Febr.

1945 12) über Deutschland. Der deutsche Militarismus und Nazismus werden ausgerottet, und die Alliierten treffen nach gegenseitiger Vereinbarung in der Gegenwart und in der Zukunft auch andere Massnahmen, die notwendig sind, damit Deutschland niemals mehr seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann.

Es ist nicht die Absicht der Alliierten, das deutsche Volk zu vernichten oder zu versklaven. Die Alliierten wollen dem deutschen Volk die Möglichkeit geben, sich darauf vorzubereiten, sein Leben auf einer demokratischen und friedlichen Grundlage von neuem wieder aufzubauen. Wenn die eigenen Anstrengungen des deutschen Volkes unablässig auf die Erreichung dieses Zieles gerichtet sein werden, wird es ihm möglich sein, zu gegebener Zeit seinen Platz unter den freien und friedlichen Völkern der Welt einzunehmen.»Der Text dieser Übereinkunft lautet:

«Politische und wirtschaftliche Grundsätze, deren man sich bei der Behandlung Deutschlands in der Anfangsperiode der Kontrolle bedienen muss:

A. Politische Grundsätze:

1. Kontrollsystem (ähnl. Viermächteerklärung).
2. Gleiche Behandlung deutscher Bevölkerung in ganz Deutschland.
3. Ziele der Besetzung Deutschlands, durch welche der Kontrollrat sich leiten lassen soll, sind:

I. Völlige Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands. Ausschaltung oder Überwachung der gesamten deutschen Industrie für Kriegsproduktion. Zu diesem Zweck:

- a) «werden alle Land-, See- und Luftstreitkräfte Deutschlands, SS, SA, SD und Gestapo mit allen ihren Organisationen, Stäben und Ämtern, einschliesslich des Generalstabes, des Offizierkorps, der Reservisten, der Kriegsschulen, der Kriegsvereine und aller anderen militärischen und halb-militärischen Organisationen zusammen mit ihren Vereinen und Unterorganisationen, die den Interessen der Erhaltung der militärischen Tradition dienen, völlig und endgültig aufgelöst, um damit für immer der Wiedergeburt oder Wieder auf richtung des deutschen Militarismus und Nazismus vorzubeugen;
- b) müssen sich alle Waffen, Munition und Kriegsgerät und alle Spezialmittel zu deren Herstellung in der Gewalt der Alliierten befinden oder vernichtet werden. Der Unterhaltung und Herstellung aller Flugzeuge und aller Waffen. Ausrüstung und Kriegsgeräte wird vorgebeugt werden. «

II. «Das deutsche Volk muss überzeugt werden, dass es eine totale militärische Niederlage erlitten hat und dass es sich nicht der Verantwortung entziehen kann für das, was es selbst dadurch auf sich geladen hat, dass seine eigene mitleidlose Kriegführung und der fanatische Widerstand der Nazis die deutsche Wirtschaft zerstört und Chaos und Elend unvermeidlich gemacht haben.

III. Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten; alle nationalsozialistischen Ämter sind aufzulösen; es sind Sicherheiten dafür zu schaffen, dass sie in keiner Form wieder auferstehen können; jeder nazistischen und militaristischen Betätigung und Propaganda ist vorzubeugen.

IV. Die endgültige Umgestaltung des deutschen politischen Lebens auf demokratischer **1945** kratischer Grundlage und eine eventuelle friedliche Mitarbeit Deutschlands am internationalen Leben sind vorzubereiten. «

4. Aufhebung der nationalsozialistischen Gesetzgebung.

5. Aburteilung der Kriegsverbrecher; Verhaftung und Internierung nazistischer Parteiführer, einflussreicher Nazianhänger, der Leiter der nazistischen Ämter und Organisationen «und aller anderen Personen, die für die Besetzung und ihre Ziele gefährlich sind».

6. Aus den öffentlichen und halböffentlichen Ämtern sowie von den verantwortlichen Posten in wichtigen Privatunternehmungen sind zu entfernen: alle Mitglieder der nazistischen Partei, welche mehr als nominell an ihrer Tätigkeit teilgenommen haben, alle Personen, die den alliierten Zielen feindlich gegenüberstehen. Sie sind zu ersetzen durch Personen, «welche nach ihren politischen und moralischen Eigenschaften fähig erscheinen, an der Entwicklung wahrhaft demokratischer Einrichtungen in Deutschland mitzuwirken. «

7. Überwachung des Erziehungswesens, «dass die nazistischen und militaristischen Lehren völlig entfernt werden. «

8. Reorganisation des Gerichtswesens: Gleichheit aller vor dem Gesetz ohne Unterschied der Rasse, Nationalität und der Religion.

9. Die Verwaltung Deutschlands muss in Richtung auf eine Dezentralisation der politischen Struktur und der Entwicklung einer örtlichen Selbstverantwortung durchgeführt werden. Zu diesem Zweck:

- I.** Lokale Selbstverwaltung nach demokratischen Grundsätzen in ganz Deutschland.
 - II.** In ganz Deutschland sind alle demokratischen politischen Parteien zu erlauben und zu fördern mit der Einräumung des Rechtes, Versammlungen einzuberufen und öffentliche Diskussionen durchzuführen.
 - III.** Grundsatz der Wahlvertretungen in Gemeinde-, Kreis-, Provinzial- und Landesvertretungen.
 - IV** Bis auf weiteres wird keine zentrale deutsche Regierung errichtet werden. Ausgenommen wichtige zentrale deutsche Verwaltungsabteilungen auf den Gebieten des Finanzwesens, des Transportwesens, des Verkehrswesens, des Aussenhandels und der Industrie.
10. Unter Berücksichtigung der Notwendigkeit zur Erhaltung der militärischen Sicherheit wird die Freiheit der Rede, der Presse und der Religion gewährt. Die religiösen Einrichtungen sollen respektiert werden. Die Schaffung Freier Gewerkschaften gleichfalls unter Berücksichtigung der Notwendigkeit der Erhaltung der militärischen Sicherheit wird gestattet werden.

B. Wirtschaftliche Grundsätze:

- 11. Verbot der Kriegsproduktion, Industriekontrolle, Abrüstung in der Industrie gern. Reparationsplan.
- 12. Dezentralisierung des deutschen Wirtschaftslebens, Dekartellisierung.
- 13. Hauptgewicht auf die Entwicklung der Landwirtschaft und der Friedensindustrie «für den inneren Bedarf (Verbrauch)».

1945 14. Deutschland ist während der Besatzungszeit als eine wirtschaftliche Einheit zu betrachten, mit diesem Ziel sind gemeinsame Richtlinien aufzustellen.

15. Alliierte Kontrolle über das deutsche Wirtschaftsleben in bestimmten Grenzen.

16. Unterstützung der alliierten Wirtschaftskontrolle durch einen deutschen Verwaltungsapparat; enge Zusammenarbeit mit dieser Institution ist den deutschen Behörden nahezulegen. «So ist dem deutschen Volke klar zu machen, dass die Verantwortung für diese Verwaltung und deren Versagen auf ihm ruhen wird. Jede deutsche Verwaltung, die dem Ziel der Besetzung nicht entsprechen wird, wird verboten werden.»

17. Vordringliche Massnahmen: Instandsetzung des Verkehrswesens, Hebung der Kohlenerzeugung, Vergrösserung der landwirtschaftl. Produktion, Instandsetzung von Wohnungen und öffentlichen Einrichtungen.

18. Alliierte Kontrolle über deutsche Auslandsguthaben.

19. «Die Bezahlung der Reparationen soll dem deutschen Volke genügend Mittel belassen, um ohne Hilfe von aussen zu existieren...

VI. Stadt Königsberg und das anliegende Gebiet:

«Vorbehältlich der endgültigen Bestimmung der territorialen Fragen bei der Friedensregelung» ist grundsätzlich zugestimmt worden, Königsberg und das anliegende Gebiet an die UdSSR zu übergeben. «Der Präsident der USA und der britische Premierminister haben erklärt, dass sie den Vorschlag der Konferenz bei der bevorstehenden Friedensregelung unterstützen werden.»

IX. Polen:

b) Bezüglich der Westgrenze Polens wurde folgendes Abkommen erzielt: «In Übereinstimmung mit dem bei der Krimkonferenz erzielten Abkommen haben die Häupter der drei Regierungen die Meinung der Polnischen Provisorischen Regierung der Nationalen Einheit hinsichtlich des Territoriums im Norden und Westen geprüft, das Polen erhalten soll... Die Häupter der drei Regierungen bekräftigen ihre Auffassung, dass die endgültige Festlegung der Westgrenze Polens bis zur Friedenskonferenz zurückgestellt werden soll. Die Häupter der drei Regierungen stimmen darin überein, dass bis zur endgültigen Festlegung der Westgrenze Polens die früher deutschen Gebiete östlich der Linie, die von der Ostsee unmittelbar westlich von Swinemünde und von dort die Oder entlang bis zur Einmündung der westlichen Neisse und die westliche Neisse entlang bis zur tschechoslowakischen Grenze verläuft, einschliesslich des Teiles Ostpreussens der nicht unter die Verwaltung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Übereinstimmung mit den auf dieser Konferenz erzielten Vereinbarungen gestellt wird, und einschliesslich des Gebietes der früheren Freien Stadt Danzig, unter die Verwaltung des polnischen Staates kommen und in dieser Hinsicht nicht als Teil der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland betrachtet werden sollen...».

XIII. Ordnungsmässige Überführung deutscher Bevölkerungsteile:

«Die Konferenz erzielte folgendes Abkommen über die Ausweisung Deutscher aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn:

Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen **1945** und erkennen an, dass die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muss. Sie stimmen darin überein, dass jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemässer und humaner Weise erfolgen soll...

Der Abwurf der ersten Atombomben

135

a An General Carl Spaatz Oberkommandierenden der amerikanischen strategischen Luftwaffe

24. Juli 1945

1. Die Sondergruppe 509 der 20. Luftflotte wird ihre erste Spezialbombe, sowie das Wetter nach dem 3. August 1945 Bombardierung bei guter Sicht gestattet, auf eines der nachstehenden Ziele abwerfen: Hiroshima, Kokura, Nagasaki oder Niigata. Zusätzliche Maschinen zur Begleitung des Bombenflugzeugs sind zu stellen, um Offizieren und Wissenschaftlern des Kriegsministeriums die Beobachtung der Bombenexplosion und ihrer Wirkung zu ermöglichen. Die Beobachtermaschinen werden sich einige Meilen vom Explosionsherd entfernt halten.
2. Sowie weitere Bomben zur Verfügung stehen, sind sie auf die obengenannten Ziele abzuwerfen. Für weitere Bombardierungen sind Instruktionen abzuwarten.
3. Alle Verlautbarungen über den Einsatz dieses Kampfmittels in Japan finden dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und dem Kriegsministerium vorbehalten. Ohne vorherige Genehmigung dürfen die Frontbefehlshaber kein Kommuniqué herausgeben. Alle Presseberichte sind dem Kriegsministerium zur Vorzensur einzureichen.
4. Der obige Befehl ergeht an Sie auf Anweisung und mit Zustimmung des Kriegsministers und des Generalstabschefs der amerikanischen Streitkräfte. Sie werden ersucht, ein Exemplar dieses Befehls persönlich Mac Arthur und Admiral Nimitz zur Kenntnisnahme auszuhändigen.

Im Auftrag Thos.T. Handy

b An den Präsidenten vom Kriegsminister

5. August 1945

Um 19.15 Uhr Washingtoner Zeit schwere Bombe auf Hiroshima abgeworfen. Erste Meldungen sprechen von einem vollständigen Erfolg, der den des Experiments übertroffen hat. Einige Minuten später erhielt ich ((Truman)) eine zweite Botschaft mit folgendem Wortlaut:

1945 Soeben ist nachstehende Meldung betreffs Manhattan eingegangen: «Hiroshima wurde bei guter Sicht bombardiert mit nur schwacher Bewölkung. Weder Jägerabwehr noch Flak traten in Aktion. Fünfzehn Minuten nach dem Abwurf meldet Parsons wie folgt: Ergebnis in jeder Hinsicht ausgesprochen gut. Sichtbare Wirkung grösser als bei allen Experimenten. Im Flugzeug nach dem Abwurf normale Verhältnisse.»

C Die Japanische Kapitulationsurkunde vom 2. September 1945

Artikel 1: Auf Befehl und im Namen des Kaisers von Japan und des Kaiserlich Japanischen Hauptquartiers nehmen wir mit der vorliegenden Urkunde die Bedingungen der Erklärung an, die von den Regierungschefs der Vereinigten Staaten, Chinas und Grossbritanniens am 26. Juli in Potsdam veröffentlicht wurde und der sich die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken in der Folge anschloss, wobei diese vier Mächte die Alliierten Mächte darstellen, von denen in der vorliegenden Urkunde im Folgenden die Rede ist.

Artikel 2: Hierdurch erklären wir die bedingungslose Kapitulation des japanischen Generalstabes, aller bewaffneten japanischen Streitkräfte und aller Japan unterstellten bewaffneten Streitkräfte gleich, wo sie sich befinden.

Artikel 3: Hierdurch befehlen wir allen japanischen Kräften, gleich, wo sie sich befinden, und dem japanischen Volk, die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen, um Kriegsschiffe, Flugzeuge, militärische und zivile Güter nicht länger den Kriegsgefahren auszusetzen; wir erklären, dass wir alle Bedingungen des Oberkommandos der Alliierten Mächte annehmen.

Artikel 4: Hierdurch befehlen wir dem Kaiserlichen Hauptquartier, unverzüglich den Führern der japanischen bewaffneten Streitkräfte und allen ihnen unterstellten Streitkräften die notwendigen Anweisungen zur bedingungslosen Kapitulation zu geben.

Artikel 5: Alle Stellen des Heeres und der Marine müssen die Proklamationen und Befehle ausführen, die das Oberkommando der Alliierten Mächte für notwendig hält, um die Kapitulation wirksam werden zu lassen. Wir befehlen allen Stellen, soweit sie nicht ausdrücklich vom Obersten Befehlshaber oder seinen Vertretern ihres Amtes enthoben sind, auf ihrem Posten zu bleiben und weiterhin ihre Funktionen mit Ausnahme von Kriegshandlungen auszuführen.

Artikel 6: Hierdurch verpflichten wir uns im Namen der gegenwärtigen japanischen Regierung oder ihrer Nachfolger, nach bestem Wissen und Gewissen die Bedingungen der Erklärung von Potsdam durchzuführen, die Befehle zu geben und alles auszuführen, was durch den Obersten Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte oder die von ihm bezeichneten Vertreter zur Ausführung der Bestimmungen dieser Erklärung befohlen wird.

Artikel 7: Hierdurch befehlen wir der japanischen Regierung und dem Kaiserlich Japanischen Hauptquartier, unverzüglich alle alliierten Kriegsgefangenen und alle alliierten Zivilinternierten, die gegenwärtig in japanischer Gewalt sind, freizulassen und Vor-

kehrungen für ihren Schutz, ihren Unterhalt und ihre unverzügliche Beförderung zu den **1945** anderweit angegebenen Stellen zu treffen.

Artikel 8: Die Autorität des Kaisers und der japanischen Regierung untersteht in der Leitung des Staates der Autorität des Obersten Befehlshabers der Alliierten Mächte. Dieser Oberste Befehlshaber wird die Massnahmen treffen, die ihm geeignet erscheinen, um die Kapitulationsbedingungen in die Tat umzusetzen.

Am 2. September 1945 um 9.45 Uhr an Bord der «Missouri».

gez.: Schigemitsu, Joschijiro

136 Statistik zum Einsatz der deutschen Luftwaffe

a Die Gesamt-Flugzeug-Produktion deutscher Flugzeuge 1939 – 1945 betrug:

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	insgesamt
Bombenflugzeuge	737	2 852	3 373	4 337	4 649	2 287	---	18 235
Jagdflugzeuge	605	2 746	3 744	5 515	10 898	25 285	4 936	53 729
Schlachtflugzeuge	134	603	507	1 249	3 266	5 496	1 104	12 359
Aufklärungsflg.	163	971	1 079	1 067	1 117	1 686	216	6 299
Seeflugzeuge	100	269	183	238	259	141	---	1 190
Transportflugzeuge	145	388	502	573	1 028	443	---	3 079
Kampf- u. Lastensegler	---	378	1 461	745	442	111	8	3 145
Verbindungsflugzeuge	46	170	431	607	874	410	11	2 549
Schulflugzeuge	588	1 870	1 121	1 078	2 274	3 693	318	10 942
Strahlflugzeuge	---	---	---	---	---	1 041	947	1 988
	2 518	10 247	12 401	15 409	24 807	40 593	7 540	113 515

b Flugverluste

Nur Kampfflugzeuge (von 10 Prozent Beschädigung bis zum Totalverlust)

Datum	Bomber	Schlachtflieger	Jäger, Zerst., Nachtjäger	Summe	Hauptkriegsschauplätze
1. 9. 39 - 9. 5. 40	491	61	385	937	Polen, Stellungskampf im Westen, Norwegen
10. 5. 40 - 1. 7. 40	635	147	457	1 239	Frankreich, Norwegen
1. 7. 40 - 1. 4. 41	1 972	263	1 850	4 085	Mittelmeer, Balkan, "Schlacht um England"
1. 4. 41 - 28. 6. 41	1 000	160	1 000	2 160 ^{x)}	Balkan, Großbritannien, Beginn des Rußlandfeldzuges
29. 6. 41 - 30. 6. 42	3 601	789	4 159	8 529	Sommer- und Winterkrieg in Rußland, Mittelmeer und Norwegengeleite
1. 7. 42 - 31. 12. 42	2 006	452	2 782	5 240	Kaukasus, Stalingrad, Afrika - Tunis, Norwegengeleite
Summe	9 705	1 852	10 633	22 190	in 40 Monaten

Datum	Bomber	Schlachtflieger	Jäger, Zerst., Nachtjäger	Summe	Hauptkriegsschauplätze
1.1.43 – 1. 7.43	2 127	718	4 470	7 315	Kampf um d. Luftherrschaft über dem Reich Rückzug in Russland und Italien, Kursk-Offensive in 12 Monaten
1.7.43 – 31.12.43	2 794	1 195	6 191	10 180	
Summe	4 921	1 913	10 661	17 495	
1.1.44-31. 3.44	1 407	542	3 900	5 849	Reich: Höhepunkt des Kampfes über dem Reich um die Luftherrschaft Italien, Russland in 5 Monaten
1.4.44 – 30. 5.44	1 228	679	3 092	5 809	
Summe	2 635	1 221	7 802	11 658	
1.6.44 – 31. 8.44	1 874	1 345	7 855	11 074	Endkampf über dem Reich, an der Ost- und Westfront, Arden- nen-Offensive in 7 Monaten
1.9.44 – 31.12.44	788	1 056	7 704	9 548	
Summe	2 662	2 401	15 559	20 622	
Gesamt	19 923	7 387	44 655	71 965	in 64 Monaten

*) Errechnet, da für diese Periode aus den vorliegenden Quellen nicht aufschlüsselbar.

Quelle: Nach Angaben der General-Quartiermeister 1939 – 1944.

C Die deutsche Jagdwaffe

Die Stärke der deutschen Jagdwaffe an allen Fronten

(ohne Reichsverteidigung)

		<u>Ist-Stärke</u>	<u>einsatzbereit</u>
am 6. 6.44 an der Ostfront	(Russland)	550	282
am 22. 6.44 an der Ostfront	(Russland)	441	294
am 6. 6.44 an der Westfront	(Frankreich, Holland, Belgien)	288	156
am 22. 6.44 an der Westfront	(Frankreich, Holland, Belgien)	704	467
am 6. 6.44 an der Südfront	(Italien-Mittelmeer)	171	103
am 22. 6.44 an der Südfront	(Italien-Mittelmeer)	102	71
am 6. 6.44 an der Südostfront	(Balkan, Griechenland)	100	44
am 22. 6.44 an der Südostfront	(Balkan, Griechenland)	158	82
am 6. 6.44 an der Nordfront	(Norwegen)	79	51
am 22. 6.44 an der Nordfront	(Norwegen)	78	48
	zusammen am 6.6.44	1188	636
	zusammen am 22.6.44	1483	962

Die Stärke der deutschen Jagdwaffe in der Reichsverteidigung

		<u>Ist-Stärke</u>	<u>einsatzbereit</u>
am 6.6.44	(bei Invasionsbeginn)	1179	656
am 22. 6.44	(nach Invasionsbeginn)	538	288

d Die Einsatzbereitschaft der Luftwaffe im Rahmen der Operationen 1938 – 1944

Datum	Ist-Be-stand	Einsatzbe- reite Flugz.	%-Satz im Verhältnis zum Ist-Be- stand	Ereignisse des Krieges
1. 8.1938	2180	1195	54%	
2. 9.1939	2 785	2 433	87%	Kurz vor dem Einmarsch in das Sudetenland Vernichtungsschlachten des Heeres. Kurzkrieg gegen Polen
30.12.1939	3 258	2 424	74%	«Sitzkrieg» im Westen. Einige Kampfhandlungen in der Nordsee. Ausbildungsperiode
30. 3.1940	3 692	2 509	67%	
28.12.1940	3 050	1966	64%	Kurz vor der Offensive: Norwegen und Frankreich. Im Westen erneute Vernichtungsschlachten des Heeres Versuch des «strategischen» Luftkrieges gegen England. Der Krieg im Mittelmeer wird vorbereitet
29. 3.1941	3 583	2 490	69%	Der Mehrfrontenkrieg wird auch auf dem Balkan eröffnet
28. 6.1941	3440	2 220	64%	Beginn neuer Vernichtungsschlachten zu Lande gegen Russland. Der strategische Luftkrieg ist aufgegeben
27.12.1941	3 306	1462	44%	
30. 6.1942	3 965	2 564	64%	Verschleiss! Folgender Landstrategie Die Kräfte sind für neue Vernichtungsschlachten des Heeres «aufgepumpt»
31.12.1942	3453	2 074	60%	Wieder Verschleiss! Stalingrad und Nordafrika!
30. 6.1943	5118	3 626	70%	Erhöhte Produktion! Erhöhung der Einsatzberei- tschaft. Kampf über dem Reich. Kurz vor der Kursk-Offensive. Auftreten der USA
31.12.1943	4 667	3 243	69%	Die Offensive des Heeres ist seit Mitte 1943 einge- stellt. Überall Rückzüge. Über dem Reich ist der Kampf um die Luftherrschaft in Wahrheit schon zu Ungunsten der Deutschen entschieden
31. 3.1944	4619	3 038	65%	
30. 6.1944	4637	2 992	64%	Kurz vor dem Generalsturm auf die «Festung Eu- ropa». Die Alliierten setzen nun ihrerseits zur ent- scheidenden Vernichtungsschlacht an! In der Produktion werden die letzten Anstrengun- gen gemacht. Die «Luftwaffe» selbst jedoch steht vor dem Zusammenbruch

Datum	Ist Bestand	Einsatzbereite Flugz.	%-Satz im Verhältnis Ereignisse des Krieges zum Ist-Bestand	
30. 9.1944	5 398	4 027	74%	Die Erhöhung der Einsatzbereitschaft ist eine Scheinblüte. Der Betriebsstoffmangel legt die Verbände lahm
31.12.1944	5 575	3 888	69%	Die höchste Istzahl ist erreicht. Die Einsatzbereitschaft ist wieder gesunken! Die erneute Vernichtungsschlacht des Heeres hat starke Einbußen mit sich gebracht!

137 Statistik zum Einsatz der deutschen und italienischen Kriegsmarine

a Die deutsche Kriegsmarine baute bis Ende:

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	Mai 1945
Panzerschiffe	3	-	-	-	-	-	-
Schlachtkreuzer	2	-	-	-	-	-	-
Schlachtschiffe	-	1	1	-	-	-	-
Schwere Kreuzer	2	1	-	-	-	-	-
Leichte Kreuzer	6	-	-	-	-	-	-
Zerstörer	22	2	5	5	2	1	-
Beutezerstörer	-	-	2	-	-	-	-
Torpedoboote	20	9	4	4	6	5	1
Beutetorpedoboote	-	-	2	2	-	35	?
Unterseeboote	58	68	129	282	207	258	139
Beute-U-Boote	-	-	1	4	8	2	-
Gleitfahrzeuge	10	-	-	-	-	-	-
Schnellboote	20	26	34	44	46	52	11
Beuteboote	4	-	2	4	-	7	-
Leichtschnellboote	-	-	4	2	2	12	?
Küstenmotorboote	-	-	-	8	12	16	7
Minensucher	44	14	25	31	38	29	8
Minenräumer	40	26	38	46	64	75	35
Beuteräumer	-	-	6	12	8	22	?

Vgl. jetzt auch Nachtrag Dok. Nr. 180

b Gebaute U-Boots-Tonnage in Tonnen:

1941	1942	1943	1944	1945
163 000	193 000	221 000	234 000	38 000

C Gesamtverluste der Alliierten an Handelsschiffen und Fischerbooten (1939 - 1945)

in 1'000 BRT (nach alliierten Zahlen)

	durch U-Boote	durch Minen, Überwasserkräfte, Luftwaffe usw.	zusammen
1939	421	325	746
1940	2,125	1,787	3,912
1941	2,126	2,061	4,187
1942	6,250	1,456	7,706
1943	2,579	624	3,203
1944	773	271	1,044
1945	263	133	396
Zusammen:	14,537 (70%)	6,657 (30%)	21,194

Den Verlusten stehen Neubauten gegenüber: 1939 – 1942: 7,2; 1943: 14,6; 1944: 13,3 und 1945 3,8 Mill. BRT.

d Italienische Verluste im Mittelmeer (Nachschub nach Nordafrika) 1941 - 1942

		Insgesamt:		Davon: auf der Hinfahrt (Italien – Nordafrika) =%		
		Eingesetzt (t)	Verloren	Eingesetzt: 1 (t)	Verloren:	% Verluste (rd.)
1940:	(Juni – Dez.)	1 238 335	13 694	692 403	8 437	1,2
1941:	Januar	389 672	11 339	218 326	11 339	2
	Februar	591 375	2 355	303 114	2 355	
	März	668 119	7 610	360 439	7 610	2
	April	596 340	20 183	330 325	16 872	5
	Mai	496 607	34 653	237 348	24 221	10
	Juni	436 743	12 985	274 322	12 249	5
	Juli	528 801	20 519	235 221	15 226	7
	August	572 434	27 019	284 270	27 019	9
	September	332 357	80 764	218 325	80 764	37
	Oktober	237 262	33 241	137 220	33 241	24
	November	164 876	50 103	112 821	50 103	44
	Dezember	119 245	35 771	65 771	29 461	45
Gesamt:						
1942:	Januar	173 952	18 839	96 339	13 098	14
	Februar	127 591	16 341	69 579	500	
	März	173 647	8 729	85 262	5 081	6
	April	274 242	5 516	167 183	1 297	-
	Mai	393 539	12 392	195 887	10 008	5
	Juni	135 847	13 581	74 640	13 581	19
	Juli	274 337	11 661	172 057	11 661	8
	August	253 005	45 668	121 204	32 307	26
	September	197 201	15 127	126 708	15 127	12
	Oktober	205 599	32 572	113 255	31 517	27
	November	168 577	17 462	97 723	15 883	16
	Dezember	40 398	17 033	28 818	14 924	50
Gesamt:						
1943:	Januar	31465	14167	260	260	100

(...)

Im Zweiten Weltkrieg reichen bereits die Verluste an deutscher Volkssubstanz, die durch unmittelbare Kriegseinwirkung hervorgerufen wurden, an die Sechseinhalbmillionengrenze heran. Die deutsche Wehrmacht des Reichsgebiets (in den Grenzen von 1937) hatte – wie alle folgenden Zahlen nach zuverlässigen Schätzungen – 3'050'000 Tote zu beklagen. Davon sind etwa 1'650'000 bis Oktober 1946 als tot beurkundet. Die übrigen – hier mit 1'400'000 angenommen – wurden auf Grund der Zahlen über die Vermissten und Kriegsgefangenen geschätzt. Ende 1946 wurden noch 1'900'000 Kriegsgefangene zurück erwartet, während die Zahl der Wehrmachtsvermissten 1'600'000 betrug. Nach den Schätzungen der Sachverständigen des Suchdienstes wären von dieser letzten Zahl etwa 400'000 als gefallen und 800'000 als in Gefangenschaft verstorben anzusehen. Dadurch würden sich 2'850'000 Wehrmachtstote ergeben. Ein weiterer Teil der im Sowjetbereich kriegsgefangenen und vermissten Soldaten, der mit rund 200'000 anzunehmen ist, kann auf Grund des Verhaltens der Sowjetunion nicht lebend zurück erwartet werden. Hinzu treten die Wehrmachtstoten der Sudetendeutschen und der übrigen Volksdeutschen, die durch Vertreibung seit 1944 unmittelbar Glieder des deutschen Volkskörpers geworden sind (Österreich ist in diesen Zahlen also nicht enthalten). Die gefallenen volksdeutschen Soldaten dürften mit 200'000 eher zu niedrig geschätzt sein. Es ergibt sich somit eine Summe von 3'250'000 deutschen Wehrmachtstoten des Zweiten Weltkrieges.

Die Verluste der deutschen Zivilbevölkerung lassen sich in die Toten durch Feindeinwirkung, vor allem durch den Luftkrieg und durch die Vertreibung der Reichs- und Volksdeutschen unterteilen. Über die Luftkriegstoten waren teilweise übertriebene Zahlen im Umlauf. Immerhin erreicht die Schätzung von 500'000 deutschen Toten durch feindliche Luftwaffeneinwirkung die Summe, die als Zahl der im ersten Weltkrieg in der ganzen Welt getöteten Zivilisten angenommen wird. Diese Zahl enthält jedoch nur die Toten aus den späteren vier Besatzungszonen. Nicht eingerechnet sind die Bewohner Ostdeutschlands, die auf der Flucht Luftangriffen zum Opfer fielen. Allein der Angriff auf Dresden am 13.2.1945 forderte nach den Unterlagen des State Departments 250'000 Todesopfer. In dieser hohen Zahl getöteter Zivilpersonen spiegelt sich die grundlegende Veränderung der modernen Kriegführung. Ungleich grösser – und durch die Zusammenhänge noch tragischer – sind die Verluste, welche die deutsche Zivilbevölkerung der Ostprovinzen des Deutschen Reiches bei ihrer Vertreibung in den Jahren 1944-46 erlitten hat. Diesen 1'550'000 Verschollenen, die bis auf die in das sowjetische Hinterland Deportierten als tot anzusehen sind, steht wenig nach die auf mindestens 1'000'000 geschätzte Zahl der Deutschen aus Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Polen, die bei der Vertreibung umgekommen sind oder in die Sowjetunion verschleppt wurden. Die deutsche Zivilbevölkerung erreichte demnach mit über 3'000'000 Toten und Verschollenen fast die Zahl der Wehrmachtstoten. Sie mag sie sogar noch übersteigen, wenn man die etwa 300'000 Deutschen hinzurechnet, die in den Kriegsjahren ihr Leben aus rassistischen, religiösen oder politischen Gründen durch Massnahmen des «Dritten Reiches» verloren (darunter 170'000 deutsche Juden) – auch sie als Opfer des totalen Krieges. Ebenso sind in den vorstehenden Verlustzahlen der deutschen Zivilbevölkerung nicht die Opfer der Wolgadeutschen und der anderen be-

reits vor dem Kriege in der Sowjetunion siedelnden deutschen Volksgruppen enthalten, die auch nicht annäherungsweise geschätzt werden können.

Von den etwa 16,5 Millionen Deutschen und Angehörigen der deutschen Volksgruppen die bis 1944 in den deutschen Provinzen östlich der Oder und Neisse, in Danzig, dem Memelland, Polen, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei wohnten, durften etwa 2 Millionen zunächst in der Heimat bleiben oder wurden zwangsweise zurückgehalten. Nach den neuesten Schätzungen beläuft sich die Zahl der Deutschen, die in den polnisch verwalteten Ostgebieten der Vertreibung und Vernichtung entgangen sind, auf 1'120'000,

und zwar in	Ostbrandenburg	45 000
	Schlesien	450 000
	Pommern	175 000
	Südostpreussen	200 000
	Westpreussen	140 000
	Wartheland	110 000

Im sowjetisch verwalteten nördlichen Teil Ostpreussens befinden sich anscheinend fast keine Deutschen mehr.

Die deutsche Volkssubstanz büsste also durch den zweiten Weltkrieg mehr als 6'500'000 Menschen ein; zum sehr erheblichen Teil unentbehrliche Menschen der besten Jahrgänge. Auch von den 2'010'000 Soldaten und Zivilpersonen, die verwundet oder dauernd kriegsbeschädigt wurden, ist ein grosser Teil nicht mehr zu vollen Leistungen fähig. Im Gebiet der Bundesrepublik allein leben genau 2 Millionen Kriegsbeschädigte; davon nur 470'000, deren Versehrung unter 25% liegt.

Die Zahl von 6'500'000 Toten ist, wie ausgeführt, geschätzt. Es muss daher betont werden, dass die Einzelzahlen unter den verschiedensten Gesichtspunkten überprüft wurden. Die tatsächliche Zahl dürfte eher höher als niedriger sein

d) Wirtschaft und Rüstung im Kriege

139* Aus der Ausarbeitung des Chefs d. Wehrwirtschaftsamtes im OKW, Gen. Thomas – vom Sommer 1944 –

(...) Amerika

Das Studium der amerikanischen Wehrwirtschaft war schon vor dem Kriege seitens des WFSt mit besonderem Nachdruck betrieben worden. Zu diesem Zwecke war der damalige Major Warlimont vom WF-Amt auf ein Jahr nach Amerika kommandiert worden und hatte gute Unterlagen über die Organisation der amerikanischen Wehrwirtschaft mitgebracht. Auch sonst war es gelungen, ein ungefähres Bild der rüstungs- und wehrwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten zu erhalten. Das Urteil des WiRü-Amtes bei Kriegsausbruch 1939 über die Vereinigten Staaten lautete dahin, dass Amerika

1. bei überraschendem Kriegsausbruch nur gerade in der Lage sei, seine Wehrmacht zu versorgen,
2. zur Umstellung seiner Industrie etwa ein Jahr benötige, um grosse Mengen von Kriegsgerät, vor allem an Flugzeugen, Panzern und Kraftfahrzeugen zu erzeugen,
3. nach einem 1-1 1/2 jährigen Anlauf auf fast allen Rüstungsgebieten eine Leistungsfähigkeit erreichen kann, die alle anderen Staaten weit übertrifft.

Infolgedessen wurde seitens des WiRü Amtes immer der Standpunkt vertreten, dass die Politik unter allen Umständen ein Eintreten Amerikas in den Krieg g eg en uns verhindern müsse und dass es am besten sei, Amerika als Grosslieferant für Deutschland zu gewinnen.

Diese Auffassung fand aber keine Würdigung, da man militärisherseits die Ansicht vertrat, dass der Krieg längst gewonnen sein würde, ehe sich die amerikanische Umstellung auf Kriegswirtschaft auswirken könne. Auch wurden die Angaben des WiRü-Amtes über die wehr – und rüstungsmässige Leistungsfähigkeit Amerikas noch Ende des Jahres 1942 als zu pessimistisch abgelehnt. Die heute (Sommer 1944) bekannt gewordenen Zahlen liegen zum grössten Teil weit über den damaligen Angaben des WiRü-Amtes. Weiterhin wurde vom WiRü-Amt immer wieder darauf hingewiesen, dass, wenn Amerika erst mal grosse Mittel für den Krieg investiert hat, es nicht eher den Krieg beenden wird, bis daraus nicht ein erträgliches Geschäft erwachsen ist. Eingehende Beurteilung des WiRü-Amtes über die amerikanische Wehrwirtschaft befinden sich in den Akten des jetzigen Fwi-Amtes.

(...)

Die wehrwirtschaftliche Vorbereitung des Ostfeldzuges wurden von Seiten des WiRü-Amtes mit grösster Energie und in grösstem Ausmass betrieben. Leider konnten nur die theoretischen Arbeiten in diesem Tempo gefördert werden, da die praktischen Vorbereitungen, wie Aufstellung und Ausrüstung der wehrwirtschaftlichen Stäbe und Verbände aus Geheimhaltungsgründen verboten waren. Mehrere Anträge des Chefs WiRü-Amtes, in der praktischen Vorbereitung wenigstens soweit gehen zu können wie für die Kampftruppen, wurden vom Chef OKW aus Geheimhaltungsgründen abgelehnt. Trotzdem gelang es auch, die Aufstellungsvorarbeiten so zu fördern, dass bei Beginn der Operation die wehrwirtschaftlichen Einheiten planmässig zur Verfügung standen, wenn auch ihre Ausrüstung noch recht mangelhaft war.

Die theoretische Vorbereitung, d.h. die Ausrüstung der einzusetzenden Wehrwirtschaftsorganisation und der in Russland einmarschierenden Truppen mit dem notwendigen wehrwirtschaftlichen Material war indessen mustergültig durchgeführt worden, und es kann festgestellt werden, dass noch nie ein Heer mit wehrwirtschaftlichem Material über das Feindesland so ausgerüstet gewesen ist wie das deutsche in Russland. Reichsmarschall Göring erkannte diese Vorbereitungen dem Chef WiRü-Amt gegenüber mit höchsten Worten des Lobes an (s. Aktennotiz v. 26.6.1941, Anl. XXI, 20). Über die Einzelheiten der Vorbereitung gibt die Sonderbearbeitung des Wi-Stabes Ost Auskunft. Der Einsatz der Organisation ging im Allgemeinen planmässig vonstatten, wenn auch der Stand der Motorisierung der Einheiten zunächst nicht genügte und dadurch ihr Eintreffen an einzelnen Stellen verzögert wurde. Die Arbeit der wehrwirtschaftlichen Dienststellen fand allorts allerhöchste Anerkennung, inSonderheit haben sich die Landwirtschaftsführer in ihrer schweren Arbeit auf einsamen Posten unvergängliche Verdienste erworben. Wenn es gelang, die landwirtschaftliche Ausnutzung der Ukraine, des Dongebietes, der kaukasischen Ebenen und aller sonstigen Gebiete auf eine solche erfreuliche Höhe zu bringen, wie es die Sonderbearbeitung des Wi-Stabes ergibt, und wenn es gelang, dicht hinter der kämpfenden Front die russischen Industriegebiete wieder in kurzer Zeit zum Anlauf zu bringen, so ist das das Hauptverdienst der Wehrwirtschaftsorganisation und ihrer draussen eingesetzten Führer.

Das WiRü Amt war vom ersten Tage der Vorbereitung an bemüht, der Obersten Führung ein wahres Bild von der wehrwirtschaftlichen und rüstungswirtschaftlichen Lage Sowjetrusslands zu geben. Die Nachrichten darüber widersprachen sich völlig. Als erste grössere Bearbeitung legte WiRü-Amt neben dem grossen Heft «Die Wehrwirtschaft der Sowjetunion» der Obersten Führung eine Ausarbeitung vor unter dem Titel: «Die wehrwirtschaftlichen Auswirkungen einer Operation im Osten» – WiRü-Amt Nr. 10/41 g. Kdos. Chefsache – (s. Anl. XXI, 21).

Die Bearbeitung stellte das Ergebnis dar der vom Reichsmarschall im November 1940 befohlenen Überlegungen über die geplante Ostoperation. Das WiRü-Amt hatte sich darin bemüht, ein rein sachliches Bild zu geben über die wehr- und rüstungswirtschaftliche Lage der Sowjetunion und hatte es für erforderlich gehalten, auf die Punkte hinzuweisen, die einer militärischen Operation Schwierigkeiten bereiten können.

Das Ergebnis dieser auf Grund sicherer Unterlagen sorgsam zusammengetragenen Arbeit ist am Schluss wie folgt zusammengefasst:

«Eine Operation, die zur Besetzung des europäischen Teiles der UdSSR (ohne Uralgebiet) führt, bringt folgende Ergebnisse:

1. Für die ersten Monate wird sowohl auf dem Ernährungssektor wie auf dem Rohstoffgebiet für Deutschland eine Entlastung eintreten, wenn es gelingt, durch schnelles Zufassen
 - a) die Zerstörung der Vorräte zu verhindern,
 - b) das Erdölgebiet des Kaukasus unzerstört in unsere Hand zu bekommen und
 - c) die Transportfrage zu lösen.
1. Für eine längere Kriegsdauer ist eine wirksame Entlastung von folgenden Voraussetzungen abhängig:
 - a) auf allen Gebieten:
 1. von der Lösung der Transportfrage,
 2. von dem Verbleib der Bevölkerung und ihrer Gewinnung zur Mitarbeit.
 - b) auf dem Gebiete der Landwirtschaft:
 1. von der Verhinderung einer Zerstörung der M. T. S. und der Möglichkeit des Ersatzes ihrer Traktoren- und Maschinenparks durch Wiederaufnahme der Fertigung in der UdSSR.
 2. von der Versorgungsmöglichkeit mit Treibstoffen.
 - c) auf industriellem Gebiet;
 2. von der unzerstörten Inbesitznahme oder raschen Wiederherstellung der Kraftwerke.
 3. von der Sicherstellung der Belieferung der Industrie mit den im europäischen Teil der UdSSR nicht vorhandenen Rohstoffen.
- III. Ungelöst bleibt bis zur Gewinnung einer Verbindung mit dem Fernen Osten die Versorgung Deutschlands mit Kautschuk, Wolfram, Kupfer, Platin, Zinn, Asbest und Manilahanf.
- IV. Die Gebiete südlich der Wolga- und Donnmündung einschl. des Kaukasus müssen in die Operation miteinbezogen werden. Das kaukasische Treibstoffgebiet ist für die Ausnutzung der besetzten Gebiete unentbehrlich.
- V. Auf dem Gebiete der reinen Rüstungsindustrie führt sie zu einer Inbesitznahme von rd. 75% der gesamten russischen Rüstungs- und fast 100% der feinmechanischen und optischen Industrie. Der UdSSR verbleiben rd. 25% der reinen Rüstungs- und kaum 1% der feinmechanischen und optischen Industrie.»

Die Arbeit fand bei der Obersten Führung mit ihrem guten Kartenmaterial Anerkennung, die auf gezeichneten Schwierigkeiten wurden auf Grund der militärpolitischen Gesamtbeurteilung aber nicht geteilt.

Dieser Bearbeitung sind weitere gefolgt, die das Ziel verfolgten, bei der fortschreitenden Eroberung der russischen Industriegebiete der Obersten Führung immer ein klares Bild zu geben über das den Russen noch zur Verfügung stehende Kriegspotential.

Besonders wichtig und für die Führung wertvoll waren davon im Jahre 1941 zwei Bearbeitungen:

- a) eine Ausarbeitung vom 2.10.1941 «Voraussichtliche Entwicklung der wehrwirtschaftlichen Lage Russlands mit Fortschreiten der Operationen nach Osten» und

b) eine Ausarbeitung vom Dezember 1941 über die Möglichkeit der Fortführung der russischen Rüstung im Jahre 1942.

In der Bearbeitung vom 2. 10. 1941 wurde die rüstungswirtschaftliche Lage der Sowjetunion dargelegt, nachdem der deutsche Vormarsch bestimmte Gebiete erreicht hatte. Die Lage Russlands wurde kurz wie folgt gekennzeichnet:

«A. Nach Verlust der Gebiete bis zur Linie Krim, Dnjepr-Linie, Charkow, Tula, Moskau, Leningrad, Kandalakscha (Orte einschl.):

Der Verlust von etwa 2/3 der Eisen- und Aluminium-Erzeugung lässt eine Steigerung der verbliebenen Fertigungskapazitäten, wahrscheinlich sogar ihre volle Ausnutzung nicht mehr zu. Eine Wieder auffüllung der materiellen Ausrüstung der Wehrmacht auf den Stand bei Kriegsbeginn während eines Stillstandes der Operationen im Winter ist nicht mehr möglich, wohl aber die Erstellung des dringendsten Bedarfs an Kriegsmaterial für die abwehrmässige Fortsetzung der Kampfhandlungen im nächsten Frühjahr.

Eine entscheidende Schwächung der wehrwirtschaftlichen Kraft Russlands ist noch nicht erreicht».

B. Nach weiterem Verlust der Erdölgebiete von Maikop und des Donez-Rostower Gebietes:

«Der Verlust von 2/3 der Kohleförderung bewirkt in Verbindung mit dem gleich hohen Verlust der Eisen-, Stahl- und Aluminiumproduktion eine so starke Schwächung der Gesamtwirtschaft dass die industrielle Produktion auf fast allen Gebieten auf über die Hälfte absinkt. Damit dürfte die Wehrwirtschaft Russlands soweit geschwächt sein, dass sie bis Sommer 1942 aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage ist, die rüstungsmässigen Voraussetzungen für eine erfolgversprechende Wiederaufnahme des Kampfes westlich des Urals zu schaffen.»

C. Nach weiterem Verlust des Industriegebietes von Gorkij:

«Die besondere Bedeutung des Verlustes von Gorkij ist zu erblicken in der fast völligen Ausschaltung der Lkw.- und Pkw.-Fertigung. Nach Ausfall des Automobilwerkes «Molotow» in Gorkij, das 1938 rd. 115'000 Lkw. und Pkw. erzeugte, verfügt Russland nur noch über wenige unbedeutende und kaum ausbaufähige Kfz.-Werke. Dieser für die Motorisierung der Wehrmacht sehr schwerwiegende Verlust wird in ausreichendem Masse nur durch entsprechende Umstimmungen auf Kosten der Kampfwagenfertigung ausgeglichen werden können. Die Flugzeugindustrie verliert in Gorkij eines der leistungsfähigsten Zellenwerke, wodurch die Flugzeugausbringung eine weitere Verminderung erfährt. Eine wesentliche Verschlechterung der wehrwirtschaftlichen Gesamtlage gegenüber Fall B tritt sonst nicht ein.»

D. Nach weiterem Verlust der Gebiete bis zur Wolga:

«Gegenüber Fall B und C ergibt sich eine bedeutende weitere Schwächung der Wehrwirtschaft liehen Kraft, die jedoch nicht unbedingt zu einem Niederbruch zu führen braue ht. Dieser ist vielmehr erst nachdem Verlust der Industriegebiete des Urals zu erwarten.»

Hieraus ergab sich die klare Erkenntnis, dass ein Zusammenbruch der Sowjetunion rein aus wehrwirtschaftlichen Gründen erst mit der Wegnahme oder Zerstörung der Ural-Industriegebiete erwartet werden konnte.

Die Bearbeitung vom Dezember 1941 diente in der Hauptsache dazu, der Obersten Führung nochmals eine Unterlage zu geben für die Beurteilung des russischen Rüstungs-

standes, da nach Auffassung des WiRü-Amtes darüber bei der Obersten Führung falsche Ansichten bestanden. Es wurde zum Ausdruck gebracht, dass im Dezember der Russe noch genügend Rüstungskapazitäten in der Hand hatte, um die Rüstung weiterzuführen und dass die Wegnahme oder die Zerstörung der Wolga- und Ural-Industriegebiete das wehrwirtschaftliche Ziel unserer Operationen sein müsse.

Diese rüstungswirtschaftlichen Beurteilungen, die nur der Obersten Führung und den Generalstabschefs der W. T. vorgelegt wurden haben bei der Obersten Führung nicht volle Zustimmung gefunden. Leider haben die weiteren Jahre und die spätere Entwicklung gezeigt, dass die rein auf sachliche Nachrichten und Berechnungen auf gestellten Beurteilungen des WiRü-Amtes sich voll bewahrheitet haben und zum grossen Teil noch zu optimistisch abgefasst waren.

Der Chef und die verantwortlichen Bearbeiter des WiRü-Amtes haben unter der Nicht-erkennung ihrer langjährigen und fleissigen Arbeit während der Ostkämpfe schwer gelitten, da sie glaubten, mit ihrer Arbeit auch ihren Anteil an dem deutschen Freiheitskampf gegeben zu haben. Es ist für sie ein schlechter Trost, wenn sie am Ende des grossen Ringens feststellen müssen, dass sie die Stärke der wirtschaftlichen Kampfkraft Russlands richtig beurteilt haben.

Für die Beurteilung der russischen Lage war für das WiRü-Amt besonders von Bedeutung, dass frühzeitig die planmässige Räumung der westlichen Wirtschaftsgebiete erkannt wurde. Auch konnten durch die VO des WiRü-Amtes bei den Armeen an zahlreichen Stellen an Hand von gefundenen Unterlagen die Räumungsziele festgestellt werden. Ausserdem wurde durch Vorschieben von wehrwirtschaftlichen Stellen zur Gefangenenernehmung wichtiges Material über die russische wirtschaftliche Lage eingebracht. Umso bedauerlicher war es, dass dieses Material nicht die richtige Wertung fand.

141 Die «Kräftebilanz» Deutschlands 1939 – 1944 in Millionen

Zeit: Ende Mai	Zivile Arbeitskräfte				Wehrmacht			Ges. – Zahl d. erfassten Deutschen	Zivil. Arb. – Kräfte gesamt	Ges. aktive Kräfte
	Deutsche			Auslän- der u. Kriegs- gefang.	insges. einberu- fen	kumul. Verluste	Aktivbe- stand			
	Männer	Frauen	Zus.							
1939	24,5	14,6	39,1	0,3	1,4		1,4	40,5	39,4	40,8
1940	20,4	14,4	34,8	1,2	5,7	0,1	5,6	40,5	36,0	41,6
1941	19,0	14,1	33,1	3,0	7,4	0,2	7,2	40,5	36,1	43,3
1942	16,9	14,4	31,3	4,2	9,4	0,8	8,6	40,7	35,5	44,1
1943	15,5	14,8	30,3	6,3	11,2	1,7	9,5	41,5	36,6	46,1
1944 ⁹⁾	14,2	14,8	29,0	7,1	12,4	3,3	9,1	41,4	36,1	45,2
1944	13,51	14,9	28,4	7,5	13,0	3,9	9,1	41,4	35,9	45,0

Altreich einschl. Österreich, Sudetenland und Memelgebiet.

⁹⁾ 30. 9.

Kriegsgerät	Einheit	1940	1941	1942	1943	1944
I. Waffen						
Karabiner insgesamt	1 000	1 352	1 359	1 370	2 244	2 586
autom. Infanteriewaffen	"	171	325	317	435	787
Granatwerfer	"	4	4	10	23	31
Flak u. aut. Bordwaffen) ¹⁾	"	1	23	57	130	320
Geschütze ab 7,5 cm	"	5	7	12	27	41
II. Gepanzerte Fahrzeuge						
leichte Panzerwagen	1 000	0,8	2,3	3,6	7,9	10,0
mittelschwere Panzer	"	1,4	2,9	5,6	9,4	12,1
überschwere Panzer	"	---	---	0,1	2,5	5,2
alle Panzer (Gefechts-gewicht)	in 1000 t	37	83	140	369	622
III. Flugzeuge						
Tagjäger	Stück	1 776	2 964	4 476	9 121	20 042
Nachtjäger	"	---	---	432	1 066	3 763
Schlachtflugzeuge	"	648	696	1 092	2 817	4 971
Kampfflugzeuge	"	2 984	3 456	4 428	5 019	2 596
Aufklärer	"	990	1 070	980	1 030	1 535
Frontflugzeuge	"	8 070	9 540	12 950	22 050	34 350
Schulflugzeuge	"	1 650	1 090	1 150	2 280	3 215
Kriegsflugzeuge insgesamt (ohne Segelflugzeuge)	"	10 250	11 030	14 700	25 220	37 950
IV. Kraftwagen u. Zugmittel						
Kettenkrad	Stück	---	420	985	2 450	4 490
Lastkraftwagen	1 000	---	62,4	78,2	81,9	---
Halbkettenfahrzeuge u. Zugkraftwagen	"	3,2	7,5	10,7	37,4	27,8
V. Munition						
Gewehr- und Pistolenmunition	Mrd. St.	2,95	1,34	1,34	3,17	5,38
übrige Infanterie- waffenmunition	Mill. St.	29,4	19,7	40,0	118,4	170,6
leichte Flak- und Bordmunition	"	---	77	130	196	263
Artilleriemunition ab 7,5 cm	"	27	27	57	93	108
Munition insgesamt	1 000 t	865	540	1 270	2 558	3 350
VI. Marine						
U-Boote (Verdräng. - Tonn.)	1 000	---	162	193	221	234

Dazu kommen die in Panzer eingebauten Geschütze (1944 z.B. 252 Stück).

²⁾ Die Summen enthalten mehr Flugzeuggruppen als hier einzeln aufgeführt, (vgl. auch Tabelle: 136a)
Quelle: Bericht des Planungsamts vom 27.1.1945.

143

Deutschland

Indexziffern der Rüstungsendfertigung nach Gruppen Januar/Februar 1942 = 100

Zeit	Gesamt	Munition	Waffen	Panzer	Kraftfahrzeuge	Flugzeuge	Schiffbau
1939							
Sept./Dez.	63	113	63	5			11
1940 MD	97	163	79	36			40
1941 MD	98	102	106	81		97	110
1942 MD	142	166	137	130	120	133	142
1943 MD	222	247	234	330	138	216	182
1944 I. Quartal	247	299	286	465	132	227	154
April	274	302	320	527	121	285	127
Mai	285	301	337	567	126	295	152
Juni	297		361	580	133	321	107
Juli	322	319	384	589	117	367	139
August	297	323	382	558	116	308	141
September	301	335	377	527	84	310	184
Oktober	273	321	372	516	79	255	217
November	268	307	375	571	78	274	124
Dezember	263	263	408	598	63	224	233
1945 Januar	227	226	284	557	60	231	164

144

Deutschland

Produktion wichtiger Zweige der Mineralölindustrie und abgeworfene Bombenlast auf die Mineralölwerke

Monat	Erzeugung in 1 000 t			abgeworfene Bombenlast in 1 000 sh.
	Flugbenzin	Kfz.-Benzin	Dieselloil	
1944				
Januar	159	118	117	0,1
Februar	164	106	94	0,1
März	181	134	100	0,0
April	175	126	89	0,6
Mai	156	94	74	5,1
Juni	52	75	69	17,7
Juli	35	48	69	21,4
August	17	59	69	26,3
September	10	48	52	11,0
Oktober	20	53	57	12,5
November	49	50	55	35,0
Dezember	26	50	66	13,9
1945				
Januar	11	50	64	12,5
Februar	1	50	77	22,6
März	---	39	39	30,9

**Aus: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945:
Gefährliche Täuschungen
– Zusammenfassung –**

Es wäre «eine gefährliche Täuschung, die wirtschaftliche Niederlage Deutschlands im zweiten Weltkriege aus «verpassten Gelegenheiten» zu erklären. Sicher gibt es eine ganze Reihe von begründeten Hinweisen. So darauf, dass 1940 und 1941 die «friedensmässige» Kriegswirtschaft beibehalten wurde. Es sei hier die Feststellung von Raymond W. Goldsmith wiederholt: «Dass diese vorsätzliche langsame Ausdehnung der Rüstungsproduktion... der grösste Fehler war, den Deutschland im Bereiche der Kriegswirtschaft machte, und eben jener, der es jede Chance auf einen Sieg kostete, ist jetzt klar. «

Auf der anderen Seite hätte aber auch eine frühere (und noch intensivere) Steigerung der Rüstung letzten Endes keine Chance bedeutet. Man hat z.B. berechnet, dass ohne den verstärkten Luftkrieg die deutsche Rüstungsendfertigung gegenüber ihrem Maximum im Sommer 1944 nochmals um 20 bis 30 v. H. gesteigert hätte werden können. Dann aber wäre die Rüstung an die zu enge Rohstoffdecke gestossen ein Engpass, der dann notwendigerweise eine Grenze gezogen hätte. Denn die vorausehbaren Fortschritte der Feindmächte waren so gross, dass der Rückstand Deutschlands auch bei Weiterführung des Produktionsanstieges immer grösser geworden wäre. Die (folgende) Übersicht (vgl. Dok. 144, 146, 147) stellt diese Perspektiven nach Unterlagen zusammen, wie sie kurz vor Kriegsende in Deutschland bekannt waren.

Es gab keine Chance, diesen Krieg der Fabriken wirtschaftlich zu gewinnen. Deutschland wurde faktisch vor allem durch den Luftkrieg und die Gebietsverlustewirtschaftlichentscheidend geschwächt; wären diese Faktoren nicht so intensiv wirksam geworden, hätte auf die Dauer die Überlegenheit der Gegenseite an Menschen, Rohstoffen und Kapazitäten den Ausschlag geben müssen».

**Vorsorgung mit wichtigen Rohstoffen 1944/45
Deutsche Versorgung Mitte 1944 = 100**

Rohstoffe	Deutschland		Feindmächte	
	Mitte 1944	Anfang 1945	Mitte 1944	: Anfang 1945
Treibstoffe	100	31	2 920	3 117
Kohle	100	80	220	252
Koks	100	75	175	202
Eisen u. Stahl	100	32	367	366
Mangan	100	94	881	907
Molybdän	100	21	5 000	5 089
Nickel	100	15	1 378	1 399
Wolfram	100	51	887	887
Chrom	100	0	453	464
Aluminium	100	76	358	291
Kautschuk	100	69	748	748
Sprengstoffe	100	138	228	294
zum Vergleich: Kräfteinsatz	100	44	136	192

Land:	1935 — 1939	1939	1941	Steige- rung in %	1943	Steige- rung in %
Ver. St. v. Amerika	1,5	0,6	4,5	200	37,5	733
Großbritannien	2,5	1,0	6,5	86	11,1	71
Sowjetunion	8,0	3,3	8,5	70	13,9	64
Zusammen:	12,0	4,9	19,5		62,5	
Deutschland	12,0	3,4	6,0	0	13,8	130
Japan			2,0	100	4,5	125
Zusammen:			8,0		18,3	
Verhältnis:			1 : 2,4		1 : 3,4	

148 Aus der Denkschrift des Reichsministers Speer vom 15. März 1945 über die Lage der deutschen Wirtschaft

Die feindliche Luftwaffe hat weiter mit Schwerpunkt die Verkehrsanlagen angegriffen. Dadurch sind die Wirtschaftstransporte erheblich abgesunken.

Durch die Verlegung der Front an den Rhein sind ergiebige Braunkohlengebiete und grosse Braunkohlenkraftwerke verlorengegangen. Die unmittelbare artilleristische Einwirkung auf das Ruhrgebiet und die durch die Nähe der Front erhöhte Fliegertätigkeit bei Tag und bei Nacht haben weitere Einbrüche im Ruhrgebiet zur Folge gehabt.

Während noch im Februar das Ruhrgebiet täglich 8'100 Wagen Kohle stellte, ist die jetzige Gestellung auf etwa 2'000 bis 3'000 Wagen täglich abgesunken. Die Kohleabfuhr aus den Restgebieten Oberschlesiens konnte nicht gesteigert werden.

Damit werden für die Qualitätskohle täglich gestellt:

	zurzeit	gegenüber Normlieferung
aus dem Ruhrgebiet	3 000	20 000
aus Oberschlesien	3 700	24 000
aus dem Saargebiet	<u>1 000</u>	<u>24 000</u>
	<u>7 700</u>	<u>68 000</u>

Mit diesen Gestellungszahlen kann sowohl die Kohleversorgung der Seeschifffahrt, der Reichsbahn, der Gas- und Elektrizitätswerke, der Ernährungswirtschaft als auch der an letzter Stelle stehenden Rüstungswirtschaft in keiner Weise mehr durchgeführt werden. Seit dem Verlust von Oberschlesien vollzieht sich der wirtschaftliche Zusammenbruch des Reiches immer schneller. Durch die erneuten entscheidenden Einschränkungen in

der Kohleversorgung ist dieser Vorgang in katastrophaler Weise beschleunigt.

Es ist daher in 4 bis 8 Wochen mit dem endgültigen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft mit Sicherheit zu rechnen.

Dann ist weder ein Rüstungsausstoss gewährleistet, noch werden die Reichsbahn und die Schifffahrt in der Lage sein, die ihnen übertragenen Transporte – vielleicht mit Ausnahme der operativen Transporte – durchzuführen. Nach diesem Zusammenbruch kann der Krieg auch militärisch nicht fortgesetzt werden.

Das Volk hat in diesem Krieg seine Pflicht erfüllt und seine Aufgabe unter Umständen durchgeführt, die weitaus schwieriger waren als je in einem Krieg zuvor. Es ist bestimmt nicht seinem Versagen zuzuschreiben, wenn der Krieg verlorenggeht. Wir in der Führung haben die Verpflichtung, dem Volk in den schweren Stunden, die es zu erwarten hat, zu helfen. Wir haben uns dabei nüchtern – ohne Rücksicht auf unser Schicksal – die Frage vorzulegen, wie dies auch für eine fernere Zukunft geschehen kann.

Wenn der Gegner das Volk und seine Lebensbasis zerstören will, dann soll er dieses Werk selbst durchführen. Wir müssen alles tun, um dem Volk, wenn vielleicht auch in primitivsten Formen, bis zuletzt eine Lebensbasis zu erhalten.

Auf allen Gebieten müssen Massnahmen ergriffen werden, um diesen Standpunkt durchzuführen.

Durch klare Weisungen kann örtliches Unheil verhütet werden. Keiner darf den Standpunkt einnehmen, dass an sein persönliches Schicksal auch das Schicksal des deutschen Volkes gebunden ist.

149a

USA
Produktion von Kriegsmaterial 1940 –
1945 (in Mill. Dollar)

	2. Hälfte 1940	1941	1942	1943	1944	1. Hälfte 1945
1. Flugzeuge	342	1 737	6 095	12 519	16 046	6 855
2. Schiffe	391	1 852	6 957	12 489	13 431	4 884
3. Kampf- u. mot. Fahrzeuge	260	1 340	4 943	6 524	5 372	2 695
4. Geschütze usw.	89	396	2 007	3 647	3 120	1394
5. Munition	806	2 320	6 263	10 430	11 033	6 184

Aufschlussreich ist der Vergleich mit der Rüstungsproduktion der anderen kriegführenden Mächte (in Einheiten; 1944 = 100):

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944
Vereinigte Staaten	2	2	5	11	47	91	100
Kanada	0	2	6	27	73	102	100
Verein. Königreich (GB) 4		10	34	59	83	100	100
UdSSR	12	20	30	53	71	87	100
Deutschland	16	20	35	35	51	80	100
Japan	8	10	16	32	49	72	100

b

Alliierte Lieferungen an die Sowjetunion 1941 – 1945

	Britische Lieferungen			US-Hilfsprogramm ¹⁾
	Juli 41:	Okt. 41	1942:	
1. Schiffe	.....	.....	.....	2 660 (davon 77 versenkt)
2. Gesamtladung von t:	.....	.....	.....	16 1/2 Mill. (davon 15 Mill. t. Bestimmungs- ort erreicht)
u. a.:				
1. Erdöl-Benzin	...	24 900 ¹⁾ t	69 483 ¹⁾	2,5 Mill. t
2. Munition	...	86 972 ¹⁾ t	614 664 ¹⁾
3. Flugzeuge	200	493	.....	.....
4. Panzer	.....	480 ²⁾	3 276 ¹⁾	13 000
5. MG	.....	.....	.....	135 000
6. LKW	.....	.....	.....	427 284
7. Motorräder	.....	.....	.....	35 170
8. Jeeps	.....	.....	.....	50 000
9. Lokomotiven	.....	.....	.....	1 045
10. Güterflachwagen	.....	.....	.....	7 164
11. Gummi	20 000 t	.....	.....	.....
12. Armeestiefel	2 - 3 Mill	.....	.....	11 Mill.
13. Baumwolltuch	.....	.....	.....	90 Mill. Meter
14. Aluminium	.....	.....	.....	420 000 t
15. Stahl für Eisenbahnsch.	.....	.....	.....	2 120 000 t
16. Leichtmetall	.....	.....	.....	733 000 t

Einschl. d. amerikanischen Lieferungen

Einschl. le. Schützenwagen

e) Wider die Tradition

150

Himmlers Weisung zur «Kinderzeugung»;

Der Reichsführer SS
u. Chef der deutschen Polizei
im Reichsm. d. Inneren

Berlin, den 28.10.39

SS-Befehl für die gesamte SS und Polizei

Jeder Krieg ist ein Aderlass des besten Blutes. Mancher Sieg der Waffen war für ein Volk zugleich eine vernichtende Niederlage seiner Lebenskraft und seines Blutes. Hierbei ist der leider notwendige Tod der besten Männer, so bedauernswert er ist, noch nicht das Schlimmste. Viel schlimmer ist das Fehlen der während des Krieges von den Lebenden und der nach dem Krieg von den Toten nicht gezeugten Kinder.

Die alte Weisheit, dass nur der ruhig sterben kann, der Söhne und Kinder hat, muss in diesem Krieg gerade für die Schutzstaffel wieder zur Wahrheit werden. Ruhig kann der sterben, der weiss, dass seine Sippe, dass all das, was seine Ahnen und er selbst gewollt und erstrebt haben, in den Kindern seine Fortsetzung findet. Das grösste Geschenk für die Witwe eines Gefallenen ist immer das Kind des Mannes, den sie geliebt hat. Über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Gesetze und Gewohnheiten hinaus wird es auch ausserhalb der Ehe für deutsche Frauen und Mädels guten Blutes eine hohe Aufgabe sein können, nicht aus Leichtsinne, sondern aus tiefstem sittlichen Ernst Mutter der Kinder ins Feld ziehender Soldaten zu werden, von denen das Schicksal allein weiss, ob sie heimkehren oder für Deutschland fallen.

Auch für Männer und Frauen, deren Platz durch den Befehl des Staates in der Heimat ist, gilt gerade in dieser Zeit die heilige Verpflichtung, wiederum Väter und Mütter von Kindern zu werden.

Niemals wollen wir vergessen, dass der Sieg des Schwertes und das vergossene Blut unserer Soldaten ohne Sinn wären, wenn nicht der Sieg des Kindes und das Besiedeln des neuen Bodens folgen würden.

Im vergangenen Krieg hat mancher Soldat aus Verantwortungsbewusstsein, um seine Frau, wenn sie wieder ein Kind mehr hatte nicht nach seinem Tode in Sorgen und Not zurücklassen zu müssen, sich entschlossen, während des Krieges keine weiteren Kinder zu erzeugen. Diese Bedenken und Besorgnisse braucht ihr SS-Männer nicht zu haben: sie sind durch folgende Regelung beseitigt:

1. Für alle ehelichen und unehelichen Kinder guten Blutes, deren Väter im Kriege gefallen sind, übernehmen besondere, von mir persönlich Beauftragte im Namen des Reichsführer SS die Vormundschaft. Wir stellen uns zu diesen Müttern und werden menschlich die Erziehung und materiell die Sorge für das Grosswerden dieser Kinder bis zur Volljährigkeit übernehmen, so dass keine Mutter und Witwe aus Not Kümmernisse haben muss.

2. Für alle während des Krieges erzeugten Kinder ehelicher und unehelicher Art wird die Schutzstaffel während des Krieges für die werdenden Mütter und für die Kinder, wenn Not und Bedrängnis vorhanden ist, sorgen. Nach dem Kriege wird die Schutzstaffel wenn die Väter zurückkehren, auf begründeten Antrag des Einzelnen wirtschaftlich zusätzliche Hilfe in grosszügiger Form gewähren.

SS-Männer ... und ihr Mütter dieser von Deutschland erhofften Kinder, zeigt, dass ihr im Glauben an den Führer und im Willen zum ewigen Leben unseres Blutes und Volkes ebenso tapfer wie ihr für Deutschland zu kämpfen und zu sterben versteht, das Leben für Deutschland weiterzugeben willens seid.

Der Reichsführer SS gez.
Himmler

151 **Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten**

– Aus der Denkschrift des Reichsführers SS Himmler vom Mai 1940 –

Bei der Behandlung der Fremdvölkischen im Osten müssen wir darauf sehen, soviel wie möglich einzelne Völkerschaften anzuerkennen und zu pflegen, also neben den Polen und Juden die Ukrainer, die Weissrussen, die Goralen, die Lemken und die Kaschuben. Wenn sonst noch irgendwo Volks Splitter zu finden sind, auch diese.

Ich will damit sagen, dass wir nicht nur das grösste Interesse daran haben, die Bevölkerung des Ostens nicht zu einen, sondern im Gegenteil in möglichst viele Teile und Splitter zu zergliedern...

Eine grundsätzliche Frage bei der Lösung aller dieser Probleme ist die Schulfrage und damit die Frage der Sichtung und Siebung der Jugend. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein:

Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleissig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich. Ausser dieser Schule darf es im Osten überhaupt keine Schulen geben..

Die Eltern dieser Kinder guten Blutes werden vor die Wahl gestellt, entweder das Kind herzugeben – sie werden dann wahrscheinlich keine weiteren Kinder mehr erzeugen, so dass die Gefahr, dass dieses Untermenschenvolk des Ostens durch solche Menschen guten Blutes eine für uns gefährliche, da ebenbürtige Führungsschicht erhält, erlischt – oder die Eltern verpflichten sich, nach Deutschland zu gehen und dort loyale Staatsbürger zu werden...

Die Bevölkerung des Generalgouvernements setzt sich dann zwangsläufig nach einer konsequenten Durchführung dieser Massnahmen im Laufe der nächsten zehn Jahre aus einer verbleibenden minderwertigen Bevölkerung, die noch durch abgeschobene Bevölkerung der Ostprovinzen sowie all der Teile des deutschen Reiches, die dieselbe rassische und menschliche Art haben (Teile z.B. der Sorben und Wenden); zusammen.

Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Strassen, Steinbrüche, Bauten), stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturtaten und Bauwerken mitzuarbeiten und diese was die Menge der groben Arbeit anlangt, vielleicht erst ermöglichen

152

«Kommissarbefehl»

Oberkommando der Wehrmacht

WFSt/Abt. L. (JV/Qu)
Nr. 44822/41 g.K. Chefs

F.H.Qu, den 6.6.1941

Stempel: **CHEF-SACHE!**
NUR DURCH OFFIZIER!

Im Nachgang zum Führer erlass vom 14.5. über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet «Barbarossa» (OKW/WFSt/Abt. L. (rV/Qu) Nr. 44718/41 g. Kdos. Chefs) werden anliegend «Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare» übersandt.

Es wird gebeten, die Verteilung nur bis zu den Oberbefehlshabern der Armeen bzw. Luftflottenchefs vorzunehmen und die weitere Bekanntgabe an die Befehlshaber und Kommandeure mündlich erfolgen zu lassen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
i. A.
gez. Warlimont

Anlage zu OKW/WFSt/Abt. L IV/Qu. Nr. 44822/41 g.K.Chefs

Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare

Im Kampf gegen den Bolschewismus ist mit einem Verhalten des Feindes nach den Grundsätzen der Menschlichkeit oder des Völkerrechts nicht zu rechnen. Insbesondere ist von den politischen Kommissaren aller Art als den eigentlichen Trägern des Widerstandes eine hasserfüllte, grausame und unmenschliche Behandlung unserer Gefangenen zu erwarten.

Die Truppe muss sich bewusst sein:

1. In diesem Kampf ist Schonung und völkerrechtliche Rücksichtnahme diesen Elementen gegenüber falsch. Sie sind eine Gefahr für die eigene Sicherheit und die schnelle Befriedung der eroberten Gebiete.
2. Die Urheber barbarisch asiatischer Kampfmethoden sind die politischen Kommissare. Gegen diese muss daher sofort und ohne Weiteres mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Sie sind daher, wenn im Kampf oder Widerstand ergriffen, grundsätzlich sofort mit der Waffe zu erledigen.

Im Übrigen gelten folgende Bestimmungen:

I. Operationsgebiet.

1. Politische Kommissare, die sich gegen unsere Truppe wenden, sind entsprechend dem «Erlass über Ausübung der Gerichtsbarkeit im Gebiet Barbarossa» zu behandeln. Dies gilt für Kommissare jeder Art und Stellung, auch wenn sie nur des Widerstandes, der Sabotage oder der Anstiftung hierzu verdächtig sind.

Auf die «Richtlinien über das Verhalten der Truppe in Russland» wird verwiesen.

2. Politische Kommissare als Organe der feindlichen Truppe sind kenntlich an besonderem Abzeichen – roter Stern mit goldenem eingewebtem Hammer und Sichel auf den Ärmeln – (Einzelheiten siehe «Die Kriegswehrmacht der UdSSR». OKH/Gen. StDH O Qu IV Abt. Fremde Heere Ost (II) Nr. 100/41 g. vom 15.1.1941 unter Anlage 9 d.).

Sie sind aus den Kriegsgefangenen sofort, d.h. noch auf dem Gefechtsfelde, abzusondern. Dies ist notwendig, um ihnen jede Einflussmöglichkeit auf die gefangenen Soldaten zu nehmen. Diese Kommissare werden nicht als Soldaten anerkannt; der für Kriegsgefangene völkerrechtlich geltende Schutz findet auf sie keine Anwendung. Sie sind nach durchgeführter Absonderung zu erledigen.

3. Politische Kommissare, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig machen oder einer solchen verdächtig sind, werden zunächst unbehelligt bleiben. Erst bei der weiteren Durchdringung des Landes wird es möglich sein, zu entscheiden, ob verbliebene Funktionäre an Ort und Stelle belassen werden können oder an die Sonderkommandos abzugeben sind. Es ist anzustreben, dass diese selbst die Überprüfung vornehmen.

Bei der Beurteilung der Frage, ob «schuldig oder nicht schuldig», hat grundsätzlich der persönliche Eindruck von der Gesinnung und Haltung des Kommissars höher zu gelten, als der vielleicht nicht zu beweisende Tatbestand.

4. In den Fällen 1. und 2. ist eine kurze Meldung (Meldezettel) über den Vorfall zu richten:

- a) von den einer Division unterstellten Truppen an die Division (Ic).
- b) von den Truppen, die einen Korps-, Armeeo- oder Heeresgruppenkommando oder einer Panzergruppe unmittelbar unterstellt sind, an das Korps- usw. Kommando (Ic).

5. Alle oben genannten Massnahmen dürfen die Durchführung der Operationen nicht aufhalten. Planmässige Such- und Säuberungsaktionen durch die Kampftruppe haben daher zu unterbleiben.

II. Im rückwärtigen Heeresgebiet.

Kommissare, die im rückwärtigen Heeresgebiet wegen zweifelhaften Verhaltens ergriffen werden, sind an die Einsatzgruppe bzw. Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei (SD) abzugeben.

III. Beschränkung der Kriegs- und Standgerichte.

Die Kriegsgerichte und die Standgerichte der Regiments- usw. Kommandeure dürfen mit der Durchführung der Massnahmen nach I und II nicht betraut werden.

(...)

153

GEHEIME KOMMANDOSACHE!

(1.6.1941)

12 Gebote

(...) (für die deutschen Verwaltungsbeamten in den besetzten Ostgebieten)

g. Kdos.

(s. auch Nachtrag Nr. 178, Seite 539, Besprechung im F. H. Qu. vom 16.7.1941 über die deutsche Besatzungspolitik in Russland)

Euch, die Ihr als Mitarbeiter nach dem Osten geschickt werdet, gilt als Grundsatz, dass nur die Leistung entscheidend ist. Daher muss ich von Euch höchsten und rücksichtslosesten Einsatz verlangen.

Habt keine Angst vor Entscheidungen, die falsch sein könnten. Wer nichts tut, macht keinen Fehler. Es kommt aber nicht auf einige Fehler an, sondern darauf, dass Ihr handelt. Jeder von Euch, der aus Angst vor Verantwortung nichts tut, ist unbrauchbar.

Nummehr ist Euch eine einzigartige Gelegenheit gegeben, zum vollsten Einsatz zu kommen und Euren Leistungswillen, Euer Können, Eure Einsatzfähigkeit unter Beweis zu stellen. So hat England Jahrhunderte lang in seinem Empire junge Leute auf verantwortungsvolle Posten gestellt und ihnen die Chance gegeben, sich zu Führernaturen zu entwickeln. Die Enge Deutschlands hat dies bisher nicht erlaubt. Die Bewältigung der Aufgaben im Osten erfordert jedoch, dass Ihr nicht mit einem engen westeuropäischen Massstab an die Dinge herangeht. Ihr Männer draussen werdet vom höchsten Vertrauen Eurer Vorgesetzten getragen. Verlangt wird von Euch Bewährung. Die von mir angeordneten Kontrollen werden nur im Notfall eine Einzelmassnahme nachprüfen, im Wesentlichen aber darauf sehen, ob Ihr Euer Können unter Beweis stellt.

Ich verlange von Euch echtes Führertum. Dieses äussert sich weder in Verwaltungskrieg noch in professoralen Betrachtungen. Darum also:

Dauernde Tätigkeit an der Front,

Höchste Entschlussfreudigkeit,

Rasche Entscheidung (lieber falscher Entscheid, als kein Entscheid),

Wenige, aber gute Mitarbeiter,

Keine Aktenwirtschaft.

Fähigkeit, nach gegebenen Richtlinien und Material, das die Zentrale gibt, zu handeln und trotzdem eigene Initiative zu bewahren.

Kurze, klare Anweisungen an Untergebene – Befehlsform,
Keine Erklärungen und Begründungen – die Russen wollen in unseren Männern Führer sehen –,
Kameradschaft unter den Deutschen, Verantwortung nach oben, Autorität nach unten. Habt Ihr Grund, Euch über das Verhalten eines Deutschen zu ärgern, so zeigt es nicht vor den Russen,
Verantwortungsbewusstsein und keine Fesselung der Untergebenen, vielmehr ihnen grösste Freiheit geben, damit sie ihre Persönlichkeit entfalten können,
Dem Russentum gegenüber als Deutsche stets geschlossen auftreten. Selbst der Fehler eines Deutschen muss gegenüber den Russen vertreten werden, Deutsche Einrichtungen und Organisationen nicht gedankenlos kopieren.

5.

Wesentlich ist, dass Ihr immer das Endziel vor Augen habt. Im Ziel muss grösste Sturheit von Euch verlangt werden. Umso elastischer könnt Ihr in den Methoden sein, um dieses Ziel zu erreichen. Die Methoden sind dem Einzelnen überlassen, soweit nicht brauchbare allgemeine Erfahrungen in Form von Richtlinien den Männern draussen gegeben werden können. Sturheit im Ziel, höchste Elastizität in den Methoden. Deshalb sollt Ihr Untergebenen, wenn sie einen Fehler machen, keinen Dämpfer aufsetzen, sondern sie stets zum Ziel heraufreissen.

6.

Da die neuerschlossenen Räume für Deutschland und Europa auf die Dauer – er gewonnen werden müssen, kommt es entscheidend auf Eure Haltung an. Ihr müsst Euch bewusst sein, dass Ihr Repräsentanten Grossdeutschlands und Bannerträger der nationalsozialistischen Revolution und des neuen Europa für Jahrhunderte seid. Ihr müsst daher auch die härtesten und rücksichtslosesten Massnahmen, die aus Staatsnotwendigkeiten gefordert werden, mit Würde durchführen. Charaktermängel des Einzelnen werden grundsätzlich zu seiner Abberufung führen. Wer aus solchen Gründen abberufen wird, kann auch im Reich nicht mehr an entscheidender Stelle stehen.

7.

Stellt Euch hohe, selbst unerreichbar scheinende Ziele, damit das tatsächlich Erreichte immer noch einmalig ist. Werdet nie «satt», sondern bleibt Revolutionäre. Denkt nicht einseitig landwirtschaftlich, sonst dürft Ihr Euch nicht wundern, dass andere ebenso einseitig gewerblich oder städtisch denken. Richtet Euch immer aufs Ganze. Fragt nicht, wie nutzt das dem Bauerntum, sondern fragt nur: was nützt es Deutschland. Nur was Deutschland nutzt, nutzt auch dem Bauerntum. Seid grundsätzlich, aber nicht dogmatisch, seid idealistisch und real. Seid bestimmt und, wenn es sein muss, hart zu den Untertworfenen, aber seid gerecht und persönlich anständig und immer Vorbild.

8.

Redet nicht, sondern handelt. Den Russen werdet Ihr nie «überreden» oder durch Reden überzeugen. Reden kann er besser als Ihr, da er ein geborener Dialektiker ist und eine «philosophische Veranlagung» ererbt hat. Beim Reden und Debattieren zieht Ihr den Kürzeren. Ihr sollt handeln. Dem Russen imponiert nur das Handeln, weil er selbst weiblich und sentimental ist. «Unser Land ist gross und schön, aber es herrscht keine Ord-

nung darin. Kommt und herrscht über uns. «Das war bereits der Leitspruch der Russen zu Anfang ihres Staates bei der Einladung an die Normannen. Diese Einstellung zieht sich wie ein roter Faden über Mongolenherrschaft, Herrschaft der Polen und Litauer, Autokratie der Zaren und Herrschaft der Deutschen bis zu Lenin und Stalin hin. Die Russen wollen stets nur Masse sein, die regiert wird. So wird auch ein deutscher Einmarsch auf sie wirken. Denn er erfüllt wiederum ihren Wunsch: «Kommt und herrscht über uns».

Deshalb darf beim Russen nicht der Eindruck entstehen, dass Ihr zaudert. Ihr müsst Tatmenschen sein, Tatmenschen, die ohne Debatte, ohne lange unfruchtbare Rederei und ohne Philosophieren das Notwendige bestimmt und klar anordnen. Dann ist der Russe Euch willig untertan. Legt keine deutschen Massstäbe und Gewohnheiten an, vergesst von Deutschland alles, ausser Deutschland selbst.

Werdet vor allem nicht weich und sentimental! Wenn Ihr mit den Russen weint, wird er glücklich sein, weil er Euch dann verachten kann. Die Russen wollen aus ihrer weiblichen Veranlagung heraus auch im Männlichen einen Makel finden, das Männliche verachten können. Deshalb werdet nie unmännlich, bewahrt Eure nordische Grundhaltung. Nur Euer Wille muss massgebend sein, aber dieser Wille muss auf grosse Aufgaben ausgerichtet sein. Nur dann ist er moralisch auch in seiner Härte. Wahrt den Abstand gegenüber den Russen, sie sind nicht Deutsche, sondern Slawen. Veranstaltet keine Trinkgelage mit Russen. Lasst Euch auf keinen Fall mit Frauen und Mädchen aus Eurer Aufsicht unterstellten Betrieben ein. Ihr verliert Euer Ansehen vor den Russen, wenn Ihr Euch so auf ihr Niveau begeben. Der Russe sieht im Deutschen aus jahrhundertelanger Erfahrung ein höheres Wesen. Sorgt dafür, dass dieses Ansehen des Deutschen erhalten bleibt. Steigert es durch ruhige, sachliche Befehle, festes Anpacken, durch Lächerlichmachen der Debattier er und Nichtsköner.

Hütet Euch vor der russischen Intelligenz, sowohl vor den Emigranten wie vor der neuen Sowjetintelligenz. Diese Intelligenz düpiert, sie kann nichts, aber sie hat einen besonderen Charme und eine Geschicklichkeit, auf das Gemüt der Deutschen zu wirken. Das gilt

9.

Haltet Euch frei von Kommunistenriecherei. Die russische Jugend ist seit zwei Jahrzehnten kommunistisch erzogen. Sie kennt keine andere Erziehung. Es ist daher sinnlos, Vergangenes zu ahnden. Wir wollen die Russen nicht zum Nationalsozialismus bekehren, sondern sie zu unserem Werkzeug machen. Ihr müsst die Jugend gewinnen, indem Ihr ihr Aufgaben stellt und sie dort hart anpackt und mitleidlos straft, wo sie an diesen Aufgaben Sabotage übt oder sie nichts leistet.

Nachforschungen über Vergangenes und Bittgesuche rauben Euch die Zeit für Eure deutschen Aufgaben. Ihr seid weder Untersuchungsrichter noch Klagemauer.

Russland war stets das Land der Korruption, der Denunziation und des Byzantinismus. Diese Gefahr wird insbesondere an Euch herantreten durch Emigranten, Dolmetscher usw. Russen in gehobener Stellung, auch Betriebsleiter, Vorarbeiter und Hofmeister neigen immer dazu, ihre Untergebenen zu erpressen, aber sich auch bestechen zu lassen. Greift hart durch, wenn Ihr Bestechungen merkt. Seid selbst immer unbestechlich und korrekt.

10.

Wir wollen den Russen keine neue Religion bringen. Der Russe ist aber in seinem Wesen ein religiös abergläubischer Mensch, das sollt Ihr achten. Die Beschäftigung mit religiösen Fragen gehört aber nicht zu Eurer Aufgabe.

11.

Armut, Hunger und Genügsamkeit erträgt der russische Mensch schon seit Jahrhunderten. Sein Magen ist dehnbar, daher kein falsches Mitleid. Versucht nicht, den deutschen Lebensstandard als Massstab anzulegen und die russische Lebensweise zu ändern.

12.

Ihr seid vollkommen auf Euch gestellt, daher keine Beschwerden und Hilferufe nach oben. Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!

Berlin, den 1. Juni 1941.

154

Armeeoberkommando 6

Abt. Ia-Az. 7

A. H. Qu., den 10.10.41.

Geheim!

Betr.: Verhalten der Truppe im Ostraum.

Hinsichtlich des Verhaltens der Truppe gegenüber dem bolschewistischen System bestehen vielfach noch unklare Vorstellungen.

Das wesentlichste Ziel des Feldzuges gegen das jüdisch-bolschewistische System ist die völlige Zerschlagung der Machtmittel und die Ausrottung des asiatischen Einflusses im europäischen Kulturkreis.

Hierdurchentstehenauchfür die Truppe Aufgaben, die über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen. Der Soldat ist im Ostraum nicht nur ein Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee und der Rächer für alle Bestialitäten, die deutschem und artverwandtem Volkstum zugefügt wurden.

Deshalb muss der Soldat für die Notwendigkeit der harten, aber gerechten Sühne am jüdischen Untermenschentum volles Verständnis haben. Sie hat den weiteren Zweck, Erhebungen im Rücken der Wehrmacht, die erfahrungsgemäss stets von Juden angezettelt wurden, im Keime zu ersticken.

Der Kampf gegen den Feind hinter der Front wird noch nicht ernst genug genommen. Immer noch werden heimtückische, grausame Partisanen und entartete Weiber zu Kriegsgefangenen gemacht, immer noch werden halb uniformierte oder in Zivil gekleidete Heckenschützen und Herumtreiber wie anständige Soldaten behandelt und in die Gefangenenlager abgeführt. Ja, die gefangenen russischen Offiziere erzählen hohnlächelnd, dass die Ag ent en der Sowjets sich unbehelligt auf den Strassen bewegen und häufig an den deutschen Feldküchen mitessen. Ein solches Verhalten der Truppe ist nur noch durch völlige Gedankenlosigkeit zu erklären. Dann ist es aber für die Vorgesetzten Zeit, den Sinn für den gegenwärtigen Kampf wachzurufen.

Das Verpflegen von Landeseinwohnern und Kriegsgefangenen, die nicht im Dienste der Wehrmacht stehen, an Truppenküchen ist eine ebenso missverstandene Menschlichkeit wie das Verschenken von Zigaretten und Brot. Was die Heimat unter grosser Entsagung entbehrt, was die Führung unter grössten Schwierigkeiten nach vorn bringt, hat nicht der Soldat an den Feind zu verschenken, auch nicht, wenn es aus der Beute stammt. Sie ist ein notwendiger Teil unserer Versorgung.

Die Sowjets haben bei ihrem Rückzug häufig Gebäude in Brand gesteckt. Die Truppe hat nur soweit ein Interesse an Löscharbeiten, als notwendige Truppenunterkünfte erhalten werden müssen. Im Übrigen liegt das Verschwinden der Symbole einstiger Bolschewistenherrschaft, auch in Gestalt von Gebäuden, im Rahmen des Vernichtungskampfes. Weder geschichtliche noch künstlerische Rücksichten spielen hierbei im Ostraum eine Rolle. Für die Erhaltung der wehrwirtschaftlich wichtigen Rohstoffe und Produktionsstätten gibt die Führung die notwendigen Weisungen.

Die restlose Entwaffnung der Bevölkerung im Rücken der fechtenden Truppe ist mit Rücksicht auf die langen, empfindlichen Nachschubwege vordringlich, wo möglich, sind Beutewaffen und Munition zu bergen und zu bewachen. Erlaubt dies die Kampf Lage nicht, so sind Waffen und Munition unbrauchbar zu machen. Wird im Rücken der Armee Waffengebrauch einzelner Partisanen festgestellt, so ist mit drakonischen Massnahmen durchzugreifen. Diese sind auch auf die männliche Bevölkerung auszudehnen, die in der Lage gewesen wäre, Anschläge zu verhindern oder zu melden. Die Teilnahmslosigkeit zahlreicher angeblich sowjetfeindlicher Elemente, die einer abwartenden Haltung entspringt, muss einer klaren Entscheidung zur aktiven Mitarbeit gegen den Bolschewismus weichen. Wenn nicht, kann sich niemand beklagen, als Angehöriger des Sowjet-Systems gewertet und behandelt zu werden. Der Schrecken vor den deutschen Gegenmassnahmen muss stärker sein als die Drohung der umherirrenden bolschewistischen Restteile. Fern von allen politischen Erwägungen der Zukunft hat der Soldat zweierlei zu erfüllen:

2. die völlige Vernichtung der bolschewistischen Irrlehre, des Sowjet-Staates und seiner Wehrmacht,
3. die erbarmungslose Ausrottung artfremder Heimtücke und Grausamkeit und damit die Sicherung des Lebens der deutschen Wehrmacht in Russland.

Nur so werden wir unserer geschichtlichen Aufgabe gerecht, das deutsche Volk von der asiatisch-jüdischen Gefahr ein für allemal zu befreien.

(...) ...

Der Oberbefehlshaber:
gez. ((Unterschrift))
Generalfeldmarschall.

**Der Reichsführer-SS
und Chef der Deutschen Polizei**Hauptamt SS-Gericht
I b 154 I Tgb. Nr. 70/42 geh.Geheim 1

München, den 4. Febr. 1942

Verteiler: A, B.

Geheim!

Betrifft: Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht.

1. Folgende vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht unter dem 12. Dezember 1941 bekannt gemachten Anordnungen werden zur Kenntnis gebracht:

1. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.
Es ist der lange erwogene Wille des Führers.
2. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

Richtlinien

für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungs – macht in den besetzten Gebieten.

Vom 7. Dezember 1941.

In den besetzten Gebieten haben mit Beginn des russischen Feldzuges kommunistische Elemente und andere deutschfeindliche Kreise ihre Angriffe gegen das Reich und die Besatzungsmacht verstärkt. Der Umfang und die Gefährlichkeit dieser Umtriebe zwingen aus Abschreckungsgründen zu schärfsten Massnahmen gegen die Täter. Zunächst ist nach folgenden Richtlinien zu verfahren:

I.

In den besetzten Gebieten ist bei Straftaten von nichtdeutschen Zivilpersonen, die sich gegen das Reich oder die Besatzungsmacht richten, und deren Sicherheit oder Schlagfertigkeit gefährden, grundsätzlich die Todesstrafe angebracht.

II.

Die Straftaten des Abschnitts I sind grundsätzlich nur dann in den besetzten Gebieten abzuurteilen, wenn wahrscheinlich ist, dass gegen die Täter, mindestens aber die Haupttäter, Todesurteile ergehen und wenn das Verfahren und die Vollstreckung der Todesurteile schnellstens durchgeführt werden können. Sonst sind die Täter, mindestens aber die Haupttäter, nach Deutschland zu bringen.

III.

Täter, die nach Deutschland gebracht werden, sind dort dem Kriegsverfahren nur unterworfen, wenn besondere militärische Belange es fordern. Deutschen und ausländischen Dienststellen ist auf Fragen nach solchen Tätern zu erklären, sie seien festgenommen worden, der Stand des Verfahrens erlaube keine weiteren Mitteilungen.

IV.

Die Befehlshaber in den besetzten Gebieten und die Gerichtsherren sind im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die Durchführung dieses Erlasses persönlich verantwortlich.

V.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht bestimmt, in welchen besetzten Gebieten dieser Erlass anzuwenden ist. Er ist zu Erläuterungen, zum Anlass von Durchführungsvorschriften und zu Ergänzungen befugt. Der Reichsminister der Justiz erlässt die Durchführungsbestimmungen für seinen Bereich.

LA.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Keitel.

(...)

156

«Kommandobefehl»

Der Führer
Nr. 003830/42 g.Kdos. OKW/WFSt.
GEHEIME KOMMANDOSACHE

F. H.Qu., den 18.10.1942
12 Ausfertigungen
12. Ausfertigung

1. Schon seit längerer Zeit bedienen sich unsere Gegner in ihrer Kriegführung Methoden, die ausserhalb der internationalen Abmachungen von Genf stehen. Besonders brutal und hinterhältig benehmen sich die Angehörigen der sogenannten Kommandos, die sich selbst, wie feststeht, teilweise sogar aus Kreisen von in den Feindländern freigelassenen kriminellen Verbrechern rekrutieren. Aus erbeuteten Befehlen geht hervor, dass sie beauftragt sind, nicht nur Gefangene zu fesseln, sondern auch wehrlose Gefangene kurzerhand zu töten im Moment, indem sie glauben, dass diese bei der weiteren Verfolgung ihrer Zwecke als Gefangene einen Ballast darstellen oder sonst ein Hindernis sein könnten. Es sind endlich Befehle gefunden worden, in denen grundsätzlich die Tötung der Gefangenen verlangt worden ist.
2. Aus diesem Anlass wurde in einem Zusatz zum Wehrmachtbericht vom 7.10.1942 bereits angekündigt, dass in Zukunft Deutschland gegenüber diesen Sabotagegruppen der Briten und ihren Helfershelfern zum gleichen Verfahren greifen wird, das heisst: dass sie durch die deutschen Truppen, wo immer sie auch auftreten, rücksichtslos im Kampf niedergemacht werden.
3. Ich befehle daher:
Von jetzt ab sind alle bei sogenannten Kommandounternehmungen in Europa oder in Afrika von deutschen Truppen gestellte Gegner, auch wenn es sich äusserlich um Soldaten in Uniform oder Zerstörertruppen mit und ohne Waffen handelt, im Kampf oder auf der Flucht bis auf den letzten Mann niederzumachen. Es ist dabei ganz gleich, ob sie zu ihren Aktionen durch Schiffe und Flugzeuge angelandet werden oder mittels Fallschirmen abspringen.

Selbst wenn diese Subjekte bei ihrer Auffindung scheinbar Anstalten machen sollten, sich gefangen zu geben, ist ihnen grundsätzlich jeder Pardon zu verweigern. Hierüber ist in jedem Einzelfall zur Bekanntgabe im Wehrmachtbericht eine eingehende Meldung an das O. K.W. zu erstatten.

4. Gelangen einzelne Angehörige derartiger Kommandos als Agenten, Saboteure usw. auf einem anderen Weg, – z.B. durch die Polizei in den von uns besetzten Ländern – der Wehrmacht in die Hände, so sind sie unverzüglich dem SD zu übergeben. Jede Verwahrung unter militärischer Obhut, z.B. in Kriegsgefangenenlagern usw., ist, wenn auch nur für vorübergehend gedacht, strengstens verboten.
5. Diese Anordnung gilt nicht für die Behandlung derjenigen feindlichen Soldaten, die im Rahmen normaler Kampfhandlungen (Grossangriffe, Grosslandungsoperationen und Grossluftlandeunternehmen) im offenen Kampf gefangen genommen werden oder sich ergeben. Ebensovienig gilt diese Anordnung gegenüber den nach Kämpfen auf See in unsere Hand gefallen oder nach Kämpfen in der Luft durch Fallschirmabsprung ihr Leben zu retten versuchenden feindlichen Soldaten.
6. Ich werde für die Nichtdurchführung dieses Befehls alle Kommandeure und Offiziere kriegsgerichtlich verantwortlich machen, die entweder ihre Pflicht der Belehrung der Truppe über diesen Befehl versäumt haben oder die in der Durchführung entgegen diesem Befehl handeln.

Adolf Hitler

157*

Der «Trümmerbefehl» zur Zerstörung von Paris

(...)

Heeresgruppe B
23.8.44 nachr.: W. B. Gross-Paris
10.45 nachr.: Mil. Bef. i. Frankr.
nachr.: Mar. Gru. West/Führ. Stab
nachr.: Lfl. Kdo. 3
KR nachr.: O. Qu. West
an alle
mit A.-Ü.
Bezug: OKW/WFSt/Op. (H) Nr. 772989/44
g. K. Ch. vom 23.8.44

Im Stabe:
Nafü.
Stopi
Flivo
MVO
V. O. Art.
V. O. Pz.
V. O. Gen. d.Tr. West
V. O. O. Qu. West
laT
laF
Ic
Id
KTB
la (Entw.)

Gemäss Bezug hat der Führer befohlen:

«Die Verteidigung des Brückenkopfes Paris ist von entscheidender militärischer u. politischer Bedeutung. Sein Verlust reisst die gesamte Küstenfront

nördlich der Seine auf und nimmt uns die Basis für den Fernkampf gegen England. In der Geschichte bedeutete der Verlust von Paris aber auch bisher immer den Fall von ganz Frankreich.

Der Führer wiederholt daher seinen Befehl, dass Paris im Sperrgürtel vorwärts der Stadt verteidigt werden muss und verweist dazu auf die für OB. West angekündigten Verstärkungen.

Innerhalb der Stadt muss gegen erste Anzeichen von Aufruhr mit schärfsten Mitteln eingeschritten werden, z.B. Sprengung von Häuserblocks, öffentliche Exekutierung der Rädelsführer, Evakuierung des betroffenen Stadtteils, da hierdurch eine weitere Ausbreitung am besten verhindert wird.

Die Seine-Brücken sind zur Sprengung vorzubereiten. Paris darf nicht oder nur als Trümmerfeld in die Hand des Feindes fallen.»

OB. West la Nr. 749/44 g. K. Ch.

158* Weisung zur Zerstörung Warschaus

Fernspruch Nachr. Stelle SS- u. Pol.-Führer Ost Nr. 320
11.10. (1944), 11.25 (aufgen.) (...)

An den Generalgouverneur
Reichsminister Dr. Frank in Krakau

Warschau Nr. 13265 11.10.44

10.40

Betr. Neue Polenpolitik. –

Auf Grund des Besuches des SS-Obergruppenführers von dem Bach beim Reichsführer SS teile ich Folgendes mit. –

1. General Bor hat erklärt, dass er für die Dauer des Krieges jede politische Tätigkeit einstellen wird und dass er sich lediglich als Kriegsgefangener betrachtet. – Auf Grund dieser Erklärung ist es zu einem Empfang des Gen. Bor beim Reichsführer SS nicht mehr gekommen.
2. Obergruppenführer von dem Bach hat den neuen Auftrag erhalten, Warschau zu pazifizieren, d.h. Warschau noch während des Krieges dem Erdboden gleich zu machen, soweit nicht militärische Belange des Festungsbaues entgegenstehen. Vor dem Ab(brech)en sollen aus Warschau alle Rohstoffe, alle Textilien und alle MOFRFL geräumt werden. Die Hauptaufgabe fällt der Zivilverwaltung zu.
Ich gebe hiervon Kenntnis, da dieser neuer Führerbefehl über die Niederlegung Warschaus für die weitere neue Polenpolitik von grösster Bedeutung ist. –

Der Gouverneur des Distr. Warschau. –
Z. Zt. Sochaczew
gez. Dr. Fischer

(...)

159* **Der Chef**
des Oberkommandos der Wehrmacht

Wfst/Ou. 2 Nr. 1409/44

Nur für den Dienstgebrauch!

Betr.: Befehlsführung bei abgeschnittenen Truppenteilen

F. H. Qu., den 28.11.44

Nachstehender Führerbefehl über die Befehlsführung bei auf sich selbst gestellten Truppenteilen ist der Truppe beschleunigt bekanntzugeben. Es ist sicherzustellen, dass der Inhalt des Befehls alsbald Allgemeingut jedes Soldaten wird.

Ausführungsbestimmungen, durch die eine Zusammenfassung der bisherigen Befehle über Festungen, feste Plätze, Orts Stützpunkte usw. vorgehen ist, folgen.

gez. Keitel

- 1 - Anlage.

Verteiler:

Chef Gen. St. d. H.

Ob. d. L.

Ob. d. M.

Reichsführer SS u. Chefd. Dt. Polizei

Chef H Rüst u BdE

Ob. der Kriegsschauplätze

Dienststellen des OKW

DER FÜHRER

Hauptquartier, den 25.11.44

Der Krieg entscheidet über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Er fordert rücksichtslosen Einsatz jedes Einzelnen. Todesmutige Tapferkeit der Truppen, standhaftes Ausharren aller Dienstgrade und unbeugsame überlegene Führung haben auch aussichtslos erscheinende Lagen gemeistert.

Führer deutscher Soldaten kann nur sein, wer mit allen Kräften des Geistes, der Seele und des Körpers seinen Männern täglich die Forderungen vorlebt, die er an sie stellen muss, Tatkraft und Entschlussfreudigkeit, Charakterfestigkeit und Glaubensstärke, und harte unbedingt Einsatzbereitschaft sind seine unerlässlichen Eigenschaften für den Kampf. Wer sie nicht oder nicht mehr besitzt, kann nicht Führer sein und hat abzutreten. Ich befehle daher:

Glaubt ein Truppenführer, der auf sich selbst gestellt ist, den Kampf aufgeben zu müssen, so hater erst seine Offiziere, dann Unteroffiziere, danach die Mannschaften zu befragen, ob einer von ihnen den Auftrag erfüllen und den Kampf fortführen will. Ist dies der Fall, übergibt er diesem – ohne Rücksicht auf den Dienstgrad – die Befehlsgewalt und tritt selbst mit ein. Der neue Führer übernimmt das Kommando mit allen Rechten und Pflichten.

gez. Adolf Hitler

F. d. R.

Oberst d. G.

An OB. West

1.2.1945, 03.15 Uhr

Die Zusammenlegung angeschlagener Verbände, die Auffüllung mit jungem und mangelhaftem Ersatz hat sich auf den inneren Zusammenhalt der Truppe ungünstig ausgewirkt. Ferner ist infolge der Breite der Verteidigungsabschnitte die Einwirkung des Truppenführers und NSFO oft nicht in der erforderlichen Masse möglich. Die Gefahr des Überlaufens ist daher gewachsen, vorbeugende Massnahmen sind erforderlich, und angeordnet. Eine Armee hat daher angeregt, die bereits durchgeführte Massnahme in Bezug auf Sippenhaftung jeweils der Truppe bekanntzugeben. Hierbei ist zu beachten, dass die Androhung der Sippenhaftung besonders bei den Soldaten, deren Familien sich in den feindbesetzten Teilen Deutschlands befinden, an Zugkraft verloren hat. Es wird um Prüfung und Entscheidung dieser Frage gebeten.

Der Oberbefehlshaber der H. Gr. G gez.
Hausser
SS-Obergruppenführer

Hierzu Ausführungsbestimmungen:

4) Ein harter kriegerischer Korpsgeist muss unter Ablehnung falsch verstandener Kameradschaft jeden Soldaten treffen, der sich seiner harten Pflicht in verräterischer Weise zu entziehen trachtet. Auf Überläufer ist von jedem sofort das Feuer zu eröffnen. Jeder, der nicht schießt, ist zu bestrafen. Jede Gruppe, jeder Zug, jede Kompanie trägt eine moralische Kollektivhaftung für die Haltung jedes einzelnen ihrer Angehörigen.

Der Kampf um die Existenz unseres Volkes zwingt auch innerhalb des Reichsgebietes zur Ausnutzung aller Mittel, die die Kampfkraft unseres Feindes schwächen und sein weiteres Vordringen behindern. Alle Möglichkeiten, der Schlagkraft des Feindes unmittelbar oder mittelbar den nachhaltigsten Schaden zuzufügen, müssen ausgenutzt werden. Es ist ein Irrtum, zu glauben, nicht zerstörte oder nur kurzfristig gelähmte Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen bei der Rückgewinnung verlorener Gebiete für eigene Zwecke wieder in Betrieb nehmen zu können. Der Feind wird bei seinem Rückzug uns nur eine verbrannte Erde zurücklassen und jede Rücksichtnahme auf die Bevölkerung fallen lassen.

Ich befehle daher:

1. Alle militärischen, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie – und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte innerhalb des Reichsgebietes, die sich der Feind für die Fortsetzung seines Kampfes irgendwie sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann, sind zu zerstören.
2. Verantwortlich für die Durchführung dieser Zerstörung sind die militärischen Kommandobehörden für alle militärischen Objekte einschl. der Verkehrs- und Nachrichtenanlagen; die Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare für alle Industrie- und Versorgungsanlagen sowie sonstigen Sachwerte. Den Gauleitern und Reichsverteidigungskommissaren sind bei der Durchführung ihrer Aufgaben durch die Truppe die notwendigen Hilfen zu leisten.
3. Dieser Befehl ist schnellstens allen Truppenführern bekanntzugeben, entgegenstehende Weisungen sind ungültig.

gez. Adolf Hitler

OKW/WFSt/Op. Q/2 Nr. 002711/45 g. Kdos.

162

«Flaggenbefehl»

Landrat
Grafenau
Eing. 7. APR. 1945
Nr. 862

Funkspruch!

+++ S S D Nürnberg Nr. 38 1730 =
An KdO. Würzburg, Regensburg, Ansbach =

dringend

RFSS hat befohlen:

1. Im jetzigen Zeitpunkt des Krieges kommt es einzig und allein auf den sturen unnachgiebigen Willen an zum Durchhalten.
2. Gegen das Heraushängen weisser Tücher, das Öffnen bereits geschlossener Panzersperren, das Nichtantreten zum Volkssturm und ähnliche Erscheinungen ist mit härtester Massnahme durchzugreifen.
3. Aus einem Haus, aus dem eine weisse Fahne erscheint, sind alle männlichen Personen zu erschossen. Es darf bei diesen Massnahmen in keinem Augenblick gezögert werden.

v. BdO Main

Der Kommandeur der Ordnungspolizei Regensburg, den 3. 4. 1945 beim Regierungspräsidenten
Tgb. Nr. 49/45 KdO-VS.

In Abschrift:

an Landräte mit Nebenabdr. für Gend.-Kreisführer,
Oberbürgermeister u. Bürgermeister mit SchP. DA.
Gend.-Hauptmannschaftsführer,
Res.-Gend. Kompanie Vohenstraus,
Res.-Gend. Züge Steinbach und Puchhof,
Abschnitt P 6, Abtlg. A.W.

Nachrichtlich: Abschnitt 2, Abschnitt 4
mit der Bitte um Beachtung und Bekanntgabe an alle Angehörigen der Ordnungspolizei.

In Vertretung:
gez. Büscher

Beglaubigt:
gez. Huber
Angestellte.

ZA.
Grafenau, den 9.4.1945
Der Landrat
gez. Unterschrift
(unleserlich)

163

Der Gegner:

Der Morgenthau-Plan, September 1944

(Angenommen auf der Konferenz von Quebec (Zusammenkunft von Roosevelt und Churchill, 11.-16.9.1944). Roosevelt zog seine Unterschrift am 22.9.1944 wieder zurück.)

1. Entmilitarisierung Deutschlands

Es sollte das Ziel der Alliierten sein, die vollständige Entmilitarisierung Deutschlands in kürzest möglicher Zeit nach der Kapitulation durchzuführen. Das bedeutet: vollständige Entwaffnung der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes (einschl. des Abtransportes oder der Zerstörung allen Kriegsmaterials, totale Zerstörung der gesamten deutschen Rüstungsindustrie und Abtransport oder Zerstörung der anderen Schlüsselindustrien, welche für die Wehrkraft grundlegend sind).

2. Die neuen Grenzen Deutschlands

- a) Polen sollte denjenigen Teil Ostpreussens erhalten, welcher nicht an Russland fällt, dazu den südlichen Teil von Schlesien.
- b) Frankreich sollte die Saar und die angrenzenden Gebiete erhalten, welche durch den Rhein und die Mosel begrenzt werden.
- c) Wie unter Ziffer 4 angeführt, sollte eine internationale Zone geschaffen werden, welche die Ruhr und die umgebenden Industriegebiete umfasst.

3. Aufteilung des neuen Deutschland

Der Restteil Deutschlands sollte in zwei autonome, unabhängige Staaten,

1. einen süddeutschen, bestehend aus Bayern, Württemberg, Baden und einigen kleineren Gebieten, und

2. einen norddeutschen, umfassend den grösseren Teil des alten preussischen Staates, Sachsen, Thüringen und einzelne kleine Staaten, aufgeteilt werden.

Herstellung einer Zollunion zwischen dem neuen süddeutschen Staat und Österreich, welches nach den Grenzen von vor 1938 wiederherzustellen sein wird.

4. Das Ruhrgebiet

(Die Ruhr mit dem gesamten Industriegebiet einschl. des Rheinlandes, des Kieler Kanals und aller deutschen Gebiete nördlich davon.)

Hier liegt das Herz der deutschen industriellen Macht. Dieses Gebiet sollte nicht nur von allen dort augenblicklich bestehenden Industrien entblösst, sondern so geschwächt und kontrolliert werden, dass es in absehbarer Zeit kein Industriegebiet wieder werden kann. Folgende Schritte würden das vollenden:

- a) Innerhalb kürzester Frist, wenn möglich nicht länger als 6 Monate nach Einstellung der Feindseligkeiten, sollen alle Industrieanlagen und Ausrüstungen nicht durch eine militärische Aktion zerstört, sondern vollständig demontiert und als Restitution für die Alliierten abtransportiert werden. Alle Kohlengrubenausrüstungen sollen entfernt und die Kohlengruben geschlossen werden.
- b) Das Gebiet sollte internationalisiert und durch eine internationale Sicherheitsbehörde, die durch die Vereinten Nationen zu errichten wäre, verwaltet werden. Die Internationale Behörde sollte sich bei Verwaltung des Gebietes durch Richtsätze leiten lassen, die geeignet sind, die oben genannten Ziele zu erreichen.

5. Restitution und Reparation

Reparationen in Form zukünftiger Zahlungen und Ablieferungen sollten nicht gefordert werden. Restitutionen und Reparationen werden wirksamer sein durch die Abtretung der vorhandenen deutschen Hilfsquellen (resources, Bodenschätze) und Gebiete, d.h.

- a) durch Rückerstattung des Eigentums, welches die Deutschen in den besetzten Gebieten geplündert haben;
- b) durch Abtretung deutscher Gebiete und deutscher Privatrechte auf industrielles Eigentum an die überfallenen Länder und die Internationale Behörde gemäss Aufteilungsprogramm;
- c) durch Abtransport und Verteilung der industriellen Anlagen und Ausrüstungen innerhalb der internationalen Zone und den norddeutschen und süddeutschen Staaten unter die verwüsteten Länder, entsprechend den Verteilungsbestimmungen;
- d) durch Zwangsarbeit Deutscher ausserhalb Deutschlands;
- e) durch Beschlagnahme aller deutschen Guthaben jedweder Natur ausserhalb Deutschlands.

6. Erziehung und Propaganda

- a) Alle Schulen und Universitäten seien zu schliessen, bis eine alliierte Erziehungskommission ein wirkliches Reorganisationsprogramm aufgestellt hat. Es ist vorauszusetzen, dass es vielleicht eine längere Zeitspanne dauern wird, bis höhere Schulen wieder

eröffnet werden können. Währenddessen sollte die Ausbildung deutscher Studenten auf auswärtigen Universitäten nicht verboten werden. Grundschulen seien, sobald geeignete Lehrer und Schulbücher verfügbar sind, wieder zu eröffnen.

- b) Alle deutschen Sender und Zeitungen, Zeitschriften, Wochenausgaben usw. werden ihr Erscheinen einstellen, bis entsprechende Kontrollen gewährleistet und ein bestimmtes Programm aufgestellt sind.

7. Politische Dezentralisation

Die Militärverwaltung Deutschlands sollte in der Anfangszeit ausgeführt werden im Hinblick auf die eventuelle Teilung Deutschlands. Um die Teilung zu erleichtern und ihr Bestehen zu festigen, sollten sich die Militärbehörden durch folgende Grundsätze leiten lassen:

- a) Alle leitenden Beamten der Reichsregierung sind zu entlassen; vorerst ist mit Lokalverwaltungen zu verhandeln.
- b) Die Wiedererrichtung der Länder regierungen entspr. der 18 Länder, in welche Deutschland gegenwärtig geteilt ist, in die Wege zu leiten und die preussischen Provinzen als selbständige Länder zu errichten.
- c) Nach der Teilung Deutschlands sollen die verschiedenen Länderregierungen ermutigt werden, eine Bundesregierung (federal government) zu organisieren für jedes der neu aufgeteilten Gebiete. Solche neuen Regierungen sollten eine Art Staatenföderation sein mit sehr weitgehenden staatlichen Rechten und weitgehender örtlicher Autonomie.

8. Verantwortung der Armee für die Wirtschaft

Das einzige Ziel der Armee bei der Kontrolle der deutschen Wirtschaft sollte darin bestehen, die militärischen Operationen und die militärische Besetzung zu erleichtern. Die Alliierten Militärregierungen sollten für Wirtschaftsprobleme wie Preiskontrollen, Rationierung, Arbeitslosigkeit, Unterbringung oder Verkehr oder Massnahmen, welche bestimmt sind, die deutsche Wirtschaft zu erhalten und zu stärken, nicht die Verantwortung übernehmen mit Ausnahme derjenigen, welche für die Heeresverwaltung (military operations) notwendig sind. Die Verantwortung für die Erhaltung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes liegt bei den Deutschen selbst mit denjenigen Hilfsmitteln, die unter den gegenwärtigen Umständen zur Verfügung stehen.

9. Kontrolle der deutschen Wirtschaftsentwicklung

Während der Dauer von etwa 20 Jahren nach der Kapitulation sollten durch die Vereinten Nationen entsprechende Kontrollen einschl. der Kontrolle über den Aussenhandel und fester Beschränkungen der Kapitalinvestitionen beibehalten werden, die dazu bestimmt sind, in den neu errichteten Ländern den Auf – und Ausbau von Schlüsselindustrien, welche für das deutsche Wehrpotential notwendig sind, zu verhindern und andere Schlüsselindustrien zu kontrollieren.

10. Agrarprogramm

Aller Grossgrundbesitz sollte aufgehoben, unter die Bauern aufgeteilt und das Erbhofgesetz (system of primogeniture and entail) beseitigt werden.

11. Bestrafung von Kriegsverbrechern und Behandlung spez. Gruppen

Aufstellung eines Programms für die Bestrafung von Kriegsverbrechen und für die Behandlung nazistischer Organisationen.

12. Uniformen und Paraden

- a) Keinem Deutschen soll, eine gewisse Zeit nach Einstellung der Feindseligkeiten, erlaubt sein, irgendeine militärische Uniform oder Uniform einer halb-militärischen Organisation zu tragen.
- b) Nirgends sind in Deutschland militärische Paraden zu gestatten und alle Musikkorps aufzulösen.

13. Flugzeuge

Alle Militär- und Zivilflugzeuge (einschl. der Segelflugzeuge) werden beschlagnahmt. Keinem Deutschen soll es erlaubt sein, zu fliegen oder als Flug- oder Bodenpersonal zu dienen.

14. Verantwortung der Vereinigten Staaten

Obwohl die USA auf jeder internationalen Kommission oder Kommissionen, welche für die Durchführung des gesamten deutschen Programms eingesetzt werden mögen, die militärischen und zivilen Interessen voll wahrnehmen würden, sollten die Hauptverantwortung für die Aufsicht (policing) über Deutschland durch die Wehrmacht der kontinentalen Nachbarn Deutschlands, insbesondere durch russische, französische, polnische, tschechische, griechische, jugoslawische, norwegische, holländische und belgische Soldaten übernommen werden.

Nach diesem Programm könnten die amerikanischen Truppen in relativ kurzer Zeit abgezogen werden.

164

Ein Zeugnis von vielen:

Der alliierte Luftangriff auf Heilbronn am 4.12.1944

(...)

Am 4. Dezember gegen 7 Uhr abends meldete der Rundfunk: «Feindliche Flugzeuge im Anflug auf unsere Stadt. Mit einem Grossangriff muss gerechnet werden.» Und wenige Minuten später fielen die ersten Bomben auf die unglückliche Stadt. Der Feind hatte sich für sein Werk der Zerstörung eine unheilvolle Stunde gewählt. Viele Geschäfte und Fabriken waren noch nicht oder hatten eben erst geschlossen. Angestellte und Arbeiter waren noch in den Räumen oder auf dem Weg nach Hause oder zum Bahnhof. Auch vom Lande waren an diesem Montag viele Leute in die Stadt gekommen, um ihre Einkäufe zu machen, auch viele Heilbronner die um diese Zeit gern ihren Abendschoppen tranken, waren unterwegs oder in einem fremden Keller.

Unheimlich und schaurig-schön war der Anblick der vielen in der Dunkelheit anfliegenden feindlichen Flugzeuge für alle, die den Anflug im Freien draussen vor der Stadt erlebten. Ein ganzer Sternenregen tat sich über der Stadt auf. Hunderte von Leuchtsignalen strahlten auf, zum Teil wie Schnüre am Himmel hängend oder zu sog. Christbäumen gebündelt, oft in regelrechten Vierecken gegliedert. Diese Signale sollten den Bombern die Ziele zeigen, die für den Angriff ausersehen waren. Dies waren besonders die innere Altstadt und das Industrieviertel. Das Südviertel und die der Stadt im O und SO vorgelagerten Höhen wurden verhältnismässig wenig getroffen, da ein ziemlich starker O-SO-Wind die Lichtsignale nach W-NW abtrieb. 25 Minuten lang dauerte der entsetzliche Bombenangriff; er umfasste das Gebiet von der Oststrasse und dem Lerchenweg westwärts bis über den Bahnhof hinaus und vom Südbahnhof nordwärts bis zum Wartberg. Auch die angrenzenden Stadtteile wurden teilweise getroffen, selbst einige umliegende Ortschaften blieben nicht verschont.

Die öffentlichen Gebäude wurden in Ruinen verwandelt, von den Kirchen ist keine einzige verschont geblieben, nur die kleinere Südkirche erlitt geringere Schäden. Die grossen Goteshäuser aber, die Kilians-, Friedens- und Lutherkirche und die beiden katholischen Kirchen, werden auf Jahre hinaus unbrauchbar sein. Mit unheimlicher Genauigkeit wurden die grossen Fabriken getroffen und so die blühende Heilbronner Industrie vernichtet.

Was nicht direkt von den Bomben zerstört wurde, fiel dem Feuer zum Opfer, das nach dem Angriff überall ausbrach. Nicht weniger als 70'000 Brandbomben sollen auf die Stadt niedergegangen sein. Viele entzündeten erst nach Stunden das Haus, das getroffen war, sodass noch nach Mitternacht neue Brände ausbrachen, die bei dem Mangel an Wasser und Löscheräten einfach nicht mehr zu löschen waren. Das Schlimmste war, dass um die Zeit des Angriffs ein lebhafter Wind herrschte, der zu einem starken Sturm anwuchs und die Flammen durch die Strassen und über die Dächer jagte. Grosse brennende Holzstücke und Papierfetzen flogen durch die Luft und verursachten neue Brände, die bis in den Morgen hinein weiter tobten. Das gewaltige Feuer fand immer wieder neue Nahrung in dem Sauerstoff, den es aus Kellern und Bunkern herauszog, in denen die geängstigten Menschen Schutz gesucht hatten und wo sie aus Mangel an Sauerstoff elend zu Grunde gehen mussten. Die alten Keller der Heilbronner Weingärtner waren wohl tief und stark gemauert und zudem waren die Keller untereinander durch Mauerdurchbrüche verbunden, aber an den Sauerstoffzug hatte man nicht gedacht. In manchen Kellern hatten die Leute die drohende Gefahr wohl erkannt und diese rechtzeitig verlassen, (obwohl)... draussen noch der Bombenhagel tobte, aber viele von ihnen mussten ihren Wagemut mit dem Verbrennungstod auf der Strasse büssen, nur wenige entkamen dieser Hölle. Bei der Öffnung der Keller bot sich ein grauenhafter Anblick. Die Insassen, oft hundert oder mehr, hatten die Türen und Notausstiege zu stürmen versucht und lagen in Schichten übereinander, viele mögen buchstäblich erdrückt worden sein. Viele, die aus den Kellern herausgekommen waren und sich gerettet glaubten, wurden noch auf den Strassen und Plätzen vom Tode ereilt. Die ungeheuere Hitze im Freien raubte den Atem und tötete sie. Denn die ringsum brennenden Häuser entfachten selbst auf den freien Plätzen eine solche Gluthitze, dass den Schutzsuchenden die Kleider auf dem Leibe in Brand gerieten und man die Unglücklichen später nur als kleine Aschehäufchen fand. «Tod und Verderben überall, dazu ein Höllenlärm durch die einstürzenden Häuser, die Angstschreie dahinrasender Menschen, die Hilferufe der in den Kellern Eingesperrten, das klägliche Jammern der Kinder und über allem das Dröhnen der Flugzeuge, das Krachen der Bomben, Heilbronn war eine Hölle.» Denn die ringsum brennenden Häuser entfachten selbst auf Plätzen eine solche Gluthitze, dass den Schutzsuchenden die Kleider auf dem Leibe in Brand gerieten und man die Unglücklichen später nur als kleine Aschehäufchen fand. «Tod und Verderben überall, dazu ein Höllenlärm durch die einstürzenden Häuser, die Angstschreie dahinrasender Menschen, die Hilferufe der in den Kellern Eingesperrten, das klägliche Jammern der Kinder und über allem das Dröhnen der Flugzeuge, das Krachen der Bomben, Heilbronn war eine Hölle.»

Es war am 27. März 1945 gegen 3 Uhr früh. Eine unheimliche Stille lag über Langfuhr. Wir hatten etwa drei Wochen nur im Keller gehaust und warteten, äusserlich ruhig und gefasst, aber im Innern furchtbar erregt, auf die erste Begegnung mit den Russen. Wir spürten, dass sie an diesem Morgen kommen würde. Ichschaute ängstlich die Strasse entlang und sah weit hinten den ersten russischen Panzer die Bahnhofstrasse herunterkommen. Diese Nachricht liess die Leute im Keller noch gespannter werden. Und dann war es so weit. Erste Durchsuchungen der Keller. Uns geschah nichts, man suchte nur nach versteckten Soldaten und Waffen. In Abständen kamen immer neue Soldaten in die Keller. Wir wurden etwas froher, denn uns geschah ja nichts. Wirtrauten uns nun, da es heller wurde, zum ersten Mal auf die Strasse. Ausser vorbeifahrenden Panzern sah man nichts, die Front war nun in Richtung Danzig, und von dort hörte man das Dröhnen der Geschütze.

Ich besah mir unser Haus, es war auf der Strassenseite recht demoliert, denn ein grosses Geschoss der Schiffsartillerie war vor etwa vier Tagen genau vor unserm Haus mitten auf der Strasse eingeschlagen. Durch die Splitterwirkung wurde unser Haus sehr mitgenommen. Immerhin, die Zimmer unserer Wohnung waren einigermassen erhalten, und wir waren Gott dankbar, dass nun der Krieg bei uns vorbei war

Es mochte so gegen 8 Uhr früh des tragischen 27. März gewesen sein. Wir begannen gerade, befreit aufzuatmen, als die ersten Panjewagen in unserer Strasse hielten. Und ehe wir recht begriffen, gingen 10, 20, 30 plündernde Russen durch Haus und Keller. Alle Einwohner flüchteten aus ihren Wohnungen wieder zurück in die Keller. Was sich nun unseren Augen auftat, lässt sich kaum beschreiben. Unzählige Horden von Russen zogen raubend, plündernd, singend durch die Keller, alle waren sie betrunken, sinnlos warfen sie Eingemachtes von den Regalen herunter, zerschnitten sie Betten, Wäsche, Kleider, zerschlugen sie Kisten, Koffer und Schränke. Was ihnen gefiel, schleppten sie auf ihre Wagen, alles andere wurde zertreten, zerrissen, verwüstet. Koffer, Taschen und Rucksäcke wurden uns aus den Händen gerissen; Uhren, Ringe und Schmuck hatte längst keiner mehr. Verzweifelt, hilflos, verloren sahen wir dem Werk der Zerstörung zu.

Und dann begann für die Mädchen und Frauen die furchtbarste Zeit. Ich war damals 19½ Jahre alt. Als ich sah, wie unter Schreien und Weinen die Frauen in einen Keller gezerrt wurden, flüchtete ich auf den Hof. Hier wimmelte es von Russen, Pferden und Wagen. Die Garagen waren erbrochen, Fahrräder und Autos herausgeholt, jede Ecke, jeder Winkel wurde durchstöbert, alles wurde zerschlagen und zerbrochen oder weggeschleppt. Im Nu war ich umringt von diesen Horden, ich sah keinen Ausweg, es gab einfach nirgends ein Versteck für mich. Hilflos jagte ich hin und her, überall verfolgt. Und dann sah ich eine der Grauen Schwestern, die im Nachbarhaus eine kleine Kapelle und ein Altersheim hatten. Sie nahm mich mit, versah mich mit einem alten langen Mantel und versteckte mich bei den Alten aus dem Heim. Nur selten drangen in diesen Keller Russen ein, mit Lampen leuchteten sie die Alten an und gingen dann meist. Wir beteten hier laut und inbrünstig, stundenlang. Vielleicht würde ein Wunder geschehen, und wir würden befreit werden!

Als es Nacht geworden war, mussten wir den Keller verlassen und uns im Kellergang aufhalten. Meine Mutter hatte mich inzwischen dort gefunden. Sie hatte mich mit alten

Decken und Kisten zugedeckt, und sich schützend vor mich gestellt. Es kam eine grausame Nacht. Stundenlang hörte ich aus dem Keller die Hilfeschreie der Frauen, Mädchen und Grauen Schwestern. Unentwegt schoben sich die Russen den Kellergang entlang, immer neue Opfer suchend. Meine Mutter wich nicht von mir, obgleich sie gestossen und geschlagen wurde. Nur ihr habe ich zu verdanken, dass ich nicht gefunden wurde.

Gegen 5 Uhr früh wurde es endlich ruhiger. Die Russen waren schlafen gegangen, und ich wagte mich aus meinem Versteck. Die stickige Kellerluft trieb uns ins Freie. Ein unvergessliches Bild bot sich uns: Unser Haus war ein Feuermeer! Ergriffen, verstört, ja, verständnislos sahen wir in die Glut. Nur Augenblicke, dann begannen wir vor Kälte zu zittern trotz der ungeheuren Hitze, die uns entgegenstrahlte. Wir gingen zurück in den Keller.

Später begann auch das Schwesternhaus zu brennen, die Russen vertrieben uns aus der kleinen Kapelle, in der wir auf unser Ende warten wollten. Im Nu waren wir ein endloser Menschenzug, der sich vorwärtswälzte, begleitet von Russen, die mit Schiessen und Brüllen zur Eile antrieben. Alle Männer wurden aus dem Zug herausgesucht, sie wurden gesammelt und später in Lager gebracht. So waren wir nur noch Frauen, Kinder und Greise. Ich hatte weder einen Rucksack noch eine Tasche oder irgendwelches Gepäck, so wie ich aus unserer Wohnung davongeeilt war, über dem Kleid eine Schürze und dann den alten, langen Mantel, den mir die Schwester gegeben hatte, so zog ich mit meiner Mutter in diesem Elendszug mit. Viele der Flüchtenden schleppten noch einige Habseligkeiten mit, welche sie aber von Zeit zu Zeit fortwarfen, weil sie zu schwer wurden. Je länger wir gingen, desto mehr schrien die Kinder und blieben Greise liegen von den Russen getreten und geschlagen. Wir zogen oft nur durch brennende Strassen, es sah aus, als ob manche Strassenzüge gewaltsam angesteckt worden waren, denn die Häuser brannten gleichmässig und zur gleichen Zeit. Ich sah auch Kabelschnüre, die von Haus zu Haus gezogen waren.

Wir kamen bis Oliva, dann gings nicht weiter, und es hiess: Zurück. Es kamen immer mehr Menschen hinzu, Tausende waren wir. Bis zur Dunkelheit wanderten wir auf unbekanntem Pfaden, durch Wälder. An uns vorbei rollten Geschütze, Panzer. Es fing an zu regnen, vielleicht war es 23 Uhr, keiner von uns hatte ja eine Uhr. Wir mussten uns auf der Stelle niederlegen. Der Waldboden war nass und kalt, jedoch keiner widersetzte sich. Dann kamen unzählige Russen, unsere Begleitposten. Sie traten über unsere Körper und suchten sich mit Lampen ihre Opfer aus. Schreie gellten durch die Nacht, wenn die Frauen zum Lagerfeuer gezerrt wurden. Zwischendurch schossen die Russen durch die Luft, wenn sie sich wehrten. Ich wurde wie ein Wunder wieder nicht entdeckt, obgleich die Stiefel der Russen auf Kopf und Arme drückten.

Ich weiss nicht, wieviel Tage dieser Marsch gedauert hat, uns schien er eine Ewigkeit. Immer mehr Frauen, Kinder und Alte blieben liegen, immer wieder kamen Lastautos, in welche junge Mädchen hineingestossen wurden, um sie für Sibirien zu sammeln. Grausam die hilflosen Schreie dieser Mädchen. Hätte ich nicht von einer Nachbarin ein ganz kleines, zwei Wochen altes Kind getragen, wäre ich sicherlich auch dagebewesen.

Unvergesslich, wie wir uns vor einer Reihe Stalin-Organen aufstellen mussten und diese dann plötzlich losdonnerten. Man quälte und peinigte uns, wo es nur ging.

Und eines Tages wurden wir ohne Bewachung weitergeschickt. Es hiess: «Nach Hause!» Bis zum Dunkelwerden wanderten wir, in einer Scheune legten wir uns nieder. Aber

auch hier fanden wir keine Ruhe, Russen kamen und suchten Frauen und Mädchen heraus, unsere Hilfeschreie erstarrten in der endlosen Verlassenheit, es gab nirgends Schutz oder Rettung.

Wir kamen später nach Oliva zurück und blieben eine Woche in irgendeinem Keller, der stockfinster und bereits überfüllt war. Tag und Nacht hier dasselbe, Vergewaltigen und Plündern der letzten Habe. Ich blieb wieder verschont, da ich mich tagsüber in einem Kohlenkeller unter den Kohlen versteckt hielt. In der letzten Nacht fand man mich. Meine Mutter versuchte mit den letzten Kräften den Russen von mir abzubringen, dafür schlug und würgte er sie. Dann ging er, um noch einen Kameraden zu holen. In der Zwischenzeit flohen wir aus dem Keller.

Auf dem Wege nach Langfuhr wurde ich von einer Streife angehalten, von meiner Mutter fortgerissen und mit etwa 30 anderen Mädchen in einen Keller gesperrt. Zwei Tage blieben wir dort, Hunger, Durst und Kälte quälten; sitzen konnten wir nicht, da der Keller voller Kohlen und ganz finster war. In der zweiten Nacht wurden wir von einem NKWD-Offizier einzeln verhört. Je nach den Aussagen kam man in besondere Keller. Ich war nahe dem Zusammenbrechen und konnte kaum auf die Fragen antworten. Auf Grund meiner körperlichen Verfassung kam ich am anderen Morgen mit etwa fünf Mädchen frei. Die anderen sollen später nach Sibirien gekommen sein. Auf dem Wege nach Hause wurde ich öfters zum Schuttaufräumen herangezogen.

Mit Aufbietung letzter Kräfte gelangte ich zum Schwarzen Weg zu Bekannten. Hier war das Haus voller Russen. Die Bekannten brachten mich auf den Boden, wo ein Pole bereits seine Braut, eine Berlinerin, versteckt hielt. Er versuchte jedes Mal, die Russen von einer Durchsuchung des Bodens abzulenken. Meistens gelang es aber nicht, und wir mussten auf das völlig abgedeckte Dach klettern, wo ich dann zwei Nächte zugebracht habe.

Die Sorge um meine Mutter trieb mich dann nach Hause. Was ich von den drei Häusern vorfand, waren nur ausgebrannte Ruinen. Wann die beiden Gartenhäuser abgebrannt waren, weiss ich nicht.

Meine Mutter fand ich in der Baumbachallee in einem Keller. Zwei Wochen musste ich mich noch versteckt halten, dann wurde das Vergewaltigen und Plündern verboten. Aber nun kamen die ersten Polen, die setzten das grausame Spiel fort.

f) Deutsche Gesittung im Kriege

166a

Aus der Vorgeschichte des Krieges:

Die dritte Denkschrift des Chefs des Genst. d. H.,
Gen. Ludwig Beck, vom 16. Juli 1938

(...)

Unter gewissenhafter Berücksichtigung und Prüfung aller mir seitdem bekanntgewordenen weiteren Unterlagen besteht für mich heute kein Zweifel mehr, dass ein gewaltsames militärisches Vorgehen Deutschlands gegen die Tschechoslowakei zu einem sofortigen militärischen Eingreifen Frankreichs und damit auch Englands gegen uns führen würde. Wer über die Haltung Frankreichs etwa noch im Zweifel war, den sollte im Übrigen der Passus der Rede des Ministerpräsidenten Daladier vom 12. Juli, abends, in Paris, belehrt haben. Er lautet nach dem «Temps» vom 14. Juli:

La contribution française à l'oeuvre de conciliation, qui s'imposait de part et d'autre a été d'autant plus active, d'autant plus sincère et constante, que nos engagements solennels avec la Tschechoslovaquie sont pour nous inéluctables et sacrés.»

«Wir stehen also der Tatsache gegenüber, dass ein militärisches Vorgehen Deutschlands gegen die Tschechoslowakei automatisch zu einem europäischen oder einem Weltkrieg führen wird. Dass ein solcher nach menschlicher Voraussicht mit einer nicht nur militärischen, sondern auch allgemeinen Katastrophe für Deutschland endigen wird, bedarf von meiner Seite aus wohl keiner weiteren Ausführung mehr.»...

1. Die Aussicht, in absehbarer Zeit die Tschechoslowakei durch eine militärische Aktion zu zerschlagen, ohne sofort Frankreich und England auf den Plan zu rufen, besteht nicht. Die Aussicht, die Tschechoslowakei militärisch zu überfallen oder sie auch nur in einem geringen Bereitschaftsgrade zu treffen, ist heute noch weniger gegeben als vor anderthalb Monaten, und es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, dass diese Sachlage sich vorerst nicht ändern wird.

Die geforderten beschleunigt verwendbaren Teile des Heeres werden, da sie gleichzeitig mit dem Einflug der Luftwaffe die Grenze überschreiten sollen, den Gegner nicht mehr überraschen, sondern in Abwehr bereitfinden. Welche Aushilfen hier auch vom Oberkommando des Heeres versucht werden, die bei Heer und Luftwaffe aus einander gehenden Interessen lassen sich auf solche Weise nicht auf einen Nenner bringen.

Es erscheint nach wie vor ausgeschlossen, in den ersten zwei bis drei Tagen eine Lage zu schaffen, die interventionslüsternen gegnerischen Staaten die Aussichtslosigkeit der tschechischen militärischen Lage vor Augen führt. Es muss vielmehr nochmals nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht werden, dass zwar die Tschechei der äussere Anlass zumKriegefür Frankreich-England sein wird, dass aber mit dem Augenblick, in

dem diese beiden Mächte in den Krieg eintreten, es sich nicht mehr um Intervention im Interesse der Tschechei, sondern um einen Krieg auf Leben und Tod mit Deutschland handeln wird.

2. Es erscheint heute unsicherer als vor anderthalb Monaten, ob mit dem baldigen Eingreifen Ungarns gegen die Tschechoslowakei oder überhaupt mit einem Eingreifen zu rechnen ist. Das Eingreifen Polens gegen die Tschechoslowakei braucht ferner keineswegs in einem Deutschland unterstützenden Sinne zu erfolgen. Es kann sogar von der Tschechei durch freiwillige Konzessionen unter Vorbehalt späterer endgültiger Regelung herbeigeführt werden. Jedenfalls dürfte angebracht sein, Polen, selbst wenn es tschechisches Gebiet besetzt, nicht ohne Weiteres als sicheren Faktor in unserem Kräftespiel anzusehen. Auch bei Ungarn wäre eine ähnliche Haltung nicht unmöglich.

3. Italien wird selbst bei Kriegserklärung gegen Frankreich nicht in der Lage sein, Frankreich von einem Eingreifen zugunsten der Tschechei abzubringen.

4. Eine ausreichende Rückendeckung im Westen ist selbst bei Erfüllung des vorgenommenen Ausbauprogramms nicht zu erreichen, weil zur Führung einer «Abwehrschlacht» ein gewisses Mindestmass an Kräften gehört, das nicht vorhanden ist. Untragbar ist es für das Heer angesichts der gekennzeichneten militär-politischen Lage, wenn bei Aufmarsch Süd-Ost mit dem Westaufmarsch zunächst noch gewartet wird. Schliesslich müsste das «Mindestmass der Luftwaffe an Verteidigungskräften im Westen» auf einer Höhe gehalten werden, die die Westfront des Heeres nicht einfach der französischen Luftüberlegenheit ausliefert.

5. Das Danziger Gebiet kann, wenn Deutschland in einen Mehrfrontenkrieg verwickelt wird der polnischen Begehrlichkeit einen neuen Impuls geben. Man wird das etwaige Wegziehen von Kräften aus Ostpreussen auch unter diesem Gesichtspunkt zu beurteilen haben.

6. Die Wirkung des beabsichtigten Propagandakrieges dürfte gegen die Wucht der militärischen Tatsachen nicht aufkommen.»

«Ursprünglich hatte Beck dem Schluss seiner Denkschrift folgende Fassung gegeben: «Auf Grund aller vorstehenden Darlegungen halte ich mich für verpflichtet, im vollen Bewusstsein der Tragweite eines derartigen Schrittes, aber auch im Bewusstsein der mir auf Grund meiner Dienstanweisung für die Vorbereitung und Führung eines Krieges erwachsenden Verantwortung – heute in Erweiterung meiner Meldung vom 3. Juni – die dringende Bitte auszusprechen, den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu veranlassen, die von ihm befohlenen Kriegsvorbereitungen einzustellen und die Absicht der gewaltsamen Lösung der tschechischen Frage solange zurückzustellen, bis sich die militärischen Voraussetzungen dafür grundlegend geändert haben. Zur Zeit sind die militärischen Voraussetzungen aussichtslos, und ich bin daher angesichts der gekennzeichneten militärischen Verantwortung vor Volk und Heer die der Chef des Generalstabs des Heeres zwar mit anderen teilt, die ihm aber in besonderem Masse obliegt, ausserstande, dem Herrn Oberbefehlshaber des Heeres der Berater zu sein, den er braucht, falls eine Sinnesänderung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nicht zu erreichen ist.»

(Beck hat aber offenbar diesen Schluss seiner Denkschrift noch nicht für wirkungsvoll genug angesehen, um seinen Oberbefehlshaber zu dem unerlässlich notwendigen Kampfe anzufeuern. In seinem endgültigen Entwurf vom 16. Juli liess er daher die Drohung mit dem eigenen Rücktritt fort und erhob stattdessen scharfumrissene Forderungen zur hartnäckigen Durchführung des Kampfes gegen Hitlers Kriegspläne.

Der Schluss der Denkschrift erhielt folgende endgültige Fassung:)

«Auf Grund meiner vorausgegangenen Darlegungen halte ich mich heute für verpflichtet – im Bewusstsein der Tragweite eines derartigen Schrittes, aber unter Berufung auf die mir nach meiner Dienstanweisung für die Vorbereitung und Ausführung eines Krieges erwachsende Verantwortung–die dringende Bitte auszusprechen, den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu veranlassen, die von ihm befohlenen Kriegsvorbereitungen ein zu st eil en und die Absicht der gewaltsamen Lösung der tschechischen Frage solange zurückzustellen, bis sich die militärischen Voraussetzungen dafür grundlegend geändert haben. Zur Zeit halte ich sie für aussichtslos, und diese meine Auffassung wird von allen mir unterstellten Oberquartiermeistern und Abteilungschefs des Generalstabes, soweit sie mit der Frage der Vorbereitung und Ausführung des Krieges gegen die Tschechoslowakei dienstlich befasst sind, geteilt.

Dringend erforderlich erscheint es mir ferner, in jedem Falle baldigst die Kommandierenden Generale über Geist, Stimmung und innere Festigkeit der Truppen im Hinblick auf die etwa zu erwartenden Ereignisse persönlich zu hören und mit ihnen in Fühlung zu bleiben. Der Ernst der möglicherweise zu erwartenden Entwicklung erfordert von nun ab in dieser Hinsicht eine dauernde enge Verbindung der obersten Stellen des Heeres untereinander, wenn das gegenseitige Vertrauensverhältnis erhalten bleiben soll.

Schliesslich müssen die Oberbefehlshaber und die Kommandierenden Generale in jedem Falle baldigst über die bevorstehenden Kriegsabsichten aufgeklärt, über die ihnen dabei zugedachten Aufgaben noch einmal eingehend mündlich unterrichtet und die von ihnen beabsichtigte Durchführung mit ihnen besprochen werden. Dabei sind auch Einwände entgegenzunehmen.

Notwendig ist eine derartige Besprechung des Herrn Oberbefehlshabers des Heeres mit allen vorgenannten Herren auch deshalb, damit alle Fragen vor der vom Führer mit den Kommandierenden Generalen beabsichtigten Besprechung geklärt werden und diesem gegenüber eine klare einheitliche Auffassung vertreten werden kann.

Als letztes darf ich anregen, dass vom Oberbefehlshaber des Heeres auch eine einheitliche Auffassung über den gesamten Fragenkomplex mit den Oberbefehlshabern der anderen Wehrmachtteile herbeizuführen versucht wird.»

b **Aus dem mündlichen Vortrag Becks beim Oberbefehlshaber des Heeres vom 16.7.1938**

... Es stehen hier letzte Entscheidungen über den Bestand der Nation auf dem Spiele. Die Geschichte wird diese Führer mit einer Blutschuld belasten, wenn sie nicht nach ihrem fachlichen und staatspolitischen Wissen und Gewissen handeln. Ihr soldatischer Gehorsam hat dort eine Grenze, wo ihr Wissen, ihr Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung eines Befehls verbietet.

Finden ihre Ratschläge und Warnungen in solcher Lage kein Gehör, dann haben sie das Recht und die Pflicht vor dem Volk und vor der Geschichte, von ihren Ämtern abzutreten. Wenn sie alle in einem geschlossenen Willen handeln, ist die Durchführung einer kriegerischen Handlung unmöglich. Sie haben damit ihr Vaterland vor dem Schlimmsten, vor dem Untergang bewahrt.

Es ist ein Mangel an Grösse und an Erkenntnis der Aufgabe, wenn ein Soldat in höchster Stellung in solchen Zeiten seine Pflichten und Aufgaben nur in dem begrenzten Rahmen seiner militärischen Aufträge sieht, ohne sich der höchsten Verantwortung vor dem gesamten Volk bewusst zu werden. Aussergewöhnliche Zeiten verlangen aussergewöhnliche Handlungen.

167

Brief des Gen. Obersten W. Ritter von Leeb an den ObdH

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe C

H. Q., den 31.10.1939

Lieber Herr v. Brauchitsch!

Eben war der gestern angekündigte Kurieroffizier bei mir.

Es drängt mich in dieser schicksalsschweren Zeit, Ihnen nochmals zu sagen, wie sehr ich Ihnen die Verantwortung nachfühle, die auf Ihnen lastet. Vielleicht hängt das Schicksal des gesamten deutschen Volkes in den nächsten Tagen von Ihnen ab. Denn in der gegebenen Lage ist wohl der Oberbefehlshaber des Heeres an erster Stelle berufen, seine Auffassung, hinter der der gesamte Generalstab und alle denkenden Teile des Heeres stehen, in aller Form zur Geltung zu bringen.

Ich möchte hoffen, dass auch die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtsteile sich dieser schweren Schicksalsstunde nicht verschliessen.

Die militärischen Gründe, die gegen die Absichten des Führers sprechen, sind klar. Wir können allein schon wegen unserer Ersatzlage nicht durchhalten. Es ist gegenwärtig, wo noch keine wesentlichen Ersatzanforderungen bestehen, schon schwierig, die eingezogenen überalterten Soldaten zu entlassen. Die vielfach überalterten Offiziere (E., z. V. und Beurlaubtenstand) können überhaupt nicht ersetzt werden.

Das Schwert hat nicht die Schärfe, die der Führer wohl annimmt. Die vorhandenen Scharten, vor allem die Verwässerung des Offizierkorps, müssen sich daher rascher und stärker auswirken, als dies im Weltkrieg der Fall war. Es fehlt an allen Ecken und Enden. Wenn man allerdings nur an der Oberfläche herumplätschert, merkt man dies nicht so. Eben wird mir über einen Artillerietruppenteil gemeldet – ein Beispiel für viele andere –, dass er eine grössere Gefahr für die eigenen Truppen als für den Gegner bedeutet. Ich halte es für ein gegenwärtig nicht zu erreichendes Ziel, Engländer, Franzosen und Belgier militärisch zu vernichten. Denn nur dann, wenn sie vernichtet sind, werden sie, im Angriffsfall, zu einem Frieden bereit sein. Die Erfolge im Osten mit den Wunschgedanken im Westen in Beziehung zu bringen, würde ein verhängnisvolles Abweichen von der Wirklichkeit sein. Auf politischem Gebiet haben wir doch Polen als Faustpfand in der Hand. Wenn dies den Gegnern nicht passt, denn mögen sie doch angreifen.

Das gesamte Volk ist von einer tiefen Friedenssehnsucht erfüllt. Es will den drohenden Krieg nicht und steht ihm ohne jede innere Anteilnahme gegenüber. Wenn die Parteien etwas anderes berichten, dann halten sie mit der Wahrheit zurück. Das Volk erwartet sich jetzt den Frieden von der Politik seines Führers, weil es wohl ganz instinktiv fühlt, dass eine Vernichtung Frankreichs und Englands nicht möglich ist und weiterreichende Pläne daher zurückgestellt werden müssen.

Als Soldat muss man das Gleiche sagen.

Wenn der Führer jetzt unter einigermassen annehmbaren Bedingungen dem gegenwärtigen Zustande ein Ende bereiten würde, wird dies kein Mensch als Zeichen der Schwäche oder des Zurückweichens auslegen, sondern als ein Erkennen der wahren Macht läge. Das Zugeständnis einer Autonomie für die Tschechei und das Bestehenbleiben eines Reststaates Polen würde wohl auf volles Verständnis beim ganzen deutschen Volke stossen. Der Führer würde dann nicht nur vom ganzen deutschen Volke, sondern gewiss auch von weiten Teilen der Welt als Friedensfürst gefeiert werden.

Ich bin bereit, in den kommenden Tagen mit meiner Person voll hinter Ihnen zu stehen und jede gewünschte und notwendig werdende Folgerung zu ziehen.

Stets Ihr ergebener

Lb

168

Aus dem Brief eines deutschen Offiziers:

31.10.39 – Osten (Polen):

... Dazu kommt noch all das Unglaubliche, was dort am Rande passiert und wo wir mit verschränkten Armen zusehen müssen! Die blühendste Phantasie einer Greuelpropaganda ist arm gegen die Dinge, die eine organisierte Mörder-, Räuber- und Plündererbande unter angeblich höchster Duldung dort verbricht. Da kann man nicht mehr von «berechtigter Empörung über an Volksdeutschen begangenen Verbrechen» sprechen. Diese Ausrottung ganzer Geschlechter mit Frauen und Kindern ist nur von einem Untermenschentum möglich, das den Namen Deutsch nicht mehr verdient.

Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein! Diese Minderheit, die durch Morden, Plündern und Sengen den deutschen Namen besudelt, wird das Unglück des ganzen deutschen Volkes werden, wenn wir ihnen nicht bald das Handwerk legen. Denn solche Dinge, wie sie von kompetentester Seite an Ort und Stelle geschildert und bewiesen wurden, müssen die rächende Nemesis wachrufen. Oder dies Gesindel geht gegen uns Anständige eines Tages ebenso vor und terrorisiert mit seinen pathologischen Leidenschaften auch das eigene Volk.

XXXIX. A. K. an AOK 16 am 17. 9. 1941 betr. Denkschrift an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht «über die Möglichkeiten einer Erschütterung des bolschewistischen Widerstandes von Innen her» mit Forderung, den Kommissar-Befehl sofort aufzuheben.

Gen. Kdo. XXXIX. A. K. 17.9.1941

Denkschrift über die Möglichkeiten einer Erschütterung des bolschewistischen Widerstandes von Innen her

Der bisherige Verlauf des Ostfeldzuges hat gezeigt, dass der bolschewistische Widerstand an Härte und Verbissenheit die meisten Erwartungen bei Weitem übersteigt. Insbesondere verfügt die Rote Armee über ein Unterführerkorps, das die Mannschaften immer wieder im Angriff und Verteidigung fest zusammenhält...

Die alte Führung ist emigriert oder ausgerottet, die junge Intelligenz aus der Arbeiterklasse denkt kommunistisch. Jeder Versuch eines Umsturzes wurde schliesslich mit härtester Gewalt im Keime erstickt. Es konnte daher niemals angenommen werden, dass ein Krieg zu einer Revolution in der Sowjetunion führen werde. Der bolschewistische Staat zeitigt im Kampf die gleiche Widerstandskraft, die vergleichsweise die KPD im Kampf um die Macht im Reich aufwies Im Feldzug macht sich besonders unangenehm bemerkbar, dass..... die politischen Kommissare schon deshalb weiterkämpfen, weil sie wissen, dass sie bei uns bestimmt erschossen werden. Dieses Bewusstsein kann die Kriegführung auch in Zukunft nur verschärfen. Für die gesamte russische Bevölkerung fehlt für eine klare Entscheidung jedes Bild der künftigen Entwicklung

Als Sofortmassnahme muss der Schiesserlass für politische Kommissare fallen.

Solange die Kommissare sich gemeinsam gegen den sicheren Tod wehren müssen, werden sie wie Pech und Schwefel zusammenhalten. Ja, sie werden durch unsere Drohungen auch bei sicherlich vorhandenen inneren Zwistigkeiten geradezu durch uns zusammengeschweisst. Wenn aber der einzelne
sitive Zukunft zu zeigen.....
gez. S (Schmidt)

Gen. Kdo. XXXIX. A. K.

Der Kommandierende General
An AOK 16

Es wird gebeten, diese Denkschrift an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht weiter zu leiten.

Der Kommandierende General

Ostfront, 5. Oktober 1941

Für uns heisst es jetzt, nur noch unbeirrbar unsere Pflicht tun, und das unabhängig von jeder Anerkennung und äusseren Ehrung. Es ist eine harte, aber wertvolle Schule, sein Werk, seine Leistung ohne Würdigung vollbringen müssen. Aber wie stärkt sie die Seele, wie stählt sie den Willen!

Ich habe es an mir erfahren: wenn Geist und Körper gesund sind, kann Leid nur stärker und härter machen. Es ist so, wie der Dichter des Leides und der Sehnsucht, wie Hölderlin es gesagt hat, «dass göttlich erst in tiefem Leid das Lebenslied der Welt uns töne und «dass der Adel deiner Seele im Schmerze erst sich offenbaren kann».

Ich werde nach einer möglichen Heimkehr einen noch tieferen Abscheu vor allen Äusserlichkeiten des Lebens haben, als ich ihn schon früher besass. Ich werde den Menschen nur noch mehr nach seinem Charakter und seiner Leistung, nicht aber nach Rang und Stellung, Namen und Auszeichnungen beurteilen. Ich werde mich selbst bemühen, auch die letzte Eitelkeit, die letzte Anbetung hohler und oberflächlicher Dinge aus mir auszutreiben und nur die wahren Werte des Lebens zu suchen und zu lieben. Zu diesen wahren Werten des Menschen aber – das hat mich der Krieg gelehrt – werde ich nicht, bei gleicher Tüchtigkeit zweier Menschen, Grosssprecherei und Hochmut, sondern stolze Bescheidenheit und Zurückhaltung zählen. Und dann heisst es, alle die gewaltigen Werte der Kunst und Wissenschaft zu pflegen und auch bei anderen, bei der Jugend Liebe für sie zu erwecken.

Es wird schön sein, dann zu arbeiten. Alles Kleine und Niedrige muss so fern von uns sein wie schon jetzt im Kampf und im Angesicht des Todes. Und die Volksgemeinschaft, eine wahre Güte und Liebe unter allen Deutschen, wird dann neu und besser noch als in den Jahren vor dem Krieg erkämpft sein. Dann wird zutreffen, was Hölderlin fordert: Es muss sich alles verjüngen, es muss alles von Grund auf anders werden. – Und ich selbst werde dann freudig studieren und arbeiten, um einst deutschen Jungen deutsche Werte und deutsche Grösse zu zeigen und sie zu wahren. Deutschen zu erziehen, in denen Geist und Gemüt, Wille und Seele gleich und gut ausgebildet sind.

November 1943

Uns Soldaten hat dieser Krieg anders geformt, ganz wach oder ganz stumpf gemacht. Mit der Schärfe eines Raubtierauges erkennen wir, wie die Reste der alten Welt zwischen den Mühlsteinen dieses Krieges zermalmt werden. Das Mittelalter geht endgültig zu Ende. Ritter, König, Bürger, Bauer sind zugrunde gegangen. Aus der «totalen Mobilmachung», wie sie in diesem Kriege vollzogen wird, geht die Gestalt des Arbeiters hervor. Im Jahre 1933 las ich ein Buch Ernst Jüngers «Die Arbeiter». Es hinterliess mir einen grossen Eindruck, aber heute erst erkenne ich die ganze Tragweite dieser Gestalt. Ich sehe, wie im Zeitalter der Massen und Maschinen jedes einzelne Leben immer eindeutiger zum «Leben eines Arbeiters» wird, und wie der Krieg von daher seinen grausamen Charakter erhält. Sonst redet man im Symbol wohl von Masken, welche die Menschen tragen, Mas-

ken, hinter denen sich ihr wahres Wesen verbirgt. In diesem Kriege ist das Menschliche selber als eine Maske abgefallen, und fast sichtbar wirken jetzt die Kräfte der Dämonen, deren Fangball wir geworden sind.

Freiheit ist uns ein Fremdwort geworden oder ein sagenhafter Begriff. Wir wissen nicht mehr, um was wir kämpfen. Aber wir harren auf unserem Posten aus, und wenn es so sei: auf dem verlorenen. Die Abstraktheit, also auch die Grausamkeit, aller menschlichen Verhältnisse nimmt ununterbrochen zu. Die Räume der Vernichtung sind nicht mehr auf die Front beschränkt, sie breiten sich auch in der Heimat aus – und in uns selbst. Wo ist der Raum, der von ihr und den Dämonen nicht zu erreichen ist? Wir können und dürfen nicht an die Orte unserer Wünsche fliehen: wenn wir erwachen, sind sie leer. In der totalen Mobilmachung, die jeden in den grossen Prozess der Arbeit und des Krieges zwingt, schützt uns nicht Vergangenes noch Totes. Keine Burg und keine Mauer. Der enge Weg ist uns versperrt, wir alle befinden uns auf der breiten Strasse. Wir wollen uns nicht entziehen, wir wollen die Richtung dieser Strasse, dieses Stromes mitbestimmen, wachend inmitten der dumpfen Gesichter.

Wir wollen die Gestalt dessen mitbauen, der die Züge der lebendigen Zukunft trägt: des Arbeiters. Wenn wir uns entziehen, bleibt dieses Menschenbild in der Gottferne stehen. Es ist nicht damit getan, zu beten, auch das Gebet kann eine Flucht bedeuten, Flucht vor dem Werk. Der «Beter» ist nur dann echt, wenn er zugleich «Arbeiter» ist. Der mönchische Wahlspruch lautet: Ora et labora. Bete und arbeite! Unser Leben soll eine Ganzheit sein, darin Gebet ein Werk Gottes, Arbeit ist und Arbeit ein Gebet. In dieser Ganzheit ist der Leerlauf des Werktagelbens als auch der Leerlauf der «frommen Andachten» überwunden. Wenn Ihr das spürt in Maria Laach, dann habt ihr das Wesen erfasst und dann haben wir unser Wesen gelebt. In dieser Wirklichkeit des Beters und Arbeiters lasst uns stehen, die Welle der Vernichtung kann nicht an sie heran. Und sollte sie uns doch erreichen, dann finde sie uns so bereit, «in die hohen Grade des Feuers einzutreten wie durch Portale in das Vaterhaus».

Schlussworte der Gedenkrede B. B. für seinen Freund H. E.,
gefallen am 22. Januar 1942

Schloss Elmau, 18. März 1944

Wenn wir an unsere heutige Lage denken, glauben wir, dass nach dem Kriege der Friede beständig sein wird, dass die Menschen besser sein werden, die Einsicht grösser und die Wahrheit näher? Nichts von alledem: der Sieger wird Zeichen von Übermut, Willkür und Nachlässigkeit zeigen. Die nachkommende Generation wird, unbekümmert um das Blut ihrer Väter, die Leiden ihrer Mütter, lachend und harmlos die Welt neu erobern wollen und nicht ahnen, auf welch schmerzlichem Grunde die Sicherheit ihres Daseins ruht. Ja, es müsste keine Jugend sein, wenn sie nicht Lust hätte, mit allem, was wir geschaffen, einmal recht nach Herzenslust aufzuräumen, um nun endlich die einzig menschenwürdige, vollkommene Welt aufzubauen.

Irdisches und ewiges Denken durchdringen und verwirren sich in unseren Betrachtungen häufig. Es ist, als seien zwei Bilder auf eine Leinwand übereinander gemalt. Unser Blick sieht einmal die Zusammenhänge des einen Bildes, dann wieder die des anderen, ohne dass eine widerspruchslöse Verschmelzung möglich wäre.

Das Bild des Irdischen zeigt die Jugend, den Erfolg, den Fortschritt, das Geld, die brutale Kraft, ein blasses rauschhaftes Glück, für das wir schwer bezahlen müssen, Vergänglichkeit und Verfall und die Trostlosigkeit des Alters.

Das Bild des Ewigen zeigt die wahren Werte, die unabhängig sind von Lebensalter und Erfolg: die Liebe, die Treue, die Wahrheit, die Echtheit, die Möglichkeit zu tiefstem Vertrauen. Das irdische Bild zeigt die grellen Farben der Propaganda, die Aufdringlichkeit des Beweisbaren, den Hochmut der Skepsis und die Siegesfahnen des Erfolges. Das Bild des Ewigen aber hat für den hellstichtig Gewordenen eine eigene, unbeweisbare, aber umso überzeugendere Leuchtkraft und verhält sich zudem anderen Bild wie die Sonne zu einer Grubenlampe.

In dem Versuch, dieses Geheimnisses ansichtig zu werden – auch wenn es ewig Geheimnis bleibt und bleiben muss –, gewinnen wir die Möglichkeit eines Vertrauens zum Leben, das seinem Wesen nach mit christlicher Gläubigkeit eine eigentümliche Verwandtschaft hat. Dieses Vertrauen besagt: dass ein aus göttlichen Kräften gelebtes Leben in einem andern Reiche nicht verloren und vergessen ist, auch wenn es uns gänzlich unzugänglich bleibt, wie dies geschieht. Es besagt ferner: dass wir uns unserem eigenen Grund am meisten nähern, wo wir in Demut, Verehrung und Liebe das Göttliche am anderen Menschen zu finden suchen.

Vor Rshew, 5. Januar 1943

Vielleicht kehren wir eines Tages, wunderbar bewahrt, älter und reifer geworden, in unsere irdische Heimat zurück. Wir werden keine Siege feiern und nicht auf Lorbeeren ausruhen, sondern um Klarheit ringen und uns ein Arbeitsfeld erobern, wo es unserem freien Herzen gefällt. Das Leben wird schwer zu meistern sein. Denn wir suchen nicht äussere Ehre und gesicherte Grundlagen, nicht Reichtum und materielle Dinge, nicht das Leben um des Lebens willen, sondern Freiheit des Gewissens und bleibende Frucht.

Wir sind voller Verachtung und ernüchert durch erschreckend viel Hohles, Morsches und Leeres. Dürftige Hüllen fielen, feste Gemäuer stürzten ein, gewaltige Pläne scheiterten.

In dieser harten Wirklichkeit bewährt sich nur unser Glaube, er nimmt allen Dingen den äusseren Schein, zeigt ihren eigentlichen Wert und lässt sie in einem neuen Licht aufleuchten.

Wenn wir fallen, soll keiner trauern, sondern soll Gottes reiche Gnade in unserm armen Leben rühmen. Unser Tod ehre Gott! (...)

171

Aus dem «Tagebuch eines Frontsoldaten»

Russland.....

März 1942

... Um 18.15 wurde gemeldet, dass Wachtmeister Sch gefallen ist. Kopfschuss. Aus. – Der Ritter ohne Furcht und Tadel. –

... Er war still und bescheiden, so unaufdringlich, offen und ohne grosses Wesen, dass man ihn wohl leicht über sehen konnte. Und dennoch: wenn wir ihn im Scherz den «Löwen von Bellavino und Litino» nannten, so geschah das insgeheim nicht ohne Hochach-

tung und ehr lie he Anerkennung. Er hat dann gelacht und abgewehrt: «Kinder, macht doch keinen Quatsch!» Tatsache aber ist, dass er in allen schwierigen Lagen vorn gestanden hat, an den gefährlichsten Punkten, überall wo etwas los war, dass er geschossen hat wie wenige, mit seltener Begabung und unter Beherrschung aller Voraussetzungen. Er hat sein Handwerk durch und durch verstanden. Aufrecht und sauber, ohne Tadel als Mensch und als Soldat, das war H. Sch., der an einem völlig stillen Tag einem einzelnen Schuss zum Opfer fiel. Er war sofort tot. Der Fahrer, der ihn herunterbrachte, hat geweint (...)

Am Nachmittag fuhr ich weiter nach Borissow, wo ich mich von den Strapazen und einem kleinen Schnupfen durch zehn Stunden Schlaf erholte. Ich bin da auf dem Herweg in ein kleines sauberes Haus geraten, um mir den Staub der Strasse herunterzuspülen, und es hat mir so gut gefallen, dass ich nun bereits zum zweiten Male darin Quartier bezog. Man hat es zwar zuerst nicht sehr gern getan, aber bald ist ein zaghaftes, kleines Lächeln aufgeblüht, und nun haben wir schon Vertrauen zueinander, die stille, scheue Frau, die verrunzelte alte Babuschka und die kleine Panjenka von vierzehn Jahren. Es ist leicht, wenn man ein wenig behutsam ist, ein wenig freundlich zu den Menschen und versucht, den Krieg auszulöschen. Ich verstand den Offizier nicht, der mir vor einigen Tagen sagte: «Wir haben uns nicht um Gefühle der Zivilisten zu kümmern, wir haben Krieg zu führen». Als wenn das eine das andere ausschliesse (...)

Am Abend Stille Streufeuer der MG. Der Russe schleppt seine Panzer ab. Einige werden von uns gesprengt. Wir standen zusammen am Kompaniegefechtsstand, und wir sprachen über den General. Es ist viel auf ihn geflucht worden, weil er viel verlangte. Heute sagen sie, dass der General die Division war. Und es ist eine gute Division. Er war schweigsam und von eiserner Ruhe. Man sagt, dass die Verpflegung beim Divisionsstab schlecht gewesen sei. Wenn man dem General ein besonderes Gericht vorgesetzt habe, soll er es eine Weile stumm betrachtet und dann gefragt haben: «Haben das meine Infanteristen auch?» – das war unser General. (...)

Ich gehe am frühen Morgen durch den Graben und finde einen Posten. Es ist ein kleiner Kerl mit einem runden Gesicht unter dem Stahlhelm. Er steht allein. Es ist kühl. Er friert, zieht die Schultern hoch und tritt von einem Bein aufs andere. Da kommt ein Langer, Hagerer, mit rotem Vollbart für einen Augenblick aus dem Bau geschlüpft. Sie begrüßen sich herzlich:

«Du, hast Du noch eine Zigarette?» fragt der Kleine. «Ja», strahlt der Lange, «warte, ich hole sie gleich».

«Wissen Sie», sagt der Posten, und man spürt, das muss er einmal sagen, «wir sind nämlich sehr befreundet, wir zwei».

Sein rundes Gesicht strahlt dabei so recht von innen heraus, und er will eine Bestätigung haben für diese grosse und gute Sache. Der Hagere ist zurückgekommen, und sie haben zusammen an der Grabenwand gelehnt und ihre Zigarette geraucht. Schau, dacht' ich, da ist kein Pathos mehr in der Vorstellung, dass einer für den anderen durchs Feuer geht: es ist ganz einfach, ganz selbstverständlich. Und es war etwas ganz Grosses, was vor mir stand in dieser frühen Stunde im stillen Graben; die Freundschaft unter zwei Männern (...)

Major C. hat uns am 31. Dezember 1942 verlassen, um eine andere Abteilung zu übernehmen. Als er in der schlimmen Zeit vor einem Jahr unsere Führung übernahm, war es wie eine Entspannung, und in diesen zwölf Monaten harter Kämpfe hat sich die Abteilung fest um ihn zusammengeschlossen. Je schwieriger die Lage, desto grösser war die Ruhe, die von ihm ausging. Er konnte hart zurechtweisen. Aber wenn es kaum noch gehen wollte, wurde er gütig. Dann kam er mit kleinen Worten, stellte jeden an seinen Platz, und auf einmal ging alles leicht. Er war so selbstverständlich überlegen. Er kam unangemeldet. Ihm ging kein Warnruf voraus. Denn er war überall zu Hause. Wenn seine schwere, grosse Gestalt in der Feuerstellung erschien, war in aller Disziplin ein Teil Fröhlichkeit, eine freudige Unterordnung. Er war spätestens am zweiten Tag auf jedem neuen Beobachtungsstand. Als er fuhr, haben ihm die schweren Haubitzen das Abschiedslied gesungen, und er wird in dieser letzten Stunde noch einmal aus den Augen seiner Männer alle Achtung und Liebe und Hingabe gelesen haben. Denn ihn haben alle geliebt.

13. Februar 1943.

Ich habe den Tag dem Abschied von meinen Büchern gewidmet. Meine Zeit war geteilt zwischen den Gesprächen des Grossen Friedrich mit Henri de Catt und den kleinen Pariser Bildern Pierre Champions, de son Vieux Quartier, die sich trefflich vergleichen liessen, was die Person des fragwürdigen Herrn Voltaire anbetraf. Ich fand einige Sätze, die mir zusagten: «Man müsste ein sehr grosser Barbar sein, mein Lieber, wenn man ohne Ursache arme Teufel bedrücken wollte, die im Grunde Widerwillen in unsere erlauchten Streitigkeiten geraten sind.» Oder: «Bewahren Sie sich sorgfältig diese Empfindsamkeit! Sie ist eine der schönsten Gaben der Natur. Wenn sie uns auch sehr vielen Unannehmlichkeiten aussetzt, so ist sie doch auch die Quelle vieler Freuden, wenn sie mit Lebensklugheit gepaart ist.»

Zwar hat der totale Krieg die Grenze zwischen Soldaten und Zivilisten verwischt, aber es wird noch immer als unehrenhaft empfunden, gegen Frauen und Kinder von der Waffe Gebrauch zu machen, und unter edlen Völkern wird man sich immer an die Konventionen halten, die das Schicksal der Kriegsgefangenen betreffen. Man kann das Notwendige tun, ohne sich zu vergessen, und man muss von den Dingen Abstand nehmen, um den Überblick zu behalten

(...)

Unser Leben hat seine Zeitalter. Wenn die Jahre verrinnen, und zwar unwiderruflich, ganz und gar, kann man nur noch die Zähne zusammenbeissen. Es ist kindlich zu glauben, dass wir hierfür entschädigt werden könnten. Denn was an Möglichkeiten des persönlichen Lebens mit der Ablösung der Lebensalter verloren geht, ist nicht mehr einzubringen. Im Sommer kann keiner mehr säen. Aber vielleicht ist es auch kindlich, überhaupt über diese Frage zu reden. Das sage ich mir, weil die Gedanken mehr als in allen bisherigen Kriegen um den Sinn des Geschehens kreisen. Und ich sehe meine Haltung in dieser Frage weder für völlig geklärt noch für zweifelsfrei an. Aber es ist doch wohl eines der grössten Kapitel der Menschheitsgeschichte und eine letztgültige Dokumentierung preussischen Geistes, dass die beste Substanz des deutschen Volkes im vollen Bewusstsein ihrer Lage dem Unabänderlichen handelnd entgegentritt, und dass sie eine Forderung als unausweichlich empfindet, die in einem wesentlichen Punkt über das hinausgeht, was der Weltkrieg von den Männern verlangte. Hier vollzieht sich ein seelischer Vorgang von eisiger Kälte.

Sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall!

Die von hohen militärischen Stellen genährte Auffassung, dass die Zerstörungen im Westen nicht so schlimm seien und dass die Arbeiter nach wenigen Tagen, in denen sie sich «ihre Klamotten aus den Trümmern geholt» hätten, wieder zur Arbeit kämen, hat mich bestimmt, mir das Zerstörungsgebiet selbst anzusehen. Sie würden ebenso erschüttert sein wie ich. Dort liegt die Arbeit von tausend Jahren in Schutt. Es hat keinen Zweck, die Gefühle zu beschreiben, die mich bewegten, als ich vom Toelleturm ab auf die Ruinenstadt Barmen und auf das zur Hälfte zerstörte Elberfeld heruntersah. In Essen findet man kaum durch die Strassen, weil in den Trümmern alle Anhaltspunkte, die man gewohnt war, fehlen. Krupp ist zu 60% zerstört und arbeitet auch nur ungefähr zu 30%. Die gegenteilige Behauptung ist unrichtig. Er hat auch nicht etwa die zerstörten Teile an anderen Orten Deutschlands wieder aufgebaut; nein, der Beginn der Verlagerung ist im Anfang. Wer den Mut zum Denken hat, muss sich schon ohne besondere Sachkunde sagen, dass man erst Gebäude finden, dann sie herrichten, dann die Maschinen zum grössten Teil neu beschaffen und dann Kohle und Arbeitskräfte herbeiholen muss. In Elberfeld arbeiteten selbst unversehrte Betriebe des Stadtteils Vohwinkel zu 30%, weil die Arbeiter abgewandert sind. Aus Wuppertal und Essen sind je etwa zwei Drittel, aus Köln vier Fünftel der Bevölkerung verschwunden. So sieht es mit den Leuten aus, die sich ihre Klamotten in drei Tagen aus den Trümmern heraussuchen. Die Kohlenproduktion des Ruhrgebietes ist nunmehr von 420'000 t täglich auf 300'000 t gesunken und sinkt unablässig weiter. Im Juni ist auch erstmals die Fertigung der süddeutschen Rüstungsindustrie stark gesunken, weil der Rückgang der Zufuhr aus dem Ruhrgebiet sich nunmehr bemerkbar macht. Aus diesen Trümmern ist im Übrigen nichts hervorzusuchen. Es sind Massen von Schutt, Beton und Eisen. Ein Wiederaufbau wird viele Generationen dauern. Die Unterbringung der Trümmer auf deutschem Boden ist überhaupt nicht möglich, weil zuviel Land verlorengehen würde. Man muss sie also ins Meer schaffen. Die Beseitigung der Trümmer allein von Essen wird, wenn man täglich 100 Waggons mit ihnen beladet, etwa drei Jahre in Anspruch nehmen!

Der bisher entstandene Schaden ist mit 100 Milliarden Mark zu gering geschätzt. Unsere bisherige Reichsschuld beläuft sich auf 250 Milliarden, in drei Monaten werden die Schulden genauso hoch sein wie das gesamte Vermögen.

Sie, Herr Generalfeldmarschall, wissen, dass alle Theorien, als ob dies nichts zu sagen habe und die heillose Schuldenwirtschaft ungestraft weitergehen könne, Unsinn sind. Nein, das deutsche Volk steht vor der Wahl, entweder seinen Bankrott zu erklären; dann haben wir alle unser Vermögen verloren, dann sind auch die Industrien ohne jedes Kapital. Da dieser Zustand unmöglich ist, weil er Revolution radikalsten Ausmasses bedeutet, so müssten auch diejenigen, die ihr Vermögen in Grundbesitz angelegt haben, davon hergeben, um die Betriebe, die zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft und zur Vermeidung der Revolution erhalten bleiben müssen, mit Vermögen auszustatten. Wir werden also alle arm. Oder das deutsche Volk kann wieder einmal die Wahrheit verschleiern und den Marsch in die Inflation antreten, indem es weiter Schulden macht und die Dinge sich weiter so entwickeln lässt, wie sie schon laufen. Das Ende dieser Entwicklung

kommt auf dasselbe heraus wie das andere. Denn zum zweiten Male gibt es nicht die Möglichkeiten von 1923.

Schon jetzt sind die Schwierigkeiten, das Leben des deutschen Volkes für Krieg und Frieden zu erhalten, gewaltig. Denn ganz Europa ist glücklich durch den Wahnsinn Hitlers ruiniert. 1918 waren wenigstens noch Norwegen, Dänemark und Holland intakt; heute sind sämtliche europäische Länder weithin verwüstet, der Vorräte und des Go Ides beraubt und verfügen über ruinierte Währungen. Es kann einen der heilige Zorn packen, wenn man hört, mit welcher Leichtfertigkeit selbst von gebildeten Menschen von dem Wiederaufbau nach dem Kriege gesprochen wird. Es kann einen mit Empörung erfüllen, dass gebildete Menschen einfach auf Kosten einer zusammenbrechenden Allgemeinheit in den Tag hineinleben und sich damit begnügen, dass wir heute noch nicht zusammengebrochen sind, sich der Illusion hingeben, als ob das so weitergehen würde!

Die Überleitung in den Friedenszustand, wo Millionen von Soldaten, der Arbeit entwöhnt, nach Wohnung und Arbeit suchen und vielfach nur Trümmer finden, kann überhaupt nur geschehen, wenn wir eine moralische, ideale, die Seele der Menschen packende und über materielle Schwierigkeiten hinwegreichende Auffassung zur Grundlage des Handelns machen und für sie die Menschen gewinnen.

Zur Zeit sind die Bande aller Moral zerrissen; was da ist, ist nur noch Konvention. Wer wie ich fast dauernd herumfährt, sieht, wie z.B. in den grossen Hotels geschoben wird. Er sieht Offiziersgestalten, die nichts mehr mit unserem guten Offizierstum zu tun haben; er sieht junge Bengels, namentlich mit Parteiabzeichen, die mit dem Maule siegen, aber nicht daran denken, ihrer Wehrpflicht zu genügen. Selbst in der Wehrmacht müssen die Grundlagen der Moral auf das Schwerste erschüttert sein, weil die religiöse Grundlage verlassen ist und weil der Kamerad den Kameraden hinter dessen Rücken anzeigen darf, ohne selbst als ein Lump behandelt zu werden. Die Errichtung des Sondergerichts beim Reichsmilitärgericht, die Durchsetzung der Armee mit Spitzeln spricht doch Bände! Vor einer Woche vernahm ich den Bericht eines 18 1/2 jährigen SS-Soldaten, der früher ein ordentlicher Junge war, jetzt mit Gelassenheit erzählte, dass es «nicht gerade sehr schön wäre, Gräben mit Tausenden von Juden angefüllt mit dem Maschinengewehr abzusägen und dann Erde auf die noch zuckenden Körper zu werfen!» Was hat man aus der stolzen Armee der Freiheitskriege und Kaiser Wilhelms I. nur gemacht! Aber das Volk weiss und fühlt dies mit einer bewunderungswürdigen, gottlob vorhandenen instinktiven Sicherheit. Lassen Sie sich, sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall, um Gottes willen nicht täuschen, wenn man ihnen sagt, dass das Volk die Lügen glaubt, zu denen man es zwingen will! Das Volk verachtet diese Lügen und hasst ihre Verbreiter. Das ist die Wahrheit. Sie wird umso elementarer hervorbrechen, je länger man sie zu unterdrücken sich bemüht. Aber es wird sich dann auch gegen alle wenden, die eine Mitverantwortung auf sich geladen haben.

Im Süden macht Hitler den fünften militärischen Fehler: Er setzt deutsche Soldaten und wertvolle Waffen in Sizilien ein, während jede Überlegung ihm sagen muss, dass Italien nicht mehr zu retten ist, weil es sich selbst nicht mehr retten will. Die Verzettlung der deutschen Kräfte, die nutzlose Aufopferung der deutschen Soldaten ist ein Verbrechen; denn selbst der durch Verteidigung Siziliens erzielte Zeitgewinn bedeutet gar nichts. Die geheimnisvollen Andeutungen von neuen gewaltigen Waffen sind nach meinen Feststellungen unverantwortliches Geschwätz; selbst, wenn diese neuen Waffen eines Tages wirklich einsatzbereit sein werden, ändern sie ja gar nichts mehr an der innerlich schon

vollzogenen Entscheidung – ganz abgesehen davon, dass der Gegner ebenso wirksame besitzt. Es wird also militärisch – bloss noch wahnwitziger – der gleiche Fehler gemacht wie 1918: man hat nicht den Mut, rechtzeitig die gebotenen Folgerungen zu ziehen. 1943 aber ist das sehr viel verhängnisvoller als 1918, weil damals die Führung geistig und moralisch gesund war, während sie heute geisteskrank und moralisch verderbt ist.

Wer noch einen Beweis dieser Geisteskrankheit bedürfte, muss doch darauf verzichten, wenn er hört, dass Hitler seiner Umgebung die Teilung Italiens als Ziel hingestellt hat! Endlich würde Mussolini ihn um Hilfe bitten müssen; dann würde er ihn vielleicht zum Statthalter von Norditalien einsetzen und den Apennin zur deutschen Grenze machen! Hitler ist auch bereit, Russland, wenn es nur Frieden macht, Grenzen zuzugestehen, die eine anständige deutsche Regierung auch heute noch nicht einzuräumen brauchte; er fabelt sich und anderen nahen Sieg vor!

Angesichts dieses nun offenbar werdenden nationalen Unglücks, in das uns eine wahnwitzige, göttliches und menschliches Recht verachtende Führung gebracht hat, erlaube ich mir eine letzte Bitte an Sie, sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall, zu richten. Sie können gewiss sein, dass es die letzte sein wird. Nunmehr ist die Stunde gekommen, in der wir auch über unser persönliches Geschick endgültig zu entscheiden haben. Hier ist der Weg, den das Gewissen klar weist, dort der andere bequemere. Jener mag Gefahren enthalten, aber er ist ehrenvoll; dieser führt zu bitterem Ende und furchtbarer Reue. Wissen Sie, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, angesichts der furchtbaren, sich immer mehr beschleunigenden Zerstörungen deutscher Städte noch ein Mittel, um einen Sieg zu erringen, der 1. ermöglicht, Russland endgültig von Europa fernzuhalten, 2. die USA und das englische Weltreich dazu zu zwingen, diese Angriffe aufzugeben und schliesslich Frieden zu machen? Das ist doch politisch und militärisch gesehen die Frage, die vor uns steht. Wenn es diesen Sieg gibt, dann muss man seine Möglichkeit dem deutschen Volk nicht mit Lüge, sondern mit der Wahrheit, die doch dann vorhanden sein muss, klarmachen. Wenn es aber den Sieg nicht gibt, dann ist die Fortsetzung des Krieges ein glattes Verbrechen, weil es für ein Volk niemals ein heroisches Ende, sondern immer nur ein Weiterleben müssen gibt.

Ich habe erneut festgestellt, und übernehme dafür die Verantwortung, dass die Möglichkeit noch vorhanden ist, zu einem für uns günstigen Friedensschluss zu kommen, wenn wir Deutschen uns selbst wieder verhandlungsfähig machen. Dass mit Verbrechen und Narren kein Staatsmann dieser Welt verhandeln kann, weil er nicht leichtfertig das Geschick seines Volkes Narrenhänden anvertrauen kann, ist doch selbstverständlich. Das sagt uns ja auch unser eigenes Gewissen. Natürlich sind die Möglichkeiten schwieriger zu verwirklichen als vor einem Jahr. Sie sind auch nur auszunutzen, wenn der Politiker noch eine gewisse zeitliche Bewegungsfreiheit hat, wenn er also nicht wie 1918 von heute auf morgen vor das militärische «Wir können nicht mehr!» gestellt wird. Wird diese zweite, vom Militär abhängende Voraussetzung erfüllt, so können wir mit Ruhe, mit verständigem Handeln, den Krieg sofort in der Luft und allmählich auch im Lande abbremsen. Wer dem deutschen Volk heute verkünden kann, dass der Krieg in der Luft beendet ist, der hat das Volk hinter sich, und es wird niemand wagen, gegen ihn eine Stimme zu erheben oder einen Finger zu rühren. So liegen die Dinge, und nicht ein Jota anders.

Zu einem solchen Handeln, in dem man einfach die Dinge beim richtigen Namen nennt und die Verbrecher packt, stehe ich auf jede Gefahr hin zur Verfügung. Ich könnte auch zu diesem Zweck wieder Offizier werden, wenn ich nur ein planvolles, schnelles Zugreifen damit sichergestellt wüsste. Heute noch kann ich erklären, dass ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, und jedem anderen zum notwendigen Handeln entschlossenen General die erdrückende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft, der deutschen Beamten und der deutschen Wirtschaft zuführen kann. Ich kann Ihnen auch, wenn Sie es wollen, Herrn Goebbels oder Herrn Himmler zum Bundesgenossen machen; denn auch diese beiden Männer haben längst begriffen, dass sie mit Hitler verloren sind. Es handelt sich also wirklich nur um den Entschluss, um die kühle Überlegung und um das rechte Handeln. Am gefährlichsten und schliesslich unerträglich aber ist, vor der Stimme des Gewissens Tag um Tag die Ohren zu verschliessen. Darin werden Sie, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, wie ich überzeugt bin, mit mir übereinstimmen.

Sie müssen aber auch wissen, dass meine Wirkungsmöglichkeit zeitlich begrenzt ist. Ich gelte seit vielen Jahren als Militarist, als Bewunderer des Militärs, als Förderer militärischen Wesens, als Freund manchen Generals. Ich habe manche unangenehme Stunde in meinem Leben deswegen erlebt, sowohl nach dem Ersten Weltkrieg wie in den letzten Jahren; denn viele Männer Deutschlands haben von vornherein von den Generalen nichts erwartet. Ich aber habe stets ihre Stange gehalten und habe gesagt, man könne sich auf ihren Charakter und ihr Verantwortungsbewusstsein verlassen. Nun kommt es wirklich so weit, dass ich selbst mich blamiert fühle und dass man mir in Süddeutschland, wo ich treffliche Freunde habe, schon sagt, an allem sei der preussische Militarismus schuld. Es sind nicht törichte Männer, die dies sagen; es sind Männer, die ein warmes Herz für Deutschland und für den deutschen Soldaten haben, die aber darüber verzweifeln, dass man sehenden Auges, denkenden Verstandes und fühlenden Herzens von Verbrechern und Narren das Vaterland in den Abgrund führen und die deutsche Jugend und die deutschen Männer willenlos in Tod und Verstümmelung treiben lässt.

Wir müssen nunmehr Schluss damit machen, Narren zu gestatten, dem deutschen Volk ihre Illusionen und Lügen auf zwingen zu wollen, aus einem aus Herrschsucht geborenen Eroberungskriege einen Krieg notwendiger Verteidigung zu machen. Wir haben gar keine Veranlassung, den Bolschewismus oder die Angelsachsen zu fürchten. Auch dort wird mit Wasser gekocht, und wir haben vieles in die Waagschale zu werfen. Auch sie alle sind auf unsere Kraut und unser Können angewiesen. Aber es müssen wieder anständige Deutsche sein, die die deutschen Interessen mit Kraft und Vernunft vertreten.

Ich werde Ihnen nicht mehr lästig werden, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall; ich habe nur noch eine Antwort von Ihnen zu erbitten und weiss, welche Bedeutung es hat, wenn Sie mir die Antwort verweigern. Nur eines bitte ich: sie nicht etwa deshalb zu verweigern, weil Sie Sorge haben. Ich habe zu schweigen gelernt und werde es jetzt nicht verlernen. Ich weiss, was ich den Männern schuldig bin, denen ich vertraue. Wenn aber nicht wenigstens drei oder vier Männer in Deutschland zueinander mehr Vertrauen haben, dann allerdings können wir einpacken.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener
gez. Goerdeler

(Aus den Tagebüchern U. v. Hassells)

24. bis 27.5. 1940 (Berlin)

Die unvorstellbar grossen Erfolge der Deutschen im Westen durch die weit überlegene Panzer- und Flugwaffe nebst andern modernen Kampfmitteln, durch den Schwung der Truppe und durch die ausgezeichnete Führung, bei sträflicher Leichtfertigkeit und schlechter Führung auf der anderen Seite, haben eine neue Lage geschaffen. Die Skepsis der meisten Generale, vor allem Becks, ist widerlegt, der bramarbasierende Fromm (Oberbefehlshaber des Ersatzheeres) hat Recht behalten...

Da dem Nationalsozialismus, so wie er geworden ist, jede Seele fehlt und sein eigentliches Bekenntnis die Gewalt ist, so werden wir eine entgötterte Natur, ein enteeltes, kulturloses Deutschland und vielleicht Europa bekommen, gewissenlos und roh...

26.11.1942 (Ebenhausen)

Weiterer Barometer stürz. Stalingrad fängt an, eine Rolle wie Verdun zu spielen. Die Aussicht auf einen neuen Winterfeldzug mit stark angeschlagenen und mit grossen Schwierigkeiten kämpfenden Gegner wird immer positiver. Dazu steigende Schwere der Luftangriffe, jetzt auch in München. Von der angeblichen Volksstimmung als solcher (Wut gegen Hitler) ist gar nichts zu erhoffen. Wir sind die sonderbarste Mischung von Helden und Sklaven. Das letztere bezieht sich vor allem auf die Generale, die es in geradezu fabelhafter Weise fertiggebracht haben, ihre Autorität vor allem Hitler gegenüber auf Null zu reduzieren. Nach den Misserfolgen im Osten hat er wieder wie ein Wilder getobt, denn wenn es nämlich schief geht, führt nicht «der genialste Feldherr aller Zeiten», sondern: «die Generale». Sauerbruch, der ihn neulich besuchte, fand ihn alt und zusammengesunken; er habe im Gespräch zusammenhanglose, merkwürdige Dinge dazwischengemurmelt (wie: «Ich muss nach Indien gehen». Oder: «Für einen getöteten Deutschen müssen zehn Feinde sterben»).

22.1.1943 (Berlin)

Wenn die Josephs (Generale) den Ehrgeiz hatten, mit ihrem Eingreifen so lange zu warten, bis klar ersichtlich sei, dass uns der Gefreite in den Abgrund führt, so hat sich dieser, ihr Traum erfüllt. Das Schlimme ist nur, dass auch unsere sichere Voraussicht sich bestätigt hat, es werde dann zu spät und jedes neue Regime eine Liquidationskommission sein...

6.3.1943 (Ebenhausen)...

Die schwere Krise hat leider nicht das berühmte und bitter notwendige, sehnlich erhoffte, reinigende Gewitter, nämlich den Systemwechsel gebracht, der allein uns noch wenigstens eine Möglichkeit eines erträglichen Friedens, einer inneren Gesundung und einer Genesung Europas bringen könnte. Alle Bemühungen, den Leuten Eisen ins Blut zu giessen, die mit ihrem Machtinstrument eine halb wahnsinnige, halb verbrecherische Politik stützen, bleiben vergeblich. Dabei hätten allein schon die militärischen Ereignisse ... ihnen den letzten Stoss geben müssen...

Ebenhausen, 20.7.43 ...

Gespräch mit Dieter über die Aussenpolitik Hitlers vor und nach Kriegsausbruch. Ich entwickelte folgende Gedanken: die «innere» Grundlage des ganzen Unheils bildet eine

mit völliger Unkenntnis der Welt verbundene hybrisartige Masslosigkeit. Ihr verderbliches Mittel hat die Politik gebildet, die durch Bilden eines militärischen Blocks mit Italien und Japan die Teilung der Welt in zwei Lager herbeiführte – zudem bei für Deutschland ungünstigen Kräfteverhältnissen. – Die Peripetie, das heisst der entscheidende Wendepunkt zur kriegerischen Entladung, liegt in der Besetzung von Prag.

... So eröffneten diese Männer den Krieg gegen Polen, mit verbrecherischem Leichtsinns das Risiko des Eingreifens der Westmächte in Kauf nehmend, die Kräfteverhältnisse völlig verkennend und vor allem ohne jede Vorstellung von der Bedeutung des Faktors «See». Die erforderliche Sicherheit glaubten sie durch den Vertrag mit Russland geschaffen zu haben, obwohl sie selbst diesen Schritt mit den Hintergedanken taten, die 1941 klar ersichtlich wurden. Für die Behauptung, dass Russland angreifen wollte oder später angegriffen hätte, fehlte jede Grundlage. Hier handelt es sich um das unheilvolle Beispiel des von Bismarck verworfenen Präventivkrieges. Ist Deutschland 1914 in den Zweifrontenkrieg «hineingestolpert», so hat Hitler ihn 1941 mutwillig herbeigeführt (...)

174

(20.7.1944)

Aufruf an das Deutsche Volk

(wenn das Attentat und der Staatsstreich gelungen wären)

Deutsche!

Ungeheuerliches hat sich in den letzten Jahren vor unseren Augen abgespielt. Hitler hat ganze Armeen gewissenlos wider den Rat der Sachverständigen seiner Ruhmsucht, seinem Machtdünkel, seiner gotteslästerlichen Wahnidee geopfert, berufenes und begnadetes Werkzeug der «Vorsehung» zu sein.

Nicht vom deutschen Volk gerufen, sondern durch Intrigen schlimmster Art an die Spitze der Regierung gekommen, hat er durch dämonische Künste und Lügen, durch ungeheuerliche Verschwendung, die allen Vorteile zu bringen schien, in Wahrheit aber das deutsche Volk in gewaltige Schulden gestürzt haben, Verwirrung angerichtet. Um sich in der Macht zu halten, hat er damit eine zügellose Schreckensherrschaft verbunden, das Recht zerstört, den Anstand in Acht erklärt, die göttlichen Gebote reinen Menschentums verhöhnt und das Glück von Millionen von Menschen vernichtet.

Mit tödlicher Sicherheit musste seine wahnwitzige Verachtung aller Menschen unser Volk ins Unglück stürzen, musste sein angemassetes Feldherrntum unsere tapferen Söhne, Väter, Männer und Brüder ins Verderben führen, sein blutiger Terror gegen Wehrlose den deutschen Namen der Schande überantworten. Rechtlosigkeit, Vergewaltigung der Gewissen, Verbrechen und Korruption hat er in unserem Vater lande, das von jeher stolz auf seine Rechtllichkeit und Redlichkeit war, auf den Thron gesetzt, Wahrheit und Wahrhaftigkeit, zu denen selbst das kleinste Volk seine Kinder zu erziehen für seine grösste Aufgabe hält, werden bestraft und verfolgt. So droht dem öffentlichen Wirken und dem Leben des Einzelnen tödliche Vergiftung.

Das aber darf nicht sein, so geht es nicht weiter! Dafür dürfen Leben und Streben unserer Männer, Frauen und Kinder nicht fernerhin missbraucht werden. Unserer Väter wären

wir nicht würdig, von unseren Kindern müssten wir verachtet werden, wenn wir nicht den Mut hätten, alles, aber auch alles zu tun, um diese furchtbare Gefahr von uns abzuwenden und wieder Achtung vor uns selbst zu erringen.

Zu diesem Zweck haben wir, nachdem wir unser Gewissen vor Gott geprüft haben, die Staatsgewalt übernommen. Unsere tapfere Wehrmacht ist Bürge für Sicherheit und Ordnung. Die Polizei wird ihre Pflicht erfüllen.

Jeder Beamte soll nur dem Gesetz und seinem Gewissen gehorchen und seiner Sachkunde folgend sein Amt ausüben. Hilfe jeder durch Disziplin und Vertrauen mit. Erfüllt Euer Tagewerk mit neuer Hoffnung. Helft einander! Eure gepeinigten Seelen sollen wieder ruhig und getrost werden.

Fern jedes Hasses werden wir der inneren, in Würde der äusseren Versöhnung zustreben. Unsere erste Aufgabe wird es sein, den Krieg von seinen Entartungen zu reinigen und die verheerenden Vernichtungen von Menschenleben, Kultur- und Wirtschaftswerten hinter den Fronten zu beenden. Wir wissen alle, dass wir nicht Herren über Krieg und Frieden sind. Im festen Vertrauen auf unsere unvergleichliche Wehrmacht und im züversichtlichen Glauben an die von Gott der Menschheit gestellten Aufgaben wollen wir alles zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Wiederherstellung einer gerechten feierlichen Ordnung opfern, wieder in Achtung vor den göttlichen Geboten, in Sauberkeit und Wahrheit, für Ehre und Freiheit leben!

Deutsche!

Hitlers Gwalt Herrschaft ist gebrochen.

Er hat Ehre und Würde, Freiheit und Leben anderer für nichts erachtet. Zahllose Deutsche, aber auch Angehörige anderer Völker, schmachten seit Jahren in Konzentrationslagern, den grössten Qualen ausgesetzt und häufig schrecklichen Foltern unterworfen. Viele von ihnen sind zugrunde gegangen. Durch grausame Massenmorde ist unser guter Name besudelt. Mit blutbefleckten Händen ist Hitler seinen Irrweg gewandelt, Tränen, Leid und Elend hinter sich lassend.

In diesem Kriege haben Machtrausch, Selbstüberheblichkeit und Eroberung – wahn ihren letzten Ausdruck gefunden. Tapferkeit und Hingabe unserer Soldaten sind schmäglich missbraucht, ungeheure Opfer des ganzen Volkes sinnlos vergeudet.

Wir werden die Beweise für den ungeheuerlichen Verrat an dem deutschen Volke und an seiner Seele, für die totale Beugung des Rechts, für die Verhöhnung der edlen Forderung, dass Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen habe, für schamlose Korruption offen darlegen. Wer an diesen furchtbaren Wahrheiten noch zweifeln sollte, weil er als anständiger Mensch es für unmöglich hält, dass hinter hochtönenden Worten sich eine solche Ruchlosigkeit verbergen könnte, wird durch Tatsachen belehrt werden.

So durfte es nicht weitergehen! Unserer Väter wären wir nicht würdig, von unseren Kindern müssten wir verachtet werden, wenn wir den Mut nicht hätten, alles, aber auch alles zu tun, um die furchtbare Gefahr von uns abzuwenden und wieder Achtung vor uns selbst zu erringen.

Hitler hat seinen vor zehn Jähren dem Volke geleisteten Eid durch Verletzungen göttlichen und menschlichen Rechts unzählige Male gebrochen. Daher ist kein Soldat, kein Beamter, überhaupt kein Bürger ihm mehr durch Eid verpflichtet.

In höchster Not habe ich zusammen mit Männern aus allen Ständen des Volkes, aus allen Teilen des Vaterlandes gehandelt. Ich habe die einstweilige Führung des Deutschen Reichs übernommen und die Bildung einer Regierung unter Führung des Reichskanzlers

angeordnet. Sie hat die Arbeit aufgenommen. Den Oberbefehl über die Wehrmacht führt Generalfeldmarschall v. Witzleben, dem sich die Oberbefehlshaber an allen Fronten unterstellt haben. Diese Männer haben sich mit mir zusammengefunden, um den Zusammenbruch zu verhüten.

In ernster Stunde treten wir vor Euch. Die Verantwortung vor Gott, vor unserem Volke und vor seiner Geschichte, die kostbaren Blutopfer zweier Weltkriege, die ständig wachsende Not der Heimat, das Elend auch der anderen Völker, die Sorge um die Zukunft der Jugend verpflichten uns.

Die Grundsätze und Ziele der Regierung werden bekanntgegeben werden. Sie sind bindend, bis die Möglichkeit gegeben ist, das deutsche Volk darüber entscheiden zu lassen. Unser Ziel ist die wahre, auf Achtung, Hilfsbereitschaft und soziale Gerechtigkeit gegründete Gemeinschaft des Volkes. Wir wollen Gottesfurcht an Stelle von Selbstvergottung, Recht und Freiheit an Stelle von Gewalt und Terror, Wahrheit und Sauberkeit an Stelle von Lüge und Eigennutz.

Wir wollen unsere Ehre und damit unser Ansehen in der Gemeinschaft der Völker wiederherstellen. Wir wollen mit besten Kräften dazu beitragen, die Wunden zu heilen, die dieser Krieg allen Völkern geschlagen hat, und das Vertrauen zwischen ihnen wieder neu zu beleben.

Die Schuldigen, die den guten Ruf unseres Volkes geschändet und so viel Unglück über uns und andere Völker gebracht haben, werden bestraft werden.

Wir wollen der Hoffnungslosigkeit, dass dieser Krieg noch endlos weitergehen müsse, ein Ende machen. Wir erstreben einen gerechten Frieden, der an Stelle der Selbstzerfleischung und Vernichtung der Völker friedliche Zusammenarbeit setzt. Ein solcher Friede kann sich nur auf Achtung vor der Freiheit und der Gleichberechtigung aller Völker gründen.

Ich rufe alle anständigen Deutschen, Männer und Frauen aller Stämme und Stände, ich rufe auch die deutsche Jugend. Ich baue auf die freudige Mitarbeit der christlichen Kirchen.

Habt Mut und Vertrauen! Die Aufgabe ist ungeheuer schwer. Ich kann und will Euch keine leeren Versprechungen machen. Wir werden in harter Arbeit ringen müssen, um langsam wieder vorwärts und aufwärts zu kommen. Aber wir werden diesen Weg als freie Menschen in Anstand gehen und wieder die Ruhe des Gewissens finden.

Erfülle jeder seine Pflicht!

Helfe jeder mit, das Vaterland zu retten!

(Beck)

175

Peter Graf Yorck von Wartenburg

(Geboren am 13. November 1904 in Klein-Oels/Schlesien.

Hingerichtet am 8. August 1944 in Berlin-Plötzensee)

Aus dem Abschiedsbrief an seine Mutter: (...)

Am Ende eines an Liebe und Freundschaft überreich gesegneten Lebens habe ich nur Dank gegen Gott und Demut unter Seinen Willen. Dass ich Dir diesen Kummer bereite, ist mir ein sehr grosser Schmerz nach alledem, was Du an Traurigem erleben musstest.

Ich bitte Dich, mir das von ganzem Herzen zu vergeben. Ich habe über zwei Wochen Zeit gehabt, mich und mein Handeln vor Gott zu stellen und bin überzeugt, in ihm einen gnädigen Richter zu finden. Das Ausmass an innerer Not, das Menschen wie ich in den letzten Jahren zu durchleben hatten, ist gewiss nicht von denen zu verstehen, die ganz von ihrem Glauben beseelt sind, den ich nun einmal nicht teile. Dich darf ich versichern, dass kein ehrgeiziger Gedanke, keine Lust nach Macht mein Handeln bestimmte. Es waren lediglich meine vaterländischen Gefühle, die Sorge um mein Deutschland, wie es in den letzten zwei Jahrtausenden gewachsen ist, das Bemühen um seine innere und äussere Entwicklung, die mein Handeln bestimmten. Deshalb stehe ich auch aufrecht vor meinen Vorfahren, dem Vater und den Brüdern. Vielleicht kommt doch einmal die Zeit, wo man eine andere Würdigung für unsere Haltung findet, wo man nicht als Lump, sondern als Mahnender und Patriot gewertet wird. Dass die wunderbare Berufung ein Anlass sein möge, Gott die Ehre zu geben, ist mein heisses Gebet.

176

Die Rettung von Paris

23. August 1944

Aus den Aufzeichnungen des Gen. v. Choltitz

(...) Paris ist in ein Trümmerfeld zu verwandeln. Der Kommandierende General hat es bis zum letzten Mann zu verteidigen und geht, wenn nötig, unter den Trümmern unter. Ich entsinne mich meiner Empfindungen genau, die mir dieser Befehl verursachte: ich schämte mich. Noch vier Tage früher hätte man vielleicht den sachlichen Teil dieses Befehls entgegennehmen können. Doch die Lage, von der er ausging, was durch die Ereignisse längst überholt. Der Gegner befand sich in zügigem Vorgehen von Süden her mit Spitzen ostwärts von Paris. Er hatte die Brücke von Melun forciert. Uns standen überhaupt keine Divisionen, geschweige denn Armeen mehr zur Verfügung. Die 1. Armee bestand aus zersprengten Resttruppen von ganz geringer Stärke und besass keine nennenswerte Kampfkraft. Ich selbst hatte keine Truppen, um, wie die Lage nun war, in Paris nachhaltig gegen feindliche Panzerdivisionen zu kämpfen. Der ganze Befehl stand nur auf dem Papier und hatte keinerlei militärischen Wert. Doch welche Niedertracht, welcher Hass, welcher entsetzliche Gegensatz zu den althergebrachten Kampf for men sprach aus dem Satz: «Paris ist in ein Trümmerfeld zu verwandeln». Ich steckte den Befehl zu mir und zeigte ihn nur meinem Freunde, Oberst Jay. Schliesslich rief ich nach längerer Überlegung den Chef des Stabes der in der Nähe von Cambrai liegenden Heeresgruppe, Generalleutnant Speidel, an. Ich kannte ihn vom Osten her. Er war immer in grossen, wichtigen Stellungen gewesen, die er militärisch und menschlich stets sehr gut ausgefüllt hatte.

Es entwickelte sich folgendes Gespräch: «Vielen Dank für den schönen Befehl.» «Welchen Befehl, Herr General?» «Nun, den Trümmerfeldbefehl. Ich darf Ihnen sagen, was ich angeordnet habe. Ich habe drei Tonnen Sprengstoff in die Notre Dame bringen lassen, zwei Tonnen in den Invalidendom, eine Tonne in die Deputiertenkammer. Ich bin gerade dabei, den Arc de Triomphe wegen des Schussfeldes zu sprengen.» Ich höre Speidel am anderen Ende der Leitung tief Atem holen. «Es ist Ihnen doch recht, lieber Speidel?»

Darauf Speidel zögernd: «Jawohl, Herr General ...» «Ja, Sie haben es aber doch befohlen!» Speidel empört: «Das haben wir nicht befohlen, das hat der Führer befohlen!» Ich schreie erregt in den Apparat: «Erlauben Sie bitte, Sie haben den Befehl weitergegeben, und vor der Geschichte tragen Sie die Verantwortung!» Ich lasse mich auf keine Auseinandersetzungen ein und fahre fort: «Ich will Ihnen weiter sagen, was ich veranlasst habe. Die Madeleine und die Oper nehmen wir zusammen dran.» Und dann sticht mich der Hafer und ich sage: «Und den Eiffelturm sprengte ich so, dass er als Drahhindernis vor den zerstörten Brücken liegt. «Nun ist Speidel klar, dass mein Gespräch nicht ganz ernst gemeint ist und dass ich ihm nur den Wahnsinn der Situation, in die ein untergebener Soldat durch derartige Befehle gebracht wird, vor Augen führen will. Und Speidel, dieser vornehme, hervorragende Generalstabsoffizier sagt ganz erlöst: «Ach Herr General, wie sind wir dankbar, dass wir Sie in Paris haben.»

177

Die Rettung Athens im Oktober 1944 – Nach dem Bericht von R. Hampe -

Innerhalb des Generalkommandos war ferner gerüchtweise durchgesickert, dass ein Führerbefehl vorliege, wonach beim Rückzuge aus Griechenland «alle lebenswichtigen Anlagen» zu zerstören seien. Ich ((Hampe)) fragte, ob ein solcher Befehl tatsächlich bestehe und ob er auch auf Athen Anwendung finden werde. General Felmy gab darauf eine indirekte Antwort, indem er davon sprach, dass er seit seiner Schulzeit eine besondere Hochachtung und Liebe für Griechenland besitze, dass er daher keine Neigung habe, Athen zu zerstören. «Aber», so sagte er, «wie kommen wir darum herum?» Ich erwiderte, der einzige Ausweg scheine mir der zu sein, Athen zur «Offenen Stadt» zu erklären, «denn dann dürfen wir Athen gar nicht zerstören. «General Felmy meinte, eine solche Erklärung sei keine einseitige Sache und hänge auch vom Verhalten der Gegenseite ab. – Gerade darum aber schien die Fühlungnahme mit griechischen Persönlichkeiten wichtig.

General Felmy brachte noch einen anderen Punkt kurz zur Sprache. Der SD (Sicherheitsdienst) sei im Aufbruchbegriffen. Er werde nur ein kleines Restkommando in Athen zurücklassen. Das Konzentrationslager in Chaidari werde daher aufgelöst. Der SD habe aber die Absicht, vor Entlassung der Lagerinsassen alle diejenigen Persönlichkeiten zu «liquidieren», welche in der Lage wären, im politischen Leben Griechenlands eine führende Rolle zu spielen. Nach Ansicht des SD solle nach der Räumung Griechenlands dort das Chaos ausbrechen zum Beweis dafür, dass ohne die Deutschen keine Ordnung möglich sei.

Ich machte kein Hehl daraus, dass ich die Ausführung dieses Vorhabens nicht nur für abscheulich, sondern auch für ein grosses Unglück hielt. Gerade zur Durchführung einer friedlichen Räumung von Athen und zur Verhütung der linksradikalen Umsturzlpläne scheine mir die Freilassung dieser Persönlichkeiten unerlässlich. General Felmy hatte offenbar keine andere Antwort erwartet. Es solle, sagte er, dieser Tage eine Sitzung stattfinden, in der über das Schicksal der KZ-Häftlinge entschieden werde. Er denke gar nicht daran, der Forderung des SD nachzugeben...

Dass General Felmy nicht nazistisch eingestellt, dass er ein General vom guten alten Schlage sei, hatte sich in der Truppe längst herumgesprochen. Ich fand hier erneut diesen Eindruck bestätigt. Dass der General so eingestellt und so geartet war, erhielt damals in jenen letzten kritischen Wochen eine ganz besondere Bedeutung

Ich berichtete Fumis (Sohn des griech. Politikers K. Fumis) von der furchtbaren Gefahr, die der griechischen Hauptstadt durch den Führerbefehl drohte, der die Zerstörung aller lebenswichtigen Anlagen verlangte, von dem guten Willen General Felmys, diesen Befehl zu umgehen, von den Gefahren, die auf der anderen Seite durch unbedachte Gewaltaktionen der griechischen Organisationen ausgelöst werden könnten, von der Notwendigkeit, griechische Persönlichkeiten zu finden, die in dem Chaos der verschiedensten Bestrebungen und Richtungen einen Einfluss haben könnten. Fumis versprach, sich nach solchen Persönlichkeiten zu erkundigen.

Inzwischen hatte die von General Felmy genannte Beratung über das Schicksal der KZ-Häftlinge stattgefunden. Vertreter des SD, der Parteileitung, der Deutschen Gesandtschaft und der Wehrmacht nahmen daran teil. Die Wehrmacht war durch General Felmy vertreten. Die Forderung des SD, alle politisch wichtigen Persönlichkeiten zu erschiessen, wurde von Gesandtschaft und Wehrmacht mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Den Ausschlag gab schliesslich General Felmy, der durchblicken liess, dass der SD bei Durchführung dieses Planes seinen Rückzug allein bewerkstelligen könne. Da gaben die SD-Vertreter nach. So berichtete mir damals der 1c des Korps.

(...)

Ich suchte General Felmy auf und schlug ihm eine Unterredung mit Erzbischof Damasinos vor. Es waren dabei gewisse Hemmungen zu überwinden, die wohl darauf beruhten, dass jeder Mann der Kutte, ganz besonders aber ein Erzbischof, eine überpersönliche, übermenschliche Macht repräsentiert, die ihm gegenüber anderen Sterblichen, auch gegenüber einem Kommandierenden General in einem besetzten Land, eine gewisse Überlegenheit verleiht. Aber General Felmy sagte zu. Am nächsten Nachmittag konnte ich bereits mit dem Wagen den Erzbischof von seiner Wohnung abholen. Während er bei offener Tür in einem Zimmer seine Kleidung richtete, wartete ich im Vorraum. Hereintretend fragte er mich, wie es komme, dass ich Einfluss auf General Felmy habe. Ich erzählte ihm der Wahrheit gemäss von dem Bericht, den ich verfasst und eingereicht hatte und wie sich daraus das weitere entwickelte.

Anschliessend fuhren wir nach Psychiko zum Generalkommando. Die Besprechung dauerte annähernd eine Stunde...

Beide Gesprächspartner sprachen von den Gefahren, die sie erblickten. Der Erzbischof hob hervor, welche Katastrophe es für die Zivilbevölkerung bedeuten würde, wenn etwa der Stausee von Marathon gesprengt würde. Gerüchte besagten, dass schon alles zur Sprengung vorbereitet sei. Ich stellte, ehe ich übersetzte, auf Griechisch die Zwischenfrage: 'Wollten Sie nicht auch das Elektrizitätswerk und die Hafenanlagen des Piräus nennen?' Er schaute mich einen Moment lang mit einem schlaunen, verständnisvollen Blick an und sagte: «Gewiss, das habe ich nur vergessen.» Der Erzbischof schnitt die Frage an, ob Athen nicht zur «Offenen Stadt» erklärt werden könne. General Felmy erwiderte, man habe an der italienischen Front damit in drei Fällen schlechte Erfahrungen gemacht, wo solche Erklärungen vom Gegner zu Angriffen Operationen ausgenutzt worden seien. Die Erklärung Athens zur «Offenen Stadt» setzte ein entsprechendes Verhalten auf der Gegenseite voraus. Es sei dringend erforderlich, dass die mit dem Kriegrecht nicht zu vereinbarenden Überfälle von Bandengruppen auf die Deutsche Wehr-

macht unterblieben. Jeder solche Zwischenfall könne Folgen auslösen, die eine friedliche Regelung der Räumung von Athen zunichtemachten. Er fragte, ob der Erzbischof im Interesse einer Rettung Athens und in Anbetracht seines überparteilichen Amtes bereit sei, die streitenden griechischen Parteien zu einem besonnenen Verhalten gegenüber der Deutschen Wehrmacht anzuhalten. Der Bischof sagte seine Bereitwilligkeit zu. Daraufhin erklärte General Felmy, zur Bekundung dessen, dass es der Deutschen Wehrmacht wirklich ernst sei mit einer friedlichen Räumung von Athen, wolle er den Befehl geben, dass der Stausee von Marathon, der ganz Athen mit Wasser versorgte, nicht gesprengt würde. Die bereits eingebauten Sprengladungen würden entfernt, der Stausee aber werde griechischen Sicherheitsorganen zur Bewachung übergeben. Damit endete die erste Unterredung zwischen General Felmy und Erzbischof Damaskinos.

Am folgenden Tage wurden auf Befehl von General Felmy die Sprengladungen aus dem Staudamm von Marathon ausgebaut. Da die Masse des Sprengstoffes so gross war, dass sie nicht entfernt werden konnte, ohne Aufsehen zu erregen, wurde sie gleich an Ort und Stelle in den See versenkt.

Auch wurde der Führerbefehl vom 18. Oktober 1942, wonach alle Angehörigen von feindlichen Kommando-(Sabotage-)trupps dem SD zu überstellen und ohne Vernehmung zu erschiessen waren, von der Wehrmacht nicht befolgt, weil dieser Befehl dem internationalen Kriegsrecht ebenso wie den Gesetzen der Vernunft zuwiderlief. Solche Gefangene, wie etwa der britische Major McGregor oder der aus Ägypten stammende griechische Leutnant Kapsis und andere mehr, wurden vielmehr vom Generalkommando an die Heeresgruppe in Saloniki weitergeleitet und von dort in ein reguläres Gefangenenlager überstellt.

(Hampe in einem Gespräch mit Vertretern der griechischen Exilregierung)

«Bei all den vielen Zerstörungen, die Griechenland erlitten habe, sei Athen allein noch unversehrt geblieben. Wenn auch dies im letzten Augenblick noch zerstört werde, so würde das für Griechenland den Ruin bedeuten. Ich berichtete von den grossen Gefahren, die der Hauptstadt drohten, betonte, welch ein Glück es sei, dass General Felmy als Truppenbefehlshaber so viel Bildung und so viel Verantwortungsgefühl besitze, dass er die befohlenen Zerstörungen vermeiden wolle. Dazu bedürfe es aber auch der Mithilfe von der Gegenseite. Vor allem sei zu fordern, dass die Exilregierung öffentlich, et – wa durch Radioverlautbarung oder durch Plakatanschlag, von den kommunistischen Überfallsmethoden abrücke: Falls solche Überfälle in den letzten Wochen unterblieben, so hielte ich für sicher, dass es gelingen würde, die Stadt Athen unversehrt zu hinterlassen. Denn unter dieser Voraussetzung sei es möglich, Athen zur «Offenen Stadt» zu erklären».

III. So ging der Zweite Weltkrieg verloren

– GRUNDZÜGE –

(Die Nummern in Klammern beziehen sich auf die zu vergleichenden Dokumente in Teil II)

In den Morgenstunden des 26. August 1939, sechs Tage vor Ausbruch des Krieges, besetzte ein Sonderkommando der deutschen Wehrmacht im Handstreich den Jablunka-Pass in Polen. Es hatte den Auftrag, diesen bis zum Eintreffen der Vorausabteilungen des Heeres offen zu halten; dabei gerieten über 2'000 polnische Soldaten in «Gefangenschaft»! Hitlers Weisung zur Verschiebung des für den 26.8. vorgesehenen Angriffs hatte diese «Truppe im Dunkel» nicht mehr rechtzeitig erreicht. So musste sie sich in kleinen Gruppen wieder zur deutschen Grenze zurückschlagen.

Erst am 31. August 1939 erteilte Hitler den endgültigen Befehl zur Offensive (8): am 1. September, morgens 4.45 Uhr, marschierten die deutschen Divisionen in Polen ein. Der Zweite Weltkrieg brach aus, als England und Frankreich ihren Bündnisverpflichtungen nachkamen und nach Ablauf ihres Ultimatums Deutschland am 3.9. (10) den Krieg erklärten (einschliesslich der Dominien). Sie waren nicht vor der schweren Konsequenz zurückgeschreckt, wie es Hitler, zwischen Illusion und Selbstbetrug schwankend, bis zuletzt gehofft hatte. Als ihm der Chefdolmetscher des Auswärtigen Amtes die schicksalsschwere Note der Westmächte übersetzte, sass er «wie versteinert ... völlig still und regungslos» da. Seine Auffassung von der schwächlichen und nachgiebigen Haltung Englands und Frankreichs hatte sich nicht bestätigt; auch die grosse Trumpfkarte, das Abkommen mit der Sowjetunion vom 23.8. (7), hatte nicht gestochen: die Alliierten waren fest entschlossen, der seit dem Frühjahr klar erkannten Expansionspolitik Hitlers Einhalt zu gebieten. Die Zeit war vorbei, in der sie sich mit vollendeten Tatsachen abfanden. Seit der deutschen Besetzung von Böhmen und Mähren hatten sie, in ihrer Haltung auch durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten bestärkt, das Steuer ihrer Politik um 180 Grad herumgeworfen: mit Prag hatte Hitler den «Rubikon überschritten», (vgl. Chronik, 1)

Im Gegensatz zu 1914 gibt es für 1939 kein eigentliches Kriegsschuldproblem, wenn auch dessen historische Beurteilung weit differenzierter ausfallen dürfte, als sie in zahlreichen Nachkriegspublikationen formuliert wurde. Was die Entstehung des 1. Weltkrieges betrifft, so stimmt die in- und ausländische Forschung heute wohl darin überein, dass hier von einer geteilten Verantwortung gesprochen werden muss; alle Kriegführenden, wie Lloyd George es einmal ausdrückte, sind mehr oder weniger in diesen Konflikt «hineingeschliddert»; jeder war mit dem ehrlichen Glauben in den Krieg eingetreten, sich mit der Waffe gegen einen Angriff nach aussen verteidigen zu müssen! Der Artikel 231 des Versailler Vertrages, der Deutschland und seine Verbündeten dann allerdings mit der Alleinschuld des Krieges belastete, bedeutete eine verhängnisvolle Hypothek für die junge Republik von Weimar. Nach der Zerstörung des europäischen Staatensystems durch den Ersten Weltkrieg schuf die missglückte Neuordnung Europas von 1919 den

günstigen Nährboden für die weitere, folgenschwere Entwicklung. Weder territorial noch politisch – schon gar nicht moralisch – vermochte der Frieden von Versailles die Nationen, vor allem die Besiegten, zu befriedigen, auch nicht zur wünschenswerten allseitigen Verständigung beizutragen. Der neugeschaffene Völkerbund war – trotz gewisser Einzelleistungen – nicht instande, Streitigkeiten auf internationaler Ebene zu schlichten, da er für seine Beschlüsse der Einstimmigkeit bedurfte und ausserdem über keine genügende Exekutivgewalt verfügte. Insbesondere aber standen die Vereinigten Staaten abseits, die machtpolitisch und vor allem als ideologisch führende Kraft aus dem Ersten Weltkrieg hervorgegangen und nun wieder in den Isolitarianismus zurückgefallen waren.

In dieser Epoche, die überdies durch wirtschaftliche Depression und geistige Krisen gekennzeichnet war, fanden Demagogen willfährige Massen, die es ihnen ermöglichten, durch Lockungen und Versprechungen ihre eigenen politischen Ideen in die Tat umzusetzen. Sicherlich: Hitler begann 1933 nach aussen hin mit dem Kampf gegen das «Diktat» von Versailles. Unter der Parole des «Friedens» befreite er Deutschland schrittweise von den ihm auferlegten Beschränkungen und verhalf dem 1919 einseitig ausgelegten Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Weise wieder zur vollen Geltung. Doch hinter dieser national und völkisch verbrämten Revisionspolitik, die seine Propagandisten nur ins allzu günstige Licht zu rücken wussten, verbarg sich von Anfang an vielmehr: neben der Konsolidierung im Innern und dem Ausbau des totalitären Führerstaates, den er mit rigorosen Mitteln und Methoden beschleunigte, verfolgte er zielstrebig und in erst langsam erkennbarer Verwirklichung seines Gedankengutes aus «Mein Kampf» zwei grosse Ziele: Die gewaltsame, kein Risiko scheuende Eroberung eines «der Volkszahl angepassten Lebensraumes» im Osten, zugleich mit der Absicht, die Rechnung mit dem Bolschewismus zu begleichen, und die Vorherrschaft in Europa, (1-6,14) mit der er eine völkische Neuordnung im Sinne seiner Rassentheorien zu verbinden suchte! Die Entscheidung über Zeit und Richtung des Handelns behielt er sich allerdings – «so oder so» – immer wieder bis zuletzt offen!

Getrieben von der ihm eigenen inneren Unrast und Sorge, er könne sein geschichtlich einmaliges 'Werk' nicht mehr zu Lebzeiten verwirklichen, setzte Hitler sich mit seiner Politik über alle Regeln des menschlichen und nationalen Zusammenlebens hinweg. Da sein Vorgehen seit 1935 auf keinen nennenswerten Widerstand der europäischen Mächte stiess, griff er immer kühner aus: Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht und Rheinlandbesetzung, verbunden mit der forcierten Aufrüstung, waren die ersten Etappen seiner nun einsetzenden Prestigeerfolge. Statt ihn von Anfang an in die Schranken zu weisen, was bei der militärischen Überlegenheit der Westmächte in den ersten Jahren nationalsozialistischer Herrschaft immerhin noch möglich war, hofften England und Frankreich (in Verkennung des Wesens und der Dynamik des totalitären N.-S. Systems), durch eine Beschwichtigungspolitik eher zur Lösung aller strittigen Fragen beitragen zu können. 1936 vollzog Hitler die erstrebte Annäherung an Italien («Achse Berlin – Rom»), zudem festigte er Deutschlands Stellung als Bollwerk gegen den Bolschewismus, indem er mit Japan den Antikominternpakt abschloss. Ein Jahr später gab er in der geheimen Besprechung vom 5. 11. 1937 (3) im engsten Kreise bekannt, dass es für ihn zur Lösung der deutschen Lebensraumfrage nur den Weg der Gewalt geben und dieser niemals risikolos sein könne.

Als er am 4.2.1938 den Reichskriegsminister, Gen. Feldm. v. Blomberg und den ObdH, Gen. Oberst Frhr. v. Fritsch, ablöste und die Führung der Wehrmacht unmittelbar über-

nahm, war ein weiterer bedeutsamer Schritt getan: das stärkste Instrument des Staates, bis dahin nur politisch gleichgeschaltet, hatte jetzt auch seine fachmilitärische Selbständigkeit verloren. In einem kommenden Krieg musste Hitler damit die Rolle des Feldherrn zufallen! Gleichzeitig geriet auch die Diplomatie ganz unter seinen Einfluss, als er Ribbentrop anstelle des Frhr. v. Neurath zum Reichsaussenminister ernannte. Nach dem Anschluss Österreichs, der sein Ansehen im Volke weiter festigte, strebte er die Liquidierung der Tschechoslowakei an. Doch musste er sich in München im September 1938 vorerst mit einer Teillösung begnügen: Deutschland erhielt das Sudetenland, das am 1.10.1938 besetzt wurde (4). Wohl hatte Hitler im Reichstag am 26. 9. laut proklamiert, «wir wollen gar keine Tschechen», aber schon Mitte Dezember gab er den Oberkommandos der Wehrmachtteile – wenn auch noch mit gewissem Vorbehalt – den Befehl, alle Vorbereitungen zur Zerschlagung der Rest-Tschechei zu treffen.

Mit dem Einmarsch in Prag setzte die entscheidende Wendung zum Krieg ein: auch durch diesen Gewinn keineswegs saturiert, wandte Hitler nunmehr sein ganzes Interesse Polen zu. Seit 1935 (2) hatte er versucht, dieses zum gemeinsamen Kampf gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Doch diesen Plan musste er Ende 1938 aufgeben, da die führenden Männer Polens nicht daran dachten, sich zu Werkzeugen nationalsozialistischer Aggressionspolitik machen zu lassen, sondern hofften, als «dritte Kraft» in Europa eine unabhängige Politik verwirklichen zu können. Auch Hitlers Vorschläge zur Lösung der Danzig- und Korridorfrage vom 21.3.1939 lehnten sie ab, während die Westmächte für Polen eine Garantieerklärung abgaben (31.3.). Hitler kündigte nun das deutsch – englische Flottenabkommen und den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt (28.4.), zugleich schloss er ein Militärbündnis mit Italien ab («Stahlpakt») und intensivierte in Konkurrenz zu den Westmächten die diplomatischen Bemühungen mit Moskau, um gegen Polen freie Hand zu bekommen. Dies führte am 23.8.1939 zu einem Nichtangriffsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion (7). Nachdem Hitler Anfang August den endgültigen Entschluss gefasst hatte, Polen anzugreifen, spitzten sich schliesslich die deutsch-polnischen Beziehungen immer mehr zu (5, 6). Die Ausschreitungen vieler Polen gegen die Volksdeutschen, die von der nationalsozialistischen Presse bewusst aufgebauscht wurden, gaben Hitler den willkommenen Anlass zum gewaltsamen Eingreifen. Der Abschluss eines polnisch-britischen Beistandpaktes vom 25. 8. und die Erklärung Italiens, nicht kriegsbereit zu sein, führten zwar noch einmal zur Verschiebung des Angriffs, aber am 31.8.1939 erteilte Hitler den Befehl zum Einmarsch, nachdem direkte polnisch-deutsche Verhandlungen nicht zustandegekommen waren und Polen in völliger Verkenntung seiner militärischen Möglichkeiten am 30.8. nachmittags die Mobilmachung angeordnet hatte. Ein kritischer Politiker jener dramatischen Augusttage 1939, U. v. Hassell, schrieb über seine Eindrücke: «... Hitler und Ribbentrop wollten den Krieg gegen Polen und haben das Risiko des Krieges gegen die Westmächte bewusst übernommen, verbunden bis in die letzten Tage hinein mit einer in Temperatur schwankenden Illusion, sie würden doch neutral bleiben. Die Polen haben ihrerseits in polnischem Dünkel und slawischem Treibenlassen im Vertrauen auf England und Frankreich, jede noch etwa vorhandene Chance, den Krieg zu vermeiden, versäumt. Die Londoner Regierung, deren Botschafter alles getan hat, um den Frieden zu erhalten, hat in den letzten Tagen das Rennen aufgegeben und eine Art «vogue la galère» gemacht. Frankreich ist viel zögernder den gleichen Weg gegangen. Mussolini hat sich alle Mühe gegeben, den Krieg zu vermeiden...» Be-

zeichnend war, dass schon bei diesem ersten Feldzug Hitlers Kriegsziel weit über die Niederwerfung der feindlichen Wehr – macht hinausging: er wollte den Kampf bis zur völligen Vernichtung Polens führen!

Gewiss ist der Zweite Weltkrieg nicht allein durch den Ehrgeiz und den Machthunger eines Einzelnen entstanden. Frei von Schuld für diese zweite europäische Katastrophe war kaum eine Macht, denn alle später Kriegführenden haben mehr oder minder stark der nationalsozialistischen Politik Vorschub geleistet. Aber es bleibt doch bestehen, dass Hitler den Krieg gegen Polen bewusst entfesselt (5, 6, 14) hat und damit den Zweiten Weltkrieg auslöste. Er trägt daher für diesen soweit Verantwortung, wie dies überhaupt «im Rahmen grosser weltpolitischer Entwicklungen denkbar ist.»(Herzfeld)

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, der keineswegs Begeisterung, sondern Skepsis und weithin dumpfe Resignation im deutschen Volke hervorrief, fand die Wehrmacht mitten im Aufbau. Dieser war wohl sehr schnell, ja fast überstürzt in die Breite geführt worden, ihm fehlte aber noch jede rüstungsmässige und personelle Tiefe. Deutschland besass also noch längst kein fertiges Kriegsinstrument, wenn auch sein Vorsprung in der Produktion moderner Waffen gegenüber den Westmächten zu seinen Gunsten sprach. Von der geforderten vier-Monats-Bevorratung an Ausrüstung aller Art war im Durchschnitt 25% vorhanden; Flakmunition und Bomben reichten für ganze drei Monate aus, während die Treibstoffbestände aus Reserven und laufender Erzeugung höchstens den Bedarf von 4 Kriegsmonaten deckten. Der Generalstab des Heeres hatte, abgesehen gegenüber Polen, keinerlei operative Vorbereitungen für eine Offensive getroffen, da er das Heer einzig und allein als schlagkräftiges Defensivmittel betrachtete. Entgegen den Behauptungen der Nürnberger Anklagevertretung (1945/1946), der deutsche Generalstab habe schon vor 1939 Angriffspläne gegen die Westmächte entworfen, steht heute fest, dass die erste Aufmarschanweisung des OKH vom 19.10.1939 datiert.

Und diese hatte Hitler den führenden Köpfen des Oberkommandos des Heeres aufgezungen (13, 14). Denn schon im September sah er sich vor die Wahl gestellt, entweder auf seine letzten politischen und soeben gemachten militärischen Eroberungen zu verzichten oder aber «endgültig» mit den westlichen Demokratien abzurechnen, die – wie er später vor der Generalität ausführte – der staatlichen Konsolidierung des Reiches seit Jahrzehnten entgegenwirkten. Angesichts der Schnelligkeit, mit der die vom OKH und den HGr. Kdos glänzend geführten deutschen Truppen in Polen von Erfolg zu Erfolg eilten (während Frankreich fast aktionslos hinter seiner Maginot-Linie verharrte!) und der wachsenden Einsicht, dass Grossbritannien, einmal in den Krieg eingetreten, bis zum äussersten kämpfen würde, wollte Hitler die vermeintliche Gunst der Stunde ausnutzen und den Gegner zur Entscheidungsschlacht zwingen. Hierbei spielte das Problem des Neutralitätsbruches für ihn keine Rolle; niemand fragte danach, wenn Deutschland gesiegt hätte, argumentierte er (14). Sein impulsives und skrupelloses Handeln, bei dem er keine Rücksicht auf andere Ansichten und auf die Beurteilung der Lage durch seine engsten militärischen Berater nahm, trieb ihn im Oktober zu dem übereilten Entschluss, solange er noch die Waffenüberlegenheit zu besitzen schien (11,14), die Westmächte zum frühestmöglichen Zeitpunkt anzugreifen und zu vernichten. Als Hitler unmittelbar nach seinem sog. «Friedensangebot» vom 6.10.1939 (12) die operativen Vorbereitungen zur Offensive beschleunigen liess und, ohne eine Antwort der Westmächte auf seine Vor-

schläge abzuwarten, als ersten Angriffstermin den 25.11.1939 nannte, empörte sich der Oberbefehlshaber der HGR. C. Gen. Oberst v. Leeb. Er schrieb in sein Tagebuch: «... Alle Anordnungen ... deuten darauf hin, dass man diesen Wahnsinnsangriff unter Verletzung der Neutralität Hollands, Belgiens und Luxemburgs wirklich machen will. Die Rede Hitlers im Reichstag war also nur ein Belügen des deutschen Volkes». Nicht nur er und der Genst. d. H., sondern auch eine Reihe anderer Oberbefehlshaber der an der Westfront eingesetzten Armeen, bezweifelten mit Recht, noch in diesem Herbst eine Entscheidung erzwingen zu können; hatte überdies doch der Polenfeldzug noch unverkennbare Schwächen des Heeres enthüllt. Wiederholt machten sie Hitler bei Lagebesprechungen darauf aufmerksam, wie wenig das deutsche Heer z. Zt. ausbildungs- und ausrüstungsmässig derart hohen Anforderungen eines Westfeldzuges gewachsen sei. Natürlich schätzten sie den Kampfwert des Gegners, auch der Franzosen, auf Grund des Weltkriegserlebnisses sehr hoch ein. Immer wieder versuchten Gen. Oberst v. Brauchitsch und Gen. Halder, alle militärischen Aussichten nüchtern darzulegen, – der ObdH zuletzt in einer dramatischen Aussprache mit Hitler am 5.11., – und jede Friedensmöglichkeit zu propagieren. Dieser tragische Widerstreit, einerseits die Ausweitung des Konfliktes zu einem neuen Weltenbrand zu verhindern, andererseits nach bestem fachlichem Können die operativen Vorbereitungen für den Waffengang voranzutreiben, stellte für beide Offiziere höchste Anforderungen an ihr sittliches Verantwortungsgefühl und an ihr soldatisches Pflichtgefühl. Die ganze Tiefe dieses Gewissenskonfliktes vermag allerdings nur zu beurteilen, wer in der gleichen Stellung zum Handeln gezwungen und in der gleichen Erziehung gross geworden war. Wir können heute nur ahnen, unter welcher inneren Not der Chef d. Genst. d. H. mit dem Entschluss gerungen hat, ob als einziger Ausweg aus dieser Verstrickung nur die Beseitigung Hitlers bleibe. Er und Gleichgesinnte haben dann doch vor dem Letzten zurückgeschreckt, weil sie glaubten, dass eine solche Tat gegen die Tradition verstosse, kein geeigneter Nachfolger vorhanden und überdies das junge Offz. Korps, das an den Führer glaube, nicht zuverlässig sei, vor allem aber die Stimmung im Innern hierfür einfach noch nicht reif erschien!

Da Hitler aber fortgesetzt zum Angriff trieb, verzögerte das OKH zumindest mit allen Mitteln des Ressorts die Auslösung der Offensive; es hoffte, damit Spielraum für eine politische, friedliche Lösung der Auseinandersetzung, die ja im Westen bis dahin nicht offen entbrannt war, («Sitzkrieg») zu bieten. Aber nachdem Hitler allen «Miessmachern» schärfsten Kampf angesagt hatte (14), blieb ihm nur der eine Weg, sich mit ganzer Kraft den Vorbereitungen zur Offensive zu widmen. Sowohl die schlechte Witterung als auch die unverhohlene Opposition gegen seine Pläne veranlassten Hitler, den Angriffstermin im Winter 1939/40 29 Mal zu verschieben. Darüber hinaus mochte die erste Aufmarschanweisung, die das OKH nach seinen Anregungen entworfen hatte, ihm wenig Erfolg versprechen; so suchte er fortgesetzt nach besseren und aussichtsreicheren Lösungen und verzögerte damit die geplante Offensive selbst mehr unabsichtlich als vorgesehen!

Inzwischen hatte aber die Lage im Norden Europas Hitlers Aufmerksamkeit gefesselt. Der sowjetisch-finnische Winterkrieg konnte den Westmächten die Möglichkeit bieten, unter dem Vorwand, Finnland militärisch zu unterstützen, in Norwegen Fuss zu fassen und sich der schwedischen Erzfelder zu bemächtigen; dies bedeutete eine gefährliche Flankenbedrohung für Deutschland. Tatsächlich befasste sich das alliierte Ob. Kdo. mit derartigen Plänen. Doch das Unternehmen «Weserübung», das vor allem auf den Wunsch der Kriegsmarine, Norwegen als eigene Operationsbasis zu gewinnen, zurück-

ging und seit Januar 1940 (16) vorbereitet wurde, kam den alliierten Aktionen um wenige Stunden zuvor. Am 9.4.1940 besetzten Teile der deutschen Wehrmacht Dänemark und eroberten Norwegen; nur die Kampfhandlungen um Narvik zogen sich bis Anfang Juni hin. (Vgl. Chronik, 5)

Der Feldzug im Westen, der schliesslich am 10. Mai 1940 unter für Deutschland günstigsten Voraussetzungen begann, – die grossen Mängel auf dem Gebiet der Ausrüstung, Ausbildung und in der Ausstattung mit Pz.- und Kraftfahrzeugen waren in der Zwischenzeit im Winter 1939/40 weitgehend beseitigt worden – war keine Präventivmassnahme zum Schutz gegen einen «systematisch mit dem belgischen und niederländischen Generalstab vorbereiteten Vormarsch» der Alliierten auf das Ruhrgebiet, wie es die nationalsozialistische Propaganda behauptet hat. Hitler versuchte zwar, sein Vorgehen politisch zu rechtfertigen und die beiden neutralen Staaten mit der Verantwortung zu belasten, in Wirklichkeit aber hatten vor allem eigene strategische Gesichtspunkte sein Handeln bestimmt. Offenbar meinte er, durch einen militärischen Sieg auf dem Festland den Hauptfeind England zur Annahme seiner Bedingungen bewegen und unter Anspannung aller wirtschaftlichen Reserven den Krieg rasch beenden zu können. Das war sein zweites Kriegsziel, indessen sein erster Trugschluss! Hinzu kam, dass er schon im Herbst 1939 von der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Wehrmacht falsche Vorstellungen besass; trotz der Warnungen von berufener Seite überschätzte er die eigene Waffenstärke. Diese Eigenschaft sollte später in einem anderen Zusammenhang seiner Kriegführung schicksalhafte Bedeutung gewinnen. Zum ersten Mal offenbarte sich bei ihm jene Divergenz zwischen Wollen und Können auf dem militärischen Sektor, die sich im Laufe der Jahre ständig vergrösserte!



Welch triumphaler Augenblick für den Gefreiten des Ersten Weltkrieges, als ihm am 24. Juni 1940 von seinem ehemaligen Obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., aus Doorn ein Glückwunschtelegramm zu dem «gewaltigen Sieg» vorgelegt wurde! Was diesem in vier erbitterten Kriegsjahren trotz grösster Anstrengungen nicht gelungen war, hatte er, Hitler, in wenigen Wochen vollendet: Frankreich in einem bis dahin in der modernen Kriegsgeschichte wohl beispielloser, ja, atemberaubenden Feldzug niederzuwerfen und die Engländer vom Festland zu vertreiben; eine Waffentat, die in diesem Umfang nicht einmal die kühnsten Optimisten erträumt hatten und die mit geringen Verlusten bezahlt wurde! Im Wald von Compiègne, an der historischen Stätte von 1918, musste Frankreich die im ganzen gemässigten deutschen Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnen.

Hitler, seit 1933 von einem politischen Erfolg zum anderen eilend, nun auch in drei Feldzügen siegreich, stand damit auf dem Höhepunkt seiner kometenhaften Karriere. Wiederum hatte er mit seiner Vorhersage recht behalten: Die Gegner waren in kürzester Zeit zusammengebrochen. Er hatte jetzt offenbar sein weitgestecktes Ziel erreicht! Es war sein «Instinkt» für den richtigen Augenblick, mit dem er bis dahin seine Aussenpolitik fast nachwandlerisch geleitet hatte. Wie es schien, meisterte er nunmehr die Kriegführung ebenso leicht dank seiner «Intuition». Die nationalsozialistische Propaganda schwelgte in Superlativen: aus dem «grössten Staatsmann» seit Bismarck schuf sie nun auch den «grössten Feldherrn aller Zeiten».

Vom Nordkap bis zur spanischen Grenze erstreckte sich der Herrschaftsbereich Hitlers, gesichert durch die damals wohl schlagkräftigste Wehrmacht der Welt. Mochten im Win-

ter 1939/40 kritische, ja oppositionelle Stimmen vor dem Waffengang im Westen mutig gewarnt haben, der Sieg im Mai und Juni 1940 liess sie entweder für lange Zeit verstummen oder nun ohne Resonanz verhallen. Hitlers Prestige war im Volke entscheidend gefestigt. Mancher religiös verwurzelte Deutsche mochte glauben, «dass ein Mann solcher Erfolge ein Mann mit Gott sein müsse» (nach Hassell). Doch ein so kluger und scharfsinniger Beobachter wie U. v. Hassell schrieb in sein Tagebuch: «... Niemand kann die Grösse des von Hitler ... (Erreichten) bestreiten. Aber das ändert nichts am inneren Charakter seiner Taten und an den grauenhaften Gefahren, denen nun alle höheren Werte ausgesetzt sind. Ein dämonischer Spartakus kann nur zerstörend wirken ...»

Verbündet mit Italien, das am 10. 6. in den Krieg eingetreten war, hielt Hitler das Schicksal Mitteleuropas in seiner Hand. Wie verständlich, wenn sich das Selbstgefühl der meisten Deutschen hob, das sichere Augenmass aber für das politisch-militärisch Mögliche vielfach verloren ging! Konnte es doch nur eine Frage von Tagen, höchstens Wochen sein, dass England, der letzte Gegner, den fast aussichtslosen Kampf einstellte. Hitler äusserte im engsten Kreis immer wieder: England ist besiegt; es fehlt nur noch sein Eingeständnis!

Wir dürfen diese besondere psychologische Situation im Sommer und Herbst 1940 nach Hitlers ununterbrochener Erfolgskette nicht ausser acht lassen, wollen wir die nun einsetzende Periode der Spannung zwischen Politik und Kriegführung richtig würdigen.

Das England Churchills gab nicht nach; es beurteilte seine Lage in erster Linie als Seemacht, und, so gesehen, gab es keinen zwingenden Grund, die Waffen zu strecken. Darin lag ja gerade die besondere, voneinander abweichende Beurteilung des Krieges durch den Franzosen Pétain und den brit. Prem.Minister: für den ersteren handelte es sich im Mai – Juni 1940 um eine der üblichen machtpolitischen Auseinandersetzungen, die mit der militärischen Niederlage auf dem Festland ihr Ende finden musste. Für Churchill aber wurde der Konflikt nicht auf den traditionellen Schlachtfeldern Europas entschieden, sondern nur von weltweiten und ideologischen Faktoren! Zudem war er überzeugt, dass Roosevelt die isolationistische Haltung des amerikanischen Kongresses bald überwinden und an der Seite Englands in den Krieg eintreten würde. In einem Punkte hatte Hitler also nicht recht behalten und sehr bald offenbarte sich, wie teuer ihm dieser Irrtum zu stehen kommen sollte! Denn welche Mittel und Möglichkeiten besass er, England zu Friedensverhandlungen geneigt zu machen?

Mit Recht hat man Hitler in jenen Monaten mit einem Schachspieler verglichen, der anfänglich vier oder fünf Züge für denkbar hält, um seinen Gegner schachmatt zu setzen. Gerade ist er im Begriff, den ersten Zug zu tun, da zögert er im letzten Augenblick, weil er hofft, mit einem noch wirkungsvollerem Zuge schneller zum Ziele zu kommen. Aber auch diesen gibt er im letzten Augenblick wieder auf, um schliesslich immer von neuem auf seinen Lieblingszug zu verfallen.

So setzte er einmal seine Hoffnungen auf einen verstärkten Luft- und Seekrieg. Schon vor Kriegsausbruch hatte Hitler mehrmals behauptet, dass England nur durch einen umfassenden Wirtschaftskrieg tödlich zu verwunden sei; von seiner Einfuhr abgeschnitten, könne es nicht länger Widerstand leisten. Es komme also darauf an, günstige U-Boot- und Luftbasen an der Kanalküste zu erobern, um von dort einen ausgedehnten Blockadekrieg einzuleiten. Während die deutsche Kriegsmarine bereits im Winter 1939/40 ihren Kampf gegen den britischen Handel mit Über- und Unterwasserstreitkräften eröffnet hatte (15), sollte nach dem Frankreich-Feldzug die Luftwaffe in erhöhtem Umfang ein-

greifen. Hitler, vor allem aber Göring hofften, Grossbritannien durch eine grossangelegte Luftoffensive gefügiger zu machen und damit die Voraussetzungen für die endgültige Niederwerfung des Feindes zu schaffen. Zu diesem Zweck wurden zwei Luftflotten mit rund 2'000 Flugzeugen bereitgestellt, denen die Engländer in den kritischen Juli/August-Tagen nur 600-700 Jäger entgegenwerfen konnten.

Am 13.8. setzte die erste Phase der «Luftschlacht über England» («Adler») ein (24); ihr Ziel war, zunächst die Luftüberlegenheit zu gewinnen. Hierzu wurden Grossangriffe gegen die feindlichen Stützpunkte der Jägerwaffe und gegen die Flugabwehr geflogen. In der am 5./7.9. beginnenden zweiten Phase sollte das britische Wirtschaftspotential zerschlagen und die Bevölkerung der Insel demoralisiert werden; (vgl. Chronik, 7) aber beides misslang! Abgesehen von den hohen deutschen Verlusten, die auf die starke, gut geleitete englische Abwehr zurückzuführen waren (vgl. Chronik) und dem Fehlen weitreichender viermotoriger Bomber zur strategischen Luftkriegführung, die das Unternehmen scheitern liessen, wurde dieses auch deshalb schrittweise eingestellt, weil der deutsche Aufmarsch gegen die Sowjetunion immer stetiger in den Vordergrund trat und die Luftflotten hierfür einsatzbereit gehalten werden sollten.

Die Bekämpfung Englands zur See konnte naturgemäss erst auf längere Sicht Erfolg haben. Dies lag vor allem an der Flottenpolitik im Dritten Reich. Nach dem deutsch-englischen Abkommen von 1935, das das Tonnageverhältnis zwischen der deutschen und der britischen Kriegsmarine auf 35:100% festgesetzt hatte, war ein Krieg mit England zunächst nicht in Betracht gezogen worden. Erst Anfang 1938 äusserte Hitler gegenüber Raeder, die Kriegsmarine habe sich auch auf eine Auseinandersetzung mit Grossbritannien vorzubereiten und darauf ihre Massnahmen abzustellen. Die Seekriegsleitung erörterte daher in Planspielen den möglichen Einsatz gegen England; sie kam zu dem Ergebnis, dass, solange ein deutscher Kreuzerkrieg im Wesentlichen mit U-Booten geführt würde, der Kern der britischen Flotte nicht zu vernichten sei. Die Folge war, dass ein auf sechs Jahre (1944) befristetes Programm aufgestellt wurde mit dem Ziel, die deutsche Kriegsmarine personell und materiell, vor allem die Zahl der schweren Schiffe, erheblich zu vergrössern (Z-Plan), um für den Eventualfall besser gerüstet zu sein. Hitler befahl, diesen Aufbau den beiden anderen Wehrmachtsteilen vorzuziehen.

Freilich liess die nunmehr angestrebte doppelte Zielsetzung der Seekriegführung, Bekämpfung der feindlichen Handelsschifffahrt und Zerschlagung der britischen Seeherrschaft, «jede politische Erfahrung und Einsicht in die kontinentale Gebundenheit Deutschlands» (Hubatsch) vermissen. Wohl hatte der Befehlshaber der U-Boote, der spätere Admiral Dönitz, den verstärkten Ausbau seiner Waffe gefordert, weil nur sie seiner Meinung nach im Ernstfalle – mit entsprechenden Kräften auf See – zur Entscheidung des Krieges beitragen könne; er war aber mit seiner Ansicht nicht durchgedrungen. Schliesslich hatte Hitler den Offizieren der U-Bootwaffe noch am 22.7.1939 erklären lassen, es würde auf keinen Fall zum Kriege mit England kommen, denn das würde das «Finis Germaniae» bedeuten!

Die deutsche Kriegsmarine wurde durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges überrascht. Zu diesem Zeitpunkt war sie ein Torso, da der Z-Plan gerade erst angelaufen war. Ihre Unterlegenheit allein gegenüber der englischen Flotte betrug bei den grossen und mittleren Überwasserstreitkräften 1:7,5, bei den Zerstörern 1:9,2, nur die U-Bootwaffe wies ein Verhältnis von 1:1 auf. Eine solche Lage war nach der deutschen Flottenpolitik seit 1935 vorauszusehen. Hitler aber glaubte, einen Krieg trotz der feindlichen Überle-

genheit zur See riskieren zu können; er wollte, befangen in den Vorstellungen kontinentalen Denkens, die Entscheidung mit der Seemacht England auf dem Lande erzwingen.

Die britische Flotte wie im Ersten Weltkrieg zu einer «rangierten Seeschlacht» zum Kampf zu stellen, war aus den obengenannten Gründen nicht möglich und auch taktisch kaum mehr üblich. Vielmehr musste die deutsche Kriegsmarine versuchen, mit allen verfügbaren Mitteln ein en Wirtsc hafts – und Blockadekrieg gegen die Insel einzuleiten, der umso durchschlagender sein konnte, je bessere Ausgangsbasen vorhanden waren. Der ObdM veranlasste bei Kriegsausbruch als erstes, alle Grossbauten des Z-Planes, soweit sie noch nicht vom Stapel gelaufen waren, stillzulegen, um jetzt den U-Bootbau zu beschleunigen und Hilfsschiffe zum Kaperkrieg auszurüsten. Anstelle der 300 Boote, die Dönitz für eine erfolgreiche Seekriegführung gegen England als Minimum bezeichnet hatte, besass Deutschland nur 57 Boote, von denen 46 für den Fronteinsatz geeignet waren. Im Zuge der Schwerpunktverlagerung innerhalb der Marine sollten monatlich 29 Boote gebaut werden. Da aber dieses Programm nicht in die erste Dringlichkeitsstufe der Rüstungsvorhaben eingeordnet wurde, musste die Zahl schliesslich im März 1940 auf 25 – als Dauerlösung – gesenkt werden» Jedoch nicht einmal dieses Programm liess sich in den ersten zwei Kriegsjahren auch nur annähernd verwirklichen. Im ersten Halbjahr 1940 lieferten die überforderten Werften zwei, bis Dezember 1940 sechs Boote, erst Ende 1941 betrug die Ausstossziffer 20 Boote im Monat! (vgl. Chronik, 20 a)

Daher konnte die Seekriegsleitung im ersten Kriegsjahr durchschnittlich nur 12-14 U-Boote im Operationsgebiet zur Bekämpfung der feindlichen Geleitzüge einsetzen. Diese Kräfte reichten aber für einschneidende Erfolge nicht aus! Die zweite Phase der Atlantikschlacht, die nach Beendigung des Norwegenunternehmens im Juni 1940 unter bedeutend günstigeren seestrategischen Bedingungen begann (neue Basen an der Biskaya!), zeigte, welche Ergebnisse die deutsche Kriegsmarine mit einer grösseren U-Bootflotte zu erzielen vermochthätte: allein die zwölf im Operationsgebiet befindlichen Boote versenkten bis zum März 1941 2.31 Mill. BRT, das entsprach etwa 530% der englischen Schiffsneubauten (36, 46).

Eine andere Lösung des Problems, England entscheidend zu treffen, versprach die Landung auf der Insel («Seelöwe»). Neuere Forschungen haben bestätigt, dass dieser Plan nicht allein in das Gebiet der psychologischen Kampfführung einzureihen ist, Hitler die Vorbereitungen also keineswegs nur als Bluff vorantreiben liess, sondern dass er die feste Absicht hatte, mit stärkeren Kräften in England zu landen, sofern die hierfür unbedingt notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden konnten.

Das OKM und das OKH hatten bereits im November – Dezember 1939 erste Studien für eine solche Operation entworfen. Auf Befehl des OKW wurden diese Pläne ab Juli 1940 (18, 19) von allen Wehrmachtteilen weiter diskutiert und ergänzt. Am 16.7. (20) befahl Hitler, Vorbereitungen für die Landung zutreffen für den Fall, dass England keine Friedensbereitschaft zeigen sollte. Als Bedingungen für ein erfolgreiches See- und Landunternehmen betrachtete er: die Luftüberlegenheit im Operationsraum, ein minenfreies Gebiet für den An- und Abtransport, die Absperrung der Flanken im Kanal durch Minenfelder, die Vertreibung der englischen Seestreitkräfte von der Südküste sowie die Fesselung aller übrigen um England stationierten Einheiten durch eigen? Marinstreitkräfte und schliesslich der Aufbau einer starken Küstenartillerie an der Kanalfont, (vgl. Chronik, 7).

Bei den operativen Planungen ergaben sich sehr bald Differenzen zwischen dem OKM und dem OKH. Grossadmiral Raeder vertrat die Auffassung, dass die im Augenblick verfügbaren Verbände der Kriegsmarine (nach den Verlusten in Norwegen!) höchstens für eine Landung auf schmaler Basis ausreichen. Demgegenüber forderten Gen. Feldm. v. Brauchitsch und Gen. Oberst Halder einen Ansatz auf breiter Front (300 km), damit die verschiedenen Kräftegruppen des Heeres ihre Operationen flankierend unterstützen konnten; Ende August entschied Hitler, die Landung auf einer Basis von rund 120 km vorzubereiten. Doch im September vertagte er zunächst die für den 21.9. vorgesehene Landung. Am 12.10. verschob er sie auf das Frühjahr 1941; damit war der «Seelöwe» praktisch tot! (22, 23, 24, 30)

Zu den Enttäuschten über den Abbruch des Unternehmens gehörte auch Mussolini. Bereits Ende Juni hatte er Hitler in einem Brief mitgeteilt, wie sehr er eine Landung in England begrüsse; Anfang Juli versprach er, hierfür 10 italienische Divisionen und 30 Staffeln seiner Luftwaffe zur Verfügung zu stellen. Er wollte, zumindest symbolisch, die neue Waffenbrüderschaft bekräftigen! Doch am 13.7. bedeutete ihm Hitler, dass er dieses Angebot vor allem wegen der Standardisierung der Waffen bei einer Grosslandung ablehnen müsse. Er, der Duce, möge sich mit seiner Kriegführung lieber auf das Mittelmeer konzentrieren.

Hitler hat das Unternehmen «Seelöwe» schliesslich aufgegeben, weil die deutsche Luftwaffe die an sie gestellte Aufgabe nicht in dem gefordertem Umfange lösen konnte. Der ObdM hatte daher in seinen Vorträgen bei Hitler mit besonderem Nachdruck betont, dass die Landung 1940 kaum zu verantworten sei, zumal der notwendige Transportraum für den Nachschub bisher nicht ganz erstellt werden konnte. Raeders Bedenken waren offenbar nicht ohne Wirkung auf Hitler geblieben. Dieser fühlte sich mehr als ein «Fachmann» des Landkrieges und stand Operationen auf See recht skeptisch gegenüber. Seinen soeben erworbenen Ruf als «grösster Feldherr aller Zeiten» aber durch ein im Grunde riskantes Unternehmen aufs Spiel zu setzen, schien ihm zu gewagt; hier mahnte noch die Führungskrise um Narvik! Und in allem, was sein persönliches Prestige betraf, war Hitler überaus empfindlich!

Hinzu kam die ungünstige Wetterlage, die – wie schon so oft – die Operationen in Frage stellte. Doch all die vorgenannten Gründe scheinen für seinen Entschluss nicht den Ausschlag gegeben zu haben, vielmehr die Hoffnung, England in Russland schlagen zu können (22, 23).

Mit dem Kriegseintritt Italiens war auch das Mittelmeer Kriegsschauplatz geworden, das Hitler zunächst ganz als Domäne seines Achsenpartners betrachtete. Jedoch wiesen ihn der ObdM, in erster Linie aber der ObdM eindringlich darauf hin, welche Bedeutung die Mittelmeerstrategie im Rahmen des Kampfes gegen England besitze. Raeder vertrat die Ansicht, dass hier geführte Operationen – etwa gegen Gibraltar, gegen die Kanarischen Inseln, um das Mittelmeer zu schliessen und Malta abzuschneiden, der Schutz von Vichy-Nordafrika gegen feindliche Landungen, ein Durchbruch zum Suezkanal und die Vertreibung des Gegners aus dem Nahen Osten –, eher dem Aktionsradius der deutschen militärischen Kräfte entsprechen würden.

So wurde seit Juli 1940 auch die Eroberung Gibaltars (Unternehmen «Felix») unter spanischer Mithilfe erwogen. Da die Beziehungen zwischen der Achse und Spanien auf Grund der Hilfeleistungen im Bürgerkrieg sehr freundschaftlich waren, – Franco gratulierte bereits am 3.6. begeistert zu den deutschen Waffenerfolgen –, hoffte Hitler, dieses in Kürze an seiner Seite in den Kampf ziehen zu können.

Im Juli intensivierte er zunächst die diplomatischen Bemühungen, Spanien für seine Plä-

ne zu gewinnen. Aber Franco, wenn auch nach dem deutschen Sieg einer Beteiligung am Kriege nicht abgeneigt, schraubte seine Forderungen einerseits bewusst sehr hoch; so verlangte er Kriegsmaterial aller Art, schwere Waffen, Munition, Treibstoff, Ausrüstung und Getreide für sein Land, das die Folgen der inneren Auseinandersetzungen noch nicht überwunden hatte. Andererseits reizte ihn der Erwerb neuer Territorien wie Gibraltar, Franz. Marokko, Teile Algeriens (Oran), die Vergrößerung der Kolonie Rio de Oro auf Kosten Frankreichs und Gebiete am Golf von Guinea. Aber wollte Hitler diese Wünsche berücksichtigen, musste er mit Vichy-Frankreich in Konflikt geraten; dies widersprach zu diesem Zeitpunkt allerdings seinen Absichten! Ausserdem stand zu befürchten, dass dann weitere Teile des französischen Kolonialgebietes zu De Gaulle übergingen. Hitler stand hier also vor einem unverkennbaren Dilemma! (19, 22, 23, 32, 37)

Indessen wird wahrscheinlich die unbeugsame Haltung Englands das Zögern Francos hervorgerufen haben. Solange Grossbritannien nicht wirklich am Boden lag, war im Kriegsfall der Lebensnerv Spaniens – die Einfuhr zur See – aufs Schwerste bedroht. Als Hitler daher am 23.10. dem Caudillo in Hendaye vorschlug, Anfang 1941 in den Krieg einzutreten, wich dieser erneut einer definitiven Antwort aus und verschanzte sich hinter hohen Material- und Waffenlieferungen. Admiral Canaris, der Chef der deutschen Abwehr, musste noch einmal am 7.12.1940 in Madrid anfragen, ob Spanien zumindest deutschen Truppen den Weg über die Grenze zur Eroberung der Bergfesten freigeben würde. Aber jetzt lehnte Franco mit dem Hinweis ab, zu einem solchen Schritt sei sein Land aus wirtschaftlichen Gründen noch nicht imstande. Zweifellos war dies nur ein äusserer Vorwand; die missglückten Unternehmen der Italiener in Griechenland und Nordafrika, die Erfolge der Engländer bei der Luftschlacht zusammen mit der Tatsache, dass Hitler bisher die Landung auf der Insel nicht riskiert hatte, mochten der spanischen Regierung inzwischen die ersten, deutlichen Schwächen der Achse offenbart haben, die der englische Botschafter in Madrid überdies noch wirksam zu unterstreichen wusste. Hitler sah daher Mitte Dezember 1940 die politischen Voraussetzungen für das Unternehmen «Felix» nicht mehr als gegeben an und sagte es daher am 9.1.1941 ab. (57) Für ihn war im Übrigen das Mittelmeer vorerst noch ein italienischer Kriegsschauplatz, und die hier zu verwirklichende Strategie, – nämlich das Aufrollen der britischen Positionen – schien ihm keine ernsthafte Alternative für seine Ostpläne zu sein!

Wie General Jodlin seinem Vortrag vor den Gauleitern am 7. November 1943 (104) ausführte, hatte Hitler ihm schon während des Westfeldzuges seinen «grundlegenden Entschluss» mitgeteilt, die bolschewistische Gefahr zu beseitigen, sobald es die deutsche militärische Lage irgendwie erlaube. In der Tat hat der Angriff gegen die Sowjetunion («Barbarossa») nach dem Sieg in Frankreich das Denken und Wollen Hitlers immer stärker durchdrungen. Das eigentliche aktivierende Moment war jedoch weniger der «Lebensraum im Osten», dessen gewaltsame Eroberung ja seit den zwanziger Jahren sein politisches Kalkül beherrscht hatte, vielmehr gab der napoleonische Gedanke, England in Russland zu schlagen, den entscheidenden Anstoss. (19, 22, 23, 25)

Die reichhaltige militärische Aktenüberlieferung aus dem Sommer 1940 lässt kaum mehr einen Zweifel daran, dass Hitler die Offensive gegen die Sowjetunion bereits vom Juli 1940 an ernsthaft geplant hat und im Prinzip, wenn auch vorerst mit gewissem zeitlichem Vorbehalt, entschlossen war, diese im Laufe des Frühjahres 1941 zu eröffnen. Das OKW hatte ihm davon abgeraten, den Feldzug schon 1940 zu beginnen, da es auf

die russische Schlammperiode und die Schwierigkeiten eines Ostaufmarsches des deutschen Heeres hinweisen konnte.

Am 21. Juli 1940 befahl Hitler dem OKH, die Vorbedingungen einer Offensive in allen Einzelheiten zu untersuchen und die entsprechenden Vorbereitungen einzuleiten. Wie er zehn Tage später Braue hirsch und Halder darlegte, glaubte er, dass England eher Frieden schliessen werde, wenn die Sowjetunion, sein letzter möglicher, potentieller Verbündeter auf dem Festland, vernichtet sei. Für die Durchführung des Unternehmens im Osten rechnete er etwa fünf Monate! (23) Deutschland könne sich dann endlich als «unumschränkter Herr» in Europa und auf dem Balkan betrachten! (vgl. Chronik, 11)

Zweifelloos hatte inzwischen das sowjetische Vorgehen im Baltikum und in Südosteuropa (Annektion von Bessarabien und der Nordbukowina) im Juni 1940 die nationalsozialistische Führung beunruhigt, weniger überrascht (17), war dadurch doch eine nicht zu leugnende Bedrohung des wichtigen rumänischen Ölgebietes entstanden. Jedoch seit Abschluss des deutsch-russischen Geheimabkommens vom August 1939 (7) hätte sich Hitler darüber im Klaren sein müssen, dass sein Partner über kurz oder lang für das «Stillehalten» während der deutschen Offensiven seine Rechnung präsentieren würde.

Im Übrigen wird aus dem bis heute erschlossenen Quellenmaterial deutlich, dass Hitler keineswegs aufgrund der oben genannten Ereignisse den Angriff gegen die Sowjetunion beschlossen hat. Vielmehr überwogen folgende Gedankengänge:

War die Sowjetunion, der letzte Festlandsdegen Englands, besiegt, gab es für Grossbritannien kaum noch eine Hoffnung auf aussichtsreichen Widerstand. Es musste den Kampf einstellen; ganz besonders, wenn es gelang, Japan zum Vorgehen gegen England in Ostasien zu veranlassen, bevor die USA in den Krieg eingetreten waren.

Sollte es trotz allem weiterkämpfen, erschloss Hitler die Eroberung des europäischen Russlands neue grosse Wirtschaftsgebiete, mit deren Reservoir er notfalls auch einen längeren Krieg mit England durchstehen konnte. Damit war auch endlich sein grosser Traum verwirklicht: Deutschland hatte Lebensraum im Osten gewonnen, den es für seine Bevölkerung beanspruchen musste. Gleichzeitig konnte in Europa kein Staat mehr Deutschlands Vormachtsstellung streitig machen; der lästiger werdende Konkurrent war damit ausgeschaltet und konnte seine kalte «Erpressertaktik» nicht mehr fortsetzen! Und nicht zuletzt spielte die Überlegung mit, dass die «Endauseinandersetzung» zwischen den beiden Systemen, Nationalsozialismus und Bolschewismus eines Tages doch unvermeidlich sein würde; der augenblickliche Zeitpunkt schien ihm dafür am günstigsten, denn Deutschland besass eine starke, kampferprobte, zudem moderne Wehrmacht und war ausserdem hoch gerüstet.

Gewiss nahmen Hitler erst die Verhandlungen mit Molotow im November 1940 die letzten Zweifel, ob sein einmal gefasster Entschluss auch die richtige und einzige Lösung bedeutete. Diese Besprechungen verdeutlichten, dass eine Einigung zwischen den beiden expansionshungrigen Partnern über die Aufteilung der «Interessensphären» im Weltmassstab jetzt und auch in Zukunft kaum möglich war. (33)

In diesem Zusammenhang muss eine immer noch weit verbreitete Legende zerstört werden: Der deutsche Angriff gegen die Sowjetunion vom Jahre 1941 war, nach allen bis heute vorliegenden Forschungsergebnissen, kein Präventivkrieg. Hitlers Entschluss zur Offensive entsprang nicht der tiefen Sorge vor einem drohenden, bevorstehenden sowjetischen Angriff, sondern war letzten Endes Ausdruck seiner Aggressionspolitik, wie sie seit 1938 immer unverhohlener zutage getreten war.

Wie es scheint, haben die Sowjets einen Angriff gegen Deutschland 1940/41 nicht als ein Mittel ihrer Politik betrachtet; sie hatten bis dahin ihre Absichten viel ungefährdeter auf «kaltem Wege» – ihre beliebtere Methode! – verwirklicht. Bei dem Überraschungsangriff im Sommer 1941 wurden auch keinerlei Dokumente erbeutet, die, ungeachtet des sowjetischen Grenzaufmarsches, Rückschlüsse auf feindliche Angriffsabsichten zulies- sen. Zudem war die Rote Armee erst im Begriff, ihre Verbände auf dem Gebiet der Pan- zer- und Luftwaffe zu modernisieren. Und schliesslich hat Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU gegen Stalin gerade deshalb schwere Vorwürfe erhoben, weil die- ser trotz der britischen Warnungen einen deutschen Überfall nicht genügend in Rech- nung gestellt und geglaubt habe, die zwischen beiden Staaten noch bestehenden Diffe- renzen auf diplomatischem Wege beseitigen zu können. (54) Eine andere Frage ist nat- ürlich, was die Sowjetunion getan hätte, wenn sich die Lage Deutschlands, etwa nach erfolgter Landung in England, ungünstig gestaltet hätte. Eine solche Betrachtungsweise liegt indessen ausserhalb des historischen Erkenntnisstrebens.

Gab es aber nun in diesen so dramatischen Monaten des Jahres 1940 keine ernsthaften Vorschläge oder Bemühungen von deutscher Seite, den Krieg politisch zu beenden? Hatte Hitler mit den Waffen nicht sein grosses Ziel erreicht? Die «Ehre Deutschlands» «war wiederhergestellt! Die «Schmach von Versailles» getilgt! Was lag näher, als dem geschlagenen Feind einen grosszügigen Frieden zu gewähren? Leider können wir diese Frage heute noch nicht mit letzter Sicherheit klären. Zwar vermitteln die deutschen Ak- ten zur Auswärtigen Politik wichtige Aufschlüsse, aber sie lassen noch manche Frage offen. Und das von einem ehemaligen Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, Hesse, in seinen «Erinnerungen» zitierte Mehrpunkteprogramm, auf dessen Grundlage Hitler hätte bereit sein können, vorteilhaft Frieden zu schliessen, ist bisher noch nicht dokumenta- risch zu belegen. So können wir nur aus der Haltung Hitlers selbst in jener Zeit gewisse Rückschlüsse ziehen, die es erlauben, die oben gestellte Frage weitgehend zu beantwor- ten.

Vielleicht mochte er sich unmittelbar nach dem Sieg im Westen mehrere Tage der Illu- sion hingegeben haben, Frieden stiften zu können, aber insofern lag eine politische Be- endigung des Krieges gar nicht mehr allein in seiner Willensentscheidung, als ihn seine verhängnisvolle Aussenpolitik gegenüber seinen Bündnispartnern schon in mehrfacher Hinsicht festgelegt hatte. Am 23.8.1939 hatte er den Ostteil Polens der Sowjetunion überlassen (7); ohne – in ihrem Ergebnis zweifelhafte – Verhandlungen war hier der status quo gar nicht wieder herzustellen. Ausserdem erschwerte die unselbige deutsche Besatzungspolitik in Polen mit den ersten «völkischen Ausrüttungsmassnahmen» (168) jedes Gespräch über die Restitution dieses Staates! Und Italien hatte für seine Betei- lung am Kriege hohe territoriale Forderungen gestellt (Nizza, Korsika, Tunis, Teile von Algerien, Beherrschung des Mittelmeeres, Stützpunkte in Syrien, Trans jordanien, Palä- stina, im Libanon und in Ägypten!).

Entscheidend blieb jedoch, dass Hitler gar nicht daran dachte, unter Verzicht auf seine letzten politischen und militärischen Eroberungen den Krieg zu beenden. Schon spielte er mit dem Gedanken, Belgien eventuell zu einem «Gau Flandern» und Holland zu einem weiteren «Gau» umzugestalten! Da er durch seine Vorkriegspolitik jeden Vertrauenskre- dit im Ausland verloren hatte, so dass Churchill einen verbissenen Kampf ansagte, unter «Blut und Tränen» bis zum siegreichen Ende durchzustehen, sah er nur die eine Mög- lichkeit: Den Gegner zur Annahme seiner eigenen Bedingungen zu zwingen. Freilich: Besass das nationalsozialistische Deutschland auf die Dauer hierfür ausreichende Mittel?

Sein «Appell an die Vernunft» vom 19. Juli 1940 war im Übrigen nichts anderes als ein erneutes Alibi vor der Weltgeschichte. Denn tatsächlich enthielt dieses «Angebot» (21) keinerlei reale Vorschläge, es sei denn, die Kapitulation Englands! Aber Hitler, zumindest in der Behandlung seines eigenen Volkes ein viel zu guter Psychologe, wusste wie wirksam es war, die moralische Schuld für das Weiterkämpfen dem Gegner aufzubürden. In einer Unterredung mit dem italienischen Botschafter Alfieri am 1.7.1940 liess er durchblicken, dass er im Augenblick wieder mitten in den Vorbereitungen für neue grosse Aufgaben stünde; es sei daher wichtig, in den Augen der Welt – und der deutschen Öffentlichkeit – England für den weiteren Verlauf der Entwicklung verantwortlich zu machen. Damit stärkte er die eigene und schwächte er die Position des Feindes; schon bei seinem «Friedensappell» vom 6.10.1939 (12) hätten ihn ähnliche Gedanken bewegt. Alles spricht dafür, dass Hitler nach dem Westfeldzug nicht ernsthaft bemüht war, den Krieg politisch, d.h. auf dem Verhandlungswege im Sinne eines echten Kompromisses oder der Kunst des Möglichen unter Zugeständnissen zu beenden. Vielmehr dominierte sein imperialistisches Machtstreben, jene immer zügellosere Gewaltpolitik, die er jetzt umso leichter verwirklichen zu können glaubte, als die deutsche Wehrmacht auf dem Kontinent offenbar keinen nennenswerten, ihr gewachsenen Gegner mehr besass! Gleichzeitig hatte Mussolini am 26.6., als er Hitler in überschwenglichen Worten zu dem «gewaltigen Erfolg» gratulierte, die gemeinsame Eroberung Englands gefordert. Auch er war weniger von dem aufrichtigen Wunsch nach Frieden erfüllt, vielmehr von der Sorge, bei der wohl kurz bevorstehenden «Verteilung der Beute» zu kurz zu kommen. In der Wahl der Mittel, im Sommer 1940 den Krieg zu beenden, hat Hitler sich vollständig vergriffen. Seine Entscheidungen aus jener schicksalhaften Zeit, die mit Recht als die erste grosse Zäsur des zweiten Weltkrieges bezeichnet werden müssen, erhellen, dass er nach dem Triumph im Westen in dem Glauben lebte, nunmehr alle weitgesteckten machtpolitischen Ziele mit dem scharf geschliffenen, erprobten Schwert seiner Wehrmacht realisieren zu können. Von jetzt ab steigerte er seine Pläne ins Uferlose; Anfang 1941 befahl er dem Wehrmachtsführungsstab sogar, Studien für einen deutschen Aufmarsch in Afghanistan gegen Indien (England) (47) zu entwerfen. Es war sicherlich ein tragisches Verhängnis, dass seine Massnahmen und Vorhaben nicht mehr auf jene wilkenstarke militärische Opposition stiessen, wie dies noch im Winter 1939/40 der Fall gewesen war; aber schliesslich hatte er mit seinen Prognosen bis dahin immer Recht behalten! Indem Hitler auf die Landung in England verzichtete – nicht zuletzt infolge des Scheiterns der Luftschlacht – und sich zum Angriff gegen die Sowjetunion entschloss, beschwor er die Katastrophe Mitteleuropas herauf.



Die Reihe der deutschen m i l i t ä r i s c h e n Führungsfehler und strategischen Fehlentscheidungen beginnt 1940 vor Dünkirchen.

Nach dem genialen Operationsplan zur Westoffensive war es vorgesehen, die Alliierten in einer grossangelegten Durchbruchs- und Umfassungsschlacht in Flandern zu vernichten. Hierzu sollte die HGr. B (Nord), als Amboss eingesetzt, den Gegner im mittelbelgischen Raum auf sich ziehen und binden, während die HGr. A (Süd), mit starken mot. und Pz.-Verbänden auf die Somme vorstossend und dann nach Norden einschwenkend, als Hammer den Feind zu einer Schlacht «mit verkehrter Front» zwingen und zerschla-

gen musste. Auf dem Höhepunkt der Operation aber, am 24.5.1940, liessen Hitler und der OB der HGr.A, Rundstedt, die unaufhaltsam vorwärtsstürmenden Pz.Div. an der Kannalinie (von Lens bis Gravelines) anhalten, um diese u.a. für die zweite Phase der Offensive zu schonen und die Liquidierung des Kessels in erster Linie der Luftwaffe zu überlassen (17). Vergeblich protestierten der ObdH und der Chef d. Genst. d.H. gegen diesen schwerwiegenden Befehl. Hitler hatte der HGr. A – also einer untergeordneten Kdo.-Behörde – die Entscheidung überlassen, wann die schnellen Truppen wieder antreten sollten. Diese kam erst im Laufe des 26.5. zu einer anderen Lagebeurteilung, die zur Freigabe des Angriffs der mot. und Pz.-Verbände führte. Unterdessen hatte der Gegner die wertvollen Stunden der «Kampfpause» an seiner Westflanke fieberhaft ausgenutzt und hier seine Verteidigung ausgebaut. Nicht zuletzt hat der berühmte «Halt-Befehl» für die deutschen Pz.-Truppen vor Dünkirchen es den Alliierten ermöglicht, über 350'000 Mann aus dem Kessel nach England zu retten. Allerdings kam noch hinzu, dass die Luftwaffe ihre Aufgabe nicht in dem versprochenen Umfang lösen konnte, und die Operationen der beiden HGr. nach dem 27.5. nicht energisch und konsequent genug abgeschlossen wurden, da die Bereinigung des Kessels mehr oder weniger als Nebenaufgabe betrachtet wurde. Die deutsche Wehrmachtführung, stark im kontinentalen Denken verhaftet, berücksichtigte zu spät die Möglichkeit des Gegners, seine Truppen, statt sie bis zur letzten Patrone kämpfen zu lassen, zu evakuieren. So entkam die Masse der alliierten Verbände auf die britische Insel, von der grosse Teile wenige Monate später, mit neuen Waffen (u.a. aus Amerika) versehen, in Nordafrika wieder gegen die Achse eingesetzt werden konnten. Anstelle eines Vernichtungssieges errang Hitler nur einen «ordinären Sieg». Freilich, daraus Schlussfolgerungen zu ziehen in dem Sinne, dass Grossbritannien bei einer totalen Niederlage etwa Frieden geschlossen und Deutschland daher seine grosse historische Stunde versäumt, ja die bereits greifbare Siegespalme aus der Hand gegeben hätte, dürfte zu weit gehen. Sicher ist, dass Churchill auch dann den Kampf unbeugsam fortgesetzt hätte. Insofern sollte der ganze «Fall Dünkirchen» für den weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges nicht dramatisiert und überschätzt werden, wie dies bei zahlreichen Nachkriegspublikationen geschehen ist.

Zehn Monate nach dem Waffenstillstand im Westen begannen die Operationen gegen Griechenland und Jugoslawien (6.4.41) (32, 39,49, 50), die noch einmal die hohe deutsche Führungskraft demonstrierten und in wenigen Wochen siegreich beendet wurden. Seit dem italienischen Überfall auf Griechenland im Okt. 1940 (29, 35) hatte sich die Lage auf dem Balkan immer mehr zugespitzt und mit dem antideutschen Militärputsch in Belgrad ihren Höhepunkt erreicht. Ebenso wie die Unterstützung Italiens in Nordafrika im Frühjahr 1941, waren diese Kämpfe dem Leistungsvermögen der deutschen Wehrmacht in jeder Hinsicht angepasst. Dies schien jedoch bei dem Angriff gegen die Sowjetunion (22.6.41) (40,45) zumindest solange problematisch, als der Gegner England nicht ausgeschaltet war. Aber Hitler hatte die feste Überzeugung, dass er die Sowjetunion in einem Blitzfeldzug niederwerfen könne. Indessen muss man zugeben, dass er mit dieser Meinung nicht alleinstand. Eine ähnliche Auffassung teilten führende Militärs nicht nur in Deutschland (OKW und OKH), sondern auch in den Vereinigten Staaten und England zu jener Zeit. Der amerikanische Kriegsminister und sein Chef des Generalstabes erwarteten einen Feldzug von «mindestens einem und höchstens drei Monaten»! Dies war einerseits auf die erstaunlichen Erfolge der deutschen Wehrmacht bis zum Sommer 1941 zurückzuführen, die die Welt teils mit Bewunderung, teils mit wach-

sender Furcht verfolgte, andererseits aber auch auf die völlige Unterschätzung der sowjetischen Widerstands- und Regenerationskraft nach den grossen «Säuberungsaktionen» im Offizierskorps 1936-1938 sowie auf die schwachen Leistungen der Roten Armee im finnischen Winterkrieg.

Hitler beabsichtigte, die im westlichen Russland aufmarschierenden Streitkräfte des Gegners unter Vortreiben starker Pz.-Keile einzukesseln und zu vernichten, um schliesslich eine Abwehrlinie zu erreichen, aus der die sowjetische Luftwaffe dem deutschen Reichsgebiet nicht mehr gefährlich werden konnte. Als Endziel schwebte ihm vor, das asiatische vom europäischen Russland etwa auf der allgemeinen Linie Wolga-Archangelsk abzuziegeln (40). Trotz der Verschiebung der Offensive um 5-6 Wochen durch den Balkan – Feldzug hoffte er, noch vor Ausbruch des Winters Moskau und das Donezbecken zu erobern.

Nach Schätzungen der Abteilung Fremde Heere Ost (OKH) umfasste die Rote Armee damals 158 kampfkraftige Verbände, denen 153 deutsche Divisionen (zusätzlich rd. 40 Divisionen der Verbündeten) gegenüberstanden. Angesichts dieses paritätischen Kräfteverhältnisses, wie es auch im Westen 1940 bestanden hatte, glaubte die Wehrmachtführung umso eher, den Feldzug in kurzer Zeit siegreich zu beenden.

Vor Ausbruch der Feindseligkeiten gab das OKW noch eine als Arbeitsgrundlage dienende strategische Weisung heraus, in der es die Aufgaben der Wehrmacht nach Niederwerfung der Sowjetunion umriss (62). Offenbar wollte es den vor dem Frankreichfeldzug gemachten Fehler vermeiden und dieses Mal auch Vorbereitungen für die Zeit nach Abschluss der Kampfhandlungen treffen, um desto schneller und reibungsloser später derartige Pläne verwirklichen zu können. Gerade diese Weisung Nr. 32 enthüllte nicht nur die kontinentale Einseitigkeit, sondern auch die überheblichen Dimensionen deutscher Strategie, die alle bisherigen Vorstellungen operativer Kriegführung zu sprengen drohten und die zweifellos das Ergebnis der ununterbrochenen Erfolgsserie der deutschen «Blitzkriege» waren! Hitler wollte nichts geringeres als im Anschluss an den Sieg im Osten im Jahre 1942 die britische Weltmacht Stellung im Mittelmeer durch eine weit-ausholende dreifache Zangenoperation zu Lande zum Einsturz bringen. 60 Div. hatten den «Ostwall» (Archangelsk-Wolga) zu halten; ein Stossarm sollte von Libyen über Ägypten nach Syrien vordringen, ein zweiter über Bulgarien unter möglicher Einbeziehung der Türkei und ein dritter über den Kaukasus durch den Iran, um im konzentrischen Angriff die britischen Positionen auszuschalten!

Die erstaunlichen deutschen Anfangserfolge bei den Grenzschlachten in Russland – die drei HGr. erreichten bis Mitte Juli wie vorgesehen die Düna – Dnjepr-Linie – schienen alle Hoffnungen auf eine rasche Beendigung des Feldzuges zu rechtfertigen. Hitler erklärte am 23.7., noch in diesem Jahr werde er bis an die Wolga und in den Kaukasus vormarschieren. Einige Tage zuvor hatten auch die führenden Köpfe des OKH die Ansicht geäussert, dass der Ostfeldzug wohl innerhalb von 14 Tagen gewonnen sei (64); die täglichen Gefangenenziffern und die Anzahl der als zerschlagen gemeldeten russischen Divisionen verleiteten zu der Annahme, dass die Masse der bis dahin ermittelten sowjetischen Divisionen, 200, vernichtet und daher höchstens vor Moskau noch einmal mit stärkerem Widerstand zu rechnen sei. Als es nun zu befehlen galt, wie die Operationen nach Erreichen des ersten Angriffsziels fortgesetzt werden sollten, schlugen Braue, Hirsch und Halder vor, den Schwerpunkt allein gegen Moskau anzusetzen, zumal die Leistungsfähigkeit der schnellen Verbände nur noch den Einsatz für eine entscheidende Operation erlaube und hierfür die beiden Monate September – Oktober – vor Einbruch

des Winters – auszunutzen waren. Das OKH hoffte, die letzte Vernichtungsschlacht vor den Toren der sowjetischen Hauptstadt schlagen zu können, denn hier erwartete es mit Recht den Hauptteil der noch einsatzbereiten Kräfte des Gegners. Wie wir heute wissen, haben die Sowjets in der Tat über 40% ihrer an allen Fronten verfügbaren Verbände zur Verteidigung von Moskau zusammengerafft (66).

Doch Hitler war anderer Auffassung: ihm ging es in erster Linie unpolitisch-ideologische und wehrwirtschaftliche Ziele. Im Norden wünschte er die Einnahme von Leningrad, um Russlands Ostseezugang abzuriegeln und zugleich die Verbindung mit Finnland herzustellen sowie die Brutstätte des Bolschewismus zu zerstören; im Süden hatten es ihm die reichen Kornfelder der Ukraine angetan. Zudem versprach er sich von einem Vordringen in den Kaukasus ein Druckmittel gegen die neutrale Türkei, die er gern am Kriege auf seiner Seite beteiligt hätte! (vgl. Chronik, 11)

Fast 6 Wochen zog sich diese «schwerste Entscheidung» des Feldzuges, wie Hitler selbst zugab, hin. Am 21.8.1941 fiel sie gegen den Vorschlag des OKH aus (68). Der Tenor und die Art der Weisung liessen erkennen, dass der Oberbefehlshaber der Wehrmacht kaum mehr auf den Rat seiner engsten militärischen Umgebung zu hören gewillt war, solange sich deren Ansichten nicht mit seinen eigenen deckten. «Der Vorschlag des Heeres für die Fortführung der Operationen im Osten vom 18.8. stimmt mit meinen Absichten nicht überein. Ich befehle Folgendes ... », begannen seine Ausführungen, in denen er Moskau als letztes Angriffsziel nach Leningrad, der Krim und dem Donezbecken nannte. Dieser weitreichende Entschluss traf das OKH umso mehr, als es seit August mit unverkennbarer Bestürzung feststellen musste, wie sehr es die Widerstands- und Leistungsfähigkeit der Sowjetunion personell, materiell und auch politisch unterschätzt hatte (66)! Doch diese Einsicht kam zu spät; denn nun trat Hitler die berechtigten Warnungen des Generalstabes wiederholt als «Defaitismus» ab und mass diesen nicht mehr die notwendige Bedeutung bei, da er ganz auf sein eigenes Beurteilungsvermögen vertraute! So kategorisch hatte er bisher noch nicht in die operative Kriegführung eingegriffen. Nicht einmal vor Dinkirchen; damals hatte er Rundstedt, dem OB der HGr. A, dessen Ansichten mit den seinen übereinstimmten, die letzte Entscheidung überlassen.

Hitler war mehr denn je entschlossen, voll und ganz das Amt des «Feldherrn» auszuüben, nicht nur sporadisch in den Gang der Operationen einzugreifen. Wie aber ist seine stetig wachsende und unheilvollere militärische Hybris zu erklären? Wahrscheinlich wird sie auf seinen nicht unbedeutenden Anteil bei der Entstehung des berühmten «Sichelschnittplanes» zurückzuführen sein, der die Voraussetzung für den Sieg im Westen 1940 schuf. Entgegen vieler Behauptungen dürfte heute feststehen, dass Hitler schon Ende Oktober 1939 im engsten militärischen Kreise die Frage zur Diskussion gestellt hat, ob nicht ein deutscher Durchbruchs- und Umfassungsangriff südlich der Maas-Linie Lüttich-Namur aussichtsreicher sei als der bis dahin ausgearbeitete Operationsplan, um alles, was der Gegner nach Belgien hineinwerfe, abzuschneiden und zu vernichten. Hier also klang zum ersten Mal die grosse Idee an, und zwar wenige Tage bevor der damalige General von Manstein seine berühmte Studie zum Angriff im Westen dem OKH einreichte, die dann nach verschiedenen Modifikationen im Mai 1940 den militärischen Erfolg sicherte. Hitler war zu dieser Zeit noch stark von dem Urteil seiner militärischen Ratgeber abhängig. Da sein Vorschlag aus verschiedenen, hier nicht im Einzelnen zu erörternden Gründen abgelehnt wurde, fügte er sich. Als er aber im Februar 1940 von

dem sogenannten «Manstein-Plan» – unter Umgehung des Dienstweges – Kenntnis erhielt, musste er zu seiner Überraschung feststellen, wie sehr sich seine ursprünglichen Gedanken denen eines Mansteins, dem anerkannten Genie des Generalstabes, genähert hatten!

Hitler besass ja weder militärische Erfahrungen noch eine entsprechende Schulung; er war Dilettant unter den führenden Köpfen der Wehrmacht. So äusserte er anfangs seine Pläne meist als spontane Einfälle und gleichsam zufällig im Gespräch. Sie waren Geistesblitze, weniger konkrete Vorschläge, auch nicht bis zum Ende wohlüberlegt und begründet. Da er nicht über die Argumentation eines Generalstabsoffiziers verfügte, liess er seinen Gefühlsregungen und plötzlichen Eingebungen freien Lauf. Was er da von sich gab, mussten seine militärischen Berater erst in eine geeignete Form bringen.

Mit Recht ist verschiedentlich hervorgehoben worden, dass Hitler alles andere als ein militärischer Dummkopf war. Schnelle Auffassungsgabe, ein erstaunliches Gedächtnis für militärische Fakten und Zahlen (die nicht immer einer kritischen Überprüfung standgehalten hätten) und seine besondere Vorliebe, taktische Einzelheiten festzulegen und schwierige Einzel- und Sonderunternehmen bis in das kleinste Detail auszuarbeiten, waren die augenfälligsten Eigenschaften dieses militärischen Autodidakten, der sich im Übrigen unermüdlich mit den verschiedensten Problemen der Kriegführung vertraut zu machen suchte. Er war sich kaum der klaren Grenzen rein taktischen, operativen und strategischen Überlegungen bewusst. Ihm lag es nicht, nüchtern logische Schlussfolgerungen zu ziehen, daher konnte er auch zu Beginn des Krieges keine selbständigen Entschlüsse fassen, die auf operativer Ebene lagen. In diesem Punkt blieb er noch weitgehend von seinen militärischen Mitarbeitern abhängig, unter denen Jodl wohl einen starken, im Einzelnen bis heute aber noch nicht ermittelten Einfluss auf sein militärisches Denken und Handeln ausübte.

Als dann der Westfeldzug die Überlegenheit des deutschen militärischen Instruments bewiesen hatte, vollzog sich ein tiefgreifender Wandel: Hitler wurde immer mehr in dem Wahn befangen, ein «Feldherr» zu sein, der dank unfehlbarer «Intuition» dasselbe zu leisten vermochte wie hochqualifizierte Generale und Generalstäbler I. Letztere waren für ihn längst nicht mehr die unbestrittene, fachliche Autorität, sondern steigendes Misstrauen, ja fast Verachtung kennzeichneten seine Einstellung gegenüber diesen militärischen Experten. Dies musste umso verhängnisvollere Folgen haben, je weiter er das OKH als eigentliches Führungsinstrument des Heeres schrittweise unterhöhlte und schliesslich ausschaltete.

Doch wenden wir uns wieder der Kriegführung in Russland zu: Hitlers Angriff im Süden, der mit der erfolgreichen Schlacht um Kiew abschloss, verzögerte den entscheidungssuchenden Vorstoss auf Moskau erneut um mehrere Wochen. Nach Umgruppierung der Kräfte begann am 2. Oktober 1941 die Operation «Taifun», auf die das OKH so grosse Hoffnungen setzte. Mit sechs Armeen griff die HGr. Mitte unter Feldmarschall v. Bock an, um die Metropole der Sowjetunion, zugleich der bedeutendste Verkehrs- und Eisenbahnknotenpunkt, zu erobern und der Roten Armee den letzten, vernichtenden Stoss zu versetzen. Allerdings hatten bis dahin die harten Kämpfe im Osten bereits sichtbare Spuren hinterlassen: teilweise verfügten die schnellen Verbände der HGr. nur noch über 30-40% ihres Bestandes. Zum ersten Mal bereitete die Versorgung der Truppe nicht unerhebliche Schwierigkeiten, da die Leistungen der Bahnen weit hinter den Berechnungen zurückgeblieben waren. Einerseits waren die Schienenwege noch längst nicht alle auf die deutsche Spur umgenagelt, zum anderen behinderten Partisanenüberfälle den Verkehr!

Trotzdem schien zunächst alles nach Wunsch zu laufen, so dass der Reichs – Pressechef am 9.10.1941 durch den Rundfunk verkündete, der russische Koloss sei geschlagen und werde sich nie wieder erheben. Doch kaum ausgesprochen, strafte ihn die Tatsache Lügen! Die einsetzende Schlamperperiode hemmte die zügigen operativen Bewegungen der HGr., vor allem aber der mot. Verbände auf den trostlosen Strassen Russlands und stellte an Nachschub und Versorgung (die Kolonnen führen überwiegend auf Rädern; nur Kettenfahrzeuge hätten hier geholfen!) höchste Anforderungen. Wenn sowjetische Historiker diese Tatsache auch heute zu bagatellisieren suchen, sie war dennoch ein gewichtiger Faktor für den späteren Misserfolg. Denn nun kam der Angriff gegen Moskau mehrere Wochen lang nur zähflüssig vorwärts, während die Sowjets für die Verteidigung ihrer Hauptstadt eine wertvolle Atempause gewannen; erst in der Frostperiode Mitte November (72) gelang wieder grösserer Geländegewinn. Im Norden von Moskau stiessen deutsche Kräfte bis an den Moskwa-Wolga-Kanal (30 km nördlich der Hauptstadt) vor. Damit aber waren die deutschen Truppen, die seit Juni 1941 im ununterbrochenen Einsatz standen, am Ende ihrer Kraft! Zur gleichen Zeit wurde im Südabschnitt Rostow am Don erobert, das aber bald wieder aufgegeben werden musste. Auch im Norden war dem Angriff kein Erfolg beschieden: Leningrad wehrte alle Anstürme der HGr. Leeb ab.

Trotz der ernststen Beurteilung der Lage durch den OB der HGr. Mitte vom 1.12.1941 (73) (auf 1'000 km Frontbreite habe er nur 1 Div. in Reserve!) befahl die Oberste Führung – einschliesslich des OKH –, alles zu versuchen, das grosse Ziel mit letzter Kraftanstrengung zu erreichen, selbst auf die Gefahr hin, dass die Truppe ausbrenne.

Aber es kam anders als erhofft: Mit aller Heftigkeit setzte der russische Winter ein, der nicht nur der auf solche Witterungsverhältnisse unvorbereiteten Truppe aufs Äusserste zu schaffen machte und zu schweren Erfrierungen führte, sondern auch die Transportbewegungen auf Schienen und Strassen auf dem 1'500 km langen Vormarschwege lähmte. Zudem erfolgte am 5.12.1941 die erste, überraschende Gegenoffensive der Sowjets. (74) Unbemerkt von der deutschen Fernluftaufklärung hatte das feindliche Ob. Kdo. aus seinen strategischen Reserven, im Besonderen aus Sibirien, starke, für den Winterkrieg vorzüglich ausgestattete Verbände herangeführt und in den Kampf geworfen, die es durch improvisierte Einheiten noch zu verstärken wusste. Zu diesem Einsatz war es gezwungen, unabhängig von dem Verhalten der Japaner an der russischen Ostgrenze, mit denen die Sowjets überdies im April 1941 ein Nichtangriffsabkommen abgeschlossen hatten, da der Fall Moskaus nicht nur militärische, sondern auch schwerwiegende psychologische Folgen für den Kampfeswillen des eigenen Volkes haben musste!

Während die Wehrmachtführung in dieser ersten grossen Krise des Krieges dem bedrohten Frontabschnitt bis Februar 1942 ganze 9 Divisionen aus ihren Reserven zuführen konnte, ausserdem infolge der Lage im Mittelmeer gerade jetzt starke Teile der Luftflotte 2 nach Sizilien abziehen musste, verstärkten die Sowjets, nach deutschen Feststellungen, ihre 'Westfront' allein mit 50 Inf. und 17 Pz.Div., deren Kampfwert zwar recht unterschiedlich war, die im Einsatz vor ihrer Hauptstadt aber das Letzte hergaben. Zunächst wollten die Sowjets die nördlich und südlich von Moskau am weitesten nach Osten vorgetriebenen deutschen Angriffsspitzen zum Stehen bringen, weniger versuchen, die HGr. Mitte zu zertrümmern; diese Absicht verfolgten sie erst, als sich ihre Operationen günstig entwickelten.

Indieser kritischen Situation war es Hitlers kategorischer Befehl vom 16.12.1941, fanatischen Widerstand zu leisten und keinen Fussbreit Boden aufzugeben – als einmalige

Aushilfe möglicherweise gerechtfertigt –, der gewiss psychologisch nicht ohne Wirkung blieb und dazu beitrug, dass die Abwehrkämpfe nicht in eine Katastrophe mündeten. Am 15.1.1942 genehmigte er auf Drängen des OKH dann den allgemeinen Rückzug auf die Winterstellung, die gegen alle Feindangriffe gehalten wurde.

So war der grosse Plan, die Sowjetunion in wenigen Monaten niederzuwerfen, um wieder mit aller Kraft den Kampf gegen England aufzunehmen, gescheitert; das Ende der deutschen Blitzfeldzüge kündigte sich an! Noch 1939 hatte Hitler voller Stolz auf seine «staatsmännische Leistung» hingewiesen, dass Deutschland in diesem Krieg nur an einer Front zu kämpfen habe, jetzt war der Zweifrontenkrieg Tatsache geworden, zu dem Goebbels später in seinem Tagebuch vermerkte, ein solcher sei «vom Reich noch nie gewonnen worden»! (100) Die Widerstandskraft der Alliierten und der Sowjets erhielt durch diese erste sichtbare Niederlage der deutschen Wehrmacht gewichtigen Auftrieb, war jetzt doch der Nimbus der «Unbesiegbarkeit» gebrochen! England aber fand die so dringend notwendige Atempause, um seine Rüstung zu beschleunigen und die Ausbildung seiner Verbände zu verbessern.

Die Unter Schätzung des russischen Raumes, im Besonderen aber der personellen und materiellen Kräfte und Reserven der Sowjetunion war einer der Hauptgründe für Hitlers Misserfolg. (55) Zudem hatte sich das bolschewistische Regime als widerstandsfähiger erwiesen als man angenommen hatte. Natürlich trugen die klimatischen Bedingungen zu diesem deutschen Fehlschlag ebenso bei wie der zähe Widerstand der feindlichen Truppen. Die Sowjets hatten den Kampf zum «Grossen Vaterländischen Krieg» ausgerufen, und damit alle nationalen Gefühle und Leidenschaften zur Verteidigung der Heimat im russischen Volke geweckt; in der Jahrhunderte alten Geschichte Russlands hatte ein solcher Appell immer wieder eine der grossen Kraftquellen für den erfolgreichen Widerstand gegen fremde Eindringlinge geöffnet! Allerdings muss an dieser Stelle ein weit verbreiteter Irrtum korrigiert werden: auch ein militärischer Sieg 1941 (Eroberung Moskaus) hätte kaum die erhoffte Wende des Krieges zugunsten Deutschlands herbeigeführt! Es wäre verhängnisvoll, wollte man hier von einer «verpassten Gelegenheit» sprechen. Die Sowjets waren noch keineswegs am Ende ihrer personellen und materiellen Kraft; das haben die späteren Operationen zur Genüge gezeigt, wenn dies auch nicht unerheblich den amerikanischen Materiallieferungen (149) zu verdanken war! Aber bestimmend blieb, dass Hitler nicht nur die militärischen Kräfte seines Gegners vernichten wollte, – das legitime Anliegen aller Kriegführenden –, sondern viel weitgestecktere Pläne verfolgte! Schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten hatte er den kommenden Kampf im Osten als Vernichtungskrieg gegen den Bolschewismus bezeichnet; er war entschlossen, Russland zu zerstückeln, es als Kolonialgebiet rücksichtslos auszubeuten und die «östlichen Untermenschen» despotisch zu unterdrücken. Für diesen Zweck forderte er vom deutschen Soldaten erbarmungslose Härte, da es nicht Deutschlands Aufgabe sein könne, den Feind «zu konservieren»; ja er verlangte, den Standpunkt alter soldatischer Ehr- und Kampfauffassung aufzugeben, nur um seine eigenen politischen Absichten in den besetzten Gebieten umso radikaler verwirklichen zu können (51)! Angesichts solcher wahnwitziger Kriegsziele im Osten, die ein Ausfluss der totalitären nationalsozialistischen Ideologie waren, war ein Nachgeben oder Entgegenkommen des Gegners völlig ausgeschlossen! So wurden die Ideale mancher freiwilliger Spanier, Franzosen, Flamen, Wallonen, Norweger, Dänen, Kroaten, Slowenen, Niederländer und Schweizer, die auf der Seite der Achse für eine bessere Ordnung in Europa zu kämpfen meinten, eben-

so furchtbar missbraucht, wie die aller deutschen Soldaten. Aber «Moskau» bedeutete in der deutschen Kriegführung noch in anderer Hinsicht eine tiefe Zäsur: Wie schon angedeutet, hatte Hitler bis zum Herbst 1941 immer wieder in die operative Kriegführung eingegriffen und ihr besondere Akzente verliehen.

In den sogenannten «Führerweisungen» hatte er die Strategie meist im grossen Rahmen festgelegt und den einzelnen Wehrmachtteilen in der Ausführung doch relative Freiheiten gelassen. Nun aber riss er die gesamte Führung, besonders des Heeres an sich, befahl bis in alle Einzelheiten vieler Divisionen, ja sogar mancher Regimenter hinein und machte die Bewegungen auf dem Schlachtfelde von seiner persönlichen Entscheidung abhängig; zugleich beherrschte er allein das komplizierte und vielschichtige Räderwerk des militärischen Apparates. Bereits vor Dünkirchen hatte die Entmachtung des OKH eingesetzt; mit der Ablösung Brauchitschs am 19.12.1941 fand diese nun ihren Abschluss. Wenige Tage zuvor hatte der Chef d. Genst. in sein Tagebuch geschrieben: «ObdH ist kaum mehr Briefträger». Das war eine erschütternde Bilanz! Hitler selbst übernahm die Führung des Heeres mit den Worten: das bisschen Operationsführung kann jeder machen; es komme darauf an, das Heer im Geiste des Nationalsozialismus zu erziehen. Diktatorisch, sprunghaft und meist unbelehrbar bestimmte er von nun an das Gesetz des militärischen Handelns ohne Rücksicht auf die Maxime operativer Führung. Der Untergang des Generalstabes des Heeres als Führungsorgan aber zog die Katastrophe der gesamten Armee nach sich.

Freilich: Die Krisentage vor Moskau hatten auch Hitler heftig erschüttert. Aber nachdem er einerseits die «Naturgewalten», andererseits die «Generale», an der Spitze Brauchitsch, für den Fehlschlag verantwortlich gemacht und letztere zu «Sündenböcken» gestempelt hatte (79, 81), gewann er sehr bald sein altes Selbstvertrauen wieder. Jetzt sollte seine Führung erzwingen, was die Generale durch ihr dauerndes Dazwischenreden, wie er zu Goebbels äusserte, verdorben hatten! Indessen: War Hitler bereit, aus den Erfahrungen von Moskau die Konsequenzen zu ziehen und die militärischen Möglichkeiten an allen Fronten neu zu durchdenken und abzuwägen? Das war die schwerwiegende Frage.

Sicherlich: er hatte die Krise vor Moskau noch einmal gemeistert; seine Strategie hatte wohl eine Schlappe erlitten, aber im Lichte jener Monate, und das vergessen viele Kritiker, handelte es sich doch weniger um eine Niederlage, wie es dem Betrachter post festum offenkundig wird, als um einen Rückschlag, der u.a. auch deshalb nicht so tief in das Bewusstsein des deutschen Volkes eindrang, weil ab Dezember die grossen japanischen Erfolge einsetzen, die vom Propagandaministerium geschickt in den Vordergrund gestellt wurden. Hitlers persönlicher Ruf als «Feldherr» war ungeschmälert, und nach wenigen Wochen waren auch die Truppen an der Ostfront wieder von dem Gefühl der unbedingten Überlegenheit beseelt.

Aber eine Entscheidung im Osten 1942 wurde umso dringender, da Hitler in leichtfertiger Überschätzung der japanischen Stärke, zusammen mit Italien im Dezember 1941 den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt hatte (76); dies bedeutete einen schwerwiegenden psychologischen Fehler, wenngleich auch zu diesem Zeitpunkt ein Kriegseintritt Amerikas auf der Seite Englands aufgrund der gegenseitigen Sympathien und engen Verbindungen zwischen beiden Völkern unvermeidbar war, und der offene Konflikt Deutschland in der U-Boot-Kriegführung wieder die volle Handlungsfreiheit zurückgab. Nun

standen der Achse und ihren Verbündeten 75% aller Menschen, der Industrie und Rohstoffe der ganzen Welt gegenüber!

Der deutsche Operationsplan für die Sommeroffensive 1942 liess zunächst vermuten, dass Hitler aus den Erfahrungen des Winters 1941/42 gelernt hatte. Er wollte statt der bisherigen drei Angriffsspitzen (HGr. Nord, Mitte, Süd) einen Schwerpunkt, und zwar im Südabschnitt, bilden: sein operatives Ziel war die russische Südgrenze. Im Norden sollte Leningrad genommen werden, um endlich die Verbindung mit den Finnen herzustellen. Mit der restlichen Ukraine, dem Donezgebiet und dem Kaukasus hoffte Hitler die «kriegswirtschaftlichen Kraftquellen» der Sowjetunion (Kohle, Erz, Öl) in die Hand zu bekommen; und auf dem Wege dorthin musste die dem Gegner «noch verbliebene lebendige Wehrkraft endgültig» vernichtet werden (79, 81, 83)! Wie er Goebbels im Gespräch mitteilte (79, 81, 83), wollte er dieses Mal die Operationen rechtzeitig einstellen und in die «Winterquartiere» einrücken. Er dachte dar an, eventuell auch eine riesenhafte Verteidigungslinie («Ostwall») im Osten auszubauen, um dann den Ostfeldzug auf sich beruhen zu lassen und England über Syrien – Ägypten zu treffen. Goebbels schrieb in seinen Aufzeichnungen, es könne dann im Osten ruhig zu einem 100jährigen Krieg kommen, der Deutschland aber keine Sorgen zu bereiten brauche; es würde dann Russland gegenüberstehen wie England Indien!

In der Weisung Nr. 41 vom April 1942 (84) hatte Hitler befohlen, den Angriff in vier Phasen durchzuführen: Einnahme von Woronesh; Vernichtung der feindlichen Kräfte zwischen Donez und Don; Eroberung Stalingrads durch eine Zangenoperation von Nordwesten (donabwärts) und Südwesten (donaufwärts); schliesslich Einschwenken gegen den Kaukasus. Schon für eine solche Operation reichten die auf dem Südflügel aufmarschierten Kräfte nicht ganz aus. Ausserdem hatten die deutschen Verbände in den ersten Monaten des Russlandfeldzuges stark gelitten; dies ging u.a. aus dem Zustandsbericht über den Kampfwert aller Divisionen vom 30.3.1942 hervor: Danach waren von den 162 an der Ostfront eingesetzten Div. nur 8 für die kommende Offensive voll einsatzbereit, 3 nach kurzer Auffrischung, 47 begrenzt angriffsfähig, während die Masse der Div. höchstens für Verteidigungszwecke verwendbar war. Bei den 16 Pz.Div. waren 140 Panzer voll einsatzbereit, d.h., weniger Panzer als die Ausrüstung einer einzigen Pz.-Div. betrug!

Doch Hitler war fest überzeugt, dieses Mal das Schicksal zu meistern! Während die Eroberung der Krim erfolgreich abgeschlossen wurde, erfüllte die Ende Juni beginnende Operation («Blau») anfänglich die in sie gesetzten Erwartungen. Allerdings verleiteten sie Hitler erneut zu der Ansicht, der Russe sei am Ende seiner Kraft, seine letzten Reserven habe er vor Moskau eingesetzt, im Gegensatz zur Abteilung Fremde Heere Ost, die die wachsende Stärke der Roten Armee verzeichnete. Die Sowjets hatten aus dem ersten Kriegsjahr gelernt; durch geschicktes Operieren konnten sie grosse Teile ihres Südflügels der deutschen Kesselbildung entziehen und nach Osten zurückführen. So nahm das Verhängnis seinen Lauf. (vgl. Chronik, 13)

Die Spannungen zwischen Hitler und dem bisher noch in seinem Amt verbliebenen Chef d. Genst., Gen. Oberst Halder, wuchsen ins Unerträgliche, als jener alle Ratschläge in den Wind schlug und wiederholt die Kräfte eigensinnig umdisponierte. Halder schrieb am 23.7.1942 in sein Tagebuch: «... Die immer schon vorhandene Unter Schätzung der feindlichen Möglichkeiten nimmt allmähliche groteske Formen an und wird gefährlich ... Von ernster Arbeit kann nicht mehr die Rede sein. Krankhaftes Reagieren auf Augenblickseindrücke und völliger Mangel in den Beurteilungen des Führungsapparates und seiner Möglichkeiten geben dieser sog. «Führung» das Gepräge».

Überdies liess Hitlers am gleichen Tage erlassene Weisung Nr. 45 (85) erkennen, wie weit sich seine Strategie von den klassischen Grundsätzen der Führung entfernt hatte: anstelle der ursprünglich vorgesehenen, stoffelweise durchzuführenden Operationen hatte er jetzt den gleichzeitigen exzentrischen Angriff zur Wolga und in den Kaukasus befohlen. Dieselben Kräfte, die zu Beginn der Sommeroffensive im Süden eine Front von 800 km besetzt hatten, sollten einen Abschnitt von 4'100 km (Grenzlinie) erobern und gegen Feindangriffe halten! Ganz abgesehen von den Nachschub- und Versorgungsschwierigkeiten, die dadurch entstehen mussten, befand sich nun das strategische Ziel in keiner Weise mehr im Einklang mit den vorhandenen Mitteln. Zudem bewiesen die Kampfhandlungen im Juli 1942, dass weder auf dem Wege zur Wolga noch in dem Kaukasus die Masse des sowjetischen Heeres zu schlagen war.

Hier lag der entscheidende Grund für die spätere Tragödie der 6. Armee: Der Weg nach Stalingrad, die Anlage der Operation nach der Weisung vom 23.7.1942 waren das Verhängnis

Zwar blieben beide Angriffsflügel im August-September noch erfolgreich, – die HG. A hisste am 21.8. auf dem Elbrus die Reichskriegsflagge und stiess durch den Hochkaukasus (Geb. Div.) bis 30 km vor Ssuchum vor, während die 6. Armee und 4. Pz. Armee in den West- und Nordteil von Stalingrad eindringen, – aber damit war die äusserste Leistungsgrenze erreicht; ausserdem fehlte für die schnellen Verbände Treibstoff! Statt nun den Entschluss zu fassen, entweder den Kaukasus oder Stalingrad aufzugeben, um den Winter in verkürzter Abwehrfront zu überstehen, versteifte sich Hitler auf die Inbesitznahme und das Halten beider Positionen, obwohl er selbst den weitvorspringenden Bogen der deutschen Front an Don und Wolga für gefährlich hielt. Aber wie so oft bei ihm: von der Einsicht zur Konsequenz, d.h. zur Tat, war ein weiter Weg! Zudem beraubte er sich durch seine Propagandarede vom 8.11.1942, 'Wir haben Stalingrad schon» (89), jeder Operations- und Entschlussfreiheit.

Die Sowjets hatten die Schwächen der deutschen Donfront erkannt (hier standen Teile der verbündeten Rumänen, Italiener und Ungarn) und sorgfältig alle Vorbereitungen für eine Umfassungsoperation eingeleitet. Bis zuletzt verschleierte sie ihre Massnahmen, so dass die deutsche Führung (OKH) einen Angriff eher gegen die HG. Mitte erwartete.

Am 19. November 1942 trat der Feind mit weit überlegenen Kräften nördlich und südlich von Stalingrad zum Gegenangriff an, durchstieß die rumänischen Fronten und kesselte innerhalb von fünf Tagen die 6. Armee ein. Der OB., Gen. Paulus, erbat von Hitler sofort Handlungsfreiheit, um mit seiner Armee auszubrechen (90). Doch dieser lehnte ab mit der festen Zusicherung, er werde den Kessel rechtzeitig einsetzen und ihn vorerst durch die Luftwaffe versorgen lassen (91); letzteres war wieder das Werk Görings, der sich in leichtsinniger Weise für die Versorgung der eingeschlossenen Verbände auf dem Luftwege verbürgt hatte. Im Grunde ging es Hitler, wie er in einer Lagebesprechung mit dem neuen Chef d. Genst. d.H. ausführte, vor allem um den «fanatischen Grundsatz», Stalingrad zu halten; es wieder aufzugeben bedeute, alles Material und die Stadt für immer zu verlieren. Das aber wollte und konnte er sich schon aus Prestige Gründen nicht leisten! (93) Publizisten der Nachkriegszeit haben wiederholt aufs Schärfste kritisiert, dass Paulus in jenen ersten Novembertagen nicht auf eigene Verantwortung ausgebrochen sei, um die 6. Armee zu retten. Wie wenig berücksichtigen sie hierbei die damalige Lage: Noch war das Selbstvertrauen der Truppe nicht gebrochen, und bis dahin hatte die Oberste Führung immer noch alle Krisen gemeistert. Darüber hinaus konnte die Armeeführung in den

Löchern von Stalingrad kaum zutreffend beurteilen, ob die Kräfte des OKH zum Einsatz ausreichten oder nicht. Und der soeben neuernannte OB der HGr. Don, Feldm. v. Manstein, genoss fast legendäres Vertrauen; gegen seine Entscheidung zu handeln lag völlig ausserhalb der militärischen Erwägungen der führenden Köpfe des AOK 6.

So kämpfte die 6. Armee in der Rundumverteidigung (92), auf Einsatz von aussen und auf Versorgung durch die Luft hoffend. Allerdings konnten die Transportverbände des VIU. Fliegerkorps pro Tag von den in Aussicht gestellten 300 t durchschnittlich nicht mehr als 90 t in den Kessel einfliegen! Ausserdem kamen die Verbände der Armeegruppe Hoth nur bis auf 48 km an Stalingrad heran, dann mussten sie dem starken sowjetischen Druck weichen; vor allem, weil die kritische Lage der HGr. Don zu einer Umgruppierung der Kräfte zwang. Am 16.12. waren die Sowjets auch bei der 8. italienischen Armee am Donknies südlich Woronesh, mit Stossrichtung auf Rostow, durchgebrochen, um gleichzeitig die HGr. A (Kaukasus) und die HGr. Don abzuschneiden. Stalingrad bedeutete für Manstein also gar nicht das einzige und letzte Problem! Zwischen dem 19. und 22. Dezember 1942 bestand theoretisch die letzte Möglichkeit für den OB der 6. Armee, entgegen den erteilten Weisungen den Ausbruch zu wagen. Aber Paulus, im militärischen Denken und Gehorsam erzogen, war nicht gewillt, ohne Befehl seiner übergeordneten Kdo. Behörden zu handeln. Da diese von Hitler keine Genehmigung zum Ausbruch erwirken konnten, hielt er im Kessel aus! Ob zu diesem Zeitpunkt ein Versuch, den Einschliessungsring zu sprengen, noch Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, ist heute kaum mehr ganz gütig zu beurteilen, besass die Armee, wie es scheint, doch nur noch geringe Treibstoffvorräte und was sollte dann mitdergrossen Zahl von Verwundeten geschehen? Die erdrückende Übermacht der Sowjets zwang Ende Januar 1943 die 6. Armee zur Kapitulation. Heute wissen wir, dass sie bei Stalingrad zeitweilig 7 feindliche Armeen (66., 62., 64., 57., 21., 65., 24. Armee) mit weit über 60 Divisionen fesselte, die dem Gegner z.T. bei seinem gefährlichen Angriff auf die Don-Mündung fehlten. Manstein konnte so den feindlichen Stoss auffangen und die gesamte Südfront wieder stabilisieren, während die HGr. A (Kaukasus) gründlich vorbereitete Rückzugsbewegungen bis zur Taman-Halbinsel (westl. v. Krasnodar) durchführte.

Stalingrad war eine der grössten Katastrophen der deutschen Kriegführung! Aber sie blieb nicht der einzige und allein ausschlaggebende Rückschlag in strategischem Ausmass: Im November waren die Alliierten mit starken Kräften in Algerien und Marokko (88) gelandet, zur gleichen Zeit musste Rommel bei El Alamein (86) mit seiner Armee unaufhaltsam den Rückzug nach Westen antreten, der mit der Kapitulation der HGr. Tunis im Mai 1943 endete. Erst diese drei Ereignisse und der im Frühjahr 1943 erfolgende Zusammenbruch der deutschen U-Bootkriegführung bedeuteten den militärischen Wendepunkt des 2. Weltkrieges. Gen. Jodl, Hitlers engster Berater, gab später zu, dass von diesem Zeitpunkt an «der Kriegsgott» sich von Deutschland abgewandt und «in das andere Lager begeben» hätte; der Krieg war militärisch nicht mehr zu gewinnen! Bei den Neutralen wie bei den Verbündeten begann jetzt das Vertrauen in Hitlers Strategie mehr und mehr zu schwinden; die psychologischen Rückwirkungen auf das Deutsche Volk waren beträchtlich. Der Widerstand einer Gruppe einsichtiger und verantwortungsbewusster Politiker und Militärs (60, 172, 173) aber wuchs von neuem gegen ein System, das nicht daran dachte, aus der veränderten Lage die notwendigen Konsequenzen zu zie-

hen, vielmehr alles tat, Deutschland, das deutsche Volk, ja Europa lieber dem totalen Ruin preiszugeben als den Krieg zu beenden.

Im Schatten der bisher geschilderten Kampfhandlungen stand unterdessen seit dem Sommer 1940 zuerst die italienische, später gemeinsame Strategie der Achse im Mittelmeer. Manches Richtige und Zutreffende ist in den Nachkriegsjahren darüber geschrieben worden, aber fast ebensoviel Falsches und Ungenaues. Welche Fehlschlüsse haben nun auf diesem Kriegsschauplatz zur militärischen Katastrophe des Jahres 1945 beigetragen? (vgl. Chronik, 9 u. 10) Obwohl Italien vor Ausbruch des 2. Weltkrieges klar erkannt hatte, dass im Falle einer Auseinandersetzung mit Frankreich und England die Entscheidung in Nordafrika fallen würde, und es daher darauf ankam, die britische Seefeste Malta und, wenn möglich, Tunis zu besetzen, um die lebensnotwendige Verbindung zum eigenen Kolonialgebiet aufrecht zu erhalten, hatte es keinerlei diesbezügliche Vorbereitungen getroffen. Zunächst «nicht kriegführend», bekam Italien sehr bald die Auswirkungen der britischen Blockade gegen Deutschland zu spüren, als die so dringenden Kohlentransporte über See im Frühjahr 1940 zur Konterbande erklärt wurden. Nach dem überstürzten Kriegseintritt drängte Mussolini als erstes darauf, das «italienische Gefängnis» mit den Ausgängen Korsika, Tunis und Malta sowie dessen Mauern Gibraltar, Suez und die Dardanellen aufzubrechen. Im Zuge der «Politik der getrennten Räume» – die deutsche Kriegführung sollte auf den Teil nördlich der Alpen, die italienische auf denjenigen südlich der Alpen beschränkt bleiben –, überliess Hitler den Kampf im Mittelmeer ganz seinem Achsenpartner, gewiss auch in verhängnisvoller Überschätzung der italienischen Leistungsfähigkeit. Hinzu kam, dass trotz des im Mai 1939 abgeschlossenen Militärpaktes zwischen Deutschland und Italien keinerlei gemeinsame Kriegsziele festgelegt und Pläne erörtert worden waren. Dieses Versäumnis bedeutete der erste fundamentale Fehler: statt die operativen Massnahmen zu Lande, zur See und in der Luft von Anfang an sorgfältig aufeinander abzustimmen, war die politische Führung auf beiden Seiten bestrebt, der anderen nur soviel mitzuteilen, wie es die diplomatische Höflichkeit gebot! Im Frühjahr 1940 gelang es z.B. nicht, die an der Rheinfront beabsichtigten Angriffsunternehmen gegen Frankreich zu koordinieren. Einerseits überwog das gegenseitige Misstrauen –, für jede Koalitionskriegführung der Keim zur Niederlage –, andererseits hatte sich gerade der italienische Wehrmachtsgeneralstab gegen den Kriegseintritt seines Landes heftig gesträubt, da er Ausrüstung und Ausbildung seiner Streitkräfte als völlig unzureichend betrachtete; aber Mussolini, ehrgeizig und geltungsbedürftig, hatte den Generälen seinen Willen aufgezwungen, wohl in der eitlen Hoffnung, der Krieg werde in kürzester Zeit gewonnen sein. So kam es, dass weder operative Vorbereitungen für einen solchen Waffengang getroffen waren noch sich die italienische Wehrmacht infolge ihrer begrenzten Schlagkraft den an sie gestellten Anforderungen gewachsen zeigte.

Was den Italienern in den ersten Kriegsmonaten indessen vorschwebte, ging aus einer Äusserung ihres Kriegsministers vom Apr. 1940 hervor: sie wollten im «geeigneten Zeitpunkt» einen «Parallelkrieg» führen, jedoch «nicht mit und für Deutschland, sondern für Italien». Diese Intention war ein weiterer schwerwiegender Verstoss gegen die Prinzipien der Koalitionskriegführung. Aber das war ja gerade das Bezeichnende für diese Waffenbrüderschaft auf oberster Ebene, dass sich beide Staatsführer gegenseitig immer wieder mit einem *fait accompli* überraschten. Hitler begann damit, dass er Italien mit dem Einmarsch in Prag, mit dem Abschluss des deutsch-sowjetischen Abkommens 1939, mit der Landung in Norwegen, mit der Entsendung der deutschen Militärmission

nach Rumänien (Der italienische Aussenminister war allerdings informiert worden; offenbar hatte dieser aber die Nachricht nicht an Mussolini weitergegeben!) vor vollendete Tatsachen stellte, ebenso wie bei der Besetzung Kretas und dann später beim Russlandfeldzug (63). Wie verständlich, wenn Mussolini in gleicher Weise reagierte: er liess am 28.10.1940 Griechenland überfallen (29, 31), ohne Hitler davon näher zu unterrichten und in dem Glauben, das «Blitzkriegs»-Rezept hier genauso erfolgreich wie sein Partner anwenden zu können; freilich mit unübersehbaren Folgen! (32, 34, 35) Im Juni 1940 ergriff Italien zwar die Initiative gegen Malta, – bereits am 11.6. bombardierte es zum ersten Mal den britischen Stützpunkt –, aber einige Tage später beurteilte der italienische Admiralstab die Lage dahingehend, dass eine Eroberung der Insel vorerst nicht erforderlich sei; der geringe Aktionsradius der feindlichen Torpedoflieger würde den eigenen Seenschub nach Libyen nicht ernsthaft gefährden, überdies könne dieser ausserhalb der Reichweite der britischen Maschinen durchgeführt werden. Es genüge, das Wehrpotential des Gegners durch Blockade und Luftangriffe zu lähmen.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Frage einzugehen, ob eine von langer Hand vorbereitete italienische Landung auf Malta Aussicht auf Erfolg gehabt hätte; die Besetzung betrug zu diesem Zeitpunkt 5 kampfkraftige Bataillone und 1 Territorialregiment mit 3 Flugzeugen. Immerhin war mit dem Eingreifen der franz.-brit. Flotte im Mittelmeer zu rechnen. Aber nach dem Frankreichfeldzugversob sich das Kräfteverhältnis zugunsten Italiens. Wie dem auch sei, im Rahmen der Mittelmeerkriegführung musste Malta für Italien immer «ein Pfahl im Fleische» bleiben, vor allem dann, wenn es den Engländern gelang, es als Festung zur See und Luft zu erhalten und zu verstärken sowie es zum Mittelpunkt des Kampfes gegen den italienischen Nachschub zu machen. Aber von Anfang an liess gerade die italienische Wehrmachtführung das notwendige, tatkräftige Handeln vermissen! Entscheidend fiel jedoch ins Gewicht, dass Mussolini aus Misstrauen gegenüber dem deutschen Führungsanspruch die Angebote Hitlers seit Oktober 1940 zurückwies, seinen Kampf gegen Grossbritannien durch eine Pz. Div. und ein Fl. Korps in Afrika zu unterstützen. So war aus politischen Gründen zunächst gar nicht daran zu denken, den Schwerpunkt der deutschen Kriegführung nach der Westoffensive etwa in das Mittelmeer zu verlegen, wie dies besonders der Ob. d. M., Grossadmiral Raeder (41, 61), der deutsche Admiral beim italienischen Admiralstab und der Chef d. deutschen Verbindungsstabes zum Ob. Kdo. der italienischen Wehrmacht seit August 1940 wiederholt gefordert und die in ihren Berichten und Vorträgen hervorgehoben hatten, dass Italien nicht allein imstande sei, England im Mittelmeer auszuschalten; auch müsse franz. Nordafrika fest in die Hand genommen werden, um es gegen feindliche Landungen auszubauen und gleichzeitig der Seekrieg gegen die britischen Verbindungslinien im Atlantik verschärft werden.

Die Lage änderte sich erst, als Italien gezwungen wurde, die von Mussolini gegen den Widerstand der Generale befohlene Offensive gegen Ägypten nach geringen Anfangserfolgen einzustellen (27), dann in die Defensive gedrängt, schliesslich vernichtend geschlagen wurde, und auch das Abenteuer in Griechenland zu einem Rückschlag führte. Darüber hinaus erlitt die starke, aber wohl durch Minderwertigkeitskomplexe gegenüber der englischen Marine gehemmte italienische Flotte bei Tarent (November 1940) einen schweren Schlag, dann im März 1941 bei Kap Matapan eine Niederlage, die einmal das Kräfteverhältnis zur See merklich zugunsten Grossbritanniens verschoben, zum anderen die italienische Kriegsmarine, die keine ausreichende Seeluftwaffe für die Aufklärung

besass, in Zukunft zu einem mehr als vorsichtigen, nicht die Entscheidung suchenden Operieren veranlassten, (vgl. Chronik 20 a) Angesichts dieser bedrohlichen Entwicklung häuften sich jetzt die Hilferufe des italienischen Ob. Kdo. an den Bundesgenossen, den eigenen Abwehrkampf mit Erd- und Luftstreitkräften zu unterstützen. Hitler, von dieser Wendung überrascht, befahl als erstes, ein Flieger-Korps nach Sizilien zu verlegen, das den englischen Schiffsverkehr im östlichen und westlichen Mittelmeer bekämpfen sollte. Damit begann das wachsende Unheil der deutschen Kräfte – z er Splitterung (42, 43, 44, 45).

Anfang 1941 beschloss Hitler als weiteres, einen für Defensivzwecke ausreichenden Pz. Sperrverband nach Libyen zu entsenden, um unter allen Umständen den drohenden Verlust Nordafrikas zu verhindern, von dem er psychologische Rückwirkungen auf die italienische Kampfmoral befürchtete. Als im Februar 1941 auch der Genst. d. Luftwaffe aufgrund der inzwischen vom X. Fl. Korps gesammelten Erfahrungen auf die Bedeutung Malτας hinwies und die Insel als einen gefährlichen «Sturmbock» Englands bezeichnete, erbat Hitler von Mussolini die völlige Zerstörung des britischen See- und Luftstützpunktes. Zu diesem Zeitpunkt hatte auch der WFStab im OKW in einer Denkschrift, ganz im Sinne der Seekriegsleitung, die Dringlichkeit unterstrichen, Malta zu erobern; denn eine dauerhafte Lösung einer erfolgreichen Achsen-Kriegführung im Mittelmeer (von deutscher Seite vom OKW geleitet!) sei nur dann zu erwarten, wenn man für den Kampf in Nordafrika den Nachschub zur See gesichert habe. Aber Hitler, der die deutschen Operationen auf dem Balkan und in Libyen vor allem als Unterstützungsmassnahmen für Italien ansah, weniger aber, um dort England tödlich zu treffen, beurteilte die Eroberung Malτας sehr skeptisch. Erkundungsergebnisse hatten überdies offenbart, dass eine Luftlandung auf der Insel mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. Ganz im Banne seiner Russlandpläne richtete Hitler im Übrigen seinen Blick viel stärker auf den östlichen Teil des Mittelmeeres, wo ihm die Wegnahme Kretas wichtiger erschien. Von Gen. Student, dem kdr. Gen. des L. L.-Korps unterstützt, befahl er Ende April 1941 (53), die Insel zu besetzen, was im Mai 1941 unter schweren Verlusten gelang! Wenige Wochen vorher hatte Gen. Rommel, der neuernannte Befehlshaber des deutschen Afrikakorps, den kühnen Entschluss gefasst, die britische Auffangstellung bei Mersa el Brega anzugreifen; im ungestümen Vormarsch gegen die durch den Griechenlandfeldzug geschwächten Briten drang er im April bis an die ägyptische Grenze vor, ohne dass indessen die Eroberung von Tobruk gelang! Durch das Eingreifender deutschen Wehrmacht hatte sich somit die gesamte Lage im Mittelmeer entspannt und wieder zugunstender Achse verändert, wenn auch das Problem der einheitlichen Kdo. Führung auf diesem Kriegsschauplatz bis zuletzt ungelöst blieb. Der erneute Vorschlag, Malta zu nehmen, und mit stärkeren Kräften den Vormarsch zum Suez-Kanal anzutreten, wurde wiederum nicht realisiert: damit war der günstigste Augenblick verpasst, hier eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Wie aus einer von Hitler gebilligten Denkschrift des OKW über die strategische Lage im Spätsommer 1941 hervorging (69), sollte erst die Sowjetunion als Machtfaktor ausgeschaltet werden, um dann 1942, «wenn möglich mit Hilfe französischer und spanischer Positionen» und unter Einbeziehung der Türkei, die Schlacht im Mittelmeer gegen England «in vollem Masse» auf nehmen zu können. Hitler drängte lediglich Mussolini, jetzt die Insel Malta in Besitz zu nehmen, doch besass Italien hierfür keine ausgebildetai Spezialtruppen (Fallschirmjäger). Immerhin begann der italienische Wehrmachtgeneralstab erste Vorstudien

für die Wegnahme des feindlichen Stützpunktes auszuarbeiten, ohne allerdings, wie üblich, deutsche Dienststellen daran zu beteiligen.

Zur gleichen Zeit, als die deutschen Angriffsspitzen im Osten auf Moskau vor stiessen, leiteten die inzwischen verstärkten Briten in Nordafrika eine Offensive gegen Rommel ein, die diesen infolge personeller und materieller Unterlegenheit zum Rückzug bis in die Marsa el Brega-Stellung zwang. Ausser – dem eröffneten sie einen verschärften Kampf gegen den Nachschub der Achsenstreitkräfte von Malta aus, so dass deren Verluste bis auf 45% stiegen (137). (Die in der Literatur häufig genannten Daten von 63 und 77% sind durch das amtliche italienische Admiralstabswerk ebenso mit Recht widerlegt, wie der vielfache Vorwurf, die italienische Flotte habe sich nicht genug für den deutschen Nachschub in Nordafrika eingesetzt!). Diese wieder kritischer werdende Lage im Mittelmeerraum veranlasste Hitler, Teile der Luftflotte 2, die im Osten eingesetzt waren, nach Italien abzuziehen. (OB Süd/FM Kesselring). Wiederholte, schwere Luftangriffe im Dezember 1941, im Januar und vor allem im April 1942 ferner der Einsatz von 24 U-Booten brachten den Afrikakämpfern schliesslich fühlbare Entlastung; die Verluste des Nachschubs sanken auf 2% herab, so dass Rommel bald wieder Kraft fand, zur Rückeroberung der Cyrenaika anzutreten. Mitte Februar 1942 stand er bereits bei El Gazala. Jetzt waren ein zweites Mal alle Voraussetzungen gegeben, die bedrohliche Insel auszuschalten. Wie es scheint, gelang es den gemeinsamen Bemühungen des OKW, OKM und des OB Süd, Hitler den Befehl abzurufen, die italienischen Operationen gegen Malta zu unterstützen. Ja, zwei Genst. Offz. konnten sogar zu dem Sonderstab des Comando Supremo abgestellt werden, wohl der einzige Fall, bei dem ein gemeinsamer Planungsstab der Achse aufgestellt wurde.

Am 29. und 30. April 1942 fassten Hitler und Mussolini gemeinsam den Entschluss, mit dem Grossangriff Rommels gegen die britischen Vert.-Positionen in Nordafrika Anfang Mai, spätestens Anfang Juni zu beginnen ("Theseus"); daran sollte sich dann Mitte Juli oder Mitte August die Operation «Herkules» anschliessen, für die nach der OKW-Weisung vom 4. 5. 1942 die 7. Fl.-Div., verstärkt durch ein Pi. Btl. und etwa 30 Panzer, von deutscher Seite vorgesehen wurde.

Kaum hatte die deutsche Luftwaffe indessen ihre rollenden Angriffe gegen Malta im Mai 1942 (im April insgesamt 5'700 Einsätze) eingestellt, um voll in die Erdoperationen eingreifen zu können, äusserte Hitler plötzlich nicht nur grosse Bedenken gegen den Plan «Herkules», sondern am 21.5. befahl er dem Wehrmachtsführungsstab sogar, die Vorbereitung zur Eroberung Maltas nur noch zum Schein voranzutreiben! Das war in der Tat ein ebenso seltsames wie unverantwortliches Verhalten seinem Bundesgenossen gegenüber! Es mochte wohl der Gedanke eines Misserfolges mitschwingen, der ihn zu einem solchen Schritt bewog, aber noch mehr die Überlegung, durch die grosse Sommeroffensive 1942 in Russland einfacher und schneller seinem Ziele näher zu kommen, indem die britischen Positionen nach der endgültigen Niederwerfung der Sowjetunion auf dem Landwege – von Nord und Süd gleichzeitig – zu Fall gebracht wurden.

So war offenbar Hitlers Entscheidung schon gefallen, als Rommel am 26. 5. 1942 zu seiner von grossen Hoffnungen begleiteten Offensive antrat, die Wüstenfeste Tobruk eroberte, und als nun an der ägyptisch-libyschen Grenze der Entschluss zu fassen galt, ob man jetzt erst ein Halt einlegen sollte, um Malta zu erobern, – hierfür traten vor allem die Italiener ein – oder aber, ob man, den Erfolg ausnutzend, den Marsch auf Kairo fort-

setzte. Hitler, in seiner Auffassung durch Rommel bestärkt, schrieb am 22.6.1942 an Mussolini, an diesem «geschichtlichen Wendepunkt», der für den «Ausgang des ganzen Krieges ausschlaggebend» sein könne, müssten die Briten bis zur vollständigen Vernichtung pausenlos verfolgt werden, allein schon um zu verhindern, dass durch eine Konzentration aller britischen und amerikanischen Truppen im Mittelmeer eine Änderung der Kräfteverhältnisse zuungunsten der Achsenmächte eintrete. Auch Rommel, durch seine Anfangserfolge mitgerissen, hoffte auf einen schnellen Sieg und zerstreute alle Bedenken mit dem Hinweis, dass er Ende Juni in Kairo stehen könne, und dass der Gegner ausser Stande sei, vor dem Nildelta eine neue Verteidigungsstellung aufzubauen.

Ohne auf die noch umstrittene Frage einzugehen, ob es im Juni 1942 tatsächlich eine Alternative Kairo oder Malta gegeben hat, wie neuerdings in Frage gestellt wird, ist festzuhalten: Ende Juni erreichte die deutsch-ital. Pz.-Armee zwar die El-Alamein-Linie (100 km westlich von Alexandria), aber die weiteren Angriffe, die sich bis Ende August hinzogen, führten nicht zu dem erhofften Durchbruch; es zeigte sich vielmehr, dass die vorhandenen Kräfte für einen durchschlagenden Erfolg nicht ausreichten. Die Truppe war erschöpft; die Masse der Pz. Kampfswagen war vernichtet oder nicht mehr einsatzbereit. An eine Neuzuführung von Kräften an diese Neben- und Ablenkungsfront war angesichts der Kämpfe an der äussersten Peripherie im Osten nicht gedacht. So erstarrten die Fronten! (vgl. Chronik, 10)

Am 23.10.1942 (86) aber trat der britische Gen. Montgomery mit weit überlegenen Kräften, vor allem an Panzern und Flugzeugen, zur Gegenoffensive an, der Rommels Divisionen auf die Dauer nichts gleichwertiges entgegenzusetzen hatten (87), zumal sich gerade in diesem entscheidenden Augenblick die steigenden Ausfälle im Nachschub fühlbar machten. Britische Luft- und Seeangriffe von Malta aus erhöhten die Verlustziffern im November und Dezember 1942 auf über 50% (137). Als zur gleichen Zeit – am 7./8.11. 1942 – starke alliierte Verbände im Rücken der Afrikaarmee in Algerien und Marokko (88) landeten, gerieten die Achsenmächte hier in einen Zweifrontenkrieg. Angesichts des ungleichen Kräfteverhältnisses, im Besonderen zur Luft, war es nur eine Frage von Wochen, wann hier der Kampf zuende gehen musste: Mitte Mai 1943 kapitulierten die letzten Teile der deutsch-italienischen HGr. Tunis. Damit war Nordafrika im Besitz der Alliierten; sie hatten sich den Ausgangspunkt für den tödlichen Stoss in den «weichen Unterleib» der Achse erkämpft (97).



Den Jahren der Siege und «Blitzfeldzüge» folgte die Zeit des unaufhaltsamen Zusammenbruches und der Agonie des Deutschen Reiches, die auf die deutsche Unterlegenheit zu Lande, zu Wasser, in der Luft und in der Wehrwirtschaft zurückzuführen war. Seit dem Frühjahr 1943 befanden sich die Achsenmächte hoffnungslos in der Defensive. Deutschland mochte noch willens und fähig sein, die nunmehr entstandene «Festung Europa» mit einer Ausdehnung von rund 15'000 km (Nordkap-Atlantikwall-Italien-Ägais-Russland-Murmansk) nach allen Seiten zu verteidigen. Fraglich war jedoch, wie lange die verfügbaren Kräfte und materiellen Reserven dem zu erwartenden Ansturm von Süden, Osten und Westen sowie den Bombardierungen aus der Luft gewachsen blieben; Italiens Widerstandswillen war schon fast gebrochen. (97)

Der feindliche Angriff gegen das von der deutschen Propaganda für uneinnehmbar erklärte Bollwerk begann an seiner verwundbarsten Stelle; am 10.7.1943 landeten die Alliierten unter dem Schutz ihrer beherrschenden Flotte auf Sizilien, während sie durch schwere Luftangriffe (am 19.7. mit 500 Maschinen gegen Rom) die italienische Kampfmoral zu zermürben suchten. Unter dem Eindruck der sich bald abzeichnenden feindlichen Erfolge brach nach wenigen Tagen das faschistische System zusammen. Am 25.7. wurde Mussolini abgesetzt und gefangengenommen. Marschall Badoglio – von König Viktor Emmanuel III zum Regierungschef ernannt – übernahm die Führung Italiens und knüpfte sofort Geheimverhandlungen mit dem alliierten Oberbefehlshaber, Gen. Eisenhower, an, die mit der Unterzeichnung der Kapitulation der italienischen Wehrmacht endeten. (101) Anfang September setzten englische und amerikanische Truppen auf die Südspitze Italiens über; vier Wochen später hatten sie bereits die Linie Foggia-Neapel gewonnen. Bis Ende des Jahres glückte ihnen der Durchbruch an den Sangro und zum Kloster Monte Cassino. Dort brachte Feldm. Kesselring, OB Süd, den Angriff vorerst zum Stehen.

Unterdessen hatte Hitler am 8. September den «Fall Achse» ausgelöst, um die italienische Wehrmacht rechtzeitig zu entwaffnen und ein Überlaufen zum Gegner zu verhindern. Während grosse Teile des Heeres in deutsche Hand fielen, gelang es der italienischen Flotte, im letzten Augenblick von La Spezia nach Malta zu entkommen. Insgesamt konnte die Lage in Italien von deutscher Seite stabilisiert werden. Mussolini, den ein deutsches Sonderkommando auf dem Gran Sasso befreite, proklamierte am 18. 9. eine neue sozialistische Republik Italien, die bis Kriegsende allerdings nur ein Schattendasein in Norditalien führte. Die neue königliche italienische Regierung aber erklärte dem Deutschen Reich den Krieg; aus dem ehemaligen Verbündeten war ein neuer Gegner geworden; Zur gleichen Zeit hatten die Sowjets im Osten nach dem Scheitern der letzten deutschen Offensive bei Kursk («Zitadelle») (98) die Initiative endgültig an sich gerissen; eine grossangelegte, aber wenig erfolgreiche Propagandaaktion des von ihnen und kommunistischen Emigranten gegründeten «Nationalkomitees Freies Deutschland» (99) begleitete ihren Vormarsch. Nachdem die Rote Armee schon im Januar 1943 die Landverbindung zu dem hart bedrängten Leningrad wiederhergestellt hatte, trat sie im August zum Grossangriff gegen den Südflügel der deutschen Front an. Über Stalino stiess sie bis zum unteren Dnjepr vor, befreite das ganze Donezgebiet und schnitt die deutschen Kräfte auf der Halbinsel Krim ab. Inzwischen hatte sie im Mittelabschnitt die Linie Kiew – Gornje – Witebsk erreicht, womit die HGr. Mitte nach Norden abgedrängt wurde. (102) Alles in allem war ihr auf einer Frontbreite von über 1'000 km ein Durchbruch von fast 300 km in der Tiefe gelungen. Freilich verdankte sie diese und die Erfolge der späteren Jahre 1944/45 nicht zuletzt dem ständig sinkenden Kräfteverhältnis zwischen Verteidiger (Deutsche) und Angreifer (Sowjets), das auch die grösste Tapferkeit und Zähigkeit des deutschen Frontsoldaten auf die Dauer einfach nicht mehr ausgleichen konnte. Die Zahl der an der Ostfront eingesetzten deutschen Divisionen sank Anfang 1943 von 214 auf 190, eine Folge der verhängnisvollen Kräftezersplitterung und wachsenden Überforderung an allen Frontabschnitten. Dagegen erhöhten die Sowjets die Zahl ihrer Verbände wie folgt: Schützen-Div. (bzw. Brigaden) von 442 auf 513, Pz.Div. (Brig.) von 186 auf 290 und Kav. Div. von 35 auf 45. Insgesamt standen den anstürmenden 5,1 Mill. Russen 1943 noch 3 Mill. Deutsche gegenüber. Weit stärker fiel allerdings die ständig zunehmende zwei-bis dreifache materielle Überlegenheit des Gegners ins Gewicht. Im Februar 1943 hatte die Rote Armee über 7 100 Panzer, im April über 19'000 Geschütze aller Kali-

ber eingesetzt; ausserdem konnte sie die operative Beweglichkeit ihrer Verbände erheblich erhöhen, da ihr die Alliierten aus ihrem schier unerschöpflichen Reservoir gerade LKW in grosser Zahl geliefert hatten. (149 b) Zwei Jahre später, im Januar 1945, betrug die sowjetische Überlegenheit bereits teilweise 7,7:1 an Infanterie, 6,9:1 an Artillerie, 10,2:1 an Granatwerfern und 4,7:1 an Panzern; ausserdem waren mehr als 16'000 Kampfflugzeuge aller Art eingesetzt. 1,8 Mill. deutsche Soldaten wehrten den Ansturm von über 5,3 Mill. Rotarmisten ab!

Wie aber beurteilte die Oberste deutsche Wehrmachtführung am Ende des 4. Kriegsjahres (1943) die allgemeine Kriegslage? Wir besitzen ein erschütterndes Dokument aus dieser Zeit, nämlich die Aufzeichnungen des Chefs des WFSt im OKW, Gen. Jodl, für einen Vortrag vor den Gauleitern am 7.11.1943, die uns darüber Auskunft geben! (104) Der engste militärische Berater Hitlers verheimlichte hierin nicht die grossen Schwierigkeiten, denen sich die deutsche Kriegführung gegenüber sah: die Zersplitterung und der Mangel an Kräften trotz des Kampfes auf der «inneren Linie», die Hindernisse bei den Transportbewegungen, die Diskrepanz zwischen dem Bedarf an Soldaten und Fabrikarbeitern, die Niederlage der U-Bootwaffe und die Krise im Luftkrieg. Im Ganzen war seine Darlegung zunächst eine recht nüchterne, soldatische Beurteilung der damaligen Lage. Welche Positiva führte jedoch Jodl bei seiner umfassenden Bilanz an, die Ende 1943 zum «Vertrauen auf den Endsieg» berechtigten? Auch wenn wir die gezielte propagandistische Wirkung seiner Rede auf die obersten Parteiführer in Rechnung stellen, die zweifellos beabsichtigt war, ist doch nicht zu verkennen, wie weit hier bereits die Jahrhunderte alte Maxime deutscher Kriegskunst und Führung in erschreckendem Umfange durch den Glaubensfanatismus an den Sieg einer totalitären Ideologie ersetzt wurden. Für Jodl schienen weniger Bataillone, Waffen, Panzer und Flugzeuge oder gar das Wirtschaftspotential beider kriegführenden Seiten den Ausgang dieses Weltkonfliktes zu entscheiden, sondern das Bewusstsein von der «ethischen und moralischen» Gerechtigkeit des deutschen Kampfes, die Kraft der revolutionären nationalsozialistischen Idee und der Glaube an den Führer, in dessen Person zum ersten Mal seit Friedrich dem Grossen die politische und militärische Führung wieder harmonisch zum Wohle des Ganzen vereint sei und der das Instrument der Wehrmacht unbedingt zuverlässig in der Hand halte. Wohl erwähnt der General die «neuen Waffen» (ohne sie allerdings im Einzelnen aufzuführen!), die den Erfolgen des Gegners Einhalt gebieten würden, aber im Grunde ist es einzig und allein das bedingungslose, fanatische Kampfprinzip, das – nach seiner Auffassung – wie ein ehernes Gesetz die Weltgeschichte durchzieht, das ihn mit Zuversicht erfüllt. «Wie dieser Krieg einmal enden soll, das kann kein Mensch vorhersagen», bekennt er schliesslich selbst, aber Deutschland werde siegen, «weil wir siegen müssen, denn sonst hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.» Das war mehr als nur eine Bankrott-Erklärung des ersten militärischen Mitarbeiters des deutschen Staatsoberhauptes! Hier spürt man bereits den dämonischen Einfluss Hitlers, der wider bessere Einsicht den Krieg sinnlos verlängerte, nur um sein Herrschaftssystem bis zur letzten Minute aufrechtzuerhalten, und dem auch seine engste Umgebung fast hypnotisch erlegen war.



Der Zweite Weltkrieg war ebenso ein Land- wie Seekrieg. Die deutsche Unterlegenheit zur See spielte daher für den Ausgang des Konfliktes von Anfang an eine bedeutende

Rolle. Für die alliierte Seite war der Sieg in der Schlacht im Atlantik eine Voraussetzung für jede grössere Offensiv-Operation gegen die «Festung Europa». Dieser Faktor aber wurde von der obersten deutschen Wehrmachtführung nicht genügend in Rechnung gestellt. In dem Tonnagekrieg, der 1939 mit unzulänglichen Mitteln auf genommen werden musste, (vgl. S. 464 ff.) ging es darum, jeweils mehr feindlichen oder dem Feinde nutzbaren neutralen Schiffsraum zu versenken, als bei den Alliierten neu gebaut werden konnte. Dadurch hoffte die Seekriegsleitung, die auf Einfuhr aus Übersee angewiesene britische Insel, vor allem aber auch die über See laufende Versorgung der britischen Kriegsschauplätze entscheidend zu treffen. Bei den ungünstigen Ausgangspositionen waren Operationen von Überwasserschiffen im Atlantik bis zum Sommer 1940 kaum oder nur unter grössten Schwierigkeiten möglich. Der Einsatz der wenigen U-Boote war bei den grossen Anmarschstrecken wenig rationell und konnte keine entscheidenden Ergebnisse bringen. Die Lage änderte sich mit der Besetzung Norwegens und Frankreichs grundlegend, da nun günstigere Ausgangsbasen zur Verfügung standen. Die Zahl der einsatzbereiten Überwasser Streitkräfte, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer war jedoch zu gering, um bei allen guten Einzelleistungen nachhaltige Wirkungen gegen die feindliche Tonnage zu erzielen (bis 1941 versenkten diese annähernd 1 Mill. BRT). Der ausserordentlich hohe Wirkungsgrad, den das einzelne U-Boot in dieser Zeit im Herbst 1940 bis Sommer 1941 erreichte, konnte sich nicht auswirken, da die Zahl der U-Boote dazu viel zu gering war. Im Sommer 1941 begann Deutschland die englische Überlegenheit an Überwasserstreitkräften und die Einführung des Radargerätes zu spüren; die deutschen Überwasserstreitkräfte wurden aus dem Nord- und Mittelatlantik vertrieben. Nur im Südatlantik, Indischen Ozean und Pazifik konnten sich noch Hilfskreuzer bis zum Frühjahr 1943 halten.

Der U-Bootkrieg, der im zweiten Halbjahr 1942 immer noch unter den zu geringen U-Bootzahlen litt, wurde durch die britische Abwehr und das Konvoi-System stark behindert und sank in seiner Wirksamkeit stark ab. Die grossen Möglichkeiten der Luftwaffe im Tonnagekrieg wurden in dieser Periode nur gelegentlich und mit unzulänglichen Kräften genutzt. Zwar brachte das erste Halbjahr 1942 den U-Booten in dem abwehrschwachen Gebiet vor der nord- und mittelamerikanischen Küste gewaltige Erfolge, die alle alliierten Planungen des Jahres 1942 beeinflussten, aber schon im zweiten Halbjahr 1942 wurden die U-Boote aus dem amerikanischen Küstenvorfeld abgedrängt; die Geleitzugbekämpfung wurde daher wieder im Nordatlantik aufgenommen. Obwohl die Bootszahlen jetzt wesentlich gestiegen waren, hatten sich die Versenkungserfolge pro Seetag des einzelnen U-Bootes wesentlich verringert, so dass die Operationen bei den verbesserten Abwehrmöglichkeiten des Gegners weiterhin unter einem Mangel an U-Booten und vor allem dem Fehlen einer leistungsfähigen Luftaufklärung litten, zumal Boote für Nebenaufgaben – aus der Sicht des Tonnagekrieges – wie z.B. ins Mittelmeer und ins Eismeer abgestellt wurden, wo ihre Wirksamkeit viel geringer war. Versuche, mit Überwasserstreitkräften, U-Booten und der Luftwaffe gegen den Geleitverkehr nach Murmansk erfolgreich zu sein, glückten nur gelegentlich, scheiterten im Wesentlichen immer wieder an der mangelnden Koordinierung der verschiedenen Waffen und vor allem ab 1943 auch an den völlig unzulänglichen Kräften der Luftwaffe.

Im März 1943 erreichten die U-Bootzahlen im Nordatlantik endlich die Höhe, die Dönitz bereits 1939 gefordert hatte. Tatsächlich wurden in diesem Monat erstmalig so grosse Erfolge erzielt, dass die Alliierten ernsthaft erwogen, das Konvoi-System aufzugeben, was dem Eingeständnis einer Niederlage gleichgekommen wäre. Zur gleichen Zeit aber

konnten sie neue Kampfmittel einsetzen, die zum Zusammenbruch des deutschen U-Bootkrieges im April/Mai 1943 führten. Dabei handelte es sich einmal um die Langstreckenflugzeuge mit dem neuen «Rotterdam» – Radargerät auf cm-Welle, zum anderen um die Geleitflugzeuge und schliesslich um die Bildung der «Support Groups» zur Unterstützung der Konvois; diese zusammen erlaubten es, das Loch der Luftüberwachung im Nordatlantik, in dem die U-Boote ihre grossen Erfolge errungen hatten, zu schliessen und durch offensiven Einsatz die Aufstellungen der U-Boote zu durchbrechen. Nach mehreren Fehlschlägen und grossen Verlusten musste der ObdM am 24.5.1943 die U-Boote aus dem Nordatlantik zurückziehen. Der Entschluss, den U-Bootkrieg trotzdem weiterzuführen, beruhte auf zwei Überlegungen: Einmal band der U-Booteinsatz ein ausserordentlich grosses Potential des Gegners; bei dem Wegfall der U-Bootgefahr hätten gegen das deutsche Heimatgebiet etwa 800-1'000 schwere Bomber sowie gegen den Küstenverkehr an der europäischen Küste etwa 800 Geleitfahrzeuge Von Zerstörer bis zur Korvette eingesetzt werden können. Zum anderen hoffte man, mit Hilfe neuer U-Boottypen- und Waffen die Überlegenheit des U-Bootes über die feindliche Abwehr wieder herstellen zu können. Bei den neuen U-Booten handelte es sich um schnelle Elektro-Boote, die statt der bisherigen kurzfristig zu erreichenden 7 Knoten Unterwassergeschwindigkeit über eine längere Periode 16-18 Knoten laufen konnten. Damit waren diese Boote, die auch mit einem Schnorchel ausgerüstet waren, in der Lage, vollständig unter Wasser zu operieren und der feindlichen Sicherung auszuweichen. Sie hätten bei den damaligen Sicherheitsfahrzeugen zweifellos grosse taktische Möglichkeiten gehabt und den U-Bootkrieg revolutionieren können. Infolge technischer Mängel und Kinderkrankheiten kamen sie jedoch erst Anfang 1945 zu den Frontverbänden, so dass sie sich nicht mehr auswirken konnten. (106)

An neuen Waffen und Einrichtungen standen vor allem die starke Flakbewaffnung der U-Boote, der Einsatz des Schnorchels sowie vor allem die Ausrüstung der U-Boote mit neuen Torpedoarten (flächenabsuchender Torpedo, lagenunabhängiger Torpedo, Geräuschtorpedo) im Vordergrund, mit denen man hoffte, sowohl die Geleitsicherung der Alliierten ausschalten wie auch die Konvois selber auf grössere Entfernung angreifen zu können. Diese Waffen erwiesen sich zwar bei den ersten überraschenden Einsätzen als erfolgreich, doch hatte sich die alliierte Abwehr relativ schnell darauf eingestellt, und sie machte es den für den Einsatz dieser Waffen hergerichteten alten U-Booten praktisch unmöglich, ihre Ziele, ausser in Zufällen, noch zu erreichen. Zwar wäre es denkbar gewesen, mit den neuen Typen den U-Bootkrieg in grösserem Stil wieder aufzunehmen, wenn die sonstigen Voraussetzungen noch gegeben gewesen wären; aber damit noch den Tonnagekrieg zu gewinnen, war ausgeschlossen, da die Alliierten inzwischen Zeit gefunden hatten, ihr en Schiffsbau auf eine zahlenmässige Höhe zu bringen, der auch durch noch so grosse Versenkungen nicht ausgeglichen werden konnte. (137) Vielleicht wäre dieser Tonnagekrieg anders ausgegangen, wenn man bereits vor dem Kriege in der Rüstung entsprechend vorgesorgt oder zumindest bis 1942 alle verfügbaren Kräfte konsequent für dieses Ziel eingesetzt hätte. So aber ging der 2. Weltkrieg für Deutschland sowohl über als auch unter Wasser verloren!

Seit 1942 machte sich ebenso die deutsche Unterlegenheit zur Luft immer fühlbarer bemerkbar (136); dies war ein weiterer entscheidender Faktor für die Niederlage im Kriege, zumal ab 1943 das Schwergewicht der Kriegführung vom Lande auf die Seite der Luftstrategie übergang.

Wohl hatte die deutsche Luftwaffe in den ersten Kriegsmonaten dank ihrer numerischen

Überlegenheit, ihrer modernen Ausrüstung und ihres fliegerischen Könnens die Luftüberlegenheit, ja zum Teil sogar die Luftherrschaft über den verschiedenen Operationsgebieten erkämpfen können, was für die Erfolge der «Blitzfeldzüge» bedeutsam war. Aber bereits Ende Mai 1940 bei Dünkirchen, im Besonderen während der Luftschlacht um England, enthüllte selbst der massierte Einsatz aller Kampfverbände die unverkennbaren Schwächen dieses Wehrmachtteils, ohne dass die deutsche Luftkriegführung aus diesen Einsichten in den folgenden Jahren die notwendigen Konsequenzen gezogen hätte! Zwar konnten die Luftflotten die Operationen des Heeres auf dem Schlachtfeld erfolgreich unterstützen, doch fehlten ihren Maschinen die wichtigsten Voraussetzungen, um konzentrische Angriffe von grossen Entfernungen aus zu fliegen oder etwa zu einer strategischen Luftkriegführung überzugehen. Dies war nicht zuletzt die Folge der fehlgeleiteten Entwicklung beim Aufbau der deutschen Luftwaffe. Gen. Wever, der erste Chef d. Genst. d. Luftwaffe, ein Anhänger des operativen Luftkrieges im Sinne der Theorien des Italieners Douhet's, wollte ein Programm von «Fernbomben» (mit grösster Bombenlast) durchsetzen in der Hoffnung, im Kriegsfall die feindlichen Kraftquellen im Hinterland zerschlagen und damit die Kapitulation des Gegners beschleunigen zu können. Doch nach seinem Tode (1935) setzten sich die Vertreter einer anderen Richtung (Udet, Jeschonnek) durch; es wurde der Bau von mittleren Bombern befohlen, bei denen vor allem auf die Sturzfähigkeit und den Punktzielwurf Wert gelegt wurde.

Mit diesen Typen, die in ihrem Aktionsradius nicht über 500 km hinaus kamen, trat Deutschland 1939 in den Krieg ein. Erst 1943/44 wurden die inzwischen freigegebenen und fertiggestellten neuen vier mot. Bomber (He 177) eingesetzt, viel zu spät, um noch wirkungsvoll in den Kampf eingreifen zu können, zumal die Alliierten mit ihrer Bomberoffensive ab April/Mai 1944 die systematische Zerstörung der deutsch-rumänischen Treibstoffvorräte eingeleitet hatten. (Rückgang der Produktion von 100% auf 20%) Überdies waren insgesamt nur 4 Gruppen mit He 177 ausgerüstet, die ausschliesslich im See-Luft-Krieg über dem Atlantik Verwendung fanden.

Hebender zunehmenden Überforderung der deutschen Jagd- und Bomberverbände an allen Frontabschnitten, bei der sie sich in der Unterstützung des Heeres und im Kampf gegen eine ständige feindliche Luftüberlegenheit langsam verzehrten, entstanden auch verhältnismässig hohe Ausfälle zahlreicher unersetzlicher Lehrbesatzungen, als diese bei der wiederholt erforderlichen Luftversorgung einzelner Kessel im Osten (Demjansk, Stalingrad) herangezogen wurden. Sie fielen damit für die Ausbildung in der Heimat aus!

Auf die Dauer war im Übrigen die von Hitler und Göring befohlene offensive Luftkriegführung (daher die ständige Forderung: Bomber statt Jäger) nur aufrechtzuerhalten, wenn die materielle Basis für derartige Operationen intakt blieb. Deutschland war durch seine geographische Lage, durch die Konzentration seiner Industrie, der engen Verflechtung seines Energiesystems und durch sein zentralisiertes Verkehrssystem besonders luftgefährdet. Alles hing also davon ab, ob eine starke, taktisch klug geleitete Reichsluftverteidigung die feindlichen Luftangriffe aus dem Westen – aus dem Osten bestand keine Bedrohung – gegen das Reich erfolgreich abwehren konnte. Seit 1943 hatten die alliierten Bomber- und Jagdverbände nicht nur die britische Insel als Basis, sondern auch Süditalien; sie konnten damit Deutschland doppelseitig umfassen (erster Luftangriff auf Wiener Neustadt August 1943) und alle Punkte im Reich erreichen! (104)

Aber trotz der gefährlich anwachsenden alliierten Luftüberlegenheit, die auf die gewaltigen Anstrengungen in der Flugzeugproduktion zurückzuführen war, wollte Hitler lange

nichts von einer Defensivstrategie grossen Stils wissen, bis es zu spät war; ab 1943 führten die Amerikaner ihre Angriffsoperationen bereits mit starkem Begleitschutz durch und bombardierten deutsche Städte fast ungehindert (1944 warfen sie in Tag- und Nachtflügen 1,2 Mill. t Brand- und Sprengbomben ab!) (104) und wichtige Zweige der Flugzeugindustrie; ab 1944 vor allem die Treibstoffproduktion. Wie ein Fachmann der Geschichte des Luftkrieges zusammenfasste, haben die tapfer kämpfenden Jäger der Reichsluftverteidigung die «Fehler ihrer Obersten Führung» nicht ausgleichen können, die auf dem Sektor der gesamtstrategischen Planungen begangen wurden. Der Zusammenbruch der deutschen Luftkriegführung ging in erster Linie auf folgende Faktoren zurück: die völlig ungenügende Verstärkung der Defensivkräfte (erst Ende 1943 entschied Hitler, dass monatlich 3'000 Jäger gebaut werden sollten), die nicht wieder gutzumachende Verzögerung in der Produktion der Düsenjäger (vgl. Chronik: Luftkrieg) und nicht zuletzt die Tatsache, dass die Führung an dem Grundsatz festhielt, die Verteidigung des deutschen Luftraumes vor allem an den Aussenbastionen zu führen. Dies erleichterte den ohnehin schon weit überlegenen, mit zahlreichen technischen Neuerungen ausgestatteten feindlichen Luftstreitkräften, die deutschen Kraftquellen schwer anzuschlagen, die Ölversorgung zu lähmen (144), die Transportbewegungen zum Stocken zu bringen, die deutsche Luftverteidigung restlos abzunutzen und die Gesamtkriegführung «bewegungslos zu machen und zu halten», wenn es ihnen auch nicht gelang, den Widerstandswillen der Bevölkerung durch Terrorangriffe (164) zu brechen!

Im März 1944 wurde der sog. «Jägerstab» unter Milch und Speer gebildet mit dem Auftrag, die Jägerrüstung auf 4'000 Flugzeuge pro Monat zu steigern und die Produktion unter Tage und in Kleinbetriebe zu verlagern. Da eine solche Zahl nur mit den bereits eingelaufenen Typen Bf 109 und FW 190 erreichbar war, und die Me 262 durch Hitlers «Blitzbomber»-Entscheidung (vgl. Chronik: Luftkrieg) und die noch unfertigen Triebwerke blockiert blieb, konnte die verstärkte Jägerrüstung nicht die erhoffte Wirkung erzielen. Nur Jagdflugzeuge, die denen des Gegners an Leistung überlegen waren, konnten möglicherweise die Luftherrschaft wieder gewinnen. Die Bf 109 und FW 190 waren dazu selbst bei zahlenmässiger Parität nicht in der Lage. Die Me 262 hätte diese Aufgabe erfüllen können, war aber im entscheidenden Augenblick weder serienreif noch in absehbarer Zeit in ausreichender Zahl verfügbar.

Die überwältigende Überlegenheit der Alliierten zur Luft trat bei Beginn der Invasion im Juni 1944 besonders eindringlich in Erscheinung: Am Abend des D-Tages hatte der Gegner insgesamt 14'674 Flugzeuge eingesetzt, denen nur 319 deutsche Maschinen gegenüberstanden. Wohl wurde die im Westen befindliche Luftflotte 3 in den nächsten Tagen verstärkt, doch blieb ihr Kräfteverhältnis gegenüber dem Feind im Jumi mit 1:25 bestehen. (136)

Die deutsche Luftwaffe ist an der ihr gestellten grossen, unlösbaren Doppelaufgabe zerbrochen: den Kampf in der Luft an allen Fronten im Osten, Süden und Westen führen zu müssen und gleichzeitig den Schutz des Reiches zu gewährleisten. (Die «Festung Europa» besass kein Dach!)

Wie sah es auf dem Gebiet der Wehrwirtschaft und Rüstung aus? Die Bilanz der Ernährungs- und Rohstofflage Deutschlands bei Ausbruch des Krieges liess keinen Zweifel daran, dass die Vorräte, soweit sie nicht ganz im eigenen Land erzeugt wurden, höchstens für eine Kriegsdauer von 9-12 Monate ausreichten. (Auslandsabhängigkeit: Zink 25%; Blei 50%; Kupfer 70%; Zinn 90%; Nickel 95%; Bauxit 99%; Mineralöl 65% und Kautschuk 80%). Statt von Anfang an die Wirtschaft radikal auf den Krieg umzustellen und auf lange Sicht zu planen, zeigten vor allem Gestaltung und Rangordnung der ver-

schiedenen Fertigungsprogramme, wie wenig die Oberste Führung von einem zielstrebigem, einheitlichen Gesamtkriegsplan ausging, in dem sowohl die politisch-militärische als auch die wirtschaftliche Seite der Kriegführung in gleichem Masse aufeinander abgestimmt war. In der Hoffnung, den Krieg rasch beenden zu können, wurden allein bis zum Sommer 1941 die Programme der Rüstungsfertigung und die Dringlichkeitsstufen mehr als zehn Mal um- und abgeändert, so dass der Chef des Wehrwirtschafts – und Rüstungsamtes im OKW schliesslich um eindeutige Klärung bat, «was nun wirklich am wichtigsten sei». Einmal stand die Munitionsfertigung im Vordergrund, dann das U-Boot- und Luftwaffenprogramm, schliesslich wurde der Schwerpunkt wieder ganz auf die Kampfwagen- und chemische Fertigung verlegt usw. Dieses nervenaufreibende Ringen um die Bevorzugung in der Programmgestaltung zwischen den Wehrmachtsteilen war nicht zuletzt auch die Folge mangelnder Koordinierung zwischen OKW, OKH, OKL und OKM! Hinzu kam, dass die führenden Köpfe des Reiches offenbar erst im Frühjahr 1941 die Einsicht gewannen, es sei für den Fall eines länger dauernden Krieges wichtiger, die Rohstoffgrundlage zu erweitern als die reine Waffen- und Munitionsfabrikation auszubauen. Die viel zu langsame Ausdehnung der deutschen Rüstungswirtschaft (vgl. die Indexziffern der Rüstungsendfertigung: 1939 = 63; 1940 = 97; 1941 = 98; – also gegenüber 1940 keine Steigerung! –; 1942 = 142; 1943 = 222 und 1944 = 322 /Juli!) (142,143) war sicherlich ein entscheidender Fehler; es dürfte indessen nicht zutreffen, dass dieser dem Reich «jede Chance auf den Sieg» gekostet hat. Auch hier handelt es sich nicht um eine «verpasste Gelegenheit». Denn weder die grossen Leistungen, die während der Ära Speer (1942-1945) in der Rüstungs- und Wehrwirtschaft dank vollendeter Organisation, neuer Rationalisierungsmassnahmen und totaler Mobilmachung deutscher und ausländischer Arbeitskräfte (141) erzielt wurden, noch die Ausschöpfung des Wirtschaftspotentials in den eroberten Gebieten hätten letzten Endes etwas an der Tatsache zu ändern vermocht, dass auch «ohne den verschärften Luftkrieg die deutsche Rüstungsendfertigung gegenüber ihrem Maximum (vgl. Juli 1944) höchstens noch um 20-30 v. H. gesteigert werden konnte. Dann aber wäre die Rüstung an die zu enge Rohstoffdecke gestossen – ein Engpass, der dann notwendigerweise eine Grenze gezogen hätte. Denn die voraussehbaren Fortschritte der Feindmächte waren so gross (vgl. z.B. die Versorgung mit den wichtigsten Rohstoffen: Dok. Nr. 146; die Rüstungsproduktion der Grossmächte: Dok. Nr. 147; bereits 1943 betrug das Schlagkraft-Verhältnis zwischen Deutschland und Japan einerseits und den Vereinigten Staaten, Grossbritannien und der Sowjetunion andererseits 1: 3,4!, zudem konnte der Gegner – vor allem die USA – fast-völlig ungehindert produzieren!), dass der Rückstand Deutschlands auch bei Weiterführung des Produktionsanstieges immer grösser geworden wäre.» (145) Die völlige Zerrüttung der deutschen Wirtschaft setzte 1944 ein. Ende Juni verfasste Reichsminister Speer eine Denkschrift, die er Hitler zuleitete und in der es u.a. hiess: «... Es ist dabei dem Gegner gelungen, (durch Luftangriffe), am 22.6. die Ausfälle an Flugbenzin auf 90% zu steigern...» Würden derartige Angriffe fortgesetzt, werde im September zwangsläufig der Anschluss «an die zur Abdeckung des dringlichsten Bedarfes der Wehrmacht notwendigen Mengen nicht mehr gewährleistet sein, d.h. es wird von diesem Zeitpunkt ab eine unüberbrückbare Lücke» entstehen, die «tragische Folgen» haben müsse! Acht Wochen später schrieb Speer: «... Wenn die Angriffe auf die chemische Industrie im September in derselben Stärke und mit derselben Präzision wie im August erfolgen, wird die Erzeugung an chemischen Erzeugnissen weiter absinken und die letzten Lagerbestände aufgezehrt werden. Damit fehlen auf wichtigsten Gebieten diejenigen Stoffe, die zur Weiterführung eines

modernen Krieges notwendig sind.»Speer ergänzte diese Angaben nach dem Kriege mit dem Hinweis, dass alle wirtschaftlichen Anstrengungen, etwa ab 1943, zwecklos geblieben seien, da die alliierten Bomberverbände ab Mai 1944 die deutschen Treibstoffvorräte schwerpunktmässig angegriffen hatten, ab September auch das deutsche Verkehrssystem. «Das führte zu einer Katastrophe. 90% an Treibstoff fiel von diesem Zeitpunkt an aus. Mit dem Gelingen dieser Angriffe war der Krieg produktionstechnisch verloren, denn auch die neuen Panzer und Strahlflugzeuge nützten mir nichts ohne Treibstoff.»(148)

Mit Recht gipfeln somit die Untersuchungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in der Feststellung: «... Es gab keine Chance, diesen Krieg der Fabriken wirtschaftlich zu gewinnen. Deutschland wurde faktisch vor allem durch den Luftkrieg und die Gebietsverluste (Oberschlesien usw.) wirtschaftlich entscheidend geschwächt (zu ergänzen wäre, auch durch den Abzug von Arbeitskräften für den Wehrdienst. Im Herbst 1944 wurden monatlich über 200'000 Mann, vor allem aus der Eisen- und Stahlindustrie, eingezogen!); wären diese Faktoren nicht so intensiv wirksam geworden, hätte auf die Dauer die Überlegenheit der Gegenseite an Menschen, Rohstoffen und Kapazitäten den Ausschlag geben müssen.» (147, 149 a)



1944 hatte die Krise der deutschen Kriegführung ihren Höhepunkt erreicht: Im Osten setzte die Rote Armee an der gesamten Front von Lappland bis zum Schwarzen Meer ihren Vormarsch nach Westen fort. Im Norden griff sie Petsamo und die Finnen in der Karelischen Landenge an; im Mittelabschnitt zertrümmerte sie die deutsche HGr. Mitte und stiess bis Ostpreussen vor. Erst an der Weichsel kam ihr Angriff zum Stehen. Gleichzeitig vernichtete sie den deutschen Südflügel, nachdem sie die Ukraine und die Krim zurückeroberthate. Ihre Divisionen drangen bereits in Polen, in den Ostteil der Tschechoslowakei und Rumänien ein, als am 6. Juni die lang erwartete alliierte Grosslandung in der Normandie erfolgte. Die personelle und materielle Überlegenheit der anglo-amerikanischen Expeditionen Streitkräfte war so gross, dass der Gegner schon nach wenigen Wochen die deutschen Riegelstellungen durchbrechen und im August Paris befreien konnte, während er in Südfrankreich neue Truppen landete! (108, 109)

Hitler hatte bei den Lagebesprechungen vor der Invasion mehrmals betont, dass der Krieg für Deutschland verloren sei, falls es den Alliierten gelinge, wieder auf dem Festland festen Fuss zu fassen. Jetzt war es soweit, und angesichts der ernsten Lage zögerte Gen. Feldm. Rommel nicht, dem Obersten Befehlshaber den vernünftigsten Ausweg nahezu legen: einen Waffenstillstand einzuleiten! (110) Aber Hitler dachte nicht daran, den aussichtslosen Widerstand aufzugeben; vielmehr setzte er nun seine ganze Hoffnung darauf, dass die «Spannungen» der Verbündetenuntereinander eines Tages so gross würden, dass dann der Bruch eintrete. Koalitionen seien in der Weltgeschichte schon immer auseinandergebrochen. Es komme daher nur darauf an, den Augenblick abzupassen, und wenn es noch so schwerfalle. Wörtlich führte Hitler aus: «Meine Aufgabe ist es, besonders seitdem Jahre 1941, unter allen Umständen nicht die Nerven zu verlieren, sondern wenn irgendwo ein Zusammenbruch ist, immer wieder Auswege und Hilfsmittel zu finden, um die Geschichte irgendwie zu reparieren. Ich darf wohl sagen: Eine grössere Krise als die, die wir in diesem Jahr schon einmal im Osten gehabt haben (Zusammenbruch der HGr. Mitte!), kann man sich nicht vorstellen.»Nur mit einer «eisernen Willensnatur» könne dieser Krieg

gewonnen werden; wenn nötig, würde er sich am Rhein schlagen, solange bis, «wie Friedr. d. Gr. gesagt habe, «einer unserer «verfluchten Gegner» müde werde, noch weiter zu kämpfen!

Wie unreal waren doch solche Vorstellungen und Hoffnungen. Wie wenig liessen sich die Mittel und Möglichkeiten für ein «Durchhalten» im Zeitalter der begrenzten Kriegführung mit denjenigen des totalen Krieges vergleichen. Aber Hitler blieb starr, unbeugsam und besessen; er war bereit, auch mit dem höchsten Einsatz zu spielen: mit der Existenz des deutschen Volkes!

In diese Zeit fiel das Attentat des Obersten Graf Stauffenberg! Jedoch die Tat des 20. Juli (Illau.b) erfolgte keineswegs allein aus der Einsicht, dass der Krieg für Deutschland 1944 hoffnungslos verloren war, und es jetzt darauf ankomme, ihn unter allen Umständen zu beenden, um noch ein grösseres Chaos zu verhüten. Wer den sittlichen und ethischen Motiven der deutschen Widerstandsbewegung, die sich aus allen gesellschaftlichen Kreisen und Konfessionen des Volkes zusammensetzte, nachspürt, wird ebenso deren Vielschichtigkeit wie deren Vielfalt entdecken. (172, 173, 174) Wohl am stärksten brach die seit 1933 gewachsene moralische Empörung, der echte Widerwillen gegen die Praxis des totalitären N.S.-Regimes mit ihren Unterdrückungs-, Verfolgungs- und Ausrottungsmassnahmen, ihrer Unmenschlichkeit und ihrem Unrecht als System durch. (168) Im letzten wünschten die Männer und Frauen der Opposition, «den Menschen, der zur Larve geworden ist, zum Werkzeug der Technik, zum Geschöpf abstrakter politischer Ideen, zu einer Funktion der Wissenschaft, zum Diener wirtschaftlicher Gesetze, die er selbst verabsolutiert hat, diesen Menschen frei zu machen von allen Vorurteilen und von ihm wieder die echte Humanitas, das wahre Bild des Menschen, in seiner Würde und seinem Stolz aufzurichten. Erst dann, wenn der Mensch wieder den ihm gebührenden Standort eingenommen hat, ist die Voraussetzung für die Harmonie im Einzelnen und damit auch im Staate gegeben. Das ist aber erst dann möglich, wenn der Mensch sich wieder auf seinen Ursprung besinnt und darauf, dass er zum Bild Gottes geschaffen ist mit aller Verantwortlichkeit, die daraus folgert.» (Gräfin Dönhoff) Aus diesen Sätzen spricht bereits der zweite entscheidende Beweggrund für das Handeln der Männer vom 20.7.: das aus dem Wissen um die Zusammenhänge resultierende tiefe Verantwortungsbewusstsein gegenüber Volk und Vaterland (175) verbunden mit dem Mut zur Konsequenz, wie dies schon vor Ausbruch des Krieges Gen. Oberst Beck durch seinen Kampf gegen Hitlers Aggressionspolitik bewiesen hatte. (166a u. b) Überdies erkannten viele Offiziere im Laufe des weltweiten Ringens immer deutlicher, wie sehr gewisse Anordnungen und Befehle der Obersten Führung auf die Perversion des soldatischen Ethos (150, 152, 154, 155, 156), auf den Bruch mit der eigenen Tradition abzielten. Nicht mehr die alte ritterlich-religiös verankerte Ehrauffassung sollte im Konfliktsfalle zum letzten sittlichen Massstab erhoben werden, sondern die Glaubensmaxime einer das Individuum und fremde Rassen verachtenden Ideologie. (152, 51) Ein Höhepunkt dieser sich anbahnenden Entwicklung war erreicht, als ein diabolisches Verführen von Volk und Wehrmacht das Prinzip des gewissenhaften Führens ersetzte. (95) Und schliesslich hat zweifelsohne auch Hitlers Katastrophenpolitik im Zweiten Weltkrieg als auslösendes Moment für das letzte Attentatsversuch eine Rolle gespielt (172).

Dieser «Aufstand des Gewissens» ist als Widerstand gescheitert, als Symbol aber hat er gesiegt im Sinne Tresckows, der im Sommer 1944 gefordert hatte: «Das Attentat auf Hitler muss erfolgen um jeden Preis. Sollte es nicht gelingen, so muss trotzdem der Staatsstreich versucht werden. Denn es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck

an, sondern darauf, dass die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt und der Geschichte unter Einsatz des Lebens den entscheidenden Wurf gewagt hat. Alles andere ist daneben gleichgültig.»

So bleibt der 20.7.1944 nach den Worten des Generalinspektors der Bundeswehr, Gen. Heusinger, zum 15. Jahrestag «ein Lichtpunkt in der dunkelsten Zeit Deutschlands». Das «christlich-humanistische Verantwortungsbewusstsein, das diesen Entschluss (zum 20.7.) bestimmte, gab ihrem Märtyrertum die Weihe. Wir Soldaten der Bundeswehr stehen in Ehrfurcht vor dem Opfer dieser Männer, deren Gewissen durch ihr Wissen aufgerufen war. Sie sind die vornehmsten Zeugen gegen die Kollektivschuld des deutschen Volkes. Ihr Geist und ihre Haltung sind uns Vorbild». (Information für die Kommandeure Nr. 16/59)

Im Herbst 1944 setzte die Agonie des Reiches ein. Rumänien, Finnland und Ungarn (114, 116) mussten den Kampf einstellen und um Waffenstillstand bitten. Hitler glaubte indessen immer noch an das Unmögliche: jetzt sollte das letzte Aufgebot von Kindern und Greisen («Volkssturm») die Wendung bringen. (118) Während die deutschen Truppen vom hohen Norden, aus dem Südosten und an den anderen Fronten unter den schwersten Bedingungen den Rückzug antraten und jeder, vom einfachen Soldaten bis zum höchsten Truppenführer, sein Letztes gab, versanken deutsche Kulturgüter in Schutt und Asche; Anfang Januar 1945 begannen die grossen Trecks aus dem Osten. Unvorstellbares Leid brach über Deutschland herein!

Statt die letzten verfügbaren Kräfte zur Abwehr im Osten einzusetzen, führte Hitler im Dezember die Ardennenoffensive durch (121-125), die schon nach wenigen Tagen zum Stehen kam und schliesslich unter hohen Verlusten scheiterte.

Im Führerbunker erklärte er indessen seinen Mitarbeitern am 29.12.1944: «... Weltgeschichte kann man nur machen, wenn man tatsächlich hinter eine kluge Vernunft, hinter ein lebendiges Gewissen und eine ewige Wachsamkeit doch eine fanatische Beharrlichkeit setzt, eine Glaubensstärke, die einen Menschen zum inneren Streiter werden lässt. ... Wofür haben wir die ganzen Opfer gebracht? Denn noch einmal so lange, wie der Krieg gedauert hat, dauert er nicht mehr. Das ist ganz sicher. Das kann kein Mensch aushalten, wir nicht, die anderen auch nicht. Es ist nur die Frage, wer es länger aushält. Derjenige muss es länger aushalten bei dem alles auf dem Spiel steht. Bei uns steht alles auf dem Spiel. ... Wenn wir heute sagen würden: Wir haben es satt, wir hören auf, dann hört Deutschland auf zu existieren!»

Das war die letzte Weisheit eines Mannes, der auch jetzt noch keine Vernunft annehmen wollte, obwohl die Feinde zum Sturm auf das Reich ansetzten. Am 12.1.1945 traten die Sowjets aus dem Baranowbrückenkopf auf Berlin an, gleichzeitig überschritten die Alliierten auf breiter Front den Rhein. Ende April trafen die beiden Angriffsspitzen von Ost und West an der Elbe zusammen; Berlin wurde im Häuserkampf genommen! Hitler aber entzog sich der irdischen Verantwortung; wenige Tage später musste sein Nachfolger, Gr. Admiral Dönitz, am 7.5.1945 die bedingungslose Kapitulation unterschreiben lassen (130-133).

*

Je unaufhaltsamer das Dritte Reich dem Zusammenbruch zusteuerte, desto mehr suchten Hitler und die NSDAP einerseits nach neuen Schuldigen und Sündenböcken, die sie für die offensichtliche Fehlentwicklung verantwortlich machen konnten; andererseits hoff-

ten sie, durch Gerüchte über sog. «Geheimwaffen», die das Schicksal zugunsten Deutschlands noch einmal wenden würden, die Widerstandskraft und Moral der Kämpfer im Heimat- und Frontgebiet bis zum Äussersten aufputschen zu können.

Besonders wirksam schien der Vorwurf von «Verrat und Sabotage» in den eigenen Reihen zu sein. Hitler erhob fast gegen jeden militärischen Führer, dessen Operationen möglicherweise nicht so verliefen, wie er es befohlen oder wie er es sich vorgestellt hatte, ja auch gegen jede Dienststelle, die etwa ihr von der Industrie angebotene Waffen nach bestem Wissen und Gewissen als ungeeignet ablehnte, während er selbst die Annahme befürwortete, den Vorwurf von «Verrat und Sabotage». Diese heillose Begriffsverwirrung, die heute noch in manchen Köpfen spukt, haben vor allem Himmler und Goebbels bewusst gefördert, um die deutsche Bevölkerung irre zu leiten und das NS. Regime von aller Verantwortung für das Kommende zu entlasten.

Nachdem Zusammenbruch der HGr. Mitte im Sommer 1944 hatte z.B. Himmler in seiner Rede vor den Reichs- und Gauleitern behauptet (112), es sei einfach nicht mit normalen Mitteln zu erklären, dass 28 Divisionen wie Sand und Spreu auseinanderstieben. Unmissverständlich warf er der deutschen Heerführung Defaitismus, ja «Verrat an der guten Sache», vor. Der Reichsführer wollte sich nicht mit den Tatsachen abfinden: dass nämlich die HGr. Mitte einem Feind gegenüber stand, dessen Überlegenheit zur Luft 5:1 und auf dem Lande 4:1 (vor allem Panzer u. Artillerie) betrug. Darüber hinaus hatte die Oberste Wehrmachtführung die operative Lage falsch eingeschätzt und infolgedessen unzureichende Reserven bereitgestellt. (Allerdings hätte bei einer zutreffenderen Beurteilung der Lage auch nur das eine Loch auf Kosten eines anderen gestopft werden können!) Ausserdem hatte Hitler strikt befohlen, die in Frontnähe liegenden «festen Plätze» zu halten, so dass die hier gebundenen Divisionen für eine bewegliche Kampfführung in der Abwehr ausfielen. Wiederum führte Hitlers Strategie zu schwerwiegenden Folgen: die Oberbefehlshaber besaßen keine Handlungsfreiheit. Hätten sie unter Aufgabe der «festen Plätze» rechtzeitig Absetzbewegungen auf die Beresina einleiten und Reserven für die bedrohten Flanken freimachen können, wäre die Niederlage zwar auch nicht verhindert worden, immerhin aber die Katastrophe in diesem Ausmasse. Eine eingehende Untersuchung über Ursachen und Gründe für den Zusammenbruch der HGr. Mitte konnte auch nicht den Schatten eines Beweises erbringen, dass hierbei «Verrat und Sabotage» eine Rolle gespielt hatten. Vielmehr wurde einwandfrei festgestellt, dass es sich um eine eindeutige militärische Niederlage handelte.

Im Übrigen beweisen die erhalten gebliebenen Unterlagen des letzten Kriegstagebuchführers des Wehrmachtführungsstabes (ergänzt durch dessen mündliche Aussagen), dass in den letzten Jahren des Krieges kein Meter der Front etwa wegen «Verrat» aufgegeben worden ist!

Manch ehemaliger Soldat weiss noch heute von sog. «Sabotagefällen» aus seiner Kriegszeit zu berichten. Da die meisten Vorkommnisse dieser Art kaum an Ort und Stelle zu klären waren, gaben sie zu vielfachen, sich häufig widersprechenden Gerüchten Anlass. Da wurden angeblich Munitionszüge fehlgeleitet, Leitungen zerstört, da gab es Blindgänger, Frühzerspringer und Rohrkrepiere, manchmal unbrauchbares Gerät. Da wurden Ersatzteile der Front «vorenthalten» oder an Abschnitte gefahren, wo man sie nicht so dringend benötigte. Damit war dann der Tatbestand der «Sabotage» erwiesen. In Wirklichkeit handelte es sich in den meisten Fällen um die vielen alltäglichen Unzulänglichkeiten, die bei der damaligen Überspannung aller Versorgungseinrichtungen schlechter-

dings nicht zu vermeiden waren. Hitler führte ja schliesslich gegen die halbe Welt Krieg! Da traten Nachlässigkeiten, Übermüdung, Unterernährung auf, da gab es Luftangriffe und technische Pannen. Der Frontsoldat war nicht immer leicht davon zu überzeugen, dass die sog. «Sabotageakte» überwiegend auf fehlerhafte Fertigung und Unvorsichtigkeiten zurückzuführen waren. Die verantwortlichen Abnahmestellen konnten einfach nicht alles entdecken. Ausserdem besass die Truppe keinen Überblick über die militär-technischen Zusammenhänge im grossen und die materielle Ersatzlage im Allgemeinen, über Deutschlands überbeanspruchtes Verkehrsnetz, über die zahlreichen Blockierungen und Stauungen infolge massierter feindlicher Luftangriffe. Und welche Schwierigkeiten galt es zu überwinden, wenn eine grosse Zahl von Kampfverbänden immer wieder verschoben wurde: schon der Neuaufbau der Verbindungen für den Munitions- und Verpflegungsnachschub – und das bei den mannigfachen Waffentypen (die z.T. 300 betragen!) – stellte höchste, manchmal nicht bis zum letzten zu bewältigende Anforderungen! Ein typisches Beispiel für die «Sabotage»-Psychose ereignete sich 1943: Der Generalquartiermeister des Heeres rief einen Mitarbeiter des Chefs der Heeresrüstung an und teilte ihm mit, dass Handgranatenkästen zum Teil ohne Sprengkapseln an die Truppe geliefert worden seien; er frage sich, ob dies auf Sabotage zurückgehe? Die gründliche Untersuchung ergab, dass Pioniere die Sprengkapseln aus den Kästen entwendet hatten, um sie für eigene Zwecke zu verwenden. Je angespannter die Nachschubs- und Versorgungslage an der Front wurde, desto mehr waren die Einheiten bemüht, zuerst ihren eigenen Bedarf zu decken. So kam es immer wieder vor, dass das eigenmächtige «Organisieren» eines Truppenteiles auf Kosten eines anderen – solange die Tatbestände nicht hinreichend geklärt waren – als «Sabotage» bezeichnet wurde.

Der ehemalige Leiter des Planungsamtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion hat festgestellt, dass trotz der Beschäftigung von 30 Millionen deutschen und 7 Millionen ausländischen Arbeitern (Stand von 1944) die laufende Produktion zu keinem Zeitpunkt durch Sabotage oder passive Resistenz ernsthaft gestört worden sei. Das ist zweifellos erstaunlich, findet aber in erster Linie seine Erklärung in den unerhört scharfen Kontrollen, in der strengen Aufsicht und in den angedrohten harten Strafen. Ähnliches bestätigt auch der frühere Chef des Technischen Amtes: er hebt hervor, dass in den etwa 2'000 schriftlich niedergelegten Berichtspunkten, die unmittelbar nach 138 Rüstungsbesprechungen bei Hitler niedergeschrieben wurden, kein Fall erwiesener Rüstungssabotage behandelt werden konnte. Mit Recht urteilt ein Mitarbeiter der früheren Abteilung Ausland-Abwehr: auch die in Deutschland vor gekommenen militärischen Sabotagehandlungen seien höchst «unwirksame Nadelstiche» gewesen; überhaupt hätte die von beiden Seiten während des Krieges durchgeführten Sabotageaktionen ein bescheidenes Ergebnis gehabt.

Eine Legende hat sich um das Zurückhalten zweier Pz.-Div. nach der Invasion im Juli 1944 gerant. Gen. Feldm. Rommel – mit dem Odium der «Führungssabotage» belastet – habe angeblich aus innerpolitischen Gründen (20.7.), diese beiden Div. in den kritischen Juni-Juli-Wochen zurückgehalten, um sie auf Berlin marschieren zu lassen. Sehen wir einmal davon ab, dass auch diese Kräfte an der hoffnungslosen militärischen Lage Deutschlands nichts geändert hätten, so ist doch an Hand der Kriegstagebücher des Wehrmachtführungsstabes einwandfrei nachzuweisen, dass Hitler sich die Verfügung über die genannten Div. persönlich vorbehalten hatte – ganz im Sinne seines «Führungs-

Systems» – um einer vermuteten zweiten Grosslandung der Alliierten bei Calais begegnen zu können; er gab dann später den Einsatz beider Div. frei.

Heute, wo wir über eine breite, weitgehend gesicherte Quellenbasis zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges verfügen, die uns eine Beurteilung erlaubt, sollten derartige Reliquien an Legenden mit aller Entschiedenheit zerstört werden. Sicherlich: kein Mensch bestreitet, dass von 1939-1945 Verrat (Hoch- und Landesverrat) und bewusste Sabotage – wie in jedem Krieg – vorgekommen sind. Im Rahmen des Gesamtgeschehens und in ihrer Auswirkung auf die Katastrophe von 1945 blieben sie ohne Bedeutung. Vielmehr trifft zu, was Otto Dietrich aus intimer Sachkenntnis einmal geschrieben hat, dass nämlich Hitlers Mangel an Selbstkritik und seine Tendenz, stets die Schuld anderen zuzuschreiben, zur fast regelmässigen Behauptung von «Verrat und Sabotage» führten, vor allem dann, wenn ihm etwas misslungen war. Dies steigerte sich am «Schluss des Dramas in dem Masse, in dem sich seine Niederlagen und seine Fehlentscheidungen häuften», bis zum «Amoklaufen gegen alles und jedes». Hitler sah als Ursache an, «was in so vielem nur die Folge seiner eigenen Unzulänglichkeit, seiner Übertreibungen und Masslosigkeiten, seiner Kränkungen und Beleidigungen, seiner Ungerechtigkeit» gewesen war.

Wenn überhaupt ein «Verrat» das furchtbare Ausmass des deutschen Zusammenbruchs 1945 bewirkt hat, so derjenige Hitlers. Am 1.9.1939 hatte er im Reichstag verkündet (9): «... Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, dass unser Volk, dass Deutschland lebt.»

Fast sechs Jahre später, lange, nachdem er eingesehen hatte, dass dieser Krieg für Deutschland nicht mehr zu gewinnen war, befahl derselbe Mann die Zerstörung aller Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen, ferner aller Sachwerte im Reich, da es nicht notwendig sei, auf die Grundlage, die das Volk zu seinem primitivsten Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen! (161)

Was nun die in den letzten Kriegsjahren kursierenden, bewusst unter das Volk gebrachten Gerüchte über die zahlreichen «Geheimwaffen» betrifft, von denen sich die Nationalsozialisten in der allerletzten Minute die Kriegswende erhofften, und die als eine Art Kampfer spritze dienen sollten, so wissen wir auch darüber heute Bescheid. Es ist zweifellos erstaunlich, was deutsche Techniker und Ingenieure während der Kriegsjahre alles konstruiert und gebaut haben, ob es sich dabei um Waffen und Geräte für den See-, («Schnorchel», Walter-U-Boote, «Zaunkönig» usw.), für den Luft-, (Strahlflugzeuge, V-Waffen usw.) oder für den Landkrieg (Eckgewehr, Fliegende Panzerfaust usw.) handelte. Aber es ist eine ebenso unwahre wie gefährliche Behauptung, wenn ein Publizist seine Untersuchung über die deutschen Waffen und Geheimwaffen im 2. Weltkrieg mit der Feststellung schliesst, dass die Verzögerungen in der Fertigstellung «um Wochen, ja um Tage» die Alliierten gerettet und sie ihren Kriegszielen nähergebracht hätten. Denn sie alle zusammen reichten bei Weitem nicht aus, kriegsentscheidende Wirkung zu erzielen, also etwa die Kampf- und Schlagkraft von 100 voll ausgerüsteten und beweglichen Divisionen und mehr zu ersetzen. Auch die sagenumwobene Atombombe stand zu keiner Zeit «kurz» vor ihrer Vollendung. Deutsche Gelehrte, unter ihnen Hahn, v. Weizsäcker und Heisenberg, haben zwar an der Entwicklung eines Atom-Reaktors (nicht der Bombe!), wie heute feststeht, gearbeitet. Aber 1942 mussten sie bei einer Besprechung mit Göring zugeben, dass keinerlei Aussichten beständen, eine solche Waffe innerhalb von 2 Jahren («Dann sei der Krieg so oder so zu Ende») – schon gar nicht unter den au-

genblicklichen Kriegsverhältnissen – herzustellen. Die Hauptversuche wurden daher aufgegeben, um nicht zahlreiche Ingenieure, Werkmeister und so viel Rohmaterial sowie Fabrikraum für ein im Grunde unsicheres Experiment zu verwenden. Als dann das norwegische Kraftwerk, das das für die Atomspaltung notwendige schwere Wasser produzierte, bombardiert wurde, mussten auch die im beschränkten Umfange fortgesetzten Versuche aufgegeben werden! Und der seit dem Sommer 1944 mit grossem propagandistischen Aufwand begleitete Einsatz der V-Waffen blieb weit hinter den Erwartungen zurück, da er abgesehen von technischen Mängeln, – trotz gewisser Einzelerfolge – die Kampfmoral der britischen Hauptstadt im ganzen nicht ernsthaft lähmen konnte!



Überblickt man die zahlreichen Faktoren, die für die deutsche Katastrophe von 1945 bestimmend waren, so wird deutlich, dass nicht ein Einzelner, sondern sie erst alle zusammen den Ausschlag gaben. Dennoch wird ein besonderes, noch nicht erwähntes Glied in dieser Kette hervorzuheben sein. Hierzu gilt es, die deutsche Kriegführung im Lichte der Theorien von Clausewitz zu betrachten. Wenn dieser den Krieg als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln bezeichnete, so meinte er damit, dass jede militärische Auseinandersetzung «vor allem nach der Wahrscheinlichkeit ihres Charakters» und ihrer «Hauptumrisse» aufzufassen sei, wie sie sich «aus den politischen Grössen und Verhältnissen ergeben». Es komme darauf an, stets den Gesamtüberblick über alle Verhältnisse zu behalten; alle Instanzen müssten «wohl überlegt» sein, um nicht «in der letzten den Prozess zu verlieren», den man in den früheren gewonnen habe und «dann in die Kosten verurteilt zu werden». Der Krieg ist für Clausewitz ein Instrument der Politik und man fängt keinen an oder «sollte vernünftigerweise keinen anfangen» ohne sich zu sagen, «was man mit und was man in demselben erreichen will». Dies zwingt zur Ausarbeitung eines umfassenden Kriegsplanes, in dem einmal der Zweck, also die politische Absicht des Krieges festgelegt ist (was soll und was kann mit diesem Krieg erreicht werden?), zum anderen die Mittel (der Wehrmacht, Wirtschaft usw.) sorgfältig geprüft werden und in dem es schliesslich die Frage nach dem militärischen Ziel zu beantworten gilt. «Um also das Mass der Mittel kennen zu lernen», heisst es bei Clausewitz, «welche wir für den Krieg aufzubieten haben, müssen wir den politischen Zweck desselben unsererseits und von Seiten des Feindes bedenken; wir müssen die Kräfte und Verhältnisse des feindlichen Staates und der unsrigen, wir müssen den Charakter seiner Regierung, seines Volkes, die Fähigkeiten beider und das alles wieder von unserer Seite, wir müssen die politischen Verbindungen anderer Staaten und die Wirkungen, welche der Krieg darin hervorbringen kann, in Betrachtung ziehen».

Zweifellos war das einer der grössten Fehler Hitlers, sehen wir einmal von der moralischen Seite seiner Handlungsweise ab, dass er eine «Risikopolitik» trieb, die als Konsequenz den Krieg in sich barg, bei der er aber weder alle politischen, wirtschaftlichen psychologischen und militärischen Erscheinungsformen und Möglichkeiten planmässig und rational durchdachte, noch diese genügend in Rechnung stellte. Als 1939 der Krieg begann, besass Deutschland keinen Kriegsplan, keine strategische Gesamtkonzeption, in dem Zweck, Mittel und Ziel des Krieges in ein rechtes Verhältnis zueinander gebracht

worden waren. Stattdessen wurden fortlaufend Teilpläne ad hoc entworfen mit dem Ergebnis, dass Hitler immer vermessener unbegrenzte Ziele mit klar begrenzten Mitteln verfolgte.

Clausewitz hat an einer anderen Stelle seines Werkes davon gesprochen, dass der Krieg «niemals von dem politischen Verkehr getrennt» werden dürfe, denn sonst würden gewissermassen «alle Fäden des Verhältnisses zerrissen», und es entstehe «ein sinn- und zweckloses Ding». In der Tat: so glänzend die deutschen militärischen Erfolge in der ersten Hälfte des Krieges auch gewesen sein mochten, sie blieben letzten Endes wertlos, weil sie nicht politisch ausgewertet wurden. Seit 1941 lebte Hitler zurückgezogen in seinem Hauptquartier, um sich voll und ganz der Kriegführung zu widmen; die Beteiligung Japans am Kriege blieb sein einziger politischer Akt in dieser Zeit.

Clausewitz betonte, dass die Politik (Staatsmann) an den Krieg (Armee) keine Forderungen stellen dürfe, die diese nicht leisten könne, da eine Überforderung des Heeres schädliche Einflüsse auf die Kriegführung zur Folge habe; man müsse in solchem Falle eher die Politik selbst tadeln! Der Verlauf des 2. Weltkrieges hat gezeigt, dass der von Hitler angestrebte politische Zweck die Leistungsfähigkeit der zur Verfügung stehenden militärischen und wirtschaftlichen Mittel weit überschritt! Andererseits warnte Clausewitz davor, «Feldwachen», also rein militärische Fragen, nach politischen Gesichtspunkten aufzustellen bzw. zu entscheiden. Auch gegen diesen Grundsatz versties Hitler, indem er wiederholt politischen und wirtschaftlichen Erwägungen bei militärischen Entscheidungen den Vorrang gab. Dies kam schon in der 2. Phase des Westfeldzuges, später bei der Räumung der Krim und Kurlands sowie bei anderen Gelegenheiten zum Ausdruck!

Für das oben Geschilderte sei ein besonders erschütterndes Beispiel angeführt: In der Annahme, auch die Sowjetunion könne in einem «Blitzfeldzug» niedergeworfen werden, hatte die politische Führung Deutschlands keinerlei Pläne ausgearbeitet, – «von der Ausrottung Unerwünschter abgesehen» –, Russland mit Hilfe der Russen zu besiegen und das Land vom bolschewistischen System zu befreien. Vielmehr leitete die nationalsozialistische Besatzungspolitik mit ihren Theorien vom Rasse- und Lebensraum jene verhängnisvolle Entwicklung im Osten ein, die schliesslich entscheidend zur deutschen Niederlage beitrug.

Im Grossen gab es drei Gruppen, die in Russland bestimmte Konzeptionen verwirklichen wollten: Zu den extremen Vertretern gehörten u.a. Himmler, Bormann und E. Koch, um nur die wichtigsten zu nennen, die sich mit ihren Ansichten und Massnahmen durchsetzten, da Hitler diese voll und ganz billigte. Sie handelten nach dem Grundsatz: «Herren» und «Untermenschen». Die Deutschen sollten ausbeuten, beherrschen und verwalten. Jede Rücksichtnahme auf die Gefühle und die Lebensweise der Russen lehnten sie als sentimentale Gefühlsduselei ab. Der Reichsführer SS fasste dies in dem Satz zusammen: «... Wie es Russen, Tschechen... geht, ist mir total gleichgültig, ob sie im Wohlstand leben oder vor Hunger verrecken; es interessiert mich nur soweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur brauchen, anders interessiert mich das nicht» (151, 153)! So legten sich seine und die anderen ausführenden Organe, u.a. die sog. «Goldfasane», auch keinerlei Zurückhaltung in der Behandlung der Bevölkerung auf.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein von den Amerikanern nach Kriegsende unter 1'000 russischen DP's durchgeführter Test, die im Osten die deutsche Besatzungszeit miterlebt hatten. Auf die Frage, ob sich die Einstellung der Bevölkerung gegenüber den Deutschen vom Einmarsch bis zum Abzug gewandelt habe, antworteten 728 mit ja und 85 mit nein. Der Stimmungsumschwung war nach Meinung der meisten

1942 eingetreten, nachdem die Praxis der Besatzungspolitik keinen Zweifel mehr an den deutschen Zielen gelassen hatte: als statt Freiheit neue Unfreiheit (152, 154) gesät und positive Ansätze zu einer deutsch-russischen Zusammenarbeit mit der Absicht, das vielfach verhasste bolschewistische System zu stürzen, im Keim erstickt wurden. Das Anwachsen der riesigen Partisanenbewegung in Russland, – später mit operativer Auswirkung! –, ist nicht zuletzt auf diese Tatsache zurückzuführen! Interessant ist auch die Beantwortung der Frage: Wer von den Deutschen hat sich nach Ihrer Meinung am besten benommen: es stimmten 162 für die Zivilisten, 545 für den Frontsoldaten, 69 für die Garnisonstruppen und nur 10 für die SS und den SD!

Etwas «gemildert» waren die Vorschläge Rosenbergs und seiner Mitarbeiter zur Lösung des Ostproblems, die sich allerdings nicht realisieren liessen, da sie nicht die Zustimmung Hitlers fanden. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, ein erklärter Gegner des Kremls und des Grossrussentums, wollte die nationalen Gegensätze in Russland gegeneinander ausspielen und verschiedenen «Völkern» (so etwa den Baltenstaatlern, Weissrutheniern, Ukrainern und Kaukasiern) in enger politischer und wirtschaftlicher Abhängigkeit von Deutschland ein gewisses Mass an Freiheit und Autonomie zugestehen.

Unter den gegebenen Verhältnissen am vernünftigsten argumentierten noch einige Vertreter des Auswärtigen Amtes und eine Reihe von Offizieren des OKW: sie forderten von Anfang an die Verwirklichung einer konstruktiven Besatzungspolitik. Deutschlands Aufgabe müsse es sein, einen Keil zwischen Bevölkerung und System zu treiben, die Russen menschenwürdig zu behandeln und ihnen die Befreiung vom Bolschewismus als konkretes Ziel in Aussicht zu stellen. Derartige Pläne durchzuführen, etwa gar den russischen Gen. Wlassow mit seinen Tausenden von Freiwilligen an dem Kampf auf deutscher Seite aktiv zu beteiligen, war unmöglich, da sie der nationalsozialistischen Ideologie und Hitlers Absichten widersprachen. Als sich 1944 die Niederlage Deutschlands abzeichnete, besaßen die Parolen der nun zum Einsatz befohlenen Russischen Befreiungsarmee naturgemäss keine Zugkraft mehr! Mit Recht ist in einer neueren amerikanischen Untersuchung darauf hingewiesen worden, dass die katastrophale deutsche Herrschaft in Russland «feldzugentscheidend» gewesen sei!

Im Westen und Norden Europas war die deutsche Besatzungspolitik wohl eine andere, aber ebenso wenig geeignet, die Gegensätze zu überbrücken und die besetzten Länder zu befrieden. So hat Hitler z.B. die Möglichkeiten, Frankreich ganz auf seine Seite zu ziehen, nie voll ausgeschöpft, da er einen echten Ausgleich mit dem westlichen Nachbarn nicht ernsthaft erwogen hat; ihm schwebte vielmehr immer am Ende des Krieges ein Friedensschluss auf Kosten Frankreichs vor! Was aber die kleinen Länder, wie etwa Holland und Belgien betraf, so waren diese für ihn letzten Endes nur «Dreckstaaten» (Führer erlauge – besprechung vom Januar 1945), die nur deshalb bestehen konnten, weil «ein paar europäische Staaten» sich nicht über ihr «Auffressen zu einigen vermochten» und die seiner Meinung nach «keine Ehre» hatten!

Freilich: betrachtet man ebenso kritisch die anglo-amerikanische Kriegführung im Zweiten Weltkrieg, so ist zu erkennen, wie sehr auch die Gegenseite in den Fehler verfallen ist, bis zuletzt ausschliesslich militärische Erwägungen in den Vordergrund zu stellen. «Lasst uns erst den Krieg gewinnen und danach von Politik sprechen», lautete weitgehend ihre Losung. Clausewitz hat darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, die militärischen Gesichtspunkte den politischen unterzuordnen; vor allem, je mehr sich die Operationen

dem Ende des Krieges näherten. Anlage und Zielsetzung der militärischen Massnahmen sollten grundsätzlich die «konkreten Bedingtheiten des kommenden Friedenszustandes» berücksichtigen, denn der «politische Zustand», der dem Kriege folge, wirke «schon durch den Kalkül» auf ihn zurück! Mit Roosevelts Forderung nach «bedingungsloser Kapitulation» (94), die zur Verhärtung des deutschen Widerstandes führte, fing es an. Sicherlich: auch ohne sie hätte der 2. Weltkrieg keinen anderen Ausgang genommen solange Hitler an der Macht war. Aber für die deutsche Opposition, die sich aufrichtig um Verständigung mit den Westmächten auf dem Verhandlungswege bemüht hatte (60), musste sie niederschmetternd wirken. Denn offensichtlich machte der Gegner keinen Unterschied zwischen dem N.-S.-System und dem «anderen Deutschland»; er war Opfer der eigenen Kriegspropaganda geworden. So traten die alliierten Armeen zum «Kreuzzug in Europa» an, um den Aggressor militärisch zu züchtigen; alles andere, Friede – Freiheit und Wohlstand, würde sich dann von selbst regeln! Wohl selten ist in der Geschichte eine grosse Hoffnung schneller und vollkommener enttäuscht worden als diejenige des Präsidenten der Vereinigten Staaten im Jahre 1945. Als eigentlicher Sieger aber aus dem Völkerringen ging die Sowjetunion hervor, die mit einem klaren, festumrissenen politischen Programm in die letzte Phase des Krieges eingetreten war; ihre politische Kriegführung verhalf dem Weltkommunismus zu einem seiner entscheidendsten Erfolge: er konnte die Grenzen seines Machtbereiches bis in das Herz Deutschlands, an die Elbe, vorschieben!



Unsere Bilanz, die sicherlich in mancher Hinsicht zu ergänzen wäre (etwa auf dem Gebiet der Technik; was die fehlerhafte deutsche Spitzengliederung betrifft oder die Ausrottungsmassnahmen, die den gesteigerten Hass gegen Deutschland erzeugt haben usw.), ist eindeutig: es gab keine Chance, diesen Krieg zu gewinnen, auch nicht «ohne Hitler» (– wenn hier auch sogleich der Hinweis angebracht ist, dass «ohne Hitler» damals und unter jenen Konstellationen kaum ein Weltkrieg ausgebrochen wäre!)! So total Deutschland zuletzt diesen Krieg geführt hat, so total hat es ihn auch verloren; ja man darf wohl ohne Übertreibung sagen, dass dieser Krieg politisch verloren war, bevor er überhaupt militärisch begann! Über die hemmungslos aus geartete Kriegführung, als Folge des technischen «Fortschrittes» und der ideologischen Gegensätze, bestehen keine Zweifel: Terror wurde von beiden Seiten durch Terror beantwortet. Gewiss sollten die vielen Untaten, die von Deutschen und im Namen Deutschlands während des Krieges verübt wurden, weder verschwiegen, schon gar nicht vergessen werden; daran ändert auch die erbitterte Reaktion des Gegners nichts! Aber es wäre ebenso falsch wie einseitig, wollten wir nur die Schattenseiten des Geschehens erwähnen. Auch in der Zeit tiefster Erniedrigung haben sich deutsche Männer und Frauen eingedenk ihrer sittlichen Verpflichtung vielfach bewährt: im Widerstand wie an der Front, in den besetzten Gebieten wie in der Heimat und auf dem Arbeitsplatz. Gerade dies ist eine der zahlreichen Lehren, die uns der 2. Weltkrieg hinterlassen hat (169-177).

Im Übrigen aber hat Deutschland «in eindringlicher, erschütternder Weise der Menschheit gezeigt, durch welche Umstände in kurzer Zeit ein Kulturvolk von stolzer Höhe in dunkelste Tiefen abzusinken vermag. Erfahrungen der Geschichte haben sich an ihm bestätigt, die Unumstösslichkeit fester, den Dingen immanenter Gesetze hat sich an ihm bewiesen, und zwar umso überzeugender, als Deutschland in der Tat ein führendes Kul-

turvolk ist. Dass gerade durch seine Katastrophe sich das Gesicht der Welt so entscheidend veränderte, macht die eigentliche Tragik der europäischen Geschichte aus. Bald nach dem Zusammenbruch schrieb (der deutsche Historiker) F. Meinecke in bewunderungswürdiger Überschau, den fassungslosen Mitmenschen das Geschehen deutend, die «Deutsche Katastrophe». Er sah vor sich den zerschlagenen deutschen Staat, den Verlust weiten deutschen Landes und Fremdherrschaft als Schicksal für lange Zeit. Trotzdem fand er den Mut, am Ende den Verzweifelten das Wort zuzurufen: «Wir heissen euch hoffen!» Aber er verband damit die Frage, ob es gelingen werde, den deutschen Geist zu retten.

Seitdem sind 14 Jahre vergangen. Von Fremdherrschaft lässt sich nicht mehr reden: die Bundesrepublik wenigstens ist voll souverän geworden, und die Welt hat den unwahrscheinlichen Aufstieg dieses Teiles Deutschland sich vollziehen sehen, normales Leben bringend, erträgliche Zukunft in Freiheit verheissend. Doch es geschah im Bekenntnis zum echten deutschen Geist, zu den verpflichtenden Werten des Abendlandes und der Gemeinschaft der christlichen Völker.» (M. Göhring)





IV. Karten, Skizzen und Spitzengliederungen

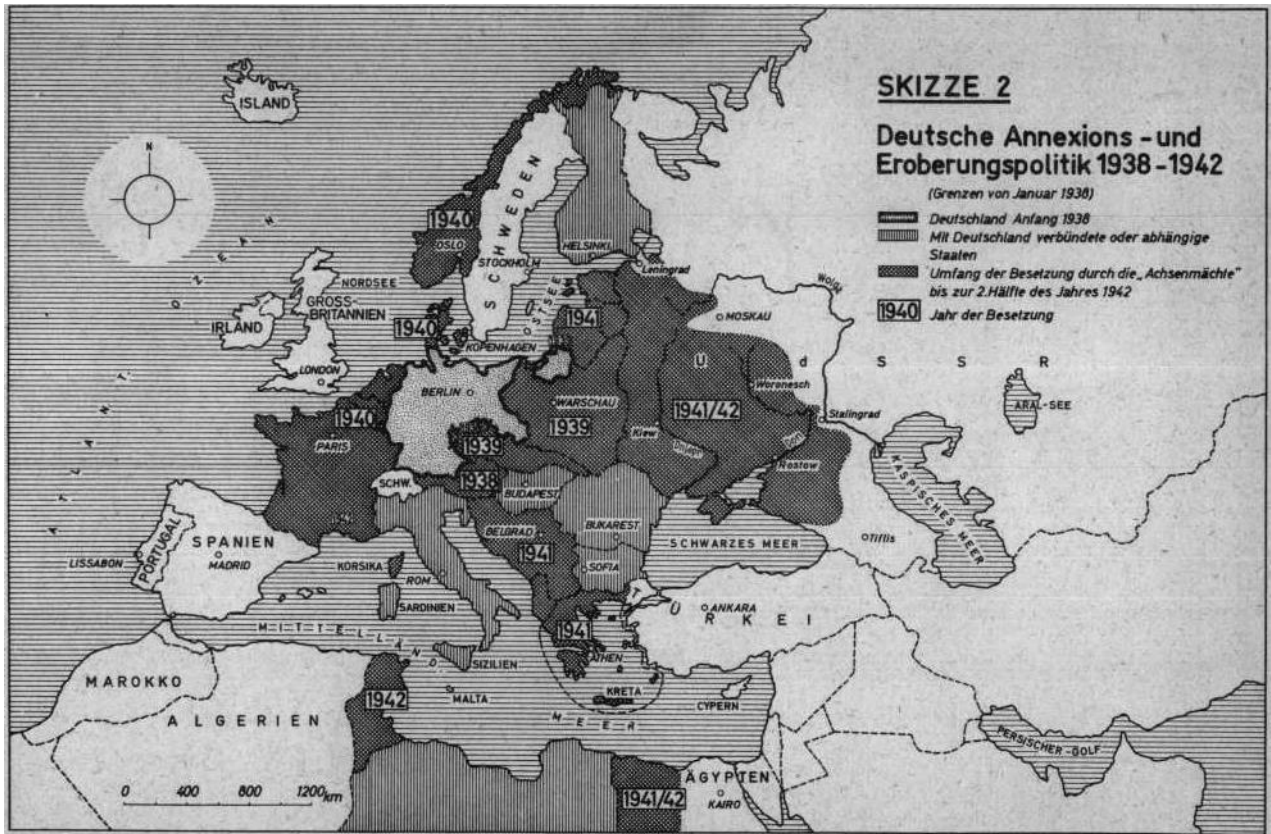


SKIZZE 2

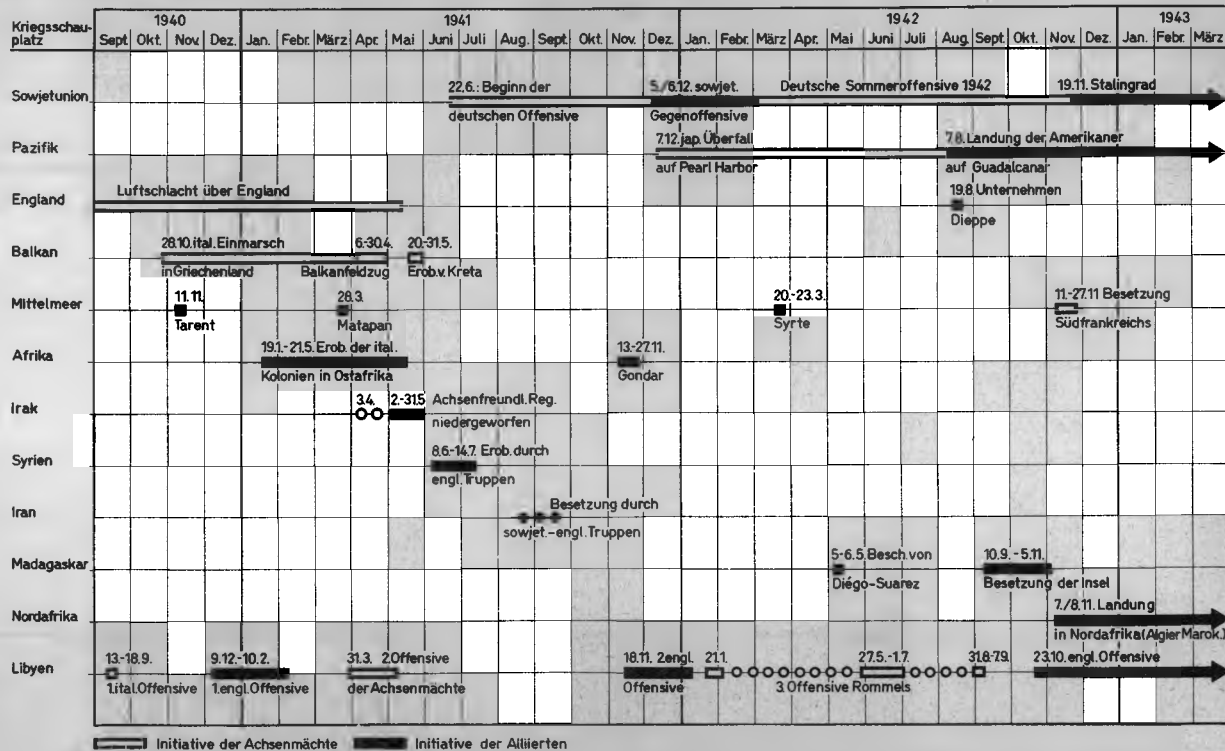
Deutsche Annexions- und Eroberungspolitik 1938-1942

(Grenzen von Januar 1938)

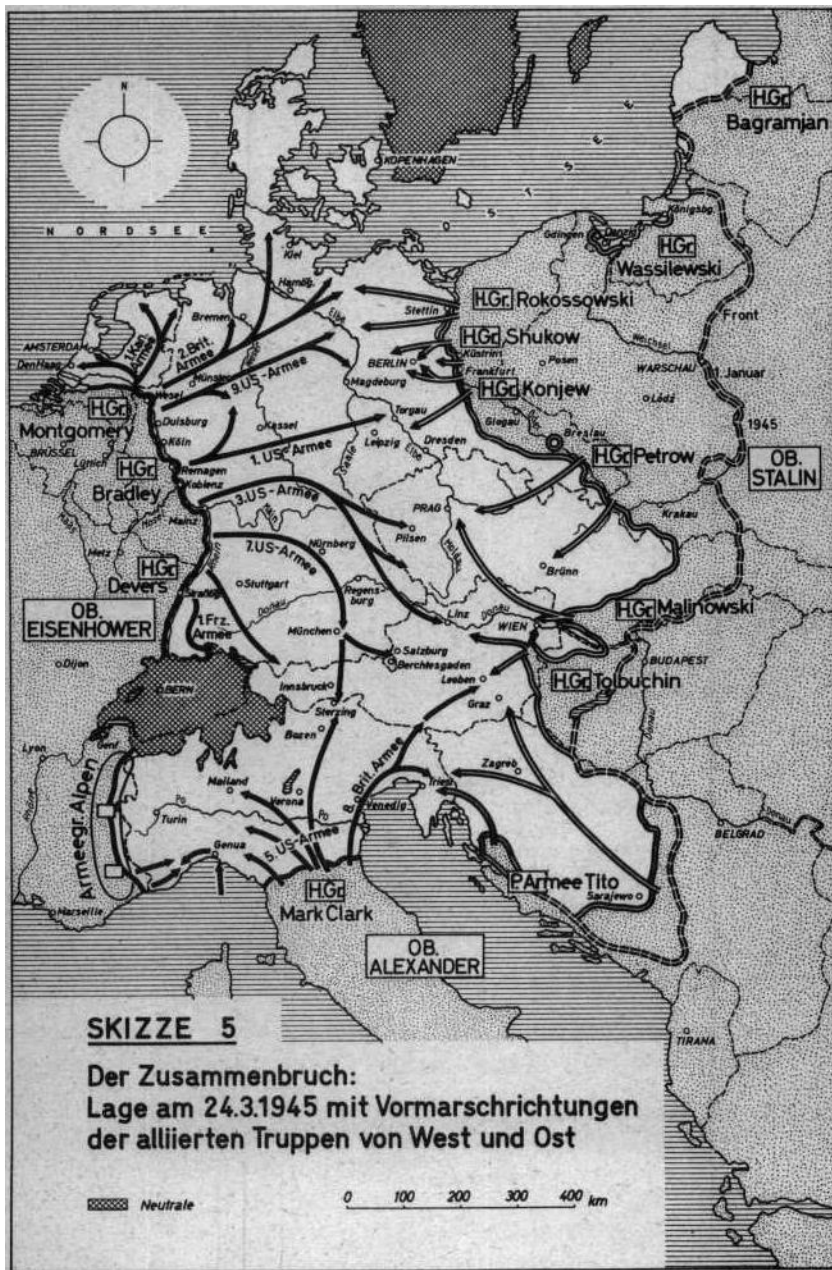
-  Deutschland Anfang 1938
-  Mit Deutschland verbündete oder abhängige Staaten
-  Umfang der Besetzung durch die „Achsenmächte“ bis zur 2.Hälfte des Jahres 1942
-  1940 Jahr der Besetzung



SKIZZE 3 : Der 2. Weltkrieg : Die militärische Entwicklung bis zur Kriegswende 1942/43









A) Spitzengliederung: Deutschland 1939-1945

OB. d. Wehrmacht: **A. Hitler**

„Führer und Reichskanzler“

millt. Adjutantur:
-Schmundt
-Burgdorf(ab1.8.44)

Leiter d. Parteikanzlei:
1941:**M. Bormann**

#:Himmler
Partei: bis Mai 1941: Hess
(dann: Bormann)

Min. Rat f. Reichsverteidg.
Staat:
(Ministerien)
Chef Reichskzt.:Lammers

Rüstung: Todt/Speer

(OKW) Oberkommando d. Wehrmacht
Chef: Gen. Feldm. **Keitel**
WFAmt/Stab: Gen. Ob. Jodl
Abt. Landesvert.: Gen. Warlimont
(stellv. Chef d. WFSt.) -: v. Butlar
-: Winter
(Abt.: Nachr., Wehrmachtprop.,
Abwehr, Wehrwirtschaftsstab)

- Kriegsschauplätze
- Dänemark
 - Norwegen
 - Finnland (Nord)
 - Afrika
 - Balkan (ab: Juli 41)
 - Westen (ab: 15. März 41)
 - Italien
 - Ersatzheer (ab: August 44)

(OKH) Oberkommando d. Heeres
ObdH.: Gen. Feldm. v. **Brauchitsch**
ab 19.12.41: **Hitler**
Chef d. Genst. d. H.:
- Halder bis 24.9.42
- Zeitzler bis 20.7.44
m.d.Fb. - Guderian bis 28.3.45
- Krebs bis 30.4.45
- HGr., -Armeen -

- Kriegsschauplätze
- Polen (bis 3.9.39)
 - Westen (bis 15.3.41)
 - Balkan (bis Juli 41)
 - Ostfront (ab 8.7.40)
- Ersatzheer (bis Juli 44)

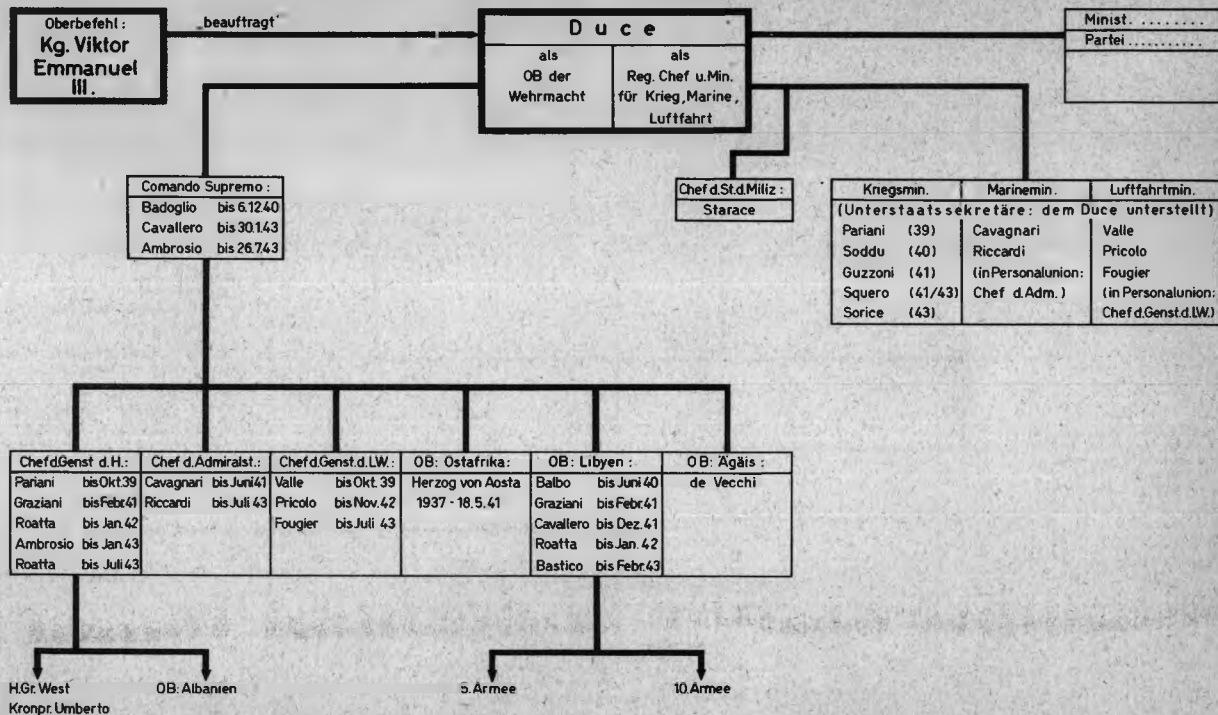
(OKL) Oberkommando d. Luftwaffe
ObdL.: Rm. **Göring**
ab 25./27.4.45: Gen. Fm. v. Greim
Chef d. Genst. d. LW.:
- Jeschonnek bis 19.8.43
- Korten bis 22.7.44
m.d.Fb. - Kreipe bis 28.10.44
- Köller bis 8.5.45

Luftflotten LuftgauKdos.

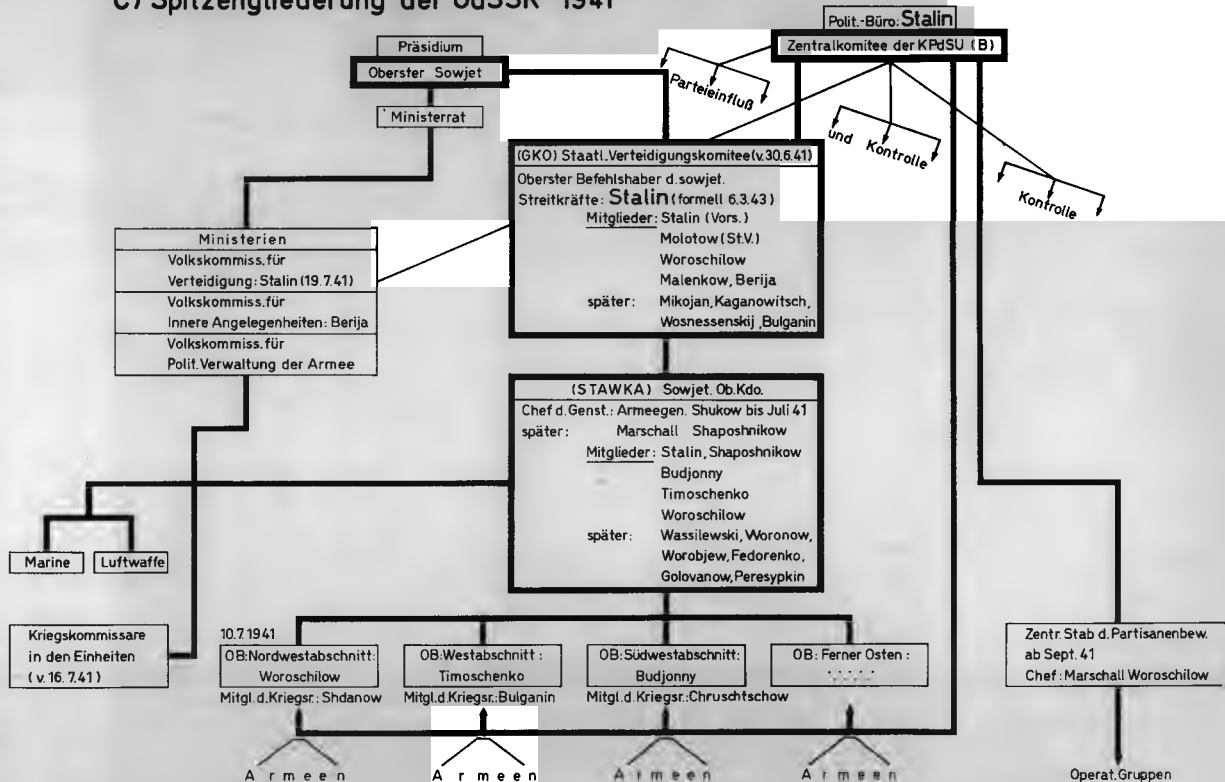
(OKM) Oberkommando d. Kriegsmarine
ObdM.: Gr. Adm. **Raeder**
ab 30.1.43: Gr. Adm. **Dönitz**
25.4.45: v. Friedeburg
Chef d. Stabes der SKL.:
- Schniewind
- Fricke ab 1.6.41
- Meisel ab 21.2.43

Flottenchef Marine Gr. Kdo. B.d.U.

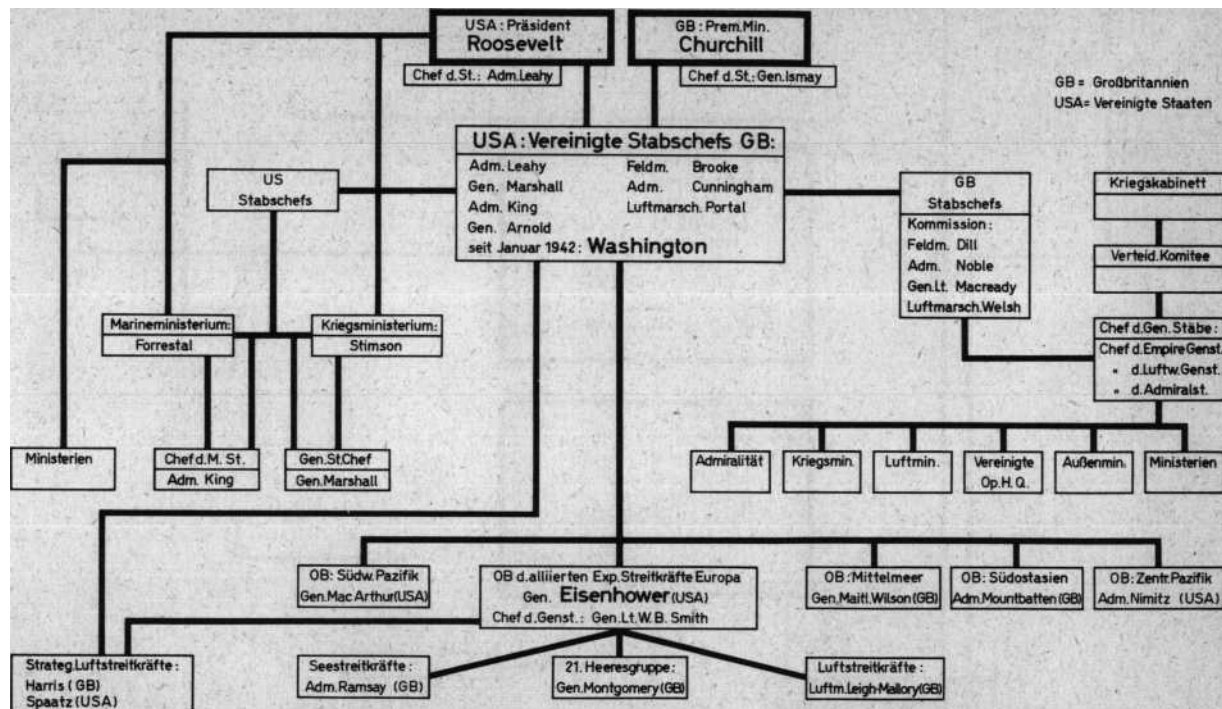
B) Spitzengliederung der ital. Wehrmacht 1940-1943



C) Spitzengliederung der UdSSR 1941



D) Spitzengliederung: Allierte(Mai 1944)



V. Quellen-, Literatur- und Inhaltsverzeichnis der Dokumente

Erläuterung:

In // Klammern = Quellennachweis für das Dokument.

In () Klammer = Neueste Literatur zu dem Zeitabschnitt oder zu dem Dokument.

Vgl. S. = Hinweis auf umfassendere Bibliographie zu dem Gesamthema

IMT = Internationales Militärtribunal Nürnberg

(Hauptkriegsverbrecherprozess. Blaue Serie Bd.I-XLH)

a) Der Weg in den Krieg: 1933-1939

- 1 Hitlers Besprechung mit den Befehlshabern der Reichswehr v. 3.2.1933; /Vierteljahrsh. f. Zeitgesch. 1954, S. 434 f/(Bracher, K. D., Das Anfangsstadium der Hitler – sehen Aussenpolitik, in: Vj.f. Zg. 1957, S. 63 ff)
- 2 Aufzeichnung des poln. Staatssek. Szembek v. 10.2.1935 – eigene Übersetzung –; /Szembek, Journal 1933 -1939, Paris 1952, S. 38 ff/. (Roos, H., Polen und Europa. Studien zur polnischen Aussenpolitik 1931-1939, Tübingen 1957. Vgl. S. 401 ff)
- 3 Hossbach-Nieder Schrift über die Besprechung v. 5.11.1937; /Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918 – 1945, Serie D. Bd. I, 1950, S. 25 ff/. (Gackenholz, H., Reichskanzlei, 5. Nov. 1937, in: Festgabe für F. Hartung. Forschungen zu Staat und Verfassung, Berlin 1958, S. 459 ff)
- 4 Aus Hitlers Rede vor der Deutschen Presse v. 10.11.1938; /Vierteljahrsh.- f. Zeitg., 1958, S. 175 ff/. (Leuschner, J., Volk und Raum, Göttingen 1958; Celovsky, B., Das Münchener Abkommen 1938, Stuttgart 1958. Vgl. S. 487 ff; Rönnefarth, H., Die Sudetenkrise in der Internationalen Politik. Entstehung – Verlauf – Auswirkung (Bd. 18 d. Veröffentlichungen des Instituts f. Europäische Geschichte Mainz) – in Vorbereitung –)
- 5 Aufzeichnung über die Besprechung in der Reichskanzlei v. 23.5.1939; /IMT. Dok. L-079/.
- 6 Aufzeichnung über Hitlers Ansprache v. 22.8.1939; /IMT, Dok. PS-798/.
- 7 Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt v. 23.8.1939; /Das nationals. Deutschland und die Sowjetunion 1939-1941. Hrsg. v. Carroll u. Epstein, Washington 1948, S. 84 ff/. (Weinberg, G. L., Germany and the Soviet Union 1939-1941, Leiden 1954. Vgl. S. 203 ff)
- 8 Weisung Nr. 1 für die Kriegführung v. 31.8.1939; Jacobsen, H. A., Dokumente zur Vorgeschichte des Westfeldzuges 1939/1940, Göttingen 1957, S. 1 f/.

Allgemein zur Vorgeschichte des 2. Weltkrieges:

Braubach, M., Politisch-diplomatische Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges, in: Schicksalsfragen der Gegenwart, Bd. I. Tübingen 1957, S. 112 ff. Vgl. S. 143 f; Geschichte des 2. Weltkrieges in Dokumenten. Freiburg 1953 ff, Bd. I-III., Hrsg. v. M. Freund. Meinck, G., Hitler und die deutsche Aufrüstung 1933-1937, Wiesbaden 1959

In Vorbereitung: Hofer, W., Die Diktatur Hitlers, in: Handbuch der Deutschen Geschichte Konstanz 1959 (mit ausführlicher Bibliographie). Im Übrigen: s. Nachtrag Seite 524

b) Politik und Kriegführung 1: 1939-1942

1939:

- 9 Aus Hitlers Reichstagsrede v. 1.9.1939; /Der grossdeutsche Freiheitskampf. Reden A. Hitlers, München 1943, S. 25 ff/. (Vormann, N. v., Der Feldzug 1939 in Polen, Weissenburg 1958; vgl. S. 210) Roos, H., Der Feldzug in Polen vom September 1939, in: Wehrw. Rdsch., 1959)
- 10 Britisch-französisches Ultimatum v. 1. und 3. 9.1939; /Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges Nr. 472, 473, 477/.
- 11 Telegramm Hitlers an Mussolini v. 3. 9.1939; /IMT, Dok. PS-1831/. (Toscano, M., Le origini diplomatiche del patto d'acciaio, 2. Aufl., Firenze 1956)
- 12 Aus der Rede Hitlers vor dem Reichstag am 6. 10. 1939; /Der grossdt. Freiheitskampf, a. a. O., S. 67 ff/
- 13 Weisung Nr. 6 für die Kriegführung v. 9. 10. 1939; /Jacobsen, Dok. a. a. O., S. 21 f/. (Jacobsen, H. A., Fall Gelb, Der Kampf um den deutschen Operationsplan zur Westoffensive 1940, Wiesbaden 1957; vgl. S. 319 ff: ausführliche Bibliographie)

- 14 Niederschrift über Hitlers Ansprache v. 23.11.1939; /IMT, Dok. PS-789/.
- 15 Weisung Nr. 9 für die Kriegführung v. 29.11.1939; /Dokumente zum Unternehmen «Seelöwe». Hrsg. v. K. Klee, Göttingen 1959, S. 277 ff/

1940

- 16 Weisung für Fall «Wesertübung» v. 1.3.1940; /Hubatsch, W., Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940, Göttingen 1952, S. 425 ff. Neuaufgabe in Vorbereitung. / (auch: Buchner, A., Narvik, Neckargemünd 1958. Vgl. S. 203 f)
- 17 Dokumente zum «Haltbefehl» für die deutschen Pz. Tr. vor Düнкirchen Mai 1940; /Jacobsen, Dokumente zum Westfeldzug 1940, Göttingen 1959/. (Jacobsen, H. A., Düнкirchen, Neckargemünd 1958. Vgl. S. 235 ff; Taylor, T., The march of Conquest, New York 1958; Goutard, A., 1940. La Guerre des occasions perdues, Paris 1956; Müller, K.-J., Das Ende der Entente Cordiale, Beiheft 3 d. Wehrw. Rdsch., Frankfurt 1956)
- 18 Weisung OKW v. 2.7.1940; /Dokumente, Klee a. a. O., S. 301 f/ (Klee, K., Das Unternehmen «Seelöwe», Göttingen 1958. Vgl. S. 280 ff; Wheatley, R., Operation Seelöwe, Minden 1958. Vgl. S. 242 ff.)
- 19 Notizen über die Besprechung auf dem Berghof v. 13. 7.1940; /Tagebuch des Chef d. Genst. d. H., Gen. Oberst F. Halder. Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Greiner/
- 20 Weisung Nr. 16 v. 16.7.1940 über die Vorbereitungen einer Landung in England; /Dok., Klee a. a. O., S. 310 ff/
- 21 Aus Hitlers Reichstagsrede v. 19.7.1940; /Der grossdt. Freiheitskampf, a. a. O., S. 231 ff/. (Documents on German Foreign Policy, Series D, Bd. IX und X, London 1956 f. – Bis 31. 8.1940)
- 22 Besprechung Hitlers v. 21.7.1940:
 - a) Aufzeichnungen Halders, a. a. O., v. 22.7.1940
 - b) Notiz des ObdM, Gr. Adm. Raeder; /Dok., Klee a. a. O., S. 245 f/
- 23 Aufzeichnungen über die Besprechung bei Hitler am 31.7.1940; /Halder-Tgb., a. a. O., v. 31.7.1940/.
- 24 Weisung Nr. 17 für die Führung des Luft- und Seekrieges gegen England v. 1. 8.1940; /Dok., Klee, a.a. O., S. 333 f/. (Klee, K., Die Luftschlacht um England, in: Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges, Frankfurt 1959)
- 25 Auszug aus dem Operationsentwurf Ost d. Gen. Maj. Marcks v. 5. 8.1940; /Philippi, A., Das Pripjetproblem, Beiheft 2 d. Wehrw. Rdschau 1956, S. 69 ff/.
- 26 Wiener Schiedsspruch v. 30.8.1940; /Dokumente der Dt. Politik u. Geschichte v. 1848 bis zur Gegenwart, Bd.V, Berlin-München o. J. Hrsg. v. Hohlfeld, S. 217 ff/. (Hillgruber, A., Hitler, König Carol und Marschall Antonescu, Wiesbaden 1954. Vgl. S. 357 ff; Brausch, G., Deutschland-Ungarn. Die diplomatischen Beziehungen vom Herbst 1937 bis Frühjahr 1939, ungedr. Diss. Göttingen 1956. Vgl. S. LVIII ff.)
- 27 Aufzeichnungendes ital. Aussenmin. Graf Ciano v. 6.-9.9.1940; /Ciano, Tagebücher 1939 – 1943, Bern 1946/. (Schramm – v. Thadden, E., Griechenland und die Grossmächte im Zweiten Weltkrieg, Wiesbaden 1955. Vgl. S. 236 ff)
- 28 Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan v. 27. 9.1940; /Reichsgesetzblatt 1940, II, S. 280/. (Der geheime Deutsch-japanische Notenaustausch zum Dreimächtepakt, in: Vj. f. Zg. 1957, S. 182 ff; Presseisen, E. L., Germany and Japan. 1933-1941, Den Haag 1958. Vgl. S. 331 ff)
- 29 Aufzeichnungen Cianos v. 2.10.1940-4.10.1940; /Tagebücher, a. a. O. /
- 30 OKW-Weisung v. 12.10.1940 zur Verschiebung des Unternehmens «Seelöwe»; /Dok., Klee, a.a.O., S. 441 f/
- 31 Aus den Aufzeichnungen Ciaqos v. 12.10.-18.10.1940; /a. a. O. /
- 32 Weisung Nr. 18 v. 12.11.1940; /IMT, Dok. PS-444/. (Greiner, H., Die Oberste Wehrmachtführung 1939-1943, Wiesbaden 1951; Hytier, A. D., Two years of French Foreign Policy. Vichy 1940-1942, Paris 1958, Vgl. S. 363 ff)
- 33 Aus der Unterredung Hitlers mit dem sowjetischen Aussenminister Molotow v. 13.11.1940; /Das nationals. Deutschland, a. a. O., S. 265 ff/. (Schmidt, P., Statist auf diplomatischer Bühne 1923-1945, Bonn 1953, S. 525 ff; Weinberg, a. a. O.)
- 34 Aus dem Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes des OKW v. 13. und 14.11.1940; /Dok., Klee, a.a.O., S.71 f/
- 35 Brief Hitlers an Mussolini v. 20.11.1940; /de Mendelssohn, P., Die Nürnberger Dokumente, Hamburg 1947, S. 211 ff/
- 36 Churchills Lagebericht an Roosevelt v. 8.12.1940; /Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Bd. 2, S. 288 ff/. (Butler, J. R. M., Grand strategy, vol.II, September 1939-June 1941, London 1957)
- 37 Entwurf zur Weisung Nr. 19. Unternehmen «Felix»-undatiert v. Nov. 1940; /Seraphim, H. G., «Felix» und «Isabella», in: Die Welt als Geschichte, 1955, Heft 1, S. 45 ff/. (Greiner, a. a. O.; Suher, S., Zwischen Hendaye und Gibraltar, Zürich 1948)

- 38 Weisung Nr. 19 v. 10.12.1940. Unternehmen «Attila»; /IMT Dok. R-170/
 39 Weisung Nr. 20 v. 13.12.1940. Unternehmen «Marita»; /IMT Dok. PS-1541/(Playfair, I. S. O., The Mediterranean and Middle East, Bd. I u. n, London 1954/1956; Buchner, A., Der deutsche Griechenlandfeldzug, Heidelberg 1957. Vgl. S. 205)
 40 Weisung Nr. 21 «Fall Barbarossa» v. 18.12.1940; /IMT, Dok. PS-446/. (Weinberg, a. a. O.; Greiner, a. a. O.; Blau, E. G., The german campaign in Russia. Planning and Operations. 1940-1942, Department of the Army 1955)
 41 Notiz über die Besprechung Hitlers mit dem ObdM v. 27.12.1940; /IMT, Dok. C-170/. (Assmann, K., Deutsche Schicksalsjahre, 2. Aufl., Wiesbaden 1951)

1941

- 42 Aus dem KTB d. WFStabes (OKW) v. 9.1.1941; /Dok., Klee, a. a. O., S. 83 f/
 43 Weisung Nr. 22 f. d. Mittelmeerraum v. 11.1.1941; /Archiv f. Geschichte des Luftkrieges Hamburg/. (Rintelen, E. v., Mussolini als Bundesgenosse, Tübingen 1951; Rommel, E., Krieg ohne Hass, Heidenheim 1950; Cavallero, U., Comando Supremo, Capelli 1948)
 44 Deutsch-italienische Besprechungen v. 19./20.1.1941; /JMT, Dok. C-134/
 45 Besprechungsnotizen über «Fall Barbarossa» und «Sonnenblume» v. 3.2.1941; /IMT, Dok. PS-872/
 46 Weisung Nr. 23 v. 6.2.1941 für die Kriegführung gegen die engl. Wehrwirtschaft; /Archiv f. die Geschichte des Luftkrieges, Hamburg/
 47 Aus dem KTB-WFStab v. 17.2.1941; /Dok., Klee, a. a. O., S. 89/
 48 Weisung Nr. 24 v. 5.3.1941 über die Zusammenarbeit mit Japan; /IMT, Dok. PS-384/. (Presseisen, a. a. O.; Hollmack, H., Was wirklich geschah, München 1949, S. 254 ff, 492 ff. Hier weitere Dok. Auswahl)
 49 Aus der Besprechung v. 27.3.1941 über Jugoslawien; /IMT, Dok. PS-1746/
 50 Weisung Nr. 25 v. 27.3.1941; /IMT, Dok. PS-1746/
 51 Hitlers Ansprache an die Befehlshaber v. 30. 3. 1941; /Halder Tgb., a. a. O./ (Hierzu auch: IMT, Dok. L-221. Hitlers Ansprache v. 16.7.1941; Der verbrecherische Befehl, in: Beilage zur Wochenzeitung «Das Parlament» v. 17.7.1957)
 52 Japanisch – sowjetisches Neutralitätsabkommen v. 13.4.1941; /Europa – Archiv 1947, S. 1044/ (Presseisen, a. a. O.; Togo, Sh., Japan im Zweiten Weltkrieg, Bonn 1958)
 53 Weisung Nr. 28 v. 25.4.1941. Unternehmen «Merkur»; /Staatliches Archivlager Göttingen, Dok. PS-450/. (Gundelach, K., Kreta, in: Entscheidungsschlachten, a. a. O.)
 54 Unterredung Hitlers mit dem dt. Botschafter in Moskau, Graf v. d. Schulenburg, am 28.4.1941; /Das nationals. Deutschland, a. a. O., S. 370 ff/
 55 MemorandumdesStaatssekr. v. Weizsäcker an den RAM v. Ribbentrop v. 28.4.1941; /Das nationals. Deutschland, a. a. O., S. 373 f/. (Weizsäcker, E. v., Erinnerungen, München-Leipzig 1950)
 56 Besprechung beim Chef der Abt. Landesverteidigung (OKW) v. 30.4.1941; /IMT, Dok. PS-1746/
 57 a) OKW-Weisung v. 1.5.1941 betr. Spanien und Portugal
 b) Schreiben der Abt. Landesvert. v. 9.5.1941 betr. Iberische Halbinsel; /Seraphim, a. a. O., S. 73 ff./
 58 Der «Fall Hess» v. 10.5.1941; /Halder-Tgb. v. 15.5.1941; (IMT, Bd. XXXVIII, S. 174 ff; Bericht des Herzogs v. Hamilton über seine Unterredung mit Hess am 11.5.1941)
 59 Weisung Nr. 30. Mittlerer Orient v. 23.5.1941; /Archiv f. Geschichte des Luftkrieges, a. a. O. /
 60 Friedensplan Goerdelers v. 30.5.1941; /Ritter, G., Carl Goerdeler. und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart, 2. Aufl. 1956, S. 569/
 61 Notiz über die Besprechung Hitlers mit dem ObdM v. 6.6.1941; /IMT, Dok. C-170/
 62 Entwurf zur Weisung Nr. 32 v. 11. 6.1941; /Klee, K., in: Wehrw. Rdschau, 1956, S. 127 ff/
 63 Aufzeichnungen Cianos v. 18.6.-22.6.1941; /a. a. O. /
 64 Der Chef d. Genst. d. H. über die Kampfhandlungen im Osten v. 22. 6.-8.7.1941; /Halder, a. a. O. / (Hoth, H., Panzer Operationen, Heidelberg 1956; Philippi, a. a. O.; Röhrich, E., Probleme der Kesselschlacht, Karlsruhe 1958)
 65 Abkommen zwischen Grossbritannien und der Sowjetunion v. 12.7.1941; /Deuerlich, E., Die Einheit Deutschlands, Frankfurt 1957, S. 212/. (McNeill, W. H., America, Britain and Russia. Their cooperation and conflict 1941 – 1946, London 1953)
 66 Der Chef d. Genst. d. H. über die Kampfhandlungen im Osten v. 23.7.-14. 8.1941; /Halder, a. a. O. / mit der Ergänzung: Äusserung Hitlers v. 20.6.1941 /Dok. PS-2353, Bl. 441/
 67 Atlantik-Charta v. 14.8.1941; /Europa-Archiv 1947, S. 343/ (Moltmann, G., Amerikas Deutschlandpolitik im Zweiten Weltkrieg. Kriegs- und Friedensziele 1941-1945, Heidelberg 1958. Vgl. S. 176 ff)

- 68 Führerbefehl v. 21.8.1941; /Halder-Tgb. v. 22.8.1941/
- 69 Denkschrift des OKW über die strategische Lage im Spätsommer 1941; /Halder-Tgb. v. 13.9.1941/(Vgl. Nürnberg Staatsarchiv. Rep. 502, Dok. PS-1799, Blatt 239)
- 70 Aus den Aufzeichnungen Cianos v. 13.10.1941; /a. a. O. /
- 71 Der japanische Operationsplan im Herbst 1941;/Wehrw.Rdschau, 1957, S. 262 ff/. (Togo, a. a. O.; zum Seekrieg im Pazifik jetzt: Rohwer, J., Midway, in: Entscheidungsschlachten, a. a. O.)
- 72 Über die Schlacht von Moskau v. 18.11.-1.12.1941; /Halder-Tgb., a. a. O. / (Hofmann, R., Die Schlacht um Moskau, in: Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges, a. a. O.)
- 73 Auf Zeichnung des OB d. HGr. Mitte, Gen. Feldm. v. Bock, v. 1.12.1941; /Tagebuch Bock. Im Privatbesitz/
- 74 Aufzeichnung Bocks v. 7.12.1941; /a. a. O. / (Röhricht, a. a. O.)
- 75 Deutsch-italienisch-japanisches Abkommen v. 11.12.1941 /Reichsgesetzblatt 1942, II, S. 132/ ¹
- 76 Aus der Rede Hitlers im Reichstag v. 11.12.1941; /Der grossdt. Freiheitskampf a. a. O. Bd. III, S. 113 ff/; (Langer, W. and Gleason, S. E., The undeclared War, 1940-1941, New York 1953)

1942

- 77 Aus der Unterredung Hitlers mit dem japanischen Botschafter Oshima v. 3.1.1942; /IMT, Bd.XXXV, S. 94 ff/. (Holldack, a. a. O.)
- 78 Aus Hitlers Tischgesprächen v. 27.1.1942; /Picker, H., Hitlers Tischgespräche, Bonn 1951, S. 201/
- 79 Aus den Goebbels-Tgb. v. 20.3.1942; /Goebbels Tgb. Hrsg. v. L. P. Lochner, Zürich 1948/
- 80 Aufzeichnung Cianos v. 9.4.1942; /a. a. O. /
- 81 Aus den Goebbels-Tgb. v. 26.4.1942; /a. a. O. /
- 82 Aufzeichnungen Cianos v. 27. 4.-30. 4.1942; /a. a. O. /
- 83 Aus den Goebbels-Tgb. v. 30.4.1942; /a. a. O. /
- 84 Weisung Nr. 41 v. 5.4.1942; /Doerr, H., Der Feldzug nach Stalingrad, Darmstadt 1955, S. 120 ff/ (Aus sowjetischer Sicht: Die wichtigsten Operationen des Grossen Vaterländischen Krieges 1941-1945. Hrsg. v. Oberst P.A. Shilin, Berlin 1958)
- 85 Weisung Nr. 45 v. 23.7.1942; /Doerr a. a. O. S. 124 ff/ (Fretter-Pico, M., Missbrauchte Infanterie, Frankfurt 1957)
- 86 Ansprache Montgomerys vor der Schlacht bei ElAlamein und Tagesbefehl an die 8. Armee v. 22./23.10. 1942; /Montgomery, Memoiren, München 1958, S. 143 ff/. (Bryant, A., Kriegswende, Düsseldorf 1958)
- 87 Führerbefehl v. 3.11.1942 an GFM Rommel; /Rommel, a. a. O., S. 268/. (Esebeck, v. H. G., Afrikanische Schicksalsjahre, Wiesbaden 1949; Young, D., Rommel, Wiesbaden 1950; mit Vorbehalt: Carell P., Die Wüstenfuchse. Hamburg 1958)
- 88 Aus den Auf Zeichnungen zum KTB desWFStabes v. 7.-14.11.1942; /Greiner, a. a. O., S. 418 ff/
- 89 Aus Hitlers Rede v. 8.11.1942; /Keesing's Archiv der Gegenwart Nov. 1942/
- 90 Funkspruch des Gen. Oberst Paulus an Hitler v. 23.11.1942; /Anlage zum KTB-6. Armee. Z. Z. in Washington/(Görlitz, W., Die Schlacht um Stalingrad, in: Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges, a. a. O.; Röhricht, a. a. O.)
- 91 Führerbefehl an OB 6. Armee v. 24.11.1942; /Doerr a. a. O. S. 74/. (Zeitler, K., in: The fatal Decisions: Stalingrad, New York 1956)
- 92 Denkschrift des Kdr. Gen. d. LI. A. K. v. 25.11.1942 über die Lage im Stalingrader Kessel; /Anlage KTB-6. Armee, a. a. O. /
- 93 Aus der Führerlagebesprechung v. 12.12.1942; /Mikrofilm: Institut für Zeitgeschichte München, /(Veröffentlichung der Fragmente der Führerlagebesprechungen in Vorbereitung)

c) Politik und Kriegführung II: 1943 -1945

1943

- 94 Aus der Konferenz von Casablanca v. 14.-26.1.1943: «Bedingungslose Kapitulation»; /Sherwood, R. E. Roosevelt und Hopkins, Hamburg 1950, S. 565 ff; Churchill a. a. O., Bd. IV/2, S. 311/. (Feis, H., Churchill, Roosevelt, Stalin. The war they waged and the peace they sought, London 1957; Morison, S. E., American Contributions to the strategy of World War II, London 1958) Vagts, A., Unconditional surrender – vor und nach 1943, in: Vj.f. Zg., 1959, S. 280 ff.

- 95 Aus der Sportpalastrede Goebbels v. 18.2.1943: «Totaler Krieg»; /A. I. Berndt – v. Wedel, Deutschland im Kampf, Berlin Nr. 83/84, Februar 1943, S. 80 ff/
- 96 Aus den Goebbels-Tgb. v. 2. und 9.3.1943; /a. a. O. /
- 97 Aus der Unterredung des dt. RAM v. Ribbentrop mit dem ital. Staatssekr. Bastianini v. 8.4.1943; /IMT, Bd.XXXV, S. 44 ff/
- 98 Aufzeichnungen des Gen. Feldm. v. Manstein über die Besprechungen im FHQ vor dem Unternehmen «Zitadelle» 4.5. und 1.7.1943; /Manstein, E. v., Verlorene Siege, Bonn 1955, S. 488 ff/
- 99 Manifest des Nationalkomitees «Freies Deutschland» v. 13.7.1943; /Weinert, E., Das Nationalkomitee «Freies Deutschland» 1943-1945, Berlin 1957, S. 19 ff.-Darstellung aus kommunistischer Sicht I /
- 100 Aus den Aufzeichnungen Goebbels v. 23.9.1943; /a. a. O. /
- 101 Die Kapitulation Italiens:
 a) Telegramm Marschall Badoglio an Hitler v. 8.9.1943
 b) Waffenstillstandsbedingungen v. 3.9.1943
 /Keesing's Archiv der Gegenwart September 1943/
- 102 Brief des Gen. v. Seydlitz an Gen. Oberst Model v. Herbst 1943. Flugblatt; /Privatarchiv Model/
- 103 Aus der Lagebeurteilung des OB West v. 25.10.1943; /Anlage zum KTB-OB West, Ia. Bundesarchiv Koblenz/
- 104 Vortrag Gen. Jodls v. 7.11.1943 über die strategische Lage am Anfang des 5. Kriegsjahres; /IMT, Dok. L-172/
- 105 Erklärung von Teheran v. 1.12.1943; /Deuerlein, a. a. O., S. 218/
- 1944**
- 106 Ansprache des ObdM vor den Befehlshabern am 15.2.1944; /IMT, Dok. D-640/ (Dönitz, K., 10 Jahre und 20 Tage, Bonn 1958)
- 107 Lagebericht OB West über die besetzten Westgebiete v. 5.6.1944; /KTB-WFSt. Abschrift von P. E. Schramm dem Hrsz, zur Verfügung gestellt/ (Speidel, H., Invasion 1944, Tübingen-Stuttgart 1949; Hayn, F., Die Invasion, Heidelberg 1954; aus franz. Sicht: Aron, R., Histoire de la libération de la France, Paris 1959. vgl. S. 725 ff)
- 108 Eisenhowers Tagesbefehl v. 6.6.1944 – eigene Übersetzung –; /Pogue, F.C., The Supreme Command, Washington 1954, S. 545/ (Wilmot, C., Der Kampf um Europa, Frankfurt 1954; Ehrmann, J., Grand strategy, vol. V., August 1943-September 1944, London 1956; Eisenhower, Dw., Kreuzzug in Europa, Amsterdam 1948; Harrison, G. A., Cross-Channel Attack, Washington 1951)
- 109 Aus dem KTB-WFSt. v. 6.6.-8.6.1944; /a. a. O. / (Gundelach, K., Drohende Gefahr West, in: Wehrw. Rdsch. 1959, S. 299 ff)
- 110 Fenschreiben Rommels v. 15.7.1944 an Hitler; /Speidel, a. a. O., S. 137 f/
 Illa) Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamts. Eintragung vom 20./21.7.1944 /Mikrofilm: Institut für Zeitgeschichte, München/.
- 111 b) KTB-OB West v. 20.7.1944; /Bundesarchiv Koblenz/. (Ritter, G., a. a. O.; Zeller, E., Geist der Freiheit, München 1956. 3. Aufl.; Rothfels, H., Die deutsche Opposition gegen Hitler, Fischer-Bücherei 1958. Vgl. S. 178 ff)
- 112 Aus der Rede Himmlers vor den Gauleitern am 3.8.1944/Vierteljahrsh. f. Zeitg., 1953, S. 357 ff/ (Allgemein Ostfront 1944/45: Gackenholtz, H., Zum Zusammenbruch der HGr. Mitte im Sommer 1944, in: Vj. f. Zeitg., 1955, S. 317 ff; Hillgruber, a. a. O., S. 209 ff; Schmidt-Richberg, E., Der Endkampf auf dem Balkan, Heidelberg 1955; Hillgruber, A., Die Räumung der Krim 1944, Berlin-Frankfurt 1959. Vgl. S. 158)
- 113 Beurteilung der Lage West durch den OB, Gen. Feldm. v. Rundstedt v. 7.9.1944; /Anlage zum KTB-OB West, a. a. O. /
- 114 Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion, Grossbrit. und den Vereinigten Staaten einerseits und Rumänien andererseits v. 12.9.1944; /Auswärtige Politik, Jg. 11, Heft 9, S. 550 ff/ (Hillgruber, a. a. O.; Gheorge, J., Rumäniens Weg zum Satellitenstaat, Heidelberg 1952)
- 115 Briefwechsel Eisenhower-Montgomery über die Führung der Operationen v. 15.9.-21.9.1944; /Montgomery, a. a. O., S. 311/; (Eisenhower, a. a. O.)
- 116 Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion und Grossbritannien einerseits und Finnland andererseits v. 19.9.1944; /Auswärtige Politik, a. a. O., S. 539 ff/ (Erfurth, W., Der finnische Krieg 1941-1944, Wiesbaden 1950; Mannerheim, C. Frhr. v., Erinnerungen, Freiburg 1952)
- 117 Lagebeurteilung OB West v. 20.9.1944; /KTB-Anlagen, a. a. O. /
- 118 Erlass über die Bildung des dt. Volkssturms v. 25.9.1944; /Reichsgesetzblatt 1944, I, S.253 f/
- 119 Verluste des Westheeres v. 6.6.-29.9.1944; /KTB-WFSt., a. a. O. /

- 120 Zustandsbericht des OB West an OKW v. 28.11.1944; /Anlagen z. KTB-West a. a. O. /
- 121 Zustandsbericht OB West v. 1.12.1944; /a. a. O. /
- 122 OKW-Befehl zum Halten des Westwalls v. 5.12.1944; /a. a. O. KTB-West/
- 123 Schreibendes OB West über den Fronteinsatz der H. J. v. 7.12. 1944; /Anlagen KTB a. a. O. /
- 124 Tagesbefehl OB West v. 16.12.1944; /Anlage KTB-West a. a. O. / (Manteuffel, H. v., Die Ardennenoffensive, in: Entscheidungsschlachten, a. a. O.)
- 125 Operationsbefehl Eisenhowers v. 31.12.1944; /Montgomery, a. a. O., S. 360 ff/(Blumenstock, F., Der Einmarsch der Amerikaner und Franzosen im nördl. Württemberg im April 1945, Stuttgart 1957; Wagener, C., Kampf und Ende der HGr. B im Ruhr kessel 22.3.-17.4.1945, in: Wehrw. Rdsch. 1957, S. 535 ff; Ehrmann, J., Grand Strategy, vol. VI, Oktober 1944 – August 1945, London 1956)

1945

- 126 Notiz über die Führerlage v. 19.2.1945; /JMT, Dok. C-158/
- 127 Geheimabkommen v. Jalta 11. 2.1945;/Die Konferenzen von Malta und Jalta. Dokumente vom 17.7.1944-3.6.1945, Department of State, Düsseldorf 1957, S. 909ff./ (Deuerlein, a. a. O.; Meissner, B., Russland, die Westmächte und Deutschland, Hamburg 1953)
- 128 Die Erklärung v. Jalta v. 12.1.1945; /a. a. O., S. 897 ff/
- 129 Brief des RM Speer an Hitler v. 29.3.1945; /Baumbach, W., Zu spät?, 2. Aufl., München 1949, S. 279 ff/
- 130 Das politische Testament Hitlers v. 29.4.1945; /Dokumente der deutschen Politik, a. a. O. S. 526 ff/. (Bullock, A., Hitler, Düsseldorf 1953; Koller, K., Der letzte Monat, Mannheim 1949)
- 131 Rundfunkansprache des RM Graf Schwerin v. Krosigk am 7.5.1945; /Lüdde-Neurath, W., Regierung Dönitz, Göttingen 1952, S. 154 ff/. (Dönitz a. a. O.)
- 132 Die Kapitulation Deutschlands: 7./8. Mai 1945; /Deuerlein, a. a. O., S. 241/
- 133 Der letzte OKW-Bericht v. 9.5.1945; /Lüdde-Neurath a. a. O. S. 157 f/
- 134 Das Potsdamer Abkommenv. 2.8.1945; /Zusammenfassungnach: Vertrags-Ploetz. Hrsg. v. H. Rönnefarth, Bielefeld 1954, S. 411 ff/(Europa-Archiv: Um den Frieden mit Deutschland, Oberursel 1948; Europa-Archiv 1946 ff; Deuerlein, a. a. O.)
- 135 a-b) Der Abwurf der ersten Atombomben am 6. und 9.8.1945;/Truman, H., Memoiren, 1956. Bd. I, S. 425ff/
- 135 c) Die japanische Kapitulationsurkunde v. 2.9.1945; /Europa-Archiv 1946/1947, S. 407 f/
- 136 Statistik zum Einsatz der deutschen Luftwaffe 1939-1945; /Nach Angaben des Gen. Quartiermeisters der Lw. in: Weltkrieg 1939-1945. Ehrenbuch der deutschen Wehrmacht, Stuttgart 1954, III. Teil, S. 100 ff/ (In Vorbereitung eine erste Darstellung: Geschichte der deutschen Luftwaffe, Wehrverlag Bernard u. Graefe)
- 137 Statistik zum Einsatz der Kriegsmarine 1939 – 1945; /Ploetz, a. a. O., S. 260; S. 48; La Marina Italiana nella Seconda Guerra Mondiale, Bd. II, Roma 1958, S. 106 ff/Allgemein Literatur zum See-Krieg: vgl. Marine-Rundschau, Frankfurt. (Dort Berichte zur Forschung); vor allem Marine-Rdsch. 1959, S. 105 ff.
- 138 Deutschlands Kriegsverluste; /aus: Bilanz des 2. Weltkrieges, Oldenburg, 1953, S. 442 ff/

d) Wirtschaft und Rüstung im Kriege

- 139 Die amerikanische Wehrwirtschaft. Aus der Ausarbeitung über die Wehr- und rüstungswirtschaftlichen Massnahmen des Chefs d. Wehrwirtschaftsamtes im OKW, Gen. Major Thomas, Nürnberger Staatsarchiv, Rep. 502, Dok. PS-2353, Blatt 399 u. 400.
- 140 Die wehrwirtschaftlichen Vorbereitungen zum Ostfeldzug. /s. Dok. Nr. 139, a. a. O., Blatt 378 ff/
- 141 Die Kräftebilanz Deutschlands v. 1939-1945; /Kaldor, N., The German War Economy, 1946, S. 9/
- 142 Produktion des wichtigen Kriegsgerätes 1940-1944; /Die Deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, Berlin 1954, S. 182/(Mueller-Hillebrand, B., Das Heer 1939-1945, Bd.I und II, Darmstadt-Frankfurt, 1954/1956; Ploetz, Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Würzburg 1959, 2. Aufl., Teil IV: Die Kriegsmittel, A: Kriegswirtschaft und Rüstung, S. 159 ff)
- 143 Indexziffern der Rüstungsendfertigung nach Gruppen; /Die deutsche Industrie, a. a. O., S. 178 ff/

- 144 Produktion wichtiger Zweige der Mineralölindustrie und abgeworfene Bombenlast auf die Mineralölwerke 1944-1945; /The effects of strategic bombing on the German war economy, S. 78, 80/ (Schramm, P. E., Die Treibstofffrage vom Herbst 1943 bis Juni 1944, in: Mensch und Staat in Recht und Geschichte. Festschrift für Herbert Kraus, 1954, S. 394 ff; Leeb, E., Aus der Rüstung des Dritten Reiches, Beiheft 4 der Wehrt. Monatshefte, Berlin-Frankfurt 1958)
- 145 Zusammenfassung aus: /Die deutsche Industrie im Kriege, a. a. O., S. 127 f/
- 146 Versorgung mit wichtigen Rohstoffen 1944/1945; /Die deutsche Industrie, a. a. O., S. 127/
- 147 Rüstungsproduktion der Grossmächte 1935-1943; /ebd., S. 84 ff/ (Carl, J., Das amerikanische Leih- und Pacht-Gesetz, Beiheft 6 d. Wehrw. Rdsch., Frankfurt 1957)
- 148 Aus der Denkschrift des RM Speer v. 15. 3. 1945; /IMT, Bd. XLI, S. 420 ff/
- 149a) USA: Produktion von Kriegsmaterial 1940-1945; /Ploetz, a. a. O., S. 239/
- 149b) Alliierte Lieferungen an die Sowjetunion 1941-1945; /Ploetz, a. a. O., S. 214 f/ Allgemein: Klein, B. H., Germany's economic preparations for war, Harvard University Press 1959

e) Wider die Tradition

- 150 Himmlers Weisung zur «Kinderzeugung» v. 28.10.1939; /Groppe, Th., Dokumente und Geschehen. Ein Kampf um Recht und Sitte, Trier 1947, S. 14 f/
- 151 Aus Himmlers Denkschrift über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten v. Mai 1940; /Vierteljahrsh. f. Zeitg. 1957, S. 194 ff/ (Zu Hitlers Ostpolitik im Sommer 1943, in: Vj. f. Zg. 1954, S. 305 ff)
- 152 Der «Kommissarbefehl» v. 6. 6. 1941; /Der verbrecherische Befehl, in: Beilage zur Wochenzeitung «Das Parlament» 1957, a. a. O. / (Kaufmann, E., Warum konnte der Krieg zum Verbrechen erklärt werden?, in: Schicksalsfragen der Gegenwart Bd. I, Tübingen 1957, S. 271 ff)
- 153 12 Gebote für das Verhalten der dt. Verwaltungsbeamten in Russland v. 1.6.1941; /IMT, Dok. USSR-089/ (Dallin, A., Deutsche Herrschaft in Russland, Düsseldorf 1958)
- 154 Befehl des AOK 6 v. 10.10.1941 über das Verhalten der Truppe im Ostraum; /IMT, Bd. XXXV, S. 81 ff/ (Der Generalplan Ost, in: Vj. f. Zg. 1958, S. 281 ff)
- 155 «Nacht und Nebel-Erlass» v. 7.12.1941; /IMT, Dok. L-090/
- 156 Der «Kommandobefehl» v. 18.10.1942; /IMT, Dok. PS-498/
- 157 Der «Trümmerbefehl» zur Zerstörung von Paris v. 23.8.1944; /Anlagen KTB-OB West a. a. O. / (Choltitz a. a. O.; Aron, a. a. O., S. 321 ff)
- 158 Weisung zur Zerstörung von Warschau v. 11.10.1944; /Staatl. Archivlager Göttingen, Mikrofilm, Dok. PS-3288/
- 159 Führerbefehl für Befehlsführung bei abgeschnittenen Truppenteilen v. 28.11.1944; /Archiv f. die Geschichte des Luftkrieges, a. a. O. /
- 160 Weisung zur Sippenhaftung v. Februar 1945; /ebd. /
- 161 «Nerobefehl» Hitlers v. 19. 3. 1945; /IMT, Dok.-Speer 25/
- 162 «Flaggenbefehl» v. 3.4.1945; /Bundesarchiv Koblenz/
- 163 Der Morgenthau-Plan v. September 1944; /Vertrags-Ploetz a. a. O., S. 390ff (Daten hier falsch!); / (Deuerlein, a. a. O., S. 223 ff; Moltmann, a. a. O. S. 121 ff; Dorn, W. L., Die Debatte über die amerikanische Besatzungspolitik für Deutschland (1944-1945) in: Vj.f. Ztg. 1958, S. 60 ff)
- 164 Der alliierte Luftangriff auf Heilbronn am 4.12.1944 /Blumenstock, a. a. O., S. 15 f/
- 165 Die Sowjets in Ostpreussen 1945; /Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa, Bd. 1/1, S. 302 ff. Gross-Denkte/Wolfenbüttel o. J. /

f) Deutsche Gesittung im Kriege

- 166 Aus der Vorgeschichte des Krieges:
- a) Die dritte Denkschrift des Chef d. Genst. d. H., Gen. L. Beck, v. 16.7.1938 gegen Hitlers Aggressionspolitik
- b) Aus dem mündlichen Vortrag Becks beim ObdH v. 16.7.1938; /Foerster, W., Gen. Oberst Ludwig Beck. Sein Kampf gegen den Krieg, München 1953, 2. Aufl., S. 116 ff/
- 167 Brief d. Gen. Oberst W. Ritter v. Leeb an den ObdH v. 31.10.1939; /Jacobsen, Dokumente zur Vorgeschichte, a. a. O., S. 85 f/. (Die Vollmacht des Gewissens, München 1956, S. 381 ff)

- 168 Aus dem Brief eines deutschen Offiziers v. 21.11.1939 aus Polen; /Vierteljahrsh. f. Zeitg. 1954, S. 298 ff/
 169 Denkschrift über die Möglichkeiten einer Ersütterung des bolschewistischen Widerstandes von Innen her v. 17.9.1941; /Der verbrecherische Befehl, a. a. O., Dok. Nr. 16/
 170 Aus den Kriegsbriefen gefallener Studenten v. Oktober 1941 – Januar 1943; /Kriegsbriefe gefallener Studenten 1939-1945, Tübingen – Stuttgart 1952/
 171 Aus dem Tagebuch eines Frontsoldaten in Russland 1942-1943; /Pabst, H., Der Ruf der äussersten Grenze, Tübingen 1953/ (Bamm, P., Die unsichtbare Flagge, München 1952; Matthies, K., Ich hörte die Lerchen singen, München 1956)
 172 Entwurf eines Briefes Goerdelers an Gen. Feld. v. Kluge v. 25.7.1943; /Ritter, a. a. O., S. 596 ff/
 173 Vom anderen Deutschland. Aus den nachgelassenen Tagebüchern U. v. Hassell 1938-1944, Zürich-Freiburg 1946
 174 Aufruf an das Deutsche Volk v. 20.7.1944; /20. Juli 1944, hrsg. v. d. Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn, o. J., S. 44 ff/
 175 Abschiedsbrief des Grafen Yorck v. Wartenburg im August 1944; /aus: Du hast mich heimgesucht bei Nacht, hrsg. v. H. Gollwitzer, K. Kuhn und R. Schneider, 5. Aufl. München 1957, S. 225 f/
 176 Die Rettung von Paris – August 1944 –; /aus: Choltitz, D., Soldat unter Soldaten, Konstanz-Wien 1951, S. 255 ff/
 177 Die Rettung Athens im Oktober 1944; /aus: Hampe, R., Die Rettung Athens im Oktober 1944/, Wiesbaden 1955, S. 23 ff/
 Allgemein zu e) und f): Mann, U., Lorbeer und Dornenkrone, Stuttgart 1958. Vgl. S. 336 ff; Picht, W., Vom Wesen des Krieges und vom Kriegswesen der Deutschen, Stuttgart 1952

Schrifttums-Verzeichnis zum Zweiten Weltkrieg

– Auswahl –
 (Stand: Herbst 1959)

I. Bibliographien:

1. Bibliographie zur Zeitgeschichte und zum Zweiten Weltkrieg für die Jahre 1945-1950. Zusammengest. v. F. Herre und H. Auerbach, München 1955
2. Bibliographie zur Zeitgeschichte. Beilage der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Stuttgart 1953 ff (einschl. ausländischer Literatur)
3. Bücherschau der Weltkriegsbücherei. Stuttgart (jährlich)
4. Der Zweite Weltkrieg im Buch. Hrsg. v. d. Scharnhorst-Buchkameradschaft, Heidelberg 1957/1958.

II. Zeitschriften:

5. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Stuttgart 1953 ff
6. Wehrwissenschaftliche Rundschau, Darmstadt-Frankfurt 1951 ff
7. Marine-Rundschau, Frankfurt (1959: 56. Jhrg.)
8. Wehrtechnische Monatshefte, Frankfurt (1959: 56. Jhrg.)
9. Wehrkunde, München 1952 ff
10. Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, Frauenfeld (1959: 125. Jhrg.)

III. Literaturberichte:

11. Belgien: in: Bücherschau der Weltkriegsbücherei, 1955, 1/4
12. Finnland: in: Bücher schau, a. a. O., 1957, S. 295 ff
13. Frankreich: in: Wehrw. Rdschau, 1957, S. 107 ff; allgemein: Histoire des relations Internationales, Bd. VIII, Les crises du XXe Siècle, Teil II (1939-1945), S. 203 ff (Hier Literaturhinweise), Paris 1958
14. Grossbritannien: in: Wehrw. Rdschau, 1956, S. 646 ff; 1957. S. 232 f
15. Italien: in: Wehrw. Rdschau 1958, S. 239 ff, 461 ff, 587
16. Japan: Presseisen a. a. O. (Dok. Nr. 28)
17. Kanada: in: Wehrw. Rdschau 1956, S. 530 f
18. Lateinamerika: in: Wehrw. Rdschau 1958, 97 ff, 166 ff; 1959, S. 225 ff
19. Niederlande: in: Bücherschau der Weltkriegsb., 1954, S. 421 ff
20. Norwegen: in: Bücherschau, a. a. O., 1956, S. 439 ff
21. Rumänien: in: Bücherschau, a. a. O., 1957, S. 279 ff

22. Sowjetunion: Institut zur Erforschung der UdSSR, München 1955; bester Überblick jetzt in: Vtoraja mirovaja voina 1939-1945. Voenno-istoričeskij Očer, Moskau 1958 (2 Bde); vgl. S 918 – 924
23. Spanien: in: Wehrw. Rdschau 1957, S. 170 ff; 1959, S. 227 ff
24. Vereinigte Staaten: in: Wehrw. Rdschau 1956. S. 585 ff, 694 ff, 1955, S. 591 ff

IV. Gesamtdarstellungen:

(Für das neueste ausländische Schrifttum vgl. Dokumentenverzeichnis)

28. Assmann, K., Deutsche Schicksalsjahre, Wiesbaden 1950
29. Buchheim, H., Grundlagen und politische Entwicklung des Dritten Reiches, in: Schicksalsfragen Bd. 11, S. 114 ff
30. Buchheit, G., Hitler der Feldherr, Rastatt 1958
31. Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges (Dünkirchen 1940, Luftschlacht um England, Kreta, Moskau, Mittelmeer, Stalingrad U-Bootkriegführung 1942/43, Midway, Leyte, Zusammenbruch d. HGr. Mitte 1944, Invasion, Ardennenoffensive), Frankfurt 1959 (Hrsg. v. Arbeitskreis für Wehrforschung Frankfurt) (Hier ist das neueste Schrifttum erfasst)
32. Erfurth, W., Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945, Göttingen 1957
33. Göhring, M., Bismarcks Erben, 1890-1945, Wiesbaden 2. Aufl. 1959
34. Görnitz, W., Der Zweite Weltkrieg, Stuttgart, Bd. I u. II, 1951/1952
35. Herzfeld, H., Weltmächte und Weltkriege, Westermann 1957, 2. Aufl. (Ausführliche Bibliographie)
36. Hofer, W., (Hrsg.), Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933-1945, Fischer Bücherei 1957
37. Mann, G., Deutsche Geschichte des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts, Frankfurt 1958
38. Mau, H. und Krausnick, H., Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit 1933-1945. Tübingen 1956
39. Ploetz, Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Würzburg 1959, 2. Auflage (einschl.: Rüstung, Wirtschaft, Technik, Waffen, Geheimes Nachrichtenwesen und psych. Kampfführung)
40. Tippelskirch, K. v., Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Bonn 1956, 2. Aufl.
41. Bilanz des Zweiten Weltkrieges, Oldenburg 1953
42. Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, Berlin 1954
43. Seekrieg: Assmann, K., Deutsche Seestrategie in zwei Weltkriegen, Heidelberg 1957
44. Hubatsch, W., Der Admiralstab, Frankfurt 1958
45. Meister, J., Der Seekrieg in den osteuropäischen Gewässern 1941-1945, München 1958
46. Ruge, F., Der Seekrieg 1939-1945, Stuttgart 1954
47. Luftkrieg: Feuchter, G.W., Geschichte des Luftkrieges, Bonn, 2. Aufl. 1956
48. Rohden, H. v., Der Luftkrieg, in: Weltkrieg 1939-1945. Ehrenbuch der Deutschen Wehrmacht, Stuttgart 1954
49. Rumpf, H., Der hochrote Hahn, Luftkrieg über Deutschland, Darmstadt 1952
50. Spetzler, E., Luftkrieg und Menschlichkeit, Göttingen 1956

V. Spezialstudien: (vgl. auch im Dokumentenverzeichnis)

51. De Jong, L., Die deutsche fünfte Kolonne im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1959
52. Deutsche Div. Geschichten: vgl. E. Murawski, in: Wehrkunde 1957, S. 384 ff
53. Die höheren Dienststellen der Deutschen Wehrmacht 1933-1945, hrsg. v. F. Frhr. v. Siegler, München 1953
54. Hahn, K., Eisenbahner in Krieg und Frieden, Frankfurt 1954
55. Keilig, W., Das Deutsche Heer 1939 -1945. Gliederung, Einsatz, Stellenbesetzung, Bad Nauheim 1956 ff
56. Koch, H. A., Flak, Bad Nauheim 1954
57. Leverkus, P., Der geheime Nachrichtendienst im Kriege, Frankfurt 1957
58. Lohmann-Hillebrand, Die deutsche Kriegsmarine, Bad Nauheim 1956 ff
59. Lusar, R., Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung, 2. Aufl. München 1958
60. Mueller-Hillebrand, B., Das Deutsche Heer 1933-1945, Bd. I, H, Darmstadt-Frankfurt 1954/1956
61. Redelis, V., Der Partisanenkrieg, Heidelberg 1958
62. Ritter, G., Der 20. Juli 1944, in: Schicksalsfragen der Gegenwart, Bd. I, Tübingen 1957, S. 349 ff (vgl. S. 380 f)
63. Teske, H., Die silbernen Spiegel, Heidelberg 1952

VI. Die wichtigsten deutschen Memoiren aus dem Zweiten Weltkrieg:

(von: Abetz, Baumbach, v. Choltitz, Dietl, Dönitz, Faber du Faure, Friessner, Galland Guderian, Halder, Heinkel, Heusinger, Häusser, Hölter, Hossbach, Kesselring, Kleist, P. (Zwischen Hitler und Stalin, Bonn 1950), Kordt, Lasch, Lossberg, v. Manstein, Neubacher Osterkamp, Pz. Meyer, Raeder, Rendulic, Ribbentrop, Rieckhoff, v. Rintelen, Rommel Schacht, P. Schmidt, Schwerin v. Krosigk, Speidel, v. Weizsäcker, Westphal. Vgl. Bibliographien: 1/1 und 2. Vgl. hierzu auch: Hubatsch, W., Deutsche Memoiren 1945-1953, Laupheim o. J.)

VII. Buchreihen:

65. Die Wehrmacht im Kampf. Scharnhorst-Buchkameradschaft, Heidelberg-Neckargemün» 1954 ff (bisher erschienen: Bd. 1 – 20)
66. Studien und Dokumente zur Geschichte des 2. Weltkrieges. Hrsg. v. Arbeitskreis für Wehrforschung Frankfurt, Göttingen 1957 ff (bisher erschienen: Bd. 1, 2a, 4a und b)

VIII. Nachtrag:

67. Tessin, G., Formationsgeschichte der Wehrmacht 1933 -1939, Boppard 1959
68. Gebhardt, B., Handbuch der Deutschen Geschichte, Bd. 4: Die Zeit der Weltkriege, von K.D. Erdmann, Stuttgart 1959 (umfassende Bibliographie)

VI. Abkürzungsverzeichnis

Ia	Erster Generalstabsoffizier (Leiter der Führungsabteilung)	Chef Ausl.	Chef der Auslandsabteilung im Amt Ausland/Abwehr des OKW
Ic	Dritter Generalstabsoffizier (Feindbild)	Chef Genst. (d. H.)	Chef des Generalstabes (des Heeres)
IaF	Generalstabsoffizier (Festungswesen)	(d. L.)	(der Luftwaffe)
A.A.(A.Amt)	Auswärtiges Amt	Chef H.Rüst. u. BdE	Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres
A-Bombe	Atombombe	Chefs.	Chiefsache (Geheimhaltungs- grad-Verschlussache)
Abt.	Abteilung		
Adm.	Admiral	d. G.	des Generalstabes
A. H. A.	Allgemeines Heeresamt	Div.	Division
A. H. Qu.	Armeehauptquartier	dt.	deutsch
A. K.	Armeekorps		
all.	alliierte	Exped.	Expedition
allg.	allgemein		
A. O. K.	Armeeoberkommando	Fest. Brig.	Festungsbrigade
Armeegen.	Armeegeneral	F. H.	Feldhaubitze
Art.	Artillerie	F. H. Qu.	Führerhauptquartier
Ausl./Abw.	Amt Ausland/ Abwehr im Ober- kommando der Wehrmacht	finn.	finnisch
Battr., Btr.	Batterie	Flieg. Div.	Fliegerdivision
BdE	Befehlshaber des Ersatzheeres	Fl. Korps	Fliegerkorps
BdU	Befehlshaber der U-Boote	Flivo	Fliegerverbindungsoffizier
Befh.	Befehlshaber	Flugz.	Flugzeug
Brig.	Brigade	franz.	französisch
brit.	britisch	Freg. Kpt.	Fregattenkapitän
BRT	Bruttoregistertonnen	FüSt.	Führungsstab
Btl.	Bataillon	GBA	Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz

Geb.	Gebirgs	Kfz.	Kraftfahrzeug
geh.	geheim	KG	Kampfgeschwader
gem.	gemischt	Kg.	König
Gen.	General	Koluft	Kommandeur der Luftwaffe
Gen. d. Artl.	General der Artillerie	Korv. Kpt.	Korvettenkapitän
Gen. Feldm. (GFM)	Generalfeldmarschall	Kp.	Kompanie
Gen. Kdo.	Generalkommando	Kpt.	Kapitän
Gen. d. Fl.	General der Flieger	KTB	Kriegstagebuch
Gen. Lt.	Generalieutenant	Ktr. Adm.	Konteradmiral
Gen. Major	Generalmajor	Küst. Div.	Küstendivision
Gen. Oberst (GO)	Generaloberst	L	Abteilung Landesverteidigung im Wehrmachtführungsamt-/ stab des OKW
Gen. Qu.	Generalquartiermeister	L IH	Gruppe Heer
Genst. d. H.	Generalstab des Heeres	L IK	Gruppe Kriegsmarine
gKdos.	geheime Kommandosache (Geheimhaltungsgrad)	L IL	Gruppe Luftwaffe
Gr.	Gruppe	l.	leichte
Gr. Adm.	Großadmiral	le. Div.	leichte Division
Gren. Rgt. ("H. J. ")	Grenadierregiment (Hitlerjugend)	Leg. Rat	Legationsrat
HDr.	Heeresdruckvorschrift	LKW	Lastkraftwagen
He	Heinkel	L. L. -Div.	Luftlandedivision
HGr.	Heeresgruppe	Luftfl.	Luftflotte
HGr. Kdo.	Heeresgruppenkommando	Luftw.	Luftwaffe
HNW	Heeresnachrichtenwesen	LwFüSt.	Luftwaffenführungsstab im Genst. d. Luftwaffe
HPA	Heerespersonalamt	m.	mittlere
Hptm.	Hauptmann	Mar. Inf. Div.	Marineinfanteriedivision
H. Qu.	Hauptquartier	M-Boot	Minenboot
hs (handschr.)	handschriftlich	mech.	mechanisiert
HWK	Sonderstab . . .	MG	Maschinengewehr
i. A.	in Aufstellung	Mil. Att.	Militärattaché
ID	Infanteriedivision	Min.	Minister
i. G.	im Generalstab	mot.	motorisiert
IMT	Internationales Militärtribunal (Nürnberg)	Mun.	Munition
Inf.	Infanterie	MVO	Marineverbindungsoffizier
ital.	italienisch	Nafü	Nachrichtenführer
IR	Infanterieregiment	Nachr.	Nachrichten
Kav. Div. (KD)	Kavalleriedivision	NOKW	Nazi-Oberkommando der Wehr- macht (Dokumentenserie)
Kdo.	Kommando	norw.	norwegisch
Kdr.	Kommandeur	NSFO	Nationalsozialistischer Führungsoffizier
Kdr. Gen.	kommandierender General	NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps

OB	Oberbefehlshaber	s.	schwere
ObdH	Oberbefehlshaber des Heeres	SA	Sturmabteilung
ObdL	Oberbefehlshaber der Luftwaffe	S-Boot	Schnellboot
ObdM	Oberbefehlshaber der Kriegsmarine	SD	Sicherheitsdienst
Ob. Kdo.	Oberkommando	Sich. Rgt.	Sicherungsregiment
Obstlt.	Oberstleutnant	SKl	Seekriegsleitung (OKM)
Offz.	Offizier	sog.	sogenannt
OKH	Oberkommando des Heeres	sowj.	sowjetisch
OKL	Oberkommando der Luftwaffe	span.	spanisch
OKM	Oberkommando der Kriegsmarine	SS	Schutzstaffel
OKW	Oberkommando der Wehrmacht	SS	Höchste Dringlichkeitsstufe in der Wehrwirtschaft
Op. Abt.	Operationsabteilung im Genst. d. H.	stellv.	stellvertretend
OQu.	Oberquartiermeister	SU	Sowjetunion
I	(f. Führungsfragen im Genst. d. H.)	T-Boot	Torpedoboot
Ord. Offz.	Ordonnanzoffizier	teilw.gep.	teilweise gepanzert
Org. Abt.	Organisationsabteilung im Genst. d. H.	Tr.	Truppe
Pi.	Pionier	Transp.	Transport
poln.	polnisch	Uffz.	Unteroffizier
Prem. Min.	Premier-Minister	verst.	verstärkt
PS	Nürnberger Dokumentenserie	VGD	Volksgrenadierdivision
Pz. Div.	Panzerdivision	vgl.	vergleiche
Pz. Gr.	Panzergrenadier	VO	Verbindungsoffizier
Pz. Gr.	Panzergruppe	V-Waffen	Vergeltungswaffen (Raketen)
Pz. Kpfw.	Panzerkampfwagen	Wehrm.	Wehrmacht
Qu.	Quartiermeister	WFA	Wehrmachtführungsamt im OKW
RAM	Reichsaußenminister	WFSt	Wehrmachtführungsstab (ab: 8.8.1940) im OKW
RAF	Royal Air Force (vgl. brit. Luftwaffe)	WiRüAmt	Wehrwirtschaft und Rüstungsamt im OKW
RdL	Reichsminister der Luftfahrt	WNV	Wehrmachtnachrichtenverbindung
Res.	Reserve	WPr.	Abteilung Wehrmachtpropaganda im OKW
Rgt.	Regiment		
RM	Reichsminister		
ROA	Russische Befreiungsarmee	z. b. V.	zur besonderen Verwendung

VII. Personen- und Sachregister

(Nur der Teile I, II, und III)

Bei Offz. wurde der letzte im Kriege erreichte Dienstgrad aufgeführt

- Abessinien 12, 26 f, 31, 60, 86, 117, 130
Abetz, dt. Botschafter, 350
Abkommen (s. Verträge)
Achse Berlin-Rom (1936) 12, 458
Afghanistan 61, 199, 225, 470
Afrika (s. Abessinien; Mittelmeer)
Aggressionspolitik (Hitlers) 11 ff, 15, 34ff, 49, 85, 87f, 91, 93, 95, 99, 103f, 106, 114ff, 457 ff, 468, 494
Ägypten 18 f, 28, 30, 60, 148, 150, 152, 155, 221, 472
Albanien 14, 18, 28, 99, 152, 163, 165f, 178, 186 ff, 315
Albrecht, dt. Freg. Kpt., 92
Alexander, brit. Feldm., 48
Alfieri, ital. Botschafter, 34, 249, 260, 262, 470
Alliierte (s. Kriegführung)
Ambrosio, ital. Gen. Oberst, 45
Anschläge auf Hitler (s. Opposition)
Anschluss (s. Österreich)
Antikominternpakt (1936) 17, 27, 458
Antisemitismus (s. Juden)
Antonescu, Marschall v. Rumänien, 18, 34, 50, 191, 292
Antonescu, Mihai, rumän. Aussenminister, 291 f
Aosta, Herzog von, OB d. ital. Streitkräfte in Ostafrika, 27
Ardennen-Offensive (1944), 57f, 371f, 495
Arndt, dt. Schriftsteller und Dichter, 300
Arnim, v., dt. Gen. Oberst, 33
Assmann, dt. Admiral, 344
Atlantik-Charta 27, 230 f
Atlantischlacht (vgl. auch: Seekrieg) 63 ff, 465
Atom (-Produktion, -bomben) 40f, 45, 60, 80, 389 f, 498
Atlee, brit. Staatsmann (Labour), 137, 385, 388
Aufrüstung 12, 81, 87, 91, 97, 100, 112, 115ff, 219, 313, 460, 464
Auswärtiges Amt, deutsches (s. Deutschland: Aussenpolitik)
Backe, Reichsminister, 381, 416
Badoglio, Marschall v. Italien, 19, 30, 46, 148 f, 152 f, 161 f, 301 f, 486
Bagramjan, Marschall d. Sowjetunion, 52
Balkan(-feldzug) 28ff, 99, 116, 137, 156, 161, 163f, 178f, 183, 193, 195, 203ff, 209, 227, 297, 315, 324f, 328, 468
Baltische Staaten, 34, 93, 102, 110, 137, 193, 196, 209, 294, 468
Bartha, ungar. Kriegsminister, 34
Bastianini, ital. Staatssekretär, 289ff
Beck, dt. Gen. Oberst (Chef d. Genst. d. H. bis 1938) 13, 49, 344f, 433 ff, 448, 494
Beck, poln. Aussenminister, 14, 82
Befreiungsarmee, russische (ROA) 41, 331
Belgien 14, 17, 21, 51, 60, 75, 87, 94, 96, 100, 103f, 110, 112f, 119, 162, 210, 219, 469, 473, 501
Below, v., dt. Oberst, 92, 201, 344
Benesch, Min. Präs. d. tschech. Exilregierung, 46
Bernadotte, Graf, schwed. Politiker, 58
Besatzung (-politik), deutsche (vgl. auch: Aussenpolitik) 35, 500f, 539 ff
Besprechungen im F.H.Q., 57, 130 ff, 135 ff, 138 ff, 373 f
Biseo, ital. Gen., 150
Bismarck, v., dt. Botschaftsrat, 223f, 260
Bismarck, v., Reichskanzler, 87, 116, 119, 449
Blaskowitz, v., dt. Gen. Oberst, 56
Blitzkrieg (s. Kriegführung; Unternehmen)
Blockade (vgl. auch: Seekrieg) 95 f, 101, 170f, 481
Blomberg, v., dt. Gen.Feldm., 12f, 83, 90, 288, 458

Blücher, v., preuss. Feldm., 91
 Blumentritt, dt. Gen., 126, 348
 Bock, v., dt. Gen. Feldm., 13, 15, 22, 37, 39, 42, 127, 227, 244 ff, 474f
 Bodenschatz, dt. Gen. d. Fl., 92, 201, 287, 344
 Bolschewismus (s. Kommunismus)
 Bombenterror (vgl. auch: Luftkrieg), 76 ff, 287, 331, 428 f, 444, 491
 Bonhoeffer, evang. Theologe, 49
 Bonomi, ital. Min. Präsident, 48
 Bor, poln. Gen., 50, 421
 Borgmann, dt. Oberst, 344
 Boris v. Bulgarien, König, 46
 Bormann, Leiter der Partei-Kanzlei, 26, 40, 312, 365, 381 f, 500
 Bradley, amerik. Gen., 56, 360, 372
 Brandt, dt. Oberst, 344
 Brauchitsch, v., dt. Gen. Feldm. (ObdH), 15, 22, 34, 39, 49, 92, 100, 125 ff, 132, 135f, 156, 178, 184f, 192, 195f, 201, 206, 208, 212f, 216, 244, 246, 259, 435ff, 461, 466, 468, 471 f, 477
 Budjonny, Marschall d. Sowjetunion, 36, 38
 Büchs, dt. Major, 344
 Buhle, dt. Gen., 344, 346
 Bulganin, Mitglied des sowj. Frontkriegsrates, 38
 Bulgarien 18, 27 ff, 46, 51, 60, 99, 130, 152, 156, 159f, 163f, 178f, 189, 202f, 221, 226, 329, 472
 Bund deutscher Offiziere (s. Nationalkomitee)
 Burgdorf, dt. Gen., 345 f, 366, 382
 Busch, dt. Gen. Feldm., 47, 52
 Canaris, dt. Admiral (Chef Ausl./Abw.), 25, 174, 260, 467
 Carol v. Rumänien, König, 17 f, 130, 135, 148
 Casablanca-Konferenz (1943) 45, 282
 Catt, de, Privatsekr. Fr.d.Gr., 443
 Cavallero, Marschall v. Italien, 19, 32, 45, 185, 261
 Chamberlain, brit. Prem. Minister, 12 f, 18, 136, 150
 Champion, dt. Maler, 443
 Charisius, dt. Ob. Lt., 300
 China 12, 27, 50, 60, 78, 100, 161, 230ff, 255, 297, 374, 377
 Chichester, engl. Bischof v., 49
 Choltitz, v., dt. Gen., 452 f
 Christian, dt. Major, 192, 201
 Chruschtschow, Mitglied des sowj. Frontkriegsrates, 38, 469
 Churchill, Sir Winston, brit. Prem. Min., 18f, 27f, 33, 39, 40f, 45f, 49, 54, 58f, 112f, 134, 166ff, 230, 262, 282, 290, 301, 329, 334f, 375, 463, 469
 Ciano, Graf, ital. Aussenminister, 17, 137, 146ff, 149ff, 152ff, 189, 223f, 236f, 260 ff
 Ciano, Edda (Frau d. ital. RAM) 153
 Clausewitz, v., preuss. Gen. und Militärschriftsteller, 300, 333, 380, 499ff
 Collins, amerik. Gen., 372
 Coulondre, franz. Botschafter, 106
 Cripps, brit. Botschafter, 34, 137, 210
 Csaky, ungar. Aussenminister, 146
 Cunningham, brit. Gen., 31
 Dänemark 14, 18 ff, 27, 110, 123 ff, 314, 322, 445, 462
 Daladier, franz. Min. Präs., 18, 433
 Damaskinos, Erzbischof, v. Athen, 454
 Danzig 14, 459
 Dardanellen (s. Sowjetunion/Türkei)
 Darlan, franz. Admiral, 41, 271 f
 Deane, amerik. Gen., 46
 De Gaulle, franz. Gen., 24, 45, 49, 51, 56, 153, 222, 467
 Demokratie (vgl. auch: England, Vereinigte Staaten) 107, 169ff, 386 f
 Dessloch, dt. Gen. Oberst, 56
 Deutschland
 -Arbeitseinsatz, 310, 331, 340, 402
 -Aussenpolitik, 11 ff, 17, 27, 34, 40, 78, 84, 99, 104ff, 116, 146ff, 153ff, 157ff, 162 ff, 170, 205 f, 211, 249, 253 ff, 285, 287, 289ff, 297, 328, 375ff, 410f, 413ff, 448 f, 457 ff, 462, 469f, 500f
 -Bevölkerung 115 ff
 -Geschichte 86, 379ff, 385f, 439, 443
 -Kriegsverluste 396f
 -Lage im Innern 40, 46, 50, 58 f, 114 ff, 216, 218, 250, 258f, 261, 283f, 312f, 330, 344 ff, 364 f, 370, 377 ff, 382 ff, 386 ff, 409 f, 423 f, 428 ff, 437, 444 ff, 449 ff, 460

- Moral 114f, 377ff, 433ff, 445
- Sippenhaftung 59, 423
- Wirtschaft/Rüstung (vgl. auch: Wirtschaft-Kriegführung, Aufrüstung), 166, 402 ff, 491 ff
- Devers, amerik. Gen., 56
- Dietl, dt. Gen. Oberst, 20f, 48, 58
- Dietrich, Reichsmin. u. Reichspressechef 475, 498
- Dimitrescu, rum. Gesandter, 291
- Dönhoff, Gräfin, 494
- Dönitz, Grossadmiral (ObdM), 45, 59, 68, 287f, 332, 335ff, 347, 373f, 381 ff, 385, 464, 489, 495
- Dollfuss, österr. Bundeskanzler, 12
- Douhet, ital. Gen., 490
- Draza Mihajilovic, Führer des Kroatischen Cetniks, 325
- Dreimächtepakt (1940), 18, 19, 28, 78, 148f, 163, 199f, 251
- Dünkirchen (1940), 23, 125ff, 470f, 473, 477, 490
- Eden, brit. Aussenminister, 46, 292
- Einsiedel, Graf v., dt. Lt., 301
- Eisenhower, amerikan. Gen. (OB), 33, 54f, 302, 340f, 356ff, 371 f, 486
- El Alamein, Schlacht v. (1942), 32, 268ff, 317, 480, 485
- Emendörfer, dt. Soldat, 301
- Engel, dt. Gen., 92, 192
- England 12 ff, 16 f, 19 ff, 24 ff, 40, 50, 54 ff, 60, 82, 85ff, 94, 96, 98 ff, 101, 106 f, 110, 113, 117ff, 120ff, 129ff, 134ff, 138 ff, 142, 157 ff, 161, 163 f, 166 ff, 180, 183ff, 190, 195, 205, 209, 211, 217ff, 225f, 233ff, 245, 251, 254ff, 259, 262, 268 ff, 290, 294, 301, 315, 327 ff, 338, 354, 360, 374 ff, 406 ff, 433, 446, 457ff, 462ff, 468, 470f, 476, 478, 481 ff
- Eschborn, dt. Gefr., 301
- Esebeck, v., dt. Gen., 346
- Estland (s. Baltische Staaten)
- Etzdorf, v., dt. Leg. Rat, 137, 227
- Europa:
 - Festung (1943-1944) 46ff, 51 ff, 297, 318 ff, 335, 485 ff, 491
 - Neuordnung (Hitlers) 149, 157ff, 169, 225, 458, 470, 476 f
- Euthanasiegesetz 18
- Falkenhorst, v., dt. Gen. Oberst, 19, 37, 123, 193
- 'Fall'... (s. Unternehmen)
- Faschismus 48, 117, 256
- Fegelein, dt. SS-Ob. Gruppenführer, 344
- Felber, dt. Gen., 48, 272
- Fellgiebel, dt. Gen., 344, 346
- Felmy, Gen.d. Fl., 217, 453ff
- Fermi, ital. Physiker, 41
- Festung 'Europa' (s. Europa)
- Filippo, Sekretär Cianos, 223
- Fink, dt. Oberst, 244
- Finnland 17, 19f, 27, 34, 36, 50f, 61, 102, 137, 144, 157, 180, 189, 193 f, 205, 212, 227, 321 ff, 329, 360, 461
- Fischer, dt. Gouvern. v. Warschau, 421
- Flaggenbefehl 424
- Flandin, franz. Aussenminister (Vichy), 82
- Fleischer, dt. Hptm., 300
- Fleschhut, dt. Soldat, 301
- Fontane, dt. Dichter, 332
- Franco, Staatschef v. Spanien, 14, 18, 25, 89, 98, 190, 466
- Frank, Reichsminister, 421
- Frankreich 12 ff, 16 ff, 19, 21, 24, 33, 41, 49, 60, 82, 85 ff, 94, 96 ff, 103 f, 106 f, 110, 113, 117ff, 139f, 153, 158, 169, 176ff, 210, 213, 219, 222, 227, 233ff, 260, 262, 271f, 309f, 313, 340, 377, 420f, 433f, 452f, 457ff, 466f, 481, 501
- Freiheiten, die vier, (1941) 26
- Friedeburg, v., dt. Gen. Admiral, 384
- Friedel, dt. Obstlt., 348 f
- Friedensangebote (-Verhandlungen) 17, 21, 58, 134ff, 216, 218f, 260, 301, 305, 334f, 445, 460, 469f
- Friedrich d. Grosse, König von Preussen, 87, 105, 119, 333, 443, 487, 494
- Friessner, dt. Gen. Oberst, 51, 53
- Fritsch, v., Freiherr, dt. Gen. Oberst, (ObdH bis 1938), 13, 83, 90, 458
- Fromm, dt. Gen. Oberst (BdE), 246, 286 344 f, 350, 448
- Führerhauptquartier (vgl. auch: Hitler) 28, 30f
- Führerlagebesprechungen (s. Besprechungen)
- Fumis, Sohn eines griech. Politikers, 454
- Funk, v., dt. Gen., 30

Funk, Reichsminister, 381

Gamelin, franz. Gen. (OB), 21 f

Gandin, ital. Gen., 189

Gariboldi, ital. Gen., 31

Gawrilowitsch, jugoslaw. Botschafter, 209

Geheimhaltung i. Kriege 92, 97, 183, 201, 268, 312, 399

Geheimwaffen, (V-Waffen) 27, 48, 59, 77, 331, 378, 445, 487, 498 f

Geissler, dt. Gen.d. Fl., 30

Generalstab d.Heeres (vgl. auch: OKH), 41, 97, 257, 346, 460

Generalstab d. Luftwaffe (vgl. auch: OKL), 77, 483

Georg VI, König v.Grossbritannien und Nordirland, 136

Gesittung i. Kriege (s. Tradition)

Geyr v. Schweppenburg, dt. Gen. 342

Gibraltar (vgl. auch: Mittelmeer), 25, 64, 117, 139, 153f, 162, 164, 190, 212, 222, 234 f, 272, 326, 466 f

Giesler, Gauleiter, 381

Giraud, franz. Gen., 45. 271 f

Goebbels, Reichspropaganda Minister, 45, 257 ff, 260, 262, 283 ff, 301, 345f, 381 f, 447, 476 f, 478

Göhring, dt. Historiker, 503

Goerdeler, dt. Oberbürgermeister a. D., 49 f, 218 f, 444 ff

Göring, Reichsmarschall, (ObdL), 12, 40, 44, 50, 59, 77, 82 f, 90, 92, 97 f, 101, 104f, 125, 132, 156, 177, 201, 208,213, 216, 245, 285 ff, 331, 347, 381, 399, 464, 490, 498

Goldsmith, amerik. Autor, 405

Gorodow, sowj. Gen., 43

Goworow, sowj. Gen., 51

Graziani, Marschall v. Italien, 30, 148 f, 152f, 186, 195

Greiffenberg, v., dt. Gen., 126, 184, 192, 245

Greim, v., dt. Gen. Feldm., 381

Griechenland (-feldzug) 14, 18, 28 f, 51, 60, 130, 152f, 156, 158, 161 f, 166, 178ff, 189, 202, 210, 212, 294, 315, 453 ff, 471, 482

Grönland 18

Groos, dt. Admiral, 199

Grossbritannien (s. England)

Groza, rum. Min. Präs., 58

Guderian, dt. Gen. Oberst, 23, 39, 59, 245, 296, 346

Günsche, dt. SS-Hauptsturmführer, 344

Guzzoni, ital. Gen., 30, 187 ff

Hader mann, dt. Hptm., 300

Hagen, v., dt. Oblt., 345

Hahn, dt. Gelehrter, 498

Halder, dt. Gen. Oberst (Chef d.Genst.d.H.), 28, 38, 41 f, 43, 49, 92, 125ff, 130, 135 f, 137 ff, 192 ff, 201, 205 f, 224 ff, 227ff, 231 ff, 244ff, 461, 466, 468,471 f, 477 f

Halifax, brit. Aussenminister, 136

Hamilton, Lord, Führer d. engl. Frontkriegerbundes, 216

Hammerstein-Equord, v., dt. Gen. Oberst, 81

Hampe, dt. Sonderführer, 453 ff

Hanesse, dt. Gen.d. Fl., 349

Handy, amerik. Gen., 389

Hanke, Gauleiter, 381

Harpe, dt. Gen. Oberst, 53

Harriman, amerik. Botschafter, 41

Hase, v., dt. Gen., 346

Hassell, v., dt. Botschafter, 448, 459f, 463

Hausser, SS-Ob. Gruppenführer, 423

Heer, dt., (vgl. auch: OKH, Wehrmacht), 18, 35 ff

Heinrichs, finn. Gen., 34

Heisenberg, dt. Gelehrter, 498

Heitz, dt. Gen. Oberst, 275

Henderson, brit. Botschafter, 106

Herzfeld, dt. Historiker, 460

Hess, Stellv. d. Führers, 26, 105, 216, 301

Hesse, Mitarbeiter d. dt. Ausw. Amtes, 469

Hetz, dt. Major, 300

Heusinger, dt. Gen., 201, 344, 495

Hewel, dt. Botschafter, 201, 374

Heydrich, SS-Ob. Gruppenführer, 40

Hilpert, dt. Gen. Oberst, 384

Himmler, Reichsführer SS, 41, 49f, 58f, 260, 331, 345, 351 f, 365, 381, 409ff, 418, 421, 424, 447, 496, 500

Hindenburg, v., Gen.Feldm., Reichspräs., 12

Hirohito, Kaiser v. Japan, 390

Hitler, Führer und Reichskanzler, lift, 16 ff, 23 ff, 28 ff, 32 ff, 38 ff, 41 ff, 40 ff, 59, 75, 81 ff, 90ff, 97ff, 105, 107ff, 112ff, 124 ff, 130 ff, 134ff, 137 ff, 142, 152, 156 ff, 162 ff, 169, 178 f, 183 fi, 189ff, 201 ff, 209 ff, 216, 223 f, 226 f, 230 f, 244 ff, 249 ff, 253 ff, 257 ff, 261. 268, 270f, 273ff, 280ff, 285ff, 289, 295ff, 301, 305, 315, 319, 330f, 333, 344ff, 348, 364, 373 f, 377ff, 379ff, 419f, 422f, 433ff, 445ff, 448, 457ff, 462 ff, 466 ff, 471 ff, 473 ff, 481 ff, 493 ff, 497 ff

Hodges, amerik. Gen., 359

Hölderlin, dt. Dichter, 439

Hoepner, dt. Gen. Oberst, 39, 344 f

Hoffmann v. Waldau, dt. Gen., 184, 201

Holland 14, 17, 21, 60, 75, 87, 94, 96, 100, 103f, 110, 113f, 119, 210, 445, 469, 501

Homann, dt. Major, 300

Homma, jap. Gen., 238

Hopkins, pers. Berater des amerikan. Präs., 33, 40, 282

Horii, jap. Gen., 239

Horthy, Adm., ungar. Reichsverweser, 35, 51

Hossbach, dt. Gen., 13, 83, 90

Hoth, dt. Gen. Oberst, 42, 44, 127 f

Hubatsch, dt. Historiker, 464

Hube, dt. Gen. Oberst, 275

Hull, amerikan. Staatssekretär, 46

Hupfauer, dt. desig. Reichsminister, 381

Iida, jap. Gen., 238

Imamura, jap. Gen., 238

Indien 40, 60, 86, 99, 199, 259, 470

Inönü, türk. Staatspräs., 46

Invasion (1944) 48, 54ff, 71, 340ff, 491, 493

Irak 26 f, 60, 217 f, 222, 233

Iran 27, 60, 220, 227, 233

Irland 61, 86, 99, 162, 171

Island 18, 27, 49

Ismay, brit. Gen., 46

Italien 12, 14, 16 ff, 28, 34, 40, 46, 48, 60, 78, 82, 85 f, 88 ff, 93 f, 97 f, 100, 107, 110, 113, 117, 130, 136f, 140, 146 ff, 158 f, 162 ff, 178 f, 185 ff, 195 f, 202, 204, 223, 227, 236f, 249, 251 f, 272, 282, 292ff, 301 ff, 315, 318ff, 323, 434, 445, 449, 458f, 463ff, 469ff, 481 ff

-Wehrmacht, 19, 27f, 30ff, 36, 45, 48, 139, 149ff, 155, 187ff, 218, 319ff, 394f, 482 ff

Jacomoni, ital. Gen., 152

Jaenecke, dt. Gen. Oberst, 275

Jahn, v., dt. Major, 344

Jalta, Konferenz von (1945), 58ff, 65ff, 78 ff, 374 ff, 385 f

Japan 12, 26, 28, 40, 49, 58, 85ff, 93 f, 97, 99, 117, 140, 144, 148f, 158, 161, 169, 185, 199ff, 206f, 227, 233, 237ff, 249, 251, 253ff, 260, 282, 301, 315, 318, 329, 374f, 389ff, 406 f, 449, 458, 468, 477

Jay, dt. Oberst, 452

Jeremenko, sowj. Gen., 43

Jeschonnek, Gen. Oberst (Chef d. Genst. d. Luftw.), 77, 92, 195 f, 287, 296, 490

Jodl, Gen. Oberst (Chef WFSt), 20, 57,62, 125 ff, 134, 161, 184, 186, 189 f, 192 ff, 201, 228ff, 281, 311 ff, 344, 352, 361, 365, 367, 369, 374, 467, 474, 480, 487

Joschijiro, jap. Gen., 391

Juden (-Verfolgung) (Antisemitismus), 13, 26f, 40, 111, 190, 250, 273, 285, 329, 364, 380, 396, 416 f, 445

Jünger, dt. Schriftsteller, 439

Jüttner, SS-Obergruppenführer, 345

Jugoslawien (-feldzug), 19,26,28ff, 35,60, 99,110, 117, 152, 156, 163f, 179, 201 ff, 209 ff, 212, 471

Juli-Aufstand (20.7.1944) (s. Opposition gegen Hitler)

Kalinin, sowj. Staatsmann, 137

Kanada 60, 86, 158, 407

Kapitulation (-bedingungslose), 30, 33, 45 f, 50, 59f, 62, 78, 80, 105, 112, 120, 282f, 290, 301 ff, 312, 319, 375, 382ff, 390f, 495, 501

Kapsis, griech. Lt., 455

Katyn 45

Kehler, dt. Lt., 301

Keitel, Gen. Feldm., (Chef OKW), 30, 50, 92, 130, 134, 142, 151, 161, 184, 186 ff, 192ff, 201, 214, 286, 288, 344f, 352, 365, 384, 399, 418 f

Keller, dt. Gen. Oberst, 37

Kemal Pascha, türk. Staatspräs., 99

Kesselring, Gen. Feldm., 15, 22, 24, 37, 47, 53, 62, 484, 486

Kessler, dt. Soldat, 301
 Killinger, dt. Gesandter, 292
 Klein, dt. Uffz., 301
 Kleist, E. v., dt. Gutsbesitzer, 49
 Kleist, v., Gen. Feldm., 22 f, 47, 127 f
 Kluge, v., Gen. Feldm., 39, 47, 50, 56, 295, 348 f, 444 ff
 Knochen, Oberst, dt. Kdr. d. Sicherheitspolizei und SD (Paris) 3491
 Koalitionskriegführung (vgl. auch: Kriegführung)
 187 ff, 199ff, 205, 220ff, 249, 253ff, 265, 291, 315, 466, 481 ff, 493f
 Koch, dt. Reichskommissar, 500
 Köstring, dt. Gen., 192
 Koiso, japan. Min. Präs., 49
 Koller, dt. Gen., 77
 Kolonien 85f, 93, 112, 130, 152, 219, 225
 Kommissarbefehl (1941) 411 ff, 438
 Kommandobefehl (1942) 419 f, 455
 Kommunismus 45, 81, 85, 93, 150, 205f, 211, 223, 225, 283, 287, 289, 309, 315, 328 f, 438, 458, 468, 476
 Konferenzen (d. Krieges) 33, 39, 50, 54, 58 f, 282, 334, 374ff, 385ff
 Konjew, Marschall d. Sowjetunion, 39, 53
 Konoye, jap. Min. Präs., 78
 Konzentrationslager 40, 450, 453 f
 Kordt, Leg. Rat, 49
 Korten, Gen. d. Fl., 344
 Kortzfleisch, v., dt. Gen., 346
 Krancke, dt. Adm., 271
 Krebs, dt. Gen., 59, 382
 Kreipe, dt. Gen., 77
 Kreta 18, 27 f, 30, 65, 75, 130, 162, 271, 315, 482
 Kretschmer, dt. K. Kpt., 64
 Krieg, (-totaler), 45, 283ff, 364f
 Kriegserklärung 16, 28, 30, 36, 46, 60f, 457, 477, 486
 Kriegführung, (vgl. auch: Weisungen für die Kriegführung)
 -der Achse 28, 34ff, 48, 190ff, 220, 228 f, 232 ff, 258 f, 274, 287 f, 311 ff, 316, 318, 321ff, 329ff, 333f, 335ff, 393 f, 396, 419f, 422, 445 ff, 463 ff, 470ff, 481 ff, 487, 493 ff, 499ff
 -der Alliierten 54ff, 226f, 260, 326f, 356 ff, 362, 371 f, 419f, 428f, 488, 501f 544 ff
 Kriegsmarine (s. OKM)
 Kriegsschuld (-frage) 459f
 Kriegswende 480 f
 Kriegsziele
 -Deutsche (-der Achse und Japans) 27, 115ff, 130, 141, 148, 157ff, 180ff, 200, 205, 218, 220 ff, 232 ff, 244, 249 ff, 253ff, 259f, 262f, 283f, 285, 289, 297, 378, 380, 460, 462, 469f, 476
 -der Alliierten 26, 54f, 166ff, 184, 230, 282, 334 f, 356 ff, 374 ff, 385 ff, 425 ff
 Kroatien 27, 46, 202
 Küchler, v., Gen. Feldm., 46
 Kügelgen, dt. Lt., 301
 Kühn, dt. Soldat, 301
 Kuntze, dt. Gen., 346, 354
 Kurusu, japan. Aussenminister, 149

 Laconia, Fall 67
 Lagebesprechungen (s. Besprechungen)
 Lammers, Reichsminister, 365
 Lasch, dt. Gen., 62
 Lattre de Tassigny, franz. Gen., 384
 Laval, franz. Min. Präs. (Vichy) 18, 82, 136, 262, 294
 Lebensraum (Hitler Theorie v. -) 11, 81, 83ff, 93, 115 f, 205, 297, 458, 467
 Leeb, v., Gen. Feldm., 21, 23, 37, 49, 436 f, 461, 475
 Legenden, (über d. 2. Weltkrieg) 449, 460, 462, 468, 470f, 476, 479ff, 484, 495ff
 Leigh-Mallory, brit. Luftmarsch., 56
 Leih- und Pachtgesetz (1941) 26, 251
 Lettland (s. Baltische Staaten)
 Ley, Reichsorg. Leiter der NSDAP, 381
 Libyen (s. Mittelmeer)
 Lidice, Zerstörung von, (1942) 40
 Lindemann, dt. Gen. Oberst, 51
 Linnartz, dt. Gen., 346
 Lipski, poln. Botschafter, 14, 82
 List, Gen. Feldm., 28, 42, 186
 Litauen (s. Baltische Staaten)
 Litwinow, sowj. Aussenminister, 100
 Lloyd George, brit. Prem. Min., 136, 457
 Lochner, amerikan. Journalist, 49
 Löhr, dt. Gen. Oberst, 16, 36, 47, 53, 385
 Lossberg, v., dt. Gen., 20
 Luddeneit, dt. Obergfr., 301

- Luftkrieg (-führung) (vgl. auch: Kriegführung) 16, 22, 24f, 30f, 44, 69ff, 75ff, 97, 103, 108, 113f, 119, 120ff, 129ff, 134, 142, 155, 163 ff, 174, 177, 179f, 182, 186, 194, 196 ff, 204, 214f, 218, 233 ff, 267, 271, 286 f, 307 f, 350, 391 ff, 463f, 484, 489 ff
- Luftwaffe, dt., (vgl. auch: OKL) 44, 75 ff, 103, 108, 179ff, 194, 196, 204, 214f, 218, 391 ff, 484
- Luxemburg 14, 40, 60, 103 f
- MacArthur, amerikan. Gen., (OB) 40, 79, 389
- Mackensen, v., dt. Botschafter, 293
- Mc Gregor, brit. Major, 455
- Maginot-Linie 90, 97, 100, 313, 460
- Malinowski, Marschall d. Sowjetunion, 44, 53, 62
- Malta (vgl. auch: Mittelmeer) 31 f, 65 f, 75 f, 117, 196, 253, 261, 466, 481 ff
- Mapoiescu, rum. Aussenminister, 146
- Mannerheim, v., finn. Gen.Feldm. u. Staatspräs., (OB) 21, 42, 44, 47, 285, 295 ff
- Manstein, v., dt. Gen. Feldm., 21, 42, 44, 47, 285, 295 ff, 473 f, 480
- Marcks, dt. Gen., 143 ff, 342
- Marokko (s. Mittelmeer)
- Marras, ital. Gen., 30, 189
- Marshall, amerikan. Gen., 33, 54
- Marschall, dt. Gen. Admiral, 56
- Marxismus (s. Kommunismus)
- Matsuoka, japan. Aussenminister, 26, 206 f, 209
- Mehrfrontenkrieg (vgl. auch: Kriegführung) 33, 54f, 301, 314, 449, 476
- Meindl, dt. Gen. d. Fl., 342, 434
- Meinecke, dt. Historiker, 502
- Memelgebiet 98, 219
- Merezkow, sowj. Gen., 51
- Mertz v.Quirnheim, v., dt. Oberst, 345
- Messe, ital. Gen., 152
- Messerschmitt, dt. Konstrukteur, 77, 216
- Metzsch, v., dt. Gen., 125
- Michael, König v. Rumänien, 18
- Milch, Gen. Feldm., 92, 491
- Mittelmeer (-strategie) (vgl. auch: Malta) 25, 30ff, 33, 40f, 64ff, 86, 89, 98f, 116, 130, 139f, 148ff, 153, 155, 161, 164 f, 169, 173 ff, 183, 185 f, 190, 195 f, 204, 208, 217f, 219ff, 225, 233ff, 236, 253f, 261, 268ff, 271 ff, 288, 290, 313, 315, 318, 326, 466, 469, 472, 475, 480ff
- Model, Gen. Feldm., 51 ff, 56, 62, 92, 295, 304 f, 352 f
- Molotow, sowj. Aussenminister, 34, 40, 46, 102 f, 157 ff, 206 f, 210, 468
- Moltke, v., dt. Botschafter, 82
- Moltke, H. v., Gen. Feldm., (Chef d. Genst. d. preuss. Armee) 116
- Montgomery, brit. Feldm., 32, 55 f, 62, 268 ff, 356 ff, 485
- Morgan, amerikan. Gen., 54
- Morgenthau, amerikan. Politiker, 51
-Plan 51, 425ff
- Moskau, Schlacht um, (1941/42) 38 ff, 244 ff, 257 ff, 472 ff
- Münchener-Abkommen (1938) 13, 459
- Mussolini, Duce u. ital. Min. Präs., 11, 14, 17, 28, 30ff, 45f, 49, 59, 88, 98f, 107f, 110, 117, 147ff, 152, 160, 162ff, 189, 216, 223, 227, 236 f, 261, 270, 288 f, 292 f, 318, 345, 446, 459, 466, 470, 481 ff, 486
- Nacht- und Nebel-Erlass (1941) 418 f
- Napoleon, Kaiser der Franzosen, 261, 467
- Narvik 19 ff, 466
- Nationalkomitee «Freies Deutschland» (1943 bis 1945) 45, 298ff, 304, 486
- Nationalsozialismus (NSDAP)
-Allgemein, 11 ff, 82, 107, 114ff, 285, 313, 332f, 370, 376, 379ff, 409f, 480f, 494
-Rassepolitik, 13, 26f, 40, 109, 111, 116, 379ff, 437, 458, 500f
-Führerprinzip, 256f, 413ff
-Kampfprinzip (vgl. auch: Lebensraum) 115, 205, 283 f, 311 ff, 411 ff, 467 f, 476, 480f, 487
- Naumann, dt. Staatssekretär, 381
- Neuordnung (s. Europa)
- Neurath, Fr hr. v., Reichsaussenminister, 82 f, 90, 459
- Neutralität (Bruch d.-), 94,96,100, 103f, 113, 119, 206f, 328f, 460
- Niederlande (s. Holland)
- Nimitz, amerikan. Adm., 389
- Nomura, japan. Adm., 199

Nordafrika-Feldzug (s. Mittelmeer)
 Nordfront (mil. Ereignisse) 48, 58, 61 f, 321 f
 Norwegen 18 ff, 60, 110, 123 ff, 182, 194, 216, 314, 321, 445, 461 f
 Nuri es Said, Min. Präs. d. Irak, 27

Oberg, SS-Ob. Gruppenführer, 349f
 Oberkommando des Heeres (OKH; auch: ObdH) 18, 24, 28, 34ff, 38ff, 43, 96, 125ff, 129ff, 213ff, 278, 465f, 468, 471 ff, 477, 492
 Oberkommando der Kriegsmarine (OKM; auch: ObdM, SKL.) 19, 24, 35, 45, 95f, 104, 118, 122, 137ff, 183, 194, 219f, 335 ff, 461, 465 f, 484, 492
 Oberkommando der Luftwaffe (OKL; auch: ObdL) 24, 95 f, 104, 122 f, 492
 Oberkommando der Wehrmacht (OKW) 13, 19f, 24f, 27, 30f, 34f, 46, 57, 97, 103f, 114, 123 ff, 125 ff, 129f, 142, 151, 153, 161 f, 173ff, 184, 186, 199f, 214, 217, 222, 263, 349ff, 369f, 382ff, 398ff, 411 ff, 422, 465, 467, 471 ff, 483, 492
 Österreich 12 f, 59, 83, 87 ff, 115, 219, 313, 459
 Offizierkorps (dt.) (vgl. auch: Wehrmacht) 46, 118, 257, 285ff, 338, 351 f, 366, 436, 445, 448, 461
 Olbricht, dt. Gen., 345
 Opposition gegen Hitler (dt.) 13, 17, 49f, 117, 218 f, 298 ff, 344 ff, 348 ff, 433 ff, 444ff, 449ff, 461, 463, 470, 480f, 494f, 502
 Oradour, Zerstörung v., (1944) 48
 Oshima, japan. Botschafter, 249, 253 ff
 Ostasien (vgl. auch: Pazifik) 86, 99, 149, 158
 Ostfront (1941-1945), mil. Ereignisse, 46 ff, 51 ff, 61 f, 224ff, 231 ff, 244ff, 253, 259, 261, 263ff, 273, 287, 289, 295ff, 316, 325f, 336, 351 f, 384f, 439ff, 471 ff, 478 ff, 486 f, 493, 544 ff

Papen, v., dt. Botschafter, 227
 Parsons, amerikan. Atomforscher, 390
 Partisanen-Bewegung 38 f, 47, 52, 352, 416 f, 474
 Patton, amerikan. Gen., 55, 359
 Paul, Prinzregentv. Jugoslawien, 202
 Paulus, Gen. Feldm., 34, 42, 44f, 184, 275f, 285, 288, 479f
 Pawlow, sowj. Gen., 37

Pazifik, Krieg im-, 28, 40f, 65 ff, 78 ff, 199 ff, 211, 237 ff, 253 ff, 326, 374f, 389 ff
 Pearl Harbour, Angriff auf- (1941), 28, 65, 78
 Pétain, franz. Marschall u. Staatspräs., 18, 23f, 41, 272, 294, 463
 Pilsudski, poln. Marsch. u. Staatspräs., 82 f
 Plate, dt. Oberst, 346
 Poglavnik, Führer der Kroaten, 27
 Polen 11 f, 14, 17, 27, 45, 50, 58, 60, 82 f, 87, 93 f, 98 ff, 103 ff, 106 f, 109, 111, 115, 117, 219, 313, 388f, 410f, 421, 434, 436 f, 449, 457 ff, 469, 493
 Polenfeldzug (1939) 14ff, 108, 314, 457ff
 Popow, sowj. Gen., 51
 Portugal 46, 61, 153f, 173f, 212ff, 328
 Potsdam, Konferenz v. (1945), 59, 385ff, 390
 Präventivkrieg 449, 462, 468
 Prien, dt. K. Kpt., 63 f
 Propaganda 45, 91 f, 99, 139, 213, 218, 250ff, 273, 283f, 290, 294, 298ff, 309, 312, 361, 434, 441, 462, 477, 479
 Puttkamer, v., dt. Adm., 189, 201, 344

Quisling, norwegischer Staatsrat, 19

Raeder, Grossadmiral (ObdM), 19, 45, 68, 83, 92, 104, 132, 136ff, 177, 183, 208, 219 f, 288, 465 f, 482
 Ramsay, brit. Admiral, 56
 Ranza, ital. Gen., 152
 Reden Hitlers 16, 105, 108ff, 114ff, 134f, 249 ff, 261, 273 ff, 479
 Reichenau, v., Gen. Feldm., 12, 174, 246, 416 f
 Reichswehr 81, 313
 Reinhardt, dt. Gen. Oberst, 23, 52
 Remer, dt. Gen., 346
 Rendulic, dt. Gen. Oberst, 58, 385
 Revolution 191
 Reyher, dt. Oblt., 301
 Reynaud, franz. Min. Präs. κ 18
 Rheinland 115
 Ribbentrop, v., Reichsaussenminister, 13 f, 17, 101 ff, 106, 146 f, 149 f, 157 ff, 189, 201, 211, 216, 223, 249, 255, 261 f, 289 ff, 459
 Riccardi, ital. Finanzmin., 224

Richthofen, v., Gen. Feldm., 174
 Rintelen, v., dt. Gen., 189, 201
 Ritchie, brit. Gen., 31
 Ritter, v., dt. Botschafter, 162
 Roatta, ital. Gen., 152
 Rokossowski, Marschall d. Sowjetunion, 43, 52, 62
 Rom, Röm. Weltreich, 85 f
 Rommel, Gen. Feldm., 31 ff, 49ff, 268ff, 288, 343, 480, 483 ff, 493, 497
 Roosevelt, Präs, der Vereinigten Staaten v. Amerika, 12, 14, 18 f, 26 ff, 33, 39, 40f, 45f, 51, 54, 58, 64, 78, 135, 166 ff, 230, 250 ff, 255, 274, 282, 290, 329, 334 f, 375, 457, 463, 501
 Rosenberg, dt. Reichsminister, 286, 501
 Rote Armee (vgl. auch: Sowjetunion) 34 ff, 80, 180 ff, 192 f, 212, 289 f, 326, 438, 469, 471 ff, 486 f, 493
 Rücker, dt. Oblt., 301
 Rüstung (s. Aufrüstung und Wirtschaft)
 Rumänien 14, 17 ff, 27 ff, 34, 36, 50 f, 59f, 99, 117, 130, 135, 137 f, 144, 146, 148, 152, 159f, 164, 166, 178, 180, 189, 194, 196, 202, 205, 212, 291, 329, 354f, 468, 482, 493
 Rundstedt, v., Gen. Feldm., 16, 22 f, 36, 48, 56 ff, 125 f, 228, 246, 306 ff, 354, 364, 367 ff, 371, 471, 473
 Russland (-feldzug) (s. Sowjetunion; Unternehmen «Barbarossa»; Ostfront).
 Rydz-Smigly, poln. Marschall (OB), 15

 Sacharow, sowj. Gen., 39, 52
 Sabotage 310, 326, 342, 415, 419, 496 ff
 Sakai, jap. Gen. 239
 Sauckel, Gen. Bev. f. d. dt. Arbeitseinsatz, 40, 45
 Saucken, v., dt. Gen., 384
 Sauerbruch, dt. Chirurg, 448
 Sauer, Leiter des Techn. Amtes 381
 Schaal, dt. Gen., 346
 Scheel, Reichsstudentenführer, 381
 Schepmann, Stabschef d. SA, 365
 Scherff, dt. Gen., 201, 344
 Schigemitsu, jap. Aussenminister, 391
 Schlabrendorff, v., dt. Rechtsanwalt, 30
 Schlieffen, v., Gen. Feldm., 333, 351
 Schmidt, dt. Gesandter, Chefdolmetscher, 157 ff, 189, 457
 Schmidt, Gen. d. Fl., 56, 201
 Schmidt, dt. Gen. Oberst, 438
 Schmudt, Gen., Chefadjutant d. Führers, 92, 97, 189, 192, 201, 288, 344, 346
 Schniewindt, dt. Admiral (Chef SKI), 92, 184
 Scholl, Geschwister, Stud. and. Universität München, 50
 Schörner, Gen. Feldm., 51, 53, 381, 385
 Schönfeld, Pfarrer, 49
 Schulenburg, Graf, v. d., dt. Botschafter, 34, 209 ff
 Schweden 20, 49, 61, 110, 123, 157, 180, 182, 194, 227, 328, 461
 Schweiz 14, 61, 100, 103, 110, 228
 Schwerin von Krosigk, Reichsmin., 381 f
 Seeckt, v., dt. Gen. Oberst, 288
 Seekriegführung (vgl. auch: Kriegführung), dt., 18, 24, 27, 31, 40 f, 63 ff, 97, 113 f, 119 ff, 123 f, 129 ff, 137 ff, 142, 148, 155, 167 ff, 174, 180, 197 ff, 208, 221, 233 ff, 251 ff, 268, 291, 307, 322, 335 ff, 373, 394 f, 463 ff, 482 ff, 487 ff, 548 ff
 Serrano Suner, span. Aussenmin., 25, 150, 317
 Seydlitz, v., dt. Gen., 276 ff, 304 f
 Seyss-Inquart, Reichskommissar, 381
 Shaposhnikow, Marschall d. Sowjetunion, 39
 Shdanow, Mitglied d. sowj. Frontkriegsrates, 38
 Shukow, Marschall d. Sowjetunion, 38 f, 43, 52, 384
 Siewerth, dt. Gen., 201
 Sikorski, Min. Präs, der poln. Exilregierung, 27
 Simovic, jugosl. Gen. Oberst, 26
 Sizilien (vgl. auch: Mittelmeer) 48
 Skandinavien (vgl. auch: Norwegen, Schweden, Finnland), 100, 110, 117, 123 ff
 Skorzeny, SS-Obersturmbf., 46
 Slowakei 13, 19, 27, 36, 110
 Soddu, ital. Gen., 152 f
 Spaatz, amerik. Gen., 384, 389
 Spanien 12, 14, 18, 25, 61, 89 f, 98, 130 f, 136, 139, 153 ff, 158, 162, 164 f, 173 ff, 213 ff, 220, 233 ff, 317, 328, 466 f
 Specht, dt. Gen., 346
 Speer, Reichsmin. f. Bewaffnung u. Munition, 40, 286, 377 ff, 406 f, 491 ff

Speidel, dt. Gen., 452 f

Sperrle, Gen. Feldm., 22, 24, 48, 287

Sosnkowski, poln. Gen., 82

Sowjetunion 12, 14, 16 f, 19 f, 26 f, 34 ff, 38 ff, 43, 50, 58 ff, 80, 82 f, 87 ff, 100, 108 f, 111, 116 f, 130 f, 135 ff, 139 f, 143 ff, 149, 156 ff, 161, 163 f, 180 ff, 184 f, 189 f, 202, 205 ff, 209 ff, 211, 220 ff, 226 f, 235 ff, 261 f, 289, 294, 309, 313, 328 f, 338, 354, 360, 374 ff, 388, 399ff, 406 ff, 430ff, 446, 459, 464, 469, 471 ff, 476 ff, 502

- Feldzug gegen die Sowjetunion, 34 ff, 38ff, 180ff, 192 ff, 211, 220 ff, 399 ff, 411 ff, 413 ff, 416 f, 438, 441 ff, 467 ff, 471 ff, 486 f, 500f, 544ff,

Sokolowski, sowj. Gen., 38

Stalin, Generalissimus der Sowjetunion, 26, 33 f, 38 f, 41, 54, 58, 100 f, 108, 111, 117, 136 f, 160, 190, 210 f, 260, 273, 282, 294, 301, 334 f, 375, 385, 469

Stalingrad, Schlacht um, (1942/43), 41 ff, 44 ff, 76, 273 ff, 280 f, 289, 317, 448, 478 ff

Stauffenberg, v., dt. Oberst, 49 f, 344 f, 494

Stegemann, Schweiz. Kriegshistoriker, 330

Stein, Reichsfreiherr vom, 300

Stieff, dt. Gen., 346

Stimson, amerik. Kriegsminister, 33, 54, 471

Stojadinowitsch, jugoslaw. Min. Präs., 202

Stösslein, dt. Major, 300

Strecker, dt. Gen. Oberst, 275

Stülpnagel, v., dt. Gen., 50, 345 f, 349 f

Student, dt. Gen. Oberst, 483

Stumpff, dt. Gen. Oberst, 384

Subhas Chandras Bose, indischer Politiker, 40

Sudetenland, 219

Südamerika, 60 f

Süd/Südostfront (milit. Ereignisse) 47 f, 53 f, 61 f, 323 f, 453 ff, 468, 486

Suez-Kanal (vgl. auch: Mittelmeer) 162, 165, 221

Sumner Welles, amerik. Unterstaatssekretär, 17

Suworow, russischer Feldherr, 193

Syrien, 60, 195, 218, 233

Szembek, poln. Staatssekretär, 82

Sztojaj, ungar. Min. Präs., 48

Talvela, finn. Gen., 34

Tatekawa, japan. Botschafter, 206 f

Tedder, brit. Luftmarschall, 384

Teheran, Konferenz von, 46, 334

Terauchi, japan. Gen., 238

Terboven, Reichskom., 216

Terror (s. Bombenterror)

Thierack, Reichsmin., 381

Thomas, dt. Gen., 398 ff, 492

Thüngen, v., dt. Gen., 346

Timoschenko, Marschall der Sowjetunion, 37 f, 43, 266 f

Tito, Marschall v. Jugoslawien, 62, 325

Todt, Reichsmin. f. Bewaffnung. Munition, 17, 133, 230

Tojo, japan. Min. Präs., 49

Tolbuchin, Marschall d. Sowjetunion, 53

Tradition, dt. (-soldatische), 105, 260, 383, 385, 433 ff, 439 ff, 444ff, 449ff, 452 ff, 502

-Wider die Tradition (Befehle und Handlungen) 50, 59, 205f, 226, 251 ff, 254, 256 f, 351 f, 373, 377 ff, 409 ff, 416 ff, 420 ff, 422 ff, 424 ff, 476, 487, 494, 502

Tresckow, v., dt. Gen. 494

Trotha, v., dt. Gen., 122, 151, 179

Trott zu Solz, v., Leg. Rat, 49

Truman, Präsident der USA(1945), 59, 385, 388 f

Tschechoslowakei, 13, 59, 83, 87f, 94, 115, 313, 388 f, 433, 457 ff, 493

Tschernjachowski, sowj. Gen., 52

Tschiang-Kai-Schek, chines. Staatspräs., (Nation.), 46, 282, 375

Tschuikow, sowj. Gen., 43

Türkei, 17, 27 f, 60, 99, 144, 152, 158, 160, 163 f, 179, 189 f, 202, 210, 220 f, 223, 225 ff, 233 ff, 328 f, 472, 483

Tunesien (s.: Mittelmeer)

U-Boot Kriegführung (vgl. auch: Seekrieg: Kriegführung), 63ff, 119ff, 139 f, 143, 161, 165, 174, 177, 183, 197 f, 224, 236, 251 ff, 331 f, 335 ff, 373, 463 ff, 477, 488 f, 548 ff

Udet, dt. Gen. Oberst, 75, 216, 490

Umberto, Prinz v. Piemonte, Sohn Kg. Viktor, Emm. III v. Italien, 148

Ungarn 13, 19, 29, 34 ff, 48, 51, 59 f, 87, 99, 110, 130, 137, 146, 164, 194, 202, 212, 291, 329, 388 f, 434

Unternehmen der alliierten Kriegführung:

- «Anvil» (1943), 54 f
- «Bolero» (142/43), 54
- «Cobra» (1944), 55
- «Dragoon» (1944), 56, 71
- «Dynamo» (1940), 23, 54, 63, 75
- «Gymnast» («bzw. «Supergymnast») (1942), 33
- «Lightfoot» (1942), 32, 268 ff
- «Market Gowden» (1944), 56
- «Neptune» (1944), 71
- «Overlord» (1944). 45 f, 54 f, 340 ff
- «Sledgehammer» (1942/43), 54
- «Torch» (1942), 33, 40 f, 54, 271 f

Unternehmen (Fall) der deutschen Kriegführung:

- «Achse» (1943), 46, 486
- «Adler» (1940), 24 f, 464, 490
- «Attila» («Anton») (1940/42), 173 f, 176 ff, 194 196 213 f 271 f
- «Barbarossa» («Fritz», «Otto») (1940/41), 27, 34 ff, 180ff, 192 ff, 196, 411 ff, 467 ff
- «Blau» (1942), 42, 478 f
- «Felix» (1940), 25, 153 f, 173 ff, 222, 466 f
- «Gelb»(1939/40),21 ff, 113ff, 314, 436f, 460 ff, 470
- «Herbstnebel» (1944) (s. «Wacht am Rhein»), 57
- «Herkules» (1942), 32, 484
- «Isabella» (1941/42), 213 ff
- «Juno» (1940), 63
- «Margarethe I» (1944), 48
- »Marita» (1940/41), 28ff, 178 ff, 193 f, 195 f, 202
- «Merkur» (1941), 30, 208
- «Nordmark» (1940), 63
- »Operation 25» (1941), 28 f, 203 ff
- «Pedestal» (1942), 67
- «Seelöwe» (1940/41), 24, 129 ff, 135 ff, 138ff, 151, 156, 184f, 199, 233ff, 315, 465 f
- «Sonnenblume» (1941), 31, 185ff, 192ff, 196
- «Taifun» (1941), 38, 474 ff
- «Theseus» (1942), 32, 484
- «Wacht am Rhein» (1944), 57
- «Weiss» (1939), 14 ff, 103 ff
- «Weserübung»(1939/40), 19ff, 63, 123ff, 314, 461 f
- «Wunderland» (1942), 67
- «Zitadelle» (1943), 47, 295 ff,486,544 ff

USA (s. Vereinigte Staaten)

Vercellino, ital. Gen., 152

Vereinigte Staaten 12, 16, 18f, 26f, 28, 34, 49ff, 54ff, 60, 78ff, 86, 117, 137, 139f, 157, 161, 166 ff, 169 ff, 184f, 190, 199f,

205, 219, 223, 227, 233, 250 ff, 262, 290, 317, 324, 327, 354, 374 ff, 398, 406 ff, 428, 446, 458, 468, 471, 477

Vereinte Nationen, 377, 462

Verrat, 318 ff, 333, 450, 496 ff

Versailles, Vertrag von, 11, 81, 99, IIOff, 312, 457 f

Verträge, 11 f, 14, 34, 40, 46, 59, 101, 146, 190, 206 f, 226 f, 249, 458 f, 464

Vichy (s. Frankreich)

Vietinghoff, v., dt. Gen. Oberst, 53

Viktor Emmanuel IH, König v. Italien, 150, 486

Visconti Prasca, ital. Gen., 152

Völkerbund, 17, 82, 85, 115, 458

Volkssturm, dt., 51, 364 f, 495

Voltaire, franz. Philosophu. Schriftsteller, 443

von dem Bach, SS-Ob. Gruppenf., 421

Vorträge (s. Reden)

Voss, dt. Admiral, 344

V-Waffen (s. Geheimwaffen)

Waffenstillstand, 23, 39, 354 f, 360 f, 462

Wagner, dt. Gen., 38, 244, 346

Waizenegger, dt. Obstlt. 344

Warlimont, dt. Gen., 92, 162, 199, 398, 411

Warschau, 50, 75, 181, 421

Wassilewski, Marschall d. Sowjetunion, 43, 52

Watutin, sowj. Gen., 43, 53

Wavell, brit. Gen., 19, 30

Wehrmacht, dt., (vgl. auch: OKW, OKH, OKL, OKM) 12 f, 50, 75, 81 f, 92, 94, 101, 105, 107, 114 ff, 118, 120, 143 ff, 205 f, 220ff, 285 f, 288, 305, 311 ff, 376, 402, 422, 433, 441 ff, 459 f, 462, 468

Wehrmachtführungsamt/stab (s. OKW)

Weichs, v., Gen. Feldm., 42, 47, 53

Weisungen für die Kriegführung (Hitlers):

-Nr. 1 103, 457

-Nr. 6 21, 113 f

-Nr. 9 120 ff, 199

- «Weserübung» 19, 123 ff, 461 f

-Nr. 13 125

-Nr. 16 131 ff, 465

-Nr. 17 24, 75, 199

- Nr. 18 25, 30, 153 ff
- Nr. 19(1. Entwurf) 25, 173 ff
- Nr. 19 176 f
- Nr. 20 28, 178 ff
- Nr. 21 34, 180 ff
- Nr. 22 26, 30 185 ff
- Nr. 23 26, 197 ff
- Nr. 24 26, 200 ff
- Nr. 25 29, 203 ff
- Nr. 26 29
- Nr. 28 208
- Nr. 30 27, 217 f
- Nr. 32 (Entwurf) 27, 35, 41, 220ff, 472
- Nr. 33 38
- Nr. 34 38, 230
- Nr. 39 39
- Nr. 41 42, 263 ff, 478
- Nr. 45 42, 266 ff, 479
- Weizsäcker, v., dt. Gelehrter, 498
- Weizsäcker, v., dt. Staatssekretär, 211
- Weltkrieg, der Erste, 85, 95 f, 137, 144, 312, 325, 329, 379, 436, 447, 449, 457
- Wenck, dt. Gen., 62, 347
- Westfront (mil. Ereignisse) 21 ff, 48, 55ff, 61 f, 306 ff, 322f, 340ff, 347ff, 352ff, 356ff, 361 ff, 365 ff, 369ff, 420f, 452 f
- Westoffensive (1940), 21 ff, 113 ff, 125 ff, 314, 460 ff, 470 f, 473
- Westphal, dt. Gen., 370
- Westwall, 21, 90, 94, 104, 369
- Wever, dt. Gen., 490
- Weygand, franz. Gen., 22; 190, 271 f
- Wiktorin, dt. Gen., 346
- Wilhelm I, dt. Kaiser, 445
- Wilhelm II, dt. Kaiser, 462
- Windsor, Herzog v., 136
- Wirtschaft-Kriegführung, 17, 34, 39 ff, 46, 49, 75, 84 f, 100 f, 112, 116, 120 ff, 138, 143 f, 166 ff, 184 f, 190, 197 ff, 210, 224, 230, 233, 245, 273, 293, 314, 322, 330, 398 ff, 408, 468, 478, 491 ff, 497
- Witzleben, v., Gen. Feldm., 49, 344 f, 451
- Wlassow, sowj. Gen., OB der russ. Befreiungsarmee, 41, 331, 501
- Wolff, dt. Gen., 59
- Woronew, Marschall d. Sowjetunion, 45
- Woroschilow, Marschall d. Sowjetunion, 37 f
- Wyshinski, stellv. sowj. Ausssenminister, 59, 210
- Yamamoto, jap. Adm., 68
- Yamashita, jap. Gen., 238
- Yorck, v., preuss. Gen. Feldm., 300
- Yorck v. Wartenburg, Graf, Oberreg. Rat, 451 f
- Zeitler, dt. Gen. Oberst (Chef d. Genst. d. H.), 41, 43, 280 f, 286, 295, 479
- Zervas, Führer d. griech. Nat. Partisanen, 325
- Zweifrontenkrieg (s. Mehrfrontenkrieg)
- Zvetkovic, jugoslaw. Min. Präs., 28

NACHTRAG

178*

Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Russland

Führerhauptquartier, 16.7.1941
Bo/Fu.

Aktenvermerk.

GEHEIME REICHSSACHE!

Auf Anordnung des Führers fand heute bei ihm um 15 Uhr eine Besprechung mit Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Lammers, Feldmarschall Keitel, mit dem Reichsmarschall und mir (Bormann) statt.

Die Besprechung begann um 15 Uhr und dauerte mit einer Kaffeepause bis gegen 20 Uhr.

Einleitend betonte der Führer, er wolle zunächst einige grundsätzliche Feststellungen treffen. Verschiedene Massnahmen seien jetzt notwendig; dies beweise u.a. ein von einer unverschämten Vichy-Zeitung gebrachter Hinweis, der Krieg gegen die Sowjet-Union sei ein Krieg Europas; er sei also auch für ganz Europa zu führen. Offenbar wollte diese Vichy-Zeitung mit diesen Hinweisen erreichen, dass die Nutzniesser dieses Krieges nicht allein die Deutschen sein dürften, sondern dass alle europäischen Staaten daraus ihren Nutzen ziehen müssten.

Wesentlich sei es nun, dass wir unsere Zielsetzung nicht vor der ganzen Welt bekanntgäben; dies sei auch nicht notwendig, sondern die Hauptsache sei, dass wir selbst wüsten, was wir wollen. Keinesfalls solle durch überflüssige Erklärungen unser eigener Weg erschwert werden. Derartige Erklärungen seien überflüssig, denn soweit unsere Macht reiche, könnten wir alles tun und was ausserhalb unserer Macht liege, könnten wir ohnehin nicht tun.

Die Motivierung unserer Schritte vor der Welt müsse sich also nach taktischen Gesichtspunkten richten. Wir müssten hier genau so vorgehen, wie in den Fällen Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien. Auch in diesen Fällen hätten wir nichts über unsere Absichten gesagt, und wir würden dies auch weiterhin klugerweise nicht tun.

Wir werden also wieder betonen, dass wir gezwungen waren, ein Gebiet zu besetzen, zu ordnen und zu sichern; im Interesse der Landeseinwohner müssten wir für Ruhe, Ernährung, Verkehr usw. sorgen; deshalb unsere Regelung. Es soll also nicht erkennbar sein, dass sich damit eine endgültige Regelung anbahnt! Alle notwendigen Massnahmen – Erschiessen, Aussiedeln etc. – tun wir trotzdem und können wir trotzdem tun.

Wir wollen uns aber nicht irgendwelche Leute vorzeitig und unnötig zu Feinden machen. Wir tun also lediglich so, als ob wir ein Mandat ausüben wollten. Uns muss aber dabei klar sein, dass wir aus diesen Gebieten nie wieder herauskommen.

Demgemäss handelt es sich darum:

1. Nichts für die endgültige Regelung zu verbauen, sondern diese unter der Hand vorzubereiten;
2. wir betonen, dass wir die Bringer der Freiheit wären.

Im Einzelnen:

Die Krim muss von allen Fremden geräumt und deutsch besiedelt werden. Ebenso wird das alt-österreichische Galizien Reichsgebiet.

Jetzt ist unser Verhältnis zu Rumänien gut, aber man weiss nicht, wie künftig zu jeder Zeit unser Verhältnis sein wird. Darauf haben wir uns einzustellen, und danach haben wir unsere Grenzen einzurichten. Man soll sich nicht vom Wohlwollen anderer abhängig machen; danach müssen wir unser Verhältnis zu Rumänien einrichten.

Grundsätzlich kommt es also darauf an, den riesenhaften Kuchen handgerecht zu zerlegen, damit wir ihn erstens beherrschen, zweitens verwalten und drittens ausbeuten können.

Die Russen haben jetzt einen Befehl zum Partisanen-Krieg hinter unserer Front gegeben. Dieser Partisanen-Krieg hat auch wieder seinen Vorteil: er gibt uns die Möglichkeit, auszurotten, was sich gegen uns stellt.

Grundsätzliches:

Die Bildung einer militärischen Macht westlich des Ural darf nie wieder in Frage kommen und wenn wir hundert Jahre darüber Krieg führen müssten. Alle Nachfolger des Führers müssen wissen: die Sicherheit des Reiches ist nur dann gegeben, wenn westlich des Ural kein fremdes Militär existiert; den Schutz dieses Raumes vor allen eventuellen Gefahren übernimmt Deutschland.

Eiserner Grundsatz muss sein und bleiben:

Nie darf erlaubt werden, dass ein Anderer Waffen trägt, als der Deutsche!

Dies ist besonders wichtig; selbst wenn es zunächst leichter erscheint, irgendwelche fremden unterworfenen Völker zur Waffenhilfe heranzuziehen, ist es falsch! Es schlägt unbedingt und unweigerlich eines Tages gegen uns aus. Nur der Deutsche darf Waffen tragen, nicht der Slawe, nicht der Tscheche, nicht der Kosak oder der Ukrainer!

Keinesfalls dürfen wir eine Schaukel-Politik führen, wie dies vor 1918 im Elsass geschah. Was den Engländer auszeichnet, ist sein immer gleichmässiges Verfolgen einer Linie und eines Zieles! In dieser Hinsicht müssen wir unbedingt vom Engländer lernen. Wir dürfen demgemäss unsere Stellungnahme auch nie abhängig machen von einzelnen vorhandenen Persönlichkeiten: auch hier ist das Verhalten der Engländer in Indien gegenüber den indischen Fürsten usw. ein Beispiel: Immer muss der Soldat das Regime sicherstellen!

Aus den neugewonnenen Ostgebieten müssen wir einen Garten Eden machen; sie sind für uns lebenswichtig; Kolonien spielen dagegen eine ganz untergeordnete Rolle.

Auch wenn wir einzelne Gebietsteile jetzt schon abteilen, immer müssen wir als Schützer des Rechts und der Bevölkerung vorgehen. Demgemäss seien die jetzt notwendigen Formulierungen zu wählen; wir sprechen nicht von einem neuen Reichsgebiet, sondern von einer durch den Krieg notwendigen Aufgabe.

Im Einzelnen:

Im Baltikum muss jetzt das Gebiet bis zur Düna nach näherer Festlegung mit Feldmarschall Keitel in Verwaltung genommen werden.

Reichsleiter Rosenberg betont, nach seiner Auffassung sei in jedem Kommissariat eine andere Behandlung der Bevölkerung notwendig. In der Ukraine müssten wir mit einer kulturellen Betreuung einsetzen, wir müssten dort das Geschichtsbewusstsein der Ukrainer wecken, müssten eine Universität in Kiew gründen und dergleichen.

Der Reichsmarschall stellt demgegenüber fest, dass wir doch zunächst an die Sicherung

unserer Ernährung denken müssen, alles andere könne doch erst viel später kommen.
(Nebenfrage: Gibt es überhaupt noch eine kulturelle Schicht in der Ukraine oder gibt es Ukrainer gehobenen Standes lediglich ausserhalb des heutigen Russland als Emigranten?)

Rosenberg fährt fort, auch in der Ukraine müssten gewisse Selbständigkeitsbestrebungen gefördert werden.

Der Reichsmarschall bittet den Führer um Mitteilung, welche Gebiete anderen Staaten zugesagt seien.

Der Führer erwidert, Antonescu wolle Bessarabien und Odessa nebst einem Streifen, der von Odessa in West-Nordwest führt.

Auf die Einwände des Reichsmarschalls und Rosenbergs stellt der Führer fest, dass die neue von Antonescu gewünschte Grenze wenig ausserhalb der alten rumänischen Grenze führe.

Der Führer betont weiter, den Ungarn, den Türken und den Slowaken sei nichts Bestimmtes zugesagt worden.

Der Führer stellt dann zur Erwägung, ob man nicht den altösterreichischen Teil Galiziens sofort zum Gouvernement geben soll; auf Einwände hin bestimmt der Führer, dieser Teil solle nicht zum Gouvernement kommen, sondern lediglich gleichzeitig dem Reichsminister Frank unterstellt werden (Lemberg).

Der Reichsmarschall hält es für richtig, verschiedene Teile des Balten-Landes, z.B. die Bialystoker Forsten, Ostpreussen zuzuteilen.

Der Führer betont, das gesamte Balten-Land müsse Reichsgebiet werden.

Ebenso müsse die Krim mit einem erheblichen Hinterland (Gebiet nördlich der Krim) Reichsgebiet werden; das Hinterland müsse möglichst gross sein. Hiergegen hat Rosenberg Bedenken wegen der dort wohnenden Ukrainer.

(Nebenbei: Es tritt mehrfach in Erscheinung, dass Rosenberg für die Ukrainer sehr viel übrig hat; er will die alte Ukraine auch erheblich vergrössern.)

Der Führer betont weiter, auch die Wolga-Kolonie müsse deutsches Reichsgebiet werden, ebenso das Gebiet um Baku; es müsse deutsche Konzession werden (Militär-Kolonie).

Die Finnen wollen Ost-Karelien, doch soll wegen der grossen Nickel-Vorkommen die Halbinsel Kola zu Deutschland kommen.

Mit aller Vorsicht müsse die Angliederung Finnlands als Bundesstaat vorbereitet werden. Das Gebiet um Leningrad wird von den Finnen beansprucht; der Führer will Leningrad dem Erdboden gleichmachen lassen, um es dann den Finnen zu geben.

Es folgt dann eine längere Erörterung über die Eignung des Gauleiters Lohse, den Rosenberg als Gouverneur für das Balten-Land vorgesehen hat. Rosenberg betont immer wieder, er habe nun schon mit Lohse gesprochen und es wäre sehr peinlich, wenn Lohse nicht beauftragt würde; den westlichen Teil des Balten-Landes soll Kube unter Lohse bekommen; für die Ukraine hat Rosenberg Sauckel vorgesehen.

Demgegenüber betonte der Reichsmarschall die wichtigsten Gesichtspunkte, die zunächst ausschliesslich für uns bestimmend sein können: Sicherung der Ernährung; soweit notwendig, der Wirtschaft, Sicherung der Strassen usw.

Der Reichsmarschall betont, entweder müsse Koch für das Balten-Land in Frage kommen, weil er das Balten-Land genau kenne, oder aber man gebe Koch die Ukraine, die

sicherlich Koch am besten bewirtschaften würde, weil Koch eben die Persönlichkeit mit der stärksten Initiative und der besten Vorbildung sei.

Der Führer fragte, ob Kube nicht als Reichskommissar für das Mosxauer Gebiet in Frage kommen könne; Rosenberg und der Reichsmarschall meinen, Kube sei dazu zu alt geworden.

Auf nochmalige Vorstellungen erklärte Rosenberg, er befürchte, dass Koch seinen Direktiven sehr rasch keine Folge leisten würde; Koch habe dies im Übrigen schon selbst ausgesprochen.

Der Reichsmarschall wies demgegenüber darauf hin, Rosenberg könne die eingesetzten Leute ja nun nicht ständig gängeln, sondern diese Leute müssten doch sehr selbständig arbeiten.

Für das Kaukasus-Gebiet hat Rosenberg seinen Stabsleiter Schickedanz vorgesehen; er betonte wiederholt, Schickedanz werde diese Aufgabe sicher sehr gut erfüllen, was vom Reichsmarschall bezweifelt wird.

Rosenberg erklärte dann, Lutze habe ihm den Vorschlag gemacht, verschiedene SA.-Führer einzusetzen, und zwar Scheppmann nach Kiew – Manthey – Dr. Bennecke –, Litzmann nach Estland und nach Lettland den Bürgermeister Dr. Drexler.

Der Führer hat gegen die Verwendung der SA.-Führer keine Bedenken.

Rosenberg erklärt dann, er habe einen Brief von Ribbentrop erhalten, der die Einschaltung des Auswärtigen Amtes gewünscht habe; er bitte aber den Führer, festzustellen, dass die innere Gestaltung des neuen Raumes das Auswärtige Amt nichts anginge. Diese Auffassung wird vom Führer durchaus geteilt. Es genügt zunächst, wenn das Auswärtige Amt zum Reichsleiter Rosenberg einen Verbindungsmann abstellt.

Der Führer betont, das wichtigste Gebiet für die nächsten drei Jahre sei zweifellos die Ukraine. Daher werde Koch am besten dort eingesetzt; wenn Sauckel Verwendung finden solle, dann sei es besser, ihn im Balten-Land zu verwenden.

Rosenberg erklärt weiter, er wolle im Moskauer Gebiet als Kommissare Schmeer, Selzner und Manderbach verwenden. Der Führer wünscht, dass auch Holz verwendet wird und dass die Verwaltung der Krim dem ehemaligen Gauleiter Frauenfeld übertragen wird.

Rosenberg erklärt, er wolle seiner Verdienste wegen auch den Hauptmann v. Petersdorff verwenden; allgemeines Entsetzen, allgemeine Ablehnung. Der Führer und der Reichsmarschall betonen, v. Petersdorff sei zweifellos geisteskrank.

Rosenberg erklärt weiter, dass ihm auch der Stuttgarter Oberbürgermeister Stroelin zur Verwendung vorgeschlagen sei. Dagegen bestehen keine Bedenken.

Da nach Auffassung des Reichsmarschalls und Rosenbergs Kube für das Moskauer Gebiet zu alt ist, soll Kasche dieses Gebiet übernehmen.

(Vermerk für Pg. Klopfer:

Bitte erbitten Sie sich baldigst bei Dr. Meyer die Unterlagen über die beabsichtigte Organisation und über die beabsichtigten Stellen-Besetzungen.)

Der Reichsmarschall betont, er wolle die Halbinsel Kola dem Gauleiter Terboven zur Ausbeutung übergeben; der Führer ist damit einverstanden.

Der Führer betont, Lohse solle also zunächst, wenn er sich dieser Aufgabe gewachsen fühle, das Balten-Land übernehmen, Kasche Moskau, Koch die Ukraine, Frauenfeld die Krim, Terboven Kola und Schickedanz den Kaukasus.

Reichsleiter Rosenberg schnitt dann die Frage der Sicherung der Verwaltung an. Der Führer sagt dem Reichsmarschall und dem Feldmarschall, er habe immer darauf gedrängt, dass die Polizei-Regimenter Panzerwagen bekämen; für den Einsatz der Polizei in den neuen Ostgebieten sei dies höchst notwendig, denn mit einer entsprechenden Anzahl von Panzerwagen könne ein Polizei-Regiment natürlich ein Vielfaches leisten. Im Übrigen, betont der Führer, aber sei die Sicherung natürlich sehr dünn. Der Reichsmarschall werde aber alle seine Übungs-Flugplätze in die neuen Gebiete verlegen und wenn es notwendig sei, dann könnten selbst Ju 52 bei Aufruhr Bomben schmeissen. Der Riesenraum müsse natürlich so rasch wie möglich befriedet werden; dies geschehe am besten dadurch, dass man Jeden, der nur schief schau, totschiess.

Feldmarschall Keitel betont, für ihre Dinge müsse man die Einwohner selbst verantwortlich machen, denn es sei natürlich nicht möglich, für jeden Schuppen und für jeden Bahnhof eine Wache zu stellen. Die Einwohner müssten wissen, dass Jeder erschossen würde, der nicht funktioniere, und dass sie für jedes Vergehen haftbar gemacht würden.

Auf die Rückfrage Reichsleiter Rosenbergs erwidert der Führer, Zeitungen auch z.B. für die Ukraine – müssten wieder ins Leben gerufen werden, um die Einwirkungsmöglichkeiten auf die Landeseinwohner zu bekommen.

Nach der Pause betonte der Führer, wir müssten uns darüber klar sein, dass das heutige Europa nur ein geographischer Begriff sei, in Wirklichkeit ginge Asien bis zu unseren bisherigen Grenzen.

Reichsleiter Rosenberg schildert nun die von ihm beabsichtigte organisatorische Einteilung; er wolle einen ständigen Vertreter des Reichskommissars nicht von vornherein bestimmen, sondern der tüchtigste der Generalkommissare solle jeweils die Vertretung des Reichskommissars übernehmen.

Beim Reichskommissar will Rosenberg

vier Abteilungen gründen: erstens für die allgemeine Verwaltung, zweitens für Politik, drittens für Wirtschaft, viertens für Technik und Bauwesen.

(Nebenbei: Der Führer betont, die Tätigkeit von Kirchen käme keinesfalls in Frage. Papen habe ihm über das Auswärtige Amt schon eine lange Denkschrift geschickt, in der behauptet würde, jetzt sei der richtige Augenblick, die Kirchen wieder einzuführen; dies komme aber keine sf alls in Frage.)

Der Reichsmarschall wird zur Dienststelle Rosenberg die Ministerialdirektoren Schlotterer und Riecke abstellen.

Reichsleiter Rosenberg bittet nun um ein entsprechendes Dienstgebäude; er bittet um das Gebäude der Handelsvertretung der Sowjet-Union in der Lietzen – burgerstrasse; das Auswärtige Amt sei zwar der Auffassung, dieses Gebäude sei exterritorial. Der Führer erwidert, dies sei Unsinn; Reichsminister Dr. Lammers wird beauftragt, dem Auswärtigen Amt mitzuteilen, das Haus sei ohne Verhandlung augenblicklich an Rosenberg zu übergeben.

Rosenberg macht dann den Vorschlag, einen Verbindungsmann zum Führer abzustellen; diese Aufgabe solle sein Adjutant Koeppen übernehmen; der Führer ist damit einverstanden und erklärt, Koeppen solle die Parallel-Rolle zu Hewel übernehmen.

Reichsminister Dr. Lammers verliest mm die von ihm gefertigten Entwürfe (siehe Anlage!)

Eine längere Diskussion setzt über die Zuständigkeit des RFSS ein; offenbar wird dabei von allen Beteiligten aber auch an die Zuständigkeit des Reichsmarschalls gedacht.

Der Führer, der Reichsmarschall etc. betonen wiederholt, Himmler solle ja keine andere Zuständigkeit bekommen, als er sie im Reich habe; dies aber sei unbedingt notwendig.

Der Führer betont wiederholt, in der Praxis werde sich der Streit sehr rasch geben; er erinnert an die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe an der Front.

Abschliessend wird bestimmt, das Balten-Land solle Ost land genannt werden.

(Anlagen)

179* Der Führer

F. H. Qu., den 15. April 1943

OKH, GenStdH, Op.Abt.(I)
Nr. 430246/43

13 Ausfertigungen
4. Ausfertigung

GEHEIME KOMMANDOSACHE / CHEF-SACHE / NUR DURCH OFFIZIER

Operationsbefehl Nr. 6

Ich habe mich entschlossen, sobald die Wetterlage es zulässt, als ersten der diesjährigen Angriffsschläge den Angriff «Zitadelle» zu führen. Diesem Angriff kommt daher ausschlaggebende Bedeutung zu. Er muss schnell und durchschlagend gelingen. Er muss uns die Initiative für dieses Frühjahr und Sommer in die Hand geben.

Deshalb sind alle Vorbereitungen mit grösster Umsicht und Tatkraft durchzuführen. Die besten Verbände, die besten Waffen, die besten Führer, grosse Munitionsmengen sind an den Schwerpunkten einzusetzen. Jeder Führer, jeder Mann muss von der entscheidenden Bedeutung dieses Angriffs durchdrungen sein. Der Sieg von Kursk muss für die Welt wie ein Fanal wirken.

Hierzu befehle ich:

1. Ziel des Angriffs ist, durch scharf zusammengefassten, rücksichtslos und schnell durchgeführten Vorstoss je einer Angriffsarmee aus dem Gebiet Belgorod und südlich Orel die im Gebiet Kursk befindlichen Feindkräfte einzukesseln und durch konzentrischen Angriff zu vernichten.

Im Zuge dieses Angriffs ist eine verkürzte kräftesparende neue Front zu gewinnen in der Linie: Neshega – Korotscha-Abschnitt – Skorodnoje – Tim – ostw. Schtschigry – Ssossna-Abschnitt.

2. Es kommt darauf an
 - a) das Überraschungsmoment weitgehend zu wahren und den Gegner vor allem über den Zeitpunkt des Angriffs im Unklaren zu lassen,
 - b) die Angriffskräfte auf schmaler Breite schärfstens zusammenzufassen, um mit örtlich überwältigender Überlegenheit aller Angriffsmittel (Panzer, Sturmgeschütze, Artillerie, Nebelwerfer usw.) in einem Zuge bis zur Vereinigung der beiden Angriffsarmeen im Feind durchzuschlagen und damit den Kessel zu schliessen,
 - c) den Angriffssturmkeilen so schnell wie möglich aus der Tiefe Kräfte zum Abdecken der Flanken nachzuführen, damit die Sturmkeile selbst nur vorwärts zu stossen brauchen,
 - d) durch frühzeitiges Hineinstossen von allen Seiten in den Kessel dem Feind keine Ruhe zu lassen und seine Vernichtung zu beschleunigen,
 - e) so schnell den Angriff durchzuführen, dass der Feind sich weder aus der Umklammerung absetzen, noch starke Reserven von anderen Fronten heranziehen kann,
 - f) durch raschen Aufbau der neuen Front frühzeitig Kräfte, insbesondere schnelle Verbände für weitere Aufgaben freizubekommen.
3. H. Gr. Süd bricht, mit scharf zusammengefassten Kräften aus Linie Belgorod – Tomarowka antretend, über die Linie Prilepy – Obojan durch und stellt ostwärts und bei Kursk die Verbindung mit der Angriffsarmee der H. Gr. Mitte her. Zur Abdeckung des Angriffs nach Osten ist baldmöglichst die Linie Neshega – Korotscha-Abschnitt – Skorodnoje – Tim zu erreichen, ohne dass hierdurch die schwerpunktmässige Zusammenfassung der Kräfte in Richtung Prilepy – Obojan gefährdet wird. Zur Abdeckung des Angriffs nach Westen sind Teilkräfte anzusetzen, deren Aufgabe es zugleich ist, in den sich bildenden Kessel hineinzustossen.
4. H. Gr. Mitte stösst mit der Angriffsarmee, unter schärfster Kräftezusammenfassung aus Linie Trossna – nördlich Malo-Archangelsk antretend, über die Linie Fatesh – Wereitenowo, Schwerpunkt auf dem Ostflügel, durch und stellt die Verbindung mit der Angriffsarmee der H.Gr. Süd bei und ostwärts Kursk her. Zur Abdeckung des Angriffs nach Osten ist baldmöglichst die Linie Tim – ostwärts Schtschigry – Ssosna-Abschnitt zu erreichen, doch darf die Kräftezusammenfassung im Schwerpunkt dadurch nicht gefährdet werden. Zur Abdeckung des Angriffs nach Westen sind Teilkräfte anzusetzen.
Die westlich Trossna bis zur Grenze zur H.Gr. Süd eingesetzten Kräfte der H.Gr. Mitte haben mit Angriffsbeginn durch örtliche Angriffe besonders zusammengestellter Angriffsgruppen den Feind zu fesseln und frühzeitig in den sich bildenden Kessel hineinzustossen. Durch dauernde Erdaufklärung und Luftbeobachtung ist sicherzustellen, dass der Feind sich nicht unbemerkt absetzen kann. In diesem Fall ist sofort auf ganzer Front anzugreifen.
5. Die Bereitstellung der Kräfte beider Heeresgruppen hat unter Ausnutzung aller nur möglichen Tarnungs-, Verschleierungs- und Täuschungsmassnahmen, weit abgesetzt von der Ausgangsstellung so zu erfolgen, dass vom 28.4. ab am 6. Tage nach

nach Befehlerteilung durch OKH zum Angriff angetreten werden kann. Frühester Angriffstermin demnach 3.5. Die Märsche zur Ausgangsstellung haben nur als Nachtmärsche unter jeder möglichen Tarnung zu erfolgen.

6. Zur Täuschung des Gegners haben im Bereich der H. Gr. Süd die Vorbereitungen für «Panther» weiter zu laufen. Sie sind mit allen Mitteln (auffällige Erkundungen, Auftreten von Panzern, Bereitstellung von Über setzmaterial, Funk, Agenten, Gerüchtebildung, Einsatz der Luftwaffe usw.) zu verstärken und solange wie möglich aufrecht zu erhalten. Diese Täuschungsmassnahmen werden auch durch die ohnehin erforderlichen Massnahmen zur Erhöhung der Verteidigungskraft der Donezfront wirkungsvoll unterstützt. (Siehe Ziffer 11). Im Bereich der H. Gr. Mitte sind Täuschungsmassnahmen grösseren Stils nicht durchzuführen, doch ist mit allen Mitteln dem Feinde das Lagenbild zu verwischen (rückläufige und falsche Bewegungen sowie Transporte bei Tage, Ausstreuen falscher Nachrichten über Angriffstermine erst im Juni usw.). Bei beiden Heeresgruppen haben die zu den Angriffsarmeen neu zuzuführenden Verbände Funkstille zu halten.
7. Zur Geheimhaltung sind nur die unbedingt notwendigen Persönlichkeiten in die Absicht einzuweisen. Diese Einweisung ist erst Zug um Zug so spät wie irgendmöglich zu erweitern. Es muss dieses Mal auf jeden Fall erreicht werden, dass nicht wieder durch Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit etwas von den Absichten verraten wird. Durch verstärkte Abwehrorgane ist auch die Feindsponage dauernd zu bekämpfen.
8. Die Angriffskräfte haben mit Rücksicht auf die im Gegensatz zu früheren Operationen räumlich beschränkte und genau bekannte Zielsetzung des Angriffs alle für den Angriff nicht unbedingt benötigten Fahrzeuge jeder Art und jeden erschwerenden Ballast zurückzulassen! Alles andere hindert nur und kann den Angriffsschwung und das rasche Folgen der nachzuführenden Kräfte weitgehend beeinflussen. Daher muss jeder Führer durchdrungen sein, nur das zum Kampf Notwendige mitzuführen. Die Kommandierenden Generale und Div.-Kommandeure haben die Durchführung strengstens und scharf zu überwachen. Straffe Verkehrsregelung ist aufzuziehen. Sie hat rücksichtslos durchzugreifen.
9. Die Anordnungen für die Versorgung und die sofortige restlose Erfassung der Gefangenen, Einwohner und Beute und die Propaganda in den Feind sind in der Anlage 1-3 befohlen.
10. Die Luftwaffe wird ebenfalls alle ihre verfügbaren Kräfte schwerpunktartig einsetzen. Die Besprechungen mit den Kommando-Stellen der Luftwaffe haben sofort zu beginnen. Auf die Geheimhaltung (siehe Ziffer 7.) wird besonders hingewiesen.
11. Für das Gelingen des Angriffs ist es von ausschlaggebender Bedeutung, dass es dem Feind nicht gelingt, uns durch Angriff an anderen Stellen der HGr. Süd und Mitte zum Verschieben von «Zitadelle» oder zum vorzeitigen Abziehen von Angriffsverbänden zu zwingen. Deshalb müssen beide Heeresgruppen ebenso wie die Angriffsschlacht «Zitadelle»

die Abwehrschlacht an den übrigen hauptsächlich bedrohten Frontteilen planmässig bis Ende des Monats mit allen Mitteln vorbereiten. Es kommt dabei hauptsächlich darauf an, den Stellungsbau mit allen Mitteln zu beschleunigen, die panzergefährdeten Abschnitte reichlich mit Panzerabwehr auszustatten, örtliche Eingreifreserven bereitzustellen, durch rege Aufklärung besondere Schwerpunkte des Gegners frühzeitig zu erkennen usw.

12. Im Endziel nach Abschluss der Operation ist beabsichtigt:

- a) die Verlegung der Trennungslinie zwischen H. Gr. Süd und Mitte in die allgemeine Linie Konotop (Süd)-Kursk (Süd) – Dolgoje (Mitte),
- b) der Übertritt des A.O.K. 2 mit 3 Gen. Kdos. und 9 Inf.-Div. sowie noch festzulegenden Heerestruppen von H. Gr. Mitte zu H. Gr. Süd,
- c) die Bereitstellung von 3 weiteren Inf. Div. der H.Gr. Mitte zur Verfügung OKH im Raum nordwestlich Kursk,
- d) das Herausziehen sämtlicher schnellen Verbände aus der Front zu anderer Verwendung.

Diesen Absichten sind die Bewegungen, insbesondere der Verbände der 2. Armee anzupassen.

Ich behalte mir vor, schon während der Operation je nach Verlauf der Kampfhandlungen Zug um Zug Teile der gern. Ziffer 12.) b) abzugebenden Stäbe und Verbände der H. Gr. Süd zu unterstellen.

Ich behalte mir ebenso vor, bei planmässigem Ablauf der Operation so schnell wie möglich aus der Bewegung zum Angriff nach Südosten (Panther) antreten zu lassen, um die Verwirrung des Feindes auszunutzen.

13. Die Heeresgruppen melden die auf Grund dieses Operationsbefehls getroffenen Massnahmen für Angriff und Abwehr unter Vorlage von Karten 1: 300'000 mit Ansatz, Beifügung der Verteilung der Heerestruppen sowie der mit Luftflotte 4 bezw. Luftwaffenkommando Ost getroffenen Vereinbarungen zur Unterstützung des An-
Termin 24.4.

gez. Adolf Hitler

(...)

Anlagen:

Anl. 1 Anordnungen für die Versorgung

Für die Richtigkeit

Anl. 2 Anordnungen für die Erfassung der Kriegsgefangenen, Arbeitskräfte und Beute.

gez. Heusinger
Generalleutnant

Anl. 3 Anordnung für die Propaganda in den Feind (folgt).

(...)

Allgemeines:

In den letzten Tagen sind Umstände eingetreten, die die augenblickliche Krise des U-Bootkrieges besonders scharf erkennen lassen und zu einschneidenden Massnahmen zwingen. Diese Umstände sind:

- das Eintreten bzw. die Feststellung weiterer schwerer Verluste und
- der Fehlschlag an dem Geleitzug SC 130 (Gruppe Donau), sowie die Verhältnisse beim Ansatz auf den HX 239 (Gruppe Mosel).

Zu a):

Nachdem im Februar im Atlantik 14, im März 13 und im April 12 Boote verlorengegangen sind, hat die Höhe der Verluste im Atlantik im Mai schon bis zum 22. Mai die Zahl von 31 verlorenen Booten erreicht, bei der Operation auf den HX 239 sind vermutlich 2 weitere Boote verlorengegangen.

Verluste, auch schwere Verluste, müssen getragen werden, wenn sie von entsprechenden Versenkungserfolgen begleitet sind. Im Mai aber musste im Atlantik die Versenkung von etwa 10'000 BRT mit einem Bootsverlust bezahlt werden, während vor noch nicht langer Zeit erst auf die Versenkung von etwa 100'000 BRT ein Verlust kam. Die Verluste im Mai haben somit eine untragbare Höhe erreicht.

Die Untersuchung über die sicheren oder wahrscheinlichen Verlustursachen im Mai ergibt:

Anmarsch			Op. Gebiet			Geleitzug		
Luft	Luft See	See	Luft	Luft See	See	Luft	Luft See	See
—			—			—		—
—			—			—		—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—			—			—		—
—			—			—		—
7 B.	1 B.	1 B.	4 B.	1 B.	3 B.	5 B.	3 B.	6 B.
22 %	3 %	3 %	13 %	3 %	10 %	16 %	10 %	20 %
= 28 %			= 26 %			= 46 %		

Von den 31 bis zum 22. Mai im Atlantik verlorenen Booten sind also 19, d.h. rund 60% auf dem Marsch und auf Wartestellungen im Op. Gebietverlorengegangen. Nur 12 Boote, d.h. etwa 40% sind vermutlich bei unmittelbarer Geleitzugbekämpfung vernichtet, davon allein 4-5, bei den ausserordentlich ungünstigen Sichtverhältnissen, die zum Abbruch des Angriffs auf dem Geleitzug Nr. 36 führten.

Untersucht man die Verluste darauf, ob sie durch Einwirkung von Luft- und Seestreitkräften entstanden sind, so zeigt sich:

20 Boote, d.h. etwa 60% sind so gut wie sicher durch Luft, 6 weitere möglicherweise durch Luft vernichtet worden. Nur

8 Boote, d.h. etwa 25% sind so gut wie sicher durch Seestreitkräfte vernichtet worden.

Bei der Höhe der Verluste hat also die Luftwaffe eine entscheidende Rolle gespielt. Zurückzuführen ist dies auf den verstärkten Einsatz der Landluft und von Flugzeugträgern, verbunden mit der durch die feindliche Ortung jetzt bei Tag und bei Nacht festgestellten Überraschungsmöglichkeiten.

Zub):

Die entscheidende Rolle der Luftwaffe hat sich auch bei der Bekämpfung des Donau-Geleitzuges (Nr. 40) und beim Ansatz auf den HX 239 (Nr. 42) bestätigt. Beim Donau-Geleitzug hat die Luft verhindert, dass die Boote zum Angriff nach vorn kommen konnten und nur ein punktwises vorübergehendes Fühlungshalten möglich gemacht. Bei der Gruppe Mosel ist es infolge des starken Auftretens von Flugzeugen überhaupt nicht zu einer richtigen Fühlungsaufnahme gekommen, obwohl vermutlich wenigstens einer der beiden Geleitzüge den Streifen passiert hat.

Die untragbare Höhe der Verluste und die Erfolglosigkeit an den letzten Geleitzügen zwingen nunmehr zu entscheidenden Massnahmen bis die Boote wieder mit besseren Abwehr- und Angriffswaffen ausgerüstet sind.

In erster Linie kommt es darauf an, die Verluste durch die Luft auf dem Marsch zu verhindern. Mehr als bisher muss der alte Grundsatz «auf dem Marsch vorsichtig wie ein alter Elefantbulle» in den Vordergrund treten und zwar nicht nur auf den An- und Rückmarschwegen, sondern ebenso in den luftgefährdeten Räumen des Nordatlantik und beim Aufenthalt in Warte- und Angriffsstellungen. Hierfür ist am 22. befohlen:

«Alle Wellen». (Spruch 1752)

Alle Boote.

Die Gefahr, durch ortende Flugzeuge überrascht zu werden, ist sehr gross, besonders bei Nacht. Es wird daher befohlen:

1. Verhalten auf An- und Rückmarsch in Biscaya und Anmarschgebiet Heimat Nordatlantik wie mit dauerndem Befehl Nr. 13 befohlen.
2. Verhalten im Op. Gebiet Nordatlantik bei Marsch und Aufenthalt in Aufstellungen.
 - a) bei Nacht: eine E-Maschine kleine bis halbe Fahrt, andere Maschinen-Diesel klar zum Anspringen. Bootslüftung ausgeschaltet. Grund: Durch Horchen anfliegende Flugzeuge festzustellen. MG klar und besetzt.
 - b) A m Tage: mit höherer Marschfahrt als bisher sicherstellen, dass Boot gut manövrier- und tauchfähig ist. MG klar und besetzt.
 - c) Bei ungünstigen Wetterverhältnissen bei Tag und Nacht nur Unterwassermarsch.
3. Bei Feindberührung: Operieren wie früher.

«An Alle» (Spruch 1769)

Fast auf jeder Unternehmung kommen Boote dadurch in schwerste Gefahr, dass vor Flugzeugen auch dann noch getaucht wird, wenn vor dem Bombenwurf eine sichere Tiefe nicht mehr zu erreichen ist. Allen W.O.'s muss der Grundsatz eingehämmert werden: Wenn die schützende Tiefe, d.h. 80 bis 100 m, nicht mehr mit Sicherheit vor dem Bombenwurf erreichbar ist, d.h. immer, wenn Brückenwache sich überrascht fühlt, dann ist Überwasser – bleiben und Abwehr des Flugzeugangriffes mit Fla-Waffen das Beste. «Ob oft zu spätes Tauchen zum Verlust geführt hat, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass Abwehr über Wasser in allen gemeldeten Fällen zum Erfolg geführt hat.»

Darüber hinaus zwingt nunmehr die Lage im Nordatlantik zu einer verübergewöhnlichen Verlegung der Operationen in weniger luftgefährdete Gebiete. Als solche Gebiete kommen in Frage: die karibische See, der Raum um Trinidad, das Gebiet vor der brasilianischen und westafrikanischen Küste. Es ist daher beabsichtigt, auch mit VII-c-Booten vorwiegend in diesen Räumen zu operieren, soweit es die Versorgungslage zulässt. Nötigenfalls werden auch Kampfboote zur Versorgung anderer Boote mit herangezogen werden müssen. Mit den z. Zt. im Nordatlantik stehenden wird – soweit die Boote dazu brennstoffmässig in der Lage sind – auf den Verkehr zwischen USA und Gibraltar operiert werden. Daneben kann der Nordatlantik nicht gänzlich von Booten entblösst werden. Es ist notwendig, durch einzelne Boote den Gegner wenigstens solange wie möglich über die geänderten Absichten im Dunkeln zu lassen. Für diese Aufgabe im Nordatlantik stehen zunächst Boote zur Verfügung, die wegen ihres Brennstoffbestandes nicht mehr verlegt werden können, weiterhin die aus der Heimat neu zur Front kommenden Boote, denen der Aufenthalt im Nordatlantik trotz der schwierigen Verhältnisse zugemutet werden muss. Es ist dabei beabsichtigt, eine Geleitzugbekämpfung nur unter besonders günstigen Verhältnissen, d.h. in der Neumondperiode anzufassen. Das wird frühestens in der Neumondzeit Ende Juni in Frage kommen, da die z.Zt. im Nordatlantik stehenden Boote nicht mehr kampffähig genug sind. Es wird nötig sein, hierzu auch einige erfahrene Boote als Stütze der jungen Boote im Nordatlantik zu stellen.

Diese Entscheidungen bedeuten eine vorübergehende Abkehr von den bisherigen Grundsätzen der U-Bootskriegführung. Sie ist notwendig, um nicht in einer Zeit der Unterlegenheit der Waffen durch nutzlose Verluste bei geringen Erfolgen die U-Bootswaffe zerschlagen zu lassen. Es besteht aber völlige Klarheit darüber, dass nach wie vor das Hauptkampfgebiet der U-Boote im Nordatlantik liegt und dass der Kampf dort mit aller Härte und Entschlossenheit wieder aufgenommen werden muss, sobald den U-Booten die dazu nötigen Waffen gegeben sind. Die ab Juni in schnell wechselndem Masse beginnende Ausrüstung mit 2 cm Vierlingen wird hierzu der erste Schritt sein, die Ausrüstung mit den Zaunkönig-Torpedos (Zerstörerknacker) der zweite, während die Verbesserung der Ortungsabwehr z. Zt. noch nicht zu übersehen ist. Es ist aber zu erwarten, dass schon nach der Ausrüstung mit Vierlingen, d.h. ab Herbst, der Kampf im Nordatlantik im vollen Umfang wieder aufgenommen werden kann.

Inzwischen kommt es darauf an, dass durch die vorübergehenden defensiven Massnahmen, die Moral der Truppe nicht in Mitleidenschaft gezogen wird, eine Aufgabe, die neben der persönlichen Einwirkung durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den vollen Einsatz der Truppenführer erfordert.

gez. Dönitz.

An alle U-Bootskommandanten.

Unsere schweren U-Bootsverluste im letzten Monat sind überwiegend auf die derzeitige Überlegenheit feindlicher Ortungsgeräte und die dadurch mögliche Überraschung aus der Luft zurückzuführen. Mehr als die Hälfte aller Verluste ist durch diese Überraschung und zwar auf An- und Rückmarsch wie auch im Op. Gebiet in Angriffsaufstellungen eingetreten.

Die Verluste im Kampf gegen Geleitzüge selbst waren demgegenüber gering bis auf einen Fall, bei dem besonders ungünstige Verhältnisse vorherrschten. Auch von diesen Verlusten ist ein Teil durch Luft entstanden.

Die augenblickliche Lage gegenüber Feindluft und Feindortung muss unter Inkaufnahme sonstiger Nachteile durch besondere Vorsichtsmassregeln auf dem Marsch und in Warteaufstellungen überbrückt werden. Befehle hierzu sind ergangen. Ich werde darüberhin in der Wahl der Angriffsräume weitere Folgen ziehen.

Der Verbesserung der eigenen Ortung, Ortungsabwehr und Fla-Bewaffnung gilt meine ganze Arbeitskraft. An allen Stellen wird mit höchstem Druck an dieser Aufgabe gearbeitet. Praktische Ergebnisse werden in kürzester Zeit an die Front kommen. Die Zeit bis dahin muss mit List und Vorsicht auf dem Marsch und beim Warten, im Kampf selbst aber mit Eurer alten unerbittlichen Härte durchgestanden werden.

Ob. d. M. und B. d. U.

Anlage 2

Tagesbefehl!

An alle U-Boots-Offiziere.

Das immer härter und erbitterter werdende Ringen um unseren Sieg veranlasst mich dazu, Euch in aller Deutlichkeit den Ernst unserer augenblicklichen Lage und unserer Zukunft vor Augen zu führen.

Ihr wisst, dass wir uns mit Heer und Luftwaffe an allen Landfronten in zum Teil sehr schweren Kämpfen der überstarken Angriffe des Gegners mit Erfolg erwehren. Dieser Kampf zur Sicherung der Heimat und der besetzten Gebiete muss geführt werden, um die Ernährung unseres Volkes und die Fertigung von Waffen und Munition für die Front sicher zu stellen. Seid Euch darüber klar, dass das gegenwärtige Ringen nur ein Standhalten gegen einen an Menschen und Material stärkeren Gegner bedeutet, es aber nicht ausreicht, um einen baldigen und klaren Sieg zu erzwingen. Den Gegner offensiv bekämpfen und ihn schlagen könnt augenblicklich allein Ihr. Die U-Boots-Waffe muss durch laufende Versenkung von Schiffen mit Kriegsmaterial und den nötigen Versorgungsmitteln für die Insel den Feind zu einem dauernden Blutverlust zwingen, bei dem auch der stärkste Körper langsam und unweigerlich verbluten muss.

Das Deutsche Volk fühlt schon lange, dass unsere Waffe die schärfste und entscheidendste ist und dass von dem Gelingen oder Misslingen der Atlantik-Schlacht der Ausgang des Krieges abhängt.

Jeder von Euch muss sich dieser ungeheuren Verantwortung bewusst sein, und jeder Kommandant hat sich nach der Fahrt zu verantworten, dass er mit aller Energie und Härte sich und sein Boot für das Erreichen unseres grossen Zieles eingesetzt hat. Ich weiss, dass Euer Kampf draussen im Augenblick einer der schwersten und verlustreichsten ist, da uns die Abwehr des Gegners mit neuen technischen Mitteln im Moment überlegen ist. Glaubt mir, dass ich alles getan habe und weiterhin tun werde, um diesen Vorsprung des Gegners mit Gegenmitteln einzuholen. Es wird dann in Kürze der Tag kommen, an dem Ihr mit neuen und schärferen Waffen dem Gegner überlegen seid und über Eure ärgsten Feinde, dem Flugzeug und dem Zerstörer, triumphieren könnt. Der Übergangszeit müssen wir mit den schon befohlenen Massnahmen und mit teilweisem Wechsel der Op. Gebiete Herr werden. Wir lassen uns deshalb nicht in die Defensive drücken und werden nicht ausruhen, sondern wo sich die Gelegenheit bietet, schlagen und schlagen und mit noch mehr Härte und Entschlossenheit weiterkämpfen, um uns noch schlagkräftiger zu machen für den in Kürze mit verbesserten Waffen geführten entscheidenden Kampf im Nordatlantik, an der für den Gegner empfindlichsten Stelle.

Dann werden wir siegen, das sagt mir mein Glaube an unsere Waffe und an Euch.

Heil dem Führer!

Euer Oberbefehlshaber,
gez. Dönitz.

Quellennachweis:

178 Besprechung Hitlers mit Rosenberg, Lammers, Keitel, Göring und Bormann vom 16. 7.1941 / IMT, Dok. L – 221 /

179 Operationsbefehl Nr. 6 für das Unternehmen «Zitadelle» vom 15. 4.1943 / Archiv für die Geschichte des Luftkrieges, Hamburg a. a. O. /

180 Auszug aus dem K. T. B. B. d. U. vom 24.5.1943 / Mikrofilm: Arbeitskreis für Wehrforschung, Stuttgart / (Vgl. Rohwer, J., Der U-Bootkrieg und sein Zusammenbruch, in: Entscheidungsschlachten, a.a.o.)